Stix

<36602233120012

Kurze Betrachtungen

für

jeden Tag des Jahres,

nebst einem Anhange

von

Festbetrachtungen.

Vorzüglich zum Gebrauche

für

Ordensgeistliche und Klosterfrauen.

Bearbeitet

von

P. Leopold Stix,

Priester der Congregation des allerheiligsten Erlösers.

Zweite, sorgfältig durchgesehene Auflage.

Mit Approbation des hochwürdigsten bischöflichen Ordinariates Regensburg
und mit Erlaubniß der Oberen.

Regensburg, 1871.

Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.

Vorrede.

Die Betrachtung der evangelischen Wahrheiten und der letzten Dinge des Menschen ist jener Thau des Himmels, der alle Tugenden belebt und ernährt. Dieser Thau ist demjenigen um so nothwendiger, welcher durch Ablegung der heiligen Gelübde im Ordensstande sich verpflichtet hat, nach Vollkommenheit zu streben. Vorzüglich den Ordenspersonen werden diese kurzen, für den Ordensstand ganz geeigneten Betrachtungen angeboten. Alle diese Betrachtungen sind nach der Ordnung der laufenden Sonntage eingerichtet, mit Ausnahme der heiligen Weihnachtszeit bis zur Oktav der Erscheinung des Herrn, um die Betrachtungen über die Geheimnisse der Kindheit Jesu nicht zu unterbrechen. Einzelne Festbetrachtungen folgen im Anhange. Man muß sich jedoch nicht gerade an diese Ordnung binden, sondern man kann jene Gegenstände auswählen, die vielleicht mehr zusagen. In jeder Woche

ist irgend eine Betrachtung über die letzten Dinge eingeschaltet, weil diese der Grund sind aller religiösen Vollkommenheit. Möge die unendliche Güte unseres Gottes unter dem Schutze der allerseligsten Jungfrau und Gottes-Mutter Maria Alle zu dieser Vollkommenheit führen!

Der Herausgeber.

Inhalt.

Anhang.

Betrachtungen für einzelne Festtage.

Evangelium für den ersten Sonntag im Advent.

(Luk. 21, 25—33.)

Die Vorzeichen des letzten Gerichtes.

In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Es werden Zeichen an der Sonne, an dem Monde und den Sternen geschehen, und auf Erden wird große Angst unter den Völkern sein wegen des ungestümen Rauschens des Meeres und der Fluthen, und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Erwartung der Dinge, die über den ganzen Erdkreis kommen werden; denn die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden. Dann werden sie den Menschensohn in der Wolke kommen sehen mit großer Macht und Herrlichkeit. Wenn nun dieses anfängt zu geschehen, dann schauet auf, und erhebet eure Häupter; denn es nahet eure Erlösung. Und Er sagte ihnen ein Gleichniß: Betrachtet den Feigenbaum und alle Bäume. Wenn sie schon ausgeschlagen haben, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. Eben so erkennet auch, wenn ihr dieß geschehen sehet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wahrlich sag' Ich euch, dieß Geschlecht wird nicht vergehen, bis alles dieß geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Betrachtung.

Videbunt filium hominis in nube venientem cum potestate magna et majestate. Luc. 21, 27.

Sie werden den Menschensohn in der Wolke kommen sehen mit großer Macht und Herrlichkeit. Luk. 21, 27.

1. Die heilige Kirche stellt uns heute das jüngste Gericht zur Vorbereitung auf die heilige Weihnachtszeit vor Augen, und zwar aus drei Ursachen.

Erstens damit du dich vorbereitest, Ihn mit innigster Liebe und tiefster Anbetung zu empfangen. Mit innigster Liebe, denn Er kommt als ein armes Kind, in Windeln, liegend in einer Krippe, um dein Erlöser zu werden. Mit tiefster Anbetung, denn Er wird wieder kommen in den Schrecknissen des Gerichtes, um als Richter der Lebendigen und der Todten im Thale Josaphat ein unabänderliches Urtheil zu fällen über alle Menschen. Beherzige wohl diese zweifache Ankunft des Herrn — in der Niedrigkeit und in der Herrlichkeit; die eine in Gestalt eines weinenden, auf Stroh liegenden Kindes, die andere in der Majestät des allwissenden Richters. Da, in den Schrecknissen des Gerichtes wird Er ein Urtheil, das für die Ewigkeit entscheidet, auch über dich fällen, entweder zum Eingehen in die Ewigkeit der Freude, oder in die Ewigkeit der Peinen des höllischen Feuers. Bereite dich also wohl vor, daß du jetzt mit der größten Liebe und tiefsten Ehrfurcht deinen künftigen Richter empfangest, jetzt, da Er als ein Kindlein zu dir kommen und um deine Liebe und Treue werben will. Wie glücklich wirst du sein, wenn das heiligste Kind Jesus bei dir Aufnahme findet.

2. Zweitens zeigt die Kirche dir heute das Ende der Herrlichkeit der Welt, welche von dem verzehrenden Feuer zu Asche verwandelt werden wird. Wenn du dieses Ende betrachtest, so wirst du um so leichter dich entschließen können, dem eigenen Beispiele und der Mahnung deines göttlichen Heilandes zu folgen, der um deinetwillen so arm zu erscheinen im Begriffe steht, damit du ein armes, demüthiges und müheseliges Leben lieben und als den sichersten Weg zur ewigen Herrlichkeit mit Beharrlichkeit üben mögest. Bedenke wohl, daß deine heiligen Ordensgelübde dich so strenge verbinden, die evangelische Armuth zu umfangen, alle irdischen Güter zu verachten und dein Herz von jeder Anhänglichkeit an ein erschaffenes Gut frei zu erhalten. Auf welcher Seite wirst du am jüngsten Tage

stehen wollen, da wohin der arme Lazarus, oder wohin der reiche Prasser gestellt sein wird?

3. Drittens wird dir heute der Thron jenes Richters gezeigt, bei dessen Erscheinen alle Geschlechter der Erde weheklagen werden, damit du dich flüchten sollst zu dem Throne der Gnade und Erbarmung, den du in der Krippenhöhle zu Bethlehem für dich aufgerichtet findest. O wie leicht ist dir der Zugang zu diesem gemacht, und welche Güte und Langmuth kannst du dort finden, da die Mutter des göttlichen Kindleins als deine Mittlerin und Fürsprecherin dich erwartet, welche am Tage des Gerichtes nicht mehr für dich eintreten wird, wenn du nicht im hochzeitlichen Gewande dabei erscheinen kannst. Bereite dich also wohl vor, jetzt, da noch die Zeit der Gnade ist.

Montag nach dem ersten Sonntag im Advent.

Nolo mortem impii, sed ut convertatur et vivat. Ezech. 33, 11.

Ich will nicht den Tod des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre und lebe. Ezech. 33, 11.

1. Betrachte, wie Gott, der im Anfange die Strenge seiner Gerechtigkeit gegen die stolzen Engel geoffenbaret hatte, nun auch gegen das schuldige Menschengeschlecht seine unendliche Erbarmung offenbaren will, um uns zu zeigen, daß so unendlich seine Gerechtigkeit, ebenso unendlich auch seine Liebe ist. Und du wolltest diese Güte nicht lieben, der du ja ihre Wirkung an dir selbst mehr als viele Millionen Anderer deines gleichen erfahren hast, indem du nicht bloß die Gnade des allein wahren Glaubens, sondern auch die Berufung zum Ordensstande von Gott empfangen hast? Was hätte denn Gott verloren, wenn Er dich Armseligen mit dem ganzen Menschengeschlechte hätte verloren gehen lassen? Seine Seligkeit ist durch den Abfall so vieler Engelchöre nicht im geringsten ver-

mindert worden. Danke Ihm doch im tiefsten Herzensgrunde; denn dieselbe Barmherzigkeit, die das ganze Menschengeschlecht erlöste, hat auch dich erlöst, als ob außer dir Niemand zu erlösen gewesen wäre.

2. Betrachte, wie strenge der gerechteste Gott die einzige, in einem Augenblicke und nur in Gedanken begangene Sünde der stolzen Engel bestraft hat. Sie wurden in demselben Augenblicke, in dem sie sich wider ihren Herrn und Schöpfer erhoben, in den Abgrund der Hölle auf ewig gestürzt. Wie furchtbar ist diese Strafe! wie furchtbar die Gerechtigkeit Gottes! und doch ist die Heiligkeit und unendliche Liebe Gottes eben so groß. Ja unendlich groß ist die Liebe Gottes, die sich an den gefallenen Menschen offenbarte, da der ewige Vater den eingebornen Sohn auf die Welt sendete, damit Er Mensch werde und in der Schwachheit der menschlichen Natur für die Schuld der Welt der Gerechtigkeit Gottes den vollen Ersatz leiste. Vermagst du es nicht, Gott dafür würdig zu loben und zu preisen, so vereinige dein Lob und deinen Dank mit den Lobgesängen der heiligen Engel, die voll Staunen über die Herrlichkeit Gottes immerdar rufen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr, Gott Sabaoth! Die ganze Erde ist seiner Herrlichkeit voll!

3. Erwäge, daß Gott die ganze Strenge seiner furchtbaren Gerechtigkeit jene Menschen wird fühlen lassen, welche seine Barmherzigkeit mißbrauchen. So groß die Erbarmung des Herrn, so groß ist auch sein Grimm gegen den, der seine Barmherzigkeit von sich stoßt. Dir hat der Herr die Gnade ertheilt, dieses große Geheimniß seiner Barmherzigkeit im Lichte des Glaubens zu erkennen; Er hat dich nicht bloß im Schoß der heiligen Kirche geboren werden lassen, sondern durch so viele Erleuchtungen dich in seine Schule, in sein Haus, als seinen Jünger und Nachfolger berufen. Vielen Anderen, die wohl besseren Gebrauch davon gemacht hätten, hat Er diese Gnade verweigert. Fürchte die Strenge seiner Gerechtigkeit, wenn

du sie nicht benutzest! Das Schrecklichste aber wäre das, wenn du sie nicht fürchtest!

Dienstag nach dem ersten Sonntag im Advent.

Sic Deus dilexit mundum, ut filium suum unigenitum daret. Joann. 3, 16.

Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen eingebornen Sohn hingab. Joh. 3, 16.

1. Was für ein großes Wunder ist es, daß Gott noch etwas außer sich selbst liebt, da Er alles Gute, was außer Ihm sich finden mag, in sich selbst auf die vollkommenste Weise besitzt. Noch größer aber ist das Wunder, daß Er von Ewigkeit her die Welt liebte und noch immer alle Menschen und zwar mit der innigsten Liebe eines Vaters liebt, obwohl Er bei ihnen nichts als groben Undank und abscheuliche Laster findet. Ist es aber nicht ein noch weit unbegreiflicheres Wunder, wenn du, der du in dir selbst gar nichts Gutes besitzest, sondern Alles von Gott hast, Ihn dennoch nicht lieben würdest, und nur dich selbst liebtest, während Er dich so sehr liebet?

2. **Betrachte,** bis zu welchem Uebermaß der Herr in seiner Liebe zu dir gegangen ist: „**Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen eingebornen Sohn dahingab.**" Kannst du eine größere Liebe dir vorstellen? Nicht einen Menschen, nicht einen Engel, nicht einen Seraph, nicht einen bloß an Kindesstatt Angenommenen hat Er für dich dahin gegeben, sondern seinen eigenen eingebornen Sohn, der mit Ihm gleichen Wesens ist; denn der Sohn Gottes ist in der Wesenheit ganz Eins mit dem Vater, und nur in der Person unterschieden. Kannst du etwas Größeres dir denken, zumal da Er dir in der Person Christi auch alles Gute geben wollte, was in Christo sich findet? „**Er hat seines eigenen Sohnes nicht geschont, sondern ihn für uns Alle hin-**

gegeben: wie sollte Er uns nicht Alles mit Ihm geschenkt haben?" (Röm. 8, 32.) Und du wolltest nicht einmal eine elende Leidenschaft jenem Herrn opfern, der mit einer so großen, so wunderbaren Liebe dich begnadigte?

3. Es wäre eine große Liebe des Vaters gegen dich gewesen, wenn Er dir seinen Sohn gegeben hätte, damit dieser auf Erden als König herrschen, Huldigungen und Abgaben empfangen, den Menschen Gesetze und Vorschriften ertheilen und ihnen endlich seine himmlische Lehre kundgeben sollte. Doch nein! Unser Staunen muß den höchsten Grad erreichen; wenn wir erwägen: Gott hat uns seinen Sohn gegeben, damit Er für das Heil der Menschen leiden und sterben sollte: „Um den Sklaven zu erlösen," ruft erstaunt die heilige Kirche aus, „hast Du den Sohn dahingegeben." Damit wir fähig würden, an der göttlichen Natur theilzunehmen, hat Er dieselbe zur Vereinigung mit der menschlichen Natur erniedriget; damit wir von der Schuld und ewigen Strafe der Sünde befreit würden, hat Er seinen eingebornen Sohn in den Tod dahingegeben, und zwar in den schmerzlichsten und schmachvollsten Tod des Kreuzes. Und du kannst dieß Uebermaß von Liebe betrachten, kannst die Wunder seiner Verdemüthigung hören und noch stolz sein, und nicht die kleinste Schmälerung deiner Ehre Ihm zu Liebe ertragen? Du kannst diese alles Maß überschreitende Liebe betrachten, und nicht ein geringes Opfer, das der Gehorsam oder die Armuth von dir verlangt, Gott zu Liebe bringen? Ach! schäme dich wegen deiner Kälte! Erneuere mit aller Inbrunst des Herzens deine heiligen Gelübde — und versprich ewige Treue dem, der dich mit so unendlicher Liebe liebt!

Mittwoch nach dem ersten Sonntag im Advent.

Ecce, dedi eum ducem et praeceptorem gentibus. Is. 55, 4.

Siehe, Ich habe Ihn zum Fürsten und Lehrer der Völker gemacht. Js. 55, 4.

1. Vor den reinsten Augen des Allerhöchsten ist nichts häßlicher und abscheulicher als die Sünde. Dieses schrecklichste und entsetzlichste Ungeheuer drückt der Seele solch eine entehrende Makel auf, daß sie vor Gott ein Gegenstand des Abscheues, vor den Teufeln aber ein Gegenstand des Spottes wird. Von Gott und seinem letzten Ziele abgewendet ist der Mensch, so lange er im Stande der Sünde ist, nicht bloß alles Glanzes der Gnade beraubt, sondern auch unwürdig und unfähig, nach der Glorie des Himmels zu streben. Dieß war der unglückselige Zustand, im welchem das Menschengeschlecht vor der Ankunft des Erlösers sich befand. Es lag in der dichtesten Finsterniß des Geistes; der Wille war verkehrt und durch die ungeordneten Leidenschaften der gefallenen Natur verdorben; der böse Geist übte eine gewaltthätige Herrschaft über das menschliche Geschlecht, hielt es in einen Abgrund von Lastern versenkt und brachte es dahin, daß er selbst und die größten Verbrechen als Gottheiten verehrt wurden. Wie würde es nun um dich stehen, wenn du zu dieser so unglücklichen und traurigen Zeit auf die Welt gekommen wärest? Und doch, wie wenig denkst du daran, dem Herrn zu danken, daß Er dich zu einer Zeit geboren werden ließ, wo du deine Bestimmung erkennen kannst und so viel Hilfe hast, sie zu erreichen, während ein großer Theil der Menschen dieser Erkenntniß bisher noch immer beraubt ist.

2. Um das Menschengeschlecht aus diesem unglück-

seligen Zustande zu erlösen, hat der himmlische Vater uns seinen Sohn als Fürsten und Lehrer gegeben, damit Er durch seine Lehren unsere Finsterniß erleuchten und durch die Beispiele seines Lebens als ein sicherer Führer uns dienen sollte, unser ewiges Heil zu erreichen. O welch eine große Gnade! Und dennoch wird sie von den Menschen oft so wenig geachtet! Lieber will man den Grundsätzen der Welt, als den Lehren Christi anhängen, lieber den Schmeicheleien des Fleisches und den Täuschungen des Teufels, als den Einladungen und Beispielen des Erlösers Gehör geben. Beweine diese so traurige Blindheit; vergiß aber nicht auf dich selbst, damit du nicht zur Schaar dieser Undankbaren gehörest, deren Zahl unendlich groß ist.

3. Betrachte die Ursachen, die dich verpflichten, die Lehren Christi mit Freuden aufzunehmen und seinem Beispiele zu folgen. Erstens bist du ein Christ; du hast in der heiligen Taufe dem Dienste der Welt, des Fleisches und des Teufels widersagt und dich aufnehmen lassen in die Zahl der Diener Christi; ein Diener aber muß eintreten in die Fußstapfen seines Herrn.

Zweitens bist du eine Ordensperson, eingereiht unter die Schaar seiner vertrautesten Freunde. Als solche hast du die strenge Verpflichtung, Ihn nachzuahmen und unter seiner Fahne gegen seine Feinde zu kämpfen. Was aber soll man sagen, wenn ein Streiter, ein Diener, ein vertrauter Freund Jesu Christi, statt Ihn nachzuahmen, sich seiner Beispiele schämen, statt für seine Ehre zu kämpfen, auf die Seite seiner Feinde sich schlagen würde! Ueberlege daher, wie dein Thun und Lassen beschaffen, ob es den Grundsätzen der Welt, oder den Wahrheiten des Evangeliums gleichförmig ist; ob du den Einladungen des Teufels, oder den Beispielen Christi nachkommest. Erforsche dich ernstlich, ob du als Religiose durch die Vollkommenheit deines Wandels zur größeren Ehre Jesu Christi dienst, oder aber zur Schmach und zur Schande

dessen, der dich berufen hat, in seinem Hause und zu seiner Ehre zu leben!

Donnerstag nach dem ersten Sonntag im Advent.

Debuit per omnia fratribus assimilari, ut misericors fieret. Hebr. 2, 17.

Er mußte in Allem seinen Brüdern gleich werden, damit Er barmherzig würde. Hebr. 2, 17.

1. Als der himmlische Vater seinem göttlichen Sohne den Auftrag gab, mit menschlichem Fleische sich zu bekleiden, um unsere Erlösung zu wirken, hätte Jesus einen glorreichen Leib — die menschliche Natur in ihrer Vollkommenheit — annehmen können, ohne sich der Schwachheit und dem gemeinsamen Elende der Kindheit zu unterziehen. Nichts desto weniger wollte Er zu unserer Belehrung und zu unserem Nutzen, als Kind, wie wir, geboren werden. Er mußte in Allem seinen Brüdern gleich werden, damit wir leichter bewogen würden, Ihn nachzuahmen und Ihm ähnlich zu werden, wenn wir Ihn durch diese äußerste Erniedrigung uns gleich geworden sehen. Dieß sollst du wohl überlegen; denn all dein Heil und all deine Vollkommenheit geht darauf zurück, daß du deinem Schöpfer ähnlich werdest, wie er sich dir ähnlich machte, um dich zu erlösen.

2. Der erste und vorzüglichste Gegenstand aber, worin du Ihm ähnlich werden sollst, besteht darin, daß du ein Kind werdest. „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder," spricht Er selbst zu seinen Jüngern, „so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen." (Matth. 18, 3.) Wenn es, um einfach sich zu retten, schon nothwendig ist, klein und ein Kind zu werden, so muß man, um zur religiösen Vollkommenheit zu gelangen, ganz zum Kinde werden. Doch, was will das sagen, ein Kind werden? Es will sagen: du sollst als Religiose

durch Selbstverläugnung und Abtödtung, somit durch freie Wahl werden, was ein Kind von Natur und ohne Wahl ist. Du sollst mit kindlichem Vertrauen der Führung der göttlichen Vorsehung dich überlassen, und alle Sorge und Aengstlichkeit für dich selbst ablegen, wie ein Kind in den Armen der Mutter. Du sollst demüthig und lenksam in Allem dem Willen deiner Oberen dich hingeben, und dein Urtheil ihrem Urtheile, deinen Willen ihrem Willen vorbehaltlos übergeben, du sollst ohne irgend welche Anhänglichkeit an ein Ding mit dem Nothwendigen zufrieden sein, und ohne berechnende Weltklugheit in Einfalt des Herzens und ohne alle Verstellung nach deiner heiligen Regel leben. Daß wir Kinder werden, das ist der große Gedanke, der dem Ordensstande zu Grunde liegt.

Und will es dir beschwerlich werden, so gebunden nach deiner heiligen Regel zu leben und immer von dem Willen Anderer abzuhängen; so bedenke, wie noch viel beschwerlicher es Jesu werden mußte, neun Monate im mütterlichen Schoße eingeengt zu bleiben, da sein Verstand und seine Sinne schon vom Anfange her vollkommen waren. Dieß war die erste Pein, welche Christus für dich litt, und dieß ist auch für dich der erste Schritt, zur Vollkommenheit zu gelangen.

3. Jesus wurde nicht bloß ein Kind, sondern Er wollte auch von einer Mutter geboren werden, damit, wie Er unser Fleisch und unser Bruder wurde, so seine Mutter auch unsere Mutter würde, und damit, so wie Adam und Eva zusammenwirkten zu unserem Verderben, die göttliche Mutter mit ihrem Sohne zu unserem Heile mitwirken sollte, der Sohn gleich dem Haupte, die Mutter gleich dem Halse; der Sohn als Herr, die Mutter als Verwalterin; der Sohn als unser Fürsprecher bei dem Vater, die Mutter als unsere Fürsprecherin bei dem Sohne. O trostreiche Beweise der Barmherzigkeit unseres liebevollsten Erlösers! Möchtest du es verstehen, sie zu deinem Besten anzuwenden, und in allen deinen Nöthen deine Zuflucht zu derjenigen nehmen und sie um Hilfe bitten,

welche die Mutter unseres Erlösers und zugleich die Mutter unseres Heiles wurde: „In Nöthen, in Gefahren rufe Maria an, denke an Maria; sie komme nie aus deinem Munde, sie komme nie aus deinem Herzen.“ (Der heilige Bernhard.)

Freitag nach dem ersten Sonntag im Advent.

Elegit eam Deus, et praeelegit eam. Antiph. de B. M. V.

Gott hat sie erwählet und hat sie vorerwählet. Antiph. aus dem Off. der sel. Jungf. Mar.

1. Im Rathe der allerhöchsten Dreieinigkeit war beschlossen, daß der Erlöser von einem Weibe geboren werden sollte. Erwäge nun, auf wen die Wahl für eine so erhabene Stelle fiel! Wer hätte nicht geglaubt, daß zu einer solchen Würde die angesehenste und geehrteste Jungfrau erhoben werden sollte, die auf Erden zu finden war? Und doch, — wie verschieden von den Urtheilen der Menschen sind die Urtheile Gottes! — Er wählte zur Mutter des Allerhöchsten eine Jungfrau, die Allen unbekannt und vermählt war mit einem armen Zimmermann! Soll das nicht genügen, um einzusehen, was für Geltung bei Gott die weltliche Größe habe, die bei den Menschen so sehr geschätzt wird? Ein Armer, mit zerrissenen Kleidern, wenn er nur im Stande der Gnade ist, hat vor Gottes Augen mehr Werth, als der größte Monarch der Welt im Stande der Ungnade, und jede, auch die geringste tugendhafte Handlung, wie ein Glas Wasser darreichen aus Liebe zu Gott, gilt bei Gott mehr, als alle Gaben des Geistes, der Wissenschaft, des Adels und des Reichthumes.

2. Gott überschaute mit einem Blicke alle Frauenspersonen von Ewigkeit her, fand unter Allen die seligste Jungfrau Maria, als diejenige, welche in Kraft der Gnade, die ihr durch die Verdienste Jesu verliehen wurde, der Gnade Gottes vollkommen entsprechen und mit völliger

Demuth und Selbstverläugnung in allen Dingen sich dem göttlichen Willen unterwerfen würde. Er hat angesehen die Demuth seiner Magd, und erwählte sie deßhalb zu dieser erhabenen Mutterwürde. Freue dich von Herzen, daß Maria zu einer so hohen Stellung gelangte, und bedenke dabei, daß auch du gewissermaßen zu einer solchen Stellung gelangen kannst, wenn du in Allem seinen göttlichen Willen erfüllest; denn der Herr bezeugt selber: „Wer den Willen Gottes thut, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter." (Mark. 3, 35.)

3. Gott der Herr pflegt die Gaben, die Er ausspendet, nach der Würde oder dem Amte der Person abzumessen. Nun ist aber die Würde einer Mutter Gottes so erhaben, daß sie in eine weit höhere Ordnung tritt, als jede erschaffene Würde, indem Maria nach den Worten des heiligen Thomas durch ihr Amt die Grenzen der Gottheit erreicht. (Sua operatione fines divinitatis attingit.) Daher wurden dieser Jungfrau mehr Gnadengaben verliehen, als allen Geschöpfen zusammengenommen. Du aber lerne daraus, daß du, wenn dir Gott durch deine Oberen, seine Stellvertreter, ein Amt auferlegt, für welches dir Fähigkeiten und Kräfte zu mangeln scheinen, vom Himmel die nothwendige Hilfe hoffen sollst, denn dem Herrn ist es eigen, mit einem Amte auch zugleich die Fähigkeit zu geben.

Samstag nach dem ersten Sonntag im Advent.

Sapientia aedificavit sibi domum. Prov. 9, 1.

Die Weisheit baute sich ein Haus. Sprüchw. 9, 1.

1. Betrachte die Vorzüge der allerseligsten Jungfrau, welche in den Worten enthalten sind: „Die Weisheit baute sich ein Haus." Dieses der ewigen Weisheit,

dem fleischgewordenen Worte angehörige Haus ist die seligste Jungfrau Maria. Die göttliche Weisheit hat sich dasselbe zum Wohnsitz erbauet; daher ist die unbefleckte Empfängniß der allerseligsten Jungfrau außer allem Zweifel; denn Gott konnte dem Teufel nicht gestatten, daß dieser schon vorher einmal darin hätte wohnen und davon Besitz nehmen können. Wenn Gott es nicht zuließ, daß der böse Feind sich nachher ihr näherte, so geschah es noch viel weniger vorher. Die Gnade kam ihrer Empfängniß zuvor; dadurch blieb Maria nicht bloß von der Erbsünde befreit, sondern wurde vermöge eines besonderen Vorzuges auch vor jeder wirklichen Sünde und vor aller Begierlichkeit gänzlich verwahrt.

Ein Unglück war es, daß du in die Schuld der Erbsünde gefallen bist; aber deine vielen persönlichen Sünden sind nur die Frucht deiner Bosheit. Bitte die allerseligste Jungfrau recht innig, daß sie dir durch ihren großen Vorzug, von jeder Sünde befreit geblieben zu sein, von der göttlichen Barmherzigkeit eine wahre Reue und Verzeihung aller deiner Sünden erlange.

2. Aber der göttlichen Weisheit genügte es nicht, die allerseligste Jungfrau, um sie zu ihrer würdigen Wohnung zu machen, von aller Makel der Sünde befreit zu halten, sondern sie wurde auch im ersten Augenblicke ihres Lebens von Gott mit einem größeren Reichthum von Gnaden erfüllet, als alle Heiligen besaßen. „Ihre Grundvesten sind auf heiligen Bergen“ heißt es beim königlichen Propheten (Ps. 86, 2.). Das will sagen, das Gebäude der Gnaden, welche der allerseligsten Jungfrau ertheilt wurden, um sie über alle Heiligen ohne Vergleich zu erhöhen, steht schon mit seinen Grundvesten auf dem höchsten Gipfel der Heiligkeit. Freue dich mit der göttlichen Mutter über einen so reichen Gnadenschatz, den sie nicht für sich allein, sondern auch für uns empfing. Darum bitte sie als die Ausspenderin der Gnaden, daß sie in deiner äußersten Armuth dir zu Hilfe kommen und die nothwendige Gnade dir vermitteln wolle.

3. Die seligste Jungfrau hat diesen reichen Gnadenschatz niemals fruchtlos liegen lassen, sondern ihn in jedem Augenblicke vermehrt; denn frei von der Begierlichkeit und dem Widerstande einer verdorbenen Natur, verrichtete sie jede Tugendübung auf die erhabenste und vollkommenste Weise, so zwar, daß sie ihr ganzes Leben hindurch in jedem Augenblicke den schon vorhandenen Gnadenschatz verdoppelte, und diesen im nächsten Augenblick wieder verdoppelte, so daß sie unendlich reich an Gnade wurde. O welch' unermeßlicher Reichthum! Du aber, der du einen so kleinen und so armen Schatz von Gnaden besitzest, warum lassest du selbst diesen noch müßig liegen? Je ärmer Jemand ist, desto fleißiger pflegt er zu sein; bei dir ist es umgekehrt. So lange bist du schon im Orden, welchen Gewinn an Tugend und Verdienst hast du dir schon gesammelt? wie die reichen Mittel, die dein Stand dir bietet, angewendet? Erwache endlich aus deiner Trägheit, wenn du im Augenblicke deines Todes nicht jenen Vorwurf hören willst, welcher den trägen Knecht im Evangelium getroffen, der das einzige Talent, das er besaß, vergrub und müßig liegen ließ.

Evangelium für den zweiten Sonntag im Advent.

(Matth. 11, 2—10.)

Johannes, der Täufer, sendet zwei Jünger zu Jesu. Dieser erklärt sich über die Heiligkeit und die Bestimmung des Johannes.

Als zu dieser Zeit Johannes die Werke Christi im Gefängnisse gehört hatte, sandte er zwei aus seinen Jüngern, und ließ Ihm sagen: Bist Du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen Anderen warten? Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin, und meldet dem Johannes, was ihr gehört und gesehen habet. Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden gereiniget, Taube hören, Todte stehen auf, Armen wird das Evangelium gepredigt: und selig ist, wer sich an mir nicht ärgert! Als aber diese hinweggegangen waren, fing Jesus

an, zu dem Volke von Johannes zu reden: Was seid ihr in die Wüste hinausgegangen zu sehen? Ein Rohr, das vom Winde hin und her getrieben wird? Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Menschen, mit weichlichen Kleidern angethan? Siehe, die da weichliche Kleider tragen, sind in den Häusern der Könige. Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Propheten? Ja, Ich sage euch, er ist noch mehr als ein Prophet. Denn dieser ist's, von dem geschrieben steht: Siehe, ich sende meinen Engel vor deinem Angesichte her, der deinen Weg vor dir bereiten wird.

Betrachtung.

Quid existis in desertum videre? Matth. 11, 7.
Was seid ihr in die Wüste hinausgegangen zu sehen? Matth. 11, 7.

1. Betrachte in diesem Evangelium an dem heiligen Johannes drei Vorzüge, welche Christus von ihm rühmte, und die auch du für dich zu erwerben suchen sollst. Der erste ist die Festigkeit und Standhaftigkeit im angefangenen Guten: „Was seid ihr in die Wüste hinausgegangen zu sehen? Ein Rohr, das vom Winde hin und her getrieben wird?“ In seinen zartesten Jahren schon hatte Johannes angefangen, in der Wüste zu leben, ohne jemals seine Einsamkeit zu verlassen, nicht einmal um der Gegenwart Christi sich zu erfreuen. Dieselbe Lebensweise, die er in der Wüste begonnen, setzte er fort am Hofe des Herodes und im Kerker verschlossen; seine Festigkeit in der Tugend war erhaben über jeden Wechsel des Schicksals. Bist du auch so? oder bist du ein Rohr, das von jedem Windhauch sich beugen läßt? Bist du standhaft in deinen guten Vorsätzen und in deinen frommen Uebungen? Wie oft unterlassest du bei jeder kleinen Schwierigkeit, bei jedem leichten Hindernisse das angefangene Gute? „Sei standhaft auf dem Wege des Herrn.“ (Eccl. 5, 12.)

2. Betrachte den zweiten Vorzug des heiligen Johannes: Er war ein vollkommenes Muster der reinsten

Unschuld, — verbunden mit der strengsten Buße und Abtödtung in seiner Lebensweise. Seine Kleidung bestand aus Kameelhaaren, seine Speise waren Heuschrecken, seine Ruhestätte die bloße Erde. Bist auch du ein Freund der Buße, um deine Schulden zu bezahlen, und um dein unruhiges und unbändiges Fleisch zum Gehorsam zu bringen? O wie sehr täuschest du dich, wenn du die Tugend zu erwerben und den süßen Frieden der Seele kosten zu können glaubst mitten im Wohlbehagen und in den Ergötzlichkeiten des Fleisches! Welche Buße verrichtest du? Bedenke, daß der wahre Geist der Vollkommenheit dort nicht zu Hause sei, wo man weichlich lebt.

3. Betrachte den dritten Vorzug des heiligen Johannes: Er verlegte sich, während er selbst ein englisches Leben unter den strengsten Bußübungen führte, auf das Predigtamt, um die Ankunft des Messias zu verkünden und die Menschen durch Wort und Beispiel so vorzubereiten auf die Ankunft des Heilandes der Welt, daß sie Ihn um so gewisser erkennen und um so freudiger bei seinem wirklichen Erscheinen aufnehmen möchten. Dieß Predigtamt übte er mit so beharrlichem Eifer, daß er selbst in der Gefangenschaft bei Herodes nicht unterließ, auf den Heiland aufmerksam zu machen und Ihm neue Jünger zuzuschicken. Kein Amt ist heiliger, keines wünschenswerther als das Amt eines Predigers, der die Menschen vorzubereiten und einzuladen hat zur Erkenntniß und zum Dienste Jesu Christi. Kannst du dieß Amt nicht ausüben durch Predigen, so thu' es durch dein gutes Beispiel und durch fromme Gespräche; dadurch wirst du für den Nächsten keine geringe Frucht, für dich selbst aber größeren Gewinn erzielen. Bist du aber zum Predigtamte berufen, dann versieh' dein Amt mit rastlosem Eifer und einzig nur in der Absicht, Gottes Ehre und das Heil deiner Mitmenschen zu fördern!

Montag nach dem zweiten Sonntag im Advent.

Inimicitias ponam inter te et mulierem, et semen tuum, et semen illius. Gen. 3, 15.

Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Gen. 3, 15.

1. Nachdem Adam durch seinen Ungehorsam die ursprüngliche Gerechtigkeit verloren und den Tod der Schuld und der ewigen Strafe sich selbst und allen seinen Nachkommen zugezogen hatte, wollte die göttliche Güte nicht einen Augenblick zögern, einem so großen Elende abzuhelfen. Erkenne daraus wie sehr das Heil aller Menschen Gott am Herzen liege. „Er will, daß alle Menschen selig werden" (1. Tim. 2, 4.). Lerne aber auch, daß du, bist du so unglücklich gewesen, in eine schwere Sünde zu fallen, sogleich das Heilmittel der Buße gebrauchen sollst, um aus diesem jammervollen Zustande herauszukommen. Die Sünde ruhet nicht, sie wächst und treibt immer tiefere Wurzeln, und der Schaden wird durch Verzögerung immer größer. Eben so eilig sollst du auch bei kleinern Fehlern sein und z. B. jene Ungeduld, jene Hoffart, jene Eitelkeit, jene Uebertretung der heiligen Regel alsogleich durch irgend eine entgegengesetzte Tugendübung zu verbessern suchen. So würde der Nutzen größer als der Schaden werden.

2. Während Gott das Heilmittel für Adams Schuld bereitete, wollte Er ihn auch trösten mit der Verheißung eines Erlösers, der von Adam abstammen und den Schaden, welchen die betrügerische Schlange ihm und seinen Nachkommen verursacht hatte, mit großem Gewinne wieder gutmachen sollte, indem Er sie nicht bloß von der Knechtschaft des Satans befreien, sondern auch auf einen

viel höheren Grad der Glorie erheben würde. Welche Gefühle des Dankes und der Liebe werden im Herzen Adams bei dieser Verheißung erwacht sein? Dieselben Gefühle sollen auch dein Herz einnehmen, da du all dieser verheißenen Güter theilhaftig geworden bist. Durch deine persönlichen Sünden hast du den Schaden der Erbsünde in dir selber wieder erneuert und das Werk der Erlösung vereitelt. Wie trostlos wäre deine Lage, bliebe dir nicht die Hoffnung auf deinen Erlöser, der seinerseits bereit ist, dir wieder aufzuhelfen, ja sogar mit reichlichem Gewinne, wenn du vertrauensvoll und reuig zu Ihm dich wendest. Weißt du nicht, wie viele Sünder aus dem abscheulichsten Wuste der Schuld durch die barmherzige Hand des Herrn zu großer Tugend und zu erhabener Heiligkeit schon erhoben wurden? Eile daher zu den Füßen Jesu mit wahrem Vertrauen, mit inniger Reue, ohne zu zweifeln, und mit aufrichtigem Bekenntniß deiner Schuld.

3. Die Verheißung des kommenden Erlösers, welche dem Adam nach dem Sündenfalle zu Theil wurde, hat Gott seinen Nachkommen durch Weissagungen, Vorbilder und Opfer wiederholt und in der mannigfaltigsten Weise bestätiget, damit Alle dieses Heilsmittels und der Frucht seiner Verdienste durch den Glauben an den kommenden Erlöser sich erfreuen und bedienen konnten. Diese Verdienste sind unendlich und erstrecken sich auf alle Zeiten und auf alle Menschen der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft. Aber viel leichter und reichlicher kannst du dieser Verdienste theilhaftig werden, da du das große Geheimniß der Erlösung viel deutlicher erkennest und dazu noch die heiligen Sakramente des neuen Bundes besitzest. Und du bist so wenig dankbar dafür! O wie viel besser als du hätten sich dieß Alles jene Väter des alten Bundes zu Nutzen gemacht, wenn sie solches Licht und solche Leichtigkeit gehabt hätten, wie sie dir zu Theil wurde. Erröthe, und verabscheue deine Undankbarkeit!

Dienstag nach dem zweiten Sonntag im Advent.

Mitte, quem missurus es. Exod. 4, 13.
Sende, wen Du senden willst. Exod. 4, 13.

1. Gott hatte zwar das wahre Heilmittel für die Schuld Adams bestimmt; allein deßungeachtet verzögerte sich die Ankunft des Erlösers auf Erden durch mehr als viertausend Jahre, während welcher der Messias von den Patriarchen, von den Propheten und dem ganzen ausauserwählten Volke mit unversiegbaren Thränen und heißen Seufzern erwartet und erfleht wurde. Dieß geschah aber aus drei Ursachen: Erstens, damit wir einsehen, daß wir, um jene Gnade zu empfangen, die der Herr uns zu geben beschlossen hat, Ihn eifrig und beharrlich darum bitten sollen. Siehe hier die Ursache, warum du von Gott die Gnaden nicht erlangst, die dir nöthig sind! Du bist so kalt und unbeständig im Bitten, und findest du nicht alsogleich Erhörung, so ermüdest du, bekommst lange Weile und hörst auf zu bitten.

2. Betrachte die zweite Ursache dieser Verzögerung. Das Menschengeschlecht war vor der Ankunft des Erlösers in tiefe Verdorbenheit versunken und in dichter Finsterniß der Unwissenheit begraben. Bei der Ankunft des Erlösers sollte es das Bedürfniß nach Rettung und Heil besser erkennen und die Wohlthat, durch Ihn Licht und Heil zu erlangen, um so höher schätzen und um so dankbarer annehmen. So pflegt es auch der Herr mit dir zu machen: Er zögert, von jener lästigen Versuchung, von jenem so ungelegenen Leiden dich zu befreien, damit du deine Schwäche besser erkennest, damit du dich demüthigest, damit du eifriger und beharrlicher betest und die Gnade um so höher schätzest, wenn sie dir zu Theil wird.

3. Betrachte die dritte Ursache dieser Verzögerung.

Der göttliche Erlöser wollte zu einer Zeit kommen, in der sein auserwähltes Volk nur irdischen Gütern zugewendet war und von dem Messias nichts Anderes erwartete, als Befreiung von dem Joche der Römer. Würde nun dieses Volk den Erlöser so arm und verachtet auf Erden erscheinen sehen, so stand zwar allerdings zu erwarten, daß es Ihn verwerfen, verfolgen und zum Kreuzestode verurtheilen werde; allein gerade durch das Verdienst seines Leidens und Sterbens wollte Er uns aus der Sklaverei des bösen Feindes und der Sünde befreien und den Besitz seines ewigen Reiches uns verdienen.

O unendliche Weisheit! — Welch große Lehre liegt hierin für dich! Du verlangst oft im Stillen jenes Amt, jene Beschäftigung, jene Wirksamkeit für das Heil der Seelen; deine Oberen aber wollen dich abtödten und erfüllen deine Wünsche nicht; oder du erfährst Mißgunst von Seite deiner Mitgenossen; es erheben sich Verfolgungen gegen dich; da lässest du den Muth sinken und unterlassest das Gute, was du so gerne wirken möchtest. Aber gerade dann ist die Zeit am gelegensten, Geduld, Demuth, Nächstenliebe auszuüben und zu wirken, einzig um dem Herrn zu gefallen und reich zu werden an Tugend und Verdienst. Nur so wirst du Jesu deinem Vorbilde gleichförmig werden.

Mittwoch nach dem zweiten Sonntag im Advent.

Missus est angelus Gabriel ad virginem desponsatam viro. Luc. 1, 26. 27.

Der Engel Gabriel ward zu einer Jungfrau gesandt, die mit einem Manne verlobt war. Luk. 1, 26. 27.

1. Die allerseligste Jungfrau hatte das Gelübde der Keuschheit abgelegt, darum willigte sie erst dann ein, sich mit Joseph zu verloben, als sie vom Himmel die Ver-

sicherung erhielt, daß ihr Vorhaben dabei nicht gefährdet, sondern die Tugend ihrer jungfräulichen Reinigkeit durch Verborgenheit vielmehr gesichert werden sollte. Die Tugend der Jungfräulichkeit war damals der Welt ganz unbekannt, und wurde an Maria eben durch ihre Verborgenheit vor den Augen Gottes noch wohlgefälliger und angenehmer. Es hat zwar jede Tugend vor Gott großen Werth und großes Verdienst, ist sie aber vor den Augen der Menschheit verborgen und Gott allein nur bekannt, so ist ihr Verdienst und ihre Sicherheit größer. Wie pflegst du es anzugehen? Suchest du, daß deine guten Werke Gott allein bekannt bleiben, oder geht deine geheime Absicht dahin, vor den Menschen dich zu zeigen und damit Aufsehen zu machen? Wird das Weizenkorn nicht verborgen, mit Erde bedeckt und gleichsam begraben, so bringt es keine Fruchtähre.

2. Gott wollte ferner die seligste Jungfrau mit Joseph vermählen, damit das große Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes Gottes, welches der heilige Geist im reinsten Schoße Mariä vollbrachte, verborgen bleiben sollte. Dieß wundervolle Geheimniß sollte deßhalb verborgen bleiben, damit nach den Anordnungen der göttlichen Vorsehung der stufenweise Gang des Erlösungswerkes nicht unterbrochen würde. Erwäge, wie es auch dir gar großen Vortheil bringen würde, wenn du nicht bloß deine Tugenden und guten Werke, sondern auch alle deine guten Anlagen und Fähigkeiten verborgen halten würdest, bis der Herr durch deine Oberen anders über dich verfüget. Dadurch würdest du Jesu gleichförmiger, der bis zu seinem dreißigsten Jahre verborgen lebte und die Menschen in der Meinung ließ, Er sei ein bloßer Mensch und eines Zimmermanns Sohn.

3. Betrachte, daß der Herr diese Vermählung wollte, um den Sohn und die Mutter vor übeln Nachreden zu bewahren, die Ehre der seligsten Jungfrau zu wahren und ihr Hilfe zu verschaffen, das Leben ihres göttlichen Sohnes bei so großer Armuth und so vielen

Verfolgungen zu erhalten. Sieh, welche Vortheile diese Vermählung der seligsten Jungfrau brachte, obgleich es schien, daß dadurch ihr Gelübde gefährdet sein könnte. Ebenso wird es dir ergehen, wenn du von der göttlichen Vorsehung dich leiten lassest. Trost und Stärke wirst du finden, wo du nur neue Leiden und Beschwerden fürchtest. Als Religiose gehörst du ganz Gott an, und Er hat die Sorge für dich übernommen. Darum halte fest im Glauben an die Führung und Leitung Gottes, dem du dich geschenkt hast. Lerne, dich Gott anzuvertrauen und seinen Händen die ganze Sorge für dich selbst zu überlassen. Mein ganzes Loos, o Herr, liegt in deinen Händen!

Donnerstag nach dem zweiten Sonntag im Advent.

Missus est angelus Gabriel. Luc. 1, 26.
Der Engel Gabriel wurde gesandt. Luk. 1, 26.

1. Gott hatte schon so viele Jahrhunderte vorher beschlossen, das Menschengeschlecht durch das ewige Wort im Fleische zu erlösen, und doch wollte Er nicht, daß sein Rathschluß im Schoße Mariens ausgeführt werde, ohne daß sie ihre Zustimmung gebe. Deßhalb sandte Er den Erzengel Gabriel, damit sie ihren Willen darüber erkläre, Mutter Gottes zu werden. Auf ähnliche Weise verfährt der Herr in seinem Wirken für das Heil eines Jeden von uns. Er will den Menschen ohne seine Zustimmung nicht zur Würde der Kindschaft Gottes erheben. Er sendet daher seine Boten, das ist, seine Einsprechungen, damit der Mensch mit freiem Willen zur Erlangung dieser Würde mitwirke; denn ohne seine freiwillige Mitwirkung kann der Mensch sie niemals erlangen. „Der dich ohne dich erschaffen hat," spricht der heilige Augustinus, „wird dich ohne dich nicht selig machen." Wie aber hast du bisher den göttlichen Einsprechungen entsprochen? Wie bereitwillig hast

du deine Zustimmung gegeben? Deine Nachlässigkeit und Unachtsamkeit auf die innern Einsprechungen sind die Hauptursache des elenden Zustandes, in dem du lebest.

2. Ehe die seligste Jungfrau ihre Zustimmung gab, prüfte sie den Antrag, ob und auf welche Weise der Name Mutter sich mit dem Gelübde der jungfräulichen Reinigkeit vereinigen ließe. „Wie soll dieß geschehen?" Sie bewies dadurch eben so große Klugheit als hohe Liebe zur heiligen Reinigkeit. Du aber gibst den göttlichen Einsprechungen bald gar kein Gehör, bald überstürzest du die Entscheidung ohne Rath und reifliche Ueberlegung. Lerne von der allerseligsten Jungfrau, auf die Stimme Gottes, die zu deinem Herzen spricht, zu horchen, zugleich aber auch keinen Entschluß zu fassen, bis du den Rath deines Seelenführes oder deines Oberen eingeholt hast, damit du deinen Fuß nicht in eine Schlinge setzest.

3. Betrachte, wie die seligste Jungfrau von Gott erwählt wurde, nicht bloß mit ihrer Zustimmung die Würde einer Mutter Gottes anzunehmen, sondern auch das Fleisch gewordene Wort im Namen des ganzen Menschengeschlechtes als Herrn und Erlöser der Welt aufzunehmen. Dadurch wurde sie der Menschen Schutzfrau und Mittlerin aller Gnaden, die uns aus der Menschwerdung des göttlichen Wortes zufließen. Auf diese Weise haben alle Gnaden, die das göttliche Wort der angenommenen Menschheit ertheilen wollte, durch Maria ihren Weg genommen. Ebenso sollen aber auch alle Gnaden, die der Gottmensch uns zu bringen gekommen war, durch Maria zu uns gelangen. Darum suche denn durch ganz besondere Verehrung die Gunst Mariä, der unbefleckt empfangenen Gottesmutter zu erlangen; sie ist die Verwalterin und Ausspenderin aller himmlischen Gaben. Vor Allem bitte sie, daß sie dir Gnade erwirke, den göttlichen Einsprechungen wohl nachzukommen, denn davon hängt dein ganzes Heil ab.

Freitag nach dem zweiten Sonntag im Advent.

Ecce ancilla domini, fiat mihi secundum verbum tuum. Luc. 1, 38.

Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte. Luk. 1, 38.

1. Betrachte drei Uebungen jener heldenmüthigen Demuth, welche die allerseligste Jungfrau bei der Zusammenkunft mit dem Erzengel bewiesen hat. Erstens hatte sie an dem Lobe, das der Erzengel aussprach, daß sie gebenedeit untern den Weibern und voll der Gnade sei, keine selbstgefällige Freude und kein Wohlgefallen; sie ließ der Eitelkeit keinen Zugang, sondern ward vielmehr verwirrt und beschämt: „Sie erschrack über seine Rede," spricht der heilige Lukas, und gleichwohl kamen diese Lobsprüche aus dem Munde eines himmlischen Sendboten, von dem sie keinen Betrug zu fürchten hatte. O wie verschieden ist dein Benehmen von jenem der allerseligsten Jungfrau Maria! Kaum hörest du dein Lob, so blasest du dich auf, ja du jagst demselben nach, vielleicht sogar auf unrechten Wegen, mit Verkleinerung Anderer, mit Uebertreibung ihrer Fehler, und schämst dich nicht, sogar dich selbst zu loben! Wirst du hingegen deiner Fehler wegen gerechter Weise getadelt, so wirst du verwirrt und kommst in Unmuth und Zorn, so daß dein Stolz in Allem der Demuth der allerseligsten Jungfrau entgegen ist.

2. Betrachte die zweite Uebung der Demuth der allerseligsten Jungfrau, da sie in dem Augenblicke, wo sie sich erhoben sah, sich ganz erniedrigte und in ihr Nichts versenkte, indem sie als die niedrigste Magd jenes Gottes sich bekannte, der sich würdigte, ihr Sohn zu werden. „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte." Diese Demuth

war es, wodurch Maria eine so erhabene Würde gewissermassen sich verdiente; denn „Gott hat angesehen die Demuth seiner Magd.“ Was für Gefühle regen sich in deinem Herzen, wenn Gott dir eine Gunst bezeigt oder beim Gebete mit seinen Tröstungen dich erfreut? Wenn du dabei deine Niedrigkeit mehr erkennst und dich mehr angetrieben fühlst, Ihm ein treuer Diener zu sein, so ist es ein gutes Zeichen; bringt es dich aber zur Selbstgefälligkeit und hegst du eine hohe Meinung von dir selbst, so fürchte, daß Er dir seine Gaben entziehen und dich schmählich erniedrigen werde, denn „Gott widersteht den Hoffärtigen, den Demüthigen aber gibt er seine Gnade.“

3. Betrachte drittens wie die allerseligste Jungfrau, welche das vollständigste Verständniß der heiligen Schriften hatte und in den ganzen Plan unserer Erlösung eingeweiht war, alle Leiden und Unbilden genau erkannte, die den Sohn Gottes während seines Lebenslaufes und zur Zeit seines Todes treffen sollten. Während sie sich demnach als demüthige Magd des Herrn darbot, hatte sie ohne Zweifel im Sinne, sich auch als seine unzertrennliche Gefährtin in seinem Leiden und in seiner Schmach zu opfern. Mit gleicher Ergebung und Bereitwilligkeit, wie sie es annahm, zur Würde einer Mutter Gottes erhoben zu werden, nahm sie es auch an, an den Leiden des Sohnes Gottes theilzunehmen. So sollst auch du es machen; je mehr der Herr dir Gunst bezeiget, desto mehr sollst du Bereitwilligkeit und Treue zeigen, Ihn auch auf den Kalvarienberg zu begleiten. Gebe Gott, daß du nicht zu Jenen gehörest, die, je liebevoller der Herr sich ihnen erweiset, desto anmassender und hartnäckiger werden.

Samstag nach dem zweiten Sonntag im Advent.

Talis decebat, ut nobis esset pontifex, sanctus, innocens, impollutus. Hebr. 7, 26.

Es geziemte sich, daß wir einen solchen Hohenpriester hätten, der da wäre heilig, schuldlos, unbefleckt. Hebr. 7, 26.

1. Wie nach den Worten des Priesters bei der heiligen Wandlung der Leib Christi sogleich gegenwärtig wird, ebenso vereinigte sich auch bei den Worten der allerseligsten Jungfrau das ewige Wort alsogleich wirklich und wesentlich mit einer menschlichen Seele und bildete sich im Schoße Mariä seinen göttlichen Leib. Seine Seele war mit all den größten Vorzügen ausgestattet, um sie zu einer würdigen Wohnung Gottes zu machen; sein Leib hingegen aller ihm gebührenden Vorrechte beraubt und mit Organen versehen, die zart und leidensfähig im höchsten Maße und zum Leiden eigens erschaffen waren. Welchen Werth hast du bisher auf die Güter deiner Seele, und welchen auf die Güter deines Leibes gesetzt? Hast du die Gesundheit und die Tugenden der Seele wohl mehr geschätzt, als die Gesundheit und die Vorzüge des Leibes? Erkenne deinen Irrthum, und wenn du siehst, daß Jesus einen Leib annahm, mehr leidensfähig als der Leib anderer Menschen, aus bloßer Liebe zu dir, so lerne aus Liebe zu Ihm die Uebel und Krankheiten des Leibes gern annehmen, zum Heile deiner Seele.

2. Im Augenblicke, da sich die Seele Christi mit dem Leibe vereinigte, wurde unsere menschliche Natur zur höchsten Ehre erhoben. Durch die persönliche Vereinigung der Gottheit mit der menschlichen Natur ward die Seele Jesu der seligen Anschauung Gottes theilhaftig und dadurch vom ersten Augenblicke an mit allen Schätzen der Gottheit und mit der größtmöglichsten Fülle der Gnaden

bereichert, so zwar, daß Er für sich selbst durch keine neuen Verdienste mehr den Stand der Glorie seiner Seele vergrößern konnte; wohl aber konnte Er noch für uns Verdienste erwerben und als unser Haupt uns seiner Gnaden und Verdienste theilhaftig machen. Freue dich über so große Gaben, womit die allerheiligste Menschheit Jesu ausgestattet wurde, und danke Gott für die große Wohlthat, die Er uns durch Christus erwiesen. Was würde mit dir geschehen sein, wenn du nicht Christum als Haupt und Erlöser hättest! Welche Mühe gibst du dir, als Glied mit Christus deinem Haupte vereinigt zu sein? — Aus der innigsten Vereinigung mit dem Worte empfing die allerheiligste Menschheit Christi alle Schätze der Gottheit, und je mehr du in Liebe mit Christus vereinigt bist, desto mehr wirst auch du seiner Schätze theilhaftig.

3. Betrachte das Wirken und die Freude der heiligsten Dreieinigkeit bei diesem Werke der Erlösung. Es ist das höchste Werk der Allmacht, und es freute sich Gott Vater, weil dadurch seine Verheißung erfüllet ward; es freute sich das ewige Wort, weil es seine Gottheit, die es vom Vater hatte, dem Menschen als dem Ebenbild des Vaters mitgetheilt hatte; es freute sich der heilige Geist, weil Er in diesem Werke die höchste Macht seiner Liebe geoffenbart hatte. Es freuten sich alle heiligen Engel, und es war an sie der Befehl ergangen, die göttliche Menschheit Christi anzuerkennen und anzubeten als das Haupt der ganzen triumphirenden und streitenden Kirche: „Und alle seine Engel sollen Ihn anbeten." (Hebr. 1, 6.) Bete auch du Ihn an und bekenne, Ihm allein gehorchen und dienen zu wollen als deinem Herrn, als deinem Haupte, als deinem Erlöser.

Evangelium für den dritten Sonntag im Advent.

(Joh. 1, 19—28.)

Johannes, der Täufer, gibt dem Heilande Zeugniß, daß Er der wahre Messias sei.

Zu derselben Zeit sandten die Juden von Jerusalem Priester und Leviten zu Johannes, die ihn fragen sollten: Wer bist du? Da bekannte er und läugnete nicht, sondern bekannte: Ich bin nicht Christus! Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elias? Und er sprach: Ich bin es nicht! Bist du der Prophet? Und er antwortete: Nein! Da sprachen sie zu ihm: Wer bist du denn, damit wir denen, die uns gesandt haben, Antwort geben. Was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich bin die Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn: wie der Prophet Isaias gesagt hat. Die Abgesandten aber waren Pharisäer. Und sie fragten ihn und sprachen zu ihm: Warum taufest du aber, wenn du nicht Christus, noch Elias, noch der Prophet bist? Johannes antwortete ihnen, und sprach: Ich taufe mit Wasser, aber in eurer Mitte steht der, den ihr nicht kennet. Dieser ist es, der nach mir kommen wird, der vor mir gewesen ist, und dessen Schuhriemen aufzulösen ich nicht würdig bin. Dieß ist zu Bethania geschehen, jenseits des Jordan, wo Johannes taufte.

Betrachtung.

Vox clamantis in deserto. Joan. 1, 23.

Ich bin die Stimme eines Rufenden in der Wüste. Joh. 1, 23.

1. Johannes beobachtete vollkommen die Mahnung des Weisen: „Je größer du bist, desto mehr demüthige dich in Allem.“ (Eccl. 3, 20.) Er war vor Gott und den Menschen so groß, daß man ihn für den Messias hielt; nichtsdestoweniger erniedrigte er sich und wies standhaft alle Ehren ab, die dem Amte eines Messias gebühren. „Er bekannte: Ich bin nicht Christus.“ Das Verlangen nach göttlicher Ehre war der Sturz der

Engel und der Sturz Adams. Durch dasselbe Mittel suchte der Satan auch Johannes zu stürzen; allein umsonst. Dein Stolz wird sich wohl zweifelsohne nicht so hoch erheben, sogar nach göttlicher Ehre zu geizen, aber wie oft suchest du Ehre und größere Achtung, als dir gebührt. Wenn dir Jemand schmeichelhaftes Lob ertheilt, stimmest du ihm nicht bei? ist es dir nicht angenehm? hast du nicht ein Wohlgefallen dabei? Wollte Gott, daß du nicht zu jenen gehörtest, die sich für mehr ausgeben, als sie wirklich sind. O wie thöricht klingen ihre Worte!

2. Betrachte, wie Johannes sich demüthigte, nicht bloß indem er göttliche Ehre zurückwies, sondern indem er auch die verdiente Ehre ausschlug und läugnete, Elias oder ein Prophet zu sein, obwohl Christus selbst ihn für einen Elias dem Geiste nach erklärte und ihm das Zeugniß gab, er sei noch mehr, als ein Prophet. Wie es den Hoffärtigen eigen ist, nach mehr Ehrenbezeugungen zu streben, als ihnen gebühren, so ist es den Demüthigen eigen, alles das zu verbergen, was geeignet sein könnte, ihnen Achtung und Ehre zu verschaffen. Denke nun nach über dich selbst, und erforsche dich, ob du, um die Ehre zu fliehen, deine Talente, dein Wissen und deine Gaben zu verbergen suchest, oder aber ob du, um der Verachtung zu entgehen, deine Fehler, deine Unwissenheit, deine Irrthümer stolz zu verbergen trachtest?

3. Betrachte, wie Johannes, da er gezwungen war, von sich Auskunft zu geben, sowohl den Adel seiner Eltern als auch die Würde des Priesterthums verschwieg, und nur das offenbarte, was durchaus nothwendig war, nämlich sein Amt als Vorläufer des Messias, und selbst dieß mit äußerster Demuth und Bescheidenheit: „Ich bin die Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn.“ Er nennt sich bloß eine Stimme, um zu zeigen, daß er kein anderes Amt zu haben glaube, als das einer Stimme, die für sich kein Verdienst und keinen Werth hat, sondern Verdienst und Werthschätzung gebührt dem, der die Stimme bewegt und

hören läßt. Wenn du irgend ein Amt übernehmen sollst, zu predigen, Unterricht zu geben, ehrenvolle Stellen in der Seelsorge zu bekleiden, wobei du genöthigt bist, dein Wissen und deine Talente zu zeigen, so lerne von Johannes, die Ehre nicht dir anzueignen, sondern sie ganz auf den Herrn zu beziehen, der dir Fähigkeit und Kräfte gibt; denn „was hast du, das du nicht empfangen hättest? Hast du es aber empfangen, warum rühmest du dich, als hättest du es nicht empfangen?" (1. Kor. 4, 7.)

Montag nach dem dritten Sonntag im Advent.

Ingrediens mundum dicit: Hostiam et oblationem noluisti: tunc dixi: ecce venio, ut faciam voluntatem tuam. Hebr. 10, 5. 7.

Bei seinem Eintritte in die Welt spricht er: Schlachtopfer und Gaben verlangst du nicht .... da sprach ich: Siehe, ich komme, deinen Willen zu vollbringen. Hebr. 10, 5. 7.

1. Betrachte, wie die Menschheit Christi in dem ersten Augenblicke ihrer innigsten Vereinigung mit der Gottheit, alsogleich in Bezeigungen der innigsten Liebe, Anbetung und Unterwürfigkeit gegen Gottes höchste Majestät sich ergoß, und voll Verlangen, der göttlichen Freigebigkeit zu entsprechen, sich gänzlich dem Willen des Vaters zu Allem aufopferte, was Er anzuordnen beschlossen hatte. „Siehe, ich komme, deinen Willen, o Gott, zu vollbringen." Es war dieß der erste Augenblick, in welchem Gott von der menschlichen Natur auf eine würdige Weise erkannt und verehrt wurde, was nur von einem Gottmenschen geschehen konnte. Du kannst aus dir Gott niemals eine Huldigung darbringen, die seiner würdig wäre; daher gewöhne dich, jede Handlung, die du Gott zu Ehren verrichten willst, mit jener Ehre und jener

Huldigung zu vereinigen, welche die heiligste Menschheit Jesu Gott darbrachte. So wirst du Gott einen überaus angenehmen Dienst erweisen; denn auch für dich, so wie im Namen des ganzen Menschengeschlechtes hat Jesus schon vom Mutterleibe an die Gottheit ehren wollen.

2. Jesus Christus aber hat jenes Opfer, das Er vom Mutterleibe an dem göttlichen Vater mit sich selbst darbrachte, niemals unterbrochen oder verzögert, sondern bei jeder Handlung und bei allen Ereignissen und in jedem Augenblicke seines Lebens unwandelbar es immer wieder erneuert: „Ich thue immer, was Ihm wohlgefällig ist." (Joh. 8, 29.) Daher war das ganze Leben Jesu eine ununterbrochene Wiederholung jenes ersten Opfers, das Er dem göttlichen Vater mit sich selbst brachte. Auch du hast dich zweifelsohne bei deinem Eintritte in den Orden Gott gänzlich selbst zum Opfer gebracht. Nun denke nach, wie du dein Versprechen gehalten hast. Wie oft hast du, statt Gottes Willen zu erfüllen, deiner Bequemlichkeit und deiner Eigenliebe nachgegeben und statt Gottes Willen zu erfüllen, nur die Befriedigung deines Eigenwillens gesucht! Demüthige dich und sprich oft zu dir selbst die Worte: Wozu bin ich gekommen?

3. Betrachte, daß dem Sohne der ewige Vater den Auftrag ertheilte, das Menschengeschlecht zu erlösen, unsere Schulden zu seinen Schulden, und seine Verdienste zu unseren Verdiensten zu machen, um der göttlichen Gerechtigkeit genugzuthun. Es erklärte Ihm der Vater, wie es sein Wille sei, daß dieß durch den Tod am Kreuze geschehe, obwohl er geneigt bleibe, auch jedes andere Werk, wenn es auch nicht mit Schmerz und Verachtung verbunden wäre, als unser Lösegeld anzunehmen, weil jedes Werk Christi einen unendlichen Werth hat. Um aber dem Wunsche seines Vaters zu entsprechen, nahm Jesus den Tod des Kreuzes auf sich, verbunden mit einem Meere von Schmerzen und einem Abgrunde von Verachtung. „Statt der Ihm vorgehaltenen Freude hat Er das

Kreuz erduldet." Du aber suchest dich wegen jeder kleinen Ungemächlichkeit und aus Furcht vor jedweder geringen Verachtung dem Willen Gottes zu entziehen, vielleicht sogar in Dingen, die dir ausdrücklich befohlen sind. Mußt du nicht erröthen vor dem Beispiele Jesu Christi?

Dienstag nach dem dritten Sonntag im Advent.

Exsurgens Maria abiit in montana cum festinatione. Luc. 1, 39.

Maria machte sich auf und ging eilends über das Gebirge. Luk. 1, 39.

1. Jesus Christus zögerte keinen Augenblick, das Werk der Erlösung zu beginnen. Bevor Er noch geboren wurde, wollte Er den Johannes schon heiligen. Er hätte dieß durch seinen bloßen Willen thun und in Nazareth bleiben können; doch Er gab seiner göttlichen Mutter die Einsprechung, sich zu Elisabeth zu begeben und sie zu besuchen, um durch ihre Vermittlung an Johannes dieses große Heil zu wirken. Wie Maria die Mittlerin zur Heiligung des Johannes und später die Mittlerin des ersten Wunders war, welches Christus bei der Hochzeit zu Cana gewirkt hatte, ebenso ist sie noch immer für uns die Mittlerin aller jener geistlichen und zeitlichen Gnaden, die wir von der göttlichen Freigebigkeit hoffen können. So ist es der Wille desjenigen, spricht der heilige Bernhard, der da wollte, daß wir Alles durch Maria haben sollten. Wenn du diese Wahrheit recht festhalten würdest, o wie sorgfältig und eifrig würdest du in der Verehrung Mariä sein; wie in allen Nöthen zu ihr deine Zuflucht nehmen, um so den Schutz dieser großen Frau und Königin zu erlangen!

2. Betrachte, wie bereitwillig die allerseligste Jungfrau dieser Einsprechung gehorchte. „Sie ging eilends über das Gebirge," ohne sich von der Liebe zur Ein-

samkeit und zur Ruhe in der Betrachtung aufhalten zu lassen und ohne die Ungemächlichkeiten und Gefahren zu fürchten, denen ihre göttliche Frucht auf einem so beschwerlichen Wege ausgesetzt werden könnte. Wie benimmst du dich bezüglich der göttlichen Einsprechungen? Vielleicht gibst du ihnen gar kein Gehör, oder zögerst, ihnen zu entsprechen und erfindest in deiner Eigenliebe dagegen tausend unzureichende Schwierigkeiten. Würdest du erkennen, welch große Güter du verlierest, wenn du die Einsprechungen des Himmels vereitelst, so würdest du gewiß der Stimme Gottes nicht so nachläßig gehorchen.

3. Die allerseligste Jungfrau unternahm diese mühsame Reise weder zum Vergnügen oder um einen bloßen Höflichkeitsbesuch zu machen, noch auch aus Neugierde, um selbst es zu erfahren, ob, wie ihr der Engel verkündigte, die Fruchtbarkeit der Elisabeth wahr sei; noch weniger aus Ehrsucht, um ihre Würde als Mutter des Allerhöchsten bekannt zu machen; sondern sie machte sich auf, bloß um dem göttlichen Willen nachzukommen und zur Heiligung des Vorläufers Christi mitzuwirken. Du unternimmst zwar auch die Beschwerlichkeiten der Seelsorge, die Anstrengungen einer Mission, die Mühen jenes Amtes, das dir vom Gehorsam auferlegt wurde, aber aus welchem Beweggrunde? Bloß um Gott zu dienen, oder aber um deinen Neigungen nachzukommen, dir einen Namen zu machen, deine Talente zur Schau zu stellen? Bist du auch so geneigt, deine Gemächlichkeiten zu verlassen, wenn es sich handelt, Gott zu gefallen, ein Werk zu verrichten, bei welchem die Eigenliebe keine befriedigende Nahrung findet? Erforsche die Regungen deines Herzens! Prüfe deine Absichten mit aller Aufmerksamkeit, denn von der Absicht hängt das Wesen der Tugend ab.

Mittwoch nach dem dritten Sonntag im Advent.

Ut audivit salutationem Mariae Elisabeth, exultavit infans in utero ejus, et repleta est spiritu sancto. Luc. 1, 41.

Als Elisabeth den Gruß Mariä hörte, hüpfte das Kind freudig in ihrem Leibe auf, und Elisabeth ward erfüllet vom heiligen Geiste. Luk. 1, 41.

1. Betrachte, wie beim ersten Gruße der seligsten Jungfrau an Elisabeth Johannes von dem Jesukinde alsogleich mit drei Gnaden erfüllet wurde. Die erste war die Eingießung der heiligmachenden Gnade und die damit verbundene Reinigung von der Erbsünde. Zweitens empfing er vor der Zeit den Gebrauch der Vernunft, damit er sich schon Verdienste erwerben könne. Drittens erhielt er großes Licht zur Erkenntniß des großen Geheimnisses der Menschwerdung, weßhalb er auf eine seiner Mutter fühlbare Weise vor Freude in ihrem Schoße sich bewegte und jubelte. Alle diese Gnaden empfing Johannes vermittelst der Worte der seligsten Jungfrau. Aehnliche Gnadengeschenke erlangt sie einem Jeden, der zu ihr seine Zuflucht nimmt und in ihrer Nähe sich aufzuhalten seine Lust und Freude hat. Er wird gereinigt von seinen Sünden, er wird zu Werken der Tugend fähig gemacht und erleuchtet, die göttlichen Geheimnisse zu erkennen. Willst du, daß das Jesukind mit seinen Gaben dich bereichere, so nimm deine Zuflucht zu Maria, und bitte sie, sie möge deinem Herzen ihre Stimme hören lassen: „Deine Stimme ertöne in meinen Ohren."

2. Der Gruß Mariä erfüllte auch Elisabeth mit Licht, so daß sie die unaussprechliche Würde Mariä erkannte, in das erhabenste Lob der seligsten Jungfrau ausbrach und ihr den glorreichen Namen Mutter Gottes beilegte. Sie unterließ es nicht, ihr zu danken, daß sie sich

gewürdiget hatte, eine so beschwerliche Reise zu unternehmen, um sie zu besuchen. „Woher geschieht mir dieß, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? (Luk. 1, 43.) Diese Lobes- und Dankesübungen sollst auch du in deinem Herzen abstatten, wenn du von der seligsten Jungfrau eine Gnade empfängst, und sollst ihre barmherzige Güte bewundern, wenn sie sich würdiget, von ihrem erhabenen Throne aus auf dich und dein Elend ihre barmherzigen Augen zu richten. Aber wie leicht pflegst du Jene zu vergessen, von der du nichts als Gnaden empfängst!

3. Auf alle diese großen Lobeserhebungen gab Maria keine Antwort, sondern ganz entflammt von Liebe zu Gott suchte sie durch ihren überaus schönen Lobgesang den Herrn zu verherrlichen, und sich selbst zu demüthigen. „Hoch preiset meine Seele den Herrn, denn Er hat angesehen die Niedrigkeit seiner Magd.“ Wie so ganz verschieden davon sind die Gefühle, die in dir sich regen, wenn du gelobt wirst! Statt den Geber alles Guten zu erkennen und Ihm zu danken, wirst du sogleich eitel und aufgeblasen. Bitte die seligste Jungfrau, daß sie dir wahre Gesinnungen der Demuth erlangen helfe, mit dem lebhaftesten Verlangen, alle deine Handlungen zur Ehre Gottes zu verrichten, so daß auch du sagen könnest: Hoch preiset meine Seele den Herrn!

Donnerstag nach dem dritten Sonntag im Advent.

Joseph autem, cum esset justus et nollet eam traducere, voluit occulte dimittere eam. Matth. 1, 19.

Joseph aber, weil er gerecht war und sie nicht in üblen Ruf bringen wollte, gedachte sie heimlich zu entlassen. Matth. 1, 19.

1. Betrachte, wie Joseph, der so heilig und dem Himmel so theuer war, daß er als Bräutigam der göttlichen Mutter und als Beschützer des menschgewordenen Wortes erwählt wurde, dennoch eben durch diese Vermählung die schwerste Bitterkeit erntete, indem das Geheimniß der Menschwerdung, das dem Johannes und der Elisabeth klar geoffenbart wurde, ihm noch verborgen gehalten ward. Doch das ist die Weise der göttlichen Vorsehung; die Gerechten läßt sie in die Enge kommen, damit sie reicher an Verdiensten werden und Beispiele heldenmüthiger Tugend geben. Und wie so schöne Beispiele von Klugheit, Geduld und Liebe gab hiebei nicht der heilige Joseph! Bei allen Anzeichen der göttlichen Mutterschaft Mariä wagt er es nicht, ein Urtheil des Tadels zu fällen, sieht für sich keine Unbild, beklagt sich bei Niemanden. Du aber, wenn du von Jemandem eine Unbild empfangen zu haben meinst, bist sogleich voll Unwillen und Empfindlichkeit, verurtheilst den Beleidiger mit oder ohne seine Schuld und brichst in Klagen und Jammern aus. Lerne von Joseph Geduld in Ertragung von Unbilden, die du empfängst, Klugheit, sie nicht zu bemerken, und Liebe, sie zu verheimlichen.

2. Der allerseligsten Jungfrau mußte die äußerste Betrübniß des heiligen Joseph gar wohl bekannt sein; leicht hätte sie diesem Sturm im Herzen ihres Bräutigams ein Ende machen können, sie hätte ihm nur ihr Geheimniß ent-

decken dürfen; aber sie wollte ihren erhabensten Vorzug aus Demuth lieber verschweigen, und der göttlichen Vorsehung ihre Vertheidigung überlassen. Und du erröthest nicht, alles immer sogleich zu offenbaren, was irgendwie nur zu deiner Ehre sein könnte, und alles zu entschuldigen, was immer an dir getadelt wird. Genügt es dir denn nicht, daß deine Unschuld Gott bekannt ist? Laß Ihn sorgen, Er wird wissen, dich vor Verleumdungen zu vertheidigen; Ihm fehlt es nicht an Mitteln und Kenntniß hiezu, und Er wird Alles zu deinem Nutzen wenden.

3. Betrachte den großen Trost des heiligen Joseph, da er von der liebevollen göttlichen Vorsehung sich aus seiner überaus großen Betrübniß befreit sah. Durch einen Engel nämlich wurde ihm das göttliche Geheimniß der Menschwerdung geoffenbart und die Heiligkeit seiner jungfräulichen Braut kund gethan; dabei erkannte er sich als Bräutigam der Mutter Gottes und als Beschützer des Sohnes Gottes auf Erden. Wie mußte er in diesem Augenblicke mit dem Propheten ausrufen: „Nach der Größe meiner Schmerzen haben deine Tröstungen meine Seele erfreut.“ Aber eben so wird der Herr gegen dich handeln, wenn du deine Leiden geduldig zu ertragen weißt; Er wird in dem andern Leben dir einen ewigen Lohn geben und schon auf dieser Welt tausendfachen Trost dir gewähren.

Freitag nach dem dritten Sonntag im Advent.

Exspectavimus eum et salvabit nos. Is. 25, 9.

Wir harrten auf Ihn, und Er hilft uns. Js. 25, 9.

1. Betrachte das heiße Verlangen der Väter im alten Bunde, den verheißenen Messias einmal auf die Erde kommen zu sehen. Jahrhunderte lang haben sie seufzend nach Ihm gefleht: „Thauet ihr Himmel von oben,

die Wolken mögen regnen den Gerechten." (Js. 45, 8.) Gott wollte sie so lange nach dieser Ankunft seufzen lassen, damit ihr Verlangen desto größer würde und sie um so mehr zu unaufhörlichem Gebete anspornte. Das Gebet nämlich ist das geeignetste Mittel, von dem Herrn zu erlangen, was Er uns zu geben beschlossen hat. So sind die frommen Altväter der Verdienste des Erlösers wirklich theilhaftig geworden, wenn Er sie auch erst nach seinem Tode aus der Vorhölle führte. Wenn du kein Verlangen hast, daß Christus geistlicher Weise in dir geboren werde, so bist du nicht würdig, Ihn zu empfangen. Wiederhole daher in diesen Tagen, nach dem Beispiele der Altväter, deine Bitten, so viel du kannst, dann wirst auch du dich seiner Ankunft zu erfreuen haben.

2. Betrachte das Verlangen der allerseligsten Jungfrau, das göttliche Kind zur Welt zu bringen. Dieß feurige Verlangen ihres Herzens ward bis zur höchsten Gluth entflammt durch den heißesten Wunsch, dem Sohne des göttlichen Vaters in tiefster Ehrfurcht ihre Dienste zu leisten und durch Ihn sein Volk, ja das ganze Menschengeschlecht, von der Sünde und dem so großen Elende, worin es schmachtete, erlöst zu sehen. Auch du sollst verlangen, daß Jesus geistlicher Weise zu dir komme, nicht bloß um dein eigenes Heil zu wirken, sondern auch um seine Ehre und das Heil der Seelen zu fördern.

3. Betrachte das glühendste Verlangen Jesu Christi selber. Neun Monate befand Er sich im Mutterleibe eingeengt und opferte die harte Pein, die Er in diesem dunklen Gefängniß ausstehen mußte, seinem himmlischen Vater für unsere Erlösung auf. Da Er aber die Stunde herankommen sah, wo Er den Schoß seiner Mutter verlassen sollte, freute Er sich, nicht aus Verlangen, jenem Gefängnisse zu entkommen, sondern seine Aufgabe im Stalle zu Bethlehem zu beginnen und auf Kalvaria zu vollenden, um uns Alle zu erlösen: „Er frohlocket, wie ein Riese, zu laufen den Weg." (Ps. 18, 6.) Wie ganz anders ist dein Verlangen und sind deine

Wünsche! Gar bald verdrießt dich die Besorgung jenes dir anvertrauten Amtes; schnell wird es dir zu lange, in jener Unterwürfigkeit wie ein Kind zu bleiben; immer zielt dein Verlangen dahin, mehr Freiheit, mehr Bequemlichkeit zu erlangen. Hättest du wahre Liebe zu Jesu, so würdest du nicht müde werden, aus Liebe zu Ihm etwas Weniges zu leiden. Die Liebe wird nicht müde und verdrossen, und niemals liebt man so in Wahrheit, als wenn man aus Liebe Mühen und Leiden sich gefallen läßt. Liebe Jesum in Wahrheit, so wird dir jede Pein und jede Mühe süß und angenehm.

Samstag nach dem dritten Sonntag im Advent.

Exiit edictum a Caesare Augusto, ut describeretur orbis. Luc. 2, 1.

Vom Kaiser Augustus ging ein Befehl aus, das ganze Land zu beschreiben. Luk. 2, 1.

1. Der göttliche Vater hatte von Ewigkeit her nicht bloß die Zeit der Geburt Christi, sondern auch den Ort, die Art und Weise und alle Umstände bestimmt, wie sie auch von den Propheten vorhergesagt wurden. Daher geschah es, daß das menschgewordene Wort zu jener Zeit geboren werden sollte, als Kaiser Augustus aus Stolz und Habsucht den Befehl erließ, das ganze Kaiserreich zu beschreiben, und von einem Jeden Steuer abzufordern. Bei dieser Veranlassung sollte Jesus fern von Nazareth, in einer Höhle, die den Thieren zum Aufenthalt diente, auf die Welt kommen. Wie oft ist es eine unendlich weise Anordnung Gottes, was du für gesetzlose Willkür der Menschen erklärst! Deßhalb deine Unruhe, deine Verwirrung, dein Unwillen über die Beschwerden, die dir daraus erwachsen! Wie glücklich wärest du, wenn du verstehen möchtest, in Allem die liebevollen Anordnungen der göttlichen Vorsehung zu erkennen! Gott weiß sogar

des bösen Willens der Menschen zu deinem Heile sich zu bedienen.

2. Betrachte, wie die seligste Jungfrau so bereitwillig dem kaiserlichen Befehle sich unterzog und sich selbst unter dem gerechten Vorwande der nahen Zeit ihrer Geburt oder ihrer zu großen Armuth, um die Steuer zu bezahlen, dem Gehorsam nicht entziehen wollte. Sie erkannte in dem ungerechten Befehle des Augustus nach der Lehre des heiligen Apostels den weisesten Willen Gottes: „Gehorchet den leiblichen Herren in der Einfalt eures Herzens, gleichwie Christo; nicht als Augendiener, um Menschen zu gefallen, sondern als Diener Christi, die den Willen Gottes thun von Herzen.“ (Eph. 6, 5. 6.) Du hast bei deiner Gelübdeablegung feierlich gelobet, deinen Obern, welche dir eben zur Erklärung des göttlichen Willens gegeben sind, Gehorsam zu leisten: bist du nun auch bereit, alles, was sie dir auflegen, im Glauben als den Willen Gottes anzuschauen und freudig in Vollzug zu setzen, wenn es dir auch Beschwerde und Ungemach verursachen sollte? oder suchst du dich dem Gehorsam zu entziehen, zu entschuldigen, zu widersetzen? Wie sehr soll dieß Beispiel von Gehorsam, den die göttliche Mutter den Befehlen eines Kaisers leistete, dich mit Schamröthe bedecken!

3. Betrachte, wie die seligste Jungfrau zugleich mit dem heiligen Joseph diese so lange und beschwerliche Reise unternahm und sich mitten im Winter und in großer Armuth von Nazareth nach Bethlehem begab. Doch sie achtete diese Beschwerden geringe, denn sie erkannte hierin die Fügungen des Himmels, und sie trug ja ihren göttlichen Sohn mit sich, um Ihn nach der Anordnung der göttlichen Vorsehung in einem Stalle zur Welt zu bringen. Wenn du in Gesellschaft deines allerheiligsten Erlösers dich befindest, und durch die Liebe in deinem Herzen mit Ihm vereinigt bist, so wird dir jede Mühe (der Gehorsam mag dich wohin immer rufen) leicht und

jedes Hinderniß gering erscheinen, in der Hoffnung, einstmals der sichtbaren Gegenwart Jesu dich erfreuen zu dürfen.

Evangelium für den vierten Sonntag im Advent.

Luk. 3, 1—6.

Johannes predigt die Buße, um auf den Messias vorzubereiten.

Im fünfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Landpfleger von Judäa, Herodes Vierfürst von Galiläa, Philipp, sein Bruder, Vierfürst von Ituräa und der Landschaft Trachonitis, und Lysanias Vierfürst von Abilene war, unter den Hohenpriestern Annas und Kaiphas, erging das Wort des Herrn an Johannes, den Sohn des Zacharias, in der Wüste. Und er kam in die ganze Gegend am Jordan, und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, so wie geschrieben steht im Buche der Reden Isaias, des Propheten: Es ruft eine Stimme in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, machet gerade seine Wege! Jedes Thal soll ausgefüllt und jeder Berg und Hügel abgetragen werden; was krumm ist, soll gerade, was uneben ist, soll ebener Weg werden. Und alle Menschen werden das Heil Gottes sehen.

Betrachtung.

Factum est verbum Domini super Joannem, Zachariae filium, in deserto. Luc. 3, 2.

Das Wort des Herrn erging an Johannes, den Sohn des Zacharias, in der Wüste. Luk. 3, 2.

1. Johannes der Vorläufer Christi ebnet dir den Weg und lehrt dich die Weise, auf die Geburt des Herrn dich wohl vorzubereiten. „Bereitet den Weg des Herrn!" Diese Vorbereitung umfaßt im Ganzen drei Dinge: Buße, Demuth und rechte Absicht. Erstens die Buße, denn er predigte die Bußtaufe. Du kannst keine Hoffnung

haben, daß Jesus geistlicher Weise in dir geboren werde, wenn du nicht vor Allem die Hindernisse, welche deine Sünden und Fehler der Ankunft des Herrn entgegenstellen, hinwegräumest. Diese Buße soll aber nicht bloß innerlich sein, nicht bloß darin bestehen, deine begangenen Fehltritte, den Undank, womit du der göttlichen Güte bisher lohntest, zu bereuen, sondern sie soll sich auch in Abtödtung deiner Sinne äußern, besonders jener, worin du bisher am öftesten gefehlt hast. Durch diese Uebung der Buße wirst du dein Herz auf die Geburt Christi vorbereiten.

2. Diese Buße muß aber von der Demuth begleitet sein: „Jeder Berg und jeder Hügel soll erniedriget werden.“ Niemals kannst du durch die Buße dein Herz so reinigen, daß es würdig wäre, das heiligste Jesukind zu empfangen. Nur durch Demuth kannst du Alles ersetzen. Erkenne darum deine Werthlosigkeit; bekenne deine Unwürdigkeit und bitte den Herrn, Er möge, so wie Er sich gewürdiget hat, in einem Stalle zwischen unvernünftigen Thieren geboren zu werden und diesen Stall durch seine göttliche Gegenwart in eine Wohnung des Himmels umzuwandeln, sich auch würdigen, jetzt in deinem Herzen geboren zu werden, das bisher die Wohnung vieler Sünden und unordentlicher Leidenschaften war, und dadurch es in einen Garten voll englischer Tugenden umzugestalten.

3. Drittens sollst du dich vorbereiten durch die rechte Absicht, die reine Meinung. „Machet gerade seine Pfade.“ Deine ganze Vorbereitung soll demnach in der einzigen Absicht geschehen, dem Jesukinde zu gefallen und Ihm deine Huldigungen darzubringen. Du wirst wohl nicht zu jenen gehören wollen, die sich auf Weihnachten vorbereiten, um die Feste mit desto mehr Ergötzlichkeiten und Unterhaltungen zubringen zu können. Deine Absicht soll vielmehr sein, dich ganz dem Jesukinde zu schenken und seinem Dienste dich ganz zu weihen. Jesus würdiget sich, in der Höhle zu Bethlehem geboren zu werden, und will zu deinem Besten alle Beschwerden,

allen Schweiß, alles Blut, sein ganzes Leben verwenden, ohne allen eigenen Vortheil. Darum bereite du dich vor, Ihn zu empfangen mit dem festen Vorsatze, all deine Beschwerden, deinen Schweiß, dich selber und dein ganzes Leben Ihm zu schenken, ohne einen anderen Nutzen zu suchen, als Ihm besser zu dienen und Ihn mehr zu lieben und zu ehren.

Montag nach dem vierten Sonntag im Advent.

Exspectans exspectavi dominum, et intendit mihi. Ps. 39, 2.

Hoffend harrte ich auf den Herrn, und er nahm mich in Acht. Ps. 39, 2.

1. Der Herr zögert oft mit seiner Ankunft und seinen Gnaden, um deine Hoffnung zu prüfen und zu beleben, keineswegs aber, weil Er deine Bitten und deine Noth nicht in Acht nimmt. David harrte hoffend auf den Herrn in seinen Trübsalen und Verfolgungen, deßhalb, spricht er selbst, habe ihn der Herr in Acht genommen. Saul ward in seiner Hoffnung auf die Hilfe Gottes durch den Propheten Samuel gleichfalls geprüft und zwar bis auf die letzte Stunde, aber in der letzten Stunde noch verlor er die Hoffnung auf Hilfe gegen den Feind; und siehe da, in derselben letzten Stunde ist Samuel mit Hilfe erschienen; aber Saul hatte die Hoffnung schon verloren und ward deßhalb vom Herrn verworfen. (I. Kön. 13, 10.) Darum harre geduldig aus in deinen Uebungen zur Vorbereitung auf die Ankunft des Erlösers, wenn du willst, daß Er bei seiner Ankunft auch dich und deine Bedürfnisse in Acht nehme.

2. Nur sieben Tage waren es, die König Saul auf Anordnung Samuels hätte abwarten sollen, hoffend auf die Hilfe des Herrn. Wenn gleich die Feinde allenthalben schon sich zeigten, und sein Kriegsvolk anfing sich zu

verlaufen wie die Kräfte bei einem Sterbenden, und für ihn keine Rettung mehr schien; so hatte Saul doch vorher die allmächtige Hand und Treue des Herrn so augenscheinlich erfahren, daß er auch dießmal hätte hoffen sollen, selbst wider alle Hoffnung. Wenn du dein ganzes Leben durchgehest, wie viele Beweise der Allmacht, der Liebe und Fürsorge Gottes hast du schon erfahren! Dabei ist auch dir nur kurze Zeit, nur die Woche deines Lebens bestimmt, hoffend auf den Herrn zu harren, „erwartend, wie der Apostel spricht, die Ankunft der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi, welcher sich selbst für uns hingegeben hat (Tit. 2, 13.), so daß es uns an keiner Gnade mangelt, wie der heilige Paulus weiter spricht, in der Erwartung der Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi." (I Kor. 1. 7.) Wenn dir aber diese kurze Zeit der Erwartung zu lang, der beständige Andrang der Feinde zu beschwerlich wird, weil dein Eifer abgenommen und deine Hoffnung wenig Kraft mehr hat, so siehe zu, daß du in der letzten Stunde nicht mit Saul die Hoffnung ganz verlierest und an der Ankunft des Herrn verzweifelst.

3. Wer hoffend auf den Herrn harret, dem macht Er die trostreichsten Verheißungen: „Wer auf den Herrn hofft, den wird Barmherzigkeit umfahen." (Ps. 31, 10.) „Rufe zu mir am Tage der Trübsal, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen." (Ps. 49, 15.) In dieser Hoffnung wurde David nicht zu Schanden und bekennet selbst: „Hoffend harrte ich auf den Herrn, und Er nahm mich in Acht, und erhörte mein Gebet, und zog mich aus der Grube des Elends, aus Koth und Schlamm: und stellte auf einen Felsen meine Füße und leitete meine Schritte, und legte in meinen Mund ein neues Lied, Lobgesang auf unsern Gott." (Ps. 39.) In dieser Hoffnung wirst auch du nicht zu Schanden und geistlicher Weise all dieser Gnaden theilhaftig werden. Dieß suche dir durch die Gnade un-

sers Herrn Jesu Christi zu erbitten, welcher dann auch dich — nach den Worten des Apostels — bis an's Ende befestigen wird, auf daß du ohne Sünde seiest am Tage der Ankunft unsers Herrn Jesu Christi. (Vergl. I. Kor. 1, 8.)

Dienstag nach dem vierten Sonntag im Advent.

Patientia opus perfectum habet, ut sitis perfecti et integri, in nullo deficientes. Jac. 1, 4.

Die Geduld vollendet das Werk, so daß ihr vollkommen und ganz seid, und an nichts Mangel habet. Jak. 1, 4.

1. Es gibt nur Ein Werk, das die ganze Aufgabe deines kurzen Lebens auf Erden ausmacht. Zur Vollendung desselben wird nach dem Ausspruche des heiligen Jakobus die Geduld erfordert. Deßhalb ist ihre Uebung für dich sehr nothwendig. Von demselben Werke spricht der göttliche Heiland mit den Worten: „Eines nur ist nothwendig." (Luk. 10, 42.) Er nennt dieß sogar ein göttliches Werk, weil es Gottes Wille ist, daß alle Menschen selig werden (I. Tim. 2, 4.): „das ist das Werk Gottes, daß ihr an den glaubet, welchen Er gesandt hat." (Joh. 6, 29.) Gott gibt dir das Licht des Glaubens und seine Gnade, dein Werk, dein ewiges Heil zu wirken; aber Er verlangt, daß du durch Geduld mitwirkest und Frucht bringest, bis dieß große Werk vollendet sein wird. „In eurer Geduld werdet ihr eure Seele besitzen." (Luk. 21, 19.) Weißt du deine Seele so zu beherrschen, daß sie in allen Dingen und Vorfällen, selbst in Versuchung und nach begangenen Fehlern, sich Gottes Willen gerne unterwirft, so hast du dein Werk vollendet und wirst deine Seele besitzen.

2. Der Geist Gottes nennt nur denjenigen einen ganzen Menschen, der Gott fürchtet und seine Gebote

hält (Pred. 12, 13.), und somit in Geduld die Frucht von Tugenden und guten Werken bringt. Erschaffen ward der erste Mensch vollkommen ohne sein Mitwirken, ohne sein Zuthun: „Nur das hab ich gefunden, daß Gott den Menschen recht gemacht hat.“ (Pred. 7, 30.) Nach der Sünde ist der Mensch gleichsam nicht mehr ganz, weil ihm die Gnade fehlt; erst wenn er mit ausdauernder Geduld dem Willen und den Anordnungen Gottes sich hingibt, wird er wieder ein ganzer Mensch, das ist, ganz das, was er nach der ursprünglichen Schöpfung sein soll. Wenn nun eben die Ursache Sünde ist, daß die Geduld so nothwendig wurde, wie viel Ursache hast du in dir und deinem Leben, dich in der Geduld zu üben!

3. Erwäge, wie glücklich derjenige wird, der mit Gottes Gnade es dahin gebracht hat, in allen Dingen und in allen widrigen Zufällen sich ruhig den Anordnungen Gottes zu übergeben, das heißt, die Geduld zu bewahren: „Er wird an nichts Mangel haben.“ Der Geduldige ist mit Allem, auch mit Kreuz und Widerwärtigkeit zufrieden, weil er Gott als den Urheber derselben erkennt, von dem er weiß und lebendig glaubt, daß Er ihm Alles zum Besten lenken werde. Er kann somit mit David sagen: „Der Herr regieret mich, und nichts wird mir mangeln; auf einen Weideplatz, da hat Er mich gelagert; am Wasser der Erquickung mich erzogen.“ (Ps. 22.) Nicht deine Noth also und nicht dein Mangel ist die Ursache deiner Ungeduld, sondern deine Ungeduld ist Schuld, wenn dir was immer mangelt.

Mittwoch nach dem vierten Sonntag im Advent.

Ostende nobis Domine misericordiam tuam et salutare tuum da nobis. Ps. 84, 8.

Zeige uns, Herr, deine Barmherzigkeit und gib uns dein Heil. Ps. 84, 8.

1. Drei Ursachen haben wir, mit König David, so wie mit dem Priester bei jeder heiligen Messe um Barmherzigkeit und Heil zu bitten. Die erste Ursache ist, daß Gott will, wir sollten darum bitten. Alle Gnaden, die aus dem Geheimnisse der Menschwerdung und der Erlösung uns zufließen, hat Gott von Ewigkeit her beschlossen; damit sie uns aber wirklich zu Theil werden, will Er darum noch immer gebeten sein, als hätte Er sie noch nicht beschlossen. Dieß lehret uns das Beispiel der heiligen Kirche, welche den ganzen Advent hindurch nach der Ankunft des göttlichen Kindes seufzet, ungeachtet der Erlöser schon längst gekommen ist und mitten in ihr wohnet: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt.“ (Matth. 28, 20.) Jesus Christus selbst betete um seine Verherrlichung, ungeachtet sie Ihm ohnedieß gebührte und von Ewigkeit her beschlossen war. Bei dir aber ist es noch so ungewiß, ob du einst verherrlichet wirst; du hast so viele Ursache zu zweifeln, ob der Herr in deinem Herzen sei und darin bleibe, und doch bist du so nachläßig und unbeständig im Gebete!

2. Die zweite Ursache, um Heil und Barmherzigkeit zu flehen, besteht darin, damit wir Verzeihung unserer Sünden erlangen. Wohl wirst du schon die Mittel angewendet haben, sie zu sühnen, doch ermahnt dich der heilige Geist: „Sei nicht ohne Furcht über die nachgelassene Sünde.“ (Eccl. 5, 5.) So beweinte David seine Sünden Tag und Nacht, ungeachtet ihm der Prophet Nathan schon Verzeihung zugesichert hatte: „Mehr und mehr wasche

mich von meiner Ungerechtigkeit, und von meiner Sünde reinige mich." (Ps. 50, 4.) Um wie viel mehr noch hast du Ursache, um Barmherzigkeit zu bitten, da du nicht bestimmt weißt, ob deine Reue hinreichend war, und da du keine sichere Verheißung hast, daß deine Sünden dir vergeben sind.

3. Die dritte Ursache, die wir haben mit David zu beten: „Zeige uns, Herr, deine Barmherzigkeit und gib uns dein Heil," ist die, daß wir nicht bloß für die Vergangenheit, sondern auch für die Zukunft es der göttlichen Barmherzigkeit zu verdanken haben, wenn wir nicht zu Grunde gehen, wenn wir nicht zur Strafe unserer täglichen kleinen Fehler und Untreuen mit Entziehung der wirksamsten Gnaden unserm Verderben überlassen werden. „Barmherzigkeit des Herrn ist's, daß wir nicht vernichtet sind: denn seine Erbarmungen haben noch kein Ene." (Klagl. 3, 22.)

Donnerstag nach dem vierten Sonntag im Advent.

Nomen civitatis ex illa die, Dominus ibidem. Ezech. 48, 35.

Von dem Tage an soll der Name der Stadt sein: Der Herr ist daselbst. Ezech. 48, 35.

1. Weder an Bethlehem, noch an Jerusalem ging diese Weissagung des Propheten vollkommen in Erfüllung; denn es kam der Herr daselbst wohl in sein Eigenthum, aber die Seinigen nahmen Ihn nicht auf. Bethlehem ließ Ihn wieder fortziehen vor die Stadt hinaus, und Jerusalem führte Ihn selbst hinaus zur Kreuzigung. Die glückliche Stadt, die der Prophet zuerst im Auge haben mochte, ist wohl dieselbe, die der königliche Prophet David mit den Worten preiset: „Herrliches ward von dir gesagt,

o Stadt Gottes." (Ps. 86, 3.) Diese Stadt Gottes ist Niemand anders als Maria, zu der der Engel Gabriel gesendet wurde und zu der er sprach: „Der Herr ist mit dir." (Luk. 1, 28.) Und Maria selbst bekennt: „Großes hat an mir gethan, der da mächtig und dessen Name heilig ist." (Luk. 1, 49.) Großes will der Herr auch an dir thun, wie an Bethlehem und wie an Jerusalem; aber wie steht es mit deiner Vorbereitung? Kann darüber Herrliches gesagt werden, wie von der seligsten Jungfrau? oder bist du vielleicht mehr jenen verblendeten Städten ähnlich, die sich um den Herrn nicht kümmerten?

2. Betrachte, wie der Herr die Heiden erwählte und zu seiner Erkenntniß berief, weil sein Volk Ihn nicht aufnahm. Darum gründete Er selbst eine Stadt auf Erden, „die Er mit seinem Blute erwarb" (Apostelgesch. 20, 28.), seine heilige Kirche, und in diese Stadt Gottes führte Er alle Völker der Erde hinein. „Siehe, der Fremdling und der Tyrier und das Volk der Aethiopier, die sind daselbst." (Ps. 86, 4.) Und der Name der Stadt ist: der Herr ist daselbst; „denn ich bleibe bei euch bis an's Ende der Welt" (Matth. 28, 20.). Alle, die in dieser Stadt wohnen, sind voll Freude und Frohlocken über den Namen ihrer Stadt: „Der Herr ist daselbst." Freuest auch du dich, und bist du dankbar dafür? Zeige deine Dankbarkeit insbesondere durch große Treue in Haltung der kirchlichen Vorschriften und Ceremonien, und suche, sie selbst und ihren Geist immer mehr kennen zu lernen.

3. Erwäge, daß der Herr kommen will, um auch aus deinem Herzen eine Stadt für sich zu gründen, und darin sein Reich und seine Herrschaft zu befestigen: „Das Reich Gottes ist innerhalb euch." (Luk. 17, 21.) Siehe dann aber zu, daß der Herr allein darin die Herrschaft behalte und der Name dieser Stadt in Wahrheit genannt werden könne: „Der Herr ist daselbst,"

nicht aber daß, wie es etwa bisher der Fall war, die Eigenliebe, die Lauigkeit, die Gleichgiltigkeit und Unbeständigkeit im Guten oder vielfache Untreue daselbst wohnt!

Freitag nach dem vierten Sonntag im Advent.

Oculi mei defecerunt in salutare tuum et in eloquium justitiae tuae. Ps. 118, 123.

Meine Augen schmachten nach deinem Heile und nach dem Worte deiner Gerechtigkeit. Ps. 118, 123.

1. Du sollst mit großem Verlangen dich aufmachen, deinen menschgewordenen Gott zu suchen, damit du erfahrest, wie wahr es sei: „Gut ist der Herr der Seele, die Ihn suchet." (Klagl. 3, 25.) Darum erhebe deine Augen aus dem Schlafe, betrachte dein Elend, deine Hilflosigkeit, und lerne mit den Augen des Geistes dich müde zu schauen nach dem Heile, das uns in Bethlehem geboren wird, gleichwie die Kinder der Welt, obschon fruchtlos, unermüdet schauen nach irdischem Heile. Woher hast du bisher dein Heil erwartet?

2. Betrachte, daß es nicht genug sei, mit dem Propheten die Augen nach Hilfe von oben zu erheben und zu beten: „Sprich zu meiner Seele: Dein Heil bin Ich!" (Ps. 34, 3.) sondern du sollst deine Augen zugleich auch darauf richten, was der Herr von dir verlangt, damit du seines Heiles theilhaftig werdest. Wenn du aber mehr nach weltlichen Neuigkeiten und Zerstreuungen, als nach dem forschest, was der Herr durch seine innere Stimme als seinen Willen dir kund gibt; wenn du die innere und äußere Eingezogenheit deiner Augen in diesen Tagen nicht beobachtest; so kannst du mit David nicht in Wahrheit beten: „Meine Augen schmachten nach deinem Heile und nach dem Worte deiner Gerechtigkeit." Erforsche dich hierüber!

3. Das himmlische Kind wird als ein Schlachtopfer

der göttlichen Gerechtigkeit geboren, das für sich selbst in seinem ganzen Leben keine Erbarmung findet, und einst verlassen am Kreuze sterben muß, um dir Barmherzigkeit zu erwirken und dein Heil zu werden. Darum klagt dieß göttliche Kind schon bei dem Propheten Jeremias: „Mit meinem Ende hat's ein End' und mit meiner Hoffnung auf den Herrn.“ (Klagl. 3, 18.) Im Leben hat sein Leiden mit der Krippe begonnen und kein Ende gefunden bis zum Tode. Soll es kein Ende seines Leidens und so zu sagen keine Barmherzigkeit finden in deinem Herzen? „Unser Bruder und unser Fleisch ist Er“ (Gen. 37, 27.), darum wollen wir Ihn, empfangen mit heiliger Sehnsucht. „Was hab ich im Himmel, und was lieb ich auf Erden außer dir? Meines Herzens Gott und mein Theil ist Gott in Ewigkeit.“ (Ps. 72, 25. 26.)

Für die Vigilie vor Weihnacht, 24. Dezember.

Non erat eis locus in diversorio. Luc. 2, 7.
Es war kein Platz für sie in der Herberge. Luk. 2, 7.

1. Die heiligste Jungfrau langte mit Joseph ihrem Bräutigame in Bethlehem an, wo, um dem kaiserlichen Befehle nachzukommen, eine große Menge Volkes beisammen war. Die heiligen Wanderer, müde von der langen Reise, gingen von Thür zu Thür, um sich eine arme Herberge zu erbitten, wo sie sich zurückziehen, und wo die seligste Jungfrau ihr göttliches Kind zur Welt bringen könnte. Sieh da die Vorbereitung zur Geburt des Messias! Schon so viele Jahrhunderte ward Er vom Himmel verheißen, so lange Zeit von seinem Volke ersehnt, und jetzt kommt Er auf die Welt, ohne ein Obdach und eine Wohnung zu finden: „Die Füchse haben

Höhlen, und die Vögel des Himmels haben Nester; aber der Menschensohn hat nicht, wo Er sein Haupt hinlege." (Luk. 9, 58.) Du hast die evangelische Armuth gelobt, um dich deinem armen Heilande gleichförmig zu machen; schämst du dich nicht, ein so großer Freund deiner Bequemlichkeit zu sein, nicht bloß an die nothwendigen Dinge mit zäher Anhänglichkeit dich festzuklammern, sondern selbst überflüssige Dinge in deinem Zimmer, in deiner Kleidung, in der Kost oder in Dingen dir zu verschaffen, die oft nicht einmal deinem heiligen Stande angemessen sind? Du hast durch das Gelübde der Armuth alle irdischen Güter, also auch Leben und Gesundheit Gott zum Opfer gebracht, und du bist bei dem geringsten Unwohlsein so voll Sorge, pflegst deinen Leib, als wärest du in's Kloster gegangen, um ewig zu leben. Findest du nicht mit Allem dich gut versorgt, fehlt einmal irgend etwas in Speise, in Trank u. dgl., ach, so findest du des Klagens kein Ende! Nimmst du auf solche Weise das dem Herrn gemachte Opfer nicht wieder zurück? O wie viel Ursache hast du, dich zu schämen, und eine genauere Beobachtung deiner heiligen Gelübde dir ernstlich vorzunehmen!

2. Lange Zeit geht die seligste Jungfrau mit Joseph herum, ein armes Obdach als Almosen zu erlangen, wo sie gebären und einen Ort finden könnte, den König der Glorie, den Monarchen der Welt hinzulegen. Aber überall wird sie abgewiesen, jede Bequemlichkeit wird ihr versagt. Was meinst du, welche Gefühle werden diese abschlägigen Antworten in ihrem Herzen hervorgerufen haben? Sie wird nicht verwirrt und beklagt sich nicht, wie du es zu machen pflegst, wenn du eine abschlägige Antwort bekommst; sie trauert nur über die Blindheit ihres Volkes, das dem Sohne Gottes, den es so lange erwartete und ersehnte, keine Aufnahme gab: „Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen Ihn nicht auf." (Joh. 1, 11.) Dieses Volk, belehrt durch die heiligen Schriften, hätte der Ankunft des Erlösers mehr Aufmerk-

samkeit widmen sollen; allein es kann doch theilweise damit entschuldigt werden, daß es nicht wußte, wer diejenigen seien, die eine Herberge suchten. Du aber weißt es, wer durch seine Einsprechungen in deinem Herzen Herberge suchet, um dasselbe zu heiligen; welche Entschuldigung kannst du zu finden hoffen, wenn du, den Bethlehemiten gleich, den Herrn nicht einmal, sondern so oft und so schmählich abweisest?

3. Abgewiesen von Allen befand sich die allerseligste Jungfrau in der Nothwendigkeit, mit Joseph in eine Höhle vor der Stadt sich zurückzuziehen, die sonst den Thieren zum Aufenthalt diente. Sie überließ sich ganz den Anordnungen der göttlichen Vorsehung, weil sie erkannte, es sei der Wille des himmlischen Vaters, daß das menschgewordene Wort in einem Stalle geboren werde, wo der Sohn Gottes, jeder Bequemlichkeit beraubt, der Härte der kalten Winternacht preisgegeben, uns Allen als Vorbild dienen und zugleich die Gnade verdienen sollte, alle Weichlichkeit und allen weltlichen Glanz zu fliehen und die Verachtung der Welt zu lieben. Als Religiose sollst du dem Beispiele Jesu vor Allen nachfolgen, das bringt dein Beruf mit sich; aber wie ahmest du deinen Herrn und Meister in der Demuth, in der Armuth, in der Weltverachtung nach? Mußt du nicht erröthen, wenn du Jesum in der Krippe siehst? Er so arm, du so bequem; Er so verachtet, du so voll Verlangen nach Ehre und Auszeichnung; Er voll Weltverachtung, du so voll von der Welt und ihrer Thorheit! O bereue deine Verkehrtheiten und Untreuen; bitte um die Gnade, recht zur Erkenntniß und Uebung jener Tugenden zu gelangen, die dein Stand von dir verlangt.

Für den heiligen Weihnachtstag.
(25. Dezember.)

Impleti sunt dies, ut pareret, et peperit filium suum primogenitum, et pannis eum iuvolvit et reclinavit eum in praesepio. Luc. 2, 7.

Es kam die Zeit, daß sie gebären sollte. Und sie gebar ihren erstgebornen Sohn, wickelte Ihn in Windeln und legte Ihn in eine Krippe. Luk. 2, 7.

1. Betrachte am heutigen frohen Tage, wie die allerseligste Jungfrau bei dem Herannahen der Stunde, in der sie ihre göttliche Frucht zur Welt bringen sollte, sich zurückzog und daselbst zur höchsten Beschauung erhoben wurde. In diesem Zustande erblickte sie, ohne Schmerz und ohne Verletzung, das heiligste Kindlein Jesu vor sich liegen, und dieses ertheilte der Mutter in diesem Augenblicke unermeßliche Schätze des Himmels und erfüllte sie mit namenloser Freude, so daß sie mit dem ewigen Vater selbst sagen konnte: „Im Glanze der Heiligen habe ich dich geboren.“ Freue dich mit der seligsten Jungfrau, daß sie so hoch begnadigt wurde, der Welt die göttliche Frucht ihres Leibes zu geben, und suche diesen Tag dir zu Nutzen zu machen; denn dieser Tag ist so voll Jubel für den Himmel, so voll Gnade für die Erde, ein wahrer Tag der Freude!

2. Die allerseligste Jungfrau erkannte das heilige Kindlein als ihren Sohn und als Sohn des ewigen Vaters, und Es mit mütterlicher Zärtlichkeit umarmend, erweiset sie Ihm göttliche Verehrung. Hier bedenke, welche Huldigung sie Jesu als ihrem Gott und Schöpfer dargebracht und mit welchen Gefühlen sie Ihm gedankt haben wird, daß Er sie zu seiner Mutter erwählte. Sie dankte Ihm im Namen des ganzen Menschengeschlechtes, daß Er sich so tief erniedriget hat, das Werk unserer Er=

lösung zu wirken. Merke aber auch auf die Gefühle und Ehrenbezeigungen des heiligen Joseph, der sich zugleich mit der allerseligsten Jungfrau in größter Bereitwilligkeit anbot, seinen Schweiß und seine Mühen zu verwenden, Jesum zu erhalten und Ihm in dem Zustande so tiefer Armuth zu dienen. Vereinige deine Gefühle und deine Opfer mit dem Opfer und den Gefühlen der seligsten Jungfrau und des heiligen Joseph — aber mit aufrichtigem Herzen.

3. Joseph hatte in der Höhle ein wenig Heu zurechtgerichtet, und die göttliche Mutter wickelte ihr Kind in arme Windeln und legte es zwischen zwei Thiere in die Krippe. Da siehst du nun jenen Gott, dessen Thron über den Häuptern der Seraphim aufgeschlagen ist, aus Liebe zu dir so weit gebracht, daß Er in völliger Armuth und Hilflosigkeit zwischen zwei Thieren liegt! Und du solltest dich nicht entschließen können, jene wenigen Beschwerden der Armuth, die dein heiliger Stand von dir fordert, aus Liebe zu Ihm gerne zu ertragen? O wie sehr solltest du dich in allen Dingen der höchsten Armuth befleißen, um dem Beispiele Jesu gleichförmig zu werden! Der Herr konnte von seiner Geburt an bis zu seinem letzten Athemzuge von sich sagen: „Ich bin arm und mühselig von meiner Jugend an." (Ps. 87, 16.) Erneuere vor der Krippe mit aller Inbrunst des Herzens deine heiligen Gelübde. Opfere dich freudig dem Herrn auf, der für dich ein Kind geworden; danke Ihm, daß Er dich gewürdiget, gleich Ihm ein Leben der Armuth, der Reinheit und des Gehorsams zu führen; bitte aber auch um die Gnade, daß du treu und standhaft bleiben und wahrhaft arm, keusch und gehorsam leben mögest!

Für das Fest des heiligen Stephanus.

(26. Dezember.)

Dimittite et dimittemini. Luc. 6, 37.
Vergebet, so wird euch vergeben werden. Luk. 6, 37.

1. Der göttliche Heiland stellt uns Gott den Vater selbst als Vorbild dar, um uns zu ermuntern, unsere Feinde mit Geduld zu übertragen, die Unbilden, die sie uns anthun, zu verzeihen, und sie zu lieben: „Liebet eure Feinde," spricht Er, „thut Gutes denen, die euch hassen . . . auf daß ihr Kinder seid eures Vaters, der im Himmel ist, der seine Sonne aufgehen läßt über die Guten und Bösen." (Matth. 5, 44.) Nichts ist wunderbarer und mehr geeignet, uns zur Feindesliebe zu ermuntern, als das Beispiel, womit Gott selbst hierin uns vorangeht. Schwer und zahllos sind die Unbilden, welche Gott zugefügt werden; unendlich ist sein Haß gegen die Sünde, und obgleich jeden Augenblick es in seiner Macht stände, Rache zu nehmen, und obwohl Er weiß, daß die Sünder durch seine Geduld nur noch vermessener werden, so überträgt Er sie dennoch, wartet auf sie, liebt und beschützet sie und erweiset ihnen Gnaden, selbst in dem Augenblicke, wo sie Ihn beleidigen; ja Er bietet ihnen Verzeihung an, während sie seine Rache herausfordern. Soll dieß Beispiel keine Wirkung auf dich machen? soll es dich nicht bewegen, Allen von Herzen zu verzeihen, welche je dich beleidigt oder gekränkt haben?

2. Noch eindringlicher ermahnt uns zur Feindesliebe das Beispiel, das uns der Gottmensch Jesus Christus am Kreuze hinterlassen hat, weil es noch mehr in die Augen fällt. Er verzeiht nicht bloß seinen Mördern und Feinden und betet für sie, sondern Er opfert sein

kostbares, göttliches Leben gerade für diejenigen auf, welche dasselbe Ihm so grausam entreißen. Unendlich größer als ihre Wuth und ihr Haß gegen Ihn ist seine Liebe für sie. Du selbst, schreibt der heilige Bernhard, wärest jetzt nicht sein Freund, wenn Er dich nicht so sehr geliebt hätte, daß Er selbst sein Leben für dich hingab, da du noch sein Feind warst. Dieses Beispiel war es, das den heiligen Stephanus ermuthigte, seinen Feinden so großmüthig zu verzeihen. Das Beispiel des heiligen Stephanus zeigt dir aber auch auf die klarste Weise, daß es keineswegs etwas Unmögliches ist, das göttliche Vorbild Jesu nachzuahmen. Stephanus war auch ein Mensch wie du, und du wolltest dich einen Christen, ja selbst einen Religiosen nennen, und deine Empfindlichkeit, deine Abneigung, deine geheime Rachsucht nicht ernstlich bekämpfen? Der heilige Stephanus würde als Ankläger gegen dich auftreten und jede Entschuldigung vereiteln.

3. Das nämliche Gebet, welches der göttliche Heiland am Kreuze für seine Feinde verrichtete, waren auch die letzten Worte des heiligen Stephanus, da er unter einem Hagel von Steinen zur Erde sank. Schon war der Herr an's Kreuz genagelt und hatte fast all sein Blut vergossen, da nimmt Er noch seine letzten Kräfte zusammen, ja Er wirkt selbst ein Wunder, um die Kraft seiner Stimme wieder zu erlangen und betet, nicht für seine Mutter, nicht für seine Jünger, sondern für seine Feinde, die Ihn an's Kreuz geschlagen: „Vater verzeih' ihnen!“ Er wollte sagen: Vater, willst du mir einen Beweis deiner Liebe geben, so sieh meine Peiniger nicht als Feinde, sondern als meine Brüder an! Ich will gern für sie sterben, wenn Du ihnen nur verzeihest und sie zu Kindern annimmst! Betrachte nun das Nachbild, das Stephanus, gleichfalls schon mit dem Tode ringend, an sich darstellt. In dem Augenblicke, wo ein Stein nach dem andern seine Glieder zerquetscht, kniet er sich nieder, nimmt seine letzten Kräfte zusammen und betet, nicht für seine Freunde und Verwandten, sondern für

seine Peiniger. Mit lauter Stimme ruft er mitten unter dem Gerassel der Steine aus: „Herr, rechne es ihnen nicht zur Sünde an!“ So verwandelte Stephanus das Getöse der Steine, die zum Himmel um Rache schrieen, in einen alle Himmel durchdringenden Ruf um Barmherzigkeit für seine Feinde. „Gehe hin und thue deßgleichen!“

Für das Fest des heiligen Johannes des Evangelisten.

(27. Dezember.)

Si dederit homo omnem substantiam domus suae pro dilectione, quasi nihil despiciet eam. Cant. 8, 7.

Gäbe auch ein Mensch alle Habe seines Hauses für die Liebe, so würde er für nichts es erachten. Hoh. Lied. 8, 7.

1. Gott hat uns nicht bloß das Gebot gegeben, Ihn zu lieben und seine Freundschaft zu suchen, sondern Er entäußerte sich selbst und erniedrigte sich, indem Er die menschliche Natur annahm und uns in Allem gleich wurde, nur die Sünde ausgenommen, auf daß wir so desto leichter zu seiner Liebe und Freundschaft gelangen könnten. (Phil. 3, 7.) Der heilige Apostel nennt das Gesetz des alten Bundes eine Knechtschaft, weil es Gott nur als strengen Herrn und Richter darzustellen pflegte; seitdem aber der Sohn Gottes als ein Kind uns ist geboren worden, nennt Gott selbst uns seine Freunde: „Euch aber heiße ich meine Freunde.“ (Joh. 15, 15.) Der heilige Johannes war in der That der innigste Freund Jesu Christi. Er war so glücklich, so viele Beweise der zärtlichsten und innigsten Freundesliebe von Jesu zu empfangen. Der Heiland eröffnet ihm alle seine Geheimnisse, ließ ihn an seiner Brust, an seinem Herzen ruhen,

nannte ihn noch am Kreuze seinen geliebten Sohn und übergab ihm das Theuerste, was Er auf der Welt hatte, seine allerheiligste Mutter! Wann war jemals ein Freund so zärtlich, so großmüthig wie Jesus Christus?

2. Auf ähnliche Weise wollte der Herr auch bei dir Alles versuchen und anwenden, deine Freundschaft zu gewinnen. Auch für dich ist Er als Kind geboren worden; auch dir hat Er die Geheimnisse des Glaubens mitgetheilt, nennt sich deinen Freund seit dem Tage deiner Taufe — und insbesondere seit dem Tage, an dem Er dich zu seiner innigsten Freundschaft und Nachfolge gleich dem heiligen Johannes berufen hat, indem Er dich in den Ordensstand berief. Wie oft wollte Er auch an deiner Brust ruhen durch seine süßen Tröstungen, und insbesondere, da Er in seinem Liebesmale dich besuchte? Er unterließ es auch nicht, seine heiligste Mutter dir auf besondere Weise zu übergeben, indem Er durch Maria dir alle Gnaden zukommen lassen wollte. Bitten, Verheißungen, Drohungen, Strafen, Gnadenerweisungen und Wohlthaten jeder Art hat Er angewendet, deine Freundschaft zu gewinnen. Wann wird Er endlich sein Verlangen an dir erfüllet sehen?

3. Erwäge aber nun, wie du bisher gegen diesen deinen göttlichen Freund dich benommen hast. Mit Freuden hättest du, wie Johannes, das Netz, womit deine bösen Neigungen dich umgarnten, verlassen und Jesu nachfolgen sollen, ohne auf den Verlust deiner Freunde und Verwandten, deines Hauses und deines Vaterlandes auch nur zu denken! Es ist ja Alles gewonnen, wenn du nur Jesum gewinnest und mit Paulus sagen kannst: „Christus ist mein Leben, Sterben mein Gewinn.“ Aber wie oft lassest du dich umstricken vom Netze deiner Eigenliebe; du willst dir selber leben und hältst es für Verlust, der Welt und allem, was in der Welt ist, und dir selber abzusterben. Vielleicht denkest du noch immer mit geheimer Anhänglichkeit und innerem Verlangen an die ägyptischen Fleischtöpfe der Welt und ihrer Lust zurück,

statt mit dem heiligen Augustin auszurufen: Zu spät habe ich dich geliebt, o immer alte und neue Schönheit; allzu spät habe ich dich geliebt. So fange doch heute an, den heiligen Johannes in der Liebe nachzuahmen und die Freundschaft des neugebornen Jesukindes zu suchen — aber um jeden Preis!

Für den achtundzwanzigsten Dezember.

In capite libri scriptum est de me, ut facerem voluntatem tuam. Ps. 39, 8.

In der Buchrolle ist von mir geschrieben, deinen Willen zu thun. Ps. 39, 8.

1. Betrachte die dreifache Tugendübung, welche das Jesukind gleich bei der Geburt verrichtete. Erstens erhob Jesus Herz und Gemüth zum Himmel, um seinem göttlichen Vater zu danken, daß Er Ihn in einen Zustand gänzlicher Armuth und Verlassenheit kommen ließ, um dadurch seine unendliche Größe und Hoheit zu ehren: „Ja Vater, also war es wohlgefällig vor dir.“ Du nennst dich einen Jünger Christi und es fällt dir nicht schwer, dich mit dem göttlichen Willen zu vereinigen und dich dankbar zu bezeigen, so lange Er dich gleichsam liebkoset und süßen Trost dir spendet; aber wie schwer wird es dir, dich mit Gottes Willen zu vereinigen, wenn du dich in Leiden und Verlassenheit ohne Hilfe findest! Lerne vom Jesukind zur Zeit der Trübsal dich gleichmüthig zu erhalten, denn dieß ist das sicherste Zeichen einer kindlichen Liebe zu deinem himmlischen Vater.

2. Das Jesukind opferte zweitens der göttlichen Gerechtigkeit zur Genugthuung für deine Sünden und zur Tilgung der dafür verdienten Strafen alle jene harten Beschwerden auf, die Es in seinen zarten Gliedern durch die strenge Witterung, durch die Rauhheit der Nacht, durch die Unbehaglichkeit des Ortes und den gänzlichen Mangel

aller Bequemlichkeit auszustehen hatte. Und für so viel Liebe willst du Ihm nicht dankbar sein? Damit diese Leiden des Jesukindes dir zu größerem Heile gereichen, sollst du dich gewöhnen, jene geringen Beschwerden, die dir täglich begegnen, den Wechsel der Witterung, die Unpäßlichkeiten des Leibes, die Beängstigungen der Seele, oder aber die Beschwerden deines heiligen Standes insgesammt mit den Leiden Jesu zu vereinigen und der göttlichen Gerechtigkeit aufzuopfern. So werden sie dem himmlischen Vater viel angenehmer und dir viel nützlicher sein.

3. Drittens war das heilige Kind mit den Leiden nicht zufrieden, die Es gegenwärtig in der Höhle von Bethlehem auszustehen hatte, sondern voll Bereitwilligkeit bot sich Jesus an, am Kreuze zu sterben und schnellen Laufes von Bethlehem nach Kalvaria wie mit Riesenschritten zu kommen, um das Versöhnungsopfer für deine Sünden zu werden. „Er freute sich, wie ein Riese zu laufen seinen Weg.“ Dir wird jede leichte Beschwerde, jede kleine Unbehaglichkeit an diesem Orte oder in diesem Amte, für den Dienst Gottes oder des Nächsten gleich zu schwer und du suchst dich dessen so bald als möglich zu entledigen! O deines kalten, undankbaren Herzens! Würdest du ernstlich daran denken, was Jesus für dich gelitten hat, so könntest du weder Beschwerde noch Müdigkeit, weder Hunger noch Durst mehr fühlen, sondern du würdest der Liebe Jesu zu entsprechen trachten und niemals müde werden, gleich deinem Erlöser zu leiden. Noch am Kreuze, in ein Meer von Schmerzen versenkt, rief Er aus: „Mich dürstet.“

Für den neunundzwanzigsten Dezember.

Erunt oculi tui videntes praeceptorem tuum. Is. 30, 20.

Deine Augen werden deinen Meister sehen. Js. 30, 20.

1. Um dein Heil zu wirken, hatte Jesus nicht nöthig, in so großer Armuth geboren zu werden, so großen Verdemüthigungen und so vielen Leiden sich auszusetzen, sondern Er wollte alles dieses erdulden, um dir durch sein Beispiel den Weg der Vollkommenheit zu zeigen. Die Krippe ist die Schule und die Kanzel dieses großen Lehrmeisters. Da kannst du, wie einst die Jünger auf dem Berge Thabor, die Stimme des ewigen Vaters vom Himmel herab vernehmen: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe; diesen sollt ihr hören!“ Trachte also, diese Schule oft zu besuchen und die Unterweisungen dieses großen Meisters mit aller Aufmerksamkeit zu hören; denn Er allein kann dich wahrhaft zu einem Gelehrten machen, und zwar in einem Fache, das allein wichtig ist.

2. Wie sehr bist du Gott verbunden, daß Er dich zu einer Zeit und in einem Lande geboren werden ließ, wo du Gelegenheit hast, die Lehren dieses Meisters, nach welchem die Väter des alten Bundes so sehnsuchtsvoll verlangten, und welchen auch heut zu Tage noch so viele Menschen außer dem Schoße der heiligen Kirche nicht erkennen, dir zu Nutzen zu machen. Aber noch weit größeren Dank bist du Ihm schuldig deßhalb, daß Er dich in den Ordensstand, in diese ganz besondere Schule des himmlischen Lehrmeisters berufen hat, wo du die Wissenschaft der Heiligen, die evangelische Vollkommenheit, erlernen kannst. Wie Viele gibt es, welche in der Finsterniß der Unwissenheit dahinleben, die aber, würden sie, wie du, die Hilfsmittel haben, die Schule dieses göttlichen Meisters

besuchen und seine Unterweisungen hören zu können, weit besser sich dieselben zu Nutzen machen würden. Und du erröthest nicht über deine Nachlässigkeit? Was wird es dir helfen, mit deiner Gelehrsamkeit in die tiefsten Geheimnisse eingedrungen zu sein, Lehrstühle und Kanzeln mit Ruhm eingenommen zu haben, wenn du das nicht erlernt hast, was dir einzig für die Ewigkeit nützen kann?

3. Betrachte, wie es vorzüglich zwei Tugenden sind, welche dich Jesus in der Krippe von Bethlehem lehrt, nämlich: die Demuth und Sanftmuth. „Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen." (Matth. 11, 29.) Die nothwendigsten von allen Tugenden sind: Sanftmuth in Leiden, Demuth in Freuden; Sanftmuth in Ertragung aller Leiden und Beschwerden, welche dir von Gott oder von dem Nächsten zukommen, die aber niemals jenen Grad erreichen werden, welchen sie bei Jesus erreicht haben; Demuth in Unterdrückung aller Regungen des Stolzes und Ehrgeizes, indem du dich gänzlich dem Willen Anderer — namentlich deiner Oberen — unterwerfen sollst. Diese zwei Tugenden sind es, welche du mit besonderem Eifer bei der Krippe Jesu lernen sollst.

Evangelium auf den Sonntag nach dem heiligen Weihnachtsfest.

(Luk. 2, 33—44.)

Simeon segnet das Kind und sagt der Mutter viele Dinge voraus. Die alte Wittwe und Prophetin Anna kommt in den Tempel und lobet Gott.

Zur selben Zeit wunderten sich Joseph und Maria, die Mutter Jesu, über die Dinge, welche von ihm gesagt wurden. Und Simeon segnete sie, und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung Vieler in Israel, und als ein Zeichen, dem man widersprechen wird: und ein Schwert wird deine eigene Seele durchdringen, damit die Gedanken vieler Herzen offenbar werden. Es war auch eine Prophetin, Anna, eine Tochter Phanuels, aus dem Stamme

Aser: diese war vorgerückt zu hohen Jahren, hatte nach ihrer Jungfrauschaft sieben Jahre mit ihrem Manne gelebt, und war nun eine Wittwe von vier und achtzig Jahren. Sie kam nimmer vom Tempel, und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Diese kam in derselben Stunde hinzu und pries den Herrn, und redete von Ihm zu allen, welche auf die Erlösung Israels warteten. Und da sie Alles nach dem Gesetze des Herrn vollendet hatten, kehrten sie nach Galiläa in ihre Vaterstadt Nazareth zurück. Das Kind aber wuchs, ward stark, war voll Weisheit, und die Gnade Gottes war in ihm.

Betrachtung für den dreißigsten Dezember.

Maledictus dolosus, qui... votum vovens immolat debile Domino. Malach. 1, 14.

Verflucht sei, wer trüglich handelt und nachdem er ein Gelübde gemacht hat, Mangelhaftes dem Herrn opfert. Malach. 1, 14.

1. Fluchwürdig und betrügerisch nennt der Prophet denjenigen, welcher Mangelhaftes dem Herrn opfert. Mangelhaft aber ist zu nennen, wenn man das, was vom Beichtvater Einem aufgetragen wird, was das zu verwaltende Amt fordert, was die heilige, im Ordensstande gelobte Regel vorschreibt u. s. f. entweder ganz unterläßt, oder in einer Weise verrichtet, daß es sich von der Unterlassung wenig unterscheidet, oder aber daß man dabei mehr seinem Eigenwillen, als seiner Pflicht zu genügen sucht. Ach! es gibt Viele — auch unter den Ordenspersonen —, die manches Werk der Uebergebühr auf sich nehmen, Fasten, Bußübungen, allerlei Andachten und mündliche Gebete, und dagegen versäumen oder schlecht verrichten, was der Gehorsam von ihnen verlangt. Das heißt aber nach den Worten, die der göttliche Heiland zur seligen Margaretha Alocoque sprach, dem Teufel dienen, und der Prophet nennt es mit Recht ein trügerisches Werk, von dem die Seele nie und nimmer einen Nutzen haben kann. Erforsche dich, ob nicht auch du manches supererogatorische

Werk auf dich nimmst nach deinem Eigenwillen, während du, was der Gehorsam dir auferlegt, versäumst oder nachlässig vollziehest.

2. Erwäge aber auch die Ursache, warum der, welcher, also handelt, von dem Geiste Gottes in der heiligen Schrift ein Betrüger genannt wird. Ein Solcher will besser scheinen als er ist; er will durch die Werke der Uebergebühr, durch auffallende und ungewöhnliche Andachten u. dgl. sich das Ansehen eines besonderen Eifers und außerordentlicher Frömmigkeit geben. Die Menschen urtheilen nach dem Scheine, und darum ist es nicht schwer, sie zu täuschen; allein Gott läßt sich nicht betrügen, Er urtheilt ganz anders, weil Er auf das Innere und auf die Absicht schaut. Er aber verlangt vor Allem von uns, daß der Gehorsam unsere ganze Lebensweise ordne. Vor Gott erscheint demnach der als ein Betrüger, welcher nach Auffallenheiten in der Andacht strebt oder mehr auf sich nimmt als ihm geboten ist, dagegen aber das unterläßt, was der Gehorsam ihm auferlegt. Darum beherzige wohl, daß wahre Frömmigkeit und Tugend nicht im Außerordentlichen besteht, sondern in der einfachen aber genauen Beobachtung dessen, was Gottes Wille, was Vorschrift deiner heiligen Regel ist. „Wenn ihr mich liebet, so haltet meine Gebote." (Joh. 14, 15.)

3. Mangelhaftes gibt aber ganz besonders der dem Herrn, der Gelübde gemacht hat und sie nicht hält. Wer ein Gelübde macht, der übernimmt die Pflicht, das zu leisten, was er versprochen hat, und entspricht er dieser Pflicht nicht, so begeht er eine Ungerechtigkeit. Die Worte des Propheten muß darum der Religiose vorzugsweise beherzigen. Durch die Ordensgelübde gibt eine Ordensperson Gott das Recht, das zu verlangen, was durch das Gelübde versprochen wurde, und ist verpflichtet, das Versprochene auf's genaueste zu halten. Die Beobachtung der Ordensgelübde ist darum eine strenge, unter einer Todsünde bindende Pflicht. Ist es nicht staunenswerth und wundervoll, daß ein so armseliges, niedriges Geschöpf, wie

der Mensch ist, Gott dem Allerhöchsten, der sich selbst bei dem Propheten einen großen König nennt: „Ein großer König bin Ich, spricht der Herr der Heerschaaren“ (Malach. 1, 14.), Etwas geben und versprechen darf? Und ist es nicht noch viel wunderbarer, daß Gott in seiner unendlichen Liebe ein solches Versprechen annimmt, damit Er unendlich mehr dagegen geben kann? O mit welcher Freigebigkeit wird Gott es uns vergelten, wenn wir durch freie Wahl und durch unsere Gelübde Gottes Rechte und seine Herrschaft über uns, so weit dieß uns möglich ist, vergrößern und in aller Unterthänigkeit und Abhängigkeit Ihm unser Leben und alle unsere Werke, den Baum mit den Früchten, ohne Vorbehalt darbringen! So groß und angenehm diese Opfergaben vor dem Herrn sind, so groß und getreu soll aber auch dein Eifer sein in Beobachtung deiner Gelübde, und du sollst bemüht sein, jedes deiner heiligen Gelübde nicht bloß einfach, sondern so vollkommen wie möglich zu halten; denn der Herr der Heerschaaren ist ein großer König, für den nur das Beste und Vollkommenste eine geziemende Opfergabe sein kann!

Für den letzten Tag des Jahres,

den 31. Dezember.

Quid retribuam Domino pro omnibus, quae retribuit mihi? .. Vota mea Domino reddam coram omni populo ejus. Ps. 115, 3. 5.

Was soll ich dem Herrn vergelten für Alles, was Er mir gegeben? . Meine Gelübde will ich dem Herrn zahlen vor all seinem Volke. Ps. 115, 3. 5.

1. „Was soll ich dem Herrn wieder geben für Alles, was Er mir gegeben hat?“ So rief voll Dankbarkeit David aus, nachdem der Herr so wunderbar ihn gerettet hatte. Mußt nicht auch du dasselbe sagen beim Rückblicke auf das ablaufende Jahr und beim An=

denken an alle die Gnaden und Wohlthaten, die Gott dir in demselben zugewendet hat? Sie sind ihrer Zahl wie ihrer Größe nach unermeßlich! Anerkenne, was Gott an dir gethan hat, und überdenke alle die natürlichen und übernatürlichen Gnaden und Gaben, die an Leib und Seele dir Gott erwiesen, und die, wenn du deren auch viele mit Anderen gemeinsam hast, deßwegen nicht weniger groß und herrlich sind. Erwäge insbesondere, was Gott an dir gethan hat, da Er dir die nach der Taufe größte und herrlichste aller Gnaden, dieses sichere Kennzeichen der Prädestination, die Berufung zum Ordensstande, zu Theil werden ließ. Zähle alle die mit der Gnade des Berufes zusammenhängenden, mit ihr eine ganze Kette außerordentlicher Liebeserweise Gottes bildende Reihe von Gnaden, und erwäge, ob Gott dich nicht in besonderer Weise bevorzugt, du Ihm also mehr als jeder Andere zum Danke verpflichtet bist.

2. Betrachte ferner, wie alle diese Gnaden und Gaben einen ganz eigenthümlichen, ja unendlichen Charakter an sich tragen, wegen der Erhabenheit des Wohlthäters, der kein Anderer ist, als die unendliche Majestät Gottes selbst; wegen der Größe der Gaben an sich, da es nichts gibt, das mit ihnen in Vergleich gebracht werden könnte, und wegen der unendlichen Liebe, mit der sie Gott gegeben. Gott gibt nicht mit Widerwillen, um unser los zu werden, nicht nur etwa unvollkommen, sondern mit seiner ganzen Liebe und unendlichen Güte gibt Er Alles so gut, so vollkommen, wie wir es immer nur ertragen oder erfassen können. Er bereichert uns mit seinen Gaben, ohne auf unsere Unwürdigkeit zu achten; denn als arme Erdenwürmer sind wir nicht werth geschaffen zu sein, viel weniger in besonderer Weise noch bevorzugt zu werden. Wie entsetzlich und ungeheuerlich wäre Undankbarkeit einem solchen Geber und solchen Gaben gegenüber? Was verwundet schwerer die Freundschaft, was verletzt tiefer die Liebe, als Undank? Ueberzeuge dich, daß Undank gegen einen so großen Wohlthäter von einer Todsünde nicht frei

sein kann, sei es, daß man (per ommissionem) der Wohlthaten uneingedenk ist, oder daß man (per commissionem) Gutes mit Bösem vergilt, indem man den Wohlthäter unwürdig behandelt. Mache du eines so entehrenden Lasters dich nicht schuldig, sondern sei bestrebt, durch innige, tiefgefühlte Dankbarkeit dem Herrn zu vergelten, was Er dir das ganze Jahr hindurch, in jedem Augenblicke, Gutes gethan hat.

3. Erwäge auch, wie du deiner Pflicht der Dankbarkeit nachkommen sollst. „Die wahre und vollkommene Dankbarkeit," sagt der heilige Albert der Große, „besteht darin, daß man in seiner Seele die Gaben Gottes hochschätzt, sich selbst aber verdemüthiget und innerlich voll Ehrfurcht ist." Wahrhaft demüthig ist aber derjenige, welcher sich aller Gaben Gottes unwürdig erachtet, und seine Dankbarkeit ist um so größer, je unwürdiger er sich derselben schätzt. Jemehr du wegen deiner Sünden deine Unwürdigkeit erkennest, um so mehr bist du zum Danke gegen Gott verpflichtet, um gut zu machen, was du durch so unwürdige Behandlung deines größten Wohlthäters Uebles gethan hast. Ebenso soll auch der Nutzen und die Vortrefflichkeit dieser Tugend dich zum Danke gegen Gott antreiben; denn nichts erschließet dir so gewiß das heiligste Herz Jesu und erwirbt so sehr dir die Liebe und Barmherzigkeit Gottes; nichts ist so sehr geeignet, neue und noch größere Gnaden dir zu erwerben, als die Dankbarkeit (gratia gratiam parit). Ehedem haben Religiosen, so oft sie sich begegneten, einander zum Danke gegen Gott aufgefordert, indem sie sich zuriefen: Laßt uns Gott danken! (Deo gratias) Und wahrlich! Niemand hat mehr Ursache, in innigster und demüthigster Weise Gott zu danken, als der Religiose. Darum vergiß nie diese Pflicht; insbesondere aber benütze den heutigen Tag, Gott zu loben und zu preisen und Ihm zu danken; Ihm dein Herz und deine ganze Liebe zu schenken und ewige, unverbrüchliche Treue Ihm zu versprechen!

Für den ersten Jänner oder den Neujahrstag.

Vocatum est nomen ejus Jesus, quod vocatum est ab angelo, priusquam ab angelo conciperetur. Luc. 2, 21.

Es ward sein Name Jesus genannt, wie ihn schon der Engel genannt hatte, ehe Er im Mutterleibe empfangen war. Luk. 2, 21.

1. Jesus unterzog sich an dem heutigen Tage als Sohn Abrahams der Beschneidung; als Sohn Gottes aber nahm Er den Namen Jesus, das ist „Heiland“, an. Würde Er nicht die Gestalt der Sünder angenommen, unsre Sünden auf sich geladen und mit seinem Blute unsre Sündenschuld bezahlt haben, so würden wir nicht das Heil erlangt haben. Willst du dich der Früchte seines heiligsten Namens erfreuen und der Kindschaft Gottes theilhaftig werden, so sei beflissen, dich zu demüthigen und dich selbst als schuldig zu behandeln; denn so nur kannst du die sichere Hoffnung hegen, in Kraft dieses heiligsten Namens in die Zahl der Kinder Gottes aufgenommen zu werden.

2. Um dein Erlöser zu werden, wollte Jesus auch dein Arzt und Lehrmeister, dein Vermittler und Sachwalter, dein Hirt und Führer werden, damit Er dich von allen Uebeln und Strafen der Sünde befreien und mit allen Gütern der Gnade und der Glorie bereichern könnte. Welch großen Dank bist du Ihm schuldig, daß Er auf Kosten so vieler Beschwerden und selbst seines Blutes zu deiner Rettung und Heiligung diesen Namen sich erworben hat? Darum sollst du diesen heiligen Namen in allen deinen Nöthen und Versuchungen, in allen deinen Beschwerden und Gefahren mit Vertrauen anrufen; denn dieser heilige Name wird dir ein Schild und eine Schutzwehr gegen alle feindlichen Anfälle sein. Er wird dir bei

allen Leiden Trost und Stärke bringen, er wird dich erleuchten und gegen alle Gefahren schützen. „Es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, wodurch wir selig werden sollen.“ (Apostelgesch. 4, 12.)

3. Betrachte, wie dieser heilbringende und allerheiligste Name, welchen der Vater schon von Ewigkeit her bestimmt hatte, zum Erstenmale auf Erden genannt wurde durch den Mund der allerseligsten Jungfrau. Von welcher Süßigkeit, von welchem Jubel wird sie erfüllet worden sein in dem Augenblicke, da sie ihn aussprach? Alle Chöre der Engel neigten sich, in seligster Freude ihn anzubeten, triumphirend in dem Bewußtsein, daß von nun an dieser heilige Name auf Erden wie unter der Erde würde verherrlichet werden, denn: „im Namen Jesu sollen sich alle Kniee beugen im Himmel, auf Erden und unter der Erde.“ Bete auch du demüthig diesen heiligen Namen an, liebe ihn mit aller Zärtlichkeit, und suche ihn nicht bloß oft im Munde zu führen, sondern für immer deinem Herz ihn einzuprägen, so daß all dein Leben und Wirken auf die Ehre Jesu, deines Erlösers, abziele. „Ich werde mich freuen in Gott meinem Herrn, und frohlocken in Jesu, meinem Heilande.“ (Hab. 3, 18.)

Für den zweiten Jänner.

Postquam consummati sunt dies octo, ut circumcideretur puer. Luc. 2, 21.

Als acht Tage um waren, und das Kind beschnitten werden sollte. Luk. 2, 21.

1. Die heiligste Jungfrau und der heilige Joseph unterwarfen, dem Willen Gottes gemäß, das göttliche Kind dem Gesetze der Beschneidung, das für alle Nachkommen Abrahams

gegeben war, obgleich sie wußten, das heilige Kind habe derselben als ganz rein von der Erbsünde nicht vonnöthen. Da kannst du die Standhaftigkeit der göttlichen Mutter bewundern! Sie hatte die größte Liebe zu ihrem Kinde und wußte gar wohl, welche großen Schmerzen Ihm jene blutige Verwundung verursachen würde; und dennoch läßt Maria sich nicht von mütterlicher Zärtlichkeit bemeistern, sondern unterwirft sich mit aller Bereitwilligkeit dem Willen Gottes. O welch ein schönes Beispiel für dich! Auch du sollst alle Gefühle der Zärtlichkeit gegen Freunde und Verwandte, gegen Vaterland und Heimath überwinden und großmüthig zum Opfer bringen, wenn es sich darum handelt, dem Willen Gottes nachzukommen und seinem heiligen Dienste dich zu weihen. Als Religiose aber ist es deine Pflicht, aller Anhänglichkeit an Eltern und Verwandte zu entsagen. Das verlangt von dir das Gelübde der Armuth! Bedenke wohl, daß deine Verwandten die größten Feinde deines Berufes sind, von denen du dich nie genug ferne halten kannst, wenn du ausharren willst!

2. Betrachte die großen Schmerzen, welche das göttliche Kind in Folge dieser Wunde erdulden mußte. Es hatte die vollkommenste Erkenntniß; sein Leib war überaus zart, und alle seine Sinne im höchsten Grade empfindlich; deßhalb mußte Es auch mehr als alle andern Kinder die scharfe Wunde empfinden und mehr Schmerzen, als alle andern, erdulden. Um dir ein Heilmittel gegen die Sünde zu geben, unterzog sich das göttliche Kind der Beschneidung und nahm die Gestalt eines Sünders an, obgleich Es selbst dieses Mittels nicht bedurfte, noch dem Gesetze unterworfen war. Welch eine Lehre für dich, der du nur dann dem Gehorsame und der heiligen Regel dich unterwerfen willst, wenn sie dir keine Beschwerden verursachen und deinen Wünschen nicht entgegen sind; dagegen willst du jene Befehle nicht in Ausübung bringen, welche dir lästig und deiner Eigenliebe zuwider sind. Und doch solltest du gerade hierin deine Liebe zu Jesu bewähren, und dadurch seine Gnade dir verdienen.

3. Wer bei den Hebräern die Beschneidung erhielt, wurde dadurch dem harten Joche des mosaischen Gesetzes unterworfen. So hat auch Jesus, indem Er unserer Sünden wegen bei der Beschneidung das Merkzeichen der Sünde annahm, dadurch dem härtesten Joche so vieler Peinen, Verachtungen und des schmerzvollsten Todes am Kreuze sich unterworfen, so wie es sein göttlicher Vater zu unserer Erlösung angeordnet hatte. Opfere auch du dich in Vereinigung mit den Verdiensten des Gehorsams Jesu dem göttlichen Willen auf, mit völliger Ergebung in seine väterlichen Anordnungen für die ganze Zeit deines Lebens, und für alle Verhältnisse, in welche dich seine Vorsehung führen wird.

Für den dritten Jänner.

Consummati sunt dies octo, ut circumcideretur puer. Luc. 2, 21.

Als acht Tage um waren, und das Kind beschnitten werden sollte. Luk. 2, 21.

1. Betrachte, wie dem heiligen Kinde gerade bei Gelegenheit der Beschneidung, wo Es sein göttliches Blut für unser Heil vergossen hat, der Name Jesus beigelegt wurde, um uns damit anzudeuten, daß es nichts helfe, einen Namen zu tragen, wenn man nicht auch die ihm entsprechenden Werke übt. Du trägst den Namen eines Christen, ja eines Religiosen; wozu soll dir dieser Name dienen, wenn du durch dein Betragen diesem schönen Namen nicht entsprichst? Um nicht bloß dem Namen nach, sondern in der That eine Ordensperson zu sein, mußt du den alten Menschen beschneiden und ausziehen, die Grundsätze der Welt ablegen, welche so sehr den Grundsätzen Christi und deines heiligen Standes entgegen sind: „Ziehet aus den alten Menschen mit seinen Werken.“ (Kol. 3, 9.) Erforsche dich selbst, von welchen

Grundsätzen du dich leiten lassest? ob von den Grundsätzen Christi oder jenen der Welt?

2. Um den Namen eines Religiosen würdig zu tragen, ist es nicht genug, von den Grundsätzen und der Lebensweise der Welt sich loszusagen, du mußt auch mit dem Gewande Jesu dich bekleiden, das heißt sein heiligstes Beispiel nachahmen. Der göttliche Heiland hat sich der Beschneidung unterworfen, um dich zu lehren, wie du alles Ueberflüssige entfernen, deine Sinne und dein Fleisch abtödten, die hochstrebenden Gedanken und Begierden deines Herzens niederhalten, in Demuth und Gehorsam leben sollst, nach den Worten des heiligsten Apostels: „Immer tragen wir die Abtödtung Jesu an unserm Körper umher, damit auch das Leben Jesu an unserm Körper offenbar werde.“ (II. Kor. 4, 10.) Sollte dir dieses allzu peinlich und allzu schwer erscheinen, so bedenke, wie weit schmerzlicher es für Jesus war, dir hierin ein Beispiel zu geben.

3. Jesus war nicht zufrieden, als zartes Kindlein für dein Heil bei seiner Geburt so vielen Beschwerden sich zu unterziehen, Er wollte außerdem auf die schmerzlichste Weise auch noch sein Blut vergießen; denn die Liebe gibt sich nirgends besser kund als durch Leiden. Wenn du also vorgibst, Jesum zu lieben, so mußt du es dadurch beweisen, daß du bei allen Gelegenheiten, welche dir des Tages hindurch vorkommen, aus Liebe zu Ihm gerne leidest und bereit bist, selbst (wenn Er dich dessen würdigen wollte) dein Blut aus Liebe zu Ihm zu vergießen. In dreifacher Weise hat Jesus sein Blut für dich vergossen: durch seine Eltern bei der Beschneidung, durch sich selbst auf dem Oelberge, durch die Hände seiner Feinde im Richthause des Pilatus und auf dem Kalvarienberge. In dieser dreifachen Weise sollst auch du seinem Beispiele nachfolgen, und aus Liebe zu Ihm gerne allen Beschwerden dich unterziehen, welche dir entweder von Seite deiner Obern, oder von dir selbst oder von deinen Feinden zustossen.

Evangelium für den Sonntag nach dem Feste der Beschneidung.

(Matth. 2, 19—23.)

Nach dem Tode des Herodes kehrt die heilige Familie aus Aegypten zurück, und begibt sich nach Nazareth.

Nachdem in derselben Zeit Herodes gestorben war, siehe, da erschien ein Engel des Herrn dem Joseph im Schlafe in Aegypten, und sprach: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, und zieh in das Land Israel; denn die dem Kinde nach dem Leben strebten, sind gestorben. Da stand er auf, nahm das Kind und seine Mutter, und kam in das Land Israel. Als er aber hörte, daß Archelaus anstatt des Herodes, seines Vaters, im Judenlande regiere, fürchtete er sich, dahin zu ziehen; und nachdem er im Schlafe erinnert worden, zog er in das Land von Galiläa. Und er kam, und wohnte in der Stadt, welche Nazareth genannt wird, damit erfüllet würde, was durch die Propheten gesagt worden ist, daß Er ein Nazaräer wird genannt werden.

Betrachtung für den vierten Jänner.

Cum natus esset Jesus in Bethlehem Juda, in diebus Herodis regis, ecce Magi ab Oriente venerunt Jerosolymam. Matth. 2, 1.

Als nun Jesus geboren war zu Bethlehem (im Stamme) Juda, zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenlande nach Jerusalem. Matth. 2, 1.

1. Wie Christus zum Heile Aller auf die Erde gekommen ist, so ließ Er auch Allen, nicht bloß den Juden, sondern auch den Heiden, seine Geburt kund werden; den Juden durch die Engel, die zum Dienste des auserwählten Volkes bestimmt waren, den Heiden durch einen Stern, wie ihnen von dem Propheten Balaam verheißen worden war. Daraus kannst du erkennen, wie Gott Allen und Jedem insbesondere die seinem Stande ange-

messenen Gnaden und Mittel zur Seligkeit verleiht, nach der Lehre des heiligen Apostels: „Gott will, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen.“ (I. Tim. 2, 4.) Dir aber hat Er weit mehr Gnaden zukommen lassen, als so vielen tausend Anderen, die viel besser als du denselben entsprochen haben würden, wären sie im Christenthume geboren und zum Ordensstande berufen worden; und du denkest nicht einmal daran, dafür dankbar zu sein!

2. Dieser Stern konnte als himmlischer Bote der Geburt Jesu Christi im Morgenlande von Allen gesehen werden, wurde jedoch nur von Wenigen beobachtet, und von diesen folgten ihm nur die drei Weisen, durch ein innerliches Licht besonders erleuchtet. So zeigte sich schon damals die Wahrheit: „Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt.“ (Matth. 10, 16.) Wie viele Sterne hat Gott der Herr deinem Geiste schon leuchten lassen? Wie oft hat Er in deinem Herzen seine Stimme, Jesum zu suchen, hören lassen? Und wie hast du entsprochen? Kannst du dich wundern, von Jesu noch so weit entfernt zu sein? Arme Weise, müßte man seufzen, wenn sie die Einladung des Sternes und den Ruf Gottes verachtet haben würden! Armer Religiose, muß man auch von dir sagen, wenn du auf die Einsprechungen Gottes nicht achtest!

3. Betrachte die großmüthige Bereitwilligkeit dieser heiligen drei Weisen! Niemand leistet der Einladung des Sternes Folge; dessenungeachtet verlassen sie, ohne ein Beispiel vor sich zu haben, ohne Zögerung und ohne zu wissen, wo der neugeborne König zu finden wäre, ihr Vaterland und ihre Bequemlichkeiten, unternehmen die weite Reise zur Winterszeit, fürchten keine Gefahr und kein Unglück, um jenen Herrscher zu finden, welcher ihnen auf so wunderbare Weise vom Himmel angekündigt wurde. Nach diesem Beispiele sollst du dich richten, wenn der Herr zu seiner Ehre Etwas zu unternehmen oder eine großmüthige Tugendübung zu verrichten, dich ruft und ein-

ladet; du sollst dabei nicht darauf sehen, was Andere thun, nicht die Schwierigkeiten und Gefahren fürchten, welche die Eigenliebe deiner Einbildungskraft etwa vormalt, noch sollst du des ungewissen Erfolges wegen die Sache aufgeben, sondern im Gegentheile der Einladung des Himmels mit aller Bereitwilligkeit nachkommen und dein Vertrauen auf den Herrn setzen, welcher dir sicher Kraft und Hilfe verleihen wird, das zu vollbringen, was Er von dir verlangt.

Für den fünften Jänner.

Vidimus stellam ejus in Oriente, et venimus adorare eum. Matth. 2, 2.

Wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen, und sind gekommen, Ihn anzubeten. Matth. 2, 2.

1. Die heiligen drei Weisen ließen sich, ohne das Ziel der unternommenen Reise zu kennen, von dem Sterne leiten. Wer auf dem Meere schifft und den Hafen finden will, muß sich mit den Sternen bekannt machen. So machten es diese Weisen und so sollst auch du es machen. Unser jetziges Leben ist eine Reise auf einem Meere voll von Gefahren, Stürmen und Schiffbrüchen; wer sicher reisen will, muß sich von dem Lichte des Himmels, das ist, von den Wahrheiten und den Grundsätzen des heiligen Glaubens leiten lassen, die uns als treue Führer dienen. Glücklich wirst du sein auf der Pilgerreise durch das Leben, wenn du deinen Blick beständig auf diese hellleuchtenden Sterne gerichtet hältst!

2. Betrachte, wie sich der Stern, als sich die Weisen der Stadt Jerusalem näherten, plötzlich verbarg, so daß sie von Zweifel und Traurigkeit befallen wurden. Deßungeachtet geben sie die unternommene Reise nicht auf, treten ein in die Hauptstadt und fragen unerschrocken:

„Wo ist der neugeborne König der Juden?" Der Herr ließ den Stern aus ihren Augen verschwinden, um ihre Treue und Standhaftigkeit zu prüfen; zugleich aber auch, um dir zu zeigen, daß es auf dem Wege des Geistes niemals an Trostlosigkeit des Herzens, an Finsterniß des Verstandes und an Leiden aller Art ermangle; denn dieß ist die Zeit, deine Treue zu erproben, und dir einen Schatz von Verdiensten zu bereiten. Erforsche dich demnach, wie du bisher zur Zeit der Trübsal deine Treue bewähret, und welche Ausdauer du in deinen gewöhnlichen Tugendübungen bewiesen hast; denn die Zeit der Trübsal ist es, wo man allein für Gott und daher zu seinem größten Wohlgefallen lebt.

3. Die Weisen erhielten auf die Frage, wo der neugeborne König sei, der ihnen durch den Stern angekündigt worden, von den Priestern die Antwort, Bethlehem sei der Ort, welcher in der heiligen Schrift als der Geburtsort des Messias von den Propheten bezeichnet werde. Dieses war ihnen genug, ohne weitere Besorgniß und Untersuchung den Weg anzutreten. Soll dir zur Zeit der Geistes-Finsterniß und Verwirrung, bei deinen Aengstlichkeiten und Zweifeln der Ausspruch deiner Obern und deiner geistlichen Führer nicht genügend sein? Folge ihrem Rathe und du wirst bald mehr Licht und Trost von Gott erlangen. Bemerke aber auch noch die große Blindheit der Juden und besonders der Priester. Den Heiden zeigen sie den Weg und geben ihnen Aufschluß, den neugebornen Heiland der Welt zu finden, den ihr Volk allgemein mit Sehnsucht erwartete, sie selbst aber bemühen sich nicht im geringsten, ihn aufzusuchen. Aehnliches geschieht bei manchen Religiosen. Sie lehren und predigen den Weg, zu Christus zu gelangen, selbst aber thun sie wenig oder nichts von dem, was sie lehren. Bitte den Herrn, Er möge dich nicht in eine so traurige Blindheit des Herzens gerathen lassen.

Für den sechsten Jänner, das Fest der Erscheinung des Herrn.

Et ecce stella, quam viderant in Oriente, antecedebat eos ... et intrantes domum invenerunt puerum cum Maria matre ejus, et procidentes adoraverunt eum. Matth. 2, 9. 11.

Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen her ... und sie gingen in das Haus, fanden das Kind mit Maria, seiner Mutter, und beteten Es an. Matth. 2, 9. 11.

1. Welch einen unaussprechlichen Trost und welche Freude haben die Weisen empfunden, als sie den Stern wieder vor sich sahen, nachdem sie von den Priestern die Bestimmung des Ortes eingeholt hatten. Dasselbe wird auch demjenigen begegnen, welcher treu und standhaft zur Zeit der Trostlosigkeit von seinen geistlichen Führern sich leiten läßt. Wie weit größer aber war ihr Erstaunen, als sie bemerkten, wie der Stern über einer armen Hütte stehen blieb, zum Zeichen, daß hier der ihnen vom Himmel angekündigte neugeborne König zu finden sei. Wer Jesum finden will, suche ihn nicht in Annehmlichkeiten der Welt und in irdischer Größe; denn man findet Ihn nur in Armuth und Niedrigkeit.

2. Betrachte, wie den Weisen beim ersten Eintritte in die Höhle diese arme Wohnung weit herrlicher und glänzender, als jeder königliche Palast erschien. O wie theuer und kostbar wird die Armuth und Demuth demjenigen, welcher Jesum findet! Aus dem himmlischen Glanze, der von dem Angesichte des heiligen Kindes ausstrahlte, und noch mehr im Lichte des Glaubens, das ihre Herzen erleuchtete, erkannten sie dieß Kind als den König der Juden und als den Sohn Gottes; sie fielen nieder zur Erde, verdemüthigten sich in ihren Herzen, beteten Es

an, huldigten Ihm mit den Gefühlen der zärtlichsten Liebe und Andacht und erwiesen Ihm alle göttliche Anbetung. Würde nur ein einziger Lichtstrahl eines lebendigen Glaubens deinen Geist erleuchten, jenen Herrn zu erkennen, der verschlossen in der demüthigen Gestalt der heiligen Hostie so oft in dein Herz einkehrt, mit wie viel größerer Ehrfurcht und Anbetung würdest auch du Ihn empfangen und anbeten? Vereinige wenigstens deine Anbetung mit jener der drei Weisen, und bringe sie Ihm zum Opfer dar.

3. Die heiligen Weisen waren nicht zufrieden, das Jesukind nur anzubeten, sie brachten demselben auch kostbare Geschenke von Gold, Weihrauch und Myrrhen dar. Durch das Gold bekannten sie dasselbe auf geheimnißvolle Weise als wahren Gott, durch den Weihrauch als unsterblichen Gott, durch die Myrrhen als sterblichen Menschen. Der göttliche Heiland belohnte sie dafür in reichlichem Maße. Er verlieh ihnen für das Gold die Gabe der Weisheit, für den Weihrauch die Tröstungen des Geistes, für die Myrrhen die Befestigung in der Gnade. Es ist nicht genug, daß du Jesum im Herzen anbetest, du sollst Ihn auch durch die Werke bekennen; durch das Gelübde der Armuth das Geschenk des Goldes, durch das Gelübde des Gehorsams das Geschenk des Weihrauchs, durch das Gelübde der Keuschheit das Geschenk der Myrrhen erneuern. Wirst du treu sein in deinen Versprechungen und beharrlich in Erfüllung deiner Gelübde, so wird Er auch gegen dich nicht zurückhaltend sein mit seinen Gnaden, Er wird sich selbst dir zum Lohne geben.

Für den siebenten Jänner.

Ecce magi ab oriente venerunt Jerosolymam. Matth. 2, 1.

Siehe, da kamen Weise aus dem Morgenlande nach Jerusalem. Matth. 2, 1.

1. Mit großem Vertrauen kamen die heiligen drei Könige dem an sie ergangenen Rufe nach. Sie hatten Alles verlassen, ihr Land und ihre Güter, um den neugebornen König in einem fremden, ihnen unbekannten Lande aufzusuchen. Sie achten nicht auf die Beschwerden der weiten Reise, nicht auf die vielen Widerwärtigkeiten und Unannehmlichkeiten, die ihnen von Seite jener abgöttischen Völker entgegenkommen würden, deren Länder sie durchziehen, nicht auf den Spott und Hohn, den sie mehrfach erfahren müssen. Sie vertrauen ganz auf die göttliche Vorsehung, die sie berufen hat, und obwohl erst Anfänger im Glauben und in der Tugendübung, bleiben sie doch standhaft. Diese Beständigkeit aber wird ihnen dadurch gelohnt, daß sie Jesum finden, den sie gesucht haben. Lerne von dem Beispiele der heiligen drei Könige, immer und in Allem dein Vertrauen auf Gott zu setzen und ohne Wanken das zu vollziehen, was du als Gottes Willen erkannt hast, oder was Gott dir durch den Mund deiner Oberen als seinen Willen zu erkennen gibt. Sollte dir auch alle menschliche Hilfe fehlen, sollten sich dir auch die mannigfaltigsten Hindernisse entgegenstellen, achte nicht auf menschliche Klugheit, höre nicht auf das, was Fleisch und Blut dir räth, sondern setze dein Vertrauen auf Gott; Er wird dich nicht verlassen! Er wird dich führen, und du wirst Jesum finden.

2. Die heiligen drei Könige wußten nicht den Ort, an welchem Gottes Sohn geboren wurde, noch auch kannten sie den Weg dahin; aber in treuer Hingabe an

Gott folgten sie dem Sterne, der ihnen erschien. Siehe, so mußt auch du den Regungen der Gnade Folge leisten. Ohne unsere Mitwirkung genügt die Gnade nicht; durch treue Benützung derselben aber wirst du zur Vollkommenheit gelangen, wie der heilige Apostel sagt: „Nicht ich, sondern die Gnade Gottes mit mir!" Zu dieser Benützung der Gnade, zu dieser Mitwirkung sind wir verpflichtet, und je getreuer wir mitwirken mit der Gnade, desto sicherer erreichen wir unser Heil und unsere Rechtfertigung, und desto größer wird unsere Herrlichkeit und Seligkeit im Himmel. Erwäge also ernstlich, wie nothwendig es für dich ist, alle Lauigkeit und Unbeständigkeit im Guten abzulegen, um sicher auf dem Wege des Heiles und der Vollkommenheit voranzuschreiten.

3. Willst du Jesum finden, so suche Ihn in Verachtung, Armuth und Leiden, und mache dich gefaßt auf mancherlei Schwierigkeiten und Hindernisse. Aber bei allen Schwierigkeiten, bei allen Versuchungen, bei allen Hemmnissen, richte deinen Blick auf Jesus und seine unendlichen Verdienste, die durch die Freigebigkeit des Herrn auch deine Verdienste geworden sind. Dieser vertrauensvolle Blick wird alle Finsterniß des Geistes zerstreuen und wird deinen Willen stärken, so daß ihm nichts widerstehen kann. Es ist dieß ein leichtes und zugleich sicheres Mittel, in der Tugend und Vollkommenheit Fortschritte zu machen. Ueberdenke darum oft und sorgfältig die Hindernisse und die Beschwerden, die dir etwa entgegenkommen werden, die Gelegenheiten, in die du gerathen, die Umstände, die etwa eintreten können — und dann erwäge, was du zu thun hast; überlege, wie du deinen Vorsätzen nachkommen sollst; wie du mit der Gnade, die dir niemals mangelt, mitzuwirken hast. Mache als Frucht deiner Betrachtung jedesmal einen ernsten, festen, nicht allgemeinen, sondern speciellen und ausführbaren Vorsatz.

Für den achten Jänner.

Procidentes adoraverunt eum. Matth. 2, 11.
Sie fielen nieder und beteten Es (das Kind) an. Matth. 2, 11.

1. Durch göttliche Erleuchtung belehrt erkannten die heiligen drei Könige, daß Jesus der Gott Himmels und der Erde sei, und sie fielen nieder und beteten Ihn an. Gottes unendlicher Majestät, Ihm, dem allerhöchsten und vollkommensten Wesen, gebührt die tiefste und ehrfurchtsvollste Anbetung, die darin besteht, daß wir Gottes unendliche Erhabenheit und unsere gänzliche Abhängigkeit und Unterwerfung unter seine Oberherrlichkeit anerkennen. Betrachte nun die Gründe, die dich zur Anbetung Gottes bewegen sollen. Der erste Beweggrund ist der Wille Gottes, der sich ausspricht in dem Gebote: „Du sollst den Herrn deinen Gott anbeten und Ihm allein dienen." (Matth. 4, 10.) Zur Erfüllung dieses Gebotes bist du als Christ, aber noch mehr als Religiose verpflichtet. In keiner anderen Weise kann man dieser Pflicht so sehr und so gebührend nachkommen, als in der heiligen Messe, wo der Priester Gott anbetet in seinem und des Volkes Namen, und wo Gott so verherrlichet wird, wie Er es verdient. Darum vereinige dich bei Anhörung der heiligen Messe jederzeit mit dem Priester, um Gott jene Huldigung und jene Anbetung darzubringen, die Ihm als dem höchsten und unumschränkten Herrn gebührt.

2. Den zweiten Beweggrund bilden die großen Vortheile, die aus dem Acte der Anbetung entspringen. Der erste dieser Vortheile ist der Sieg über die Versuchungen des Teufels, welchen du ebenso wie Jesus in der Wüste durch einen Act der Anbetung in die Flucht schlagen kannst; denn die Absicht dieser alten Schlange, die mit ihren Versuchungen nichts anders will, als uns zu

Anbetern der geschaffenen Dinge, der Ehre, der Lust, des Reichthums zu machen, wird dadurch ganz und gar vereitelt. Ein zweiter Vortheil ist die Verzeihung unserer Sünden und die Versöhnung mit Gott, die demjenigen zu Theil wird, der vor Gott sich verdemüthiget und Ihn anbetet. Ein dritter Vortheil ist die Erhörung deiner Bitten und Gebete; denn es gibt kein kräftigeres Mittel, von Gott viele und große Gnaden zu erlangen, als die Anbetung und die damit verbundene Unterwerfung und Anerkennung der höchsten Gewalt und Oberherrlichkeit Gottes. Du kannst also deinem Gebete um so mehr Kraft und Wirksamkeit verschaffen, je mehr du in demüthiger Anbetung Gott als deinen einzigen und höchsten Herrn anerkennest und in tiefster Ehrfurcht Ihm Ehre und Lobpreisung zollest. Erforsche dich, ob du bisher die Anbetung in gebührender Weise geübt, oder ob du es vielleicht gar sehr an der Gott schuldigen, tiefsten Ehrfurcht hast mangeln lassen. Mache für die Zukunft wirksame Vorsätze!

3. Der dritte Beweggrund ist die unendliche Güte und Vollkommenheit Gottes, insbesondere die unumschränkte Gewalt und Oberherrschaft über alle geschaffenen Dinge. „Dem Herrn gehört die Erde und ihre Fülle, der Erdkreis und Alle, die da wohnen auf demselben." (Ps. 23, 1.) Ueberdieß gebührt Ihm, als dem allerheiligsten und allerreinsten Wesen die höchste Huldigung ebenso von Seite der Menschen, wie sie von Seite der Engel dargebracht wird, welche unabläßig singen: „Heilig, heilig, heilig, ist der Herr, Gott der Heerschaaren; die Erde ist seiner Herrlichkeit voll." (Is. 6, 3.) Auch du sollst nicht unterlassen, Gott zu verherrlichen und seine unendlich große Freigebigkeit zu preisen. Insbesondere liegt aber diese Pflicht der Anbetung dem Religiosen ob, der ein Hausgenosse Gottes ist. Die Gerechtigkeit fordert, dem die Ehre zurückzuerstatten, dem sie geraubt worden. Durch jede Sünde aber wird Gott schmählich entehrt und beleidigt. Wer soll nun mehr ver-

pflichtet sein, dieses Unrecht gut zu machen und durch demüthige Anbetung und Lobpreisung Gott für alle Verunehrung schadlos zu halten, als der Priester und der Religiose? Die Anbetung ist darum eine der wesentlichsten Verpflichtungen deines Standes. Das soll dich bewegen, mit größter Ehrerbietigkeit und Andacht die heiligen Tagzeiten jedesmal abzubeten, da die Kirche dir die Worte in den Mund legt: „Kommet, lasset uns anbeten und niederfallen und flehen vor dem Herrn, der uns gemacht hat.“ (Ps. 94, 6.)

Für den neunten Jänner.

Ubi est qui natus est rex Judaeorum. Matth. 2, 2.
Wo ist der neugeborne König der Juden. Matth. 2, 2.

1. Jesus ist unser einziger und höchster König, der aus verschiedenen Titeln das Recht hat, als höchster Herr in unseren Herzen zu regieren. Er ist unser König, weil Gott der Vater Ihm alle Geschöpfe unterworfen und zum Eigenthume gemacht hat, und weil Er die Herrschaft über unsere Herzen sich erworben hat durch den Preis seines kostbaren Blutes, das Er, um uns loszukaufen, am Stamme des Kreuzes vergossen und als Lösegeld hingegeben hat. Ist es nun nicht billig und recht, daß du Ihn als den einzigen und alleinigen Herrn und König anerkennest und dich seiner Herrschaft vollkommen unterwirfst? Wäre es nicht die schmählichste Rechtsverletzung, wenn du Ihm sein wohlerworbenes Eigenthumsrecht streitig machen und seiner Herrschaft dich entziehen wolltest? O freue dich vielmehr, daß Jesus dein Herr und König ist; denn Ihm dienen heißt herrschen (cui servire regnare est)!

2. Das Reich Christi erstreckt sich aber nicht etwa bloß auf die äußere, sichtbare Welt, sondern vor Allem auf dein Herz. Da ist sein Reich, da will Er regieren, da flößt Er

dir heilige Regungen ein, da spricht Er zu dir, da will Er, stellest du Ihm kein Hinderniß entgegen, Alles nach seinem heiligen und anbetungswürdigen Willen ordnen und vervollkommnen. Darum unterwirf Ihm freudig Alles in dir; Leib und Seele, äußere und innere Sinne, alle Gedanken und Wünsche, alle Worte und Werke! Ihm schenke dein ganzes, ungetheiltes Herz, auf daß Er darin seinen Thron aufschlagen und herrschen möge! Ihm weihe alle Regungen deines Herzens und allen Gebrauch deiner Sinne, so daß du Augen und Ohren, Zunge und Hände nicht mehr nach deinem Willen, sondern nur nach dem Willen Jesu Christi und in seinem Dienste gebrauchen wirst. Mache Ihn zum alleinigen Herrn deines Herzens, auf daß Er darin herrschen möge mit Macht!

3. Die Herrschaft Jesu im Herzen der Seinigen ist ganz entgegengesetzt der Herrschaft eines irdischen Königs. Dieser herrscht über die Güter und das Eigenthum seiner Unterthanen; Jesus aber errichtet seinen Thron durch Zerstörung alles dessen, was seine Untergebenen hindern kann, mit vorbehaltloser Treue Ihm anzugehören. Um deinen Verstand recht zu lenken, zerstört Er alle falschen Grundsätze und irrigen Meinungen der Welt; um über deinen Willen zu herrschen, vernichtet Er alle ungeordneten Anhänglichkeiten an die geschaffenen Dinge, und um dein Herz ungetheilt zu besitzen, ertödtet Er selbst alle bösen und sinnlichen Neigungen.

Ein irdischer König ist schwer zugänglich; das Höchste, was man erwarten kann, sagt die heilige Theresia, ist dieß, daß man durch einen Dritten sein Bittgesuch überreichen darf. Bei Jesus aber, dem Könige der ewigen Glorie, bedarf man keiner Mittelperson; jeder, der Ihm nahet, kann mit Ihm sprechen und sein Anliegen vortragen, und darf nicht fürchten, eine abschlägige Antwort zu erhalten.

Endlich will Jesus, daß wir in höchster Freiheit und doch als Gefangene Ihm dienen, nicht von den Regungen der Natur, sondern von den Trieben der Gnade geleitet. Erforsche dich aufrichtig, ob Jesus einzig und allein der

Herr und König deines Herzens ist, — oder ob etwa Eitelkeit, Stolz, Sinnlichkeit, Habsucht oder andere Leidenschaften in demselben die Oberhand haben. Ach, welche Schmach, deinem Erlöser dein Herz nicht zu schenken! Vernichte dich und ertödte in dir jegliche Leidenschaft und Alles, was von Jesus dich ferne halten könnte; bitte Ihn, Er möge herrschen in deinem Herzen auf ewig!

Für den zehnten Jänner.

Et responso accepto in somnis, ne redirent ad Herodem, per aliam viam reversi sunt in regionem suam. Matth. 2, 12.

Und als sie im Schlafe durch eine Offenbarung gewarnet wurden, daß sie nicht mehr zu Herodes zurückkehren sollten, zogen sie auf einem anderen Wege wieder in ihr Land zurück. Matth. 2, 12.

1. Betrachte, wie groß die Tröstungen waren, von welchen die heiligen Weisen in jener Nacht, welche sie bei dem göttlichen Kinde zubrachten, erfüllet wurden. Das Jesukind redete stillschweigend zu ihren Herzen, während die heiligste Jungfrau mit ihnen von den wunderbaren Geheimnissen der Erlösung sprach. Alle Beschwerden der Reise sahen sie im Uebermaße vergolten. — Immer wird die Mühe, Jesum zu suchen, demjenigen versüßt, der das Glück hat, Ihn zu finden, und niemals wird er müde werden, in seiner Gegenwart zu weilen. Das sicherste Kennzeichen, daß du Jesum gefunden hast, ist, wenn du gerne bei dem Jesukinde dich aufhältst, und deine Freude daran findest, mit Ihm und seiner heiligsten Mutter dich zu unterhalten.

2. Im Zweifel, ob sie ihrem dem Herodes gegebenen Versprechen gemäß, nach Jerusalem zurückkehren sollten, nahmen die Weisen zu Gott ihre Zuflucht, auf daß Er ihnen seinen göttlichen Willen kundgeben wolle, und sie

erhielten im Schlafe durch einen Engel die Weisung, auf einem andern Wege in ihre Heimath zurückzukehren, um das heilige Kind in keine Gefahr zu bringen. — Hieraus kannst du erkennen, welche Mittel auch du anwenden sollst, deine Zweifel zu lösen und einen Entschluß zu fassen; du sollst Gott bitten, Er wolle dich erleuchten, inzwischen aber sollst du auch jene Mittel gebrauchen, welche die Klugheit dir an die Hand gibt, nämlich bei erfahrenen Menschen dir Rath erholen; denn Gott wirkt nicht Alles unmittelbar; Er will und verlangt auch, daß wir von unserer Seite ebenfalls mitwirken. — Wenn du auf diese Weise zu Werke gehest, vor Allem aber dein Vertrauen auf die väterliche Vorsehung Gottes setzest, so wird der Herr dir gewiß den sichern Weg zeigen, allen Gefahren zu entgehen, wie Er es bei den heiligen drei Königen gethan hast.

3. Auf die Weisung des Himmels hin, ihren Weg zu verändern, untersuchen die heiligen Könige nicht lange, ob nicht dadurch die Reise schwieriger und lästiger werde; noch auch nehmen sie Rücksicht auf jenes dem Herodes gegebene Versprechen, nach Jerusalem zurückzukehren. Daraus kannst du lernen, wie du nicht durch menschliche Rücksichten und Beweggründe dich sollst leiten lassen, noch jene Schwierigkeiten scheuen, welche dir vielleicht begegnen können, wenn dir Gott oder deine Vorgesetzten den Weg bezeichnen, den du einhalten sollst. Wenn der Wille Gottes dein Führer ist, dann kannst du immer gewiß sein, sicher zu wandeln.

Die drei Weisen kehren, nachdem sie Jesum gefunden und angebetet hatten, auf einem andern Wege zurück. Wandle auch du, nachdem du dich selbst dem Jesukinde gänzlich zum Opfer gebracht hast, auf einem anderen Wege, als du bisher gewandelt. Gekommen bist du voll Eigenliebe und Selbstsucht, gehe nun den Weg der Demuth; gekommen bist du zornmüthig, gehe nun den Weg der Sanftmuth und Herablassung; gelaufen bist du nach den Eitelkeiten und Freuden der Welt, umfange nun die

evangelische Armuth und suche nur die himmlischen Güter zu gewinnen: „Das ist der Weg, der zum Leben führt."

Für den eilften Jänner.

Herodes videns, quoniam illusus esset a Magis, iratus est valde: et mittens occidit omnes pueros, qui erant in Bethlehem. Matth. 2, 16.

Als nun Herodes sah, daß er von den Weisen hintergangen war, wurde er sehr zornig und schickte aus und ließ ermorden alle Knäblein in Bethlehem. Matth. 2, 16.

1. Herodes wurde schon durch die Nachricht von dem neugebornen König in Verwirrung gebracht, als er sich aber von den Weisen hintergangen sah, brach er in Zorn und Raserei aus. Um sich zu versichern, seines Reiches nicht beraubt zu werden, beschloß er, alle Knäblein von Bethlehem ermorden zu lassen, ohne zu bedenken, welch einer unmenschlichen und gräulichen Ungerechtigkeit er sich durch Hinschlachtung so vieler schuldlosen Kinder schuldig mache. Siehe den Abgrund, in welchen die Herrschsucht diesen Tyrannen stürzte! Wie oft geschieht es nicht, daß auch Religiosen durch etwas viel Geringeres, als durch ein Reich, zu sündhaften und ungerechten Werken sich verleiten lassen. Der Eine durch die Begierde nach jener Stelle, nach jenem Amte, nach jener Beschäftigung; ein Anderer durch Erbitterung und Eifersucht gegen jene, welche ihm lästig fallen. Schaue in dein eigenes Herz und erforsche dich, welche Leidenschaft bei dir die vorherrschende sei, und suche sie durch Abtödtung und eifriges Gebet zu Gott zu bezähmen, damit sie dich nicht unvermuthet zum Falle bringe.

2. Herodes ließ, um sicher den neugebornen König um das Leben zu bringen, nicht bloß alle Knäblein, die

zur Zeit der Erscheinung des Sternes, sondern alle, welche seit zwei Jahren in und um Bethlehem geboren worden, grausam ermorden. Mit solcher Behutsamkeit und Umsicht suchte Herodes auf die ungerechteste Weise sich auf seinem Throne zu behaupten, und dennoch ohne Erfolg; denn „es gibt keine Weisheit und keinen Rath wider den Herrn.“ Solltest du nicht ähnliche Behutsamkeit anwenden, dir den Besitz jenes ewigen Reiches, das für dich im Himmel bereitet ist, zu sichern? Suche daher nicht bloß mit allem Eifer jene Leidenschaft zu unterdrücken und auszurotten, welche in dir die vorherrschende ist, sondern auch alle übrigen Fehler und Unvollkommenheiten aus dem Herzen zu bringen, da sie mit der Zeit wachsen und deine Krone und dein Reich dir entreißen könnten.

3. Welch ein herzzerreißender Anblick mußte es gewesen sein, die Thränen so vieler jammernden Mütter und das Blut so vieler unschuldigen Knäblein zu sehen, welche jener grausame Wütherich auf die unmenschlichste Weise vergießen ließ! Doch die Strafe dafür erfolgte bald; er endete unter den gräßlichsten Schmerzen sein Leben. Andererseits aber betrachte, wie Gott der Herr sich der Herrschsucht des Herodes bedienen wollte, um sowohl jenen Kindern die Krone der Glorie zu geben, als auch um die Geburt des wahren Messias der Welt mehr bekannt zu machen. Daraus kannst du erkennen, wie liebevoll die Führungen Gottes sind, auch mitten in Leiden, welche dich oder Andere treffen. Sucht dir auch ein Feind zu schaden, der Herr weiß es so zu leiten, daß jede Verfolgung dir nur um so größeren Gewinn bringt, Ihm aber größere Ehre daraus erwächst. Wer dem Nächsten eine Grube gräbt, fällt selbst hinein, und hilft dem Nächsten zur Krone.

Für den zwölften Jänner.

Accipe puerum et matrem ejus, et fuge in Aegyptum. Matth. 2, 13.

Nimm das Kind und seine Mutter, und flieh nach Aegypten. Matth. 2, 13.

1. Um das Jesuskind vor den Nachstellungen des Herodes zu bewahren, sandte der ewige Vater einen Engel, der seinen Eltern die Weisung geben sollte, dasselbe durch die Flucht zu retten. Wohl hätte Gott der Herr auf vielfach andere Weise das heilige Kind aus der Gefahr befreien können, ohne dasselbe so vielen Leiden und Beschwerden auszusetzen; jedoch so war es sein heiligster Wille. Daraus kannst du entnehmen, daß Er für seine theuersten Diener, nicht bloß, wenn Er ihnen Trost und Beweise seiner Liebe gibt, sondern auch, wenn Er sie, gleich seinem geliebten Sohne, mit Beschwerden und Verfolgungen prüfet, besondere Sorge trage.

2. Die heiligste Jungfrau fühlte sich dadurch, daß diese Weisung durch den Engel an Joseph, als das Haupt der Familie, erging, und sie dadurch demjenigen nachgesetzt wurde, der so weit unter ihrer Würde stand, durchaus nicht beleidiget oder zurückgesetzt. Sie wußte, daß, wenn der Herr uns seinen Willen kundgeben wolle, es durch diejenigen geschehe, welche Er seiner Anordnung gemäß als unsere Vorgesetzte bestimmt hat, sollten sie auch weniger Verdienst, weniger Gelehrsamkeit und weniger Tugend besitzen. Möchtest doch auch du einmal die Wahrheit erkennen, daß du, um sicher den Willen Gottes zu erfüllen, dem Rathe deines geistlichen Führers und dem Gehorsame deines Obern nachkommen mußt, wenn es dir auch scheinen sollte, mehr als sie zu verstehen. Der blinde Gehorsam ist der Weg, auf welchem Gott dich sicher zu deinem Heile führen will. Der blinde Gehorsam

aber verlangt, niemals auf die Eigenschaften, Fähigkeiten, Tugenden oder Fehler des Oberen zu schauen, sondern einfach diesem zu folgen, weil er die Stelle Gottes vertritt, und weil du in ihm die Person Christi zu ehren hast. —

3. Betrachte die Umstände, unter welchen nach Anweisung des Engels die Flucht geschehen mußte. Während des Schlafes erhält Joseph plötzlich den Befehl, die nöthige Ruhe alsogleich zu unterbrechen, mitten in der Nacht sich auf die Reise zu begeben, und in ein fremdes Land zu ziehen, und zwar nicht in ein Land, wo er etwa Freunde finden würde, wie das Land der heiligen Weisen gewesen wäre, sondern nach Aegypten, in ein wildes und feindliches Land, zu einem Volke, das den Juden sehr abgeneigt war, um daselbst so lange zu verweilen, bis er einen neuen Befehl erhalten werde. Ungeachtet dieser so beschwerlichen Umstände beeilt sich der heilige Joseph, mit aller Ergebenheit und mit Unterwerfung des eigenen Urtheiles, dem Gehorsame nachzukommen, ganz zufrieden damit, den Willen Gottes zu vollbringen. Prüfe du deinen Gehorsam und erforsche dein Benehmen, im Falle dir Etwas befohlen wird, wodurch deine gemächliche Ruhe gestört und du verpflichtet wirst, einen Ort, für den du besondere Vorliebe hast, zu verlassen, um dagegen in einer beschwerlichen, unbekannten und vernachlässigten Gegend zu leben. Wisse aber, je mehr du dich vom Gehorsame wirst leiten lassen, ein desto tauglicheres Werkzeug wirst du sein in der Hand Gottes, große Dinge für den Herrn zu vollbringen.

Für den dreizehnten Jänner.

Consurgens accepit puerum et matrem ejus nocte, et secessit in Aegyptum. Matth. 2, 14.

Er stand auf, nahm das Kind und seine Mutter bei der Nacht und zog fort nach Aegypten. Matth. 2, 14.

1. Groß und viel waren die Leiden, welche Jesus und seine Eltern bei ihrem sieben Jahre andauernden Aufenthalte in Aegypten zu erdulden hatten. Unbekannt unter diesem heidnischen Volke mußte die heilige Familie die äußerste Armuth ertragen, ohne daß Jemand ihr in dieser Noth zu Hilfe kam. Joseph war genöthigt, durch schwere Handarbeit und den Schweiß seines Angesichtes den nothwendigen Unterhalt für sie zu gewinnen. In einen solchen Zustand wollte der König der Glorie sich erniedrigen. Dich aber hat Gott der Herr wohl noch niemals, weder durch seine Vorsehung, noch durch Anordnung deiner Obern in eine solche Armuth gerathen lassen, darum suche wenigstens keinen Ueberfluß im Dienste Gottes. Ganz getröstet fühlte sich indessen der heilige Joseph im Bewußtsein, daß er nur, um das Leben Jesu zu erhalten, alle seine Kräfte anstrenge und alle diese Mühen auf sich nehme. Das soll auch dein Trost sein in den Beschwerden, welche du im Dienste Gottes zu ertragen hast; gleich dem heiligen Apostel sollst du sagen können: „Ich leide, aber ich werde nicht wankend.“ (2. Tim. 1, 12.) Wenn du Jesum bei dir hast gleich dem heiligen Joseph, wird keine Mühe dir schwer werden, noch wird es dir zu hart erscheinen, selbst in dem äußersten Winkel der Welt zu leben.

2. Unter allen Beschwerden fiel der heiligen Familie nichts so peinlich, als die Blindheit und Gottlosigkeit jenes wilden Volkes ansehen zu müssen, das den Götzen

Satans seine Anbetung darbrachte. Würdest du Eifer für die Ehre Gottes im Herzen tragen, so wäre auch dir an der Beleidigung Gottes mehr als an dir selbst gelegen. Deßhalb unterließ die heilige Familie es nicht, jenen armen Götzendienern durch fromme Gespräche und gute Beispiele nützlich zu werden. An jedem Orte, in jedem Stande und zu jeder Zeit findet die Klugheit desjenigen, dessen Herz von Eifer für das Seelenheil des Nächsten und die Ehre Gottes erfüllet ist, Gelegenheit, dem Nächsten zu nützen. Vermagst du auch dieses nicht, so hüte dich wenigstens, Anderen zum Fallstricke und zum Aergernisse zu werden.

3. Betrachte, wie die Götzenbilder Aegyptens in jenen Gegenden, wo Jesus sich aufhielt, zusammenstürzten, weil sie dem Anblicke des wahren Gottes nicht widerstehen konnten. Wie ist es also möglich, daß die Götzen in deinem Herzen Widerstand leisten, wenn du deinen Herrn und Gott im heiligsten Sakramente aufnimmst? So viele sündhafte Neigungen der Hoffart, des Zornes, der Ehrsucht, der Liebe zur Bequemlichkeit und dergleichen du in deiner Seele unterhältst, so zahlreich sind die Götzenbilder deines Herzens; und diese stürzen nicht zusammen, wenn Jesus, so verdemüthigt unter den sakramentalischen Gestalten und so vielen Verachtungen ausgesetzt, in das Aegypten deines Herzens eintritt, nicht um sein Leben vor den Nachstellungen eines Herodes, sondern dich von dem ewigen Tode zu retten und dir ein ewig glückliches Leben zu bringen?

Für den vierzehnten Jänner.

Obedite praepositis vestris et subjacete eis. Hebr. 13, 17.

Gehorchet eueren Vorgesetzten und seid ihnen unterthan. Hebr. 13, 17.

1. Betrachte den Gehorsam des heiligen Joseph sowohl bei der Flucht nach Aegypten, als auch bei der Rückkehr nach Nazareth. Die ganze Heiligkeit und Tugend des Nährvaters Jesu hatte den Gehorsam zur Grundlage; sein ganzes Leben war eine fortwährende Uebung des Gehorsams; darum brachte er es hierin zu solcher Vollkommenheit. Am herrlichsten und heldenmüthigsten aber zeigte sich derselbe bei der Flucht nach Aegypten. Mitten in der Nacht steht er auf, nimmt das Kind und seine Mutter und flieht; und ebenso bereitwillig kehrt er nach dem Tode des Herodes wieder nach Nazareth zurück.

Der Gehorsam ist an und für sich schon eine vortreffliche Tugend, die (nach dem Ausspruche des heiligen Gregorius des Großen) alle anderen Tugenden in unser Herz verpflanzt und zugleich als treue Hüterin sie bewahrt; was ihm aber ganz besonders hohen Werth verleiht, das sind die heldenmüthigen Acte des Glaubens, aus denen er entspringt, des lebendigen Vertrauens, auf dem er beruht, und der vollkommenen Liebe, die kein größeres Opfer bringen kann als die Freiheit des Willens. „Wer meine Gebote hat und sie beobachtet, der ist's, der mich liebt.“ Wer den Gehorsam übt, der macht auf dem Wege der Vollkommenheit große Fortschritte. Wenn aber du keine Fortschritte machest, ist dieß nicht ein Zeichen, daß du die Wege des Gehorsams nicht wandelst?

2. Der Gehorsam des heiligen Joseph war ein blinder Gehorsam. Wie viele Ausflüchte und Entschuldigungen hätte er dem Engel entgegenstellen, wie viele

Bedenken erheben können? Aber der heilige Joseph weiß nichts von Ausflüchten und Gegenreden. Der Engel befiehlt ihm: Fliehe! und er flieht; und wieder: Kehre zurück in's Judenland! und er kehrt zurück. So ist der heilige Joseph ganz der Mann des göttlichen Willens; dadurch aber hat er verdient, in der Hand Gottes als ein Werkzeug benützt zu werden zur Ausführung der erhabensten und wundervollsten Rathschlüsse Gottes zum Heile der Menschen, — nämlich der Menschwerdung des Sohnes Gottes und der Erlösung. Du hast als Religiose das Gelübde des Gehorsams abgelegt, wie steht es mit deiner Unterwerfung unter den heiligen Willen Gottes? Ist aber dein Gehorsam nicht ein blinder Gehorsam, bist du dann wohl geeignet, an der Bekehrung der Seelen zu arbeiten und Großes für Gott und das Heil der Seelen zu wirken?

3. Die Vollkommenheit des Gehorsams besteht in der vollkommenen Unterwerfung des Verstandes und des Willens unter den Willen des Oberen, in welchem der Religiose den Willen Gottes erkennt. Namentlich bezieht sich der Gehorsam auf die Führung und Leitung der Seele. Wer sich in Allem von seinem Oberen leiten läßt, geht am sichersten und hat einst ein gnädiges Gericht zu erwarten; denn er hat keine Rechenschaft abzulegen über das, was er im Gehorsam gethan hat. Er wird gerechtfertiget und belohnt nicht so fast für seine Werke, als vielmehr für seinen Gehorsam. Ueberdieß genießt er hienieden schon ein großes Glück, da Verwirrung und Unruhe von ihm ferne bleibt. Seine Oberen wachen über ihn und geben über ihn Rechenschaft. Er mag dieses oder jenes thun, studiren oder predigen, Beicht hören oder eine Handarbeit verrichten, immer thut er das, was Gott am allerwohlgefälligsten ist. Ist dieß nicht eine wunderbare Ruhe und ein beneidenswerthes Glück? Soll dich das nicht aufmuntern, mit größtem Eifer und mit aller Beständigkeit den Gehorsam zu üben und die Vollkommenheit des Gehorsams anzustreben?

Evangelium für den ersten Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.

(Luk. 2, 42—52.)

Maria und Joseph verlieren ihren Sohn Jesus und finden Ihn wieder unter den Gelehrten im Tempel.

Als Jesus zwölf Jahre alt war, reisten Joseph und Maria, wie gewöhnlich, zum Osterfeste nach Jerusalem und da sie am Ende der Festtage wieder zurückkehrten, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem, ohne daß es seine Eltern wußten. Da sie aber meinten, Er sei bei der Reisegesellschaft, so machten sie eine Tagreise und suchten Ihn unter den Verwandten und Bekannten. Und da sie Ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten Ihn. Und es geschah, nach drei Tagen fanden sie Ihn im Tempel, sitzend unter den Lehrern, wie Er ihnen zuhörte und sie fragte. Und es erstaunten Alle, die Ihn hörten, über seinen Verstand und seine Antworten. Und als seine Eltern Ihn sahen, wunderten sie sich und seine Mutter sprach zu Ihm: Sohn! warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht! Und Er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wußtet ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meines Vaters ist? Sie aber verstanden die Rede nicht, die Er zu ihnen sagte. Und Er zog mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen unterthan. Und seine Mutter bewahrte alle diese Worte in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Betrachtung.

Ascendentibus illis Jerosolymam . . . remansit puer Jesus in Jerusalem. Luc. 2, 42.

Als sie, wie gewöhnlich, zum Feste nach Jerusalem reisten, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem. Luk. 2, 42.

1. Der Knabe Jesus reiste der Gewohnheit gemäß zum Feste nach Jerusalem, wo Er ohne Wissen der Eltern zurückblieb, um dir zwei wichtige Lehren zu geben:

Erstens genau und gewissenhaft zu sein in Beobachtung deiner Ordensregeln, wenn sie auch kein strenges Gebot sind, indem sie nur die Ehre Gottes zum Ziele haben. Obgleich Jesus als zwölfjähriger Knabe noch nicht zur Reise verbunden war, wollte Er dennoch dir dieses gute Beispiel geben, damit auch du nicht unterlassest, Andere auf ähnliche Weise zu erbauen.

Zweitens wollte Er dich lehren, keine menschlichen Rücksichten zu achten, wenn es sich um die Ehre Gottes handelt. Jesus hatte nicht zu befürchten, seine Eltern möchten Ihm diesen längern Aufenthalt im Tempel verweigern; deßungeachtet bleibt Er zum größten Schmerze seiner Mutter und des heiligen Joseph im Geheimen zurück, um dir ein Beispiel zu geben, daß du nicht das Mißfallen deiner liebsten Freunde achten sollst, wenn es sich darum handelt, Gott dem Herrn zu dienen. Das größte Hinderniß, jenes Gute im Dienste Gottes zu unternehmen, besteht für dich gewöhnlich darin, daß du in deinen Vorhaben bei deinen Freunden und Verwandten Rath erholest.

2. Sowie die heiligste Jungfrau und der heilige Joseph auf der Rückreise das heilige Kind vermißten, suchten sie voll Furcht, sie selbst seien Schuld an dem Verluste desselben, mit größtem Leidwesen Jesum so lange, bis sie Ihn endlich am dritten Tage im Tempel fanden. Der göttliche Heiland pflegt sich von einer Seele zurückzuziehen, sobald sie seinen Tempel, das will sagen, seinen Dienst zu verlassen anfängt, die gewöhnlichen Andachtsübungen und Bußwerke unterläßt, in Beobachtung der Regel nachlässiger wird und freiwillige läßliche Sünden nicht mehr achtet. Er verbirgt sich, indem Er ihr seine Erleuchtungen, seine Tröstungen und besonderen Gnaden entzieht, so daß sie von einem Uebel in das andere hineinfällt. Wehe dir, wenn du jemals so unglücklich sein solltest, Jesum zu verlieren! Doch noch unglücklicher würdest du sein, wenn du schon in einem solchen Zustande lebtest

und deßungeachtet nicht anfangen wolltest, deine Nachläs-sigkeit zu bereuen und mit aller Sorgfalt Jesum wieder aufzusuchen.

3. Betrachte, wie die seligste Jungfrau und der heilige Joseph Jesum nicht unter den Freunden und Verwandten, sondern im Tempel, unter den Lehrern wieder gefunden haben. Unter den Lehrern im Tempel wirst auch du Jesum wieder finden, wenn Er sich vor dir verborgen hat; nämlich dadurch, daß du dich von allen unnützen Unterredungen zurückziehest und mit mehr Eifer, Versammlung und Wachsamkeit im Gebete mit Gott verkehrest. Unter den Lehrern sollst du deinen Aufenthalt suchen durch Lesung ihrer Bücher und durch Fragen an deine geistlichen Führer, wie du auf den rechten Weg einlenken sollst, der zu Jesu führt. Besonders sollst du deine Zuflucht zur allerseligsten Jungfrau nehmen und zum heiligen Joseph, auf daß sie dir die Gnade erlangen, Jesum zu finden und dann niemals mehr zu verlieren.

Montag nach dem ersten Sonntag nach der Erscheinung.

Calicem salutaris accipiam et nomen Domini invocabo. Ps. 115, 4.

Ich will den Kelch des Heiles nehmen und den Namen des Herrn anrufen. Ps. 115, 4.

1. Der Knabe Jesus blieb in Jerusalem zurück, ohne daß es seine Eltern wußten. Maria war ohne ihr göttliches Kind! Welch bitterer Leidenskelch kam dadurch über die allerseligste, unbefleckt empfangene Jungfrau! In finsterer Nacht noch kehrt sie mit Joseph, ihrem jungfräulichen Gemahl nach der heiligen Stadt zurück, um ihr geliebtes Kind zu suchen. Dieser Schmerz, den wir gewöhnlich als den dritten unter den sieben Schmerzen Mariä anführen, mag wohl der bitterste und größte

Schmerz für das Mutterherz Mariä gewesen und dem letzten, der Begräbniß des Herrn, an Heftigkeit gleichgekommen sein, weil er wie dieser die Mutter von ihrem Kinde trennte. Was wir nur vermuthen, das wird durch eine Offenbarung bestätiget, welche der Herr selbst einer ganz besonders begnadigten Jungfrau, der Schwester Johanna Benigna aus dem Orden der Heimsuchung, ertheilte, wobei Er ihr sagte, daß der Schmerz, der Kummer und die Betrübniß Mariä über den Verlust ihres Kindes tödtlich war, und daß die heiligste Jungfrau hätte sterben müssen, wenn nicht seine Allmacht sie gestärkt hätte. Jesus fügte dann noch hinzu, daß dieser Schmerz seiner heiligen Mutter so unbegreiflich sei, daß er von Niemandem verstanden werden könne, als von Ihm selbst. So viel mußte Maria leiden, die Reinste, die Heiligste von Allen! Du aber, der du nicht schuldlos bist, wirst du wohl von Leiden, von Trübsalen und Widerwärtigkeiten frei bleiben können? Und wenn irgend ein Ungemach, Verfolgung oder Zurücksetzung dich trifft, darfst du dich dann beklagen? Ach! dein Leid kommt noch lange nicht den unerhörten Schmerzen Mariä gleich.

2. Erwäge aber auch, daß der Leidenskelch, den der Herr dir zu trinken gibt, ein Kelch der strafenden Gerechtigkeit Gottes ist. Maria litt unschuldig, du aber büßest nur deine Schuld. Willst du dich der strafenden Gerechtigkeit entziehen? wirst du gegen sie dich schützen oder wehren können? Steht es nicht bei Gott, seine Gerechtigkeit zu üben, wann und wie es Ihm gefällt? Er ist an keine Zeit und an keinen Ort gebunden; hast du gesündigt so bist du auch der göttlichen Gerechtigkeit verfallen. Und ist es nicht eine große Gnade, hienieden büßen und gutmachen zu können, was man verschuldet hat? Wer aber nicht gutwillig den Kelch trinken wird, der wird gezwungen werden, gegen seinen Willen in vollen Zügen ihn zu leeren. „Du bist nicht schuldlos, sondern wirst in vollen Zügen trinken." (Jerem. 49, 12.) Darum beuge dich willig und freudig

unter die züchtigende Hand Gottes, der zur rechten Zeit dir Hilfe zu schaffen wissen wird.

3. Erwäge aber auch, wie dem, der geduldig leidet, der Kelch der Leiden ein Kelch des Heiles und der Gnade wird; darum nennt auch der königliche Prophet die Leiden und Heimsuchungen Gottes einen Kelch des Heiles. „Ich will den Kelch des Heiles annehmen!" War nicht bei Maria und Joseph die Betrübniß und Trostlosigkeit über den Verlust des göttlichen Knaben eine Vorbereitung zur Vermehrung der Gnade und der Heiligkeit? Alles Leiden und alle Betrübniß, recht getragen, hat das Eigenthümliche, daß es mehr zu Gott hinzieht, den Glauben stärkt und die Liebe Gottes wunderbar vermehrt. Gerade durch den Schmerz über den Verlust des göttlichen Kindes entwickelte sich im Herzen Mariä jene so große und wunderbare Liebe zu Gott, die, nach dem Ausspruche des heiligen Anselm, an Größe alle Liebesneigungen und Süßigkeiten aller Geschöpfe übertrifft! Darum freue dich, wenn was immer für Leiden dich treffen; sie werden eine Quelle des Heiles und der Gnade für dich, wenn du sie ergeben und geduldig trägst. Bringe in aller Einfalt des Herzens Alles Gott zum Opfer und sprich mit David: „Ich will den Kelch des Heiles annehmen und den Namen des Herrn anrufen!"

Dienstag nach dem ersten Sonntag nach der Erscheinung.

Remansit puer Jesus in Jerusalem et non cognoverunt parentes ejus. Luc. 2, 43.

Der Knabe Jesus blieb in Jerusalem, ohne daß es seine Eltern wußten. Luk. 2, 43.

1. Unaussprechlich groß und unbegreiflich war der Schmerz und Kummer Mariä über den Verlust Jesu;

Gottes Allmacht mußte sie stärken, um nicht zu erliegen. Aus dem Schmerz und der Betrübniß der heiligsten Jungfrau magst du ermessen, was es heißt: Jesum verlieren. Das größte Uebel, das uns treffen kann, ist der Verlust Jesu, mag er auch noch so kurz sein. Was ist der Mensch ohne Jesus! Und doch ist das Elend noch tiefer und schrecklicher, wenn man Jesum verloren hat, ohne es auch nur zu wissen, oder wenn man bei seinem Verluste gleichgiltig sein kann. Ist es nicht traurig, über alle Maßen traurig, wenn die Stimme der Welt mächtiger und lieblicher klingt für unsere Ohren, als die Stimme des Herrn? Erforsche dich selbst, wie es mit dir steht.

2. Erwäge, wie Jesus verloren wird. Es kann dieß geschehen durch einen plötzlichen Bruch mit Jesus mittelst der Sünde. So wenig Licht und Finsterniß neben einander bestehen können, ebenso wenig kann Jesus in einem Herzen bleiben, in welches die Sünde einzieht. In dem Maße, als Einer sich der Sünde hingibt, in demselben Maße wendet er sich von Jesus ab. Diese Abkehr von Gott bildet das Wesen der Sünde. Bedenke aber wohl, daß es sich hier nicht um die Todsünde allein handelt, sondern auch um die freiwillige, überlegte läßliche Sünde, weil diese unfehlbar in die Todsünde ausmündet. Willst du Jesum nicht verlieren und nicht einen plötzlichen Bruch mit Ihm herbeiführen, so meide sorgfältig jede freiwillige läßliche Sünde und bekämpfe allen Ernstes die Lauigkeit, weil diese der Weg zur Todsünde ist.

3. Jesus wird aber auch verloren, wenn man sich nur unmerklich und langsam von Ihm entfernt. Dieß tritt ganz besonders bei solchen ein, welche ein frommes, geistliches Leben führen wollen, mit allem Ernste auch angefangen haben, nachher aber sich der Verweltlichung hingeben, indem sie wieder Freude an der Welt und ihren Lustbarkeiten, an Mode, Luxus u. dgl. finden. Sie wollen die Welt, der sie kaum erst den Rücken gekehrt, sich wieder zur Freundin machen und mit ihren Grund-

sätzen Frieden schließen, ohne darauf Bedacht zu nehmen, daß die Welt immer eine Feindin Jesu ist und bleibt. Um bei der Welt nicht einzubüßen, vernachlässigen sie die Sache Jesu Christi, haben den Muth nicht, seine Interessen zu vertheidigen, wollen den geselligen Verkehr und das gute Einvernehmen mit Anderen nicht stören; kurz, sie verrathen Jesum an die Welt, weil die Welt ihnen lieber geworden. Ach! die Sünde ist böse, aber nicht minder böse ist es, Gott den zweiten Platz, den Platz nach der Welt, einzuräumen.

Unvermerkt und langsam, aber nur um so sicherer, verliert der Religiose Jesum, wenn er in sich den Wunsch aufkommen läßt, gefallen zu wollen. Wenn eine Ordensperson solchen Gedanken nachhängt, so hat sie sich bereits innerlich von Jesus getrennt und Ihn verloren. Erwäge näher: Wem kann eine Ordensperson gefallen wollen? Der Welt? Diese aber ist die entschiedene Feindin Jesu. Worin kann ein Religiose zu gefallen wünschen? Entweder in Dingen, die in keiner Beziehung stehen zu Jesus und darum Eitelkeiten, Thorheiten, Lappalien sind: oder aber in Dingen, die die Ehre Jesu bezwecken sollen, wie Predigten, Missionen, andere seelsorgliche Functionen; dann aber raubt er Jesu die Ehre, die Ihm allein gebührt; dann stellt er sich auf die Seite der Feinde Jesu. Und kann der Religiose je der Welt gefallen, wenn er, wie es seine Pflicht ist, für Gott und seine heilige Sache eintreten und sie vertheidigen soll gerade gegen jene, denen er zu gefallen wünscht? Ach welche Verkehrtheit! Bedenke doch, daß alle Weltklugheit und sogenannte discrete Zurückhaltung dich äußerst mißfällig macht vor Gott, deinen Stand als Religiose entehrt und den Verlust Jesu zur unausbleiblichen Folge hat. Hast du aber Jesum verloren, so kannst du Ihn nur wieder finden mit Thränen und mit einem durch die Buße gebrochenen Herzen; nicht bei den Verwandten, nicht im Getümmel der Welt, sondern im Gebete, im heiligsten Altarssakramente, in der

heiligen Messe, in genauer Beobachtung deiner heiligen Regel. So wirst du Ihn finden und mit Ihm deinen einzigen, wahren, ewigen Trost.

Mittwoch nach dem ersten Sonntag nach der Erscheinung.

Jesus erat subditus illis . . . et proficiebat sapientia et aetate et gratia apud Deum et homines. Luc. 2, 52.

Jesus war ihnen unterthan . . . und nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und den Menschen. Luk. 2, 52.

1. Jesus nahm während seines Aufenthaltes in der kleinen Wohnung und in der Werkstätte des heiligen Joseph bis zu seinem dreißigsten Jahre zu, nicht bloß an Jahren, sondern auch an Weisheit und Gnade, indem Er in seinem Betragen gegen Gott und gegen die Menschen immer mehr sein heiliges Beispiel vorleuchten ließ, nämlich das Beispiel der Liebe und des Eifers für seinen himmlischen Vater, der Liebe und der Sanftmuth gegen die Menschen. Auch du nimmst zu an Jahren des Lebens und des Ordensstandes; erforsche dich daher, ob du auch an Versammlung des Geistes, an Vereinigung mit Gott, an Liebe und Sanftmuth gegen den Nächsten zunimmst? und ob du nicht etwa zu jenen gehörst, bei denen es rückwärts geht; zu jenen, welche kaum das Ordensleben angefangen haben und schon das Gebet und die Beobachtung der Regeln vernachlässigen, größere Freiheiten suchen, besondere Bequemlichkeiten und Auszeichnungen in Anspruch nehmen und so den geraden Weg zu ihrem Verderben antreten.

2. Betrachte, womit Jesus so viele Jahre hindurch sich beschäftigte. „Er war ihnen unterthan." Seine ganze Beschäftigung bestand darin, seiner Mutter und dem heiligen Joseph in Allem, was sie anordneten, gehorsam zu

sein, um dich zu lehren, die größte Tugend eines Religiosen bestehe in der Vollkommenheit des Gehorsams in in Allem, was durch Bestimmung der Vorgesetzten oder durch die heilige Regel befohlen wird, nicht aber in der Art und Gattung der Werke, die er zu vollbringen hat. Der vollkommene Gehorsam ist es, der alle, auch die kleinsten Verrichtungen adelt und sie vor den Augen Gottes überaus werthvoll macht. Noch größer wird dein Verdienst dabei werden, wenn du sie dem ewigen Vater in Vereinigung mit jenen Verdiensten aufopferst, die Jesus bei allen seinen Werken erworben hat, welche Er bis zum dreißigsten Jahre aus Gehorsam verrichtete.

3. Betrachte die Art und Weise, in welcher Jesus auch die kleinsten Ihm befohlenen Handlungen vollbrachte. Alles verrichtete Er mit derselben Stimmung, und in derselben Absicht, in welcher Er hierauf sein Predigtamt ausübte, und sich als Versöhnungsopfer für unsere Sünden auf dem Kalvarienberge darbrachte, nämlich: seinen himmlischen Vater zu verherrlichen. Willst du schnell zur Vollkommenheit gelangen, so sei beflissen, in Allem, was dir immer vom Gehorsame auferlegt wird, den Willen Gottes zu vollbringen, wie Er es will, und weil Er es will; darin besteht alle Vollkommenheit. Gott handelt immer, auch in den kleinsten Dingen auf das Vollkommenste, gemäß seiner vollkommensten Erkenntniß, und in der vollkommensten Absicht, nämlich zu seiner Ehre. So wirst auch du auf das Vollkommenste Alles vollbringen, wenn du thust, was Gott will, wie Er es will und weil Er es will.

Donnerstag nach dem ersten Sonntag nach der Erscheinung.

Jesus erat subditus illis. Luc. 2, 52.
Jesus war ihnen unterthan. Luk. 2, 52.

1. Das Leben Jesu in dem armen Häuschen zu Nazareth dient besonders Ordenspersonen zum Vorbilde, da es diesen die Art und Weise zeigt, wie sie sich gegen ihre Oberen zu verhalten haben. Wie Jesus gegen seine Eltern voll Liebe, Ehrfurcht und Gehorsam war, so muß auch der Religiose kindliche Liebe, Ehrfurcht und Gehorsam gegen seine Oberen hegen.

Zuerst bist du deinen Oberen kindliche Liebe schuldig, die sich insbesondere dadurch zu erkennen geben muß, daß du ebenso den Rath und die Unterweisung, als auch den Tadel und die Zurechtweisung deiner Oberen demüthig annimmst, und ihnen jederzeit mit kindlicher Liebe entgegenkommst. Diese Pietät gegen die Oberen ist nach der Lehre der Theologen eine mit der Cardinaltugend der Gerechtigkeit in Verbindung stehende Pflicht, deren Erfüllung zur treuen Nachfolge Jesu Christi gehört.

2. Die zweite Pflicht ist die Ehrfurcht, womit wir den Oberen, weil sie an Würde über uns stehen, die ihnen gebührende Ehre erweisen. Der Religiose muß ganz besonders eine innerliche Hochachtung gegen seine Oberen haben und diese auch äußerlich zeigen, indem er jederzeit vor ihnen und von ihnen mit Ehrfurcht, Bescheidenheit und Höflichkeit spricht, ihre Anordnungen hochschätzt, ihre Rechte und Freiheiten schützt, nie gegen sie murret, nie sie tadelt, verleumdet oder verkleinert. Er ehret sie, weil sie Christi Stellvertreter sind, ohne auf ihre guten oder schlimmen Eigenschaften, ihre Tugenden oder Fehler zu schauen. Wer nur dann seinen Oberen ehren

wollte, wenn dieser adelig, gelehrt, fromm ist, der ehret den Adel der Geburt, die Wissenschaft, die Frömmigkeit, nicht aber den Oberen und bleibt sonach in der Erfüllung dieser Pflicht zurück. Beherzige also, wie sehr du dich bestreben mußt, innerliche Hochachtung und äußerliche Ehrenbezeigung deinen Oberen zu erweisen, um deinen Verpflichtungen als Religiose nachzukommen.

3. Die dritte, mit der kindlichen Liebe und Ehrfurcht in engster Verbindung stehende Pflicht gegen die Oberen ist der Gehorsam, der den Willen geneigt macht, das Gebotene zu vollziehen. Das Gelübde des Gehorsams ist ein Gott gemachtes Versprechen, dem Oberen als dem Stellvertreter Jesu Christi zu gehorchen. Durch dieses Gelübde hat der Religiose thatsächlich Gott das Recht eingeräumt, daß an die Stelle seines eigenen Willens der göttliche Wille, trete und zwar so, wie dieser göttliche Wille sich kund gibt in den Anordnungen des von Gott gesetzten Oberen. Da bei der Gelübdeablegung einfach der Gehorsam gelobt und nichts ausgenommen wird, so muß auch der Religiose in Allem, was nicht eine offenbare Sünde ist, also nichts ausgenommen, dem Oberen gehorchen. Je mehr eine Ordensperson, auf den eigenen Willen und die eigene Einsicht verzichtend, sich von der Ueberzeugung leiten läßt, daß Alles, was der Obere anordnet und befiehlt, weise, gut und zweckmäßig ist, desto vollkommener ist der Gehorsam. „Gehorchet euren Vorgesetzten und willfahret ihnen; denn sie wachen als solche, die da über eure Seelen Rechenschaft geben sollen.“ (Hebr. 13, 17.) Beherzige, wie wichtig im Ordensleben der Gehorsam ist, und wie er die Seele des ganzen Ordenslebens ausmacht; darum sei gehorsam deinen Ordensoberen, damit du nicht einst wegen deiner Versündigungen gegen den gelobten Gehorsam genöthiget wirst, in der Hölle den Teufeln auf ewig den schmählichsten Gehorsam zu leisten.

Freitag nach dem ersten Sonntag nach der Erscheinung.

Et descendit cum eis et venit Nazareth . . . Et Jesus proficiebat sapientia et aetate et gratia apud Deum et homines. Luc. 2, 51. 52.

Und Er zog mit ihnen hinab und kam nach Nazareth . . . Und Jesus nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und den Menschen. Luk. 2, 51. 52.

1. Wunderbar und geheimnißvoll ist das verborgene Leben Jesu im Hause zu Nazareth, wo Er, der Eingeborne des Allerhöchsten, mit den niedrigsten Arbeiten beschäftiget, den größten Theil seines Lebens zubringt, zugleich aber zunimmt an Gnade und Weisheit vor Gott und den Menschen. Dieses Wachsen und Zunehmen Jesu an Gnade geschah nicht im Innern; denn Jesus konnte an Tugend und Vollkommenheit nicht zunehmen; aber äußerlich trat seine Weisheit und Heiligkeit immer mehr hervor. Er ließ von Tag zu Tag mehr durch Miene, Eingezogenheit, heiligen Ernst, Umsicht im Reden und Handeln seine Heiligkeit und Vollkommenheit hervorleuchten. Wie steht es mit dir? Bei dir ist allerdings eine innerliche Zunahme nothwendig; findet sie aber auch statt? und hast du seit deinem Aufenthalte im Kloster mit den Jahren zugenommen an Vollkommenheit, an Andacht, an regularer Observanz, an Eifer im Dienste Gottes?

2. Jesus Christus nahm zu; ebenso muß der Wandel des Religiosen an Vollkommenheit zunehmen wie das Licht der Morgendämmerung, das immer heller und heller wird, bis die Sonne hoch am Himmel steht. Dieses Wachsthum darf sich bei dem, der die Vollkommenheit anzustreben hat, nicht etwa nur auf eine einzige Tugend, sondern muß auf alle Tugenden sich er=

strecken. (Ibunt de virtute in virtutem. Ps. 83, 8.) Wer aber nicht voranschreitet, bei dem schwindet das Licht wie bei der Abenddämmerung allmälig, bis zuletzt die stockfinstere Nacht eintritt und er seine Fehler gar nicht einmal mehr erkennt. Wer nicht voranschreitet, der kommt zurück. Non proficere est deficere; non progredi est regredi sagt der heilige Bernard. Nun prüfe dich, ob du nicht in deinen geistlichen Uebungen einem geisttödtenden Mechanismus oder einem äußerlichen Schlendrian verfallen bist! Prüfe dich, wie es mit deinem Fortschritte steht.

3. Jesus nahm zu vor Gott und den Menschen, nicht bloß zum Scheine, nach dem Urtheile der Menschen, sondern in Wahrheit, nach dem Urtheile Gottes. So muß auch dein Fortschreiten beschaffen sein; denn sonst ist alle Tugend leerer Schein, vor dem der Herr mit den Worten warnet: „Hütet euch, damit ihr eure Gerechtigkeit nicht übet vor den Menschen, um von denselben gesehen zu werden.“ Wer der Menschen Beifall sucht, müht umsonst sich ab; was er sammelt, wirft er in einen durchlöcherten Sack, aus dem unten so viel hinausfällt, als oben hineingeworfen wird. Zuerst und vor Allem mußt du sorgen, Gott zu gefallen, in Allem Gottes Ehre zu suchen und den Mitmenschen nützlich zu werden. „Wollte ich den Menschen gefallen, dann könnte ich Christi Diener nicht sein.“ (Galat. 1, 10.) Ach! wie thöricht ist alles Mühen und Arbeiten, wenn nicht Gottes Ehre der Zielpunkt deines Strebens ist! Darum prüfe dich ernstlich und bitte Jesum Christum um die Gnade, Er wolle dir jene Weisheit verleihen, die dich lehret, Tag für Tag zuzunehmen an wahrer Frömmigkeit und Vollkommenheit vor Gott und den Menschen.

Samstag nach dem ersten Sonntag nach der Erscheinung.

Tunc venit Jesus a Galilaea in Jordanem ad Joannem, ut baptizaretur ab eo. Matth. 3, 13.

Da kam Jesus aus Galiläa zu Johannes an den Jordan, damit Er von ihm getauft würde. Matth. 3, 13.

1. Ehe der göttliche Heiland sein Evangelium zu predigen und das Licht seiner himmlischen Lehre unter den Menschen zu verbreiten anfing, begab Er sich an den Jordan, um sich von seinem Vorläufer Johannes mitten unter den Zöllnern und Sündern taufen zu lassen. Durch diese Uebung der äußersten Demuth, indem Er sich öffentlich unter die Zöllner und Sünder stellte, wollte Er sich vorbereiten auf das große Werk der Erlösung. Wenn du ein Amt, eine Function im heiligen Dienste, eine Mission, eine Predigt zu halten hast, so sollst du dich allerdings durch fleißiges Studium und durch alle Mittel vorbereiten, die du deinem Zwecke angemessen findest; allein du darfst nicht vergessen, daß die geeignetste und nothwendigste Vorbereitung jene ist, die Jesus selber dich gelehrt hat durch sein Beispiel, und die in der Demuth besteht. Jene Mittel, welche die menschliche Klugheit vorschreibt, sollst du zwar nicht vernachlässigen, aber vor Allem mußt du dich verdemüthigen, deine Untüchtigkeit vor Gottes Angesicht im Herzen bekennen und Ihn um seinen Beistand bitten. Er verleiht ihn den Demüthigen im reichen Maße, den Stolzen aber, die auf sich selbst anmaßend vertrauen, versagt Er seine Hilfe.

2. Johannes erkannte auf Eingebung des heiligen Geistes den Erlöser, wurde von höchster Freude erfüllt und betete Ihn in tiefster Ehrfurcht an. Als er aber hörte, Jesus wolle von ihm getauft werden, sträubte er

sich dagegen, bis ihm Jesus sagte: „Laß es jetzt geschehen; denn so geziemt es sich, daß wir jegliche Gerechtigkeit erfüllen;“ das will sagen: durch meine Verdemüthigung, indem ich als sündiger Mensch erscheine, und durch deinen Gehorsam, mir die Taufe zu ertheilen, wird alle Gerechtigkeit erfüllet, das ist, jede Tugend geübt; denn Demuth und Gehorsam schließen die Uebung aller Tugenden in sich. Wie hoch hast du diese zwei so trefflichen Tugenden bis auf diesen Tag geschätzt?

3. Jesus Christus hat (wie viele Theologen behaupten) bei seiner Taufe im Jordan das heilige Sakrament der Taufe eingesetzt; deßhalb öffneten sich in demselben Augenblicke die Himmel, der heilige Geist kam in Gestalt einer Taube über Ihn herab, und der ewige Vater erklärte Ihn als seinen geliebten Sohn, um anzudeuten, daß dieses heilige Sakrament, indem es uns von unsern Sünden reinigt, uns das Himmelreich eröffnet und bewirkt, daß der heilige Geist mit seinen Gaben in uns herniedersteige und uns zur Würde der Kinder Gottes erhebe. Wie dankbar solltest du für diese so große Wohlthat sein, zumal da ein so großer Theil der Menschen derselben nicht theilhaftig wird. Unaufhörlich solltest du dieser so großen Pflicht der Dankbarkeit eingedenk sein; — aber wie suchest du dieser Pflicht nachzukommen?

Evangelium für den zweiten Sonntag nach der Erscheinung.

(Joh. 2, 1 — 11.)

Jesus wohnt einer Hochzeit zu Kana bei, und verwandelt das Wasser in Wein.

Zu derselben Zeit ward eine Hochzeit gehalten zu Kana in Galiläa; und die Mutter Jesu war dabei. Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit geladen. Und als der Wein ausging, sagte die Mutter Jesu zu Ihm: Sie haben keinen Wein! Jesus aber sprach zu ihr: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Da

sagte seine Mutter zu den Dienern: Was Er euch sagt, das thuet. Es standen aber daselbst sechs steinerne Wasserkrüge, die zu den bei den Juden üblichen Reinigungen bestimmt waren, wovon ein jeder zwei bis drei Maß hielt. Jesus sprach zu ihnen: Füllet die Krüge mit Wasser. Und sie füllten sie bis oben. Und Jesus sprach zu ihnen: Schöpfet nun, und bringet es dem Speisemeister. Und sie brachten's ihm. Als aber der Speisemeister das Wasser kostete, welches zu Wein geworden war, und nicht wußte, woher das wäre (die Diener, welche das Wasser geschöpft hatten, wußten es), rief der Speisemeister den Bräutigam und sprach zu ihm: Jedermann setzt zuerst den guten Wein auf, und dann, wenn man sich satt getrunken hat, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt aufbewahrt. Diesen Anfang der Wunder machte Jesus zu Kana in Galiläa; und Er offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an Ihn.

Betrachtung.

Vinum non habent ..... Nondum venit hora mea .... Quodcunque dixerit vobis, facite. Joan. 2, 3. 5.

Sie haben keinen Wein! ... Meine Stunde ist noch nicht gekommen. ... Was Er euch sagt, das thuet. Joh. 2, 3. 5.

1. Betrachte die Bereitwilligkeit der allerseligsten Jungfrau, dem Mangel an Wein bei der Hochzeit zu Kana abzuhelfen, ohne daß sie darum gebeten wurde. Daraus kannst du abnehmen, wie viel besorgter und bereitwilliger sie noch sein wird, den geistlichen Nöthen eines Jeden abzuhelfen; da sie von ihrem göttlichen Sohne unter dem Kreuze zur Mutter Aller bestimmt wurde. Als solche ist sie ganz Auge, um auf unsere Bedürfnisse zu sehen; ganz Herz, sie zu bemitleiden; ganz Hand, ihnen mit mütterlicher Zärtlichkeit abzuhelfen. Wenn es so ist, warum eilest du nicht mit kindlicher Ehrfurcht und mit Vertrauen zu ihr in allen deinen Nöthen? Wie viele Wohlthaten und Gnaden hat die seligste Jungfrau dir schon

erwiesen, ohne daß du sie darum gebeten hast; und du willst noch zweifeln, ob sie dich erhöre, wenn du sie um das bittest, was zu deinem Heile, das ihr selbst aus vielfachen Gründen so sehr am Herzen liegt, nöthig hast?

2. Die seligste Jungfrau ist ebenso geneigt, dir zu helfen, als sie mächtig ist, dir den Beistand und die Gnaden des Himmels zu erlangen. Da sie bei der Hochzeit zu Kana von Jesu verlangte, Er wolle dem Mangel an Wein abhelfen, gab ihr der Herr eine anscheinend abschlägige Antwort: „Meine Stunde (Wunder zu wirken) ist noch nicht gekommen." Nichtsdestoweniger vermochte die heiligste Jungfrau durch ihre inständigen Bitten, daß der Herr jene Stunde beschleunigte und Wasser in Wein verwandelte. Wie viel wirksamer werden aber die Bitten sein, die sie für uns an ihren Sohn richtet, jetzt, da sie als Königin des Himmels zu seiner Rechten thront, jetzt, da sie zur Schatzmeisterin der göttlichen Freigebigkeit, zur Verwalterin des Herzens Gottes, zur Lenkerin seiner Barmherzigkeit, zur Sachwalterin für das Heil eines Jeden bestimmt ist, und da, wie der heilige Bernhard bezeugt: Er wollte, daß wir Alles durch Maria erhalten. (Omnia voluit nos habere per Mariam.) Wenn nun die Macht der allerseligsten Jungfrau und die Bereitwilligkeit ihres Herzens, uns Gutes zu thun, so groß ist, warum willst du zweifeln, daß du durch ihre Vermittlung erhört werdest?

3. Betrachte, was die heiligste Jungfrau den Dienern sagte: „Thuet, was Er euch sagen wird," so werdet ihr Abhilfe erlangen. Dieselben Worte richtet Maria auch an dich: „Willst du, daß meine Bitten für dein Heil wirksam seien, so suche deinerseits alles das, was der Herr von dir verlangt, alle deine Pflichten, welche du als Christ, oder als Religiose hast, zu erfüllen." So wie die Verdienste und Bitten, welche Jesus Christus, dein Vermittler, dem ewigen Vater für dich darbringt, ohne deine Mitwirkung zu deinem Heile nicht genügen, so werden auch jene Bitten, welche die seligste Jungfrau

für dich darbringt, ohne deine Mitwirkung nicht genügen. Eile daher in allen deinen Nöthen zur heiligsten Jungfrau; wirst du aber nicht erhört, so mußt du nur dir allein die Schuld beimessen, weil du dasjenige verabsäumest, was deinen Bitten sichere Wirksamkeit verleihen würde, nämlich deine Mitwirkung.

Montag nach dem zweiten Sonntag nach der Erscheinung.

Cogitavi dies antiquos, et annos aeternos in mente habui. Ps. 76, 6.

Ich gedenke der alten Tage, und die ewigen Jahre nehme ich zu Herzen. Ps. 76, 6.

1. Der Psalmist ladet durch sein Beispiel dich ein, ernstlich über deine vergangenen Tage sowohl, als auch über die Zukunft, über die Jahre der Ewigkeit, nachzudenken; denn dieß ist gewiß einer der heilsamsten Gedanken, dem du dein Herz zuwenden kannst. Denke an die verflossenen Tage, um zu sehen, mit welcher Schnelligkeit sie vorübergegangen sind; denke an die ewigen Jahre und erwäge, wie sie niemals zu Ende gehen werden. O welch eine heilsame Betrachtung für dich! Möchtest du oft darüber nachdenken!

2. Betrachte die Ursache, warum dir dieser Gedanke den größten Nutzen bringen kann. Der Gedanke an die so schnell vergangenen Tage wird dich nämlich lehren, die ewigen Jahre mehr zu achten, und der Gedanke an die ewigen Jahre wird dich abziehen von der Liebe zu den irdischen und zeitlichen Dingen. So schnell die vergangenen Tage verflossen sind, so schnell werden auch die wenigen Tage, die dir noch zu leben übrig sind, vorübergehen. Du sollst aber wie David den einen Gedanken

mit dem andern verbinden, damit er desto wirksamer werde. Willst du vollkommen erkennen, wie wenig man das achten soll, was vergänglich ist, so stelle es in Vergleich mit dem Unvergänglichen und sprich zu dir selbst: Sollte ich auch mehr als hundert, ja über das Alter Mathusalem's hinaus, mehr als tausend Jahre leben, was wäre das im Vergleich mit der Ewigkeit? Nichts, nichts Anderes, als der gestrige Tag, der vorüber ist. Tanquam dies hesterna, quae praeteriit. Wie also sollte ich jene wenigen Tage, die mir zu leben noch übrig sind, den Jahren der Ewigkeit vorziehen, die niemals enden? Willst du lebendig erkennen, wie sehr du die Ewigkeit achten sollst, so beurtheile sie nach deinem vergangenen Leben und sprich zu dir selbst: Wenn Millionen Jahre und Jahrhunderte vorüber sein werden, so fängt die Ewigkeit immer wieder von neuem an, und so wird es fortgehen ohne Ende; wie sollte ich eine Seligkeit ohne Ende einem scheinbaren Glücke nachsetzen, das so schnell vergeht? Dieß ist die Richtschnur, um das Zeitliche und das Ewige in rechter Weise zu schätzen.

3. In der Zeit dieses Lebens darf man eigentlich nicht die Gegenwart, sondern nur die Vergangenheit und die Zukunft rechnen; denn die Zeit ist gleich den Gewässern eines reißenden Stromes, die schnell aufeinanderfolgen. Von allen Lebenden auf Erden gilt, daß sie Alle wie Wasser verfließen (II. Kön. 14.); denn reißender als jeder Strom ist die Zeit, in der wir leben, und während du von der Gegenwart sprichst, ist sie schon vergangen. Nun betrachte, wie winzig klein die Zeit ist, die du besitzest, da sie nur ein Augenblick, ein Punkt ist; denn die Vergangenheit ist nicht mehr in deiner Gewalt, und auf die Zukunft kannst du nicht rechnen, weil sie ungewiß ist. Bloß in der Ewigkeit gibt es eine wahre, dauerhafte Gegenwart, die niemals endet. Bedenke also mit Ernst, ob es nicht sehr thöricht ist, so geringe Freuden im gegenwärtigen Leben genießen, dafür dann in der Ewigkeit immer leiden zu wollen; denke darüber nach, ob es nicht

viel besser ist, ein wenig, ein paar Augenblicke des Lebens zu leiden, um dann in der Ewigkeit ohne Ende sich zu freuen.

Dienstag nach dem zweiten Sonntag nach der Erscheinung.

Obsecro vos, tamquam advenas et peregrinos, abstinere vos a carnalibus desideriis, quae militant adversus animam. I. Petr. 2, 11.

Ich bitte euch, als Fremdlinge und Pilger, enthaltet euch der fleischlichen Lüste, welche wider die Seele streiten. I. Petr. 2, 11.

1. Die Menschen auf Erden können sich entweder als Bürger, oder als Fremde, oder als Pilger betrachten. Für Bürger dieser Erde halten sich die schlechten Christen, die diese Erde als ihr Vaterland erkennen und nach der Weise der Heiden leben, die keine Hoffnung haben. Als Fremdlinge betragen sich jene, die den Himmel recht wohl als ihr Vaterland erkennen und darnach verlangen, indessen aber mehr nach irdischen als nach himmlischen Dingen trachten. Als Pilger endlich wandeln jene, die den Himmel für ihr Vaterland halten, darnach seufzen und auf Erden nichts verlangen, als was sie bedürfen, um von einem Tag auf den andern leben zu können. Zu welchen gehörst du? Als Religiose sollst du schlechtweg nur als Pilger auf Erden leben.

2. Wer als Fremdling, und noch mehr, wer als Pilger auf Erden leben will, darf nicht bloß kein Verlangen nach irdischen Dingen, nach Geld und Gut und Ehre haben, sondern muß vielmehr allen fleischlichen Lüsten entsagen und sein Fleisch sammt aller bösen Begierlichkeit ertödten; denn diese ziehen das Herz mehr als alles Andere zur Erde nieder, verfinstern mehr als alles Andere

den Geist des Menschen und erlöschen in seinem Gedächtniß sogar das Andenken an die Zukunft. Bemerke wohl, daß der heilige Paulus nicht zufrieden ist, wenn du dich bloß von den Werken des Fleisches enthaltest, er verlangt, daß du nicht einmal ein Gelüste nach denselben tragest, weil man allen Begierlichkeiten gleich in ihrem Ursprunge widerstehen muß. Oft ist eine neugierige Lesung, ein Wörtlein, ein Gedanke, den man zur rechten Zeit nicht ausschlägt, der Anfang des Verderbens; ein einziger Funken kann die Ursache eines großen Feuers werden. (Eccl. 11, 34.)

3. Der Apostel sagt nicht, man dürfe keine fleischlichen Lüste haben, sondern man soll derselben sich enthalten; denn es gibt selbst unter den Vollkommenen nur Wenige, die davon ganz frei sind. Man soll sie aber, sobald sie gegen die Seele sich erheben, auszuschlagen und dadurch zu überwinden suchen, daß man der Gefahr durch die Flucht ausweicht, und den Gedanken auf andere Gegenstände hinlenkt. Hierin überwindet leicht, wer zur rechten Zeit flieht, nicht aber, wer in den Kampf sich einläßt. Also fliehen sollst du durch Meidung der Gelegenheit, durch Bewahrung deiner Sinne und durch Abtödtung des Fleisches; denn die Gelegenheit, die Sinne und das Fleisch sind die Pforten, durch welche die fleischlichen Lüste in's Herz eingehen. „Woher kommt der Krieg?“ fragt der heilige Jakobus: „Woher anders,“ antwortet er selbst, „als aus eueren Lüsten, die da kämpfen in eueren Gliedern.“ (Jak. 4.)

Mittwoch nach dem zweiten Sonntag nach der Erscheinung.

Utinam frigidus esses aut calidus: sed quia tepidus es, nec frigidus, nec calidus, incipiam te evomere ex ore meo. Apoc. 3, 15.

O daß du kalt wärest oder warm! Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich anfangen, dich aus meinem Munde auszuspeien. Offenb. 3, 15.

1. Die Lauigkeit ist doppelter Art; entweder ist sie der Uebergang von der Kälte zur Wärme, oder aber der Uebergang von der Wärme zur Kälte. Die Lauigkeit, welche Gott so sehr haßt, ist nicht jene, in welcher sich derjenige befindet, der von der Kälte eines sündhaften Lebens zur Wärme eines christlichen, frommen Wandels zurückkehrt, sondern es ist die Lauigkeit, in welcher jener lebt, der von der Wärme eines eifrigen Lebens zur Kälte eines nachlässigen Lebens zurückkehrt und seinen ersten Eifer verläßt. Es ist ein, wenigstens in seinen Folgen, geringeres Uebel, den Dienst Gottes niemals kennen gelernt und begonnen zu haben, als darin schon Eifer bewiesen zu haben, dann aber wieder in demselben nachlässig zu werden. Ein Solcher wird immer schlechter werden, bis er zu Grunde geht. Zieht man ein Gefäß mit heißem Wasser vom Feuer hinweg, so wird es nach und nach immer lauer, bis es ganz kalt ist. Ebenso wirst auch du, wenn du von dem Feuer deines ersten Eifers dich entfernest, das Gebet unterlassest, die Abtödtung aufgibst, die Beobachtung der Regel umgehst, jede Stunde an Wärme verlieren, und so den Haß Gottes dir zuziehen.

2. Die Ursache, warum diese Lauigkeit Gott so verhaßt ist, besteht darin, daß derjenige, welcher bis jetzt das Gute nie erkannt und daher nie geübt hat, nicht

schwer von dem Herrn Barmherzigkeit erlangt und dann oft zu großem Eifer des Geistes sich erhebt. Wer aber das Gute im Dienste Gottes schon erfahren, und Ihn wieder verlassen hat, wie kann einem Solchen der Herr Barmherzigkeit erweisen? Viele Sünder gab es, die große Heilige wurden; doch wie wenige findet man unter Rückfälligen und Lauen, die dann noch heilig wurden! Hat man eines Besitzes sich einmal entäußert, so findet für gewöhnlich keine Rückgabe mehr statt. Der Geist geht und kommt nicht wieder. (Ps. 77.) Du darfst dich also nicht wundern, wenn Gott dich lieber in der Kälte vor deiner Bekehrung, als in jener Lauigkeit wollte, in welche zu fallen du begonnen hast. Wenn du, einer unschmackhaften Speise gleich, durch deine Lauigkeit dem Herzen Gottes beschwerlich wirst, und du Ihn zu verlassen dich anschickest, so wird Er vor zu großem Ekel dich ausspeien.

3. Dieß Ausspeien aber, womit Gott deiner Lauigkeit drohet, besteht in der Entziehung jenes liebevollen Schutzes, den Er vorher dir angedeihen ließ; in der Entziehung jener geistlichen Tröstungen, womit Er dir vorher seine Liebe bewies, während Er jetzt dich von Ekel, Traurigkeit und von Versuchungen überfallen und endlich ganz in einen verkehrten Sinn kommen läßt, auf welchen die Verwerfung unfehlbar erfolget. Alles dieses geht nach und nach vor sich; denn im geistlichen Leben gibt es keinen Sprung. Für eine Ordensperson, die unter einer schweren Sünde verpflichtet ist, die Vollkommenheit anzustreben, ist der Stand der Lauigkeit äußerst gefährlich, weil sie allmälig dahin kommt, im Stande der Ungade sich zu befinden gleich jenem Knechte, der aus Gleichgiltigkeit und Trägheit das Talent seines Herrn vergrub und deßhalb, wiewohl er sonst keine schwere Sünde begangen, verdammt und in die äußerste Finsterniß hinausgeworfen wurde. Hat der Herr dich bis jetzt noch nicht gänzlich ausgespieen, o so kehre schnell um und erneuere den Entschluß, Ihm besser und eifriger zu dienen, denn Er

spricht: „Ich werde anfangen, dich auszuspeien," nicht auf einmal, um dir Zeit zu lassen, seinen Unwillen wieder zu besänftigen.

Donnerstag nach dem zweiten Sonntag nach der Erscheinung.

Defecit manna, postquam comederunt de fructibus terrae, nec usi sunt cibo illo filii Israel. Josue 5, 12.

Das Manna blieb aus, nachdem sie von den Früchten der Erde gegessen hatten, und die Kinder Israel genossen nicht mehr jene Speise. Josue 5, 12.

1. Derselbe Unterschied, der zwischen dem Manna des Himmels und den Früchten der Erde bestand, findet auch zwischen den himmlischen Tröstungen und den irdischen Genüssen statt. Das Manna war so vornehm, daß es die Speise der Engel genannt wird; es gab den Israeliten Sättigung und Erquickung, bewahrte sie vor Krankheiten und hatte für jeden den Geschmack, wornach er verlangte. (Deserviens uniuscujusque voluptati. Sap. 16, 21.) So hatten sie nicht nöthig, eine andere Speise zu suchen. Ebenso verhält es sich mit den himmlischen Tröstungen; sie sind eine englische Speise, die den Geist gesund erhält und ihm einen Wohlgeschmack gibt, der jeden andern übertrifft, so zwar, daß, wer ihn genießt, sich um keine andere Ergötzung mehr kümmert. Die irdischen Tröstungen hingegen sind gleich dem Futter der Thiere, sie verwahren nicht bloß nicht vor Krankheiten des Leibes und der Seele, sondern erzeugen oft selber dieselben, und so verschieden auch ihr Geschmack ist, so können sie uns doch nicht zufrieden stellen. Nun wähle dir eine dieser zweifachen Tröstungen! Aber wisse, daß das Manna den Israeliten statt jener ägyptischen Speisen gegeben wurde, denen sie entsagten, um ihrem Gotte in die Wüste zu

folgen. Ebenso sind die himmlischen Tröstungen bloß jenen bescheert, die sich der irdischen Freuden entschlagen, um Gott zu dienen. Willst du also die Genüsse des Himmels im Ueberflusse haben, so gib allen irdischen Vergnügungen Abschied für immer.

2. Das Manna blieb den Israeliten aus, sowie sie die Früchte der Erde genossen. So pflegt der Herr seine Tröstungen gewöhnlich jenen zu entziehen, die nach den eitlen Genüssen der Welt zu begehren anfangen. Als Gott dich berief, das Aegypten der Welt zu verlassen und in den heiligen Ordensstand einzutreten, erquickte und beschenkte Er dich mit solchen Tröstungen, daß du freudig deinem väterlichen Hause und der ganzen Welt entsagtest. Bist du deren jetzt verlustig, so ist es deine Schuld, weil du wieder irdischen Genüssen nachgehest, um dich zu sättigen. Der Herr will jenen an seinen göttlichen Tröstungen nicht theilnehmen lassen, der mit den Thieren Speise für die Sinnlichkeit suchet.

3. Manchmal entzieht der Herr mitten in Leiden seine Tröstungen, um die Seele zu prüfen und zur Vollkommenheit zu bringen. „Er hat mich mit aller Bitterkeit erfüllt.“ (Klagel. 3, 16.) Doch dieß pflegt nicht lange zu dauern. Der Herr ersetzt diese Tröstungen dann innerlich durch eine, wenn auch weniger angenehme, doch desto kräftigere Stärkung, wie Er durch das Aschenbrod den Elias stärkte. Aber diese trockene Stärkung aus dem lebendigen Glauben, aus der sicheren Hoffnung, gibt mehr Trost, als alle irdischen Tröstungen, und wer es erfahren hat, würde für seine Bitterkeiten die größten Freuden der Welt nicht eintauschen, da er ihren Werth erkennt. Lerne also die sinnlichen Genüsse verachten und die irdischen Speisen verschmähen, wenn du anders willst, daß dir der Herr entweder das süße Manna, oder die kraftvollere Speise seiner stärkenden Gnade zu genießen gebe.

Freitag nach dem zweiten Sonntag nach der Erscheinung.

Gratiam fideijussoris ne obliviscaris, dedit enim pro te animam suam. Eccl. 29, 20.
Vergiß nicht die Wohlthat des Bürgen, denn er hat seine Seele für dich eingesetzt. Eccl. 29, 20.

1. Jesus ist für dich der liebevollste Bürge geworden. Er sah dich wegen Unfähigkeit, der göttlichen Gerechtigkeit genugzuthun, ewig verloren, da tritt Er in unendlicher Liebe und Barmherzigkeit als Bürge für dich ein und bezahlt deine Schulden an Gott mit so großer Erniedrigung, mit so großen Peinen, ja mit Vergießung seines göttlichen Blutes. Eine so ausnehmende Wohlthat dir zu erweisen, war er keineswegs verbunden, sondern hiezu hat Ihn bloß seine Güte und Barmherzigkeit bewogen. „Deßhalb hat Er den Armen, der keinen Helfer hatte, befreit." (Ps.) Hast du also im Herzen noch eine Spur menschlichen Gefühles, so vergiß nicht die Wohlthat eines solchen Bürgen, und sei nicht ferner unerkenntlich und undankbar dafür, wie du es vielleicht bis jetzt gewesen bist.

2. Wer immer für einen Freund als Bürge einsteht, thut es im Vertrauen, der Freund werde sich befleißen, die Schuld so viel als möglich abzuzahlen oder in der Hoffnung, dafür wieder entschädigt zu werden. Wenn Jemand, der sich als Bürge stellt, gewiß wüßte, er müßte Zahler sein, ohne wieder bezahlt zu werden, so würde er gewiß keine Bürgschaft leisten. Nur Jesus ist jener Bürge, der sich deine Schulden aufgebürdet hat, in der gewissen Voraussicht, daß Ihn auch die Zahlung treffen werde. Er opferte sich hin der strengen Gerechtigkeit des Vaters für einen überaus armen Schuldner, der unfähig ist, Ihm den Schaden zu ersetzen, ja für

einen unerkenntlichen, bis auf diesen Augenblick undankbaren Schuldner, und dieser Schuldner bist du! Ja Er ist nicht bloß Bürge und Zahler für dich geworden, sondern Er hat noch über deine Schuld ausgelegt, um dich zu ermuthigen und den Weg des Heiles dir zu erleichtern. Ist es nun nicht billig, einem so liebevollen Bürgen, einem so unendlich gütigen Zahler dankbar zu sein?

3. Betrachte, wie du dich gegen deinen Bürgen benehmen sollst. Du sollst es machen, wie ein armer Schuldner gegen einen Freund, der für ihn Bürgschaft geleistet und für ihn gezahlt hat. Du sollst diese Wohlthat anerkennen, sie preisen, dafür danken, und sie soviel als möglich zu ersetzen suchen. Hat nun Christus für dich ein Meer von Thränen, von Schweiß und Blut vergossen, so erstatte Ihm dieß wenigstens mit einem Tropfen; hat Christus so viel Unbild und Schmach ertragen, so leide für Ihn doch die kleinen Spötteleien und Verachtungen; ist Christus so weit gegangen, für dich sogar am Kreuze zu sterben, so stehe doch nicht an, wenigstens für Ihn zu leben, um in Wahrheit sagen zu können: „Meine Seele lebet Ihm“ (Anima mea Illi vivet), Ihm wohlzugefallen, Ihm zur Ehre, und sei nicht mehr so undankbar gegen deinen Bürgen. „Er hat dich geliebt und sich selbst für dich zu einem Schlachtopfer dahingegeben“ (Ephes. 4.), um dich von unermeßlichen, ewigen Uebeln zu befreien, und zugleich dich seiner ewigen Güter theilhaftig zu machen. Gebe Gott, daß du nicht zu jenen gehörest, welche Ihm den Rücken wenden nach den Worten des Weisen: „Der Sünder flieht seinen Bürgen.“ (Eccl. 29, 21.)

Samstag nach dem zweiten Sonntag nach der Erscheinung.

Lux venit in mundum, et dilexerunt homines magis tenebras quam lucem. Joan. 3, 19.

Es kam das Licht in die Welt, und die Menschen haben die Finsterniß mehr geliebt, als das Licht. Joh. 3, 19.

1. Christus ist in die Welt gekommen, um die Menschen von der Finsterniß und den Irrthümern des Verstandes, sowie von der Schuld und Schwäche des Willens zu befreien, und sie zu dem wunderbaren Lichte seiner himmlischen Lehre und zur wahren Tugend zu erheben. Doch wenige sind es, die sich dieses göttliche Licht zu Nutzen machen. Viele verschließen die Augen ihm gänzlich, wie die Ungläubigen, welche Job Empörer gegen das Licht nennt. Unter den Gläubigen aber, die zwar das Licht des Glaubens annehmen, gibt es so viele, die nur die Wahrheiten dieses Lichtes, nicht aber auch seine Gebote annehmen und deren Verpflichtung nicht verstehen wollen. „Sie wollen nicht verstehen, recht zu handeln.“ Wollte Gott, daß es wenigstens in Klöstern keine solchen Freunde der Finsterniß gäbe, die ihre Augen dem Lichte ganz verschlossen halten, damit sie die Schuldigkeiten ihres Standes, die Verpflichtungen ihrer Gelübde und ihres Amtes nicht sehen, um nicht die Vorwürfe ihres Gewissens hören zu müssen; sie sind in Gefahr der Verwerfung, denn sie befinden sich nicht bloß in Finsterniß, sondern sie sitzen und liegen ruhig in derselben und im Schatten des Todes.

2. In Klöstern gibt es aber auch eine größere Anzahl von solchen, die ihre Augen dem Lichte halb verschlossen und halb offen halten; sie wollen Licht, aber nicht zu viel; es scheint ihnen, sie könnten ihm nicht entsprechen. Diese aber gehören zu jenen, die das Licht,

aber noch mehr die Finsterniß lieben (dilexerunt magis tenebras quam lucem); sie leben im Ordensstande, allein sie unterlassen es, den Herrn um Licht zu bitten, sie unterlassen die geistliche Lesung, die Zurückgezogenheit auf ihrem Zimmer, sie suchen Unterhaltung bei unnützen Unterredungen und Gesellschaften. Solltest du zu diesen gehören, so bedenke die große Unbild, die du dem Herrn zufügst, und den großen Schaden, den du dir selbst anthust; denn der Herr will dir sein Licht geben, um dich ohne Gefahr auf den Weg des Heiles zu leiten, du aber kannst ohne dieses Licht weder frei noch sicher wandeln.

3. Betrachte das Glück jener Ordenspersonen, welche ihr Herz dem Lichte der göttlichen Sonne ganz offen halten, wohl wissend, daß sie nur so viel Gutes wirken können, als sie belebendes Licht haben. Daher seufzen sie und rufen beständig mit heißen Bitten nach diesem Lichte: „Mein Gott, erleuchte meine Finsterniß;" sie leben gern in der Zurückgezogenheit vom Geräusche der Welt, hören gerne gute Gespräche, kümmern sich nicht um die Neuigkeiten der Welt; nehmen gern guten Rath und Zurechtweisung an und sind immer beschäftigt in Ausübung der Tugend. Alles dieß bewirkt, daß der Herr ihnen sein Licht immer mehr mittheilt. Lerne daraus, was du zu thun hast, um viel Licht zu empfangen; öffne Gott dein Herz, so viel du kannst, halte es aber irdischen und weltlichen Dingen, so viel möglich ist, verschlossen.

Evangelium für den dritten Sonntag nach der Erscheinung.

(Matth. 8, 1 — 13.)

Jesus heilet einen Aussätzigen und den Knecht des Hauptmannes.

Als zu derselben Zeit Jesus vom Berge herabstieg, folgte Ihm eine große Menge Volkes nach; und siehe, ein Aussätziger kam, betete Ihn an und sprach: Herr, wenn Du willst,

so kannst Du mich reinigen. Und Jesus streckte seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will, sei gereinigt! Und sogleich war er gereinigt von dem Aussatze. Und Jesus sprach zu ihm: Sieh zu, daß du es Niemandem sagest; sondern geh hin, zeige dich dem Priester und opfere die Gabe, welche Moses befohlen hat, ihnen zum Zeugnisse. Da Er aber in Kapharnaum eingegangen war, trat ein Hauptmann zu Ihm, bat Ihn und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause an der Gicht krank und leidet große Qual. Und Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. Und der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach; sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn auch ich bin ein Mensch, der Obrigkeit unterworfen, und habe Kriegsleute unter mir; und wenn ich zu Einem sage: Geh! so geht er; und zu dem Andern: Komm her, so kommt er; und zu meinem Knechte: Thu das! so thut er's. Da nun Jesus das hörte, wunderte Er sich und sprach zu denen, die Ihm folgten: Wahrlich, sag ich euch, solch großen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden! Aber ich sage euch, daß Viele von Aufgang und Niedergang kommen, und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreiche zu Tische sitzen werden; die Kinder des Reiches aber werden in die äußerste Finsterniß hinausgeworfen werden; da wird Heulen und Zähneknirschen sein. Und Jesus sprach zu dem Hauptmanne: Geh hin, und wie du geglaubt hast, so soll dir geschehen. Und in derselben Stunde ward sein Knecht gesund.

Betrachtung.

Domine, non sum dignus, ut intres sub tectum meum, sed tantum dic verbo . . . Audiens autem Jesus miratus est. Matth. 8, 8.

Herr, ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort.... Da nun Jesus dieß hörte, wunderte Er sich. Matth. 8, 8.

1. Jesus zeigte sich über die Tugend dieses Hauptmannes verwundert, nicht als ob sie Ihm nicht bekannt gewesen wäre, sondern um durch das Beispiel dieses Soldaten das auserwählte Volk, die Juden, noch mehr zu beschämen, da sie vom Himmel so sehr begünstigt waren

und dennoch vom Glauben eines Heiden sich übertreffen ließen. Zu einem auserwählten und von Gott mehr begünstigten Volke gehörst auch du durch deinen Beruf zum Ordensstande. Aber wie sehr hast du Ursache zu erröthen, wenn du siehst, wie so viele, die in der Welt leben, mehr von den irdischen Dingen losgeschält sind, mehr die Sache des Geistes lieben und inniger das Kreuz Jesu Christi umfangen, als du im Ordensstande! Wirst du darüber nicht jetzt erröthen, so wird es am jüngsten Tage nur zu sehr geschehen, wenn du so viele Weltleute im Besitze einer viel höheren Tugend sehen wirst, als du selbst, der du doch als Religiose nach Vollkommenheit zu streben verpflichtet bist.

2. Betrachte den Glauben des Hauptmanns. Ohne Kenntniß der heiligen Schriften, ohne Unterweisung der Propheten erkannte er Jesum als den wahren Sohn Gottes, der in seiner Unmeßlichkeit überall gegenwärtig ist und durch seine Allmacht mittelst eines bloßen Winkes seinem gichtbrüchigen Knechte die Gesundheit geben konnte, während Ihn die Juden nicht erkennen wollten und heimlich Ihm den Tod bereiteten, nachdem Er sich ihnen doch auf so vielfache Weise als den Sohn Gottes geoffenbart hatte. Wundere dich darüber nicht; denn das Licht des Glaubens pflegt nicht zu leuchten in einem von Leidenschaften verfinsterten und von Sünden verunstalteten Herzen. Willst du das Licht des Glaubens, das du in der heiligen Taufe empfangen hast, in dir lebendig erhalten, so mußt du es nähren durch tugendhafte Werke, sonst ist es ein todter Glaube. (Fides sine operibus mortua est.)

3. Betrachte die große Demuth des Hauptmannes. Da er sah, daß Christus in sein Haus kommen wollte, seinen Diener zu heilen, sprach er zu Ihm: „Herr, ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach.“ Diese Worte legt die heilige Kirche dir in den Mund, so oft du die heilige Communion empfängst; du sollst sie tief in dein Herz eingeprägt halten und ernstlich drei Dinge erwägen: dein elendes Nichts, die Menge und

Schwere deiner Sünden und den Undank und schlechten Gebrauch so vieler Wohlthaten, die du von der göttlichen Freigebigkeit empfangen hast. Denn wisse, daß du bloß durch die Tugend der Demuth für deine großen Schulden Genugthuung leisten und Gott gefällig werden kannst, weil Gott nur den Demüthigen seine Gnade gibt.

Montag nach dem dritten Sonntag nach der Erscheinung.

Si quis existimat, se aliquid esse, cum nihil sit, ipse se seducit. Gal. 6, 3.

Wenn Jemand sich Etwas zu sein dünkt, da er doch Nichts ist, der betrügt sich selbst. Gal. 6, 3.

1. Würdest du es einmal recht verstehen, was der Apostel hier sagt, so würde alle Liebe zur eitlen Ehre in dir ein Ende nehmen. Woher aber kommt es, daß du täglich mehr von dir selbst eingenommen wirst? Weil du immer blinder wirst, dich selbst zu erkennen; weil du meinst, Etwas aus dir selbst zu sein, während du in Wahrheit ein bloßes Nichts bist. Willst du die wahre Demuth erlangen, so suche einmal zur Ueberzeugung zu kommen, daß du aus dir Nichts bist, und daß Alles, was du außer der Sünde besitzest, von Gott ist.

2. Du täuschest dich, wenn du in Hinsicht auf die Gaben der Natur dich für Etwas hältst; denn Nichts hast du von dir, weder das natürliche Sein, noch das natürliche Wirken, das diesem Sein entspricht. Was bist du gewesen vor so vielen Jahrhunderten, ehe du geboren wurdest? Was du damals, vor deiner Schöpfung warst, bist du aus dir noch immer; denn nicht aus dir, sondern von Gott hast du Sein und Leben. Jene Wirkung, die der Schatten an der Sonnenuhr hervorbringt, welcher die Stunden getreulich bestimmt, ist nicht dem Schatten, sondern der Sonne selbst zuzuschreiben, von welcher der

Schatten abhängt. Ebenso abhängig bist du von Gott, nur mit dem Unterschiede, daß der Schatten seine Wirkung ohne zu wollen hervorbringt, du aber mit deinem Willen zugleich mitwirken mußt. Dieses Wollen kommt dir aber gleichfalls wieder von Gott, der dir den freien Willen gibt und erhält, und in demselben bei jedem Willensacte thätig ist. Wenn dem also ist, warum machest du so viel Aufhebens mit deinem Verstand, deiner Geschicklichkeit, deinen Talenten, die dir Gott gegeben hat? Was hast du, was du nicht von Gott empfangen?

3. Betrachte dich in Beziehung auf die Gnade! Wenn du in der Sünde dich befindest, so bist du in einem schlechteren Zustande, als wenn du gar nicht wärest. Doch sei es, daß du wirklich im Stande der Gnade bist, so bist du auch in diesem Stande nichts, und hast wohl Ursache zum Danke, nicht aber, dich zu erheben. Um eine verdienstliche Handlung zu vollbringen, bedarfst du der heiligmachenden Gnade, welche dich in den Stand der Rechtfertigung setzt und dir die Fähigkeit zu wirken verleiht. Ueberdieß hast du jedesmal auch noch die Hilfe der wirklichen (actuellen) Gnade nöthig, welche dich zum Handeln bestimmen und in der Handlung selbst unterstützen muß, sowie zum Sehen es nicht hinreicht, ein gesundes Auge zu haben, sondern wie auch das Licht noch in's Mittel treten muß. Und wenn alles dieses ein freiwilliges Geschenk Gottes ist, wie kannst du dich dessen rühmen? Willst du vielleicht die Mitwirkung mit der Gnade dir zuschreiben? Aber weißt du nicht, daß diese Mitwirkung selbst wieder nur ein Werk der Gnade ist, wodurch der Herr zugleich mit dir wirket? „Ohne mich könnet ihr Nichts thun" spricht Christus, damit du erkennest, daß du die Gnade nöthig hast, nicht bloß im Anfange deines geistlichen Lebens, sondern fort und fort bis zum letzten Athemzuge; denn ohne sie vermagst du Nichts. Täusche dich also nicht selbst in Dingen, in welchen die Täuschung so handgreiflich ist und so augenfällig.

Dienstag nach dem dritten Sonntag nach der Erscheinung.

Sicut fulgur exit ab oriente et paret usque ad occidentem, ita erit adventus filii hominis. Matth. 24, 27.

Wie der Blitz vom Aufgange ausgeht und bis zum Niedergange leuchtet, ebenso wird es mit der Ankunft des Menschensohnes sein. Matth. 24, 27.

1. Der Sterbende erblickt im Augenblicke seines Verscheidens Christum als Richter vor sich. Sein Erscheinen wird im Evangelium mit dem Blitze verglichen; denn sowie der Blitz leuchtet, den Donner bewirkt und einschlägt, so wird auch Christus wie der Blitz den Glanz eines Lichtes mit sich bringen, mit welchem Er der Seele in einem Augenblicke ganz deutlich zeigen wird, alle Sünden, welche sie seit dem ersten Gebrauche ihrer Vernunft begangen, und alles Gute, das sie zu thun unterlassen, sowie alles Gute, das sie schlecht verrichtet hat. Es wird nicht der geringste Gedanke, nicht ein einziger Blick, nicht ein müßiges Wörtlein sein, das in diesem Lichte nicht erscheinen wird. O ganz anders wirst du da deine Sünden und Fehler erkennen und beachten, als in diesem Leben. Willst du weise sein, so sieh dich vor zur rechten Zeit; sei genauer in deiner Gewissenserforschung; vernachlässige keinen Fehler, damit du vor dem Richterstuhle Christi dieses so strenge Gericht bestehen könnest, das selbst die größten Heiligen so sehr gefürchtet haben.

2. Nach der Untersuchung wird die Seele das höchst gerechte und unabänderliche Urtheil hören, das aus dem Munde des ewigen Richters kommt und der Seele unvertilgbar eingeprägt bleiben wird. Ist sie einer schweren Sünde schuldig, so wird sie zum ewigen Feuer in Gesellschaft der Teufel vertheilt; ist sie aber mit einer läßlichen

Sünde behaftet, so wird sie von ihrem Schutzengel in das Fegfeuer geführt, um dort ihre Schulden zu zahlen. Hat sie in diesem Leben von jeder Schuld durch Abtödtung und Buße sich gereinigt, so wird sie in Begleitung mit Jesu wie im schnellsten Fluge sich erheben, um vom Reiche der Seligkeit Besitz zu nehmen. Eines dieser drei Loose wird auch dich treffen. Nur noch kurze Zeit hast du freie Wahl! „Sieh, ich stelle euch vor den Weg des Lebens und den Weg des Todes."

3. Betrachte die Verwirrung und die Verzweiflung desjenigen, der wegen des Dunstes eitler Ehre, wegen einer elenden Lust, wegen einer augenblicklichen Freude in den Kerker des Abgrundes hinabgestürzt wird, um dort im ewigen Feuer zu leiden. Betrachte auch die Reue jener Seelen, welche wegen ihrer geringen Lust zur Abtödtung, wegen Nachlässigkeit in Beobachtung der Regel sich verurtheilt sehen werden, Jahre und Jahre im Fegefeuer zu büßen, um jene Schulden mit größeren Peinen, als man auf dieser ganzen Welt finden kann, abzuzahlen, für die sie auf dieser Welt mit wenig Buße und mit Vermehrung des Verdienstes und der Glorie hätten genug thun können. Und dennoch gibt es viele, die es auf das andere Leben verschieben, der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun. — Der heiligen Theresia wurde der Zustand sehr vieler Seelen geoffenbart, und von allen diesen sah sie bloß drei in den Himmel kommen, ohne das Fegfeuer zu berühren; die Seele des heiligen Petrus von Alkantara, die Seele eines Laienbruders der Karmeliten und die Seele eines Ordenspriesters der Dominikaner. Nun bedenke ein wenig, ob es, wie der heilige Pacian spricht, besser sei, durch Wasser oder durch Feuer gereinigt zu werden; durch das Wasser der Bußethränen hienieden, oder durch das Feuer jenseits im Reinigungsorte.

Mittwoch nach dem dritten Sonntag nach der Erscheinung.

Modestia vestra nota sit omnibus hominibus. Phil. 4, 5.

Eure Sittsamkeit werde allen Menschen kund. Phil. 4, 5.

1. Unter der Sittsamkeit, welche der heilige Apostel hier empfiehlt, versteht man jene sittliche Tugend, durch welche das Aeußere des Menschen geordnet und alle Bewegungen des Körpers durch Anstand und Ehrbarkeit gelenkt werden. Die Aufmerksamkeit auf die Haltung des Körpers, die Wachsamkeit über die Augen, über die Bewegung des Kopfes, über den Gebrauch der Arme und Füße ist aber nothwendig, weil man ohne Ordnung des Aeußeren fort und fort in gewohnheitsmäßiger Unsittsamkeit lebt und Anderen Veranlassung gibt, von dieser Unordnung im Aeußeren auf die Unordnung im Inneren, auf herrschende Leidenschaften, böse Angewöhnungen und Mangel an Selbstüberwindung zu schließen. Jeder aber soll die Achtung bei den Nebenmenschen sich zu bewahren suchen und Alles meiden, wodurch er sie verlieren kann.

2. Ein zweiter Grund, der uns verpflichtet, die Sittsamkeit zu bewahren, ist der, daß diese Ordnung im Aeußeren ungemein viel beiträgt zur Erhaltung der wechselseitigen Liebe und des Friedens, sowie fast aller Tugenden; während ein ungeordnetes Aeußere Anstoß und nicht selten Aergerniß veranlaßt. „Aus den äußeren Bewegungen, sagt der heilige Ambrosius, wird der verborgene Mensch unseres Herzens für leichtsinniger, eitler, unruhiger gehalten, oder aber im Gegentheil für ernster, standhafter und reiner, so daß die Bewegungen des Körpers gleichsam die Sprache der Seele sind." Und der

heilige Geist selber spricht: „Aus dem Gesichte erkennt man den Mann, und aus den Mienen erkennt man den Verständigen. Die Kleider am Leibe, das Lachen, wobei die Zähne sich zeigen, und der Gang des Menschen verrathen, was er ist." (Eccl. 19, 26. 27.) Ein einziger uneingezogener, leichtfertiger Blick, wie viel hat er schon Uebles veranlaßt. Darum unterschätze die Sittsamkeit nicht, sondern achte darauf, dein Aeußeres in möglichster Ehrbarkeit zu ordnen, deinen Blick zu bewachen, deine Zunge zu regieren, die ganze Haltung deines Körpers zu beherrschen und in deinem Gange Ernst und Eingezogenheit dir anzuwöhnen.

3. Vor Allem muß das Beispiel Jesu Christi uns bewegen, die Tugend der Sittsamkeit uns anzueignen. Jesus hat durch die Sittsamkeit seiner Geberden, durch die Eingezogenheit seines Ganges, durch die Anmuth in der Haltung seines Körpers Aller Herzen eben so sehr zur Ehrfurcht wie zur Liebe hingezogen. In seinem ganzen Benehmen, bei allen seinen Schritten, in seinem Blicke und durch seine Sprache gab sich eine Ordnung und ein Anstand kund, so daß es ein entzückender und erbauender Anblick war, den Herrn in seinem Umgange mit Anderen zu betrachten.

Als Religiose aber hast du nicht bloß das Beispiel des Herrn in seiner Sittsamkeit nachzuahmen, sondern es gehört auch zur Vollkommenheit, die du anzustreben verpflichtet bist, dir die Sittsamkeit im Gange, in der Haltung deines Körpers, im Gebrauche der Arme und Beine, in deinen Blicken und mit deiner Zunge anzueignen. Beherzige wohl, wie sehr du verpflichtet bist, alles, was weniger anständig und geziemend ist, dir abzugewöhnen, damit in diesen äußeren Dingen die Reinheit des inneren Menschen hervorleuchte, und wer dich sieht, erbaut, wer mit dir verkehrt, zum Lobe Gottes hingezogen werde.

Donnerstag nach dem dritten Sonntag nach der Erscheinung.

Si quis putat, se religiosum esse, non refrenans linguam suam, sed seducens cor suum, hujus vana est religio. Jac. 1, 26.

Wenn Jemand ein Gottesfürchtiger zu sein wähnt und seine Zunge nicht im Zaum hält, sondern sein Herz täuscht, dessen Religion ist eitel. Jak. 1, 26.

1. Wenn es allen gottesfürchtigen Personen, die Gott auf besondere Weise dienen wollen, nothwendig ist, ihre Zunge zu bezähmen, so muß es für dich noch weit mehr nothwendig sein, da du durch die Ablegung der Gelübde der Armuth, Keuschheit und des Gehorsams den Namen eines Religiosen oder Gottesfürchtigen auf besondere Weise erhieltest. Es ist dir nothwendig in Beziehung auf das bloß beschauliche Leben: denn das Stillschweigen ist eine vorbereitende Bedingniß, zur Vereinigung mit Gott zu gelangen. Es ist dir nothwendig in Beziehung auf das wirksame Leben, und zwar noch mehr, damit du im Umgange mit dem Nächsten, ohne Anstoß und Aergerniß zu geben, reden könnest, da du hier nicht bloß zu schweigen, sondern auch zur rechten Zeit zu reden wissen sollst. (Tempus tacendi, tempus loquendi.) Erforsche dich, welche Herrschaft du bisher über deine Zunge erlangt hast. Hast du noch keine dir erworben, so rühmst du dich mit Unrecht, ein Religiose zu sein, denn deine Religion ist eitel.

2. Niemand wird es dahin bringen, seine Zunge so vollkommen zu bezähmen, daß er kein in irgend einer Beziehung übereiltes Wort mehr spreche. „Die Zunge kann kein Mensch bezähmen." (Jak. 3, 8.) Um so mehr sollst du bemüht sein, sie im Zaume zu halten und der Herrschaft der Vernunft zu unterwerfen. Wie die Ver=

nunft aufmerksam sein soll auf andere Glieder des Leibes, so muß sie noch aufmerksamer sein auf die Zunge; denn die Augen, die Ohren, der Gaumen arten gewöhnlich nur in einer Gattung von Sünden aus, die Zunge aber artet aus in jeder Gattung; daher nennt sie der heilige Jakobus die Gesammtheit des Bösen, (Universitas iniquitatis). Sie wirkt auch zu jenen Sünden mit, die ihr nicht zugehören, da sie dieselben lehret, anräth, oder gar befiehlt. Um sich also vor den Zungensünden zu hüten, soll man alle Leidenschaften überwunden haben. „Ich werde meine Wege bewahren, spricht David, und dann erst werde ich mit meiner Zunge nicht fehlen" (Ps. 38). Darum glaube ja nicht, ein wahrer Religiose zu sein, so lange du die Zunge nicht bezähmt hast; denn dieß ist ein Zeichen, daß du die Leidenschaften des Zornes, der Ehrsucht, des Neides u. dgl. noch nicht überwunden hast.

3. Betrachte, wie manche Ordensperson oft so leicht durch Selbsttäuschung sich verleiten läßt, mit aller Freiheit zu reden (seducens cor suum). Man bricht das Stillschweigen unter dem Vorwande, daß ein zu lange gespannter Bogen bricht; man redet zu seinem Lobe, um das nothwendige Ansehen zu erlangen; man beurtheilet die Handlungen der Obern, und mißbilliget sie; man spricht von den Fehlern des Nächsten, um nicht als Schmeichler zu erscheinen; man verschleudert die Zeit in Gesellschaften, in Gesprächen über die Albernheiten und Neuigkeiten der Welt, oder um das Wohlwollen Anderer zu gewinnen. Halte es für unzweifelhaft, daß du dein Herz täuschest, wenn du deiner Zunge freien Lauf lassest. Darum habe Acht auf deine Intentionen und prüfe sie mit besonderem Fleiße, damit du dir nicht selbst Sand in die Augen streuest. Täusche dich nicht selbst; denn Gespräche, die nicht in jeder Beziehung gut sind, schaden immer, besonders im Munde eines Religiosen, der sich zu einem vollkommenen Leben bekennt, und vergiß nicht, daß gar Vieles, was für Weltmenschen nicht ungeziemend ist, im Munde eines Religiosen ein großer Fehler sein kann.

Freitag nach dem dritten Sonntag nach der Erscheinung.

Beatus qui intelligit super egenum et pauperem; in die mala liberabit eum Dominus. Ps. 40, 2.

Selig, wer sein Augenmerk auf den Hilfsbedürftigen und Armen richtet; am bösen Tage wird der Herr ihn befreien. Ps. 40, 2.

1. Betrachte erstens, wer hier von dem Psalmisten selig genannt wird. Es ist derjenige, welcher Christum, von dessen Armuth hier die Rede ist, arm im Leben und entblößt im Tode sieht, aber deßungeachtet Ihn als Gott selbst betrachtet und sonach sich nicht von den Sinnen, sondern durch den Glauben leiten läßt. Deßhalb wird er selig genannt: „Selig, die nicht gesehen und doch geglaubt haben." Aber wie Wenige gibt es, die so vom Glauben sich leiten lassen und nach dem Glauben leben. Bist du noch nicht eingedrungen in die Wahrheit, daß in dieser Niedrigkeit des Herrn all dein Heil verborgen ist, wie kannst du Ihm bei all seinen Verdemüthigungen folgen? Suche den Herrn, so gut als möglich hierin zu verstehen, dann wird Er am Tage deines Todes dir helfen, an jenem Tag, der so bitter ist wegen so vieler Gefahren und Aengsten. Niemand aber wird von Jesu mehr beschützt, als wer in Wahrheit sagen kann, er sei im Leben Ihm treu und bemüht gewesen, auf dem Wege seiner Niedrigkeit Ihm zu folgen.

2. Unter dem Worte selig ist ferner derjenige zu verstehen, der beim Anblicke eines Armen und Nothleidenden unter dessen zerrissenem, schlechtem Kleide die Person Christi erkennt, welcher, nachdem Er auf Erden zur äußersten Armuth sich bekannte, sich auch jetzt noch in der Person eines jeden Armen bekennen will, indem Er selbst erklärte: „Was ihr dem Geringsten der Mei-

nigen gethan habt, das habt ihr mir gethan."

Dieß ist für den Gerechten der Beweggrund, dem Armen, wo er nur kann, zu Hilfe zu kommen oder wenigstens ihn zu trösten, zu achten und zu bemitleiden, wie er es der Person Christi thun würde. Wer so handelt, wird selig genannt; denn er hat das wahre Verdienst der Liebe, da er vom Lichte des Glaubens geleitet in dem Armen Jesum ehren und Jesu helfen will. Dieses Verdienst erwirbt sich derjenige nicht, der dem Armen bloß aus Antrieb des natürlichen Mitleides wohlthut; dieses thun auch die Götzendiener. Für die wahre Liebe zu den Armen verspricht Jesus dir als Lohn Befreiung von allen Uebeln, die beim Tode dich erwarten. Diese Uebel können entweder Strafen der Sünden oder Sünden selber sein. Durch das Verdienst der Nächstenliebe aber bezahlest du die Schulden der Strafe auf dem Wege der Genugthuung, und tilgest die Sünden, indem die Gnade Gottes dir zu einer wahren Reue verhelfen wird. O wie sehr soll dir diese Uebung der Nächstenliebe am Herzen liegen, so weit dein heiliger Stand es dir erlaubt!

3. Drittens wird noch selig genannt, wer nicht erst wartet, bis er von den Armen angegangen wird, sondern selber an ihre Noth denkt, ihrem Elende zuvorkommt, und sich's angelegen sein läßt, die Gefangenen im Kerker, die Kranken in den Spitälern u. s. f. zu besuchen, für sie Vorsorge zu treffen, sie zu trösten, ihr Sachwalter und Beschützer zu werden, und der dabei überzeugt ist, mehr Gutes für sich als für den Armen zu gewinnen. Handelst du so, so wirst du ohne Zweifel selig; denn bei deinem Tode wird der Herr auch zuvorkommend sein Augenmerk auf dich richten und dich vor den höllischen Feinden vertheidigen. Um aber in jener Stunde einen solchen Vertheidiger zu gewinnen, sollst du jetzt, so weit du kannst, für die Armen dich verwenden.

Samstag nach dem dritten Sonntag nach der Erscheinung.

Voluntarie peccantibus nobis post acceptam notitiam veritatis jam non relinquitur pro peccato hostia; terribilis autem quaedam exspectatio judicii et ignis aemulatis. Hebr. 10, 26. 27.

Wenn wir vorsätzlich sündigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit erlangt haben, dann ist kein Opfer für die Sünden mehr übrig, sondern es wartet unser ein schreckliches Gericht und ein eiferndes Feuer. Hebr. 10, 26. 27.

1. Betrachte, wer jene sind, von welchen es hier heißt, daß sie sündigen, nachdem sie die Erkenntniß der Wahrheit erlangt haben. Es sind das zunächst die Abtrünnigen, welche von Gott durch besondere Erleuchtungen berufen sind, im heiligen Ordensstand Ihm zu dienen und die evangelischen Räthe zu umfangen, diesem Rufe aber keine Folge geben, oder durch Lauigkeit und Trägheit, durch Nichtbeachtung der heiligen Gelübde und Regel diesen Beruf wieder verlieren — und abfallen. Diese Abtrünnigen scheiden sich in zwei Klassen: die Einen verlassen den Ordensstand ganz, legen das heilige Kleid ab und kehren zur Welt zurück, von der sie gekommen sind; die Andern behalten wohl das Kleid, legen aber das Betragen eines Religiosen ab und beginnen wieder ein weltliches Leben. Was hilft es aber, wenn du wohl nicht zu den Ersten gehörst, doch aber vielleicht zu den Letzteren zu rechnen bist; auf Beide ist die furchtbare, von dem Apostel angedrohte Strafe anzuwenden.

2. Die von dem heiligen Apostel gemachte Drohung gilt jenen, welche zur Kenntniß der Wahrheit gelangt sind, dann aber wieder vorsätzlich sündigen; denn Viele sündigen bloß aus Uebereilung oder von der Leidenschaft verblendet, ohne das Uebel genau zu erkennen, das sie begehen; die

Abtrünnigen aber sündigen mit offenen Augen und wenden dem Lichte der göttlichen Sonne absichtlich den Rücken.

Was Wunder, wenn der Apostel von solchen sagt, daß es kein Opfer für ihre Sünden mehr gebe; denn bei diesen kann der Herr nicht mehr beten: „Vater, verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.“ (Luk. 23.) Sie erkennen die Abscheulichkeit ihres schlechten Lebens, das Aergerniß, das sie dem Nächsten geben, das Mißfallen Gottes und die drohende Gefahr der Verdammniß, da sie Alles dieses beim lebendigen Lichte der geistlichen Uebungen klar eingesehen haben. Und dennoch haben sie die Vermessenheit, alles dieß zu verachten! Schaudert dir nicht vor einem solchen Zustande? Aber traue dir selbst nicht; denn man kommt nur nach und nach hinein.

3. Bei solchen Unglücklichen reicht manchmal die Erinnerung an das zukünftige Gericht hin, um jene ganze Freiheit, in der sie in oder außer dem Kloster leben, zu trüben und zu verbittern und ihnen den Gedanken an den Ordensstand schrecklich zu machen. Um wie viel schrecklicher aber wird er ihnen in der Stunde des Todes selber werden, in jenem Augenblicke, in welchem sie vor dem Richterstuhle jenes Herrn, dem sie schändlich die Treue gebrochen haben, werden erscheinen müssen! Diese wird sowohl beim besonderen als beim allgemeinen Gerichte der schärfste Vorwurf Christi treffen; sie werden am meisten verflucht, verabscheut und zu den schärfsten Peinen verurtheilt werden; denn die einem Fürsten am meisten verhaßten Feinde sind die Empörer. Wenn du beim Gedanken an ihr Unglück nicht mit Schauder erfüllt wirst, so zittere und fürchte, daß du schon in nächster Gefahr stehst, die Zahl dieser Empörer zu vermehren.

Evangelium für den vierten Sonntag nach der Erscheinung.

(Matth. 8, 23—27.)

Jesus stillt einen Meeressturm.

Zu derselben Zeit stieg Jesus in ein Schifflein, und seine Jünger folgten Ihm nach. Und siehe, es erhob sich ein großer Sturm im Meere, so daß das Schifflein mit Wellen bedeckt wurde; Er aber schlief. Da traten seine Jünger zu Ihm, weckten Ihn auf und sprachen: Herr, hilf uns, wir gehen zu Grunde! Und Jesus sprach zu ihnen: Was seid ihr furchtsam, ihr Kleingläubigen? Dann stand Er auf, gebot den Winden und dem Meere, und es ward eine große Stille. Die Menschen aber wunderten sich und sprachen: Wer ist dieser, daß Ihm auch die Winde und das Meer gehorchen?

Betrachtung.

Ascendente Jesu in naviculam, secuti sunt eum discipuli ejus, et ecce motus magnus factus est in mari; ipse vero dormiebat. Matth. 8, 23. 24.

Und als Jesus in das Schifflein trat, folgten Ihm seine Jünger nach; und siehe, es erhob sich ein Sturm im Meere; Er aber schlief. Matth. 8, 23. 24.

1. Während die Jünger mit Jesus auf dem Schiffe waren und Er schlief, entstand ein großes Ungewitter, das sie in Gefahr setzte, zu Grunde zu gehen. So fehlt es auch gerechten Seelen, die durch die Gnade mit Christo vereinigt sind, nicht an Stürmen der Leiden, Versuchungen und Gefahren, welche der Herr zuläßt, entweder um irgend einen Fehler oder eine Nachlässigkeit zu strafen, oder um sie mehr in der Demuth zu begründen und anzutreiben, mit größerem Eifer sich an Ihn zu wenden. Befindest du dich deßhalb in einem Sturme, so suche dich zu demüthigen und lasse den Muth nicht sinken. Glaube sicher, der Herr wird in jener Versuchung, in jenem Leiden

dich nicht verlassen, sondern Er will nur deine Treue prüfen und deinen Eifer in seinem Dienste beleben.

2. Da die Jünger die Gefahr sahen, zu Grunde zu gehen, weckten sie alsogleich den Herrn vom Schlafe und riefen Ihm zu: „Herr rette uns, wir gehen zu Grunde." (Domine, salva nos, perimus.) Das ist die vorzüglichste Absicht des Herrn, wenn Er dich durch Stürme der schwersten Versuchungen und der empfindlichsten Leiden in Gefahr gerathen läßt. Er will, du sollst dich demüthigen, deine Schwäche erkennen, deiner Lauigkeit dich entschlagen und mit mehr Eifer zu Ihm um Hilfe rufen. Er schläft wohl für die Nachläßigen, doch Er wacht für die Eifrigen. Lerne von den Jüngern, wie du in Gefahren inständig zum Herrn rufen sollst: „Herr rette uns, wir gehen zu Grunde. Du hast Gewalt über mich und alle Geschöpfe, lasse nicht zu, daß ich zu Grunde gehe, und daß deine Feinde über meinen Untergang triumphiren; Du kannst mich leicht aus ihrer Gewalt befreien; Herr rette mich!"

3. Jesus tadelte die Jünger, nicht weil sie Ihn vom Schlafe erweckten und Ihn baten, sie aus der Gefahr zu befreien, sondern des geringen Glaubens wegen, den sie durch ihre große Furcht bei dem Ungewitter und ihr zu schwaches Vertrauen auf ihren göttlichen Meister kund gaben. „Was seid ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen." Habe Acht, nicht noch tadelnswerther dich zu machen, indem du entweder in deinen Nöthen gar nicht zum Herrn deine Zuflucht nimmst, oder indem du nicht mit jenem Vertrauen kommst, welches du in seine unendliche Güte setzen sollst. Dadurch würdest du Christo eine große Unbild, dir selbst aber einen großen Schaden zufügen. Habe nur lebendiges Vertrauen auf die Hilfe des Herrn, so wirst du in den Stürmen des Lebens weniger dich beunruhigen, und schnell wird die vollkommene Ruhe wiederkehren. „Und es entstand eine große Stille" (facta est tranquillitas magna).

Montag nach dem vierten Sonntag nach der Erscheinung.

Memor esto, quoniam mors non tardat. Eccl. 14, 12.
Sei eingedenk, daß der Tod nicht zögert. Eccl. 14, 12.

1. Das sündhafte Leben so vieler Christen kommt gewöhnlich daher, daß sie sich bereden, der Tod werde sie nicht sobald hinwegnehmen. Gerade so wie jene trägen Knechte, welche ihre Hausgeschäfte vernachlässigen und allerhand Unordnung treiben in der Meinung, ihr Herr komme erst spät nach Hause, machen es jene Christen, die leichtsinnig dahin leben und von Tag zu Tag ihre Besserung verschieben, in der Meinung, der Herr sei noch ferne. O wie viel liegt daran, daß du wohl bedenkest, wie der Tod nicht zögert, damit du deine Rechnung mit Gott in Ordnung bringest und dein Verhalten verbesserst.

2. Es ist nicht schwer, sich zu erinnern, daß der Tod einmal kommen werde, wohl aber schwer, zur Ueberzeugung zu kommen, daß er schnell da sein werde. Denn das ist eine Plage, und darum sucht man auf tausendfache Weise sich zu täuschen, bis er uns übereilt, wenn wir am wenigsten es denken. Deßhalb spricht der Weise: „**Sei eingedenk, daß der Tod nicht zögert,**" und wenn er nicht zögert, so heißt das, daß er schon kommt ohne zu verweilen, und daß Niemand ihn aufhalten kann. Er ist nicht an einen Ort, an eine Zeit, an eine Art und Weise gebunden; denn der Tod schreitet einher wie ein mächtiger König; er kann überall dich ereilen, zu jeder Stunde, durch eine jede Gattung von Krankheit, durch irgend ein unvorhergesehenes Unglück, ohne daß du vorher darauf aufmerksam gemacht wirst. Wohlan, wenn nichts den Tod aufhalten kann, wie kannst du dir einbilden, daß er zögern werde, um nur zu dir nicht zu kommen? „**Sei eingedenk, daß der Tod nicht zögert.**"

3. Alle Welt weiß diese Wahrheiten gar wohl; denn wer weiß nicht, daß er sterblich sei? Wer weiß nicht und hört nicht täglich, wie Viele, Kleine und Große, Junge und Alte, Starke und Schwache täglich unversehens vom Tode überrascht werden? Obgleich aber der Gedanke an den Tod dir überall sich aufdrängt, so suchest du dennoch dich desselben zu entschlagen, und seinen Anblick als ein verhaßtes, finsteres Bild zu meiden! Ist nicht die ganze Welt mit Bildern des Todes erfüllet (implevit omnia morte), die beständig dir zurufen: Sei eingedenk des Todes, der nicht zögert! Darum denke ernstlich an die Besserung deiner Fehler; und weil du nicht weißt, wann es Zeit ist, so lege jedesmal eine so gute Beicht ab, als wäre sie die letzte deines Lebens. Traue nicht der Blüthe deiner Jugend, nicht der Fülle deiner guten Gesundheit, nicht deinem kräftigen Körperbau, nicht der Frische deines Geistes, denn weil wir nicht wissen, wann es Zeit ist, darum müssen wir wachen und beten nach dem Rathe unseres Heilandes. Bedenke also wohl, daß jede Stunde die letzte sein kann. Du magst gesund oder krank, jung oder alt, groß oder klein sein, „du weißt nicht, wann es Zeit ist."

Dienstag nach dem vierten Sonntage nach der Erscheinung.

Diligere proximum tamquam se ipsum, majus est omnibus holocautomatibus et sacrificiis. Marc. 12, 33.

Den Nächsten lieben wie sich selbst, das ist mehr als alle Brandopfer und andere Opfer. Mark. 12, 33.

1. Durch diesen Ausspruch will der Herr dir zu verstehen geben, daß jede Handlung, welche du zum Wohle

deines Nächsten, und aus Liebe zu Gott gehörig verrichtest, als Frucht übernatürlicher Liebe von einem größeren Werthe ist als alle andern Uebungen, die zum Dienste Gottes gehören, wie Brandopfer und andere Opfer; denn die Frucht der übernatürlichen Nächstenliebe dient nicht bloß zur Ehre Gottes, sondern auch zum Heile des Nächsten. Wie überaus wichtig ist es also, daß du, erweisest du dem Nächsten einen Liebesdienst, dein Herz zu Gott erhebest, und ihn aus Liebe zu Gott unternehmest.

2. Die Liebesdienste, welche dem Nächsten erwiesen werden, sind dem Herrn so angenehm, daß Er selbst zugibt, sie dem Gottesdienste vorzuziehen, auch wenn sie nur den Leib betreffen. So gibt Er es zu, daß man, um einem armen Kranken beizustehen, zuweilen die heilige Messe an Feiertagen unterlasse, oder daß man, um dem Nächsten zu dienen, jene Opfer, die man Gott mit sich selber, durch Fasten und Bußwerke bringt, unterlasse. Die unendliche Güte Gottes stellt sich zufrieden, unsern Nutzen seiner Ehre vorzuziehen. Lerne darum diese Liebesdienste hochzuschätzen, die du bisher nicht zu schätzen wußtest. Du liebest die Abtödtung; allein du zögerst, einer Bequemlichkeit aus Liebe zu deinem Nächsten zu entsagen, indem du kein Wörtlein ihm verzeihen willst, vielmehr ihm auf mannigfache Weise Betrübniß verursachest. Der Herr nimmt deine kleinen Opfer nicht an, weil du die größten aus allen, die Liebesdienste gegen den Nächsten, vernachlässigest.

3. Dein Verhalten gegen den Nächsten muß aber verschieden sein, je nachdem es sich um zeitliche oder um geistliche Güter handelt. Von zeitlichen Gütern, von Geld, Bequemlichkeiten und dergleichen Dingen, die nicht dein wahres Heil ausmachen, überlaß dem Nächsten, so viel du nur kannst; du wirst dabei immer dir selbst am besten dienen. In geistlichen Gütern aber, als da sind, die Gnade Gottes, die Tugenden der Demuth, des Gehorsams und andere, weiche dem Nächsten um keinen

Punkt; im Gegentheile, hierin sollst du von einem heiligen Wetteifer erfüllt sein (Aemulamini spiritualia); denn die geistlichen Güter können Viele zugleich besitzen, ohne Nachtheil des Anderen. Gebe Gott, daß du nicht, ebenso leicht wie du dem Nächsten zeitliche Liebesdienste versagest, auch dein eigenes Seelenheil vernachlässigest und so doppelten Schaden dir zufügest.

Mittwoch nach dem vierten Sonntage nach der Erscheinung.

Quicunque ergo voluerit amicus esse saeculi hujus, inimicus Dei constituitur. Jac. 4, 4.
Wer immer ein Freund dieser Welt sein will, wird ein Feind Gottes. Jak. 4, 4.

1. Unter dem Worte „Welt" sind alle Güter und Freuden verstanden, welche die Zeit, in der wir leben, uns bieten kann. Und obgleich diese Welt uns nur zeitliche und vergängliche Dinge bietet, so glaubt sie doch, du sollst ihr mehr anhängen als Gott selber, der dir beständige und ewige Güter verheißt. Stelle dir vor, wie Gott auf der einen, und die Welt auf der andern Seite wetteifern, dich zu gewinnen. Die Welt trägt dir Vergnügen an, Ehren, Reichthum, aber nur für die Zeit, so lange dein Leben dauern kann; wenn du aber im andern Leben unglücklich bist, das kümmert sie nicht im geringsten. Gott aber hält dir unendlich größere Güter bereit, nur nicht in der Zeit, die schnell vergeht, sondern in der Ewigkeit. Es liegt nun an dir, zu entscheiden, wer von beiden Theilen es werth sei, daß du dich ihm anschließest.

2. Die meisten Menschen hängen der Welt an, weil sie den Thieren gleich nur auf das Gegenwärtige, und wenig auf das Zukünftige sehen. Du habe mehr die Zukunft als die Gegenwart vor Augen; dann wirst

du nicht blindlings mit der Mehrzahl auf der breiten Straße wandeln, welche eine ebene, reizende Straße ist. Der Weg der Sünder ist ein ebenes Pflaster (Via peccantium complanata lapidibus); allein ihr Ende ist Finsterniß und Höllenstrafe (in fine illorum inferi, tenebrae et poenae, Eccl. 21, 11.). Der Weg des Herrn aber, der dich ferne von der Welt in Armuth, Reinigkeit und Gehorsam führet, ist zwar schmal, führet aber zum Leben. Willst du nicht lieber auf diesem Weg des Herrn gehen?

3. Der heilige Jakobus erklärt nicht jeden, der in der Welt sich befindet, sondern nur den, der ein Freund der Welt sein will, als Feind Gottes, damit du einsehest, daß man in der Welt sein könne, ohne ihr Freund zu sein. Freilich eine schwere und daher seltene Sache! Ebenso kann man auch äußerlich die Welt verlassen, und dennoch wieder um ihre Freundschaft sich bewerben. Was heißt es, ein Freund von Jemanden sein? Es heißt, ähnliche Grundsätze, ähnliche Wünsche, ähnliche Werke mit ihm haben. O wie Viele findet man in Klöstern, die der Welt sich gleichförmig machen, und darum Freunde der Welt, somit auch Feinde Gottes werden! Willst du nicht in ein so trauriges Unglück fallen, verachte die Grundsätze der Welt und hasse ihre kurzsichtige, thierische und teuflische Klugheit. Bitte dagegen den Herrn, Er möge dich jene wahre Weisheit lehren, die Er in eigener Person auf die Erde gebracht hat.

Donnerstag nach dem vierten Sonntag nach der Erscheinung.

Sicut oves in inferno positae sunt, mors depascet eos. Ps. 48, 15.

Wie Schlachtschafe fahren sie zur Unterwelt, wo sie der Tod weidet. Ps. 48, 15.

1. Groß ist die Menge derjenigen, die sich selbst in die ewige Verdammniß stürzen. Schaarenweise fallen sie in die Hölle, wie die Schafe zur Schlachtbank geführt werden; denn weil die meisten Menschen schlecht leben, so ist auch ein unglückseliger Tod ihr Ende. Wird es ihnen aber vielleicht ein Trost sein, so große Gesellschaft zu finden, wie es mehr als einen Thoren gibt, den man sagen hört: „Komm ich auch in die Hölle, so bin ich nicht allein!" — Ach, welch eine Pein und welche Todesnoth wird es für sie sein, wenn sie hinabgeworfen in jenen Abgrund gleich wie geschlachtete, noch halb lebende, übereinander aufgehäufte Schafe schmachten werden, indem sie unter einer solchen Last eingepreßt sich weder werden helfen, noch sich bewegen können. Das ist der Trost, den die Gesellschaft ihnen gewährt!

2. Die Ursache aber, warum so Viele zu Grunde gehen wie Schafe ist die, daß sie leben wie unvernünftige Schafe (velut irrationabilia pecora). II. Petr. 2, 12. Was die große Menge thut, das ist ihre Richtschnur; sie lassen von der Gesellschaft sich ziehen zum Spiel, zum Trunk, zu jeder Unterhaltung wie mit verbundenen Augen, thörichter als Schafe. Sich richten nach schlechten Gebräuchen und Gewohnheiten, kann aber auch jenen zu großem Verderben gereichen, die in religiöser Gemeinschaft leben, wenn sie ihre Gelübde und die wichtigsten Punkte der Regel nicht mehr achten, weil sie auch andere Mitglieder dieselben vernachlässigen und übertreten sehen. Wenn

schlechte Gewohnheiten unter Weltleuten so Viele ewig zu Grunde richten, werden dann schlechte Gewohnheiten in Klöstern, nicht ebenso der Untergang vieler Ordensper-sonen sein? Willst du also selig werden, so sieh nicht auf das, was jene thun, die die heilige Regel nicht genau halten, sondern sieh bloß auf das, was dir die Regel und das Gewissen als Pflicht vorschreibt.

3. Der Tod wird diejenigen, welche wie Schafe dem ewigen Verderben zugehen, wie Schafe weiden (mors depascet eos). Der Tod wird sie verzehren, als hätte er an ihnen seine liebste Weide gefunden, ohne jemals aufzuhören, sie zu verzehren. Unter Tod ist hier aber jede Pein zu verstehen, die genügend ist, den Tod herbei-zuführen, wenn sie noch sterben könnten. Man kann aber auch den bösen Feind selbst darunter verstehen, wel-cher als Urheber des Todes auch Tod genannt werden kann, so wie Christus als Urheber des Lebens das Leben genannt wird. Niemals wird der Satan aufhören, jene ungeheure Schaar der Verworfenen, die wie Schafe ge-lebt, nach schlechten Gewohnheiten sich gerichtet haben, und daher auch schaarenweise wie Schafe zur Schlachtbank in die Hölle geführt wurden, hinter ihnen einherzugehen, sie zu weiden und zu sättigen mit allen Arten von Peinen in der Hölle. Willst du einer so großen Gefahr der ewigen Verdammniß dich aussetzen, indem du eine elende Menschenfurcht nicht zu überwinden suchest, und die schlech-ten Beispiele Anderer nachahmest?

Freitag nach dem vierten Sonntag nach der Erscheinung.

Christus passus est pro nobis, vobis relinquens exemplum, ut sequamini vestigia ejus. I. Petr. 2, 21.

Christus hat für uns gelitten, und euch ein Beispiel hinterlassen, auf daß ihr seinen Fußstapfen nachfolget. I. Petr. 2, 21.

1. Eine der ersten Ursachen, warum Christus der Herr auf die Welt kam, war, uns durch sein heiligstes Beispiel zu lehren und zu ermuntern, auf dem Wege des Kreuzes zu wandeln. Diese Ursache allein erwähnt hier der heilige Petrus, weil dieß für uns am meisten nothwendig ist. Denn obgleich wir von Christo durch sein Leiden und seinen Tod erlöset, und durch die Lehre seines Evangeliums erleuchtet sind, so können wir doch nicht selig werden, wenn wir uns nicht ernstlich entschließen, Ihm auf dem Wege der Leiden zu folgen, den Er selbst gegangen ist. Es ist daher nicht hinreichend, dich bloß zu den Füßen des gekreuzigten Heilandes hinzustellen, Ihn mit den Augen zu betrachten, und mit dem Herzen seine Schmerzen zu bemitleiden, sondern du sollst Ihm auf dem Kreuzeswege nachzufolgen und sein Beispiel nachzuahmen trachten. „Er hat euch ein Beispiel hinterlassen, auf daß ihr seinen Fußstapfen folget."

2. Wenn es heißt, du seiest streng verbunden, das Beispiel des göttlichen Heilandes nachzuahmen, der so viel gelitten hat, so sollst du deßhalb nicht verzagen; denn dieß Beispiel ist dir hinterlassen worden, nicht daß du eben so viel leidest, sondern daß du Ihm folgest. Aber wie kannst du sagen, daß du Ihm folgest, wenn du einen ganz entgegengesetzten Weg einschlägst? Du entschuldigest dich, du könnest aus Mangel an Kraft nicht den Weg

der Leiden gehen, wie Christus. Allein niemals wirst du dich entschuldigen können, mit Hilfe jener Gnaden, die der Herr dir bereit hält, den Leidensweg nicht gehen zu können. Aber du unterlassest es gänzlich, Ihm zu folgen, ja du wendest Ihm offenbar den Rücken zu, indem du der Bequemlichkeit nachgehst, so viel du nur kannst, und nur deine Lust und deinen Vortheil suchest. Es ist also nicht deine Schwäche, die dich hindert, Christo auf dem Kreuzwege nachzufolgen, sondern es ist dein verweichlichter, böser Wille. Wenn du nicht so viel leiden kannst als Christus, so sei zufrieden, doch mit Christo zu leiden.

3. Es gehen wohl Viele den Weg der Leiden, allein deßungeachtet folgen sie nicht Christo nach, weil sie nur gezwungen jene Krankheit, jene Schmach, jenes Unglück, jenes Leiden dulden. Es ist also nicht genug, den Weg der Leiden zu gehen und Christo nachzufolgen, der diesen Weg sich erwählte, sondern du mußt auch in seine Fußstapfen treten, ihn so gehen, wie Er ihn gegangen, das heißt, mit jener Unterwürfigkeit des Willens, mit jener ruhigen Geduld, mit jener Beharrlichkeit, die Christus uns durch sein Beispiel gelehrt hat; denn das heißt, in seine Fußstapfen eintreten, und mit Job sagen können: „Mein Fuß ist seinen Fußstapfen gefolgt.“ (Job 23, 11.) (Vestigia ejus secutus est pes meus.) Willst du hiezu dich ermuntern, so wiederhole oft die voranstehenden Worte: „Christus hat für uns gelitten,“ ein Gott für den Menschen, der Schöpfer für sein Geschöpf; wie soll ich für Ihn nicht leiden, und nicht freudig für Ihn leiden wollen?

Samstag nach dem vierten Sonntag nach der Erscheinung.

Initium sapientiae timor Domini. Ps. 100, 10.
Der Anfang der Weisheit ist die Furcht des Herrn. Ps. 100, 10.

1. Die Furcht des Herrn wird hier der Anfang der Weisheit genannt; denn wie in der Baukunst das Werk damit beginnt, daß man zuerst den Grund ausgräbt und den Grundstein legt, um darauf das Gebäude aufzuführen, so ist die Furcht Gottes das erste Werk, welches die göttliche Weisheit in den Herzen der Gerechten beginnt, um auf diesem Grunde das ganze geistliche Gebäude aufzubauen. Diese Furcht aber ist keine sogenannte knechtische Furcht, wobei man nur die Strafe, nicht aber die Schuld fürchtet; sie ist eine kindliche Furcht, welche bewirkt, daß der Gerechte in der Erkenntniß, wie unendlich würdig Gott der höchsten Verehrung und Liebe sei, sich Ihm wie ein guter Sohn seinem Vater ehrerbietig unterwirft, aus Furcht, Ihn zu beleidigen. Willst du erkennen, ob die göttliche Weisheit angefangen habe, in deinem Herzen den Grund des geistlichen Gebäudes zu legen, so untersuche, ob die kindliche oder bloß die knechtische Furcht vor Gott in dir vorherrschend sei.

2. Die kindliche Furcht dient nicht bloß einfach als Grund, sondern sie spendet auch Leben gleich der Wurzel eines Baumes, welche diesen nicht bloß aufrecht erhält, sondern auch ernährt und mit Säften erfüllt. Die Wurzel der Weisheit, spricht der Weise (Eccl. 1, 15.) besteht darin, den Herrn zu fürchten. Wie alle Aeste, Zweige, Blüthen und Früchte ihr Sein der Wurzel zu verdanken haben, ohne welche sie alle absterben würden, ebenso entspringen auch alle guten Werke des Gerechten aus der

heiligen Furcht Gottes. „Wer den Herrn fürchtet, wird Gutes thun.“ (Eccl. 1, 15.) Diese Furcht gibt den guten Werken als ihr Ursprung und ihre Wurzel, das Leben. Daraus erkenne, wie wichtig es sei, diese Furcht lebendig und stark zu erhalten. Je mehr eine Wurzel befestiget, und je lebendiger sie ist, desto mehr ist sie werth.

3. Du kannst nicht mit Bestimmtheit wissen, ob du diese heilige Furcht besitzest, von der alle wahrhaft guten Werke kommen. Sie ist im Herzen verborgen, wie eine Wurzel unter der Erde. Gott will zu deinem Heile es dir nicht bekannt sein lassen, damit du auf diese Weise, in beständiger Besorgniß, diese heilige Furcht nicht zu haben, sie um so eifriger zu bewahren suchest. Je mehr die Wurzel von der Erde bedeckt ist, desto mehr Leben hat sie, und dasselbe gilt auch von der Furcht des Herrn. „Selig der Mensch, der immer fürchtet.“ (Beatus homo, qui semper est pavidus.) Indessen bleibt es immer wahr, daß man aus den erscheinenden guten Früchten wohl auf das Dasein der Wurzel schließen kann. Wenn du bei jeder Gelegenheit dich des Bösen enthältst, um Gott nicht zu beleidigen, wenn du gute Werke verrichtest in der Absicht, Ihm zu gefallen, so kannst du menschlicher Weise gewiß sein, daß diese Wurzel der heiligen Furcht Gottes in deinem Herzen lebendig sich befinde. Enthältst du dich des Bösen bloß aus Menschenfurcht, und verrichtest du gute Werke, um dich zu erheben, zu empfehlen, oder aus andern menschlichen Rücksichten, so kannst du wohl nicht die geringste Gewißheit haben, diese heilige Furcht zu besitzen, und sollst wohl bedenken, daß du nicht der Erste unter jenen wärest, welche im Ordensstande aus Mangel an heiliger Gottesfurcht auf ewig elend zu Grunde gingen.

Evangelium für den fünften Sonntag nach der Erscheinung.

(Matth. 13, 24—30.)

Jesus trägt dem Volke das Gleichniß von dem Säemanne und dem Unkraute vor.

Zu derselben Zeit trug Jesus dem Volke dieses Gleichniß vor: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete. Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind, und säete Unkraut mitten unter den Weizen und ging davon. Als nun das Kraut wuchs und Frucht brachte, erschien auch das Unkraut. Da traten die Knechte des Hausvaters herzu und sprachen zu ihm: Herr hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet, woher hat er denn das Unkraut? Und er sprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Die Knechte aber sprachen zu ihm: Willst du, daß wir hingehen und es aufsammeln? Und er sprach: Nein! damit ihr nicht etwa, wenn ihr das Unkraut aufsammelt, mit demselben zugleich auch den Weizen ausreißet. Lasset beides zusammen wachsen bis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte, will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündlein zum Verbrennen, den Weizen aber sammelt in meine Scheune.

Betrachtung.

Nonne bonum semen seminasti in agro tuo? Unde ergo habet zizania? Matth. 13, 27.

Hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Matth. 13. 27.

1. **Betrachte**, wie viel guten Samen Gott bisher in dein Herz schon gesäet habe; so viele gute Gedanken, Erleuchtungen, Antriebe zum Guten und Einsprechungen, sowohl zur Zeit, da Er aus der Welt dich gerufen hat, als auch während der ganzen Dauer deines Ordensstandes. Für jeden Anderen wäre es hinreichend gewesen, aus ihm einen großen Heiligen zu machen. Und nun siehe, welche

Frucht guter Werke hat diese reichliche, auserlesene Aussaat bisher in dir hervorgebracht? Wie viel Gutes hast du unterlassen, das der Herr durch seine besonderen Einsprechungen von dir verlangte? Wie viele guten Werke hast du außer Acht gelassen, welche die Regel dir vorschreibt? Wie viele Mängel und Fehler hast du oft ganz überlegter Weise begangen? Prüfe aufmerksam dein bis jetzt im Kloster geführtes Leben; bring es in Vergleich mit den Gnadengaben, die du so reichlich von der Hand des Herrn empfangen hast, und du wirst hinreichend starke Gründe finden, dich zu schämen.

2. Welches ist aber die Ursache, daß du der Gnade so schlecht entsprochen und statt des Weizens der Tugenden nur das Unkraut der Fehler aufzuweisen hast? „Woher hat er denn das Unkraut?" Es ist eine doppelte Ursache; deine schläfrige Nachlässigkeit und die Bosheit deiner Feinde. Wer schläft, hält die Augen geschlossen, dient wohl den Bedürfnissen des Leibes, nicht aber der Thätigkeit des Geistes. Du schläfst; denn du hältst die Augen geschlossen für das so wichtige Geschäft deines Seelenheiles, vernachlässigest die Thätigkeit des Geistes und siehst bloß darauf, deinem Fleische zu dienen und es zufrieden zu stellen. Das ist die erste Ursache; die andere Ursache ist die Bosheit deiner höllischen Feinde, welche dich so nachlässig sehen, und darum nicht aufhören, das Unkraut unlauterer Gedanken, irriger Begriffe, böser Einflüsterungen und unordentlicher Begierden in deinem Herzen auszusäen, damit nichts Anderes hervorsprosse, als Fehler und Unvollkommenheiten.

3. Wie man den guten Samen nicht sogleich von dem schlechten, den Weizen von dem Unkraut ausscheiden kann, und wie erst bei der Ernte diese Ausscheidung geschieht, ebenso ist es auch in einer religiösen Gemeinde, wo Vollkommene und Unvollkommene, Tugendhafte und Fehlerhafte unter einander leben, nicht so leicht, die Fehler von den Tugenden zu unterscheiden. In einer und derselben Person verwechselt man oft die Fehler mit den Tugenden; Leidenschaft gilt als Eifer; Trägheit hält man für

Bescheidenheit und dergleichen. Doch wie gut wird man den Unterschied merken, wenn zur Zeit der Ernte der göttliche Säemann den Befehl ertheilen wird, den Weizen von dem Unkraut, die Tugenden von den Fehlern, die Auserwählten von den Verworfenen zu sondern: „Sammelt das Unkraut zum Verbrennen; den Weizen aber sammelt in meine Scheuer." Ach, welch ernste, große Scheidung! Die Verworfenen zum ewigen Feuer; die Auserwählten zur ewigen Glorie des Himmels! Bedenke, daß auch du dieser Scheidung wirst unterworfen werden im Augenblicke deines Todes. Denke ernstlich, denke oft an diese Scheidung.

Montag nach dem fünften Sonntag nach der Erscheinung.

Ecce venio cito; tene, quod habes, ut nemo accipiat coronam tuam. Apoc. 3, 11.

Siehe ich komme bald; halte an dem, was du hast, damit Niemand deine Krone empfange. Offb. 3, 11.

1. Die Ursache, welche uns so oft entmuthiget, in dem angefangenen Guten zu verharren, besteht vorzüglich in der Vorstellung, daß wir noch lange Zeit zu leben haben. Um dich zu ermuthigen, stelle dir vor, daß jeder Tag, den du erlebest, der letzte deines Lebens sein kann. Hörst du nicht, wie der Herr dir sagt: „Siehe, ich komme bald." Er sagt nicht, ich werde kommen, sondern ich bin schon im Kommen; denn schon ist Er auf dem Wege: „Schon ist Er nahe an der Thüre." (Prope est in januis. Matth. 24, 23.) Dieselbe Mahnung läßt Er dir zukommen durch jene Krankheit, durch jene Schwäche deiner Augen, deines Gehörs, durch jenes Grauwerden deiner Haare. Der Apostel nennt die Posaune, die zum Gerichte rufet, die letzte (in novissima tuba), weil der Tod schon vorher in die Posaune stosset. — Hörst du darum, dieser sei plötzlich gestorben an einem

Falle, jener an einer Verwundung; dieser durch den Schlagfluß, jener durch sonst einen Zufall, so sind das für dich ebenso viele mahnende Posaunen des Todes. Wie viele solcher Posaunen hast du schon gehört? Ach! es scheint, als tönten sie nicht für dich!

2. Da der Herr schon auf dem Wege zu kommen ist, so muß man mit Entschlossenheit sich zur Beharrlichkeit ermuthigen; denn es handelt sich um sehr Vieles, nämlich um nichts weniger, als um jene schöne Krone, die dir schon bereitet ist, wenn du ausharrest in deinem lebendigen Verlangen Gott zu dienen, in deinen geistlichen Uebungen, in der Beobachtung der heiligen Regel und im Gehorsam, so wie du dein Leben im Ordensstande begonnen hast. Die Gnade des Herrn, die dir hiezu so nothwendig ist, steht dir immer bereit, jedesmal, so oft du darum bittest.

3. Wenn du ausharrest, um die Krone zu erlangen, so ist dieß für dich Gewinn und nicht für den Herrn. Wenn Er dich verliert, so kann Er andere Diener haben, so viel Er will. Er läßt viele, die besser sind, als du, und unzählbare, die dir gleich sind, zu Grunde gehen und wird wieder Andere an deine Stelle setzen. (Conteret multos et innumerabiles, et stare faciet alios pro te. Job 32, 24.) Beherzige doch, daß der Herr für dich die Krone schon bereit hält, und daß darum Niemand sie mit Gewalt dir entreißen kann. Bedenke, daß Er dir mehr Vorzug gegeben, dir mehr Liebe erwiesen und es dir leichter gemacht hat, sie zu gewinnen, als so vielen tausend Seelen, die verlassen und fast aller geistlichen Hilfe beraubt leben müssen. Wird aber dein Undank den höchsten Grad erreichen, dann wird Er dich verlassen und statt deiner Hunderte finden, welche jene Krone sich zu erwerben bemüht sind, welche dir zuerst bereitet war, von dir aber schmählich außer Acht gelassen wurde.

Dienstag nach dem fünften Sonntag nach der Erscheinung.

Si enim secundum carnem vixeritis, moriemini: si autem spiritu facta carnis mortificaveritis, vivetis. Rom. 7, 13.

Wenn ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben; wenn ihr aber durch den Geist die Werke des Fleisches ertödtet, so werdet ihr leben. Röm. 7, 13.

1. Betrachte, welches die entsetzliche Strafe sei, mit welcher Gott denjenigen drohet, die nach dem Fleische leben; d. h. jenen, welche in Allem das Fleisch und dessen unordentliche Begierden zufrieden stellen und täglich in Allem nachgeben, was die Sinnenlust verlangt. „Ihr werdet sterben.“ Andrerseits betrachte, welch große Belohnung den erwartet, der sein Fleisch und seine unordentlichen Begierden abtödten will. Wähle nach deinem Wohlgefallen, entweder dich auf den Weg zu begeben, der zum Leben führt, oder auf jenen, der zum Tode führt; doch bedenke es wohl, welchen Weg du wählen willst; denn es ist nicht so leicht, mitten auf dem Wege wieder umzukehren, den man einmal angetreten hat.

2. Der Tod, womit jene bedroht werden, die nach dem Fleische leben, ist ein dreifacher: Der erste ist der Tod der Seele, durch die Schuld der Sünde; dieser bezieht sich auf die Seele. Der zweite ist der Tod des Leibes, der durch die Sünde verursacht, und auch beschleunigt wird. Der dritte ist der Tod der ewigen Verdammniß. Dieser dreifache Tod erfolgt nicht selten in demselben Augenblicke, wenn nämlich Jemand in dem Momente, in welchem er sündigt, stirbt und in die Hölle gestürzt wird. Welch ein schaudervoller Tod! Betrachte hingegen, daß auch ein dreifaches Leben jenem verheißen

wird, der sein Fleisch abtödtet. Erstlich das Leben der Natur, weil sein Alter verlängert wird nach den Worten des Weisen: „Gebt zum Leben dem hinzu, der enthaltsam ist.“ (Eccl. 37, 37.) Das zweite ist das Leben der Gnade, welches durch Abtödtung erworben und erhalten wird. Das dritte ist das Leben der Glorie; denn die Abtödtung vermehrt es im andern und bekommt es als Vorgenuß durch die Tröstungen des Geistes schon in diesem Leben. Nun frage dich, ob sich abtödten nicht sich wahrhaft lieben, die Begierden des Fleisches aber erfüllen, sich nicht wahrhaft hassen heiße?

3. Betrachte, daß man ein rein geistiges Leben nicht auf Erden, sondern erst jenseits, über den Sternen finde. Nun aber sollst du mit dem Geiste die Anfälle des Fleisches, das durch seine Begierden und bösen Neigungen sich gegen den Geist empört, zurückweisen und bezähmen, und dem Geiste gehorchen. Es gibt also eine dreifache Gattung von Leben: Leben als Engel, gänzlich nach dem Geiste, welches aber auf Erden nicht verlangt werden kann; ein Leben als Thier, gänzlich nach dem Fleische, welches man fliehen muß; und drittens ein Leben der Abtödtung, welches zwischen dem Leben der Thiere und der Engel die Mitte hält; und dieß Leben sollst du umfangen. Ist diese Abtödtung auf einem gewöhnlichen Grade, so ist sie die Tugend eines vernünftigen Menschen, wie sie jeder Christ besitzen muß; ist sie aber auf einem ausgezeichneten Grade, so bezeichnet sie einen geistigen Menschen, wie sie einem wahren Ordensmanne eigen sein soll, um mit Paulus sagen zu können: „Wir tragen die Abtödtung Jesu immer an unserem Leibe umher.“ (II. Cor. 4, 10.) Darf dein Streben nach einem anderen Grade gerichtet sein?

Mittwoch nach dem fünften Sonntag nach der Erscheinung.

Omne, quodcunque facitis in verbo aut in opere, omnia in nomine Domini Jesu Christi, gratias agentes Deo et Patri per ipsum. Col. 3, 17.

Alles, was ihr immer thut im Worte oder in der That, das thut Alles im Namen des Herrn Jesu Christi und danket Gott und dem Vater durch Ihn. Kol. 3, 17.

1. Alles, was du thust, nicht bloß die Werke der Frömmigkeit, sondern auch deine gewöhnlichen Verrichtungen, sollst du zur Ehre Christi verrichten und zwar nicht bloß durch eine allgemeine gute Meinung, wodurch deine Werke auf Christus, als ihr letztes Ziel im Allgemeinen hingerichtet werden, (was jeder Mensch zu thun hat,) sondern du sollst diese Meinung bei jedem einzelnen Werke erneuern. Dieß ist zwar bloß ein Rath, aber die Befolgung desselben wird dich mit Verdiensten bereichern. So viele Mühen tragen dir gar keine Frucht, weil du sie nur für deinen zeitlichen Vortheil verwendest, oder ohne Bezug auf Gott, ohne die gute Meinung. Verwende sie für Christus, so daß bei deinem Studium, bei deinen Arbeiten, bei deinen Vorträgen, selbst bei Tische, beim Schlafe, bei deinen anständigen Erholungen immer und überall die Ehre Christi dein Ziel sei. Arbeitest du dir selbst zu gefallen, so nährest du nur die Eigenliebe zu deinem größten Schaden und Verluste; opferst du aber all dein Mühen und die ganze Frucht deiner Werke dem Herrn auf, so wirst du ein Gott wohlgefälliger Baum sein, und zu Ihm sagen können: „Alle neuen und alten Früchte (das ist, alle neuen Werke der Gnade, und auch die alten Werke der Natur) habe ich für dich bewahret. (Omnia poma, nova et vetera, servavi tibi.)“

2. Es ist zwar hinreichend, am Anfange des Tages alle deine Werke auf Gott hinzurichten, aber besser ist es, den Tag hindurch sie einzeln auf Gott zu beziehen, weil es sehr leicht geschehen kann, daß jene erste Meinung von der Eigenliebe eine schiefe oder gar falsche Richtung bekommt. Daher sollst du die Meinung so oft als möglich erneuern, was dir, hast du es dir zur Gewohnheit gemacht, sehr leicht sein wird. Auf diese Weise wirst du sowohl den ersten Theil des Textes: „Alles was ihr immer thuet“ durch die allgemeine Meinung; aber auch den zweiten Theil: „In Wort oder Werk, thut Alles im Namen Jesu“ durch die besondere gute (actuelle) Meinung in Erfüllung bringen; durch die allgemeine Meinung wirst du nicht bloß Alles auf den Namen Jesu (ad nomen) beziehen, sondern durch die besondere Meinung Alles in diesem Namen (in nomine), in und mit seinem Geiste, verrichten.

3. Sowie du Alles dem Herrn aufopfern sollst, ebenso sollst du auch Ihm für Alles danken; denn was immer du Ihm opferst, ist Alles sein Geschenk. Du bist wie ein Fluß; bringe also in's Meer, was du vom Meere empfangen hast. Diese Danksagung soll eigentlich Gott dem Vater dargebracht werden, weil Er der erste Ursprung alles Guten ist, das uns zu Theil wird; und so wie Er durch Christus uns Alles gegeben hat, so freut Er sich auch, wenn wir durch Christus für Alles Ihm danken. O wie elend sind jene, die nach Weise so vieler Thiere leben, die unter einer Eiche an den Eicheln sich weiden, ohne die Augen auch nur einmal zu erheben, um zu sehen, wer sie ihnen gebe.

Donnerstag nach dem fünften Sonntag nach der Erscheinung.

Qui converti fecerit peccatorem ab errore viae suae, salvavit animam ejus a morte; et operiet multitudinem peccatorum. Jac. 5, 20.

Wer einen Sünder von seinem Irrwege zurückführt, errettet dessen Seele vom Tode, und bedeckt die Menge der Sünden. Jak. 5, 20.

1. Nachdem der Herr durch seine besondere Gnade dich im Ordensstande auf einen guten Weg gestellt hat, so bist du schuldig, Andere von dem schlechten Wege zurückzuführen und dieses mit allen dir möglichen Kräften zu bewirken, damit die Seele des Nächsten von dem Tode der Sünde errettet werde. Betrachte wie jammervoll es um einen Leib steht, aus welchem die Seele geschieden, und bedenke, noch viel schlechter steht es um eine Seele, aus welcher Gottes Gnade geschieden ist; nur daß der Leib sein Uebel nicht erkennt und empfindet; die Seele aber, nachdem sie Gott verloren, diesen Verlust, wenn auch nicht sogleich, doch nur allzusehr in der Folge erkennen wird. Wenn du nun die Seele des Nächsten von diesem Tode errettest, so wirst du ihr ein Retter, ähnlich dem göttlichen Heiland Jesu Christo. Soll dir das nicht eine höchst wünschenswerthe Ehre sein?

2. Die Liebe, womit man den Verirrten zu Hilfe kommt, läßt der Herr nicht ohne großen Lohn: denn es heißt: „**Er wird die Menge der Sünden bedecken.**“ Ist dieß nicht ein überaus großer Lohn? Für die Wohlthat, die du dem Nächsten erweisest, indem du ihn von dem Tode befreiest, wird dir Gott die Strafe der vergangenen und die Schuld der gegenwärtigen Sünden erlassen; denn sind sie läßlich, so läßt Er sie dir unmittelbar durch jene Uebung der Nächstenliebe nach; sind sie aber schwere Sünden, so wird Er dir die Gnadenhilfe verleihen, die dich in den Stand setzt, dich zu bessern und

deine Sünden zu verabscheuen; und Er wird dich durch seine wirksame Gnade vor den Versuchungen bewahren, dir Stärke geben im Leiden und dich öfters zur Zeit des Gebetes liebevoll heimsuchen. Dieß wird dein Lohn sein, wenn du dich befleißest, die Versuchten oder schon Verirrten wieder zu Ihm zurückzuführen.

3. Willst du dich etwa entschuldigen, diese erhabene Uebung der Nächstenliebe nicht vornehmen zu können, weil du kein Prediger und Missionär bist? Allein, kannst du nicht lehren und predigen, so kannst du doch deinem Nächsten durch Ermahnung, Zurechtweisung, guten Rath und gutes Beispiel helfen; vor Allem aber kannst du ihm immer mit Gebet zu Hilfe kommen und dadurch von Gott seine Bekehrung erbitten. Wer mit den Sündern ihrer Bekehrung wegen verhandelt, arbeitet oft vergeblich; wer aber für sie betet, somit darüber angelegentlich mit Gott verhandelt, gewinnt sie jedesmal. Was kannst du also zur Entschuldigung vorbringen, wenn du Gott nicht bittest, daß Er den Verirrten bei Zeiten die Augen eröffnen möchte, damit sie sich bessern? „Betet für einander, damit ihr selig werdet; denn das beharrliche Gebet des Gerechten vermag viel.“ (Jak. 5, 15.)

Freitag nach dem fünften Sonntag nach der Erscheinung.

Pro justitia agonizare pro anima tua, et usque ad mortem certa pro justitia: et Deus expugnabit pro te inimicos tuos. Eccl. 4, 33.

Kämpfe aus allen Kräften für die Gerechtigkeit; kämpfe für die Gerechtigkeit bis in den Tod, so wird Gott für dich wider deine Feinde streiten. Eccl. 4, 33.

1. Unter Gerechtigkeit ist hier die Gnade Gottes zu verstehen, die den Menschen gerecht macht; denn ohne sie ist der Mensch armseliger und elender als das Thier

und verdient nicht einmal den Namen eines Menschen. Um aber diese Gnade Gottes zu bewahren, sollst du, wenn es nöthig wäre, selbst in Todesnoth dich begeben, und keine Losschälung weder von deinen Angehörigen, noch von dir selbst darf dir so schmerzlich sein, daß du sie nicht der Gerechtigkeit, der Gnade wegen ertragen solltest; ja lieber sollst du das Leben, als die Gnade, dieses Leben der Seele, das ewige Leben, verlieren. „Die Gnade Gottes ist ewiges Leben." (Röm. 6, 23.) (Gratia autem Dei vita aeterna.) Dieser Tod, den man, um die Gnade zu bewahren, leiden soll, ist zweifach: der wirkliche und der bildliche. — Den wirklichen Tod erleiden jene, welche um in keine Sünde einzuwilligen, ihr Blut vergießen, oder sich den Flammen übergeben lassen. Zu diesem Tode sollst du dich bloß vorbereitet halten. Den bildlichen Tod aber erleiden jene, welche durch eine vollkommene Selbstverläugnung mit dem Apostel sagen können: „Ich sterbe täglich." (I. Cor. 16, 3.) Diesem Tode mußt du dich unterwerfen, weil dein Ordensstand es fordert, um die Gnade Gottes zu erhalten.

2. Der untere Theil deiner Seele widersetzt sich zwar stark nicht bloß dem wirklichen, sondern auch dem bildlichen Tode. Daher sagt der weise Mann: „Streite für die Gerechtigkeit." Wie Viele treten im Kriege feindlichen Geschoßen entgegen, bloß um dem Fürsten zu gefallen, oder aus Ehrgeiz oder aus Habsucht; um wie viel mehr sollst du mit dem obern Theile der Seele gegen den untern kämpfen, um das für Gott zu thun, was so Viele für die Welt zu thun nicht anstehen. „Streite für die Gerechtigkeit," nicht bloß um die Gnade Gottes zu bewahren, sondern auch sie zu vermehren; denn jeder höhere Grad der Gnade ist, weil mit ihm eine höhere Stufe der Glorie in Verbindung steht, werth, dafür den grausamsten Tod zu erdulden. Wenn du aus reinem Eifer zur Tugend den Tod auch um zehn Jahre beschleunigen solltest, o ist es nicht viel besser, zehn Grade der Gnade zu gewinnen, als zehn Jahre des Lebens zu

verlieren? Solltest du auch, um auf Missionen Seelen zu retten, dein Leben abkürzen, freue dich darüber; denn du wirst eine Krone davon tragen viel schöner und herrlicher als jene, welche die Welt dir geben kann.

3. Willst du dich vielleicht von dergleichen Unternehmungen zurückziehen, in der Meinung, deine schwachen Kräfte reichten hiezu nicht aus, dann bedenke, was der heilige Geist hinzufügt: „Gott wird für dich deine Feinde überwältigen?" Zu streiten geht dich an, den Sieg dir zu geben, geht Gott an. Aus dir vermagst du nichts; wenn du es aber nicht unterlassest, jenes Wenige, das du thun kannst, mit Hilfe der Gnade zu thun, jener Gnade, die Gott dir jedesmal ertheilet, wenn es gilt, deine unordentlichen Begierden, deine Liebe zur Bequemlichkeit, zur Ehre, zu den Verwandten und dergl. zu besiegen, so wird dir der Herr auch Kraft geben, wohl zu streiten und den Sieg zu erlangen. Genug, daß du nicht ermüdest, mit der Gnade mitzuwirken, und die Waffen nicht wegwirfst; denn nur in diesem Falle würden die Feinde weit die Vorhand gewinnen. Sei also standhaft und treu, kämpfe männlich bis zur Stunde deines Todes, und Gott wird für dich deine Feinde überwältigen.

Samstag nach dem fünften Sonntag nach der Erscheinung.

Meus cibus est, ut faciam voluntatem ejus, qui misit me. Joan. 4, 34.

Meine Speise ist, daß ich den Willen desjenigen thue, der mich gesandt hat. Joh. 4, 34.

1. Jesus Christus nennt die Vollziehung des Willens seines Vaters seine Speise. Nicht seine Mühen, seine Reisen, seine Predigten, seine Leiden für das Heil der Menschen nannte Er seine Speise, obgleich der Wille

des Vaters darauf hauptsächlich sich bezog, sondern den Willen Gottes zu thun. Dadurch will Er dich lehren, daß das Mittel, um dem Leben des Geistes die beste Nahrung und das schnellste Wachsthum zu geben, nicht bloß darin besteht, die Werke des heiligen Gehorsams zu verrichten, sondern vorzüglich darin, sie in der Absicht zu verrichten, um den Willen Gottes zu erfüllen. In was immer für einem Stande, Orte oder Amte du dich befindest, sei es schwer oder leicht, sollst du bloß an den Willen Gottes denken, und diesen im Auge haben; denn dieß ist deine wahre Speise.

2. Die Erfüllung des heiligen Willens Gottes ist die Speise der Seele; denn sowie die Speise das Leben des Leibes erhält, so erhält die Erfüllung des göttlichen Willens das Leben der Seele, welches in der Gnade besteht; nur ist hiebei der große Unterschied, daß die Speise des Leibes den Tod für die Länge der Zeit nicht fern halten kann, während deine Seele bei Erfüllung des göttlichen Willens nicht zu Grunde gehen wird in Ewigkeit. Daher die Ermahnung des Herrn: „Bemühet euch nicht um vergängliche Speise, sondern um die, welche bleibet zum ewigen Leben.“ (Joh. 6, 27.) Wenn du bei den täglichen Verrichtungen, die der Gehorsam dir auflegt, auf etwas Anderes dein Augenmerk richtest, als auf die Erfüllung des göttlichen Willens, so werden sie dir wohl kaum eine Speise für das ewige Leben, sondern ein mageres, von schiefen, irdischen und verkehrten Absichten verdorbenes Brod. Hast du aber bei deinen Werken den Willen Gottes zur Richtschnur, so bereitest du dir eine Speise des Lebens, das niemals endet. „Euere Seele wird leben.“ (Vivet anima vestra.)

3. Betrachte, daß die leibliche Speise nicht bloß das Leben des Körpers nährt und erhält, sondern es auch stärkt und vermehrt; denn sie gibt ihm Stärke und Erquickung, wenn der Leib schwach wird; sie macht, daß der Leib wachsen und die ihm bestimmte Größe erreichen kann.

Ebenso wirkt jene geistliche Speise auch auf die Seele; sie nimmt dadurch an Wachsthum der Tugenden immer mehr zu; sie tritt aus dem Stande der Anfänger in den Stand der Fortschreitenden und aus diesem in den Stand der Vollkommenen. Ueberdieß wird sie gestärkt und erquickt. Was kann einer Ordensperson mehr Zufriedenheit geben, mag was immer für ein Amt der Gehorsam ihr auferlegen, als die bestimmte Ueberzeugung, daß sie des Herrn Wille erfülle, und daß sie nichts Heiligeres thun könne, als den Willen des göttlichen Vaters zu vollbringen? Immer und überall sagen können mit Christus: „Ich thue, was dem Vater wohlgefällig ist," das gibt immer und überall dem Geiste des Religiosen Nahrung und Stärke. Denke also immerdar den Willen des himmlischen Vaters zu erfüllen, so wird dir jedes Amt, jeder Ort, jede Beschäftigung leicht und angenehm sein.

Evangelium für den sechsten Sonntag nach der Erscheinung.

(Matth. 13, 31 — 35.)

Der Heiland vergleicht seine Kirche mit einem Senfkörnlein und einem Sauerteige.

In derselben Zeit sagte Jesus zu dem Volke dieses Gleichniß: Das Himmelreich ist gleich einem Senfkörnlein, welches ein Mensch nahm und auf seinen Acker säete. Dieses ist zwar das kleinste unter allen Samenkörnern; wenn es aber aufgewachsen ist, so ist es das größte unter allen Kräutern, und es wird zu einem Baume, so daß auch die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen wohnen. Ein anderes Gleichniß sprach er zu ihnen: Das Himmelreich ist gleich einem Sauerteige, den ein Weib nahm, und unter drei Maß Mehl mischte, bis Alles durchsäuert war. Alles dieses redete Jesus durch Gleichnisse zu dem Volke, und ohne Gleichnisse redete Er nicht zu ihnen, damit erfüllet würde, was durch den Propheten gesagt worden, der da spricht: Ich will meinen Mund aufthun in Gleichnissen und will aussprechen, was vom Anbeginne der Welt her verborgen war.

Betrachtung.

Simile est regnum coelorum grano sinapis. Matth. 13, 31.

Das Himmelreich ist gleich einem Senfkörnlein. Matth. 13, 31.

1. Unter diesem Senfkörnlein verstehen die heiligen Väter mehrere Dinge; vorzüglich aber versteht man darunter die Lehren und Wahrheiten des Evangeliums, welche Jesus Christus in die Herzen der Menschen zu säen gekommen ist. Von den Weisen der Welt, denen sie zu gemein und niedrig scheinen, wurden sie zwar verachtet, allein deßungeachtet verbreiteten und befestigten sie sich bald so sehr, daß die weltliche Weisheit um ihr Ansehen gebracht und viele tausend Seelen gewonnen wurden, ein himmlisches Leben zu führen. Weißt du, warum du bisher von der Vollkommenheit eines Religiosen so weit entfernt geblieben bist? Weil die Wahrheiten und Grundsätze des Evangeliums in deinem Herzen noch nicht feste Wurzel schlugen. Du denkst an die geringfügigsten und nichtswürdigsten Dinge, und denkst nicht an das, woran Alles liegt; du denkst an die Kleinigkeiten der Gegenwart, und denkst nicht an die große Zukunft; du lassest dich in deinen Handlungen von deinen Sinnen, von den Grundsätzen der Welt leiten, statt den Glauben und die Lehre Jesu zum Führer zu nehmen.

2. Um die Grundsätze des Evangeliums in dein Herz zu pflanzen und zu befestigen, mußt du die vielen weltlichen Gedanken und irdischen Neigungen daraus verbannen; denn diese sind die Dornen, welche sie weder Wurzel fassen noch wachsen lassen. Ueberdieß sollst du es dir besonders zu deinem Hauptgeschäfte machen, die kernhaftesten und wichtigsten Grundsätze des Evangeliums recht oft gleichsam wiederzukäuen, das heißt zu betrachten

und bedenken, daß sie Lehren Jesu Christi sind, der ewigen Weisheit, die weder betrügen, noch betrogen werden kann. Denke ernst und ruhig nach über die Wahrheit: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet?" (Matth. 16.) O welch große Frucht wirst du daraus für deine Seele schöpfen, wenn du diese und ähnliche Wahrheiten dir wohl zu Herzen nimmst!

3. Wenn diese Wahrheiten in deinem Herzen feste Wurzel fassen, wird ihre Frucht sein, daß du von den niedrigen Erdengütern und von den trügerischen Freuden der Welt dich gänzlich losschälen und deinen Geist zu himmlischen Dingen erheben wirst, und bist du bisher wie ein Wurm auf der Erde gekrochen, so wirst du Flügel bekommen wie ein Adler, mit deinem Verlangen dich emporzuschwingen zur göttlichen Sonne und seine göttliche Schönheit unaufhörlich zu betrachten. Das wollen die Worte des Evangeliums sagen: „So zwar, daß auch die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen wohnen."

Montag nach dem sechsten Sonntag nach der Erscheinung.

Timete eum, qui, postquam occiderit, habet potestatem mittere in gehennam: ita dico vobis, hunc timete. Luc. 12, 5.

Fürchtet den, welcher, nachdem er getödtet hat, auch Macht hat, in die Hölle zu werfen. Ja ich sage euch: diesen fürchtet. Luc. 12, 5.

1. Es ist eine Erfahrung, die wir täglich an uns machen, daß wir Gott viel zu wenig fürchten. Wenn dich aber Jemand bei den Haaren aus der Oeffnung eines hohen Thurmes herabhängend halten würde, so zwar, daß du, wenn er die Hand öffnet, hinabstürzen müßtest in einen

Brunnen voll Schlangen und Skorpionen, die mit Heißhunger auf dich warten, um dich zu verzehren, würdest du es wagen, ihn zur selben Zeit zu beschimpfen und zu reizen? Wie also fürchtest du nicht, durch deine Versäumnisse deinen Gott zu reizen, welcher dich, wenn Er die Hand dir entzieht, in einen noch viel schaudervolleren und schrecklicheren Brunnen stürzen lassen kann? welcher die Macht hat, dich in die Hölle zu werfen? Wolltest du wohl zur Zahl derjenigen gehören, von welchen Job sagt, daß sie mit kecker Aufforderung Gott selbst gegenüber treten? (Audacter provocant Deum. Job 12, 6.)

2. Das Wort Hölle bedeutet hier einen tiefen Abgrund voll Feuer im Innersten der Erde, worin sich alle Peinen wie auf einen Mittelpunkt zusammengehäuft befinden, und daher die größte Kraft, Lebendigkeit und Schärfe haben; einen Brunnen des Abgrundes (puteus abyssi), wo aller schmutzige Unflath der ganzen Welt wie in einem Sumpfe sich sammelt, und worin am Tage des Gerichtes alle Leiber der Verworfenen aufgehäuft und übereinander geworfen als lebendige Leichname, die mit dem ewigen Tode ringen, ohne sterben zu können, und wie auf einem ewig brennenden Scheiterhaufen als Opfer des göttlichen Zornes gemartert werden. Welch namenlose Pein für diese Unglücklichen, unbeweglich in alle Ewigkeit unter einer solchen Last seufzen zu müssen! Ueber diesem Brunnen hängst du, in diesem Augenblicke noch gehalten von der Hand Gottes, welche jeden Augenblick dich kann fallen lassen, und du fürchtest dich so wenig, und suchst dich so wenig zu empfehlen!? O wie viele Ordensleute, welche den Zorn Gottes durch ihren Undank gereizt hatten, ließ der Herr zur Strafe in schwere Sünden fallen und in diesen Abgrund stürzen! Nachdem er getödtet hat, warf er in die Hölle (misit in gehennam). Dieß sei oftmals der Gegenstand deiner Gedanken, dann wirst du die wahre Furcht bekommen.

3. Der Herr sucht an mehreren Orten dir diese Furcht, welche du gar sehr vonnöthen hast, einzuprägen, da-

mit du wachsam bleibst und Ihm nicht Ursache gibst, dich verlassen zu müssen. Bemerke aber, daß diese Furcht vor der Hölle einen zweifachen Grund haben kann. Entweder fürchtest du die Sünde wegen der Strafe, oder du fürchtest die Strafe wegen der Sünde. Die Sünde fürchten wegen der Strafe ist gut; allein es ist dieß mehr eine knechtische, minder edle Furcht. Edler ist die kindliche Furcht, nämlich die Hölle zu fürchten nicht so sehr als Strafe, sondern weil sie die nothwendige Folge der Beleidigung Gottes ist. Dieses ist jene heilige Furcht, welche um so mehr wachsen wird, je mehr die göttliche Liebe in deinem Herzen zunimmt.

Dienstag nach dem sechsten Sonntag nach der Erscheinung.

Sic luceat lux vestra coram hominibus, ut videant opera vestra bona et glorificent patrem vestrum, qui in coelis est. Matth. 5, 16.

So lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie euere guten Werke sehen und eueren Vater im Himmel preisen. Matth. 5, 16.

1. Diese Mahnung ist an alle Gläubigen gerichtet; denn sie alle sind als Kinder des Lichtes verpflichtet, ihr Thun und Lassen so einzurichten, daß sie dem Nächsten dadurch gutes Beispiel und Aufmunterung geben, Gott zu loben. „Euere Eingezogenheit sei allen Menschen kund,“ spricht der Apostel. Noch mehr aber ist diese Mahnung an Ordenspersonen gerichtet, welche als mehr geliebte Kinder Gottes vorzugsweise zu seinem wunderbaren Lichte (vocati in admirabile lumen suum) berufen, um so mehr die Ehre ihres himmlischen Vaters, so viel möglich, zu suchen und zu befördern schuldig sind. Wie bist du also beflissen, sowohl deinen Hausgenossen, als auch den Weltleuten außer dem Hause durch ein gutes

Beispiel voranzuleuchten? Es ist nicht genug, daß du für dich fromm und gottesfürchtig bist, du mußt es auch äußerlich zeigen, und sollst Andern in allen deinen Handlungen, in deinem Betragen, in deinen Reden als Licht dienen, so daß ein Jeder, der dich sieht, zur Nachahmung ermuntert werde.

2. Je mehr du als Religiose verbunden bist, Allen ein gutes Beispiel zu geben, um mit dem Apostel sagen zu können: „Wir sind ein guter Geruch Christi;“ desto mehr mußt du wachsam sein, kein Aergerniß, kein schlechtes Beispiel zu geben, und dadurch dem Nächsten zu schaden und Gott zu entehren. Weißt du nicht, welche Macht das schlechte Beispiel eines Religiosen hat, welcher vor den Augen der Weltleute seines heiligen Standes vergißt? Man nimmt daraus Anlaß, ihren Stand zu verachten und zu schmähen und findet darin den Grund, alle die eigenen Unordnungen und Verkehrtheiten zu entschuldigen. Wann wirst du einmal dieses dir zu Herzen nehmen und mehr Aufmerksamkeit auf dich selber haben?

3. Du sollst zur Erbauung dienen und gutes Beispiel geben, aber nicht deiner, sondern Gottes Ehre wegen, „damit sie euern Vater preisen.“ Welche Meinung hast du bei deinen Werken? Thust du das Gute, um dich zu zeigen, oder um Gottes Ehre zu fördern? Der Herr will, daß man deine guten Werke sehe; aber Er will nicht, daß du sie verrichtest, um dafür Lob einzuernten; Er will, daß man sie sehe, damit Andere Anlaß bekommen, Gott zu loben, welcher der Urheber aller guten Werke ist.

Mittwoch nach dem sechsten Sonntag nach der Erscheinung.

Nolite timere opprobrium hominum, et blasphemias eorum ne timeatis; sicut enim vestimentum comedet eos vermis, et sicut lanam comedet eos tinea: salus autem mea in sempiternum erit. Is. 51, 7. 8.

Fürchtet euch nicht vor der Menschen Schmach, vor ihren Lästerungen zaget nicht! Denn wie ein Kleid wird der Wurm sie fressen, und wie Wolle die Motte sie verzehren; aber mein Heil wird ewiglich bleiben. Js. 51, 7. 8.

1. Betrachte, welch großen Nachtheil es dem heiligen Leben und Ordensstande zu bringen pflegt, wenn man den Spott der Weltleute fürchtet, weil sie diejenigen, die durch Rechtschaffenheit und Tugend ihrem heiligen Stande gemäß leben wollen, durch Verachtung, Hohn und übles Nachreden herabzuwürdigen suchen. Deßhalb ermahnt dich der Herr, du sollst nicht schauen auf das Gerede der Leute; denn das ganze Uebel der Lästerzungen, das du zu leiden hast, kommt von Menschen, die gar bald verfaulen werden; aber das ganze Heil, das Er über den Sternen für deine Geduld dir bereitet, dauert ewiglich. Wenn nun das Uebel, wie groß es immer sei, so schnell vorüber geht, das Heil aber, das du dadurch verdienst, niemals ein Ende nimmt, solltest du ein solches Uebel nicht für erträglich, oder noch der Mühe werth halten, es zu fürchten?

2. Betrachte, daß dieß ganze Uebel in der Meinung der Andern, nämlich in der geringen Achtung besteht, die sie dir beweisen. Willst du diese bloße Meinung anderer Menschen nicht fürchten, so geh in dein Inneres und betrachte, wer diese Menschen sind. Es sind Menschen von trügerischem, ungerechtem, wandelbarem Urtheil,

welche gar bald in Staub verwandelt und wie Tuch von Würmern, und wie Wolle von Motten verzehrt werden. Betrachte sie, um auf ihr Reden nichts zu geben, nicht bloß im Grabe, sondern in der Hölle selber; denn Niemand hat mehr Gewißheit dahin zu kommen, als wer nicht bloß selbst nichts Gutes thut, sondern es auch nicht leiden kann, daß Andere es üben. Höre daselbst, wie sie voll Neid gegen eben dieselben, die einst der Gegenstand ihrer Verachtung waren, ausrufen: „Diese sind es, die wir einst verlacht und verachtet haben! (Weish. 5, 3.) Was liegt also daran, wenn die Bösen dich jetzt verspotten, da sie dich die ganze Ewigkeit hindurch beneiden müssen?

3. Der Herr setzt auch noch einen anderen Vortheil bei, welchen dir diese Lästerungen bringen, wenn du sie mit Geduld erträgst. Dieser Vortheil besteht darin, daß sie dich losschälen von der Liebe zu den Geschöpfen. Gar zu leicht würdest du eine zu große Anhänglichkeit an sie bekommen, wenn sie deine guten Handlungen loben würden. Dagegen helfen sie dir, die Liebe deines Schöpfers gewinnen, wenn du des Dienstes wegen, den du Gott leistest, geschmäht wirst. — Wenn du deßhalb geehrt wirst, so bleibst du Ihm dafür Dank schuldig; wenn du aber dafür geschmäht wirst, so bleibt Gott dir den Dank schuldig. Sieh also, welch ein Glück, da Gott der Herr selbst dein Schuldner wird, wenn du Ihm zu Ehren Gutes thust, und Böses dafür erntest. „Selig seid ihr, wenn ihr im Namen Christi Schmach leidet.“

Donnerstag nach dem sechsten Sonntag nach der Erscheinung.

Filios enutrivi et exaltavi; ipsi autem spreverunt me. Is. 1, 2.

Söhne habe ich aufgezogen und emporgebracht; sie aber haben mich verachtet. Js. 1, 2.

1. Die Kinder eines Vaters kann man in einem dreifachen Verhältniß betrachten: im Verhältniß der Unterthänigkeit, im Verhältniß der Freiheit und im Verhältniß als Erben. — Im Verhältniß als Erben finden wir die Seligen, welche die Erbschaft bereits schon in Besitz genommen haben. Im Verhältniß der Freiheit stehen die Ordenspersonen, da sie von dem Dienste der Welt befreit sind. Im Verhältniß der Unterthänigkeit die Weltleute, da sie den Gesetzen der Welt dienen müssen. Jene empfindliche Klage des Herrn aber bezieht sich ganz eigentlich auf Ordenspersonen, die im Verhältnisse der Freiheit sich befinden und darum auf besondere Weise Kinder Gottes genannt zu werden die Gnade haben. Betrachte ernst in dich gesammelt das Verhalten, welches Gott als Vater dir gegenüber beobachtete, und vergleiche damit den Undank, womit du Ihn bisher dafür behandelt hast. Dürftest du dich beklagen, wenn Gott dir alle seine Liebe und alle seine Gnade entziehen würde? Was vertrocknet mehr die Quelle aller Gnaden, als die Undankbarkeit? Was muß mehr den Zorn Gottes gegen dich anregen, als die Unerkenntlichkeit gegen so außerordentliche und ausgezeichnete Gnaden, wie dein Beruf zum Ordensstande enthält? Ach! wie sehr hast du Ursache, wegen deines Undankes dich nicht bloß zu schämen, sondern auch den Zorn Gottes zu fürchten! Gehe ernstlich in dich; bitte Gott demüthig um Verzeihung und betheuere der

unendlichen Güte Gottes, nicht mehr undankbar sein, sondern durch Eifer und Treue deine Dankbarkeit beweisen zu wollen.

2. Betrachte, wie liebreich der Herr bis jetzt dich gehalten habe. Er hat mit einem Ueberfluß der Güter seiner Gnade dich genährt; Er hat durch so viele Erleuchtungen, durch so viele Einsprechungen dich heimgesucht; Er hat dich im Ordensstande mit so vielen Hilfsmitteln und mit so vielfacher Nahrung des Geistes durch die heilige Regel, durch die guten Beispiele, durch die heiligen Sakramente dich versehen, damit du als wahrer und guter Sohn dich bezeigen möchtest. Er hat dich auch erhöhet, indem Er dich seinem eingebornen Sohne mehr ähnlich machte und dich Ihm näher stellte, damit du Ihm auch einst mehr ähnlich seiest in der Glorie und sein innigster Genosse in seinem Reiche. „Dazu seid ihr berufen," spricht der heilige Petrus, „daß ihr den Segen der Erbschaft besitzet." (I. Petri 3, 9.) Und wenn dem so ist, hat der Herr nicht recht, wenn Er gegen dich sich beklagt: „Ich habe Kinder aufgezogen und emporgebracht; sie aber haben mich verachtet;" da Er als liebevoller Vater dir eine so kostbare Nahrung gegeben und eine so königliche Ehre dir vorbereitet hat? Was konnte Er wohl noch mehr thun?

3. Erforsche dich, ob du Ihm bisher diese Liebe nicht etwa erwiedert hast durch Geringschätzung eines so liebevollen Vaters, durch Ungehorsam gegen seine Gebote, durch Unehrerbietigkeit? „Ich habe Kinder auferzogen und emporgebracht; sie aber haben mich verachtet." Jede Beleidigung, die dem Herrn in der Welt zugefügt wird, ist eine Verachtung Gottes; allein bei weitem nicht so groß, als wenn Er von einer Ordensperson beleidigt wird. Wer in der Welt lebt, sündigt oft nur aus Unwissenheit und Unachtsamkeit, weil er vielfach zerstreut und in den weltlichen Sorgen vertieft ist. Viel größer aber wird die Verachtung bei einem Religiosen, der ein Hausgenosse Gottes ist, und dem daher nichts so

sehr am Herzen liegen soll, als Ihm zu gehorchen und zu dienen. Darum ist die Sünde einer Ordensperson größer, als die eines Weltmenschen; denn wie die Sünde um so größer ist, je erhabener die entgegengesetzte Tugend ist, ebenso ist die Sünde um so schwerer, je erhabener der Stand dessen ist, der sündigt. Der heilige Isidor behauptet, daß die Sünde um so größer sei, je höher derjenige in Achtung steht, der sie begeht. Eine und dieselbe Sünde nimmt deßhalb bei dem Religiosen einen viel anderen Charakter an und erscheint um so tadelnswerther und größer, je mehr die Sünde seinem Stande und dem Gnadenmaße zuwiderläuft, womit der Herr ihn bevorzugt. Beherzige wohl, daß Weltleute viel leichter Barmherzigkeit bei Gott finden werden, wenn sie Ihn auch schwer beleidigt haben, als Ordensleute, welche zwar weniger schuldig scheinen, in der That aber mehr Undank und Verachtung den Gnaden Gottes entgegenstellen. Gehe ernstlich in dich und mache den Vorsatz, nicht nur keine schwere, sondern auch keine überlegte läßliche Sünde zu begehen.

Freitag nach dem sechsten Sonntag nach der Erscheinung.

Jesus ut sanctificaret per suum sanguinem populum, extra portam passus est. Exeamus igitur ad eum extra castra, improperium ejus portantes. Hebr. 13, 13.

Es hat Jesus, damit Er durch sein Blut das Volk heiligte, außen vor dem Thore gelitten. Lasset uns nun hinausgehen zu Ihm außerhalb des Lagers und seine Schmach tragen. Hebr. 13, 13.

1. Jesus Christus hat außerhalb Jerusalem auf einer offenen Anhöhe gelitten, um anzudeuten, daß Er für das ganze Menschengeschlecht starb, und vor Aller Augen, zu seiner größeren Beschämung. Sieh also deinen

Jesus hinausgehen, zwischen zwei Mördern durch eine schmutzige Stadtpforte, mit dem schweren Richtholze auf den Schultern, beim Wirbel der Trommeln und dem Schalle der Trompeten, vermischt mit dem Zischen und den Verhöhnungen einer großen Volksschaar, die Ihn begleitete. Wenn du dieß Alles aufmerksam dir zu Gemüthe führest, wirst du dann wohl noch so sehr nach Ehre, nach Auszeichnung vor den Menschen Verlangen tragen können? und mußt du dich nicht schämen, als Religiose so unersättlich nach Lob und Ehre zu trachten, die dein Herr und Meister so auffallend mit Füßen getreten hat?

2. Betrachte die Anwendung, welche der Apostel von diesem Beispiele Christi machte. Du sollst hinausgehen in die Oeffentlichkeit, um den Namen Christi offen zu bekennen und als Jünger des Gekreuzigten dich zu erklären, welches heute wie damals ein Namen der Schmach und des Vorwurfes ist. Wenn auch heut zu Tage es kein Vorwurf mehr ist, ein Christ zu heißen, so bleibt doch der, welcher ein wahrer Christ, namentlich ein armer, geduldiger, demüthiger, abgetödteter Ordensmann sein will, von Spott und Verachtung nicht verschont; denn Jeder hat Muth, ihn verächtlich zu machen, wie schon Job gesprochen: „Die Einfalt des Gerechten wird verlacht." (Job 12, 4.) Und dennoch mußt du dieser Verachtung muthig dich aussetzen, wenn du dem entsprechen willst, was Christus aus Liebe zu dir zu leiden sich gewürdiget hat. Es ist nicht genug, daß du als wahrer Ordensmann und als wahrer Nachfolger des Gekreuzigten lebest innerhalb der stillen Mauern deiner Zelle, du mußt es auch öffentlich zeigen, „außerhalb des Lagers." Wollen die Leute in oder außerhalb des Hauses dich deßhalb verlachen, laß sie lachen, du wirst verlacht mit Christus.

3. Der Apostel ladet dich ein, zu Christus hinauszugehen außerhalb des Lagers; denn die größte Ermuthigung, allen Vorwürfen mit Freuden zu begegnen, findest

du in dem Bewußtsein, daß du dem Herrn in nächster Nähe zum Kalvarienberge folgest und in seiner Begleitung wandelst. Du sollst daher nicht warten, bis Christus dich ruft, die Grenzen deines Gemaches zu verlassen, du sollst laufen, damit du Ihm nachkommest, ohne auf das Geschwätz der Leute zu merken, bereit, jede Verachtung zu tragen, sie möge kommen, woher sie wolle; von Hausgenossen, die mit dir leben, oder von Weltleuten, oder von deinen nächsten Verwandten, welche den Stab über dich brechen, oder von Jemanden, der zu ängstlich oder roh und ungebildet ist, und mehr heftigen Eifer als Klugheit besitzet. Mitten unter den Unbilden, die sie dir zufügen, denke an deinen Jesus und sprich zu dir selber: Christus geht hinaus mit Vorwürfen belastet auf den Kalvarienberg aus Liebe zu mir, und ich soll mich zurückziehen, Ihm getreulich nachzufolgen aus Furcht vor diesen Spöttereien? Nein! „Laßt uns hinausgehen zu Ihm außerhalb des Lagers und seine Schmach tragen!“

Samstag nach dem sechsten Sonntag nach der Erscheinung.

Veritatem autem facientes in charitate crescamus in illo per omnia, qui est caput, Christus. Eph. 4, 15.

Wir sollen die Wahrheit ausüben in Liebe, und zunehmen in allen Stücken in Ihm, der das Haupt ist, Christus. Eph. 4, 15.

1. Betrachte, daß es viel heiße: „zunehmen in Jesu Christo,“ immer entschlossener Christum suchen, Christo folgen und mit Christo sich vereinigen. Wer noch im Stande der Anfänger sich befindet, ist im Zunehmen, wenn er das Böse meidet, und immer mehr dem Guten sich hinneigt. Im Stande der Fortschreitenden nimmt man zu, wenn man die Tugendbeispiele Christi immer

mehr nachahmt. Im Stande der Vollkommenen endlich, wenn man immer gelassener sich Ihm gänzlich hingibt, von allen Erdengütern nichts verlangt, sondern nur Ihn allein. Versammle dich in deinem Innern, und erforsche dich, in welchem Stande du dich zu befinden meinst; verdemüthige dich, wenn du nach so vielen Jahren, die du im Ordensstande zugebracht hast, vielleicht kaum noch zu dem ersten Grade dich erschwungen hast.

2. Wenn du in deinem Stande, sei es als Anfänger, Fortschreitender oder Vollkommener, nicht zuzunehmen suchest, so bist du schon im Abnehmen. „Nicht voranschreiten im Guten, heißt zurückgehen" sagt der heilige Bernhard. Suchest du nicht zuzunehmen, so ist das ein Zeichen, daß du schon Wachsthum genug zu besitzen glaubst, und eben dieser Glaube ist schon ein Abnehmen und stellt dich an die Seite jenes Pharisäers, welcher in der Meinung, er habe die Vollkommenheit schon erreicht, weit niedriger stand als der Publikan, der hinter ihm sich befand. Du mußt unterlassen, immer das Gute vor Augen zu haben, das du gethan zu haben meinst, und vielmehr deinen Blick auf das richten, was dir mangelt, und was du deinem heiligen Stande schuldig bist; dann wirst du gar bald erkennen, wie höchst nothwendig für dich es ist, noch zuzunehmen. Schaue dich ein wenig um, wie viele deiner Mitgenossen im Orden bis jetzt weit mehr für Gott gethan haben und noch immer thun. Dieß wird dazu dienen, dich zu demüthigen und dich zum Wachsthum zu ermuntern.

3. Du sollst zunehmen in Christo und zwar in allen Stücken, das will sagen, du sollst immer größere Sorgfalt haben, an Christus zu denken; deine Zunge bloß zu gebrauchen, Ihn zu loben; deine Hände, für Ihn zu arbeiten und zu wirken und für Ihn dich zu bemühen. Wie das Wachsthum des Körpers auf alle Glieder in gleicher Weise und in gleichem Verhältnisse sich erstrecken muß, so ist es auch mit dem Wachsthum des Geistes der Fall. Wachsen auf diese Weise heißt die Wahrheit ausüben

nach der Mahnung des Apostels. Alles muß jedoch geschehen in der Liebe (in charitate), das heißt, alle deine Gedanken, Worte und Werke sollen die Liebe Gottes zum Beweggrunde haben. Glückselig bist du, wenn in deinem Herzen das Verlangen brennt, in Christo allenthalben zuzunehmen. Ach! wollte Gott, daß du nicht nöthig hättest, erst anzufangen, und daß du im Ordensstande bis jetzt nicht zurück, statt vorwärts gegangen seiest!

Evangelium für den Sonntag Septuagesima.

(Matth. 20, 1—16.)

Das Gleichniß von den Arbeitern im Weinberge.

In derselben Zeit trug Jesus seinen Jüngern dieses Gleichniß vor: Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am frühesten Morgen ausging, um Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. Als er mit den Arbeitern auf einen Zehner Taglohn übereingekommen war, sandte er sie in seinen Weinberg. Und um die dritte Stunde ging er (wieder aus), und sah Andere müßig auf dem Markte stehen und sprach zu ihnen: Gehet auch ihr in meinen Weinberg, so werde ich euch geben was recht ist. Und sie gingen hin. Abermal ging er aus um die sechste und neunte Stunde und machte es ebenso. Und als er um die eilfte Stunde ausging, fand er (wieder) Andere da stehen und sprach zu ihnen: Warum stehet ihr hier den ganzen Tag müßig? Sie antworteten ihm: Es hat uns Niemand gedungen. Da sprach er zu ihnen: So gehet auch ihr in meinen Weinberg. Als es nun Abend geworden war, sprach der Herr des Weinberges zu seinem Verwalter: Laß die Arbeiter kommen und gib ihnen den Lohn, von den letzten angefangen bis zu den ersten. Da nun die kamen, welche um die eilfte Stunde eingetreten waren, erhielt Jeder einen Zehner. Als aber auch die ersten kamen, meinten sie, mehr zu erhalten; aber auch von ihnen erhielt Jeder einen Zehner. Sie nahmen ihn an, murrten aber zugleich wider den Hausvater und sprachen: Diese, die letzten, haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gehalten, die wir die Last und Hitze des Tages getragen haben. Er aber antwortete einem aus ihnen und sprach: Freund! ich thue dir nicht unrecht: bist du nicht auf einen Zehner mit mir einig geworden? Nimm, was dein ist, und geh hin: ich will aber diesem letzten auch wie dir

geben. Oder ist es mir nicht erlaubt, zu thun, was ich will? Ist dein Auge darum schalkhaft, weil ich gut bin? Also werden die letzten die ersten und die ersten die letzten sein: denn Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählt.

Betrachtung.

Simile est regnum coelorum homini patrifamilias, qui exiit primo mane conducere operarios. Matth. 20, 1.

Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am frühesten Morgen ausging, um Arbeiter zu dingen. Matth. 20, 1.

1. Die Arbeiter, welche am frühesten Morgen gerufen wurden, sind jene Völker, die zu Anfang der Zeiten des Naturgesetzes gelebt haben. Die zur sechsten Stunde berufen wurden, sind jene, welche zur Zeit des geschriebenen Gesetzes lebten; und die zuletzt Berufenen sind die Apostel und ihre Nachfolger. Diese kamen zur Zeit des evangelischen Gesetzes, um in dem Weinberge des Herrn zu arbeiten, die letzten zwar der Zeit nach, aber die ersten der Gnade nach, welche der Mensch gewordene Sohn Gottes durch seine Lehre, durch sein Beispiel und durch die heiligen Sakramente uns gebracht hat. Danke der göttlichen Güte, daß sie dich zur Zeit des Gesetzes der Gnade geboren werden ließ; danke dem Herrn aber noch vielmehr, daß Er dich im Schoße des Christenthums geboren werden und Gelegenheit finden ließ, die Gaben seiner Gnade im reichlichen Maße zu empfangen! O wie viele unter den wilden Völkern würden dem Herrn mehr und besser dienen, als du, wenn sie jene Gnadenmittel besitzen würden, welche dir offen stehen, ein wahrhaft christliches Leben zu führen.

2. Jener mehrfache Ruf des Hausvaters, zu Anfang, in der Mitte und am Ende des Tages will uns auch anzeigen, wie der Herr Einige schon beim Erwachen

der Vernunft, Andere in ihrer Jugend und wieder Andere erst in ihrem Alter zu seinem Dienste berufe. Ja, Einige ruft Er zu wiederholten Malen, und zu verschiedenen Zeiten; Er will im Uebermaß seiner Güte den Widerstand und die Hartnäckigkeit ihres Willens überwinden, und wiederholt daher den Ruf zu seinem Dienste. Beherzige doch, wie oft du dem Rufe des Herrn Widerstand geleistet hast, als Er dich in den Ordensstand berief, und erkenne die Barmherzigkeit, die Er dir erwiesen hat, da Er statt deiner so viele Andere hätte berufen können, die Ihm bereitwilliger entsprochen und getreuer gedient haben würden.

3. Bei Ertheilung des Lohnes an seine Diener nimmt Gott weder die Zeit noch die Jahre als Maßstab, sondern nur den Eifer und die erworbenen Tugenden. So wurden jene Arbeiter, die zur letzten Stunde kamen, denjenigen vorgezogen, die schon vorher gekommen und länger gearbeitet haben. Wie viel zählst du Jahre deines Ordensstandes? vielleicht gehörst du zu den Aelteren? Bedenke wohl, daß die größere Zahl der Profeßjahre dir kein Recht gibt, dich den Jüngern vorzuziehen, oder mehr Ausnahmen und Freiheiten in Anspruch zu nehmen; wohl aber die Pflicht, den Jüngeren mit dem guten Beispiele in getreuer Beobachtung der heiligen Regel, in gewissenhafter Erfüllung der Gelübde, in Sammlung des Geistes und Sittsamkeit voranzuleuchten. Zähle nicht die Jahre deines Ordenslebens, sondern vielmehr die Tugenden, die Grade der Abtödtung, des Gehorsames, der reinen Meinung bei deinen Handlungen, und so wirst du Ursache finden, dich zu schämen und dich unter die jüngsten Novizen zu verdemüthigen; denn du gehörst wohl zu den Berufenen, aber noch nicht zu den Auserwählten.

Montag nach dem Sonntag Septuagesima.

Qui in stadio currunt, omnes quidem currunt, sed unus accipit bravium: Sic currite, ut comprehendatis. I. Cor. 9, 24.

Welche in der Rennbahn laufen, laufen zwar Alle, aber nur Einer erlangt den Preis: laufet so, daß ihr ihn gewinnt. I. Cor. 9, 24.

1. Unser Leben gleicht einer Rennbahn, wo man im Wettlaufe nach dem Preise läuft, der in der himmlischen Glorie besteht. Alle Menschen werden zu diesem Wettlauf gelassen, doch wie Viele bleiben stehen, statt zu laufen? Unzählige finden es nicht der Mühe werth, auch nur einen Schritt zu machen; sie verlieren sich im Müßiggang, in Unterhaltungen und andern Gelüsten dieser Welt. Wenn aber selbst von jenen, die laufen, nur Einer zum Preise gelangt, was soll mit jenen geschehen, die sich gar nicht bewegen? Als du den Ordensstand umfangen hast, bekanntest du dich als Läufer, um den Preis zu gewinnen; doch dieß ist nicht hinreichend, wenn du nicht aus allen Kräften suchest, ihn wirklich zu gewinnen.

2. Betrachte, wer jener Glückliche ist, von dem es heißt, daß er den Preis erlangt. Ist es vielleicht nur ein Einziger von allen jenen, welche mit lebendigem Eifer auf das Gute sich verlegen? Keineswegs, denn es gelangen Viele zur Seligkeit; dieser Einzige ist jeder, der ausharrt im Guten bis an's Ende. Bedenke also, wie viel daran liege, im Guten nicht unbeständig zu sein! „Dem der anfangt, ist der Siegespreis wohl versprochen, aber nur der, der ausharrt wird ihn empfangen" sagt der heilige Bernhard. Beim Eintritt in den Ordensstand hast du zu laufen angefangen; aber doch wie schnell bist du ermüdet! Kaum beginnst du jetzt irgend etwas Gutes,

etwa irgend eine Andacht, so hast du daran schon wieder genug. Wohl ein böses Zeichen! Ermanne dich und überwinde die Unbeständigkeit der Natur, denn sie ist allzu gefährlich; sie gehört zu den sichersten Zeichen, daß Jemand zur Zahl der Verworfenen gehört.

3. Es ist nicht genug, sich zu bewegen, um den Preis zu erlangen, man muß beharrlich laufen; denn der Dienst Gottes gestattet nicht, daß man nach aller Gemächlichkeit seinen Weg fortsetzt, vielmehr muß man sich bemühen, anstrengen und desto eifriger laufen, je näher man dem Ziele kommt. Gebe Gott, daß du es nicht umgekehrt machest, weil du schon länger im Ordensstande lebst. Ueberdieß spricht der Apostel: „Sic currite", laufet auf rechte Weise, weil man auf die rechte Weise und nicht nach seinem Eigensinn laufen muß, um den Preis zu erlangen. Diese rechte Weise zeigen dir deine heilige Regel und die Beispiele deiner Vorfahren im Ordensstande, die dir bereits glücklich vorausgegangen sind; vor Allem aber die Beispiele Jesu Christi, der wie ein Riese diesen Lauf vollendet hat: „Er frohlockte, wie ein Riese seinen Weg zu laufen." (Ps. 18, 6) Laufest du nicht auf diese Weise, so gilt von deinem Laufen, was der heilige Augustinus von den guten Werken der Heiden sagt: „Es sind große Schritte, aber außerhalb des Weges."

Dienstag nach dem Sonntag Septuagesima.

Quid prodest homini, si mundum universum lucretur, animae vero suae detrimentum capiat? Matth. 16, 26.

Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnen, an seiner Seele aber Schaden leiden würde? Matth. 16, 26.

1. Nach den Worten des Herrn ist der Gewinn aller Monarchien der Welt für nichts anzuschlagen im

Vergleich zum Verlust der Seele; denn ist die Seele verloren, was würde es helfen, alle Herrlichkeit der ganzen Welt für kurze Zeit besessen zu haben? Glaubst du wohl, es gereiche so vielen Monarchen, die jetzt in der Hölle seufzen, zum Troste, wenn sie des Guten sich erinnern, das sie auf Erde genossen. Ein verlornes Gut kann nur betrübend wirken. Deßhalb heulen die Verworfenen: Was hat die Hoheit des Stolzes uns genützet, oder welchen Gewinn hat uns das Großthun mit unserm Reichthum gebracht? (Weish. 5, 8.) Und dennoch gehen Viele ewig zu Grunde, nicht wegen des Besitzes großer Reiche, sondern um elender und schmachvoller Erbärmlichkeiten willen, so daß man ohne Thränen daran nicht denken kann! Der Teufel muß ihnen nicht erst alle Reiche der Welt verheißen, es genügt der Gewinn einiger Kreuzer. Und für all dieses Elend, für diesen ihren traurigen Untergang solltest du keine Thränen und kein Mitleid haben? O fürchte wenigstens dein eigenes Verderben und setze deine Seele nicht der Gefahr aus, sie durch Eigensinn, durch Zorn oder durch ehrgeiziges Bestreben zu verlieren! Nicht selten findet sich auch in Klöstern ähnliche Gefahr.

2. Der Herr sagt nicht bloß, daß der Gewinn aller Reiche für nichts anzuschlagen sei gegen den Verlust der Seele, sondern Er sagt, daß der Gewinn aller Reiche für nichts anzuschlagen sei, gegen jeden Nachtheil oder geistlichen Schaden, den die Seele dadurch erleiden könnte. Du darfst deine Seele nicht mit der geringsten Makel oder läßlichen Sünde beflecken und beschädigen, wenn du auch alles Gold und alle Güter der Welt dadurch gewinnen könntest. Und du achtest es so wenig, viele läßliche Sünden oft sogar vorsätzlich zu begehen, nur um deinen Eigenwillen und deine Neigungen zu befriedigen! Sie werden einst dir zu einer reichen Quelle von Strafe werden?!

3. Endlich sagt der Herr, es sei der Gewinn der ganzen Welt für nichts anzuschlagen gegen die Beraubung eines einzigen Grades der Gnade oder der Glorie, welche

durch den tugendhaften Gebrauch jeder Gnade erlangt wird; denn jeder, auch der geringste Grad der Gnade und der ihr entsprechenden Glorie ist mehr werth, als alle die größten Reiche der Welt. Jede Tugendübung, die du aus Liebe zu Gott verrichtest, wird dir vergolten werden mit einem Lohne, welcher alle Güter, die dir die Welt verheißen kann, in unendlichem Maße übertrifft. Alle Güter der Welt sind eitel, unbefriedigend und von kurzer Dauer, jeder Grad der Glorie hingegen ist ein Gut, an Dauer unendlich, an Größe unermeßlich. Und du achtest ein solches Gut so wenig, und unterlassest den Tag über so viele Tugendübungen, die du von Zeit zu Zeit so leicht verrichten könntest! „Sie werden in ihrem Lande (d. h. im Himmel), das Doppelte besitzen.“ (Is. 61, 7.)

Mittwoch nach dem Sonntag Septuagesima.

O mors, bonum est judicium tuum. Eccl. 41, 3.
O Tod, dein Gericht ist gut. Eccl. 41, 3.

1. Der Tod kam durch die Sünde in die Welt, aber der Tod ist zugleich das beste Gegengift, sich vor der Sünde zu bewahren. Alle Sünden pflegen aus der Liebe zum Genusse, zum Reichthum und zur weltlichen Ehre zu entstehen. Der Tod, welcher dem Genusse, dem Reichthum, der irdischen Ehre ein Ende macht, hat die Kraft, in dem Herzen desjenigen, der ihn erst in's Auge faßt, jede Anhänglichkeit an diese irdischen Güter zu vernichten. Betrachte einen Sterbenden auf seinem Lager, und siehe da, vorüber sind alle Genüsse und Unterhaltungen, woran er sich ergötzte, und an ihre Stelle sind nun Schmerzen, Ueberdruß, Furcht und Todesangst getreten. Betrachte ihn schon abgeschieden auf der Todtenbahre, wo ist jetzt sein ganzer Reichthum? „Wenn er entschlafen wird,

so wird er nichts mitnehmen.“ (Job 27, 19.) Betrachte ihn schon im Grabe, und du wirst all seinen Ruhm, all seine Ehre mit ihm begraben sehen. „Heute macht er sich groß, und morgen wird man ihn nicht mehr finden.“ (I. Maccab. 2, 63.) Und dieser Gedanke an den Tod soll dir nicht genügen, dich endlich einmal gänzlich loszuschälen von jenen kleinlichen Gelüsten, von jenen Bequemlichkeiten, von jenem Haschen nach elender Ehre, wornach du zu deinem größten geistlichen Schaden strebest? Bemühe dich, den Gedanken lebendig deinem Geiste einzuprägen: Wie werde ich alles Gegenwärtige ansehen, und welche Befriedigung wird es mir gewähren — in der Stunde meines Todes?

2. Betrachte, wie der Tod auch jene Irrthümer und Täuschungen enthüllet, von welchen man in Bezug auf die zukünftigen Dinge befangen ist. Er zeigt nicht bloß, daß alles, was das gegenwärtige Leben auffaßt, gering und ungenügend ist, sondern er stellt auch jene Dinge in's hellste Licht, welche die Zukunft einschließt, und die man jetzt so wenig achtet. Wir leben in dieser Welt wie in einem Gemache voll Rauch, der uns die Dinge weder innerhalb noch außerhalb recht sehen läßt; aber im Augenblicke des Todes wird der dunkle Nebel von einem Lichte durchbrochen, das uns lebendig zeigen wird, wie alles Zeitliche nur einem Traume gleicht, der beim Erwachen gänzlich verschwindet, und wie nur die Ewigkeit wahres Gut und wahres Uebel in sich verschließt. „Was nicht ewig ist, spricht daher der heilige Augustin, ist nichts.“ Nimm also zur Richtschnur deines Lebens den Gedanken: Was würdest du in deiner Todesstunde wünschen, gethan zu haben? Dein Urtheil, o Tod, ist gut!

3. Im Tode wird es keine Zeit mehr geben. „Es wird hinfort keine Zeit mehr sein.“ (Offb. 10, 6.) Keine Zeit mehr, um die Fehler zu verbessern, die du in der Schätzung des Irdischen und des Ewigen gemacht hast; also verschieb es nicht länger, sie jetzt zu verbessern, das Irdische zu verachten und bedacht zu sein, ewige

Güter zu verdienen. Der Tod macht keine Ausnahme und wird auch dich überraschen, wenn du es am wenigsten gedenkest, zu einer Stunde, wo man es nicht meint. Wenn in dem Zustande, in dem du dich in diesem Augenblicke befindest, der Tod sich deinem Lager nähern sollte, würdest du nicht noch Zeit wünschen, um mit deinem Gewissen besser in Ordnung zu kommen? Also die Hand an's Werk, ohne Verzug, denn „in jener Stunde wird hinfort keine Zeit mehr sein!"

Donnerstag nach dem Sonntag Septuagesima.

Stipendium peccati mors: gratia autem Dei vita aeterna. Rom. 6, 23.

Der Sünde Sold ist der Tod; aber Gottes Gnade ist ewiges Leben. Röm. 6, 23.

1. Zwei sehr mächtige Könige sind es, von denen ein Jeder dich einladet, unter seiner Fahne zu dienen; Jeder erklärt sich bereit, dich zu belohnen. Der eine König ist Jesus, der andere ist der Teufel. Jesus ist bereit, dir den Lohn zu geben für die guten Werke, die du in seinem Dienste vollbringst; der Teufel aber für die bösen Werken, wenn du für ihn streitest, wenn du deine Seelenkräfte und deine Sinne gleichsam als Waffen der Bosheit zu seinem Dienste gebrauchest: die Zunge zur Ehrabschneidung, die Ohren zur Eitelkeit, die Augen zu unlauteren Blicken, den Willen zur Ausführung teuflischer Rathschläge und anderer bösen Werke. Aber wie verschieden ist der Lohn! Suche den Lohn des einen, wie des andern Königs recht kennen zu lernen, dann wirst du in der Wahl nicht irren können.

2. Der Sold, den dir der Teufel geben wird, wenn du in seinem Dienste stehst, kann kein anderer sein als der Tod. „Der Sünde Sold ist der Tod."

Und dieß ist kein einfacher, sondern ein Tod im doppelten Sinne, ein Tod der Schuld und ein Tod der Strafe; dazu kommt noch die Beschleunigung des zeitlichen Todes. Es stirbt deine Seele durch die Schuld, indem diese bewirkt, daß sie Gott verliert, welcher das Leben der Seele, sowie die Seele das Leben des Leibes ist. O beweinenswürdiger Tod, der dich eines göttlichen Lebens beraubt! Doch mit Recht verliert der den Herrn, welcher ihn verachtet.

Sowie für den Leib, der von der Seele getrennt durch die Fäulniß unerträglich wird, nichts anderes, als das Grab bestimmt ist, so gibt es auch für die von Gott getrennte Seele, ein ihr entsprechendes Grab, und das ist die Hölle. In dieses Grab beeilt sich der Satan die Seele zu stürzen, und daher beschleunigt er auch den Tod des Leibes. Denn so wie er den Tod des Leibes auf die Welt gebracht hat, so hat er auch die Macht, zu bewirken, daß er vor der Zeit komme. O wie viele Anstrengungen, Unordnungen und Krankheiten hat der Dienst des Satans im Gefolge, um dadurch den Tod noch vor der Zeit herbeizurufen!

3. Wie ganz anders ist der Lohn beschaffen, welchen Jesus seinen treuen Dienern bereitet. Er gibt sich selbst als das Leben deiner Seele, dir zum Lohne; denn „Er ist dein Leben und die Länge deiner Tage." (Deut. 30, 20.) Er gibt ein zweifaches Leben, auf Erden das Leben der Gnade und der geistlichen Tröstungen, im Himmel das Leben der Glorie, wo du aller Güter ewig dich erfreuen sollst, die Gott selbst genießet. O wahrhaft bedauernswerth sind jene Unglücklichen, von denen es heißt, daß sie lieber den Tod als das Leben erwählen. (Jerem. 8, 3.) Und wie der Dienst des Satans den Tod des Leibes vor der Zeit veranlaßt, so verlängert der Dienst Gottes das Leben. „Die Furcht des Herrn wird deine Tage verlängern." (Spr. 10, 17.) Und in der That, bei wie vielen Ordenspersonen ist ihr Leben durch Abtödtung und durch das geordnete Leben schon verlängert

worden! Siehe nun den Lohn, den diese zwei Könige reichen, und danke dem Herrn, daß Er dich berufen hat, Ihm unter seiner Fahne zu dienen. Ach, es fehlt leider auch im Ordensstande nicht an solchen, die unter der Fahne des Teufels dienen. Wehe dir, wenn du das Unglück hättest, einer dieser Elenden zu sein!

Freitag nach dem Sonntag Septuagesima.

Lignum vitae his, qui apprehenderint eam; et qui tenuerit eam, beatus. Prov. 3, 18.

Ein Holz des Lebens ist sie (die Weisheit des Kreuzes) für den, der sie erfasset, und glückselig derjenige, der sie bewahret. Spr. 3, 18.

1. Nach dem Verluste der Unschuld und nach dem Schiffbruche durch die Sünde ist für jeden Menschen das Kreuz der Buße jenes Rettungsbrett, welches hier das Holz des Lebens heißt, und auf dem die ganze Hoffnung unseres Heiles beruht. Wer sich daran nicht festhält, muß untergehen, muß verloren gehen. Wenn ein Schiff mitten im Meere in Trümmer geht, so bleibt dem armen Reisenden keine andere Hoffnung übrig, das Leben zu retten, als ein Brett oder einen Balken zu umfangen, und darum sucht Jeder einen für sich zu erringen und ihn fest zu halten. O möchtest du so glücklich sein, es recht zu begreifen, daß dieses Rettungsbrett das Kreuzesholz ist! Statt es Andern zu überlassen, würdest du gewiß für dich selbst es wünschen und aufsuchen. Wer die Wahrheit nicht bedenkt, daß in diesem Leben das Kreuz für uns das Holz des Lebens ist, bei dem darf es uns nicht Wunder nehmen, wenn er, statt es zu suchen, dasselbe von sich stoßt, das Leiden, die Abtödtung, die Demüthigungen flieht und ein erbärmlich schlechtes Bußleben führt. Du aber merke wohl, wie es ein Zeichen der Verwerfung ist, das Kreuz zu verschmähen und zu fliehen, so ist

es auch ein Vorzeichen des Heiles, es zu schätzen und zu umfangen: „Ein Holz des Lebens für den, der es umfaßt."

2. Bei einem Schiffbruche ist es nicht genug, ein Brett bloß zu ergreifen, man muß es auch festhalten; denn wer da nicht muthig den Wogen des sturmbewegten Meeres entgegen arbeitet, der muß zu Grunde gehen, wie wenn er das Brett gar nicht erfaßt hätte. Dasselbe gilt in Beziehung auf das Kreuz. Was hilft es, wenn du das Kreuz kurze Zeit umfassest und liebest, dann aber in den Stürmen der Versuchungen muthlos wirst und es verlassest. „Glückselig nur der, welcher es festhält." Viele umfangen wohl das Kreuz des Ordensstandes, aber wie Wenige halten daran fest! Als Gott in seiner Barmherzigkeit dich zum Ordensstande berief, hast du das Kreuz freudig umarmt und durch die drei Gelübde der Armuth, der Keuschheit und des Gehorsams dich mit demselben vermählt und mit Paulus bezeuget: „Es sei ferne, daß ich mich rühme, außer im Kreuze unseres Herrn Jesu Christi," (Galat. 6, 14.). Aus Liebe zu Jesu hast du großmüthig die Freuden, den Prunk und die Schätze der Welt verlassen; aber erforsche dich jetzt, ob du standhaft geblieben bist; denn wenig wird es dir helfen, das Kreuz umfangen zu haben, wenn du es nicht fest hältst bis zu deinem Ende.

3. Betrachte, daß hier durch den Ausdruck „Holz des Lebens" eigentlich die göttliche Weisheit bezeichnet wird; er wurde aber von mehreren Heiligen auf das Kreuz geheimnißvoll hingedeutet, und zwar mit gutem Grunde; denn die wahre Weisheit der Gläubigen im jetzigen Zustand besteht darin, das Kreuz des Herrn zu lieben und zu umfangen. Hättest du auch niemals die Regeln kennen gelernt, die zur Vollkommenheit führen, bist du aber standhaft, für dich nichts anderes als das Kreuz zu wollen, Gemächlichkeiten und Vorzüge Andern zu überlassen, so hast du Sicherheit, im Himmel zu einem überaus hohen Grade der Heiligkeit zu gelangen. Nimm

also für dich das, was die Welt verwirft, wie Jesus am Kreuze durch sein Beispiel dich lehrte, und zweifle nicht, daß du sicher in den Hafen gelangen und alle Weisen und Klugen der Welt sammt ihrer Wissenschaft und Gelehrsamkeit zu Schanden machen wirst.

Samstag nach dem Sonntag Septuagesima.

Vidi stultum firma radice, et maledixi pulchritudini ejus statim. Job 5, 3.

Ich sah den Thoren im Glücke fest gewurzelt, verfluchte aber alsbald die Schönheit seines Glückes. Job 5, 3.

1. Der Thor, von dem Job hier spricht, ist jeder Gottlose, der durch Reichthum und Schätze der Welt im Glücke und zeitlichen Wohlstande sich befindet. Mit Recht wird er ein Thor geheißen, denn er hat das Mittel in Händen, die himmlische Glorie sich zu erkaufen und sich für die Wohlthaten Gottes dankbar zu erweisen, er dürfte nur einen Theil seiner Güter den Armen geben, oder auf andere fromme Zwecke verwenden; doch er bedient sich ihrer, um den Herrn zu beleidigen und die strengsten Strafen auf sich herabzuziehen; und du wolltest ihn beneiden um ein so armseliges, elendes Glück, das nur Mitleid im höchsten Grade verdient?

2. Der von Gott erleuchtete Redner beneidete diesen Thoren nicht, sondern verfluchte vielmehr sein scheinbares Glück, nicht weil er ihm übel wollte, sondern weil er in seinem Herzen das böse Wahrzeichen jenes schrecklichen Uebels, das ihm bevorstand, sich alsogleich vorstellte. O wie lobenswerth und heilsam ist es, dem Glücke der Gottlosen auf diese Weise zu fluchen, um von seiner schönen Außenseite nicht getäuscht und durch ihr trauriges Wohlergehen nicht gefesselt zu werden. „Beneide denjenigen nicht, dem es auf seinem Wege

wohlergeht" (Ps. 36, 7.); denn das Glück bei einem Gottlosen ist ein sehr böses Zeichen, und ein noch viel schlechteres Zeichen, wenn es beständig ist. Es beweiset, daß Gott in diesem Leben ihn übertrage, um ihn dann in der Ewigkeit desto schärfer zu strafen. Um so weniger sollst du ihn beneiden, je beneidenswerther er dir durch die Beständigkeit seines Glückes erscheint, weil sein Untergang desto trauriger sein muß. „Denn wie Gras verdorren sie schnell, und wie grünes Kraut verwelken sie geschwind." (Ps. 36, 2.)

3. In dem Ausspruche Job's wird vom Anblicke des glücklichen Gottlosen bis zur Vorstellung jener bösen Wahrzeichen keine Zwischenzeit gesetzt, sondern im Augenblicke, da er ihn in seinem Wohlergehen sah, verfluchte er auch schon die Schönheit seines Glückes. Dabei handelte er wahrhaft als Weiser. Hätte er mit seinem Urtheil gezögert, so würde er nichts Anderes gethan haben, als was ein Jeder im Verlauf der Zeit zu thun im Stande ist. Der Gottlose selbst, der jetzt so glücklich ist, wird mit der Zeit es erkennen, daß sein Glück nicht beneidenswerth war, und mit allen seinesgleichen ausrufen: „Was hat die Hoffart uns genützt, oder welchen Gewinn hat uns das Großthun mit unserem Reichthum gebracht? (Weish. 5, 8.) Je schneller Einer diese Wahrheit erkennt, desto weiser ist er zu nennen. Nimm dir diesen Ausspruch im Buche Job zur Richtschnur, und siehst du das Glück und die Größe der Gottlosen, so sprich alsogleich zu dir selbst die Worte des Weisen: „Suche nicht den Ruhm und die Schätze des Sünders, denn du weißt nicht, welches sein künftiger Untergang sein wird" (Eccl. 9, 16.); sonst laufest du Gefahr, ihr falsches Glück und ihr trauriges Wohlergehen zu beneiden und dadurch dich fesseln zu lassen.

Evangelium für den Sonntag Sexagesima.

Luc. 8, 4—15.)

Das Gleichniß von dem Säemann und dem Samen.

Zu der Zeit, da viel Volk zusammen gekommen und aus den Städten zu Jesu herbeigeeilt war, sprach Er in einem Gleichnisse: Ein Säemann ging aus, seinen Samen zu säen: und da er säete, fiel einiges an den Weg und wurde zertreten, und die Vögel des Himmels fraßen es. Ein anderes fiel auf steinigten Grund, und da es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Ein anderes fiel unter die Dörner, und die Dörner, die mit aufwuchsen, erstickten es. Ein anderes fiel auf gute Erde und ging auf und gab hundertfältige Frucht. Als Er dieß gesagt hatte, rief Er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Es fragten Ihn aber seine Jünger, was dieses Gleichniß bedeute. Und Er sprach zu ihnen: Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu verstehen; den Uebrigen aber werden Gleichnisse gegeben, damit sie sehen und doch nicht sehen, hören und nicht verstehen. Das Gleichniß aber bedeutet dieses: Der Same ist das Wort Gottes. Die am Wege, das sind die, welche es hören: dann kommt der Teufel, und nimmt das Wort aus ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden. Die auf dem steinigten Grunde, das sind die, welche das Wort mit Freuden aufnehmen, wenn sie es hören; aber weil sie keine Wurzeln haben, nur eine Zeit lang glauben, und zur Zeit der Versuchung abfallen. Das, was unter die Dörner fiel, das sind die, welche gehört haben, aber dann ingehen, und in den Sorgen, Reichthümern und Wollüsten des Lebens ersticken und keine Frucht bringen. Was aber auf gute Erde fiel, das sind die, welche das Wort hören, in dem guten und sehr guten Herzen behalten, und Frucht bringen in der Geduld.

Betrachtung.

Exiit qui seminat, seminare semen suum. Luc, 8. 5.
Ein Säemann ging aus, seinen Samen zu säen. Luk. 8, 5.

1. Unsere Erde kann niemals etwas Anderes aus sich selbst hervorbringen, als Disteln und Dörner, wenn

sie nicht von dem Landmanne bearbeitet und bebaut wird. Ebenso ist auch das Erdreich deines Herzens nicht fähig, aus sich selbst auch nur die geringste Tugendübung zu leisten, wenn nicht der göttliche Säemann den himmlischen Samen seiner Gnade darauf streuet. Hättest du auch die Tugenden des größten Heiligen dir erworben, der auf der Welt sich findet, so würdest du aus dir selbst nicht einmal einen guten Gedanken zu fassen im Stande sein, ohne Beihilfe der wirksamen Gnade. Es ist dieß eine bestimmte Glaubenswahrheit, und du sollst sie lebendig dir vorhalten, damit du demüthiger wirst und mit mehr Eifer und öfter zur Hilfe des Herrn deine Zuflucht nimmst.

2. Der göttliche Säemann läßt nicht ab, bald mehr bald weniger den himmlischen Samen in die Herzen auszustreuen, damit sie Früchte der Tugend bringen. Und dieser Same besteht in jenen Erleuchtungen, die dem Geiste die Wahrheit klar machen, in jenen innerlichen Antrieben und Einsprechungen, in jenen guten Beispielen, in jenen Predigten, in jenen Unterredungen, wodurch der Wille zur Uebung der Tugend angetrieben und ermuthigt wird. Ueberdenke hier, wie viele Erleuchtungen, Einsprechungen und Gnadenhilfen der Herr dir bis jetzt schon gegeben hat, und erforsche dich, wie du entsprochen hast. Nur über dich selbst mußt du klagen, wenn die Frucht noch so gering ist.

3. Betrachte die Hauptursache, warum du die Frucht so vielfachen Samens verloren hast. Sie läßt sich zurückführen auf jene drei Hindernisse, deren das Evangelium erwähnt. Die erste Ursache ist deine Zerstreutheit. „Er fiel auf den Weg," wenn das Herz gleich einer Landstraße allen Gedanken offen steht und allen Zuneigungen zu den Geschöpfen Zulaß gibt, dann gibt es für die göttlichen Einsprechungen keinen Raum mehr. Du mußt daher dein Herz in Versammlung zu bewahren bemüht sein. Die zweite Ursache ist Mangel an Andacht. „Er fiel auf einen Felsen, und da er aufging, verdorrte er, weil er keine Feuchtig-

keit hatte;“ du mußt suchen, dein durch böse Gewohnheiten verhärtetes Herz durch Andacht und durch den Umgang mit Gott im Gebete zu erweichen. Die dritte Ursache sind überflüssige Sorgen. „Ein Theil fiel unter die Dörner;“ wenn dein Herz einer Dornenhecke gleicht und vor zu großen Sorgen für zeitliche Dinge, für deine Studien, für dein Amt, wenn es besonders von überflüssigen Unterhaltungen und unnützen Sorgen gleichsam erstickt wird, dann wirst du von allen inneren Einsprechungen und Gnadentrieben nichts wahrnehmen. Darum bewahre dein Herz, verlege dich mit allem Eifer auf die Uebungen der Andacht, und sei überzeugt, daß bloß an dem etwas liege, was ewig ist. Nur so wird der Same des himmlischen Säemannes in dir gute Frucht bringen.

Montag nach dem Sonntag Sexagesima.

Eligite hodie, cui potissimum servire debeatis. Jos. 24, 15.

Erwählet heute, wem ihr vor Allem dienen sollet. Jos. 24, 15.

1. Der böse Feind ladet besonders in diesen traurigen Tagen Alle ein, die Zeit sich angenehm zu vertreiben und mit Verachtung Gottes sich Lust und Vergnügen zu verschaffen, ohne Rücksicht auf den Verlust des Heiles. Der Herr hingegen ladet uns zur Buße, zur Abtödtung und zum Kreuze ein. Wohlan! welchem von diesen Beiden willst du folgen? Schon durch die heilige Taufe und noch mehr durch deine Aufopferung im Ordensstande hast du den Eingebungen des bösen Feindes entsagt, um dich gänzlich der Nachfolge Christi zu weihen. Was aber soll man sagen, wenn du es mit jenen halten wolltest, die dem Herrn den Rücken zuwenden und nichts so eifrig zu suchen beflissen sind, als Gemächlichkeiten,

Unterhaltungen und ehrgeizige Vorzüge, gerade wie der böse Feind es haben will.

2. Betrachte, wie verschieden die Frucht ist, welche man erntet, wenn man der Einladung Jesu oder den Eingebungen des bösen Feindes Gehör gibt. Jesus ladet zum Kreuze ein, zu Verdemüthigungen, zur Abtödtung, aber Er verleiht dazu die Hilfe seiner Gnade, um den Widerstand der verdorbenen Natur zu überwinden, und versüßt jede Bitterkeit durch innerlichen Trost und durch den Frieden eines guten Gewissens, so zwar, daß alle Ergötzungen der Welt nicht so angenehm sind als die Thränen, die zu den Füßen des Gekreuzigten geweint werden.

Der böse Feind hingegen ladet zu Vergnügungen ein, speiset aber die Seinigen nur mit Unruhe und Dornen, und vermischt jene geringe Süßigkeit, womit er anlocket, mit so viel Bitterkeit und Leere des Geistes, daß alle seine Genüsse nicht im Stande sind, auch nur dem geringsten Tropfen seiner Bitterkeit das Gleichgewicht zu halten. O könntest du eindringen in das Herz eines Religiosen, der seines heiligen Berufes vergessend von den Eingebungen des Teufels sich ködern ließ, welch großen Unterschied würdest du wahrnehmen; wie würdest du ihn so voll von Bitterkeit und Mißvergnügen finden im Vergleich mit einem andern, der sich abzutödten und das Kreuz Christi zu umfangen beflissen ist!

3. Betrachte den Lohn, welchen am Ende des Lebens sowohl derjenige empfängt, welcher den Eingebungen des Satans Gehör gab, als auch derjenige, welcher der Stimme Christi nachfolgte. Nachdem der Teufel seine Anhänger schon in diesem Leben so schlecht behandelt, gibt er ihnen endlich im anderen Leben nichts Anderes, als Feuer. Die Gabaoniter kreuzigten ihre Feinde lebendig, und nachdem sie todt waren, verbrannten sie dieselben. Ebenso macht es der Teufel.

Jesus hingegen ertheilt seinen Anhängern auf Erden das Leben der Gnade, versüßt es ihnen durch tausend

Tröstungen des Geistes und schenkt ihnen sodann ein Leben der Glorie, ein ewiges Leben, ein Leben umflossen mit einem Meere von Süßigkeit und Seligkeit: „Ich bin gekommen, spricht Er selbst, damit sie das Leben haben, und es überfließend haben.“ (Joh. 10, 10.) Darum entschließe dich, dem Anhange des Teufels gänzlich und auf ewig zu entsagen; mit allem Ernste die Partei Christi zu ergreifen und seinem göttlichen Willen dich vollkommen aufzuopfern.

Dienstag nach dem Sonntag Sexagesima.

Hi sunt, quibus procella tenebrarum reservata est in aeternum. Judae 13.

Diese sind es, welchen das Toben der ewigen Finsternisse aufbehalten ist. Jud. 13.

1. Den Verworfenen wird in der Hölle eine Finsterniß angedroht, die nicht bloß fühlbar, wie einst die ägyptische Finsterniß, sondern unermeßlich ist in ihren Schrecknissen, nicht allein einem starken Winde, sondern dem entsetzlichsten Sturme zu vergleichen. Sie wird von zweifacher Art sein, nämlich äußerlich und innerlich. Die äußere Finsterniß gehört zu den Peinen der Sinne und wird in dreifacher Beziehung schrecklich sein, des Ortes wegen, der Umgebung wegen und der Ursache wegen, woraus sie entsteht.

Erstens wegen des Ortes, denn dieser befindet sich im tiefsten, vom Himmel entferntesten Mittelpunkt der Erde, gleich einem tiefen Grabe ohne den mindesten Lichtstrahl: „Lebendig stiegen sie zur Hölle hinab, worin sie die Erde bedeckte.“ (Num. 16, 33.)

Zweitens wegen der Umgebung, denn in diesem ungeheuren Grabe werden nach dem allgemeinen Gerichte die Leiber der Verworfenen haufenweise übereinander geschichtet, um ewig in dieser Lage zu bleiben, ohne sich im

Geringsten von ihrer Stelle bewegen zu können: „Ich habe sie in meinem Grimme zertreten.“ (Is. 63, 3.)

Drittens ist die Finsterniß schrecklich der Ursache wegen, woraus sie entsteht; denn dieses Grab hat einen großen See von brennendem Schwefel zum Boden, woraus ein Qualm nach dem andern von Rauch und schwarzen, erschrecklichen Flammen emporsteigt, stürmend gleich dem heftigsten Orkane. „Ein Sturm der Finsterniß“ (procella tenebrarum). „Ein Feuersee brennend von Schwefel.“ (Offenb. 19, 20.) Ach! wie würde es um dich stehen, wenn du jetzt schon in diesem Zustande dich befinden würdest? O wie viel besser hast du es noch, in den engen Schranken der klösterlichen Zucht zu leben, um nicht in's finstere Grab der Hölle zu fallen!

2. Betrachte die innerlichen Finsternisse, welche den Geist des Verdammten umnachten werden. Diese Finsternisse werden entstehen: Erstens aus der Beraubung jeder göttlichen Erleuchtung; zweitens aus den Schrecknissen der Peinen, die es nie zulassen werden, den Geist davon abzuwenden und an etwas anderes zu denken; und drittens aus den Leidenschaften des Verdammten, die seinen Verstand und Willen ganz einnehmen werden. Es genügt die Leidenschaft eines heftigen Zornes, um einen jeden, sonst auch verständigen Menschen ganz zu verwirren; was wird nun erst bei den Verdammten jene unversöhnliche Wuth bewirken, die sie gegen Gott tragen, welchen sie lästern und hassen, ohne in Ewigkeit sich vor ihm zu verdemüthigen? Demüthige dich jetzt vor Gott, in jenem Zustande würdest du dich nicht mehr verdemüthigen können.

3. Je heftiger ein Sturm ist, desto kürzer pflegt er zu sein, aber jener Sturm der Finsternisse bei den Verdammten wird ewig dauern. „Bis in Ewigkeit wird er kein Licht sehen.“ (Ps. 48, 20.) Eine einzige Nacht im Finstern in derselben Lage ohne Schlaf liegen zu bleiben, kommt dir unerträglich vor; was für ein ent-

setzliches Uebel muß es erst sein, in derselben Lage über den höllischen Flammen in so furchtbarer Finsterniß ewig bleiben zu müssen, ohne alle Hoffnung einer Erlösung! O verschließe jetzt deine Augen nicht länger dem Lichte der göttlichen Einsprechungen und der evangelischen Wahrheiten aus Furcht, die Verpflichtungen deines heiligen Standes genauer kennen zu lernen; du könntest sonst in jene ewige Finsterniß gelangen! Liebst du jetzt die Finsterniß der Unwissenheit, so liebst du deine eigene Verdammniß. Wie Viele, die auch in Klöstern lebten, sind jetzt begraben in jenen Finsternissen, die niemals ein Ende haben werden, weil sie im Leben die Finsterniß mehr, als das Licht geliebt haben.

Mittwoch nach dem Sonntag Sexagesima.

Contendite intrare per angustam portam, quia multi, dico vobis, quaerent intrare et non poterunt. Luc. 13, 24.

Bemühet euch einzugehen durch die enge Pforte; denn ich sage euch, Viele werden suchen einzugehen, und werden es nicht vermögen. Luk. 13, 24.

1. Es ist nicht so leicht, durch die enge Pforte des Himmels einzugehen, als du dir vorstellst. Es braucht nach dem Zeugnisse Christi große Gewalt. „Bemühet euch," spricht Er, weil nämlich das Fleisch und der Geist gegen einander im Kampfe sind. Das Fleisch will es sich nicht gefallen lassen, durch eine so enge Pforte einzugehen, wie die Abtödtung, die Buße, die Demuth und der Gehorsam ist. Der Geist erkennt es als nothwendig, dadurch einzutreten, weil es keine andere Pforte gibt, in den Himmel zu kommen, als jene, wodurch Christus selbst einging; und so gibt es zwischen Fleisch und Geist immer Streit und Widerspruch, welche den Menschen in die äußerste Noth bringen. Hier heißt es also großmüthig

kämpfen, denn es handelt sich um allzuviel: ewig glücklich zu sein, wenn du eingehst, ewig unglücklich, wenn du nicht eingehst! Entweder den Eintritt sich erzwingen, oder sich verdammen.

2. Mit Gottes Gnade hast du, als du die Welt einst verlassen und den Ordensstand umfangen hast, männlich gekämpft und von allen jenen Gütern, die der Sinnlichkeit schmeicheln, von Freiheit, Gemächlichkeit, Freunden, Verwandten, dich losgetrennt. Doch dieß ist noch nicht hinreichend, um in das Himmelreich einzugehen, wie es bei Vielen, die es unterlassen haben, standhaft bis an das Ende zu kämpfen, nicht hinreichend war, indem sie, durch die Gefahren und fortwährenden Widersprüche der Sinnlichkeit in Furcht und Muthlosigkeit versetzt, endlich ermüdeten, und der Sinnlichkeit wieder die Oberhand ließen, so daß sie nach so vielen Siegen die Pforte des Himmels verfehlten. Willst du nicht in ein so trauriges Unglück gerathen, so mußt du ausharren im Kampfe bis an das Ende.

3. Wer einmal anfängt, den Kampf zu unterlassen, und sich nicht Gewalt anzuthun, um in das Himmelreich einzugehen, der wird es dann nicht mehr zu Stande bringen, wenn er auch wollte. „Sie werden suchen einzugehen und es nicht vermögen," weil ein solcher, nachdem er die Waffen abgelegt und der Sinnlichkeit oft und oft die Oberhand überlassen hat, nicht mehr zu kämpfen wissen wird, wenn er auch dem Geiste die Oberhand über das Fleisch erringen möchte. Die traurige Ursache davon ist diese, daß seine Kräfte durch die bösen Gewohnheiten geschwächt, und die Quellen der kräftigsten Gnadenhilfe zum siegreichen Kampfe versiegt sind. Die leichteste und sicherste Weise, standhaft bis an's Ende im Kampfe auszuharren, ist diese, den Geist daran zu gewöhnen, daß er niemals den Kampf wider das Fleisch unterlasse, sondern immer und allezeit und in allen Vorfällen die Oberhand behalte. Ueberwinde dich selbst in allen Dingen, wobei die Sinnlichkeit in Kampf tritt gegen den Ausspruch der Vernunft und gegen den Willen Gottes.

Donnerstag nach dem Sonntag Sexagesima.

Nemo mittens manum suam ad aratrum et respiciens retro aptus est regno Dei. Luc. 9, 62.

Niemand, der seine Hand an den Pflug legt und zurücksieht, ist tauglich zum Reiche Gottes. Luk. 9, 62.

1. Betrachte, welche Wahrheit Christus ausdrücken wollte, als Er jenem Jünglinge, welcher Ihm bei seinem Predigtamte nachfolgen, aber vorerst Erlaubniß haben wollte, seinen Angehörigen es zu wissen zu machen und von seinem Hause Abschied zu nehmen, zur Antwort gab: „Niemand, der seine Hand an den Pflug legt und zurücksieht, ist tauglich zum Reiche Gottes.“ Erstens wollte der Herr uns zeigen, daß, wer seine Hand an den Pflug legen, d. h. wer in der Nachfolge Christi die evangelische Vollkommenheit umfangen will, eine für die verdorbene Natur beschwerliche Arbeit unternimmt, wie beim Feldbau das Pflügen beschwerlich ist. Wer nun nicht bereit ist, den Weg der Vollkommenheit muthig zu betreten und rastlos darauf fortzuwandeln; wer nicht alle Anhänglichkeiten an die geschaffenen Dinge und alle menschlichen Rücksichten mit Ernst und Entschiedenheit zurückweiset; wer nicht mit dem vollkommensten Gleichmuth Verzicht leistet auf das, was den Sinnen schmeichelt: der wird nie ein wahrer Nachfolger Christi werden; denn die Nachfolge des Herrn setzt Entschlossenheit, Losschälung und Verachtung alles dessen voraus, was man in der Welt hochschätzt. Erforsche dich, aus welchen Ursachen und Beweggründen du in den Ordensstand getreten bist. Geschah es, um Christo nachzufolgen? um in dir selbst und bei deinem Nächsten die Tugenden des Evangeliums in Ausführung zu bringen?

oder aber geschah es aus bloß menschlichen Absichten und Beweggründen? Wohl dir, wenn du hieher gekommen bist, im Reiche Christi deine Kräfte zu verwenden! Geschah es aber aus rein menschlichen Absichten, so verabscheue deinen Irrthum, verbessere ihn und entschließe dich, von nun an im Ordensstande nichts Anderes zu wollen, als Christo zu dienen und für Christo zu arbeiten.

2. Durch jenen Ausspruch wollte Christus uns ferner kund machen, daß auch jener zu seinem Reiche untauglich sei, der die Hand zwar an den Pflug gelegt und die Laufbahn der religiösen Vollkommenheit großmüthig betreten hat, aber das angefangene Gute nicht fortsetzt und nicht fest bei seinen gemachten Vorsätzen verharrt, sondern sie unterbricht oder gar bei Seite setzt, sei es aus Wankelmuth, sei es aus Verzagtheit oder Trägheit. Denke ernstlich nach über jene heiligen Vorsätze, mit welchen du in den Ordensstand getreten bist, und erforsche dich, wie du sie gehalten hast. Wenig wird es dir helfen, versprechen und nicht halten, anfangen und nicht fortsetzen; untauglich würdest du auf solche Weise für das Reich Christi. Mit Eifer hast du begonnen, und jetzt willst du mit Kälte fortsetzen? Fürchte, daß an dir erfüllt werde: „Weil du weder kalt noch warm bist, sondern lau, so werde ich anfangen, dich aus meinem Munde auszuspeien.“ (Offb. 3, 15. 16.)

3. Betrachte endlich, daß Christus durch jenen Ausspruch vor Allem uns zu erkennen geben wollte, daß auch derjenige für sein Reich untauglich ist, welcher zu jenen Dingen wieder zurückkehrt, die er schon einmal wegen Gott verlassen hat. Dieß gilt aber nicht allein von solchen, die in Person und wirklich dem Leibe nach zurückkehren, wie die Abtrünnigen, welche der Apostel „Gefäße des Zornes zum Verderben bestimmt“ (Röm. 9, 22.) nennt, sondern auch von solchen, welche dem Verlangen und der Neigung nach sich jenen Dingen wieder zuwenden, denen sie aus Liebe zu Gott einmal entsagt haben. Es wird ihnen wenig frommen, das

Ordenskleid zu tragen, unter demselben aber ein weltliches Leben zu führen. Sei also standhaft, dem Herrn auch innerlich zu dienen und jede Neigung und Anhänglichkeit an irdische Dinge abzuschneiden, damit du in der Stunde deines Todes ausrufen kannst: „Mein Herz ist nicht zurückgewichen.“ (Ps. 43, 19.) Auf diese Weise wirst du tauglich sein für das Reich Christi auf Erden, um heilige Werke zu vollbringen, und du wirst auch tauglich werden für das Reich Christi im Himmel, um der Früchte deiner guten Werke dich zu erfreuen.

Freitag nach dem Sonntag Sexagesima.

Calicem, quem dedit mihi Pater, non bibam illum? Joan. 18, 11.

Soll ich wohl den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? Joh. 18, 11.

1. Durch diese Worte, die Jesus zu Petrus sprach, welcher auf dem Oelberg Ihn vertheidigen wollte, lehrt dich der Herr, welche Antwort du der ungestümen Sinnlichkeit geben sollst, wenn sie dich hindern will, jene Trübsal, die Gott dir zugesendet, mit Bereitwilligkeit anzunehmen. Erstens verringerte der Herr die Vorstellung von seinem Leiden, das so schrecklich war, daß die Propheten es ein Meer, eine Wasserfluth nannten, indem Er es bloß einen Kelch nannte. Auch du sollst trachten, wenn Gott eine Demüthigung, eine Schmach, eine Krankheit über dich kommen läßt, dieß so klein dir vorzustellen, wie einen Kelch, statt immer solche Vorstellungen in dir aufsteigen zu lassen, die zu nichts Anderem taugen, als jenes Uebel größer zu machen, als es wirklich ist. Dem göttlichen Heilande erschien sein Leiden nur wie ein leichter Kelch, im Drange seiner Liebe und seines Verlangens für dich zu leiden. Trachte auch du, eine größere Liebe zu

haben, um für Christo zu leiden, dann wird dir jede, auch noch so große Drangsal wie ein Kelch vorkommen. Oder aber vergleiche dein Leiden mit den Sünden, die du schon begangen, mit der Gnade, die dich stärket, mit der Herrlichkeit, womit du dereinst gekrönt wirst, so wird es dir sehr leicht werden, Alles zu tragen.

2. Betrachte, wie der Herr gesprochen, daß Ihm dieser Kelch nicht von Judas, und nicht von seinen Feinden, den Juden, sondern von seinem himmlischen Vater selbst gereicht wurde: „den mir mein Vater gegeben hat," um dich zu lehren, daß du bei deinen Drangsalen nicht auf jenen Feind, nicht auf jenen Zufall schauen sollst, welcher die unmittelbare Ursache davon war, sondern auf Gott, deinen liebevollsten Vater, der als wahrhafter Vater zu deinem Besten es anordnet und dich dadurch zurechtweist; „denn, wen der Herr liebt, den züchtiget er, und hat an ihm sein Wohlgefallen wie ein Vater an seinem Sohne." (Sprüchw. 3, 12.)

Bemerke ferner, daß der Herr nicht sagt: „den Kelch, den mir mein Vater gibt," sondern, den Er mir „gegeben hat," um dich darauf hinzuweisen, daß mit deiner Vorherbestimmung zur ewigen Glorie Gott auch jene Drangsale dir verordnet hat, als die nothwendigen Mittel, dieselbe zu erreichen, so zwar, daß du mit der Zurückstossung dieser Leiden auch die Reihenfolge der Gnaden zu deiner Auserwählung unterbrichst und dich der Gefahr der Verdammniß aussetzest; denn du mußt wissen, daß dein Heil an nichts so fest gebunden ist, wie an dein Leiden. „Alle, die Gott gefallen haben, sind treu durch viele Trübsale gewandelt." (Judith 8, 23.)

3. Der Herr hat nicht von einem fortwährenden Behalten des Kelches, sondern nur von dem Trinken desselben gesprochen, um anzudeuten, daß wie sein Leiden nur eine vorübergehende Arznei war, zwar nicht für sich, sondern für uns, ebenso auch deine Drangsale für dich nur vorübergehend sein werden. Im Augenblicke, wo du diese Arznei trinkest, empfindest du freilich Widerwillen

und Bitterkeit, allein schnell ist sie vorüber und es erfolgt deine Gesundheit. Und wie lange mag wohl deine Trübsal dauern? O nur wenige Jahre, wenige Monate, wenige Tage, dagegen aber dauert ewig das Heil, das sie dir bringt. Und du willst dagegen dich entsetzen? Nimm hin den Kelch aus der Hand deines Vaters, und trinke mit Bereitwilligkeit ihn völlig aus, denn ist er auch ein bitterer Kelch, so ist er doch eine heilsame Arznei des Lebens und zwar eines ewigen Lebens.

Samstag nach dem Sonntag Sexagesima.

Si non vigilaveris, veniam ad te tamquam fur et nescies, qua hora veniam ad te. Apoc. 3, 3.

Wenn du nicht wachest, so komme ich zu dir wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, um welche Stunde ich zu dir kommen werde. Offb. 3, 3.

1. Der Herr ermuntert dich zur Wachsamkeit und droht dir, weil Er dich beim Tode nicht unvorbereitet treffen will. Wenn du das Unglück haben solltest, beim Tode von Ihm wie von einem Diebe überrascht zu werden, so ist es deine Schuld. Deßhalb kündigt Er dir an, daß Er zu dir kommen werde, wenn du es am wenigsten gedenkst, damit du Ihn zu jeder Stunde erwartest, und dieß wird zu deinem größten Heile dienen. Aber wie wenig bist du darauf bedacht, nicht anders, als hätte die Drohung, jene zu überraschen, die nicht wachsam sind, nur für Andere, und nicht auch für dich Geltung!

2. Nachdem der Herr dir kund gab, daß dein Tod unerwartet wie ein Dieb kommen werde, wenn du nicht wachsam bist, fügt Er noch hinzu, daß du nicht wissen wirst, um welche Stunde er zu dir kommen werde. Warum wohl dieß? Jesus will dir zu verstehen geben, daß Er wie ein Dieb ankommt, wenn du dich seiner am wenigsten versehen wirst, und Niemand wird es dir kund geben. Er

wird die Aerzte und Hausgenossen über seine Ankunft täuschen, so daß es dir Niemand wird sagen können. Und weißt du denn nicht, daß gar Viele von plötzlichen Zufällen dahingerafft werden, daß sie schon todt sind, bevor man sie sterben sieht? So wird es auch dir einst ergehen, ermahnt dich der Herr, wenn du nicht wachsam bleiben solltest; denn dieß ist eben die Strafe desjenigen, der auf wiederholte Ermahnung dennoch nicht aufwacht; er stirbt eines unversehenen Todes.

3. Bist du aber wachsam und eifrig im Dienste Gottes, dann wird der Herr nicht unerwartet wie ein Dieb, sondern vielmehr wie ein Freund kommen. Führst du jetzt ein Leben, das kraft deiner heiligen Gelübde dich nicht bloß äußerlich von den Gütern dieser Welt getrennt, sondern auch innerlich, der Neigung nach, von denselben losgeschält hat, so wird der Tod dir nichts Zeitliches, nichts Irdisches mehr zu nehmen haben, sondern der Herr wird dir himmlische und ewige Güter bringen. Sei daher immer auf die Ankunft des Herrn vorbereitet, und bewache dein Herz, damit es nicht ausarte, jene Dinge zu lieben und dich daran zu fesseln, die mit dem Tode ein Ende haben; dann wird für dich die Ankunft Christi in jener Stunde nicht die eines Räubers, sondern die eines ersehnten Freundes sein.

Evangelium für den Sonntag Quinquagesima.

(Luk. 18, 31—43.)

Jesus weissagt seine Leiden und heilt bei Jericho einen Blinden.

In derselben Zeit nahm Jesus die Zwölf zu sich und sprach zu ihnen: Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird Alles in Erfüllung gehen, was durch die Propheten über den Menschensohn geschrieben worden ist. Denn Er wird den Heiden überliefert, verspottet, gegeißelt und angespieen werden; und nachdem sie Ihn werden gegeißelt haben, werden sie Ihn tödten, und am dritten Tage wird Er wieder auferstehen.

Sie aber verstanden nichts von diesen Dingen; es war diese Rede vor ihnen verborgen, und sie begriffen nicht, was damit gesagt ward. Und es geschah, als Er sich Jericho näherte, saß ein Blinder an dem Wege und bettelte. Und da er das Volk vorbeiziehen hörte, fragte er, was das wäre? Sie aber sagten ihm, daß Jesus von Nazareth vorbeikomme. Da rief er und sprach: Jesu, Sohn Davids, erbarme dich meiner! Und die vorangingen, fuhren ihn an, daß er schweigen sollte. Er aber schrie noch viel mehr: Sohn Davids, erbarme dich meiner! Da blieb Jesus stehen und befahl, denselben Ihm zuzuführen. Und als er sich genähert hatte, fragte Er ihn und sprach: Was willst du, daß ich dir thun soll? Er aber sprach: Herr, daß ich sehend werde. Und Jesus sprach zu ihm: Sei sehend! dein Glaube hat dir geholfen! Und sogleich ward er sehend, und folgte Ihm nach und pries Gott. Und alles Volk, das es sah, lobte Gott.

Betrachtung.

Quid tibi vis faciam? at ille dixit: Domine, ut videam. Luc. 18, 41.

Was willst du, daß ich dir thun soll? Er aber sagte: Herr, daß ich sehen werde. Luk. 18, 41.

1. Betrachte den Zustand deiner Seele, vorgebildet an diesem armen Blinden von Jericho. Arm und des Augenlichts beraubt saß er an der Straße, um von den Reisenden seinen Lebensunterhalt zu erbetteln. Erwäge, ob du nicht diesem gleich bist: blind für göttliche Dinge und für die ewigen Wahrheiten, aber freiwillig blind, weil du deinen Geist so wenig mit ihnen beschäftigest und nur immer auf zeitliche Dinge bedacht bist; arm an Tugend, weil du bisher müßig gesessen bist und keinen Schritt zur Erlangung der Vollkommenheit gemacht, und weil du von den Geschöpfen die Befriedigung aller deiner unordentlichen Neigungen erbettelt hast? Erkenne dein Elend, beweine es und bitte den Herrn demüthig, daß Er dir die Gnade verleihen wolle, aus einem so elenden Zustande herauszukommen.

2. Das einzige Mittel für den Blinden von Jericho bestand darin, mit Vertrauen zu Jesu seine Zuflucht zu nehmen, und großmüthig alle Vorwürfe und Hindernisse, die man ihm machte, zu verachten und zu überwinden. „Sie fuhren ihn mit rauhen Worten an und hießen ihn schwiegen. Er aber schrie noch mehr: Jesu, du Sohn Davids! erbarme dich meiner!" (Luk. 18, 39.) Auch du sollst, um von deinem Elende befreit zu werden, mit Vertrauen zur mitleidsvollen Güte des Herrn deine Zuflucht nehmen. Um aber dieß auszuführen, mußt du alle jene Schwierigkeiten und Hindernisse standhaft überwinden, welche sowohl in dir, als auch außer dir dich davon abwendig machen wollen. Du mußt in dir deine lärmenden Leidenschaften, außer dir alle Schwierigkeiten besiegen, welche deine Freunde, aus falscher Liebe zu dir, gar oft dir in den Weg legen; du mußt den Neigungen der Sinnlichkeit, den Schmeicheleien und Versuchungen des Teufels Widerstand leisten, und vor Allem die bösen Gewohnheiten ablegen, nach dem Beispiele des Blinden, der sein Kleid wegwarf und aufsprang. Und widerstehst du herzhaft dem Andrange dieser Hindernisse, und bleibst du beharrlich im Gebete, die Hilfe des Herrn zu erlangen, so kannst du versichert sein, deine Bitten werden erhört werden.

3. Christus sprach zum Blinden: „Was willst du, daß ich dir thun soll?" um dadurch seine Geneigtheit zu zeigen, ihm jede Gnade zu erweisen. Stelle dir vor, als spräche dieselben Worte der Herr auch zu dir voll Verlangens, mehr Gnaden dir zu gewähren, als du begehren kannst. Doch Er will, daß du sie durch das Verdienst des Glaubens und durch die Beharrlichkeit in deinem Gebete begehrest und erhaltest, damit Er auch zu dir, wie zu dem Blinden sagen könne: „Dein Glaube hat dir geholfen." Der Blinde verlangte nur das Licht der Augen, um aus seinem Elende erlöst zu werden! Also sollst auch du vor Allem den Herrn bitten, Er möge dir die Augen des Geistes aufschließen und dich erleuchten;

denn dieß ist das wirksamste Mittel, den Sündenstand zu verlassen und den Fußstapfen Christi nachzufolgen, nach dem Vorbilde, das der Blinde dir gibt: „Und er folgte Ihm nach und verherrlichte Gott."

Montag nach dem Sonntag Quinquagesima.

Visa itaque turba de retro et ab ante adorantes, dicite in cordibus vestris: Te oportet adorari. Baruch 6, 5.

Wenn ihr also rückwärts und vorwärts Schaaren sehet, welche die Götzen anbeten, so sprechet in eurem Herzen: dir, o Herr, gebührt Anbetung. Baruch 6, 5.

1. Die Ermahnung, welche Gott seinem Volke gab, als es in die Sklaverei nach Babylon geführt wurde, enthält einen überaus schönen, ja nothwendigen Grundsatz für das geistliche Leben eines Religiosen. „Wenn ihr in jene Stadt eintreten werdet (sagte er ihnen), so werdet ihr sie voll falscher Gottheiten finden, welche das unsinnige Volk durch alle Straßen im Triumphe herumtragen wird; lasset euch aber nicht bethören, achtet nicht darauf und verehret sie nicht, sondern erinnert euch, daß ich der wahre Gott bin, und verehret mich in eurem Herzen." Auch dir wird es viel Mühe kosten, die Grundsätze des Glaubens festzuhalten beim Anblicke so vieler Menschen, welche gegen dieselben reden und predigen und handeln, und so Abgötterei treiben, der eine mit Sinnenlust und Bequemlichkeit, der andere mit Geld, ein dritter mit Ruhm und Ehre u. s. w. Um da fest zu stehen, sollst du in deinem Herzen diesen Irrthum verabscheuen und zu dir selbst sprechen, Alle diese täuschen sich; ich aber will, von diesem weltlichen Treiben unbeirrt, meinem armen, verlassenen

und am Kreuze leidenden Erlöser dienen und Ihn allein anbeten. Machst du es nicht so, dann schwebst du in Gefahr verloren zu gehen; denn das böse Beispiel, das so mächtig wirkt, wird dein Herz verkehren, und dich nach und nach die wahren und ewigen Güter verachten lassen.

2. Betrachte, welch großen Einfluß das Beispiel derjenigen, welche nach zeitlichen Gütern verlangen, auf dein Herz ausübt, es zu verkehren. „Wenn ihr rückwärts und vorwärts Schaaren sehet;" Schaaren, welche in der Welt, und Schaaren, welche im Ordensstande leben. Wohl wird es dir nicht schwer fallen, die verkehrten Ansichten der Weltleute zu verachten, aber wie schwer wird es für dich sein, über die verkehrten Ansichten derjenigen dich zu erheben, mit denen du zusammen lebst. Es werden recht Viele von ihnen hinter dir stehen, sei es an Alter, an Geschicklichkeit oder an Ansehen; allein Viele werden auch vor dir sein. Und wie oft werden diese dich zu verleiten suchen, der Ehrfurcht und Sinnlichkeit zu huldigen, statt dich davon abzuhalten! Mögen sie also vor dir oder hinter dir stehen, verachte sie, wenn sie weltlichen Dingen anhängen, als wie gemeine Schaaren, und setze dich muthvoll dem allgemeinen Irrthum entgegen, gleich einem Tobias, welcher, als er Alle das Götzenbild Jeroboam's anbeten sah, sich allein zurückzog, den wahren Gott im Tempel zu Jerusalem anzubeten.

3. Betrachte endlich, daß du nicht schuldig bist, gegen die gemeine Schaar dich zu äußern, wenn du dich dem Beispiele derselben entgegen stemmst. Ein solches Unternehmen wider so Viele vor dir und nach dir würde nicht bloß erfolglos sein, sondern dir wohl zu schwer werden; du sollst nur in deinem Herzen widersprechen: „Sprechet in euerem Herzen: dir, o Herr, gebühret Anbetung!" Dieß aber sollst du nicht bloß einmal thun, sondern so oft du, sei es zu Hause oder auf dem Wege, in der Kloster-Gemeinde oder in dem nothwendigen Verkehr mit Weltleuten, irgend ein böses Beispiel bemerkst, das

deine Neigung zur Ehrfurcht und Sinnlichkeit aufregen könnte. Wenn du diese Mahnung bei vorkommenden Gelegenheiten dir lebendig vor Augen hältst, so kann sie hinreichen, dich in der Treue zu bewahren und den wahren Gott um so elender Götzen willen nicht zu verlassen.

Dienstag nach dem Sonntag Quinquagesima.

Ducunt in bonis dies suos, et in puncto ad inferna descendunt. Job 21, 13.

Sie bringen ihre Tage in Wohlleben zu, und in einem Augenblicke steigen sie zur Hölle hinab. Job 21, 13.

1. Betrachte, wie wenig du Ursache hast, die Weltleute um ihre Freuden zu beneiden. „Sie bringen ihre Tage in Wohlleben zu!“ Doch wie wenig Tage sind es! Und kann sich auch wohl nur ein Einziger aus ihnen rühmen, nur ein Jahr lang volle Zufriedenheit genossen zu haben? In einem ganzen Jahre wird vielleicht kaum Ein Tag gewesen sein, den er mit vollkommener Zufriedenheit hat beschließen können. Allerdings bringen sie ihre Tage zu in Festlichkeiten, Unterhaltungen, Lustbarkeiten und Trinkgelagen; aber wie viele Bitterkeit müssen sie fortwährend hinabschlucken, während sie auf Befriedigung ihrer Lüste bedacht sind! Ueberdieß sind diese Bitterkeiten viel schärfer als jene, welche du im Ordensstande zu kosten hast. Und gesetzt auch, es gäbe nichts Anderes, so würde der Stachel des bösen Gewissens schon hinreichen, sie unglücklich und elend zu machen. Beneide sie daher nicht, im Gegentheile sollst du Mitleiden mit ihnen haben.

2. Du sollst sie aber auch dann noch bemitleiden, wenn sie wirklich immer zufrieden leben würden, denn wenn sie auch jetzt ihre Lebenstage in Wohlleben dahin bringen, so steigen sie dann in die Hölle hinab, um in

einer ewig dauernden, qualvollen Nachtwache jene kurzen Vergnügungen abzubüßen, welche sie in ihrem Unverstande vor der Zeit genossen haben. Soll es dir also nicht tausendmal wünschenswerther sein, jetzt eine kurze Zeit lang dich in Buße, in Armuth und vollkommener Unterwürfigkeit auf das ewige Freudenfest im Himmel vorzubereiten, als nach kurzem Wohlleben den erschrecklichsten Bußtag beginnen zu müssen, einen Bußtag, der kein Ende mehr nimmt, und der die Verworfenen wegen jener Zügellosigkeit, die sie ihren Neigungen gestatteten, in Ewigkeit als Sklaven des Satans in Ketten und Fesseln geschmiedet halten wird? Da werden sie ihres Geizes wegen in einem Zustande von so großer Armuth sich befinden, daß sie, aller Güter und alles Trostes beraubt, auch nicht einen Tropfen Wassers bekommen können. Dieser Bußtag wird auch ihre Gaumenlust durch ein Fasten peinigen, das nie mehr unterbrochen wird, außer durch Speise von brennendem Schwefel und glühendem Blei, durch Natterngift und Drachengalle. Dieser Bußtag wird auch ihren Leib, wegen der genossenen Wollust, ganz vom Feuer durchglühen, von Skorpionen zernagen und durch tausend Arten von Peinen eine Ewigkeit hindurch foltern und quälen. Für jedes Laster wird ihnen eine eigene Pein vorbereitet, die sie in der Hölle erhalten sollen. Jetzt urtheile selbst, ob der gut daran ist, der da Vergnügungen sucht oder Feste feiert, auf welche ein so schaudervoller ewiger Bußtag folgt?

3. Zu all diesen Uebeln kommt noch das hinzu, daß dieser Uebergang in einem Augenblicke vor sich geht (in puncto descendunt). „In einem Augenblicke fahren sie hinab in die Hölle.“ Dieser Uebergang ist um so schrecklicher, da es so plötzlich vom Lachen zum Weinen, von Ausgelassenheit zur Marter und Qual, von Freuden zu Peinen übergeht! Immer wird in Erfüllung gehen das Wort des Herrn: „In einem Augenblicke steigen sie zur Hölle,“ entweder weil sie nicht selten im Augenblicke ihrer fröhlichen Unterhaltungen vom plötz-

lichen Tode dahingerafft werden, oder weil sie durch die schwere Schuld ihrer abscheulichen Sünden, die sie mitten in ihren Unterhaltungen begehen, und die wie Blei auf ihnen lastet, schon der Hölle anheimfallen, und hierauf, ohne Zeit zur Besserung mehr zu bekommen, unversehens in jenen Abgrund wirklich hineinstürzen. O erkenne das Elend dieser Weltleute und danke dem Herrn, daß er dich in seiner Barmherzigkeit in den Ordensstand, diesen sicheren Hafen des Friedens und der Ruhe, hereingeführt hat!

Am Aschermittwoch.

Memento homo, quia pulvis es et in pulverem reverteris!

Gedenke, o Mensch! daß du Staub bist und wieder zu Staub werden wirst! Röm. Rituale.

1. Gott hat den Menschen unsterblich geschaffen, sowohl in Beziehung auf die Seele, als auch auf den Leib. (Creavit hominem inexterminabilem. Sap. 2, 23.) Er schmückte ihn mit seiner Gnade und mit der ursprünglichen Gerechtigkeit, vermöge welcher er sich der Herrschaft über seine Sinne sowie über alle Geschöpfe erfreute. In diesem Zustande wäre er nach einiger Zeit aus dem irdischen Paradiese in das himmlische übergegangen, um ewig in Gott glückselig zu sein. Weil aber Adam dem göttlichen Gebote nicht gehorchte, so wurde er all dieser Güter beraubt und verurtheilt, neunhundert Jahre lang über seinen Fall Buße zu wirken, und selbst diese Buße hätte zur Tilgung seiner Schuld nicht hingereicht ohne die unendlichen Verdienste des verheißenen Erlösers. Nun erwäge, wie du, so oft du gesündigt, dir selbst alle jene Uebel verdoppelt hast, welche Adam sich und seinen Nachkommen zugezogen hat. Welche Buße für so viele Schulden hast du bisher gewirkt? Und wenn, um die Schuld Adam's

zu tilgen, die Verdienste Christi allein nicht genug waren ohne die Buße Adam's, so sind sie auch nicht genug, um deine Schulden zu tilgen ohne deine Buße. Greife also zur Buße, ergänze was an dem Leiden Christi noch mangelt, namentlich in diesen Tagen des Ernstes, in dieser Zeit der Buße.

2. Wie man einen Empörer nicht bloß seiner Güter beraubt und ihn zur Strafe des Hochverrathes verurtheilt, sondern wie auch sein Haus zerstört wird, ebenso wurde auch die Wohnung, d. i. der Leib Adam's verurtheilt, von dem Tode zerstört und zu Staub zu werden. Als ein Kind Adam's und als ein Erbe seiner Uebel bist auch du zum Tode verurtheilt, und du bist es überdieß durch deine eigenen und persönlichen Sünden. Wie kannst du also dahin leben uneingedenk des Todes und so gefesselt an diese Erde, als ob du sie niemals verlassen müßtest? Wirke Buße mit allem Ernst und Eifer und denke an den Tod, der als Strafe für die Sünde über uns Alle verhängt ist! Dieser Gedanke wird dir ein mächtiges Mittel sein, um nicht mehr in neue Sündenschuld zu fallen: „Gedenke deiner letzten Dinge und du wirst nicht sündigen.“ (Eccl. 28, 6.)

3. Die heilige Kirche streut an diesem Tage dir Asche auf das Haupt, damit du dich lebhaft erinnern möchtest, daß du deine Wohnung auf dieser Erde in Kürze wirst räumen müssen, und daß dein Leib zuerst die ekelhafteste Speise der Würmer, und dann endlich in Staub verwandelt werden wird. Du sollst daraus lernen, die gegenwärtigen und vergänglichen Dinge zu verachten und für künftige und ewige Güter dadurch zu sorgen, daß du der göttlichen Gerechtigkeit für deine Schulden durch wahre Buße genugzuthun trachtest. Gedenke also des Todes, und laß keinen Tag vorüber gehen, an dem du nicht ernstlich an die Kürze deines Lebens, an die Gewißheit deines bevorstehenden Todes und an die Ewigkeit gedacht hast, an jene Ewigkeit, die nach dem Tode dich aufnimmt, und die entweder eine glückliche oder unglückliche sein wird.

Donnerstag nach dem Sonntag Quinquagesima.

Ut cognoscat mundus, quia diligo patrem, ... surgite, eamus hinc. Joan. 14, 31.

Damit die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, ... stehet auf, laßt uns von hinnen gehen. Joh. 14, 31.

1. Als die Stunde gekommen war, daß Jesus auf den Oelberg gehen und sein Leiden beginnen sollte, sprach Er zu seinen Jüngern: „Damit die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, laßt uns von hinnen gehen," d. h. laßt uns schnell gehen, jenes Werk zu vollführen, das er mir auferlegt hat. Der Herr wollte dadurch uns zeigen, daß die Liebe zu Gott nicht in zärtlichen Empfindungen des Gefühles, nicht in leeren Wünschen, nicht in Thränen, sondern in dem ernsten und festen Entschlusse bestehe, aus Liebe zu Ihm Leiden, Kreuz und Verachtung bereitwillig und muthig zu ertragen. Willst du erkennen, ob du Gott wahrhaft liebst? Erforsche dich, wie gerne du jene Verdemüthigungen, jene Beschwerden auf dich nimmst, welche der Herr durch deine Vorgesetzten oder durch deine heilige Regel dir auferlegt. Lerne aus dem Beispiele Jesu, manches mühevolle Werk, das dir Gelegenheit darbietet, zu seiner Ehre zu leiden oder zu wirken, gerne zu übernehmen, jede Mühseligkeit des Leibes, jede Verunglimpfung deiner Ehre freudig zu erdulden und dabei dich aufzumuntern mit den Worten: Ich will bereitwillig dieses Leiden auf mich nehmen und dieses Werk vollbringen, auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe. So kannst du gewiß sein, daß du Gott liebest.

2. Bevor der Heiland auf den Oelberg hinaus ging, sagte Er seinen Aposteln die Verwirrung vorher, welche sie Alle bei seinen Leiden überfallen würde: „Diese Nacht werdet ihr Alle an mir Aergerniß nehmen."

(Matth. 26, 31.) Besonders sprach Er dieß in Beziehung auf Petrus, der mit mehr Eifer als alle Anderen sich voll Bereitwilligkeit erklärte, mit Ihm zu leiden, ja selbst zu sterben: „Herr! ich bin bereit mit dir in den Kerker und in den Tod zu gehen.“ (Luk. 22, 33.) Und obgleich ihm der Herr voraussagte, daß er Ihn nicht nur verlassen, sondern sogar dreimal verläugnen würde, so wollte er doch dem mehr glauben, was ihn sein Eifer glauben machte, als dem, was ihm sein göttlicher Meister ankündigte. Aber siehe da, wie man sich auf seine guten Vorsätze verlassen kann! So feurig sie auch immerhin beim Gebete sein mögen, so verdienen sie dennoch ihr Lob erst dann, wenn sie bei gebotener Gelegenheit wirklich ausgeführt werden. Fühlest du in diesen heiligen Tagen der Buße in deinem Herzen ein Verlangen, Jesu auf dem Kalvarienberge Gesellschaft zu leisten, o so bitte Ihn demüthig und recht innig um die Gnade der Beharrlichkeit; denn ohne seinen hilfreichen Beistand wirst du Ihn bald weit schmählicher verlassen, als Petrus gethan hat.

3. Betrachte die Worte, welche der Herr für Petrus sowohl, wie für seine Mitjünger beifügte: „Simon, Simon! sieh, der Satan hat begehrt, euch wie den Weizen zu sieben“ (Luk. 22, 31.), womit Er sie warnen wollte, Ihn zur Zeit seines Leidens nicht zu verlassen. Auf die nämliche Weise verfährt der Satan mit uns. Nie ist er mehr beflissen, uns vom Guten abzubringen und zum Bösen zu verlocken, als gerade dann, wenn er uns voll Eifer und Bereitwilligkeit merkt, für Gott große Dinge zu unternehmen und zu seiner Ehre zu leiden. Daher sollst du nicht vermessentlich auf dich selbst und auf deine guten Vorsätze oder Wünsche bauen, sondern du sollst mit desto mehr Ernst an das Gebet dich halten und mit tiefster Demuth dich dem Herrn anempfehlen, wie Er selbst es den Aposteln an's Herz gelegt hat: „Betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet.“ (Luk. 22, 40.)

Freitag nach dem Sonntag Quinquagesima.

Coepit contristari et moestus esse. Matth. 26, 37.
Er fing an betrübt und traurig zu werden. Matth. 26, 37.

1. Betrachte, wie der Herr nach nichts ein größeres Verlangen zeigte, als den Kelch seines Leidens zu trinken: „Ich muß mit einer Taufe getauft werden, und wie drängt es mich, bis sie vollbracht ist.“ (Luk. 12, 50.) Nichtsdestoweniger wurde Er, da die Stunde seines Leidens herannahte, von unaussprechlicher Furcht, Schrecken, Betrübniß und Traurigkeit auf dem Oelberge überfallen. Und warum wohl? Jesus hätte diese niederschlagenden Gedanken auch ferne halten und dem Tode freudig entgegen gehen können, leichter wie so viele Märtyrer, die mitten in ihren Peinen jauchzten und frohlockten. Doch nein, Er wollte diese Betrübniß erdulden, um uns zu trösten und zu belehren, daß in den Sinnen eine große Verwirrung statt finden, aber dennoch im geistigen Theile des Menschen zu gleicher Zeit eine große Tugend vorhanden sein könne. Du verlangst den Gehorsam, die Liebe, die Abtödtung oder eine andere Tugend zu üben, aber es erhebt sich in dir ein großer Widerwille gegen jene Tugendübung, du wirst verzagt und es scheint dir, als hättest du jedes Verdienst für jenes heilige Verlangen schon verloren. Allein weit entfernt! im Gegentheile ist es jetzt Zeit, sogar den höchsten Grad der Tugend zu erringen; denn die Tugend besteht keineswegs darin, daß die Leidenschaften schweigen, daß keinerlei Versuchung uns befällt, und daß die Seele vollkommene Ruhe genießt, sondern sie besteht in der festen Entschiedenheit des Willens und im muthigen Kampfe, um alle Regungen der verdorbenen Sinnlichkeit zu unterdrücken.

Siehe, dazu will dich der Herr durch sein Beispiel ermuntern. Kein Mensch wurde jemals von so schweren Kämpfen des niedern Theiles der Seele befallen, als unser göttlicher Heiland Jesus Christus zur Zeit, da Er im Begriffe stand, in den Kreuzestod zu gehen. Sollte dich dieß nicht ermuntern, den Widerstand deiner empörten niederen Natur zu bekämpfen, um so mehr, da Jesus durch seine erlittenen Kämpfe dir die besondere Gnadenhilfe verdient hat, damit du allezeit siegreich aus diesem innerlichen Streite hervorgehen kannst?

2. Betrachte, wie Jesus, niedergedrückt von jener Todesangst und zur Erde gebeugt, demüthig bittend sich zum Vater wendet, um Hilfe und Trost zu erlangen, nicht etwa, als ob Er nicht selbst jener innerlichen Bedrängnisse sich hätte entledigen können, sondern um dir zu zeigen, wohin du dich wenden sollst, um jene Anfälle der Leidenschaften beherrschen zu können. In jener trüben Stimmung und Traurigkeit, worin du dich befindest, bist du freilich nicht im Stande, mit fühlbarem Eifer zu beten und Gott dein Anliegen mit Rührung vorzutragen; doch das thut nichts. Auch Jesus hat auf dem Oelberge durch drei Stunden kein anderes Gebet verrichtet, um von seinem Vater Hilfe zu erflehen, als daß Er die Worte immer wiederholte: „Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch vor mir vorüber. Aber nicht, wie ich will, sondern wie du willst.“ (Matth. 26, 39.) O wüßtest du, welche Kraft und welches Verdienst man erlangt, wenn man mitten in innerlicher Trostlosigkeit mit Demuth und gänzlicher Hingebung sich zu Gott wendet, dann würdest du ein größeres Verlangen haben, lieber eine halbe Stunde im trockenen Gebete zuzubringen, als viele Stunden in Tröstungen des Geistes zu schwimmen.

3. Betrachte, wie der göttliche Heiland, wiewohl selbst in das tiefste Meer innerlicher Bitterkeit versenkt, dennoch seiner Jünger nicht vergißt, und nicht unterläßt, sie vor Gefahren zu warnen, ihre Schläfrigkeit ihnen zu

verweisen und sie zum Gebete zu ermuntern. Und du hast kaum angefangen mit einem Leiden zu kämpfen, so wirst du schon nachlässig in Besorgung deines Amtes, im Gebete, in den Uebungen der Nächstenliebe! Und doch wäre gerade dieses die Zeit, mit mehr Verdienst und Tugend zu wirken. Gute Werke, bei innerlichem Troste verrichtet, gefallen dir selbst, werden sie aber verrichtet in geistlicher Bitterkeit, dann gefallen sie Gott und befestigen dich mehr in der Tugend.

Samstag nach dem Sonntag Quinquagesima.

Tristis est anima mea usque ad mortem. Marc. 14, 34.

Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Mark. 14, 34.

1. Betrachte die drei Hauptursachen der innerlichen Betrübniß und Beängstigung des göttlichen Heilandes. Die erste war, weil Er mit Einem Blicke alle Schmerzen und Peinen, alle Schmähungen und Mißhandlungen, die Er bei seinem bevorstehenden Leiden und bei seinem Tode am Kreuze leiden sollte, vor seiner Seele sich entfalten sah. Andererseits erkannte Er die Würde und den Werth seines göttlichen Lebens, von dem jeder einzelne Augenblick kostbarer war, als das Leben aller möglichen Geschöpfe; somit mußte der untere Theil seiner Seele, jedes Trostes beraubt, von dem höchsten Schauder ergriffen werden. Du siehst deinen Erlöser aus Liebe zu dir versenkt in ein Meer von Bitterkeit, und dieß sollte dich nicht bewegen, Ihn mit den Gefühlen einer wahren Liebe zu bemitleiden? Wenigstens danke Ihm für dieß unerhörte innerliche Leiden, das Er deinetwegen erduldete, und laß dir jene inneren Trübsale niemals zu schwer fallen, welche manchmal in seinem Dienste dich treffen.

2. Die zweite Ursache der innerlichen Beängstigung

Jesu war der Schmerz über alle die entsetzlichen Beleidigungen, womit die Menschen seinem himmlischen Vater begegneten. Jeder gut geartete Sohn wird nothwendig mit tiefer Betrübniß erfüllt, wenn er seinen theuren Vater beleidigt sieht. Doch welcher Sohn hat mehr kindliche Liebe, als Jesus? Ohne Maß war seine Liebe zu seinem himmlischen Vater, ohne Maß war darum auch sein Schmerz, ihn von uns beleidigt zu sehen, besonders, da Jesus für uns Bürge geworden ist. Als solchen schmerzten Ihn unsere Sünden, als wären es seine eigenen, oder als hätten wir auf seine Rechnung gesündiget. Dieser Schmerz mußte der Zahl und der Schwere der Sünden aller Menschen entsprechend sein, damit jener namenlose und abscheuliche Mißstand auf der Welt nicht länger mehr bestehen würde, daß Gott von allen Menschen auf die gröbste Weise beleidiget werde, ohne daß ein Mensch auf der Welt einen angemessenen und gotteswürdigen Schmerz hätte. Du selbst wirst nie deine Sünden mit gebührender Reue verabscheuen können, da du die Tiefe der Bosheit zu ermessen niemals im Stande sein wirst. Lerne von Jesu, wie du sie bereuen sollst, und opfere deinen unvollkommenen Schmerz dem Herrn auf in Vereinigung mit jenem Schmerze, den Jesus hatte, um für deine Sünden Genugthuung zu leisten.

3. Die dritte Ursache der Traurigkeit Jesu war die Erkenntniß, daß für eine unzähbare Menge Menschen, wegen ihrer Bosheit, sein Leiden und sein Tod am Kreuze keine Frucht bringen werde, und die Erkenntniß, daß seine Erlösung für sehr Viele nur wenig wirksam und fruchtbar sein werde der Lauigkeit wegen, womit sie der Gnadenhilfe, die Er uns verdiente, entsprechen würden. Diese letzte Bitterkeit hatte gar keine tröstliche Seite; sie ward reine Bitterkeit, weil weder der Gewinn für die Ehre seines Vaters, noch der Gewinn für unser Heil sie versüßte. Wie groß ist der Antheil, womit du diese Bitterkeit durch deinen Undank, durch deine Gleichgiltigkeit, durch deine Nachlässigkeit und Lauigkeit vermehrt hast? Ist es möglich, daß du, statt mit deinem Erlöser Mitleid zu haben, bei seiner

unaussprechlichen Traurigkeit im Oelgarten sein Leidwesen durch träges, undankbares Leben noch vermehren wolltest? So wie du die innere Beängstigung deines Erlösers durch deine Sünden vermehrt hast, so kannst du Ihm jetzt nur dadurch Trost verschaffen, daß du ein eifriges Leben beginnest und aus den Verdiensten seines heiligen Leidens dir reichlichere Früchte sammelst.

Evangelium für den ersten Sonntag in der Fasten.

(Matth. 4, 1—11.)

Jesus wird in der Wüste vom Teufel versucht.

Zur selben Zeit ward Jesus vom Geiste in die Wüste geführt, damit Er von dem Teufel versucht würde. Und als Er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, darnach hungerte Ihn. Und es trat der Versucher zu Ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden. Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben: Nicht vom Brode allein lebt der Mensch, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt. Dann nahm Ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte Ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu Ihm: Bist du Gottes Sohn, so stürze dich hinab; denn es steht geschrieben: Er hat seinen Engeln deinetwegen befohlen, und sie sollen dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stossest. Jesus aber sprach zu ihm: Es steht wieder geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen! Abermal nahm Ihn der Teufel auf einen sehr hohen Berg und zeigte Ihm alle Königreiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu Ihm: Dieß Alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: Weiche, Satan! denn es steht geschrieben: Den Herrn deinen Gott sollst du anbeten, und Ihm allein dienen. Alsdann verließ Ihn der Teufel, und siehe, die Engel traten hinzu und dienten Ihm.

Betrachtung.

Jesus ductus est in desertum a spiritu, ut tentaretur a diabolo. Matth. 4, 1.

Jesus ward vom Geiste in die Wüste geführt, damit Er vom Teufel versucht würde. Matth. 4, 1.

1. Der Geist, welcher den Herrn in die Wüste führte, wo der Satan Ihn versuchen sollte, war der heilige Geist selbst. Lerne daraus, wie Gott die Gerechten mannigfachen Versuchungen aussetzt wegen der vielen Vortheile, welche diese mit sich führen. Der erste Vortheil ist: sie begründen eine festere Demuth, indem sie uns zeigen, wie geneigt wir Alle selbst zu den abscheulichsten Fehlern sind; zweitens: sie begründen eine festere Vereinigung mit Gott, weil wir dabei erkennen lernen, daß wir ohne seine Hilfe zu Grunde gehen würden; und drittens: wer den Versuchungen männlichen Widerstand leistet, übt dadurch viele Tugendakte und erlangt so einen reichen Schatz von Verdiensten. Du sollst also bei deinen Versuchungen nicht erschrecken, sondern vielmehr bedenken, daß es nun an der Zeit sei, männlich zu kämpfen, um desto ausgezeichneter von dem Herrn gekrönt zu werden. Er wird indeß es nicht ermangeln lassen, dir die nöthige Hilfe zu geben, um zu überwinden, wenn anders du von deiner Seite es an deiner Mitwirkung nicht fehlen lassen wirst.

2. Jesus hatte sich durch Gebet und durch strenges vierzigtägiges Fasten zum Kampfe vorbereitet. Sieh da die Waffen, womit du dich versehen mußt, um den Angriffen des Feindes widerstehen und alle Versuchungen überwinden zu können! Es sind Fasten und Abtödtung, um den Muthwillen des widerstrebenden Fleisches zu schwächen, das sich mit dem Satan in Verbindung setzt und mit ihm einverstanden ist; es ist Gebet, um dich mit Gott zu verbinden, da du allein einem Feinde nicht

widerstehen kannst, der dich an Kräften weit übertrifft. Wenn du diese zwei Mittel nach dem Beispiele des Herrn als Vorbereitung zu den Versuchungen recht gebrauchest, so kannst du des Sieges gewiß sein; denn Gott verweigert seine Gnade dem nicht, der thut, was in seinen Kräften liegt. (Deus facienti, quod est in se, non denegat gratiam.)

3. Betrachte die drei Arten von Versuchungen, durch welche Christus von dem Satan angefallen wurde. Die erste war die Gaumenlust. Die pflegt auch sonst bei Vielen die erste zu sein, und sucht unter dem Vorwande der Gesundheit ihr lüsternes Geschäft zu betreiben (sub umbra sanitatis negotium voluptatis), indem sie bessere und feinere Speisen verlangt, und eben dadurch der Sinnlichkeit Zunder und Nahrung gibt.

Die zweite Versuchung zielte auf Stolz und Eitelkeit: „Wenn du Gottes Sohn bist, so stürze dich da hinab." Auf diese Weise verlor Lucifer den Himmel und Adam das irdische Paradies, und wie viele Ordensleute richten sich dadurch noch immer zu Grunde! „Der Anfang jeder Sünde ist der Stolz." (Eccl. 10, 25.)

Die dritte Versuchung zielte auf die entsetzlichste Abgötterei, indem Ihm der Teufel lügenhaft die Herrschaft über alle Reiche der Welt versprach, wenn Er vor ihm niederfallen und ihn anbeten würde. Bei Vielen sind nicht so viele Verheißungen nöthig, um ihre Kniee und ihr Herz vor dem Teufel zu beugen. Um wie viel geringeren Preis erlangt es oft der Teufel, daß man Christo den Rücken kehre und ihm diene! Willst du gegen diese Gefahr gesichert sein, so ahme den frommen König David nach, welcher von sich selbst gesprochen: „Ich umgab mich mit einem Bußkleid und demüthigte durch Fasten meine Seele und mein Gebet wird immer aus meinem Herzen steigen." Vor Allem unterlaß es nicht, deine Versuchungen aufrichtig deinem Seelenführer zu entdecken, indem dieß ein vortreffliches

Mittel ist, sie zu besiegen; ja ein sicheres Mittel, um gar nicht versucht zu werden, besteht darin, nicht allein zu sein, sondern Jemanden als sicheren Führer zu haben.

Montag nach dem ersten Fastensonntag.

Apparuit illi angelus de coelo, confortans eum. Et factus in agonia prolixius orabat; et factus est sudor ejus sicut guttae sanguinis decurrentis in terram. Luc. 22, 43. 44.

Es erschien Ihm ein Engel vom Himmel, und stärkte Ihn. Und als Ihn Todesangst befiel, betete Er länger; und sein Schweiß ward wie Tropfen Blutes, das auf die Erde rann. Luk. 22, 43. 44.

1. Betrachte den göttlichen Erlöser in seiner Traurigkeit am Oelberge. Lange hatte Er zum Vater gefleht, da wurde Ihm der Erzengel Gabriel (welcher Name Stärke Gottes bedeutet) gesandt, um Ihn zu stärken. Wenn du in deinen Nöthen dich an Gott wendest, um Hilfe zu erlangen, so bist du unzufrieden, wenn du nicht immer gleich erhört wirst. Aber wie kannst du noch klagen, daß Gott zögert, deine oft so kalten und so wenig ehrfurchtsvollen Bitten zu erhören, nachdem Er das heiße und demuthsvolle Flehen seines eigenen vielgeliebten Sohnes so lange unerhört ließ? Gott zögert oft, Gnaden zu gewähren, nicht weil Er sie uns nicht gerne geben will, sondern weil wir auf diese Weise durch öftere Uebung des Glaubens, der Demuth und anderer Tugenden uns fähig machen, reichlichere Gnaden zu empfangen.

2. Jesus wurde von dem Erzengel in jener innerlichen Beängstigung, die Er durch den natürlichen Widerstand des untern Theiles der Seele gegen den Kreuzestod empfinden mußte, weder getröstet, noch davon befreit, sondern nur im Geiste durch die Vorstellung jener Früchte

gestärkt, welche aus seinem Tode zur Ehre seines Vaters, zum Heile der Menschen und zur Verherlichung seiner heiligsten Menschheit erwachsen würden. Durch diese Stärkung wurde zwar der höhere Wille entschlossener, allein der niedere Theil noch mehr von Furcht und Traurigkeit niedergedrückt. Siehe daraus, auf welche Weise der Herr diejenigen erhört, welche Ihm am theuersten sind: Er befreit sie nicht von jenen Mühseligkeiten, welche sie leiden, aber Er gibt ihnen Kraft, sie zu ertragen, Stärke, um den Widerstand der sinnlichen Natur zu überwinden. Bist du also von irgend einer Beschwerde am Leibe oder an der Seele befallen, so wende dich an den Herrn, daß Er dir zu Hilfe komme. Will aber der Herr, statt dich von deiner Last zu befreien, dir Kraft verleihen, sie mit Ergebung und Bereitwilligkeit zu tragen, so ist es noch besser für dich, weil du so reicher wirst an Tugend und Verdiensten.

3. Jesus gerieth, da die Furcht und Traurigkeit im niederen Theile seiner Seele immer größer wurde, endlich in solche Todesangst, daß selbst sein heiligstes Blut, welches wegen der Heftigkeit der Furcht natürlicher Weise dem Herzen zuströmte, durch das Liebesfeuer seines Herzens aus den Adern gedrängt wurde und durch alle Glieder seines Leibes herniederrann. „Sein Schweiß ward wie Tropfen Blutes, das auf die Erde rann.“ So groß war die Todesangst Jesu Christi am Oelberge, daß Er hätte sterben müssen, wenn nicht Gottes Macht in wunderbarer Weise Ihm das Leben erhalten hätte. Erwäge hier die Ursache dieser Traurigkeit und Betrübniß, dieser unendlich qualvollen und beängstigenden Gedanken! Jesus duldet diese Qual, um genugzuthun für unsere Sünden im Geiste, für die Gedankensünden. Wie jede, namentlich die überlegte schwere Sünde der That ihren Anfang nimmt in den Gedanken, so wollte Jesus die Sühnung und Genugthuung für unsere Sünden damit beginnen, daß Er an seinem Geiste diese furchtbare Angst, diese bis zur äußersten Todesnoth gehende Be-

trübniß auf sich nahm. Lerne daraus, was es für eine Bewandtniß hat mit den Gedankensünden, von denen die heilige Kirche (Trid. Sess. XIV.) lehrt, daß sie manchmal die Seele mehr verwunden als die Sünden in der That. Habe darum stets große Aufmerksamkeit auf deine Gedanken nach dem Rathe des weisen Mannes: „Bewahre mit allem Fleiße dein Herz (vor bösen Gedanken); denn aus dem Herzen kommt das Leben." (Sprüchw. 4, 23.)

Dienstag nach dem ersten Fastensonntag.

Judas unus de duodecim accedens ad eum osculatus est eum. Dixitque illi Jesus: Amice, ad quid venisti? Matth. 26, 47. 50.

Judas, einer von den Zwölfen, kam zu Ihm und küßte Ihn. Jesus aber sagte zu ihm: Freund, wozu bist du gekommen? Matth. 26, 47, 50.

1. Betrachte, in welche schauerliche Tiefe von Bosheit Judas, der Apostel, stürzte. Es ist ihm nicht genug, dem Leben des göttlichen Meisters nachzustellen und sein Blut um etliche Silberlinge zu verkaufen, er macht sich selbst zum Anführer einer wilden Horde, eines Auswurfes der Menschheit, und kommt mit lachendem Munde, mit dem Zeichen des Friedens, mit Freundesgruß Ihn zu verrathen. Zu einem solchen Uebermaß von Bosheit kam einer der vertrautesten Jünger, ein Apostel, der schon Teufel ausgetrieben und Wunder gewirkt hatte, weil er sich anfänglich vom Geiste des Geizes beherrschen ließ, und einen Theil jener gemeinschaftlichen Gaben, die der Herr seinen Händen anvertraute, von Zeit zu Zeit entwendete, um ihn seinen Verwandten zukommen zu lassen. Aehnliche Gefahren drohen nicht selten einem Ordensmann, der sich von irgend einer, vielleicht noch bösartigeren Leiden-

schaft beherrschen läßt und nicht ansteht, mit dem Gifte im Herzen den heiligen Sakramenten sich zu nähern und Christo den Verrätherkuß zu geben. Auch du bist vor dieser Gefahr nicht sicher. Daher wache über deine Leidenschaften, fürchte dich vor dir selbst und empfiehl dich recht innig der göttlichen Güte.

2. Jesus durchschaute die Tücke des Verräthers und ging deßungeachtet ihm freundlichen Antlitzes entgegen, umarmte ihn, empfing den Kuß des Friedens von ihm und gab ihm den schönen Titel eines Freundes: „Freund, wozu bist du gekommen?“ Wenn nun derjenige so liebevoll von Jesu behandelt wird, welcher kommt, Ihm das Leben zu rauben, wie soll derjenige, welcher voll Reue über seine Sünden zu den Füßen Jesu eilt, um bei Ihm wieder in Gnaden aufgenommen zu werden, nicht hoffen dürfen, mit offenen Armen der Liebe empfangen zu werden? Lerne aus dieser Sanftmuth, welche der Herr dem Judas bezeigt, demjenigen die Zeichen der Liebe nicht zu versagen, der dir etwa Verdruß verursacht hat. Welch trauriges Schauspiel, wenn man unter Personen, welche sich zur evangelischen Vollkommenheit bekennen, wegen jeder kleinen Erbitterung nicht bloß die Zeichen einer besonderen Liebe, (die freilich nur zu den guten Räthen gehören), sondern auch jene vernachläßigt sieht, die streng als Gebot für Alle befohlen sind, so zwar, daß man einen Freund, einen Bruder wie einen Verräther behandelt sieht, während Christus einen verrätherischen Judas als Freund behandelt! Erforsche dich wohl, wie du dich gegen jenen verhältst, der dir irgend ein Mißvergnügen verursachte. Solch trauriges Schauspiel sollte man doch in Klöstern nicht finden!

3. Da die Zartheit seiner Liebe nicht hinreichte, das Herz des Judas zu erweichen, so unterließ Jesus nicht, mit kurzen Worten ihm die Größe seiner Missethat zu erkennen zu geben: „Wozu bist du gekommen? Mit einem Kuße verräthst du den Menschensohn?“

womit Er sagen wollte: Fürchtest du nicht, mit dem Friedenskuß deinen Meister, deinen Erlöser, deinen Gott zu verrathen? Dieß hat der Herr gethan, um kein Mittel unversucht zu lassen, jene verdorbene Seele von dem tiefsten Abgrund des Verderbens zurückzuhalten; denn es ist der wahren Liebe eigen, alle möglichen Mittel anzuwenden, um den Nächsten aus jeder auch noch so verzweifelten Lage herauszuhelfen! Und dennoch waren weder diese Liebesbeweise noch die ernstesten Drohungen des Heilandes hinreichend, das von Habsucht und Geldgier verhärtete Herz des Judas zu brechen, so zwar, daß er allein, während die Soldaten zitternd zur Erde stürzten, sich nicht entsetzte und sich nicht beugen ließ, sondern die zärtlichste Liebe, die ernstesten Drohungen, ja selbst dieß offenbarste Wunder verachtete. Zu dieser Verblendung und Härte des Herzens gelangte Judas nur nach und nach durch fortgesetzte Veruntreuung des Almosens. Lerne daraus eine doppelte Wahrheit; erstens: was es Trauriges und Verderbliches um die Habsucht ist, und wie nichts das Herz so sehr verhärtet als Geldgier, die leider! oft auch Religiosen trotz des Gelübdes der Armuth nicht so ferne liegt, da sie unter allerlei Vorwänden ihr Kloster bereichert wissen möchten. Zweitens: wie nothwendig es ist, gleich im Anfange deinen Leidenschaften Widerstand zu leisten, damit du nicht nach und nach in ähnliche Abgründe dich stürzest. Beherzige die Mahnung des heiligen Hieronymus an Eustochium: „Tödte deinen Feind, so lange er noch ein Kind ist!“

Mittwoch nach dem ersten Fastensonntag.

Ut dixit eis Jesus: Ego sum, abierunt retrorsum. Joann. 18, 6.

Sed haec est hora vestra et potestas tenebrarum. Luc. 22, 53.

Als nun Jesus zu ihnen sprach: Ich bin es, da wichen sie zurück. Joh. 18, 6.

Aber dieß ist eure Stunde und die Macht der Finsterniß. Luk. 22, 53.

1. Jesus ging den bewaffneten Juden entgegen und sagte zu ihnen: „Ich bin es." Bei diesem einzigen Worte fielen Alle vom Schrecken betäubt zur Erde nieder. Dadurch wollte der Erlöser ihnen seine höhere Gewalt und seine göttliche Abkunft zu erkennen geben, damit sie die furchtbare Größe ihrer Schuld in seiner Gefangennehmung einsehen möchten. O wenn doch auch du es recht begreifen möchtest, gegen wen du es aufnimmst, so oft du dem Herrn eine Beleidigung zufügst; du würdest alsogleich zitternd zur Erde stürzen. Bitte Ihn also, Er möchte dich, wenn eine Versuchung zur Sünde dich befällt, erleuchten und dich erkennen lassen, daß Er dein Gott, dein Schöpfer, dein Erlöser und dein höchster Richter ist, und erinnere dich, wie noch viel größere Schrecken in der Stunde des Todes und im Thale Josaphat dich treffen werden, wenn Er das Urtheil gleich einem Blitze gegen die Verworfenen schleudern wird.

2. Nachdem des Herrn Güte sie wieder aufstehen ließ, sprach Er zu ihnen: „Dieß ist eure Stunde und die Macht der Finsterniß." Bisher war es euch nicht gestattet, mir eine Unbild anzuthun, weil die Zeit meines Leidens noch nicht gekommen war. Jetzt aber gebe Ich euch und durch euch der ganzen Hölle alle Freiheit, mich zu mißhandeln. Dadurch gab Er zu er-

kennen, daß Er alle Leiden, die Ihm begegneten, nicht durch die Gewalt seiner Feinde, sondern freiwillig auf sich nahm, indem Er sich den Händen der feindlichen Juden übergab, um uns aus den Händen der höllischen Feinde zu erlösen. Wenn aber Jesus aus Liebe zu dir sich ganz ohne Vorbehalt in die Hände seiner Feinde übergab, um auf die blutigste Weise gekreuzigt zu werden, so wirst doch du endlich auch dahin gelangen, aus Liebe zu Jesu dich freiwillig den liebevollen Händen seiner Vorsehung zu übergeben, damit Er ganz nach seinem Wohlgefallen über dich verfüge.

3. Jene feindliche Horde schickte sich nun an, gleich wüthenden Hunden Jesum anzufallen, Ihn mit Stricken und Ketten zu binden, Ihn herumzureißen, niederzuwerfen und mit Füßen zu treten, ärger als ein Thier, und Ihn sodann durch die öffentlichen Straßen von Jerusalem mit heftigen Schlägen und Stößen unter höhnendem Spott und Verachtung zu schleppen. Siehe da, was du dem Sohne Gottes angethan, so oft du gesündigt hast. Du hast die göttliche Person Jesu Christi schmachvoll behandelt und, wie der heilige Paulus bezeuget, mit Füßen getreten (Filium Dei conculcasti). Um für diese Unbilden Genugthuung zu leisten, laß dir jetzt die Bande deiner heiligen Regel nicht zu enge und jenes Geschäft oder Amt oder jene Arbeit, die dir der Gehorsam auferlegt hat, nicht zu schwer werden, denn deine Sünden waren Ursache, daß Jesus noch viel ärger mißhandelt wurde, als es sonst geschehen wäre.

Donnerstag nach dem ersten Fastensonntag.

Adduxerunt ad Annam. Pontifex interrogavit Jesum de discipulis et doctrina ejus. Unus ministrorum dedit alapam Jesu. Joan. 18, 13. 19. 22.

Sie führten Ihn zu Annas. Der Hohepriester fragte Jesum über seine Jünger und über seine Lehre . . . Einer von den Dienern gab Jesu einen Backenstreich. Joh. 18, 13. 19. 22.

1. Jesus, der höchste Richter der Lebendigen und Todten, erscheint einem Schuldigen gleich, vor dem Richterstuhl des Annas, welcher voll Uebermuth und Stolz Ihn verhört und über seine Jünger und über seine Lehre befragt. In Bescheidenheit und Demuth, mit einem Strick um den Hals und die Hände rückwärts gebunden, steht Jesus vor dem Richter. Er antwortet wohl auf die Frage in Bezug auf seine Lehre, nicht aber in Bezug auf seine Jünger, weil Er von ihnen, besonders von Judas, der zugegen war, nichts Gutes sagen konnte, und nichts Schlechtes sagen wollte. Dieß soll auch für dich nach dem Beispiele des Herrn die Richtschnur sein. Wenn du von deinem Nächsten nichts Gutes sagen kannst oder nichts Gutes weißt, so sollst du über ihn gar nicht reden. Aber wie oft hast du diese schöne Regel übertreten, indem du über Anderer Fehler gesprochen, besonders wenn sie dir irgend einen Verdruß gemacht haben? Erinnere dich, daß der heilige Jakobus spricht, derjenige sei kein wahrer Religiose, der seine Zunge nicht zu bezähmen weiß.

2. Wie angemessen und klug war die Antwort, welche der Herr dem Hohenpriester über seine Lehre gab, indem Er sagte: Er habe immer öffentlich gesprochen und gelehrt, man könne daher von Allen Nachricht darüber einholen: „Frage die, so mich gehört haben."

Dagegen betrachte, wie schmachvoll, ungerecht und grausam jener Backenstreich war, welchen Ihm ein roher Diener mit eiserner Faust mit solcher Heftigkeit versetzte, daß jenes göttliche Antlitz, in welches die Engel zu schauen gelüstet, ganz mit Blut unterlief. Es war ein Wunder der Geduld Jesu, daß nicht alle Geschöpfe sich aufmachten, um die Unbild ihres Herrn an jenem muthwilligen, frechen Knechte zu rächen, und du sollst es nicht verstehen, von diesem Beispiele der Geduld des Herrn zu lernen, wie du eine beißende Bemerkung, ein verächtliches Wort, eine Unbild geduldig und ohne Empfindlichkeit ertragen sollst, ohne dafür Rache nehmen zu wollen?

3. Nachdem Jesus zu den Anklagen, zu so vielen Unbilden und Mißhandlungen immer geschwiegen, hatte Er bloß bei diesem Backenstreich gesprochen und zu seiner Vertheidigung bescheiden geantwortet: „Habe Ich unrecht geredet, so beweise, daß es unrecht sei, habe Ich aber recht geredet, warum schlägst du mich?" So sprach Er aus zwei Gründen: Erstens um zu zeigen, daß Er durch jene Antwort die Ehrfurcht gegen den Hohenpriester nicht verletzt habe; und uns dadurch zu lehren, Ehrfurcht gegen jede Würde, besonders gegen kirchliche Würden zu tragen. Zweitens aus Eifer, die Wahrheit seiner himmlischen Lehren zu begründen und zu vertheidigen. Er schweigt zu den Unbilden und Mißhandlungen, die Ihn selbst betreffen, und spricht bloß zur Vertheidigung seiner Lehre. „Er schwieg wie ein Schaf," und lehrte als Hirt, nach den Worten des heiligen Augustin, damit durch sein Schweigen die Ehre Gottes und das Heil des Nächsten nicht beeinträchtigt würde. Du aber thust das Gegentheil, du bist voll Empfindlichkeit über die eigenen Unbilden und kümmerst dich wenig um die Beleidigung Gottes und den Schaden des Nächsten.

Freitag nach dem ersten Fastensonntag.

Petrus autem a longe secutus est eum usque ad atrium . . . et sedebat cum ministris ad ignem. Marc. 14, 54.

Petrus aber folgte Ihm von Ferne bis an's Innere des Hofes . . . und setzte sich zu den Dienern an's Feuer. Mark. 14, 54.

1. Betrachte die Ursachen des Falles Petri. Erstens folgte er Jesu von Ferne; seine Liebe für den göttlichen Meister erkaltete in seinem Herzen; das Verlangen, mit Ihm zu sterben, ward immer schwächer; daher wurde er zaghaft bei den Mißhandlungen, womit er Jesum vor dem Richterstuhl überhäuft sah. Auf diese Weise nimmt bei Vielen, die einmal eifrig waren, der Fall in's Verderben den Anfang. Sie beginnen lau zu werden, in den Uebungen der Frömmigkeit, in Beobachtung der Regel; sie vernachlässigen das Gebet, die Abtödtung, sie machen sich nichts mehr aus läßlichen Sünden, sie entfernen sich mit Geist und Herz täglich mehr von Gott, weßhalb sie jene Lasten immer drückender fühlen und jene Demüthigungen immer beschämender, welche das Ordensleben mit sich führt.

2. Betrachte die zweite Ursache seines Falles: Er vertraute zu viel auf sich selbst und legte auf die vorhergehende Mahnung seines Meisters kein Gewicht, trat daher voll Kühnheit in den Vorhof des Hohenpriesters, ließ sich mit jener rohen Dienerschaft in eine Unterhaltung ein, und setzte sich müßig hin zu ihrem Feuer. Siehe da den Stufengang, auf welchem Petrus erbärmlich der Sünde anheimfiel. Er fürchtete nicht die ihm von seinem Meister gemachte Drohung im vermessenen Vertrauen auf sich selbst, begab sich ungezwungen in die Gesellschaft von Hofleuten und Personen des anderen Geschlechts, verweilte endlich müßig bei diesen verdorbenen Leuten. Dieß sind jene

Klippen, woran so Viele auf gleiche Weise scheitern. Bemerke aber hier auch den Unterschied, der zwischen Eifrigen und Lauen obwaltet. Die Eifrigen haben Furcht vor sich selbst, fliehen die Gelegenheit, verlieren die Zeit nicht müßig, sondern leben versammelt und in Uebung heiliger Werke. Die Lauen hingegen sind vermessen, fürchten keinen Fall, begeben sich in die Gefahren und bringen ganze Tage in müßigen Unterhaltungen und weltlichen Gesellschaften zu. Zu welchen gehörest du?

3. Betrachte den schrecklichen Fall des Apostels. Dort im Garten hatte er Muth, seinen Meister gegen eine ganze Schaar von Bewaffneten zu vertheidigen, sein Schwert zu ziehen und dem Malchus das Ohr abzuhauen; hier im Vorhofe wird er bei der Stimme einer niedrigen Magd, welche ihn als Jünger Jesu erkennt, so verzagt, daß er läugnet, Ihn zu kennen (non novi hominem). Bei der zweiten Frage fügt er der Verläugnung einen Schwur bei und bei der dritten eine Verwünschung (coepit detestari et anathematizare et jurare). Siehe da den Sturz des Fürsten der Apostel, der Grundsäule der Kirche; siehe wie da die im Speisesaal wiederholt gemachten feurigsten Betheuerungen in Rauch aufgehen! Um wie viel weniger darfst du dich verlassen auf jene Betheuerungen, die du beim Gebete, und auf jene Versprechungen, die du während der geistlichen Uebungen Gott gemacht hast! Lerne fürchten und nicht vermessentlich auf dich selbst vertrauen, nach der Mahnung des Apostels: „Mit Furcht und Zittern sollt ihr euer Heil wirken.“ (Phil. 2, 12.)

Samstag nach dem ersten Fastensonntag.

Recordatus est Petrus verbi, quod dixerat ei Jesus .... et coepit flere. Marc. 14, 72.

Petrus erinnerte sich des Wortes, so Jesus zu ihm gesagt hatte, und fing an zu weinen. Mark. 14, 72.

1. Betrachte, wie schmerzlich dem Herrn der Fall Petri sein mußte, da Er sich unter seinen Augen so schmählich verläugnet sah. Der arme Heiland! verrathen von Judas, verlassen von seinen Jüngern und von dem Haupte der Apostel nach so vielen Versprechungen und Betheuerungen verläugnet! Diese Unbild fiel dem Herzen Jesu schwerer als jede andere, weil sie von jenem Ihm angethan wurde, den Er am meisten begünstigt hatte. Daraus magst du abnehmen, wie viel mehr die Beleidigungen jener dem Herrn mißfallen, die Er mehr mit Wohlthaten überhäuft hat. Daß Ihn ein Anhänger der Welt verläugnet, ist nichts Sonderbares, daß Ihn aber Jemand verläugnet und Ihn nicht zu kennen vorgibt, der im Ordensstande als seinen Anhänger sich erklärt, o wie viel schwerer fällt Ihm diese Unbild! Ueberdenke die besonderen Gnaden, die Er dir im Ordensstande verliehen hat, und du wirst die Schwere deiner Fehler und die Unbild erkennen, die du dadurch Jesu angethan hast.

2. Betrachte das Mittel, durch welches Petrus zur Erkenntniß seines Falles und zur Bereuung desselben gekommen ist. Es war der Schrei des Hahnes und der Gnadenblick Christi. Der Schrei des Hahnes erinnerte ihn an die Vorhersagung seines Meisters und an jene Betheuerungen, die er Ihm in dem Speisesaale machte. Der Anblick Christi brachte ihm Licht, die Abscheulichkeit seines Falles zu erkennen, und ertheilte ihm die Gnadenhilfe, denselben zu verabscheuen. Bewundere hier die

barmherzige Güte des Herrn, welcher mitten unter so vielen Drangsalen nicht vergißt, seinem verirrten Jünger die nöthige Hilfe zukommen zu lassen. Wie oft hat der Herr dieselbe Barmherzigkeit auch dir bei deinen Fällen angedeihen lassen?- Der Stachel des Gewissens war für dich der Hahnenschrei, der liebevolle Blick des Herrn war jenes Licht, das Er deinem Verstande, jene Rührung, die Er deinem Herzen ertheilte; und du bist Ihm nicht dankbar? Selbst damals, als du auf Ihn am meisten vergessen hast, hat Er deiner nicht vergessen.

3. Betrachte die Wirkungen dieser Reue des heiligen Petrus: „Er ging hinaus und weinte bitterlich." Bewogen durch den innigsten Schmerz, den er bei jenem Anblick Jesu im Herzen fühlte, ging er hinaus aus seinem Sündenzustande und zugleich aus dem Vorhofe, wo er gesündigt hatte, und suchte sich in einer einsamen Höhle zu verbergen, um seinen Fall in der Bitterkeit seines Herzens zu beweinen, und er hörte niemals auf, so lange er lebte, beim Ruf eines Hahnes in Thränen auszubrechen. Sieh hier die Kennzeichen einer wahren Reue; man muß seine Sünden verabscheuen und beweinen mit Thränen, die in einem von Schmerz der Liebe verwundeten Herzen ihren Ursprung haben; man muß sich zurückziehen von jenen Gelegenheiten, die zum Sündenfalle dienten, und die begangenen Fehltritte niemals vergessen, um sie zu hassen und auf würdige Weise abzubüßen. Sieh, ob du an dir diese Kennzeichen findest! Wenn nicht, dann bitte Jesum, Er wolle aus Barmherzigkeit sie dir verleihen.

Evangelium für den zweiten Sonntag in der Fasten.

(Matth. 17, 1—9.)

Von der Verklärung Christi.

Zu derselben Zeit nahm Jesus den Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes mit sich, und führte sie beiseits auf einen hohen Berg. Da ward Er vor ihnen verklärt. Sein Angesicht glänzte wie die Sonne, seine Kleider aber wurden weiß wie der Schnee. Und siehe, es erschienen ihnen Moses und Elias: die redeten mit Ihm. Petrus aber nahm das Wort und sprach zu Jesu: Herr, hier ist gut sein für uns! Willst Du, so wollen wir hier drei Hütten machen, Dir eine, dem Moses eine und dem Elias eine. Als er noch redete, siehe da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe; diesen sollt ihr hören. Da die Jünger dieses hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und fürchteten sich sehr. Und Jesus trat hinzu, berührte sie und sprach zu ihnen: Stehet auf und fürchtet euch nicht. Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie Niemand als Jesum allein. Und da sie von dem Berge herabstiegen, befahl ihnen Jesus und sprach: Saget Niemanden diese Erscheinung, bis der Sohn des Menschen von den Todten auferstanden sein wird.

Betrachtung.

Assumsit Jesus Petrum et Jacobum et Joannem, fratrem ejus, et duxit eos in montem excelsum seorsum, et transfiguratus est ante eos. Matth. 17, 1.

Jesus nahm den Petrus, Jakobus und Johannes, dessen Bruder mit sich, und führte sie beiseits auf einen hohen Berg. Da ward Er von ihnen verklärt. Matth. 17, 1.

1. Die göttliche Güte pflegt diejenigen schon in diesem Leben zu trösten und ihnen einen Vorgeschmack des

Himmels zu geben, welche treu der Nachfolge des Herrn sich hingeben. Deßhalb wollte Jesus auch seine drei vertrautesten Begleiter und Jünger, den Petrus, Jakobus und Johannes, das himmlische Schauspiel seiner Verklärung auf dem Tabor sehen lassen. Du möchtest wohl auch gerne die Tröstungen, aber nicht die Leiden empfinden; möchtest Christo nachfolgen in der Glorie, aber nicht in der Bitterkeit. Dieß ist nicht möglich! Immer wirst du finden, daß nur die guten Religiosen, welche sich der Abtödtung befleißen, zufrieden leben und von dem Herrn auf besondere Weise liebkoset werden, und zwar schon in diesem, noch mehr aber im andern Leben; nicht aber diejenigen, welche nur ihren sinnlichen Neigungen und Begierlichkeiten Genüge leisten wollen.

2. Der göttliche Heiland zeigte seine Verklärung den Jüngern auf einem hohen und einsamen Berge. „Er führte sie abseits auf einen hohen und einsamen Berg," um uns zu lehren, daß man die Tröstungen und Genüsse des Geistes nicht mitten im Glanze und in den Zerstreuungen der Welt kosten könne, sondern nur wenn man das Herz von den irdischen, sinnenfälligen Dingen entfernt und mit dem Geiste sich erhebet, um mit Gott in der Einsamkeit zu verhandeln und zu leben, wie David es machte: „Meine Seele wollte sich nicht trösten lassen. Ich war eingedenk meines Vaters, und habe mich erfreut." (Ps. 76, 4.) Du suchst deine Tröstungen bei den Geschöpfen, die dein Herz einnehmen und dein Gedächtniß; du verhandelst im Gebete wenig mit Gott und bist daher von tausend irdischen Wünschen und Neigungen umlagert; was Wunder, wenn du dich jener Tröstungen beraubt siehst, die der Herr nur demjenigen ertheilt, der abseits auf einen hohen Berg sich begibt! Willst du den Berg der Vollkommenheit ersteigen, so ziehe dich in die Einsamkeit zurück, um mit Gott allein zu verhandeln.

3. Die drei Jünger erfreuten sich nur kurze Zeit dieser Herrlichkeit; denn die Tröstungen, welche Gott seinen

Dienern zu verkosten gibt, sind dazu bestimmt, sie zum Wirken und zur Anstrengung aufzumuntern, und nicht die Zeit müßig in Ergötzungen des Geistes zuzubringen. Die Zeit dieses Lebens ist eine Zeit zu verdienen und zu leiden, nicht aber in müßiger Freude zu ruhen. Deßhalb haben auch Moses und Elias, welche auf dem Tabor erschienen, mitten unter jenem Schauspiel des Himmels von nichts Anderem gesprochen, als von dem Leiden und der Schmach des Kalvarienberges: „Sie redeten von seinem Hingange, durch den Er zu Jerusalem vollenden sollte." (Loquebantur excessum. Luk. 9, 31.) Petrus aber, welcher verlangte, bei diesen Freuden eine beständige Wohnung aufzuschlagen, wurde zurechtgewiesen. Wenn Gott dich mit irgend einem geistlichen Troste begünstigt, so soll es dir zur Ermunterung dienen, dich mehr zu bemühen und mehr für Gott zu wirken; niemals aber darfst du eine Tröstung auf lange Zeit hoffen. Ist sie vorüber, so laß es dir genügen, in Gemeinschaft mit deinem gekreuzigten Jesus auf dem Kalvarienberge zu stehen. Dort sollst du im höheren Sinne als Petrus ausrufen: Herr, es ist gut für uns, hier zu sein!

Montag nach dem zweiten Fastensonntag.

Principes sacerdotum et omne concilium quaerebant falsum testimonium contra Jesum. Matth. 26, 59.

Die Hohenpriester und der ganze Rath suchten falsches Zeugniß wider Jesum. Matth. 26, 59.

1. Nachdem Jesus aus dem Hause des Annas mit roher Gewalt vor den obersten Richterstuhl des Kaiphas gezogen wurde, um gerichtet und verurtheilt zu werden, suchte man Zeugen auf, welche fälschlich Ihn vieler Verbrechen anklagen sollten. Auf ihre schamlosen Anklagen gab der Herr keine Antwort, und zeigte seine Unschuld

besser durch sein Schweigen, als wenn Er sich vertheidigt hätte. O heiliges Stillschweigen! Wie sehr beschämt es deinen Stolz, der so schnell eine geläufige Zunge findet, dich als unschuldig darzustellen, nicht bloß wenn es die Wahrheit ist, sondern auch, wenn du wirklich schuldig bist. Dieß heißt dem Beispiele Jesu ganz entgegengesetzt handeln, der auf die schwersten Verleumdungen geschwiegen hat. (Jesus autem tacebat.)

2. Als der Hohepriester die Anklagen der falschen Zeugen als ungegründet, und die Unschuld Jesu durch sein Schweigen bestätigt fand, suchte er einen andern Weg, Ihn zu verurtheilen. Er erhob sich und beschwor Ihn bei dem lebendigen Gott, ihnen zu sagen, ob Er Christus der Sohn Gottes sei? So tiefes Schweigen der Herr beobachtete, so lange es sich darum handelte, gegen Verleumdungen sich zu vertheidigen, so beredt zeigte Er sich jetzt, da es galt die Ehre seines Vaters und jene Wahrheiten zu vertheidigen, von welchen das Heil der Welt abhängig war. Offen bekennt Er, daß Er der Sohn Gottes und der wahre Messias (Ego sum) sei, obgleich Er wohl wußte, daß dieses Bekenntniß Anlaß geben würde, Ihn zum Tode zu verurtheilen. Er wollte dadurch den Gläubigen ein Beispeil geben, die Wahrheiten des Glaubens und die Ehre Gottes auch Angesichts aller Feinde standhaft zu bekennen, sollte es selbst das Leben kosten. Er wollte auch den Juden jede Entschuldigung benehmen, Ihn nicht als den Messias anerkannt zu haben. Hierauf fügte Er bei: „Von nun an werdet ihr den Menschensohn zur Rechten der Kraft Gottes sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen.“ (Matth. 26, 64.) Mit diesen Worten wollte Er ihnen sagen, daß Er bei dieser seiner ersten Ankunft zwar gleich einem Schuldigen erschienen sei, um sie zu erlösen, aber bei seiner zweiten Ankunft werde Er mit der Majestät eines Richters erscheinen. Wenn deine Leidenschaften dich dahin bringen wollen, dem Sohne Gottes eine Schmach oder Beleidigung anzuthun, erinnere dich, daß Er

bald als höchster Richter in der Stunde des Todes und einst im Thale Josaphat vor dir stehen wird, und du wirst leichter deine Begierden bezähmen und dem Herrn die Ihm gebührende Ehrfurcht bezeigen.

3. Auf diese öffentliche Erklärung des Herrn, welche sammt den Thaten und Wundern, die Er wirkte, den Beweis lieferte, daß Er der wahre Sohn Gottes und nur deßhalb in so großer Erniedrigung auf die Welt gekommen sei, um uns zu erlösen, und daß Er mit großer Herrlichkeit einst wieder kommen werde, um uns zu richten, wurde Er von Allen insgesammt des Todes schuldig erklärt, als habe Er meineidig und gottesräuberisch sich göttliche Ehren angemaßt. Diese stolzen Juden konnten nicht dahin gelangen, den so armen und demüthigen Jesus als ihren Messias anzuerkennen, denn sie erwarteten einen mit Glanz umgebenen Herrscher. So erntete der Sohn Gottes dafür, daß Er in so großem Elend und in so großer Erniedrigung auf die Erde kam, um dadurch unser Heil zu wirken, statt größerer Liebe und Hingebung nichts Anderes von den Juden, als die undankbarste Verachtung und die schmählichste Verurtheilung zum Tode. Ach, wie Viele in der Welt begehen diesen so schwarzen Undank von neuem, da sie den Herrn als ihren Erlöser und König nicht anerkennen wollen, weil sie Ihn auf dem Kalvarienberge mit solcher Schmach gekreuzigt sehen! Willst nicht auch du zur Anzahl dieser Undankbaren gehören, so bekenne deinen gekreuzigten Jesus, bete Ihn an als deinen Gott und Erlöser und sage von ganzem Herzen: „O süßester Jesu, sei mir nicht Richter sondern Seligmacher!"

Dienstag nach dem zweiten Fastensonntag.

Tunc exspuerunt in faciem ejus et colaphis eum caeciderunt, alii autem palmas in faciem ejus dederunt. Matth. 26, 67.

Dann spieen sie in sein Angesicht und schlugen Ihn mit Fäusten, Andere aber gaben Ihm Backenstreiche in's Angesicht. Matth. 26, 67.

1. Nachdem der Hohepriester Jesum zum Tode verurtheilt und Ihn dem Spotte der Schergen preisgegeben hatte, da stürzte die Rotte der anwesenden gottlosen Buben wie ein ergrimmter Wespenschwarm auf Jesus los, fügten Ihm alle Arten der schamlosesten Unbilden zu und trieben jene ganze Nacht hindurch mit Ihm, der durch die Todesangst und den blutigen Schweiß ganz schwach und kraftlos war, den schmählichsten Spott. Bewundere hiebei die Geduld des Herrn, der jenem verworfenen Volke zur Zielscheibe des muthwilligsten Hohnes werden wollte, obgleich es weder Gewalt noch richterlichen Auftrag hatte, Ihn zu mißhandeln. In welchem Gerichtshofe gab man je Gerichtsdienern die Gewalt, einen Angeklagten nach Belieben mit Unbilden zu überhäufen?! Und siehe, du bringst es kaum dahin, jene Abtödtungen mit Geduld zu ertragen, welche dir von Seite derjenigen, die dazu bevollmächtigt sind, deiner Fehler wegen auferlegt werden! Wie wenig weißt du erst jene Unbilden, sei es in Wort oder That, mit Geduld zu ertragen, welche dir ohne Recht und Vollmacht zugefügt werden! Wie schnell erfüllt dich Unwillen, Zorn und selbst der Wunsch, dich zu rächen! Und doch wäre gerade diese Zeit für dich die gewinnreichste Gnadenzeit. Wenn du die Abtödtungen von Seite deiner Vorgesetzten erträgst, so zahlst du nur, was du schuldig bist; erträgst du aber unverdiente Abtödtungen, so gewinnst du, und machst dich reich an Verdiensten und an Glorie.

2. Betrachte die Verschiedenheit und Größe der Unbilden, die man dem Herrn in jener Nacht zufügte. Mit bübischem Muthwillen spieen sie Ihm in's Angesicht und verunreinigten mit ihrem ekelhaften Auswurfe jenes Antlitz, in das die Engel zu schauen verlangen. Sie verhüllten Ihm die Augen und fragten Ihn dann, während sie wechselweise Ihm heftige Backenstreiche und Faustschläge versetzten, um ihren höhnenden Scherz voll zu machen, wer Ihn geschlagen hätte. So weit erniedrigte und verdemüthigte sich der Sohn Gottes aus Liebe zu dir, und du bist nicht im Stande, aus Liebe zu Jesus auch nur eine etwas bittere Bemerkung, einen Scherz, ein schiefes Wörtlein mit der Gnade des Herrn zu ertragen, nachdem Er so viel für dich erduldet hat, und noch weit mehr, als die Evangelisten erzählen, indem sie beifügen: „Und noch viele andere Dinge sprachen sie lästernd gegen Ihn.“ Es waren zu schmachvolle Dinge, als daß sie dieselben hätten berichten wollen, und der heiligen Brigitta wurde geoffenbart, daß sie erst am Tage des jüngsten Gerichtes uns kund gethan werden.

3. Die Unbilden, welche Jesu zugefügt wurden, waren ein Abbild und ein Werk deiner Sünden, und um für sie genug zu thun, hat Er sich solchen Mißhandlungen ausgesetzt. Du bist es, der Ihm Backenstreiche, Faustschläge und Fußtritte gegeben, der Ihn verspieen und Ihm die Augen verbunden hat; du hast Ihn mit der Zunge, mit den Händen, mit den Augen, mit all deinen Missethaten beleidiget und mit Unbilden überhäuft. Jenen ganzen Unwillen, der sich gegen jene vermessenen Mißhandlungen des Sohnes Gottes in deinem Herzen erregt, sollst du daher gegen dich selbst richten und gegen deine Sünden, denn diese sind für Ihn noch viel beschwerlicher und schmachvoller als jene Unbilden, welche Ihm in jener Nacht von seinen Feinden, den Juden, zugefügt wurden.

Mittwoch nach dem zweiten Fastensonntag.

Adducunt Jesum in Praetorium . . . et ipsi non introierunt, ne contaminarentur . . . exivit ergo Pilatus ad eos foras et dixit: quam accusationem affertis adversus hominem hunc. Joann. 18, 28. 29.

Sie führten Jesum in das Gerichtshaus, sie selbst aber gingen nicht hinein, damit sie nicht verunreinigt würden . . . Pilatus ging also zu ihnen hinaus und sprach: welche Anklage habt ihr wider diesen Menschen? Joh. 18, 28. 29.

1. Die Juden waren voll Ungeduld, Jesum am Kreuze sterben zu sehen, und führten mit großem Lärm und in zahlreicher Begleitung von Priestern und Volk Ihn zum Richthaus des Pilatus. Sie trugen Bedenken, selbst einzutreten, um nicht nach ihren Gesetzen verunreinigt zu werden und das feierliche Ostermahl nicht halten zu können. Sieh, wie ängstlich sie sich zeigen vor einem so geringen äußern Fehler, dabei aber machen sie sich kein Gewissen daraus, den Sohn Gottes voll Haß und Neid dem Tode zu überliefern, „eine Mücke durchseigen sie, aber ein Kameel verschlingen sie.“ (Matth. 13, 24.) Diesen Juden gleichen diejenigen, welche durch Beobachtung aller äußeren Gebräuche als Ordensleute zu erscheinen trachten, dabei aber doch ihr Herz voll haben von weltlichen Begierden, von ungebändigtem Haß und von Rachsucht. Prüfe dein Inneres ernstlich, ob es auch dem entspricht, was du äußerlich zeigest; Gott sieht und urtheilet nach dem Innern.

2. Als Pilatus die Juden fragte: „Welche Anklage habt ihr wider diesen Menschen?“ gaben sie mit pharisäischem Stolze die Antwort: „Wenn Er kein Missethäter wäre, so würden wir Ihn dir nicht überliefert haben.“ Sie wollten in ihrer Ver-

messenheit, daß ihr Ausspruch allein hinreichen solle, den Herrn zum Tode zu verurtheilen. Dieß war der Lohn, den Jesus empfing für so viele Wohlthaten und für all die wunderbaren Heilungen, die Er jenem Volke zu Theil werden ließ. Als Missethäter klagen sie Ihn an! Lerne von dem Herrn mit Geduld es ertragen, wenn zuweilen deine Handlungen ungünstig ausgelegt werden, oder wenn du ihretwegen selbst ungerechter Weise leiden mußt. Doch höre, worüber man den Herrn anklagt: daß Er ein Verführer des Volkes sei, Er, der Alle zur Beobachtung der Gebote Gottes ermahnte; daß Er verbiete, dem Kaiser Zins zu geben, Er, der öffentlich erklärte: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist," und der selbst durch die Hand des Petrus Steuer bezahlte; daß Er sich zum Könige mache, Er, der entfloh, als das Volk Ihn zum Könige machen wollte. Lerne daraus, wie wenig du achten sollst auf die ungünstigen, oft so schnell wechselnden Urtheile der Menschen!

3. Pilatus erkannte bei diesen Anklagen den leidenschaftlichen Haß der Juden und wollte die ganze Sache vor ihren eigenen Gerichtshof gebracht wissen. „Richtet Ihn nach eurem Gesetze." Die Juden erwiederten: „Es ist uns nicht erlaubt, Jemanden hinzurichten." Sie hatten nämlich wohl das Recht, Jemanden zu steinigen, aber nicht zu kreuzigen. Sie aber wollten, daß Jesus vom römischen Richter zum Tode des Kreuzes verurtheilt würde, theils damit seine Todesart schmerzlicher und schmachvoller wäre, theils um ihre Ungerechtigkeit zu bedecken. So machen es jene Bösewichte, die sich vom Haß gegen Jemanden beherrschen lassen. Sie suchen durch Anklagen und Verkleinerungen denselben in Mißachtung zu bringen, damit er dann unterdrückt und bestraft werde, während ihre Bosheit verborgen bleibt. Doch Gott läßt sich nicht täuschen, Er sieht bis auf den Grund des Herzens, und wird zu seiner Zeit es wohl wissen, diese Bosheit an's Licht zu bringen und zu bestrafen.

Donnerstag nach dem zweiten Fastensonntag.

Videns Judas, quod damnatus esset, poenitentia ductus, retulit triginta argenteos dicens: peccavi, tradens sanguinem Justi. Matth. 27, 3. 4.

Da Judas sah, daß Er zum Tode verurtheilt war, reute es ihn, und er brachte die dreißig Silberlinge zurück und sprach: Ich habe gesündigt, daß ich unschuldiges Blut verrathen habe. Matth. 27, 3. 4.

1. Judas hatte seinen göttlichen Meister aus Gierde nach einigen Silberlingen den Juden in die Hände geliefert. Vielleicht hatte er die Meinung, Jesus würde sich wieder ihren Händen entziehen, wie Er es schon andere Male gethan hatte, da sie Ihn steinigen, oder da sie Ihn vom Gipfel eines Berges hinabstürzen wollten. Da er aber nun den Herrn einstimmig von dem hohen Rathe verurtheilt sah, erkannte er die ganze Schwärze seines Verrathes und fiel der Verzweiflung anheim. Dieß ist die gewöhnliche Arglist des Teufels; in der Hitze der Leidenschaft verblendet er die Augen des Geistes, damit man die Größe der Sünde nicht wahrnehme; ist aber dann der Fall geschehen, so zieht er die Binde von den Augen des Schuldigen, um ihn zur Verzweiflung zu führen. Am häufigsten aber geschieht es in der Todesstunde, wo der Satan vor den Augen des Sterbenden die ganze Menge und Abscheulichkeit seiner Sünden entfaltet, um ihn zur Verzweiflung zu bringen. Wenn eine Leidenschaft dich stachelt, auf irgend einen Abweg dich zu begeben, so denke an die Gewissensbisse und an die Reue, die nachfolgen werden, wenn das Aufbrausen der Leidenschaft sich gelegt hat, und noch vielmehr an das, was in deiner Todesstunde sich zutragen wird. Dadurch wirst du gegen die Arglist des Teufels behutsamer und umsichtsvoller werden.

2. Judas erkannte zwar seine Missethat, bereute seinen Verrath, erklärte öffentlich sein Verbrechen vor den Priestern: „Ich habe gesündigt, indem ich das Blut des Gerechten verrathen habe;" stattete sogar das räuberische Geld zurück; allein er eilte nicht zu den Füßen Jesu, der ihn sicherlich wie der Vater seinen verlornen Sohn liebreich aufgenommen haben würde; sondern er nahm zu den Feinden Jesu seine Zuflucht, welche ihn stolz von sich stießen und ihn wegen seines Verbrechens kaltblütig verhöhnten: „Was geht das uns an? da sieh du zu!" So fiel er der Verzweiflung anheim. Ohne Hoffnung, Verzeihung zu erlangen, dachte er mit Kain: „Meine Missethat ist größer, als daß ich Verzeihung verdiente." Durch diese Verzweiflung, spricht der heilige Gregorius, sündigte er noch schwerer, als selbst durch den Verrath an seinem göttlichen Meister; denn durch diesen Verrath sündigte er gegen den Menschensohn, durch die Verzweiflung an der Güte Gottes aber sündigte er gegen den heiligen Geist. Solltest du je in einen schweren Fall gerathen, so unterlaß es nicht, sogleich zu den Füßen Jesu zu eilen und Ihm mit wahrhaft zerknirschtem Herzen zu sagen: O Jesu, ich habe dir schwere Unbilden zugefügt, doch die schwerste aus allen will ich dir niemals anthun; niemals will ich in deine unendliche Güte Mißtrauen setzen und an deiner Barmherzigkeit verzweifeln: „Auf dich, o Herr, habe ich gehofft, ich werde in Ewigkeit nicht zu Schanden werden."

3. Betrachte das unglückliche Ende des Judas; voll Entsetzen über sein Verbrechen, hielt er sich für unwürdig Gott, den Menschen und sich selbst verhaßt, noch einen Augenblick zu leben. Er eilte fort und erhenkte sich an einem Baumast, und mit solcher Gewalt trennte sich seine lasterhafte Seele vom Leibe, daß sein Unterleib borst und die Eingeweide heraushingen. Sieh da, wie weit ein Apostel, der schon Wunder gewirkt hatte, gekommen ist, weil er jene anfangs noch geringe Leidenschaft

des Geizes nicht sogleich unterdrückte, sondern von dem gemeinschaftlichen Almosen etwas entwendete, um es seinen Verwandten zu geben! Verloren war die Würde eines Apostels, die er selbst aufgegeben, verloren das Geld, dem zu Liebe er seinen Meister verrathen, verloren das Leben, das er sich selbst genommen, verloren die Seele und verloren Gott selbst durch die ganze Ewigkeit. (Abiit in locum suum.) Soll dieses Beispiel nicht genügen, dich wachsam zu machen und jede unordentliche Neigung, von der du nicht weißt, zu welchem Ende sie dich führen wird, sogleich zu unterdrücken? Vor allem nimm dich wohl in Acht vor zwei Klippen, an denen nicht bloß die Vollkommenheit, sondern auch der Beruf mancher Religiosen schon gescheitert ist; nämlich: die Liebe zu den Verwandten und das Verlangen nach Besitz. Die Verwandten sind des Religiosen größte Feinde; darum meide sie. Ebenso laß dich aber auch unter dem Vorwande, nur auf den Vortheil deines Klosters bedacht zu sein, nicht zur Liebe und zum Verlangen nach irdischem Besitze verleiten!

Freitag nach dem zweiten Fastensonntag.

Interrogavit eum praeses dicens: Tu es rex Judaeorum? Dicit illi Jesus: tu dicis. Matth. 27, 11.

Der Landpfleger fragte Ihn und sprach: Bist Du der König der Juden? Jesus sprach zu ihm: du sagst es. Matth. 27, 11.

1. Als Pilatus unter den vielen Anklagen, welche die Juden gegen den Herrn vorbrachten, hörte, daß Er sich zum Könige der Juden machte, stellte er bloß darüber, weil dieß mehr vor sein Gericht gehörte, die Frage an Ihn: „Bist du der König der Juden?“ Und Jesus erklärte unumwunden, daß Er ein König sei, daß jedoch sein Reich verschieden sei von jenem eines irdischen Herrschers. „Mein Reich ist nicht von dieser Welt;“

denn die menschliche Herrschaft besteht nur in der höheren Stellung, in dem Rechte, zu befehlen, Steuer und Huldigung zu fordern; die Herrschaft Christi, des Königs der Glorie aber besteht darin, die Herzen der Menschen durch Liebe an sich zu ziehen, als Steuer von ihnen nichts anderes als Gegenliebe zu empfangen, und sie seines Reiches theilhaftig zu machen. O welch ein großer König und welch hoher Monarch ist Jesus! Du bist schon als Christ und noch mehr als Religiose ein Unterthan dieses Königs. Wohlan, schwöre Ihm ewig unverbrüchliche Treue, und sage zu Ihm: „Du bist mein König und mein Gott!" Hast du in der Vergangenheit an deiner Schuldigkeit es fehlen lassen, so fange jetzt an, niemand Anderem zu gehorchen und zu dienen als Ihm allein; und wenn du versucht wirst, einem Andern zu dienen, so sprich: Jesus allein ist mein wahrer König, dem ich diene, und ich kümmere mich um keine andern Güter als um jene, die Er mir in seinem großen Reiche zu geben verheißt.

2. Auf die wiederholte Frage des Pilatus: „So bist du denn ein König?" antwortete der Herr: „Du sagst es, ich bin ein König," aber nicht von dieser Welt, wohin ich nur gekommen bin, um Alle zu unterweisen, wie sie der Sklaverei der Sünde entgehen und das Himmelreich sich verdienen können. Auf diese Belehrung gab Pilatus keine Antwort und wendete sich von Ihm ab. So wenden auch heut zu Tage noch gar Viele den Lehren Christi den Rücken und leihen ihr Ohr den verkehrten Grundsätzen der Welt! Zu welchen gehörest du? zu jenen, welche die Lehre Christi glauben und in ihren Handlungen seinen Geboten nachkommen, oder zu jenen, welche den Grundsätzen und Lehren der Welt nachkommen?

3. Obwohl Pilatus den Herrn für gänzlich unschuldig erklärte: „Ich finde keine Schuld an diesem Menschen," so hörten doch die Juden nicht auf, mehr als je gegen die Unschuld Jesu zu schreien und zu lärmen.

Doch Er schweigt und vertheidigt sich nicht, da Er sich vor dem Richterstuhle des Himmels schuldig wußte, indem Er unsere Sünden auf sich geladen und bei der göttlichen Gerechtigkeit als Bürge für unsere Schulden sich gestellt hat. Sieh da Jesum in seiner Unschuld auf die ungerechteste Weise angeklagt vor dem Richterstuhle des Pilatus, aber auf ganz gerechte Weise verurtheilt vor dem Richterstuhle Gottes! Es konnte der göttlichen Gerechtigkeit für unsere Schulden nicht Genugthuung geleistet werden, außer durch den Tod eines Unschuldigen, der zugleich Gott war. Erkenne doch lebhaft die Größe des Uebels, das du durch deine Sünden begangen hast! Sie haben den himmlischen Vater veranlaßt, selbst seinen eigenen unschuldigen Sohn zum Tode zu verurtheilen.

Samstag nach dem zweiten Fastensonntag.

Pilatus remisit eum ad Herodem . . . Sprevit autem illum Herodes. Luc. 23, 7. 11.

Pilatus sandte Ihn zu Herodes . . . Herodes aber verachtete Ihn. Luk. 23, 7. 11.

1. Pilatus nahm, da er die Unschuld des Herrn und zugleich den Neid der Juden erkannte, den Ausweg, die ganze Verhandlung dem Herodes zu überlassen, einerseits um keinen Unschuldigen verurtheilen zu müssen, andererseits um nicht den Haß jenes ganzen Volkes sich zuzuziehen. Doch Pilatus beging eine schwere Sünde; denn für einen Richter ist es nicht genug, die Unschuld nicht zu verdammen, seine Pflicht ist es, sie auch zu vertheidigen. So handelt nur, wer seinen eigenen Vortheil mehr im Auge hat, als die Sache Gottes und der Gerechtigkeit, und wer es weder mit Gott noch mit den Menschen, weder mit dem Evangelium noch mit der Welt verderben will. Es ist nicht genug, nur das Böse zu unterlassen, auch jenes Gute wird gefordert, das Jeder nach seinem

Stande und nach seinem Amte zu thun schuldig ist. Wie Viele sind jetzt verworfen in der Hölle wegen Unterlassungssünden, da sie es vernachlässigten, jenes Gute zu thun oder jenes Böse zu hindern, wozu sie vermöge ihrer Würde, oder ihres Amtes, oder ihrer Stellung verpflichtet waren. Denke ernstlich nach über die Obliegenheiten deines Standes, und erwäge, daß die Unterlassungssünden jene unter dem Wasser verborgenen Klippen sind, woran man am leichtesten Schiffbruch leidet, weil man sie am wenigsten bemerkt.

2. Herodes ist voll Verlangens Christum kennen zu lernen, empfängt Ihn auf das freundlichste und macht Ihm große Verheißungen, wenn Er ein Wunder in seiner Gegenwart wirken würde. Doch der Herr wollte kein Wunder wirken, bloß um die Neugierde zu befriedigen und dem Vergnügen eines blutschänderischen Königs zu dienen. Ja Er würdigte seine Fragen nicht einmal einer Antwort, noch auch wollte Er sich über die Anklagen vertheidigen, dem Tode sich zu entziehen, den seine Feinde Ihm bereiten wollten. Daraus lerne: Wie der Herr weder Wunder wirken, noch auch dem Herodes eine Antwort geben wollte, da dieser daraus nicht geistlichen Nutzen ziehen, sondern nur seine Neugierde befriedigen wollte; so wird Er noch viel weniger dich seine innerliche Stimme vernehmen und die Geschenke seiner Gnade dir zukommen lassen, wenn du zum Gebet oder zur geistlichen Lesung nicht aus Andacht und des geistlichen Nutzens wegen, sondern nur aus Neugierde und Unterhaltung gehest. Betrachte überdieß, wie der Herr, nachdem Er kein Wunder wirken wollte, um die Neugierde des Herodes zufrieden zu stellen, ein anderes, viel größeres Wunder zeigte, das Wunder seiner unüberwindlichen Sanftmuth und Geduld, da Er im Schweigen verharrte bei allen den Anklagen der Juden und bei so vielen Verspottungen am Hofe des Herodes, wo man Ihn für einen Narren ausgab. Schweige auch du und ertrage aus Liebe zu Jesu mit Geduld jene Anklagen und Spötteleien, die dir ungerechter

Weise widerfahren, so wirst du Wunderbares und Gott Wohlgefälliges thun.

3. Nachdem Jesus von Herodes und von seinem Hofe gleich einem Thoren mit Verachtung überhäuft worden war, wurde Er unter höhnendem Scherze mit einem weißen Spottkleid angethan und zu Pilatus zurückgesandt. Sieh da die Unschuld und Weisheit des Herrn verachtet und als Thorheit ausgegeben! Auch heut zu Tage ist die Unschuld und Einfalt der Gerechten noch immer dem Hohne und dem Gespötte der Welt ausgesetzt: „Die Einfalt des Gerechten wird verlacht.“ Aber: „die Weisheit der Welt gilt im Himmel als Thorheit.“ (Stultitia apud Deum.) Hingegen gilt bei der Welt als Thor, wer seine Hoffnung auf den Himmel setzt. Willst du das weiße Kleid der Unschuld tragen, so verabscheue die thörichte Weisheit der Welt und laß dich von den Weisen der Welt gerne für einen Thoren halten, um so dem Beispiele Christi, der ewigen Weisheit, gleichförmig zu werden.

Evangelium für den dritten Sonntag in der Fasten.

(Luk. 11, 14—28.

Jesus treibt einen Teufel aus, widerlegt seine Gegner, worauf ein Weib seine Mutter selig preist.

In derselben Zeit trieb Jesus einen Teufel aus, der stumm war. Und als Er den Teufel ausgetrieben hatte, redete der Stumme, und das Volk wunderte sich. Einige aber von ihnen sagten: Durch Beelzebub, den Obersten der Teufel, treibt Er die Teufel aus. Andere versuchten Ihn und forderten von Ihm ein Zeichen vom Himmel. Als Er aber ihre Gedanken sah, sprach Er zu ihnen: Jedes Reich, das wider sich selbst uneins ist, wird verwüstet werden, und ein Haus wird über das andere fallen. Wenn nun auch der Satan wider sich selbst uneins ist, wie wird denn sein Reich bestehen, daß ihr da saget, ich treibe durch Beelzebub die Teufel aus? Und wenn ich durch

Beelzebub die Teufel austreibe, durch wen treiben denn euere Kinder sie aus? Also werden diese selbst euere Richter sein. Wenn ich aber durch den Finger Gottes die Teufel austreibe, so ist ja wahrhaftig das Reich Gottes zu euch gekommen. Wenn der Starke bewaffnet seinen Hof bewacht, so ist alles sicher, was er hat. Wenn aber ein Stärkerer als er über ihn kommt und ihn überwindet; so nimmt er ihm seine ganze Waffenrüstung, auf welche er sich verließ, und vertheilt seine Beute. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet. Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist, wandert er durch dürre Orte und suchet Ruhe; und weil er sie nicht findet, spricht er: Ich will in mein Haus zurückkehren, von dem ich ausgefahren bin. Und wenn er kommt, findet er es mit Besen gereinigt und geschmückt. Dann geht er hin, nimmt noch sieben andere Geister mit sich, die ärger sind als er; und sie gehen hinein und wohnen daselbst: und die letzten Dinge dieses Menschen werden ärger als die ersten. Es geschah aber, als Er dieß redete, erhob ein Weib unter dem Volke ihre Stimme und sprach zu Ihm: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast! Er aber sprach: Ja, freilich sind selig, welche das Wort Gottes hören und dasselbe beobachten!

Betrachtung.

Erat Jesus ejiciens daemonium, et illud erat mutum. Luc. 11, 14.

Jesus trieb einen Teufel aus, der stumm war. Luk. 11, 14.

1. Betrachte bei diesem armen Stummen, der vom Teufel besessen war, wie viele unter den Menschen vom stummen Teufel besessen sind. Erstens sind es alle diejenigen, welche bei der Beicht die mehr beschämenden Sünden verschweigen, die sie zu begehen sich nicht geschämt haben, oder die nicht alle wichtigen Umstände angeben. Zweitens alle diejenigen, welche ihrem geistlichen Führer die Versuchungen verschweigen, welche aufhören würden sowie sie dieselben offenbarten. Drittens alle diejenigen, welche es unterlassen, ihre Untergebenen oder die ihrer

Sorge Anvertrauten zu ermahnen und zurecht zu weisen. Viertens alle diejenigen, die sich nicht kümmern, die Unordnungen und Aergernisse in der Gemeinde den Vorgesetzten zu offenbaren, damit diese die nöthige Abhilfe treffen können. Endlich alle diejenigen, welche nicht zu Gott um Hilfe rufen in allen ihren Nöthen. Erforsche dich, ob du nicht zu einer dieser Klassen gehörst, ob somit nicht einer dieser stummen Teufel auch in dir sich finde, und wenn es so ist, so bitte den Herrn, bitte Ihn von ganzem Herzen, Er wolle dich davon befreien.

2. Als das Volk sah, wie der Herr den stummen Teufel aus dem Besessenen getrieben hatte, fing es alsogleich an, Ihn zu preisen und zu bewundern. Die Pharisäer hingegen stellten boshafte Untersuchungen an und brachten in ihrer Bosheit heraus, der Heiland treibe die Teufel im Einverständnisse und mit Hilfe Beelzebubs, des Obersten der Teufel aus. So war dasselbe Wunder von den Guten hochgepriesen, schmachvoll aber getadelt von den Bösen, welche in ihrem Haß und Neid, den Spinnen gleich, nur Böses aus dem Guten ziehen können. Wie oft geschieht dasselbe in religiösen Gemeinden! Von den Guten werden die tugendhaften Handlungen ihrer eifrigsten Mitgefährten gelobt und als nachahmungswürdiges Beispiel angenommen, von den Neidigen und Unvollkommenen aber werden nicht bloß die Fehler Anderer, sondern noch mehr ihre Tugenden, statt sie nachzuahmen, übel ausgelegt. Welche von beiden willst du zum Beispiele dir nehmen?

3. Bei dieser abscheulichen Beurtheilung der Pharisäer, die Jesum für einen Zauberer ausgaben, zeigt sich der Herr weder beleidigt noch unwillig, während du es bei jedem Wörtlein wirst. Mit unüberwindlicher Geduld zeigte Er ihnen, daß Er bloß durch die Kraft Gottes Wunder wirkte, und daß somit für sie die Zeit gekommen sei, das Himmelreich durch seine Gegenwart zu gewinnen (profecto pervenit in vos regnum Dei); indem Er nur deßhalb sichtbar auf die Erde kam, sie aus der Sklaverei

des Teufels zu befreien und zu Erben des Himmels zu machen. So oft du die heilige Kommunion empfängst, stelle dir jedesmal vor, als würde auch zu dir gesagt: „Das Reich Gottes ist zu dir gekommen.“ Möchtest du dich bestreben die so kostbare Zeit der Danksagung nach der heiligen Kommunion zu deinem Heile zu benützen, da Christus nicht bloß wahrhaft, wirklich und wesentlich in deinem Herzen gegenwärtig ist, sondern bereit ist, alle Gnaden dir zu geben, alle deine Bitten zu erhören. Was du nach der heiligen Kommunion nicht erlangst, wirst du zu einer anderen Zeit noch viel weniger erlangen.

Montag nach dem dritten Fastensonntag.

Quem vobis dimittam: Barabbam an Jesum? Matth. 27, 17.

Welchen wollt ihr, daß ich euch losgebe, Barabbas oder Jesum? Matth. 27, 17.

1. Dem Pilatus war der Plan, die Verhandlungen über Jesu dem Herodes zu überlassen, nicht gelungen; er suchte daher durch das Osterfest eine andere Gelegenheit, Ihn zu befreien. Er pflegte nämlich um diese Zeit auf das Ansuchen des Volkes einen Gefangenen seiner Haft zu entlassen. So stellte er nun dem Volke zwei Gefangene vor: den Barabbas, einen Mörder, Räuber und Aufrührer, und Jesum, und fragte sie sodann: „Welchen soll ich euch losgeben?“ Welch schreiende Ungerechtigkeit des Pilatus! Er hatte den Herrn bereits für unschuldig erklärt, und nun stellt er Ihn doch wieder mit dem lasterhaftesten Missethäter zusammen! Doch wie viel schwerer noch war die Ungerechtigkeit der Pharisäer, die das Volk bewogen, für Barabbas, nicht für Jesus Gnade zu verlangen. Wie schmerzlich mußte eine solche Schmach dem heiligsten Herzen Jesu geworden sein! Mehr als einmal wird es geschehen, daß dich Verdruß überfallen wird, wenn du zu

jener Würde, zu jenem Amte in der Gemeinde Einen gelangen siehst, den du vielleicht unter dir hältst, und wenn du Niemanden findest, der dich in Vorschlag bringt, oder dich bevorwortet. Aber erinnere dich deines Jesu, der dir zu Liebe von seinem ganzen Volke verlassen, ja aus Neid einem Barabbas nachgesetzt ist; dann wirst du die Unbild aus Liebe zu Jesu zu ertragen wissen.

2. Das Volk war nicht zufrieden, von Pilatus bloß die Freiheit für Barabbas zu begehren, zu gleicher Zeit verlangte es die Verurtheilung Jesu zum Kreuzestode. Sieh da! so sind die Urtheile der Menschen, wenn sie von zügellosen Leidenschaften sich beherrschen lassen. Für einen Missethäter, der den Tod verdiente, verlangt man das Leben, und einen Unschuldigen, der sich um Alle so sehr verdient gemacht hatte, will man am Kreuze sterben sehen. So handeln heut zu Tage noch viele Christen! Wenn ihnen die Wahl zwischen einem armseligen, vergänglichen Erdengute und dem unendlich werthvollen Gute der göttlichen Gnade freigestellt wird, wollen sie lieber die Gnade Gottes verlieren, als jenes Schattengut, das in einem Augenblicke verschwindet. Wahrlich! sie verurtheilen auf diese Weise Jesum von neuem zum Tode des Kreuzes. (Rursus crucifigentes sibimetipsis Filium Dei.) Erforsche dich, ob nicht auch du zu diesen gehörest!

3. Pilatus staunte über das Begehren des Volkes, weil er von dem göttlichen Geheimniß nichts wußte, nach welchem der himmlische Vater wollte, daß der unschuldige Jesus durch die Stimme des Volkes zum Tode verurtheilt, der schuldvolle Mensch aber losgesprochen werden sollte. Durch den Tod Jesu sollte einerseits der göttlichen Gerechtigkeit für die Sünden der Menschen Genugthuung geleistet werden, andrerseits aber zugleich auch der göttlichen Barmherzigkeit Genüge geschehen durch die Befreiung des Menschen von dem ewigen Tode. Und wenn du nun erwägest, wie der ewige Vater seinen eigenen unschuldigen Sohn zum Tode verurtheilt, damit du vom ewigen Tode erlös't würdest, wirst du nicht ausrufen mit

David: „Die Barmherzigkeit des Herrn will ich in Ewigkeit preisen.“ (Misericordias Domini in aeternum cantabo. Ps. 88, 1.)

Dienstag nach dem dritten Fastensonntag.

Nullam causam mortis invenio in eo; corripiam ergo illum et dimittam. Luc. 23, 22.

Ich finde keine Schuld an diesem Menschen . . . ich will ihn also züchtigen und losgeben. Luk. 23, 22.

1. Betrachte die Ungerechtigkeit des Pilatus. Er erklärte Christum für unschuldig und verurtheilte Ihn doch zur Geißlung, um der Wuth des Volkes Genüge zu leisten, das bei der so großen Furchtsamkeit des Richters in Vertheidigung und Lossprechung eines Unschuldigen nur um so trotziger geworden war. Sieh zu, daß du dich nicht furchtsam zeigest und den unsinnigen Begierden deiner stürmischen Leidenschaften nicht weichest, sonst werden sie dich so zu sagen, gegen deinen Willen in Laster stürzen. Gleich am Anfange muß man ihnen großmüthig und standhaft Widerstand leisten. Pilatus hatte den Herrn zur Geißlung verurtheilt, damit Er nicht sterben müßte, wie das Volk wollte; hierauf aber verurtheilte er Ihn dennoch zum Kreuze, um dem Volke zu genügen. So lassen sich Manche von ihren Leidenschaften dahinbringen, den Herrn durch läßliche Sünden zu geißeln; und dann gehen sie immer weiter, und kreuzigen Ihn durch Todsünden.

2. Betrachte die äußerste Beschämung Jesu bei jener Geißlung, indem Er vor den Augen einer zahllosen Menge Volkes gänzlich entblößt und dem Gelächter und Gespötte jenes ganzen muthwilligen Schwarmes ausgesetzt wurde. Viel schmerzlicher fiel Jesu diese Entblößung und viel tiefer verwundeten Ihn die unverschämten Blicke und Scherze jener Nichtswürdigen, als selbst die Geißelstreiche, wie Er selbst bei seinem Vater sich schmerz-

lich beklagt: „Du kennst meine Schmach und meine Beschämung.“ So entblößt wird Er an einer Säule fest gebunden, damit alle Theile des Körpers, sowohl den Streichen, als auch den Augen der Zuschauer ausgesetzt seien. Eine solche Beschämung wollte Jesus für dich leiden, um dir durch seine Verdienste das schöne, hochzeitliche Kleid der Gnade zu erwerben.

3. Betrachte den Schmerz Jesu bei dieser Geißlung; er mußte an Schärfe jeden Begriff übersteigen, einerseits wegen der außerordentlichen Zartheit seines heiligsten Leibes, andererseits wegen der wilden Rohheit der Henkersknechte, die von dem bösen Geiste sowohl als von den Juden noch mehr angestachelt wurden. Da Pilatus Ihn noch nicht zum Tode verurtheilt hatte, so wollten Ihn die Juden unter den Geißelstreichen sterben sehen. Es wurden Ihm daher mehrere tausend Streiche versetzt und zwar mit Geißeln von härtestem Leder, von knotigen Ruthen und von Stricken, deren Ende mit eisernen Sternchen besetzt war, so daß sein göttlicher Leib an allen Gliedern mit Striemen und Wunden bedeckt und die Haut sammt dem Fleische bis auf die Gebeine weggerissen wurde, während das Blut von allen Seiten in Strömen herabfloß. Solltest du bei diesem schrecklichen Anblicke nicht gerührt und zum Mitleiden bewegt werden? Erwäge doch, wie theuer Jesu jene Lüste zu stehen gekommen sind, die du deinem Fleische gegen den Willen Gottes gewähret hast; und du solltest den Muth haben, Ihm Wunde auf Wunde durch neue Sünden zu schlagen? Du solltest unbarmherzig genug sein, beim Anblicke so vieler Wunden, so vielen Blutes, das Jesus deinetwegen vergoß, die Begierden des aufrührerischen Fleisches zu befriedigen und deinen verrätherischen Sinnen Gelüste zu verschaffen, und dadurch die Schmerzen und Wunden deines Erlösers zu erneuern? „Auf meinem Rücken haben die Sünder geschmiedet und ihre Missethat verlängert.“ (Supra dorsum meum fabricaverunt peccatores, prolongaverunt iniquitatem suam.)

Mittwoch nach dem dritten Fastensonntag.

Milites plectentes coronam de spinis imposuerunt capiti ejus et veste purpurea circumdederunt eum. Joan. 19, 2.

Die Soldaten flochten eine Krone von Dornen und setzten sie auf sein Haupt und legten Ihm einen Purpurmantel um. Joh. 19, 2.

1. Betrachte die teuflische Erfindung jener unmenschlichen Soldaten. Voll schmerzlicher Wunden stand Jesus da, gebadet im eigenen Blute und zerrissen an allen Gliedern; auch die wildesten Herzen mußten Mitleid empfinden. Und doch erfinden diese blutdürstigen Henkersknechte neue Arten, Ihn zu peinigen. Eine Krone von Dornen mußte ihnen dienen, sein Haupt nicht bloß auf die schmerzlichste Weise zu verwunden, sondern Ihn auch als König zu verhöhnen. Ueberdieß werfen sie Ihm einen alten Purpurmantel um, geben Ihm ein hohles Rohr statt des Scepters in die Hand, und begrüßen spottend Ihn als König der Juden, während sie Ihn schlagen und Ihm in's Angesicht speien. Ach, in welchen Zustand sehe ich Dich versetzt, Du König des Himmels und Glorie der Engel! Diese Schmach aber ist ein getreues Bild von dem, dessen jener sich schuldig macht, der Christum mit der Zunge anbetet, im Werke aber Ihn beleidigt und als Spottkönig behandelt. Ein leeres Rohr sind jene Werke, die äußerlich gut, innerlich aber ohne Geist sind, und so dem Herrn dargebracht werden. Eine Krone, geflochten von Dornen, sind jene bösen Gedanken von Selbstgefälligkeit, Stolz und Sinnlichkeit; Purpurstreifen jene schluderisch und nachlässig verrichteten Handlungen. Siehe da die Behandlung, womit du Jesu entgegenkommst!

2. Betrachte den Schmerz, den diese Krone, aus

langen, spitzigen Dornen in Gestalt eines Helmes geflochten, Jesu verursachen mußte, da sie Ihm mit Stöcken fest an das Haupt gedrückt wurde, so daß die Dornen durch die eisernen Faustschläge in die Schläfe getrieben, bei den Ohren und durch die Augenhöhlung wieder hervorkamen, und so jenes göttliche Angesicht, das den Himmel mit Liebe entzündet, ganz mit Blut bedeckten. Ein einziger Dorn, den ein Löwe sich unvorsichtig in den Fuß getreten, verursacht ihm solchen Schmerzen, daß er in das jämmerlichste Gebrüll ausbricht und den Wald davon erfüllt. Du aber, mein Heiland, welchen Schmerz, welche Marter mußt Du ausgestanden haben, da so viele Dornen in Dein heiligstes Haupt drangen? Das ist die Frucht, welche das Erdreich deines Herzens dem Herrn brachte, der es mit so vieler Mühe, mit so vielen Einsprechungen, mit so vielen wohlthätigen Einwirkungen bebauet hat. Dornen, überaus peinliche und überaus schmachvolle Dornen!

3. Betrachte die Wahrheit, welche der Herr durch diese seine schmerzliche und schmachvolle Krönung uns lehrt, und die darin besteht, daß Alles, was die Welt am meisten schätzt, Scepter, Purpur und Krone, Christo zur Schmach und zum Gespötte wurde; daß hingegen Alles, was die Welt für Spott und Schande ausgibt, dem Herrn als Ruhm und Ehre gilt. „Mit Ruhm und Ehre, o Herr, hast du ihn gekrönt.“ (Ps. 8.) Christus wollte in diesem Leben keine andere Krone als von Dornen und zwar von schmerzlichen Dornen; wie kannst du hoffen, ein würdiges Glied unter einem solchen Haupte zu sein, wenn du Christo die Dornen seiner Leiden überlassen, für dich selbst aber nur Gemächlichkeit suchen willst? Die heilige Katharina von Siena schlug die goldene Krone aus, und hielt sich an die Krone von Dornen, die Jesus ihr anbot, um sich ihrem Bräutigam gleichförmig zu machen. Auch du sollst als Religiose Jesu in Allem gleichförmig werden; willst du eine andere Krone, als jene, die dein

König trägt? Willst du keine Dornen aus der Krone Jesu, so werden viel schmerzlicher Dornen dich durchbohren in der Stunde deines Todes.

Donnerstag nach dem dritten Fastensonntag.

Exivit ergo Jesus portans spineam coronam et purpureum vestimentum . . . et (Pilatus) dixit eis: Ecce homo! Joan. 19, 5.

Jesus also ging hinaus und trug die Dornenkrone und den Purpurmantel . . . und (Pilatus) sprach zu ihnen: Welch ein Mensch! Joh. 19, 5.

1. Als Pilatus, der Jesum vom Tode befreien wollte, Ihn so übel zugerichtet und von Wunden ganz entstellt sah, hegte er die Meinung, die steinharten Herzen des Judenvolkes würden erweicht und endlich durch das Blut des Gottmenschen ersättiget werden, wenn er Ihn dem Volke in diesem so elenden Zustande zeigen würde. Er stellt also Jesum mit Dornen gekrönt, mit dem Purpur gekleidet und mit Blut überronnen dem Volke vor mit den Worten: „Welch ein Mensch!" Schicke auch du dich an Ihn zu betrachten und sprich: Welch ein Mensch! Ach! der Gottmensch ist gekommen durch sein Leiden für meine Sünden genugzuthun, und in welchen Zustand haben Ihn meine Missethaten versetzt! Und wenn dir so viele Wunden nicht genügen, deine Sinnlichkeit im Zaume zu halten, wenn so viele Dornen dich nicht vermögen, deinen Stolz zu demüthigen, wenn so viele Schmach nicht hinreicht, deinen Ehrgeiz zu unterdrücken und deine Eitelkeit zu vernichten, so rufe, wenn du es über dich vermagst, mit den entmenschten Juden: „Kreuzige Ihn! Kreuzige Ihn!"

2. Stelle dir vor, als rufe der göttliche Vater selbst dir diese Worte zu: „Welch ein Mensch!" Sieh, ein Mensch, der zugleich als Gott von Ewigkeit von mir gezeuget ist und als solcher bekleidet mit menschlichem Fleische dein Bürge und Lehrmeister geworden ist und dir

ein Beispiel jeder Tugend gegeben hat. Ist Er aber dein Bürge, so erkenne im Uebermaße seiner Leiden die Schwere deiner Missethaten, und danke Ihm für eine so unendliche Barmherzigkeit, ohne welche du ewig verloren gegangen wärest. Ist Er dein Lehrmeister, so höre seinen Unterricht, wenn Er dich lehret, daß die Gelüste des Fleisches, welche die Sinnlichkeit ergötzen, Dornen sind, welche die Seele verwunden; ein hohles, gebrechliches Rohr die Macht der Mächtigen, welche Schutz und Sicherheit des Glückes versprechen; und schnell, gleich einem Verräther, verschwinden all die Purpurstreifen, all die Herrlichkeiten und Reichthümer der Welt, da sie gar bald durchlöchert sein und zu Grunde gehen werden. Ist Er endlich ein Beispiel der Tugend, so sieh es an, und handle nach diesem Beispiele. (Inspice et fac secundum exemplar.) Lerne von Jesu die Sanftmuth bei Unbilden, die dir zugefügt werden; die Demuth bei Leiden und Widerwärtigkeiten, die du durch deine Sünden verdient hast. Sieh Ihn an und handle darnach.

3. Da Pilatus darauf bestand, einen so unschuldigen Menschen nicht zum Tode zu verurtheilen, erfanden die Juden einen Kunstgriff, um diesen feigen Richter in den Abgrund einer ungeheuren Ungerechtigkeit zu stürzen. Sie riefen ihm zu: „Wenn du diesen loslassest, so bist du kein Freund des Kaisers!“ Das wirkte! Das war ein kräftiges Mittel, um den Muth des Richters zu beugen und einzuschüchtern und ihn des Gottesmordes schuldig zu machen. O wie Viele werden auch heut zu Tage durch Menschenfurcht und menschliche Rücksichten nicht nur vom Guten abgehalten, sondern auch in die Sünde gestürzt gleichsam gegen ihren Willen. Mancher möchte oft die Beobachtung der Regel aufrecht erhalten, sich von jenem minder guten Umgange zurückziehen, mit mehr Ernst und Genauigkeit die geistlichen Uebungen halten, allein menschliche Rücksichten und Menschenfurcht erschrecken ihn; er fürchtet, ausgelacht und ver-

spottet zu werden; das aber kann er nicht ertragen. Oeffne die Augen und lerne, auf die Ehre Gottes mehr zu achten, als auf das Gerede der Leute.

Freitag nach dem dritten Fastensonntag.

Sedente Pilato pro tribunali misit ad eum uxor ejus dicens: Nihil tibi et justo illi. Matth. 27, 19.

Als Pilatus auf dem Richterstuhle saß, schickte sein Weib zu ihm und ließ ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten. Matth. 27, 19.

1. Pilatus wollte die Sache zu Ende bringen und das Urtheil fällen, aber er war noch immer im Herzen unschlüssig, da er einerseits die offenbare Unschuld Jesu erkannte, andererseits aber das Lärmen des aufgebrachten Volkes vernahm, das ihn beim Kaiser verklagen würde. Indessen ließ ihm sein Weib sagen, sich in keinem Falle der Verurtheilung eines so unschuldigen und gerechten Menschen schuldig zu machen: „Habe nichts zu schaffen mit diesem Gerechten.“ Es wollte die Vorsehung, daß, so wie anfangs ein Weib durch Anstiften eines bösen Engels für Adam Ursache des Verderbens wurde, jetzt auch ein Weib durch Eingebung eines guten Engels den Pilatus vom ungerechten Urtheil zurückhalten sollte. Weil er aber dieses Licht und diese besondere Gnade verachtete, so wurde er doppelt strafbar. Dieser Fall kommt gar häufig vor; wie oft bist du entweder von den Leidenschaften, oder von dem bösen Geiste, oder von der Menschenfurcht versucht, irgend eine Sünde zu begehen; inzwischen schenkt dir aus Barmherzigkeit der Herr jenes Licht, jene Mahnung des Gewissens, dich aufzumuntern, Widerstand zu leisten und dich davon zurückzuziehen. Wenn du aber in diesem Falle der aufrührerischen Leidenschaft nachgibst, und die Hilfe des Himmels verachtest, so hast du auch

eine viel größere Schuld wegen dieser mit offenen Augen begangenen Sünde.

2. Pilatus wurde theils durch sein Gewissen, theils von der Furcht vor dem Volke getrieben, und wollte zu gleicher Zeit sowohl sein Gewissen als auch die ungerechten Wünsche der Juden befriedigen. Er bezeugte, keinen Antheil zu haben an der Verurtheilung Christi, und wusch sich die Hände in Gegenwart des Volkes mit den Worten: „Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten!" Doch was nützte es ihm, die Hände zu reinigen, während er das Gewissen durch die Verurtheilung der Unschuld beschmutzte. Dem Pilatus ähnlich handelt derjenige, welcher bei seinen Sünden als unschuldig gelten will, indem er auf Andere die Schuld schiebt, in das ungerechte Begehren Anderer gegen sein Gewissen eingeht, und demselben seine Beistimmung gibt, oder durch einen angenommenen äußern Schein des Guten seine inneren Fehler zu verbergen sucht. Aber ein Solcher betrügt nur sich selbst, und wie schmerzlich wird er einst vor dem Richterstuhle Gottes beschämt werden.

3. Betrachte das gottlose, ungerechte Urtheil des Pilatus, der den unschuldigen Heiland nicht bloß zum Kreuzestode verurtheilte, sondern Ihn auch der Gewalt seiner wüthenden Feinde überließ, und so Ihn ihren verruchtesten Mißhandlungen aussetzte: „Er übergab Ihn ihrem Willen." Siehe da, wohin Pilatus gebracht wurde, weil er dem unsinnigen Begehren des Volkes nicht Widerstand leistete, und weil er fürchtete, die Gnade des Kaisers zu verlieren, somit mehr seinen eigenen Vortheil als die Gerechtigkeit im Auge hatte. Doch wie schlecht gelangen ihm seine Anschläge! Von denselben Juden ward er dennoch später beim Kaiser angeklagt, verlor dessen Gnade und starb eines elenden Todes. Lerne aus diesem traurigen Beispiele, herzhaft zu kämpfen und dem Treiben deiner unordentlichen Leidenschaften Widerstand zu leisten. Pilatus fing an zu weichen, als er die Verhandlung über Christus erst den Hohenpriestern, dann dem Herodes über-

lassen wollte, dann aber unterwarf er den Herrn ganz unschuldig der furchtbaren Strafe der Geißlung, und endlich kam es so weit, Ihn zu verurtheilen, daß Er gekreuzigt werden sollte. So wird auch dir es ergehen, wenn du nicht bemüht bist, den ersten Schritt zur Sünde zu meiden und mit Beständigkeit und Ausdauer den Kampf gegen deine bösen Neigungen und Begierlichkeiten fortzuführen. „Sei getreu bis in den Tod! (Offb. 2, 10.)

Samstag nach dem dritten Fastensonntag.

Exuerunt eum clamyde et induerunt eum vestimentis suis et duxerunt eum, ut crucifigerent. Matth. 27, 31.

Sie nahmen Ihm den Mantel ab, zogen Ihm seine Kleider an und führten Ihn fort, um Ihn zu kreuzigen. Matth. 27, 31.

1. Betrachte die verschiedenen Wirkungen, welche der Urtheilsspruch des Pilatus hervorbrachte, als er beim Schalle der Trompete veröffentlicht wurde. Die Pharisäer und das ganze Volk hatten endlich erlangt, was ihnen so lange streitig gemacht wurde, darum jubelten und triumphirten sie, wie es den Lasterhaften eigen ist, die über die schändlichsten Dinge frohlocken (exultant in rebus pessimis), ohne auf das schreckliche Verderben zu achten, das ihnen bevorsteht. Jesus hingegen hört den Urtheilsspruch ruhig an und erhebt sein Herz und seinen Geist zum Himmel, indem Er diesen Urtheilsspruch nicht so fast als Werk der Juden und der Ungerechtigkeit des Pilatus, sondern als ewigen Rathschluß seines göttlichen Vaters zum Heile des menschlichen Geschlechtes ansah und als solchen erkannte. Deßhalb nimmt Er das Urtheil voll demüthiger Ergebenheit an und vereinigt sich auf die vollkommenste Weise mit dem Willen seines Vaters. Auch dir wird es bei verschiedenen Gelegenheiten begegnen, daß Je-

mand mancherlei Kummer dir bereitet oder Kreuz und Leid dir verursacht, selbst auf ungerechte Weise, aus Zorn, Haß und Rachsucht. Schaue dabei nicht auf den, der dir unmittelbar jenen Schaden oder jene Schmach zufügt, sondern erkenne vielmehr die Anordnung Gottes, der dieß zu deinem größeren Nutzen zuläßt, dann wirst du dein Leiden mit mehr Ergebenheit annehmen und mit Geduld zum großen Nutzen für deine Seele ertragen.

2. Die Henker schickten sich unverweilt und voller Wuth an, dem Heilande jenen Purpurmantel abzunehmen und Ihm seine eigenen Kleider anzuziehen, damit Er von allem Volke zu Jerusalem erkannt und verachtet würde. Der Herr wollte diese Beschämung erdulden, um jene falsche Scham abzubüßen, von der du dich einnehmen lassest, wenn du das Kleid Christi öffentlich tragen, d. h. öffentlich jene Abtödtung oder jene Buße üben, dich als genauen Beobachter der Regel erweisen, oder deren Vernachlässigung bei Andern verhindern sollst. Als Ordensmann bekennst du dich als einen Anhänger Christi; warum also schämst du dich unter Weltleuten, vielleicht sogar unter deinen Hausgenossen, das öffentlich zu thun, was dein Stand von dir erfordert?

3. Erwäge, welche Gefühle den Herrn durchdrangen, als Er das Kreuz erblickte, und dasselbe Ihm von den Henkern dargebracht wurde. Viel inniger, als der heilige Apostel Andreas, begrüßte und verehrte Er es: O gutes, langersehntes Kreuz, einem Herzen bereitet, das voll Verlangen ist nach dir. (O bona crux diu desiderata et concupiscenti animo praeparata). Er wartet nicht, daß Ihm dasselbe erst auf die Schultern gelegt werden müsse, um es zu tragen; nein! Er selbst geht ihm entgegen, umarmt es, küßt es, und drückt es an sein Herz, indem Er ja wußte, daß es der Altar ist, worauf Er dem Gehorsam und der Ehre seines Vaters sich selbst opfern sollte; daß es das Rettungsbrett ist, bei dem so traurigen Schiffbruche unseres Heiles; daß es das wahre Zeichen unserer Seligkeit und die Siegesfahne gegen unsere Feinde ist.

Mit welchen Gefühlen nimmst du dein Kreuz auf dich? Willst du es fliehen, oder es umarmen? Der Wille Gottes ist es, daß es Niemandem am Kreuze mangle, denn ohne Kreuz gibt es kein Heil. Das Kreuz ist das nothwendige Mittel, um in die ewige Glorie einzugehen; „Durch viele Trübsale müssen wir eingehen in das Reich Gottes," bezeugt der heilige Paulus. Doch ist das Kreuz für sich nicht hinreichend zu unserem Heile, wir müssen auch Liebe zum Kreuze und zur Widerwärtigkeit haben, dasselbe mit Ergebung, mit Geduld und Standhaftigkeit tragen, wie Jesus durch sein Beispiel uns lehrt. Wer aber muß mehr durch Kreuzesliebe sich auszeichnen als die Religiosen, welche unter den Nachfolgern Christi voranstehen, und welche der heilige Gregor die vorzüglichsten Glieder am Leibe Jesu Christi nennt (Pars membrorum Christi prima). Bist du aber Priester und Missionär, dann erwäge wohl, daß alle deine Mühen und Arbeiten nur unter dem Schatten des Kreuzes gedeihen und durch dein Leiden fruchtbar werden.

Evangelium für den vierten Sonntag in der Fasten.

(Joh. 6, 1 — 15.)

Jesus sättigt mit fünf Broden und zwei Fischen fünftausend Menschen.

In derselben Zeit fuhr Jesus über das galiläische Meer, an welchem die Stadt Tiberias liegt. Und es folgte Ihm eine große Menge Volkes nach, weil sie die Wunder sahen, die Er an den Kranken wirkte. Da ging Jesus auf den Berg und setzte sich daselbst mit seinen Jüngern nieder. Es war aber das Osterfest der Juden sehr nahe. Als nun Jesus die Augen aufhob und sah, daß eine sehr große Menge Volkes zu Ihm gekommen sei, sprach Er zu Philippus: Woher werden wir Brod kaufen, daß diese essen? Das sagte Er aber, um ihn auf die Probe zu stellen; denn Er wußte wohl, was Er thun wollte. Philippus antwortete Ihm: Brod für zweihundert Zehner ist nicht hinreichend für sie, daß Jeder nur etwas Weniges bekomme. Da sprach einer von seinen Jüngern, Andreas, der

Bruder des Simon Petrus: Es ist ein Knabe hier, der fünf Gerstenbrode und zwei Fische hat; allein was ist das unter so Viele? Jesus aber sprach: Lasset die Leute sich setzen! Es war aber viel Gras an dem Orte. Da setzten sich die Männer gegen fünftausend an der Zahl. Jesus aber nahm die Brode und nachdem Er gedankt hatte, theilte Er sie denen aus, welche sich niedergesetzt hatten, deßgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten. Als sie aber satt waren, sprach Er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Stücklein, damit sie nicht zu Grunde gehen. Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Stücklein von den fünf Gerstenbroden, welche denen, die gegessen hatten, übrig geblieben waren. Da nun diese Menschen das Wunder sahen, welches Jesus gewirkt hatte, sprachen sie: Dieser ist wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen soll! Als aber Jesus erkannte, daß sie kommen und Ihn mit Gewalt nehmen würden, um Ihn zum Könige zu machen, floh Er abermal auf den Berg, Er allein.

Betrachtung.

Sequebatur eum multitudo magna. Joan. 6, 2.
Es folgte Ihm eine große Menge Volkes nach. Joh. 6, 2.

1. Betrachte die Standhaftigkeit, womit diese andächtigen Schaaren Jesu anhingen und Ihm in die Wüste folgten. Angezogen von dem Wohlgeschmack seiner himmlischen Lehre und von den wunderbaren Gnaden, die Er zum Heile der Kranken ausspendete, vermochten sie es nicht, von Ihm sich zu trennen, weder ihrer häuslichen Geschäfte wegen, noch auch um dem Körper die nothwendige Erholung zu geben, so zwar, daß sie drei Tage lang ununterbrochen und ohne Nahrung Ihm nachgingen, in der Ueberzeugung, derjenige, welcher so barmherzig allen Bedürfnissen eines jedweden Kranken steuerte, werde auch nicht ermangeln, das Nothwendige jenen zu verschaffen, die Ihm getreulich nachfolgen würden. Wird dich das Beispiel dieser Schaaren nicht schamroth machen, da du so schnell ermüdest und lange Weile findest, mit Christo im

Gebete auszuharren, seine Lehre zu hören, und dich aus zu großer Sorgfalt für dein Amt und für deine geistlichen Arbeiten vom Gebete abwendest, oder es ganz vernachlässigest? Halte daher fest in deinem Herzen den Grundsatz: das Gebet, die Zuflucht zu Gott ist das beste Mittel, die Hilfe des Himmels zu erlangen, um alle deine Obliegenheiten vollkommen zu erfüllen.

2. Betrachte die erbarmende Liebe des Herrn, mit welcher Er für diese andächtigen Schaaren Vorsorge getroffen hat. Die Apostel wollten, daß man sie nach Hause schicke, um ihren Hunger zu stillen, weil in der Wüste nicht genug Nahrung zu finden wäre. Doch der Herr ließ es nicht zu, sondern wollte durch die wunderbare Vermehrung der Brode bewirken, daß sie vollständig erquickt und gesättigt den Rückweg antreten sollten. Daraus sollen wir erkennen, wie derjenige, welcher Gott dient, ohne an sich selbst zu denken, und Alles verläßt, um Jesu Christo zu folgen, bei allen seinen Bedürfnissen wohl versehen wird und mit dem Psalmisten sagen kann. „Der Herr regiert mich, und nichts wird mir mangeln.“ (Ps. 22, 1.) Die Welt kann mit all ihren Gütern das Herz ihrer Anhänger nicht sättigen. Christus aber weiß recht wohl, mitten in der evangelischen Armuth sowohl für den Leib Vorsorge zu treffen, als auch den Geist desjenigen zn sättigen, der nichts anderes will und an nichts anderes denkt, als Ihm getreu zu dienen und in seine Fußstapfen zu treten.

3. Um jene hungernden Schaaren zu nähren, verlangte der Herr jene wenigen Fische und fünf Brode, welche die Jünger bei sich hatten, nicht als ob Er ohne sie die Menge nicht hätte sättigen können, sonderm um dir zu zeigen, welchen Nutzen dir dasjenige bringt, dessen du dich zum Dienste des Nächsten beraubest. Die Apostel beraubten sich zweier Fische und etlicher Brode; darin bestand ihr ganzer Vorrath, dafür erhielten sie aber zum Ersatze zwölf Körbe voll. Wenn du dem Nächsten aus Liebe zu Gott nur ein Glas Wasser darreichest, so er-

langst du hundertfältigen Lohn dafür in diesem Leben, und in dem andern einen Strom von ewiger Erquickung. Heißt das nicht ein sehr vortheilhaftes Geschäft treiben? und du achtest so wenig darauf!

Montag nach dem vierten Fastensonntag.

Et bajulans sibi crucem exivit in eum, qui dicitur Calvariae, locum. Joan. 19, 17.

Und Er trug sich sein Kreuz und ging hinaus zu dem Orte, den man Schädelstätte nennt. Joh. 19, 17.

1. Keinen Missethäter pflegt man das Werkzeug seiner Hinrichtung selbst tragen zu lassen; man sucht es ihm vielmehr zu verbergen. Jesu hingegen gab man das Kreuz nicht bloß zu sehen, sondern ließ es Ihn zu seiner größeren Schmach selbst tragen, obwohl seine Schultern von den Geißelstreichen ganz zerfleischt, seine Kräfte schon erschöpft waren, und auf seinem Haupte die Dornenkrone ruhte. Dergestalt begibt Er sich vom Richthause hinweg auf den Weg zum Kalvarienberge. Vor Ihm ging ein öffentlicher Ausrufer, der beim Schalle der Trompeten Ihn als todesschuldig erklärt; ringsherum gingen die Schergen, die mit Stricken an seinem Halse und an seinen Händen zerrten, und mit Ihm wurden zugleich zwei verrufene Räuber ausgeführt, die zu derselben Todesart verurtheilt waren. Stelle dir vor, der Herr wende auf diesem Wege sich zu dir und sage dir: „Wer nach mir kommen will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach.“ Wann aber wird dein Kreuz je so schmerzlich und schmachvoll werden, wie das Kreuz Jesu war? Und wenn ein Gott aus Liebe zu dir, und um deines Heiles willen mit einem so schweren Kreuze den Kalvarienberg besteigt, wie kannst du dich weigern, Ihm zu folgen, und dein viel geringeres

Kreuz aus Liebe zu Ihm, und aus Buße für deine Sünden zu tragen?

2. Betrachte den armen Jesus, wie Er ganz entkräftet von der schweren Last des Kreuzes zu Boden gedrückt wird, so daß Er bei jedem Schritte zu fallen scheint und oft wirklich fällt, wodurch seine Wunden und seine Schmerzen immer wieder erneuert werden. Bei diesen Fällen wurde Er von den Schergen durch Stöße, Fußtritte und Stricke angetrieben, sich wieder zu erheben und von dem losen Volkshaufen mit Spott, gemeinen Grobheiten und höhnendem Geschrei überhäuft. O Uebermaß der Grausamkeit, o Abgrund der Schmach! Doch es ist nicht bloß die Last des harten Holzes, unter welcher dein anbetungswürdiger Erlöser seufzet, viel schwerer noch fühlt Er die Last unserer Sünden, welche der göttliche Vater alle auf Ihn gelegt hat, um sie durch seine Peinen für uns abzubüßen. (Posuit in eo iniquitates omnium nostrum.) Darüber beklagt Er sich schmerzlicher als selbst über das Kreuz. „Wie eine schwere Bürde lasten sie auf mir.“ (Ps. 37.) Wenn du auf diesem Wege dich gegenwärtig befunden hättest, du würdest gewiß deinem Herrn voll Mitleid die Last abgenommen haben. Warum aber willst du sie jetzt Ihm nicht abnehmen, da es dir durch Verbesserung deiner Fehler und durch Theilnahme an seinen Leiden doch möglich wäre?

3. Die Pharisäer waren voll Besorgniß, der Herr möchte verscheiden, bevor Er auf den Kalvarienberg käme, wo sie Ihn zu seiner größeren Schmach am Kreuze sterben sehen wollten; darum entschlossen sie sich, Ihm das Kreuz abzunehmen, und es auf den Schultern eines Andern Ihm nachtragen zu lassen. (Post Jesum.) Es hätte der Herr sich selbst mit einer wunderbaren Kraft versehen und so das Kreuz bis zum Ende seines Weges tragen können, aber Er wollte dadurch uns bildlich zeigen, daß wir, um der Früchte des Kreuzes uns zu erfreuen, auch an seiner Last Theil nehmen müssen; denn das Kreuz Jesu für sich ist nicht genug zu unserem Heile, wenn wir es

nicht auch mit Jesu und nach Jesu einhertragen; nach Jesu, d. h. daß wir in seine Fußstapfen eintreten und dem Beispiele seiner Geduld, Sanftmuth, Demuth und Liebe uns gleichförmig machen. Keinem fehlt es in diesem Leben an seinem Kreuze, aber nur Wenige sind es, die es mit Jesu und für Jesu tragen. Mit wem und für wen willst du es tragen?

Dienstag nach dem vierten Fastensonntag.

Exeuntes invenerunt hominem nomine Simonem: hunc angariaverunt, ut tolleret crucem ejus. Matth. 27, 32.

Indem sie hinausgingen, trafen sie einen Mann, mit Namen Simon; diesen nöthigten sie, Ihm das Kreuz zu tragen. Matth. 27, 32.

1. Unter dem ganzen Volke fand sich Niemand, der das Kreuz, welches die Juden Jesu abnehmen wollten, freiwillig auf seine Schultern laden wollte; die Soldaten hielten es für viel zu unanständig und schmachvoll für ihren Stand; die Juden hatten schon Grausen und Abscheu, es auch nur zu berühren. Die Gerichtsdiener waren daher genöthigt, einen fremden, heidnischen Mann, Simon mit Namen, zu zwingen, es Ihm nachzutragen. Dadurch wollte die göttliche Vorsehung zu erkennen geben, wie das Kreuz Christi, das die Juden so sehr verabscheuten, von den zum Glauben bekehrten Heiden, insbesondere von jener unermeßlichen Schaar ihrer glorreichen Märtyrer mit höchster Ehrfurcht umfangen werden würde. Du aber hast das Licht des heiligen Glaubens schon in der heiligen Taufe empfangen, dir leuchtet es noch mehr in der Gnade deines Berufes, welche Achtung und Hochschätzung hegst du für das Kreuz Jesu Christi? Gehörest du zu der Zahl der Liebhaber oder zur Zahl der Verächter des Kreuzes, deren Ende das Verderben ist? (Quorum finis interitus.) (Phil. 3, 18.)

2. Simon nahm nur mit Gewalt und nicht ohne Widerstreben das Kreuz auf seine Schultern, weil es gegen seinen Willen und gegen die Neigungen der Sinne war; aber höchst wahrscheinlich wurde er von der Gnade dann erleuchtet und gestärkt, es mit Andacht und Freude zu tragen, und ein Vorbild für alle jene zu werden, welche mit ihrem Kreuze großmüthig den Fußstapfen Christi auf den Kalvarienberg nachfolgen. Dasselbe wird auch dir zu Theil werden. Wenn du das Kreuz, das dir in jener Widerwärtigkeit, in jener Krankheit, in jenem von dem Gehorsam auferlegten Amte bevorsteht und im Anfange gegen deinen Willen und gegen deine Neigung dich überraschen wird, dann mit Ergebung und Geduld auf dich nehmen und aus der Noth eine Tugend machen wirst, so wirst du, vom Lichte der Gnade besser erleuchtet und gestärkt durch die göttliche Hilfe, sogar Trost genießen, sowohl durch den Frieden des Gewissens als auch durch die sichere Hoffnung der Belohnung, und wirst mit dem Psalmisten sagen können: „Wir erfreuen uns über die Tage, an welchen wir Trübsal erfahren haben.“ (Laetati sumus pro diebus . . . quibus vidimus mala.) Und wird das Kreuz dir in diesem Leben wohl auch schwer, recht schwer und recht drückend, nicht so fast wegen seiner Bürde, als wegen der Erniedrigung und Verachtung, welcher du dadurch vor der Welt ausgesetzt wirst; so laß den Muth nicht sinken; denn seine Last wird dir nicht bloß leicht werden, wenn du es mit Geduld trägst, sondern auch zur Ehre werden vor dem ganzen Himmel und selbst noch vor der Welt, wie es dem Simon erging, der mit der Last zugleich auch die Schmach des Kreuzes zu tragen hatte. Allein wie ruhmvoll ist dadurch sein Name in der ganzen! Welt geworden! wie beneidenswerth sein Loos

3. Als Religiose darfst du nicht zufrieden sein, das Kreuz nur mit Geduld dem Herrn nachzutragen; nein! dein heiliger Stand fordert noch mehr von dir. Du mußt das Kreuz lieben. Nichts fördert die Vollkom=

menheit so sehr, nichts reiniget uns so sicher von allem Irdischen und schält uns so ganz von uns selbst los, als Kreuz und Leiden. Leiden sind darum immer eine ganz besondere Gnade, die nach dem Ausspruche des heiligen Chrysostomus höher zu schätzen ist, als die Gabe Wunder zu wirken. Wer Wunder wirkt, sagt dieser heilige Kirchenlehrer, ist der Schuldner Gottes, wer aber Gott zu Liebe leidet, hat Gott zum Schuldner. Nimm diese Grundsätze wohl zu Herzen und sei bereit, durch freudige Aufnahme aller Widerwärtigkeiten und Leiden Gott das angenehmste und vollkommenste Opfer zu bringen. Möchtest du in Wahrheit sagen können: O Kreuz, du sollst in Zukunft mein einziger und mein ganzer Antheil sein!

Mittwoch nach dem vierten Fastensonntag.

Sequebatur autem illum multa turba populi et mulierum, quae plangebant et lamentabantur illum. Luc. 23, 27.

Es folgte Ihm aber eine große Menge Volkes und von Frauen, die Ihn beklagten und beweinten. Luk. 23, 27.

1. Betrachte, welch' große Menge Volkes dem leidenden Heilande auf den Kalvarienberg folgte; Viele aus teuflischer Lust, Ihn zu peinigen, und zu verunglimpfen; Andere aus Neugierde, ein so ungewöhnliches und schreckliches Schauspiel zu sehen; die Frauen, um Ihn mit gefühlvollen Thränen zu bemitleiden; Niemand aber, um Ihm zu helfen und Ihm mitten in seinen Leiden Erleichterung zu bringen. Dasselbe tritt oft bei Religiosen ein. Eine große Schaar Ordensleute zeigt sich durch ihr Bekenntniß zu den evangelischen Räthen bereit, mit Christus den Kalvarienberg zu besteigen, doch auf ganz verschiedene Weise. So manche scheinen Ihm folgen zu wollen, um durch ein ganz weltliches Betragen Ihm nur

Unbild und dem Ordensstande Schande zu machen; Andere bloß aus irdischen Zwecken und Vortheilen, um mit der Zeit höhere Stellen und Bequemlichkeiten zu erlangen; Andere begnügen sich in seiner Nachfolge mit einem bloßen Schein, mit einem geordneten Aeußern, ohne den wahren, inneren Geist zu haben, und gar selten sind solche zu finden, die Ihm nachfolgen mit vollkommener Gleichförmigkeit in Beziehung auf seine heiligsten Beispiele, seine Geduld, seine Sanftmuth, seine Demuth, seine innere und äußere Abtödtung. Erforsche deine Absicht und die Art und Weise, wie du dem Herrn folgest, und du wirst sehen, ob du bloß der Kleidung nach oder dem Wandel nach ein Religiose bist.

2. Betrachte, wie Jesus unter dem ganzen Volke, das Ihm folgte, nur an die frommen, weinenden Frauen sich zu wenden würdigte und sie belehrte: „Ihr Töchter Jerusalems, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder!" Dieß sagte Er, nicht als ob jene Thränen nicht gut und lobenswerth wären, die man aus Mitleid mit dem leidenden Heiland vergießt, und die ein natürlich gutes Herz anzeigen, sondern damit man einsehe, daß das Uebel, das Er beweint wissen wollte, nicht seine Leiden, sondern unsere Sünden sind, welche die einzige Ursache seiner Leiden waren. Er verbot den Frauen keineswegs die Thränen, aber Er gab ihnen den Rath, den Gegenstand ihrer Thränen zu verwechseln, um jenes Uebel zu beweinen und zu heilen, weßwegen Er sein göttliches Blut aus allen Adern vergoß. Wenn du in Betrachtung des Leidens deines Erlösers dich zu herzlichem Mitleid bewegt findest und zu Thränen gerührt, so weine immerhin, aber der Hauptgrund deiner Thränen seien deine Sünden und dein Undank; dann werden deine Thränen dem Herrn angenehmer und dir selbst heilsamer werden.

3. Betrachte die Worte, welche der Herr noch beifügte: „Wenn man das am grünen Holze thut, was wird an dem dürren geschehen?" Er wollte

damit sagen: wenn von der göttlichen Gerechtigkeit so viele Peinen über einen Unschuldigen kommen wegen Sünden Anderer, wie viel größere und schrecklichere Peinen werden die hartnäckigen Sünder zu erwarten haben für ihre eigenen Sünden, wenn sie einst in der andern Welt wie dürres, trockenes Holz in's Feuer geworfen werden. Sei überzeugt, daß nicht bloß die Peinen der Hölle, sondern selbst die des Fegfeuers bei weitem schärfer sind, als jene, welche der Herr bei all seinen schmerzhaftesten Leiden erlitten hatte; den nes sind Leiden einer höheren Ordnung. Bitte Jesum, Er möge sich würdigen, dir die Gnade zu verleihen, mit wahrem, lebendigem Schmerze deine Sünden zu beweinen, damit du jenem Flammenmeere entgehen mögest.

Donnerstag nach dem vierten Fastensonntag.

Virgo, filia Jerusalem, magna est velut mare contritio tua. Thr. 2, 13.

Jungfrau, Tochter Jerusalems, groß wie das Meer ist dein Schmerz. Klagel. 2, 13.

1. Der Herr sagte den Aposteln sein Leiden wohl zu wiederholten Malen voraus, seiner heiligsten Mutter aber machte Er Alles viel deutlicher bekannt. Als sein Leiden am Oelberge begonnen, ertheilte Er ihr ein so klares Licht, alle seine Peinen zu sehen, daß sie dieselben fühlte, als ob sie zugegen wäre: Die Backenstreiche, seine Todesangst, seine innerliche Traurigkeit, die Unbilden, die Geißeln, die Dornen. Als nun Jesus vom Richthause zum Kalvarienberge zog, machte auch Maria sich auf, um Ihm entgegen zu gehen und bei dem Opfer am Kreuze an seiner Seite zu sein. Nun stelle dir den Schmerz vor, der sie ergreifen mußte, als sie ihren Sohn so verunstaltet sah, als sie das Kreuz auf seinen Schultern erblickte, und wechselseitig ihre Blicke sich trafen, Blicke,

welche schmerzlicher als scharfe Pfeile ihre Herzen durchbohrten! Sie liebte Jesum als ihren Sohn, aber noch weit mehr als den Sohn des ewigen Vaters mit unaussprechlicher Liebe; namenlos war also ihr Schmerz der Peinen wegen, die sie Jesum in seiner menschlichen Natur erdulden sah; aber noch weit größer war dieser Schmerz der Unbilden wegen, die seiner göttlichen Person zugefügt wurden. Solltest du bei so vielen Peinen kein Mitleid mit Maria haben?

2. Die heiligste Jungfrau erkannte auf's klarste, daß ihr göttlicher Sohn nach Anordnung des Vaters leiden mußte; daß der göttliche Vater wollte, Jesus sollte für unsere Schulden als unser Bürge vollkommene Genugthuung leisten; daher ergab sich Maria dem göttlichen Willen so vollkommen und machte sich demselben so gleichförmig, daß sie, wie der heilige Anselm sagt, bereit war, in eigener Person Ihn zu opfern und an das Kreuz zu schlagen, wenn Gott es verlangt haben würde. Mit dem Leben ihres Sohnes brachte sie auch das ihrige dem Wohlgefallen des Vaters dar. Bewundere hier die Standhaftigkeit und den Starkmuth Mariä, und lerne, daß die wahre Tugend vorzüglich in der Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen bestehe, besonders zur Zeit jener schmerzlichen Zufälle, gegen welche die Natur sich am meisten empört. Demüthige dich deiner Schwäche und deines unedeln Betragens wegen, das du bisher bei jeder kleinen Widerwärtigkeit gezeigt hast.

3. Während Jesus am Kreuze seine Peinen und sein Leben dem Vater für seine Kreuziger und für uns Sünder insgesammt zum Opfer brachte, trat auch die heiligste Jungfrau ihrerseits als unsere Vermittlerin auf, indem sie den himmlischen Vater für uns Alle um Verzeihung bat, und Ihm das Blut ihres Sohnes zur Sühnung für unsere Missethaten aufopferte. O wunderbare Liebe Mariä, wetteifernd mit der Liebe des ewigen Vaters! Der höchste Grad seiner Liebe bestand darin, daß Er seinen eigenen Sohn für uns in den Tod dahingab: „Er hat seines

eigenen Sohnes nicht geschont, sondern ihn für uns Alle dahingegeben!" Dasselbe hat die heiligste Jungfrau für uns unter dem Kreuze gethan. Vater und Mutter haben, wie der heilige Bonaventura sagt, ihren gemeinschaftlichen Sohn dahingegeben, um den Knecht zu erlösen. Und du solltest ihr für so viele Liebe nicht dankbar sein? Warum nimmst du in deinen Anliegen nicht zu ihr deine Zuflucht? Wenn sie für dich das Leben ihres Sohnes Jesu opferte, welche Bitte wird sie dir jetzt versagen können? Auch sie hat mit Ihm uns Alles gegeben.

Freitag nach dem vierten Fastensonntag.

Exeamus extra castra, improperium ejus portantes. Hebr. 13, 13.

Laßt uns hinausgehen zu Ihm außerhalb des Lagers und seine Schmach tragen. Hebr. 13, 13

1. Jesus Christus wollte außerhalb der Stadt Jerusalem auf dem Kalvarienberge sterben, so wie die Schlachtopfer außerhalb des Lagers dargebracht wurden, (extra castra) um anzudeuten, daß Er sich der göttlichen Gerechtigkeit als Sühnopfer darbringe, nicht bloß für die Sünden der Juden, sondern auch der Heiden und aller Menschen ohne Unterschied. Der Kalvarienberg gilt als Mittelpunkt der damals bekannten Welt, und auf diesem Mittelpunkt der Erde hat Er unser Heil gewirkt, wie der Psalmist schon vorhersagte (operatus est salutem in medio terrae. Ps. 73.), auf daß alle Menschen erkennen möchten, wohin sie sich zu wenden haben, um die Frucht der Erlösung zu genießen. Welche Bereitwilligkeit aber zeigst du, dem Nächsten zu dienen und deine Liebe zum Nutzen Aller, ohne Unterschied und Parteilichkeit, auszudehnen? Die wahre Liebe schließt Keinen aus, denn so wie es kein

wahrer Glaube ist, wenn man auch nur einen Glaubenssatz läugnet, so kann auch in deinem Herzen keine wahre Liebe sein, wenn du davon auch nur einen einzigen Mitmenschen ausschließest.

2. Um Mitternacht wollte Jesus in einer verborgenen Höhle geboren werden; aber zu seinem Tode erwählte Er den offen liegenden Kalvarienberg und die Mittagszeit, sowie eine Jahreszeit, wo die Feier des Osterlammes bei einem ungeheuren Zusammenfluß des Volkes begangen wurde. Er selbst ist jenes unbefleckte Lamm, das durch die Kraft seines Blutes uns von der Schuld des Todes und der ewigen Strafe befreit. Nun denke, wie groß die Beschämung für Jesus sein mußte, vor allem Volke, das aus allen Theilen von Judäa und Galiläa herbeiströmte, zum schmachvollsten Tode des Kreuzes verurtheilt zu werden, um so mehr, je höhere Begriffe es sich von Ihm durch den Ruf so vieler Wunder gemacht und Ihn als den wahren Messias erkannt hatte. Wie glaubten sich Alle betrogen, und wie schnell hielten sie Jesum für einen schmählichen Betrüger! Und wenn du den Herrn aus Liebe zu dir mit so großer Schmach und Schande überhäuft erblickest, wie kannst du noch so fest an deiner Ehre halten und es nicht über dich bringen, auch nur die geringste Unbild aus Liebe zu Ihm zu übertragen?

3. Den zum Tode Verurtheilten pflegte man Myrrhenwein zur Stärkung zu geben; dem Herrn aber, dessen Kräfte durch so viele schon erlittene Peinen und durch den Verlust so vielen Blutes bereits ganz erschöpft waren, reichten die Soldaten Wein mit Galle vermischt. Er nahm davon so viel, als hinreichte, Ihm den Gaumen zu verbittern, ohne Ihm eine Stärkung zu geben. So büßte Jesus für jene Befriedigung, die du über Gebühr der Gaumenlust zu gewähren trachtest. In diesem mit Galle vermischten Wein kannst du das Bild deiner Undankbarkeit gezeichnet sehen, wenn du dem Herrn den Wein sonst guter Werke darbringst, aber Ihn mit der Galle eigen-

liebiger und verkehrter Absichten und sonstiger Unvollkommenheiten vermischest, wodurch der Geschmack deines Erlösers verbittert wird.

Samstag nach dem vierten Fastensonntag.

Et crucifixerunt eum. Luc. 23, 33.
Und sie kreuzigten Ihn. Luk. 23, 33.

1. Angekommen auf der Schädelstätte reißt man Jesu von neuem mit der rohesten Gewalt die Kleider vom Leibe. Da sie fest an den Wunden klebten, so war der Schmerz ein unaussprechlicher. Dazu kam dann auch noch die Beschämung Jesu über diese Entblößung am hellen Mittage vor den Augen einer so zahlreichen Menge. Endlich erhielt Jesus von den Schergen Befehl, und Er **streckte seine Arme aus und legte sie am Kreuze zurecht**, um dadurch die Schuld Adams zu zahlen, der die Hand nach der verbotenen Frucht ausstreckte, und zugleich für unsere Sünden zu büßen, die wir so oft den göttlichen Geboten den Gehorsam versagten. O Augenblick voll der Wunder, in welchem der Sohn des Allerhöchsten sich auf das Kreuz legt, voll Wunder der Liebe, voll Wunder der Gerechtigkeit, voll Wunder der Demuth! Sieh da einen Gott, der mit Bereitwilligkeit sich dem Willen lasterhafter Schergen unterwirft, und den Willen seines himmlischen Vaters an ihnen erkennt! Vergleiche du dein Benehmen damit, der du es nicht über dich vermagst, in den Befehlen deiner Vorgesetzten den Willen Gottes zu erkennen, und so durch den Gehorsam, den du einem Menschen anstatt Gottes leistest, so vielen Ungehorsam gegen den Willen Gottes abzubüßen?

2. **Betrachte** die namenlosen Schmerzen, die Jesus erlitten, als man unter Hammerschlägen Ihm Hände und Füße durchbohrte. Unaussprechlich waren die Qualen, da

gerade an jener Stelle, welche die Nägel durchbohrten, die meisten und empfindlichsten Nerven sich vereinigen. Die Schergen aber wählten, um dem Herrn die Marter zu vergrößern, stumpf gespitzte Nägel aus, welche die Wundmale noch größer machten. Während eine Hand und ein Fuß angenagelt wurde, ziehen sich die Nerven vor Schmerz zusammen, deßhalb ziehen die Henkersknechte die andere Hand und den anderen Fuß mit Stricken auf die schmerzvollste Weise wieder in die Länge, bis sie zur gebohrten Oeffnung am Kreuze reichten. Wenn dir dein Amt, dein Geschäft, oder der Ort, wo du dich befindest, zum Kreuze wird, so suchst du das Kreuz, statt dich demselben anzupassen, dasselbe dir anzupassen und seine Last so viel als möglich zu erleichtern, indem dich jene Mühe und Beschwerlichkeit, die deinem Eigenwillen zuwider ist, so sehr verdrießt! Aber weißt du nicht, daß mit Christo gekreuziget sein und Ihn, den Gekreuzigten, vollkommen nachahmen, nichts anderes heißt, als durch Leiden mit seinem Kreuze vereiniget werden?

3. Nach der Annaglung wurde das Kreuz von den Schergen in die Höhe gehoben und sodann mit solcher Gewalt in die dazu bereitete Grube eingesenkt, daß alle Glieder des ganzen Leibes des Herrn erschüttert und Ihm an den Wunden der Nägel die grausamsten Qualen verursacht wurden! Als nun die Juden Jesum an jenem Holz der Schmach erhöht sahen, wie groß war da ihr Jubel und ihre teuflische Freude, gleich jenen Bösewichtern, welche an den schändlichsten Dingen ihre Freude finden (Exultant in rebus pessimis). Du aber bete deinen Erlöser an und danke Ihm, da du Ihn an jenem schmachvollen Holze zwischen Himmel und Erde erhöht siehst, und zwar aus keiner andern Ursache, als um zwischen Gott und den Menschen ein Vermittler des Friedens zu werden. Er spannt die Arme nach dir aus und will dir zeigen, daß die Hand des Herrn noch nicht abgekürzt sei, und daß Er, wenn du mit Vertrauen bei Ihm Zuflucht suchest, dich voll der Liebe aufnehmen, dich umarmen, dich

an sein Herz drücken und dich in seinen Wunden verbergen und schützen wolle. Bitte Ihn also bei jener Liebe, die Ihn dahin brachte, an dem harten Kreuzesstamm zu hängen, Er wolle sich würdigen, dich an sein Kreuz zu binden und zu nageln, damit du mit Paulus sagen könnest: „Ich bin mit Christo gekreuziget." (Gal. 2.)

Evangelium für den Passions- oder fünften Sonntag in der Fasten.

(Joh. 8, 46—59.)

Christus widerlegt die Lästerungen der Pharisäer, und als sie Ihn steinigen wollen, verbirgt Er sich vor ihnen.

In derselben Zeit sagte Jesus zu den Juden: Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen? Wenn ich euch die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht? Wer aus Gott ist, der höret auf Gottes Wort; darum höret ihr nicht darauf, weil ihr nicht aus Gott seid. Da antworteten die Juden und sprachen zu Ihm: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samaritan bist und einen Teufel hast? Jesus antwortete: Ich habe keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater, ihr aber entehret mich. Doch ich suche meine Ehre nicht; es ist einer, der suchet und richtet. Wahrlich, wahrlich, sag ich euch, wenn Jemand meine Worte hält, wird er in Ewigkeit den Tod nicht sehen. Da sprachen die Juden: Nun erkennen wir, daß du einen Teufel hast. Abraham und die Propheten sind gestorben und du sagst: Wenn Jemand meine Worte hält, der wird in Ewigkeit den Tod nicht kosten! Bist du denn größer, als unser Vater Abraham, der gestorben ist? Und die Propheten sind gestorben. Was machst du aus dir selbst? Jesus antwortete: Wenn ich mich selbst ehre, so ist meine Ehre nichts; mein Vater ist es, der mich ehret, von welchem ihr saget, daß Er euer Gott sei. Doch ihr kennet Ihn nicht; ich aber kenne Ihn, und wenn ich sagen würde: ich kenne Ihn nicht; so wäre ich ein Lügner, gleichwie ihr. Ich kenne Ihn und halte seine Worte. Abraham, euer Vater, hat frohlockt, daß er den Tag meiner Ankunft sehen werde: er sah ihn und freute sich. Da sprachen die Juden zu Ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt und hast Abraham gesehen? Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, sage ich euch, ehedenn Abraham ward, bin ich. Da hoben sie Steine auf, um auf Ihn zu werfen; Jesus aber verbarg sich, und ging aus dem Tempel hinaus.

Betrachtung.

Jesus autem abscondit se et exivit de templo. Joan. 8, 59.

Jesus aber verbarg sich und ging aus dem Tempel hinaus. Joh. 8, 59.

1. Drei Arten von Ruthen pflegt der Herr gegen die Menschen zu gebrauchen: Prüfungsruthen, um die Tugend der Guten zu üben; Zurechtweisungsruthen, um die Fehler der Schuldigen abzustrafen, und eigentliche Strafruthen, wozu Er die Verworfenen verurtheilt. Auf gleiche Weise kann Er sich auch aus dreifachem Grunde verbergen: Er verbirgt sich den Guten, indem Er sie seines Lichtes und der geistlichen Tröstungen beraubt, deren sie vorher sich erfreuten, und läßt sie in Trockenheit, Finsterniß und Zweifel, so daß es ihnen scheint, es hätte sich ihnen der Herr gänzlich entzogen. Alles dieß ordnet Er an, sie zu prüfen und ihnen Gelegenheit zu geben, größere Tugend zu üben. Solltest du selbst dich in einem solchen Zustande befinden, ohne Ihm Ursache gegeben zu haben, sich dir zu verbergen, so sei versichert, daß Gott auf diese Weise deine Standhaftigkeit prüfen will; bleibst du treu in seinem Dienste, verrichtest du auch mitten in Trostlosigkeit jene Gebete, jene Bußwerke und Abtödtungen, wie vorher, o wie viele Schätze von Verdiensten wirst du durch diese Standhaftigkeit dir erwerben! Je mehr dir der Herr verborgen scheint, desto mehr ist Er dir zugegen.

2. Gewöhnlicher und öfter verbirgt sich der Herr zur Strafe der Schuldigen für ihre Fehler und Mängel. Sie übereilen und vernachlässigen die Uebungen des Gebetes und der geistlichen Lesung, sie umgehen die Vorschrift der heiligen Regel, machen sich aus läßlichen Sünden

kein Gewissen, geben bösen und unordentlichen Neigungen Aufenthalt in ihrem Herzen. Kein Wunder, daß der Herr dann sich entzieht und sich vor ihnen verbirgt, da sie selbst von Ihm entfernt leben und wenig um seine Gnade sich kümmern. Zu diesen zählen insbesondere jene, die bei allen geistlichen Uebungen nur Ekel empfinden und mit ihrem Ordensstande immer in Unzufriedenheit leben. Wehe dir, wenn du in einem solchen Zustande dich befinden solltest! Suche daher durch demuthsvolles, anhaltendes und eifriges Gebet den Herrn zu bewegen, dir durch seine unendliche Barmherzigkeit aus einem solchen Elende heraus zu helfen, das dich in den furchtbarsten Abgrund stürzen könnte; unterlasse aber auch nicht, über deine Fehler mehr zu wachen, und deine geistlichen Uebungen mit mehr Fleiß zu verrichten.

3. Endlich verbirgt der Herr sich den Verworfenen; Er verläßt sie und läßt sie in neue, noch größere Sünden fallen, bis sie endlich in die ewige Verdammniß stürzen. Auf diese Weise verbarg sich Jesus den Juden, als Er aus dem Tempel ging. Die Juden wollten in ihrem Trotze seine Lehre nicht annehmen, noch Ihn als Messias erkennen, als den Er sich ihnen durch so viele Wunder klar zu erkennen gegeben hatte, ja sie beschuldigten Ihn der Zauberei und als vom Teufel besessen, beleidigten Ihn mit tausend Unbilden und suchten Ihn endlich zu steinigen. Gerechter Weise hat sie also der Herr verlassen und ihnen vorhergesagt, daß sie Ihm noch den Tod des Kreuzes bewirken würden, wodurch sie den letzten Grad ihres zeitlichen und ewigen Verderbens sich verdienten. Siehe, wie weit das auserwählte Volk, das einst vom Himmel so sehr begünstigt und von Gott so besonders beschützt war, in seinem Verderben gekommen ist! Ein ähnliches Verderben findet man leider nicht selten auch in Klöstern, wo schon mehr als Einer, hochbegnadigt durch das Geschenk seines Berufes und bereits auf einer hohen Stufe der Tugend, durch seine Undankbarkeit und die schlechte Treue, womit Er der göttlichen Güte entsprochen,

vom Himmel verlassen wurde. Zur Strafe für ihre Treulosigkeit ließ Gott die abscheulichsten Fälle zu, ja sogar, daß sie abtrünnig und in ihrer Unbußfertigkeit des traurigsten, jammervollsten Todes starben. Um von diesem furchtbaren Abgrunde fern zu bleiben, sei dankbar für die göttlichen Wohlthaten, wirke stets eifrig mit der Gnade mit und erinnere dich allezeit an jenen Ausspruch des Evangeliums: „Wem mehr gegeben ist, von dem wird mehr gefordert werden."

Montag nach dem Passionssonntag.

Et cum eo alios duos hinc et hinc, medium autem Jesum. Joan. 19, 18.

Und mit Ihm kreuzigten sie zwei Andere zu beiden Seiten, Jesum aber in der Mitte. Joh. 19, 18.

1 Die Juden waren nicht zufrieden, dem Herrn den so schmerzhaften und schmachvollen Kreuzestod anzuthun, sie wollten Ihn auch zu seiner größeren Schande mitten zwischen zwei Räubern, gleichsam als Häuptling der Missethäter und als verwegensten Räuber der Gottheit selbst, sterben lassen, damit sein Name und sein Andenken auf ewig mit Schande gebrandmarkt bleiben sollte. Doch diese Schande, die schon so lange vorher von Isaias geweissagt wurde: „Er ist unter die Missethäter gerechnet worden," (Is. 53, 1.) war ein Geheimniß der höchsten Vorsehung Gottes zu unserer Belehrung und zu unserem Heile. Danke dem Herrn, daß Er auf Kosten einer so großen Verdemüthigung dein Heil wirken wollte, und lerne zugleich, zufrieden zu sein, jene geringen Demüthigungen geduldig zu ertragen, die dir seiner Ehre wegen begegnen.

2. Betrachte den Gewinn, welchen der Herr dir vorzüglich verdiente, indem Er zwei Missethäter als Gefährten haben wollte. Es geschah, um Allen, auch den

lasterhaftesten Sündern, Hoffnung der Verzeihung zu geben, ohne auch nur einen einzigen auszuschließen. Auf die Erde gekommen pflegte Er mit Zöllnern und Sündern liebevollen Umgang, um sie zu bekehren und zur Buße einzuladen: „Er nimmt die Sünder auf und ißt mit ihnen.“ (Luk. 15.) So wollte Er auch noch am Kreuze in Gesellschaft von Missethätern sein, um zu zeigen, daß Er für die Sünder sterbe, und daß Er seinerseits immerdar bereit sei, ihnen das Heil zu gewähren, wenn anders auch sie bereit wären, es zu empfangen. Welch' großes Vertrauen muß es dir einflößen, Jesum in Gesellschaft von Missethätern gekreuzigt und für sie sein Blut und Leben opfern zu sehen! Bist du auch ein Sünder, so darfst du doch deßhalb nicht die Hoffnung verlieren, noch Platz zu finden auf dem Kalvarienberg, um dem gekreuzigten Jesu Gesellschaft leisten zu dürfen. Er wird dein Helfer sein im Leben und dich nicht verlassen im Tode.

3. Der Herr wollte in Mitte zweier Räuber gekreuziget werden, um sich als Richter der Lebendigen und Todten zu zeigen, indem Er auf dem Kalvarienberge einen Richterstuhl der Gerechtigkeit aufstellte, ähnlich jenem, der im Thale Josaphat errichtet sein wird. Im Thale Josaphat wird Er das Kreuz als Zeichen seiner richterlichen Gewalt gebrauchen, die Gerechten zu seiner Rechten, die Verworfenen zu seiner Linken stellen, und die Verworfenen zu den Peinen verurtheilen, die Auserwählten aber in seine Herrlichkeit aufnehmen. Dasselbe geschah am Kreuze auf dem Kalvarienberge: den bösen Schächer verurtheilte Er, den guten nahm Er in sein Reich auf. O welch große und wichtige Lehre liegt hierin für dich! Auch du bist durch die abgelegten Gelübde an das Kreuz geheftet und mit Christus gekreuzigt; lerne aber aus dem verschiedenen Loose, das diese zwei gekreuzigten Schächer getroffen, daß es nicht genug ist zu deinem Heile, bloß an das Kreuz des Ordensstandes geheftet zu sein, du mußt auch nach dem

Beispiele des guten Schächers dein Kreuz mit Geduld, mit Demuth und in der Gnade und Liebe Jesu ertragen, der für dich gekreuziget wurde.

Dienstag nach dem Passionssonntag.

Inspice et fac secundum exemplar, quod tibi in monte monstratum est. Exod. 34, 25.

Achte darauf, daß du es machest nach dem Vorbilde welches dir auf dem Berge gezeigt wurde. Exod. 34, 25.

1. Betrachte Christum auf dem Altare des Kreuzes, wo Er sein Priesteramt ausübt und als Sühnopfer für uns Alle der göttlichen Gerechtigkeit nicht das Blut der Böcke und Lämmer, sondern sein eigenes, unendlich kostbares Blut und Leben darbringt. Als Hauptbedeckung des Hohenpriesters dient Ihm die Dornenkrone, als Hirtenstab in den Händen die Nägel und als priesterliches Gewand sein heiligstes Fleisch, von Blut wie Purpur geröthet und mit Wunden geschmückt. Und wenn du diesen göttlichen Hohenpriester betrachtest, der sich selbst dem göttlichen Vater am Kreuze gänzlich zum Opfer für dich darbringt, wirst du Ihm nicht wenigstens dein Herz in Demuth und Zerknirschung aufzuopfern wissen, damit Er durch das Verdienst seines Opfers die Schuld deiner Sünden austilgen könne? Ohne Blut gibt es keine Verzeihung, spricht der Apostel, aber das Blut Jesu ist schon geopfert worden für uns, daher sollst du es unablässig der göttlichen Gerechtigkeit darbringen zur Sühnung für deine Sünden. (Sine sanguine non fit remissio.)

2. Betrachte Christum am Kreuze wie einen Lehrmeister auf dem Lehrstuhle, wo Er dir seine himmlischen Lehren mittheilt und erklärt. „Er ist uns von Gott zur Weisheit geworden;" (I. Kor. 1, 30.) und welche Lehre könnte man in allen vier Evangelien finden, die

nicht am Kreuze Jesu ausgedrückt wäre? Seine Wunden dienen Ihm als Zunge, sein Blut als Stimme, sein Kreuz als Maßstab, um damit die Größe des Himmels und die Winzigkeit der Erde, die Eitelkeit und Nichtigkeit des Zeitlichen, und den Werth und die Wichtigkeit des Ewigen zu bemessen. Wo kannst du so viele Wahrheiten lernen und so viel Licht erlangen, als wenn du bei dem gekreuzigten Jesus dich aufhältst, Ihn betrachtest und auf Ihn hörest? „Die seinen Füßen sich nahen, werden seine Unterweisung erhalten.“ (Deut. 33, 3.) Gehe immerzu in die Schule auf dem Kalvarienberg, und du wirst lernen, welches das wahre Gut sei, das du suchen, und das wahre Uebel, das du fliehen mußt, und wirst mit dem Apostel sagen können: „Ich habe mir vorgenommen, nichts zu wissen als allein Jesum Christum und zwar den Gekreuzigten.“ (I. Kor. 2, 2.)

3. Betrachte Christum auf dem Kalvarienberge als deinen Feldherrn, der das Kreuz als seine Fahne aufgepflanzt und durch sein Beispiel dich einladet, gegen deine Feinde zu kämpfen, um dir das Himmelreich zu erringen. Diese Feinde, die den schwersten Krieg gegen dich führen, sind deine unordentlichen Begierden nach Lust, nach Ehre und Reichthum. Nun sieh, wie Jesus über die Begierde nach Lust durch so viele Wunden und durch so schreckliche Peinen triumphirte, die Er an seinem Leibe erlitten hat; über die Begierde nach Ehre durch Unterwerfung seiner selbst unter so viele Schmach und Schande, daß Er dadurch gleichsam gesättiget wurde (saturabitur opprobriis); über die Begierde endlich nach den Gütern dieser Welt dadurch, daß Er entblößt gestorben und nicht einmal einen Tropfen Wasser hatte, sich damit in seinem Todeskampfe zu erquicken, und kein Leintuch, um damit seinen heiligsten Leichnam einzuwickeln. Lerne von dem Beispiel deines Feldherrn, wie du gegen deine unordentlichen Begierden kämpfen sollst; denn als Ordensmann hast du dich eingereiht unter die Fahne des Kreuzes und dich verpflichtet Jesu dem Gekreuzigten nachzufolgen.

Mittwoch nach dem Passionssonntag.

Scripsit autem titulum Pilatus, et posuit super crucem: erat autem scriptum: Jesus Nazarenus Rex Judaeorum. Joh. 19, 19.

Pilatus aber hatte eine Ueberschrift geschrieben und am Kreuze angebracht. Es war nämlich geschrieben: Jesus von Nazareth, der König der Juden. Joh. 19, 19.

1. Bei der ersten Vergießung einiger Tropfen seines Blutes durch die Beschneidung hatte der Herr den Namen Jesus nur im Geheimen angenommen; auf dem Kalvarienberge aber, wo Er alles Blut aus seinen Adern vergossen, erklärt Er sich öffentlich, Angesichts seiner geschworenen Feinde, als Jesus, und trug diesen Namen in mehreren Sprachen geschrieben am oberen Theile des Kreuzes, um sich vom Anfange seines Lebens bis zu seinem letzten Ende als unsern Erlöser zu zeigen. Doch nannte Er sich am Kreuze nicht bloß Jesus, d. h. Erlöser, sondern auch den Nazarener, was so viel heißt als heilig und blühend, weil Er am Kreuze die Heiligkeit seiner göttlichen Tugenden in vollster Pracht erblühen ließ. Als du im Ordensstande den Dienst Gottes angefangen, wolltest du nicht bloß den Namen eines Religiosen haben, sondern auch in der That es sein, und verlegtest dich deßhalb auf den Erwerb der Tugenden. Wie steht es jetzt mit diesem deinem Willen? wie bewerkthätigst du ihn öffentlich im Umgange mit dem Nächsten? Wollte Gott, daß man an dir, statt die Tugenden des Ordenstandes zu sehen, nicht vielmehr ein ganz weltliches Betragen wahrnehme, so daß von dem Ordensmanne nichts übrig bleibt, als Name und Kleid!

2. Da die Juden diese Aufschrift von Seite des Pilatus an's Kreuz geheftet sahen, widersetzten und be-

klagten sie sich dagegen, da sie einen Gekreuzigten nicht zu ihrem Könige haben wollten. So machen es Viele; sie wollen Christum zu ihrem König, aber sie wollen Ihn nicht gekreuzigt in solcher Erniedrigung, in solcher Armuth, in solchen Peinen. Sie wollen Christum anbeten und Ihm nachfolgen, aber ohne Kreuz, in Gemächlichkeiten, Ehren und Unterhaltungen. Wolle nicht auch du zu diesen Schlechtberathenen gehören; denn wer das Kreuz Christi ausschlägt, wird niemals zum Reiche Christi gehören können.

3. Betrachte die weise Antwort, welche Pilatus auf höheren Antrieb ihnen gegeben hatte: „Was ich geschrieben, habe ich geschrieben.“ Auf alle ihre ungerechten Anforderungen gab Pilatus feige nach, sogar Jesum ungerecht zur Geißlung und zum Kreuzestode zu verurtheilen. Bloß in Beziehung auf die Aufschrift blieb er fest dabei, weil Gott wollte, daß der gekreuzigte Jesus von Allen als wahrer König der Menschen erkannt würde. „Der Herr regierte vom Holze herab“ (Dominus regnavit a ligno). Wie Pilatus sollst auch du zur Antwort geben, wenn Teufel, Welt, Fleisch dich versuchen, deine guten Vorsätze aufzugeben und die guten Entschließungen nicht auszuführen, die du zu den Füßen des Gekreuzigten im Gebete, in deinen geistlichen Uebungen und damals gefaßt hast, als du in den Ordensstand getreten: Was ich beschlossen habe, bleibt beschlossen. Ich will halten, was ich Gott versprochen; ich will im Guten ausharren, das ich begonnen! Wohl dir, wenn du fest stehest gegen die ungerechten Forderungen deiner Feinde!

Donnerstag nach dem Passionssonntag.

Consideraverunt et inspexerunt me. Diviserunt sibi vestimenta mea et super vestem meam miserunt sortem. Ps. 21, 18. 19.

Sie haben mich angeschaut und betrachtet, meine Kleider unter sich vertheilet und über mein Gewand das Loos geworfen. Ps. 21, 18. 19.

1. Jeder Mensch besitzt viererlei Güter in diesem Leben: Güter des Leibes, des Besitzes, des Rufes und der Seele. Nachdem die Juden unsern Heiland der Güter des Leibes beraubt hatten, indem sie Ihm sein Haupt durch die Dornen, seine Hände und Füße durch die Nägel und alle seine übrigen Glieder durch die Geißlung zerfleischt hatten, wollten sie Ihn auch noch seiner übrigen Güter berauben, und zwar erstens seines geringen Besitzthums. Unter seinen Augen vertheilen sie seine Kleider und werfen die Würfel über sein ungenähtes Unterkleid. Wohl weiß man, daß die Kleider der Hingerichteten gewöhnlich Eigenthum der Schergen werden, deßhalb scheint diese Unbild nicht so groß, sich durch den Mund Davids so bitter darüber zu beklagen; doch der Herr beklagte sich so sehr darüber, weil Er darin das Zeichen einer großen Schmach vorgebildet fand, die Ihm von den Menschen, selbst von geistlichen Personen zugefügt wird. Seine äußeren Kleider bedeuten die Güter der Welt, von diesen sucht jeder seinen Theil so viel als möglich in Sicherheit zu bringen; sein inneres Kleid hingegen bedeutet die inneren, geistlichen Güter; diese setzt man ohne Furcht auf das Spiel, auf einen Punkt des Würfels, wie der Tod im letzten Augenblick ihn fallen läßt. Diese umgekehrte Ordnung ist sehr häufig in der Welt, und findet sich leider nicht selten auch in Klöstern. Viele Ordensleute sieht man immerfort bemüht, entweder jene Stelle

zu erlangen, oder zu jenem Amte sich zu erschwingen oder den Ruf einer großen Gelehrsamkeit zu erstreben; dagegen denken sie wenig daran, die Tugenden und die Vollkommenheit eines Religiosen sich eigen zu machen. Gib du dem Herrn deinerseits keine Ursache zu ähnlichen Klagen.

2. Nachdem die Gerichtsdiener die Kleider in Stücke zertheilt hatten, zerrissen sie dem Herrn gleichsam auch seinen guten Namen und seine Ehre, indem sie Ihn mit Schmach überhäuften, über seine Wunder spotteten, und über seine Peinen sich belustigten. Siehe da, so wird ein Gott für das Heil der Menschen in seinem Todeskampfe behandelt! Es gibt zwar immer Leute in der Welt, welche über die Guten sich lustig machen; doch die Bitterkeit des Spottes erreicht dann den höchsten Grad, wenn man ohnedieß in großen Leiden sich befindet. Auch dir wird es vielleicht begegnen, daß dich Jemand, während eine Krankheit des Leibes oder eine Traurigkeit der Seele dich schwer darniederdrückt, noch dazu mit unverdienten Vorwürfen belästiget; erinnere dich dann an deinen am Kreuze gelästerten und verachteten Erlöser; es wird dir zum Troste dienen.

3. Vermittelst der Juden versuchte es der böse Feind sogar, Jesum auch der Güter seiner Seele zu berauben, indem die Juden Ihm sagten: „Steige vom Kreuze herab, dann glauben wir!“ Der Teufel wußte, daß Jesus sein Leben opferte zum Heile der Seelen, darum ladet er Ihn durch den Mund der Juden ein, vom Kreuze herabzusteigen, indem er Ihm die Hoffnung in Aussicht stellt, alle jene Seelen des auserwählten Volkes zu retten, wenn Er durch ein Wunder sich der Nägel entledigen würde. Diese Art von Versuchung bringt der böse Feind häufig in Anwendung gegen die Ordensleute! Er bemüht sich, sie jenes Guten zu berauben, das sie gegenwärtig aus Gehorsam an diesem Orte und in diesem Amte ausüben, und macht ihnen dabei die Hoffnung, anderswo, wo sie nach ihrem eigenen Sinne leben und wirken könnten, viel mehr Gutes schaffen zu können!

Laß dich durch solche Versuchungen nicht täuschen, und gib niemals dem Gehör, der dir den Vorschlag macht, das Kreuz zu verlassen, welches der heilige Gehorsam dir auflegt, so daß man von dir wie von Christo sagen könne: „Er ist gehorsam geworden bis zum Tode, ja bis zum Tode des Kreuzes." (Philipp.)

Freitag nach dem Passionssonntag, Fest der Schmerzen Mariä.

Cum vidisset Jesus matrem et discipulum stantem, quem diligebat, dicit matri suae: Mulier, ecce filius tuus. Deinde dicit discipulo: Ecce Mater tua. Joan. 19, 26. 27.

Da nun Jesus seine Mutter und den Jünger, den Er liebte, stehen sah, sprach Er zu seiner Mutter: Weib, siehe deinen Sohn! Hierauf sprach Er zu dem Jünger: Siehe deine Mutter. Joh. 19, 26. 27.

1. Unter dem Kreuze stehend, betrachtete die allerseligste Jungfrau die Peinen ihres geliebten Sohnes. So viele Blicke sie that, um die Wunden zu sehen, die dem heiligsten, von Blut triefenden Leibe ihres Sohnes geschlagen wurden, so viele Pfeile durchbohrten ihre Seele, so daß sie mit mehr Recht als Job sagen konnte: „Mein Auge schwimmt in Bitterkeit." (Job 17.) Und welchen Kummer mußte es dem Sohne machen, die Mutter seinetwegen in solchem Leidwesen zu sehen. Und du solltest bei solchen Schmerzen kein Mitleiden haben? Dennoch unterläßt es Jesus selbst unter so traurigen Umständen nicht, für uns zu sorgen und unser Heil zu befördern, indem Er zu seiner Mutter sprach: „Weib, siehe deinen Sohn." Mit diesen Worten wollte Er ihr den Johannes als Sohn übergeben, und in ihm auch alle jene Gläubigen, die Christo anhangen. Zugleich wollte Er den Johannes und alle jene Gläubigen zu Erben jener

Liebe machen, welche die heiligste Jungfrau zu ihrem göttlichen Sohne Jesus getragen. Danke Ihm von ganzem Herzen für so viele Liebe, für eine so große Gnade, die Er dir noch in den letzten Augenblicken seines Lebens bezeigte, und nimm zur Hilfe der schmerzhaften Mutter stets deine Zuflucht; erinnere sie oft an jenen Auftrag, den ihr Jesus sterbend gegeben, dich mit mütterlicher Zärtlichkeit als ihren Sohn und als einen Bruder Jesu Christi zu lieben.

2. „Siehe deinen Sohn!" sprach Jesus zu seiner göttlichen Mutter. Mit diesen Worten machte uns Jesus zu Erben jener Liebe, die Maria zu Jesus trug, und ebenso hat Er durch die Worte: „Siehe deine Mutter," den Johannes und in Johannes alle Gläubigen zu Erben jener Liebe bestellt, die Er zu seiner Mutter getragen. Erkenne hierin, wie du schuldig bist, die heiligste Jungfrau auf's innigste zu verehren und auf's zärtlichste zu lieben als deine wahre Mutter, und wie du nach dem Beispiele Jesu ihr gehorchen und dienen sollst. Erfüllst du gegen die heiligste Jungfrau deine Schuldigkeit als guter Sohn, so wird auch sie die Pflichten einer guten Mutter gegen dich ausüben.

3. Es gibt drei Gattungen von Kindern der heiligsten Jungfrau. Einige sind ihre Kinder, weil sie, belebt von der heiligmachenden Gnade, mit dem geistlichen Leibe Christi als Glieder vereiniget sind, und die heiligste Jungfrau als Mutter Christi, auch Mutter der Glieder seines geistlichen Leibes ist, wie Gilbert sich ausdrückt. Andere sind Kinder der heiligsten Jungfrau und Glieder Christi, weil sie sich mit einer besondern Liebe der Verehrung und dem Dienste Jesu Christi und der heiligsten Jungfrau gewidmet haben. Andere endlich sind Kinder und Glieder Christi, weil sie ihren Ruhm darein setzen, unzertrennliche Gefährten Jesu und Mariä auf dem Kalvarienberge zu sein; und diese sind, gleich Johannes, jene Lieblingsjünger, die unter dem Kreuze mit Jesu die innigste Verbrüderung eingehen und besonders

geliebte Kinder der heiligsten Jungfrau werden. O möchtest du doch ein recht eifriger Verehrer der schmerzhaften Mutter sein! Nichts gibt dir eine so sichere Bürgschaft deines Heiles; nichts fördert so sehr dein geistliches Leben und führt dich so sicher zu wahrer Tugend und himmlischer Weisheit, als die innige und treue Liebe und Verehrung der schmerzhaften Mutter!

Samstag nach dem Passionssonntag.

Jesus autem dicebat: Pater ignosce illis; non enim sciunt, quid faciunt. Luc. 23, 34.

Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Luk. 23, 34.

1. Bei allen Peinen und Unbilden am Kreuze hatte Jesus bisher immer geschwiegen; endlich öffnete Er seine Lippen und das erste Wort, das Er spricht, ist eine Bitte an seinen himmlischen Vater um Verzeihung für seine Kreuziger. So räumte Jesus der Königin der Tugenden, der Liebe, den ersten Platz ein und bewies ihr die erste Ehrenbezeigung; vorzüglich aber dem vornehmsten Grade der Liebe, der darin besteht, Gutes für Böses zu vergelten. Jesus hing am Kreuze gleich einem glühenden Eisen, das, je mehr es geschlagen wird, desto mehr vom Lichte funkelt. Im Speisesaale schärfte der göttliche Meister vor Allem das Gebot der Liebe als sein Gebot ein; am Kreuze war das erste Beispiel, das Er den Gläubigen hinterlassen wollte, das Beispiel der Liebe. Dort zeigt sich die Liebe am lebendigsten, wo sie keine Schranken der Verwandtschaft und des Vaterlandes kennt, und selbst Unwürdige wohlwollend umfaßt. Welchen Platz nimmt bei dir die Liebe gegen Unwürdige, gegen Beleidiger und Feinde im Herzen ein? Weißt du etwa von jeder Tugend mehr als von dieser?

2. Betrachte das eigenthümliche Merkmal der

zartesten Feindesliebe: Es war der Herr nicht zufrieden, nur für seine Person seinen Kreuzigern zu verzeihen, sondern Er wollte auch öffentlich seinen göttlichen Vater für sie um Verzeihung bitten, und verringerte und entschuldigte, so viel es möglich war, das ungeheure Verbrechen jenes schaudervollen Gottesmordes durch ihre Unwissenheit, um so leichter Verzeihung für ihre Missethat zu erlangen: „Vater, verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!" O großes Beispiel, wie man Beleidigungen verzeihen soll! Wenn es dir begegnet, von Hausgenossen oder Auswärtigen irgend eine Unbild oder Beschwerde zu erleiden, so magst du wohl ihnen bereitwillig verzeihen, um das Gebot der Liebe zu erfüllen, aber wirst du ihnen vollständig verzeihen? Denn wenn du trachtest, daß dein Beleidiger von den Vorgesetzten gestraft wird, und vielleicht deßhalb die empfangene Unbild noch vergrößerst, oder wenn du im Herzen wünschest, daß er von Gott gestraft werde, und deine Rachsucht unter dem Vorwand verbirgst, damit er sich bessere: so heißt das nicht vollständig verzeihen und die Vollkommenheit im Gebot der Liebe erlangen; denn Christus hat, um dir ein Beispiel zu hinterlassen, seinen Kreuzigern nicht bloß verziehen, sondern auch seinen Vater gebeten, daß sie nicht bestraft würden.

3. Betrachte, wie eifrig und inständig Er diese Bitte an seinen Vater richtete: „Jesus aber sprach," das will sagen, Er betete zu wiederholten Malen; Er erneuerte die Bitte auf mannigfache Weise und nicht bloß mit dem Munde und mit dem Herzen: „Vater, verzeihe ihnen," sondern auch durch die Stimme seines Blutes und seiner Wunden, und opferte mit Thränen und Seufzern die Verdienste seiner Leiden und seines Todes zum Heile für seine Kreuziger auf. Jesus hätte selbst für seine Mutter, die Ihm das Leben gegeben, nicht wirksamer bitten können, als Er für diejenigen bat, die Ihm das Leben unbarmherzig genommen. Ist dieß Beispiel für dich nicht beschämend, der du, wenn du eine empfan-

gene Unbild auch verziehen hast, doch immer noch an die erlittene Beleidigung dich erinnerst, dem Beleidiger mit rauhen Worten oder mit finsterer Miene begegnest und ihm, wenn gleich nicht alle, doch jene Zeichen von Höflichkeit und Liebe versagst, die du ihm vor der Beleidigung nicht versagt hättest? Wisse, empfangene Unbilden aus ganzem Herzen verzeihen, und Gutes für Böses vergelten, das ist die heldenmüthigste und zugleich seltenste Tugend.

Evangelium für den Palmsonntag.

(Matth. 21, 1—9.)

Der glorreiche Einzug Jesu Christi in Jerusalem.

In derselben Zeit, als Jesus mit seinen Jüngern sich Jerusalem näherte und nach Bethphage am Oelberge kam, sandte Er zwei seiner Jünger ab, und sprach zu ihnen: Gehet in den Flecken, der euch gegenüber liegt, und ihr werdet sogleich eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr: machet sie los und führet sie zu mir. Und wenn euch Jemand etwas sagt, so sprechet: Der Herr bedarf ihrer; und sogleich wird er sie euch überlassen. Dieß Alles aber ist geschehen, damit erfüllet würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Sion: Siehe, dein König kommt sanftmüthig zu dir, und sitzet auf einer Eselin und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lastthieres. Die Jünger gingen nun hin und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte. Und sie brachten die Eselin mit dem Füllen, legten ihre Kleider auf dieselben und setzten Ihn darauf. Sehr viel Volk aber breitete seine Kleider auf den Weg und andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Und die Schaaren, die vorausgingen und nachfolgten, schrieen und sprachen: Hosanna dem Sohne Davids; hochgelobt, der da kommt im Namen des Herrn.

Betrachtung.

Turbae clamabant dicentes: Hosanna filio David; benedictus, qui venit in nomine Domini. Matth. 21, 9.

Die Schaaren schrieen und sprachen: Hosanna, dem Sohne Davids; hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn." Matth. 21, 9.

1. Jesus Christus liebte immer die Demuth, aber an diesem Tage zog Er triumphirend in die Stadt Jerusalem ein, um uns drei Wahrheiten zu lehren.

Erstens wollte Er uns bei Annäherung seines Todes zeigen, daß Er es sich zur Ehre rechne, für uns am Kreuze zu sterben. Wenn Er mit seinen Jüngern von seinem Tode redete, nannte Er ihn mehrere Male seine Erhöhung, und heute zieht Er im Triumphe dem Kreuze entgegen, um noch mehr zeigen zu können, daß Er seine Ehre darin suche, für uns eines so schmachvollen Todes zu sterben. Sollte dieß nicht genügen, dich mit Beschämung zu erfüllen, da du so wenig bedacht bist, aus Liebe zu Jesus etwas zu leiden, irgend eine Demüthigung seines Dienstes und seiner Ehre wegen zu ertragen? Christus zieht triumphirend in Jerusalem ein, um für dich das Kreuz zu umarmen, und du fliehst es, und hältst es für eine Schande. O schäme dich!

2. Betrachte die zweite Wahrheit, die der Herr uns lehret durch diesen triumphirenden Einzug, nämlich: dieselbe Liebe, dasselbe Wohlwollen, das Er bei dieser fröhlichen und festlichen Rückkehr in die treulose Stadt Jerusalem bezeigte, läßt Er auch jenen Seelen zu Theil werden, die Ihn einstmals beleidigt und Ihn gezwungen haben, sich von ihnen zu entfernen, so oft sie wieder bereit sind, Ihm Einlaß in ihren Herzen zu geben, und Ihn mit gebührender Ehrfurcht aufzunehmen. Du hast durch

deinen Undank und durch deine schlechte Treue gegen die Gnade Jesum leider genöthigt, sich zurückzuziehen, sich zu verbergen und seines Lichtes, seiner Gnaden und geistlichen Tröstungen dich zu berauben. Doch jetzt ist es Zeit, daß du dich aufmachest, Ihm entgegenzugehen und Ihn im Triumphe zu empfangen; und daß du, nach dem Beispiele jenes Volkes das Kleid deiner bösen Gewohnheiten ausziehest, und es Ihm unter die Füße legest; daß du in der Hand die Palmen des Sieges über deine Leidenschaften und die Oelzweige hältst, welche ein Zeichen des wahren Friedens mit Gott sind. Wenn du diese Weisung befolgest, so wirst du noch mehr als vorher von dem Herrn mit Gaben und Gnaden bereichert werden. Auch jene Feldherrn, welche im Triumphe zurückkehren, spenden reichliche Geschenke an das Volk, das sie mit Ehrfurcht und Beifall aufnimmt.

3. Betrachte drittens, was uns der Herr durch jene Thränen lehren wollte, die Er über die Blindheit und den Wankelmuth jenes armseligen Volkes unter dem Zurufen der Schaaren vergoß, das Ihn jetzt als den Messias und als Sohn Gottes ausruft, nach wenigen Tagen aber schreien wird: „Kreuzige Ihn!“ und so das tiefste Verderben für Zeit und Ewigkeit auf sich bringen wird, dasselbe Volk, das einst dem Herrn so theuer war! Seine Thränen sollen dir sagen, wie sehr Ihm die Unbeständigkeit und der Wankelmuth desjenigen mißfallen, der Ihn jetzt als Herrn verehrt, in Kurzem aber die Verehrung in Mißachtung verwandelt und Ihn beleidigt. Geh in dich selbst und erforsche dich, wie fest du in deinen guten Vorsätzen und in den Uebungen der Tugend bist! Nur die Beharrlichkeit und die standhafte Ausdauer ist es, welche die Krone verdient; nichts aber bringt dir mehr Gefahr, von dem Herrn verworfen zu werden, als Untreue und Unbeständigkeit im Guten. Dem, der ausharrt, ist die Krone verheißen. „Sei getreu bis in den Tod, dann will ich dir die Krone des Lebens geben.“ (Offenb. 2, 10.)

Montag nach dem Palmsonntag.

Nos quidem juste, nam digna factis recipimus: Hic vero nihil mali gessit . . . Domine, memento mei, dum veneris in regnum tuum. Luc. 23, 41. 42.

Wir erleiden dieselbe Strafe mit Recht, denn wir empfangen, was unsere Thaten verdient haben; dieser aber hat nichts Böses gethan. . . Herr, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst. Luk. 23, 41. 42.

1. Betrachte die wundervolle Bekehrung des guten Schächers. Er sah die Geduld und überwindliche Sanftmuth des sterbenden Jesu; er sah jene heldenmüthige Liebe, womit Er den himmlischen Vater für seine Kreuziger bat; die Gnade kam im Sterben ihm zu Hilfe; er erkannte, daß dieser der verheißene Messias und der wahre Sohn Gottes sei, der nur litt, um unsere Schulden zu tilgen. Daher fing er an, Ihn zu bemitleiden, seine Unschuld laut zu verkünden und seinen Genossen zurecht zuweisen, da dieser dem Herrn mit Unbilden und Lästerungen begegnete. Ein großes Werk, eine große Tugend übte dieser Schächer, da er sich zur Vertheidigung und zu Gunsten des gekreuzigten Jesu erhob, Angesichts einer solchen Menge, die ihn dafür als einen Verrückten verspottete. Lerne von diesem Schächer, im Anblicke deines gekreuzigten Erlösers mit seinen Peinen Mitleid zu haben und deine Sünden zu verabscheuen, da Er ihretwegen so viel leidet; lerne jene Unbilden dir zu Herzen zu nehmen, die Ihm von den Bösen täglich widerfahren, und die Fehlenden, wo du es schuldig bist, und wo du es kannst, zurechtzuweisen.

2. Betrachte jenes Begehren, das der gute Schächer an den Herrn stellte. Er verlangt nicht, daß er von den Peinen befreit, oder daß er von dem Kreuze erlöst werde, noch irgend ein anderes Gut für dieses Leben;

sondern er verlangt nur die Güter des andern Lebens. „Herr, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst!“ O großer Glaube dieses Räubers, der denjenigen als König und Herrn eines unvergänglichen und herrlichen Reiches bekennt, der am Holze des Fluches hängt, zu einer Zeit, wo Er von Allen gelästert und verspottet wird! Und er verlangt von Ihm nichts Anderes, als daß Er sich auf seinem Throne desjenigen erinnere, der Ihm am Kreuze Gesellschaft leistete. Welches sind deine Bitten zu den Füßen des Gekreuzigten? Sieh, wie Er entblößt, verachtet und leidend für dein Heil am Kreuze hängt, und du wolltest Ihn um irdische Güter, Ehren, Bequemlichkeiten und allerlei Tröstungen des gegenwärtigen Lebens bitten? Jesus wollte dir durch sein Blut und durch seinen Tod nicht zeitliche und vergängliche Güter, sondern geistliche und ewige gewinnen. Um was du Ihn also vor Allem bitten sollst, das ist, daß Er dich würdig machen wolle seines Kreuzes, um auch Theil nehmen zu dürfen an seinem Reiche!

3. Der Herr aber antwortet auf die Bitte des Schächers: „Heute noch wirst du bei mir im Paradiese sein.“ Du leidest mit mir jetzt am Kreuze, doch an diesem Tage noch sollst du auch mit mir herrschen im Paradiese, sollst unter den Auserwählten der Erste sein, geraden Fluges unmittelbar vom Kreuze in den Himmel einzuziehen. Wenn nun der Herr einen Räuber, der so lange sein Handwerk ausübte, um seines schönen Bekenntnisses willen, das er auf dem Kalvarienberge ablegte, so reichlich belohnte, was kann erst derjenige hoffen, der Ihm treu im Leben und im Tode diente, und immer getreulich mit dem Kreuze Ihm nachfolgte? Bewundere aber die tiefen Geheimnisse Gottes, indem von Zweien, die mit Christus gekreuzigt wurden, Einer sich rettet und der Andere zu Grunde geht. Wenn der Gerettete dich zur Hoffnung ermuntert, so soll dich der Verworfene in Furcht erhalten und dich aneifern, dein Kreuz geduldig zu ertragen zur Abbüßung deiner Sünden.

Dienstag nach dem Palmsonntag.

Sciens Jesus, quia omnia consummata sunt, dixit: Sitio . . . Illi autem spongiam plenam aceto hysopo circumponentes obtulerunt ori ejus. Joan. 19, 28. 29.

Da Jesus wußte, daß Alles vollbracht sei, sprach Er: Mich dürstet . . . Und sie füllten einen Schwamm mit Essig, steckten ihn auf einen Hysopstengel und brachten ihn an seinen Mund. Joh. 19, 28. 29.

1. Jesus rief bei der Annäherung des letzten Athemzuges aus: „Mich dürstet!“ damit Allen bekannt würde, welch' qualvollen natürlichen Durst Er in jenen letzten Augenblicken seines Lebens gelitten. Die Ermattung durch so viele Gänge, der Verlust so vielen Blutes, die innerliche Angst und Traurigkeit, womit Er bedrängt war, trockneten seine inneren Theile ganz aus und erzeugten jenen qualvollen Durst, welcher einer der größten Schmerzen war, die Er am Kreuze litt. Er wollte diese empfindliche Pein am Kreuze zu erkennen geben, damit wir erfahren möchten, wie theuer Ihm unsere Gaumenlust und Unmäßigkeit zu stehen kam; und dennoch hört man nicht selten auch Religiosen über Mangel klagen und jammern, wenn sie je einmal entbehren müssen, was zur Befriedigung der Gaumenlust dient, oder wonach sie unter dem Vorwande eines Bedürfnisses für die Gesundheit Verlangen tragen. Denke doch an das Gelübde der Armuth und erinnere dich, daß dem sterbenden Heilande bei seinem Durste jede Erquickung mangelte; dann wirst du nicht mehr versucht sein, für deinen Gaumen Leckerhaftes zu suchen, noch auch wirst du dich beklagen, wenn dir etwas mangelt, sollte es dir auch nothwendig scheinen oder wirklich ein Bedürfniß sein.

2. Jesus rief: „Mich dürstet!“ Er wollte damit

auch den geistlichen Durst offenbaren, das ist das Verlangen, Alles das zu leiden, was sein göttlicher Vater Ihm verordnete, um seinen Auftrag vollkommen zu erfüllen. Es war dieß nicht bloß ein allgemeiner Vertrag von Seite des Vaters, sein Leben auf was immer für eine Weise für uns aufzuopfern, sondern er erstreckte sich auf alle, auch die geringsten Einzelnheiten und Umstände, wie sie von den Propheten vorher verkündigt wurden. Dazu gehörte nun auch der Umstand, daß Er in seinem Durste am Kreuze mit Essig getränkt werden sollte. (In siti mea potaverunt me aceto. Ps. 68.) Es wollte also der Herr in den letzten Augenblicken bei seinem Durste mit Essig getränkt werden, wie es der Vater wollte, und es vorhersagen ließ. Daher rief Er: „Mich dürstet," um auf diese Weise die letzte Uebung des Ihm vorgeschriebenen Gehorsams zu erfüllen. O wie ganz anders benimmst du dich in Vollziehung des göttlichen Willens! Du suchst dich jedem geringen Leiden, jeder Unbequemlichkeit zu entziehen, und vernachlässigest deßhalb den Willen Gottes zu vollziehen, während dein sterbender Heiland neue Peinen sucht und verlangt, um bei allen Umständen seines Todes sich dem göttlichen Willen gleichförmig zu machen. Wie groß soll deine Beschämung sein!

3. Jesus rief: „Mich dürstet!" um dadurch auch den brennenden Durst nach dem Heile der Seelen zu offenbaren, für welche Er bereitwilligst auch noch länger am Kreuze gelitten haben würde, wenn es seinem himmlischen Vater so wohlgefällig gewesen wäre. Ja, durch jenen Klageruf zu seinem Vater: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!" wollte Er nur sein Leid bezeigen, daß jene besondere Kraft Ihn zu verlassen anfing, vermöge welcher seiner heiligen Menschheit bisher unter so großen tausendfachen Todespeinen das Leben dennoch wundervoll erhalten wurde. Gerne hätte Er noch am Kreuze leiden und sein Blut und seine Peinen der göttlichen Gerechtigkeit opfern wollen, um noch mehr Genugthuung zu leisten und das Herz Gottes noch mehr

zum Mitleid gegen unsere Seelen zu bewegen. Dieser Durst gehörte zu den schrecklichsten Leiden, die den Herrn peinigten; denn es war nicht bloß der brennendste Durst, der Ihn quälte, sondern auch die schreckliche Betrübniß darüber, daß vielen Seelen der Preis seines Erlösungswerkes und der Schatz seiner unendlichen Verdienste wenig oder gar nichts nützen würde. Suche daher mit Ernst dein eigenes und deines Nächsten Heil zu befördern, um deinem Erlöser Erquickung in seinem Durste zu bringen. Die grausamen Juden reichten dem Herrn Essig mit Galle zur Erquickung in seinem leiblichen Durste; o wollte Gott, daß du Ihm nicht Aehnliches darreichtest in seinem geistlichen Durste nach dem Heile der Seelen, und daß du diesen nicht mehr zum Schaden als zur Erbauung dientest!

Mittwoch nach dem Palmsonntag.

Cum accepisset Jesus acetum, dixit: Consummatum est. Joan. 19, 30.

Da Jesus den Essig genommen hatte, sprach Er: Es ist vollbracht. Joh. 19, 30.

1. Ehe Jesus den Geist aufgab, rief Er in dem Bewußtsein, daß Er Alles erfüllt habe, was Ihm von seinem Vater aufgetragen, und was in der göttlichen Schrift von seinem Leben und Tode geweissagt wurde, endlich aus: „Es ist vollbracht!" um anzuzeigen, daß Er zufrieden sterbe, den Willen seines göttlichen Vaters durch dreiunddreißig Jahre seines Aufenthaltes auf Erden vollkommen erfüllt zu haben. O wie groß wird auch dein Trost sein, wenn auch du am Ende deiner Tage wirst sagen können, du habest jederzeit den Willen Gottes gethan, der für dich deutlich ausgesprochen ist in dem, was die heilige Regel dir vorgeschrieben, oder was der Gehorsam dir auferlegt hat. Erforsche dich selbst, und bist du bisher deiner Schuldigkeit nachgekommen, so harre aus bis an's

Ende; auch du wirst zufrieden sterben. Siehst du aber, daß es in manchen Dingen fehlt, so suche dich zu bessern; denn der Tod, der wie ein nächtlicher Räuber unerwartet kommt, würde sonst zu bitter ausfallen.

2. Jesus rief aus: „Es ist vollbracht!“ um anzuzeigen, daß Er von seiner Seite Alles gethan habe, um das Werk unserer Erlösung vollständig zu vollbringen, indem Er durch das Opfer am Kreuze für die Schuld Aller in Bezug auf die göttliche Gerechtigkeit überfließende Genugthuung geleistet und die Ehre seines Vaters, die durch unsere Sünden verletzt wurde, wieder hergestellt hat; uns aber alle jene kräftigen und wirksamen Gnaden verdiente, wodurch wir von der Sünde uns befreien und mit der Tugend vermählen können. Nun aber kommt die Reihe an dich, denn ohne deine Mitwirkung ist das Verdienst dessen, was Jesus gethan und gelitten hat, für dich verloren. Deßhalb sprach der heilige Paulus: „Ich ersetze an meinem Fleische das, was an dem Leiden Christi mangelt.“ (Koloss. 1, 24.) Um die Früchte der Verdienste Christi zu erlangen, ist es nothwendig, daß wir an dem Leiden Christi gewissermaßen Theil nehmen.

3. Die Worte, welche der Heiland sterbend gesprochen, wird man auch am Ende deines Lebens von dir sagen: „Es ist vollbracht!“ Verschwunden sind in jenem Augenblicke alle Vergnügen, alle Ehren, aller Beifall; zu Ende aber auch sind alle Bußwerke und alle Demüthigungen, jedoch mit dem großen Unterschied, daß auf die Vergnügungen und Ehren nur Peinen und Beschämung, auf die Bußübungen und Demüthigungen aber Freude und Herrlichkeit folgen. Was müßtest du antworten, wenn man dich fragen würde: wie wird es aussehen einst in der Stunde deines Todes? Wohl dir, wenn du in jener Stunde mit Paulus wirst sagen können: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt; im Uebrigen ist mir die Krone der Gerechtigkeit

hinterlegt, welche der Herr, der gerechte Richter, mir an jenem Tage geben wird." (II. Timoth. 4, 7.)

Gründonnerstag.

Desiderio desideravi hoc pascha manducare vobiscum antequam patiar. Luc. 22, 15.

Ich habe ein großes Verlangen gehabt, dieses Osterlamm mit euch zu essen, ehedenn ich leide. Luk. 22, 15.

1. „Ich habe ein großes Verlangen gehabt, dieses Osterlamm mit euch zu essen, ehedenn ich leide," sprach der Herr, nachdem Er sich mit den zwölf Aposteln zu Tische gesetzt hatte, um Ihnen dadurch zu erkennen zu geben, wie sehnsuchtsvoll Er verlangte, das allerheiligste Sakrament einzusetzen und in demselben sich mit ihnen zu vereinigen. Zuerst hatte der Herr seine Jünger über dieses wunderbare Geheimniß unterrichtet, dann nahm Er Brod in seine gebenedeiten Hände, erhob seine Augen gen Himmel und dankte seinem himmlischen Vater im Namen aller jener glücklichen Menschen, die je gewürdiget werden, dieses allerheiligste Sakrament zu empfangen. Darnach segnete Er das Brod, brach es und gab es seinen Jüngern mit den Worten: „Nehmet hin und esset, das ist mein Leib!" (Matth. 26, 26.) Wie einst Himmel und Erde von dem Allmächtigen geschaffen wurden durch ein einziges Wort, ebenso wurde durch ein Wort das Brod in den wahren Leib Jesu Christi verwandelt. Betrachte, wie unter allen Wundern, die Jesus auf Erden wirkte, keines größer und staunenswerther ist, als dieses hochwürdigste Sakrament, in welchem Jesus wahrhaft und wesentlich, mit Leib und Seele, mit Menschheit und Gottheit zugegen ist. Erkenne hierin die unendliche Macht und Herrlichkeit deines Gottes! Erwecke und belebe in dir ein Verlangen und eine Sehnsucht nach

der heiligen Kommunion, in welcher eine so wunderbare Speise dir geboten wird.

2. Betrachte, wie die Liebe den Herrn dahinbrachte, ein Wunder über alle Wunder zu wirken; denn die Einsetzung des allerheiligsten Abendmales ist nach der Menschwerdung das größte Wunder. Mehr konnte seine Allmacht nicht geben; mehr wußte seine unendliche Weisheit nicht zu geben; mehr hatte Er bei aller Fülle des Reichthums nicht zu geben (wie der heilige Augustinus sagt). Um uns nicht verwaiset zu lassen, um uns immer mit seiner allerheiligsten Gegenwart zu erfreuen und eine nimmer versiegende Quelle aller Gnaden uns zu eröffnen, erfand seine unendliche Weisheit und Liebe dieses hochheilige Sakrament, das allen Verstand der Engel und der Menschen übersteigt. Erwecke einen lebendigen Glauben an die wahre, wirkliche und wesentliche Gegenwart Jesu Christi in diesem heiligsten Sakramente und bete Ihn an in tiefster Demuth und Ehrfurcht.

3. Erwäge, mit welcher Ehrerbietigkeit, mit welcher Andacht und Liebe die Apostel und Jünger des Herrn diese hochheilige Speise genossen haben. Mit Thränen der Liebe und des Dankes empfingen sie dieses heilige Sakrament aus den Händen ihres göttlichen Meisters. Auch für dich steht sie bereit diese wahrhaft himmlische Speise; auch du sollst sie heute empfangen im dankbaren Andenken an die unaussprechliche Liebe Jesu Christi und mit tiefster Ehrfurcht und Andacht. Hätte der Herr sonst nichts für uns gethan, als daß Er dieses heiligste Sakrament einsetzte, in welchem Er den ganzen Schatz seiner Liebe zu den Menschen ausgegossen hat (Trident.), so wäre dieß schon ein Beweis der unendlichen Liebe, mit der Er uns liebte (usque ad finem). Beherzige, wie in diesem wunderbaren Geheimnisse für dich alle Gnaden, aller Trost, alles Heil liegt. Empfängst du es würdig, so werden dir alle deine Sünden verziehen und die verdienten Strafen nachgelassen; deine Schwäche wird gestärkt und deine Liebe mehr entzündet; deine Seele

wird mit wunderbaren Gnaden geziert und ihr ein Unterpfand der ewigen Seligkeit gegeben. Wer kann dem unendlich gütigen und liebevollsten Herrn für eine solche Wohlthat genugsam danken? Verdemüthige dich im Geiste! Lobe und preise deinen Erlöser! Gehe aber auch nicht anders zum Tische des Herrn, als in tiefster Demuth und im Gefühle deiner Sündhaftigkeit und Ohnmacht; voll der innigsten Liebe und des heißesten Verlangens! Bitte Jesum und Maria, dein Herz recht zu entzünden, damit du würdig empfangen mögest den Leib des Herrn!

Charfreitag.

Jesus autem clamans voce magna emisit Spiritum. Matth. 27, 50.

Jesus aber rief mit lauter Stimme und gab seinen Geist auf. Matth. 27, 50.

1. Bedenke, daß heute der Tag ist, an welchem dein Gott, dein Schöpfer und Erlöser gestorben. Er gibt als Mensch seinen Geist auf, ruft aber mit so starker, übermenschlicher Stimme, daß Er alle Geschöpfe in Trauer versetzte, und ein Schmerzensgefühl im ganzen Weltall sich regte. Er wollte dadurch dich lehren, wie auch du seinen Tod betrauern sollst, dessen eigentliche Ursache du selbst bist. Jesus stirbt nicht durch den Neid der Juden, nicht durch den Geiz des Judas, nicht wegen der Ungerechtigkeit des Pilatus, sondern weil Er für dich Bürge geworden und deine Sündenschuld tilgen will: „Unserer Missethaten wegen ist Er verwundet worden;“ (Isai.) und du sollst nicht einmal an diesem Tage deine Sünden wahrhaft und von Herzen zu beweinen wissen, wo doch selbst die treulosen Juden, da sie auf dem Kalvarienberge die ganze Natur bei dem Tode des Herrn trauern sahen, reumüthig an ihre Brust schlugen? Und wenn selbst die Juden erschüttert wurden, und die leblosen

Geschöpfe trauerten, soll nur dein Herz härter als die Felsen und hartnäckiger als jenes verkehrte Volk sich zeigen?

2. Jesus ist für deine Sünden gestorben und verlangt von dir, du sollst deinen Sünden durch einen wahren Abscheu und durch die innigste Reue nicht bloß absterben, sondern für dieselben auch der göttlichen Gerechtigkeit Genugthuung leisten. „Er trug unsere Sünden selbst an seinem Leibe auf dem Holze, damit wir abgestorben den Sünden der Gerechtigkeit lebten." (I. Petr. 3, 24.) Er verlangt, daß du deine Lebenstage zur Abbüßung jener Schulden verwendest, die du bei der göttlichen Gerechtigkeit gemacht hast. Er hat sein Leiden und den Kreuzestod erduldet, nicht damit du von jeder verdienten Strafe befreit sein könntest, sondern theils, um dir ein Beispiel zu geben, wie du deine Schulden bei Gott abtragen sollst, theils um deinen Bußwerken, die an sich gar keinen Werth hätten, vor Gott einen hohen Werth zu verleihen: „Christus hat für uns gelitten, und euch ein Beispiel hinterlassen, auf daß ihr in seine Fußstapfen tretet." (I. Petr.) Betrachte den Gekreuzigten und sieh, welche Buße Er für fremde Sünden verrichtet! Welche Buße hast du bisher für deine eigenen Sünden gewirkt? Fange an am heutigen Tage und thue Buße, mit dem Vorsatze, sie fortzusetzen durch alle übrigen Lebenstage.

3. Der sterbende Heiland spricht durch den Mund des heiligen Paulus zu dir: „Christus ist für Alle gestorben, damit die da leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben ist." (II. Cor. 5, 15.) Es stirbt Jesus, als wahrer Gott und wahrer Mensch am Kreuze, versenkt in ein Meer von Schmach, von Bitterkeit und Qualen, damit du der Sünde abgestorben und zum Leben der Gnade erweckt, durch die Kraft seines Todes nicht mehr dir selbst, deiner Gemächlichkeit, deinem Eigenwillen, deinen Leidenschaften und unordentlichen Begierden lebest, sondern bloß

jenem Herrn, der auf Kosten seines kostbaren Blutes und seines unendlich heiligen Lebens dich von dem ewigen Tode, von der Schuld und Strafe befreite. Er starb für dich, damit du Ihm lebest, dich gänzlich den Anordnungen seiner Vorsehung überlassest, und alle deine Sinne und Kräfte zu seiner Ehre verwendest, bereit, für Jesus auch dein Blut und Leben hinzugeben. Und wie sollte es nicht billig sein, daß auch du, ein elender Knecht, für Jesus leben und sterben sollst, nachdem Er selbst so weit gegangen ist, für dich sein Leben zu verwenden und für dich zu sterben?

Charsamstag.

Accepto corpore Joseph involvit illud in sindone munda, et posuit illud in monumento suo novo, quod exciderat in petra. Matth. 27, 59. 60.

Joseph nahm den Leib, wickelte ihn in reine Leinwand, und legte ihn in sein neues Grab, welches er in einem Felsen hatte aushauen lassen. Matth. 27, 59. 60.

1. Betrachte die große Veränderung, die beim Tode Jesu stattfand. Wenn bei seiner Geburt ein Haus Ihm fehlte, um darin sich zu beherbergen, wenn in seinem Leben die Nahrung Ihm fehlte, seinen Hunger zu stillen, und wenn bei seinem Tod am Kreuze ein Tropfen Wasser Ihm fehlte, seinen Durst zu löschen: so hat Er im Augenblick, wo Er seinen Geist aufgegeben, Alles im Ueberfluß. Es mangelt Ihm nicht die Liebe und das Mitleid seiner Anhänger, nicht die Begleitung und der Dienst seiner Jünger, nicht die Schätze der Erstgeburt, nicht die Ehre eines vornehmen Grabes. „Und sein Grab wird herrlich sein." (Jſ. 11.) Dieß ist die Art und Weise der göttlichen Vorsehung. Wer im Leben Ueberfluß an

zeitlichen Gütern genießt, verliert Alles in der Stunde des Todes; wer aber im Leben Gott zu Lieb in Armuth lebte, wird reich an Gütern werden in der Todesstunde; wer vernachlässiget, gehaßt und unterdrückt war im Leben, wird geehrt, beneidet und verherrlichet werden im Tode. Wohl dir, wenn du bis zum Tode das Kreuz Christi in Armuth, in Schmerz und Verachtung umfangen hältst! Wie viel besser und zufriedener wirst du in der Todesstunde dich befinden!

2. Betrachte den Muth des Joseph und Nikodemus, die bisher aus Furcht vor den Juden nur in geheim Jünger Christi waren. Furchtlos besteigen sie jetzt den Kalvarienberg, um den göttlichen Leib von den Nägeln abzulösen und ihn vor den Augen des ganzen Volkes zu verehren. Schon der Tod von Heiligen, und um so mehr der Tod des Herrn hat die eigenthümliche Wirkung, im Herzen mit den Gefühlen der Frömmigkeit auch Standhaftigkeit und Muth wach zu rufen. Als man den heiligen Leichnam herabließ, empfing ihn die jungfräuliche Gottesmutter in ihre Arme, um dort, wo er die Laufbahn seines irdischen Lebens begonnen, noch einmal seine Ruhe zu nehmen. Erwäge hier, welche Gefühle des Schmerzens in dem Herzen der heiligsten Jungfrau von neuem entstehen mußten, als sie jenes mit Leichenbläße überzogene Angesicht und jene schrecklich zerfleischten Glieder ihres theuern eingebornen Sohnes betrachtete. Unter dem Kreuze ward ihr Herz durchbohrt durch die Gegenwart ihres sterbenden Jesu; hier aber war es ein zweischneidiges Schwert, von dem sie sich durchbohrt fühlte; es war die Gegenwart, der Anblick seines so entsetzlich entstellten heiligsten Leibes und zugleich die Abwesenheit seiner heiligsten Seele, so daß sie seiner süßen Worte und liebevollen Ermahnungen beraubt blieb. Habe Mitleid mit Maria über die Einsamkeit, in welcher sie jene ganze Nacht verharren mußte; du selbst aber suche deinen Trost darin zu finden, daß Jesus, obwohl gestorben, auf den Schoß seiner göttlichen Mutter zurückkehren wollte, indem

sie dadurch zum Leitrohr und zur Mittlerin unseres Heiles erklärt wurde. Sowie der Herr in Maria das Werk unserer Erlösung bei seiner Geburt begonnen und bei seinem Tode vollendet hatte, so soll auch für uns durch Maria der Anfang zum Leben der Gnade kommen und ein glückliches Ende zum Leben der Glorie. (Fons patens in sinu matris.) „Das Herz Mariä ist eine offene Quelle der Gnade."

3. Nach seinem Tode wurde der göttliche Heiland in ein neues, in Felsen gehauenes Grab gelegt, welches versiegelt und von Soldaten bewacht wurde, damit seine Auferstehung desto unbezweifelter und glorreicher würde. So soll auch dein Herz beschaffen sein, um deinen gekreuzigten Jesus darin zu bewahren und seiner Herrlichkeit theilhaftig zu werden. Es soll neu sein, d. h. aller Begierden des alten Menschen entlediget; es soll standhaft sein, wie ein Fels, in den guten Vorsätzen, die du in diesen Tagen fassest; ausgehöhlt und gemeißelt mit dem Hammer der Abtödtung und der Buße; versiegelt endlich und bewacht durch die Bewahrung der Sinne und durch die innerliche Sammlung. So wirst du dein Herz zu einem würdigen Aufenthalt des gekreuzigten Jesu machen, und Theil zu nehmen verdienen an der Herrlichkeit seiner Auferstehung.

Evangelium für das heilige Osterfest.

(Mark. 16, 1—7.)

Die Frauen kommen mit Spezereien zum Grabe, wo ihnen ein Engel die Auferstehung Christi offenbaret.

Zur selben Zeit kauften Maria Magdalena, Maria, des Jakobus Mutter, und Salome Spezereien, um hinzugehen, und Jesum zu salben. Und sie kamen am ersten Tage der Woche in aller Frühe zum Grabe, da die Sonne eben aufgegangen war. Und sie sprachen zu einander: Wer wird uns wohl den Stein von der Thüre des Grabes wegwälzen? Als

sie aber hinblickten, sahen sie, daß der Stein weggewälzt war: er war nämlich sehr groß. Und da sie in das Grab hineingingen, sahen sie einen Jüngling zur Rechten sitzen, angethan mit einem weißen Kleide, und sie erschracken. Dieser aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten: Er ist auferstanden, Er ist nicht hier; sehet den Ort, wo sie Ihn hingelegt hatten. Gehet aber hin, saget seinen Jüngern und dem Petrus, daß Er euch vorangehe nach Galiläa; daselbst werdet ihr Ihn sehen, wie Er euch gesagt hat.

Betrachtung.

Ego dormivi et soporatus sum . . . et exurrexi. Ps. 3, 6.

Ich schlief einen tiefen Schlaf und stand auf. Ps. 3,6.

1. Beim letzten Athemzuge eilte die Seele Jesu Christi im raschen Fluge hinab in die Vorhölle, wo die Seelen der Altväter schon Jahrtausende seufzten nach der Ankunft des Erlösers, der sie aus ihrem dunklen Kerker befreien und der Freude der seligen Anschauung Gottes theilhaftig machen würde. Der Herr konnte ihnen durch die Allmacht seines Wortes den Ausgang eröffnen, wie dem Lazarus aus dem Grabe; allein so wie Er im Uebermaß seiner Liebe zu unserer Erlösung in Person auf Erden erscheinen wollte, so wollte Er auch durch sein persönliches Erscheinen in der Vorhölle die Seelen der Gerechten beglücken. Denke dir die Freude und den Jubel jener heiligen Seelen beim Anblick der unaussprechlichen Klarheit, in welcher die Seele und Gottheit Jesu Christi erschien, ein Anblick, der sie vollkommen beseligte. Welche Lobpreisungen, welchen Dankesjubel werden sie angestimmt haben für eine so große Liebe. Doch eine viel größere Liebe noch beweiset der Herr dir, wenn Er bei der heiligen Kommunion in dein Herz sich begibt, das so finster ist, und wo Er schon so oft eine unwürdige Behandlung erfahren mußte. Es begab sich nur die Seele und Gott-

heit Christi, nicht aber auch der Leib in die Vorhölle, um die Seelen jener Gerechten der himmlischen Freuden theilhaftig zu machen; zu dir hingegen kommt Jesus mit Leib und Seele und Gottheit, um an Leib und Seele zugleich dich zu heiligen.

2. Die Seele Jesu Christi kehrte, nachdem sie bis zum dritten Tage in der Vorhölle verweilt hatte (ein hinreichender Zeitraum, um die Gewißheit seines Todes zu bestätigen), zum Grabe zurück, wo ihr unverwesener Leib ruhte, in Begleitung einer zahllosen Schaar von Seelen der heiligen Altväter. Er ließ nun dieselben an seinem verbluteten Leibe die vielen Wunden und die schreckliche Zerstörung aller Glieder schauen, damit sie erkennen möchten, wie viele und große Leiden ihre Befreiung aus dem Kerker und die Gnade ihrer ewigen Glorie Ihm gekostet habe. In welchen Jubel des Dankes werden sie bei diesem Anblicke ausgebrochen sein! und wie mögen sie gewünscht haben, jenes Muster der Geduld, welches du vor Augen hast, auch einst zur Ermunterung gehabt zu haben, größere Leiden zu erdulden! Mache du dieß Vorbild der Leiden dir zu Nutzen, da du noch Zeit hast, denn wenn „Christus selbst leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen mußte," wie willst du der Mitgenosse seiner Herrlichkeit werden, wenn du nicht zuvor sein Mitgenosse im Leiden gewesen bist?

3. Die Seele Jesu Christi theilte im Augenblicke ihrer Wiedervereinigung mit dem Leibe demselben auch schon die Gabe der Verklärung mit, und bekleidete ihn mit solcher Schönheit, mit solchem Glanze, mit solcher Majestät, daß sein Anblick einstmals den Auserwählten im Himmel die höchste Beseligung der Sinne gewähren wird, sowie die Seele und Gottheit Jesu Christi den Geist beseligen wird. Die Wundmale an seinen Händen, an seinen Füßen und an seiner Seite, welche nun heller als die Sonne leuchten, hatte Er beibehalten, zum offenbaren Beweis, daß der Leib, welcher am heutigen Tage so glorreich auferstanden, der nämliche sei, welcher am

Kreuze verschied, der Natur nach ganz derselbe, nur im Zustande der Verklärung. Freue dich mit Jesu über diese seine Verherrlichung, die Ihm zwar schon vom ersten Augenblicke seines Lebens an gebührte, die Er aber durch so viele Leiden sich verdienen wollte, um sie auch dir mitzutheilen in dem Maße, als du dich während des Lebens dem Herrn im Leiden gleichförmig machest. Deßhalb nimm deine Kraft zusammen, so viel du kannst, um deinen Leib hart zu halten und abzutödten; denn je härter du ihn in diesem Leben aus Liebe zu Gott behandelst, desto glorreicher wirst du ihn nach dem Beispiele Christi bei der Auferstehung wieder bekommen: „denn wenn wir eingepflanzt sind mit Ihm zur Aehnlichkeit seines Todes, so werden wir es auch zur Aehnlichkeit der Auferstehung sein.“ (Röm. 6, 5.)

Ostermontag.

Secundum multitudinem dolorum meorum consolationes tuae laetificaverunt animam meam. Ps. 93, 19.

Nach der Menge meiner Schmerzen haben deine Tröstungen meine Seele erfreut. Ps. 93, 19.

1. Jesus Christus ist nach seiner glorreichen Auferstehung billiger Weise zuerst der heiligsten Jungfrau erschienen, damit sie vor Allen und im höheren Grade als alle Andern der Freude seiner Auferstehung theilhaftig würde, da sie auch mehr als alle Andern an den Leiden seines Erlösungstodes Antheil nahm. Einen ganzen Tag und zwei Nächte brachte sie zu in tiefsten Schmerzen über seinen Tod, ohne im Glauben an seine Auferstehung zu wanken. Wahrscheinlich tröstete sie der Erzengel Gabriel schon im voraus mit der Freudenbotschaft, daß sie nach kurzer Frist Ihn glorreich auferstanden wiedersehen werde; daher wiederholte sie mehrmals in der Glut ihres

heißen Verlangens nach Ihm in ihrem Herzen die Worte des Psalmisten: „Erhebe dich, mein Ruhm, erhebe dich, mein Lobgesang und Harfenspiel.“ (Ps. 56.) So verfährt der Herr gewöhnlich, wenn Er seinen theuersten Seelen eine besondere Gunst erweisen will. Er erweckt zuvor in ihrem Herzen ein glühendes Verlangen nach dem Empfange einer solchen Gnadenbezeigung, damit sie durch dieses Verlangen und durch eifriges Gebet sich vorbereiten, ihrer gewürdigt zu werden. Sonach darfst du dir keine Hoffnung machen, irgend einer Gnade oder irgend einer besonderen Gunstbezeigung des Himmels theilhaftig zu werden, wenn du nicht lange zuvor ein ähnliches Verlangen darnach in dir trägst.

2. Betrachte die große Freude der göttlichen Mutter bei dieser glorreichen Erscheinung. Unaussprechlich war ihr Schmerz auf dem Kalvarienberge beim Anblicke der Qualen und der Schmach ihres Sohnes am Kreuze; unaussprechlich nun aber auch die Freude, als sie Ihn wieder sah auferstanden vom Tode zu einem unsterblichen Leben, erfüllt von Schönheit und Herrlichkeit, im Lichte der Verklärung. Sie eilt ihrem Sohne entgegen, will sich Ihm zu Füßen werfen, Ihn anbeten, doch Er umarmt sie auf die zärtlichste Weise, und nähert sie dem Wundmale seines Herzens, darin ihren Aufenthalt zu nehmen und sich zu stärken, um die Theilnahme an den göttlichen Freuden dieses so glorreichen Tages ertragen zu können. Freue dich mit Maria recht innig und bitte sie, daß sie dir von Gott die Gnade erlange, mit ihr dich einst ewig im Himmel freuen zu dürfen.

3. Mit Jesu erschien der heiligsten Jungfrau zugleich die zahllose Menge der Seelen der Altväter; vor Allen aber ihr Bräutigam, der heilige Joseph, und ihre heiligen Eltern, die sich alle mit ihr auf eine unaussprechliche Weise freuten, und sie als ihre Königin verehrten. Diese Schaar der Altväter ward begleitet von mehreren Chören der heiligen Engel, welche in himmlischen Melodien und in seligster Freude sangen nach dem Sinne

des Hymnus: „Erfreue dich, o Himmelskönigin, Alleluja!“ Denke dir die Freude und den Jubel im Herzen der seligsten Jungfrau und lerne daraus, welch' großen Lohn der Herr denjenigen, die seine treuen Begleiter auf den Kalvarienberg sind, schon in diesem, und noch mehr in dem andern Leben zu Theil werden läßt, so daß jeder von ihnen mit David wird sagen können: „Nach der Größe meiner Schmerzen haben deine Tröstungen meine Seele erfreut.“

Osterdienstag.

Jesum quaeritis Nazarenum Crucifixum: Surrexit, non est hic. Marc. 16, 6.

Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten: Er ist auferstanden, Er ist nicht hier. Mark. 16, 6.

1. Die heiligen Frauen waren so glücklich, aus dem Munde des Engels die erste Kunde von der Auferstehung Jesu zu erhalten. Diese gnadenvolle Auszeichnung haben sie auch verdient; denn nicht zufrieden, dem Herrn auf den Kalvarienberg gefolgt zu sein, Ihn zu Grabe begleitet zu haben, waren sie überdieß noch eifrigst besorgt, mit kostbaren Spezereien seinen heiligsten Leichnam zu ehren, ohne sich durch die Größe des Grabsteines, oder durch Furcht vor den wachehaltenden Soldaten abschrecken zu lassen. Sieh da das Mittel, besondere Gnaden von dem Herrn zu erlangen! Es besteht darin, daß man sich niemals mit dem begnüge, was man im Dienste Gottes schon geleistet hat, sondern daß man sich bestrebt, jeden Tag in Eifer zu wachsen und immer neue und ausgezeichnetere Tugenden zu üben: „Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir liegt.“ (Phil. 3, 13.) Jedoch muß dieser heilige Eifer allezeit von dem Gehorsam und nach Vorschrift der heiligen Regel geleitet sein, nach dem Beispiele

jener heiligen Frauen, welche genau die Vorschrift der Sabatfeier beobachten. Aber was kannst du Gutes erwarten, wenn du statt an Eifer im Dienste Gottes zu wachsen, immer mehr an demselben abnimmst?

2. Bewundere die Beharrlichkeit im Eifer, welchen Magdalena in ihrer glühenden Liebe zu Jesu am Grabe bewiesen. Ein Engel gibt ihr die Weisung, den auferstandenen Heiland nicht mehr unter den Todten zu suchen, dennoch vermag sie es nicht, sich wegzubegeben; sie kann es nicht unterlassen, mit neuer Sorgfalt nach Ihm zu suchen. Zwei Engel von wunderbarer Schönheit fragen sie, warum sie weine? (Quid ploras?) Allein sie hört nicht auf zu weinen, da sie ihren geliebten Jesus nicht findet! Wer Jesum wahrhaft liebt, kann ohne Jesus nicht leben. Nichts kann sein Herz befriedigen, es verlangt nur Jesum. Doch bald ward von Jesu ihr Verlangen gestillt, indem Er zuerst in Gestalt eines Gärtners sich ihr zeigte, dann aber sie beim Namen nannte, dadurch sich ihr zu erkennen gab und sie mit einem Meer von Seligkeit erfüllte. O wie fruchtbar werden die Thränen und wie reich belohnt die Mühen desjenigen, der nichts Anderes verlangt, nichts Anderes sucht, nichts Anderes liebt als Jesum! Bitte die heilige Maria Magdalena, sie möge dir diese so schöne Liebe erbitten, damit du in deinem Leben dich um nichts Anderes kümmerst, als nur mit Jesu in Liebe verbunden zu sein.

3. Nachdem der Herr sich der Magdalena geoffenbaret hatte, zeigte Er sich auch den andern Frauen, welche zum Grabe gekommen waren, und gestattete ihnen, seine heiligsten Füße zu küssen. So belohnt Er, wenn Er auch etwas verzögert, mit desto größerem Troste das fromme Vorhaben der heiligen Frauen, seinen heiligsten Leichnam zu salben. Wer Jesu dient, dient einem Herrn, der sich an Erkenntlichkeit und Freigebigkeit von Niemand übertreffen läßt. Du kannst Ihm keinen Dienst leisten, mag er auch noch so gering sein, ohne dafür schon in diesem Leben überreichen Lohn zu empfangen. Noch einen andern

Lohn erhielten die heiligen Frauen für ihren frommen Eifer: sie wurden für die Apostel die Verkünderinen der Auferstehung, gleichsam die Apostel der Apostel: „Geht, verkündet es meinen Brüdern!“ O welch' einen Eindruck soll es auf dich machen, wenn du aus dem Munde Jesu Christi selbst hörst, wie Er die Jünger seine Brüder nennt! Suche sein Leben nachzuahmen, um auf diese Weise nicht nur den Namen, sondern auch der Tugend nach sein Bruder zu werden.

Mittwoch nach Ostern.

Exiit ergo Petrus et ille alius discipulus, et venerunt ad monumentum. Joan. 20, 3.

Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grabe. Joh. 20, 3.

1. Die Nachricht der heiligen Frauen, daß Christus auferstanden sei, wurde von den Aposteln nur für einen frommen Wahn gehalten. Doch Petrus und Johannes gingen mit mehr Klugheit zu Werke; sie wollten die Wahrheit erforschen, und eilten daher beide zum Grabe. Johannes kam zuerst an, ging aber nicht in das Grab hinein, sondern wollte dem Petrus, als dem Oberhaupte der Kirche, den Vorrang lassen, ohne auf sein Verdienst zu denken, daß er Christo getreu geblieben selbst auf dem Kalvarienberge, während Petrus die Schuld auf sich lud, Ihn zu verläugnen. Aehnliche Ehrfurcht soll jeder Religiose seinen Oberen beweisen, sollten diese auch Unvollkommenheiten an sich haben; sie sollen nicht auf diese, sondern auf ihre Würde als Vorgesetzte sehen. Diese Ehrfurcht gegen die Oberen muß sich auf den Glauben stützen und darf nicht eine bloße Hochachtung ihrer persönlichen Vorzüge sein. Stellvertreter Christi sind sie; darum sind sie wie Christus zu ehren. Gar sehr würde daher jener Religiose gegen diese den Oberen schuldige

Ehrfurcht fehlen, der zwar äußerlich sich ehrerbietig zeigen, innerlich aber die Anordnung der Oberen bekritteln, oder aber sich zum Aufseher und Richter ihrer Unvollkommenheiten machen würde!

2. Petrus stand ganz in Staunen versunken seitwärts am Grabe, das er offen und leer gefunden; da sah er auf einmal den auferstandenen Heiland. Denke dir seine Scham und Verwirrung! Er warf sich Ihm zu Füßen und mit Thränen im Auge bat er Ihn um Verzeihung, Ihn verläugnet zu haben. Doch der Herr tröstete ihn auf die freundlichste Weise, und gab ihm den Auftrag, seine Mitapostel im Glauben an die Auferstehung zu bestärken. Unter allen Männern war Petrus der erste, der den auferstandenen Heiland zuerst sah, unter den Frauen war es Magdalena; also zwei Büßer. Jeder Sünder kann dadurch sich überzeugen, daß er von dem Herrn sogar noch größere Gunstbezeigungen hoffen dürfe, als selbst ein Unschuldiger, wenn er angespornt durch die begangenen Sünden Ihm mit neuem Eifer und in Demuth dient; hingegen bleibt der Unschuldige hinter einem bußfertigen Sünder weit zurück, wenn er nur mit Lauigkeit auf dem Wege der Vollkommenheit und Tugend wandelt.

3. Nachdem der heilige Petrus die ihm von Christo gewordene Erscheinung den Aposteln mitgetheilt hatte, hielten Alle sogleich für unbezweifelt, was sie vorher auf die Nachricht der Frauen nur als frommen Wahn erklärt hatten: „Der Herr ist wahrhaft auferstanden und dem Simon erschienen.“ Solches Ansehen und solche Achtung hatte vom Anfang an die Entscheidung des heiligen Petrus, des Oberhauptes der Kirche, obwohl ihn Christus damals noch nicht als seinen Stellvertreter erklärt hatte. Diese Bereitwilligkeit, sich den Entscheidungen der Stellvertreter Christi und der Nachfolger des heiligen Petrus zu ergeben, sei es in Wahrheiten des Glaubens oder der Sitten, haben die guten treuen Gläubigen der Kirche jederzeit bewiesen. Eine ähnliche Bereitwilligkeit,

sich den Verordnungen der rechtmäßigen Obern zu ergeben, muß auch im Ordensstande jeder beweisen, der sicher gehen will auf dem Wege zur Vollkommenheit. Erforsche dich nun, wie du es hierin haltest?

Donnerstag nach Ostern.

Duo ex illis ibant ipsa die in castellum ... nomine Emmaus. Luc. 24, 13.

Zwei von ihnen gingen an demselben Tage in einen Flecken, mit Namen Emmaus. Luk. 24, 13.

1. Groß war noch die Unvollkommenheit des Glaubens bei diesen beiden Jüngern. Sie bezweifelten die so sehr ersehnte Erlösung, weil sie den Vollbringer derselben in der Schmach des Kreuzes sterben sahen. Deßungeachtet gesellte sich Jesus zu ihnen um der Liebe willen, welche Er in ihrem Herzen sah und die sie in ihren Reden kund gaben, indem sie mit einander von seinen Tugenden und von seinen Leiden sprachen. O wie sind fromme Gespräche dem Fortgange des Geistes so förderlich, während eitle und weltliche Gespräche für einen Religiosen sehr schädlich sind. Ein sicheres Mittel, den besonderen Schutz Jesu Christi immer zu besitzen, besteht darin, daß wir geistliche, auf unser Seelenheil sich beziehende Gespräche führen; denn wenn wir mit Anderen reden was gut, was nützlich, was zur Ehre Gottes und zur Erbauung des Nächsten dient, da ist Jesus bei uns. „Dort bin ich mitten unter ihnen.“ (Matth. 18.) Aber ebenso ist auch der böse Feind in der Gesellschaft derjenigen, welche die Zeit mit müßigem Geschwätze, mit Beurtheilung und Ausbreitung fremder Fehler, mit Murren gegen die Oberen und Bekritteln ihrer Anordnungen vergeuden.

2. Der Herr befragt sie so liebreich über den Gegenstand ihres Gespräches, um sie aufzuklären und ihre

irrthümliche Meinung in Beziehung auf den Glauben zu berichtigen. Sie glaubten nämlich, Christus sei auf die Welt gekommen, sein Volk aus der Knechtschaft der Römer zu befreien und es mit zeitlichen Gütern zu bereichern, nicht aber, um es aus der Sklaverei der Sünde zu erlösen, und uns durch das Verdienst seines Todes der ewigen Güter fähig und theilhaftig zu machen. Ueber diesen Irrthum gab Er ihnen einen scharfen Verweis. O ihr Unverständigen von langsamer Fassungskraft, Alles zu glauben! Diesen Irrthum aber theilen die Jünger mit einem großen Theil der Menschen; überall trachtet man nach zeitlichen Gütern, sucht das gegenwärtige Uebel zu fliehen, achtet aber nicht darauf, dem Uebel der Zukunft zu entgehen und ewige Güter zu verdienen. Daher kümmert man sich wenig um das Kreuz und Leiden Jesu Christi, womit Er uns ewige Güter gewinnen und von ewigen Uebeln befreien wollte. Halte an das, was ewig dauert, mit festem Glauben, und du wirst das Kreuz Christi mehr achten lernen und zugleich die Kraft finden, es auch zu umfangen und in diesem Leben mit Christo zu leiden.

3. Als der Herr sich den Anschein gab, als wollte Er weiter reisen, nöthigten Ihn die Jünger mit ihnen Herberge zu nehmen und luden Ihn zu Tische. Während sie aber diese schöne Uebung der Liebe vornahmen, wurden sie erleuchtet, und erkannten an ihrem Gaste die Person Jesu Christi. Siehe da das Mittel, um von dem Herrn Licht und Gnade zu erlangen; es ist besonders die Uebung der Tugend der Nächstenliebe. Dir ist es nicht gegönnt, Christum in Person zu bedienen und zu speisen, aber erinnere dich, daß Er das, was du seinetwegen dem Nächsten leistest, so ansehe und belohne, als ob du es seiner eigenen Person gethan hättest; und wenn Er dir sodann im heiligsten Sakramente seinen Leib zu genießen gibt, wird Er dir auch Licht und Gnade mittheilen, wie es bei diesen zwei Jüngern der Fall war, „die Ihn am Brodbrechen erkannten.“

Freitag nach Ostern.

Cum sero esset, et fores essent clausae, ubi erant discipuli congregati, venit Jesus. Joan. 20, 19.

Als es Abend war, und die Thüren, wo die Jünger sich versammelt hatten, verschlossen waren, kam Jesus. Joh. 20, 19.

1. Der Herr wartete bis zum Abende, ehe Er sich seinen Aposteln nach seiner Auferstehung zeigen wollte. Sie waren ganz verwirrt über den Tod des Herrn im Speisesaale versammelt, wo sie aus Furcht vor den Juden sich verschlossen hatten. Er wollte ihnen seine Auferstehung zuerst zu wiederholten Malen ankündigen lassen, damit sie mehr bereit wären, dieß große Geheimniß zu glauben. So pflegt die göttliche Vorsehung zu verfahren! Durch den Aufschub der Gnade will Gott uns fähiger machen und besser vorbereiten, sie zu empfangen. Du beklagst dich nicht selten, von Gott jene Gunstbezeigung nicht alsogleich zu empfangen, die du wünschest, aber deine Klage ist ungegründet; denn diese Verzögerung ist für dich eine neue Gnade, wofür du vielmehr danken sollst. Dadurch solltest du erkennen lernen, daß du noch nicht für die Gnade geeignet bist, und sollst die Zwischenzeit dazu verwenden, dein Herz geeignet zu machen, um dann die Gnade reichlicher zu empfangen, wenn du erst die Hindernisse beseitiget hast. Reinige also zuvor dein Herz von den unordentlichen Neigungen, übe dich längere Zeit in der Demuth, im Glauben, in der Beharrlichkeit des Gebetes. Diese Vorbereitungen selbst enthalten oft ein größeres Gut, als man durch dieselben zu erlangen strebt.

2. Der Herr kommt bei verschlossenen Thüren unversehens in den Speisesaal und steht in Mitte seiner Apostel, kündigt ihnen den Frieden an und ermahnt sie,

keine Furcht zu haben. „Der Friede sei mit euch, ich bin es, fürchtet euch nicht.“ Sieh hier die Bedingnisse ausgedrückt, unter welchen der Herr triumphirend in die Seele eingeht. Von einer Seele, welche die Pforten der äußeren Sinne offen hält und jedem Gegenstand, jedem Gedanken, jeder Begierde nach dem Irdischen, nach den Freuden der Welt in ihrem Innern freien Zugang läßt, bleibt der Herr immer fern; wer aber sein Herz bewahrt und losschält von den Geschöpfen, um in dasselbe seinen Schöpfer aufzunehmen, zu dem wird der Heiland sicher kommen und bei ihm Wohnung nehmen mitten in seinem Herzen. Dort wird der Herr als der Mittelpunkt aller seiner Gedanken und Wünsche und als das Ziel aller seiner Handlungen sich aufhalten und ihm den wahren Frieden und Sicherheit gegen alle feindlichen Anfälle gewähren. Lerne doch einmal die Pforten deiner Sinne zu schließen und deine Seelenkräfte zu bewachen, wenn du willst, daß Jesus in dein Herz komme und dir den wahren Frieden bringe.

3. Die Apostel wurden bei der unerwarteten Erscheinung des auferstandenen Heilandes mit Angst und Verwirrung erfüllt, in der Meinung, es sei das, was sie sahen, ein Gespenst oder sonst eine Erscheinung. Der Herr suchte deßhalb ihren Geist zu beruhigen und sie von seiner Auferstehung zu überzeugen, indem Er ihnen die Wundmale sehen ließ, die Er an Händen und Füßen hatte, um sie zu versichern, daß Er einen wahren Leib habe, und daß seine Auferstehung wahr sei. So verscheuchte Er aus ihren Herzen jede Furcht und jeden Schrecken. Ein vortreffliches Mittel, das verwirrte Herz zu beruhigen und den Geist von den dunklen Wolken der Kleinmuth und der Traurigkeit zu befreien, ist: schnell zu den Füßen Jesu zu eilen und jene Wundmale zu betrachten, die Er am Kreuze empfing, und die Er noch immer an seinem verklärten Leibe trägt, um uns eine Zufluchtsstätte offen zu halten. Diese Wundmale, wahre Quellen des Lebens, stehen dir immer offen zum Heile, dort findest du Licht, Erquickung und Stärke in all deinen Nöthen.

Samstag nach Ostern.

Ascenderunt in navim, et illa nocte nihil prendiderunt. . . . Dicit eis: mittite in dexteram navigii rete. Joan. 21, 3. 6.

Sie stiegen in das Schiff, aber diese Nacht fingen sie nichts. . . . Jesus aber sprach zu ihnen: Werfet das Netz zur Rechten des Schiffes aus. Joh. 21, 3. 6.

1. Auf die Einladung des heiligen Petrus gehen alle Apostel miteinander zum Fischen, um jene Gemeinschaft unter sich zu erhalten, die ihnen der Herr so sehr empfohlen hat. Diese Gemeinschaft ist auch in Ordenshäusern das Ziel aller guten Wünsche! Die ganze Nacht warfen die Apostel das Netz aus, ohne auch nur ein Fischlein zu fangen. Eine beschwerliche Mühe und ganz umsonst verwendet! Aber wie weit schlechter noch hast du so viele Mühen verwendet im Fischen nach eitler Ehre, nach einer Stelle, nach allem dem, was deiner Eigenliebe zusagte? Einst, wenn du dieß Lebensmeer verlassen wirst, wird sich nichts in deinem Netze finden, und es wird wahr werden an dir, was der Prophet gesprochen: „Die Arbeiten der Völker sind für Nichts und für das Feuer;“ „für Nichts,“ weil sie kein Verdienst haben für die Ewigkeit, „für das Feuer,“ in Beziehung auf die Strafen, welche sie treffen werden im ewigen Feuer. Erforsche dich, wie viele Mühen du schon umsonst verwendet hast, um deine Eigenliebe zu befriedigen, und du wirst ausrufen mit demselben Propheten: „Ich sehe meine Armuth!“

2. Der Herr zeigte sich den Aposteln in unbekannter Gestalt an dem Ufer des Meeres, wo sie fischten, und befragte sie, ob sie etwas gefangen hätten? Da sie es verneinten, befahl Er ihnen, die Netze auf der rechten Seite des Schiffes auszuwerfen. Und sie machten nun

einen überreichen Fischfang. Durch diesen reichen Fischfang wollte der Herr seinen Aposteln den Seelengewinn andeuten, den sie machen werden, wenn sie seinem Befehle gemäß ausgehen werden, seinen Namen und sein Evangelium zu predigen. Zugleich aber wollte Er auch uns Allen zu verstehen geben, welch' großen Gewinn an Verdiensten wir erlangen, wenn wir mit der rechten Meinung und in der rechten Absicht, Gott allein zu gefallen, arbeiten und mit dem uns beschäftigen, was der heilige Gehorsam vorschreibt. Wohl dir, wenn du nicht aus Eigenwillen und um den Menschen zu gefallen, sondern mit der rechten Meinung und im Gehorsam arbeitest und dich abmühest!

3. Johannes erkannte nach diesem Fischfange sogleich den Herrn, der ihnen den Befehl ertheilt hatte, die Netze auf der rechten Seite auszuwerfen; Petrus aber warf sich ohne weiters in's Meer, um dem Herrn entgegen zu schwimmen und sich Ihm dann zu Füßen zu werfen. Lerne daraus, daß unschuldige Seelen von Gott mehr Licht und Gunstbezeigungen erhalten, daß es andrerseits aber wahrhaft büßenden Seelen eigen ist, sich großmüthig in das Wasser der Leiden, in das Meer der Buße zu begeben, gleich dem heiligen Petrus, und keine Mühe zu scheuen, um Christum zu finden, mit Ihm sich zu vereinigen und nie mehr von Ihm sich zu trennen. Hast du von Jesu dich entfernt, um deinen Begierlichkeiten zu dienen, so mußt du jetzt dir selbst Gewalt anthun und die Schwierigkeiten besiegen, die dir wohl noch häufig begegnen werden auf dem Wege, zu Christo zu gelangen und in seinen Armen zu leben und zu sterben.

Evangelium auf den Sonntag nach Ostern.

(Joh. 20, 19–31.)

Jesus erscheint den Jüngern, gibt ihnen den heiligen Geist und die Gewalt, die Sünden nachzulassen oder zu behalten; überzeugt den Thomas von seiner Auferstehung.

In derselben Zeit, am Abende des ersten Wochentages, als die Thüren (des Ortes), wo die Jünger sich versammelt hatten, aus Furcht vor den Juden verschlossen waren, kam Jesus, stand in ihrer Mitte und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als Er dieses gesagt hatte, zeigte Er ihnen die Hände und die Seite. Da freuten sich die Jünger, daß sie den Herrn sahen. Er sprach dann abermal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich auch euch. Da Er dieß gesagt hatte, hauchte Er sie an und sprach zu ihnen: Empfanget den heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen; und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten. Thomas aber, einer von den Zwölfen, der Zwilling genannt, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Darum sprachen die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen; Er aber sagte zu ihnen: Wenn ich nicht an seinen Händen das Mal der Nägel sehe und meinen Finger in den Ort der Nägel und meine Hand in seine Seite lege, so glaube ich nicht. Und nach acht Tagen waren seine Jünger wieder darin und Thomas mit ihnen. Da kam Jesus bei verschlossenen Thüren, stand in ihrer Mitte und sprach: Friede sei mit euch! Dann sagte Er zu Thomas: Lege deinen Finger herein und sieh meine Hände und reiche her deine Hand und lege sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete und sprach zu Ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sprach zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, hast du geglaubt: selig, die nicht sehen und doch glauben. Jesus hat zwar noch viele andere Zeichen vor den Augen seiner Jünger gethan, welche nicht in diesem Buche geschrieben sind; diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubet, Jesus sei Christus, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.

Betrachtung.

Dicit Thomae: Infer digitum tuum huc, et vide manus meas, et affer manum tuam et mitte in latus meum. Joan. 20, 27.

Er sagte zu Thomas: Lege deinen Finger herein und sieh meine Hände und reiche her deine Hand und lege sie in meine Seite. Joh. 20, 27.

1. Thomas befand sich entweder zufällig oder aus Nachlässigkeit nicht im Speisesaal, als der Herr den Aposteln das erste Mal erschienen war. Weil er durch seine Schuld von ihnen sich absonderte, verlor er das Glück, seinen Meister zu sehen, und konnte nicht dahingebracht werden, das Geheimniß der Auferstehung zu glauben. Obwohl Alle einstimmig es ihm bezeugten, wollte er doch hartnäckig nicht glauben, wenn er den auferstandenen Heiland nicht mit eigenen Augen sehen und mit seinen Händen Ihn berühren könnte. Wie viele Nachtheile brachte dem Thomas diese Absonderung vom Speisesaale! Ebenso großen Schaden hat derjenige zu fürchten, der im Ordensstande den gemeinsamen Regeln und Uebungen sich entzieht, von den allgemeinen Ansichten abweicht und hartnäckig bei seinem Eigensinne bleibt. Die Gleichförmigkeit der Lebensweise und die Uebereinstimmung der Gesinnungen ist die Seele des Ordenslebens; Absonderungen hingegen und Mangel an Gemeingeist sind zum Verderben. Suchst du den Gebräuchen und Ansichten der Gemeinde dich gleichförmig zu machen?

2. Betrachte die unendliche Güte des göttlichen Meisters, da Er dem Thomas in Gegenwart Aller erscheinen wollte, damit nun Alle ebenso durch seine Besserung erbaut würden, als ihnen vorher sein schlechtes Beispiel zum Aergerniß war. Er macht ihm weder Vorwürfe, noch weiset Er ihn mit scharfen Worten zurecht, sondern

Er ermahnt ihn nur auf die liebreichste Weise: „Sei nicht ungläubig, sondern gläubig,“ und mit gänzlicher Herablassung ladet Er ihn ein, seine Wunden nicht bloß anzusehen, sondern auch zu berühren, wie er wollte, um sich von seiner Auferstehung zu überzeugen. Leichter wird ein hartes Herz durch die Wärme der Liebe als durch die Kälte der Strenge erweicht, und mehr Seelen gewinnt man durch Freundlichkeit und Sanftmuth als durch Strenge und Schärfe. Dieß soll in Behandlung deines Nächsten deine Richtschnur sein; denn der Geist der Sanftmuth ist der Geist Gottes. Der heilige Franz von Sales erreichte durch seine Herzensgüte Alles, und es gelang ihm auf diese Weise selbst die verstocktesten Sünder für Gott zu gewinnen.

3. Thomas ging in sich und verbesserte seinen Fehler. „Mein Herr und mein Gott,“ rief er aus, um dadurch seinen Glauben an die Gottheit und Menschheit Jesu zu bezeugen; an die Menschheit, in welcher Er starb, und an seine Gottheit, welche Ihn wieder zum Leben erweckte. Es ist nicht bestimmt, ob Thomas in der That die Wunden berührte und seine Hand in Jesu Seitenwunde legte, wie es der Herr ihm erlaubte; gewiß ist es aber, daß sein Herz durch dieses heilige Wundmal von Liebe und Eifer für Gottes Ehre ganz entflammt wurde; die Wundmale seiner Hände bewaffneten ihn mit Kraft, für seine Ehre bis auf das Blut zu kämpfen, und die Wundmale seiner Füße verliehen ihm Muth und Ausdauer, bis an die äußersten Grenzen des Morgenlandes zu ziehen, um Seelen für Christo zu gewinnen und für seinen Meister den Martertod zu dulden. Auch du sollst dich in die Wunden deines Erlösers verschließen; denn auch für dich hält Er sie offen, auch für dich werden sie Quellen des Lichtes, der Kraft und des Heiles sein.

Montag nach dem weißen Sonntag.

Omnis sermo malos ex ore vestro non procedat, sed sit bonus ad aedificationem fidei, ut det gratiam audientibus. Eph. 4, 29.

Kein böses Wort gehe aus eurem Munde, sondern was gut ist zur Erbauung im Glauben, damit es heilsam sei den Hörenden. Eph. 4, 29.

1. Wie man aus dem Picken einer Uhr sogleich wahrnehmen kann, ob sie inwendig in Ordnung oder verdorben sei, ebenso kann man auch aus den Reden auf das Innere eines Menschen schließen, ob es geordnet oder in Verwirrung sei. „Deine Sprache macht dich offenbar.“ Daher ermahnt der Apostel alle Gläubigen: „Kein böses Wort gehe aus eurem Munde,“ denn wer in ehrgeizige, ungeduldige, beißende, beleidigende, anmaßende Worte ausbricht, deckt dadurch die Unordnung auf, die in seinem Innern herrscht. Wenn aber eine solche Sprache schon aus dem Munde eines jeden Gläubigen verbannt werden soll, um wie viel mehr noch aus deinem Munde, da du ein Religiose und durch deine heilige Regel und die Ordenssatzungen zum Stillschweigen verbunden bist? Erforsche dich nun über die vielen Fehler der Zunge, und um sie durch die nothwendige Wachsamkeit zu verbessern, so bring an deinem Munde nach den Worten des Weisen Pforten und Schlösser an. (Eccl. 28, 28.) Wenn eine Pforte kein Schloß hat, so ist dieß ein Zeichen, daß sie nicht bewacht wird. Halte für deinen Mund einen Schlüssel und laß kein Wort ohne Ueberlegung oder zur Unzeit heraus.

2. Wie du den Mund bewahren sollst, damit dir kein Wort entschlüpfe, das für deinen heiligen Stand sich nicht geziemte, so sollst du ihn doch auch zu rechter Zeit eröffnen, um heilige Gespräche zur Erbauung derjenigen

zu führen, die sie anhören. Rühmst du dich nicht, der Welt entsagt zu haben, um ein Bürger des Himmels zu sein? Wie also schämst du dich, die Sprache des Himmels, deines Vaterlandes, zu führen? Von was redet ein guter Bürger lieber und öfter, als von seinem Vaterlande? Fürchte aber im Reden die eitle Ehre, für einen geistvollen Religiosen gehalten zu werden; darum mache die rechte Meinung, nicht der Eitelkeit wegen, sondern zum Heile des Nächsten reden zu wollen, damit die Hörenden erbaut und im Glauben gestärkt werden.

3. Betrachte den Segen, der aus heiligen Gesprächen für den Nächsten ersprießt, und der sich so reichlich auf alle Personen, auf Ordensleute wie auf Weltliche, auf Gerechte wie auf Sünder ergießt. Gar oft dringen solche gute Reden mehr als Predigten zu Herzen, stimmen den Sünder zur Reue, stärken die Gerechten im Guten und ermuntern die Vollkommenen, Gott zu loben und zu preisen. Mache dir daher die Gespräche über geistliche Dinge zu einer theuren Gewohnheit, je nachdem dein Stand und deine Kräfte dir es erlauben; dienest du Andern zur Erbauung im Glauben, so dienst du noch mehr deinem eigenen Heile.

Dienstag nach dem weißen Sonntag.

Non sunt condignae passiones hujus temporis ad futuram gloriam, quae revelabitur in nobis. Rom. 8, 18.

Die Leiden dieser Zeit sind nicht zu vergleichen mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird. Röm. 8, 18.

1. Betrachte die Münze, womit du den Himmel dir erkaufen mußt, und die keine andere ist, als „die Leiden dieser Zeit," die Krankheiten, die Armuth, die Schmähungen, die Verfolgungen und alle die Beschwerden,

die der Ordensstand mit sich bringt. Weisest du diese Mühseligkeiten unwillig von dir, so schlägst du jene Münze aus, die dir Gott in deinem hilflosen Zustande als Almosen reicht, um damit einen großen Gewinn zu machen. Wenn ein großer Fürst bei Gelegenheit eines Festes oder Triumphzuges unter das arme Volk Geld ausstreuen läßt, mit welcher Hast läuft Alles zusammen und streitet sich und kämpft aus Begierde, recht viel Geld zu erhaschen. Und du, so voll der Armuth — willst nicht einmal einen Schritt thun, um das Gold jener Trübsale zu sammeln, womit dich Gott reich machen will?

2. Die Trübsale und Leiden, die du für Gott erduldest, sind wohl ebenso viele Münzen, um damit den Himmel zu erkaufen; allein sie stehen dem Himmel selber am Werthe bei weitem nach. Für sich selbst haben sie gar keinen Werth, und welches Verhältniß könnten auch alle Leiden mit einer ewigen Glorie im Himmel haben, da sie alle auf den kurzen Zeitraum dieses Lebens beschränkt sind, während die zukünftige Herrlichkeit ewig dauert? Welch ein Verhältniß kann bestehen zwischen Zeit und Ewigkeit? Kein anderes, als das, welches zwischen einem Punkte und einem unermeßlichen Kreise besteht. „Einen Augenblick," spricht der Herr durch den Propheten Isaias, „habe ich zürnend mein Angesicht ein wenig von dir abgewandt, und in ewiger Barmherzigkeit habe ich mich deiner erbarmt." (Is. 54, 8.)

3. Es kommt dir nur deßhalb hart vor, für eine so große Herrlichkeit jetzt zu leiden, weil sie dir jetzt noch verborgen ist; doch fürchte nichts, bald wird sie dir offenbar werden. Würde der Herr jenen Schleier, der sie deinen Augen entzieht, nur ein wenig lüften und dir nur einen einzigen Strahl zu sehen gewähren, o welche Glückseligkeit! du würdest dich nicht enthalten können, gleichfalls auszurufen: So groß ist das Gut, das meiner wartet, daß jede Pein mir zur Lust wird. Doch erst mußt du die Zeit des Lebens abwarten, ehe diese Herrlichkeit dir

kann offenbar werden, denn sie ist in der Zukunft dir für die Ewigkeit aufbehalten. Jetzt begnüge dich, sie unter dem Schleier des Glaubens zu hoffen, zu leiden und dich zu bemühen, um deine Hoffnung zu erfüllen und zu ihrem Besitze zu gelangen. Je mehr du hoffnungsvoll auf Erden aus dem Glauben lebst, desto größere Herrlichkeit wirst du im Himmel dir bereiten. „Der Gerechte lebt aus dem Glauben." (Röm. 1, 17.)

Mittwoch nach dem weißen Sonntag.

Alter alterius onera portate, et sic adimplebitis legem Christi. Gal. 6, 2.

Einer trage des Andern Last, und so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Gal. 6, 2.

1. Erwäge, daß es für den Ordensstand eines der nothwendigsten Gebote sei, sich gegenseitig zu ertragen. Und doch wird dieses Gebot so wenig erfüllt. Um große Lasten zu tragen, bedarf man großer Kräfte, gar Viele aber sind verzärtelt und schwach am Geiste. Willst du den Grad deiner Kräfte bemessen, so sieh, bis wie weit du jene Beschwerden und Unannehmlichkeiten ertragen kannst, die dir Andere machen. Kannst du sie alle ertragen, so bist du stark, wo nicht, so bist du schwach und verlierst die kostbarsten Verdienste.

2. Welches sind aber jene Beschwerden, die du von Andern ertragen sollst? Es sind erstens ihre natürlichen und geistigen Gebrechen. Natürliche Gebrechen: ihr finsteres Wesen, ihre Unreinlichkeit, ihre Krankheiten und dergleichen. Geistige Gebrechen sind: ihre Unhöflichkeit, ihre Undankbarkeit, ihr Zorn, ihre beißenden Scherze und Bemerkungen, ihre Widersprüche, lauter schwere Lasten. Zweitens sollst du die Last ihrer zeitlichen und geistlichen Bedürfnisse ertragen, und dem Nächsten dabei so viel als möglich zu Hilfe kommen, besonders in seinen geistlichen Nöthen, bei

seinen Zweifeln ihm Rath, bei seinen Versuchungen ihm Ermunterung, bei seiner Traurigkeit ihm Trost zu geben suchen. Drittens sollst du ihm auch die Last der Strafen tragen helfen, die er durch seine Fehler verdient hat, Fürbitte für ihn leisten, für ihn fasten oder andere Bußwerke üben. Die Hauptlast aber im Ordensstande bleiben die natürlichen, besonders die geistigen Gebrechen der Andern; denkst du aber auf deine eigenen Gebrechen, die Andere von dir ertragen müssen, so wirst du viel leichter die fremden übertragen und Kraft bekommen, sie auch mit Liebe zu ertragen.

3. Sich einander ertragen heißt das Gesetz Christi erfüllen, welches ganz auf Liebe gegründet ist, ähnlich jener Liebe, die der Herr selbst uns dadurch bewies, daß Er mit unsern Fehlern Mitleid hatte, in unserer Noth uns zu Hilfe kam und unsere Strafe selbst auf sich nahm. Dieses Gesetz verpflichtet Alle, wird jedoch nur von Wenigen beobachtet, indem nur Wenige so viel Muth und Kraft besitzen, die Lasten Anderer zu tragen. Daher ist es nicht zu wundern, daß die Fehler gegen die Liebe in Klöstern nicht so selten sind. Sei daher bemüht, die wahre Liebe, so weit es an dir liegt, wieder herzustellen; so wirst du dem Herzen Jesu auf besondere Weise angenehm. Wolltest du hingegen bei den Fehlern Anderer, bei stolzen, zornmüthigen Worten und Widersprüchen Gleiches mit Gleichem vergelten, so würde das so schöne Gesetz der Liebe einen doppelten grausamen Riß erleiden. Beherzige vielmehr das Wort, daß der Herr zur heiligen Elisabeth sprach, welche für eine Person betete, die ihr beschwerlich fiel: „Wisse, daß du nie ein Gebet verrichtet hast, welches mir wohlgefälliger war, als dieses; darum vergebe ich dir alle deine Sünden.“

Donnerstag nach dem weißen Sonntag.

Ne verearis, usque ad mortem justificari, quoniam merces Dei manet in aeternum. Eccl. 18, 22.
Stehe nicht an, bis zum Tode in Gerechtigkeit zu wandeln, denn Gottes Lohn bleibt ewiglich. Eccl. 18, 22.

1. Dem so großen und ewigen Lohn, welchen Gott im Himmel bereitet hat, sollte von Rechtswegen unermeßliche, ewige Mühe vorangehen; weil aber dieß nicht möglich ist, doch wenigstens große Mühe durch viele Jahrhunderte. Und sieh, wie kurz ist sie, besonders da in unseren Tagen das Leben der meisten Menschen nicht einmal auf sechzig Jahre reicht, und wenn es siebzig erreicht, schon für sehr lange gehalten wird. Und du willst nicht einmal so kurze Zeit dich bemühen, um eine ewige Freude zu genießen? Der Herr hat das Leben der Menschen kurz angesetzt, damit sie destoweniger gegen Ihn sich beklagen dürfen, wenn sie nicht selig werden. Warum also solltest du nicht bis zum letzten Lebenshauche jede Mühe gern ertragen, um einen unaussprechlichen Lohn zu empfangen?

2. Mancher ist weit entfernt, in der Bemühung um den Besitz des Himmels auszudauern bis zum Tode, er glaubt vielmehr zu viel thun zu müssen und scheut sich gleichsam, größere Sorgfalt anzuwenden und die Pflichten des Ordensstandes genauer zu erfüllen. „Stehe nicht an, scheue dich nicht, bis zum Tode in Gerechtigkeit zu wandeln!“ Wäre es sonst nicht ein Zeichen der größten Geringschätzung eines so herrlichen Reiches, eines ewigen Reiches? Wenn der Lohn gering und kurz wäre, dann könnte man füglich anstehen, viele Mühe darum zu verwenden — gleich einer Spinne, die aus ihrem eigenen Leibe ein Netz spinnt, um darin

schwache Fliegen zu fangen. Und dennoch begehen so viele Christen diese Thorheit; sie unternehmen Reisen bis nach Indien, setzen ihr Leben auf dem Schlachtfelde tausend Gefahren aus, um den Dunst eitler Ehre oder einige Geldstücke als Lohn zu erhalten; und du kannst noch anstehen, allen möglichen Fleiß und alle mögliche Mühe anzuwenden, um den Lohn zu erringen, den der Herr dir verheißt, und der im Besitze einer ewigen Seligkeit besteht?

3. Betrachte die Worte: „Stehe nicht an, bis zum Tode in Gerechtigkeit zu wandeln.“ Betrachte jeden Tag, als ob er der erste wäre, an welchem du im Ordensstande Gott dienst. Wie Viele lassen im Verlaufe der Zeit von jenem Eifer, von jener Genauigkeit und Treue im Kleinen wieder ab, die sie als Anfänger im Ordensstande bewiesen haben, gleichsam als wären sie schon heilig genug geworden. Bist du schon nahe am Ziele, so sollst du desto mehr trachten, mit jenem Eifer vorwärts zu eilen, womit du die Laufbahn begonnen. Erwäge, an wie vielen Mängeln deine Gerechtigkeit noch leide, wie viele Unvollkommenheiten dir noch zu verbessern übrig bleiben, und ob es nicht gar etwa in Zweifel gezogen werden könne, ob du zur Zahl der Anfänger oder der Sünder gehörest? Glaube also, daß du jetzt erst anfangen mußt, den Weg der Gerechtigkeit zu gehen und stehe nicht an, darauf zu wandeln bis zum Tode.

Freitag nach dem weißen Sonntag.

Sedebit populus meus in pulchritudine pacis et in tabernaculis fiduciae et in requie opulenta. Is. 32, 18.

Mein Volk wird sitzen in der Schöne des Friedens, in den Hütten des Vertrauens und in überschwenglicher Ruhe. Js. 32, 18.

1. Dieses überglückliche Volk, von dem der Herr bei dem Propheten spricht, und das Er mit besonderem Nachdrucke sein Volk nennt, sind die Ordensleute, die in Wahrheit das Gott ganz eigenthümliche Volk (populus peculiaris) ausmachen. Die Ordensleute nämlich befinden sich in jenem Stande, in welchem man sich Gott ganz weiht und sich verpflichtet, durch die Gelübde der Armuth, der Keuschheit und des Gehorsams, sowie durch die Beobachtung der Regeln und Constitutionen (Satzungen) des Ordens, dem man angehört, nach Vollkommenheit zu streben. Das Wesen des Ordensstandes liegt demnach darin, daß man seiner Freiheit und sich selber entsagt, um sich dem Dienste Gottes zu widmen und zwar zu keinem anderen Zwecke, als um zur Vollkommenheit zu gelangen. Die Mittel, dieses Ziel zu erreichen, sind die drei Gelübde und die Ordensregel. Durch das Gelübde der Armuth opfert man alle zeitlichen Güter, zu denen auch die Gesundheit gehört, durch das Gelübde der Keuschheit den Leib, durch das Gelübde des Gehorsams den Willen und alles Verlangen nach Ehren und Auszeichnungen vor der Welt. Die Ordensregeln bilden das Charakteristische und Unterscheidende der verschiedenen Orden und gehören sonach ebenfalls zum Wesen des Ordensstandes. Sie geben die Anleitung, wie die Gelübde zu erfüllen und wie man sich Gott zu weihen hat, um sein vollkommenes Eigenthum zu sein. Erkenne daraus, was

es Vortreffliches und Erhabenes um den Ordensstand ist, und daß der Herr durch den Beruf zum Ordensleben dir eine unschätzbare Gnade erwiesen hat, für die du nie genug danken kannst.

2. Betrachte den Nutzen, den dieser Stand dem Religiosen bringt, da er ihn von vielen Armseligkeiten und Gefahren dieser Welt befreit, die das Reich der Sünde und des Lasters, der Schauplatz des Neides und Ehrgeizes, das Land der Unordnung und Verwirrung ist, wo allenthalben Schlingen des Teufels gelegt und Hindernisse des Heiles entgegengestellt werden. Der Ordensstand befreit dich von allen diesen Uebeln. Die Sorgen für das Zeitliche, die so vielfach des Menschen Geist verwirren, übernehmen andere, die für alles, was nothwendig ist, Fürsorge treffen, und was du in der Welt verlassen, findest du reiner und besser im Ordensleben wieder. O wie glücklich ist der Stand, der die Religiosen zu Einwohnern der heiligen Stadt Gottes auf Erden macht, wo der Orden gleich einer milden und liebreichen Mutter sie zu ihrem Ziele führt.

3. Betrachte aber auch die geistlichen Vortheile, die das Ordensleben bringt und die darin bestehen, daß die Seele mit einem Schatze der herrlichsten Güter erfüllt wird. Schon der Eintritt, der die Folge eines Sieges der Seele über Welt, Fleisch und Satan ist, verschafft wunderbaren Trost, der um so süßer ist, je härter der vorausgehende Kampf war. Noch mehr aber verschafft der Aufenthalt im Kloster eine Fülle von Gnaden und Gunstbezeigungen Gottes, sowie mannigfache Gelegenheit, zu hoher Reinheit zu gelangen. Die vortrefflichen, vom Geiste Gottes herrührenden Regeln, die guten Beispiele der Mitbrüder, die Mahnungen der Oberen, die geistlichen Lesungen und Conferenzen, Gottes besondere Gnaden, kurz alles, was zur Vollkommenheit und zu reichen Verdiensten für den Himmel helfen kann; ferner die fortwährende mit dem Ordensleben verbundene Uebung der Abtödtung, die brüderliche Eintracht und der gegenseitige Beistand, der alles

Harte und Beschwerliche erleichtert, endlich die der Tugendübung eigenthümliche innere Freudigkeit: das Alles macht das Ordensleben zu einem ungemein glücklichen und beneidenswerthen. Niemals wird man einen guten und vollkommenen Ordensmann finden, der nicht auch glücklich und zufrieden lebt; denn „ein ruhiges Gemüth ist wie ein beständiges Freudenmahl". (Spr. 15, 15.) Fühlest auch du im Ordensstande diese innerliche Freudigkeit? Oder bist du etwa mit deinem Stande unzufrieden und bereuest du es, dem Rufe zum Ordensleben gefolgt zu haben? Wisse, du selber bist die Schuld deiner Unzufriedenheit, nicht aber der Ordensstand. Beherzige wohl, daß deine Unruhe nur herrührt von deinen ungeordneten und unabgetödteten Neigungen, von Eigensinn, von Stolz, von Mangel an Gebetseifer und anderen bösen Eigenschaften. Mache dich auf, bessere dich, dann wirst auch du mit dem heiligen Paulus sagen können: „Der Herr hat uns errettet aus der Gewalt der Finsterniß und hat uns versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe." (Col. 1, 13.)

Samstag nach dem weißen Sonntag.

Beatus vir, cujus est auxilium abs te; ascensiones in corde suo disposuit, in valle lacrymarum, in loco, quem posuit. Ps. 83, 6.

Glückselig der Mann, dessen Hilfe von dir kommt; sein Fortschreiten im Thale der Thränen ist in seinem Herzen geordnet, an dem Orte, den er bestimmt hat. Ps. 83, 6.

1. Du müßtest verzagen, wenn du aus deinen eigenen Kräften jene Vollkommenheit erlangen müßtest, welche der Ordensstand von dir erheischt; denn aus dir vermagst du Nichts. Allein du sollst deine Hoffnung auf den Beistand Gottes bauen. Wer den Beistand Gottes

für sich hat, kann das Vertrauen haben, auch zur höchsten Vollkommenheit zu gelangen. Es handelt sich nur darum, daß du dich auch bereitest, diesen Beistand zu empfangen; dazu aber werden zwei Dinge erfordert: erstens daß du deine eigene Schwäche recht lebendig erkennest, vermöge welcher du auch nicht den kleinsten Schritt in der Tugend, dir selbst überlassen, machen kannst; dann aber, daß du oft und mit glühendem Eifer diesen dir so nothwendigen Beistand von dem Herrn verlangest. Bisher hast du ihn wenig erhalten, weil du nicht besorgt warst, diese zwei Bedingnisse zu erfüllen. Beginne also von jetzt an, und du wirst die Früchte erkennen.

2. Zur Vollkommenheit des Ordensstandes kann man nicht so schnell, sondern nur Schritt für Schritt gelangen. Der Herr will, daß du zur Vollkommenheit schreitest und nicht fliegest (ascensiones disposuit). Das ist die Ursache, warum es Wenige dahinbringen, heilig zu werden, weil sie sogleich mit dem heiligen Paulus schon im dritten Himmel sein möchten. Der Herr will nicht Alles durch seine Gnade wirken; Er will, daß wir auch unsrerseits mitwirken, was vermöge der Beschaffenheit unserer Natur nur schrittweise geschehen kann, da wir keine Flügel haben. Aber gerade dadurch, daß wir uns Gewalt anthun und nach und nach wie beim Besteigen eines hohen Berges zur Vollkommenheit schreiten, können wir uns desto mehr Verdienste sammeln. Thue also, was an dir liegt, verleg dich mit besonderem Eifer auf die Uebung jener Tugend, die dir am meisten abgeht, aber Schritt für Schritt; denn du mußt gehen und nicht fliegen wollen, und sei eingedenk der Worte des weisen Mannes: „Sohn, willst du in den Dienst Gottes treten, so stehe fest in Gerechtigkeit; halte bereit deine Seele auf Versuchung; demüthige dein Herz und harre aus!“ (Eccl. 2, 1.)

3. Betrachte, daß dieß Aufsteigen bis zur Höhe der Vollkommenheit sehr mühevoll und beschwerlich sei; doch sollst du dich nicht abschrecken lassen, denn auf die

Beschwerde folgt Freude, auf die Mühe der Lohn. Schon in diesem Leben, mit Recht ein Thränenthal genannt, wirst du einen Vorgeschmack der zukünftigen Freude genießen, dann aber als Lohn das Himmelreich in Besitz nehmen. Daher laß den Muth nicht sinken, schreite standhaft vorwärts, kehre nicht wieder um. Vor Allem mache es nicht jenen nach, die immer unbeständig sind; die von der Uebung einer Tugend, die sie kaum begonnen haben, schon wieder ablassen, und in dem Stande, in welchen sie Gott gesetzt hat, immer voll der Unruhe sind. Du sollst die Vollkommenheit suchen an jenem Orte, in jenem Stande, in jenem Amte, zu dem dich der Herr berufen hat. (In loco, quem posuit.) Hierin mußt du standhaft sein und bedenken, daß es zwei Dinge sind, die dich zur Vollkommenheit führen: die Gnade Gottes und die Mitwirkung, die du dieser Gnade leistest; dein Vertrauen muß nicht auf deiner Mitwirkung, sondern völlig auf der Gnade beruhen, die der Herr dir niemals vorenthalten wird: „Vertraue auf den Herrn und bleibe an deinem Orte.“ (Eccl. 11, 22.)

Evangelium für den zweiten Sonntag nach Ostern.

(Joh. 10, 11 — 16.)

Jesus der gute Hirt.

In derselben Zeit sagte der Herr Jesus zu den Pharisäern: Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben für seine Schafe. Der Miethling aber, der kein Hirt ist, und dem die Schafe nicht zugehören, sieht den Wolf kommen, verläßt die Schafe und flieht; und der Wolf raubt und zerstreut die Schafe. Der Miethling flieht, eben weil er Miethling ist und ihm an den Schafen nichts liegt. Ich bin der gute Hirt und kenne meine Schafe und meine Schafe kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben für meine Schafe. Und ich habe noch andere Schafe,

welche nicht aus diesem Schafstalle sind; auch diese muß ich herbeiführen und sie werden meine Stimme hören, und es wird ein Schafstall und ein Hirt werden.

Betrachtung.

Ego sum Pastor bonus. Joan. 10, 11.
Ich bin der gute Hirt. Joh. 10, 11.

1. Einem guten Hirten liegt eine dreifache Sorge ob; nämlich: seine Schafe zu führen, zu weiden und zu vertheidigen. Diese dreifache Sorge erfüllte für dich dein wahrhaft guter Hirt Jesus Christus. Erstens führt Er dich in der Wüste dieser Welt, damit du den sicheren Weg zur Hürde der ewigen Ruhe nicht verfehlest, gemäß der Verheißung: „Ich will dich die rechten Pfade führen.“ (Sprüchw. 4, 11.) Um seine Schafe besser zu führen, geht ihnen der gute Hirt voraus und läßt sie hinter sich einhergehen. Jesus Christus zeigt dir durch sein heiligstes Beispiel den Pfad der Tugend. Suche das Leben des Herrn recht aufmerksam zu betrachten, und du wirst bei jeder Gelegenheit darin jenes Tugendbeispiel finden, welches du nachahmen sollst, sei es der Demuth oder der Geduld, der Liebe oder der Sanftmuth. O welch eine schöne Uebung, dein Leben in allen Dingen nach dem göttlichen Beispiele Jesu einzurichten! Jenes Schäflein verirrt sich niemals vom Wege, welches treu den Fußstapfen seines Hirten nachfolgt.

2. Jesus der gute Hirt führt dich nicht bloß, sondern Er hält auch durch sein Evangelium, durch den Beistand seiner Gnade, durch die Tröstungen des Geistes und besonders durch das heiligste Sakrament des Altars dir eine gute Weide bereit. Wo ist ein Hirt, der solche Liebe hätte, sein eigenes Fleisch und sein eigenes Blut zur Nahrung seinen Schäflein zu reichen? Sollte dieß nicht genügen, damit du die unendliche Liebe deines guten

Hirten einsiehst und jede andere Nahrung standhaft verschmähst, vollkommen zufrieden und gesättigt von jener, die der Herr dir bereitet hat?

3. Noch weit besser, als ein Hirt seine Schafe zu vertheidigen pflegt, vertheidiget dich der gute Hirt Jesus. Jedes Schäflein Christi hat die Anfälle von drei mächtigen Feinden zu befürchten, von dem gierigen Wolfe der Hölle, von der betrügerischen Welt, und von dem versteckten Räuber im Herzen, der Eigenliebe. Gegen diese drei Feinde vertheidigt Jesus die Schäflein, die sich in seinen Händen befinden. Er hat zur Vertheidigung derselben großmüthig den Tod erlitten, und kämpft fortwährend selbst mit einem jeden seiner Schäflein, und gibt ihm die Kraft, zu überwinden, damit es das Verdienst erlange, einstens triumphirend gekrönt zu werden. Sei du ein treues Schäflein Jesu Christi; folge seinen Fußstapfen und erquicke dich mit jener heiligen Nahrung, die Er so reichlich uns bereitet hat. Vertheidigt von einem so guten Hirten, hast du nichts zu fürchten, weder die Gewalt noch die Arglist deiner Feinde. „Wenn Gott für uns ist, wer kann wider uns sein?“ (Si Deus pro nobis, quis contra nos?)

Montag nach dem zweiten Sonntag nach Ostern.

Ego sum ostium; per me si quis introierit, salvabitur, et ingredietur et egredietur et pascua inveniet. Joan. 10, 9.

Ich bin die Thüre. Wenn Jemand durch mich eingehet, der wird selig werden; er wird eingehen und ausgehen und Weide finden. Joh. 10, 9.

1. Wohl alle Menschen haben nach dem Lande der Glückseligkeit Verlangen, aber Wenige wissen es zu finden. Viele Gelehrte und Philosophen des Alterthums hatten

es sich zur Aufgabe gesetzt, Lehrer und Führer zu wahrer Glückseligkeit zu sein, allein umsonst; sie wußten die Thüre nicht zu finden, die zum Glücke führt. Die wahre und einzige Thüre ist Christus; Ihn aber kannten sie nicht, oder glaubten nicht an Ihn. „Ich bin die Thüre." Er allein ist es, der dich selig machen und von dem tiefsten und ewigen Verderben dich befreien kann. Wohl dir, wenn du die Gnade erlangst, durch diese Thüre einzugehen! Danke aber insbesondere dem Herrn von ganzem Herzen dafür, daß Er dich, ohne dein Verdienst, zu einer Zeit geboren werden ließ, wo du bei so vielem und klarem Lichte diese Thüre ohne Schwierigkeit finden kannst. „Sieh, ich habe eine offene Thür vor dir hingestellt." (Offenb. 38.) Willst du nicht eintreten, so ist es deine Schuld.

2. Es gibt aber außer der vollkommenen Glückseligkeit im Himmel auch noch eine andere, deren man sich schon auf Erden erfreuen kann, und wornach man beständig im Leben sich sehnt. Auch zu dieser zu gelangen, ist Christus die Thüre; denn ohne Christus kann Niemand jene Tröstungen genießen, deren sich die gläubigen Anhänger Christi zu erfreuen haben. Es sind Freuden der Engel, weil sie der Mensch, wie die Engel, nur in dem geistigen Theile seines Wesens genießet. „Wenn Jemand durch mich eingehet, der wird Weide finden." O welch' kostbare Weide findet derjenige, der sich von der Seite Jesu Christi nicht entfernt. „Selig derjenige, der an den Pfosten meiner Thüre wachet" (Spr. 8, 34.), wenn er auch durch diese Thüre, die zum Himmel führt, noch nicht eintreten kann. Entschließe dich also, bei den Füßen des gekreuzigten Jesu deine Wohnung zu nehmen; dort gehe ein und aus. Gehe ein, Ihn zu betrachten, als deinen Gott; gehe aus, Ihn zu betrachten in seiner angenommenen Menschheit, als deinen Erlöser, seine unendliche Güte und Barmherzigkeit anzubeten und für all' seine Leiden und für seinen Tod am Kreuze Ihm zu danken, da Er ja den=

selben für dich erduldet hat. Das heißt gewissermaßen dasjenige nachahmen, was die Seligen im Himmel thun.

3. Die Seligen erfreuen sich der himmlischen Weide in dem Maße, in welchem sie auf Erden durch Selbstverläugnung, durch Gehorsam, durch Demuth und durch andere Uebungen der christlichen Tugend darnach gestrebt haben. Damit du nun den Vorgeschmack der Seligkeit, so viel es möglich ist, auf Erden schon genießest, mußt du ähnliche Uebungen vornehmen, um am Fuße des Kreuzes deine Weide zu finden. Je mehr du dich in Strenge gegen dich selbst und in Selbstverläugnung nach dem Beispiele der Heiligen auf Erden übest, desto mehr wirst du schon jetzt bei den Füßen des Gekreuzigten jener Weide theilhaftig, die für unsere irdische Pilgerschaft bestimmt ist, um dann auch oben im himmlischen Vaterlande zur Weide einer vollkommenen Seligkeit zu gelangen, die nur den schon Vollendeten vorbehalten ist. Wohl dir, wenn du hier und dort mit David wirst sagen können: „Er hat mich an den Ort der Weide gestellt.“ (Ps. 22.) „In loco pascuae ibi me collocavit.“

Dienstag nach dem zweiten Sonntag nach Ostern.

Pepigi foedus cum oculis meis, ne cogitarem quidem de virgine; quam enim partem haberet in me Deus desuper? Job 32, 1.

Ich habe mit meinen Augen einen Vertrag geschlossen, nicht einmal an eine Jungfrau zu denken; denn welchen Antheil könnte sonst Gott an mir haben? Job 32, 1.

1. Betrachte die feste Entschlossenheit, zu welcher Job es brachte, von unlauteren Blicken sich ganz und gar zu enthalten, um nicht Gefahr zu laufen, von Gott ver-

worfen zu werden. Er habe mit seinen Augen einen Vertrag geschlossen, spricht er, sich vom Anblick einer jeden, auch unschuldigen und züchtigen Jungfrau zu enthalten. Er sagt „Vertrag“, Waffenstillstand, und nicht Frieden, damit du erkennen sollst, daß die Augen, die dir so theuer sind, deine Hauptfeinde sind, und mit Feinden kann man wohl einen Vertrag, aber keinen Frieden schließen. Diesen Feinden kannst du niemals trauen, du darfst niemals die Waffen ablegen, denn sie sind Verräther, die deine Seele in die elendeste Sklaverei bringen könnten. In welches Unglück kam David durch einen einzigen Blick auf Bethsabee? in welches Unglück kamen schon viele ausgezeichnete Personen durch die Augen! Und du — du bist so schwach und elend, und fürchtest dich nicht?

2. Job sagt: er habe einen Vertrag mit den Augen geschlossen, nicht nur keine Jungfrau anzusehen, sondern nicht einmal an eine zu denken. Durch die Augen nämlich kommen die bösen Gedanken in die Seele, daher sollst du aus diesen Worten lernen, daß in diesem Punkte denken und sehen eins und dasselbe ist; denn es ist gewiß, daß der Gedanke gleich nach dem Anblicke folgt und niemals ausbleiben wird. An keine Jungfrau denken und auch keine Jungfrau sehen, will also eins und dasselbe sagen. Dann aber kannst du daraus ersehen, von welchem Blicke Job hier spricht. Es sind hier nicht zufällige Blicke gemeint, womit man auf gefährliche Gegenstände von Ungefähr stoßt, sondern das freiwillige Hinblicken auf dieselben. Wenn der Geist aufmerksam an etwas denkt, so sagt man, er sieht es; so sagt man auch von den Augen: sie sind nachdenkend, wenn man mit ihnen steif etwas ansieht. „Verumtamen oculis tuis considerabis“. Solche Blicke aber sind es, welche die Seele in's Verderben führen. Erforsche dich über dein Betragen, wenn du mit deinen Augen gefährlichen Gegenständen begegnest, ob du dabei verweilest oder den Blick zur Erde

senkest? Verweilest du freiwillig, so ist eine schwere Niederlage schon fertig.

3. Betrachte das große Unglück, in welches deine Augen dich stürzen können. Ein unreiner Blick ist hinreichend, daß Gott keinen Theil mehr an dir habe; denn auf einen solchen Blick werden Gedanken folgen, die Gott deinen Verstand, Begierden, die Gott dein Herz entreißen werden, und endlich wird deine Einwilligung folgen, die deinen Willen von Ihm abwendig machen wird. Sieh nun, wie der Herr, dem du ganz und gar zugehörest, an dir keinen Theil mehr haben wird. O wie sehr sollst du gegen diese deine größten Feinde auf der Hut sein und ihnen keinen Augenblick Freiheit gestatten, damit die Worte des Propheten an dir nicht zur traurigen Wahrheit werden: „Mein Auge hat meine Seele mir geraubt." (Klagl. 3, 15.) Als Religiose aber laß nicht außer Acht, daß du durch Uneingezogenheit der Augen dich als einen leichtfertigen Ordensmann zu erkennen und überdieß großes Aergerniß geben würdest.

Mittwoch nach dem zweiten Sonntag nach Ostern.

Qui te beatum dicunt, ipsi te decipiunt, et viam gressuum tuorum dissipant. Is. 3, 12.

Diejenigen, welche dich selig preisen, betrügen dich und lenken deine Schritte ab vom Wege. Js. 3, 12.

1. All' das Gute, das dir aus dem Lobe der Menschen kommen kann, läuft darauf hinaus, daß sie dich zwar glücklich preisen, aber nicht glücklich machen. In Wahrheit bleibst du immer derjenige, der du vor den Augen Gottes bist. Bist du vor diesen armselig, elend und voll der Armuth, was nützt es dir, wenn dich die Welt für etwas Anderes ausgibt? O wie groß ist deine

Thorheit, wenn du so sehr nach dem eitlen Lobe der Menschen trachtest! Laß dich loben von wem immer, es kann doch Keiner deiner Länge eine Elle oder auch nur einen Zoll hinzusetzen. Das Lob der Menschen bringt daher keinen Nutzen, sondern vielmehr Schaden, da es die wahre Selbstkenntniß hindert. Wer uns glauben machen will, daß wir seien, was wir nicht sind; wer unsere Gebrechen uns verbirgt oder einen schönen Anstrich ihnen gibt; wer Manches, was tadelnswerth an uns ist, als Tugend hervorhebt; wahrlich! der betrügt uns und behandelt uns als Feind. Einem Solchen wolltest du nachgehen? Den wolltest du lieben, der so schmählich dich verräth?

2. Die Schmeicheleien hindern dich nicht bloß in der Erkenntniß deiner selbst und deiner Fehler, sondern sie fügen dir noch ein anderes großes Uebel zu; sie lenken deine Schritte ab von dem rechten Wege. Dieser rechte Weg ist die Demuth. Diesen Weg wandelte Jesus Christus und nach Ihm alle diejenigen, die in der Freundschaft und Liebe Gottes wandelten. Willst du mit ihnen dasselbe Ziel erreichen, so mußt auch du denselben Weg wandeln. Wer dich aber lobt, der bringt dich vom rechten Wege ab und führt dich in's Verderben; denn er wird bewirken, daß du von dir selbst eine hohe Meinung fassest und deinen Nächsten geringschätzest; daß du bei jedem Wörtlein empfindlich wirst, dich den Vorgesetzten nicht bereitwillig unterwirfst, ehrenvolle Stellen verlangst, kurz, daß du stolz und hoffärtig wirst. Schreckliches Verderben! Entsage also mit Entschlossenheit jedem Lobe, und verrichte nie ein Geschäft, um den Beifall der Menschen zu erlangen. Lobt man dich dennoch, so nimm dieses Lob nicht an, sondern suche das Gespräch auf andere Gegenstände zu lenken. Vor Allem gewöhne dich, in allen Dingen und Beschäftigungen die Zufriedenheit deines Herrn und Gottes zu suchen; Er allein kann dich wahrhaft glücklich machen.

3. Vor Allem muß der Religiose das Lob vor den

Menschen fliehen; denn Lüsternheit und Verlangen nach dem Lobe der Menschen bringt den wahren, lebendigen Glauben in große Gefahr, da nach den Worten des heiligen Geistes „der Anfang der Hoffart im Menschen der Abfall von Gott ist.“ (Eccl. 10, 14.) Zu einer größeren Ehre kann die Seele nicht gelangen, als daß sie eine Braut Gottes ist. Zu dieser Ehre aber erhebt dich der Ordensstand. Was kann also der Religiose von den Menschen noch erwarten, nachdem er bereits das Höchste, was angestrebt werden kann, erreicht hat? Darum fliehe alles Lob der Menschen und suche nicht ihre Ehre; verdemüthige dich um so mehr, je mehr man dich erheben will. „Wer sich erniedrigt, der wird erhöhet werden.“ (Luk. 14, 11.) Die Ehre gleicht dem Schatten, der denjenigen flieht, der nach ihm strebt, und demjenigen folgt, der ihn flieht. In Allem suche einzig und allein nur Gottes Ehre!

Donnerstag nach dem zweiten Sonntag nach Ostern.

Si quis vestrum indiget sapientia, postulet a Deo, qui dat omnibus affluenter, et non improperat, et dabitur ei. Postulet autem in fide, nihil haesitans. Jac. 1, 5.

Fehlt es Jemandem aus euch an Weisheit, der erbitte sie von Gott, welcher Allen reichlich gibt und es nicht vorrückt, und sie wird ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben, ohne zu zweifeln. Jak. 1, 5.

1. Die Weisheit, die dir vor Allem nöthig ist, besteht darin, daß du allen Verpflichtungen, welche dein Stand, deine Beschäftigungen, dein Amt und dein Seelenheil dir auferlegen, genau und gewissenhaft nachkommst. Verlangst du diese Weisheit von Gott im Gebete, so darfst du nicht zweifeln, sie zu erlangen. „Verlange

von Ihm, heißt die Mahnung des Tobias (4, 20.), daß Er deine Wege leiten möge." Dieß ist ein sicheres Mittel, Licht zu bekommen; denn der Herr gibt allen reichlich, welche Ihn demüthig darum bitten. „Da wir nicht wissen, was wir thun sollen, so haben wir bloß dieß übrig, daß wir unsere Augen zu dir erheben." Wie besorgt bist du wohl in deinen Zweifeln, zu Gott deine Zuflucht zu nehmen, um von Ihm erleuchtet und geführt zu werden?

2. Diese Weisheit mußt du von dem Herrn im Glauben und mit Beharrlichkeit verlangen, um dieselbe sicher zu erhalten; im Glauben, das heißt, gestützt auf die unfehlbare Kraft jener Verheißungen, welche der Herr dem Gebete so oft in der heiligen Schrift gemacht hat (postulet in fide); mit Beharrlichkeit, du sollst nicht aufhören zu beten, so lange du noch keine Erhörung findest, und nicht zu zweifeln anfangen. Glaube nur, du wirst bestimmt erhört werden, wenn du zu bitten nicht aussetzest (nihil haesitans). Kein Schwanken darf hiebei stattfinden, denn nicht auf die Kraft deines Gebetes, das so mangelhaft und elend ist, hast du dich zu verlassen, sondern auf die Kraft des göttlichen Wortes; dieß gilt mehr als das Wort eines Königs.

3. Die Unbeständigkeit im Gebete kommt gewöhnlich von dem Mangel an Vertrauen und von der schwankenden Zuversicht, in seinen Bitten erhört zu werden, her. Wer so betet, ist ähnlich der Meereswoge, die vom Winde bewegt wird. Bald betet man ein wenig, bald läßt man wieder ab. Wer es so macht, kann sicher sein, daß er nichts erlange, denn der Herr verlangt von uns ein beharrliches Vertrauen und ein Gebet ohne Unterbrechung (sine intermissione). Wenn der Herr auch mit der Gewährung deiner Bitte zögert, so verschiebt Er die Erhörung nur deßwegen, um deinen Glauben zu prüfen, um in dir eine größere Hochschätzung der Gnade anzuregen und deine Ausdauer um so mehr belohnen zu können. Darum achte auf die Mahnung des Herrn, der da ver=

langt, daß wir immer beten und niemals nachlassen sollen. Belebe dein Vertrauen auf den Herrn, der um so sicherer dich erhören wird, je anhaltender und ungestümer dein Gebet ist.

Freitag nach dem zweiten Sonntag nach Ostern.

In hoc cognoscent omnes, quia discipuli mei estis, si dilectionem habueritis ad invicem. Joan. 13, 35.

Daran wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr euch lieb habet unter einander. Joh. 13, 35.

1. Das Kennzeichen, an welchem nach der Bestimmung des Herrn seine Jünger erkannt werden, sind nicht die Wunder, nicht die eingegossene Wissenschaft, noch irgend ein anderes Gnadengeschenk, so ihnen der Herr verliehen hatte, sondern die gegenseitige Liebe. Diese Liebe muß also eine viel größere Liebe sein, als die Liebe aller derjenigen ist, die nicht zu den Jüngern Christi gehören, da sie der Herr als besonderes Unterscheidungszeichen angibt, um daran allein schon die Jünger Christi in der ganzen Welt zu erkennen. Ist deine Liebe so groß und unter allen deinen Tugenden so ausgezeichnet, daß man dich daran als einen Anhänger Christi erkennen kann?

2. Die Worte Christi gingen bei den ersten Gläubigen vollkommen in Erfüllung, so zwar, daß selbst die Götzendiener unter einander über die Christen sich äußerten: Sehet, wie sie sich einander lieben. Sie waren Eines Sinnes durch die Einheit des Glaubens und Eines Willens durch die Einigkeit ihrer Wünsche und Handlungen (cor unum et anima una); sie übten die Liebe in so heldenmüthigem Grade nicht bloß unter sich, sondern selbst gegen ihre Verfolger, daß keine andere Religion

eine solche Liebe aufzuweisen im Stande ist. Diese Liebe ist heut zu Tage unter den Gläubigen größtentheils erkaltet, denn die Hölle wendet alle Mittel an, sie zu zerstören. Um so mehr soll man sie im Ordensstande blühend erhalten, wo man durch die abgelegten Gelübde sich verpflichtet hat, das Leben der ersten Gläubigen vorzugsweise nachzuahmen. Wie traurig wäre es, wenn auch unter Religiosen dieß schöne Merkmal der Jünger Jesu Christi verloren gehen sollte! Erforsche dich selbst ernstlich, ob du besorgt bist, sowohl im Hause als mit Auswärtigen die Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens zu erhalten? (Unitatem spiritus in vinculo pacis.)

3. Welches ist aber das Mittel, jene Liebe dir zu verschaffen, die so sehr von dem Herrn empfohlen wird? Man hat keine Nächstenliebe, weil man keine Liebe zu Jesus Christus hat. Je näher zwei Kreislinien ein und demselben Mittelpunkte kommen, desto näher kommen sie auch einander; je mehr sie aber davon sich entfernen, desto mehr stehen sie von einander ab. Wenn wir Alle mit dem Mittelpunkte Jesu vereinigt sein würden, und Ihm in allen Dingen zu gefallen und Ihm allein die Ehre zu geben suchten, so würden wir auch Alle unter einander in größter Einigkeit leben. Weil wir aber Jesum wenig lieben, so ist es kein Wunder, daß auch die wechselseitige Liebe ganz gering ist. Suche deinem Herzen eine innige Liebe zu Jesu anzueignen, so wirst du aus Liebe zu Ihm auch den Nächsten gehörig lieben und dadurch dem Herrn jenen Beweis deiner Liebe zu Ihm geben, den Er so sehnlich verlangt: „Dieß ist mein Gebot, daß ihr euch einander liebet, wie ich euch geliebt habe.“ (Joh. 15, 12.)

Samstag nach dem zweiten Sonntag nach Ostern.

Ego sum vitis, vos palmites; qui manet in me et ego in eo, hic fert fructum multum, quia sine me nihil postestis facere. Joan. 15, 5.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben; wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viele Frucht, denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 15, 5.

1. Der Herr nennt sich hier einen Weinstock, uns aber die Reben, um uns zu zeigen, daß wir seiner so sehr bedürfen, wie die Rebe des Weinstockes. Es können sich aber die Reben in einem dreifachen Zustande befinden: abgeschnitten, mit dem Weinstocke vereinigt, aber dürre, damit vereinigt und zugleich lebendig. Abgeschnittene Reben, die man in's Feuer wirft, sind die freiwillig Irrgläubigen und Ungläubigen; verdorrte Reben sind jene, die zwar durch den Glauben noch mit Christo verbunden, aber der Liebe und heiligmachenden Gnade beraubt sind und keinen Lebenssaft haben, um Früchte zu bringen; lebendige Reben endlich sind jene, welche durch Glauben und Liebe zugleich mit Christo vereinigt sind, und von Ihm die Kraft empfangen, Früchte für's ewige Leben zu wirken. Erkenne hiemit, wie höchst nothwendig es ist, mit Christo vereinigt zu bleiben, um nicht zu verdorren, sondern Früchte bringen zu können.

2. Die Rebe erlangt von dem Weinstocke nicht bloß die Kraft, Frucht bringen zu können, sondern der Weinstock selbst wirket die Frucht, indem er seine Triebkraft der Rebe fortwährend mittheilt und mit ihr wirkt. Ebenso ertheilt uns Christus nicht bloß das Vermögen, Früchte für's ewige Leben zu bringen, sondern Er wirkt auch mit vom Anfange bis zum Ende, sie zur Reife zu bringen, denn „ohne mich könnet ihr nichts thun."

O wenn du doch einmal diese Wahrheit recht lebendig erkennen würdest, daß du keine gute Uebung, auch nicht die geringste, zu Stande bringen kannst, wenn dir der Herr das Vermögen dazu nicht ertheilt, und durch seinen Beistand zugleich mit dir wirket vom Anfange bis zum Ende; wie tief würdest du dich verdemüthigen und in seiner Gegenwart in dein Nichts dich versenken und Ihn bitten, mit Ihm recht innig vereinigt zu bleiben. (Non me derelinquas, neque deseras.) „Laß mich nicht allein, verlaß mich nicht."

3. Obwohl der Herr es ist, der uns die Kraft zu wirken gibt, so will Er nichts desto weniger, daß diese seine Gnaden unser Verdienst werden, wodurch wir uns die Krone erlangen sollen. Er läßt uns deßhalb den freien Willen, um als vernünftige Wesen mit Freiheit handeln zu können. Aber auch der gute Gebrauch unsers freien Willens ist ganz ein Geschenk seiner Gnade, und wir können in Nichts uns rühmen, als in Ihm. Gebrauchen wir aber unsere Freiheit nicht gut, so ist es bloß unsere Schuld, denn alsdann sind wir es nur selbst, die den guten Saft des Weinstockes entweder nicht aufnehmen oder gar verderben. Präge daher diese beiden Wahrheiten tief deinem Geiste ein: Alles Gute, was du wirkest, kommt von Gott, der dir die Gnade gibt, es zu wollen und zu vollbringen, und Alles, was in deinem Leben und Wirken nicht gut ist, kommt von dir, von dem Mißbrauch deines freien Willens, womit du der Gnade Gottes widerstehest. Vermeide die zwei gleich gefährlichen Klippen, einerseits die Gnade zu läugnen und alle guten Handlungen dir selbst zuzuschreiben, andrerseits den freien Willen zu läugnen und Gott, als die Ursache der bösen Handlungen zu bezeichnen. Bitte den Herrn unabläßig um Licht, zu erkennen, daß alles Gute von Ihm kommt, und um Kraft, mit seiner Gnade mitzuwirken und dich selbst zu überwinden. „Handle männlich, und nimm zu an Kraft und wirke." (Sprüchw. 28, 20.)

Evangelium für den dritten Sonntag nach Ostern.

(Joh. 16, 16—22.

Jesus weissagt seinen Tod und tröstet darüber seine Jünger.

In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen: und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich wieder sehen; denn ich gehe zum Vater. Da sprachen einige von seinen Jüngern unter einander: Was ist das, daß Er zu uns sagt: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen: und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich wieder sehen; denn ich gehe zum Vater? Sie sprachen also: Was ist das, daß Er spricht: Noch eine kleine Weile? Wir wissen nicht, was Er redet. Jesus aber wußte, daß sie Ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Ihr fraget unter euch darüber, daß ich gesagt habe: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen: und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich wieder sehen. Wahrlich, wahrlich, sag ich euch, ihr werdet weinen und weheklagen; aber die Welt wird sich freuen. Ihr werdet traurig sein; aber eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden. Das Weib, wenn es gebärt, ist traurig, weil ihre Stunde gekommen ist: wenn sie aber das Kind geboren hat, so denkt sie nicht mehr an die Angst, wegen der Freude, daß ein Mensch zur Welt geboren worden ist. Auch ihr habet jetzt zwar Trauer; aber ich werde euch wieder sehen, und euer Herz wird sich freuen und eure Freude wird Niemand von euch nehmen.

Betrachtung.

Modicum, et jam non videbitis me, et iterum modicum, et videbitis me. Joan. 16, 16.

Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen, und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich wieder sehen. Joh. 16, 16.

1. Jesus war im Begriffe, sein Leiden zu beginnen, da sprach Er zu seinen Aposteln: „Noch eine kleine

Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen.“ Eine kleine Weile nannte Er die ganze Zeit seines Leidens, ein Weniges die ganze Menge jener Peinen, die von den Propheten bald mit einem Meere, bald mit einem Abgrunde, bald mit einem Strome von Schmerzen verglichen werden. „Ich bin in die Tiefe des Meeres gekommen.“ (Ps. 68.) „Die Gewässer strömten über meinem Haupte zusammen.“ (Klagl. 3.) „Ein Abgrund hat mich wie mit einem Walle umgeben.“ Dieß Alles nennt der Herr ein Weniges (modicum). Damit wollte Er zu erkennen geben, daß all sein Leiden der Liebe, die Er zu dir trug, nur als etwas Weniges und Geringes Ihm erschien. Er nannte sein Leiden auch öfters einen Kelch, als ob es für Ihn nichts Anderes als eine angenehme Labung gewesen wäre. „Er wird die Gewässer des überschwemmten Meeres wie Milch hineinschlürfen.“ (Deut. 23, 19.) Dir hingegen scheint jede geringe Beschwerde, die du Jesu zu Lieb ertragen sollst, allzu groß, jeder Tropfen scheint dir ein Meer; weil es dir an der wahren Liebe zu Jesu fehlt. Diese Liebe besteht aber nicht in zärtlichen Gefühlen, sondern in der Theilnahme an seinem Kreuze und in der Liebe zum Leiden; denn lieben und für den Geliebten leiden, ist hier auf Erden gleichbedeutend.

2. Mit den Worten: „Und wieder über eine kleine Weile werdet ihr mich wieder sehen,“ wollte der Herr nicht bloß die kurze Zeit seines Leidens bezeichnen, nach welcher Ihn die Apostel bei seiner Auferstehung wieder sehen sollten, sondern auch jene wenigen Jahre, die sie noch in dieser Welt zubringen sollten, um Ihn in seinem himmlischen Reiche hierauf wieder zu sehen und in ewiger Seligkeit sich mit Ihm zu erfreuen. Er wollte damit sagen: Laßt euch von den Beschwerden und Verfolgungen nicht abschrecken, die euch nach meinem Hingange begegnen werden, denn die Anstrengung wird kurz, die Ruhe aber und der Lohn ewig sein. Wie sehr soll

der Gedanke auch dich ermuthigen, daß deine Bemühung für Gottes Ehre in diesem Leben gleichsam nur einen kurzen Augenblick dauert; die Krone aber wird ewig sein. Denke nach, in welch' schnellem Fluge deine vergangenen Lebensjahre verschwunden sind; noch schneller werden jene wenigen vorüber sein, welche du noch zu leben hast; und in deiner letzten Stunde wirst du gewahren, wie kurz und augenblicklich dein ganzes Leben war.

3. Willst du es recht einsehen, wie kurz und augenblicklich deine Mühen und deine Leiden sind, die du für Gott zu ertragen hast, so stelle sie im Vergleich mit dem unaussprechlichen, ewigen Lohn, den dir Gott dafür im andern Leben ertheilen wird, und sage mit dem Apostel: „Unsere gegenwärtige Trübsal, die augenblicklich und leicht ist, bewirket eine überschwengliche, ewige, Alles überwiegende Herrlichkeit in uns." (II. Cor. 4, 17.) Die Beschwerden der Kinder dieser Welt sind lang und drückend, ihr Lohn ist augenblicklich und ungewiß: und dennoch, wie viele und lang dauernde Mühe nimmt man auf sich — bei Hofe, im Kriege, auf dem Meere — um einen so schnöden Lohn zu erringen! Und dir scheint die Mühe weniger Jahre zu groß, um durch Beobachtung deiner Ordensregel und durch gewissenhafte Erfüllung deiner Gelübde eine ewige Seligkeit zu gewinnen? Jene bemühen sich, um nur eine verliche Krone zu erhalten, wir aber um eine unvergängliche (I. Cor. 9, 25).

Montag nach dem dritten Sonntag nach Ostern.

Estote parati, quia qua hora non putatis, filius hominis veniet. Luc. 12, 40.

Seid bereit, denn der Menschensohn wird zu einer Stunde kommen, da ihr es nicht meinet. Luc. 12, 40.

1. Der Herr ermahnt dich, nicht erst in der Stunde des Todes dich auf die letzte Reise vorzubereiten, sondern schon bereit zu stehen: „Seid bereit!" Die größte Thorheit, die man nur immer begehen kann, besteht darin, die kostbare Zeit zu verlieren, die uns Gott zur Vorbereitung auf den Tod gegeben hat, und damit zu warten, bis der Tod schon vor der Thüre ist. Wer nicht stets bedacht ist, sich auf den Tod vorzubereiten, muß fürchten, daß er zuletzt ohne Vorbereitung sterben werde. Die wahre Vorbereitung zum Tode aber ist ein gutes Leben. Wer im Leben sich nicht vorbereitet, wird im Tode nur in Verwirrung gerathen; Verwirrung ist aber nicht geeignet, als Vorbereitung für ein so großes und wichtiges Werk zu dienen, wie das ist, gut zu sterben. Diese Vorbereitung ist aber zweifach, eine entfernte und eine nähere. Die entferntere besteht darin, niemals etwas zu thun, wobei es dir mißfällig wäre, darin vom Tode überrascht zu werden. Die nähere Vorbereitung verlangt, daß dein Gewissen in Ordnung gehalten werde, und dein Herz einem im Hafen stehenden, beladenen Schiffe gleiche, das nur den Wind erwartet, um die Segel zu spannen und auszulaufen.

2. Woher kommt es, daß du diese Vorbereitungen vernachlässigest? Du versprichst dir, hiezu immer noch Zeit zu haben, und willst dem Herrn nicht glauben, da Er zu dir sagt, Er werde zu einer Stunde kommen, wo du es am wenigsten gedenkst. „Zu einer Stunde"

heißt es, weil du nicht einen Tag, ja nicht eine Stunde sicher bist. Täusche dich nicht und glaube ja nicht, der Herr habe die Unwahrheit gesprochen, oder Er werde mit dir allein eine Ausnahme machen, denn es geht Alle an, wenn Er spricht: „Siehe ich komme, wie ein Dieb." (Offb. 16, 15.) Es geht auch dich an, und auch du kannst mit Job noch auf dem Sterbebette sagen: „Ich weiß nicht, wie lange ich noch leben werde, wenn auch mein Schöpfer in kurzer Zeit mich hinwegnehmen soll." (Job 32, 22.)

3. Der Herr kündigt dir an, daß Er unversehens kommen werde, und will damit dir anzeigen, daß Er dich nicht unversehens treffen wolle. Trifft Er dich also doch unversehens, so ist es deine Schuld, weil du seine Mahnung nicht achtest und nicht so lebst, als ob jeder Tag der letzte wäre. Verrichte deine Gebete, deine heilige Beicht und Kommunion und die Feier der heiligen Messe jedesmal so, als ob es das letzte Mal wäre. Empfiehl dem Herrn oft die letzte Stunde deines Lebens und bitte Ihn vom Herzen, daß Er dich dann in Versuchungen vertheidigen und deine heiligen Schutzpatronen dir zu Hilfe senden möchte. Bitte täglich um die Gnade der endlichen Beharrlichkeit, und empfiehl der schmerzhaften Mutter und dem heiligen Joseph dein Sterbestündlein, damit sie in dieser harten Stunde dich nicht verlassen. Auf diese Weise wirst du auf die Todesstunde vorbereitet leben, sie mag kommen zu einer Stunde, wo du es auch nicht erwartest. Sie wird dann nicht kommen zu einer Zeit, in der du nicht bereit wärst. So wirst du zu jenen gehören, von denen es heißt: „Glückselig alle, welche Ihn erwarten."

Dienstag nach dem dritten Sonntag nach Ostern.

Qui delicate a pueritia nutrit servum, postea sentit eum contumacem. Prov. 19, 21.

Wer seinen Knecht von Jugend auf mit Leckerbissen nährt, hat hernach seine Hartnäckigkeit zu fühlen. Sprüchw. 19, 21.

1. Dieser Knecht ist dein Leib; diesen sollst du als Knecht behandeln, sollst ihn nähren, aber nicht mit Leckerbissen. Nährst du ihn nicht, so wird er siech; verzärtelst du ihn aber, so wird er übermüthig. Du sollst ihn aber nähren, damit er dir als Knecht diene, damit er wache, arbeite und sich zum Wohle deiner Seele gebrauchen lasse. Aber wie oft nährest du ihn aus keiner andern Absicht, als um ihn zu nähren und ihm eine Lust zu verschaffen? Das heißt nicht sein Herr, sondern des Knechtes Knecht sein. Zeige dich als Herrn und laß deinem Leibe zu gehöriger Zeit fühlen, daß er dein Knecht sei; leidet er Hunger oder Hitze oder Kälte; laß ihn nur von Zeit zu Zeit Mangel leiden; das ist dir zum Heile und das bringt sein gemeiner Stand schon mit sich.

2. Betrachte den großen Schaden, der daraus entspringt, wenn du deinen Leib verzärtelst. Er wird hartnäckig, widerspänstig, mürrisch, ungehorsam. Welch eine Schmach für einen Herrn, wenn er seinem Knechte etwas befiehlt, und dieser nicht ansteht, ihm öffentlich zu antworten, er wolle seinen Befehl nicht ausführen. Solche Schmach wird dein Leib auch dir bereiten. Er wird nicht widerspänstig sein, so lange du ihm schmeichelst, im Gegentheil wird er dir da gute Verheißungen machen, sich dann um so besser für dich bemühen zu können, um so besser und gesammelter dich beten zu lassen, desto mehr Kraft zum Wachen und zum Studiren dir zu gewähren.

Glaube ihm aber nicht; denn wenn du dich hernach (postea) zur Arbeit, zur Anstrengung begeben willst, wird er trotzig den Dienst dir versagen. Laß dich also durch schöne Vorspiegelungen nicht verleiten, ihm zu schmeicheln. Je mehr die Heiligen für Gott gearbeitet und sich abgemüht haben, desto weniger haben sie ihren Leib verzärtelt, damit er dem Geiste besser dienen möchte.

3. Diese Verzärtlung des Leibes ist besonders in der Jugend sehr schädlich. Denn wenn du im Alter, nachdem dein Leib sich schon viel abgemüht hat, ihm ein wenig mehr nachgibst, so ist keine so große Gefahr mehr zu fürchten. So pflegt man auch gegen einen Knecht, den man schon viele Jahre im Hause hat, mehr Rücksicht zu haben. Indeß ist hier wohl der Unterschied zu betrachten, daß man bei einem alten Diener von der unordentlichen Selbstliebe nichts zu fürchten hat, wohl aber in Behandlung des Leibes, selbst noch im Alter, denn die Eigenliebe geht erst mit dem Leibe zu Grabe. Wo du daher im Zweifel gegen Andere mehr nachgiebig sein sollst, sollst du im Zweifel gegen deinen Leib die strengere Entscheidung in Anwendung bringen. Dieß ist die Regel der Vollkommenheit. Erforsche dich nun, wie du diese Regel, die für Jung und Alt gleiche Geltung hat, beobachtest, und erwäge, wie schmachvoll es sein würde, im Ordensstande zu leben und von der gemeinsamen Lebensweise, in Kost, im Schlafe, in Kleidung und in jeglichem Dinge eine Ausnahme machen zu wollen, nur um dem Leibe zu schmeicheln und ihn widerspänstig zu machen.

Mittwoch nach dem dritten Sonntag nach Ostern.

Qui credit in me, . . . flumina de ventre ejus fluent aquae vivae. Hoc autem dixit de Spiritu, quem accepturi erant credentes in eum. Joan. 7, 38.

Wer an mich glaubt, . . . aus dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Das sagte Er aber von dem Geiste, den diejenigen empfangen werden, die an Ihn glauben würden. Joh. 7, 38.

1. Betrachte die Verheißung, welche der göttliche Heiland hier den wahren Gläubigen macht. Wahre Gläubige aber sind diejenigen, welche wie die Apostel dem Herrn mit lebendigem Glauben anhangen und seine evangelischen Räthe befolgen. Diesen verheißt Er Ströme lebendigen Wassers vom Himmel, welche in sie ausgegossen und aus ihnen wieder zum Heile des Nächsten sich ergießen würden. Dieses himmlische Wasser ist der heilige Geist mit seinen Gnadengaben. Sie werden Ströme genannt, um ihren Ueberfluß und ihre Fortdauer anzuzeigen, da sie keine Verminderung erleiden, wenn sie auch aus dem Herzen in Andere sich ergießen. Der heilige Geist ist nach den Worten des Propheten wie eine Wasserquelle, deren Wasser niemals versiegt. Wohl dir, wenn du diese Quelle des lebendigen Wassers besitzest, das da hinüberfließt in's ewige Leben! So wirst du selbst die steile Höhe der Vollkommenheit erreichen und auch ein gar taugliches Werkzeug zum Heile Anderer werden.

2. Diese Ströme lebendigen Wassers werden den Anhängern Christi ertheilt, nicht um sie im Herzen zu behalten und zu verschließen, sondern um sie zum Heile Anderer ausfließen zu lassen: „Laß deine Quellen sich auswärts ergießen, und vertheile auf den Plätzen

deine Gewässer." (Sprüchw. 5, 15.) Du sollst also nicht zufrieden sein, bloß für dich allein ein gutes Leben zu führen, sondern du sollst auch trachten, dem Heile Anderer zu nützen in der deinem Stande entsprechenden Weise: durch gute Beispiele, heilige Gespräche, eifrige Gebete. Bist du dieß dem Heile der Auswärtigen schon schuldig, so verlangt es noch mehr die Liebe zu denen, die mit dir in einem Hause wohnen, einer und derselben Ordensgemeinde angehören und darum deine Brüder sind. Um aber diese heiligen Gewässer zum Nutzen Anderer anzuwenden, müssen sie aus der Quelle, d. i. aus dem Herzen und nicht bloß aus dem Munde kommen. Manche halten Predigten, Ermahnungen und gute Gespräche, und bringen doch niemals einen Nutzen, und zwar deßwegen, weil ihre Gewässer nicht lebendig, sondern todt sind, und nur der Eitelkeit, dem Eigennutze oder einer andern irdischen Absicht ihr Ausströmen zu verdanken haben. Suche du diese Quelle im Herzen zu haben, so wirst du zu den wahren Gläubigen Christi gehören und dem Nächsten zum Heile sein.

3. Um diese Quelle zu erhalten, muß man sich dafür befähigen und darauf vorbereiten. Der heilige Geist ist bei Niemandem noch mit Gewalt eingedrungen; du mußt Ihn wollen. Es ist aber kein ernstes Wollen, wenn du es an der gehörigen Vorbereitung, wie sie die Apostel machten, ermangeln lassest. Diese Vorbereitung besteht im heißen Verlangen nach dem heiligen Geiste, im eifrigen Gebete, in Abtödtung und in gänzlicher Losschälung von allen Geschöpfen, die dein Herz einnehmen und dem heiligen Geiste keinen Raum lassen, mit seinen himmlischen Gaben zu kommen und dich ganz mit seiner Gnade zu erfüllen, wie einst die Apostel. „Der Geist des Herrn erfüllte das ganze Haus, wo sie bei einander saßen." (Apostelgesch.)

Donnerstag nach dem dritten Sonntag nach Ostern.

Hospitabitur et pascet et potabit ingratos, et ad haec amara audiet. Eccl. 29, 32.

Er wird ein Gast werden und Undankbare speisen und tränken und darüber Bitteres hören. Eccl. 29, 32.

1. Jesus wird wahrhaft dein Gast, wenn Er in dem heiligsten Sakramente zu dir kommt, aber ganz verschieden von andern Gästen! Wenn Andere in dein Haus kommen, so wollen sie von dir Speise und Trank erhalten; Jesus aber, nicht zufrieden, dich seines Besuches zu würdigen und zu einem elenden Wurm der Erde kommen zu wollen, will dir selbst ein Mahl bereiten und dir sich selbst als Speise geben. O wie unendlich groß ist die Liebe deines Herrn, staunenswerth für jeden Verstand und unbegreiflich!

2. Es heißt aber nicht bloß, „Er wird Speise, sondern auch Trank geben," das will sagen, Er will dir im allerheiligsten Sakramente ein vollkommenes Mahl bereiten, indem derjenige, der sein heiligstes Fleisch genießt, auch zugleich sein Blut empfängt, denn Er ist in jeder der beiden Gestalten des Brodes und des Weines ganz und lebendig zugegen, damit jenes Opfer vollständig erneuert werde, welches Er durch sein Leiden und seinen grausamen, blutigen Tod am Kreuze dargebracht hat. Deßhalb betrachte wohl, daß du bei diesem Mahle denselben heiligsten Leib, der für dich ein Opfer des bittersten Todes geworden, und dasselbe heiligste Blut empfängst, das in reichlichen Strömen aus allen seinen Gliedern zu deinem Heile geflossen ist. O wie wird bei dieser Erinnerung dein Geist so vollkommen erquickt werden! Unmöglich ist es, mit Ernst dieser unendlichen Liebe zu gedenken, und nicht von Gegenliebe entflammt zu werden!

3. Wenn es schon ein erstaunliches Wunder ist, daß der Herr sich selbst seinen Geschöpfen vollständig zur Nahrung gibt, so ist es noch erstaunlicher, daß Er sich undankbaren Menschen schenkt: „Er wird undankbare speisen und tränken.“ O wie wenige sind es, die dem Herrn dankbar sind für die unaussprechliche Gabe, die er uns in dem allerheiligsten Sakramente hinterlassen hat! Wie viele hingegen vertreiben Ihn, nachdem sie Ihn kaum empfangen haben, wieder aus ihrem Herzen, um es dem bösen Feinde einzuräumen! Dir selbst fällt jede, auch die geringste Undankbarkeit schwer; aber viel mehr schmerzt dich der Undank eines solchen, der täglich an deinem Tische ißt! Und gerade diesen Undank hat Jesus täglich von den Menschen zu erdulden. Nachdem Er ihnen eine so große Liebe bewiesen hat, sich selbst ihnen zur Speise darzureichen, muß Er noch Klagen vernehmen, die seinem Herzen schwer fallen: „Der Herr hat meiner vergessen,“ heißt es, wenn er uns das Kreuz zu verkosten gibt, „Er liebt mich nicht, ich kann mich auf Ihn auch nicht mehr verlassen, ich kann wenig mehr von Ihm hoffen.“ O wie unerträglich müssen dem Herrn solche Klagen sein, nachdem Er sich zu unserer Speise gemacht hatte, um uns mit sich zu vereinigen! Kannst du noch zweifeln, daß Er dir Alles Gute geben werde, nachdem Er sich selbst dir geschenkt hat? kannst du fürchten, daß Er dich nicht mit einer besonderen Liebe schützen werde, nachdem Er dich zu einem geistlichen Gliede seines heiligsten Leibes in diesem Sakramente hat machen wollen? Wenn der Herr so weit geht, sich selbst dir zu schenken, wird Er dann irgend eine andere Gnade dir verweigern können?

Freitag nach dem dritten Sonntag nach Ostern.

Quos praescivit, et praedestinavit conformes fieri imaginis filii sui, ut sit ipse primogenitus in multis fratribus. Rom. 8, 29.

Die Er vorhergesehen hat, die hat Er auch vorherbestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu werden, damit Er der Erstgeborne sei unter vielen Brüdern. Röm. 8, 29.

1. Das sicherste Zeichen deiner Auserwählung ist die Gleichförmigkeit mit Jesu, deinem Vorbilde. Der ewige Vater erwählte Jesum, seinen erstgebornen göttlichen Sohn, und gab Ihm die Vorherbestimmung, durch Ausübung der beschwerlichsten Tugenden die Ehre eines Erlösers sich zu gewinnen. So erwählte Er auch die übrigen angenommenen Söhne, Jesu Christo als ihrem Vorbilde gleichförmig zu werden; Er erwählte sie, im himmlischen Vaterlande, in der Herrlichkeit, dem Erstgebornen unter vielen Brüdern ähnlich zu sein, sowie sie auch auf Erden durch Nachfolge in seiner Schmach und in seinem Leiden Ihm ähnlich geworden. „Gleichwie wir das Bild des Irdischen getragen haben, so lasset uns auch das Bild des Himmlischen tragen," (I. Cor. 15, 49.) so zwar, daß wir nach dem Grade unserer Gleichförmigkeit mit Christo auf Erden, Ihm auch im Himmel gleichförmig werden. Erforsche dich nun, in wie weit du diesem göttlichen Vorbilde gleichförmig bist; bist du es nicht, so fürchte und zittere, nicht zur Zahl der Auserwählten zu gehören.

2. Gott wollte, daß Christus der Erstgeborne unter vielen Brüdern sein sollte, wir aber seine angenommenen Söhne, die die himmlische Glorie nur um den Preis von Leiden und Kämpfen, wodurch wir eben seinem Erstge-

bornen gleichförmig werden, erlangen sollten. Daher fehlt es auf dem Wege zum Himmel nie an Dornen und Kreuzen; man begegnet ihnen auf jedem Schritte. Es ist aber leichter für einen jeden, arm zu sein mit Christus, als reich zu werden; sich mit Ihm zu verdemüthigen, als hohe Stellen zu erlangen; leichter zu gehorchen, als zu befehlen u. s. f.; es genügt ein entschlossener Wille. Nur die Entschlossenheit ist es, die dir mangelt, um dem göttlichen Vorbilde gleichförmig zu werden.

3. Das Mittel, zu dieser Entschlossenheit zu gelangen, um dem göttlichen Vorbilde gleichförmig zu werden, besteht darin, daß du die Beispiele der Armuth, der Demuth, des Gehorsams und der Sanftmuth, die dir Jesus hinterlassen hat, dir zu deiner Lieblingsspeise machest, und oft den Unterschied beherzigest, der zwischen dir und dem göttlichen Vorbilde noch stattfindet. Betrachte aufmerksam das Bild des Gekreuzigten, und sprich zu dir selbst: Christus ist nackt am Kreuze und ich bin so gut bekleidet; Christus in Qualen und ich in Behaglichkeit; Christus in Verlassenheit und ich in Unterhaltung; Christus in Verachtung und ich in Ehren! Solltest du bei diesem Vergleiche dich zum freudigen Leiden nicht entschließen können, so bitte voll Demuth den Herrn, Er wolle doch zufrieden sein, dich zum Leiden zu zwingen, damit du wenigstens einigermassen dem Bilde seines Sohnes gleichförmig werdest.

Samstag nach dem dritten Sonntag nach Ostern.

Ecce breves anni transeunt et semitam, per quam non revertar, ambulo. Job 16, 23.

Siehe, die kurzen Jahre gehen vorüber, und ich wandle auf einem Wege, auf dem ich nicht zurückkehren werde. Job 16, 23.

1. Schnell vergehen die Jahre des Lebens. Denke zurück an die Jahre, die du im Ordensstande und vorher in der Welt verlebtest, wie kommen sie dir nun so kurz vor! Aber eben so kurz sind auch die wenigen, die dir noch übrig bleiben. Warum also bist du so wenig besorgt, dir für den Himmel Verdienste zu sammeln? Schnell sind die kurzen Tage vorüber, und dennoch verwendest du einen so großen Theil davon zum Nichtsthun, zur Unterhaltung oder zur eitlen Beschäftigung. Auch die Zeit ist eine Gnade; sie ist die erste, die nothwendigste Gnade; ebensogut mit dem kostbaren Blute Jesu Christi erkauft, wie jede andere Gnade, und du wirst ihren wahren Werth erst dann recht und ganz erkennen, wenn es keine Zeit mehr gibt. Darum benütze recht sorgsam die Zeit! Benütze die frühen Morgenstunden, um zu beten, dem Chore abzuwarten, zu studiren, und dich für Anderer Seelenheil zu beschäftigen; denn gerade nur so viel Gutes wirst du ernten in der Ewigkeit, als du wirst ausgesäet haben die kurze Zeit hindurch, so deine Lebenstage dauern.

2. Die Zeit ist nicht bloß kurz, sondern auch unwiderruflich; jeder Augenblick, den du jetzt verlierst, ist verloren für immer, und so wenig das Wasser, das einmal seine Quelle verlassen, wieder zurückkehrt, so wenig kehrt auch die verlorne Zeit je wieder zurück. Und dennoch achtest du sie so wenig? Wie groß wird dein Schmerz sein, wenn du in der Stunde des Todes sehen wirst, wie

viele Zeit du unnütz verloren hast. O wie wirst du dann seufzen nicht bloß nach jenen Jahren, die du jetzt in Nachlässigkeit zubringst, sondern selbst nach jenen Stunden, Minuten und Augenblicken, die du gegenwärtig nicht achtest! Du lassest die Zeit unnütz gleich dem Wasser verrinnen, während der Herr will, daß du sie dem Golde gleich schätzen sollst: „Nicht einmal der kleinste Theil des guten Tages, der kostbaren Zeit, soll dir vorübergehen.“ (Eccl. 14, 14.) Wisse, daß jede Minute, die du gut verwendest, dir einen Schatz bringen wird, der mehr werth ist, als die ganze Welt, auch wenn sie noch so groß wäre.

3. Was würde wohl ein Verworfener in der Hölle thun, wenn er, aus einer besonderen Begünstigung von Seite Gottes, noch einmal sein Leben auf Erden beginnen könnte? Glaubst du wohl, er würde noch einmal so nachlässig die Zeit vorübergehen lassen, die Gott ihm verliehen? O wie würde er so eifrig sich bemühen, auch nicht einen Augenblick für das Heil seiner Seele zu verlieren! Und du gibst dir so wenig Mühe, die Zeit gut zu verwenden, nachdem du durch deine Sünden vielleicht schon öfter als einmal verdient hast, in der Hölle begraben zu werden. Der Herr gewährt dir aber in seiner Barmherzigkeit im Ordensstande noch Zeit, deine früher gemachten Schulden zu büßen und dein Heil in Sicherheit zu bringen: O bedenke doch, wie traurig dein Loos sein würde, wenn du dann erst anfangen wolltest, die Zeit zu schätzen, wann du sie nicht mehr wirst haben können! Wiederhole oft die Worte Jobs: „Ich wandle einen Weg, auf dem ich nicht zurückkehren werde.“ Das Leben des Menschen ist dieser Weg, den man nur einmal zurücklegen kann. Wohl dem, der es versteht, sich dasselbe zu Nutzen zu machen und sich für den Himmel zu bereichern; aber wehe dem, der die Zeit seines Lebens vergeudet; er wird in Ewigkeit nicht mehr zurückkehren können, seinen Fehler zu verbessern! Wohl aber wird er für jede verlorne Stunde eine furchtbar strenge Rechenschaft abzulegen haben.

Evangelium für den vierten Sonntag nach Ostern.

(Joh. 16, 5—14.)

Jesus tröstet seine Jünger mit der Verheißung, ihnen seinen Geist, den Tröster und Geist der Wahrheit, zu senden.

In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Ich gehe zu dem, der mich gesandt hat, und Niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? sondern weil ich euch dieses gesagt habe, hat Traurigkeit euer Herz erfüllt. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe; denn wenn ich nicht hingehe, so wird der Tröster nicht zu euch kommen: gehe ich aber hin, so werde ich ihn zu euch senden. Und wenn dieser kommt, wird er die Welt überzeugen von der Sünde und von der Gerechtigkeit und von dem Gerichte: von der Sünde nämlich, weil sie nicht an mich geglaubt haben; von der Gerechtigkeit aber, weil ich zum Vater gehe und ihr mich nicht mehr sehen werdet; und von dem Gerichte, weil der Fürst dieser Welt schon gerichtet ist. Ich habe euch vieles zu sagen, aber ihr könnet es jetzt nicht ertragen. Wenn aber jener Geist der Wahrheit kommt, der wird euch alle Wahrheit lehren; denn er wird nicht von sich selbst reden, sondern, was er hört, wird er reden, und was zukünftig ist, euch verkünden. Derselbe wird mich verherrlichen; denn er wird von dem Meinigen nehmen und es euch verkünden.

Betrachtung.

Nemo ex vobis interrogat me: quo vadis? Sed quia haec locutus sum vobis, tristitia implevit cor vestrum. Joan. 16, 5.

Niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? sondern weil ich euch dieses gesagt habe, hat Traurigkeit euer Herz erfüllt. Joh. 16, 5.

1. Als die Apostel von ihrem göttlichen Meister hörten, Er sei im Begriffe, diese Welt zu verlassen, be-

fiel sie Angst und Traurigkeit, und sie forschten gar nicht mehr weiter nach, wohin oder warum Er von ihnen gehe. Hätten sie eingesehen, welch großen Nutzen ihnen seine Entfernung bringen würde, so würden sie sich über den Verlust getröstet, ja sogar gefreut haben. Gerade so ergeht es auch dir gar manchmal. Siehst du jenes Leiden sich dir nahen, hörst du, jenes Amt, jene Stelle, jenen Ort verlassen zu müssen, so wirst du von Traurigkeit und Verwirrung eingenommen, beklagst dich über den Verlust jener Annehmlichkeiten, jener Umgebung, jener dir so günstig scheinenden Umstände, und bedenkest nicht, welch' großes Gut dir daraus erwachsen wird. Lerne doch einmal, dich den Anordnungen der göttlichen Vorsehung ruhig zu überlassen; du würdest statt Traurigkeit immer nur Trost im Herzen haben.

2. Betrachte die Worte, womit der Herr seine Apostel getröstet hat: „Es ist euch zuträglich, daß ich hingehe, denn wenn ich mich nicht von euch trenne, um zum Vater zurückzukehren, so wird der heilige Geist und die ganze Fülle seiner Gaben euch nicht zu Theil werden.“ Erst muß ich von meinem Reiche Besitz nehmen und die Schatzkammer der himmlischen Gaben eröffnen: „wenn ich nicht hingehe, so wird der Tröster nicht zu euch kommen, wenn ich aber hingehe, so werde ich ihn zu euch senden.“ Wenn aber der Verlust jenes fühlbaren Trostes, dessen sich die Apostel durch die sichtbare Gegenwart Jesu erfreuten, ihnen zu so großem Nutzen wurde, indem ihnen dadurch die unsichtbare Gegenwart des heiligen Geistes in ihrem Herzen und seine Heiligung zu Theil wurde: um wie viel zuträglicher wird es für dich selbst sein, wenn du im Gebete jenes fühlbaren Trostes zuweilen beraubt bleibst, und noch mehr, wenn du jene armseligen Tröstungen verlierst, die du dir von den Geschöpfen zu erbetteln suchest, um dafür die Tröstungen des heiligen Geistes desto reichlicher zu empfangen, der dir

seine Gaben reichlich mittheilen wird. Es ist dir zuträglich, daß du sie verlierst.

3. Betrachte, warum nach dem Zeugnisse Christi der heilige Geist den Aposteln nicht zu Theil geworden wäre, wenn Er sie nicht verlassen hätte? Auch im Speisesaale ertheilte Er ihnen den heiligen Geist, aber noch nicht in seiner Fülle, obwohl Er zu ihnen gesagt hat: „Empfanget den heiligen Geist, welchen ihr die Sünden nachlasset, denen werden sie nachgelassen.“ Warum wohl kam der heilige Geist, so lange Christus noch auf Erden war, nicht in seiner Fülle über die Apostel? Weil die Apostel die Fülle des heiligen Geistes erlangen sollten, um dann hinzugehen, allen Völkern den Namen und die Verherrlichung Jesu Christi zu predigen. So lange sie aber seiner sichtbaren Gegenwart sich erfreuten, würden sie nur schwer sich von Ihm getrennt und Ihn verlassen haben, um zu den Persern, Medern und andern Völkern zu gehen. Es war also nöthig, von jener, wenn gleich guten Anhänglichkeit an die sichtbare Gegenwart Jesu, sich zu trennen, um geeignet zu werden, das Evangelium der ganzen Welt zu verkünden. Wenn nun aber diese Neigung der Apostel und diese fühlbare Anhänglichkeit an den Heiland für die Ankunft des heiligen Geistes ein Hinderniß war, um wie viel mehr noch werden jene minder guten Neigungen und jene unordentlichen Anhänglichkeiten an die Geschöpfe in deinem Herzen dem heiligen Geiste im Wege stehen? Erkenne daraus, was Ursache ist, daß dir der heilige Geist die Fülle seiner Gnadengaben nicht mittheilen kann. Entferne alle Hindernisse und bringe dem heiligen Geiste ein Herz entgegen, das frei ist von irdischen Anhänglichkeiten!

Montag nach dem vierten Sonntag nach Ostern.

Si vos, cum sitis mali, nostis bona data dare filiis vestris, quanto magis Pater vester de coelo dabit Spiritum bonum petentibus se. Luc. 11, 13.

Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisset, um wie viel mehr wird euer Vater im Himmel den guten Geist denen geben, die Ihn darum bitten. Luk. 11, 13.

1. Betrachte, wie unbegründet deine Klage ist, als ob dich Gott nicht erhöre, da doch Er mehr Verlangen hat, dir zu geben, als du Verlangen hast, zu empfangen. Um deinen Vorwürfen gleichsam allen Grund zu nehmen, ermahnt Er dich, zu beachten, daß schon ein Vater es nicht über sich bringt, seinem Sohne etwas zu versagen, was zu seinem Nutzen dient; um so weniger wird darum der himmlische Vater dir versagen, was dir zum Heile dient. Dieses Gleichniß liefert dir einen Beweis, wie sehr du jedes Mißtrauen und jedes Schwanken, ob du in deinen Gebeten erhört werdest, zu beseitigen hast. Erwäge nur mit Aufmerksamkeit, wie Gott dich unendlich mehr liebt, als alle Väter ihre Kinder lieben, und wie Er ein unaussprechliches Verlangen hat, dir alle Güter zu ertheilen, die für dich nützlich und heilsam sind, weil Er die höchste unendliche Güte ist. Darum fliehe zu Ihm in allen deinen Nöthen und Bedürfnissen!

2. Niemandem auf Erde kommt der Name Vater so wahr und vollkommen zu, als deinem himmlischen Vater. Ein irdischer Vater ist es bloß dem Leibe nach, und seine Liebe ist darum nicht vollkommen; der himmlische Vater ist es aber in jeder Beziehung, denn Er ist der Schöpfer deiner Seele und hat, wenn gleich nur mittelbar, auch deinen Leib erschaffen; überdieß ist Er

auch noch dein Vater in übernatürlicher Hinsicht, indem Er dich in den Stand der Gnade erhoben und der erhabenen Würde der Kindschaft Gottes theilhaftig gemacht hat. Unaussprechlich mehr liebt dich also Gott dein himmlischer Vater, als je ein irdischer Vater dich lieben kann. Wie soll Er nicht auch vielmehr geneigt sein, dich zu erhören? Erwäge ferner, daß der himmlische Vater unendlich reich ist, und daher nicht im Geringsten ärmer wird, wenn Er auch noch so viel dir schenkt. Wie Er selbst unendlich selig ist, so wünscht Er nichts so sehr, als auch dich selig zu machen. Ein irdischer Vater kann dem Sohne nichts geben, als was er sich oft nur im Schweiße seines Angesichtes erworben hat, und was er gibt, muß er sich nur selbst entziehen. Mache nun selbst den Schluß: Wenn ein irdischer Vater bei all' seiner Armuth und bei all' seiner mangelhaften Liebe seinen Kindern dennoch gerne gibt, was sie zu ihrem Nutzen von ihm verlangen, um wie viel mehr wird der himmlische Vater uns stets erhören, wenn wir um das bitten, was zum Nutzen unserer Seele dient.

3. Betrachte, wie im Hinblick auf diese Schlußfolge deine Klagen ganz und gar unbegründet sind. Wirst du von deinem himmlischen Vater nicht erhört, so ist es bloß deine Schuld, und statt dich zu beklagen, sollst du dich vielmehr selbst anklagen, daß du von Gott nicht verlangst, was dir wahrhaft frommt, daß du nicht „den guten Geist“ verlangst. Dieser gute, heilige Geist ist es, den dir Gott vor Allem zu geben wünscht: der Geist der Liebe, der Geist der Demuth, der Geist des Gehorsames, der Geist des Eifers u. s. f., jener Geist, der dich zur Pforte des Himmels führen soll. „Dein guter Geist wird dich hinführen in's Land der Gerechtigkeit.“ (Ps. 142, 20). Wenn du diesen auf gehörige Weise verlangst, zweifle nicht, Er wird dir zu Theil werden; verlangst du aber bloß zeitliche Dinge, so wird Er dich bloß dann erhören, wenn sie zu deinem ewigen Heile dienlich sind. Es heißt sodann nicht: Gott gibt sogleich,

sondern Er wird geben; daher sollst du nicht glauben, daß dein Gebet umsonst sei, wenn du auch nicht sogleich erhört wirst. Gott kennt die Zeit und die Umstände, wann es am besten sein wird, dich zu erhören, und will, daß du zu deinem Heile längere Zeit im Gebete und im Vertrauen dich übest. Er macht es wie ein zärtlicher Vater mit seinem Kinde, welcher dasselbe länger um ein Geschenk bitten läßt, weil er das geliebte Kind gerne demüthig bittend sieht.

Dienstag nach dem vierten Sonntag nach Ostern.

Usque in tempus sustinebit sapiens et postea redditio jucunditatis. Eccl. 1, 29.

Bis auf eine Zeit wird der Weise aushalten, hierauf wird ihm Ergötzung zu Theil werden. Eccl. 1, 29.

1. Solltest du auch viel zu leiden haben, so werde doch nicht muthlos; denn das Leiden, das du z. B. fühlest in jenem Amte, an jenem Orte, durch jene Anordnung deiner Obern, bei jener Beschäftigung, die dir vom Gehorsam ist zugewiesen worden, wird nur einige Zeit dauern. Alle Versuchungen werden ein Ende nehmen, und ebenso die Strengheiten, die widrigen Zufälle, die Demüthigungen, und zwar noch vor dem Ende deines Lebens, das doch an sich schon so kurz ist. Dann aber folgt ein reicher Ersatz an Freude und Seligkeit, an Größe unermeßlich, an Dauer unendlich. Soll es dir nicht genug sein zu wissen, daß du dir eine ewige Freude verdienen kannst, um dich zu ermuntern, jene Leiden, die dich auf eine kurze Zeit treffen, mit Geduld zu ertragen?

2. Laß es dir nicht schwer fallen, für jetzt keine Freude zu haben. Jetzt ist nicht die Zeit der Freude; sei zufrieden, daß du ihr entgegen gehest. Siehe, wie

es dem Baume zur Winterszeit ergeht! Ohne Blätter, arm, mit Schnee bedeckt, ohne Schönheit, von Niemanden beachtet, steht er da; doch warte nur eine kurze Zeit, und du wirst sehen, welch' schöne Krone von grünen Blättern, Zweigen und reichlichen Blüthen, und welch' herrliche Früchte er trägt! So wird es auch bei dir sein, warte nur eine kurze Zeit; jetzt hast du Winter! Wie thöricht wäre jener Baum, der voll Ungeduld vor der Zeit treiben und blühen wollte! Kälte und Reife würden ihn ertödten, und während im Frühjahr alle andern in vollster Blüthe daständen, würde er schmucklos und ohne Schönheit sein. So würde es auch dir ergehen, wenn du jenes Wohlsein schon im voraus haben wolltest, welches die Heiligen erst im Himmel genießen. Du bist nicht zur Freude auf Erden, sondern zum Leiden, um dadurch die Freude zu verdienen. Nun wirst du die Worte verstehen: „Ihr werdet auf der Welt Bedrängniß haben.“ (Joh. 16, 35.)

3. Die Freude wird ein Ersatz genannt, darum muß sie im Verhältniß zum Leiden stehen. Ebenso viele Freuden wird dir der Herr ersetzen, als du hier aus Liebe zu Gott Ihm geopfert hast. „Nach der Menge meiner Schmerzen haben deine Tröstungen meine Seele erfreut.“ Hast du ein Vertrauen auf den Herrn, dann sei unbesorgt; der Herr ist ein gar treuer Vergelter. Viel mehr noch wird Er dir ersetzen, als du Ihm geopfert hast! Laß es dir genug sein, zu wissen, daß Er für eine augenblickliche, elende und ungenügende Lust dir alle seine Güter und sogar sich selbst zum Lohne geben wird. „Ich selbst werde dein überaus großer Lohn sein.“ (Gen. 15.)

Mittwoch nach dem vierten Sonntag nach Ostern.

Ipse spiritus reddit testimonium spiritui nostro, quod sumus filii Dei. Si autem filii et haeredes: Haeredes quidem Dei, cohaeredes autem Christi; si tamen compatimur, ut et conglorificemur. Rom. 8, 16. 17.

Der Geist selbst gibt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Kinder Gottes sind. Sind wir aber Kinder so sind wir auch Erben, nämlich Erben Gottes und Miterben Christi; wenn wir anders mit Ihm leiden, damit wir auch mit Ihm verherrlicht werden. Röm. 8, 16. 17.

1. Nicht durch ein äußeres Zeugniß versichert uns der heilige Geist der Kindschaft Gottes, wie jenes, das Christus der Herr am Jordan empfing; sondern durch das Zeugniß, das dem Geiste gegeben wird, und das in jenem innerlichen, geistigen Gefühle der kindlichen Liebe zu Gott besteht, das der heilige Geist in uns anregt, so zwar, daß wir die Sünde als eine Beleidigung Gottes verabscheuen, und daß wir bei all' unseren Werken bloß auf das Wohlgefallen und die Ehre Gottes abzielen. Dieß ist das sicherste Zeichen, ein Kind Gottes zu sein, als Kind sich zu betragen und alle Werke aus Liebe zu verrichten. Wohl dir, wenn du diese Liebe im Herzen besitzest!

2. Als Kind Gottes wirst du auch Erbe Gottes und Miterbe Jesu sein. Die Erbschaft aber ist Gott selbst. Er selbst ist der größte Reichthum, der alle Güter in sich faßt; alle diese Güter aber gibt Er seinen Kindern zu genießen, ohne Einem derselben von der Erbschaft auch nur das Mindeste abzuziehen. Alle genießen mit Christo dieselbe Erbschaft; Christus als wirklicher Sohn Gottes, wir aber durch Annahme an Kindesstatt. Niemals aber hätten

wir zu dieser Kindschaft gelangen können, wenn uns Jesus Christus nicht durch seine Bitten, durch seinen Schweiß, durch seine Thränen und durch sein kostbares Blut dieselbe verdient hätte. Wie wunderbar ist doch diese Liebe! Unter Menschen hat gewiß niemals ein Sohn seinen Vater gebeten, einen Fremden an Kindesstatt anzunehmen, wohl aber hat Mancher aus Begierde, die Erbschaft allein zu bekommen, die eigenen Brüder aus dem Leben geschafft; Christus aber hat sein Leben geopfert, damit du mit Ihm zugleich herrschen könntest! O wunderbare Liebe!

3. Nicht ohne Mühe kannst du dahin gelangen, Miterbe Jesu Christi zu werden; denn die Erbschaft der ewigen Seligkeit gleicht nicht einer irdischen Erbschaft, die man auch ohne Verdienst und ohne Mühe erlangen kann. Man muß sich dieselbe erst erwerben und verdienen. Wie vieles hatte der wahre Sohn Gottes selbst zu leiden, um zu ihrem Besitze zu gelangen! Und du, ein bloß angenommener Sohn, wolltest die Erbschaft umsonst? Um mit Christo zu herrschen, ist es ein für allemal ein unabänderliches Gesetz, auch mit Christo zu leiden. (Si tamen compatimur.) Darum fange an, einen kleinen Theil des Kreuzes Christi zu tragen, d. h. mit Christo, und so, wie Christus zu leiden? Fange an diesen Augenblick. (Dixi: Nunc coepi.)

Donnerstag nach dem vierten Sonntag nach Ostern.

Quomodo vos potestis credere, qui gloriam ab invicem accipitis, et gloriam, quae a Deo sola est, non quaeritis. Joan. 5, 44.

Wie könnt ihr glauben, da ihr Ehre von einander nehmet und die Ehre, welche von Gott allein ist, nicht suchet. Joh. 5, 44.

1. Wie schädlich ist doch das Streben nach menschlicher Ehre! Es war die Ursache, daß Viele der Vor-

nehmsten unter den Juden sich nicht zum Glauben an Christus bekannten; „denn sie liebten die Ehre bei Menschen mehr, als die Ehre bei Gott.“ (Joh. 12, 43.) Und so bewirkt dieß Streben nach Ehre auch jetzt noch immer, daß viele Christen und selbst manche Ordenspersonen, wenn sie auch den Glauben nicht ganz verlieren, doch seines Lebens ihn berauben, welches darin besteht, daß man nach seinen Grundsätzen auch lebt. Wer nach den Grundsätzen des Glaubens leben will, wie jeder Christ, aber noch mehr eine Ordensperson es schuldig ist, muß sich über menschliche Rücksichten hinaussetzen und dem Gerede der Leute sich preisgeben. Wie soll nun dieß derjenige zu Stande bringen, welcher die Ehre bei den Menschen abgöttisch sucht, oder wenigstens sie über Alles schätzt?

2. Groß ist die Thorheit derjenigen, welche ihre Ehre bei den Menschen suchen. Sie ist das Hinderniß, Ehre bei Gott zu haben, welche allein eine wahre und auf Verdienst gegründete Ehre ist. Die Menschenehre ist eitel, weil die Menschen dich weder nach Gebühr schätzen können, noch auch es wollen; sodann, weil es sehr ungewiß ist, ob sie dir wirklich zu Theil wird, indem man oft Schmach und Tadel davonträgt, wo man Ehre gehofft hat, und endlich weil sie höchst unbeständig ist, nachdem man sie erlangt hat. Heute wird man geehrt, morgen verachtet. Und du willst nach so elender Ehre jagen und die wahre Ehre bei Gott vernachlässigen? Würdest du verstehen, was es heißt, Ehre vor Gott zu haben, wie wenig würdest du auf alle Ehre bei den Menschen achten. Stehst du bei Gott in Ehren, so werden dich zugleich auch alle Chöre der Engel und Heiligen ehren. Die Achtung der Menschen fällt zwar in die Augen, aber die Ehre bei Gott, mag sie auch verborgen sein, ist eine gegründete, dauerhafte Ehre, und du bist derselben gewiß durch den heiligen Glauben. Suche also keine andere Ehre, als jene, die das Licht des Glaubens dir als wahr zeigt, und sprich mit David bei allen

deinen Handlungen: „Ich thue dieß, damit ich vor Gott gefällig sei im Lichte der Lebendigen!"

3. Sollte es geschehen, daß du bei deinen Handlungen nicht bloß die Ehre Gottes, sondern auch die Achtung und Ehre bei den Menschen erfährst, so sollst du doch auf menschliche Ehre nicht achten, noch auch sie suchen, sondern nur nach jener Ehre streben, die vor Gott gilt. (Gloriam, quae a solo Deo est.) Wer Gott gefallen will, muß sich von jeder Anhänglichkeit der Eigenliebe lossagen, das heißt, er muß Gott gefallen wollen, ohne nebenbei seine eigene Erhöhung zu suchen, Gottes Wohlgefallen suchen und Ihn lieben, wie Er uns liebt, nämlich ohne Eigennutz. Nur wenn wir aus keiner andern Absicht handeln, als um Gott allein zu gefallen, nur wenn wir einzig seine Ehre suchen, dann können wir sagen, daß wir Ihn lieben — ohne Eigennutz.

Freitag nach dem vierten Sonntag nach Ostern.

Omne gaudium existimate, fratres mei, cum in tentationes varias incideritis; scientes, quod probatio fidei vestrae patientiam operatur, patientia autem perfectum opus habet. Jac. 1, 2.

Haltet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet, und wisset, daß die Prüfung eures Glaubens Geduld wirket, die Geduld aber das Werk vollendet. Jak. 1, 2.

1. Die Freude bezieht sich immer auf ein gegenwärtiges Gut; ein künftiges Gut kann man nur hoffen, und höchstens über diese Hoffnung sich freuen. Wenn nun der heilige Jakobus sagt, daß wir die Widerwärtigkeiten für lauter Freude halten sollen, so müssen sie schon gegenwärtig jegliches Gut in sich verschlossen halten, und das

wahre Gut auf Erden muß darin bestehen, viel für Gott zu leiden. Und dennoch, wo findet man selbst unter geistlichen Personen Jemanden, der zum Beispiel aus Dankbarkeit ein Gelübde gemacht hätte, weil er die Gesundheit, die Augen, das Gehör oder sonst ein irdisches Gut verloren hat, oder aus Dankbarkeit dafür, daß er jene schwere Abtödtung zu erdulden, oder jene Schmach und Schande zu erleiden hatte? Viele würden über diese Zumuthung lächeln; aber es ist ein Zeichen, daß es am lebendigen Glauben fehlt, und daß man nicht den Glauben zur Richtschnur seiner Ansichten und Handlungen nimmt, sondern die Wahrnehmung und das Verlangen der Sinne. Laß dich leiten vom Lichte des Glaubens und laß die thörichte Welt sagen, was sie will.

2. Die Trübsal schließt alle Güter in sich, weil sie zum größten Gute, d. i. zur Geduld uns führt, eine Tugend, welche das Werk unserer Heiligung vollendet, indem die vollkommene Geduld und Ausdauer die endliche Beharrlichkeit zum Schluße hat. Die Geduld ist also die Krone aller Tugenden und guten Werke, denn sie läßt uns alle Hindernisse überwinden, denen wir begegnen auf dem angefangenen Wege des Guten, sei es, daß Kleinmuth oder Traurigkeit des Geistes oder Widersetzlichkeit und Beschwerniß der Sinne uns befällt. Die Geduld ist nichts anderes als die kräftige Ausdauer im Guten, das mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Während du durch die Geduld in den einzelnen Tugendübungen ausharrest, bald in den Uebungen des Gehorsams, bald in der Demuth oder im Gebete, bereitest du dir den Weg zur endlichen Beharrlichkeit. Dagegen wird ohne Geduld nie ein wahrhaft gutes und vollkommenes Werk zu Stande kommen.

3. Dieses so große Gut, die Tugend der Geduld, erlangt noch nicht, wer nur zufällig einige Trübsale mit Geduld erträgt, sondern sie ist die Frucht vieler, stets mit Geduld übertragener Widerwärtigkeiten. Magst du auch noch so viel nachsinnen und nachforschen, um Beweggründe

für die Liebe zur Geduld zu finden, so bleibt doch das beste Mittel sie zu erlangen: sie zu üben. Nicht Bücher, sondern die Waffen in der Hand machen einen braven Soldaten, und ebenso sagt der Apostel: „Die Prüfung eures Glaubens wirkt Geduld.“ Suche bei jeder Gelegenheit in der Geduld dich zu üben; und um sie bei schweren Vorfällen nicht zu verlieren, verabsäume sie auch bei den leichteren, täglich und gewöhnlich vorkommenden Gelegenheiten nicht, z. B. bei ungünstiger Witterung, quälenden Fliegen und Mücken, geringen Beschwerden im Zusammenleben mit Andern und dergleichen. Vor Allem bete mit Eifer um dieselbe, denn vom Herrn kommt all' unser Gutes.

Samstag nach dem vierten Sonntag nach Ostern.

Dives cum dormierit, nihil secum aufert, aperiet oculos suos, et nihil inveniet. Jac. 27, 19.

Wenn der Reiche stirbt, wird er Nichts mit sich nehmen; er wird seine Augen öffnen und Nichts finden. Jak. 27, 19.

1. Der Tod wird in der heiligen Schrift bald ein Erwachen, bald ein Schlaf genannt; ein Erwachen für die Bösen, ein Schlaf für die Gerechten. Er ist für die Bösen ein Erwachen, denn im Tode hört jener ruhige Schlaf auf, von welchem sie befangen sind, und es kommt ein Erwachen zu Leiden, denen niemals mehr eine Ruhe folgen wird. Der Tod ist ein Schlaf für die Gerechten, denn er setzt ihrer Buße und ihren Abtödtungen ein Ziel, und ist der Anfang ihrer Ruhe und die Frucht ihrer Mühen und ihrer Wachsamkeit: „Von nun an sollen sie ruhen von ihren Mühen, spricht der Geist. (Offenb. 14, 13.) Erwäge darum ernstlich, wie weit besser es ist, die wenigen Tage des gegenwärtigen Lebens geduldig im Wachen zuzubringen, um im Tode dann eine

ewige Ruhe zu finden, als durch die Gewalt der höllischen Peinen ewig wachbar bleiben zu müssen.

2. Von dem also, der jetzt dem Schlafe und der Ruhe sich ergibt, gelten die Worte: „Er wird Nichts mit sich nehmen.“ Wer im Leben nicht für das Gute, sondern nur dann wachbar ist, wenn es gilt, sich Geld und Gut zu erwerben, Unterhaltungen mitzumachen, Ehre und Ansehen sich zu verschaffen, was wird ihm wohl all dieß helfen? was ihn begleiten in der Stunde des Todes? Derjenige hingegen, der jetzt wachbar ist und sich in Werken der Tugend und im Dienste Gottes übt, wird Alles mit sich in's andere Leben für die Ewigkeit mitnehmen: „Ihre Werke folgen ihnen nach.“ Siehe nun auf deine Werke: Jene Arbeiten, jene Studien, jene Sorgen, die du wegen Gott und für Gott auf dich nimmst, sie werden dich begleiten, um einen ewigen Lohn für dich zu verlangen; von allem hingegen, was du bloß irdischer Absichten oder des zeitlichen Gewinnes wegen wirkest, wirst du nichts mit dir nehmen.

3. Betrachte, was im Tode jenem begegnen wird, der im Leben bloß auf irdische Dinge bedacht war. Es wird ihm ergehen wie Einem, der von einem Traume erwacht, und jene Schätze, jene Ehrenstellen und Würden, die er im Traume zu besitzen glaubte, nicht mehr findet, weil sie alle mit dem Traume verschwunden sind. O welche Betrübniß, welche Angst wird ihn befallen! Der Unglückliche wird dann jenen Schlaf verfluchen, der ihm jene falschen Güter als wahre erscheinen ließ, wegen welcher er jetzt der bleibenden und ewigen Güter auf immer beraubt wird. Dann würde er wohl wünschen, mit Ernst an dem Gewinne ewiger Güter gearbeitet zu haben, aber es wird zu spät sein; die Zeit, die Augen zu öffnen, sich zu bessern, ist für den Unglücklichen vorüber. Lerne wachsam zu sein und jenen Traumgebilden von Gütern nicht nachzujagen; es gibt wahre Güter, welche dich im Tode zu dem Besitze eines Reiches führen werden, das nie ein Ende nimmt.

Evangelium für den fünften Sonntag nach Ostern.

(Joh. 16, 23—30.)

Jesus ermahnt zum Gebete, verheißt Erhörung und sagt deutlich seinen Hintritt aus dieser Welt vorher.

Zu dieser Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wahrlich, wahrlich, sag ich euch, wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bitten werdet, so wird Er es euch geben. Bisher habt ihr um nichts in meinem Namen gebeten. Bittet, so werdet ihr empfangen, auf daß eure Freude vollkommen werde. Bisher habe ich in Gleichnissen zu euch geredet; es kommt aber die Stunde, da ich nicht mehr in Gleichnissen zu euch rede, sondern offenbar vom Vater euch verkünden werde. An jenem Tage werdet ihr in meinem Namen bitten; und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten werde; denn der Vater selbst liebt euch, weil ihr mich geliebt und geglaubt habt, daß ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen: Ich verlasse die Welt wieder und gehe zum Vater. Da sprachen seine Jünger zu Ihm: Siehe, nun redest du offenbar und sprichst kein Gleichniß mehr. Jetzt wissen wir, daß du Alles weißt und nicht nöthig hast, daß dich Jemand frage; darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen bist.

Betrachtung.

Si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis. Joan. 16, 23.

Wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bitten werdet, so wird Er es euch geben. Joh. 16, 23.

1. Betrachte den Grund der großen Wirksamkeit des Gebetes, vermöge welcher man jedes wahre Gut vom Himmel erlangen kann, und du wirst mit mehr Lust und Eifer auf die Uebung des Gebetes dich verlegen. Diese Wirksamkeit hängt nicht von dem Verdienste desjenigen

ab, der da betet, sondern gründet sich auf die so oft wiederholten Verheißungen, welche in der heiligen Schrift dem Gebete gemacht werden: „Rufe mich an, so werde Ich dich erretten." (Ps. 49.) Wollte der Herr uns nicht erhören, so würde Er es uns gewiß auch nicht versprochen haben, und würde nicht auf so vielfache Weise uns zum Gebete ermuntern. Wenn Er die Gnade der Taufe oder der Bekehrung selbst oft solchen ertheilt, die Ihn vorher nicht anriefen, welche Gnaden wird Er erst über jene ergießen, die voll Vertrauen auf seine göttlichen Verheißungen inständig darum bitten? Wenn du also irgend eine Gnade von Gott im Gebete erlangen willst, sollst du nicht auf deine geringen Verdienste sehen, welche dich eher unwürdig machen, erhört zu werden, sondern du sollst dein ganzes Vertrauen auf die Güte jenes Herrn setzen, der dir sein Wort gegeben hat, dir zu Hilfe zu kommen, und sollst mit David sagen: „Herr, ich werde nicht zu Schanden werden, weil ich Dich angerufen habe."

2. Die Wirksamkeit des Gebetes gründet sich nicht bloß auf die göttliche Verheißung, sondern noch mehr auf die Verdienste Jesu Christi, welche Er uns, als seinen jüngeren Brüdern, überlassen hat. Daher die Worte: „Wenn ihr den Vater — meinen und euren Vater — in meinem Namen um etwas bitten werdet." Du hast Mißtrauen, erhört zu werden, weil du in dir keine Verdienste wahrnimmst; aber um so mehr hast du Ursache zum festesten Vertrauen auf die Verdienste Jesu Christi, welche alle dein Eigenthum sind. Der himmlische Vater selbst sieht sie als deine eigenen an, vermöge der innigsten Verbindung, in welcher bei jedem Körper die Glieder mit dem Haupte stehen. Hast du aber den Schatz der unendlichen Verdienste, die Jesus Christus für dich gesammelt hat, wie kannst du fürchten, aus Mangel an Verdiensten nicht erhört zu werden? Die Verdienste Jesu geben uns sogar ein Recht zur Erhörung, da wir von dem Vater verlangen können, uns alle Gnaden nicht aus Barmherzig-

keit, sondern aus Gerechtigkeit zu geben. „Befreie mich in Deiner Gerechtigkeit." (Ps. 30.)

3. Betrachte aber auch die Bedingnisse, welche deinerseits erfordert werden, um Erhörung zu finden. Erstens mußt du ein durch die Gnade lebendiges Glied am Leibe Christi sein; denn in ein durch die Sünde erstorbenes oder gar abgehauenes Glied kann sich vom Haupte aus keine Gnade ergießen. Die zweite Bedingung betrifft den Gegenstand deines Verlangens: es müssen nämlich wahre und geistliche Güter sein; um diese „bittet und ihr werdet empfangen, so daß eure Freude vollkommen sei;" nur solche Güter können dich vollkommen glücklich machen oder wenigstens als Mittel dienen, deinem wahren Glücke dich näher zu bringen. Jesus hat für uns Verdienste gewonnen, damit wir vorzugsweise die Güter des Himmels erlangen können. Die irdischen Güter sind unseren Bitten nicht unbedingt verheißen, sondern sie werden uns bloß gegeben, wenn sie uns verhilflich sind zur Erlangung unseres letzten Zieles. Drittens muß dein Gebet vom Glauben begleitet sein, um so die Allmacht Gottes gleichsam zu überwältigen: „Dem, welcher glaubt, ist Alles möglich." (Mark. 9, 22.) Endlich muß das Gebet unter allen diesen Bedingungen mit Beharrlichkeit fortgesetzt werden. Du darfst nicht ablassen vom Gebete, wenn du auch nicht alsogleich erhört wirst. Gott der Herr verschiebt es oft, unsere Bitten zu erhören, weil es Ihm gefällt, wenn wir im Gebete Ihm dienen, damit so unser Verlangen glühender, und unser Herz mit allen jenen Tugenden mehr bereichert werde, die mit der Uebung des Gebetes selbst verbunden sind. „Wartet inständig dem Gebete ab," ermahnt uns der heilige Paulus. (Col. 4, 2.)

Montag nach dem fünften Sonntag nach Ostern.

Data est mihi omnis potestas in coelo et in terra; euntes ergo docete omnes gentes. Matth. 28, 18.

Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker. Matth. 28, 18.

1. Als der Herr sich nach seiner Auferstehung, seiner Verheißung gemäß, allen seinen Jüngern in Galiläa zeigte, sprach Er zu ihnen die Worte: „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden.“ Zwar gebührte alle Herrlichkeit und alle Gewalt Ihm, als dem Eingebornen des Vaters, schon nach dem Rechte der Erbschaft; durch diese Worte wollte Er aber zeigen, daß Er sie auch noch durch die Verdienste seines Leidens und seines Todes am Kreuze verdient habe. Wenn nun Christus selbst das, was schon rechtskräftig sein Eigenthum war, erst durch so viele Qualen sich, so zu sagen, zum zweiten Male zum Eigenthum machen mußte, zufolge seiner eigenen Worte: „Mußte denn nicht Christus leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen;“ (Luc. 24, 26.) wolltest du, als ein Kind des Zornes, schon deiner Abstammung von dem sündigen Adam nach würdig, von dem Paradiese verbannt und deiner eigenen Sünden wegen in den Abgrund verworfen zu werden; wolltest du noch die himmlischen Güter bloß als eine Erbschaft ohne Verdienst, ohne Mühen und ohne Leiden zu erlangen hoffen? Dieß ist unmöglich!

2. Der göttliche Heiland hat die Güter des Himmels durch sein Leiden nicht nur für sich verdient und gewonnen, sondern vielmehr für uns. Deßhalb fügt Er bei: „Darum gehet hin, und lehret alle Völker.“ Die Verbindung dieser zwei Aussprüche zeigt uns, daß

Er durch das Verdienst seines Todes allen Völkern den Weg eröffnen wollte, das Himmelreich zu gewinnen, wenn sie seine Lehren umfangen, seine Gebote beobachten, in dem Sakramente der Taufe sich reinigen und zur Zahl seiner Gläubigen sich aufnehmen lassen wollen, indem das Heil nicht bloß mehr dem auserwählten Volke der Hebräer, sondern Allen eröffnet sei. Wie dankbar sollst du dem Herrn sein, daß Er dich zu einer Zeit geboren werden ließ, wo es dir so leicht wird, selig werden zu können; wo du das Glück hattest, die heilige Taufe zu empfangen, ja sogar in die Reihe seiner innigsten und vertrautesten Freunde im Ordensstande zu treten! Wenn es aber umsonst ist, durch die heilige Taufe den Namen eines Christen angenommen zu haben, ohne dasjenige zu beobachten, was man in diesem Sakramente zu halten versprochen hat; was wird es dir nützen, im Ordensstande als Nachfolger Christi dich zu bekennen, ja eine Braut Jesu Christi zu sein, wenn du die Verpflichtungen deines heiligen Standes nicht hälst?

3. Für die ersten Gläubigen, bei Entstehung der heiligen Kirche, war es nothwendig, daß ihr Glaube noch durch Wunder bestärkt wurde, wie der Herr verheißen hatte: „Es werden aber denjenigen, die glauben, diese Zeichen folgen: sie werden in meinem Namen Teufel austreiben u. s. f.“ (Mark. 16.) Jetzt aber hat der Glaube in der heiligen Kirche nicht mehr nöthig, durch neue Wunder verherrlicht zu werden; er soll nun vielmehr geübt und befestigt werden durch Ausübung der Tugend und durch Verbannung der Sünden und Fehler aus deinem Herzen. Nicht mehr die Sprache des alten, fleischlichen, irdisch gesinnten Menschen soll man aus deinen Lippen hören, sondern die Sprache des neuen, geistigen Menschen; vereiteln sollst du das Schlangengift der bösen Einflüsterungen und Versuchungen, und auf jede dir nur mögliche Weise das Heil des Nächsten zu befördern suchen durch Heilung seiner geistlichen Krankheiten. Sich bloß einen Christen nennen und als solchen sich bekennen, ohne

die Werke eines Christen zu üben, das reicht zum Heile nicht hin. Ebenso wenig aber wird dich der Name eines Religiosen selig machen, wenn du nicht auch die Tugenden eines Religiosen besitzest. Geh' in dich selbst und erforsche dich, ob deine Werke die eines wahren Christen und eines wahren Religiosen sind, oder etwa die eines Weltmenschen und eines Liebhabers der Eitelkeit?

Dienstag nach dem fünften Sonntag nach Ostern.

Ecce, Ego vobiscum sum usque ad consummationem saeculi. Matth. 28, 20.

Sieh, ich bin bei euch bis zum Ende der Welt. Matth. 28, 20.

1. Als der Heiland im Begriffe stand, sich von seinen Jüngern zu trennen und in den Himmel aufzufahren, versprach Er ihnen, um sie zu trösten, daß Er sie nicht verlassen, sondern bei ihnen bleiben werde bis an das Ende der Welt, zwar nicht in seiner leiblichen und sichtbaren Gegenwart, sondern geistlicher Weise und unsichtbar, um ihnen Hilfe und Kraft zu verleihen. Welch größern Trost konnten sie wohl bei dem Verluste ihres Meisters noch wünschen, als die Versicherung, daß Er immer bereit sein werde, ihnen zu helfen und in all' ihren Nöthen ihnen beizustehen? Diese Verheißung aber wurde für alle Zeiten gemacht und für alle Gläubige der Kirche bis zum Ende der Welt; somit bist auch du derselben theilhaftig. Auch bei dir ist jener Herr, dem Himmel und Erde gehorchen, um dich zu trösten und in all' deinen Nöthen dir beizustehen. Und doch! wie bist du so armselig und so verlassen! Während der Herr, ohne deiner im Geringsten zu bedürfen, immer bei dir sein will, um dir beizustehen, lebst du so hilfsbedürftig, so

arm an allem Guten, mit deinen Gedanken und Neigungen so entfernt von Ihm. Erforsche dich doch ernstlich, und du wirst finden, daß du allein die Schuld trägst, weil du so selten und so wenig trachtest, in deinen Nöthen und Anliegen zu Ihm deine Zuflucht zu nehmen.

2. Betrachte, wie die Apostel in Folge dieser Verheißung mit Muth und Eifer erfüllt wurden, jene große Aufgabe zu vollziehen, die Christus ihnen übertrug, nämlich: die Götzenaltäre zu zertrümmern, den Glauben Christi in die ganze Welt zu verbreiten, alle Schwierigkeiten zu überwinden und ihr Leben unter den grausamsten Peinen zu opfern. Ein Jeder wußte nämlich und bewahrte immer im Andenken die Worte des Herrn: „Ich bleibe bei euch.“ Der Gedanke ermuthigte sie: der Herr ist mit mir in allen meinen Kämpfen, die allmächtige Kraft des Namens Jesu wird mich zum Triumphe führen: „Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir.“ (Is. 1.) Auch dir will Jesus seinen Beistand unfehlbar gewähren und mit dir sein; daher nimm frohen Muthes jenes Amt, jene Arbeit auf dich, wie der Gehorsam es dir auflegt, wenn dir auch dazu die Kräfte des Körpers und die Fähigkeit des Geistes zu fehlen scheinen; vertraue auf den Herrn, Er wird dir Kraft geben nach dem Maße, als Er dir zu tragen auflegt.

3. Die Verheißung des Herrn, daß Er bei den Gläubigen seiner Kirche bleiben werde, ist zur Wahrheit geworden; denn Er ist ihnen erstens gegenwärtig als Gott durch seine Unermeßlichkeit, indem Er überall gegenwärtig ist: „In Ihm leben wir, bewegen wir uns, und sind wir.“ (Apostelgesch. 17.) Zweitens ist Er bei seinen Gläubigen durch die heiligmachende Gnade, welche uns mit Ihm vereinigt, sowie auch durch die wirkliche (actuelle) Gnade, wodurch Er uns Kraft zur Tugendübung verleiht. Drittens ist Er bei seinen Gläubigen durch seine besondere Vorsehung, welche sie leitet und sie zu ihrem letzten Ziele führt; noch mehr aber in seiner ganzen Kirche, um sie gegen die Pforten der Hölle aufrecht zu erhalten, welche

sie niemals werden überwältigen können. Endlich ist Er uns Gläubigen gegenwärtig im allerheiligsten Sakrament des Altars. Wenn nun Jesus auf so vielfache Weise sich würdigt, mit uns zu sein, so trachte doch auch du, so viel als möglich bei all' deinen Handlungen, in deinem ganzen Leben mit Herz und Sinn bei Ihm zu sein! „Wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens." (Joh. 6.)

Mittwoch nach dem fünften Sonntag nach Ostern.

Eduxit eos foras in Bethaniam, et elevatis manibus suis benedixit eis. Luc. 24, 50.

Er führte sie nach Bethanien hinaus, erhob seine Hände und segnete sie. Luk. 24, 50.

1. Die Apostel hatten von Jesu bei seinen wiederholten Erscheinungen schon viele Unterweisungen bekommen, um seine heilige Kirche glücklich zu regieren. Vierzig Tage waren seit seiner Auferstehung verflossen, und die Zeit, von ihnen sich zu trennen, war gekommen. Da wollte Er zärtlicher als jemals ihnen seine Liebe beweisen. Er setzte sich mit ihnen zu Tische, und obwohl sein verklärter Leib keiner Speise bedurfte, aß Er doch mit ihnen und erklärte ihnen mit himmlischer Milde, daß Er nun hingehe, für jeden einen Platz in seinem himmlischen Reiche zu bereiten. (Vado parare vobis locum. Joan. 14.) Er versicherte sie, daß sie nach kurzer Zeit mit Ihm an seinem Throne Theil nehmen würden: „Ich will euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin." (Joh. 14, 3.) So hatten die Apostel also mehr Ursache über den Hingang Jesu zu seinem göttlichen Vater sich zu freuen, als sich zu betrüben. Daher entflammten sich ihre Herzen von Liebe gegen

ihren sie so zärtlich liebenden Meister; sie wurden ganz an sein Herz gefesselt. Lerne daraus die Art und Weise, deinen Nächsten zu behandeln, um ihn für Gott zu gewinnen. Durch Milde wirst du weit mehr als durch Strenge bewirken. Der heilige Franziskus Xaverius gewann auf den ostindischen Inseln hundert Tausende von Seelen und zwar durch lauter Milde.

2. Ehe Jesus in den Himmel auffuhr, führte Er seine Jünger auf den Oelberg. „Er ging nach Bethania hinaus auf einen Berg, welcher der Oelberg heißt.“ (Luk. 24, 50.) Dort war es, wo Er durch den blutigen Schweiß und durch seine Todesangst sein Leiden begonnen, hier sollte sein Triumph vollendet werden. Die Jünger sollten einsehen lernen, daß der Weg der Leiden der Weg zum Himmel ist, und daß auf Kampf und Leiden Triumph und Freuden folgen. O wie werden Petrus, Jakobus und Johannes, die vorher die vertrautesten Zeugen seiner Todesangst waren, über das nun so ganz veränderte Schauspiel in ihren Herzen gestaunt haben! wie mußten sie von nun an so gerne Kreuz und Drangsal umfassen! Stelle auch du oft und lebendig dir jene großen Güter vor Augen, welche du zu hoffen hast, wenn du im Leben für Gott leidest; dann wirst auch du das Kreuz, die Lasten des Ordensstandes mehr lieben als alle Genüße und Herrlichkeiten der ganzen Welt.

3. Stelle dir den Herrn vor Augen, wie Er auf der Höhe des Oelberges anlangte. Unaussprechliche Milde vereint mit göttlicher Majestät und Würde lag in seinem Blicke; wonnetrunken waren die Augen Aller voll der Ehrfurcht auf Ihn gerichtet. Da erhebt Er seine göttlichen Hände, um sie zum letzten Male zu segnen, und läßt sie noch einmal die Wundmale seiner Hände und Füße küßen. Denke dir die Gefühle der Ehrfurcht, Dankbarkeit und Liebe, womit die Herzen der Jünger überströmt wurden, und insbesondere, womit die Herzen Jesu und seiner jungfräulichen Mutter Maria von einander Abschied

nahmen. O wie glücklich würdest auch du dich schätzen, bei diesem Abschied von Jesu gesegnet worden zu sein! Wohlan, küße und umfange im Geiste seine Wunden, so wirst auch du den Segen empfangen; denn die Wunden Jesu sind die Quelle aller Segnungen und Gnaden. „Ein offener Brunnen für das Haus Jakob." (Zach. 13, 1.)

Donnerstag nach dem fünften Sonntag nach Ostern.

Für das Fest der Himmelfahrt Jesu Christi.

Videntibus illis elevatus est, et nubes suscepit eum ab oculis eorum. Act. 1, 9.

Vor ihren Augen ward Er aufgehoben und eine Wolke entzog Ihn ihren Blicken. Apostelg. 1, 9.

1. In dem Augenblicke, da der Herr sich vor den Augen seiner Jünger gegen Himmel erhob, strahlte Er mehr als einst auf Thabor, in einem himmlischen Lichtglanz; und je mehr Er sich von der Erde erhob, desto mehr erglänzte sein heiligster Leib in himmlischer Verklärung. O welch ein freudenvolles und erstaunliches Schauspiel für die Apostel! Ihren göttlichen Meister, den sie im Speisesaal zu ihren Füßen so erniedrigt sahen, da Er ihnen dieselben zu waschen unternahm, Ihn, den sie im Verlaufe seines Leidens auf so vielfache Weise entstellt, gepeinigt und verachtet sahen, sehen sie nun mit einer so großen Herrlichkeit in den Himmel fahren! Wie groß mußte das Verlangen ihres Herzens gewesen sein, ihren göttlichen Heiland bei diesem Triumphzuge zum Himmel begleiten zu können! Begleite auch du deinen

Erlöser in seinem Triumphzuge, hebe empor dein Herz zu Ihm aus der Niedrigkeit dieses Lebens! Willst du in Wahrheit aber mit Ihm erhoben werden, so mußt du nach seinem Beispiele dich zuerst verdemüthigen. Jesus erhob sich so glorreich zum Himmel, weil Er sich auf Erden so sehr verdemüthigte. „Daß Er aber aufgefahren, was ist es anders, als daß Er zuerst auch hinabgestiegen.“ (Eph. 4, 9.)

2. Während die Jünger alle unverwandten Blickes mit Herz und Sinn in Betrachtung dieser Erhebung ihres göttlichen Meisters zum Himmel vertieft waren, „entzog Ihn eine Wolke ihren Blicken.“ Das Erscheinen dieser Wolke hat für uns eine geheimnißvolle Bedeutung. Die heilige Schrift führt diesen Umstand an, um uns zu zeigen, daß, so lange wir als Pilger hier auf Erden wandeln, die Tröstungen der göttlichen Geheimnisse keine lange Dauer haben, weßhalb man sie nur vorübergehend auf kurze Zeit genießen kann. Es will der Herr, daß wir in Dunkelheit, Trockenheit und Trostlosigkeit des Geistes eine desto festere Tugend uns erringen. Auch kann man unter dieser Wolke die Leidenschaften, Fehler und Sünden verstehen, welche von Gott wie eine Scheidewand uns trennen. „Du hast dir eine Wolke entgegengesetzt“ (Klagel. 3, 44.), kann man mit Jeremias zum Sünder sagen. Alle ekelhaften und unordentlichen Neigungen deines Herzens sind ebenso viele Wolken, welche dich hindern, zum Himmel dich zu erheben und den wohlthätigen Thau seiner Gnaden zu empfangen.

3. Während die Apostel noch immer ihre Augen zum Himmel richteten, wohin Jesus im Triumphe schon eingezogen war, sahen sie zwei Engel zu ihnen niederschweben, welche sie mit den Worten anredeten: „Was stehet ihr da und schauet gegen Himmel?“ Wer zum Apostelamt berufen ist, kann sich nicht immer der Beschauung widmen, sondern muß hinaus, die Mühen seines Amtes zu übernehmen, das Seelenheil des Nächsten zu befördern und die übrigen Tugenden eines Apostels in

Ausübung zu bringen. Wenn aber die Jünger schon getadelt wurden, daß sie müßig standen in Betrachtung der göttlichen Geheimnisse, was verdient wohl derjenige, welcher mit eitlen Geschwätzen, thörichten Unterhaltungen, unnützen Arbeiten die Zeit vergeudet und es vernachlässigt, zu wirken, was und wie er wirken soll? Erinnere dich, daß du in diesem kurzen Leben auf Erden nur ein Pilger bist, und daß du von einer Tugend zur andern schreiten, nicht aber die Zeit unnütz zubringen sollst. In Kurzem wird der Herr mit all' jener Majestät, womit Er heute in den Himmel aufgefahren ist, wieder zurückkommen; in Kurzem wird Er in deiner Todesstunde sich zeigen, um deine Tugenden zu belohnen, oder deine Sünden zu bestrafen. Dieser Lohn oder diese Strafe werden aber ewig dauern.

Freitag nach dem fünften Sonntag nach Ostern.

Ascendit Deus in jubilatione et Dominus in voce tubae. Ps. 46, 6.

Gott ist aufgefahren mit Jubelklang, der Herr mit Posaunenschall. Ps. 46, 6.

1. **Betrachte** den triumphirenden Einzug des Heilandes in den höchsten Himmel. In seinem Gefolge hatte Er alle jene zahlreichen Schaaren der Seelen, die Er aus der Vorhölle befreite, alle die Patriarchen, Propheten und Gerechten des alten Bundes. Alle Chöre der Engel zogen Ihm entgegen, um ihren König im Triumphe zu empfangen, und voll Staunen über den unermeßlichen Glanz seiner Herrlichkeit stimmten Alle in den Chor ein: „Wer ist der, der da kommt von Edom, in gerötheten Kleidern von Bosra? Er, prangend in seinem Gewande, einherschreitend in der Fülle seiner

Kraft?" (Js. 63, 1.) Wie groß war das Staunen und der Jubel der Seelen, die befreit aus dem dunklen Kerker der Vorhölle nun einzogen in die lichtstrahlenden Wohnungen des himmlischen Paradieses, und die nun mit David ausrufen konnten: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, o Herr der Heerschaaren! es sehnet und schmachtet unsere Seele nach den Vorhöfen des Herrn!" (Ps. 83, 1.) Wie werden sie dem Heilande so herzlich gedankt und sich über alles das erfreut haben, was sie auf Erden auszustehen hatten und was ihnen jetzt nur wie ein Traum, ja, wie Nichts vorkommen mußte, im Vergleich mit der Herrlichkeit, die sie dadurch sich erworben. Mit David konnten sie ausrufen: „Wir freuen uns der Tage, wo du uns gedemüthigt hast, der Jahre, in denen wir Unglück sahen." (Ps. 89, 15.) Würdest auch du deine Gedanken öfters zum himmlischen Vaterlande erheben und dein Herz dorthin wenden, wie leicht und wie kurz würden auch dir alle Leiden dieses Lebens erscheinen, um es zu erringen!

2. Betrachte sodann den Jubel des göttlichen Heilandes selbst, im Verein mit der Freude der Seelen der Altväter und der englischen Chöre, sowie die Herrlichkeit des Himmels, der seit mehr als viertausend Jahren allen Adamskindern verschlossen, jetzt aber auf eine so glänzende Weise wieder geöffnet ward; wie dem Satan die Herrschaft, die er so grausam auf Erden zum Verderben der Seelen ausübte, gänzlich entrissen, und Allen durch die Lehren und durch das Beispiel Jesu der Weg gezeigt und gebahnt ist, sicher das ewige Heil zu erreichen. Der göttliche Heiland konnte nun dem ewigen Vater alle jene Seelen, die Er der Hölle entrissen, als Beute seines Sieges darstellen und Ihm sagen: „Vater, ich habe deinen Namen den Menschen geoffenbart und habe dich verherrlicht auf Erden; ich habe das Werk vollbracht, das du mir zu verrichten übergeben hast, und nun verherrliche du mich, o Vater!" (Joh. 17, 4.) O wohl dir, wenn auch du im Augen-

blicke des Todes vor dem Angesichte Gottes also wirst sprechen können. Erforsche dich mit Aufrichtigkeit, wie du den Willen Gottes vollziehst und seine Ehre in Erfüllung deiner Pflichten und in der Sorge für das Heil des Nächsten suchst, damit du in der Todesstunde dich nicht auf die traurigste Weise getäuscht finden mögest!

3. Betrachte, wie der göttliche Vater alle die erlösten Seelen mit Wohlgefallen von seinem Sohne angenommen, Ihn zu seiner Rechten sitzen und Ihm von allen Engeln und von allen Geschöpfen die gebührende Anbetung darbringen läßt. Hierauf begann der göttliche Erlöser vermöge jener höchsten Gewalt, die Er schon als Sohn Gottes besaß, und die Er als Gottmensch durch sein Leiden sich verdiente, den befreiten heiligen Seelen jene Plätze anzuweisen, aus denen Lucifer mit seinem Anhang vertrieben wurde, und zwar einer jeden Seele nach dem Maße ihrer Verdienste. Zahllose Plätze blieben jedoch noch leer, nämlich für die nachfolgenden Auserwählten. Ob auch du einen von diesen erhalten wirst, kannst du zwar nicht wissen, wohl aber gute Hoffnung darauf haben, wenn du anders den Fußstapfen Jesu so viel als möglich nachfolgst. Zugleich fing Jesus an, für uns das Amt eines Sachwalters zu übernehmen und mit der Stimme seines Blutes und seiner Wunden für uns zu bitten. „Wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten.“ (I. Joh. 2, 1.) Vertraue auf einen so guten Fürsprecher; suche dir seine Gunst zu erlangen und hüte dich, Ihn zu beleidigen; denn deine Sache ist verloren, wenn Er gegen dich sich erheben würde.

Samstag nach dem fünften Sonntag nach Ostern.

Adorantes regressi sunt Jerusalem. Luc. 24, 52. Sie beteten Ihn an und kehrten nach Jerusalem zurück. Luk. 24, 52.

1. Bevor die Jünger vom Oelberge herabstiegen, beteten sie den Herrn in seinem himmlischen Reiche an und küßten mit Thränen der Liebe im Auge und im Geiste hoch erfreut jene Fußstapfen, welche Er an der Stelle, wo Er zum Himmel fuhr, eingedrückt hinterließ, gleichsam als ob die Erde die Schwere seiner unermeßlichen Herrlichkeit nicht mehr zu ertragen vermochte. Diese Freude im Innersten ihres Herzens war eine Frucht des Glaubens, der durch den Anblick seiner Himmelfahrt in ihnen gestärkt wurde, und die Hoffnung weckte und lebendig machte, Jesum einst auf seinem Throne wieder zu sehen und mit Ihm in vollkommener Liebe vereint sich zu erfreuen. Dieß war es, was ihr Herz mit Jubel über seine Verherrlichung erfüllte. Auch in dir soll die Himmelfahrt Jesu durch lebendigen Glauben, durch feste Hoffnung und durch aufrichtige Liebe eine ähnliche Freude hervorbringen; denn dieß sind die Quellen der wahren Freude, indem sie deinen Geist zu deinem Erlöser erheben, dein Verlangen nach dem himmlischen Vaterlande hinleiten und dein Herz mit Jesu, der Quelle aller Liebe und Seligkeit, vereinigen.

2. Nachdem die Jünger vom Berge zurückgekehrt waren, vereinigten sich alle im Speisesaale zu Jerusalem und verblieben dort, um sich auf die Ankunft des heiligen Geistes vorzubereiten. Auch du sollst dich vorbereiten für den Empfang der Gaben des Himmels, darum sollst du dich dem Leib und der Seele nach zurückziehen und von

allen ausschweifenden Gedanken und überflüssigen Zerstreuungen dich bewahren. So sollst du nach dem Beispiele der Apostel die Ankunft des heiligen Geistes erwarten.

3. Die heiligen Apostel brachten im Hinblicke auf ihre Schwäche und die großen Fehler, die sie sich zur Zeit des Leidens ihres göttlichen Meisters zu Schulden kommen ließen, jene ganze Zeit im Speisesaale in Verdemüthigungen und Mißtrauen auf ihre eigenen Kräfte zu, um sich so vorzubereiten, vom Himmel mit höherer Kraft versehen und ausgerüstet zu werden. Je mehr du vermessen auf dich selbst und deine Kräfte bauest, desto weniger hast du Gottes Hilfe zu erwarten. „Gott widersteht den Hoffärtigen, den Demüthigen gibt Er Gnade.“ Suche also deine Schwachheit, die aus sich nichts vermag, recht kennen zu lernen, wenn du mit der Kraft des heiligen Geistes von oben ausgerüstet werden willst; denn Er wird sich nur jenen Herzen im reichlichen Maße mittheilen, die leer sind von sich selbst, und die nicht von irdischen Neigungen und von der Liebe zur Welt angefüllt sind. „Den Geist der Wahrheit kann die Welt nicht empfangen.“ (Joh. 14, 17.)

Evangelium für den sechsten Sonntag nach Ostern.

(Joh. 15, 26—16, 4.)

Jesus sagt vorher, wie der heilige Geist und die Apostel von ihm Zeugniß geben, aber diese dabei vieles dulden werden.

Zu derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn der Tröster kommen wird, den ich euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, derselbe wird von mir Zeugniß geben. Und auch ihr werdet Zeugniß geben, weil ihr vom Anfange bei mir seid. Dieses habe ich zu euch geredet, damit ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch aus den Synagogen ausstossen; ja, es kommt die Stunde, daß jeder, der euch tödtet, Gott einen Dienst zu thun glauben wird. Und das werden sie euch thun, weil sie weder den Vater

noch mich kennen. Aber ich habe euch dieß gesagt, damit, wenn die Stunde kommt, ihr euch daran erinnert, daß ich es euch gesagt habe.

Betrachtung.

Spiritus paraclitus testimonium perhibebit de me, et vos testimonium perhibebitis . . . Absque synagogis facient vos. Joan. 15, 26 et 16, 2.

Der Tröster, der heilige Geist wird von mir Zeugniß geben, und auch ihr werdet Zeugniß geben . . . Sie werden euch aus den Synagogen ausstossen. Joh. 15, 26. u. 16, 2.

1. Betrachte die Wirkungen, welche die Ankunft des heiligen Geistes den Worten Christi gemäß bei den Aposteln hervorbringen sollte. Die erste ist: „Er wird von mir Zeugniß geben," d. h. er wird den Verstand der Apostel erleuchten, um die Geheimnisse der Erlösung und die ganze Lehre Jesu zu verstehen. Während der drei Jahre, welche sie in der Schule ihres göttlichen Meisters zubrachten, waren sie noch von so schwacher Fassungskraft, daß sie, obwohl der Herr ganz offenbar von seinen Leiden redete, dennoch, nach dem Zeugnisse des heiligen Lukas, „Nichts davon verstanden, und alle diese Reden ihnen verborgen blieben." (Luk. 18.) Oft wiederholte der göttliche Meister das Wort vom Kreuze, von Leiden, und deßungeachtet blieb es ihnen ein fremdes Wort; sie verstanden davon auch nicht einen Buchstaben. Als sie aber vom heiligen Geiste erleuchtet wurden, erkannten sie auf einmal auf's klarste alle die erhabenen Geheimnisse des Glaubens und die Geheimnisse des Kreuzes: „denn der Geist erforscht Alles, auch die Tiefen der Gottheit." (I. Kor. 2, 10.) Willst du die Wahrheiten des Evangeliums klar einsehen, und die göttlichen Geheimnisse verstehen, so bete eifrig und unabläßig um den heiligen Geist, auf daß Er mit seinem Lichte dich erleuchte:

„Komme, heiliger Geist und sende vom Himmel die Strahlen deines Lichtes!“

2. Die zweite Wirkung, welche nach der Verheißung Jesu die Ankunft des heiligen Geistes bei den Aposteln hervorbringen werde, ist: Sie werden Zeugniß geben von dem göttlichen Heilande. Erleuchtet von dem göttlichen Geiste werden sie durch die Verkündigung des Evangeliums auch die Völker erleuchten und zum Glauben an Jesum bekehren. Ein Jeder, der voll ist des heiligen Geistes, ist nicht zufrieden, bloß für sich allein gut zu sein, er sucht auch Andere zum Heile zu führen. Der Geist Gottes wird in der heiligen Schrift mit einem Strome verglichen: „Ströme lebendigen Wassers werden aus seinem Leibe fließen.“ (Joh. 7.) Ein Strom aber bleibt nie stehen; denn es gehört zu den wesentlichen Bedingungen eines Stromes, daß er fließt; ebenso ist es dem Geiste Gottes wesentlich, sich zum Heile Aller zu ergießen. So sollst auch du nicht zufrieden sein, bloß für dich allein gut zu leben, du sollst auch bemüht sein, deinem Nächsten zum Heile zu dienen; und kannst du auch nicht predigen, nicht Missionen halten, nicht zum Heile der Seelen wirken: so kannst du es wenigstens durch dein gutes Beispiel, durch dein Gebet, durch gute Gespräche und Ermahnungen in deiner nächsten Umgebung thun. Es soll jedoch nicht bloßes Lippenwerk sein, sondern auch aus dem Herzen kommen; sonst wirst du wenig ausrichten.

3. Die Apostel sollten, erleuchtet und gestärkt von dem heiligen Geiste, Christo nicht bloß durch Worte Zeugniß geben, sondern auch durch unüberwindliche Geduld bei allen Unbilden, Verfolgungen, Martern, und bei allen Todespeinen sich darüber auch noch erfreuen, wie es in der That auch geschah. „Sie gingen freudig vom Angesichte des hohen Rathes hinweg, weil sie gewürdigt wurden, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden.“ (Apostelgesch. 5, 41.) Diese Freude, für den Namen Jesu zu leiden, war das sicherste

Zeugniß für die Wahrheit, welche die Apostel predigten, und zugleich auch das unverkennbarste Merkmal, daß sie nur von dem heiligen Geiste mit solcher Kraft und Gnade ausgerüstet sein konnten. Auch für dich sind die Leiden der Maßstab, nach welchen du berechnen kannst, in wie weit dir die Kraft des heiligen Geistes zu Theil geworden ist; denn der heilige Geist bewegt die Herzen, nicht bloß für Christus zu wirken, sondern auch für Ihn zu leiden — und zwar freudig zu leiden.

Montag vor Pfingsten.

Episcopatum ejus accipiat alter. Act. 1, 20.
Sein bischöfliches Amt erhalte ein Anderer. Apostelg. 1, 20.

1. Gott bedarf keines Menschen und am wenigsten deiner. Solltest du auch abfallen von deinem Platze im Ordensstande und von deinem Platze im Himmel, so wird Er einen Anderen finden, deinen Platz zu besetzen, wie Er das Apostelamt, das Judas verloren, durch Mathias besetzen ließ. Darum „halte an dem, was du hast, damit Niemand deine Krone empfange." (Offenb. 3, 11.) Um aber deine Krone zu bewahren, hüte dich insbesondere vor dem Mißbrauch der Gnaden und Gunstbezeigungen, die dir der Herr gewährt. Sei stets in Furcht, der Herr möchte dir in Ansehung deiner Nachlässigkeit, deiner Untreue und deines Undankes die besonderen und wirksamen Gnaden, die Er Niemandem zu geben versprochen, endlich versagen; ohne diese Gnaden aber gehst du unfehlbar verloren. O wie Viele fallen deßhalb, auch nachdem sie schon einen höheren Grad von Vollkommenheit und Wissenschaft des Geistes erlangt haben und stürzen in die Hölle!

2. Obwohl der Herr vierzig Tage nach seiner

Auferstehung noch bei seinen Aposteln zubrachte, so wollte Er doch das Apostelamt des Judas nicht selbst besetzen, wie Er es leicht hätte thun können, sondern Er ließ die Wahl von Petrus, dem Fürsten der Apostel, und von den übrigen im Speisesaale versammelten Vorstehern der Kirche vornehmen, um uns zu zeigen, wie Er durch seine weise Vorsehung sowohl die ganze Kirche als auch jede einzelne Ordensgemeinde durch die von Ihm bestellten Obern unumschränkt regiert. Daraus sollen die Untergebenen lernen, in den Anordnungen der Obern die Gewalt und Vollmacht Gottes selbst zu erkennen, und in dieser Wahl im Speisesaale ein Beispiel finden, wie sie auch bei ähnlichen Wahlen sich zu verhalten haben. Es herrschte bei dieser Wahl vollkommene Eintracht; denn Alle unterwarfen sich mit vollkommenster Bereitwilligkeit der Anordnung des Himmels; Keiner strebte ehrgeizig nach dem Apostelamte; Alle nahmen zum Gebete ihre Zuflucht: Zeige du, o Herr, wen du erwählt hast! So sollst auch du diese beiden Mittel, Ergebenheit in Gottes Willen und Gebet nicht außer Acht lassen, so oft du eine Entscheidung zu geben hast.

3. Es waren aber zwei Jünger im Vorschlage: der erste war Barsabas, ein Verwandter des Herrn und Bruder zweier Apostel, der seiner Tugenden wegen den Beinamen des Gerechten hatte; der andere Mathias. Das Loos fiel auf Mathias und so wurde er dem Barsabas vorgezogen. Obgleich Mathias aus mehrfachen Gründen ihm nachstand, so gerieth Barsabas darüber keineswegs in Unwillen, noch vernachlässigte er die Pflichten jenes Amtes, das der Herr für ihn bestimmt hatte; er achtete sich vielmehr in seiner Demuth für unwürdig, ein so hohes Amt zu bekleiden. Aber auch Mathias erhob sich nicht stolz darüber, sich vorgezogen zu sehen, sondern war nur darauf bedacht, auf alle Weise den Pflichten seines so hohen Amtes vollkommen Genüge zu leisten, in der Erinnerung, daß ihn das Loos getroffen hatte, jene Stelle zu bekleiden, von welcher Judas so erbärmlich herab-

stürzte. Lerne von Barsabas, mit Gleichmuth es zu ertragen, wenn du dich jenen nachgesetzt siehst, die beziehungsweise weniger Verdienste zu besitzen scheinen, als du, und lerne von Mathias, demüthig zu bleiben und zu fürchten, wenn du vorgezogen und erhöht, oder zu ehrenvolleren Aemtern berufen wirst.

Dienstag vor Pfingsten.

Omnes erant perseverantes in oratione. Act. 1, 14.
Alle beharrten im Gebete. Apostelg. 1, 14.

1. Obwohl die Apostel an der Ankunft des heiligen Geistes, die der Herr ihnen so oft verheißen hatte, nicht zweifelten, unterließen sie dennoch ihrerseits nichts, um Ihn in seiner Fülle zu empfangen. Sie blieben Alle zurückgezogen im Speisesaale und beharrten einmüthig im Gebete; denn sie wußten, daß wir unsrerseits auf die göttlichen Gnaden uns vorbereiten müssen, wenn auch der Herr sie uns zu geben schon beschlossen hat. Je größer dadurch unsere Empfänglichkeit wird, desto reichlicher werden uns auch die Gnaden zu Theil, indem Gott der Herr nach dem Maße unserer Mitwirkung uns dieselben zu ertheilen pflegt. Du verlangst, der heilige Geist möge in dein Herz kommen; bedenke aber, daß das Verlangen dazu nicht hinreichend ist; du mußt durch gute Werke, durch deine Mitwirkung, seine Gnade dir zu verdienen suchen. Das Beispiel der Apostel möge dich ermuntern, auf seine Ankunft dich vorzubereiten, und so dein Herz für seine Gaben empfänglich zu machen.

2. Die vorzüglichste Vorbereitung der Apostel bestand in der Beharrlichkeit des Gebetes. „Alle beharrten im Gebete." Das Gebet ist das wirksame Mittel, die Gnaden des Himmels zu empfangen, vor Allem aber, des heiligen Geistes theilhaftig zu werden. „Gott wird den guten Geist denen geben, die

Ihn darum bitten.“ (Jak. 4.) Sein heiligster Wille ist es, die verheißenen Gnaden nur dann zu geben, wenn wir Ihn demüthig darum bitten. „Rufe mich an, und ich werde dich erretten, und du wirst mich preisen.“ (Ps. 49.) Durch das Gebet wird Gott der Herr geehrt, als die Quelle alles Guten anerkannt und gepriesen; durch das Gebet wird der Glaube, die Andacht, die Demuth und das Vertrauen geübt, und dadurch lernen wir, seine himmlischen Gaben mehr zu verlangen und höher zu schätzen. Alles schätzt man um so höher, je größer die Anstrengung ist, welche die Erwerbung desselben kostet. Wie hast du nun dieß so wirksame Mittel bisher in Anwendung gebracht? „Rufe mich wenigstens jetzt an,“ ermahnt dich der Herr durch den Propheten Jeremias und benütze diese Tage, um den heiligen Geist zu empfangen.

3. Die Apostel ließen die zehn Tage hindurch, welche sie im Speisesaale versammelt waren, nicht ab vom Gebete, und sie würden es noch länger fortgesetzt haben, wenn die Ankunft des heiligen Geistes sich noch länger verzögert hätte. Du aber glaubst schon viel zu thun, wenn du einmal des Tages das „Veni creator Spiritus“ — „Komm Schöpfer, heiliger Geist“ — in Eile herbetest, und verlangst, daß Gott alle deine Bitten, nachdem du sie kaum vorgetragen hast, alsogleich auch erhören und die verlangten Gnaden dir geben soll? „Man muß immer beten und nicht nachlassen.“ (Luk. 18, 1.) Der Herr zögert dir seine Gnaden zu geben, nicht weil Er dir sie versagen will, sondern weil Er will, daß durch die Verzögerung dein Verlangen und deine Empfänglichkeit größer werde, um dir dann desto reichlicher geben zu können, je mehr du dich darum hast bewerben müssen. Benütze also die Zeit der Verzögerung, um desto öfter und inständiger zu bitten, mit heiligem Ungestüm den Herrn zu bestürmen, ja gleichsam zu zwingen, dir seine Gnaden mitzutheilen. „Seid beharrlich im Gebete.“

Mittwoch vor Pfingsten.

Erant perseverantes unanimiter in oratione cum Maria Matre Jesu. Act. 1, 14.

Sie beharrten einmüthig im Gebete mit Maria, der Mutter Jesu. Apostelg. 1, 14.

1. Die Apostel oblagen nicht bloß beharrlich, sondern auch einmüthig dem Gebete, d. i. sie hatten nur eine Gesinnung, und waren unter einander verbunden durch das Band der Liebe. Sie waren nur einer Gesinnung, alle ihre Gedanken, alle ihre Wünsche und ihr Verlangen zielte dahin, die Ankunft des heiligen Geistes zu erwarten und zu erbitten. So soll auch deine Vorbereitung sein, um den heiligen Geist in seiner Fülle zu empfangen. Nicht bloß während der Zeit des Gebetes sollst du in dich versammelt, ohne Zerstreuung und ohne Herumschweifen der Gedanken, dem Herrn dich nahen, sondern selbst während deiner Arbeiten soll in diesen Tagen Herz und Sinn auf die Ankunft des heiligen Geistes gerichtet sein, wie die Magnetnadel immer nach Norden gerichtet ist, um durch häufige Stoßseufzer dein Herz immer empfänglicher zu machen. Alle deine Sorgen und Geschäfte sollen darauf abzielen, die Gaben des heiligen Geistes zu empfangen.

2. Die Apostel waren einmüthig im Gebete, insofern Alle auch dieselbe Gnade verlangten, und Einer mit dem Andern durch die Liebe „ein Herz und eine Seele" ward. Diese Einigkeit und Eintracht mit dem Nächsten ist besonders in Ordensgemeinden nothwendig, um den heiligen Geist zu empfangen: denn Er ist der Gott der Liebe und der Einigkeit; Er selbst ist das Band, das die Herzen auf heilige Weise verbindet, und ist in keinem Herzen und in keiner Gemeinde zu finden, wo Uneinigkeit und Zwietracht wohnen. Erforsche dich demnach, ob du

nicht etwa Abneigungen gegen den Nächsten in deinem Herzen nährst; und ob du im Gegentheil auch ihre Mängel in Geduld erträgst und den Frieden und die Liebe mit Allen zu erhalten bedacht bist?

3. Die Apostel befanden sich, um sich vorzubereiten, auf den Empfang des heiligen Geistes, mit Maria, der Mutter Jesu, im Speisesaale, und vereinigten ihr Gebet mit der Fürbitte und mit den Verdiensten der heiligsten Jungfrau. Sie wußten, daß sie durch ihr Gebet und durch ihre Verdienste die Ankunft des göttlichen Wortes beschleunigte, um in ihrem jungfräulichen Leibe die menschliche Natur anzunehmen, und so hofften sie, daß durch Maria auch die Ankunft des heiligen Geistes in ihren Herzen um so mehr beschleunigt werden könne. Vereinige auch du deine Seufzer mit dem Gebete Mariä im Speisesaale und bitte sie, sie wolle deine Bitten dem ewigen Vater darbringen und wirksam machen, auf daß du die Fülle der Gaben des heiligen Geistes empfangen mögest.

Donnerstag vor Pfingsten.

Spiritus adjuvat infirmitatem nostram: nam quid oremus, sicut oportet, nescimus: sed ipse Spiritus postulat pro nobis. Rom. 8, 26.

Der (heilige) Geist hilft unserer Schwachheit; denn was wir beten sollen und wie sich's gebührt, wissen wir nicht, sondern der Geist selbst begehrt für uns. Röm. 8, 26.

1. Um im Gebete erhört zu werden, ist es vor Allem nothwendig, sich demüthig an den heiligen Geist zu wenden, denn Er ist der Lehrmeister des guten Gebetes. Wir wissen selbst nicht, um was wir bitten sollen, noch auch, wie wir bitten sollen, aber der heilige Geist lehrt uns, wie und um was wir bitten sollen. „Der heilige Geist wird euch Alles lehren." (Joh. 14.)

Im Vater-Unser hat uns der göttliche Heiland eine vollkommene, jedoch nur allgemeine Anleitung, ohne weitere Erklärung, zum Gebete gegeben; der heilige Geist aber setzt in seiner Liebe den Unterricht fort, indem Er die einzelnen Bitten uns näher erklärt, wie sie so vollkommen unserer Fähigkeit und unseren Bedürfnissen entsprechen. „Er wird euch Alles eingeben und euch an Alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“ (Joh. 14.) Darum sollst du jederzeit, so oft du zum Gebete gehst, den heiligen Geist anrufen, Er möge dich leiten und dir beistehen: Komm, heiliger Geist, damit mein Gebet nicht ohne Frucht bleibt!

2. Der heilige Geist ist nicht bloß ein Lehrmeister des Gebetes, sondern er hilft auch unserer Schwäche im Gebete nach. Die Hilfe, welche Er aber im Gebete zu ertheilen pflegt, besteht in jener Erleuchtung, Rührung und Zerknirschung des Herzens, wovon nur jene einen wahren Begriff haben können, die sie erfahren. Wohl dir, wenn du sie wenigstens theilweise zu erfahren gewürdigt wirst! Bitte den heiligen Geist, Er wolle in seiner Liebe sich würdigen, dir diese Hilfe angedeihen zu lassen. Ohne dieselbe ist dein Gebet, gleich einem Leibe ohne Seele; diese Gnadenhilfe des heiligen Geistes ist das Leben des Gebetes und bewirkt, daß du gut betest und Erhörung findest.

3. Der heilige Geist erleuchtet uns nicht bloß beim Gebete, sondern ist auch unser Sachwalter und betet selbst für uns mit unaussprechlichen Seufzern. Der göttliche Heiland ist unser Sachwalter im Himmel zur Rechten des Vaters: „Wir haben einen Fürsprecher beim Vater, Jesum Christum.“ (I. Joh. 2, 1.) Der heilige Geist aber ist unser Sachwalter, indem Er in unsern Herzen für uns redet; wie von den Propheten und Aposteln geschrieben steht: „Nicht ihr seid es, die reden, sondern der Geist eures Vaters ist es, der in euch redet.“ Der heilige Geist redet in uns und bittet für uns, wenn wir beten. Wie kostbar und wirksam ist

ein Gebet, wobei der heilige Geist selbst den Bittsteller macht! Allein Er ertheilt seine Erleuchtung, seine Hilfe und seine Fürsprache nicht allen, welche beten, sondern bloß jenen, welche sich bestreben, gut zu beten. „Er hilft unserer Schwachheit," d. i. Er ersetzt das, was wir selbst nicht vermögen. Thue also zuerst deinerseits, was du kannst, um gut zu beten, bereite dich vor, bleibe versammelt, halte dich zurückgezogen und gib dir ernstlich Mühe. Wenn du erfüllst, was an dir liegt, um gut zu beten, so wird der heilige Geist nach dem Maße deiner Schwäche dir beistehen und dein Gebet beleben, so daß es wirksam wird, die Gaben des Himmels und vor Allem den heiligen Geist selbst zu empfangen.

Freitag vor Pfingsten.

Cum complerentur dies Pentecostes, erant omnes pariter in eodem loco. Act. 2, 1.

Als der Tag des Pfingstfestes angekommen war, waren Alle versammelt an demselben Orte. Apostelg. 2, 1.

1. Obwohl der Herr seinen Aposteln die Ankunft des heiligen Geistes so oft verheißen hatte, so wollte Er ihnen doch nie die Zeit bestimmen, wann sie eintreffen würde; und Er sendete ihn nicht gleich nach seiner Himmelfahrt, sondern verzögerte noch zehn Tage. Während dieser Zeit waren die Apostel im Speisesaale verschlossen und erwarteten Ihn im Gebete, ohne zu wissen, wann Er ihnen zu Theil würde. Darin liegt für uns die wichtige Lehre, daß wir, sowohl in Bezug auf die Art und Weise, als auch in Bezug auf die Zeit, zu der uns Gott der Herr die im Gebete von Ihm verlangten Gnaden geben werde, ganz gleichmüthig und in seinen Willen ergeben sein sollen. Gott ist der Herr seiner Gnaden, und will sie uns nach seinen Absichten mittheilen. Du sollst dich

also ganz seinen Händen überlassen und über die Verzögerung nicht überdrüßig werden, um nicht durch Ungeduld seiner Gnaden dich unwürdig zu machen; denn der Herr weiß am besten, wann die gelegene Zeit ist, dir die Gnade zu geben, die du verlangst. „Wenn Er verzögert, so harre seiner.“ (Hebr. 2.)

2. Gott hatte für die Sendung des heiligen Geistes gerade dieselbe Zeit, nämlich fünfzig Tage nach dem Osterfeste erwählt, wie damals, als Er das geschriebene Gesetz dem hebräischen Volke auf dem Berge Sinai gegeben hatte. Dieses Gesetz wurde auf steinerne Tafeln geschrieben, um dadurch anzudeuten, daß die harten Herzen eines Volkes, das noch im Zustande sittlicher Knechtschaft sich befand, nur durch das Gesetz der Furcht geleitet werden konnten. Der heilige Geist aber wollte das neue Gesetz des Evangeliums als ein Gesetz der Liebe in die Herzen schreiben, damit die Gläubigen es nicht so fast aus knechtischer Furcht, sondern aus kindlicher Liebe beobachten sollten, nachdem sie zur wahren Kindschaft Gottes waren erhoben worden. Wie erfüllst du die Lehren und Räthe des Evangeliums? Welche Beweggründe treiben dich, knechtische Furcht oder kindliche Liebe? O bitte den heiligen Geist, Er möge deinem Herzen das schöne Gesetz der Liebe einprägen, dessen Beobachtung so leicht und zugleich so verdienstlich ist.

3. Der Speisesaal, in welchem der heilige Geist über die Apostel gekommen ist, ist ein Bild der heiligen Kirche, gleichwie die Arche Noa's, in welche die Taube den grünen Oelzweig des Friedens brachte. Nur in der Kirche gibt es sichere Rettung, außer derselben ist kein Heil, ebenso wie es zur Zeit der Sündfluth außer der Arche keine Rettung gab. Wer immer im Schoße der Kirche als ein wahres Glied derselben lebt, darf den heiligen Geist mit dem Oelzweige des Friedens hoffen, vorausgesetzt, daß er sich vorbereite, Ihn zu empfangen. Wir wissen ja, wie Er nicht bloß den Aposteln und ersten Jüngern zu Theil wurde, sondern auch allen denjenigen,

welche von den Aposteln bekehrt wurden. „Gott sieht nicht auf die Person, lehrt der heilige Petrus, sondern in jedem Volke ist, wer Ihn fürchtet und Gerechtigkeit übet, Ihm angenehm.“ (Apostelg. 10, 35.)

Samstag vor Pfingsten.

Spiritus Domini replevit orbem terrarum. Sap. 1, 7.
Der Geist des Herrn erfüllte den Erdkreis. Wsh. 1, 7.

1. Wie Gott der Vater der Welt seinen eingebornen göttlichen Sohn aus bloßer Liebe gab (Sic Deus dilexit mundum, ut filium suum Unigenitum daret), ebenso will Er auch in diesen Tagen im Uebermaß der Liebe uns den heiligen Geist verleihen und zwar in Ansehung der Verdienste und Fürbitten des göttlichen Erlösers, welcher durch die Ankunft des göttlichen Geistes das Werk der Erlösung beschließen und zur Vollkommenheit führen wollte. Wie suchst du einer solchen Liebe und Freigebigkeit des göttlichen Vaters zu entsprechen? Wie freigebig und wie großmüthig bist du, dich für seine Ehre und nach seinem Wohlgefallen verwenden zu lassen und dich selbst Gott ganz und gar hinzugeben? Während der himmlische Vater dir seinen Sohn und den heiligen Geist gegeben, hat Er sich selbst ganz dir gegeben, da Er von ihnen in der Wesenheit nicht verschieden ist, sondern nur in der Person. Solltest du nicht aus Dankbarkeit dich selbst Gott ganz und gar schenken und vorbehaltlos seinem Dienste dich aufopfern?

2. Wie dankbar sollen wir Jesu Christo sein, daß Er uns durch seine Verdienste und Fürbitten den heiligen Geist erlangt hat, der durch seine Gaben unsere Finsterniß erleuchtet und unserer Schwachheit zu Hilfe kommt. Es hat zwar der göttliche Heiland seine himmlische Lehre uns

kund gegeben; allein wenn uns der heilige Geist nicht erleuchtet und dafür empfänglich macht, so werden wir nicht eine einzige Wahrheit des Glaubens verstehen, sowie es den Aposteln vor dem Pfingstfeste erging. Wenn auch der Herr uns das erhabene Beispiel aller Tugenden hinterlassen hat, so werden wir doch ohne die Gnade des heiligen Geistes nicht einen Schritt thun können, sie nachzuahmen. Der göttliche Heiland hat den Baum des Kreuzes aufgepflanzt, um seine Anhänger zu ermuthigen, die Annehmlichkeiten dieses Lebens zu verachten und die Beschwerden der Leiden zu umfangen; allein um diese so schwere Aufgabe großmüthig auszuführen, bedürfen wir der Kraft des heiligen Geistes; durch Ihn werden wir Alles zu überwinden im Stande sein. Danke also dem Herrn, daß Er uns dieses große, für unsere Schwachheit und unser Elend so nothwendige Geschenk verdient hat, und wende deinerseits allen Fleiß an, desselben theilhaftig zu werden.

3. Damit aber der heilige Geist diese Wirkungen in uns hervorbringen kann, will Gott der Herr, daß Er in uns bleibe, (Joh. 14.) in uns wohne, wie die Seele im Leibe. Die Seele ertheilt dem Leibe Leben und Bewegung und die Fähigkeit, mit ihr zugleich zu wirken. Ebenso belebt uns aber auch der heilige Geist, indem Er in uns wohnet durch die heiligmachende Gnade und uns durch die wirkliche Gnade Bewegung und Fähigkeit ertheilt, um Tugenden zu erwerben und Verdienste zu gewinnen, was dem Menschen nur im Stande der übernatürlichen Gnade möglich ist. Derselbe Unterschied, der zwischen einem lebenden und todten Leib besteht, findet sich auch zwischen demjenigen, der vom heiligen Geiste belebt ist, und demjenigen, der desselben beraubt ist. Rufe daher ohne Unterlaß: Komm, heiliger Geist und verwandle mich gleich den Aposteln in einen andern Menschen. (Mutaberis in virum alterum. I. Reg. 10.)

Evangelium für das heilige Pfingstfest.

(Joh. 14, 23—31.)

Jesus erklärt, wer Ihn lieb hat, verheißt den heiligen Geist und nimmt von seinen Jüngern Abschied.

In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wenn mich Jemand liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben; wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. Wer mich nicht liebt, der hält meine Worte nicht; und das Wort, welches ihr gehört habt, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. Dieses habe ich zu euch geredet, da ich noch bei euch bin. Der Tröster aber, der heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, derselbe wird euch Alles lehren und euch an Alles erinnern, was immer ich euch gesagt habe. Den Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt gibt, gebe ich ihn euch. Euer Herz betrübe sich nicht und fürchte nicht! Ihr habt gehört, daß ich euch gesagt habe: Ich gehe hin und komme wieder zu euch; wenn ihr mich liebet, so würdet ihr euch ja freuen, daß ich zum Vater gehe; denn der Vater ist größer als ich. Und nun habe ich es euch gesagt, ehe denn es geschieht, damit ihr glaubet, wann es geschehen sein wird. Ich werde nun nicht viel mehr mit euch reden; denn es kommt der Fürst dieser Welt; aber er vermag nichts gegen mich, sondern (es geschieht) damit die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe und thue, wie mir es der Vater befohlen hat.

Betrachtung.

Factus est repente de coelo sonus tamquam advenientis spiritus vehementis . . . apparuerunt illis dispertitae linguae, tamquam ignis, seditque super singulos eorum. Act. 2, 2. 3.

Da entstand plötzlich vom Himmel ein Brausen gleich dem eines daherfahrenden gewaltigen Windes . . . . Und es erschienen ihnen getheilte Zungen, wie Feuer und es ließ sich auf jeden von ihnen nieder. Apostelg. 2, 2. 3.

1. Der heilige Geist kündigte sich bei seiner Ankunft im Speisesaale wie durch das Brausen eines ge=

waltigen Sturmwindes an, um die Herzen der Apostel zu erschüttern und sich den Eingang in dieselben zu öffnen. So pflegt der heilige Geist gewöhnlich zu verfahren, wenn Er ein Herz auf seinen Empfang vorbereitet. Er läßt die Stimme seiner Einsprechungen und das Wehen seiner Gnaden vorausgehen, damit die Seele erwache und sich auf die Ankunft dieses himmlischen Gastes vorbereite. Wenn aber ein Herz seiner Stimme und dem starken Wehen seiner Gnade kein Gehör gibt und unbekümmert fortfährt zu schlummern, so wird der heilige Geist nicht Einkehr nehmen, da Er die Thüre des Herzens verschlossen findet. Mit welcher Bereitwilligkeit gibst du der Stimme der göttlichen Einsprechungen Gehör? Verabscheue deine frühere Nachlässigkeit, und entschließe dich mit allem Ernste, der lauten Stimme des heiligen Geistes in Zukunft geneigtes Gehör zu geben, wenn du willst, daß der heilige Geist auch zu dir komme.

2. Während dieses brausenden Sturmwindes kam der heilige Geist über die Häupter der Apostel wie Feuer und in Gestalt von Zungen, um anzuzeigen, daß, sowie es dem Feuer eigen ist zu reinigen, zu erleuchten und zu erwärmen, auch dieses Feuer des heiligen Geistes über die Apostel gekommen sei, um sie von aller irdischen Anhänglichkeit zu reinigen, ihren Geist zu erleuchten und ihr Herz mit göttlicher Liebe zu entzünden. Er kam in Gestalt von Zungen, um ihnen zu erkennen zu geben, daß sie durch Verkündigung des Evangeliums Ihn allen Völkern mittheilen sollten (linguis, ut essent proflui). O wie nothwendig ist auch dir dieß göttliche Feuer, um deine Neigungen zu reinigen, deinen Geist zu erleuchten, dein Herz mit göttlicher Liebe zu entzünden! Bitte den Herrn mit allem Eifer um dieses göttliche Feuer! Wohl dir, wenn dieses Feuer auch dir in Zungengestalt zu Theil wird, d. h. wenn dir der heilige Geist die Gnade verleiht, durch Predigen im Weinberge des Herrn zu arbeiten und das Heil der Seelen zu befördern.

3. Dem natürlichen Feuer ist es eigen, niemals in

Ruhe zu sein, sondern beständig sich zu bewegen und in die Höhe zu steigen. Das Feuer des heiligen Geistes dagegen kommt von oben herab, um in den Herzen der Gläubigen zu bleiben. „Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk ist von oben herab." (Jak. 1, 17.) Es verweilt beständig in unsern Herzen, denn der heilige Geist entfernt sich niemals von uns, wenn wir Ihn nicht aus eigener Schuld vertreiben. „Er bleibt bei uns in Ewigkeit" (Manet nobiscum in aeternum). Noch festeren Aufenthalt nahm Er bei den Aposteln, da sie in der Gnade schon bekräftigt waren. Wohl darfst du auch hoffen, daß an diesem hochheiligen Tage dieser göttliche heilige Geist sich dir mittheile, mit seinem Lichte dich erleuchte und mit seinem himmlischen Feuer dein Herz in Liebe entflamme. Allein was würde es dir nützen, wenn du nicht Ihn zu bewahren suchst, so daß Er immerdar bei dir verbleibe und nicht durch deine Schuld gezwungen werde, sich wieder zu entfernen!

Pfingstmontag.

Et repleti sunt omnes Spiritu sancto. Act. 2, 4.
Und Alle wurden mit dem heiligen Geiste erfüllt. Apostelg. 2, 4.

1. Betrachte die Wirkungen, welche die Fülle des heiligen Geistes in den Aposteln hervorbrachte. Es wurde erstens ihr Verstand von einem lebendigen, himmlischen Lichte erleuchtet, das ihnen die Falschheit der Grundsätze der Welt einerseits, und die Wahrheit der Grundsätze Jesu andererseits recht lebendig enthüllte, und sie sowohl die Eitelkeit alles Irdischen als auch die Wichtigkeit der Zukunft recht erkennen ließ. Daher ist es nicht zu wundern, daß sie, so eifersüchtig sie vorher nach den ersten

Plätzen verlangten, und unter einander stritten, wer aus ihnen der Angesehenere sein würde (Luk. 22, 24.), nun erleuchtet von dem heiligen Geiste darum wetteiferten, wer aus ihnen für Christus mehr verfolgt und mißhandelt würde. Nach dieser Erleuchtung des Verstandes sollst auch du verlangen, um so mehr, wenn sie dir bis jetzt ganz gemangelt hat, und du aus Verlangen nach Achtung der Menschen, bei deinen Handlungen vor Allem auf menschliche Rücksichten geachtet und nach den Gebräuchen und Grundsätzen der Welt dich gerichtet hast! Bitte den heiligen Geist, Er möge mit einem Strahl seines himmlischen Lichtes dich erleuchten, damit du deine Täuschung erkennst, und Er möge deine bisherigen Grundsätze in deinem Herzen verändern und verbessern!

2. Betrachte die zweite Wirkung, die der heilige Geist in den Herzen der Apostel erzeugte: Während sie vorher so furchtsam waren, daß Alle ihren Meister zur Zeit seines Leidens schmählich verließen und Petrus, ihr Haupt, auf die Stimme einer gemeinen Magd Ihn so schmählich verläugnete, zeigten sie sich nach der Ankunft des heiligen Geistes so voll Muth und Unerschrockenheit, daß sie sich sogleich aufmachten, den Namen des Gekreuzigten öffentlich zu predigen, ohne Furcht vor Unbilden, Drohungen, Mißhandlungen und Martern, die sie um des Namens Jesu willen zu leiden hatten. Würde nur ein einziger Funke jenes Feuers, welches die Herzen der Apostel entflammte, dein Herz durchdringen, so wäre es genug, dasselbe (so besorgt und voll Furcht du warst, einem Leiden zu begegnen) ebenso sehr mit Muth und Kreuzesliebe zu erfüllen, um aus Liebe zu Jesu gerne zu leiden.

3. Die dritte Wirkung des heiligen Geistes bei den Aposteln bestand darin, daß Er sie den rechten Gebrauch der Sprache lehrte. Wenn sie vorher gerne von irdischen Dingen und zeitlichem Gewinne redeten, ja sogar dem Judas beistimmten, welcher die freigebige Frömmigkeit der Magdalena, die den Herrn mit kostbaren Salben

zu ehren suchte, als eine Verschwendung zu tadeln wagte; so hatten sie jetzt nur mehr eine Sprache für himmlische Dinge, für Gottes Größe und Allmacht, für die Ehre des Namens Jesu. „Sie redeten von den großen Werken Gottes." Erforsche dich, was für eine Sprache du bis jetzt geführt, und erwäge, wie leicht du über deinen Nächsten geurtheilt und ihn herabgesetzt, über deine Obern geklagt, gemurrt oder schlecht geurtheilt hast! O bitte den heiligen Geist, Er möge dir eine neue Sprache geben, wenn nicht die Sprache eines Apostels, doch die Sprache eines Religiosen; denn „wenn Jemand ein Gottesfürchtiger — ein Religiose — zu sein wähnt, und seine Zunge nicht im Zaume hält, sondern sein Herz täuscht, dessen Religion ist eitel." (Jak. 1, 26.)

Dienstag nach Pfingsten.

Coeperunt loqui variis linguis, prout Spiritus Sanctus dabat eloqui. Act. 2, 4.

Sie fingen an, in verschiedenen Sprachen zu reden, so wie der heilige Geist es ihnen gab, auszusprechen. Apostelg. 2, 4.

1. Auf das brausende Getöse, das der Ankunft des heiligen Geistes voranging und in der ganzen Stadt Jerusalem gehört wurde, lief sogleich eine Menge Volkes zusammen, theils aus Neugierde, theils aus innerem Antriebe der Gnade. Alsbald begannen die Apostel voll des heiligen Eifers, den Ruhm und die Größe des Namens Jesu zu predigen. Bewundere hier die liebevollen Führungen der göttlichen Vorsehung, welche durch jenes brausende Getöse das Volk zur Predigt der Apostel und zur Bekehrung gerufen hat. Erwäge hiebei, wie die göttliche Vorsehung auch dich in wunderbarer und lieblicher Weise zum Ordensstande führte, und wie viele Mittel sie dir darbot, zur Vollkommenheit zu gelangen, die du viel-

leicht größtentheils vernachlässigt hast. Betrachte die heiligen Apostel, wie sie die Gaben des heiligen Geistes keinen Augenblick unbenützt lassen, um für das Heil der Seelen zu wirken. Wie es auf der einen Seite ein Zeichen eines abscheulichen Stolzes ist, das Amt eines Apostels zum Heile des Nächsten willkürlich übernehmen zu wollen, ohne die dazu nothwendigen Tugenden und Eigenschaften zu besitzen; ebenso ist es auch andererseits schmachvoll in hohem Grade, dazu durch den inneren Antrieb des heiligen Geistes und durch die Anordnung der Obern berufen zu sein, und aus Nachlässigkeit und Trägheit einem so glorreichen Rufe nicht nachzukommen und sich dem Müßiggange zu ergeben. Erforsche dich, ob du nicht zu den Einen oder zu den Andern gehörst?

2. Betrachte, auf welche Art und Weise die Apostel gepredigt haben: „Sie redeten, so wie der heilige Geist es ihnen eingab zu sprechen.“ Sie predigten also auf seinen Antrieb, nicht aus Eitelkeit, nicht aus Ehrsucht, sondern in der reinen Meinung, den Herrn zu verherrlichen und die Größe des gekreuzigten Gottmenschen dem Volke bekannt zu machen. Sie predigten einfach das Wort Gottes, ohne Mischung geblümter Redensarten und eitler Ausschmückungen der ernsten Wahrheiten, ohne die Stellen der heiligen Schrift mit großem Aufwande von Gelehrsamkeit und Kunst auseinander zu ziehen; kurz, „ohne das Wort Gottes zu verfälschen.“ (I. Kor. 16.) Sollte dir das Predigtamt anvertraut sein, so hast du hier noch viel zu lernen und vielleicht auch viel Grund zu deiner Beschämung; hast du aber einen andern Beruf, so suche deine Meinung dahin zu richten, Alles wegen Gott zu thun, Gott überall vor Augen zu haben und zu ehren; deinen Nächsten aber zu erbauen, damit nicht von dir gelte, was der Prophet sagt: „Ihr habt viel gesäet und wenig geerntet.“ (Apostelg. 1, 6.)

3. Das Volk gerieth über die Maßen in Erstaunen, da es die Apostel, arme, ungelehrte und einfache Fischer,

auf einmal mit solcher Weisheit reden, die göttlichen Geheimnisse mit solcher Beredsamkeit erklären und den Ruhm und die Gottheit Jesu des Gekreuzigten mit solchem Eifer predigen hörte, und da zudem die Apostel von allen Nationen in ihrer Sprache verstanden wurden. „Was kann das wohl sein? riefen Alle voll Verwunderung.“ (Apostelg. 2, 12). Indessen fehlte es auch nicht an solchen, die darüber spotteten und die Apostel für berauscht ausgaben, als hätte der Wein ihnen die Gabe der Sprachen und der himmlischen Weisheit geben können. Wir dürfen uns aber nicht wundern, daß es in der Welt immer solche gibt, welche über das Gute schmähen und über die heiligsten Dinge spotten; denn der Geist der Welt ist nicht aus Gott. Du aber sei zurückhaltend im Beurtheilen und Tadeln der Handlungen deines Nächsten. Es geschieht nur zu leicht, selbst über die tugendhaftesten Werke des Nächsten ein schiefes Urtheil zu fällen. Während du dich so zum Richter aufwirfst in Dingen, welche dich nicht angehen, bereitest du dir selbst ein scharfes Gericht vor dem Richterstuhle Gottes. „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!“

Mittwoch nach Pfingsten.

Stans autem Petrus levavit vocem suam. Act. 2, 14.
Petrus stand auf und erhob seine Stimme. Apstg. 2, 14.

1. Die Apostel sahen sich von dem Volke verspottet und als Irrsinnige behandelt. Deßungeachtet geben sie ihr Unternehmen nicht auf und lassen nicht nach, die Werke Gottes zu verkündigen; der Spott und die Unbilden des Volkes gaben ihnen vielmehr nur Veranlassung, die göttlichen Geheimnisse noch eifriger zu erklären. Es ist das Zeichen eines wahrhaft apostolischen Geistes, die Ehre

Gottes und das Heil der Seelen zu suchen, ohne auf das Gerede der Leute zu achten. Ach, wie verschieden ist dein Benehmen! Wie bereitwillig bist du, jenes Amt, jene Beschäftigung zu übernehmen, woraus dir Ansehen und Ehre erwachsen kann, wie schnell aber suchst du dich zurückzuziehen, wenn du an der Ehre etwas zu verlieren befürchtest! Ein sicheres Zeichen, daß du bei deinen Arbeiten nicht die Ehre Gottes, sondern bloß die Eigenliebe vor Augen und zum Ziele hast!

2. Petrus, als Haupt der Apostel, ausgerüstet mit himmlischer Weisheit, erhob seine Stimme und erklärte dem ganzen Volke, daß sie nicht vom Weine, sondern von jenem Geiste berauscht seien, den Gott der Herr schon durch den Propheten Joel verheißen hat. Mit bewunderungswürdiger Festigkeit warf er den Juden den Gottesmord vor, den sie an Jesu, dem wahren Sohn Gottes, verübt haben, der aber glorreich von dem Grabe wieder erstanden ist. Er sprach mit solchem Feuer, daß alle Zuhörer Staunen und Beschämung erfüllte, und daß sie diejenigen, die sie kurz zuvor für berauscht ausgegeben haben, nun als Lehrmeister himmlischer Wahrheiten verehrten. Das ist die Frucht, welche derjenige gewinnt, der, vom wahren Geiste Gottes erfüllt, das Wort Gottes mit heiliger Freimüthigkeit verkündet, ohne Furcht vor menschlichem Ansehen. „Wo der Geist ist, dort ist Freiheit.“ Ist auch dir dieß Amt anvertraut, so lerne von den Aposteln, es auszuüben. Wo nicht, so bitte wenigstens den Herrn, Er möge den apostolischen Geist jenen verleihen, die zum Predigtamte berufen sind; und suche indessen mit den wahren Jüngern Jesu im Stillen das Heil des Nächsten zu fördern und ihn zu erbauen, mag man auch zuweilen über deine frommen Gespräche sich lustig machen.

3. Betrachte den Trost und die Freude, welche den Aposteln zu Theil wurde, da sie auf einmal dreitausend Personen (zu Ehren der drei göttlichen Personen) und ein anderes Mal fünftausend Personen (zu Ehren der fünf Wunden Christi) zum Glauben bekehrt sahen.

Diese Bekehrungen aber machten sie auf keine Weise stolz und eitel; sie schrieben das ganze Verdienst der Wirksamkeit des Blutes Christi zu, welcher wollte, daß es selbst jenen noch zum Heile werden sollte, die es am Kreuze vergießen halfen, kraft seiner eigenen Worte: „Vater, verzeihe ihnen!“ Gelingt es dir, bei deinem Nächsten irgend eine Frucht des Heiles hervorzubringen, so freue dich darüber der Ehre wegen, welche Gott daraus erwächst. Beziehe aber alles Verdienst und alle Ehre auf Gott, ohne dir selbst in deinem Stolze davon etwas anzueignen, und erinnere dich, daß du ohne besondere Gnadenhilfe Gottes niemals etwas wahrhaft Gutes wirken kannst, weder für dich noch für Andere. „Ohne mich könnt ihr nichts thun.“ (Joh. 14.)

Donnerstag nach Pfingsten.

Erant perseverantes in doctrina Apostolorum et communicatione fractionis panis et orationibus. Act. 2, 42.

Sie beharrten in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft des Brodbrechens und im Gebete. Apostelg. 2, 42.

1. Betrachte die Lebensart, welche die ersten Christen geführt haben. Sie waren unverdrossen in Anhörung der Lehren und Unterweisungen, welche ihnen die heiligen Apostel gaben. Täglich näherten sie sich der heiligen Kommunion, und waren beharrlich in der Uebung des Gebetes, sowohl des mündlichen in Gemeinschaft mit Andern, als auch des innerlichen, das Jeder für sich selbst verrichtete. Die ersten Gläubigen geben dir das schönste Beispiel eines wahren geistlichen Lebens; suche es nachzuahmen! Das Wort Gottes erleuchtete ihren Verstand, der öftere andächtige Empfang der heiligen Kommunion stärkte und heiligte ihr Herz, durch ihr fortwährendes

Gebet führten sie ein mehr englisches als menschliches Leben. Erfährst du solche Wirkungen nicht an dir, so kommt es daher, daß du diese Mittel gar nicht, oder nicht mit dem gebührenden Eifer anwendest.

2. Der heilige Geist belehrte schon die ersten Gläubigen, die evangelische Armuth zu umfangen. Alle brachten ihr Vermögen zu den Füßen der Apostel sammt dem Preis ihrer Besitzungen, um so in Gemeinschaft zu leben (habebant omnia communia). Diese Entäußerung der irdischen Güter, welche eine Hauptbedingung für die evangelische Vollkommenheit ist, wurde von den ersten Gläubigen auf's genaueste geübt. Die Strafe des plötzlichen Todes, welche den Ananias und die Saphira traf, weil sie einen Theil des Preises ihrer verkauften Besitzung betrügerisch zurückgehalten hatten, gibt uns einen Beweis, wie streng die heilige Armuth gehalten werden mußte. Zu dieser Entäußerung bekennt sich der Ordensstand durch ein eigenes Gelübde, um von der Sorge und Anhänglichkeit für die irdischen Güter befreit, seine Aufmerksamkeit desto ungehinderter auf die Erlangung der himmlischen Güter richten zu können. Erforsche dich nun, wie du dieses so wichtige Gelübde beobachtest. Bist du zufrieden, mit der Gemeinde versorgt zu werden, oder suchst du dir Ausnahmen und größere Bequemlichkeiten zu verschaffen? Betrachtest du alles, was du gebrauchst, als Eigenthum der Gemeinde, oder siehst du dich als den Eigenthümer davon an? Wenn du etwa mit Geldsachen zu schaffen hast, unterlassest du nicht, jedesmal die gehörige Erlaubniß nachzusuchen? Wenn du dich genau erforschest, wirst du vielleicht starken Grund finden, dich zu verdemüthigen.

3. Die Einigkeit und das Band der Liebe hatte die ersten Gläubigen so vollkommen umschlungen, daß Alle nur Ein Herz und Eine Seele waren. Selbst die Heiden erkannten sie vorzüglich an dieser gegenseitigen Liebe als Jünger Christi; und erstaunt sagten sie zu einander: Seht, wie sehr sie einander lieben; seht, wie sie für einander zu sterben bereit sind! (Tertull.) Findet sich

auch in dir dieß Unterscheidungsmerkmal der Liebe, das einen Jünger Christi so eigenthümlich vor allen Andern auszeichnet? Wie suchst du Frieden und Einigkeit mit dem Nächsten zu bewahren? Bedenke, daß es nicht genug ist, diese Liebe nur innerlich im Herzen zu tragen, sie muß sich auch im Aeußeren offenbaren, nach den Worten des göttlichen Heilandes: „Daran werden Alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe zu einander haben werdet.“ (Joh. 13, 15.)

Freitag nach Pfingsten.

Principes sacerdotum denuntiaverunt Apostolis, ne omnino loquerentur neque docerent in nomine Jesu. Act. 4, 18.

Die Hohenpriester befahlen den Aposteln, durchaus nicht mehr zu reden und zu lehren im Namen Jesu. Apostelg. 4, 18.

1. Da die Anzahl der Gläubigen in der Stadt Jerusalem durch die Predigten der Apostel und die Wunderzeichen, die sie im Namen Jesu wirkten, immer größer wurde, kamen die Vorsteher der Synagoge in Unruhe, und gaben den Aposteln gemessenen Befehl, es ja nicht mehr zu wagen, die Auferstehung und die Gottheit Christi zu predigen. Sie wollten Christum nicht als den Sohn Gottes erkennen, obwohl sie gar gut wußten, daß Er vom Grabe glorreich auferstanden sei. Nicht genug, sie wollten, daß auch das Volk Ihn nicht anerkenne. Sieh da schon in der Wiege des Christenthums den Anfang der Verfolgungen gegen die Kirche von Seite der Feinde Christi, die mehrere Jahrhunderte hindurch immer wüthender wurden. Auch jetzt sind die Verfolgungen noch nicht zu Ende; denn wenn es auch unter uns keine Tyrannen mehr gibt, so fehlt es doch nie an solchen, welche die Tugend verfolgen und verspotten. „Alle, die in Christo Jesu

fromm leben wollen, werden Verfolgung leiden." (II. Tim. 2.) Erwarte darum ja nicht, in deinem Orden nach der Vollkommenheit streben zu können, ohne in oder außer dem Hause Widerspruch zu erfahren; diese Widersprüche reinigen und veredeln die Tugend desjenigen, der die Sache Gottes und das Heil des Nächsten mit heiligem Eifer befördert.

2. Die Apostel ließen sich nicht im mindesten einschüchtern, noch hörten sie auf, die Auferstehung und die Gottheit Christi zu predigen, ungeachtet des Verbotes und der Drohungen von Seite der Vorsteher der Synagoge. Sie gaben ihnen zur Antwort, „man müsse Gott mehr als den Menschen gehorchen," und sie könnten es nicht unterlassen, von den Wundern und von der Herrlichkeit Christi zu predigen, und das, was sie selbst gesehen und gehört haben, zu verkündigen. Lerne von dieser Antwort der Apostel, mit welch' lebendiger Entschlossenheit du im Dienste Gottes verharren sollst, wenn man dir auch Hindernisse bereitet und dein Wirken zu vereiteln sucht. Dein Grundsatz soll sein: „Ich will Gott mehr gehorchen und gefallen, als den Menschen." Hast du diesen Grundsatz dir fest eigen gemacht, so wirst du alle Menschenfurcht leicht überwinden und über alle deine Verfolger siegen.

3. Als die Vorsteher der Synagoge sahen, daß die Apostel auf ihr Verbot keine Rücksicht nahmen, verurtheilten sie dieselben zur schmachvollen Geißlung. Wie haben nun die Apostel bei dieser ersten Marter und Schmach sich benommen? „Sie gingen freudig vom Angesichte des hohen Rathes, da sie würdig befunden wurden, für den Namen Jesu Schmach zu leiden." Sie fuhren fort, beherzter als vorher zu predigen. Wenn es dir je begegnen sollte, irgend eine Schmach oder Beschwerde ertragen zu dürfen, um den Gehorsam zu vollführen und Gott mehr als den Menschen zu gefallen, so würde dir ein wahrhaft glückliches Loos damit zu Theil! Wie sehr dürftest du dich darüber freuen und dich glücklich preisen!

Macht dir dein Gewissen nicht vielleicht den Vorwurf, daß du oft die Beobachtung der heiligen Regel oder die Uebung jenes guten Werkes in seinem Dienste vernachlässiget hast aus Furcht vor einer spöttischen Bemerkung von Seite Anderer, oder aus andern elenden menschlichen Rücksichten? Demüthige dich, und bitte den heiligen Geist, Er möge dir gleich den Aposteln die Gabe der Stärke verleihen.

Samstag nach Pfingsten.

Non est personarum acceptor Deus, sed in omni gente, qui timet eum et operatur justitiam, acceptus est illi. Act. 10, 34.

Gott sieht nicht auf die Person, sondern in jedem Volke ist, wer Ihn fürchtet und Gerechtigkeit übet, Ihm angenehm. Apostelg. 10, 34.

1. Gott der Herr ordnete an, daß die Apostel, nachdem die Juden ihre Predigt und den Glauben an Christum stolz zurückgewiesen hatten, denselben den Heiden predigen und damit in der Person des Hauptmanns Cornelius beginnen sollten. „Dieser war ein gottesfürchtiger Mann, dem Gebete ergeben und ein großer Freund der Armen.“ In Rücksicht auf diese guten Werke erhielt er von einem Engel die Weisung, sich von dem heiligen Petrus im Glauben unterweisen zu lassen und ihn anzunehmen. Wie hast du verdient, im Schoße des Christenthums geboren worden zu sein und von Gott das Geschenk, „das auserlesene Geschenk des Glaubens,“ schon in der heiligen Taufe erlangt zu haben? Wirst du für ein so großes Geschenk, das so Vielen versagt ist, nicht dankbar sein? Um so mehr, da dich der Herr nicht bloß zum Glauben, sondern selbst zum Ordensstande auserwählt hat, um dir dein Heil zu erleichtern, während Er so viele, die weit besser und würdiger sind als du, mitten in den Gefahren der Welt läßt!

2. Der Herr gab dem heiligen Petrus ausdrücklich den Auftrag, seine Wirksamkeit auf die Bekehrung der Heiden hinzulenken und die verhärteten Juden zu verlassen und Er belehrte ihn hierüber durch eine eigene Erscheinung. Er sah ein Behältniß vom Himmel herabkommen, wie ein großes, leinenes Tuch voll unreiner Thiere, und hörte zugleich eine Stimme, die ihm sagte: „Petrus steh' auf, schlachte und iß!" (Apstg. 10, 13.) Petrus verstand nicht die Bedeutung des geheimnißvollen Tuches und gab zur Antwort: „Herr, das sei ferne, denn ich habe nie etwas Gemeines und Unreines gegessen," weil es das mosaische Gesetz verboten hatte. Diese Antwort zeigt wohl, daß Petrus das Geheimniß der Erscheinung, das Gott ihm offenbaren wollte, nicht sogleich verstanden habe; sie zeigt aber auch seinen Eifer, das göttliche Gesetz zu beobachten, so daß er dasselbe nicht einmal auf die Einladung des Himmels verletzen wollte. Du aber, wie oft lassest du dich durch die Einladung deiner unordentlichen Neigungen dahinbringen, die Gesetze und Regeln deines Ordens zu verletzen? Wohl dir, wenn du auch sagen könntest, du habest die Beobachtung der Regeln niemals unterlassen, und niemals dir eine Befriedigung erlaubt, die den Gesetzen deines Ordens entgegen ist!

3. Petrus aber erhielt vom Himmel die Antwort: „Was Gott gereinigt hat, das sollst du nicht gemein nennen." Damit wurde ihm erklärt, daß unter jenen unreinen Thieren die Seelen der Heiden verstanden seien, welche er, nachdem Christus, sie zu reinigen und zu heiligen, sein Blut vergossen hatte, nicht mehr für unrein halten, sondern sie, nachdem sie durch den Glauben und die Taufe von der Schuld befreit sein würden, in die Kirche aufnehmen sollte. Dieß Alles erkannte der Apostel vollkommen, als er sich von Cornelius rufen hörte, um ihn und viele andere Heiden im Glauben zu unterweisen, und als auf sie plötzlich der heilige Geist herabkam. Wie sehr soll diese Antwort: „Was Gott gereinigt hat,

das sollst du nicht gemein nennen" — dich ermuntern, das Heil auch der verlorensten Sünder zu suchen, und kein Mittel unversucht zu lassen, sie zu bekehren. Du sollst ihnen zureden, für sie beten, für sie Buße thun, ihnen mit gutem Beispiele voranleuchten, kurz, du sollst alles thun, was in deinen Kräften liegt, um sie für Christum zu gewinnen, der sie um den Preis seines göttlichen Blutes erkaufte.

Evangelium für das Fest der allerheiligsten Dreieinigkeit.

(Matth. 28, 18 — 20.)

Jesus befiehlt seinen Jüngern zu taufen und zu predigen.

In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, und lehret sie Alles halten, was ich euch befohlen habe: und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt.

Betrachtung.

Tres sunt, qui testimonium dant in coelo, Pater, Verbum et Spiritus Sanctus, et hi tres unum sunt. I. Joan. 5, 7.

Drei sind, die Zeugniß geben im Himmel: der Vater, das Wort, und der heilige Geist, und diese Drei sind Eins. I. Joh. 5, 7.

1. Das erste und vorzüglichste Geheimniß und das Fundament unseres heiligen Glaubens ist das hochheilige Geheimniß der allerhöchsten Dreieinigkeit. In diesem Geheimnisse beten wir an den Einen wahren Gott, die Eine göttliche Wesenheit, in drei göttlichen Personen. Wir

glauben an Einen Gott, der alle Vollkommenheiten in unendlicher Weise in sich schließt; der unser erster Anfang, unser letztes Ziel, unser höchster Herr und Gesetzgeber ist. „Ich allein bin es, und kein anderer Gott ist außer mir." (Deut. 32, 39.) Auf diese große Wahrheit gründet sich deine Pflicht, Gott allein anzubeten, Ihm allein zu gehorchen, Ihm allein zu dienen, Ihn als den einzigen Urheber alles Guten zu erkennen, von Ihm dein wahres Glück zu hoffen, dein Herz Ihm zuzuwenden und Ihn als das höchste Gut über Alles zu lieben. Aber wie oft hast du vielleicht dem göttlichen Willen deinen eigenen, ungeordneten Willen vorgezogen? wie wenig Dank Ihm bezeigt für all das Gute, das der Herr in seiner unendlichen Liebe und Erbarmung dir bisher angedeihen ließ? wie wenig hast du auf Ihn dein Vertrauen gesetzt? wie oft dagegen armseligen und erbärmlichen Geschöpfen dein Herz geöffnet, statt Gott, dein höchstes Gut, über Alles zu lieben und Ihm allein zu dienen? Demüthige dich und sprich voll Reue mit dem heiligen Augustin: O ewige Liebe! zu spät fange ich an, dich zu lieben!

2. Betrachte, wie Gott, der einfach ist in der Wesenheit und dreifach in den Personen, sein wesentliches und vollkommenstes Ebenbild aus sich in der Person des göttlichen Wortes erzeugt. Und indem der Vater dieses sein unendlich schönes Ebenbild, diesen Abglanz seiner Herrlichkeit betrachtet, liebt Er es auf eine unendliche Weise, und wird von dem göttlichen Worte in unendlicher Weise entgegen geliebt. Aus dieser gegenseitigen, in jeder Beziehung vollkommenen Liebe geht die dritte göttliche Person, der heilige Geist, hervor, so zwar, daß in allen drei göttlichen Personen die höchste Vollkommenheit, Einigkeit und Wesensgleichheit sich findet. Diese Einigkeit des Willens, wie sie bei den drei göttlichen Personen stattfindet, soll auch unter den Gläubigen herrschen, und darum hat Jesus im Speisesaale für die Seinigen gebetet: „Lasse sie Eines sein, wie auch wir Eines sind." (Joh. 17, 22.) Diese Einigkeit muß

darum auch, weil Jesus sie will, das Ziel deines Strebens sein im Ordensleben. Was Allem Halt und Festigkeit gibt, das ist die Eintracht. Durch Eintracht wächst das Kleine, durch Zwietracht zerfällt auch das Größte. Wenn du daher in der Gemeinde, in welcher du lebst, die Liebe, dieses Band der Einigkeit, verletzest, so bringst du über dein Kloster das größte Unheil, das du nur immer ihm anthun kannst. Darum sei zu jeder Zeit darauf bedacht, wie mit Gott, ebenso auch mit deinen Oberen, als den Stellvertretern Gottes, durch Gehorsam und Ehrerbietigkeit, und mit deinen Mitbrüdern durch aufrichtige Liebe vereiniget zu sein.

3. Diesem dreieinigen heiligen Gott, „aus dem und durch den und in dem Alles ist, gebührt alle Ehre in Ewigkeit." (Röm. 11, 36.) Ihm allein ist alle Ehre und Anbetung zu erweisen, die Ehre des Herzens, die Ehre des Mundes, die Ehre des Werkes, und zwar in Ewigkeit, weil Er der höchste und unendlich vollkommenste Herr und Gott ist, alle Ehre aber im rechten Verhältnisse stehen muß zur Erhabenheit dessen, dem sie gezollt wird. Da der dreieinige Gott Alles wirkt und ohne Ihn nichts geschieht, so gebührt Ihm allein alle Ehre, und Niemand darf in irgend einer Sache sich eine Ehre zuschreiben. Ehre aber maßt sich an, wer über das, was er gethan oder gewirkt hat, eitles Wohlgefallen in sich unterhält, Lob sucht, oder sich selbst lobt, als hätte er etwas aus sich selbst vermocht. Dieß ist der größte und schrecklichste Diebstahl, der an Gott begangen werden kann. Ein Solcher nimmt Gott, was Ihm allein gebührt! Ach! bist nicht auch du gar oft schon ein Räuber der Ehre Gottes geworden, wenn der Herr durch dich etwas Gutes gewirkt hat? Wenn eine Mission mit segensvollem Erfolge begleitet war, wenn Exercitien, Predigten u. dgl. einen tiefen Eindruck machten, wenn irgend eine Arbeit dir gelungen und Anerkennung gefunden hat, hast du dich dann nicht gefreut wegen des Lobes, das man aussprach, oder ruhmredig darnach gehascht, als wärest du die Haupt-

ursache deines Wirkens gewesen? Bitte doch Gott demüthig um Verzeihung; erstatte Ihm die Ehre, die du Ihm geraubt und mache den Vorsatz, stets eingedenk zu sein der Mahnung des heiligen Paulus: „Wer sich rühmt, der rühme sich im Herrn!" (II. Kor. 10, 17.)

Montag nach dem Feste der hochheiligen Dreieinigkeit.

Sine fide autem impossibile est placere Deo. Hebr. 11, 6.

Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Hebr. 11, 6.

1. Der Glaube gibt die klare und sichere Erkenntniß der übernatürlichen Dinge. Diese Erkenntniß aber ist die erste und nothwendigste Bedingung unserer Heiligung und Vervollkommnung. Weil Gott im Geiste und in der Wahrheit geehrt und angebetet werden will, so verlangt Er, daß der Mensch durch eine sichere Wissenschaft und durch eine klare Erkenntniß Ihm diene. Diese Erkenntniß vermag menschliche Wissenschaft nicht zu geben, sondern einzig nur das von Gott dem Menschen gegebene Licht des Glaubens. So nothwendig die Erkenntniß, ebenso nothwendig ist der Glaube, ohne den diese Erkenntniß nicht möglich ist. Indeß genügt nicht jeder Glaube, sondern nur der wahre Glaube, wie ihn die heilige katholische Kirche lehrt. Wie sehr sollst du diesen deinen Glauben lieben, und wie innig Gott dafür danken, daß Er dich in den Schoß der katholischen Kirche berufen und somit dir eine Gnade erwiesen hat, die vielen Millionen nicht zu Theil geworden ist. Danke täglich für die unschätzbare Gnade, ein Kind der katholischen Kirche zu sein.

2. Nicht alle Gläubigen sind bezüglich aller Glaubenswahrheiten zu einem ausdrücklichen Wissen

verpflichtet. Allein das gilt keineswegs für Ordensleute, und noch viel weniger für Priester. Je ausgedehnter die Wirksamkeit ist, die den Priestern oder Missionären obliegt, desto größer ist ihre Verpflichtung, eine ausdrückliche, klare Erkenntniß und Wissenschaft der Glaubenswahrheiten sich anzueignen, damit sie ihr Amt um so besser und segensvoller verwalten können, weil „die Lippen des Priesters die Erkenntniß bewahren sollen, und man aus seinem Munde Belehrung suchen soll“. (Malach. 2, 7.) Daraus entspringt für dich die Pflicht, durch Gebet, Betrachtung, Lesung, Studium immer in klarer und bestimmter Erkenntniß der Glaubenswahrheiten zuzunehmen, um desto mehr zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen wirken zu können; denn „das ist das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott, erkennen und den du gesandt hast, Jesum Christum.“ (Joh. 17, 3.)

3 Jeder Gläubige ist verpflichtet, in gewissen Fällen seinen Glauben durch Wort und That zu bekennen; denn „mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit und mit dem Munde geschieht das Bekenntniß zur Seligkeit“. (Röm. 10, 10.) Diese Pflicht tritt besonders dann ein, wenn es sich um die Ehre und Verherrlichung Gottes handelt, oder wenn es der geistliche Nutzen des Nächsten verlangt. „Wer mich vor den Menschen verläugnet, den will ich auch vor meinem Vater verläugnen, der im Himmel ist.“ (Matth. 10, 33.) Als Religiose und als Priester bist du aber verpflichtet, bei jeder Gelegenheit mit Muth und Treue deinen Glauben der ganzen Welt gegenüber zu bekennen; denn ein Verhehlen desselben würde wegen deines Charakters als Religiose oder als Priester für eine Verläugnung desselben angesehen werden, großes Aergerniß verursachen und Viele schwankend machen. Handelt es sich darum, deinen Glauben zu vertheidigen, so mußt du bereit sein, Blut und Leben für ihn einzusetzen. Erachte es für ein großes und beneidenswerthes Glück, für das Bekenntniß

und die Vertheidigung deines Glaubens sterben zu dürfen. Allein wie wirst du den Feuerflammen trotzen oder den Schwertern der Verfolger widerstehen können, wenn du keine geringe Unbequemlichkeit tragen, keine Stichelrede erdulden, ja nicht einmal eine wohlverdiente Zurechtweisung hinnehmen willst aus Liebe zu Jesus?

Dienstag nach dem Feste der hochheiligen Dreieinigkeit.

Crescite vero in gratia et in cognitione Domini nostri et Salvatoris Jesu Christi. II. Petr. 3, 18.

Wachset vielmehr in der Gnade und Erkenntniß unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. II. Petr. 3, 18.

1. Das bloße Fürwahrhalten der Wahrheiten unseres heiligen Glaubens reicht zur Seligkeit nicht hin; denn ohne Werke kann der Glaube zwar noch der wahre sein, aber er ist ohne Leben und erzeugt im Herzen nicht jene wunderbare Wirkung, die er hervorbringen sollte; er ist ein todter Glaube. Dahin können aber auch Rechtgläubige kommen, wenn sie über die ewigen Wahrheiten wenig oder gar nie ernstlich nachdenken, bei all ihren Arbeiten und Beschäftigungen von niedrigem Eigennutz oder anderen Leidenschaften sich leiten, von Stolz und Eigendünkel sich einnehmen lassen, kurz, wenn sie Gott und ihr ewiges Ziel vergessen. Leider! thun dieß nicht bloß Weltleute, sondern auch in Klöstern findet man Ordenspersonen, welche Alles nur mit natürlichen Augen anschauen und nur von natürlichen Beweggründen sich leiten lassen. Ihr Glaube ist unnütz und todt; sie haben vom Geiste Christi nichts an sich. Ist aber dieß nicht eine unaussprechliche Schmach für einen Religiosen, der dem Stande der Vollkommenheit angehört und durch das Kleid, das er trägt, zu erkennen gibt, daß er ein ganz besonderer Nachfolger

und Schüler Jesu Christi sein wolle? Prüfe ernstlich deinen Glauben, und erforsche dich, was du vom Geiste Jesu Christi an dir hast!

2. Erwäge, daß die Schwäche und Leblosigkeit des Glaubens meistens in der Sünde, sowie in dem verdorbenen, der Welt und ihren Eitelkeiten zugewendeten Herzen seinen Grund hat. Je mehr die bösen Neigungen und Begierlichkeiten die Herrschaft erlangen in der Seele, um so mehr umdunkeln und umnachten sie das Glaubenslicht. Schlechter Lebenswandel und Glaubenslosigkeit gehen immer Hand in Hand. Soll in dir das Glaubenslicht nicht abnehmen, so suche mehr und mehr dein Herz loszuschälen von allen Anhänglichkeiten an die Geschöpfe und rein zu bewahren vor ungeordneten Neigungen und Begierlichkeiten. Je reiner dein Herz, desto lebendiger dein Glaube, und je lebendiger dein Glaube, desto mehr nimmst du zu an Heiligkeit und Vollkommenheit. „Mein Gerechter lebt aus dem Glauben." (Hebr. 10, 38.)

3. Soll dein Glaube nicht nur nicht abnehmen, sondern in Lebendigkeit und Frische erhalten werden, so mußt du ihn immer wieder beleben und stärken. Dieß geschieht dadurch, daß du von Zeit zu Zeit und bei gewissen Gelegenheiten einzelne Glaubenswahrheiten mit solcher Gewißheit und Lebendigkeit betrachtest, als ständen sie sinnenfällig vor dir, und daß du mit dieser Erkenntniß ein entsprechendes Handeln verbindest, somit nach dem Glauben lebst. Wie nichts deinen Willen fester macht, so macht deinen Glauben nichts lebendiger, als die Liebe zu Jesus Christus. Diese Liebe vollendet und vervollkommnet den Glauben. Dieser von der Liebe belebte Glaube ist die Quelle aller Andacht und Weisheit, aller Demuth und Gottesfurcht, kurz, er ist die Quelle aller Heiligkeit und Vollkommenheit. Daraus magst du erlernen, wie wichtig es für einen Religiosen ist, den Glauben immer mehr und mehr zu beleben, die Glaubenswahrheiten durch Studium und Betrachtung dem Verstande und dem Gedächtnisse immer tiefer einzuprägen, und durch die innigste

und treueste Liebe zu Jesus Christus den Glauben immer mehr zu vervollkommnen und zur Richtschnur alles Denkens und Wollens und Handelns zu machen. So wirst du erreichen, was der heilige Apostel meint, wenn er sagt: „Mein Gerechter lebt aus (nach) dem Glauben.“

Mittwoch nach dem Feste der hochheiligen Dreieinigkeit.

Ipse vobis demonstrabit coenaculum grande stratum, et illic parate nobis. Marc. 14, 15.

Er wird euch einen großen, mit Kissen versehenen Speisesaal zeigen; daselbst richtet für uns zu. Mark. 14, 15.

1. Um dich auf das hochheilige Frohnleichnamsfest vorzubereiten, betrachte, welche Vorbereitungen der göttliche Heiland selbst zur Feier des heiligen Abendmahles machte. Erstens sendet Er zwei seiner Jünger ab, um einen großen, nach orientalischer Sitte, mit großen Polstern versehenen Speisesaal zu bereiten Der Herr war immer ein so großer Liebhaber der Armuth, daß Ihm bei seiner Geburt eine Krippe, in seinem Leben eine kleine Wohnung und bei seinem Tode (wo Ihm selbst ein Tropfen Wassers mangelte, seinen Durst zu stillen) ein hartes Kreuz genügte. Warum aber sucht Er jetzt einen großen Saal? Warum läßt Er ihn auf vornehme Weise einrichten und ausschmücken, um darin mit armen Fischern das heilige Abendmahl zu halten? Du sollst daraus lernen, welche Vorbereitung auch du machen sollst, wenn du dich dem Tische des Herrn nahen willst, um deinen Gott in deinem Herzen zu beherbergen. Wie war deine Vorbereitung bisher beschaffen so oft du zum Altare gingest, um den Herrn zu empfangen oder das heiligste Opfer zu feiern? Hast du dich wohl vorbereitet oder nur aus Gewohnheit, wie

man zu einer gewöhnlichen Mahlzeit geht, dem Altare dich genähert?

2. **Betrachte**, daß ein großer Speisesaal zubereitet wurde. So soll auch dein Herz beschaffen sein, um deinen Gott als Gast zu beherbergen; es soll ein großes, umfassendes Herz sein, um die Fülle der göttlichen Gnaden aufzunehmen (dilata os tuum et implebo illud). Nach dem Maße, als dein Herz Gnaden aufzunehmen fähig ist, wird der Herr es auch damit erfüllen. Soll dein Herz für die himmlischen Schätze empfänglich werden, so mußt du es von den unordentlichen irdischen Neigungen und Begierlichkeiten leer zu machen suchen; soll es aber groß werden, gleich dem Speisesaale, so mußt du suchen, durch den heiligen Liebesdrang nach Jesu es zu erweitern. Von so vielen Kommunionen, die du bisher empfangen, hast du so wenig Frucht gezogen, weil du von tausenderlei irdischen Wünschen und unordentlichen Neigungen eingenommen bist, welche die Flamme des heiligen Verlangens erlöschen und den Hunger nach dem Himmelsbrode aufheben. Ist der Magen voll von bösen Säften, so fühlt er keinen Hunger; so ergeht es auch deinem Herzen. Damit diese göttliche Speise dir zum Segen werde, mußt du zuerst dein Herz von allen irdischen Dingen reinigen; dann wirst du übernatürlich Hunger bekommen und diese himmlische Speise mit großer Frucht genießen. „**Die Hungrigen werden gesättigt.**"

3. Wie der Speisesaal wohl zubereitet und geschmückt wurde, so soll auch dein Herz wohl zubereitet und mit Tugenden geschmückt sein, wenn du zur heiligen Kommunion gehst. Du sollst hinzutreten mit tiefer **Demuth** und wahrer **Reue**, indem du einerseits deine Niedrigkeit und deine Sündhaftigkeit, andrerseits aber die Würde und Majestät jenes Herrn betrachtest, den du so schmählich beleidigt hast, und der deßungeachtet jetzt vom Himmel herniedersteigt, um in seiner unendlichen Herablassung und Liebe in deinem Herzen seinen Wohnsitz aufzuschlagen. — Nach der heiligen Kommunion sollst du den Herrn als

deinen Gott anbeten, Ihm für seine unendliche Liebe danken, und Ihm alle deine Nöthen im Gebete vortragen. Nachdem Er in seiner Liebe so weit gegangen ist, daß Er sich selbst mit all' seinen Schätzen dir schenken wollte, um dich zu heiligen, so wird Er dir keine Bitte versagen, und Alles dir gewähren, wenn es zum Heile deiner Seele nützlich ist; denn deine Bitten sind von den Gebeten Jesu Christi begleitet und erlangen dadurch eine unvergleichlich größere Kraft. Hat der ewige Vater uns seinen Sohn geschenkt, wie sollte Er irgend eine andere Gnade uns verweigern können? (Quomodo non etiam cum illo omnia nobis donavit? Rom. 8, 32.)

Für das heilige Frohnleichnamsfest.

Cum dilexisset suos, qui erant in mundo, in finem dilexit eos. Joan. 13, 1.

Da Jesus die Seinigen liebte, so liebte Er sie bis an's Ende. Joh. 13, 1.

1. Den höchsten Grad erreichte die Liebe Jesu bei der Einsetzung des allerheiligsten Sakramentes.

Betrachte erstens die Gabe, von der der heilige Glaube dich lehrt, daß Jesus unter den sakramentalischen Gestalten sein eigenes Fleisch und Blut, seine Seele und seine Gottheit mit all ihren unendlichen Schätzen dir schenkt, so zwar, daß Er in diesem hochheiligen Sakramente dir gibt, was seine Allmacht geben kann, was seine unendliche Weisheit zu geben weiß und was Er von der unermeßlichen Fülle seiner Gnadenschätze zu geben hat. Bete es an dieses Wunder aller Wunder und danke dem Herrn für dieses alle unsere Begriffe übersteigende, unendlich große und herrliche Geschenk. Hätte der Herr ein noch so geringes Andenken uns gegeben, so hätte es einen unendlichen Werth, weil es aus den Händen eines Gottes kommt. Dieses heiligste Sakrament ist aber der Herr selbst,

o mit welcher Liebe, mit welcher Dankbarkeit sollst du jedesmal diesem hochheiligen Geheimnisse dich nahen!

2. Betrachte zweitens das Uebermaß der Liebe Jesu Christi in der Art und Weise, wie Er in diesem heiligen Sakramente der Liebe sich dir schenkt. Er steigt von dem Throne seiner unendlichen Herrlichkeit und bekleidet sich mit den sakramentalischen Gestalten, um in dein Herz einzugehen und mit dir sich zu vereinigen in innigster und unzertrennlicher Vereinigung. Gleich einer Speise tritt sein heiligster Leib mit deinem Fleische und seine Seele und Gottheit mit deiner Seele in eine solche Verbindung daß du Eines wirst mit dem Herrn. Und diese Vereinigung, die geistlicher Weise geschieht, soll beständig fortdauern, auch nachdem die sakramentalische Gestalt bereits verzehrt und der heiligste Leib Jesu Christi in uns nicht mehr gegenwärtig ist. Wie suchest du dieser göttlichen Erfindung der Liebe Jesu zu entsprechen? wie suchest du dem Herzen nach und in deinen Gedanken mit Ihm durch die Liebe vereiniget zu bleiben? Ach, geschieht es nicht oft, daß deine Gedanken und Neigungen sich von Ihm entfernen? selbst zur Zeit, da Er persönlich in dir sich aufhält? Siehe da, die Ursache, warum so viele Kommunionen so wenige Früchte in dir hervorbringen!

3. Betrachte drittens die Absicht, die der Herr hat, da Er in diesem Geheimnisse sich mit uns vereinigen will. Er will durch sein heiligstes Fleisch unseren Leib, und durch seine heiligste Seele und durch seine Gottheit unsere Seele heiligen, so daß wir, von seinem Geiste belebt, ein mehr göttliches als menschliches Leben führen, und mit dem Apostel sagen können: „Ich lebe, doch nicht mehr ich, sondern es lebt in mir Christus." Jesus theilt unserer Seele den höchsten Werth und die höchste Schönheit mit, indem Er uns seine göttliche Natur mittheilt, so oft Er in den sakramentalischen Gestalten zu uns zu kommen sich würdigt. Ein solches Uebermaß der zärtlichsten Liebe eines Gottes wirst du in Ewigkeit nie genug bewundern können. Aber welche Frucht soll

dir diese göttliche Erfindung bringen, wenn du es nicht verstehst, mit deinen Seelenkräften bei Jesus zu bleiben, der doch so innig mit dir vereinigt und dir gegenwärtig ist? Um der Früchte dieser glückseligen Vereinigung in ihrer ganzen Fülle theilhaftig zu werden, muß dein Herz beim Empfange Jesu Christi von allen irdischen Dingen losgeschält und dein Geist in heiliger Einsamkeit sein, um deinem Gott Gehör zu geben, so daß der Ausspruch des Propheten in dir wahr werde: „Gott allein ist in dir." (Is.) In deinem Gedächtnisse soll nur Jesus sein, in deinem Verstande nur Jesus, in deinem Willen nur Jesus!

Freitag nach Frohnleichnam.

Sciens Jesus, quia venit hora ejus, ut transeat ex hoc mundo ad patrem .... in finem dilexit eos. Joan. 13, 1.

Da Jesus wußte, daß seine Stunde gekommen sei, um aus dieser Welt zum Vater zu gehen, ... so liebte Er die Seinigen bis an's Ende. Joh. 13, 1.

1. Aus den Umständen der Zeit, in welcher das allerheiligste Sakrament des Altars eingesetzt wurde, entspringt für uns ein neuer Beweggrund, dieses hochheiligste Geheimniß mit der größten Ehrfurcht anzubeten. Der göttliche Heiland wußte, die Stunde sei gekommen, sich von seinen Jüngern zu trennen, um das Werk unseres Heiles am Kreuze zu vollenden; um sie aber über den Verlust seiner sichtbaren Gegenwart zu trösten, wollte Er unsichtbar im heiligsten Sakramente bei ihnen bleiben. Vom Himmel kam Er auf die Erde herab, um sich mit unserer Menschheit zu bekleiden, ohne jedoch den Vater zu verlassen; von der Erde will Er zum Vater zurückkehren, ohne jedoch seine Jünger zu verlassen. Dadurch gibt Er uns zu erkennen, wie theuer Ihm seine Jünger waren,

da Er sich von ihnen nicht einmal im Tode trennen wollte. „Es ist meine Freude bei den Menschenkindern zu sein." (Sprüchw.) Wenn aber der Heiland keinen Augenblick von uns entfernt sein will, wie ist es möglich, daß du so wenig besorgt bist, zu Ihm im hochwürdigsten Gute zu eilen, wo Er dich beständig erwartet und einladet, um dir ein treuer Führer und Arzt zu sein, dir Trost und Stärke zu geben? „Kommet Alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, und ich werde euch erquicken."

2. Den zweiten Grund der überaus großen Liebe Jesu gibt der heilige Apostel Paulus mit den Worten an: „In jener Nacht, in der Er verrathen wurde." Er wollte dem Uebermaß der Treulosigkeit ein Uebermaß von Liebe entgegensetzen und seine unendliche Güte in der Finsterniß der menschlichen Bosheit im hellsten Glanze strahlen lassen. „Das Licht leuchtet in der Finsterniß." O welch' ein erstaunliches Wunder der Liebe! In derselben Nacht, in welcher Ihm die Menschen hinterlistig nach dem Leben trachten und Ihn aus der Welt zu schaffen suchen, will Jesus uns das höchste Wunder seiner Allmacht, den höchsten Beweis seiner Liebe geben. In derselben Nacht, in der Er von Einem seiner Jünger verrathen, von einem Andern verläugnet, von Allen in den Händen seiner Feinde verlassen ward, bereitet Er ihnen ein Gastmahl voll himmlischer Süßigkeit! Lerne von diesem Beispiele der Liebe, Böses mit Gutem zu vergelten und jene zu lieben, die kein Wohlwollen für dich haben.

3. Jesus sah bei Einsetzung dieses göttlichen Geheimnisses gar wohl voraus, daß man diesem Uebermaß seiner Liebe zu uns mit einem Uebermaß der entsetzlichsten Beleidigungen begegnen würde; daß die Irrgläubigen seinen heiligsten Leib den Pferden zum Zertreten vorwerfen und vielfach auf die unwürdigste Weise entehren würden; ja daß selbst die Gläubigen, die an seine wesentliche Gegenwart in der heiligen Hostie glauben, Ihn auf

dem Altare unbesucht und einsam wohnen lassen, durch tausend Unehrerbietigkeiten beleidigen, ja sogar gottesräuberisch in ihr Herz aufnehmen würden, das durch die abscheulichsten Sünden ein Wohnsitz des Teufels geworden ist. Aber so dicht und groß auch diese Finsternisse sind, so wollte doch die Liebe Jesu ihr unendliches Licht mit unbesiegbarer Geduld und Langmuth in diese Finsternisse leuchten lassen. „Er wird zu Gast aufgenommen, aber daß Er speise und tränke Undankbare, und muß dafür noch Bitteres hören.“ Wenn nun Jesus um deines Heiles willen so vielen und großen Unbilden in diesem Geheimnisse sich aussetzte, sollst denn nicht auch du gerne jede Schmach zu seiner Ehre tragen und durch häufigen Besuch und eifrige Anbetung Ihm zu ersetzen suchen, was ein großer Theil der Menschen mit dem schnödesten Undanke Ihm entzieht? Es kostet dich ja nur wenige Schritte, um zum allerheiligsten Sakramente zu gelangen, solltest du es nicht für das größte Glück schätzen, deinen Herrn im allerheiligsten Sakramente besuchen, dich im Geiste vor seiner Gegenwart verdemüthigen und Ihm sowohl innerlich als äußerlich deine Verehrung bezeigen zu können?

Samstag nach Frohnleichnam.

Ecce Ego vobiscum sum omnibus diebus usque ad consummationem saeculi. Matth. 28, 20.

Sehet, ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt. Matth. 28, 20.

1. Der Herr will durch seine wirkliche und wesentliche Gegenwart im heiligsten Sakramente all' jene Wohlthaten für uns erneuern, welche Er durch seine sichtbare Gegenwart auf Erden der Welt gebracht hat. Er will uns belehren, erleuchten, unsere Krankheiten heilen, uns trösten, ermuthigen und zum Tugendkampfe stärken.

Er will erstens gegenwärtig sein auf dem Altare als unser Lehrer, um uns Licht und Unterweisung zu geben. „Deinen Lehrer wird Er fürder nicht von dir weichen lassen, und deine Augen werden deinen Meister sehen.“ (Is. 30, 20.) Hier ist es, wo dich Jesus alle Wahrheit lehret, die zu deinem Heile dient; hier sendet Er Ströme des Lichtes aus der heiligen Hostie in das Innerste deines Herzens; hier spricht Er dir zu Herzen, wie Er bei Oseas versprochen: „Ich will zu seinem Herzen reden.“ Der heilige Thomas von Aquin lernte durch das andachtsvolle Verweilen in der Gegenwart des allerheiligsten Sakramentes mehr, als durch die Lesung der gelehrtesten Werke. „Die sich seinen Füßen (seinem Altare) nahen, werden von seiner Lehre empfangen.“ (Deut. 33, 3.) O wie groß ist dein Glück, zu jeder Stunde diesen großen Meister hören zu können! Doch wie ist deine Aufmerksamkeit beschaffen? Welchen Eifer hast du, seine himmlischen Unterweisungen kennen zu lernen? Um hier wohl unterrichtet zu werden, reicht es nicht hin, bloß mit dem Leibe sich in die Gegenwart des Herrn zu begeben, du mußt auch mit dem Geiste dich Ihm nähern und gleich der heiligen Magdalena dich zu seinen Füßen setzen, um seine Stimme und seine Unterweisung zu vernehmen: „Tretet hin zu Ihm, und ihr werdet erleuchtet werden.“ (Psalm.)

2. Jesus Christus ist auf dem Altare gegenwärtig, um dich zu heilen, nach dem Bilde der ehernen Schlange, welche Moses errichtete, um die Israeliten von den Bissen der giftigen Schlangen zu heilen. „Wer gebissen ist und sie ansieht, soll leben.“ (Num. 11, 8.) Zur Zeit, da der Herr auf Erden sichtbar wandelte, wirkte Er fortwährend Wunder zum Wohle des Leibes; noch mehr und noch größere Wunder wirkt Er jetzt, verhüllt unter den sakramentalischen Gestalten, zum Heile der Seelen, die zu Ihm ihre Zuflucht nehmen. O wie Viele werden durch die Verehrung des allerheiligsten Sa-

kramentes von den Krankheiten ihrer Seelen geheilt! Steht es mit deinen Seelenkrankheiten noch immer nicht besser, so mag die Ursache wohl darin liegen, daß du es vernachlässigest, zu diesem himmlischen Arzte deine Zuflucht zu nehmen, um von Ihm geheilt zu werden, der allein dich heilen kann.

3. Jesus ist auch noch auf den Altären gegenwärtig, um dich zu ermuthigen und zu stärken im Kampfe für die Tugend. Dieß geschieht durch das Andenken an jene Tugendbeispiele, die Er dir während seines sterblichen Lebens auf Erden gezeigt hat, sowie durch die Beispiele jener Tugenden, die Er gegenwärtig unter den sakramentalischen Gestalten dir vorhält. Es ist das heiligste Sakrament ein Denkmal alles dessen, was Jesus für dich gethan und gelitten hat; deßhalb nennt es der heilige Augustinus das Sakrament des Andenkens. Weil aber dieß Denkmal lebendig und beseelt ist, so gibt es auch Kraft und Stärke zur Nachfolge Jesu. Besonders aber stärkt und ermuntert uns der Herr in diesem Geheimnisse durch die Beispiele der Tugenden, die Er noch immer im schönsten Lichte uns zeigt: das Beispiel des Gehorsams, da Er vom Himmel herniedersteigt und auf die Worte eines jeden Priesters die Gestalt des Brodes annimmt; der Demuth und Geduld, da Er in so geringer Gestalt erscheint und so viele Unehrerbietigkeit und Verachtung zu deinem Heile sich gefallen läßt. Erwäge ernstlich in der Gegenwart Jesu jene Tugenden, an die das heiligste Sakrament dich aus seinem Leben erinnert, und die Er dir gegenwärtig noch vorhält; stelle dir vor, als ob der ewige Vater aus dem Tabernakel dir zurufen würde, wie einst dem Moses: „Sieh an und thu' nach diesem Beispiele," so wirst du sicher zur Tugend ermuthigt werden.

Evangelium für den zweiten Sonntag nach Pfingsten.

(Luk. 14, 16 — 24.)

Das Gleichniß vom großen Abendmahle.

Zur selben Zeit sagte Jesus zu den Pharisäern dieses Gleichniß: Ein Mensch bereitete ein großes Abendmahl und lud Viele dazu ein. Und Er sandte seinen Knecht zur Stunde des Abendmahls, um den Geladenen zu sagen, daß sie kämen, weil schon Alles bereit wäre. Es fingen aber alle einstimmig an, sich zu entschuldigen. Der Erste sprach zu ihm: Ich habe einen Meierhof gekauft und muß hingehen, um ihn zu sehen; ich bitte dich, halte mich für entschuldigt. Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und gehe nun hin, sie zu versuchen; ich bitte dich, halte mich für entschuldigt. Und ein anderer sprach: Ich habe ein Weib genommen und darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam zurück und berichtete dieses seinem Herrn. Da ward der Hausvater zornig und sprach zu seinem Knechte: Geh' schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen, Schwachen, Blinden und Lahmen hier herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, wie du befohlen hast; aber es ist noch Platz übrig. Und der Herr sprach zu dem Knechte: Geh' hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune, und nöthige sie hereinzukommen, damit mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß keiner von den Männern, die geladen waren, mein Abendmahl verkosten soll.

Betrachtung.

Hoc facite in meam commemorationem. Luc. 22, 19.
Dieses thut zu meinem Andenken. Luk. 22, 19.

1. Jesus verhüllt sich unter den sakramentalischen Gestalten, nicht bloß um unter uns zu verweilen, sondern auch um sich für uns in der heiligen Messe als unblu-

tiges Opfer darzubringen und alle Tage das blutige Opfer auf dem Kalvarienberge uns lebendig darzustellen. Daraus sollen wir erkennen, wie sehr es Ihm am Herzen liegt, daß wir uns an das erinnern, was Er am Kreuze für uns gelitten hat. Es wird aber auf mehrfache Weise bei der heiligen Messe der Opfertod Jesu am Kreuze dargestellt: Erstens auf geheimnißvolle Weise, indem sein ganzes heiligstes Blut in der abgesonderten Gestalt des Weines und sein heiligster Leib in der Gestalt des Brodes sich verbirgt. Ferner wird der Kreuzestod dargestellt, indem der Leib des Herrn unter den heiligen Gestalten wie in einem Zustande des Todes enthalten ist; endlich noch auf eine wirkliche, wesentliche Weise, indem der Herr, sowie die Gestalten verzehrt werden, das sakramentalische Leben wieder verliert, das Er durch die heilige Wandlung erhalten hat. Solltest du nun wohl dieser lebendigen Darstellung des Sohnes Gottes, wie Er für dich am Kreuze gestorben ist, weniger aufmerksam und theilnahmsvoll beiwohnen, als Weltleute bei einem Trauerspiel auf dem Theater zu thun pflegen?

2. Bei der heiligen Messe wird das große Opfer, welches Jesus auf dem Kalvarienberge seinem himmlischen Vater darbrachte, nicht bloß dargestellt, sondern vollständig wieder erneuert, so daß es der Vater ebenso wohlgefällig annimmt, wie das blutige Opfer des Kreuzes. Es ist dasselbe Schlachtopfer, das ebenso in der heiligen Messe dargebracht wird, wie es am Kreuze einst dargebracht wurde; es ist derselbe Priester, der es opfert; denn in der heiligen Messe ist Jesus Christus selbst unmittelbar der erste Opferpriester, der sich dem Vater zu demselben Ziel und Ende und mit derselben Liebe opfert, wie Er sich einst blutiger Weise opferte, nicht anders als ob Er neuerdings an das Kreuz genagelt und sein Blut vergießen würde. Dieser Werth der heiligen Messe kann durch die Sündhaftigkeit eines Priesters nicht verringert werden, da er dieß Opfer nur mittelbarer Weise Gott darbringt. Es hat aber Jesus diese wundervolle Erneuerung seines

Opfertodes, die täglich auf unsern Altären gefeiert wird, aus dem Grunde angeordnet, damit wir täglich unseren Verpflichtungen gegen Gott Genüge leisten können; nämlich: Erstens Gott zu ehren und zu preisen; dieß geschieht durch die heilige Messe, in so ferne sie das vollkommenste Lobopfer ist; zweitens Gott genug zu thun für unsere Sünden; dieß geschieht durch die heilige Messe, weil sie ein Sühnopfer ist; drittens Ihm zu danken für alle empfangenen Wohlthaten; denn die heilige Messe ist das Gott angenehmste Dankopfer, und endlich Gott um alle nothwendigen Gnaden zu bitten; da die heilige Messe eingesetzt ist als das wirksamste Bittopfer. O welch' heilige und trostreiche Geheimnisse! Suche daher jedesmal, wenn du dieß heilige Opfer feierst oder demselben beiwohnest, dasselbe nach dieser vierfachen Meinung Gott darzubringen: seine göttliche Majestät zu ehren und zu versöhnen, Gott zu danken und deine Bitten vorzutragen. Vereinige dann diese deine Meinung mit der, welche Jesus Christus selbst hat als Opferpriester bei der heiligen Messe, so wird dieß Opfer Gott überaus wohlgefällig und dir aber zum größten Heile werden.

3. Das unblutige Opfer der heiligen Messe ist für uns ebenso heilsam, wie das blutige Opfer des Kreuzes. Durch das blutige Opfer wurde der Schatz der Verdienste Jesu Christi zum Heile Aller im Allgemeinen Gott dargebracht; durch das unblutige Opfer werden diese Verdienste jedem Einzelnen zugewendet und nach dem Maße ertheilt, als ein Jeder durch seine Vorbereitung und Mitwirkung zu empfangen sich fähig macht. Es ist dir also, wenn du das Glück hast, dem heiligen Meßopfer beizuwohnen, von dem Herrn auf dem Altare eine Schatzkammer eröffnet voll der Gnaden, um dich mit himmlischen Schätzen zu bereichern. Zur Zeit der heiligen Messe sitzt der Herr, wie das Concil von Trient lehrt, auf jenem Throne der Gnaden, zu welchem wir nach der Mahnung des heiligen Apostels mit Vertrauen hinzutreten sollen, um Barmherzigkeit zu erlangen und Gnade

zu finden. (Adeamus ergo cum fiducia ad thronum gratiae, ut misericordiam consequamur et gratiam inveniamus in auxilio opportuno. Hebr. 4, 16.) Darum benütze diese kostbare Zeit; denke an die Größe dieses Geheimnisses; erwecke die christlichen Tugendübungen des Glaubens, der Anbetung und Liebe; dann wird dieß göttliche Opfer dir zum größten Nutzen sein.

Montag nach dem zweiten Sonntag nach Pfingsten.

Qui manducat meam carnem et bibit meum sanguinem, in me manet et ego in eo. Joan. 6, 57.

Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Joh. 6, 57.

1. Der göttliche Heiland erneuert in seiner unendlichen Liebe nicht bloß seinen Opfertod am Kreuze in der heiligen Messe, sondern auch das Geheimniß seiner göttlichen Menschwerdung in der heiligen Kommunion. Derjenige, welcher die heilige Kommunion würdig empfängt, wird durch seine Vereinigung mit Jesus im heiligsten Sakramente jener unermeßlichen Gnadenschätze theilhaftig, welche die heiligste Menschheit Christi durch die Vereinigung mit dem göttlichen Worte empfangen hat. Erwäge die unendliche Ehre und Würde, welche der Menschheit Christi zu Theil wurde, da sie wirklich und wesentlich durch diese Vereinigung in seine göttliche Person aufgenommen wurde. Der Herr will aber dieser Vorzüge auch uns gewissermaßen theilhaftig machen, indem Er in seiner unendlichen Liebe eben deßhalb die heilige Kommunion einsetzte. „Ich habe die Herrlichkeit, welche Du mir gegeben hast, auch ihnen gegeben“ (Joh. 17, 22.), so betete der Herr im Speisesaale zu seinem göttlichen Vater, nachdem Er seinen Aposteln die heilige Kommunion

gereicht hatte. Er wollte damit sagen, daß Er auch seine Jünger jener Herrlichkeit, die seine Menschheit durch die Vereinigung mit dem ewigen Worte empfangen hatte, durch Mittheilung seines heiligsten Fleisches und Blutes in der heiligen Kommunion theilhaftig gemacht habe. O wundervolle Freigebigkeit Jesu! Wie groß sollte deßhalb deine Dankbarkeit sein! wie sehr solltest du dieß erhabene Geheimniß der Liebe deines Erlösers zu schätzen suchen!

2. Die sakramentalische Vereinigung mit uns, ist wenn auch der wesentlichen Vereinigung des ewigen Wortes mit der Menschheit Christi nicht gleich, dennoch so vollkommen und so innig, als sie nur geschehen kann. Sie verbindet uns mit Christo dem Leibe, der Seele und jenem Verhältnisse nach, in welchem wir zu seinem geistlichen Leibe stehen. Dem Leibe nach, durch den Empfang und durch die Berührung seines allerreinsten Fleisches, wodurch unser Leib geheiligt wird; der Seele nach, durch die Vereinigung mit seiner Gottheit, die wir mit der heiligen Hostie zugleich empfangen; endlich dem Verhältnisse nach, in dem wir zu seinem geistlichen (mystischen) Leibe stehen, indem wir als dessen Glieder von seinem göttlichen Geiste belebt, zu einem göttlichen Leben erhoben werden. „Wer dem Herrn anhängt, ist Ein Geist mit Ihm.“ (I. Kor. 6, 17.) Dieses göttliche Leben, welches uns durch die Vereinigung mit Jesu in der heiligen Kommunion zukommt, wollte der Herr bezeichnen mit den Worten: „Gleichwie Ich um des Vaters willen lebe, so wird auch der, welcher mich ißt, um meinetwillen leben.“ (Joh. 6, 58.) Ich lebe, will Jesus sagen, ein göttliches Leben vermöge der persönlichen Vereinigung mit dem göttlichen Worte des Vaters; ebenso wird derjenige, der mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, ein göttliches Leben haben vermöge der Vereinigung mit mir im heiligsten Sakramente. Ist es möglich, diese Wahrheiten zu hören und zu glauben, und dennoch mit seinen Gedanken und Neigungen sich ganz anderswo als bei Jesu aufzuhalten?

3. Die sakramentalische Vereinigung mit Jesu nennt man Kommunion, d. h. Mittheilung, weil Er durch dieselbe uns den ganzen Schatz seiner Verdienste und seiner Genugthuung mittheilt, die Er für uns gewonnen hatte. „Du wirst weiden in seinen Schätzen." (Ps. 36.) Diese Mittheilung hat keine andern Schranken, als jene, die ihr von dem geringen Maße unserer Vorbereitung und unserer Empfänglichkeit gesetzt werden. „Durch Ihn seid ihr in allen Dingen reich geworden" (I. Kor. 1.) und seid in den Besitz aller Schätze gekommen, die Jesus als Gottmensch zum Eigenthume hat. Indem der ewige Vater seinen Sohn uns gegeben, hat Er uns mit Ihm Alles gegeben; und indem uns Christus in der heiligen Kommunion sich selbst gibt, gibt Er uns all' seine Schätze. Welche Frucht hast wohl du gesammelt aus so vielen heiligen Kommunionen, die du empfangen? Eine einzige Kommunion wäre hinreichend, dich heilig zu machen! Sollen alle die vielen Kommunionen nicht hinreichen, zu bewirken, daß du als wahrer Ordensmann lebst?

Dienstag nach dem zweiten Sonntag nach Pfingsten.

Parasti in conspectu meo mensam adversus eos, qui tribulant me. Ps. 22, 5.

Du hast einen Tisch vor meinem Angesichte bereitet wider die, so mich quälen. Ps. 22, 5.

1. Die heilige Kommunion dient uns als Arznei, als Waffe und als Stärkung. Sie ist eine Arznei, um die Krankheiten unserer unordentlichen Leidenschaften zu heilen. Alle Leidenschaften, sowohl des Leibes als der Seele, haben ihren Ursprung darin, daß wir Alle von der verdorbenen Natur Adams herstammen. Dieses Ver-

derben will Jesus durch die heilige Kommunion in uns heilen, indem sein heiligstes Fleisch auf's innigste mit unserem Leibe in Gestalt einer Speise vereinigt wird, damit wir, so wie wir durch die Verbindung mit dem sündhaften Fleische Adams zugleich das Verderben uns zugezogen haben, durch die Vereinigung mit dem göttlichen Fleische unsers Erlösers Abhilfe und Heilung finden sollten. Die heilige Kommunion ist demnach die beste und wirksamste Arznei, um die Hitze der Leidenschaften zu dämpfen und die bösen Neigungen des alten Menschen zurückzudrängen. Warum aber näherst du dich nicht mit mehr Andacht dem Tische des Herrn, wenn du den heftigen Drang deiner Leidenschaften stillen und das empörte Fleisch bezähmen willst? Der würdige Empfang der heiligen Kommunion ist in Wahrheit ein unfehlbares Mittel gegen alle Krankheiten der Seele.

2. Die heilige Kommunion ist auch die beste Waffe gegen die Anfälle des bösen Feindes, indem eine besondere Kraft in ihr liegt, die höllischen Geister in die Flucht zu treiben und zu überwinden, wie dieß durch jenes Brod Gedeons vorgebildet wurde, durch welches das Heer der Madianiten geschlagen wurde. (Richt. 7, 13.) Wer durch die Kraft dieses Himmelsbrodes gestärkt ist, hat von dem ganzen höllischen Heere nichts zu fürchten. Die heilige Kommunion entflammt die Seele in solcher Weise mit heiliger Liebe, daß wir (wie der heilige Chrysostomus sagt) feuersprühend und furchtbar selbst dem Teufel vom Altare weggehen würden, wenn nicht Hindernisse von unserer Seite oder aus unserer Schuld entgegen stünden. Die Teufel zittern vor einem Christen, in dessen Herzen Jesus unter den sakramentalischen Gestalten verborgen zugegen ist; und sind auch diese schon verzehrt, so hört seine liebevolle Vorsehung doch nicht auf, uns zu vertheidigen. Wenn schon das Zeichen des heiligen Kreuzes die bösen Feinde in die Flucht treibt, wie vielmehr wird dieß durch Jesu persönliche Gegenwart geschehen? „Wenn Gott für uns ist, wer kann wider uns sein?“

O trachte mit Jesu recht vereinigt zu bleiben, so wirst du in allen Kämpfen gegen die Feinde deines Heiles den Sieg erlangen.

3. Die heilige Kommunion stärkt uns endlich auch, für Gott zu wirken und zu leiden, mehr als den Elias jenes Aschenbrod stärkte, kraft dessen er vierzig Tage lang ununterbrochen zu wandern vermochte, bis er zum Berge Horeb gelangte und seine Höhe erreichte. Fühlst du, daß auf der Reise dieses Lebens deine Kräfte schwinden, um zum Berge der Vollkommenheit zu gelangen und die Hindernisse von Seite deiner verderbten Natur zu überwinden; sieh, Jesus hat dir ein Mahl im heiligsten Sakramente bereitet, um deine Schwäche zu kräftigen, dich zu ermuthigen, alle Schwierigkeiten zu überwinden und dein Herz mit heiligem Eifer zu erfüllen, auf der Bahn der Tugend wie ein Riese deinen Weg zu laufen. Dieses kostbare Mahl der Liebe wird dein Herz erweitern und neues Leben in dasselbe bringen. O möchtest du es verstehen, dich dieser himmlischen Speise zu bedienen, um deine Leidenschaften zu heilen, gegen deine Feinde dich zu waffnen und in deiner Schwachheit himmlische Kraft zu erlangen!

Mittwoch nach dem zweiten Sonntag nach Pfingsten.

Caro mea vere est cibus, et sanguis meus vere est potus. Joan. 6, 56.

Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise und mein Blut ist wahrhaft ein Trank. Joh. 6, 56.

1. Unter allen heiligen Sakramenten wurde bloß das allerheiligste Sakrament in Gestalt einer Speise eingesetzt. Die übrigen Sakramente sind gleich Röhren, wodurch die heiligmachende Gnade in einem gewissen Maße

in unser Herz geleitet wird; dieses Sakrament aber ertheilt uns die Quelle aller Gnaden selbst. Es konnte uns diese Quelle auf keine bessere Weise zu Theil werden, als in Gestalt von Speise und Trank; denn es gibt nichts, das so sehr unser Eigenthum wird, als die Nahrung. Wenn du nun Jesum, deinen Gott, deinen Schöpfer, deinen Erlöser, in dein Herz kommen siehst und betrachtest, daß Er sich gänzlich zu deinem Eigenthume macht; wirst nicht auch du dich gänzlich von Ihm leiten lassen, und dich seinen Führungen übergeben, damit Er nach seinem Willen über dich verfügen kann?

2. Jesus hat sich in Gestalt einer Speise uns gegeben, um uns anzudeuten, daß dieß Geheimniß in der Seele dieselben Wirkungen hervorbringt, welche die körperliche Speise in dem Leibe hervorbringt, indem alle Sakramente, sowohl Zeichen als Ursachen von dem sind, was sie bewirken. Wie die körperliche Speise bestimmt ist, das Leben des Leibes zu erhalten und zu kräftigen, ebenso besteht auch die Wirkung dieser geistlichen Speise darin, das Leben der Seele zu erhöhen aber mit dem Unterschiede, daß die körperliche Speise das leibliche Leben nur bis zu einem gewissen Grade erhöhen und den Tod nur für kurze Zeit entfernt halten kann, während die sakramentalische Speise das Leben der Seele unbeschränkt zu erhöhen und demselben Unsterblichkeit zu verleihen vermag. Es heißt „Brod des Lebens“, weil es uns alle Güter des wahren Lebens ertheilt: das Leben der Gnade, das Leben der Glorie und am Ende der Zeiten das unsterbliche Leben unseres Leibes. Und alle diese Güter sollten nicht genügen, in deinem Herzen einen unersättlichen Hunger nach dieser göttlichen Speise zu erwecken? Ferner bemerke noch: so wie die körperliche Speise nicht geeignet ist, das Leben des Leibes zu erhalten und zu kräftigen, wenn man sie nicht kauet, oder wenn der Magen nicht gesund ist; so ist es auch der Fall bei der sakramentalischen Speise. So viele heilige Kommunionen, die du empfängst, bleiben ohne Frucht, weil du mit diesem

Himmelsbrode dich genährt hast, ohne durch die Betrachtung es zu kauen, und ohne dein Herz vorher von den ungesunden Säften der Sünde zu reinigen.

3. Der Herr hat dieses himmlische Mahl unter den Gestalten des Brodes und Weines bereitet, um zu zeigen, daß wie durch Brod und Wein Hunger und Durst des Leibes gestillt werden, so durch dieses Mahl die Seele in jeder Beziehung gesättigt wird. Wornach kann auch Jemand noch einen Hunger haben, der Gott selbst, die Quelle alles Guten, in sich aufnimmt? „Eine gesättigte Seele verachtet den Honig." (Sprüchw. 27, 7.) Und ein Herz, das von Gott selbst gesättigt ist, soll nicht jene elende Lust verachten können, welche die Güter dieser Welt gewähren? Alle anderen Geschenke, die wir von der göttlichen Freigebigkeit empfangen, sind nicht Gott selbst, noch genießen wir in denselben Gott in seiner Wesenheit; aber in dem sakramentalischen Liebesmahle genießen wir Gott als unsere wahre Speise und als unseren wahren Trank unter den Gestalten des Brodes und Weines. Wahrlich! dieß vermag allen Hunger und allen Durst nach irdischen Dingen in dem Herzen zu stillen! „Was ist sein Gut, und was ist seine Schönheit? Das Getreide der Auserwählten und der Wein, aus dem Jungfrauen sprossen." (Sprüchw. 9, 17.)

Donnerstag nach dem zweiten Sonntag nach Pfingsten.

Qui manducat meam carnem et bibit meum sanguinem, habet vitam aeternam. Joan. 6, 55.

Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben. Joh. 6, 55.

1. Wer den heiligsten Leib Jesu Christi empfängt, dem wird zufolge dieser Worte das ewige Leben schon in der Gegenwart und nicht erst in der Zukunft verheißen:

„Der hat das ewige Leben." Dadurch, daß der Herr sich selbst uns zur Speise gibt, gibt Er uns ein so sicheres Pfand der zukünftigen Herrlichkeit, daß es sich von deren wirklichem Besitze wenig mehr unterscheidet, indem das Pfand, das wir zur Versicherung erhalten, dem Gute, das wir hoffen, ganz gleichkommt. Wer sollte an der Verheißung eines Menschen zweifeln, der sich selbst zum Pfande gibt? Und du wolltest an der Verheißung Gottes zweifeln, der zur Versicherung deiner Glorie im heiligsten Sakramente sich selbst als Pfand darbietet? So oft du die heilige Kommunion empfängst, sollst du mit dem heiligen Paulus zu dem Herrn sagen: „Du bist der Gott meiner Hoffnung." Du, o Gott, bist der Grund meiner Hoffnungen; du kommst vom Himmel auf die Erde; erniedrigst dich, sogar in meinem Herzen zu wohnen, und gibst mir daher die sichere Zuversicht, daß dn mich einmal in den Schoß deiner Herrlichkeit aufnehmen wirst. „Er hoffe auf den Herrn und nehme seinen Gott zu seiner Stütze" (speret in Domino et innitatur super Deum suum). Es handelt sich aber darum, daß der Grund dieser Hoffnung, der von Seite Jesu Christi im allerheiligsten Sakramente unbeweglich fest ist, nicht durch deine eigene Schuld zu wanken beginnt.

2. Jesus im heiligsten Sakramente versichert dich nicht bloß deiner künftigen Herrlichkeit, sondern kommt dir auch zu Hilfe und erleichtert dir die Mühe, sie zu erlangen. Er gewährt dir seine Gnadenhilfe, die unordentlichen Begierden zu unterdrücken, den Versuchungen zu widerstehen und alles das zu vollbringen, was von deiner Seite erfordert wird, um die ewige Glorie zu verdienen. Er hat in seiner unendlichen Liebe dieses Sakrament hauptsächlich dazu bestimmt, daß es dir als Nahrung und Stärkung dienen soll auf der Pilgerreise zur ewigen Ruhe. Suche daher jedesmal, so oft du die heilige Kommunion empfängst, dich vorzubereiten, Jesum gleichsam als Wegzehrung zu empfangen, als ob du zum letzten Male den Leib des Herrn genießen würdest, und

als ob du schon im Begriffe stündest, die Reise in die andere Welt anzutreten. Diese Uebung würde dir auch dazu dienen, dem Gebote, am Ende deines Lebens die heilige Wegzehrung zu empfangen, Genüge zu leisten, falls dich ein unvorhergesehener Tod daran verhindern sollte.

3. Durch die heilige Kommunion wird jene Verheißung zur Wahrheit, die der Herr beim heiligen Lukas gegeben hat: „Siehe, das Reich Gottes ist innerhalb euch.“ (Luk. 17, 21.) Denn dadurch empfangen wir all' das, was die Seligkeit der Himmelsbürger ausmacht. Bei diesem Mahle der sakramentalischen Liebe wird uns dieselbe Speise vorgesetzt, woran sich die seligen Geister sättigen (panem angelorum manducavit homo). Es obwaltet hiebei nur der Unterschied, daß die Auserwählten im Himmel beim Lichte der Glorie, die Gläubigen auf Erden aber beim Lichte des Glaubens ihren Gott im heiligen Abendmahle genießen; daß die Auserwählten das ewige Abendmahl in vollkommener Seligkeit, wir aber das sakramentalische Abendmahl mit Vermehrung der Gnade und des Verdienstes feiern. Solltest du da nicht fortwährend brennenden Hunger und Durst nach jenem göttlichen Mahle haben, das den ganzen Himmel ersättigt? Wie die Auserwählten von dem höchsten Gute, dessen sie sich im Lichte der Glorie erfreuen, niemals getrennt werden, so sollst auch du von demselben höchsten Gute, das du im Lichte des Glaubens besitzest, dich niemals entfernen, sondern durch die Liebe mit demselben immerdar vereinigt bleiben. Deßhalb sollst du oft das allerheiligste Sakrament besuchen, oft liebend dich daran erinnern, öfters die geistliche Kommunion empfangen und mit Petrus auf Thabor ausrufen: „Hier ist gut sein!“ (Bonum est nos hic esse!)

Freitag nach dem zweiten Sonntag nach Pfingsten.

Herz - Jesu - Fest.

Ignem veni mittere in terram, et quid volo nisi ut accendatur? Luc. 12, 49.

Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu senden und was will ich anders, als daß es brenne? Luk. 12, 49.

1. Betrachte das heiligste und anbetungswürdigste Herz Jesu, welches, wie der Glaube dich lehrt, von dem Augenblicke an, da Jesus mit dem ewigen Worte Gottes sich vereinigte, das Herz eines Gottes war. Dieses heiligste Herz können wir nie genug loben und preisen und anbeten. Es ist nicht bloß das heiligste und reinste Herz, nein! es ist die Heiligkeit und Reinheit selbst. In ihm wohnt, wie der heilige Apostel sagt, wirklich und wesentlich die ganze Fülle der Gottheit. (In ipso inhabitat omnis plenitudo divinitatis corporaliter. Col. 2, 9.) Staune über dieses wunderbare Geheimniß, in welchem das große Werk der Erlösung vollbracht, in welchem der ewige Bund zwischen Gott und den Menschen geschlossen wurde. In diesem Herzen opfert sich Jesus wie einst am Kreuze, so Tag für Tag von neuem wie auf einem lebendigen Altare seinem ewigen Vater für uns auf. In diesem anbetungswürdigsten Herzen bringt Er jene Huldigungen Ihm dar, die wir zwar schuldig sind, aber nicht zu leisten vermögen. Aus diesem Herzen schöpfen alle heiligen Sakramente ihre Kraft und Wirksamkeit. Fordert diese Erwägung dich nicht zum innigsten Danke gegen dieses göttliche Herz auf? Wäre es nicht eine Unbild ohne gleichen, dieses heiligste und erbarmungsvollste Herz zu verachten oder zu beleidigen?

2. Das heiligste Herz Jesu liebt uns mit unendlicher Liebe, da Jesus den kostbaren Schatz aller seiner Verdienste und Gnaden, aller seiner Leiden und Mühen, aller seiner Lehren und Beispiele uns geschenkt und sich erschöpft hat in den Ergüssen seiner Liebe zu uns. Er liebte die Seinigen bis auf's äußerste. (Cum dilexisset suos ... in finem dilexit eos. Joan. 13, 1.) Das Verlangen aber, seine Gunstbezeigungen uns mitzutheilen, drückt Er aus mit den Worten: „Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu senden, und was will ich anders, als daß es brenne!" O glücklich jene Herzen, welche vorbereitet und darum fähig sind, diese göttlichen Flammen zu empfangen!! Wirst du dein Herz dem heiligsten Herzen Jesu öffnen? Kannst du für all' die unergründliche Liebe dem Herrn einen anderen entsprechenden Beweis der Gegenliebe geben, als daß du Ihn liebest mit ganzem, ungetheiltem Herzen, so daß du sagen kannst: das Eine einzig dem Einen?

3. Erwäge, daß Jesus vor Allem die Ordenspersonen mit eifersüchtiger Liebe liebt, das will sagen, Er fordert von dir als Ordensperson den ausschließlichen, ungetheilten Besitz deines Herzens, so daß kein Geschöpf der Welt irgend einen Theil oder einen Anspruch auf dasselbe hat. Jeder Rückhalt, jede Theilung ist ein Eingriff in die Rechte Gottes, ist eine Verletzung des Opfers, das du bei deiner Profeß Gott dargebracht hast. Wolltest du einen auch noch so geringen Theil irgend einem Geschöpfe, durch was immer für eine Anhänglichkeit oder Hinneigung zuwenden und Jesu entziehen, so müßte Er als treulose Ehebrecherin dich betrachten und behandeln. Frage nicht, warum du nicht voranschreitest; klage nicht, daß der Herr so karg und spärlich seine Gaben und Gnaden dir mittheilt, sondern erkenne vielmehr, daß du dem Herrn die Treue nicht bewahrt, die du Ihm versprochen. Der Herr verfährt ebenso mit dir, wie du mit Ihm. Der Rückhalt deines Herzens ist die Ursache, daß auch Jesus rückhaltsvoll gegen dich ist. O reinige

dein Herz, schäle dich los von allen Geschöpfen, mache dich frei von allen Anhänglichkeiten und Neigungen zu irdischen Dingen. „Du o Herr hast uns für dich geschaffen, und darum ist unser Herz nur ruhig und zufrieden, wenn es ruhet in Dir!"

Samstag nach dem zweiten Sonntag nach Pfingsten.

Si quis sermonem meum servaverit, mortem non videbit in aeternum. Joan. 8, 51.

Wenn Jemand meine Worte hält, wird er den Tod in Ewigkeit nicht sehen. Joh. 8, 51.

1. Die Aussprüche Christi gleichen einfachen, aber mit wunderbarer Heilkraft versehenen Kräutern, die von dem Unkundigen keines Blickes gewürdigt und unachtsam mit Füßen getreten, von einem Kunstverständigen aber mit Aufmerksamkeit gesucht und mit größter Sorgfalt gesammelt werden, um sie dann als Heilmittel zu gebrauchen. Dasselbe gilt in Beziehung auf die Aussprüche des Evangeliums. Wer ihre wunderbare Kraft nicht kennt, wird sich auch nicht darum bekümmern; wer aber darin erfahren ist, betrachtet sie mit aller Aufmerksamkeit, und sucht sie zu bewahren. Gäbe es ein Kraut, das die Kraft haben würde, den Tod durch mehrere Jahrhunderte fern zu halten, mit welchem Eifer würdest du dieses Kraut suchen und mit welcher Sorgfalt es bewahren? Wie groß soll daher dein Eifer und deine Sorgfalt sein, die Aussprüche Christi zu bewahren, da sie die Kraft haben, zu bewirken, daß du nicht stirbst in Ewigkeit.

2. Betrachte die Art und Weise, wie die Aussprüche Christi diese Kraft äußern. Es ist ein zweifacher Tod, dem wir unterworfen sind: der Tod des Körpers und der Tod der Seele. In Beziehung auf den körperlichen Tod ist der Ausspruch Christi: „Wenn Jemand meine

Worte hält, wird er den Tod in Ewigkeit nicht sehen," nicht so zu verstehen, als ob er gar nicht sterben würde, sondern daß er nach dem Tode eines Tages wieder zu einem schöneren Leben zurückkehren und sodann den Tod in Ewigkeit nicht mehr sehen wird, wie ihn wohl die Verworfenen sehen werden, die nur für ihre Qualen lebendig sind und durch dieselben immer sterben. In Beziehung auf den Tod der Seele, welchen die Sünde bringt, muß dieser Ausspruch indem Sinne verstanden werden, daß wer das Wort Gottes hält, niemals in eine schwere Sünde fällt; wer die Lehren des göttlichen Heilandes befolgt, wird nie das Leben der Gnade verlieren. „Bewahre meine Gebote, und du wirst leben." (Sprüchw. 7, 2.) Das Leben der Gnade geht verloren entweder durch die Unordnung der innerlichen Leidenschaften, oder durch die Gefahren der äußern bösen Gelegenheiten, oder durch die Anfälle und Versuchungen des bösen Feindes, oder aus allen drei Ursachen zugleich. Die Aussprüche des Herrn aber sind vollständig dazu geeignet, die Leidenschaften zu zähmen und zu ordnen, vor den Gefahren der bösen Gelegenheiten zu bewahren und die teuflischen Anfälle zurückzuschlagen. Erkenne also ihre Kraft und lerne sie nach ihrem Werthe schätzen. „Mein Sohn höre meine Worte und neige dein Ohr zu meinen Reden, denn sie sind Leben denen, die sie finden." (Sprüchw. 4, 22.)

3. Betrachte, auf welche Weise du die Worte des Herrn zu deinem Heile bewahren sollst. Du sollst sie bewahren: im Herzen, im Munde und im Werke. Im Herzen, indem du sie zur bestimmten Zeit betrachtest, deinen Willen liebend ihnen unterwirfst, und sie oft in's Gedächtniß zurückrufest, besonders in den Gefahren zur Sünde. Im Munde, indem du es dir zu einer angenehmen Aufgabe machest, in deinen Unterredungen von ihnen mit Hochachtung zu sprechen, und dich nicht schämest, vor den Augen der Welt dich zu denselben zu bekennen. Im Werke, indem du sie treu in Ausführung

bringst, so daß du in Wahrheit mit David sagen kannst: „Ich will aufheben meine Hände zu deinen Geboten, die ich liebe." (Ps. 118, 48.) Dieß kostet zwar große Mühe; aber bedenke, daß die Frucht davon auch groß ist; denn die Frucht der Lehre Jesu ist das ewige Leben.

Evangelium für den dritten Sonntag nach Pfingsten.

(Luk. 15, 1 — 10.)

Das Gleichniß von dem verlornen Schafe und dem gefundenen Groschen.

Zu derselben Zeit gingen die Zöllner und Sünder zu Jesu, um Ihn zu hören. Da murrten die Pharisäer und Schriftgelehrten und sprachen: Dieser nimmt sich der Sünder an und ißt mit ihnen. Er aber sagte zu ihnen dieses Gleichniß und sprach: Welcher Mann von euch, der hundert Schafe hat und eines davon verliert, läßt nicht die neunundneunzig in der Wüste und geht dem verlornen nach, bis er es findet? Und hat er es gefunden, so legt er es mit Freuden auf seine Schultern, und wenn er nach Hause kommt, so ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch: Ebenso wird auch im Himmel Freude sein über einen Sünder, der Buße thut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, welche der Buße nicht bedürfen. Oder welches Weib, das zehn Groschen hat, zündet nicht, wenn sie einen Groschen verliert, ein Licht an, und kehrt das Haus aus, und sucht genau nach, bis sie denselben findet? Und wenn sie denselben gefunden hat, ruft sie ihre Freundinen und Nachbarinen zusammen und spricht: Freuet euch mit mir; denn ich habe den Groschen gefunden, den ich verloren hatte. Ebenso sage ich euch, wird Freude bei den Engeln Gottes sein über einen einzigen Sünder, welcher Buße thut.

Betrachtung.

Vadit ad ovem, quae perierat, donec inveniat eam, et cum invenerit eam, imponit humeris gaudens. Luc. 15, 5.

Er geht dem verlornen Schafe nach, bis Er es findet, und wenn Er es gefunden hat, so legt Er es mit Freuden auf seine Schultern. Luk. 15, 5.

1. Dieses verlorne Schaf im Evangelium, das der gute Hirt mit so vieler Anstrengung sucht, um es in den Schafstall zurückzuführen und in Sicherheit zu bringen, bist du; denn so lange du in der Welt lebtest, lebtest du vielleicht nur allzu fern von dem guten Hirten und warst in tausend Gefahren, zu Grunde zu gehen. Während der Herr so viele Andere mitten in den Gefahren der Welt ließ, ging Er aus, dich zu suchen, und dich in seiner wunderbaren Vorsehung in den Ordensstand zu deinem Heile zu führen. Erkenne die große Gnade, die der Herr dir erwiesen, und sei dankbar für deinen Beruf. Hast du Ihm selbst im Ordensstand schlecht gedient, so würdest du Ihm in der Welt sicher noch viel schlechter gedient haben.

2. Betrachte, was es den Herrn gekostet hat, dich der Welt zu entreißen, und in den Ordensstand zu bringen. Wie oft hat Er durch seine Einsprechungen dich gerufen, und du wolltest so lange nicht auf Ihn hören? wie viel Licht und inneren Antrieb hat Er dir ertheilt, und du hast so lange Widerstand geleistet? und deßungeachtet hat der gute Hirt es nicht unterlassen, seine Einladungen fortzusetzen und seine Gnaden zu vermehren. Wie vielen Schweiß, wie viele Anstrengung hat es Ihn in seinem Leben, wie viele Qualen erst in seinem Tode gekostet, dir diese Gnaden und Erleuchtungen zu verdienen? Alles, was Er gethan und für das Heil der Menschen insge-

sammt gelitten hat, hat Er auch für dein Heil allein gethan und gelitten, als ob Er für niemand Andern in der Welt mehr zu leiden gehabt hätte: „Er hat dich geliebt und sich selbst zum Opfer für dich dargegeben." Du kannst in Wahrheit sagen, Er habe dich auf den Schultern getragen, und habe deine ganze Last auf sich genommen. Obwohl der Herr nicht im geringsten deiner nöthig hatte, so wollte Er dir dennoch eine so besondere Liebe beweisen, weil Er sah, daß diese Liebe dir so unumgänglich nothwendig war, damit du, ausgesetzt den Gefahren der Welt, nicht zu Grunde gehest. Aber wie hast du dieser großen Barmherzigkeit bisher entsprochen?

3. Nach den Worten des Evangeliums freut sich im Himmel Alles mit dem guten Hirten, wenn Er mit dem verlornen Schafe heimkehrt. Alle Engel freuen sich mit Christo, wenn sie eine Seele aus dem Stande der Sünde erlöset und von der Gefahr des Verderbens befreit sehen. Auch damals, als du die Welt verlassen, um dich zum Dienste Gottes im Ordensstande anwerben zu lassen, ward ein Freudenfest im Himmel gefeiert. Sei nun wohl auf deiner Hut, daß sich dieses Fest nicht in Trauer verwandle, wenn du im Ordensstande mehr der Welt als Gott dienen würdest. Willst du, daß jenes Freudenfest im Himmel nie ein Ende nehme, so verleg' dich mit allem Eifer darauf, jene Tugenden dir zu erwerben, die dein heiliger Stand von dir fordert, und deine Unvollkommenheiten und Fehler zu verbessern; dadurch wirst du die Freude des guten Hirten und des ganzen Himmels vollkommen machen.

Montag nach dem dritten Sonntag nach Pfingsten.

Attendite, ne justitiam vestram faciatis coram hominibus, ut videamini ab eis. Matth. 6, 1.

Hütet euch, daß ihr eure Gerechtigkeit nicht übet vor den Menschen, damit ihr von ihnen gesehen werdet. Matth. 6, 1.

1. Unter dieser Gerechtigkeit sind alle guten Werke zu verstehen, die sich auf drei Gattungen zurückführen lassen. Das Fasten, welches alle Bußwerke in sich schließt, wodurch wir gerecht werden in Beziehung auf die Pflichten gegen uns selbst; das Almosengeben, welches alle Werke der Nächstenliebe in sich begreift, wodurch wir gerecht werden in Beziehung auf die Pflichten gegen den Nächsten; und das Gebet, welches alle Werke der Frömmigkeit umfaßt, durch die wir gerecht werden in Beziehung auf die Pflichten gegen Gott. Gut ist es, wenn alle diese Werke der Tugend und des Verdienstes auch äußerlich offenbar werden, damit sie als gute Beispiele dienen können; nur will der Herr, daß du sie nicht in der Absicht übest, um von den Menschen gesehen zu werden und von ihnen Lob zu ernten. Erforsche dich daher über die Absicht, die du bei Ausübung deiner guten Werke hast.

2. Betrachte, daß es gute Werke gebe, welche deinen Verhältnissen und deinem heiligen Stande im Allgemeinen eigenthümlich sind; andere hingegen, welche du in besonderer und außerordentlicher Weise übest. Diese wirst du mit mehr Sicherheit im Verborgenen üben, um das Aufsehen zu vermeiden; die allgemeinen hingegen sollst du öffentlich in der Weise, wie es in deiner Gemeinde im Gebrauche ist, verrichten, und um keinen Preis sie unterlassen, damit du nicht Aergerniß gibst. Aber ebenso wäre es auch schmachvoll für die unendliche Majestät Gottes, gute Werke, die zur Ehre Gottes gereichen sollten,

deßwegen zu unterlassen, weil etwa Andere davon reden werden. Das heißt nicht, Gott über Alles lieben, sondern Ihm Nebensachen vorziehen. Erforsche dich aber auch, ob du nicht sehr oft gute Werke unterlassest, nicht so fast, um der eitlen Ehre zu entgehen, als vielmehr aus Trägheit und Liebe zur Bequemlichkeit!

3. Betrachte, wie wichtig bei deinen Handlungen die rechte Meinung ist. Jede freiwillige Eitelkeit, die dich bestimmt, irgend eine gute Handlung zu vollbringen, raubt dir das Verdienst derselben, so daß dein ganzer Lohn bloß in der irdischen Ehre vor den Menschen besteht, auf die du mehr siehst, als auf das Wohlgefallen Gottes; von Ihm also hast du keinen Lohn für die Ewigkeit zu erwarten. Indessen raubt dir nicht jeder eitle Gedanke vor Gott das Verdienst, sondern nur derjenige, welcher der Handlung vorausgeht und dich bestimmt, sie zu vollbringen, um den Menschen zu gefallen. Dann ist er in der That jener innerliche Wurm, der das ganze gute Werk zernagt. Ein eitler Gedanke, der erst bei Vollführung oder nach Vollendung eines guten Werkes kommt, zernagt es nicht, obwohl auch er fehlerhaft und schuldbar ist; doch bleibt dem guten Werke einiges Verdienst, weil es nicht die Eitelkeit zur Grundlage hat. Siehe also, wie viel daran liegt, daß du im Anfange deiner Werke die rechte Meinung hast und sie verrichtest, nicht um den Menschen, sondern nur um Gott zu gefallen.

Dienstag nach dem dritten Sonntag nach Pfingsten.

Dedit ei locum poenitentiae, et ille abutitur eo in superbiam. Job 24, 23.

Gott gab ihm Raum zur Buße, aber er machte Mißbrauch davon zur Hoffart. Job 24, 23.

1. Betrachte die wunderbare Güte Gottes, welche dem Menschen, der die göttliche Majestät schmachvoll beleidigt hat, dennoch Zeit zur Buße und Gelegenheit ertheilt, um wieder in seine Gnade zu kommen, indem Er ihn durch seine Erleuchtungen, innerlichen Einsprechungen und seine Gnadenhilfe zur Besserung zu führen sucht. Wie groß ist dagegen der Undank der Menschen, welche alle diese Güte mißbrauchen und derselben sich bedienen, um noch frecher zu sündigen. Bei dir ist aber Gott der Herr in seiner Barmherzigkeit so weit gegangen, daß Er dich, nachdem du Ihn so oft beleidigt hast, selbst in den Ordensstand berufen hat, um dir Zeit und Gelegenheit zur Buße und Besserung zu verschaffen, und du mißbrauchest vielleicht selbst diese Gnade und vermehrst die Zahl deiner Sünden und die Größe deines Undankes noch immer fort. Bewundere die so große Güte deines Herrn, aber beweine auch deinen Undank!

2. Die Ursache aber, warum die Menschen die Zeit, die Gott ihnen schenkt, so vielfach mißbrauchen, besteht darin, daß sie glauben, kein so großes Uebel begangen zu haben, weil Gott nicht alsogleich sie straft, sondern ihnen noch immer Leben und Gesundheit gewährt. Wenn der Herr die Sünder augenblicklich ihrer Sünden wegen bestrafen würde, sie würden sich gewiß verdemüthigen. „Weil das Urtheil über die Bösen nicht alsogleich gesprochen wird, begehen die Menschenkinder Böses ohne alle Furcht.“ (Eccl. 8, 13.)

Willst auch du der Zahl derjenigen dich beigesellen, welche die Langmuth und Geduld Gottes in ihrer Uebertragung mißbrauchen? Würde Gott, statt dich in den Ordensstand zu berufen, damit du deine Sünde abbüßen kannst, dich in die Hölle gestürzt haben, die du so oft verdient hast, so würdest du wohl die Schwere deiner Sünden erkennen und mitten in jenen verzehrenden Flammen deine Thorheit verwünschen; aber umsonst. Wie also kannst du der göttlichen Gnade so schlecht entsprechen und seine Barmherzigkeit mißbrauchen? Wenn dir die Beobachtung der heiligen Regel zu schwer scheint, so bedenke, ob du schon solche Buße gethan hast, daß sie der Zahl und Größe deiner Sünden entspricht!

3. Der Mißbrauch der Gnade führt den Sünder zur Vermessenheit; wenn er nämlich sieht, daß der Herr ihn so lange erträgt, so glaubt er in seiner Verblendung immer noch Zeit und Gelegenheit in der Zukunft zu haben, sein Heil zu wirken, oder auf dem Sterbebette seine Angelegenheiten in Ordnung bringen zu können. Doch wie lügenhaft ist die täuschende Hoffnung der Sünder, und wie Viele sterben deßhalb eines bösen Todes und gehen ewig zu Grunde! Bedenke aber, daß dieses Unglück nicht selten auch im Ordensstande eintrifft, da Manche die Barmherzigkeit Gottes undankbar mißbrauchen und deßhalb zuletzt von derselben verlassen werden. Bedenke daher, aus welcher Absicht dir der Herr diese Zeit des Ordensstandes verliehen hat. Er wollte nichts anderes, als dir Zeit zur Buße verleihen; demüthige dich also und beschäme dich vor Gottes Auge, und sei wohl auf deiner Hut, deine Zeit nicht zu mißbrauchen; es wäre dieß die größte Unbild, die du Gott anthun, und der größte Schaden, den du dir selbst zufügen würdest.

Mittwoch nach dem dritten Sonntag nach Pfingsten.

In omnibus operibus tuis memorare novissima tua, et in aeternum non peccabis. Eccl. 7, 40.

In allen deinen Werken denke an deine letzten Dinge, und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen. Eccl. 7, 40.

1. Betrachte, welche Sorgfalt du anwenden sollst, um ja keine schwere Sünde zu begehen. Die Heiligen haben aus dieser Besorgniß mit fortwährenden Bitten den Himmel gleichsam bestürmt, um diese Gnade zu erlangen. Auch dir steht derselbe Weg offen; du darfst dich nur entschließen, bei allen deinen Werken deiner letzten Dinge zu gedenken. Gedenke aber nicht etwa nur des Todes, welcher Eines deiner letzten Dinge ist. Das bloße Andenken an den Tod war für manche Gottlose ein Antrieb, sich nur noch mehr den irdischen Freuden in die Arme zu werfen. „Kurz und verdrießlich ist die Zeit unsers Lebens; wie der Vorübergang des Schattens ist unsere Zeit; darum kommt und laßt uns des Guten genießen.“ (Weish. 2.) Damit das Andenken an den Tod dir heilsam sei, betrachte zugleich auch, daß auf den Tod ein strenges Gericht und auf das Gericht der Urtheilsspruch der ewigen Verwerfung oder der ewigen Seligkeit erfolgt. Hierin liegt die große Wirksamkeit und Kraft, welche die Erwägung der letzten Dinge des Menschen in sich schließt, dich vom Bösen abzuhalten.

2. Die Betrachtung der letzten Dinge hat deßhalb so große Kraft, weil das Andenken an dieselben bewirkt, daß die vier Haupttugenden in dir erstarken und dich in jeder Beziehung gerecht und vollkommen machen. Die Klugheit ordnet deinen Verstand, damit er weise ist; die Gerechtigkeit ordnet deinen Willen, damit er nach

Gottes Willen sich richtet; die Mäßigkeit ordnet dein Begehrungsvermögen, damit du das süße Gift der Sünde verschmähst; die Stärke ordnet die Empfindlichkeit und Unbeständigkeit der menschlichen Natur, damit du die Schwierigkeit der Tugend überwindest. Das Andenken an die vier letzten Dinge nun bewirkt mehr als alles Andere, daß in dir diese Tugenden vorherrschend werden; denn das Andenken an den Tod verscheucht aus deinem Herzen die Begierde nach Ehre und Auszeichnung, die deinen Verstand wie mit einem Nebel umzieht, und gibt dir die Klugheit. Das Andenken an das Gericht stellt dir die strenge Untersuchung vor Augen, die über alle Falten des Gewissens veranstaltet wird, und führt dich zur Gerechtigkeit. Das Andenken an die Hölle unterdrückt das Verlangen nach jenen Lüsten, welche zu so schweren Qualen führen, und hält dich an zur Mäßigkeit. Das Andenken an den Himmel zeigt dir, wie gering alle zeitlichen Uebel sind, indem sie zu ewigen Freuden führen, und ermuntert dich zur Standhaftigkeit. So wirst du frei bleiben von jeder Sünde. „In allen deinen Werken denke an deine letzten Dinge, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen.“ (Eccl. 7, 40.)

3. Bei Vielen wird dieser Ausspruch des Weisen nicht zur Wahrheit, weil sie nur im Allgemeinen an die letzten Dinge denken, davon reden, sie in Bildern und Marmor darstellen, ohne zu beherzigen, daß die letzten Dinge auch sie selbst, und nicht bloß Andere angehen. Daher heißt es nicht bloß, denke an die letzten Dinge,“ sondern, „denke an deine letzten Dinge.“ Du mußt wohl bedenken, daß du es selbst bist, der auf dem Sterbebette und auf der Todtenbahre liegen und in das Grab gelegt wird; daß du selbst es bist, der vor jenem erschrecklichen Gerichte stehen wird, und für den, wenn du der Versuchung nachgibst, ewige Qualen, wenn du aber Widerstand leistest, ewige Freuden bereitet sind. Dieß Andenken soll sodann alle deine Werke begleiten: „Ge-

denke bei allen deinen Werken an deine letzten Dinge," es muß auf dein Leben und Wirken Einfluß haben. Mag dieses Andenken dir jetzt noch bitter und beschwerlich fallen, bald wird es dir zur angenehmen Speise werden, indem es dich zu einem reinen Gewissen führt. Ein reines Gewissen besitzen heißt aber den Himmel halb genießen: „Es gibt keinen größeren Reichthum, keine größere Freude als die Freude des Herzens." (Eccl. 30, 16.)

Donnerstag nach dem dritten Sonntag nach Pfingsten.

Similiter odio sunt Deo, impius et impietas. Sap. 14, 9.

Beide sind Gott in gleicher Weise verhaßt, der Gottlose und sein gottloses Wesen. Weish. 14, 9.

1. Der Haß, den Gott gegen die Sünde hat, steht im Verhältnisse zu der Liebe, womit Er sich selbst als das höchste, unendliche, vollkommenste und allein wahre Gut liebt. Die Größe dieses Hasses ist die Ursache, warum Er die Sünde zu jeder Zeit mit so vielen Strafen verfolgt: durch die Sündfluth, durch Feuerregen, durch Pest, durch Erdbeben und durch andere Uebel ohne Zahl. Doch alles dieses ist viel zu wenig, um dem Hasse Gottes gegen die Sünde Genüge zu leisten. Seine Gerechtigkeit schuf das ewige Feuer der Hölle; und selbst dieses ist noch nicht hinreichend, seinen Haß gegen die Sünde zu stillen; denn wenn auch der Sünder Millionen Jahre in jenen schrecklichen Qualen wird zugebracht haben, so hat er dadurch der göttlichen Gerechtigkeit noch keineswegs hinreichende Genugthuung geleistet. Um seinen großen Haß gegen die Sünde zu zeigen, und sich volle Genugthuung zu verschaffen, ist Er so weit gegangen, die Sünde an

der Person seines eigenen Sohnes zu bestrafen, indem Er Ihn, obwohl Er auch nicht den geringsten Schatten einer Sünde an sich hatte, da Er uns in Allem gleich werden wollte, die Sünde ausgenommen, zum Kreuzestod dahingab, um so seine Gerechtigkeit zu offenbaren. Sollte dieses Alles nicht im Stande sein, dir einen Begriff von der Größe des Hasses Gottes gegen die Sünde zu geben?

2. Alles Wohlgefallen, das Gott an den guten Werken hat, die von seinen Heiligen und Auserwählten insgesammt, von den Patriarchen, Propheten, Martyrern sind ausgeübt worden, kann mit jenem Hasse in keinen Vergleich gebracht werden, von welchem Gott gegen eine jede deiner Sünden erfüllt ist, und deßhalb würde Er, wenn Er sich betrüben könnte, mehr sich betrüben über deine Sünden, als Er sich erfreut über alle die guten Werke der Heiligen insgesammt, wenn sie auch noch so groß und erhaben sind. Könnten alle diese guten Werke die Folge einer einzigen, auch noch so geringen Sünde sein, so würde Er sie dennoch niemals anordnen, und wenn Er auch sie zulassen kann, so kann Er nie wollen, daß du sie begehst. Könntest du daher durch eine einzige Lüge alle Völker zum wahren Glauben bekehren, so dürftest du dennoch derselben dich nicht schuldig machen. O wie groß muß der Haß Gottes gegen die Sünde sein!

3. In demselben Grade, als Gott die Sünde haßt, haßt Er auch dich, wenn du im Stande der Sünde bist. „Gott ist Beides in gleicher Weise verhaßt, der Gottlose, wie sein gottloses Wesen.“ Gott haßt Nichts von Allem, was Er geschaffen, Er haßt nur die Sünde. Wie würdest du dich für so unglücklich halten, wenn du die Zielscheibe des Hasses einer ganzen Gemeinde, oder einer ganzen Stadt sein würdest? Aber weit größer ist das Unglück, Gott selbst und den ganzen Himmel zum Feinde zu haben. Zwischen dem Hasse aber, welchen Gott gegen die Sünde, und den Er gegen den Sünder trägt, ist der Unterschied: daß Gott die Sünde

zu jeder Zeit und ewig hassen muß; daß aber der Sünder wieder die Liebe Gottes gewinnen kann, wenn er aufhört Sünder zu sein; wenn er nämlich das Uebel, das er begangen, von Herzen beweint, und von heiligem Hasse gegen sich selbst erfüllt ist. Wenn du daher anfängst, gegen deine Sinnlichkeit und gegen deine unordentlichen Begierden zu kämpfen und sie abzutödten, wenn du aufhörst, ein Sünder zu sein, so wird Gott dich wieder lieben. Hat dir aber Gottes Barmherzigkeit bereits die Gnade zu Theil werden lassen, den Stand der Sünde zu verlassen, so unterlasse es niemals, dem Herrn dafür zu danken und für deine Sünden Buße zu thun. Bedenke wohl, daß du auch im Ordensstande nicht mehr Sicherheit hast vor dem Falle, als Adam im Paradiese und Lucifer unter den Reihen der Engel.

Freitag nach dem dritten Sonntag nach Pfingsten.

Jugum meum suave est et onus meum leve. Matth. 11, 30.

Mein Joch ist süß und meine Bürde ist leicht. Matth. 11, 30.

1. Unter dem Joche, von dem der Herr hier spricht, kann man auch die heiligen Ordensgelübde verstehen, die in der That ein süßes Joch und eine leichte Bürde sind. Je näher man die Gelübde betrachtet, um so vortrefflicher und herrlicher erscheinen sie uns, da alles, was man in Kraft derselben thut, nach dem Zeugnisse des englischen Lehrers, viel verdienstlicher und werthvoller wird.

Betrachte zuerst, daß das Gelübde ein Act der Tugend der Gottesverehrung (Religionis) ist und bewirkt, daß alle Handlungen, wenn sie auch an und für sich

niedriger sind, zu gottesdienstlichen Handlungen werden. So nimmt z. B. jede, auch die geringste und gemeinste Arbeit, im heiligen Gehorsam verrichtet, den Charakter eines gottesdienstlichen Werkes an. Und da die Tugend der Gottesverehrung neben jeder anderen Tugend besteht, ohne diese aufzuheben, so werden durch einen einzigen Act zwei Tugenden geübt, und folglich auch ein doppeltes Verdienst erworben. Möchtest du doch recht erkennen und schätzen lernen, was für ein großes und wahrhaft unverdientes Glück es ist, dem Ordensstande anzugehören! Beherzige aber zugleich, wie sehr du Ursache hast, deinen heiligen Stand zu lieben!

2. Wer alles, was er thut, in Folge seiner Gelübde thut, der gibt auch Gott viel mehr, als derjenige, der dasselbe ohne Gelübde thut, weil er mit dem Werke auch seinen Willen gibt. Er ist unter einem neuen Titel ein neuer Diener Gottes. Er gibt nicht bloß die Zinsen, sondern auch das Capital, nicht bloß die Frucht, sondern auch den Baum. Wer aber Gott mehr bringt und mehr opfert, der kann vernünftiger Weise auch mehr von Gott erwarten; denn Gott läßt sich an Großmüthigkeit und Freigebigkeit von uns nicht übertreffen. Wer großmüthig Gott gibt, den wird Gott auch großmüthig und über alle Maßen freigebig belohnen. In der That! glücklich und beneidenswerth ist das Loos der Religiosen. Aber eben deßhalb sollst du bestrebt sein, deine heiligen Gelübde, die dich so reich und glücklich machen, mit der größten Treue und Gewissenhaftigkeit zu beobachten. Findest du dich arm und leer an Gnaden und göttlichen Gunstbezeigungen, so muß dir das ein Zeichen sein, daß du wohl Profeß gemacht, aber was du versprochen, nicht treu und beharrlich gehalten hast.

3. Erwäge endlich noch den dritten großen Vortheil, den deine heiligen Gelübde dir bringen können! Er besteht darin, daß dein Wille durch die Gelübde mehr und mehr befestiget und entschlossener zum Guten gemacht wird; denn die Gelübde erlauben nicht einmal mehr, das

nur noch zu wollen, was man durch sie zum Opfer gebracht hat. Durch die Gelübdeablegung wird also der Wille besser. Eine jede Handlung aber, die aus einem besseren Willen hervorgeht, ist auch an sich besser und darum höher zu schätzen. Wie Krystall viel kostbarer ist als Glas, ebenso ist auch der Wille durch das Gelübde gleich dem Krystall fester, entschiedener und darum besser. Mit Recht sagt deßhalb der heilige Augustin: Beseligend ist der Zwang, der zum Besseren uns nöthiget! Wirst du nun wohl noch fragen, ob es für dich etwas Besseres und Verdienstlicheres gäbe, als deine heiligen Ordensgelübde? Wirst du glauben können, daß Gedanken und Versuchungen, die dich zur Untreue gegen deine Gelübde verleiten wollen, Gedanken, die dir vorspiegeln, du könntest in der Welt, unter anderen Verhältnissen mehr Gutes thun, sicherer dein Heil wirken u. dgl., von Gott kommen? Wirst du sie nicht vielmehr als Einflüsterungen des größten Feindes deiner Seele anschauen müssen, der dich um deinen Beruf bringen und um so sicherer dem ewigen Verderben dich zuführen möchte? Danke demüthig Gott für die Gnade des Berufes und erneuere aufrichtigen Herzens deine Gelübde mit der Bitte an den Herrn, Er wolle dich stärken, ewig und unverbrüchlich Ihm die Treue zu halten. (Immola Deo sacrificium laudis et redde Altissimo vota tua. Ps. 49, 14.)

Samstag nach dem dritten Sonntag nach Pfingsten.

Sagittae tuae transeunt: vox tonitrui tui in rota. Ps. 76, 19.

Deine Pfeile fuhren vorüber: Die Stimme deines Donners rollte im Kreise. Ps. 76, 19.

1. Alle jene Uebel, Krankheiten, Beschwerden und widrigen Zufälle, welche die Hand des Herrn auf Erden

über dich kommen läßt, gleichen ebenso vielen Pfeilen, die der Himmel nach dir abschickt, entweder um dich zu strafen oder um dich zu prüfen. Es sind sehr scharfe, spitzige Pfeile, man kann es nicht läugnen; sie dringen durch Fleisch und Gebein, hören aber am Ende wieder auf zu verletzen (sagittae tuae transeunt). Ein Unglück und einen Schrecken aber gibt es, der nie vorübergeht; das ist jene furchtbare Donnerstimme, womit Christus, der ewige Richter, am jüngsten Tage die Sünder erschrecken und von sich stossen wird. „Weichet von mir, ihr Verfluchten, in's ewige Feuer." Diese Stimme, furchtbar wiederhallend im Kreise der Ewigkeit, wird ewig donnern in den Ohren der Verworfenen, ewig sie erschrecken und ihr Herz durchbohren. Du fürchtest die zeitlichen Uebel bis zur Unruhe und Aengstlichkeit, und doch gehen sie gleich Pfeilen vorüber; wie kannst du gleichgiltig bleiben und dich nicht fürchten vor der Gefahr der ewigen Uebel?

2. Nach dem Zeugnisse des Psalmisten wird das Urtheil über die Verworfenen von dem ewigen Richter mit einer Donnerstimme gesprochen werden. Wie der so furchtbare und durchdringende Schall des Donners durch plötzliche und gewaltsame Theilung schwerer Gewitterwolken entsteht, so wird auch die Stimme Christi an jenem großen Gerichtstage zu einer gewaltigen Donnerstimme werden, indem sie der Ausspruch seines schon lange zurückgehaltenen und im Herzen verschlossenen göttlichen Zornes sein wird, womit seine Gerechtigkeit sich bewaffnet. Der Ausbruch dieses seines Zornes wird aber mit um so größerer Gewalt jene Vermessenen treffen, je länger er verschlossen blieb, und wird jene Unglückseligen mit solchem Schrecken erfüllen, daß sie zu den Bergen rufen werden, sie zu begraben und in ihre Abgründe zu verbergen. „Ich schwieg immer, war stille und geduldig; nun aber will ich laut werden, wie eine Gebärende." (Is. 42, 14.) So bezeugt der Herr selbst durch den Mund des Propheten, und du sollst es noch

wagen können, seinen gerechten Zorn zu entflammen? Halte einige Augenblicke stille bei Betrachtung jener Donnerstimme: „Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer;“ führe sie dir lebendig zu Gemüthe, und du wirst, um sie nicht einst selber hören zu müssen, ergeben und geduldig jene Leiden ertragen, die der Herr in diesem Leben dir zuschickt.

3. Betrachte, daß es heißt, diese Donnerstimme rollt im Kreise, weil sie nämlich den ganzen Umfang der Ewigkeit erfüllen und niemals aufhören wird, im unendlichen Kreislauf der Ewigkeit zu wiederhallen. Tausende und Millionen von Jahren werden vergehen, und noch immer rollt jene Donnerstimme in der Ewigkeit. Der Kreislauf der Ewigkeit im Himmel oder in der Hölle nimmt nie ein Ende, steht immer fest. Wer im Himmel ist, bleibt immer im Himmel, wer in der Hölle ist, bleibt immer in der Hölle. Erwäge, welch ein Unglück es für dich wäre, wenn die unglückselige Ewigkeit dein Antheil sein würde, wenn du „verloren sein wirst in Ewigkeit!“ (Jerem. 51, 26.) Das Rad der Ewigkeit wird seinen Lauf beginnen, aber nie vollenden. Die Zeit auf Erden geht vorüber; aber das Loos, das Allen in der Ewigkeit zu Theil wird, endet niemals. Stelle dich in Sicherheit und wirke, so lange es Tag ist; denn es kommt die Nacht, wo Niemand mehr wirken kann.

Evangelium für den vierten Sonntag nach Pfingsten.

(Luk. 5, 1 — 11.)

Von dem reichen Fischfange.

In derselben Zeit, als sich das Volk zu Jesu hindrängte, um das Wort Gottes zu hören, und Er am See von Genesareth stand, sah Er zwei Schiffe am Ufer des Sees stehen, aus

denen die Fischer gestiegen waren und ihre Netze wuschen. Da trat Er in das eine der Schiffe, welches dem Simon gehörte, und bat ihn, von dem Lande etwas abzufahren. Und Er setzte sich und lehrte das Volk aus dem Schiffe. Als Er aber zu reden aufgehört hatte, sprach Er zu Simon: Fahr' hinaus in die Tiefe und werfet eure Netze zum Fange aus. Da antwortete Simon und sprach zu Ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Als sie dieß gethan hatten, fingen sie eine große Menge Fische, so daß ihr Netz zerriß. Und sie winkten ihren Genossen, die im andern Schiffe waren, daß sie kommen und ihnen helfen möchten. Und sie kamen und füllten beide Schifflein, so daß sie beinahe versunken wären. Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesu zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir; denn ich bin ein sündhafter Mensch! Denn Staunen hatte ihn ergriffen und alle, die bei ihm waren, über den Fischfang, den sie gemacht hatten; deßgleichen auch den Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, welche Simons Genossen waren. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht, von nun an wirst du Menschen fangen! Und sie führten ihre Schiffe an's Land, verließen Alles und folgten Ihm nach.

Betrachtung.

Per totam noctem laborantes nihil cepimus. Luc. 5, 5.

Wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Luk. 5, 5.

1. **Betrachte**, welche Menschen man unter denen zu verstehen hat, welche in der Nacht dieses Lebens zwar viel, aber ohne Frucht arbeiten. Es sind dieß insbesondere jene Ordenspersonen, welche sich auf weltliche Aemter und Geschäfte verlegen, die ihrem heiligen Stande fremd sind; es sind jene, die wohl Geschäfte betreiben, welche dem Ordensstande zugehören, als da sind, studiren, predigen oder andere dergleichen Arbeiten, welche sie aber nicht auf sich nehmen, um Gott zu dienen, sondern aus irdischen Absichten, um geachtet, überall bekannt und gerühmt zu

werden; um eine höhere Stellung und mit der Zeit ein freieres, behaglicheres Leben zu erlangen; es sind jene, welche ihre Geschäfte, seien es gute oder gleichgiltige, blindhin verrichten, ohne einen guten, tugendhaften Beweggrund mit ihrem Thun und Lassen zu verbinden. Alle diese werden am Ende der Nacht ihres Lebens ihre Mühen und Arbeiten gleich Luftstreichen verloren sehen; ja noch mehr, es wird ihnen ihr fruchtloses Bemühen gleichsam zum Holze werden, um sie durch Feuer zu brennen. „Völker mühten sich für Nichts; die Mühe von Nationen geht in Feuer auf.“ (Jer. 51, 58.) Geh in dich selbst und erforsche dich über die Absicht deiner Werke, damit dich nicht selbst ein so trauriger und unglücklicher Verlust treffe.

2. Betrachte die Worte, welche der Herr zu Petrus sprach, da er einen großen Fischzug machen sollte, nachdem er die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen hatte: „Fahre hinaus in die Tiefe.“ Der Herr befahl ihm, sich vom Lande zu entfernen und auf die hohe See sich zu begeben. Dasselbe geht auch dich an, wenn du mit Frucht deine Werke verrichten willst. Du mußt dich von der Anhänglichkeit an die Erde und ihre vergänglichen Freuden losmachen; du mußt deinen Geist in die Höhe richten, zum Himmel empor, in's tiefe Meer der Ewigkeit. So lange du von der Anhänglichkeit an die Güter dieses Lebens gebunden bist, wirst du wenig an die ewigen Güter denken; du wirst nicht verstehen, deine Absicht auf Gott und auf die Erlangung der wahren Güter des Himmels hinzurichten; bei allen deinen Bemühungen wird dein Blick immer nur der Erde zugewendet sein und der eitlen Ehre, der Behaglichkeit, den irdischen Vortheilen: lauter fruchtlose Arbeiten (labores ad nihilum). Fahre daher hinaus auf die hohe See, erhebe deine Gedanken, deine Absichten, dein Verlangen zu Gott und zum Himmel.

3. Als Petrus im Namen und auf Befehl des Herrn das Netz auswarf, machte er den reichsten Fisch-

fang. Sieh da die rechte Art und Weise, wie du an Verdiensten reich werden und deine Bemühungen fruchtbar machen kannst. Lasse dich bei allen deinen Werken von dem Gehorsame, von der Vorschrift deiner Regel leiten; verrichte deine Arbeiten, mögen sie noch so geringfügig und gleichgiltig sein, im Namen und zur Ehre des Herrn. „Alles, was ihr thut, in Wort oder in Werk, das thuet im Namen des Herrn Jesu Christi." (Koloss. 3, 17.) So werden deine Bemühungen einen gar reichen, herrlichen Erfolg für die Ewigkeit dir bringen.

Montag nach dem vierten Sonntag nach Pfingsten.

Bonum facientes non deficiamus; tempore enim suo metemus non defientes. Gal. 6, 9.

Laßt uns Gutes thun und nicht ermüden; denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermüden. Gal. 6, 9.

1. Um des großen Gewinnes willen, den jeder, der im Geiste säet, erlangen wird, soll man keine Zeit verlieren und niemals ermüden. In jungen Jahren hast du begonnen und bist in den Ordensstand getreten; ermüde nicht, deinen Eifer fortzusetzen, auch bei Zunahme deiner Jahre und in deinem Alter. „Am Morgen säe deinen Samen, und auch am Abende lasse deine Hand nicht ruhen." (Pred. 11, 16.) Laß dich also nicht vom Ekel und Ueberdruß übermannen, „denn wer sparsam säet, der wird auch sparsam ernten." (II. Kor. 6.) Harre muthvoll und freudig aus in Ausübung jener guten Werke, die du begonnen, in Abtödtung, in Buße, im Dienste der Andacht und Nächstenliebe. „Lasset uns Gutes thun und nicht ermüden;" denn wenn du

aufhörst zu säen, könntest du leicht die ganze Ernte einbüßen.

2. Der arme Landmann wird durch nichts anderes bei seiner Mühe getröstet und ermuthigt, als durch den Gedanken an die kommende Ernte. Wie vielmehr soll dich der Gedanke an die Ernte, welche du in der Ewigkeit gewinnen wirst, mit Muth erfüllen, standhaft auszuharren in der Aussaat guter Werke! Dort wirst du als Lohn der guten Werke, die du ausgesäet hast, eine Herrlichkeit und Seligkeit ernten, die niemals ein Ende haben wird. „Du wirst das ewige Leben ernten.“ Ist es denn zu viel verlangt, daß du die wenigen Tage, welche Gott für dein Leben bestimmt hat, deine Hand nicht müde und verdrossen von der Arbeit zurückziehen sollst, wenn du bedenkest, daß eine ewige Ernte darauf folgt? Wie viele Mühe kostet den Landmann die Aussaat, und selbst die Ernte ist mit Mühe verbunden; aber deßungeachtet freut er sich derselben. Kurze Zeit nur dauert für dich die Mühe der Aussaat, aber zur Zeit der Ernte wirst du dich freuen, ohne jemals mehr zu ermüden. „Die mit Thränen säen, werden ernten mit Frohlocken.“ (Ps. 125, 5.)

3. Um diese glückliche Ernte nicht bloß sicher, sondern auch im reichlichsten Maße einstens zu erlangen, ist es nothwendig, die Aussaat guter Werke nicht bloß beharrlich fortzusetzen, sondern auch sie vor den Raubvögeln zu vertheidigen, sowie es der kluge Landmann macht, welcher den Samen durch Eineggen in der Erde verbirgt. Dieß geschieht durch die Demuth. Wer demüthig ist, der sucht das Gute, das er ausübt, sorgfältig zu verbergen; während dagegen der Ehrsüchtige seine Werke zur Schau ausstellt, und dadurch verliert er, wenn nicht Alles, doch Vieles, so daß bei ihm die Worte des Propheten zur Wahrheit werden: „Ihr säet viel und bringet wenig ein.“ Willst du für das Gute, das du ausübst, eine reichliche Frucht ernten, so verbirg es, wenn du es nicht offenbaren mußt, und sei auf deiner Hut gegen die

Gedanken der Eitelkeit; denn diese sind jene Raubvögel, welche sie auffressen. (Volucres coeli comederunt illud.)

Dienstag nach dem vierten Sonntag nach Pfingsten.

Quid faciam, cum surrexerit ad judicandum Deus, et cum quaesierit, quid respondebo illi. Job. 31, 14.

Was soll ich thun, wenn Gott sich erhebt zum Gerichte, und wenn Er fragt, was soll ich antworten? Job 31, 14.

1. Derselbe Heiland, der für dein Heil auf die Erde gekommen ist, und sogar sein Blut vergossen hat, der sitzend zur Rechten des Vaters dein Fürsprecher ist, wird im Augenblicke deines Todes sich erheben und dir entgegenkommen, nicht mehr als Fürsprecher, sondern als höchster Richter. Wohin wirst du dich wenden in jenem Augenblicke, wo diese kräftige Fürsprache für dich auf immer ein Ende hat? Dieser Fürsprache Jesu Christi verdankst du alles Gute, das du gegenwärtig besitzest, verdankst du all' die Langmuth, womit dich die göttliche Gerechtigkeit bisher ertragen hat. Aber im Augenblicke des Todes wird Jesus dieß Amt der Barmherzigkeit und der Fürsprache niederlegen; das ganze Schauspiel wird sich plötzlich verändern, und du wirst Ihn als höchsten Richter vor dir erblicken, als allwissenden Richter, der genau weiß alle deine Gedanken und alle deine Worte und Werke; denn Er hat Alles gesehen, Alles gehört, Er ist überall gegenwärtig. Wohin wirst du bei diesem für die Ewigkeit entscheidenden Augenblicke dich wenden?

2. Bei diesem entscheidenden Zusammentreffen mit dem göttlichen Richter wirst du nicht wissen, was du beginnen sollst; ob du Ihn zu versöhnen oder dich zu ent-

schuldigen suchen sollst? Zur Versöhnung, zu Bitten ist die Zeit vorüber; es ist der Augenblick gekommen, das Urtheil zu empfangen. Er steht vor dir als Richter, und je mehr Er während der Tage deines Lebens mit dir Geduld getragen, desto mehr wird Er sich unerbittlich zeigen. Es gibt dann keine Hoffnung mehr, Verzeihung zu erlangen oder Ihn dahin zu vermögen, daß Er seinen gerechten Zorn ablege. Deßhalb wird dieser sein Zorn auch ein „Zorn des Lammes genannt (Offb. 6, 16), um anzuzeigen, daß Er unerbittlich sei, da man wohl vom zürnenden Löwen noch zum Lamme seine Zuflucht nehmen kann, nicht aber umgekehrt. Bedenke also, was du in jenem Augenblicke beginnen wirst. Wirst du vielleicht an die Berge dich wenden und ihnen zurufen, daß sie über dich zusammenstürzen und dich in die Abgründe der Erde begraben, um dich vor dem Zorne des Richters zu verbergen? aber was soll das dir nützen? Schritt für Schritt wird dein ganzer Lebenslauf auf das genaueste und bis zu den geringsten Einzelnheiten durchgangen und durchsucht und darüber das Endurtheil aus dem Munde des göttlichen Richters gesprochen werden.

3. In jenem Augenblicke gibt es auch keine Gelegenheit, dich zu vertheidigen oder zu entschuldigen. Du kannst dich nicht vertheidigen, weil deine Schuld offen und gewiß vor Augen liegt; du kannst dich nicht entschuldigen, weder durch Unwissenheit noch durch Gebrechlichkeit. Auf welche Unwissenheit könnte sich wohl auch Jemand berufen, der im Schoße des Christenthums geboren, in dem heiligsten Stande gelebt, der so viel Licht der Gnade, so viele gute Beispiele, so viele Beweggründe zum Guten hatte? Hast du die Augen verschlossen, um nicht zu sehen, so wird deine Schuld durch eine solche Unwissenheit nur noch vergrößert. Oder wirst du dich vielleicht auf deine Gebrechlichkeit berufen? Bist du nicht selbst Schuld daran gewesen, weil du die Mittel, um die gehörige Kraft zu erlangen, nicht gebraucht hast? Wer war Schuld an deiner Gebrechlichkeit, da du nicht zu Gott deine Zuflucht

genommen, da du das Gebet, die Beobachtung der Regel und den Gehorsam vernachlässiget, und die Gefahren und Gelegenheiten zur Sünde nicht geflohen hast? O welch' eine erschreckliche Stunde, wenn du denjenigen vor dir erblicken wirst, der für dich all sein Blut am Kreuze vergossen, und der sitzend zur Rechten seines Vaters ohne Unterlaß, als dein Sachwalter, mit unendlicher Liebe für dich Fürsprache geleistet hat; nun aber über dich das Urtheil der ewigen Verdammniß sprechen muß, um im ewigen Feuer der göttlichen Gerechtigkeit Genugthuung zu leisten.

Mittwoch nach dem vierten Sonntag nach Pfingsten.

Si moram fecerit, exspecta illum, quia veniens veniet et non tardabit. Habac. 2, 3.

Wenn Er verweilet, so harre seiner; denn Er kommt gewiß und zögert nicht. Habak. 2, 3.

1. Eine der größten Schwierigkeiten im Dienste Gottes besteht darin, niemals auf Gott Mißtrauen zu setzen, wenn auch der Geist von Leiden, Trockenheit und Finsternissen so sehr niedergedrückt wird, daß man glauben möchte, Gott habe sich uns gänzlich entzogen. So lange man die göttliche Gegenwart und ihre Tröstungen empfindet, ist es leicht, das Gute zu üben; aber schwer wird es, wenn man von Trostlosigkeit heimgesucht wird. Doch sei überzeugt, daß der Herr nur deine Standhaftigkeit prüfen will, wenn Er diesen Zustand über dich hereinbrechen läßt. Daher ermahnt Er dich, du sollest seiner geduldig harren; denn Er kommt gewiß, d. h. du sollst wenigstens keine deiner vorigen Tugendübungen unterlassen, sondern getreulich ausharren im Gebet, im Empfang der heiligen Sakramente, in Bußwerken und in Beobachtung der Regel, wenn du auch dabei keine Nahrung mehr zu finden glaubst. O wie verdienstlich ist eine solche Standhaftigkeit! Das heißt eigentlich Gott wegen Gott dienen.

2. Diese Standhaftigkeit muß von Dauer sein; denn das wäre keine große Beschwerde, nur auf kurze Zeit auszuharren. Darum heißt es: „Wenn Er verweilet, so harre seiner.“ Sein Zögern dauert dir zu lange, wenn Er, nachdem du deinerseits Alles gethan zu haben meinst, nachdem du im Gebete Ihn beschworen und dir alle Mühe gegeben hast, Ihm durch deine Fehler keine Ursache zu geben, sich dir zu entziehen, wenn Er, sage ich, noch immer nicht kommt, dich seine troſtreiche Gegenwart fühlen zu lassen. Zweifle nicht, am Ende wird Er doch wieder kommen, und je mehr Er verweilte, desto troſtreicher wird dir die Zeit seiner beseligenden Gegenwart werden, als Lohn dafür, daß du so lange im lebendigen Glauben seiner getreulich geharret hast. Du wirst in Wahrheit dann sagen können: „Ich freue mich über die Tage, in welchen du mich gedemüthiget hast; über die Jahre, in welchen ich Uebles erfahren habe.“

3. Solltest du auch dein ganzes Leben lang auf den Herrn warten und im Zustande der Trockenheit und Trostlosigkeit zubringen müssen, was jedoch ein seltener Fall ist, so würde Er doch in deiner Todesstunde kommen und durch seine Gegenwart dich trösten. O wie liebevoll wird Er dann sein Angesicht dir zeigen, wie besorgt dir beistehen und wie huldvoll dir zu verstehen geben, daß Er dich immer geliebt habe, und zwar weit mehr, als du je geglaubt hast. So pflegt der Herr gemeiniglich denjenigen zu belohnen, der zur Zeit der Trostlosigkeit getreu in seinem Dienste verharrte. Er läßt ihn sterben voll himmlischen Trostes, sterben im Kusse des Herrn. Alle Aengstlichkeit, alle Zweifel, alle Finsterniß haben ihr Ende erreicht. Erwäge, daß der Tod schon sehr nahe sein kann, und jedenfalls schnell herankommt. Wie würde es dir ergehen, wenn du in der kurzen Zwischenzeit die Standhaftigkeit verlieren solltest? „Nur wer ausharrt bis an's Ende, der wird gekrönt werden.“

Donnerstag nach dem vierten Sonntag nach Pfingsten.

Qui spernit modica, paulatim decidet. Eccl. 19, 1.

Wer das Wenige nicht achtet, geht nach und nach zu Grunde. Eccl. 19, 1.

1. Es heißt hier nicht, wer läßliche Sünden begeht, fällt nach und nach in Todsünden, sondern wer dieselben nicht achtet, wer nicht besorgt ist, sie zu fliehen, als ob sie dem Seelenheile gar nicht im Wege stünden; ein Solcher wird zu Grunde gehen. Solltest du selbst von dieser Täuschung befangen sein, wie groß ist dann die Gefahr deines Verderbens! Es ist ein Ausspruch des heiligen Geistes selbst: Wer die kleinen Sünden nicht achtet, fällt nach und nach in große, fällt vom Stande der Gnade und der Rechtfertigung in's Verderben. Was hilft es einem Kahne auf dem Meere, wenn es nur kleine Risse sind, durch welche das Wasser nach und nach eindringt, wenn er am Ende durch Vernachlässigung derselben ebenso untersinkt, wie durch große Risse? Ebenso wird es dir ergehen, wenn du die kleinen Sünden nicht achtest.

2. Durch Vernachlässigung der kleinen Fehler ziehest du dir einen doppelten Schaden auf einmal zu. Erstens verlierst du nach und nach jene heilsame Furcht, welche von der schweren Sünde dich zurückhält. Weil nämlich die kleinen Sünden nicht unmittelbar die traurigen Wirkungen der Todsünden zur Folge haben, und gleich einer stumpfen Feile nicht scharf eingreifen, so kommt man allmählig dahin, zu glauben, sie seien nur geringfügige oder gar keine Uebel. Und so hegt man gar kein Bedenken, sie ungescheut und in größerem Maße zu begehen, bis sie den Tod bringen. Das Gift meidet man, weil es tödtlich ist; aber manche Speisen, die nur langsam

schädlich wirken, genießt man ohne Sorge, während sie doch am Ende auch den Tod verursachen. Der zweite Schaden besteht darin, daß durch die Nichtachtung der kleinen Sünden die unordentliche Begierlichkeit und die Neigung zum Bösen immer mehr verstärkt wird. Je mehr diese Nahrung erlangt, desto heftiger wird sie, gleich dem Feuer, das, je mehr es genährt wird, desto mehr Stärke gewinnt und nie ruht. Nicht zufrieden mit der Lust, welche die Begierlichkeit in kleinen Dingen findet, wird sie größere Lust in Todsünden suchen. Der böse Feind verlangt anfänglich nur kleine Sünden; durch diese eröffnet er sich leicht den Weg zu Todsünden. Bedenke wohl, was du thust, wenn du so leicht den ersten Anfällen des bösen Feindes und den Anforderungen deiner Begierlichkeit nachgibst, weil dein Hausgenosse auch dein ärgster Feind ist.

3. Auch im Ordensstande geschieht es nicht so selten, als du dir etwa einbildest, daß man von kleinen Sünden zu großen kommt. Gott bestraft die kleinen Verschuldungen nicht selten dadurch, daß Er auch große Sünden zuläßt, wenn Er nämlich bemerkt, daß alle heilsamen Ermahnungen nichts fruchten, und daß die läßlichen Sünden immer mehr zunehmen, ohne beachtet zu werden, zumal wenn das Maß derselben, das Gott auch für die läßlichen Sünden gesetzt hat, durch oftmalige Wiederholung schon voll zu werden beginnt. Deine Sünden, ich gebe es zu, sind nur gering, aber sie sind zahlreich. Trockenes Heu ist auch gering, wenn es aber in großer Menge aufgeladen wird, so knarren die Wägen unter seiner Last mehr, als wenn sie mit Steinen belastet wären. Gerade auf dieses Zusammenhäufen läßlicher Sünden scheint der Herr hindeuten zu wollen, wenn er bei dem Propheten Amos spricht: „Sieh, ich knarre unter euch, wie ein Wagen mit Heu beladen.“ (Am. 2, 13.) Wenn nun Gott sich beklagt, daß du Ihm auf solche Weise zur Last werdest, kann man wohl sich noch wundern, daß Er seinen Schutz dir entzieht, seine besonderen Gnaden dir versagt, und

daß du, derselben beraubt, in kurzer Zeit aus dem Stande der Gnade in den Stand der Todsünde fallest?

Freitag nach dem vierten Sonntag nach Pfingsten.

Id, quod in praesenti est momentaneum et leve tribulationis nostrae, supra modum in sublimitate aeternum gloriae pondus operatur in nobis. II. Cor. 4, 17.

Unsere gegenwärtige Trübsal, die augenblicklich und leicht ist, bewirkt eine überschwengliche, ewige, Alles überwiegende Herrlichkeit in uns. II. Kor. 4, 17.

1. Der Apostel nennt die Trübsale, die du gegenwärtig leidest, augenblicklich und leicht, und zwar mit vollem Rechte. Die Beschwerden nämlich, die du bereits überstanden hast, machen dir nichts mehr zu schaffen; was du aber gegenwärtig leidest, was ist es anders, als etwas Augenblickliches und Leichtes? Es ist allerdings ein Uebel; aber ein augenblickliches Uebel, d. h. kurz schon an und für sich, und noch viel kürzer, wenn du es nach dem Maßstabe der Ewigkeit betrachtest. Ferner ist es leicht in Beziehung auf die Sünden, welche du dadurch abbüßen sollst; leicht in Hinsicht auf die Gnade, die dir gewährt wird, es zu tragen; leicht in Beziehung auf den großen Lohn, der dir bereitet ist, wenn du geduldig ausharrest. Suche an diese Wahrheiten in Mitte der Trübsale, von denen das gegenwärtige Leben voll ist, dich zu erinnern, so wirst du sie sicherer für das halten, was sie wirklich sind, nämlich für augenblicklich und leicht.

2. Betrachte, wie groß das Gut sei, welches aus dieser geringen Trübsal erwächst. Es wird ein überschwengliches Gut sein, weil es weit über deine Verdienste hinausreicht; es wird ein Alles überwiegendes, über Alles erhabenes Gut sein, weil es den Wechselfällen dieser

Welt nicht ausgesetzt, sondern ungestört, unveränderlich und ewig sein wird. Es wird die Herrlichkeit des Himmels mit einer Last verglichen, nicht als ob sie irgend eine Beschwerde oder einen Ueberdruß in sich entfalten würde, sondern weil sie eine so überschwengliche Seligkeit mit sich führt, daß die menschliche Schwachheit davon erdrückt würde, wenn sie nicht durch das Licht der Herrlichkeit selbst belebt und gekräftigt würde. Erhebe oft deinen Blick, diese Eigenschaften der himmlischen Herrlichkeit zu betrachten, und bedenke, daß sie überschwenglich, unveränderlich, ewig und Alles überwiegend sein wird; dann wirst du bereitwillig zum Leiden dich entschließen.

3. Nicht die Trübsal an und für sich bewirkt in dir jene Herrlichkeit, wie der Apostel bezeugt, als ob sie die eigentliche Ursache derselben wäre, sondern insofern sie deinem Geiste Gelegenheit zum Verdienste gibt. Daraus sollst du erkennen, daß diese Herrlichkeit nicht ein bloßes Geschenk, sondern auch ein Verdienst ist, wenn sie gleich das Verdienst weit übertrifft. Daher sollst du stets vor Augen haben, daß, wie Adam von Gott in das irdische Paradies gesetzt wurde, dasselbe zu bearbeiten, ebenso auch Trübsale, Schmach, Krankheit u. dgl. zugelassen werden, um dadurch in dir ein besseres und schöneres Paradies herzustellen. Mag es auch geschehen, daß du stets von Trübsal heimgesucht wirst; je mehr sie Verdienste hervorbringen, desto mehr Lohn wirst du empfangen. Wäre die Erde nicht thöricht, wenn sie über den Landmann sich beklagen wollte, weil er durch die Pflugschaar sie auflockert, um sie fruchtbar zu machen?

Samstag nach dem vierten Sonntag nach Pfingsten.

Stulte, hac nocte animam tuam repetent a te; quae autem parasti, cujus erunt? Luc. 12, 20.

Du Thor, heute Nacht wird man deine Seele von dir fordern; was du nun bereitet hast, wessen wird es sein? Luk. 12, 20.

1. Jesus Christus nennt jenen reichen Mann, den die Welt ganz sicher beneidet und für weise und klug ausgegeben hätte, einen Thoren. Soeben hatte er eine reiche Ernte eingesammelt und war in seinen Gedanken damit beschäftigt, wie er seine Güter bewahren wolle, um auf lange Zeit derselben sich erfreuen zu können. Allein der Herr stellte ihn in die Reihe der Thoren, weil er seine Güter nicht als Gaben Gottes betrachtete, es unterließ, Ihm dafür zu danken, und nur daran dachte, dieselben auf ein bequemes und behagliches Wohlleben zu verwenden, ohne auch nur einen geringen Theil, zum Heile der Seele, dem Leibe entziehen zu wollen. Nun aber bedenke, wie viel größer die Thorheit desjenigen ist, welcher zwar allen irdischen Dingen gänzlich entsagt, um seine ganze Aufmerksamkeit auf die himmlischen Dinge zu richten, dann aber doch sein ganzes Herz damit beschäftigt, für die eitlen Güter der Erde zu sorgen, und der dabei das Eine Nothwendige (die ewigen Güter) vernachlässigt. Gib wohl Acht, nicht zur Zahl dieser Thoren zu gehören, deren es so unzählig viele gibt. (Stultorum infinitus est numerus.)

2. Betrachte das bejammernswerthe Unglück, in welches dieser Thor im Evangelium gerieth. In derselben Nacht, in der er mehr als je in seinen Gedanken mit seinem Reichthum und mit seinen Rechnungen beschäftigt war, um es sich recht behaglich zu machen, hört er plötzlich

die Ankündigung, daß seine Seele sich von dem Leibe werde trennen müssen. Der lateinische Ausdruck „repetent“ „man wird fordern“ bezeichnet, daß diese Forderung zu wiederholten Malen schon an ihn ergangen war: bald durch die Mahnung des Gewissens, bald durch die schreckenden Beispiele Anderer, welche eines unvorhergesehenen Todes dahin gestorben sind, bald durch die Schwäche und Abnahme der Körperkräfte, vielleicht auch schon durch Krankheiten u. dgl., lauter Ankündigungen, die ihn mahnten, sich auf den Tod bereit zu halten. Auch für dich ergeht dieselbe Ankündigung, so oft du einen Bekannten, einen Freund oder einen Mitbruder unvorhergesehener Weise in die Ewigkeit eintreten siehst, was sogar oft sich ereignet. Sollte dieß Alles dich nicht zu ernstlichem Nachdenken führen?

3. Der Herr macht jenem reichen Manne mit den Worten: „was du nun bereitet hast, wessen wird es sein?“ einen bittern Vorwurf. Doppelt bitter mußte ihm dieser Vorwurf werden, da er nicht bloß alle jene Güter, die er mit so großem Eifer, mit so vielem Schweiß für seinen Leib gesammelt hatte, auf einmal verlieren, sondern auch jener Güter beraubt werden sollte, die allein in der Stunde des Todes zum Heile der Seele dienen, die er aber im Leben gänzlich vernachlässigte. Bedenke ernstlich, was allein noth thut, wenn nicht auch du den Vorwurf verdienen willst: „Was du bereitet hast, wessen wird es sein?“ Wessen wird sein deine Wissenschaft, dein Schweiß, deine Mühe, die du nicht für Gott, sondern darauf verwendest, um irgend eine zeitliche Absicht zu erreichen? Wessen werden sein jene Ehren und Auszeichnungen, wonach du so ganz gegen den Geist deiner Regel gestrebt? Wessen werden sein jene Bequemlichkeiten und Unterhaltungen, denen du in völliger Zerstreuung des Geistes nachgejagt hast? Wessen endlich werden sein jene Partikular-Freundschaften und Verhältnisse, die du in und außer dem Hause zum großen Schaden deiner Seele gepflogen? Alles, was du geschaffen

und gewirkt, wessen wird es sein? Wollte Gott, daß du bei allen deinen Bemühungen nicht mit jenem reichen Manne ein gleiches Schicksal habest, und seine endlose Armuth theilen müssest! Was nicht beiträgt zum Heile der Seele, ist nichts werth. Nur Eines ist wichtig, nur Eines nothwendig, an die Ewigkeit zu denken und für die Ewigkeit zu arbeiten!

Evangelium für den fünften Sonntag nach Pfingsten.

(Matth. 5, 20—24.)

Von der Liebe des Nächsten.

Zur selben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wenn eure Gerechtigkeit nicht vollkommener sein wird, als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht tödten; wer aber tödtet, der soll dem Gerichte verfallen. Ich aber sage euch, daß ein jeder, der über seinen Bruder zürnt, dem Gerichte verfällt. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Raca! wird dem hohen Rathe (einem noch strengeren Gerichte) verfallen; und wer sagt: Du Narr! wird des höllischen Feuers schuldig sein. Wenn du daher deine Gabe zu dem Altare bringst und dich daselbst erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich habe; so laß deine Gabe allda vor dem Altare und geh' zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und opfere deine Gabe.

Betrachtung.

Nisi abundaverit justitia vestra, plus quam scribarum et pharisaeorum, non intrabitis in regnum coelorum. Matth. 5, 20.

Wenn eure Gerechtigkeit nicht vollkommener sein wird, als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr in's Himmelreich nicht eingehen. Matth. 5, 20.

1. Mit Recht verlangt der Herr nach dem Gesetze des Evangeliums eine größere Vollkommenheit, als jene

war, welche nach dem mosaischen Gesetze verlangt wurde. Das alte Gesetz war nur unvollkommen und einem Volke gegeben, das sich noch im Stande der Knechtschaft befand; deßhalb wurden ihm auch nur zeitliche Güter verheißen: „denn das Gesetz hat nichts zur Vollkommenheit gebracht.“ (Hebr. 7, 19.) Das Gesetz des Evangeliums hingegen ist weit erhabener und vollkommener, enthält mehr Licht und spendet größere Gnadenhilfe; es fordert also auch mit Recht eine größere Vollkommenheit nicht bloß im äußern Handeln, sondern auch in der innerlichen Gesinnung. Wenn nun aber schon jeder Christ nach dem Gesetze des Evangeliums zu einer größeren Vollkommenheit verbunden ist, als das jüdische Volk im mosaischen Gesetze, wie viel mehr noch ist ein Ordensmann zu größerer Vollkommenheit verpflichtet, als die Weltleute, da er viel mehr Licht und Gnadenhilfe besitzt? Deßhalb wird jenes wenige Gute, das für die Weltleute hinreicht, zur Seligkeit zu gelangen, keineswegs hinreichend sein für einen Religiosen, um selig zu werden. Oder glaubst du, ein Religiose werde dem ewigen Verderben entrinnen, wenn er sich damit zufrieden gibt, keine Todsünden zu begehen, aber auch keine Vollkommenheit sich eigen zu machen? Welche Schmach für dich, der du zur Vollkommenheit berufen bist, wenn Weltleute dich im Eifer und in Ausübung der Tugend weit übertreffen? Noch mehr aber hast du zu fürchten, daß der Herr deine Trägheit auf's strengste bestrafen werde.

2. Das Gesetz des Evangeliums verlangt von den Christen vor Allem eine größere Vollkommenheit in Bezug auf die Nächstenliebe; denn im Gesetze des alten Bundes ward nur verboten, dem Nächsten an seinem Leben oder an seinem Eigenthume zu schaden. Das Gesetz des Evangeliums hingegen verbietet nicht nur, ihm durch beleidigende Worte oder bittere Reden irgend eine Schmach zuzufügen; sondern es verbietet auch, im Herzen irgend eine Abneigung oder einen Zorn gegen den Nächsten zu behalten. „Wer seinem Bruder zürnt, der wird des

Gerichtes schuldig sein." (Matth. 5.) Dieß Alles gilt nun schon für jeden Christen, um wie viel mehr für einen Religiosen? Wie sehr würdest du dich täuschen, wenn du zu jenen gehören solltest, die jeden Fehler mehr fürchten und achten, als die Fehler gegen die Liebe des Nächsten, die im Herzen gegen ihn voll Abneigung und Bitterkeit sind, oder wenigstens sich derselben nicht vollkommen entledigen!

3. Betrachte, wie sehr es dem Herrn am Herzen liegt, daß du jeden Haß und jede Abneigung gegen deine Mitbrüder aus dem Herzen verbannst und die vollkommene Liebe bewahrest. Solltest du selbst schon im Begriffe sein, dem Herrn irgend ein Opfer auf den Altar zu legen, oder das göttliche Opfer selbst zu feiern, vor dem Altar aber dich erinnern, einem Mitbruder irgend ein Unrecht angethan, oder einen Unwillen in deinem Herzen gegen ihn zu haben; so sollst du nach dem Willen Gottes das Opfer unterlassen und vorerst hingehen, dich mit deinem Bruder nicht bloß innerlich, sondern auch äußerlich zu versöhnen; dann erst sollst du kommen, Ihm deine Gabe zu opfern. Der Herr will dadurch zeigen, daß Er selbst lieber der Ihm gebührenden Ehre beraubt werde, als daß du mit deinem Mitbruder unversöhnt bleibst. Und dieß Alles soll nicht genügen, dich zu bewegen, die brüderliche Eintracht und Liebe des Nächsten höher zu schätzen, als jede andere Tugend?

Montag nach dem fünften Sonntag nach Pfingsten.

Venit hora, in qua omnes, qui in monumentis sunt, audient vocem filii Dei: et procedent, qui bona fecerunt, in resurrectionem vitae, qui vero mala, in resurrectionem judicii. Joan. 5, 28.

Es kommt die Stunde, in der alle, welche in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden. Und es werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes. Joh. 5, 28.

1. Betrachte, wie mächtig der Schall jener Posaune sein wird, mit welcher der heilige Erzengel Michael am Ende der Tage alle Todten aus ihren Gräbern wieder zum Leben rufen wird, auf daß sie erscheinen im Thale Josaphat zum Gerichte. Von der Posaune pflegt man einen zweifachen Gebrauch zu machen. Man bedient sich derselben, um ein Fest durch Musik zu verherrlichen, und dann, um im Kriege zum Kampfe aufzurufen. Dieselbe Bestimmung wird die Posaune des Erzengels haben am Tage des Gerichtes; sie wird den Verworfenen Krieg, den Auserwählten aber festliche Freude verkünden. Wer jetzt die Stimme des Herrn nicht hören, seinen Einsprechungen nicht Folge leisten will; wer die Stimme seiner Diener, der Prediger, Beichtväter und Vorgesetzten verachtet, für den wird die Posaune am letzten Tage als Kriegsruf erschallen; wer aber jetzt der Stimme des Herrn sein Ohr nicht verschließt und sein Herz nicht verhärtet, für den wird sie ein Freudenruf werden. Wehe dir, wenn du gegenwärtig die Stimme des Herrn verachtest; schrecklich wird für dich das Dröhnen jeder Posaune sein!

2. Auf den Schall der Posaune werden alle Todten

ihre Gräber verlassen müssen; Schwache und Mächtige, Reiche und Arme, Weise und Unwissende, Alle kommen aus ihren Gräbern hervor; doch wie groß ist ihre Verschiedenheit! Die Auserwählten werden hervorgehen mit einem Leibe, nicht mehr schwach, abgemagert und verwundet durch die Strengheiten der Buße, sondern strahlend im Glanze der Herrlichkeit; die Verworfenen hingegen mit einem Leibe so ekelhaft, übel riechend und faulend, daß es eine der größten Peinen für ihre Seele sein wird, sich mit einem so abscheulichen Leibe wieder vereinigen zu müssen. Wie verschieden wird daher auch bei der Verschiedenheit des Wiedersehens die Begrüßung sein, wenn die Seelen mit den Leibern sich wieder vereinigen? Wie werden die Verworfenen jene unmäßige Liebe verfluchen, die sie zu ihrem Leibe getragen! Wie werden die Auserwählten über jene Bußwerke frohlocken, denen sie ihren Leib unterworfen! Noch viel empfindlicher wird die Scheidung sein, welche die Engel zwischen den Auserwählten und den Verworfenen veranstalten werden. „Die Engel werden ausgehen und die Bösen aus der Mitte der Gerechten scheiden. .... Alsdann werden die Guten sich in die Lüfte erheben, Christo entgegen“ (I. Thess. 4, 16.), die Bösen aber werden auf der Erde bleiben mit dem Auswurf der ganzen Welt. O welch ein Jammer! welch ein Heulen und Klagen aus dem Munde derer, die einst zu herrschen und zu befehlen gewohnt waren, wenn sie an jenem Tage sich so tief erniedrigt und zermalmt sehen werden! Solltest du es nicht für das größte Glück halten, jetzt in Demuth und in der Strengheit der Buße zu leben, um das glückliche Loos zu verdienen, das bei jenem großen Schauspiele den Auserwählten zu Theil werden wird, und um dem traurigen Loose der Verworfenen zu entgehen!

3. Die Ursache der Verschiedenheit dieses zweifachen Looses wird keine andere sein, als die Verschiedenheit der in diesem Leben vollbrachten Werke. Die darauf bedacht waren, Gutes zu thun, mögen sie auch noch so niedrig,

arm und unwissend gewesen sein, werden hervorgehen zur Auferstehung des Lebens; die aber Böses gethan haben, mögen sie auch noch so reich, vornehm und wissenschaftlich gebildet gewesen sein, werden hervorgehen zur Auferstehung des Gerichtes und zur ewigen Strafe. Wie wird es mit dir stehen, der du vielleicht für alles Andere mehr besorgt bist, als für Uebung guter Werke? An jenem letzten Tage wirst du erkennen, wie eine einzige Tugendübung einen weit größeren Werth hat, als die ganze Größe und die ganze Gelehrsamkeit der Weisen der Welt zusammen; denn an jenem Tage wird auf nichts Anderes gesehen, als auf die guten Werke, und nichts Anderes bestraft, als das Böse. Daraus kannst du lernen, auf was du im Leben allein einen Werth legen, und was du allein fürchten sollst!

Dienstag nach dem fünften Sonntag nach Pfingsten.

Amplius lava me ab iniquitate mea, et a peccato meo munda me, quoniam iniquitatem meam ego cognosco, et peccatum meum contra me est semper. Ps. 50, 3.

Mehr und mehr wasche mich von meiner Ungerechtigkeit, und von meiner Sünde reinige mich; denn meine Missethat erkenne ich, und meine Sünde ist vor mir allezeit. Ps. 50, 3.

1. Nachdem David reuevoll von seinem Falle sich erhoben hatte, erhielt er von Gott selbst durch den Mund des Propheten Nathan die Versicherung der Verzeihung. „Der Herr," sprach Nathan, „hat deine Sünde von dir genommen." Aber deßungeachtet hörte David nicht auf, seinen Fall zu beweinen und Gott unabläßig um Verzeihung zu bitten. Wie aber handelst du, da es ungewiß, ja vielleicht sehr ungewiß ist, ob Gott wohl dir

deine Sünden schon verziehen habe? Wie zahlreich sind die Thränen, die du geweint, um deine Sünden abzuwaschen? Welche Bußwerke hast du verrichtet? Erwäge, wie viele Nächte voll der Thränen es David gekostet habe, um den Fall einer einzigen unglückseligen Nacht abzubüßen, selbst nachdem ihm die Verzeihung schon zugesichert worden war. „Ich wasche jede Nacht mein Bett, und benetze mit Thränen mein Lager. (Ps. 6.) Und du bist zufrieden und glaubst hinlängliche Genugthuung für deine Sünden geleistet zu haben, weil du einmal zu den Füßen des Beichtvaters die Lossprechung dafür erlangt hast, und doch weißt du nicht mit Gewißheit, ob du davon auch wirklich vor Gott losgesprochen bist!

2. David hörte auch nach erlangter Verzeihung nicht auf, seinen Fall zu verabscheuen und betete oftmals: „Mehr und mehr wasche mich von meiner Ungerechtigkeit.“ Um das Herz von der Sünde ganz zu reinigen, ist es nicht genug, daß die Schuld derselben nachgelassen sei, es müssen auch die Ueberbleibsel der begangenen Sünde getilgt und zugleich der Gefahr eines künftigen Falles vorgebeugt werden. O wenn du doch erkennen würdest, wie groß die Hinneigung zur Sünde ist, welche eine jede begangene Sünde im Herzen zurückläßt, wenn sie auch schon gebeichtet und verziehen ist; gewiß! du würdest dich nicht begnügen, sie bloß einmal bereut und gebeichtet haben; du würdest nicht aufhören, fort und fort sie von Herzen zu bereuen und zu verabscheuen! Selbst die schon nachgelassene Sünde kann durch ihre natürlich bösen Folgen dir noch den größten Schaden bringen. „Sei nicht ohne Furcht über die nachgelassene Sünde.“ (Eccl. 5, 5.) Weißt du nicht, wie viele verderbliche Folgen die Erbsünde allein in dir zurückließ, obgleich du schon in der heiligen Taufe davon bist gereinigt worden? Ebenso traurige Folgen verursacht jede persönliche Sünde, mag auch die Schuld im Sakramente der Buße bereits nachgelassen worden sein.

3. Um seine Sünden ohne Unterlaß zu beweinen

und immer mehr sich zu reinigen, machte David es sich zur besonderen Aufgabe, die Größe seiner begangenen Schuld immer wieder von neuem zu erwägen und zu betrachten. „Ich erkenne meine Missethat, und meine Sünde ist vor mir allezeit.“ Wie es unmöglich ist, das höchste Gut klar zu erkennen, ohne es innig zu lieben, so ist es auch unmöglich, das höchste Uebel, welches die Sünde ist, zu erkennen, ohne den äußersten Haß gegen dieselbe zu fassen. Fange auch du an, zur besonderen Aufgabe es dir zu machen, über die große Bosheit deiner begangenen Sünden ernstlich nachzudenken, und du wirst niemals aufhören, sie zu hassen und zu beweinen. Wenn du über die schon gebeichteten Sünden keine Reue und keinen Schmerz mehr empfindest, so liegt die Ursache darin, daß du noch nicht zur Erkenntniß ihrer Schwere gelangt bist. David hatte seine Sünde immer vor Augen, sowie den Undank, dessen er sich dadurch gegen seinen Gott schuldig gemacht hatte; du aber verlierst so schnell das Andenken an deine Sünden aus deinem Gedächtnisse, und so kommst du auch zu keiner Zerknirschung, zu keiner Demuth und zu keiner Reue.

Mittwoch nach dem fünften Sonntag nach Pfingsten.

Confundetur Israel in voluntate sua. Os. 10, 6.
Israel wird zu Schanden in seinen Anschlägen. Os. 10, 6.

1. Die vorzüglichste Ursache, warum Personen, die zu einem geistlichen Leben sich bekennen, nach ihrem eigenen Willen leben wollen, besteht darin, daß sie glauben, dadurch Ruhe finden zu können; indessen finden sie das Gegentheil. Nichts wird dich in solche Unruhe und Verwirrung bringen, als wenn du deinem Eigenwillen folgest. Immer wirst du voll Zweifel sein, ob es besser sei, auf

diese oder jene Weise zu handeln, zu wachen oder zu schlafen, zu essen oder zu fasten, und je mehr du denkst und überlegst, desto mehr kommst du in Verwirrung. Wenn du ein ruhiges Leben wünschest, so entschließe dich, nicht mehr nach deinem Gutdünken zu leben, sondern dich in allen Dingen dem Willen deines Führers und dem Gehorsame gegen deine Vorgesetzten zu unterwerfen.

2. Eine zweite Ursache, warum man nach dem eigenen Willen zu leben sucht, ist diese, daß man dadurch nicht bloß nach Ruhe, sondern auch nach Ehre trachtet, als ob es gemein und verächtlich wäre, den Willen eines Andern zu thun, dagegen etwas Großes, nach seinem eigenen Willen zu handeln. Doch es wird auch hier das Gegentheil erfolgen. „Israel wird in seinen Rathschlägen zu Schanden werden." Wenn Gott sieht, daß Jemand nur auf seinen eigenen Willen hält, der ihn wie ein unbändiges Pferd zum Abgrunde führt, so schlägt Er diesem Pferde die Füße ab, so daß der Daraufsitzende mit Schande zur Erde fällt. Du strebst nach jenem Amte, nach jener Arbeit, nach jenem ehrenvollen Auftrage: wenn Gott dir wohl will, so läßt Er das Gegentheil erfolgen; denn es würde dir großen Schaden bringen, wenn deine Anschläge durchgingen; du würdest ein Sklave deines eigenen Willens werden, der dich in's Verderben brächte. Laß dich also von dem leiten, welcher zu befehlen hat. „Gehorchet euren Vorgesetzten und seid ihnen unterthänig." (Röm. 13, 6.) Gehorche durch Vollführung des gegebenen Auftrages, sei unterthänig durch Unterwerfung deines Verstandes, in der Ueberzeugung, daß eben jenes das Beste ist, was befohlen wird. Bist du aber gelehrt und einsichtsvoll, so sollst du um so weniger dieser Unterwerfung dich entziehen; denn die Hauptwissenschaft der Heiligen ist Gehorsam. Willst du deinen eigenen Willen zum Führer wählen, so wirst du allezeit zu Schanden werden.

3. Betrachte, welch ein großes Glück es ist, im Ordensstande leben zu können, wo du beständig den Ge-

horsam zu üben hast. Du wirst niemals in Unruhe und Verwirrung gerathen, wenn du deinen Obern zu gehorchen weißt. Verrichtest du viele Bußwerke oder wenige; studirest du oder betest du; predigest du oder bist du im Beichtstuhle; hast du dein Amt auf dem Lehrstuhl oder in der Küche: immer bist du gewiß, das zu thun, was Gott am wohlgefälligsten und dir selbst zum größten Ruhme ist. Ist das nicht eine wunderbare Ruhe, die man im Gehorsame findet? „Wer das Gesetz bewahrt, wird kein Uebel erfahren." (Eccl. 3.)

Donnerstag nach dem fünften Sonntag nach Pfingsten.

Cunctis diebus, quibus nunc milito, exspecto, donec veniat immutatio mea. Job. 14, 14.

Alle Tage, da ich nun streite, will ich warten, bis meine Umwandlung kommt. Job 14, 14.

1. Du bist in diese Welt gesetzt, um gleich einem Soldaten zu kämpfen und zwar gegen jene drei bekannten Hauptfeinde: Welt, Fleisch und Teufel. Wenn diese Feinde dich auch nicht fortwährend anfallen, so versetzen sie dich doch in die Nothwendigkeit, immer in den Waffen zu sein; denn kaum scheinen sie einen Waffenstillstand zu geben, so kehren sie schon wieder mit neuer Wuth zum Angriffe zurück. Du sollst also immer in Furcht und Besorgniß sein, jeden Augenblick kämpfen zu müssen. In diesem Leben kannst du keine Hoffnung zum Frieden haben.

2. Du sollst aber deßhalb nicht kleinmüthig und verzagt werden, denn es handelt sich nur um wenige Tage. Dieser Kampf kommt dir zwar schwer vor, weil du dir, wie man gewöhnlich zu thun pflegt, vorstellest, noch recht lange leben zu müssen. Stelle dir vielmehr das Gegen=

theil vor, wie Job es machte. Bei jeder Gelegenheit führte er sich die Kürze des Lebens zu Gemüthe, indem er es bald mit dem schnellen Laufe eines Eilboten, bald mit dem Grase oder mit den Blumen verglich, welche schnell verdorren und verwelken. Wenn du auf diese Weise dir vorstellest, daß der Kampf in kurzer Zeit ein Ende haben wird, so wirst du dich leicht ermuthigen, alle die Beschwerden, die dir zustossen, mit standhafter Geduld zu ertragen. Doch du handelst dieser Weisung gewöhnlich ganz entgegen, und deßhalb wirst du so sehr von Furcht und Besorgniß eingenommen. O wie viel kürzer wird vielleicht dein Leben sein, als du dir denkest!

3. Um mehr Muth zu fassen, die Beschwerden eines tugendhaften Lebens geduldig zu ertragen, sollst du dich nicht bloß an die Kürze dieses Lebens erinnern, sondern auch an jene Umwandlung deines Zustandes denken, welche dir in froher Aussicht steht, und welche dich vom Kampfe zur Herrschaft führen wird und zum Throne, den du dir im Kampfe errungen hast. „Ich will harren, bis meine Umwandlung kommt.“ O wie wird die Aussicht auf diese glorreiche Umwandlung, die dir bevorsteht, wenn du als guter Soldat Christi streitest, dich stärken und deinen Muth erhöhen, wenn du bedenkst, wie verschieden dann dein Zustand von dem gegenwärtigen Leben sein wird. Jetzt voll Mühe, voll Furcht, voll Ueberdruß und Ueberwindung; dann aber voll Ruhe, voll Sicherheit, voll Freude und Siegesjubel in der Herrlichkeit des Himmels. O gewiß, wenn du die Seligkeit eines so glücklichen Zustandes recht erkennen würdest, du könntest die Stunde kaum erwarten, wo diese Umwandlung geschehen soll! Um dich nun mit Job darauf freuen zu können, muß jeder Tag gut zugebracht werden, da an jedem Tage der Tod dich rufen kann. Erforsche deine Lebensweise, damit du nicht in die Zahl derjenigen zu stehen kommst, denen der Tod keine frohe Aussicht, sondern Furcht und Schrecken darbietet, weil sie durch ihn keine glückliche Umwandlung in einen besseren Stand zu erwarten haben.

Freitag nach dem fünften Sonntag nach Pfingsten.

Fili! accedens ad servitutem Dei, sta in justitia et timore, et praepara animam tuam ad tentationem. Eccl. 2, 1.

Mein Sohn! willst du den Dienst Gottes antreten, so halte auf Gerechtigkeit und Gottesfurcht und mache dich gefaßt auf Anfechtung. Eccl. 2, 1.

1. Auch im Ordensstande sind Alle, besonders aber die Anfänger, den mannigfaltigsten Versuchungen ausgesetzt. Diese aber sind es vorzüglich, welche der Weise hier ermahnt, sich darauf gefaßt zu machen; denn von den Aelteren wird vorausgesetzt, daß sie schon darauf vorbereitet sind; und wenn diese auch die schwersten Versuchungen in ihrem Stande zu übertragen schon gelernt haben, so werden es doch Anfänger ohne besondere Vorbereitung nicht im Stande sein wegen jener Wuth und Erbitterung, welche der böse Feind gegen sie hat, weil er sie eben erst seiner Herrschaft entkommen sah. Müssen schon die Vorgerückteren immer in Furcht sein, so haben Anfänger noch mehr zu fürchten, um in dem gefaßten Entschlusse, Gott zu dienen, getreu zu bleiben. „Halte auf Gerechtigkeit und Gottesfurcht," auf Gerechtigkeit durch Ausübung guter Werke, damit du die Hilfe des Herrn verdienst; auf Gottesfurcht durch gänzliches Mißtrauen auf dich selbst.

2. Die erste Vorbereitung zum Kampfe besteht darin, daß du die List des Versuchers kennen lernest. Er geht mit dir auf ähnliche Weise zu Werke, wie einst mit Christus, als er in der Wüste Ihn versuchte. Zuerst wollte er den Herrn zu einer geringeren, dann zu einer größeren, und endlich zur schwersten Sünde verleiten. Er bemerkte den Hunger und die Schwäche nach seinem langen Fasten, und wollte Ihn verleiten, durch ein Wunder sich Erquickung zu verschaffen. Da er seinen ersten Versuch

gescheitert sah, ging er zum zweiten über: er suchte Ihn zu verleiten, daß Er vor der Welt zeigen sollte, wie sehr Er auf den Beistand Gottes bei allen seinen Schritten vertraue, und sich gleichsam unbekümmert um sein Leben von der Höhe stürzen sollte. Endlich versuchte er Ihn zum dritten Male durch den Ehrgeiz, indem er Ihm die Herrschaft über die ganze Welt antrug, wenn Er vor ihm niederfallen und ihn anbeten würde. Gerade so versucht der böse Feind denjenigen, der die Welt verlassen hat, um im Ordensstande zu leben. Er stellt ihm seine schwachen Kräfte und die Strengheiten des Ordensstandes mit lebhaften Farben vor Augen, versucht ihn durch Kleinmuth, und will ihn zum Glauben bringen, daß er ohne offenbares Wunder nicht aushalten könne. Richtet er damit nichts aus, sieht er, daß der Religiose im Eifer des Geistes alle Beschwerden des Fleisches verachtet, so versucht er ihn, sich unbescheiden mit Strengheiten zu überhäufen, und bis zur Vermessenheit zu bringen, damit er unter der Last unterliege. Erreicht er damit nicht sein Ziel, so hält er ihm die Freiheit, die Annehmlichkeit und das bequeme Leben vor Augen, das er in der Welt führen könnte, und sucht ihn so zum Abfall zu bringen. So pflegt der böse Feind es anzustellen; er will dich in das größte Uebel stürzen, aber nur nach und nach. Hast du seinen ersten Anfällen Widerstand geleistet, so halte dich nicht für sicher, sondern bereite dich auf noch stärkere vor.

3. Lerne von Jesus Christus die Kunst, diesen Anfällen zu widerstehen. Christus ließ sich mit dem bösen Feinde in keinen Streit ein, sondern wies ihn jedesmal kräftig, schnell und mit kurzen Worten zurück. So sollst auch du mit jenen Vorspiegelungen dich in keinen Streit einlassen, unter welchen der böse Feind in deiner Einbildungskraft sich verbirgt, um gegen dich zu kämpfen. Will er dich daher durch Kleinmuth versuchen, um dich dahin zu bringen, von der strengen Genauigkeit der Ordenszucht unrechtmäßiger Weise abzulassen, so sprich: „Der Mensch lebt nicht allein vom Brode,“ mir genügt das, was

der Herr mir wird zukommen lassen. Wenn er dich zur Vermessenheit bringen will, im Ungestüme eines ungemessenen Eifers auf dem Wege zur Vollkommenheit überstürzende Sprünge zu machen, im falschen Vertrauen auf außergewöhnliche Gnadenhilfe, so sage ihm: „Du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen;" laß dich dann leiten von deinem geistlichen Führer. Und wenn er dich durch Ehrgeiz und lügenhafte Hoffnungen versucht, so weise ihn in die Hölle zurück mit den Worten Christi: „Geh hinweg, Satan!" Er stellt dir alles Schöne und alles Gute, was die Welt hat, mit dem lügenhaften Versprechen vor Augen, es dir zu geben, um dich anzulocken; aber dieser boshafte Lügner sucht dir jene Bitterkeit, jene hartdrückenden Beschwerden und alle jene Uebel arglistig genug zu verbergen, welche dieser geschworne Feind deines wahren Heiles dir zubereitet und anwünscht.

Samstag nach dem fünften Sonntag nach Pfingsten.

Lava a malitia cor tuum, Jerusalem, ut salva fias: usquequo morabuntur in te cogitationes noxiae? Jer. 4, 14.

Wasche dein Herz von Bosheit rein, o Jerusalem, damit du gerettet werdest. Wie lange noch sollen verderbliche Gedanken bei dir verweilen? Jer. 4, 14.

1. Gering ist die Anzahl derer, welche ihr Herz von der Bosheit rein waschen. Es reinigen zwar Viele dasselbe in der heiligen Beicht von den Fehlern, womit sie es bemakelt haben; aber Wenige waschen es rein in der Art, daß keine Anhänglichkeit und keine Neigung zu ihren Sünden mehr darin zurückbleibt. Du beichtest z. B., die eitle Ehre bei den Menschen gesucht zu haben, suchest aber dessen ungeachtet jene Anhänglichkeit aus dem

Herzen nicht zu verbannen, die du zur eitlen Ehre hast. Du willst dich reinigen hie und da, du willst dich aber nicht waschen. Dasselbe gilt in Beziehung auf die natürlich unvollkommenen Freundschaften, auf die ehrgeizigen Bestrebungen und auf den eitlen Zeitvertreib. Leichter ist es, das Herz von einzelnen Fehlern zu reinigen, als es von der Hinneigung zu denselben zu befreien. Und doch gehört dieß zur Vollkommenheit, muß daher auch von Religiosen, die sich zum Stande der Vollkommenheit bekennen, angestrebt werden. Beherzige darum die ernste Mahnung des Propheten an Jerusalem, d. i. an jede Gott geweihte Seele, das Herz zu waschen, um gerettet zu werden.

2. Ein sicheres Zeichen, daß du dein Herz von der Sünde noch nicht rein gewaschen, ist dieß, daß sich noch immer böse Gedanken darin aufhalten. Sind diese Gedanken der Art, daß sie dich zu einer schweren Sünde verleiten, oder dieselbe schon in sich schließen, so ist es nicht bloß noch nicht gewaschen, sondern noch mitten in der Abscheulichkeit der Todsünde. Bringen diese Gedanken aber nur einen geringen Schaden, z. B. Gedanken der Eitelkeit, der weltlichen Größe, der Unterhaltung, der Gaumenlust u. dgl., so ist es ein Zeichen, daß dein Herz zwar von der Todsünde befreit, aber noch immer nicht rein gewaschen ist. Diese Gedanken können dich sogar nach und nach in eine schwere Schuld stürzen. Es kann zwar jeder Mensch von bösen und schädlichen Gedanken befallen werden, ohne daß dieß schon ein Zeichen einer sündhaften Anhänglichkeit zum Bösen ist, aber ein Zeichen dieser Anhänglichkeit wäre es, darin freiwillig zu verweilen. „Wie lange noch sollen verderbliche Gedanken in dir verweilen?“ In diesem freiwilligen Verweilen besteht das Uebel und der Schaden. Den Balsam verderben nicht jene Fliegen, die darüber hin und her fliegen, sondern nur jene, die hineinfallen und darin bleiben. Erforsche dich, wie du dein Herz frei zu erhalten suchst, nicht bloß von bösen, sondern auch unnützen oder

sonst schädlichen Gedanken, und du wirst bald zur Einsicht kommen, wie du dein Herz von deiner vorherrschenden Neigung rein zu waschen hast.

3. Betrachte, wie du es angehen sollst, dein Herz von der Anhänglichkeit zum Bösen zu befreien und rein zu waschen. Suche einen großen Haß gegen das Böse zu fassen; denn um zur Liebe eines Gegenstandes, der eine große Gewalt hat, die Neigung unserer verdorbenen Natur an sich zu reißen, nicht zurückzukehren, ist ein geringer Haß desselben nicht hinreichend, dazu gehört ein inniger, tief gefaßter Haß. So machte es die Königin Esther; sie trug Abscheu gegen jene Krone, womit ihr Haupt geschmückt war, damit ihre Neigung nicht daran gefesselt würde. „Du weißt es, daß mir ein Gräuel ist das Zeichen des Stolzes, das auf meinem Haupte ist, und daß ich es verabscheue.“ (Esth. 14, 16.) Sie wußte, daß, wenn sie nicht einen großen Abscheu dagegen hätte, sie nach und nach dahin kommen würde, ein eitles Wohlgefallen daran zu haben. Weil die Israeliten jenes Verlangen nach den ägyptischen Zwiebeln nicht bekämpften, kamen sie endlich so weit, daß sie die ägyptischen Götzen anbeteten, was sie selbst in Aegypten nie gethan hatten. Du hast das Aegyptenland der Welt verlassen, sei auf deiner Hut, keine Anhänglichkeit an ihre Güter mehr aufkeimen zu lassen, wenn du nicht auch so weit kommen willst, mit denselben Abgötterei zu treiben.

Evangelium für den sechsten Sonntag nach Pfingsten.

(Mark. 8, 1 — 9.)

Jesus sättigt viertausend Mann mit sieben Broden und etlichen Fischen.

Als in denselben Tagen viel Volk bei Jesu war und es nichts zu essen hatte, rief Er seine Jünger zusammen und sprach zu ihnen: Mich erbarmet das Volk; denn sehet, schon drei Tage harren sie bei mir aus und haben nichts zu essen.

Und wenn ich sie ungespeiset nach Hause gehen lasse, so werden sie auf dem Wege verschmachten; denn Einige aus ihnen sind weit hergekommen. Da antworteten Ihm seine Jünger: Woher wird Jemand hier in der Wüste Brod bekommen können, um sie zu sättigen? Und Er fragte sie: Wie viele Brode habet ihr? Sie sprachen: Sieben. Und Er befahl dem Volke, sich auf die Erde niederzulassen. Dann nahm Er die sieben Brode, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern, daß sie vorlegten; und sie legten dem Volke vor. Sie hatten auch einige Fischlein und Er segnete auch diese und ließ sie vorlegen. Und sie aßen und wurden satt; und von den Stücklein, die übrig geblieben waren, hob man noch sieben Körbe voll auf. Es waren aber derer, die gegessen hatten, bei viertausend; und Er entließ sie.

Betrachtung.

Misereor super turbam, quia ecce triduo sustinent me. Marc. 8, 2.

Mich erbarmet das Volk; denn sehet, schon drei Tage harren sie bei mir aus. Mark. 8, 2.

1. Betrachte dieses andächtige Volk, das durch drei Tage ununterbrochen Christo nachfolgte, ohne nur daran zu denken, sich mit den nothwendigen Lebensmitteln zu versehen, und ohne Besorgniß, vor Hunger zu sterben, obgleich ihnen der Herr nicht versprochen hatte, sie zu versorgen und sie auch keine Art von Vorbereitung sahen, wodurch ihren Bedürfnissen abgeholfen werden sollte. Du aber kennst die so oft wiederholten Verheißungen, welche der Herr in der heiligen Schrift gemacht, und die Er durch so viele Beispiele zu allen Zeiten bestätigt hat, daß Er für denjenigen sorge, der Ihm nachfolgt, daß Er den Bedürfnissen desjenigen, der Ihm dient, auch mit wunderbarer Vorsicht abhelfe. Nichts desto weniger aber lebst du voll von Sorgen für dich selbst und so voll Mißtrauen auf die göttliche Vorsehung, daß du dich immer sogleich, wenn dir der Gehorsam jenen Ort, jenes Amt oder jenes

Geschäft bestimmt, von Aengstlichkeit und Furcht einnehmen lassest, es möchten dir Kräfte oder Gesundheit oder überhaupt etwas mangeln, als ob es für dich keine Vorsehung mehr gäbe. O wie groß ist die Unbild, die du auf solche Weise dem Herrn zufügst! Fange an, diese zu große Besorgniß über dich selbst abzulegen und dich der liebevollen Sorgfalt Gottes anzuvertrauen, wie der heilige Petrus dich ermahnt: „Alle eure Sorge werfet auf Ihn, denn Er sorgt für euch.“

2. Betrachte, mit welch' liebevoller Aufmerksamkeit und Sorgfalt der Herr es auf sich nahm, dem dringenden Bedürfnisse jener gläubigen Schaaren abzuhelfen: „Mich erbarmet dieses Volkes.“ Er hatte Mitleiden mit demselben wie ein Vater und wollte nicht, daß sie nüchtern nach Hause gingen, oder auf dem Wege den Beschwerden unterlägen. Er speiste sie deßhalb durch das wunderbar vermehrte Brod in der Wüste, so daß Alle gesättigt wurden. Dieselbe Vorsehung wird auch für dich Sorge tragen, wenn du mit Hintansetzung aller ängstlichen Sorgen nur darauf bedacht bist, dem Herrn zu folgen und Ihm in Wahrheit zu dienen. Einst sprach Jesus zur heiligen Katharina von Siena: Denke du an Mich, und Ich werde an dich denken! Diese Heilige legte in der That alle Sorge für sich selbst, für ihre Gesundheit, für ihre Ehre, für ihr Leben bei Seite, und war bloß darauf bedacht, Ihm zu dienen und zu gefallen. Dadurch erlangte sie die unschätzbare Gnade, sich im ganzen Leben eines besonderen Schutzes Gottes erfreuen zu können. Soll dieß für dich nicht hinreichen, dich gänzlich der göttlichen Vorsehung zu überlassen?

3. Jene Volksschaaren wurden durch das wunderbar vermehrte Brod vollkommen gestärkt und gesättigt. Ihr Geist wurde gesättigt durch die himmlischen Lehren und ihr Leib durch das Wunderbrod, welches als ein Erzeugniß der Allmacht Gottes jeglichen Geschmack an sich hatte. Auf ähnliche Weise wird derjenige Trost und Stärkung erlangen, der sein Vertrauen gänzlich auf Gott setzt und

nur darauf bedacht ist, Ihm zu dienen, ja gänzlich von der Vorsehung abzuhängen, ohne auf sich selbst auch nur zu denken. Suche daher mit allem Eifer dem nachzukommen, was der Herr durch deine Obern über dich bestimmt, dann wird dir nie etwas mangeln; du wirst eine himmlische Zufriedenheit schon hier auf Erden genießen.

Montag nach dem sechsten Sonntag nach Pfingsten.

Statutum est hominibus, semel mori, et post hoc judicium. Hebr. 9, 27.

Es ist dem Menschen bestimmt, einmal zu sterben, dann folgt das Gericht. Hebr. 9, 27.

1. **Betrachte**, wie der Apostel sagt: der Tod ist dem Menschen bestimmt, nicht aber gleich einem Naturgesetze angeschaffen, wie bei den Thieren; weil der Mensch in seiner ursprünglichen Gerechtigkeit unsterblich erschaffen wurde. Nachdem aber der erste Mensch dieses so schöne Geschenk für sich und seine Nachkommen verloren hatte, ist es ein Gesetz für alle Menschen, sterben zu müssen. Thue, was du willst; verwende alle mögliche Mühe und Sorgfalt für dein Leben, am Ende wirst du dennoch sterben. Lamech erreichte ein Alter von siebenhundert Jahren. Und dann? — dann ist er gestorben. Malaliel erreichte achthundert Jahre, und dann — ist er gestorben. Methusalem erreichte neunhundert Jahre, und dann — ist er gestorben. Ebenso wird es von dir heißen, nachdem du noch wenige Jahre gelebt, und dann — ist er gestorben. Wie kannst du also so sehr an der Erde hängen? Denke an deinen Tod — denke oft daran!

2. Es ist bestimmt, nur Einmal zu sterben. Geschieht es dieses Einemal schlecht, so kann es nie mehr verbessert werden. Stirbst du in der Sünde, so ist dieß

ein Unglück, auf welches in Ewigkeit kein Glück mehr folgt. Welch' eine Unbesonnenheit ist es, wenn du nicht immer darauf bedacht bist, diesen großen Schritt glücklich zu machen, den du nur einmal machen wirst, und der, wenn er fehlschlägt, nimmer gut gemacht werden kann. Bedenke, wohin dieser Schritt dich führen wird! Er bringt dich in das Haus deiner Ewigkeit, einer Ewigkeit der Freuden oder einer Ewigkeit der Qualen.

3. Dieser Schritt, der im Augenblicke des Todes dir bevorsteht, ist mehr durch das, was ihm folgt, als durch das, was ihm vorangeht, erschrecklich; denn „hierauf folgt das Gericht." Noch auf dem Sterbelager, in demselben Augenblicke, in dem du deine Seele aushauchest, wirst du vor deinen Augen jenen schrecklichen Richterstuhl sich erheben sehen, bei dessen Anblick so viele Heilige, wenn sie ihn auch nur im Glauben, nur wie in weiter Ferne schauten, sich in Höhlen und Wüsteneien begaben, um sich selbst in den Strengheiten der Buße abzusterben und auf das Gericht sich vorzubereiten. Vor diesem Richterstuhle wirst du ganz allein, ohne Freund, ohne Begleiter, ohne Hilfe, ohne deinen Leib, als bloßer Geist in der Gegenwart des allmächtigen Richters erscheinen, der ohne alle Rücksicht streng nach deinem Verdienste dich richten wird. Und was wirst du beginnen? Dort gibt es keine Hoffnung mehr, Ihn zu versöhnen oder durch Bitten Ihn zum Mitleid zu bewegen; ja die ganze Verhandlung, das ganze Gericht ist in dem Augenblicke, in dem du deine Seele aushauchest, schon vollendet und entschieden, und lautet entweder auf ewigen Lohn oder auf ewige Strafe. Es überlebt aber, so zu sagen, ein Jeder sich selbst nach seinem Tode in mannigfacher Beziehung; er überlebt sich im Andenken der Menschen; diese halten Manchen für gut, der böse war, und Manchen für böse, der gut war; er überlebt sich in den Wirkungen seiner Handlungen, Reden, Bücher oder Schriften, seien es gute oder böse Wirkungen; weßhalb das besondere Gericht erst

durch das allgemeine Gericht zu seiner Vollendung gelangt. Erst in diesem Gerichte wird die Wahrheit vor allen Menschen offenbar werden, und ein Jeder wird dann auch dem Leibe nach jene Vergeltung empfangen, die er verdient hat. Willst du den Tod und das Gericht weniger zu fürchten haben, so präge das Andenken an diese Wahrheiten tief deinem Herzen ein.

Dienstag nach dem sechsten Sonntag nach Pfingsten.

Omne quod tibi applicitum fuerit, accipe et in dolore sustine et in humilitate tua patientiam habe; quoniam in igne probatur aurum et argentum, homines vero receptibiles in camino humiliationis. Eccl. 2, 4. 5.

Alles, was dir widerfährt, nimm an: halte aus in dem Schmerze und sei geduldig in Demuth: denn Silber und Gold wird durch's Feuer geprüft, die Lieblinge Gottes aber im Ofen der Demüthigung. Eccl. 2, 4. 5.

1. Es gibt drei Arten von Kranken: die einen wollen genesen, aber kein bitteres oder schmerzliches Arzneimittel gebrauchen. Andere wollen nur jene Arzneien zu sich nehmen, die nach ihrem Geschmacke sind. Die dritten endlich unterziehen sich bereitwillig jeder Art der Heilung und sprechen zum Herrn: Brenne, schneide, thue mit mir, was Dir gefällig ist, ich bin in deiner Hand. Dieß aber ist die einzige Art, wodurch du sicher von deinen Krankheiten geheilt werden kannst. Laß den Herrn an dir jenes Heilmittel anwenden, welches Ihm gefällt, denn Er allein weiß, welches unter allen dir am besten dient. „Alles, was dir widerfährt, nimm an."

2. Es wird dir nicht so schwer fallen, jenes schmerzliche Heilmittel zu ertragen, das der Herr dir unmittelbar zuschickt, seien es körperliche oder geistige Leiden; aber

schwerer will es dir fallen, jene Beschwerden, jene Demüthigungen geduldig zu übertragen, welche Gott dir mittelst deiner Vorgesetzten oder mittelst derjenigen dir widerfahren läßt, die dir übel wollen. Aber weißt du denn nicht, daß auch ein Arzt nicht immer mit eigener Hand die Heilung an dem Kranken vornimmt, sondern gewöhnlich eines Chirurgen oder einer andern Person sich bedient? Ebenso macht es der himmlische Arzt. Er will jene Widerwärtigkeiten, welche dir als Heilmittel dienen sollen, nicht unmittelbar dir zusenden, sondern Er will, daß sie dir von Andern widerfahren, zuweilen selbst von solchen, die unter dir stehen. Du sollst also nicht darauf sehen, wer an dir das Heilmittel anwendet, sondern darauf, wer es verordnet; denn Gott ist es, der die Hand desjenigen führt, der die Heilung an dir vornimmt, damit er sie auf die rechte Weise vornehme. Wenn du aber auf deinen himmlischen Arzt gänzlich vergissest und nicht bedenkst, daß Er es ist, welcher die bittere Arznei bereitet, und wenn du bloß die Person desjenigen im Auge hast, der dich abtödtet und dich aus deiner Ruhe bringt, dann ist es kein Wunder, daß du in Unwillen und Verwirrung gerathest.

3. Eine gute Arznei ist für dich jenes Leiden oder jene Verdemüthigung, welche dir dein himmlischer Arzt entweder unmittelbar oder durch Menschen zukommen läßt! Wie groß ist oft deine Selbstgefälligkeit und Selbstschätzung, bis der Herr anfängt, deine Tugend durch Trübsale zu prüfen. Du vertrauest auf jene Vorsätze, auf jenes Verlangen zum Guten, auf jene frommen Gefühle, in welchen du zur Zeit des Gebetes dich wiegest; kommt aber die Zeit der Prüfung, dann wirst du erfahren, wie die Kraft deiner guten Vorsätze zu sinken anfängt, indem du dich beklagst, beunruhigst und die Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen verlierst. Bevor das Gold oder Silber in den Schmelzofen kommt, weiß man nicht, welchen Gehalt es hat; dasselbe ist auch bei dir der Fall, bevor du in den Prüfungsofen der Demüthigung

kommst. Danke also dem Herrn, wenn Er dir dieselbe oft zusendet; denn der sicherste Weg zum Himmel ist der Weg der Demüthigung und der Leiden. Bitte aber auch um die Gnade, Er möchte dich stärken, damit du standhaft diese Prüfungen bestehest.

Mittwoch nach dem sechsten Sonntag nach Pfingsten.

Obsecro vos, ut digne ambuletis vocatione, qua vocati estis, cum omni humilitate et mansuetudine, cum patientia, supportantes invicem in caritate; solliciti servare unitatem spiritus in vinculo pacis. Eph. 4, 1. . .

Ich bitte euch, wandelt würdig des Berufes, wozu ihr berufen seid, mit aller Demuth und Sanftmuth und Geduld, ertragend einander in Liebe, beflissen, Einigkeit des Geistes zu erhalten durch das Band des Friedens. Ephes. 4, 1. . .

1. Der Herr hat dich zum vollkommensten Stande berufen; denn der Ordensstand enthält in sich die Grundlagen der Vollkommenheit. Es ist aber im Ordensleben nichts wichtiger und nothwendiger, als Einigkeit und Gleichförmigkeit des Geistes (servare unitatem spiritus). Gleichen Urtheils, gleicher Ansichten, gleicher Grundsätze, gleichen Sinnes müssen Alle sein, die zu einer geistlichen Genossenschaft gehören. Dieß gehört zu den wesentlichsten Bedingungen für das Gedeihen eines Ordens. Alle sollen nur Ein Leib sein, der nur Eine Seele hat (unum corpus et unus spiritus). Wie die Glieder eines Leibes unzertrennlich unter sich verbunden sind, wie das rechte Auge allezeit dorthin schaut, wohin das linke sich wendet: so müssen die Glieder einer Klostergemeinde unter sich verbunden sein. Alle müssen dieselben Interessen verfolgen, dieselben Meinungen haben, dieselben Gebräuche beobachten. Es muß eine solche Einigkeit und Harmonie unter den Mitgliedern herrschen, daß alle Verschiedenheit der Meinung

und des Urtheils ausgeschlossen ist. Das vorzüglichste und unterscheidende Kennzeichen eines guten Religiosen ist also nicht so fast Frömmigkeit, oder Abtödtung, oder Bescheidenheit, sondern die brüderliche Einigkeit, und der heilige Apostel hält diese Tugend für so wichtig, daß er dringend ermahnt und bittet, darnach zu streben. Daraus magst du erkennen, wie sehr du im Irrthum bist, eine andere Tugend höher zu schätzen, als die brüderliche Liebe und Einigkeit.

2. Dieser dem Ordensstande so eigenthümlichen und so nothwendigen Tugend der brüderlichen Einigkeit steht aber kein Fehler so sehr entgegen, als Stolz, Zornmüthigkeit, Ungeduld und unbescheidener Eifer. „Unter Stolzen gibt es immer Streit,“ und wer immer Recht haben und nicht nachgeben will, sondern in seinem Eigensinne beharrt, der stört jede Harmonie und Einigkeit. Deßhalb empfiehlt der heilige Apostel vor Allem innerliche und äußerliche Demuth (in omni humilitate). Ebenso „richtet ein zorniger Mensch Hader an“ und darum ist Sanftmuth in Wort und That in Klostergemeinden eine unerläßlich nothwendige Tugend. Die Ungeduld und Empfindlichkeit, welche auch nicht die geringste Beleidigung gleichmüthig hinnehmen kann, ruft große Verwirrung und Uneinigkeit hervor; deßhalb gibt der heilige Apostel die Geduld als Mittel an zur Bewahrung brüderlicher Liebe und Einigkeit in der Gemeinde. Endlich führt auch unbescheidener Eifer, der Andere in ihren Handlungen immer beurtheilt und tadelt, große Disharmonie unter den Gemüthern herbei. Der heilige Apostel gibt darum die Mahnung, die Fehler Anderer zu ertragen, wie wir wollen, daß man die unsrigen ertrage. Erforsche dich, ob du einen dieser Fehler an dir hast, und suche ihn nach allen Kräften zu verbessern durch Uebung der Tugenden, wozu der Apostel dich ermahnt.

3. Es gibt aber auch eine Einigkeit in Klöstern, welche sündhaft ist, nämlich die Vereinigung zum Bösen, welche man die Pest des Ordensstandes nennen kann.

Die natürliche Einigkeit, welche ihren Grund in gleicher Abstammung oder gleichem Vaterlande hat, oder weil man dieselben Geschäfte, dieselben Studien, dieselben Anlagen und dieselbe Gemüthsart hat, ist wohl an sich nicht tadelnswerth, jedoch darf sie in keiner Weise der heiligen, ordensgemäßen Einigkeit Abbruch thun oder Absonderungen veranlassen. Die heilige Einigkeit, welche den Willen Gottes zum Beweggrund hat, begründet die Vollkommenheit des Ordensstandes, vermöge welcher man Alle mit Liebe umfängt, ohne auf ihr Verdienst zu sehen, bloß weil Gott es will. Wohl dir, wenn dieß Band in deiner Gemeinde dich umschlingt! Es ist ein Band des Friedens. Willst du es nicht zerreißen, sondern vielmehr fördern, so erfülle mit Genauigkeit, was dir obliegt, und mische dich nicht in das, was dich nicht angeht. Wo man die Ordnung stört, dort kann kein Friede sein. „Der Friede besteht in ruhiger Erhaltung der Ordnung," schreibt der heilige Augustin.

Donnerstag nach dem sechsten Sonntag nach Pfingsten.

Esto consentiens adversario tuo cito ... ne forte tradat te judici. Matth. 5, 25.

Vereinige dich mit deinem Widersacher ohne Zögern ... damit er dich nicht dem Richter übergebe. Matth. 5, 25.

1. Der Widersacher, von dem der Heiland hier spricht, ist nichts anderes als dein Gewissen. Du sollst damit umgehen, wie man mit einem mächtigen Feinde zu thun pflegt, der eine gerechte Ursache zur Klage hat. Mit einem solchen sucht man sich durch irgend eine Genugthuung zu vergleichen, noch bevor er die Sache vor Gericht anhängig macht. Ebenso sollst du gegen die Stimme deines Gewissens dich verhalten, damit dich nicht der

höchste Richter verurtheilt, deine Schuld der ganzen Strenge nach zu bezahlen. Gewiß! wenn du diese Wahrheit bedenkest, wirst du die Mahnungen des Gewissens, die oft nur zu gerecht sind, nicht so leicht verachten.

2. Die Stimme des Gewissens heißt hier dein Widersacher; nicht als ob es dir feindlich wäre, sondern weil das Gewissen deinen unordentlichen Neigungen entgegen, dabei aber der größte Freund deines wahren Wohles ist. Dein wahrer Feind ist nur deine böse Begierlichkeit. Daher vereinige dich ohne Zögern mit dem Gewissen; bringe es in Ordnung und suche schnell, noch auf dem Wege, demselben Genüge zu leisten, ohne Zeit zu verlieren; denn es könnte dein Ende schon nahe sein. Ist der Weg einmal zu Ende, d. h. hat deine Todesstunde geschlagen, so wird dein Gewissen als Widersacher und Ankläger vor dem höchsten Richterstuhle Jesu Christi auftreten, und der ewige Richter wird bei seinem Urtheile, das über dein ewiges Loos entscheidet, vor Allem auf die Anklage deines Gewissens sehen, das du so oft im Leben verachtet hast. Es wird dir nichts mehr helfen, erst vor diesem Richterstuhle es zu bereuen, daß du nicht schon auf dem Wege dahin mit diesem deinem Widersacher dich vereinigt hast.

3. Es gibt nicht Wenige, welche, um die Beschwerden und Vorwürfe dieses Widersachers nicht zu vernehmen, ihn einzuschläfern und durch falsche Beweggründe und Vorwände dahin zu bringen suchen, daß er mit ihren unordentlichen Neigungen übereinstimme, und seine Stimme nicht mehr gegen sie erhebe. Wehe dir! wenn du es so angehst; nur allzu sehr wirst du dann das Gewissen vor dem Richterstuhle Gottes schreien hören. Der ewige Richter wird dich zur Kerkerstrafe, und zwar zu einem Kerker voll Feuer verurtheilen, aus welchem du nicht mehr kommen wirst, bis du den letzten Heller bezahlt hast. Dieser Kerker wird entweder die Hölle sein mit ihren ewigen Peinen, oder im günstigsten Falle das Fegfeuer, dessen Qualen nicht minder schrecklich sind und oft eine

sehr lange Zeit dauern. O wie viel schwerer und härter ist diese Strafe, als jene Genugthuung, die du hättest leisten müssen, wenn du in deinem Leben mit diesem Widersacher, deinem Gewissen, dich vereinigt hättest!

Freitag nach dem sechsten Sonntag nach Pfingsten.

Patior, sed non confundor: scio, cui credidi, et certus sum, quia potens est, depositum meum servare in illum diem. II. Timoth. 1, 12.

Ich leide, aber ich werde nicht zu Schanden; denn ich weiß, an wen ich geglaubt habe; und ich bin überzeugt, daß Er mächtig ist, meine Hinterlage zu bewahren für jenen Tag. II. Timoth. 1, 12.

1. Die größten Versuchungen im geistlichen Leben sind die Versuchungen zum Mißtrauen, da es nämlich oft den Anschein hat, als wäre Alles verloren, was man für Gott thut oder leidet. Gegen solche Versuchungen diene dir der Ausspruch des Apostels: „Ich leide, aber ich werde nicht zu Schanden". Du glaubst vielleicht, daß die Heiligen, von der Liebe Gottes ganz erfüllt, das Leiden nicht fühlten; aber du irrest dich, denn auch sie fühlten es ebenso wohl, nur wurden sie dabei nicht kleinmüthig und verzagt, weil sie wußten, wer jener Herr sei, dem sie sich gänzlich hingegeben haben. „Ich weiß, an wen ich geglaubt habe." Du fühlest schmerzlich die Leiden der Seele und des Leibes. Doch sieh! wenn du sie nicht fühlen würdest, so wären es ja keine Leiden. Es ist genug, wenn du leidest, ohne verwirrt und ungeduldig zu werden, ohne im Glauben und im lebendigen Vertrauen auf den Herrn zu wanken.

2. Betrachte, welches die Hinterlage ist, von welcher der heilige Apostel spricht, er sei überzeugt, daß Gott mächtig ist, sie zu bewahren für jenen Tag. Er

wollte damit jene Leiden bezeichnen, welche er für Gott ertragen hatte, und die er in die Hände Gottes legte. Deßhalb war er gewiß, daß der Herr das Verdienst derselben für seine künftige Herrlichkeit treulich aufbewahren werde. Verwende auch du alle Mühe für den Herrn, wirke und leide aus Liebe zu Gott, und betheuere Ihm, gänzlich von Ihm abhängen zu wollen, und gänzlich dich seiner Sorgfalt überlassen zu wollen. „In deinen Händen ist mein Schicksal.“ So wirst du mit aller Sicherheit die vollkommene Frucht der Tugend ernten.

3. Der heilige Apostel sagt, „daß der Herr mächtig ist, die Hinterlage seiner Leiden zu bewahren“, nicht für dieses Leben, um den Lohn dafür schon hier auf Erden zu empfangen, sondern für jenen Tag, d. i. für den Tag des besonderen und des allgemeinen Gerichtes. Es gibt auf Erden keinen Tag so voll des Guten für die Gerechten, und so voll des Bösen für die Bösen, als jener Tag ist. Diesen Tag sollst auch du immerdar lebendig vor Augen haben, dich zum Guten zu ermuntern, und sollst dich erinnern, daß er dir beim besonderen Gerichte den Lohn für alles bringe, was deine Seele aus Liebe zu Gott erduldet hat. Beim allgemeinen Gerichte aber wird der Herr dir noch überdieß jenen Leib und zwar verklärt wieder zurückgeben, worin du gelitten hast. Dieß ist jene kostbare Hinterlage, von welcher der Apostel sagen konnte: „Der Herr ist mächtig, sie zu bewahren für jenen Tag.“

Samstag nach dem sechsten Sonntag nach Pfingsten.

Tollite jugum meum super vos et discite a me, . . . et invenietis requiem animabus vestris. Matth. 11, 29.

Nehmet mein Joch auf euch und lernet von mir, . . . so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Matth. 11, 29.

1. So vortrefflich und wahrhaft beglückend der Ordensstand ist, so fehlt es doch nicht an Kreuz und Beschwerden, die in Folge der gefallenen menschlichen Natur auch mit dem Ordensleben verbunden sind. Der Herr nennt es selbst ein Joch, das wir auf uns zu nehmen haben. Das Beispiel Jesu Christi aber lehrt uns, dasselbe mit Muth und Entschlossenheit zu tragen nach der Mahnung des weisen Mannes: „Sohn, willst du den Dienst Gottes antreten, .. so mache dich gefaßt auf Anfechtung." Betrachte aber etwas näher die Schwierigkeiten, die sich im Ordensleben dir entgegenstellen, und du wirst finden, daß sie nicht unüberwindlich, wohl aber mit vielem Troste verbunden sind. Was zuerst die Gelübde angeht, so ist gewiß, daß die Armuth, die du im Kloster zu tragen hast, bei weitem nicht so drückend ist, als viele hundert Personen in der Welt sie zu dulden haben, die bei aller Noth und Armuth oft keinen Trost haben. Du aber bist durch das Gelübde der Armuth vielfacher Sorge überhoben und weißt, daß alles einst dir hundertfach vergolten wird, was du jetzt für Jesus entbehrest. Der Gehorsam ist wohl manchmal hart, aber er bietet so viele Vortheile, daß man das Leben eines Religiosen nicht mit Unrecht eine Schifffahrt ohne Gefahren nennt. Ach! wie viel schwerer und lästiger ist der Gehorsam, den man in der Welt leisten muß,

ohne ein Verdienst davon zu haben, wenn man ihn nur gezwungen leistet. Die Keuschheit endlich befreit dich nicht bloß von tausend Mühen und Versuchungen, sondern führt dich zu einem wahrhaft englischen Leben. Darum schaue nicht auf das Beschwerliche des Ordenslebens, sondern fasse vielmehr das Tröstliche und Erhebende deines Standes in's Auge. Daran halte dich!

2. Andere Beschwerden erwachsen aus dem Zusammenleben mit Personen der mannigfaltigsten Charaktere und oft wunderlichsten Eigenheiten und Launen. Sollte dieß bei dir der Fall sein, so bedenke, daß Gott dir diesen oder jenen Mitbruder gegeben, und daß es sein heiliger Wille ist, mit demselben zusammen zu leben. Erkenne die Absichten, die Gott dabei hat, und die keine geringeren sind, als daß du Gelegenheit finden sollst, durch Uebung der Geduld, der Nachgiebigkeit, der Sanfmuth deinen Mitbruder zu bessern und dir große Verdienste zu sammeln. Du wirst immer zufrieden bleiben, wenn du die Mahnung eines frommen Geistesmannes zu Herzen nimmst, der da sagt: „Suche dich zu überzeugen, daß du nur deßwegen in das Kloster eingetreten bist, um von Jedem deines Ordens zugeschnitten und abgeschliffen zu werden. Du mußt gegen Alle im Kloster dich verhalten, wie ein Stück Holz, aus dem der Bildhauer eine schöne Statue ausarbeitet." Thust du dieß, so wirst du vollkommen zufrieden leben und große Fortschritte machen.

3. Endlich ist es auch die heilige Regel, die man oft zu streng und darum beschwerlich findet. Aber beherzige doch, daß die heilige Ordensregel der bestimmt ausgesprochene Wille Gottes für dich ist; daß die heilige Regel gerade jene Vorschriften enthält, die nothwendig sind, all dein Thun und Lassen zu ordnen, damit du in Allem zur Ehre Gottes und zum Heile deiner Seele wirkest. Laß es dir nicht schwer fallen, einige Jahre bis zum Tode ein immer abgetödtetes Leben zu führen, um dafür dereinst der ewigseligen Freude und Herrlichkeit im Himmel theilhaftig zu werden. Laß dich vom Teufel,

der aus Neid deinen Stand dir so beschwerlich vormalt, nicht betrügen und folge nicht seinen Einflüsterungen. Schaue vielmehr hin auf Jesus und lerne von Ihm, und du wirst Ruhe finden für deine Seele! „Halte deine Seele bereit auf Versuchungen, demüthige dein Herz und harre aus!“ (Eccl. 2, 1.)

Evangelium für den siebenten Sonntag nach Pfingsten.

(Matth. 7, 15—21.)

Wie man die Scheinheiligkeit erkennen kann.

In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Hütet euch vor den falschen Propheten, welche in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind. An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Sammelt man denn Trauben von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? So bringet jeglicher gute Baum gute Früchte; der schlechte Baum aber bringt schlechte Früchte. Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen und ein schlechter Baum kann nicht gute Früchte bringen. Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird ausgehauen und in's Feuer geworfen werden. Darum sollet ihr sie an ihren Früchten erkennen. Nicht ein Jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen; sondern wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, der wird in das Himmelreich eingehen.

Betrachtung.

Attendite a falsis Prophetis, qui veniunt in vestimentis ovium. Matth. 7, 15.

Hütet euch vor den falschen Propheten, welche in Schafskleidern zu euch kommen. Matth. 7, 15.

1. Betrachte, wer diejenigen sind, welche unschuldige Schafe zu sein scheinen, in der That aber Wölfe sind, welche dich zu zerreißen drohen. Diese Wölfe sind

jene schmeichelnden Lüste der Eigenliebe, die in deinem Herzen ihr Lager haben und durch allerhand trügerischen Schein dich zu verleiten suchen, nach Ehre, Behaglichkeit und Befriedigung der Sinnlichkeit zu trachten, die Demüthigung aber und das Kreuz zu fliehen. Diese Wölfe sind außerhalb deines Herzens jene lauen und geistlosen Freunde und Genossen, welche durch schlechte Beispiele und Rathschläge dich verleiten und anlocken, freier zu leben, die Regel ungescheut zu übertreten, die Befehle der Oberen nicht zu achten und dir's gut geschehen zu lassen. Und diese Wölfe hast du, statt sie zu fliehen und zu hassen, bisher vielleicht als treuherzige und unschuldige Freunde behandelt!

2. Es ist oft schwer, die trügerischen Täuschungen der Eigenliebe und der verkehrten Freunde zu durchschauen, weil sie unter dem Scheine des Guten zum Bösen führen. Sie suchen dich zu verleiten, nach Ehre und Ansehen zu streben, damit du mit mehr Frucht am Heile des Nächsten arbeiten könnest; den Erholungen und Bequemlichkeiten mehr nachzugehen, damit du die Gesundheit und die Kräfte nicht allzu sehr schwächest; die geistlichen Uebungen zu vernachlässigen, damit der Geist nicht so sehr abgespannt werde. Durch solche Scheingründe des Guten, die der Eigenliebe zusagen, lassen sich aber gar Viele verleiten, die Beschwerden der Tugend aufzugeben und ihr Leben in Sünden zuzubringen. Willst du von diesen reißenden Wölfen in Schafskleidern nicht mehr getäuscht werden, so mußt du dich bemühen, sie zu durchschauen, ihre Verstellung im Lichte des Glaubens zu enthüllen und den schweren Verlust in Erwägung ziehen, den du bereits erlitten hast, da du den Anforderungen der Eigenliebe und dem bösen Beispiele verkehrter Genossen so oft nachgekommen bist!

3. Damit du aber desto mehr auf deiner Hut ist gegen die Verführung der bösen Beispiele und der unordentlichen Eigenliebe, so bedenke, daß es, um dein ewiges Heil zu erlangen und der Hölle zu entgehen, nicht genug

ist, das Ordenskleid zu tragen und äußerlich die Uebungen des Ordenslebens mitzumachen, ohne das innerliche Leben der Tugend zu besitzen. Was hilft dem Baume die prachtvolle Blätterkrone? Wenn er keine Frucht bringt, wird er ausgehauen und in's Feuer geworfen. „Nicht ein Jeder, der sagt: Herr, Herr, wird in's Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters, der im Himmel ist, vollzieht." Also nicht das Beispiel Anderer und noch viel weniger die Anforderungen der Eigenliebe sollst du zur Richtschnur für dein Leben und Wirken dir nehmen, sondern du sollst dich jederzeit nach dem Willen Gottes richten, den du klar in den Geboten und Räthen des Evangeliums, in den Vorschriften deiner heiligen Regel, sowie in den Anordnungen deiner Obern, welche die Stelle Gottes an dir vertreten, ausgedrückt findest. Dieß heißt als Ordensmann, nicht bloß sich kleiden, sondern als solcher auch leben.

Montag nach dem siebenten Sonntag nach Pfingsten.

Gaudete in illa die et exultate; ecce enim merces vestra multa est in coelo. Luc. 6, 23.

Freuet euch und frohlocket an jenem Tage; denn sieh', euer Lohn ist groß im Himmel. Luk. 6, 23.

1. Der Herr verlangt nicht umsonst, daß du dich freuen und frohlocken sollst in jenen Leiden und Beschwerden, die du aus Liebe zu Ihm erträgst; denn dadurch verdienst du dir einen so großen Lohn in der himmlischen Herrlichkeit, daß du aller Güter theilhaftig wirst, die Gott selbst in ewiger, unendlicher Seligkeit genießt. „Ich werde dein überaus großer Lohn sein." Mit Freuden erträgt der Landmann die Mühen und Beschwer=

den, die mit der Aussaat verbunden sind, weil er auf gute Ernte hofft. Solltest nicht auch du dich freuen, alle Beschwerden für Gott zu übertragen, welche jene Krankheit, jenes Leiden, jene Abtödtung, jene Verfolgung dir verursacht, da dich ein so großer Lohn im Himmel erwartet? Der geringste Grad dieses Lohnes kann in keinen Vergleich kommen mit allen Qualen der Verdammten, indem der geringste Grad der himmlischen Seligkeit das ganze höllische Feuer auszulöschen im Stande wäre. Die Kunst, im Leiden dich zu erfreuen, kannst du aber nicht erlernen, wenn du immer nur an das Uebel denkst, das dich gegenwärtig drückt. Thue dir vielmehr Gewalt an, auf jenen Lohn zu denken, den du dir verdienst, wenn du Gott zu Liebe leidest, und du wirst hinreichenden Grund finden, dich zu freuen und zu frohlocken selbst zu jener Zeit, an jenem Tage, wo du mitten im Kampfe dich befindest, wenigstens dem Geiste nach, wenn das Leiden der Natur auch noch so beschwerlich fällt. Auch die Heiligen haben das Leiden empfunden und dennoch die Freude des Geistes bewahrt. „Sie gingen und weinten und streuten ihren Samen, aber sie kommen mit Jubel und tragen ihre Garben.“

2. Die himmlische Glorie wird im Evangelium bald ein Lohn, bald ein Preis, bald eine Krone, bald eine Erbschaft genannt; hier nennt sie der Heiland einen Lohn: „Euer Lohn ist groß im Himmel.“ Damit will der Herr die Gewißheit anzeigen, welche wir haben, der himmlischen Glorie theilhaftig zu werden, wenn wir in diesem Leben für Gott gern leiden und dem Bilde des leidenden und gekreuzigten Sohnes Gottes uns gleichförmig zu machen suchen. Kein Rechtstitel ist so gewiß und so kräftig, irgend ein Gut als Eigenthum anzusprechen, als wenn man es sich als Lohn verdient hat; dieß gilt schon bei den Menschen auf Erden. Durch Nichts kannst du aber den Lohn des Himmels sicherer dir verdienen, als durch geduldiges Leiden aus Liebe zu Gott. In andern guten Werken findet sich leicht eine Beimischung von

Eigenliebe, aber nicht so im Leiden. Oder willst du zweifeln, ob Gott dir den verheißenen Lohn werde zukommen lassen? „Gott, der nicht lügt, hat es verheißen.“ „Gott ist nicht, wie ein Mensch, daß Er lüge.“ Soll dieser Lohn, so gewiß und so groß, nicht im Stande sein, dich zu ermuthigen, in diesem kurzen Leben gern und mit Freuden zu leiden?

3. Wie viele Beschwerden lassen sich die Weltleute gefallen, die einen als Soldaten, die andern als Hofleute oder sonst Bedienstete, in der Hoffnung auf einen Lohn, in dessen Erwartung sie oft bitter genug getäuscht werden. Und erreichen sie auch noch so reichlich ihre Wünsche, so besteht ihr ganzer Lohn in ein wenig Staub oder ein wenig Dunst der Ehre. Wohl ein elender Lohn, weil er nur in einem unsicheren, vergänglichen Scheingute besteht. Er ist ein Scheingut, weil er nie wahre Zufriedenheit gewähren kann, und immer mit Bitterkeit vermischt ist; er ist unsicher, weil man ihn leicht verlieren kann; er ist vergänglich, weil er mit dem kurzen Leben verschwindet. Du hast zwar im Ordensstande manche Beschwerden zu ertragen, doch nur für kurze Zeit; der Lohn aber dafür wird nie enden; er steht in gar keinem Vergleich mit deinen Leiden, ist überschwenglich an allen Gütern und wird dich vollkommen ersättigen. „Ich werde satt werden, wenn sichtbar wird deine Herrlichkeit.“ Wenn daher Leiden, wie schwere Wolken, sich über deinem Haupte sammeln, so betrachte, daß dir dafür die Herrlichkeit des Himmels zu Theil wird, und du wirst Grund genug finden, mehr über den Lohn dich zu freuen und zu frohlocken, als über die Beschwerden zu trauern und zu klagen.

Dienstag nach dem siebenten Sonntag nach Pfingsten.

Indicabo tibi, o homo, quid sit bonum, et quid Dominus requirat a te. Utique facere judicium et diligere misericordiam et sollicitum ambulare cum Deo. Mich. 6, 8.

Ich will dir anzeigen, o Mensch, was gut sei, und was der Herr von dir fordere: nämlich recht thun und Barmherzigkeit lieben und sorgfältig mit Gott wandeln. Mich. 6, 8.

1. Der Herr verlangt hier drei Dinge zu deinem wahren Heile: Erstens sollst du in Beziehung auf dich selbst Gerechtigkeit üben, deine Handlungen genau prüfen, streng richten und nach Verdienst bestrafen, und sollst dich nie einer fahrlässigen Sorglosigkeit überlassen. Durchforsche also mit aller Aufmerksamkeit deine Werke, deine Worte, deine Gedanken, deine geheimsten Neigungen, fälle über dich selbst ein gesundes Urtheil und laß dich von deiner Leidenschaft nicht täuschen. O wie leicht bewirken die Schmeicheleien der Eigenliebe, daß man seine Fehler entschuldigt, oder die Schuld einem Andern zuschreibt, der sie nicht hat. Du sollst über dich ein strenges Urtheil fällen, nichts unbestraft lassen und dir eine ernste Buße auferlegen, welche deinen Vergehungen entspricht und ihnen zugleich Einhalt thut. Wenn du auf diese Weise dich selbst richtest, so hast du das Gericht Gottes nicht mehr zu fürchten.

2. Zweitens verlangt Gott von dir, gegen den Nächsten Barmherzigkeit zu üben, seine Fehler nicht zu beurtheilen, ihn zu bemitleiden, ihm zu verzeihen und ihm bei jeder Gelegenheit nach Kräften Hilfe zu leisten. Bemerke den Ausdruck: „Du sollst die Barmherzigkeit lieben.“ Wenn einmal die Uebung der Barmherzigkeit

Gegenstand deiner Freude oder Liebe sein wird, so wirst du auch die schöne Kunst erlernen, selbst die verborgenen Wunden und Bedürfnisse des Nächsten zu entdecken, und ihnen durch den Balsam der Liebe nach Kräften abzuhelfen.

3. Drittens verlangt der Herr in Beziehung auf sich selbst von dir, daß du sorgfältig sein sollst, mit und vor Ihm zu wandeln. Auf deiner ganzen irdischen Pilgerschaft sollst du nie von Ihm dich trennen, sondern Ihm anhangen und Ihm, wo Er immer hingeht, beständig Gesellschaft zu leisten suchen, selbst auf dem Wege zum Kalvarienberge. Du sollst es nicht jenen nachmachen, welche zur Zeit des Leidens Ihn schmählich verlassen und bloß auf den Thabor, bloß zur Zeit, da siein Trost und Ehren stehen, Ihm nachfolgen. Erforsche dich also, ob du beflissen bist, Ihn nachzuahmen, Ihn zu ehren, Ihm zu gehorchen und zu gefallen; ob du vor Allem besorgt bist, Ihn auf dem Wege unter so vielen Nachstellungen deiner Feinde, welche dich Ihm entreißen wollen, nicht zu verlieren. Diese Sorgfalt, so lobenswerth und nothwendig, muß aber stets von kindlichem Vertrauen auf Gott begleitet sein; denn Er wird nie ermangeln, dir die Kraft zu geben, Ihm zu folgen und allen Feinden, die Ihn dir rauben wollen, Widerstand zu leisten.

Mittwoch nach dem siebenten Sonntag nach Pfingsten.

Regnum coelorum vim patitur, et violenti rapiunt illud. Matth. 11, 12.

Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt brauchen, reißen es an sich. Matth. 11, 12.

1. Wir erhalten den Himmel nicht als bloßes Geschenk, sondern als Kampfspreis. Daher hat schon Job

gesprochen: „Ein Kampf ist des Menschen Leben.“ Und du wolltest denselben ohne Bemühung erlangen? Dieß ist unmöglich! Betrachte, wie viel Schweiß, wie viel Buße, wie viel Blut es alle Heiligen gekostet hat, ja betrachte den König der Herrlichkeit selbst, wie viel Er gethan und gelitten hat, den Himmel zu verdienen, zwar nicht für sich selbst — er war ja schon sein Eigenthum — sondern für uns. „Mußte denn nicht Christus leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen?“ Was hast du bisher gethan, um dem Beispiele Christi nachzukommen, welcher deßhalb so viel leiden wollte, um dich zu ermuthigen, dieß große Reich der Seligkeit zu erobern?

2. Das Himmelreich muß durch gewaltigen Kampf und wie im Sturmangriff errungen werden. „Die Gewalt brauchen, reißen es an sich“. Diese Gewalt mußt du sowohl dir selbst als Gott anthun. Dir selbst durch eine gänzliche Selbstverläugnung im Widerstande und in Bekämpfung deiner bösen Neigungen. Gott aber mußt du Gewalt anthun durch das Gebet, als ob du den Himmel mit Gewalt seinen Händen entreißen wolltest. Was thut der Soldat, wenn er im Sturme angreift? Mit Gewalt dringt er vor, und mit Gewalt drängt er die bei Seite, welche die Eroberung ihm streitig machen wollen. Ebenso mußt du durch Gebet Gott, und durch Bekämpfung deiner unordentlichen Leidenschaften dir selbst Gewalt anthun.

3. Es gibt aber noch ein Mittel, den Himmel zu erlangen, auch wenn du nicht den Muth haben solltest, dir selbst aus Liebe zu Gott großmüthig alle Gewalt anzuthun. Dieses Mittel ist, sich von Andern mit Gewalt fortdrängen zu lassen, indem man jene Widersprüche und Verfolgungen von Seite der Nebenmenschen, jene Unglücksfälle und Krankheiten, die Gott schickt, um uns zur Seligkeit zu führen, aus Liebe zu Ihm geduldig erträgt. Wer in eine Kirche kommt, die von Menschen überfüllt ist, und sich dem Gedränge überläßt, kommt von selbst

ebenso vorwärts, wie der, welcher mit Gewalt vorwärts dringt. Bist du schwachen Geistes und hast du nicht den Muth, dir selbst jene Gewalt anzuthun, die erfordert wird, um in das Himmelreich einzugehen, so überlaß es nur den Trübsalen, Krankheiten, Verfolgungen, die der Herr über dich kommen läßt, dir Gewalt anzuthun; sie werden dir zum Eintritt in die himmlische Herrlichkeit verhelfen.

Donnerstag nach dem siebenten Sonntag nach Pfingsten.

Beatus vir, qui suffert tentationem, quoniam cum probatus fuerit, accipiet coronam vitae, quam repromisit Deus diligentibus se. Jac. 1, 12.

Selig der Mann, der die Anfechtung aushält; denn wenn er ist bewährt worden, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott denen, die Ihn lieben, verheißen hat. Jak. 1, 12.

1. Betrachte, warum der Herr es zuläßt, daß der böse Feind gegen dich sich erhebt, und daß Leiden und Kämpfe dich umlagern. Es geschieht zur Prüfung, ob du Ihn liebst. Es ist leicht, zu Gott zu sagen, daß man Ihn liebe, so lange Alles nach Wunsch geht; aber laß es ein wenig zur Prüfung kommen. Wenn die Sinnlichkeit sich empört, Krankheit, Schmach, Verfolgung, Trostlosigkeit dich niederbeugen, wie schnell verändert sich dann deine Gesinnung! Der Teufel spottete der ganzen Tugend eines Job, bis sie die Prüfung bestanden; wie also willst du auf deine Tugend dich verlassen? Ueberlaß dich daher dem Herrn, damit Er dich prüfe; die Zeit dieses Lebens auf Erden ist nichts anderes, als eine Zeit des Kampfes, eine Zeit der Prüfung.

2. Wenn du standhaft zur Zeit der Prüfung ausharrest, so wirst du die ewige Seligkeit, die Krone des

Lebens, empfangen. O welche Glorie wird dich umstrahlen, wenn der Herr einst am Tage deiner Vollendung dir diese herrliche Krone auf's Haupt setzen wird! Wie viel Kampf und Anstrengung läßt man sich oft gefallen, um auf der Welt einen Kranz von Lorbeer oder Immergrün zu erringen, der doch so schnell verwelkt; und du solltest nicht gern kämpfen gegen die Anforderungen des Fleisches, gegen die Grundsätze der Welt und gegen die Anfälle des bösen Feindes, um eine unverwelkliche Krone ewiger Herrlichkeit zu erlangen, die der heilige Jakobus deßhalb eine Krone des Lebens nennt, weil sie dem Tode nicht unterworfen ist?

3. Diese herrliche Krone steht dir in sicherer Aussicht und kann dir nicht entgehen, weil Gott selbst sie so oft und so feierlich in der heiligen Schrift verheißen hat. Wer auf der Rennbahn lauft, der glaubt dem Fürsten, welcher dem Sieger im Wettlaufe einen schönen Preis verspricht, wenn er auch den Preis noch nicht sieht; sollst du Gott selbst nicht glauben? O welcher Muth würde dich beleben, welche Freude dich beseelen, wenn der Herr nur einen Augenblick dir jene Krone zeigen würde, die dir schon bereitet ist! Doch Er will sie dir nicht zeigen, damit dein Verdienst größer wird; Er will, du sollst aus dem Glauben und im Glauben leben und dich auf sein Wort verlassen. Warum willst du sie auch sehen, da sie noch nicht fertig gearbeitet ist? Je größer aber deine Geduld und Ausdauer sein wird, desto schöner und herrlicher wird auch deine Krone werden; da sie kein bloßes Geschenk ist, sondern eine Krone der Vergeltung!

Freitag nach dem siebenten Sonntag nach Pfingsten.

Quae mihi fuerunt lucra, haec arbitratus sum propter Christum detrimenta. Verumtamen existimo, omnia detrimentum esse propter eminentem scientiam Jesu Christi domini mei, propter quem omnia detrimentum feci, et arbitror ut stercora, ut Christum lucrifaciam. Philipp. 3, 7. 8.

Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden gehalten. Ja ich halte auch Alles für Schaden, wegen der Alles übertreffenden Erkenntniß Jesu Christi meines Herrn, um dessen willen ich auf Alles verzichtet habe und es für Koth erachte, damit ich Christum gewinne. Phil. 3, 7. 8.

1. Betrachte, wie lebendig das Licht des Glaubens und der evangelischen Wahrheiten in dem Herzen des Apostels leuchtete. Alles, was ihm vorher großer Gewinn war, schien ihm, beim Lichte des Glaubens betrachtet, nicht mehr Gewinn, sondern nur Schaden. So geht es jedem, der von einem ähnlichen Lichte, wie der heilige Apostel, erleuchtet wird. O wie erstaunt man alsdann über sich selbst, eine Zeitlang in den Grundsätzen der Welt sich verloren, ihr unnützes Geschwätz, ihre Auszeichnungen, ihren Beifall hochgeschätzt zu haben! Wenn du nach deinem Eintritte in den Ordensstand noch nicht über dich selbst stauneſt, einst so eifrig jene Güter gesucht zu haben, welche du um Christi willen nun verlassen hast, so ist es ein Zeichen, daß du noch nicht in diesem Lichte lebst. „Das Licht der Gerechtigkeit leuchtete uns nicht“. (Weish. 5, 6.)

2. Der heilige Apostel erachtete nicht bloß jene Dinge, auf welche er vorher einen Werth legte, nun für

Schaden, sondern er ging noch weiter und erklärte alles, was nicht Christus war, Adel, Talente, Beredsamkeit und andere dergleichen Gaben für Schaden. Wer sein Herz an solche Dinge heften will, muß entweder die Hoffnung aufgeben, Christo nachzufolgen, oder er muß Ihn verlassen. Diese Beurtheilung jener Güter, welche die Welt in so hohen Ehren hält, schöpfte der heilige Apostel aus jener vortrefflichen Erkenntniß, die er in der Schule Jesu Christi sich aneignete, in welcher gelehrt wird: „Wer nicht allem entsagt, was er besitzt, kann mein Jünger nicht sein.“ (Luk. 14, 13.) Nach dieser Wissenschaft sollst auch du streben; es ist die vortrefflichste Wissenschaft; hast du sie einmal erreicht, so wirst du nicht bloß alle Güter, die du in der Welt besessen, sondern alle Güter, die man sich nur denken kann, gleichfalls für Schaden erachten, und Christus wird dir nicht bloß Alles ersetzen, sondern dich mehr befriedigen, als alle diese Güter.

3. Der heilige Apostel hatte eine so tiefe und klare Erkenntniß von dem Unterschiede, der zwischen den nichtigen und vergänglichen Gütern der Welt und Christus, dem allein wahren Gute, obwaltet, daß er alle irdischen Güter für Koth hielt. Und sie sind auch in der That nur Koth wegen des üblen Geruches, falls sie der Begierlichkeit des Fleisches dienen; sie sind Koth durch den Schmutz des Geizes, falls sie der Begierlichkeit der Augen dienen; sie sind Koth der schnellen Fäulniß wegen, falls sie dem Ehrgeize oder der Hoffart des Lebens dienen. Und du wolltest, um diese irdischen Güter, diesen Koth zu genießen, den der heilige Apostel so sehr verabscheute, damit er Christum gewinnen konnte, du wolltest, uneingedenk deines heiligen Berufes, Christum für solche abscheuliche, schmutzige und faule Güter vertauschen und auf Ihn Verzicht leisten?

Samstag nach dem siebenten Sonntag nach Pfingsten.

Labora sicut bonus miles Christi. II. Tim. 2, 3.
Arbeite als ein guter Kriegsmann Christi. II. Tim. 2, 3.

1. Jeder wahre Christ muß ein Soldat Christi sein und als solcher kämpfen, entweder gegen die Tyrannen, wie die heiligen Martyrer, oder gegen Irrthümer, wie die Kirchenlehrer, oder gegen die Anforderungen des Fleisches und die Anfälle des bösen Feindes, wie es allen Gläubigen obliegt. Dreifach ist also die Art des Kampfes im Dienste Christi. Du magst etwa glauben, nicht jede dieser drei Arten habe für dich eine Bedeutung; allein du irrest dich; sie gelten für jeden Gläubigen, zu jeder Zeit. Wenn es auch nicht immer kämpfen heißt, so heißt es doch immer sich vorbereiten zum Kampfe; deßhalb sagt der Apostel nicht: „Kämpfe," sondern er sagt: „Arbeite als ein guter Soldat Christi." Die Soldaten sind auch in der Friedenszeit nicht müssig. Gibt es jetzt auch keine Tyrannen, gegen welche du zu kämpfen hast, so sollst du doch, wie die Ritter im Turniere, dich üben, den Kampf der heiligen Martyrer nachzuahmen, deinen Glauben stark und lebendig zu machen, als müßtest du ihn vor den Richterstühlen seiner Feinde bekennen; du sollst dein Leben zu verachten, deinen Leib abzutödten suchen, als ob du ihn den Händen der Gerichtsdiener übergeben müßtest. Wenn du aber nur deiner Bequemlichkeit dienst und dein Fleisch verzärtelst, wie willst du dich rühmen, ein Soldat Christi zu sein?

2. Es wird dir vielleicht nicht obliegen, gegen Irrthümer zu Felde zu ziehen, gleich den Kirchenlehrern und Predigern; nichts desto weniger steht es dir als Soldaten

Christi zu, dir jene Kenntnisse eigen zu machen, die dich in den Stand setzen, die schmachvollen Einwürfe zu widerlegen, die man unter dem christlichen Volke selbst gegen die Sittenlehren des Evangeliums oft hören muß; daß es z. B. eine Schande sei, dem Feinde zu verzeihen, nachzugeben, enthaltsam zu leben, sich zu erniedrigen und dergleichen. Wie kannst du ein Soldat Christi heißen, wenn du nicht schlagfertig bist, solche Irrthümer, welche die Anhänger der Welt verbreiten, und die den Wahrheiten des Evangeliums geradezu entgegen sind, entschieden zu bekämpfen? Arbeite als ein guter Kriegsmann Jesu Christi!

3. Du mußt gegen deine Leidenschaften, die mit dem bösen Feinde im Bunde stehen, nicht bloß kämpfen, wenn sie dich anfallen, sondern du sollst, gleich einem guten Soldaten im Kriege, mit den Waffen in der Hand immer bereit stehen, auch wenn sie dir ein wenig Waffenstillstand gewähren. Denn wenn du dich am meisten für sicher hältst, hast du am meisten Ursache, wachsam zu sein, weil der Herr es dann zulassen könnte, daß sie dich mit größter Gewalt überfallen, um deine Sorglosigkeit zu bestrafen. Kein Soldat ist immer im Kampfe, aber die Beschwerden der Uebung und Wachsamkeit können im Kriege durch keinen Rasttag unterbrochen werden, so lange der Feind in der Nähe sich befindet. Um aber ein guter Soldat Christi zu sein, sollst du nicht bloß wie ein Miethling des Lohnes wegen, sondern als Freiwilliger dienen, der bloß für seinen König in der Absicht kämpft, um seine Feinde zu besiegen und ihm dadurch zu gefallen. So sollst auch du bloß deinem Herrn und Heiland zu gefallen suchen, der mit Wohlgefallen vom Himmel herab dir zusieht, wie tapfer du in den Kämpfen und Gefahren dich benimmst. „Damit der Streiter Gottes dem gefalle, dem er sich ergeben.“ (II. Tim. 2, 4.)

Evangelium für den achten Sonntag nach Pfingsten.

(Luk. 16, 1—9.)

Das Gleichniß von dem ungerechten Verwalter.

In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern dieses Gleichniß: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter, und dieser kam in übeln Ruf bei ihm, als hätte er seine Güter verschwendet. Er rief ihn also und sprach zu ihm: Warum höre ich das von dir? Gib Rechenschaft von deiner Verwaltung; denn du kannst nicht mehr Verwalter sein. Der Verwalter aber sprach bei sich: Was soll ich thun, da mein Herr die Verwaltung mir abnimmt? Graben kann ich nicht und zu betteln schäme ich mich. Ich weiß, was ich thue, damit, wenn ich von der Verwaltung entfernt sein werde, sie mich in ihre Häuser aufnehmen. Er rief nun alle Schuldner seines Herrn zusammen und sprach zu dem Ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Dieser aber sprach: Hundert Tonnen Oel. Und er sprach: Nimm deinen Schuldschein, setze dich geschwind und schreibe fünfzig. Dann sprach er zu dem Andern: Wie viel aber bist du schuldig? Er sprach: Hundert Malter Weizen. Und er sagte zu ihm: Nimm deine Handschrift und schreibe achtzig. Und es lobte der Herr den ungerechten Verwalter wegen seiner Klugheit; denn die Kinder dieser Welt sind für ihre Sache klüger, als die Kinder des Lichtes. Auch ich sage euch: Machet euch Freunde mittelst des ungerechten Reichthumes, damit wenn es mit euch zu Ende geht, sie euch in die ewigen Wohnungen aufnehmen.

Betrachtung.

Filii hujus saeculi prudentiores filiis lucis in generatione sua sunt. Luc. 16, 8.

Die Kinder dieser Welt sind in ihrem Geschlechte klüger, als die Kinder des Lichtes. Luk. 16, 8.

1. Der Haushälter im Evangelium machte aus Furcht, seiner schlechten Verwaltung wegen von seinem

Herrn entlassen und bestraft zu werden, sich daran, mit Ernst an sein Schicksal zu denken und sich für die Zukunft vorzusehen. Und du, der du so viele Güter von Gott empfangen und vergeudet hast, du fürchtest dich nicht im geringsten vor der Strafe und dem unersetzlichen Verluste, der am Tage der Rechenschaft dir bevorsteht? Von all' den Gütern des Leibes, der Gesundheit, der Seele, der Natur und der Gnade, die dir der Herr gegeben hat, sie zu seinem Dienste zu verwenden, seine Ehre zu befördern, wie viele davon hast du verschwendet für dein Fleisch, für deine Leidenschaften, für deine Eigenliebe! Du weißt, daß du über all' diese Unbilden, die du Gott angethan, Ihm in kurzer Zeit die strengste Rechenschaft wirst ablegen müssen, und du machst dir hierüber gar kein Bedenken, und suchest nicht im geringsten Abhilfe zu treffen? Wahrlich, nur zu wahr ist es: „Die Kinder dieser Welt sind klüger, als die Kinder des Lichtes."

2. Betrachte, welch' schlauen Ausweg der Haushälter für seine Lage, zum Schaden seines Herrn, ausgesonnen hat; und dennoch lobte der Herr seine Klugheit, weil er es verstanden, sich die Schuldner seines Herrn zur rechten Zeit zu Freunden zu machen. Er ließ ihnen im Namen seines Herrn einen Theil ihrer Schuld nach, damit sie ihm dann seinen Unterhalt geben möchten. „Wie viel bist du schuldig? Hundert Tonnen Oels. Schreibe fünfzig." Wenn du dich für die Ewigkeit vorsehen willst, so ist keine Gefahr, daß du Gott ein Unrecht zufügst; dieß steht nur dann zu befürchten, wenn du deinen eigenen Schaden nicht abzuwenden suchst. Warum vernachlässigst du also jene Mittel, wodurch du aller Noth am Ende deiner Tage zu deinem Heile und zum größten Wohlgefallen Gottes abhelfen könntest? Sieh einmal, mit welcher Aufmerksamkeit man in der Welt den Verstand zu bereichern sucht; mit welchem Eifer man sich bestrebt, wo es sich nur um zeitliche Vortheile handelt, wo es gilt, seinen Besitz nicht zu verlieren, das Verlangen

nach Erwerb zu befriedigen, und allen möglichen künftigen Nöthen und Bedürfnissen vorzubeugen; und dennoch sind es nur irdische Dinge, die mit der Zeit verschwinden und mit dem Tode ein Ende nehmen. Wohl dir, wenn du in demselben Maße den Verstand schärfest, um himmlische Güter, die nie ein Ende haben, zu gewinnen und in Sicherheit zu bringen!

3. Betrachte, daß das Leben kurz, der Tod ungewiß ist; er kann dich jeden Augenblick überraschen; dann „wirst du nicht mehr haushalten können“, dann wirst du nicht mehr Zeit haben, deine Rechnung in Ordnung zu bringen und durch gute Werke Verdienste zu sammeln, um die Verschwendung jener zahllosen Güter zu ersetzen, die dir Gott im Ordensstande zu Theil werden ließ: so viele Erleuchtungen, so viele Einsprechungen, so viele gute Beispiele, wofür du in der Stunde des Todes die strengste Rechenschaft wirst geben müssen, wie dir das Evangelium bezeugt. „Von einem Jeden, dem viel gegeben worden ist, wird viel gefordert werden.“ (Luk. 12, 48.)

Montag nach dem achten Sonntag nach Pfingsten.

Estote misericordes, sicut et Pater vester misericors est. Luc. 6, 36.

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Luk. 6, 36.

1. Die wahre Barmherzigkeit, durch welche du dem göttlichen Vater ähnlich werden sollst, ist nicht jene, die aus dem natürlichen Gefühle eines empfindsamen Herzens, aus dem natürlichen Mitleid über das Elend des Nächsten entsteht; so sind auch die Heiden, ja selbst manche Thiere barmherzig. Die christliche Barmherzigkeit ist eine

Frucht der christlichen Liebe und hat diese zum Beweggrunde. Man kommt dem Nächsten zu Hilfe aus Liebe zu Gott. Nur wenn aus diesem Beweggrunde in dir das Gefühl des Mitleidens entsteht, wird deine Barmherzigkeit eine vollkommene sein. Die vollkommene Barmherzigkeit will nicht bloß dem Elende Anderer abhelfen, sondern will es auch mitfühlen und mitdulden. Dieß ist jene Barmherzigkeit, welche Gott gegen dich getragen hat, indem Er deinem Elende nicht bloß abhelfen, sondern auch die menschliche Natur annehmen und mit einem Herzen voll des innigsten Mitleides sich bekleiden wollte. „Er mußte in Allem seinen Brüdern gleich werden, damit Er barmherzig würde." (Hebr. 2, 17.) Diese vollkommene Barmherzigkeit ist es, die du gegen den Nächsten üben sollst: ihm helfen aus Liebe zu Gott, und seine Leiden wie deine eigenen fühlen.

2. Diese Barmherzigkeit und dieses Mitleid muß sich nicht bloß auf deine Freunde und Verwandten, sondern auch auf unwürdige und fremde Personen, ja selbst auf deine Feinde erstrecken, für welche dich kein natürliches Mitleidsgefühl zur thätigen Theilnahme bestimmen kann. So wird deine Barmherzigkeit vollkommener und der göttlichen Barmherzigkeit ähnlicher sein. Gott hat auch mit seinen schuldbeladenen Feinden Mitleid und gewährt ihnen reichliche Hilfe. Warum anders hat der göttliche Heiland, der die Barmherzigkeit Gottes dir zur Nachahmung vorstellte, Ihm hier den Namen Vater gegeben: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist," als weil ein Vater zärtliches Mitleid gegen seine Kinder hat und ihnen hilft, so viel er kann, selbst wenn sie ungehorsam und trotzig sind. Wie oft aber hast du gegen das Unglück, das du an deinen Feinden oder an Personen bemerkst, denen du abgeneigt bist, kein Mitleid, keine Betrübniß, ja vielmehr daran geheimes Wohlgefallen? Vermagst du es nicht, mit zärtlichem Mitgefühl sie zu bemitleiden, so suche ihnen wenigstens durch Gebet zu helfen, das du für sie verrichtest aus Liebe zu

demjenigen, der dir undankbarem und unwürdigstem Sünder so viel Barmherzigkeit erwiesen hat, daß Er all dein Elend auf sich nehmen und durch sein eigenes Blut demselben abhelfen wollte.

3. Unter allen göttlichen Vollkommenheiten stellt dir der Heiland keine einzige im Evangelium zur Nachahmung besonders vor, als bloß jene seiner Barmherzigkeit, weil diese dich Gott am meisten ähnlich macht. Die Barmherzigkeit äußert in Gott selbst und in ihren Wirkungen die stärkste Kraft; denn sie hat Ihn bewogen, das Menschengeschlecht mit seinem eigenen Blute zu erkaufen: „Er hat uns nach seiner Barmherzigkeit gerettet." Auf diese Tugend sollst du daher dein vorzüglichstes Augenmerk richten. Seinem Nächsten aus Liebe zu Gott Barmherzigkeit erweisen, ist die größte aller Tugenden, ist wahre Liebe, welche dich mit Gott und dem Nächsten zugleich verbindet und dir ein weites Feld eröffnet, bei deinen Mitmenschen zahlreiche Uebungen jeder Tugend ohne allen eigenen Vortheil auf die großmüthigste Weise zu vollbringen. Das schönste und verdienstlichste Werk der Barmherzigkeit ist aber der Eifer und die Sorge für das Seelenheil des Nächsten. Bist du auch nicht Priester und kannst du nicht unmittelbar arbeiten am Heile deines Nächsten, so hast du doch jedenfalls Gelegenheit, seiner Seele zu nützen durch Gebet, durch gutes Beispiel, durch fromme geistliche Gespräche, durch brüderliche Zurechtweisung, durch Trost und Hilfe in seinen Versuchungen u. dgl. Versäume doch keinen Anlaß, diese große Tugend zu üben und so deinem himmlischen Vater ähnlich zu werden!

Dienstag nach dem achten Sonntag nach Pfingsten.

Si ceciderit lignum ad austrum aut aquilonem, in quocunque loco ceciderit, ibi erit. Eccl. 11,3.

Wenn der Baum fällt nach Süden oder Norden, so bleibt er auf dem Orte, wo er gefallen ist, liegen. Eccl. 11, 3.

1. Der Baum, von dem hier die Rede ist, bist du selbst. Fällst du, wenn einmal die Sichel des Todes dich aus der Zahl der Lebendigen schneidet, zur Rechten, nach Süden, so bleibst du in Süden; fällst du zur Linken, nach Norden, so bleibst du in Norden. Niemals wirst du mehr Hoffnung haben, deinen Platz zu verändern. Entweder immer ein König auf einem Throne, oder immer ein Sklave in Ketten; entweder immer im Jubel, oder immer in Qualen; entweder immer in Herrlichkeit, oder immer in Schande. Und du kannst gleichgiltig sein gegen ein so verschiedenes Loos? All dein Sinnen und Trachten soll nur dahin gehen, jene ehrenvolle oder bequeme Stellung zu erringen oder zu behaupten, die du doch in wenig Tagen wirst wieder verlassen müssen, und dich nicht zu bekümmern, welches Loos in kurzem dich treffen wird, und welche Stellung in der Ewigkeit du einnehmen wirst?

2. Willst du erfahren, auf welche Seite du fallen wirst, dann schaue, wohin du dich neigest. Wird der Baum gesägt, so fällt er auf jene Seite, wohin er sich neigt. Neigt er sich gegen Süden, so fällt er gegen Süden; neigt er sich gegen Norden, so fällt er nach Norden. Geht deine Neigung jetzt nach Norden, so mache dir ja keine Hoffnung, nach Süden zu fallen. Das Gewicht deiner Begierden und Neigungen geben dir, wie der Wind dem Baume, die Beugung, und geht diese Beugung nach Norden, wie viel Grund hast du dann, über dein

Schicksal in Furcht zu sein! Nicht Wenige, die wohl auch im Ordensstande lebten, aber mit ihren Wünschen und Neigungen zu irdischen Dingen und zur Welt hingeneigt waren, hatten in der Todesstunde das traurigste Loos zu erfahren! Der Ordensstand gibt dir keine Sicherheit vor einem unglückseligen Ende, sondern der Eifer und die beharrliche Treue in Erfüllung deiner Gelübde und in Beobachtung deiner heiligen Regel.

3. Noch liegt es in deiner Macht, deinem Ende, wenn es dir Ernst ist, eine gute Wendung zu geben, dadurch nämlich, daß du deinen bösen Neigungen und Leidenschaften Gewalt anzuthun trachtest. Du darfst aber nicht zögern; denn die Gewohnheit ist gleich dem Baume; je älter er wird, desto schwerer ist er zu biegen. Fange darum alsogleich an, dein Herz zu Gott zu wenden, deine Gedanken auf die Ewigkeit zu lenken und dich nicht so ängstlich um irdische armselige Dinge zu bekümmern. So wirst du auf einen guten Tod noch hoffen dürfen. Bist du nicht deßhalb in den Ordensstand getreten, dir eine glückliche Ewigkeit zu sichern? Warum also so viel Sorgfalt für Dinge, die deinem heiligen Stande nicht zustehen und dich in Gefahr des Verderbens bringen? Niemals wirst du genug es erfassen können, wie groß die Gewalt ist, die eine Gewohnheit, sei es im Guten oder im Bösen, in der Stunde des Todes über dich ausüben wird.

Mittwoch nach dem achten Sonntag nach Pfingsten.

Ecce ascendit Dominus super nubem levem, et ingredietur Aegyptum, et commovebuntur simulacra Aegypti a facie Domini. Is. 19, 1.

Siehe, der Herr setzt sich auf eine leichte Wolke und kommt nach Aegypten; da beben die Götzen Aegyptens vor seinem Antlitze. Is. 19, 1.

1. Nach den angeführten Worten des Propheten stürzten zur Zeit, als der Herr seine Herrlichkeit in der

menschlichen Natur, wie in eine Wolke verbergend, als Kind in Aegypten eintrat, alle Götzenbilder des Landes zur Erde. Dein Herz ist ein wahres Aegypten, in dem es so viele Götzenbilder gibt, als böse Neigungen in dir herrschen. Auch in dieses Aegypten würdiget sich der Herr, verhüllt in der leichten Wolke der sakramentalischen Gestalten, einzutreten, nicht um sich vor dem Schwerte des Herodes das Leben zu retten, sondern um das Leben dir jedesmal zu bringen, so oft du die heilige Kommunion empfängst. Wenn nun selbst die Götzen Aegyptens erschüttert wurden und zusammenstürzten bei der Ankunft des Herrn, wirst du bei diesem Eintritte gleichgiltig bleiben? wirst du dich nicht aufmachen dem Herrn zu huldigen?

2. Wenn die Götzen Aegyptens beim Eintritte des Herrn vor seiner Gegenwart zu beben anfingen, um wie viel mehr sollten in deinem Herzen die sündhaften Götzen deiner bösen Neigungen erschüttert werden und zur Erde stürzen, wenn der Herr im allerheiligsten Sakramente zu dir kommt? Ein Götzenbild in deinem Herzen ist aber die Sünde der Hoffart; ein Götzenbild ist deine Zornmüthigkeit und Ungeduld; ein Götzenbild die übertriebene Liebe zur Ehre und zum Handeln nach eigenem Willen. Wie nun können diese Götzen aufrecht stehen und nicht alle zusammenstürzen beim Anblick und in der Gegenwart eines Gottes, der in der heiligen Hostie so tief sich erniedrigt, der mit so unüberwindlicher Geduld, aus Liebe zu dir, alle Schmach und Entehrung überträgt, die Ihm unter den sakramentalischen Gestalten widerfährt; der dem Gehorsame selbst unwürdiger Diener des Altars sich unterwirft, und auf ihren Ruf bei der heiligen Wandlung jedesmal, wo immer Er auf Erden gerufen wird, den Schoß seines ewigen Vaters verläßt, um zu gehorchen? Ist es also nicht billig, daß alle deine Götzenbilder zur Erde stürzen, und daß Jesus auch in deinem Herzen wie einst in Aegypten triumphire?

3. Der Prophet sagt nicht, die Götzenbilder Aegyptens stürzten durch einen Blitz oder durch ein Machtwort

des Herrn zusammen, sondern von selbst erbebten sie und fielen zur Erde vor seinem Antlitze. Dieß soll auch bei den Fehlern in deinem Herzen der Fall sein. Du sollst nicht erwarten, daß der Herr mit Gewalt sie zu Boden stürze, sondern du sollst durch die Kraft deines Willens suchen, sie zum Weichen zu bringen und zu stürzen, und dem Herrn zu Liebe dieß als freiwilliges Opfer Ihm darbringen. Bemühe dich daher, daß deine bösen Neigungen in der Gegenwart des Herrn aus freier Entschließung zur Erde stürzen, auf daß die Götzen in deinem Herzen nicht hartnäckiger erscheinen, als die steinernen Götzenbilder Aegyptens, die dem Herrn eine so glorreiche Huldigung darbrachten.

Donnerstag nach dem achten Sonntag nach Pfingsten.

Qui certat in agone non coronabitur, nisi legitime certaverit. II. Tim. 2, 5.

Wer im Wettkampfe streitet, wird nicht gekrönt, wenn er nicht gesetzmäßig gekämpft hat. II. Tim. 2, 5.

1. Willst du einst gekrönt werden, so mußt du gegen deine unordentlichen Leidenschaften kämpfen; denn die Krone der Herrlichkeit ist ein Preis der Heiligkeit und Vollkommenheit, und kann daher weder durch Andachtsübungen, noch durch Fasten und Abtödtungen, die man nach eigenem Willen unternimmt, sondern nur durch vollständigen Sieg über sich selbst errungen werden. Alle andern guten Uebungen dienen nur als Beihilfe oder als Mittel, um zu diesem Siege zu gelangen. Was für Nutzen soll dir auch jenes äußerliche Gute, so du verrichtest, bringen, wenn deine Leidenschaften innerlich noch immer so lebendig sind; wenn du dich für mehr hältst, als Andere, sie scharf beurtheilst, bei jedem Wörtlein in Verwirrung

und Ungeduld kommst, bei jedem Gehorsam Schwierigkeiten machst und in allen Dingen dich selbst suchst? Dieß ist nicht der Weg, zur Krone zu gelangen.

2. Um gekrönt zu werden, ist es noch nicht genug, daß man kämpfe, sondern man muß den Kampf gesetzmäßig führen, d. h. nach der Erklärung des heiligen Augustinus, ohne jemals nachzulassen, so lange wir auf dem Kampfplatze dieser Welt uns befinden. Niemals darfst du die Lanze aus der Hand legen; wenn du auch zuweilen manchen Schlag und manche Wunde bekommst, verzage nicht! Der Herr verlangt nicht, daß du deine Leidenschaften triumphirend vernichten sollst, so daß sie nicht einmal mehr zu regen sich wagten; Er verlangt nur, daß du kämpfest, ohne jemals Waffenstillstand zu geben. „Kämpfe für die Gerechtigkeit bis in den Tod." (Eccl. 4, 33.)

3. Du darfst nicht erschrecken, wenn es heißt, daß der Kampf unausgesetzt geführt werden muß; denn er wird dir eben dadurch viel leichter, als wenn du von Zeit zu Zeit aufhören dürftest. Jeder Stillstand in Bekämpfung deiner Leidenschaften vermindert deine Kraft. Dieser geistliche Kampf ist ganz verschieden von einem gewöhnlichen Kampfe. Ein gewöhnlicher Krieger ermüdet um so mehr, je mehr er in den Waffen sich übt; im geistlichen Kampfe aber gewinnt man um so mehr Kraft, je mehr man die Waffen gebraucht, weil dadurch die Gnade immer größer wird; darin besteht unsere ganze Kraft. Die Waffen zu diesem Kampfe sind das Mißtrauen auf dich selbst, das Vertrauen auf Gott und das Gebet. Das Mißtrauen auf dich selbst bewirkt, daß du nicht vermessen, sondern wohl bedachtsam wandelst und dich, wenn du zuweilen fällst, desto mehr demüthigst, ohne in Verwirrung zu gerathen, wohl wissend, daß du aus dir nichts vermagst. Das Vertrauen auf Gott bewirkt, daß Er dir den Sieg verleiht, wozu Er die Macht und den Willen hat; beides im höchsten Grade. Das Gebet erwirbt dir die dazu nothwendigen Gnaden. In den olym-

pischen Wettkämpfen hielten die Kampfrichter wohl eine Krone als Preis in Bereitschaft, aber Niemand erhielt im Kampfe einen Beistand. Gott der Herr aber hält dir nicht bloß die Krone der Herrlichkeit schon in Bereitschaft, sondern hilft dir auch durch den Beistand seiner Gnade; du darfst nur mit Vertrauen und mit Beharrlichkeit darum bitten.

Freitag nach dem achten Sonntag nach Pfingsten.

Beati mortui, qui in Domino moriuntur; amodo jam dicit Spiritus, ut requiescant a laboribus suis. Apoc. 14, 13.

Selig die Todten, die im Herrn sterben. Von nun an, spricht der Geist, sollen sie ruhen von ihren Mühen. Offenb. 14, 13.

1. Betrachte, daß der Tod zwar Alle ohne Ausnahme auf gleiche Weise dahinrafft, daß aber nichts desto weniger eine große Verschiedenheit stattfindet zwischen dem Tode eines eifrigen und dem Tode eines lauen Ordensmannes.

Der Tod des Letzteren wird in der heiligen Schrift ein Erwachen genannt: „Wenn er sich schlafen legt, wird er seine Augen aufthun." Der Tod des Eifrigen aber wird mit der Ruhe bezeichnet. „Sie sollen ruhen von ihren Mühen." Ein Erwachen heißt der Tod des Lauen; denn auf seinem Sterbelager wird er die Augen seines Geistes öffnen, und gleich einem Traume alle Genüsse, die er seinem Fleisch gewährte, verschwunden sehen, sowie auch alle die Annehmlichkeiten, die er sich gegen den Gehorsam herausnahm, alle jene Beifallsbezeigungen, die er in seinem Thun und Lassen mehr als die Ehre Gottes gesucht. „Er öffnet die Augen und wird nichts finden." Der Tod des Eifrigen hingegen ist eine Ruhe; denn er bildet das Ende all seiner Bußwerke, seiner Ar-

muth, seiner Abtödtung und seiner Leiden; der Tod kann ihm nichts anderes entreißen, als was er zu seinem größten Verdienste aus Liebe zu Gott schon längst verachtet hat. Der ganze Schatz seiner Verdienste folgt ihm in die Ewigkeit: „Ihre Werke folgen ihnen nach.“ Was wird der Tod für dich sein? Eine Ruhe oder ein trauriges Erwachen? Willst du den Tod eines Eifrigen sterben, so mußt du auch das Leben eines Eifrigen führen.

2. Der Tod des Lauen ist ein trauriges Erwachen nicht bloß, weil er alles, was ihm angenehm war, verschwunden sieht, sondern noch mehr, weil er nichts anders vor sich erblickt, als nur lauter Gegenstände, die seinen Geist peinigen und in Schrecken setzen. Wohin er immer sein Auge wendet, findet er Furcht und Schrecken. Innerlich beängstigt ihn das verwirrte, mit Schuld beladene Gewissen; an seiner Seite sieht er vom bösen Geiste sich umlagert, der durch seine Einflüsterungen die schaudervolle Verwirrung noch zu vermehren sucht; über sich sieht er den ewigen Richter, bereit, das Urtheil über ihn zu fällen; unter sich die Qualen und Peinen, deren er sich schuldig gemacht hat. O trauriges und schmerzliches Erwachen! Der eifrige Ordensmann hingegen wird in Hinsicht auf seine Fehler nur von geringer Angst befallen werden; denn er weiß, daß er bereits dafür Buße gethan und sie hundertmal beweint hat; er hat wenig Furcht vor dem bösen Feinde; denn er weiß, daß Gott väterlich für ihn sorgt; die Ankunft des Richters endlich erfüllt ihn nur mit heiligem Verlangen; denn er weiß, daß er kommt, ihm den Lohn für seine treuen Dienste zu bringen. Er kann nun mit dem Apostel sagen: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt, im Uebrigen ist mir die Krone der Gerechtigkeit hinterlegt.“ (II. Tim. 4, 7.) Könntest auch du wohl diese Worte in Wahrheit sagen, wenn in diesem Augenblicke die Stunde deines Todes schlagen würde?

3. Das traurigste Erwachen für einen Lauen und

die süßeste Ruhe für einen eifrigen Ordensmann erfolgt erst dann, wenn sie den letzten Athemzug werden gethan haben. Der Eifrige wird sich in den Schoß Gottes aufgenommen sehen, um einer ewigen Ruhe zu genießen und den Beifall des ganzen himmlischen Hofes zu empfangen, weil er über das Fleisch, über die Welt und über den bösen Feind triumphirte; der Laue hingegen wird sich, wenn er in der Ungnade Gottes dahinstirbt, zu einem ewigen Wachen in unermeßlichen Qualen und in namenlosem Elende verurtheilt sehen; und hat er auch noch das seltene Glück, im Stande der Gnade zu sterben, wie lange und wie schmerzlich wird sein Wachen in dem Fegfeuer werden, um daselbst seine Schulden bis auf den letzten Heller durch jene Peinen zu büßen, welche oft jahrelang dauern und unvergleichbar größer sind, als Alles, was man hier auf Erden nur immer leiden kann. Nun bedenke, was mehr zu wünschen ist: für augenblickliche Freuden in der Stunde des Todes ein so trauriges Erwachen befürchten zu müssen, oder aber in Abtödtung zu leben und dann in jene Ruhe einzugehen, die den Eifrigen bereitet ist!!

Samstag nach dem achten Sonntag nach Pfingsten.

Beatus vir, cujus est nomen Dei spes ejus et non respexit in vanitates et insanias falsas. Ps. 39, 5.

Glückselig der Mann, der seine Hoffnung auf den Namen des Herrn setzt und sich nicht umsieht nach Eitelkeiten, nach Lüge und Thorheit. Ps. 39, 5.

1. Glücklich wird in der heiligen Schrift derjenige gepriesen, der seine ganze Hoffnung und sein Vertrauen auf Jesus seinen Erlöser nicht bloß mit dem Munde, sondern in Wahrheit setzt; denn Derjenige, auf welchen

der Gerechte baut, ist die Allmacht, die höchste Weisheit, die höchste Güte selbst; es ist Derjenige, der nicht bloß uns alles Gute geben kann und zu geben weiß, sondern auch das höchste Verlangen hat, uns Gutes zu erweisen. Niemals aber wird derjenige Grund großen Vertrauens haben, der auf Menschen seine Hoffnung baut; wer auf Menschen vertraut, wird nur zu oft getäuscht. Selten nur wirst du bei Menschen einen aufrichtigen Willen finden, dir Gutes zu thun, und mag es auch geschehen, so fehlt ihnen hiezu entweder das Wissen oder das Vermögen. Hast du dich bisher an Menschen gehalten, in der Hoffnung auf eitle Erdengüter, und selbst in dieser Hoffnung dich getäuscht gefunden, so fange nun an, deine Zuflucht zu Jesus, deinem Erlöser, zu nehmen, und all' deine Hoffnung auf Ihn zu setzen; du wirst sicher nicht getäuscht werden.

2. Diese Hoffnung und dieses Vertrauen auf den Herrn festzuhalten, ist nicht so leicht; deßhalb wird auch derjenige, welcher diese Tugend wirklich errungen hat, von dem Psalmisten ein Mann genannt; denn es erfordert männliche Kraft, zur wahren Hoffnung zu gelangen und in derselben zu verharren. Viele kommen gar nicht zum Anfange der Hoffnung, weil sie, durch ihr Elend erschreckt, sich für gänzlich untauglich halten, von dem Herrn große Gnaden zu erlangen. Andere machen in der Tugend der Hoffnung wohl den Anfang, aber sie verharren nicht darin, weil ihnen die Hoffnung eitel erscheint; sei es, daß der Herr sie längere Zeit nach seiner Gnade seufzen läßt, sei es, daß Er ihnen dieselbe ertheilt, ohne daß sie es merken. Du aber ahme niemals das Beispiel dieser nach, sondern sei standhaft in der Hoffnung und nimm mit festem Vertrauen zum Herrn deine Zuflucht, sowohl im Glücke als auch in Widerwärtigkeit und Trostlosigkeit. Du wirst sicher alles Gute erlangen, das dich glücklich machen kann; ja je größer dein Elend ist, desto größer wird das Wohlgefallen und desto größer die Ehre deines Erlösers sein, wenn du auf Ihn dein Vertrauen setzest. „Ich aber

will allezeit hoffen, und zu allem Deinem Lobe noch hinzufügen." (Ps. 70, 14.)

3. Alle diejenigen, welche ihre ganze Hoffnung auf den Herrn gesetzt haben, pflegen die Güter dieser Welt zu verachten; denn Ihnen ist Jesus der Gekreuzigte allein genug; Er gilt ihnen für Alles und gibt ihnen mehr Trost als die ganze Welt. Wer daher in dieser Hoffnung im Herzen fest begründet ist, achtet alle Dinge der Welt so wenig, daß er sie nicht einmal eines Blickes würdigt, sondern sie alle als Täuschung und Thorheit verachtet. Welchen Werth legst du auf die Güter dieser Welt? Hast du deine Hoffnung in Wahrheit auf deinen gekreuzigten Heiland gesetzt, so sollst du, wie es jedem Ordensmanne zukommt, deinen Blick niemals solchen Dingen zuwenden, damit es ihnen nicht gelinge, auch dich zu täuschen, wie sie so viele andere verführen, die dann zu spät ihren Irrthum erkennen werden und ausrufen werden müssen: „So haben wir denn also uns verirrt von dem Wege der Wahrheit, und die Sonne der Gerechtigkeit leuchtet uns nicht, und das Licht der Erkenntniß ging uns nicht auf." (Weish. 5, 6.) Sie geben thörichter Weise der Sonne die Schuld ihres Irrthums, dessen sie sich freiwillig schuldig machten; ihr Erkenntniß kommt nun zu spät.

Evangelium für den neunten Sonntag nach Pfingsten.

(Luk. 19, 41 – 47.)

Jesus weint über Jerusalem; sagt dessen Untergang vorher, und treibt die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel.

Als in derselben Zeit Jesus sich Jerusalem näherte und die Stadt sah, weinte Er über sie und sprach: Wenn doch auch du es erkenntest und zwar an diesem deinen Tage, was dir zum Frieden dient; nun aber ist es vor deinen Augen verborgen! Denn es werden Tage über dich kommen, wo deine Feinde mit einem Walle dich umgeben, dich ringsum einschließen

und von allen Seiten dich beängstigen werden. Sie werden dich und deine Kinder, die in dir sind, zu Boden schmettern und in dir keinen Stein auf dem andern lassen, weil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast. Und als Er in in den Tempel kam, fing Er an, die Käufer und Verkäufer, die darin waren, hinauszutreiben, und Er sprach zu ihnen: Es steht geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht. Und Er lehrte täglich im Tempel.

Betrachtung.

Non relinquent in te lapidem super lapidem: eo quod non cognoveris tempus visitationis tuae. Luc. 19, 41.

Sie werden in dir keinen Stein auf dem andern lassen, weil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast. Luk. 19, 44.

1. Die Zerstörung Jerusalems, worüber Jesus so bittere Thränen vergoß, weil sie seine Ankunft nicht benützte, sich zu heiligen, ist ein Vorbild von dem Verderben jener Seelen, welche seine Heimsuchungen zurückweisen, in denen Er unsichtbarer Weise sie mit seiner Gnade bereichern will. Diese Heimsuchungen bestehen in Einsprechungen und Eingebungen des Herzens, in Erleuchtungen, inneren Antrieben und Gnadenwirkungen, damit die Seele das Böse verlasse und die Tugend umfange. „Siehe, ich stehe an der Thüre und klopfe." (Offenb. 3.) Glücklich jene Seele, welche diese Heimsuchungen aufnimmt; aber ebenso unglücklich jene, welche sie zurückweiset, ohne ihnen zu entsprechen. Erforsche dich, wie du selbst, nachdem dich der Herr mit so vielen Heimsuchungen begnadigt hat, um dich zum Heile zu führen, dieselben aufgenommen hast!

2. Betrachte die Nachtheile, welche du dir zuziehst, wenn du die Heimsuchungen des Herrn nicht annimmst. Erstens wird der Herr seltener, unmerklicher kommen und dir weniger Licht und schwächere Gnaden mitbringen. Wenn du seine gnadenreichsten Heimsuchungen

verschmähst, was kannst du noch Gutes erwarten, wenn dir diese kräftigen Gnaden nicht mehr zu Gebote stehen, wenn diese Heimsuchungen ganz aufhören? Du bist nicht im Stande, ohne dieselben auch nur einen guten Gedanken zu fassen. Der zweite Schaden ist, daß dich der Herr dieser kräftigen Gnadenhilfe beraubt, der Gewalt deiner bösen Leidenschaften dich überlassen und zugeben wird, daß du eine Beute der höllischen Feinde wirst. Diese werden dich, da sie dich ohne die starken Waffen einer höheren Gnadenhilfe des Himmels erblicken, voll des Muthes mit den stärksten Versuchungen umlagern und nicht eher ruhen, als bis sie dich schmachvoll werden durch die Sünde zur Erde geworfen und von einer Sünde in die andere, von läßlichen in Todsünden und in die größten Laster gebracht haben. O wie oft sind solche Verwüstungen auch selbst bei Ordenspersonen anzutreffen!

3. Betrachte hingegen auch den Gewinn, welchen derjenige erlangt, der die Heimsuchungen des Herrn annimmt, seinen Einsprechungen bereitwillig nachkommt, sich seinen Händen überläßt und seinem göttlichen Willen sich gleichförmig zu machen sucht. Er wird mit der Braut im hohen Liede sagen können: „Meine Seele ist zerschmolzen, als mein Geliebter gesprochen hat," indem er sich nämlich in allen Dingen von dem Worte des Herrn leiten läßt, ohne dem eigenen Willen im geringsten nachzukommen. Handelst du auf diese Weise, so wirst du den Herrn in deinem eigenen Herzen haben. „So Jemand meine Stimme hört und die Thüre mir aufthut, zu dem will ich eingehen." (Offb. 3, 20.) Durch seine Gegenwart wird der Herr dich vor Versuchungen und vor allen feindlichen Anfällen vertheidigen, dir seine himmlischen Tröstungen zur Speise geben, mit seinem Lichte dich erleuchten und bewirken, daß du Ihm stets ausgesuchte Speisen, d. i. tugendhafte Werke wirst vorsetzen können. „Zu dem will ich eingehen und mit ihm Abendmahl halten und er mit mir." O wie groß sind die Güter, die derjenige zu genießen

bekommt, welcher die Stimme des Herrn hört und seine Heimsuchungen bereitwillig annimmt! Wie viele sind durch eine einzige heldenmüthige Tugendübung, wozu sie der Ruf der göttlichen Gnade einlud, gleich einem heiligen Qualbertus und vielen andern, zu erhabener Heiligkeit gelangt!

Montag nach dem neunten Sonntag nach Pfingsten.

Omnes nos manifestari oportet ante tribunal Christi, ut referat unusquisque propria corporis, prout gessit, sive bonum sive malum. II. Cor. 5, 10.

Wir alle müssen erscheinen vor dem Richterstuhle Christi, damit ein Jeder, je nachdem er in seinem Leibe Gutes oder Böses gethan hat, empfange. II. Kor. 5, 10.

1. Das allgemeine Gericht wird vorzüglich deßhalb gehalten werden, damit alle Menschen erfahren, welches glückliche oder unglückliche Loos jeden Einzelnen treffen wird. Darum werden Alle vor jenem großen Richterstuhle erscheinen müssen, und Alles wird offenbar werden, alle Gedanken, Worte und Werke, seien sie jetzt auch noch so sehr im Herzen verborgen. Wie werden dann diejenigen zu Schanden werden, die es mit der Welt gehalten haben, wenn offenbar werden alle die Irrthümer der Welt, welche verachtete, was sie erheben, und erhob, was sie hätte verachten sollen. Warum nun fürchtest du so sehr die Urtheile der Welt? Was liegt auch an dem Tadel der ganzen Welt, wenn nur Gott mit dir zufrieden ist? und was nützt dir das Lob der ganzen Welt, wenn Gott allein dich tadelt? Du bist in Wahrheit nur das, was du sein wirst vor dem Richterstuhle Christi.

2. Auf diese Weise werden wir einst alle offenbar werden; auch die innersten Falten des Herzens bleiben nicht verborgen. Wir werden gleich wie Krystall vor die

Sonne gestellt sein, so daß auch nicht der geringste Splitter geheim gehalten werden kann. Alsdann wird offenbar werden die Lüge vor der Wahrheit, das Böse vor der göttlichen Güte, der schwarze Undank vor der göttlichen Freigebigkeit. O wie groß wird dann deine Verwirrung sein, wenn du vor Aller Augen in einer ganz anderen Gestalt erscheinen wirst, als man dich jetzt zu sehen pflegt. Du richtest dich jetzt in Beurtheilung der Sünde nach dem, wie die meisten Menschen sie zu beurtheilen pflegen. Je häufiger nämlich eine Sünde begangen wird, für desto geringer pflegt man sie zu halten, und desto leichter wird sie begangen. An jenem Tage aber wirst du in dem durchdringenden Lichte, das von dem Richterstuhl der ewigen Wahrheit strahlt, die Sünde klar als jenes erschreckliche Ungeheuer erkennen, das sie in Wirklichkeit ist, und in der Schmach, welche Andere ihrer Sünden wegen trifft, deine eigene Schmach um so lebendiger fühlen.

3. Bei diesem allgemeinen Gerichte wird nicht bloß die Seele, sondern auch der Leib eines Jeden jene Belohnung oder Strafe empfangen, die ihm gebührt. „Damit ein Jeder, je nachdem er in seinem Leibe Gutes oder Böses gethan hat, darnach empfange." O welch' ein Augenblick, welch' eine Entscheidung! Entweder eine lautere Seligkeit ohne alle Mischung von Leiden, oder ein lauteres Leiden ohne alle Unterbrechung von Trost oder Freude! Und du denkst so wenig an diesen Augenblick, in dem auch dein Loos entschieden wird für die ganze Ewigkeit? Vor diesem Richterstuhle Christi gilt kein Ansehen, kein Adel, keine Gelehrsamkeit, kein Reichthum; da gelten nur gute Werke. Wer Gutes gethan hat, wird Gutes empfangen, wer Böses gethan hat, wird Böses empfangen. Beides für eine Ewigkeit. Warum also sorgst du nicht mit Ernst für das einzig Wichtige und Nothwendige?

Dienstag nach dem neunten Sonntag nach Pfingsten.

Venite ad me omnes, qui laboratis et onerati estis, et ego reficiam vos. Matth. 11, 28.

Kommt zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid und ich will euch erquicken. Matth. 11, 28.

1. Betrachte, wer jene Mühseligen sind, die zum Lohne für ihre Mühe nur noch mehr beladen werden. Es sind alle diejenigen, welche mühevoll ihren Trost in den Gütern und Genüssen der Welt suchen, die reich werden und ihre Gelüste durch Reichthum befriedigen wollen, indem sie niemals satt werden, und bei allem Trachten niemals erlangen, wornach sie mühevoll streben. „Sie mühen sich ab, und werden dafür beladen." Leider findet man auch in Klöstern nicht wenige, die das Unglück haben, sich viele Mühe und Arbeit gefallen zu lassen, aber nur um sich einen Namen zu machen, sich zu Ehren, zu höheren Aemtern emporzuschwingen, um zu einem behaglicheren Leben zu kommen oder andere irdische Wünsche befriedigen zu können. Diese führen ein wahrhaft mühseliges Leben und werden zum Lohne nur mit Unruhe getäuschter Hoffnungen und mit Gewissensbissen beladen. Immer mehr werden sie von den Banden ihrer Sünden umschlungen, verlieren alle Lust zu geistlichen Uebungen, und fühlen eine unerträgliche Last, im Ordensstande zu leben. Wehe dir, wenn du jemals zu diesen Unglücklichen gehören solltest.

2. Der göttliche Heiland läßt an Alle die Einladung ergehen, diesen elenden Zustand zu verlassen und zu Ihm zu kommen, um Trost und Erquickung zu erhalten. „Kommt Alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken." O trostvolle Einladung, geeignet, auch die härtesten Herzen zu erweichen und zu Jesu zu ziehen! Wenn Jesus selbst

dich einladet und dir Trost verheißt, wie kannst du noch zweifeln? Fürchtest du vielleicht, Er werde dich zurückstossen, nachdem Er so unendlich liebevoll dich ruft? Oder fürchtest du, Er vermöge es nicht, dich zu trösten, Er, die Urquelle alles Trostes und aller Stärkung? Verlaß nur zuerst die Tröstungen der Welt, und komme dann eiligst zu Jesu deinem Erlöser; gar bald wirst du aller deiner Last dich entledigt fühlen. „Die Last wird von deinen Schultern weichen und das Joch von deinem Halse." (Js. 10, 27.) Welcher von deinen Mitbrüdern lebt im Ordensstande ruhiger und zufriedener, derjenige, der sich abmüht, um die Tröstungen der Welt zu genießen, oder derjenige, der keinen andern Trost will und sucht, als zu den Füßen des Gekreuzigten zu leben?

3. Der Herr wird dich, wenn du seiner Einladung nachkommst, zweifach erquicken: Erstens wird er dich von der Last deiner Mühen und Sorgen befreien, womit du bei irdischen Dingen und Freuden Trost suchest, der allein bei Gott zu finden ist; dann aber wird Er dich auch die himmlischen Süßigkeiten seiner Gnade fühlen lassen, die den Wirkungen der mühevollen irdischen Genußsucht geradezu entgegengesetzt sind. Wenn es dir also nur Bitterkeit, Unruhe, Gewissensbisse verursacht, den Tröstungen der Welt nachzugehen, und wenn du dich selbst dadurch der Gefahr aussetzest, dem ewigen Verderben anheimzufallen, so suche nun bei dem Herrn deinen Trost unter dem Kreuze, und Er wird dir die Ruhe eines guten Gewissens und die belebende Kraft und Erquickung seiner Gnade ertheilen, und dein Herz mit freudenvoller Hoffnung nach jener Belohnung erfüllen, welche Er dir im Himmel zu deiner vollkommenen Erquickung bereit hält. Soll dieß Alles nicht genügen, dich zu bestimmen, der Einladung Jesu nachzukommen und zu Ihm zu gehen?

Mittwoch nach dem neunten Sonntag nach Pfingsten.

Vae vobis, qui ridetis nunc, quia lugebitis et flebitis. Luc. 6, 25.

Wehe euch, die ihr jetzt lachet; denn ihr werdet trauern und weinen. Luk. 6, 25.

1. Dieser bittere Vorwurf des Herrn ist an diejenigen gerichtet, die sich ganz den irdischen Genüssen überlassen und ihr Leben in Lust und Unterhaltung zubringen wollen. Sie lachen im Thale der Thränen, d. i. in dieser Welt, die so voll ist von Unglück, Elend und Sünde, und darum nur Ursache gibt zu Thränen. Auf Erden ist nicht die Zeit zum Lachen, zur Freude; dazu ist nicht das gegenwärtige, sondern das zukünftige Leben bestimmt. Es gibt eine Zeit zum Weinen und eine Zeit zum Lachen. Sie lachen überdieß über solche Dinge, über welche sie bitter weinen sollten. „Sie freuen sich, wenn sie Böses thun, und frohlocken über lasterhafte Dinge." Du aber sollst diese Unglücklichen bemitleiden und dem Herrn danken, daß Er dich der Welt entriß und von den Thorheiten der Welt dich befreite. Aber siehe wohl zu, und sei ernstlich darauf bedacht, daß nicht gewisse Freiheiten und Genüsse, die du dir vielleicht gegen die heilige Regel erlaubst, dir Ursache zur Trauer und zu Thränen werden!

2. Betrachte die traurigen Folgen, welche der Herr diesen Unglücklichen ankündigt: „Ihr werdet trauern und weinen." Die Trauer bezieht sich auf die Seele, das Weinen auf den Leib. Das eine aber wie das andere geht in der Hölle auf die schrecklichste Weise in Erfüllung. Betrachte die namenlose Traurigkeit, in welche die Seele daselbst versenkt wird durch ewigen Verlust Gottes! Wenn sich Viele schon in diesem Leben für gänzlich untröstlich halten, weil sie eine reiche Erbschaft, einen großen Besitz, ein ansehnliches Amt im Staate verloren haben; wie unendlich trostlos müssen dann erst jene sich

fühlen, die ein unendliches Gut, welches Gott ist, verloren haben, und zwar verloren für immer! Verloren für ein schändliches Vergnügen, welches nach dem Augenblick des Genusses für immer verschwunden ist! Lebendig werden sie das große Gut erkennen, das auch sie nun im Himmel jetzt genießen könnten! Wie wird diese Erkenntniß ihr Wehe, ihre Qual und ihre Verzweiflung noch vermehren! O nimm dir dieß ihr trauriges Loos recht zu Herzen! du wirst dann wohl aufhören, mit ihnen zu lachen, um nicht auch einst mit ihnen trauern zu müssen und der ewigen Verzweiflung anheimzufallen.

3. Betrachte das Weinen, den Schmerz ihres Leibes in den Peinen der Sinne. O welche Thränen, welche Schmerzen verursacht nicht oft eine heftige Entzündung in den Eingeweiden? und dennoch, wo ist je ein Sterblicher gewesen, der an seinem Leibe gelitten hätte, was ein jeder der Verworfenen in seinem Leibe zu leiden hat? „Im Leibe des Unvernünftigen wird's brennen wie Feuer" (Eccl. 40, 32.), und zwar wie ein Feuer, das ihnen die Empfindung aller Schmerzen verursacht, wenn auch deren Ursachen sich jetzt zu widersprechen scheinen, wie Kälte, Hitze, Entzündung, Gicht, Steinschmerzen, Brustleiden, Nervenkrankheiten u. s. f.; durch ein und dasselbe Feuer leiden sie alle Schmerzen zugleich, schreibt der heilige Hieronymus. O welche Ströme feuriger Thränen werden diese Unglücklichen vergießen, wenn die Henker der göttlichen Gerechtigkeit, die bösen Geister, über sie herfallen, die Gebeine aus ihren Gelenken reißen und verdrehen, und alle Glieder besonders martern werden, so daß sie jenes kurze und augenblickliche Lachen auf die qualvollste Weise mit ewigem Weinen werden abzahlen müssen. Wie viel besser bist du daran, wenn du im gegenwärtigen Leben auf die Tröstungen der Welt vollkommen verzichtest, deine und deines Nächsten Sünden beweinst, damit du im andern Leben nicht ewig ohne Trost weinen mußt. Je größer die sündhafte Freude in diesem Leben ist, desto größer wird die Pein und Trauer im an-

deren Leben sein. „Wie sehr sie sich herrlich gemacht und in Lüsten gelebt hat, so viel gebt ihr Qual und Leid." (Offenb. 18, 7.)

Donnerstag nach dem neunten Sonntag nach Pfingsten.

Spiritus, ubi vult, spirat: et vocem ejus audis: sed nescis, unde veniat, aut quo vadat: sic est omnis, qui natus est ex spiritu. Joan. 3, 4.

Der Wind weht, wo er will: du hörst sein Sausen: du weißt aber nicht, woher er kommt, oder wohin er geht: so ist es mit jedem, der aus dem Geiste geboren wird. Joh. 3, 8.

1. Wie der Sohn seinem Vater ähnlich zu sein pflegt, wenn er ihm auch an Größe und Stärke nicht sogleich nachkommt, so ist auch derjenige, der übernatürlich aus dem Geiste geboren wird, dem Geiste des Herrn ähnlich, der ihn geboren, obwohl er Ihm nicht gleichkommt und an Vollkommenheit weit zurückbleibt, bis er im Himmel, wo er das vollkommene Alter erreicht hat, sich Ihm auf die vollkommenste Weise nähert. Die Handlungen eines wahrhaft geistigen Menschen haben daher etwas Göttliches an sich, indem sie die Eigenschaften, welche hier der göttliche Heiland das Wehen des heiligen Geistes nennt, nachbilden. Die erste dieser Eigenschaften ist, daß „der Geist des Herrn weht, wo er will," er hat unbeschränkte Freiheit zu wirken, ist keinem Gesetze, keiner Regel unterworfen. Auf ähnliche Weise wirkt der wahrhaft Geistige. „So ist es mit jedem, der aus dem Geiste geboren ist;" es ist ihm genug, den göttlichen Willen zu wissen, um allen Widerstand der Sinnlichkeit und alle menschlichen Rücksichten zu überwinden und denselben ohne Zögern zu vollziehen. Hast du wohl auch eine solche Freiheit in Ausübung der Tugenden und im Dienste Gottes zu wirken? oder bist du mit tausend Fesseln gebunden, welchen du deine Freiheit gefangen gibst?

Der Geist des Herrn haßt allen Zwang; wer nicht freiwillig sich Ihm naht, wird von Ihm nicht gezwungen.

2. Betrachte die zweite Eigenschaft des göttlichen Geistes. Er spricht auf eine Weise, daß du sein Sausen, d. i. den Laut seiner Stimme, nicht überhören kannst. Du kannst seinen göttlichen Einsprechungen Widerstand leisten und sie nicht annehmen; allein du kannst deine Ohren nicht so verstopfen, daß du sie nicht vernehmen solltest. So spricht auch der wahrhaft Geistige durch den geregelten Ernst seines ganzen Betragens, durch die sichtbare Heiterkeit seines Herzens, durch seine Eingezogenheit, seine Demuth und seinen Gehorsam, — wenn auch ohne Laut der Worte, — und ladet dich zur Tugend ein. Du kannst es zwar unterlassen, ihn nachzuahmen, aber nicht, ihn zu hören. Sind deine eigenen Handlungen auch solche Stimmen, wodurch Alle zur Nachahmung des Guten eingeladen werden? Dann wohl dir! Doch sieh dich vor, daß du Andere durch dein Betragen nicht vielleicht zum Bösen und zur Lauigkeit einladest?

3. Betrachte endlich, daß man nicht weiß, woher die Stimme des Herrn kommt, oder wohin sie geht. Man kann nicht wissen, woher sie kommt; denn sie kommt zuweilen aus einem Leichname, zuweilen aus dem Anhören einer Predigt, aus dem Lesen eines guten Buches, aus dem Umgang mit Personen, die nach dem Geiste wandeln. Man kann nicht wissen, wohin der Geist geht; denn wer kann vorausbestimmen, was für eine Absicht der Herr mit uns habe, wenn Er uns zu einem besseren Leben ruft? Er kann einen Apostel, einen Martyrer, ein lebendiges Muster der Geduld aus Jemandem bilden wollen. „Wer kann im Gedanken haben, was Gott will." (Weish. 9, 13.) Auch hierin finden wir das Bild im geistigen Menschen! Zufrieden, Gott allein zum Zeugen der guten Absicht zu haben, womit er Alles wirkt, kümmert er sich nicht um das Gerede Anderer, und verschleiert er auch seine tugendhaften Handlungen nicht, so verbirgt er doch seine Absicht und die Tugendmittel, die er anwendet, und

eröffnet seine nnersten Gesinnungen nur demjenigen, den er an Gottes Statt auf Erden zu seinem Führer auserkoren hat. Du wirst den wahren Geist nicht haben, wenn du deine Wege ohne Noth einem Jeden im eitlen Gerede offenbarst.

Freitag nach dem neunten Sonntag nach Pfingsten.

Deponentes omne pondus et circumstans peccatum, per patientiam curramus ad propositum nobis certamen, aspicientes in auctorem fidei et consummatorem Jesum, qui proposito sibi gaudio sustinuit crucem, confusione contemta. Hebr. 12, 12.

Laßt uns alle Last und die uns anklebende Sünde ablegen und mit Geduld dem uns vorgelegten Wettkampfe zulaufen, und laßt uns aufblicken zu dem Anfänger und Vollender des Glaubens, zu Jesu, der für die Ihm vorgelegte Freude das Kreuz erduldete, die Schmach nicht achtete und zur Rechten des Thrones Gottes sitzt. Hebr. 12, 12.

1. Der uns vorgelegte Kampf, von dem der heilige Paulus hier spricht, bezieht sich auf jene drei bekannten Feinde unseres Heiles: auf die übermäßige Liebe zu zeitlichen Gütern, auf die Genußsucht und auf die Ehrsucht. Zu diesem Kampfe sollst du durch den hochherzigen Entschluß, den Weg der Leiden zu gehen, dich bewaffnen, und Armuth, Schmerz und Verachtung, die täglich dir begegnen werden, mit Geduld annehmen. Dazu ist aber vor Allem nöthig, daß du nicht bloß die Last der begangenen Sünde ablegst, sondern auch die Gelegenheit fliehest, sie wieder zu begehen. Wie könntest du auch nur dahin gelangen, von den sündhaften Genüssen dich zu enthalten und die Güter und Ehren der Welt zu verachten, wenn du mitten unter ihren süßen Lockungen verweilst?

2. Hast du diese Hindernisse beseitigt, dann sollst

du durch das Beispiel deines Erlösers dich ermuthigen, der aus Liebe zu dir so viel gelitten hat, um dir Fähigkeit, Kraft und Geduld zu erwirken, aus Liebe zu Ihm zu leiden. Blicke daher auf zu Jesus, um dich zum Kampfe zu stärken; Er hat, um dir mit seinem Beispiele voranzugehen, statt der Herrlichkeit, die seiner heiligsten Menschheit gebührte, sich die Armuth, den Schmerz und die Verachtung erwählt. „Er hat statt der Ihm vorgelegten Freude das Kreuz erwählt und die Schmach nicht geachtet.“ Was ist das Leben des Heilandes anders gewesen, als ein fortwährendes Kreuz, woran diese seine drei Peiniger: die Armuth, der Schmerz und die Verachtung Ihn genagelt hatten? Diese waren seine Begleiter von der Krippe bis zum Grabe. Wende nur deinen Blick nicht ab von Ihm, so wird Er (gleich der ehernen Schlange in der Wüste) dir Kraft ertheilen und deiner Schwachheit abhelfen.

3. Jesus wird hier der Anfänger und Vollender des Glaubens genannt. Als dessen Anfänger wird Er dich ermuthigen durch das, was Er dir verheißt; als dessen Vollender durch das, was Er dir einst zum Lohne geben wird. Jesus ist der Anfänger des Glaubens auf Erden durch die Unterweisung in seiner Lehre, durch Ertheilung und Bekräftigung desselben mittelst seiner heiligen Sakramente und durch die Ausbildung desselben mittelst so vieler Erleuchtungen des Verstandes und Antriebe des Willens zum Guten. Jesus wird hierauf demselben im Himmel die Vollendung geben, indem Er seine Anhänger für den Glauben, den sie hier auf Erden bekannten, mit der klaren Anschauung belohnen wird, worin der Glaube am Ende sich auflöst. Der Grad dieser seligen Anschauung wird nach dem Maße sich richten, in welchem du im Lebenskampfe seinem göttlichen Beispiele gleichförmig geworden, die Armuth umfangen und die zeitlichen Güter verachtet, den Schmerz erwählt und die sinnlichen Genüsse dir versagt, die Verachtung geliebt und jede ehrenvolle Auszeichnung geflohen hast. Darum habe Christum immer

vor Augen, um im Hinblicke auf Ihn und gestärkt durch seine Gnade im geistigen Opferleben vollkommener Liebe zu verharren.

Samstag nach dem neunten Sonntag nach Pfingsten.

Ego Dominus Deus tuus docens te utilia. Is. 48, 17. Ich der Herr dein Gott lehre dich, was nützlich ist. Is. 48, 17.

1. Im Gebete will Gott dich allein und besonders belehren und unterweisen. Bist du ein Freund dieser seiner Schule, und besuchst du sie fleißig? Seine Absicht ist, nicht hohe und scharfsinnige, sondern nützliche Dinge dich zu lehren, dir die Mittel zu zeigen, wie du deine Fehler ausrotten, dir Tugenden erwerben und zur innigen Vereinigung mit Gott gelangen kannst. Das Kennzeichen, ob dein Gebet gut ist, sind nicht außerordentliche Erleuchtungen und Thränen, sondern die Früchte der Abtödtung, der Standhaftigkeit und des Eifers, die du daraus schöpfest. Wenn du aus dem Gebete keinen Nutzen für dein Thun und Lassen ziehest, so halte es für verdächtig; denn das Gebet ist eine Schule zur Uebung guter Werke.

2. Dieser dein Lehrmeister unterrichtet dich nicht bloß mit Worten, sondern auch durch sein Beispiel. Du hast nicht nöthig, dich abzumühen, eine sichere Lebensregel zu finden; es ist genug, den Herrn zu beobachten, wie Er in jedem einzelnen Falle, der dir vorkommt, zu Werke ging. Alle andern Vorschriften können dich täuschen; die leichteste und zugleich sicherste ist der Hinblick auf die Handlungsweise deines göttlichen Meisters. „Deine Augen werden deinen Meister sehen." (Is. 30, 20.) Es kann dir kein Fall begegnen, wobei du nicht alsogleich die gehörige Richtung in der Betrachtung des Lebens Jesu finden könntest, um darnach dein Verhalten in allen

Prüfungen, die der Herr mit dir vornimmt, zu bestimmen, sei es im Glücke, sei es in Verfolgung oder im Kampfe mit dem bösen Feinde. Wie sorgfältig bist du bisher gewesen, auf die Beispiele des Herrn zu achten und sie dir zu Nutzen zu machen?

3. Dieser göttliche Meister ertheilt dir in der Schule des Gebetes nicht bloß nützliche Lehren, sondern gibt dir zugleich auch die Fähigkeit, sie zu verstehen, und die Kraft, sie in Ausübung zu bringen. Mit welcher Lust sollst du demnach in eine so vortreffliche Schule gehen, wie die Schule des Gebetes ist? O wie viele Jungfrauen sind mit einfältigem Sinne und reinem Herzen schon mit jungen Jahren in der Schule des Gebetes dahingekommen, mehr zu verstehen als die größten Gelehrten! Wie viele Seelen haben zur Zeit des Gebetes Muth gefaßt, jene Tugenden, jene Geduld, Demuth, Liebe zu erringen, deren bloßer Anfang ihnen vorher schon zu schwer schien? Lerne diesen Meister schätzen, welcher, während er dich unterweist, dir auch Fähigkeit und Kraft gibt, die Gerechtigkeit und Vollkommenheit zu erlangen.

Evangelium für den zehnten Sonntag nach Pfingsten.

(Luk. 18, 9 — 14.)

Das Gleichniß von dem Pharisäer und Zöllner.

In derselben Zeit sagte Jesus zu Einigen, die sich selbst für gerecht hielten und die Uebrigen verachteten, dieses Gleichniß. Zwei Menschen gingen hinauf in den Tempel, um zu beten; der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stellte sich hin und betete bei sich selbst also: Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin wie die übrigen Menschen, wie die Räuber, Ungerechten, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehent von allem, was ich besitze. Der Zöllner aber stand von ferne und wollte nicht einmal die Augen gen Himmel erheben, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig! Ich

sage euch: Dieser ging gerechtfertigt nach Hause, jener nicht; denn ein jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.

Betrachtung.

Duo homines ascenderunt in templum, ut orarent, unus pharisaeus et alter publicanus. Luc. 18, 10.

Zwei Menschen gingen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Luk. 18, 10.

1. Betrachte an diesem Pharisäer das treffende Bild eines hoffärtigen und stolzen Geistes. Dieß verräth schon seine äußere Haltung, indem seine Vermessenheit es nicht zuließ, sich zu beugen, nicht einmal vor dem Angesichte Gottes. „Er stellte sich hin und betete." Und vom Stolze in seinem Innern ganz aufgeblasen, fing er an, wegen des wenigen Guten, das er gethan hatte, sich zu loben, ohne auf seine Fehler und auf seinen Stolz zu achten. Von Andern bemerkt er nur ihre Fehler, von Allen denkt er das Schlechteste, sich selbst aber zieht er Allen vor. „Ich bin nicht, wie andere Menschen." Er betet, verlangt aber nichts von Gott; weiß Ihm kein Bedürfniß zu empfehlen, spricht gleichsam: „Ich bin mir selbst genug." (Eccl. 11.) Erforsche dich nun selbst und prüfe dich, ob dein äußeres Betragen gegen Gott und die Menschen das des stolzen Pharisäers, oder das eines demüthigen Ordensmannes ist; ob du über das Gute, das du verrichtest, eitles Wohlgefallen hast, dich lobend erhebst und deine Fehler nicht bemerkst; ob du gleich dabei bist, die Fehler Anderer zu richten, dich selbst aber höher zu achten, als die Andern? Wenn Gott dem Herrn dieser Geist der Hoffart schon bei einem Pharisäer so sehr mißfiel, wie vielmehr wird er Ihm mißfallen bei einem Religiosen?

2. Betrachte an dem armen Zöllner das Betragen eines wahrhaft Demüthigen. Er demüthigt sich im Tem-

pel vor Gott und den Menschen. „Er stand von ferne,“ gleich als ob er von der Gemeinschaft mit Andern ausgeschlossen und unwürdig wäre, bei ihnen zu verweilen. „Er wollte nicht einmal die Augen zum Himmel erheben.“ Den Blick zur Erde gesenkt stand er da, voll Beschämung und Demuth, klopfte an seine Brust voll Schmerz und Reue über seine Sünden; bekannte sich als den größten Sünder und flehte um die göttliche Erbarmung: „Sei mir Sünder gnädig!“ Dieß ist die rechte Weise, womit auch du Gott deine Bitten darbringen sollst, um Barmherzigkeit zu erlangen. „Das Gebet des Menschen, der sich demüthigt, dringet durch die Wolken.“ (Eccl. 35, 21.)

3. Betrachte, wie an diesem stolzen Pharisäer und an diesem demüthigen Zöllner sich bewährt: „Wer sich erhöht, wird erniedriget, und wer sich erniedriget, wird erhöht werden.“ Der Stolz ist jenes Laster, das man im Himmel am meisten verabscheut, und das uns von Gott am meisten entfernt; die Demuth hingegen ist jene Tugend, die dem Himmel am meisten angenehm ist und mit Gott uns auf's innigste vereinigt. Gott erträgt leichter jeden anderen Menschen, wenn er auch voll Sünden ist, als den, der vom Stolze aufgeblasen ist; und viel weniger ist Ihm ein demüthiger Sünder als eine stolze Schuldlosigkeit verhaßt. „Er widersteht den Hoffärtigen, den Demüthigen gibt Er seine Gnade.“ Sowie daher durch die Demuth die Sünde getilgt wird, so wird durch die Hoffart die Tugend vergiftet und das Laster befördert. Daraus sollst du lernen, das Laster des Stolzes zu verabscheuen und die Tugend der Demuth lieb zu gewinnen. Dieß ist eben jene Tugend, welche uns der göttliche Lehrmeister durch Wort und Beispiel auf ganz besondere Weise empfohlen hat, um uns die Art und Weise zu lehren, wie wir den Stolz, das erste Laster, welches der böse Feind gelehrt hat, und welches unsere Stammeltern vom irdischen Paradiese uns Allen ererbt haben, aus unsern Herzen bringen können. Erwäge auf-

merksam die Beispiele der Demuth, die dir dein Erlöser hinterlassen hat, so wirst du mehr Lust und Ehre darin finden, ein Jünger Jesu, des Lehrmeisters der Demuth, als ein Anhänger Lucifer's, des Lehrmeisters der Hoffart, zu sein.

Montag nach dem zehnten Sonntag nach Pfingsten.

Qui se existimat stare, videat, ne cadat. I. Cor. 10, 12.

Wer meint, er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle. I. Kor. 10, 12.

1. Betrachte, daß es hier nicht heißt: „Wer steht," sondern, „wer meint, er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle." Von welchem Sterblichen könnte man wohl sagen, daß er in Wahrheit steht, ohne zu wanken, ohne mehr in Gefahr zu sein, fallen zu können? Glaubst du vielleicht im Ordensstande bereits aller Gefahr enthoben zu sein? O wie groß wäre deine Täuschung! Denke an Lucifer, der selbst vom Himmel stürzte; an Salomon, David, und glaube nicht, daß bloß Anfänger im geistlichen Leben, nicht aber auch jene erbärmlich fallen können, die schon in der Vollkommenheit mehr befestigt sind. Diese heilsame Furcht ist nicht bloß nothwendig in jungen Jahren, sie muß mit uns auch alt werden, wie der Weise uns ermahnt: „Bewahre die Furcht des Herrn, und tritt mit derselben das Alter an."

2. Der heilige Apostel sagt: „Der sehe zu," der wache über sich, um zu bemerken, wo die Gefahr des Falles am leichtesten eintreten könnte: ob durch zu großes Selbstvertrauen, nicht zu fallen und aus eigenen Kräften ausharren zu können, wie Petrus; ob durch eine bedeutende Nachlässigkeit in den geistlichen Uebungen, im Gebete, im Wandel vor Gott; ob durch Verzärtlung des Fleisches und durch geringe Bewachung der Sinne; ob durch gefährliche Gelegenheiten, die du fliehen, oder durch

die bösen Beispiele lauer Mitgenossen, von denen du dich entfernt halten sollst; ob durch Vernachlässigung eines entschiedenen Widerstandes gegen die Anfälle des bösen Feindes und gegen die unordentlichen Anforderungen der Sinne. Auf alle diese Gefahren, welche dich beständig umgeben, hast du wohl achtsam zu sein, damit du dich nicht für zu sicher haltest und fallest.

3. Um dich vor dem Falle zu sichern, ist es nicht genug, über diese Gefahren wachsam zu sein; du sollst sie auch so viel wie möglich zu entfernen suchen, wenn du auch nie es dahin bringen kannst, vor diesen Gefahren dich gänzlich sicher zu stellen. Dazu aber ist eine Führung und Unterstützung nothwendig. Als Führer wird dir dein Oberer und dein Beichtvater dienen und dich auf sicherem Wege geleiten; Unterstützung erlangst du von Gott, wenn du beharrlich darum bittest; nur so wirst du allen Gefahren entkommen. Ohne Führung und ohne Unterstützung kannst du auf dem Wege des Herrn nicht einen Schritt machen, der für dich nicht voll der Gefahr wäre.

Dienstag nach dem zehnten Sonntag nach Pfingsten.

Tollite jugum meum super vos, et discite a me, quia mitis sum et humilis corde. Matth. 11, 29.
Nehmet mein Joch auf euch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig vom Herzen. Matth. 11, 29.

1. Das Joch Jesu Christi besteht insbesondere in den evangelischen Räthen. Sie werden ein Joch genannt, weil sie uns verbinden, dem Eigensinne zu entsagen und nach der Regel und nach dem Willen des Oberen zu leben, der an Gottes Statt uns regiert. Die evangelischen Räthe heißen ein Joch Christi, weil der Herr als Gott sie gelehrt, als Mensch aber dieß Joch dreiunddreißig Jahre lang selber in vollkommenster Weise getragen hat. Es

ist dieß ein Joch für vernünftige Menschen, deßhalb muß es freiwillig und aus eigener Entschließung getragen werden. „Nehmet mein Joch auf euch," spricht der Herr, um anzuzeigen, daß du nicht bloß deinen Leib, sondern auch das, was dich eigentlich zum Menschen macht, nämlich deinen Geist, mit freiem Willen diesem Joche unterwerfen sollst, damit diese Unterwürfigkeit vernünftig werde (rationabile obsequium vestrum). Erforsche dich nun, ob du das Joch deines heiligen Standes nicht mit Unwillen und Widerstreben, sondern freiwillig und zwar in Beziehung auf Leib und Seele tragest? „Beuget euren Hals unter ihr Joch und lasset Zucht eure Seele annehmen." (Eccl. 51, 34.)

2. Vorzüglich sind es zwei Fehler, welche das Joch des Ordensstandes erschweren und bewirken, daß du es nur mit Widerwillen trägst: es ist die Ungeduld und die Hoffart. Die Ungeduld macht, daß du dieß Joch für zu beschwerlich hältst; die Hoffart, daß es dir für zu schmachvoll erscheint. Deßhalb ermahnt dich der Heiland, von Ihm Sanftmuth und Demuth zu lernen. Bist du nach dem Beispiele des Herrn sanftmüthig und demüthig, so wird dir der Ordensstand nur eine leichte Last werden, und du wirst darin süße Ruhe finden. Eile daher hin zu den Füßen Jesu, um wahre Sanftmuth und Demuth zu lernen, und du wirst keine Beschwerde mehr fühlen.

3. Alles, was dein Herz beschweren oder beunruhigen kann, kommt entweder von außen oder von innen. Von außen kommt Verachtung, Mißhandlung, Ungunst; von innen kommen die leiblichen und geistlichen Gebrechen. Die stärksten und nothwendigsten Waffen gegen diese äußeren und inneren Uebel sind Sanftmuth und Demuth; die Sanftmuth gegen die Verachtung und die andern äußern Uebel; die Demuth gegen die leiblichen und geistlichen Uebel, die in dir selbst ihren Ursprung haben. Mit diesen zwei Tugenden wirst du ruhig und sicher stehen, wie auf einem Felsen mitten unter allen Stürmen. Darum halte dir das Beispiel deines göttlichen Erlösers immer

vor Augen; erinnere dich oft, wozu du gekommen bist, und erwäge ernstlich, wie eitel all dein Thun ist, wenn du im Kloster ein anderes Ziel dir vorsetzest, als die Vollkommenheit nach dem Vorbilde deines Erlösers, der im Uebermaß seiner Liebe dich nicht bloß berufen hat, sondern dir auch die Kraft gibt, das zu vollbringen, was Er von dir verlangt.

Mittwoch nach dem zehnten Sonntag nach Pfingsten.

Non habemus hic manentem civitatem, sed futuram inquirimus. Hebr. 13, 14.

Wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern suchen die zukünftige. Hebr. 13, 14.

1. Diese Erde ist nicht dein wahres Vaterland. Dein Vaterland ist der Himmel, die Stadt Gottes. Diese läßt sich aber so wenig mit der Erde vergleichen, als ein armes Dorf mit der Größe und Herrlichkeit des alten Rom. Wie großen Dank bist du daher dem Herrn schuldig, daß Er dich berufen hat, dein irdisches Vaterland zu verlassen und in den Ordensstand zu treten, wo man kein anderes Vaterland mehr kennt, als den Himmel, die Stadt der vollkommensten Schönheit (civitas perfecti decoris). Von höchster Freude wurde der heilige Franz von Assisi erfüllt, da er in Gegenwart des Bischofs der väterlichen Erbschaft entsagte und, auf diese Weise von Allem entblößt, keinen andern Vater anzuerkennen hatte, als den himmlischen Vater! So sollst auch du dich freuen, im Ordensstande kein anderes Vaterland mehr zu haben, als den Himmel.

2. Deßhalb sollst du dich auf Erden benehmen, wie ein Fremder in einer Stadt, wo er keinen bleibenden Aufenthalt hat. Er bekümmert sich nur wenig um dieselbe, hat keine Anhänglichkeit daran und betrachtet ihre Vorzüge als eine Sache, die für ihn wenig Belang

hat. Ebenso sollst du gesinnt sein, so lange du hier auf Erden lebst. Hier ist ja nicht deine Heimath; du bist hier nur ein Fremdling. Und doch suchst du so sehr, dich hier einzubürgern; kümmerst dich so viel um die Angelegenheiten deiner Verwandten, deines Hauses, deines Vaterlandes, als ob du alles dieß nie verlassen müßtest. O wie verkehrt ist dein Streben; wie groß wird dadurch der Schaden und die Gefahr deines Heiles!

3. Als Fremdling auf Erden bist du auch gleich einem Wanderer, welcher sich auf seiner Reise durch die verschiedenen Ortschaften um nichts anderes kümmert, als um den nothwendigen Lebensunterhalt, nirgends sich aufhält, nicht viel Gepäck mit sich führt, und nur um den nächsten Weg zu seinem Vaterlande sich erkundigt. Ebenso sollst du auf der Wanderschaft dieses Lebens dich benehmen. Mit dem Leibe zwar sollst du auf Erden, mit der Seele im Himmel sein, sowie der Wanderer mit dem Leibe zwar in jener Stadt sich befindet, durch welche er zu reisen hat, mit seinen Gedanken aber schon im ersehnten Vaterhause weilet. Wie verschieden hievon aber ist dein Benehmen! wie selten und wie wenig denkst du an den Himmel, als ob er nicht dein wahres Vaterland wäre!

Donnerstag nach dem zehnten Sonntag nach Pfingsten.

Quae seminaverit homo, haec et metet. Gal. 6, 8.
Was der Mensch säet, das wird er auch ernten. Gal. 6, 8.

1. Das gegenwärtige Leben ist die Zeit der Aussaat, das künftige aber die Zeit der Ernte. Der Same sind die Werke; die Ernte ist die Vergeltung. Wer Fruchtkörner, d. h. wer Gutes säet, wird auch Gutes ernten; wer Unkraut, d. h. wer Böses säet, wird auch Böses ernten. Dieß ist ein Gesetz, das ohne Ausnahme und für Alle gilt. Du magst ein Fürst oder ein Bettler

sein, hier gilt kein Ansehen der Person. Und doch achtest du so wenig auf deine Werke! Sie sind ein Same, und darum ist es unmöglich, daß dieser Same ohne Frucht bleibe für die Ewigkeit! Gib also wohl Acht, ob es guter oder schlechter Same sei; denn wehe dir, wenn das letztere der Fall wäre! Es würden dich nur die größten Uebel erwarten! Ist es aber guter Same, so streue freudig zu; denn du wirst Früchte ernten, welche ewig dauern.

2. Um eine gute Ernte hoffen zu dürfen, ist es nicht genug, bloß guten Samen auszustreuen; der Same muß auch auf gutes Erdreich gebaut werden; denn ein schlechter Boden bringt nur eine schlechte Ernte. „Sie haben Weizen gesäet und Dornen geerntet.“ In deinem eigenen Herzen findet sich ein zweifacher Boden: ein guter Boden des Geistes und ein schlechter Boden der Sinnlichkeit. Deßhalb sagt der Apostel: „Wer in seinem Fleische säet, der wird vom Fleische auch Verderben ernten; wer aber im Geiste säet, wird vom Geiste ewiges Leben ernten.“ (Gal. 6, 8.) Im Fleische säet derjenige, der für das Fleisch, für die Sinnlichkeit, seine Werke verrichtet; wer hingegen für den Geist, für sein Seelenheil arbeitet, säet im Geiste. Es müssen deine Werke nicht bloß an sich gut sein, du mußt sie auch in der Meinung verrichten, dadurch nicht für das Fleisch, sondern für den Geist einen Gewinn zu machen. Dem Gehorsame gemäß ein Amt verwalten, studiren, predigen u. dgl., ist ein guter Same: geschieht es aber aus Ehrsucht, so fällt der Same auf das Fleisch, und du wirst davon nur Verderben ernten; willst du eine erwünschte Ernte haben, so mußt du im Geiste säen, und nicht die Neigungen deiner verdorbenen Natur befriedigen.

3. Gewiß wäre Jeder sorgfältiger in seinem Wirken, wenn er schon auf dieser Welt für das Gute, das er thut, Gutes, für das Böse aber, das er thut, Böses ernten würde. Doch dieß soll dich nicht beirren; die Werke des Menschen gleichen einer Aussaat, wobei man erst die Zeit der Ernte in der Ewigkeit erwarten muß.

Hast du Böses gethan, dann kannst du dafür nichts Anderes erwarten, als nur allzuschweres Leid. Darum halte es nicht mit jenem Thoren, der da gesprochen: „Ich habe wohl gesündigt, aber was ist mir Leid's widerfahren?" (Eccl. 5, 4.) Benütze vielmehr die Zeit, die der Herr dir noch gönnt, zur Buße und Besserung! Hast du aber Gutes gethan, dann sei versichert, du wirst dafür auch ewige Belohnung ernten. Sieh den Landmann, wie geduldig er auf die Ernte wartet; habe nur auch du ein wenig Geduld. „Stärket eure Herzen, denn die Ankunft des Herrn nahet sich." (Jak. 5, 8.)

Freitag nach dem zehnten Sonntag nach Pfingsten.

Christo autem passo in carne et vos eadem cogitatione armamini. I. Petr. 4. 1.

Da nun Christus im Fleische gelitten hat, so waffnet auch ihr euch mit demselben Sinne. I. Petr. 4, 1.

1. Jesus Christus hat in seinem Fleische so viel gelitten, nicht um sein eigenes Fleisch zur Unterwürfigkeit zu bringen, das ohnehin der hellste Spiegel der Reinigkeit und des Gehorsams war, sondern aus Liebe zu uns. Darum hätte der heilige Petrus uns mit Recht ermahnen sollen, unser unbändiges Fleisch denselben Peinen, derselben Geißelung, denselben Dornen und Nägeln preiszugeben. Doch der heilige Apostel verlangt, im Hinblicke auf unsere Schwachheit, nichts Anderes, als daß wir, wenn wir auch mit dem Leiden Christi uns nicht bewaffnen wollen, wenigstens mit dem Gedanken an sein Leiden uns bewaffnen sollen. Was kannst du noch für eine Entschuldigung haben, wenn du nicht einmal dieß thun wolltest?

2. Diese Bewaffnung soll aus zweifacher Ursache geschehen. Erstens, um die Anfälle deines empörten Fleisches zurückzuschlagen; dann aber, damit du selbst das-

selbe angreifen und in steter Unterwürfigkeit erhalten kannst. Für beides ist der Gedanke an das, was dein Erlöser für dich gelitten hat, die beste Waffe. Dieser Gedanke an das Leiden deines Heilandes ist eine Waffe zur Vertheidigung nach der Verheißung des Propheten: „Du legst ihnen deine Leiden wie einen Schild um ihr Herz.“ Wie wäre es auch nur möglich, deinem Leibe eine unerlaubte Lust zu gestatten, wenn du deinen Heiland am Kreuze betrachtest, wie Er für deine Sünden verblutet. Dieser Gedanke wird dir ebenso als Angriffswaffe die besten Dienste leisten; denn er wird dich mit heiligem Unwillen gegen das Fleisch entflammen, um es im Zaume zu halten, es abzutödten, und so gerechte Rache an demselben zu nehmen. Dazu aber ist es nicht hinreichend, das Leiden Christi nur oberflächlich zu betrachten; es wird eine beständig erneuerte und eindringende Beherzigung seines bitteren Leidens erfordert. Da das Fleisch immer zum Kriege bereitet ist, so darfst du diese so guten Waffen, es zu bekämpfen, niemals ablegen.

3. Willst du aus dem Andenken an das Leiden Christi großen Nutzen ziehen, so beherzige vor Allem, wer derjenige ist, der für dich so viel gelitten hat. Würde der Sohn Gottes auch nur einen Tropfen Galle für dich getrunken und außerdem kein anderes Leiden auf sich genommen haben, so müßte das allein schon hinreichend sein, zu bewirken, dich, der du nur ein elender Wurm bist, aus Liebe zu Ihm in ein Meer von Bitterkeit versenken zu lassen. Welche Wirkung sollte es also haben, wenn du das ganze Uebermaß seiner Peinen lebendig erwägest, die Er, der wahre Sohn Gottes, in seiner menschlichen Natur gelitten hat; Peinen, die Er nur durch die Wunderkraft seiner Gottheit leiden konnte. Als einst der junge Tobias erfuhr, sein liebevoller Wegweiser wäre der Erzengel Raphael selbst, fiel er vor Ehrfurcht und Staunen zur Erde nieder. So sollte es auch dir ergehen, wenn du bedenkst, daß derjenige, welcher vom Himmel auf die Erde gestiegen ist, um so viel für dich zu leiden,

der Sohn Gottes selbst ist. Dieser Gedanke sollte bewirken, daß du, dir selbst völlig abgestorben, nur Christo lebest, so daß das Fleisch nicht mehr vermögend ist, dir einen Schaden zuzufügen. „Wohl denke ich daran — bis zum Verschmachten meiner Seele in mir.“ (Klagel. 3, 20.)

Samstag nach dem zehnten Sonntag nach Pfingsten.

Libenter gloriabor in infirmitatibus meis, ut inhabitet in me virtus Christi. II. Cor. 12, 9.

Ich will gern meiner Schwachheiten mich rühmen, damit in mir wohne die Kraft Christi. II. Kor. 12, 9.

1. Der heilige Paulus hat zu wiederholten Malen mit großer Inständigkeit den Herrn gebeten, Er wolle ihn von dem Stachel des Fleisches befreien, obgleich er der Versuchung nie nachgegeben, sondern seinen Leib gezüchtigt und im Gehorsame erhalten hatte. Als er aber von dem Herrn vernommen, es sei besser für ihn, diesen Schwachheiten gleich andern Menschen unterworfen zu bleiben: „es genügt dir meine Gnade, denn die Kraft wird in der Schwachheit vollkommen;“ wollte er diese Schwachheiten gerne ertragen, ja derselben sich sogar rühmen, insoferne sie nämlich beitragen sollten, die Kraft Christi in seinem Herzen zu befestigen. Lerne daraus, daß dein wahrer Ruhm nicht darin besteht, von den Versuchungen, welcher Art sie auch sein mögen, frei zu sein, sondern darin, für deine Seele von denselben jenen Nutzen zu ziehen, den Gott beabsichtigt.

2. Betrachte, welches jene Kraft Christi ist, die der Apostel durch jene Schwachheiten sich eigen machte. Ohne Zweifel war es die Kraft, zur Demuth des Herzens und zur Sanftmuth in Beziehung auf Andere zu gelangen; denn dieß sind die Tugenden, welche Christus am meisten gelehrt und selbst geübt hat. Der Stachel des

Fleisches aber diente dem Apostel ganz vortrefflich dazu, bei so vielen Anlässen zur eitlen Ehre, demüthig und durch eigene Erfahrung der menschlichen Schwachheit gegen Andere mitleidig und sanftmüthig zu sein. Würdest du aus deinen Schwachheiten lernen, demüthig und sanftmüthig zu sein, so würdest auch du Ursache haben, dich derselben sogar zu rühmen. Diese deine Schwachheiten sind gleichsam ebenso viele Fenster, durch welche die Strahlen der Wahrheitssonne in dein Herz dringen, dich zur Erkenntniß deiner Niedrigkeit führen und das Herz zur Nächstenliebe erwärmen werden. Und du bist so ungehalten über das, was für dich ein so großes Gut ist? „Eine schwere Krankheit macht den Geist nüchtern.“ (Eccl. 31, 2.)

3. Hast du auch nicht so große Veranlassung, dir etwas einzubilden, wie der heilige Apostel, so ist es deßungeachtet für dich nothwendig, etwas zu haben, das dich beständig an deine Armseligkeit erinnert, indem du sonst kaum es dahin bringen wirst, dich nicht von unsinniger Hoffart einnehmen zu lassen. Ist dein Gebet einmal von drei oder vier süßen Thränen befeuchtet, so glaubst du schon, bis in den dritten Himmel gekommen zu sein, und wirst voll Härte in Beurtheilung und Zurechtweisung Anderer. Scheint es dir also noch unrecht, wenn dir der Herr noch immer jene Schwachheit zurückläßt, von welcher selbst große Geistesmänner nicht ausgenommen sind, nur mit dem Unterschiede, daß es bei diesen geschieht, um sie desto besser vor dem Stolze zu verwahren, bei dir aber, der du ohnehin so gebrechlich und doch so hoffärtig bist, zugleich zur Strafe. Zudem kannst du noch daraus erkennen, welch' große und wichtige Tugenden die Demuth und Sanftmuth sein müssen, da um der Erhaltung dieser Tugenden willen selbst die größten Heiligen den schmachvollsten Versuchungen der Sinnlichkeit ausgesetzt bleiben.

Evangelium für den eilften Sonntag nach Pfingsten.

(Mark. 7, 31 — 37.)

Jesus heilt einen Taubstummen.

In derselben Zeit ging Jesus wieder weg von den Grenzen von Tyrus und kam durch Sidon an das galiläische Meer, mitten in die Landschaft der zehn Städte. Da brachten sie einen Taubstummen zu Ihm und baten Ihn, daß Er ihm die Hand auflegen möchte. Und Er nahm ihn von dem Volke beiseits, steckte seine Finger in seine Ohren und berührte seine Zunge mit Speichel, sah gen Himmel auf, seufzte und sprach zu ihm: Ephpheta, das ist: Thu' dich auf! Und sogleich öffneten sich seine Ohren und das Band seiner Zunge ward gelöst, und er redete recht. Da gebot Er ihnen, sie sollten es Niemanden sagen. Aber je mehr Er es ihnen gebot, desto mehr breiteten sie es aus und desto mehr verwunderten sie sich und sprachen: Er macht Alles wohl! die Tauben macht Er hörend und die Stummen redend!

Betrachtung.

Adducunt ei surdum et mutum . . . et apprehendens eum de turba . . . ait illi: Ephpheta. Marc. 7, 32.

Sie führten einen Taubstummen zu Ihm . . . Er aber nahm ihn von dem Volke beiseits und sprach zu ihm: Ephpheta! Mark. 7, 32.

1. Betrachte, wie Christus in der Heilung dieses Taubstummen dir drei Mittel bezeichnet, um dich von deinen Fehlern zu heilen und ein geregeltes, eifriges Leben zu führen, wie es einem Ordensmanne ziemt. Erstens nahm Er ihn von dem Volke beiseits. Erkenne hierin das erste Heilmittel, deine Fehler zu verbessern; fange an, dich loszumachen von so vielen Gedanken und Wünschen nach irdischen Dingen, von so vielen unnützen Unterredungen und Erholungen, die deinen Geist zu sehr zer-

streuen; fange an, einzugehen in dich selbst und mit Ernst an den Zustand deiner Seele zu denken; denn nur in solcher Einsamkeit wirst du von Gott mehr Licht und größere Kraft erlangen, deine Fehler zu erkennen und zu verbessern und die Uebung der Tugenden dir anzueignen. „Ich will sie in die Wüste führen und zu ihrem Herzen reden." (Os. 2, 14.) Entferne die vielen Kümmernisse und Sorgen um Dinge, welche für deinen heiligen Stand sich nicht mehr geziemen, wenn du anders den Zustand deiner Seele verbessern willst.

2. Das zweite Heilmittel ist angedeutet mit den Worten: „Er blickte zum Himmel auf". — Der göttliche Heiland wollte dich damit lehren, daß du nicht bloß von der Sorge und Anhänglichkeit an die irdischen Dinge dich losmachen, sondern mit aller Aufmerksamkeit den Himmel und die Ewigkeit betrachten sollst, wie David zu thun pflegte, der also von sich gesprochen hat: „Ich habe die ewigen Jahre mir zu Gemüthe geführt." (Ps. 77.) Da er den Gedanken an die ewigen Jahre in seinem Herzen nährte, hatte er für die irdischen und vergänglichen Dinge keine Achtung und keine Besorgniß mehr, da sie sobald, nach Verlauf weniger Jahre, verschwinden und in Rauch aufgehen. Auch dir wird es so ergehen, wenn du die Ewigkeit nicht aus den Augen verlierst; du wirst alles Zeitliche für gering achten, deine sündhaften Neigungen bezähmen und auf die Ausübung der Tugenden dich verlegen, wie David es machte. „Ich sprach, jetzt fange ich an;" diese Veränderung geschah durch die Hand des Allerhöchsten.

3. Betrachte, daß du weder deinen Geist zur Ewigkeit emporschwingen, noch der Gedanken und der Anhänglichkeit an irdische Dinge dich entledigen kannst, ohne die besondere und wirksame Beihilfe der göttlichen Gnade. Das dritte Heilmittel besteht also darin, daß du zu Gott deine Zuflucht nimmst mit der inständigen Bitte, Er möge dir diese Beihilfe gewähren. Dieß lehrt dich Christus durch sein eigenes Beispiel. „Er schaute gen

Himmel und seufzte." Deine Bitten sollen aber nicht kalte Bitten, sondern sie sollen voll des Eifers sein, begleitet von Seufzern und Thränen, und zwar von Thränen einer herzlichen Reue über deine begangenen Sünden, von Thränen des heißesten Verlangens, Hilfe zu erlangen und die wahre Vollkommenheit zu erreichen. Höre nicht auf zu bitten und zu flehen bis du Erhörung findest!

Montag nach dem eilften Sonntag nach Pfingsten.

Vide bonitatem et severitatem Dei: in eos, qui ceciderunt, severitatem; in te autem bonitatem Dei, si permanseris in bonitate, alioquin et tu excideris. Rom. 11, 22.

Sieh also die Güte und Strenge Gottes: die Strenge gegen die Gefallenen, die Güte Gottes gegen dich, wenn du im Guten verharrst, sonst wirst auch du ausgehauen werden. Röm. 11, 22.

1. Betrachte die Güte und Strenge Gottes: seine Güte, wodurch Er uns Wohlthaten erweiset ohne irgend welches Verdienst von unserer Seite; seine Strenge, womit Er unsere Missethaten bestraft. Nie handelt Gott nach dem vollen Maße seiner Strenge; denn Er straft niemals so viel Er könnte, und ist bei aller Strenge noch immer barmherzig. Er heißt nur insofern strenge, als Er nothwendiger Weise zuweilen mehr seine Gerechtigkeit als seine Barmherzigkeit walten läßt. Diese Betrachtung seiner Güte und Strenge soll dir als Mittel dienen, dem Feinde deines Heiles zu entfliehen. Versucht er dich zum Mißtrauen, so erhebe dein Gemüth, die Güte des Herrn zu betrachten, mit welcher Er gegen dich und gegen alle Menschen ohne ihr Verdienst verfährt: „Sieh die Güte Gottes;" versucht er dich durch Vermessenheit, so vertiefe dich in der Betrachtung der Strenge Gottes, wo-

mit Er selbst seine theuersten Diener oftmals behandelte: Sieh die Strenge Gottes."

2. Betrachte die Strenge Gottes besonders an dem Beispiele jener, die Er selbst, obwohl sie schon eine hohe Stufe der Vollkommenheit erreicht hatten, fallen ließ, wie an Judas, Saul, Salomon, Origines und so vielen Andern. Wie Viele fallen auch jetzt noch immer von den erhabensten Stufen der Heiligkeit hinab bis in die Hölle, und Manche von ihnen oft schon gleich nach der ersten schweren Sünde. O welch' eine wichtige und zugleich erschreckliche Wahrheit! Erwäge aber andererseits die Güte des Herrn in Beziehung auf dich selbst! Bei so vielen Sünden hat Er dich so lange ertragen, und dir selbst den Beruf zum Ordensstande geschenkt! Deinen Verdiensten kannst du diese Gnaden sicher nicht zuschreiben; sie sind alle nur ein Ausfluß seiner Güte. Bedenke aber wohl, daß du bei all dieser Güte noch lange keine Sicherheit deines Heiles hast; denn du weißt nicht, ob sie dir der Herr auch wegen deines Undankes für die Zukunft werde angedeihen lassen. Du wirst dich retten, wenn der Herr nicht aufhört, dir seine wirksamen Gnaden zu schenken; Er ist sie aber Niemanden zu geben schuldig. Er ist gut, wenn du im Guten verharrst; doch wer kann dich dessen versichern?

3. Wenn der Herr seine Güte von dir abzieht, so bist du verloren, „so wirst auch du ausgehauen," abgeschnitten von dem Baume des Lebens und ohne Rücksicht in's ewige Feuer geworfen werden. Daher sei wachsam, wandle vor dem Herrn in Furcht und Hoffnung und vergiß nicht die Wahrheit: Der Herr ist gütig, aber auch strenge. Vor allem aber rufe zu dem Herrn um Hilfe und Gnade. Bete ohne Unterlaß, mit nicht ermüdendem Eifer, und zwar nicht etwa nur eine Zeitlang, nicht etwa nur zur Zeit der Versuchung, sondern allezeit (vigilate omni tempore orantes). Nur wenn du dein Gebet mit Wachsamkeit verbindest, wirst du allem dem entgehen, was da kommen wird, und bestehen vor dem Menschensohne." (Luk. 21, 36.)

Dienstag nach dem eilften Sonntag nach Pfingsten.

Superbiam nunquam in tuo sensu aut in tuo verbo dominari permittas; in ipsa enim initium sumsit omnis perditio Tob. 4. 14.

Laß die Hoffart nie in deinem Sinne oder in deinen Worten herrschen; denn alles Verderben hat in derselben seinen Anfang genommen. Tob. 4, 14.

1. Durch die Hoffart, welche in dem unordentlichen Verlangen nach Vorzug und Größe besteht, hat alles Verderben der Engel und Menschen seinen Anfang genommen, indem beide Gott gleich sein wollten. O wie sehr ist dieß Laster zu fürchten, das seine Wurzeln nicht bloß im irdischen, sondern selbst im himmlischen Paradiese geschlagen! Lucifer wollte sich Gott gleich machen, indem er über die Sterne zu herrschen begann. „Ueber die Sterne Gottes werde ich meinen Thron setzen.“ Adam wollte ebenfalls sich Gott gleich machen durch die Wissenschaft. „Ihr werdet wie Götter sein, und das Gute und Böse wissen.“ Erkenne daraus, wie viel daran liegt, daß du in allen Dingen, in der Wissenschaft, in Würden, in Aemtern innerhalb jener Schranken bleibst, die der Herr dir bestimmt hat. Wirst du diese Schranken überschreiten, so stellest du dich zur Zahl der Hoffärtigen.

2. Betrachte das entsetzliche Verderben, welches die Hoffart Lucifers und Adams verursachte. In einem Augenblicke stürzte Lucifer mit seinem zahlreichen Anhange, mit all' den vornehmsten Geistern, den schönsten Geschöpfen, welche aus der Hand Gottes hervorgegangen waren, aus dem obersten Himmel in den tiefsten Abgrund der Hölle! O welch' großes Uebel muß demnach die Hoffart sein, da sie als Gedankensünde ein so namenlos trauriges Verderben nach sich führte! Nicht minder traurige Folgen

brachte sie dem Adam im irdischen Paradiese, indem er dadurch die ursprüngliche Gerechtigkeit und die Herrschaft über die Geschöpfe verlor und zu tausendfachem Elende nicht bloß für sich, sondern auch in allen seinen Nachkommen verurtheilt wurde, ohne daß diese große Strafe, diese unheilbaren Uebel je aufhören oder ein Ende nehmen werden. Wirst du noch ruhig zusehen können, daß ein Laster, das Gott so sehr haßt und bestraft, noch ferner einen Augenblick in dir herrsche?

3. Tobias warnt in den angeführten Worten vorzüglich vor der Hoffart im Geiste und in Worten, weil sich dieselbe am häufigsten auf diese zweifache Weise zeigt; deßhalb sollst du auch besonders hierin dieselbe bekämpfen. Willst du sie ferne halten von deinem Geiste, so erwäge oft, wer du bist, und wer Gott ist, und lerne daraus, wie ganz billig und gerecht es ist, daß du in allen Dingen dich dem Willen Gottes unterwerfest und dich ihm gleichförmig machest. Um die Hoffart in Worten von dir ferne zu halten, betrachte, wie schmählich, wie lächerlich du dadurch vor Andern wirst, und wie sehr du selbst bei Andern die Hoffart verachtest. Kurz, fliehe alle Hoffart, innerlich sowohl als äußerlich. Da aber dieß Laster einerseits so überaus fein ist, daß es sich sehr leicht selbst unter gute Werke verbirgt, andrerseits aber es sehr schwer ist, nicht zuweilen von demselben überrascht und beherrscht zu werden; so trachte, sobald du sie nur bemerkst, sie alsogleich durch Uebungen der Demuth zu überwinden; erhebt sie sich aber dennoch von neuem, so verachte sie und suche deine Gedanken anderswohin zu wenden. Rein und schuldlos wird dein Leben bleiben, wenn du dieß Laster zu fliehen weißt; aber namenloses Unglück wird dich treffen, wenn du es freiwillig in dir herrschen lassest!

Mittwoch nach dem eilften Sonntag nach Pfingsten.

Recupera proximum secundem virtutem tuam, et attende tibi, ne incidas. Eccl. 29, 27.

Nimm dich des Nächsten an nach deinem Vermögen; aber hab' Acht, daß du nicht in Verfall kommest. Eccl. 29, 27.

1. So groß die Verpflichtungen sind, die du gegen Gott, deinen Schöpfer und Erlöser hast, der für dich sogar am harten Kreuze sterben wollte, ebenso groß ist die Verpflichtung, die du gegen deinen Nächsten hast, weil der Herr alle Schuldforderung, die Er an dich stellen könnte, auf deinen Nächsten übertragen hat. Da Er für sich selbst nichts bedarf, so will Er, daß du das, was du dem Herrn nicht leisten kannst, an seinen Dienern abtragen sollst. Willst du diese gerechten Forderungen noch in Abrede stellen, wenn Er nur verlangt, daß du für so große Wohlthaten, die Er dir erwiesen hat, dem Nächsten in seinen Nöthen zu Hilfe kommen und in seinem Elende ihn trösten sollst?

2. Das Gesetz der Liebe legt dir die Pflicht auf, deinen Nächsten zu lieben, wie dich selbst, und sein Unglück ebenso wie dein eigenes zu fühlen. Das Unglück aber, das dir am meisten zu Herzen gehen soll, ist der Untergang der Seele; um so mehr, je schrecklicher er ist, und je weniger man auf ihn zu achten pflegt. Man läßt sich als erbärmlichen Sklaven zur Hölle führen, ohne den geringsten Widerstand zu leisten. Um von den zeitlichen Uebeln sich zu befreien, sucht Jedermann Hilfe, aber wie Wenige suchen Hilfe, um von dem Uebel der Sünde sich loszumachen, ja wie oft wird die angebotene Hilfe selbst sogar zurückgewiesen? Wenn du einen theueren Freund auf einem Schiffe erblicktest, um als Sklave nach Algier geführt zu werden, du hättest Mitleiden mit ihm

und würdest so viel als möglich suchen, ihn von der harten Sklaverei zu befreien. Wie sollst du also nicht noch viel mehr Mitleiden haben mit jenen Seelen, die Lucifer gefangen hält, und wie sollst du nicht trachten, sie aus jener viel härteren Sklaverei zu befreien und sie Christo zurückzuführen, der auch für sie all' sein Blut vergossen hat, um sie zu erkaufen und für sich zu gewinnen?

3. Von dieser Pflicht sollst du dich unter dem Vorwande deiner Schwachheit oder zu geringer Fähigkeit nicht abhalten lassen; denn es heißt ausdrücklich in der angeführten Mahnung: „Nimm dich deines Nächsten an nach deinem Vermögen." Du kannst vielleicht keine großen Wirkungen hervorbringen auf der Kanzel; du kannst den Ocean nicht durchschiffen, um für Gott Seelen zu gewinnen; aber du kannst an ihrem Heile ebenso gut arbeiten durch fromme Gespräche, Ermahnungen, Warnungen an einzelne Personen, durch Gebet, durch Bußwerke, durch dein gutes Beispiel. O wie viel kannst du an den Seelen auf diese Weise wirken: „denn nicht in Worten besteht das Reich Gottes, sondern in Kraft." (I. Kor. 4, 20.) Laß aber hiebei nicht außer Augen die liebevolle Ermahnung, die der Herr dir vorhält: nämlich dich selbst nicht zu vernachlässigen, damit du nicht selbst verloren gehest; nicht selbst, während du Andere aus sumpfigen Tiefen herausziehen willst, hineinfällst; während du Andern Hilfe bringst, dein eigenes Heil nicht hintansetzest; nicht vergissest auf Gebet, Abtödtung, Andacht und Sammlung des Geistes. Du sollst deßhalb nach bestimmten und guten Verhaltungsregeln und mit gehöriger Umsicht zu Werke gehen. „Habe Acht, daß du nicht in Verfall kommst." O wie Viele haben den Himmel mit Seelen bevölkert, und befinden sich jetzt selbst in der Hölle!

Donnerstag nach dem eilften Sonntag nach Pfingsten.

Ventilabrum in manu ejus. Luc. 3, 17.
Er hat die Wurfschaufel in seiner Hand. Luk. 3, 17.

1. Durch die Wurfschaufel, welche Christus in der Hand hält, wird seine richterliche Gewalt bezeichnet, die Ihm als Gott, aber auch als Mensch gebührt. Als Gott, wegen der obersten Herrschaft, die Er über Alles besitzet, als Mensch, weil Er sie auf mehrfache Weise sich verdient hat, insbesondere aber dadurch, daß Er sich vor den irdischen Richterstühlen als Schuldigen behandeln ließ. Es ist also ganz billig und gerecht, daß der Herr, nachdem Er sich für das Heil aller Menschen vor den ungerechten Richterstühlen unschuldig verurtheilen ließ, mit großer Herrlichkeit auf dem Throne sitze, um alle Menschen zu richten. Freue dich dieser Ehre wegen, die am jüngsten Tage an Ihm offenbar werden wird, und sei bedacht, Ihn um seine Barmherzigkeit zu bitten, jetzt, da Er noch dein Fürsprecher ist; denn an jenem Tage wird Er als Richter nur mit der größten Strenge zu Werke gehen.

Durch diese Tenne wird aber vor Allem die Kirche mit ihren Gläubigen bezeichnet; denn die Ungläubigen, die sich außerhalb derselben befinden, werden durch einen allgemeinen Urtheilsspruch gerichtet. „Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet.“ Die Wurfschaufel wird daher an jenem Tage bloß für die Gläubigen in Anwendung gebracht werden, um auf der Tenne die Spreu zu zerstäuben und die Auserwählten von den Verworfenen abzusondern. Insbesondere aber wird der Herr von dieser Wurfschaufel Gebrauch machen bei jenen Ordensleuten, die mit einander in derselben Gemeinde gelebt haben. Wie wird es wohl mit dir stehen an jenem Tage? Wirst du zum Weizen oder zur Spreu gehören?

2. Die Guten werden mit dem Weizen verglichen, sowohl wegen der vielfachen Frucht, indem aus einem Samenkorn eine mit vielen Körnern gefüllte Aehre erwächst, als auch wegen der gesunden und festen Nahrung, welche der Weizen uns liefert. Die Bösen werden mit der Spreu verglichen wegen ihrer Unfruchtbarkeit, Leichtigkeit und Beweglichkeit. Auf Erden leben die Guten und Bösen unter einander. Die Bösen gereichen aber, wie die Spreu dem Weizen, den Gerechten zum größten Nutzen, indem sie ihnen Gelegenheit verschaffen, die Bescheidenheit, Abtödtung, Demuth, Nächstenliebe zu üben. Diese Mischung von Spreu und Weizen, von Guten und Bösen, findet sich auch in Ordensgemeinden. Bist du nun ein unbeachtetes, gedrücktes Weizenkorn, so beneide ja nicht die stolze Spreu ihrer Leichtigkeit wegen: gar bald wird sie abgesondert und der Luft überlassen werden. „Ich will sie mit der Wurfschaufel verworfeln" (Jerem. 15, 7.); bist du aber selbst Spreu, so hast du wohl zu fürchten, bald in den höllischen Abgrund geworfelt zu werden.

3. Betrachte die Ursache dieser Scheidung. „Er wird den Weizen sammeln in seine Scheuer; die Spreu aber verbrennen mit unauslöschlichem Feuer." Die Scheuer ist der Himmel, wo die Auserwählten in vollster Ruhe und Sicherheit leben und, in vollkommenster Seligkeit mit einander vereinigt durch die Liebe, Gott loben und preisen, ohne Gefahr, von den Bösen noch eine Verfolgung erdulden zu müssen. O wie viel besser handelst du, um jeden Preis nach dem Loose des Weizens zu streben, als unter die Spreu vermengt und mit ihr in's ewige Feuer geworfen zu werden, um zu brennen, ohne jedoch gleich der natürlichen Spreu jemals zu verbrennen; du würdest ewig zu leiden haben im unauslöschlichem Feuer. O denke mit Ernst daran, was es sagen wolle, brennen in einem so scharfen, so schmerzvollen ewigen Feuer, gegen das unser gewöhn=

liches Feuer nicht einmal das ist, was man Strohfeuer nennt; so wirst du auch mit Ernst suchen, Weizen und nicht Spreu zu sein.

Freitag nach dem eilften Sonntag nach Pfingsten.

Recogitate eum, qui talem sustinuit a peccatoribus adversus semetipsum contradictionem, ut ne fatigemini animis vestris deficientes: nondum enim usque ad sanguinem restitistis adversus peccatum pugnantes. Hebr. 12, 3.

Gedenket an Ihn, der solchen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat, damit ihr nicht ermüdet und euren Muth nicht sinken lasset. Noch habt ihr nicht bis auf's Blut widerstanden im Kampfe wider die Sünde. Hebr. 12, 3.

1. Nie sollst du satt werden, an deinen gekreuzigten Heiland zu denken, um dich in deinem Leiden zu stärken. Immer wieder von neuem sollst du dir daher den Gedanken zu Gemüthe führen, wer derjenige ist, der für dich leidet: Es ist der König der Herrlichkeit, derselbe, der vom Anfange der Welt her in seinen treuen Dienern, Abel, Joseph, Jeremias so viel gelitten hat; nun aber nicht mehr bloß in seinen Heiligen, sondern in seiner eigenen Person leidet (adversus semetipsum). Von wem kommt sein Leiden? Es kommt von eben jenen, für deren Heil Er am Kreuze hängt, „von den Sündern." Was leidet Er? Er leidet einen Widerspruch und eine Verfolgung voll der Schmerzen, voll der Schmach und Ungerechtigkeit in jeder Beziehung. Erwäge aufmerksam diese drei Fragen, an welche dich die Mahnung des Apostels errinnert, da er schreibt: „Gedenket an Ihn, der solchen Widerspruch von den Sündern erduldet hat;" und du wirst Trost finden bei all' deinem Leiden.

2. Mit welcher Beschämung muß deine Muthlosig-

keit dich erfüllen, wenn du zu den Füßen des Gekreuzigten dieselbe näher betrachtest. Der Herr hat für sich durch deine Sünden keinen Schaden erlitten, und sieh, doch hat Er am Kreuze so viel gethan, dich davon zu befreien. Dir aber bringt die Sünde unendlichen Schaden, und doch, was hast du schon gethan, um die Sünden deines früheren Lebens abzubüßen, oder was thust du, um die Sünde in deinem gegenwärtigen Leben von dir ferne zu halten? Hast du schon einen einzigen Tropfen Blutes deßhalb vergossen? Nur zu wahr ist es, was der Apostel spricht: „Noch habt ihr nicht bis auf's Blut widerstanden im Kampfe wider die Sünde.“ Weit entfernt, dein Blut zu vergießen, willst du nicht einmal die geringste Beeinträchtigung deiner Ehre, deiner Gesundheit, ja nicht einmal deiner Vergnügungen mit Geduld übertragen! Allein so geht es nicht; es heißt kämpfen und widerstehen bis auf's Blut; es handelt sich um allzuviel; es handelt sich darum, der Sünde von nun an den Eingang zu wehren.

3. Nichts ist so sehr geeignet, dich im Leiden nicht bloß zu trösten, sondern auch zu bewirken, daß du aus Liebe zu Jesus leidest, als die aufmerksame und andächtige Betrachtung des bitteren Leidens und Sterbens Jesu Christi. Was kann einen Soldaten mehr ermuthigen zur heldenmüthigsten Ausdauer im Kampfe, als wenn er seinen König selbst in den vordersten Reihen im heißesten Kampfe sieht! Wer den Kampf scheut und das Leiden, wer unter dem dorngekrönten und an das Kreuz geschlagenen Haupte nur seine Sinnenlust und Gemächlichkeit suchen wollte, verdiente der den Namen eines Christen? Und du bist ein Religiose, du sollst eines der hervorragendsten Glieder am mystischen Leibe Jesu Christi sein, du sollst am meisten Ihm gleichförmig zu werden trachten, und du willst nichts leiden? Du fürchtest Kreuz und Trübsal, Kampf und Mühe? Erinnere dich, „daß wir durch viele Trübsale eingehen müssen in das Reich Gottes.“ (Apstlg. 14, 21.) Warum bist du

also muthlos und niedergeschlagen, wenn irgend eine Widerwärtigkeit dich trifft, oder wenn das Leben im Ordensstande dir Beschwerden verursacht? Betrachte mit mehr Andacht und Eifer das Leiden Jesu Christi, und du wirst mehr und mehr lernen, aus Liebe zu Jesus Christus alle Leiden freudig zu tragen.

Samstag nach dem eilften Sonntag nach Pfingsten.

Dixerunt animae tuae: Incurvare, ut transeamus, et posuisti ut terram corpus tuum et quasi viam transeuntibus. Is. 51, 23.

Sie sprachen zu deiner Seele: Beuge dich zur Erde, damit wir über dich hingehen! Und du machtest gleichsam zur Erde deinen Leib, gleichsam zur Straße denen, die darüber gingen. Is. 51, 23.

1. Der böse Feind sucht es durch seine Versuchungen dahin zu bringen, dir den Fuß auf den Nacken zu setzen und dich gleich einem elenden Sklaven zu treten. Weil er aber nie mit Gewalt dich zwingen kann, so sucht er durch seine Lockungen und Reizungen dich dahin zu bewegen, daß du freiwillig dich beugst und durch Einwilligung in seine bösen Rathschläge dich unter seine Füße stellst. Siehe, wohin du kommst durch die Willfährigkeit, die du durch deine Sünden dem Satan leistest! Welche Schamröthe sollte dich überfallen, wenn du bedenkst, daß du dich so oft freiwillig unter die abscheulichen, übelriechenden Füße Satans gestellt hast, statt denselben selbst mit Füßen zu treten?

2. Der böse Feind beabsichtigt immer dein gänzliches Verderben. Anfangs verlangt er von dir freilich nichts anderes, als daß du ein wenig nachgeben und dich beugen sollst. Bringt er dich einmal zum Anfang des Bösen, der nicht so bedeutend erscheint und dich daher auch nicht so sehr erschreckt, wie er auch Eva zuerst nur zum Anblicke und dann zur Begierde nach der verbotenen Frucht brachte,

so wird er es bald auf leichte Weise auch dahin bringen, Alles zu erlangen, weil man im Bösen mit großer Leichtigkeit vom Geringen zum Großen schreitet. Suche deßhalb den Einflüsterungen des Satan entschlossener und eifriger Widerstand zu leisten! Willst du nicht ganz unter seine Füße kommen, willst du nicht in eine Todsünde fallen, so darfst du dich auch nicht dahin bringen lassen, nur ein wenig dich ihm zu beugen.

3. Wer sich einmal von dem Feinde mit den Füßen treten läßt, der kommt nach und nach dahin, ein ausgetretener Weg zu werden, auf dem der Satan nach Gefallen hin und herlaufen kann. Dieß ist der Zustand, zu welchem der Sünder endlich gelangt. Von der gewöhnlichen Sünde kommt er zur Gewohnheitssünde. Durch einzelne Sünden macht er sich und „seinen Leib zur Erde," worauf der Satan seinen Fuß setzt; durch die Gewohnheitssünde aber „zu einer Straße denen, die darüber gingen." Dieß ist es, was der böse Feind beabsichtigt, wenn er nur eine geringe Nachgibigkeit von dir verlangt; dahin will er es bringen, seinen Fuß nie mehr von deinem Nacken zu entfernen, dich als seinen elenden Sklaven durch alle Ewigkeit zu zertreten. O sei nicht so thöricht, dich von ihm täuschen zu lassen, vor ihm dich zu beugen, um dann nicht eine offene Straße für ihn zu werden, worauf er immerdar nach Belieben wandelt. Wie viele Ordenspersonen wurden auf diese Weise schon betrogen, daß sie anfangs nur ein wenig nachgegeben haben, ein wenig sich beugen wollten, hernach aber in's Verderben ohne Rettung gerathen sind! Laß dich von diesem geschwornen und verrätherischen Feinde deines Heiles nicht täuschen, und überlaß ihm nichts, nicht einen Finger breit.

Evangelium für den zwölften Sonntag nach Pfingsten.

(Luk. 10, 23 — 37.)

Jesus erklärt einem Schriftgelehrten durch ein Gleichniß, wer sein Nächster sei?

In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Selig sind die Augen, welche sehen, was ihr sehet! Denn ich sage euch, daß viele Propheten und Könige sehen wollten, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen und hören, was ihr höret, und haben es nicht gehöret. Und siehe ein Gesetzgelehrter trat auf, Ihn zu versuchen und sprach: Meister, was muß ich thun, um das ewige Leben zu erwerben? Er aber sprach zu ihm: Was steht geschrieben im Gesetze? Wie liesest du? Jener antwortete und sprach: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von deinem ganzen Herzen, von deiner ganzen Seele, aus allen deinen Kräften und von deinem ganzen Gemüthe und deinen Nächsten wie dich selbst. Da sprach Er zu ihm: Du hast recht geantwortet; thu das, so wirst du leben! Jener aber wollte sich als gerecht zeigen und sprach zu Jesu: Wer ist denn mein Nächster? Da nahm Jesus das Wort und sprach: Es ging ein Mensch von Jerusalem nach Jericho und fiel unter die Räuber. Diese zogen ihn aus, schlugen ihn wund und gingen hinweg, nachdem sie ihn halbtodt liegen gelassen hatten Da fügte es sich, daß ein Priester denselben Weg hinabzog, und er sah ihn und ging vorüber. Desgleichen auch ein Levit; er kam an den Ort, sah ihn und ging vorüber. Ein reisender Samaritan aber kam zu ihm, sah ihn und ward von Mitleid gerührt. Er trat zu ihm hin, goß Oel und Wein in seine Wunden und verband sie; dann hob er ihn auf sein Lastthier, führte ihn in die Herberge und pflegte ihn. Des andern Tages zog er zwei Zehner heraus, gab sie dem Wirthe und sprach: Trage Sorge für ihn, und was du noch darüber aufwendest, will ich dir bezahlen, wenn ich zurückkomme. Welcher nun von diesen dreien scheint dir der Nächste von dem gewesen zu sein, der unter die Räuber gefallen war? Jener aber sprach: Der, welcher Barmherzigkeit an ihm gethan hat. Und Jesus sprach zu ihm: Geh hin und thu' desgleichen!

Betrachtung.

Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo. Marc. 12, 30.

Du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen. Mark. 12, 30.

1. Betrachte, was der Herr durch dieses Gebot von dir verlangt. Er will, daß dein Herz, d. i. dein Wille, Ihm zugewendet sei; daß deine Neigungen sich nach keinem andern Gesetze richten, als nach dem Gesetze Gottes; daß dein ganzes Verlangen nur dahin gehe, mit Gott vereinigt zu werden, und deine ganze Freude darin bestehe, Gottes Ehre befördert zu sehen; deine ganze Traurigkeit, Gott beleidigt, und deine ganze Furcht, dich so unglücklich zu sehen, seine Ungnade dir zugezogen zu haben. Ueberdieß will Er, daß du alle deine Glieder zur Ehre Gottes verwendest, und daß all' dein Sinnen und Trachten nur nach Gott gerichtet sei, so daß du in Allem Ihm allein zu gefallen suchst. Dieß heißt Gott lieben; ein Gebot, welches das erste ist an Würde, da alle übrigen Gebote darauf abzielen, und das erste an Adel, weil es dich zur wahren und innigsten Freundschaft mit Gott selbst erhebt. Hätte der Herr nicht befohlen, Ihn zu lieben, so sollst du inständigst darum bitten, Ihn lieben zu dürfen; so groß ist die Würde, zu der dich die Liebe erhebt. Und wie kommt es, daß du Ihn nicht liebst, obgleich Er es dir so dringend befiehlt?

2. Dieses Gebot kannst du nicht vollkommen erfüllen, so lange du auf Erden weilst; erst im Himmel findet sich die Vollkommenheit der Liebe. Deßungeachtet sollst du trachten, es theilweise, so viel du nur kannst, zu erfüllen, und deinen Gott als dein letztes Ziel und Ende bei jeder Gelegenheit allen Geschöpfen vorzuziehen. Betrachte einen Geizigen, wie er sein Geld liebt. Geld, das ist das Ziel aller seiner Gedanken und Wünsche, deßhalb sucht er auch bei jeder Gelegenheit vor allem

Andern seinen Schatz in Sicherheit zu bringen; diesen will er um keinen Preis verlieren. All sein Sinnen und Trachten, all sein Fleiß und sein Verlangen ist nur darauf gerichtet, Geld, nur Geld zu sammeln und es zu verwahren. Wenn nun der Geizige für diesen Götzen, für den Mammon, sich selbst sogar aufzuopfern im Stande ist, indem er glaubt, im Geld liege seine ganze Seligkeit verborgen; warum sollst du nicht dahin gelangen können, dasselbe für Gott zu thun, der in voller Wahrheit allein das höchste Gut für dich ist?

3. Betrachte die vorzüglichsten Mittel, um zur Liebe Gottes zu gelangen. Erstens sollst du zur innigsten Erkenntniß Gottes zu gelangen suchen, insbesondere durch aufmerksame Betrachtung seiner Vollkommenheiten. Die Heiligen im Himmel lieben Gott so sehr, weil sie Gott von Angesicht zu Angesicht schauen. Suche ihrer Erkenntniß wenigstens von ferne dich zu nähern, in Erwägung jener Wohlthaten, die Er dir erwiesen, und in Betrachtung seiner Werke im Reiche der Natur, im Reiche der Gnade und im Reiche der Herrlichkeit. Zweitens sollst du dich gewöhnen, oftmals Liebesacte vorzunehmen und alle deine Werke aus Liebe zu Gott zu verrichten. Drittens endlich sollst du Gott im Gebete inständigst bitten um die Gnade, Ihn zu lieben. Der Herr liebt dich auf unendliche Weise, und du kannst Ihm keinen größeren Gefallen erweisen, als wenn du Ihn wieder liebst. Er liebt dich aber ohne Eigennutz; so suche nun auch du ohne Rücksicht auf deinen Nutzen Ihn zu lieben, und laß dir die Furcht vor der Hölle und die Hoffnung auf ewige Belohnung einzig dazu dienen, Ihn nur noch mehr zu lieben.

Montag nach dem zwölften Sonntag nach Pfingsten.

Diliges proximum tuum sicut te ipsum. Marc. 12, 31. **Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.** Mark. 12, 31.

1. **Das Gebot der Nächstenliebe** ist mit dem Gebote der Liebe Gottes auf's innigste verbunden. Diese beiden Gebote sind gleichwie Zwillinge aus einer Abstammung. Die Liebe Gottes heißt das erste Gebot, die Nächstenliebe aber das zweite, weil wir den Nächsten wegen Gott; Gott aber wegen seiner selbst und aus keinem andern Grunde lieben sollen. Uebrigens sind diese zwei Gebote so innig mit einander verbunden, daß du den Nächsten nicht lieben kannst, wenn du nicht Gott liebst; noch auch kannst du Gott lieben, wenn du nicht den Nächsten liebst. Der Vergleich mit Zwillingsbrüdern ist also noch zu gering; denn die Liebe zu Gott und zu dem Nächsten werden nicht bloß zu gleicher Zeit geboren, sondern, stirbt die eine Liebe, so muß auch die andere sterben. Und du denkst so wenig auf die Nächstenliebe?

2. Die Nächstenliebe besteht darin, dem Nächsten an Leib und Seele nur Gutes zu wünschen, d. h. ihn zu lieben, wie dich selbst. Dieses Wohlwollen gegen deinen Nächsten aber muß sich auf Alle erstrecken, auf Arme und Reiche, Verwandte und Fremde, Gute oder Böse, Freunde und Feinde; denn Alle können im Himmel deine Mitgenossen werden. Würdest du also einen Einzigen von deiner Liebe ausschließen, so würdest du nicht die wahre Nächstenliebe besitzen, so wenig als derjenige den wahren Glauben haben kann, welcher auch nur eine einzige von den Glaubenswahrheiten läugnet. Und doch geben Viele vor, den Nächsten zu lieben, und unterlassen es, gegen alle Menschen jenes Wohlwollen zu hegen, welches

das Gebot der Nächstenliebe vorschreibt, ein Gebot, welches so viel gilt, als das Gebot der Liebe Gottes selbst.

3. Die Nächstenliebe muß drei Eigenschaften haben. Erstens darfst du ihretwegen dich in keine Sünde oder Ungerechtigkeit einlassen; denn dieß hieße nicht ein Wohlwollen gegen den Nächsten tragen, sondern vielmehr ihn hassen und es dem bösen Feinde nachmachen, welcher ebenso zur Sünde beihilft und dazu verleitet. Zweitens mußt du den Nächsten lieben um Gottes willen. Liebst du ihn wegen seiner angenehmen Gesellschaft oder eines andern Vortheils wegen, so handelst du zwar dem Gebote noch nicht entgegen; allein du hast es auch noch nicht erfüllt, weil du den Nächsten nicht als Ebenbild Gottes, sondern deiner selbst wegen liebst. Endlich darf dieß Wohlwollen nicht bloß in einem trägen, kalten und halben Wollen bestehen, sondern muß sich durch einen festen, wirksamen Willen äußern. „Mit ungeheuchelter Liebe." (2. Kor. 6, 6.) Wie groß ist dein Eifer, wenn es sich bei dir um einen erwünschten Vortheil handelt! Denselben Eifer mußt du gegen deinen Nächsten beweisen, wenn du ihn liebst, wie dich selbst. Wie Wenige gibt es auf Erden, welche dieß schöne Gebot wahrhaft erfüllen! Man findet zwar häufig eine verderbliche, eigennützige oder nur kalte, halbtodte, aber wenig wahre Nächstenliebe! Prüfe dich, wie deine Liebe beschaffen ist?

Dienstag nach dem zwölften Sonntag nach Pfingsten.

Hic est filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui; ipsum audite. Matth. 17, 5.

Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe; diesen sollt ihr hören. Matth. 17, 5.

1. Jesus wurde von dem Vater als sein eingeborner Sohn, seiner selbst wegen geliebt; wir hingegen

werden als angenommene Kinder Gottes von Ihm wegen der uns von Jesus Christus erworbenen Gnade geliebt, indem Er uns zu seinen Brüdern und Miterben seiner göttlichen Natur erhob. Jesus Christus hat von seinem Vater, als Zeichen der Liebe, alle Gewalt erhalten, unbeschränkt und ohne Ausnahme, so zwar, daß Er, nachdem Er uns durch Mittheilung seiner Verdienste zur Kindschaft Gottes erhoben hat, uns auch alle andern Gnaden und Vorzüge verleihen kann, welche dieser unserer erhabenen Würde entsprechen. Mit welcher Innigkeit sollst du diesen so vielgeliebten Sohn des Vaters lieben, der sich gegen dich so liebevoll bewies, indem Er dich zu seinem Bruder und zur Würde der Kindschaft Gottes erhob! Freue dich deßhalb, daß Ihn der Vater so sehr liebt, und Ihm die höchste Ehre und Herrlichkeit zu seiner Rechten mittheilte; suche aber auch so viel als möglich durch Liebe mit Jesu vereinigt zu werden, der dich zu einem so großen Heile berufen, und von dem du jedes wahre und höhere Gut zu erwarten hast.

2. Der ewige Vater wollte durch die Worte: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem Ich mein Wohlgefallen habe,“ nicht bloß anzeigen, daß Er die ganze Fülle seiner Gottheit der angenommenen Menschheit Christi mitzutheilen sich gewürdigt habe, sondern daß Er auch durch Christus alles Gute wirken wolle, was Er allen übrigen Menschen zu erweisen beschlossen hatte. Er hatte aber beschlossen, die Menschen von der Knechtschaft der Schuld zu befreien und sie seiner Gnade und Herrlichkeit theilhaftig zu machen. Welch ein erstaunliches Wunder der Liebe, daß der Vater sich würdigte, uns elenden Erdwürmern ohne unser Verdienst und ohne dabei einen Gewinn zu haben, seinen geliebten Sohn als Erlöser zu geben! Wie lange wirst du noch zögern, dich zu entschließen, den zu lieben, der dich so sehr geliebt hat? Hat nun Gott die Liebe, die Er zu dir trägt, durch die That dir bewiesen, so ist es auch für dich nicht genug,

bloß mit Worten Ihn zu lieben; du mußt deine Liebe auch in der That beweisen.

3. Betrachte, daß nach dem Rathschluß des Vaters alles Gute uns nur durch die Hände Christi zukommen sollte, der uns ähnlich und unser Bruder geworden ist. Mit welchem Vertrauen kannst du daher zu Ihm deine Zuflucht nehmen, Ihm alle deine Bedürfnisse zu eröffnen und Hilfe bei Ihm zu finden. Diese Erhörung wird Er dir aber nur dann zu Theil werden lassen, wenn du auch auf Ihn hörst und befolgst, was Er dich als Lehrmeister lehrt. Um von einem Fürsten der Erde eine Gunst zu erlangen, muß man Bitten und wiederholte Bitten einlegen; um aber von dem Herrn Gnaden zu erhalten, sollst du mehr die Ohren als den Mund öffnen, mehr auf Ihn hören, als bitten. „Diesen sollt ihr hören." Dadurch, daß du aufmerksam anhörest, was Er dir durch seine göttlichen Lehren und Beispiele vorträgt und dasselbe in Ausübung bringst, wirst du dich würdig machen, schnell erhört zu werden und der Fülle seiner Gnadenschätze theilhaftig zu werden.

Mittwoch nach dem zwölften Sonntag nach Pfingsten.

Uniuscujusque opus manifestum erit: dies enim Domini declarabit: quia in igne revelabitur, et uniuscujusque opus, quale sit, probabit. I. Cor. 3, 13.

Eines Jeden Werk wird offenbar werden; denn der Tag des Herrn wird es an's Licht bringen, weil es im Feuer wird offenbar werden; und wie das Werk eines Jeden sei, wird das Feuer erproben. I. Kor. 3, 13.

1. In der heiligen Schrift werden drei Tage — Tage des Herrn genannt. Der erste Tag, des allgemeinen Gerichtes, ist „der große Tag des Herrn;" der zweite Tag ist der Tag des besonderen Gerichtes:

„Der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb;" der dritte ist der Tag der Trübsal, gleichsam als Voruntersuchung zum besonderen Gerichte, wodurch Gott den Menschen prüft, ob er getreu ist. Von allen diesen drei Tagen nun, welche Gott bestimmt hat, um offenbar zu machen, wer der Mensch sei, gelten die Worte des Apostels: „Der Tag des Herrn wird es an's Licht bringen." Frage dich nun, was an dir selbst wird offenbar werden an jedem dieser Tage; es ist jeder ein Tag des Gerichtes!

2. Am Tage des allgemeinen Gerichtes wird eines Jeden Werk offenbar werden, indem jede auch noch so verborgene Handlung vor den Augen der ganzen Welt an's Licht kommen wird. Es ist also wohl nicht der Mühe werth, so viele Kunstgriffe anzuwenden, um deine Fehler vor den Augen der Gemeinde, in der du lebst, auf eine kurze Zeit zu verbergen. Auch bei dem besonderen Gerichte wird das Werk eines Jeden offenbar. Jener Arme, der jetzt so verachtet und verlassen ist, wie einst ein Lazarus, es wird, wie dieser in den Schoß Abrahams getragen werden, um ewig eine Ruhe zu finden. Jener Reiche dagegen, der jetzt von Dienerschaft, Schmeichlern und Neidern umgeben ist, wird von den bösen Geistern in den höllischen Abgrund gezogen werden, ohne Hoffnung, daß je sein Loos in der Ewigkeit sich ändern werde. Welches Loos wirst aber du selbst einstens theilen, das des Armen oder das des Reichen? Ein Tag des Gerichtes ist aber auch noch der Tag der Trübsal, wodurch Gott den Menschen prüft, um ihm selbst zu erkennen zu geben, wer er sei. Wie bist du in der Trübsal ganz anders, als das, für was du dich im Wohlergehen gehalten hast? Darin besteht das Gericht, welches Gott durch die Trübsale über dich hält.

3. Bei diesem dreifachen Gerichte wird die Prüfung durch Feuer gemacht werden. „Wie das Werk eines Jeden sei, wird das Feuer erproben." Am Tage des allgemeinen Gerichtes wird das Feuer, wovon die

ganze Welt erglüht, die Auserwählten von den Verworfenen unterscheiden; denn es wird den Auserwählten nicht schaden, während die Verworfenen die Kraft desselben schmerzlich fühlen werden. Bei dem besonderen Gerichte werden die Auserwählten durch das Feuer des Reinigungsortes, die Verworfenen aber durch das Feuer der Hölle unterschieden. Am Tage der Trübsal endlich ist das Feuer der Leiden und Beschwerden, wodurch das wahre Gold vom falschen, der Tugendhafte vom Bösen unterschieden wird; denn der Tugendhafte leistet standhaften Widerstand, der Böse weicht und wird noch schlechter. Wenn auch der Tugendhafte im Feuer der Trübsal die Schmerzen fühlt, so wird seine Tugend dadurch keineswegs geschwächt, wenn er anders getreu bleibt und nicht in Zorn oder Ungeduld ausbricht. Fällt dir daher auch jenes Leiden, womit Gott dich prüft, noch so schmerzlich, verzage nicht, harre nur geduldig aus; und reichen deine natürlichen Kräfte dazu nicht hin, so stehen dir alle Kräfte der Gnade zu Gebote. Wenn du aber zur Zeit der Verfolgung, der Schmach, Krankheit u. dgl., nicht treu und standhaft bist, so wirst du nicht zur Zahl derer gehören, von denen geschrieben steht: „Gott hat sie geprüft und hat sie seiner würdig befunden." (Weish. 3, 5.)

Donnerstag nach dem zwölften Sonntag nach Pfingsten.

Si separaveris pretiosum a vili, quasi os meum eris. Jer. 15, 19.

Wenn du das Kostbare vom Schlechten sonderst, so wirst du wie mein Mund sein. Jer. 15, 19.

1. Betrachte den mehrfachen Sinn dieser Worte. Erstens will der Prophet sagen: Wenn du das Kostbare vom Schlechten sonderst, wenn du Alles, was du von Gott hast, und was allein kostbar ist, Gott zuschreibst, Alles

aber, was du von dir selbst hast und was allein schlecht ist, dir zuschreibst; so wirst du, wie der Mund Gottes selbst, immer der Wahrheit gemäß reden. Es heißt: ein jeder Mensch ist ein Lügner, deßhalb, weil jeder sich zuschreibt, was nicht sein ist. Was hast du wohl Kostbares an dir? Adel, Fähigkeiten des Geistes, Wissen? Dieß alles sind Geschenke Gottes. Noch mehr gehören Gott die Gaben der Gnade an, so daß dir nichts übrig bleibt, als bloß die Sünde. Scheide also aus und schreibe Gott zu, was Gottes ist, dir selbst aber, was dein eigen ist. Führe das wenig Gute, das du an dir hast, mit Aufrichtigkeit auf Gott zurück, denn Er, nicht du, hat es bewirkt; du kannst nichts anderes, als das Böse bewirken; so handelst du der Wahrheit getreu und wirst wie der Mund Gottes sein.

2. Betrachte einen zweiten Sinn der angeführten Worte: Wenn du auf Erden das, was schätzenswerth ist, vom Verächtlichen gehörig zu unterscheiden weißt, so wirst du wie der Mund Gottes sein.

Der Mund der Menschen spricht: Glücklich derjenige, der Ueberfluß, Herrschaft und Wohlleben genießt. „Sie nannten das Volk glücklich, das diese Dinge besitzet." Aber Gottes Mund spricht: Glücklich derjenige, der in Gott allein seine Zufriedenheit sucht: „Glücklich das Volk, dessen Gott der Herr ist." Welches ist die Sprache deines Mundes? Hast du wohl im Ordensstande gelernt, über den Werth der irdischen Dinge das gehörige Urtheil zu fällen, und nichts anderes als die Gnade Gottes zu schätzen? Wie übel klingt die Sprache eines Religiosen, der noch immer die Güter dieser Welt anzupreisen nicht verlernt hat? Uebe dich erst in deinen Gedanken, die wahren und falschen Güter zu unterscheiden; dann wird auch deine Sprache gehörig einlenken und du wirst dem Munde Gottes ähnlich werden.

3. Drittens haben jene Worte auch noch diesen Sinn: Wenn du eifrig bedacht bist, Seelen aus den Banden der Sünde zu befreien, sonderst du das Kostbare

vom Schlechten, und wirst ein Mund Gottes selbst werden, weil Gott durch deinen Mund spricht. Dieses Werk hat Jesus auf Erden vollbracht. Er diente seinem ewigen Vater zum Munde; dieß haben sodann die Apostel und ihre rechtmäßigen Nachfolger erhalten und geübt; dieß sollst auch du, so weit es dein Stand und deine Fähigkeiten erlauben, getreulich ausführen. Bist du aber nicht berufen, durch apostolische Arbeiten Seelen aus der Sünde zu ziehen, so unterlaß es doch nicht, sie durch gute Ermahnungen und freundlichen Zuspruch zu gewinnen; zuweilen bringt dieß mehr Nutzen, besonders wenn du Gebet und Abtödtung damit vereinigest, als die ausgezeichnetsten Predigten.

Freitag nach dem zwölften Sonntag nach Pfingsten.

In charitate perpetua dilexi te: ideo attraxi te miserans. Jer. 31, 4.

Mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt, deßhalb habe ich erbarmend dich an mich gezogen. Jer. 31, 4.

1. Betrachte den Unterschied, der zwischen der Liebe Gottes und der unsrigen obwaltet. Wir werden zur Liebe bewegt, wenn Jemand gut ist; Gott hingegen kann ursprünglich Niemand lieben, weil er gut ist, sondern um ihn erst gut zu machen. So sieht der Bildhauer im Walde einen Stamm, und hat daran sein Gefallen, nicht des Stammes wegen, wie er ist, sondern des schönen Bildes wegen, das er daraus hauen und verfertigen will. Ebenso ist es bei Gott, ja noch mehr; der Bildhauer kann dem Stamme die Tauglichkeit zu seiner Arbeit nicht geben, wenn er sie nicht schon hat, bei uns aber kommt auch diese Tauglichkeit von Gott. Wenn du Jemanden liebst, so geschieht es des Guten wegen, das er an sich hat; die Liebe hingegen, welche der Herr zu dir trägt, hat keinen andern Grund, als weil Gott die Liebe ist.

Wirst du Ihm also nicht alle Gegenliebe beweisen, nachdem Er dich so sehr geliebt hat und dich so viele tausend Gründe auffordern, Ihn zu lieben?

2. Diese Liebe, welche der Herr zu dir trägt, ist eine immerwährende Liebe. So lange Er Gott ist, hat Er dich nicht bloß im Allgemeinen, sondern auch insbesondere geliebt. Wie ist es also möglich, daß Er dich nicht zur Gegenliebe sollte bewegen können? Wenn dir ein Unbekannter eine Gunst erweiset, dir einen großen Vortheil zu Stande bringt, wie fühlst du dich da hingezogen, ihn zu lieben! Welche Wirkung soll es daher auf dein Herz haben, wenn dich Gott geliebt hat, noch bevor du erschaffen worden, noch ehe die Welt bestanden? Er hat dich von Ewigkeit her geliebt, und du sollst Ihn nicht wieder lieben? Willst du einen so alten Freund deiner neuen Freunde wegen verlassen, so wirst du einmal von deiner Thorheit dich auf die traurigste Weise überzeugen: „Verlaß den alten Freund nicht, denn der neue wird ihm nicht ähnlich sein.“ (Eccl. 9, 14.)

3. Wie der Herr aus bloßer Liebe von Ewigkeit her dich erwählt hat, so hat Er auch von Ewigkeit her jene Reihe von Gnaden bestimmt, wodurch Er dich an sich ziehen will. Betrachte die Hilfsmittel, die Er dir zum Guten sowohl im weltlichen als auch noch mehr im Ordensstande verliehen, wie wahr wirst du die Worte finden: „Ich habe dich an mich gezogen.“ Wie oft hat dein verkehrter Wille Widerstand geleistet! Er hätte dich deßhalb verlassen können und hat es nicht gethan. Er wollte dich in seiner Barmherzigkeit gleichsam mit der Gewalt seiner Liebe zwingen, unausgesetzt bis zu dieser Stunde: „Ich habe dich erbarmend an mich gezogen“ voll Mitleid über deine Unwissenheit, deine Gebrechlichkeit, deine Bosheit und Hartnäckigkeit. Wirst du durch so viele Angriffe seiner Barmherzigkeit nicht endlich bezwungen Ihm weichen und dich für überwunden erklären?

Samstag nach dem zwölften Sonntag nach Pfingsten.

Deus superbis resistit, humilibus autem dat gratiam. Jac. 4, 6.

Gott widersteht den Hoffärtigen, den Demüthigen gibt Er seine Gnade. Jak. 4, 6.

1. Wie Jeder demjenigen Widerstand leistet, der ihm sein Eigenthum, sein Hab und Gut, sein Leben nehmen will, so widersteht auch Gott den Hoffärtigen, weil sie Ihm sein Eigenthum nehmen wollen. Welch' einen abscheulichen Raub begehst du, wenn du deiner Fähigkeiten oder Tugenden wegen dich erhebst, Andere verachtest, dich rühmst und aufblasest, obgleich sie lauter Geschenke Gottes sind! „Was hast du, so du nicht empfangen hättest?" Und wenn Alles ein Geschenk Gottes ist, „warum rühmst du dich desselben?" Wahr ist es, daß du zur Uebung der Tugend freiwillig das Deinige beitragen mußt; aber auch diese freiwillige Mitwirkung ist ein Geschenk der Gnade; denn Gott ist es, der das Wollen in dir wirkt. Auch dein Leib wirkt zum Sehen, Gehen u. dgl. mit, und dennoch wäre es eine Thorheit, wenn er dieß sich und nicht der Seele zuschreiben wollte, die ihn regiert. Dasselbe Verhältniß tritt bei deinem freien Willen ein; ohne die Gnade ist er wie ein Leib ohne Seele. Wohl dir, wenn du einmal dahin kommst, diese Wahrheit recht zu verstehen!

2. Gott ertheilt den Demüthigen seine Gnadenschätze bereitwillig, weil sie dieselben getreulich bewahren, und weit entfernt, dieselben sich selbst anzueignen oder sie zu mißbrauchen, diese Gnaden vielmehr zur Ehre und zum Dienste desjenigen anwenden, der sie ihnen gegeben hat. Gott weiß, daß Er sie in gute Hände legt, und daß sie alle wieder zu Ihm zurückkehren, wie das Wasser der Flüsse mit der Zeit wieder dorthin zurückkehrt, woher es seinen Ursprung genommen. O wie billig ist der Herr

so eifersüchtig auf seine Ehre; Ihm allein gebührt ja alle Ehre! Bist du demüthig, so handelst du nach der Wahrheit und deßhalb auch nach Gottes Wohlgefallen; bist du aber hoffärtig, so lebst du in der Täuschung und Lüge und bist daher auch Gott verhaßt; denn Gott liebt die Wahrheit und haßt die Lüge.

3. Betrachte, was du zu thun hast, wenn du irgend ein bedeutendes Werk zur Ehre Gottes unternehmen willst, wobei die Hoffart leicht Nahrung finden könnte. Vor Allem sollst du dein Nichts und deine Ohnmacht ernstlich erwägen und sodann dich zu überzeugen suchen, daß Gott eben deßhalb durch dich zu wirken sich würdigen will, damit desto mehr offenbar werde, daß nur Er selbst es ist, der durch ein unansehnliches Werkzeug wirkt. So wirst du im lebendigen Vertrauen auf Ihn alle Schwierigkeiten leicht überwinden, da seine Allmacht mit dir wirkt. „Der Allmächtige wird wider deine Feinde sein.“ (Job 22, 25.)

Evangelium für den dreizehnten Sonntag nach Pfingsten.

(Luk. 17, 11 — 19.)

Jesus reinigt zehn Aussätzige.

Als Jesus in derselben Zeit nach Jerusalem reiste, ging Er mitten durch Samaria und Galiläa. Und als Er zu einem Flecken kam, begegneten Ihm zehn aussätzige Männer, die von ferne stehen blieben. Und sie erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesu, Meister, erbarme dich unser! Und da Er sie sah, sprach Er: Gehet hin, zeiget euch den Priestern. Und es geschah, indem sie hingingen, wurden sie rein. Als aber einer von ihnen sah, daß er rein sei, kehrte er um, lobte Gott mit lauter Stimme, fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen und dankte Ihm; und dieser war ein Samaritan. Da antwortete Jesus und sprach: Sind nicht zehn gereinigt worden? Wo sind denn die neun? Keiner findet sich, der zurückkäme und Gott die Ehre gäbe, als dieser Ausländer. Und Er sprach zu ihm: Steh' auf und geh hin; dein Glaube hat dir geholfen!

Betrachtung.

Decem viri leprosi steterunt a longe et levaverunt vocem. Unus autem ex illis regressus est. Luc. 17, 12.

Zehn aussätzige Männer blieben von ferne stehen und erhoben ihre Stimme. Aber Einer von ihnen kehrte zurück. Luk. 17, 12.

1. Betrachte, daß wohl Alle in allgemeinen sowie in besonderen Nöthen zu Gott um Hilfe zu eilen pflegen, daß aber Viele nicht auf die rechte Weise es thun. Von diesen Aussätzigen aber, die zu Jesus ihre Zuflucht nahmen, um gereinigt zu werden, kannst du die rechte Art und Weise lernen, Hilfe zu erlangen und Erhörung und Gnade zu finden. Vor Allem blieben sie von ferne stehen, indem sie sich ihrer ekelhaften Krankheit wegen für unwürdig hielten, sich zu nähern; dann aber erhoben sie ihre Stimme, um das lebendige Verlangen zu erkennen zu geben, geheilt zu werden. „Du Lehrmeister, erbarme dich unser!" Mit diesen Worten brachten sie im Allgemeinen ihre Bitte vor, voll Vertrauen auf Hilfe und voll Ergebung in Beziehung auf die Art und Weise, wie ihnen dieselbe zu Theil werden möge. Auf eben diese Weise sollst auch du in deinen Nöthen zu Gott deine Zuflucht nehmen; du sollst dich erstens, beladen mit dem Aussatze so vieler Sünden, für unwürdig halten, vor dem Angesichte Gottes zu erscheinen, und dann sollst du, durch eifrige und beharrliche Bitten dein Verlangen zu erkennen geben, erhört zu werden, und endlich sollst du voll Vertrauen der göttlichen Anordnung dich überlassen. Sind die Bitten, die du an Gott stellst, von Demuth, lebendigem Verlangen, von Vertrauen und gänzlicher Ergebung in Gottes Willen begleitet, so werden sie jedesmal günstigen Erfolg haben.

2. Diese zehn Aussätzigen erhielten von Jesu die verlangte Gnade, von ihrem Aussatze gereinigt zu werden,

während sie auf dem Wege waren, dem Auftrage des Herrn gemäß sich den Priestern zu zeigen. Daraus sollst du abnehmen, daß wer von Ihm erlangen will, was er begehrt, zuerst das erfüllen müsse, was Jesus von uns begehrt. Dein Gebet wird von dem Herrn ganz sicher erhört werden, wenn deine Werke dem Gebete nicht widersprechen. Du bekennst zwar durch das Gebet Gott als deinen höchsten Herrn und als Geber alles Guten, und bezeugst, in allen Dingen gänzlich von seiner Hand abhängen zu wollen; wenn du aber in deinem Thun und Lassen den Gehorsam Ihm versagst und deinem Eigenwillen nachlebst, so widersprichst du deinem Gebete durch deine Werke und hinderst seine Wirksamkeit.

3. Von den zehn Aussätzigen kehrte nur Einer, der ein Samaritan war, wieder zurück, um dem Herrn für die Wohlthaten zu danken. „Sind nicht Zehn geheilt worden; wo sind denn die Neun?" Diese Begebenheit zeigt uns, daß man mit viel mehr Sorgfalt zu Gott in den Nöthen und Bedürfnissen des Lebens seine Zuflucht zu nehmen pflegt, als man bedacht ist, Ihm dafür auch zu danken, wenn er uns von der Noth befreit hat. Wie viele Wohlthaten hast du Gott zu verdanken, und wie wenig hast du Ihm bisher wirklich gedankt? Die Dankbarkeit eröffnet den Weg, um neue und größere Gnaden zu empfangen. Deßhalb erhielt dieser Samaritan, welcher zurückkehrte und dem Herrn mit lauter Stimme Dank sagte, nebst der Gesundheit des Leibes auch noch die Gesundheit und das Heil der Seele. Erwäge ernstlich die zahllosen Wohlthaten, die du von Gott erhalten hast, und zugleich die unendliche Liebe, mit der dir Gott so unendlich viel Gutes erwiesen hat. Danke dem Herrn alle Tage aus dem innersten Grunde deines Herzens; denn je dankbarer dein Herz, desto empfänglicher ist es für neue Gnaden und Wohlthaten.

Montag nach dem dreizehnten Sonntag nach Pfingsten.

O mors, quam amara est memoria tua homini pacem habenti in substantiis suis. Eccl. 41, 1.

O Tod, wie bitter ist dein Andenken dem Menschen, der sein Glück in seinem Vermögen findet. Eccl. 41, 1.

1. Betrachte, wie groß das Unglück desjenigen ist, der sein ganzes Wohlsein in die Güter dieser Welt, in Ehre, Gemächlichkeit und Reichthum setzt; er kann an den Tod nicht denken, ihn nicht mit Ernst betrachten, obwohl des Menschen ganzes Leben dazu bestimmt ist, sich auf jenen großen Schritt vorzubereiten, von dem die Ewigkeit abhängt, und zwar eine Ewigkeit entweder im Himmel oder in der Hölle. Dem irdisch gesinnten Menschen ist nicht nur die Erwartung des Todes, sondern sogar schon das Andenken an denselben bitter; und da er ihn nie erwartet, bereitet er sich auch niemals darauf vor. Hört oder sieht er selbst mit eigenen Augen, wie bald ein Freund, bald ein Nachbar, bald ein Verwandter dahin stirbt, o wie unangenehm und unwillkommen berührt ihn der Gedanke an den eigenen Tod, und wie hascht er nach allen, oft den erbärmlichsten Gründen, um sich selbst zu überreden, daß er nicht an demselben Uebel leidet, somit sich noch ein langes Leben versprechen kann. Bemitleide das Elend, worin so viele Menschen liegen, und sieh zu, nicht zu ihrer Zahl zu gehören.

2. Wie groß aber muß ihre Bitterkeit erst werden, wenn der Tod wirklich sich anmeldet und sie von allen jenen Gütern lostrennt, die sie mehr, als ihre unsterbliche Seele liebten. Dann werden diese Armseligen ausrufen müssen: „Scheidet also der bittere Tod?“ (I. Kön. 15, 32.). Also scheidet er von jenen köstlichen Lustbarkeiten, von Freunden, Verwandten und vom Vater=

lande; also scheidet er von Ehren, Würden und Reichthum! O wie viel besser würden diese Unglücklichen daran sein, wenn sie alsbald anfangen würden, freiwillig und somit zu ihrem Verdienste von jenen Dingen sich nach und nach loszuschälen, von welchen sie am Ende durch die Gewalt des Todes zu ihrem größten Schmerze geschieden werden.

3. Wie sehr hast du Ursache, dem Herrn zu danken, daß er dich in den Ordensstand berufen und dadurch dir die Gelegenheit gegeben hat, diese Güter noch vor dem Tode zu verlassen und ihnen aus Liebe zu Gott zu entsagen. Diese Erdengüter hält man zu seinem Glücke für wesentlich nothwendig und glaubt, ohne dieselben nicht leben zu können; darum kann man von der Liebe zu ihnen sich so schwer trennen. Wer es aber einmal erfahren hat, daß man auch ohne sie leben und recht zufrieden leben kann, wie leicht wird ein solcher sich von ihnen trennen! Du aber sieh zu, sie nicht der Neigung nach wieder aufzusuchen, nachdem du sie dem Aeußern nach verlassen hast, wie das so gar Viele thun; und sei noch mehr auf deiner Hut, daß du nicht, nachdem du den Gütern der äußeren Welt entsagt hast, dich an die Güter der inneren Welt anhängest, das heißt, an jene ehrenvollen Aemter und Stellen, an jene Gemächlichkeiten oder Ergötzungen, an jenen Tand, weßhalb selbst die Welt dich verlachen würde. Dadurch würdest du dir den Tod nur bitter und schmerzlich machen. Willst du, daß der Tod dir keine Schmerzen bringe, so gib Alles das freiwillig hin, was er dir einmal gegen deinen Willen nehmen wird.

Dienstag nach dem dreizehnten Sonntag nach Pfingsten.

Diligite inimicos vestros. Matth. 5, 44.
Liebet eure Feinde. Matth. 5, 44.

1. Das Gebot der Feindesliebe ist auch für Ordensleute sehr wichtig; denn zuweilen entstehen auch in Ordensgemeinden Mißbehagen und Reibungen, welche oft traurige Unordnungen veranlassen. Es ist wohl schwer, den Feind zu lieben, da sich die Natur und die Eigenliebe dagegen so sehr sträubt; allein dieß Gebot wird durch die Hilfe desjenigen, der es gegeben hat, sehr erleichtert. Gott der Herr gibt mit dem Gebote zugleich auch die Gnade, es zu erfüllen, und die Gnade ertheilt die Kraft, über die Natur und Eigenliebe zu triumphiren. „Ich vermag Alles in dem, der mich stärkt.“ Groß ist die Zahl derer, welche diesen herrlichen Sieg mit Hilfe der Gnade bereits errungen haben, und Viele sind sogar dahin gelangt, aus Liebe zu Jesus ihr Blut zu vergießen! Solltest du mit derselben Gnade es nicht dahin bringen können, die Eigenliebe zu überwinden und deinem Feinde zu verzeihen?

2. Christus verlangt in diesem Gebote nicht, daß du den bösen Willen deines Feindes lieben sollst; Er verlangt nur, daß du ihn als deinen Nächsten, als ein Geschöpf und Ebenbild Gottes liebest, insbesondere aber als Christen, der durch das Blut Jesu erlöst und gereinigt wurde, den also Jesus selbst so sehr liebte, daß Er für ihn Blut und Leben dahingab. Das Gebot der Nächstenliebe ist ein allgemeines Gebot, und du darfst deßhalb von jenem Wohlwollen, womit du dem Nächsten gewöhnlich begegnest, Niemanden ausschließen. Unerlaubt ist es also, deinem Feinde jene Zeichen des Wohlwollens zu versagen, die du Andern seines Gleichen erweisest. Eine ganz besondere Liebe aber, wie du selbst nicht einmal gegen

alle deine Freunde äußerst, zu ihm zu tragen und ihm zu beweisen, ist nicht geboten, wenn sie auch manchmal anzurathen ist; denn in der Liebe gibt es aus rechtmäßigen Gründen auch verschiedene Grade. Erforsche dich nun, ob du demjenigen, der dich haßt, oder der dir eine Unbild zugefügt hat, wenigstens die Zeichen eines gewöhnlichen Wohlwollens gibst? Sage nicht, du habest ihm verziehen; dieß ist nicht genug und auch nicht wahr, wenn du nicht vergessen und es nicht auch äußerlich zeigen willst. Es spricht der Herr: „Daran werden Alle erkennen, daß ihr meine Schüler seid, wenn ihr Liebe gegen einander habet." Du mußt auch äußerlich es zeigen, daß du deinen Feind liebst und nicht hassest!

3. Christus verlangt in diesem Gebote, nicht bloß deinen Feind zu lieben, sondern ihm auch wohl zu thun, damit deine Liebe nicht jenem unfruchtbaren, mit dem Fluche belegten Feigenbaume ähnlich werde. Dieses Wohlthun ist zweifacher Art: nämlich du sollst ihn nicht beleidigen; „denn die Liebe wirkt nichts Uebles;" dann aber sollst du ihm wirklich Gutes erweisen: „Thut Gutes denen, die euch hassen." Die erste Art ist streng geboten, die zweite angerathen. Eine Wohlthat aber, die du ihm zu leisten schuldig wärest, wenn er nicht dein Feind wäre, darfst du ihm nie versagen; dieß wäre offenbar eine Rache und daher eine wirkliche Beleidigung. Wem könntest du auch mit größerem Gewinne Wohlthaten erweisen, als eben deinem Feinde? Keine Wohlthat, die du dem Nächsten erweisest, wird dir so viel Verdienst und so viel Trost bringen, als jene, die du aus Liebe zu Jesus deinem Feinde gewährest; dieß ist das sicherste Zeichen der Kindschaft Gottes, und zugleich das sicherste Zeichen, daß du Gott den Herrn wahrhaft liebst. Je weiter die Flammen des Feuers reichen, desto größer muß auch die Kraft desselben sein. Die Liebe zu Gott ist desto stärker, je mehr sie sich erweitert, so daß man selbst seinem Feinde aus Liebe zu Gott Gutes erweiset.

Mittwoch nach dem dreizehnten Sonntag nach Pfingsten.

Ignoras, quoniam benignitas Dei ad poenitentiam te adducit? Rom. 2, 4.

Weißt du nicht, daß die Güte Gottes zur Buße dich leitet? Röm. 2, 4.

1. **Betrachte**, welch' großen Schaden es dir bringt, wenn du nicht zu Herzen nimmst, warum wohl Gott dein laues Leben im Ordensstande so lange geduldig erträgt? Es geschieht nicht deßhalb, weil Er etwa dich nicht verstossen und deinem Verderben zueilen lassen könnte, sondern nur, weil Er dein Verderben verhüten will, indem Er beständig zuwartet in der Hoffnung, daß du inzwischen in dich gehen und dich bessern möchtest. Erkenne daraus, wie die unendliche Güte Gottes dich nicht bloß einladet, dich zu bessern und Buße zu thun, sondern dich sogar ermuntert und anspornt, ja durch innere Gnaden und Erleuchtungen dir gleichsam Gewalt anthut, zur Buße dich zu führen! Wie kannst du doch Widerstand leisten und ruhig zusehen, daß die höchste Majestät Gottes sō viel Verachtung, womit du sie behandelst, von dir ertrage, bloß damit du, elender Wurm, nicht zu Grunde gehest? Soll eine so wundervolle Güte nicht hinreichend sein, auch steinerne Herzen zu bewegen? „**Der Herr wartet, damit Er sich euer erbarme.**“ (Is. 30, 18.)

2. **Betrachte** das erschreckliche Uebel, das du begehst, wenn du es wagst, den Herrn desto freier zu beleidigen, je länger dich seine Güte erträgt. Du willst Ihn desto mehr beleidigen, je mehr Er mit dir gut ist, je mehr Er dir Wohlthaten erweiset? Je höher Er herabgestiegen ist, für dich mit der Menschheit sich zu bekleiden, je mehr Schweiß und Blut Er für dich vergossen, je schmerzvoller Er für dich am Kreuze gestorben: desto mehr willst du Ihn beleidigen? Ist diese schaudervolle

Schlußfolge gerecht? Und dennoch wagst du es, sie in Anwendung zu bringen, indem die Güte deines Herrn dich zur Buße führen will, du aber fortfährst, in deiner Lauigkeit zu verharren und immer neue Sünden zu begehen? Fürchtest du dich nicht, daß der Herr in deiner Unbußfertigkeit dich wird sterben lassen?

3. Diese Güte des Herrn ist eine bloße Gnade für dich. Er kann dich verlassen, wann immer es Ihm gefällt. Wie viel Ursache hast du also, dich zu fürchten und zu zittern? Was würde aus dir werden, wenn Er dich verlassen wollte, wie du es doch verdient hast? Bedenke wohl, daß diese Güte ihre Grenzen hat, welche sie nicht überschreiten wird, und über welche sie nicht hinausgeht. Ihr Maß und ihre Zeit ist von dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes festgesetzt. Und wer weiß, ob dieß Maß und diese Zeit für dich nicht schon erfüllt ist, oder doch bald erfüllt wird? Unendlich ist Gottes Barmherzigkeit; allein ihre Aeußerungen und Wirkungen sind von Gottes Weisheit begrenzt. Mißbrauche also nicht länger die Güte des Herrn, welche bisher dich ertragen hat, sondern suche unverweilt das begangene Böse wieder gut zu machen und dein Leben zu bessern, wie es der heilige Stand, in dem du durch Gottes Barmherzigkeit dich befindest, von dir fordert.

Donnerstag nach dem dreizehnten Sonntag nach Pfingsten.

Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? Is. 33, 14.

Wer aus euch mag wohnen bei dem verzehrenden Feuer? Js. 33, 14.

1. Das Feuer der Hölle wird hier ein verzehrendes Feuer genannt, nicht als ob es die Verworfenen verzehren oder vernichten würde, sondern um seine Schärfe und Gewalt zu bezeichnen. Unser Feuer wirkt nur nach

und nach und äußert seine verzehrende Kraft nicht in einem Augenblick; das Feuer der Hölle hat aber seine ganze Wirkung schon im ersten Anfang, und diese Wirkung dauert fort durch alle Ewigkeit, ohne den Verworfenen je zu vernichten, oder im mindesten auch nur einen Augenblick nachzulassen. O was wird der armselige Verdammte wohl anfangen, in dem Bewußtsein, ewig in diesem Feuer wohnen zu müssen? Wenn du zu einem Kerker verurtheilt wärest, dessen Mauern, Fußboden, Bett und Luft nichts anderes als Feuer wäre, und worin du niemals sterben könntest, welch' eine schaudervolle Lage würde das sein! Das aber wäre noch nichts im Vergleiche mit dem ewigen Feuer, das noch weit schmerzlicher und durchdringender sein wird, indem es auf den Verworfenen eine ähnliche Wirkung äußert, wie unser Feuer auf das Eisen, welches ganz Feuer wird. Und du wolltest um des Dunstes eitler Ehre, um der Befriedigung deines Eigensinns, um einer augenblicklichen Lust willen dich in Gefahr setzen, ewig eine so erschreckliche Behausung zu bekommen?

2. Betrachte, wie groß dein Schrecken sein würde, wenn du in einer Höhle voll wilder und grimmiger Thiere auch nur eine Nacht zubringen müßtest! Bedenke aber, was es erst sein wird, in der ewigen Nacht der Hölle zu wohnen, wo diese Thiere viel schrecklicher, ja ganz von Feuer und daher auch viel wüthender sein werden, wo jeder Verdammte, von Feuer durchdrungen, für den andern zum wilden Thiere wird, ihn zu zerreißen. Ein verzehrendes Feuer ist die Hölle; gleich über einander gehäuften brennenden Holzblöcken sind die Verworfenen; einer wird den andern verzehren. Und nun wage es, noch zu sagen: Wenn ich auch in die Hölle komme, so bin ich nicht allein. Meinst du wohl, es werde dir ein Trost sein, wenn du in eine so schreckliche Gesellschaft kommen wirst?

3. Dieß Feuer heißt auch deßhalb ein verzehrendes Feuer, weil es nur peinigt, ohne Licht zu verbreiten. „Die Stimme des Herrn zertheilt die Feuer-

flammen“ (Ps. 28, 7.), d. h. läßt den Flammen der Hölle die Kraft zu brennen und zu peinigen, nimmt ihnen aber die Wirkung zu leuchten und zu erhellen, so daß in der Hölle nur ewige Finsterniß herrscht. O welch' ein Zustand, wenn dich selbst das Unglück treffen sollte, in diesen Finsternissen ewig zu brennen! Oder glaubst du vielleicht, es gebe keine Ordensleute, welche in die Verdammniß kommen, ja sogar in den tiefsten Abgrund der Hölle begraben werden? Ein heiliger Ordensbruder sagte einst zum heiligen Aegidius, Gott habe ihn in die offene Hölle schauen lassen; er habe aber daselbst keinen einzigen seiner Mitbrüder gesehen. Freilich, antwortete der heilige Aegidius, hast du keinen deiner Ordensgenossen sehen können, denn die, welche verworfen wurden, befinden sich in den allerunterſten Abgründen der Hölle, weil sie jene großen Gnaden mißbrauchten, welche sie im Ordensstande hatten, um selig zu werden und dem ewigen Jammer zu entgehen.

Freitag nach dem dreizehnten Sonntag nach Pfingsten.

Charitas Christi urget nos; ut qui vivunt, jam non sibi vivant, sed ei, qui pro ipsis mortuus est. II. Cor. 5, 14. 15.

Die Liebe Christi dränget uns; damit, die da leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben ist. II. Kor. 5, 14. 15.

1. Der göttliche Heiland wollte an dem schmachvollen Holze des Kreuzes unter unermeßlichen Schmerzen sterben, nicht bloß um dich von der Sklaverei der Hölle zu befreien, dazu wäre eine einzige Thräne, ein einziger Seufzer hinreichend gewesen, sondern ganz besonders um dein Herz zu gewinnen, auf daß du nicht mehr dir selbst, sondern Ihm allein leben möchtest. Dieses will der Apostel sagen mit den Worten: „Die Liebe Christi drängt uns;“ die Liebe war es, die ihn gleichsam nöthigte, ohne Unterlaß im Dienste des Herrn zu arbeiten und sich selbst gänzlich zu

opfern, um dem Herrn Seelen zu gewinnen, die Ihm so theuer sind. Welchen Drang fühlst du in dir nach dem Heile der Seelen? Suche nach den Verhältnissen deines Standes am Heile der Seelen mitzuwirken!

2. Der Apostel sagt: die Liebe Christi, nicht aber der Tod Christi, drängt uns; denn wenn auch alles, was der Herr gelitten hat, eine große Kraft hat, dich anzueifern, so soll viel mehr noch dich jene Liebe drängen, womit Er alles gelitten hat. Sein ganzes Leiden, das Er für dein Heil erduldet hat, ist wie nichts im Vergleich mit dem, was Er noch gelitten haben würde, wenn es seinem Vater also gefallen hätte; denn alle Ströme, ja das ganze Meer jener Leiden und jener Schmach würden noch nicht hinreichen, um diesen Durst seiner glühenden Liebe zu uns zu stillen. Wenn also das Leiden Christi dich bewegen soll, Ihm allein zu leben, so soll die Liebe Christi, womit Er es erduldete, dich mit Gewalt dazu zwingen; denn die Leiden Jesu hatten ein Ende, seine Liebe aber ist unendlich, und glüht noch so lebendig und vollkommen für dich im Herzen Jesu, wie damals, als sie Ihn bewogen, von dem Schoße des ewigen Vaters herabzusteigen, mit der menschlichen Natur sich zu bekleiden, und an das Kreuz sich schlagen zu lassen, um durch seine Selbstopferung dich zu erlösen.

3. Sich selbst leben heißt nichts anderes, als seinem Eigenwillen, seiner Ehrsucht und Behaglichkeit nachleben. Dieß ist es also, was in dir aufhören soll, nachdem Christus mit so großer Liebe für dich am Kreuze sterben wollte. Der Schluß ist gerecht: denn wenn Christus ein Leben von unendlichem Werthe für dich dahingegeben hat, ist es dann zu viel, wenn du dein elendes, dem Tode anheimfallendes Leben für Ihn opfern solltest? Und wenn du auch nicht das Glück haben wirst, für Ihn zu sterben, so sollst du wenigstens für Ihn leben, d. h. leben, um Ihn zu lieben, leben, um zu bewirken, daß auch andere Ihn lieben, leben, um seine göttliche Ehre nach allen Kräften zu befördern.

Samstag nach dem dreizehnten Sonntag nach Pfingsten.

Humiliatio tua in medio tui. Mich. 6, 14.
Deine Demüthigung wird in deiner Mitte sein. Mich. 6, 14.

1. Die Ursache, dich zu demüthigen, sollst du nicht außer dir, sondern in dir selbst, in deinem Innern suchen. Wenn du dich in deinen äußeren Verhältnissen betrachtest, könntest du vielleicht Anlaß finden, dich zu erheben, weil du etwa eine ehrenvolle Stelle einnimmst, Beifall, Hochschätzung und Liebe genießest; ganz anders aber wird es sein, wenn du in dein Innerstes hineinschaust. Du darfst nur ernstlich an das denken, was du einst gewesen bist, was du noch bist, und was du sein wirst. Beantworte dir eine jede dieser drei Fragen in aller Aufrichtigkeit; jede für sich allein gibt dir Ursache genug, dich zu verdemüthigen.

2. Wie sündhaft war dein vergangenes Leben, und in welch' elendem Zustande hast du dich befunden, wenn du je während deines Lebens das Unglück hattest, durch die Sünde in die Gewalt des bösen Feindes zu gerathen und dich jener Flammen schuldig gemacht zu haben, die dir in der Hölle bereitet waren? Es mag sein, daß du jetzt im Ordensstande nicht mehr in dieser Lage dich befindest; aber erforsche dich, ob du nicht undankbar dich gegen jenen bezeigst, der dich davon befreit hat? Wie entsprichst du dem Herrn, der so barmherzig dich in diesen heiligen Stand berufen? Erwäge, wie erbärmlich du dich von deinen unordentlichen Neigungen beherrschen lassest, wie eitel, wie unabgetödtet, wie ungeduldig, wie lieblos und wie geneigt zu allen, auch den schmählichsten Sünden du noch bist! Und was die Zukunft anbelangt, kannst du wohl sagen, was aus dir bei deinem schwachen,

unbeständigen Willen werden wird? Säulen des Himmels sind schon gefallen, was wird mit dir geschehen, der du gleich einem Rohre hin und her getrieben wirst? Eine einzige heftige Leidenschaft kann genügen, dich zu stürzen! Und ist der Sturz geschehen, wer weiß, ob du je wieder erstehen, und wie du sterben wirst? Und dieß alles soll nicht genügen, dich zu demüthigen?

3. Hast du auch etwas Gutes an dir, so ist es nicht dein Werk, sondern alles kommt von oben. Dein Erdreich, an und für sich, ist nicht fähig, etwas anderes als Dornen hervorzubringen. So findest du also in dir nichts anderes, als Ursache, dich zu demüthigen. Bemerke aber, daß es nicht genug ist, diese Ursachen der Demuth nur zu erkennen; es muß diese Tugend auch in der That geübt werden, so daß die Demuth des Verstandes in Demuth des Herzens übergeht. Keine Anhänglichkeit oder Freude an jenen Ehren, welche dir von außen kommen, sollst du zulassen, sondern du sollst sie in Gedanken sowohl als mit Mund und Herz Gott anheimstellen. „Dir allein gebührt Ehre und Ruhm." (I. Tim. 1.)

Evangelium für den vierzehnten Sonntag nach Pfingsten.

(Matth. 6, 24 — 33.)

Jesus warnt vor ängstlicher Sorge und ermuntert zum Vertrauen auf Gott.

In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Niemand kann zweien Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den andern lieben; oder er wird sich dem einen unterwerfen und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon (den Reichthümern). Darum sage ich euch: Sorget nicht ängstlich für euer Leben, was ihr essen werdet, noch für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Speise und der Leib mehr als die Kleidung? Betrachtet die Vögel des Himmels; sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und doch ernährt sie der himmlische Vater. Seid

ihr nicht viel mehr als sie? Wer unter euch kann mit all seiner Sorge seinen Leib um einen Zoll länger machen? Und warum sorgt ihr ängstlich für die Kleidung? Betrachtet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht und spinnen nicht; und doch sag' ich euch, daß selbst Salomon in all' seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, wie eine von ihnen! Wenn nun Gott das Gras auf dem Felde, welches heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, also kleidet, wie vielmehr euch, ihr Kleingläubigen! Sorget also nicht ängstlich und saget nicht: Was werden wir essen, was werden wir trinken, oder womit werden wir uns bekleiden? Denn nach allem diesen trachten die Heiden. Denn euer Vater weiß, daß ihr alles dessen bedürft. Suchet also zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit; so wird euch dieses alles zugegeben werden.

Betrachtung.

Nemo potest duobus dominis servire. Matth. 6, 24.
Niemand kann zwei Herren dienen. Matth. 6, 24.

1. Dieser Ausspruch des Evangeliums trifft zwar alle Gläubige, ganz insbesondere aber jene Ordenspersonen, welche Gott und der Welt zugleich dienen wollen, was unmöglich ist; denn „wer ein Freund dieser Welt sein will, der wird ein Feind Gottes.“ (Jak. 4, 4.) Christus hat der Welt den Krieg erklärt, und die Welt Christo, und Niemand kann bei beiden gut stehen, mit beiden zugleich im Einverständniß leben, um so weniger, weil Christus mit einem halben Dienste nicht zufrieden ist, sondern ihn ganz verlangt. Wer sich theilweise der Welt ergeben will, wird ganz ein Diener der Welt und nie ein Diener Christi. Da du in den Ordensstand getreten, hast du für den Dienst Christi dich entschieden und den Dienst der Welt verlassen. Laß also der Welt dienen, wer ihr Freund sein will; du verwende auf den Dienst Christi deine Aufmerksamkeit, ohne dich mit der Welt zu verstricken. Nur so wirst du ein Freund Christi sein.

2. Betrachte den Gegensatz, der zwischen Christus

und der Welt obwaltet: Christus will, daß du Ihm dienst in Armuth, in Demüthigungen, in Selbsthaß und Selbstverläugnung; die Welt hingegen will von dir dadurch bedient sein, daß du ihren Genüssen und Freuden, Ehren und Vorzügen nachjagest. Darum läßt sich der Dienst Christi in keiner Weise mit dem Dienste der Welt vereinigen. Christus verlangt von dir, sein Kreuz zu umfassen, aber Er weiß es durch innere Tröstungen, durch den Beistand seiner Gnade, durch den Frieden des Herzens und durch die Hoffnung eines ewigen Lohnes zu erleichtern und zu versüßen. Die Welt hingegen verspricht allerlei Genüsse, gibt aber nichts als Unruhe, Angst und Verwirrung, und verbittert jeden Tropfen ihrer Freuden so sehr, daß im Vergleich damit alle ihre Freuden verschwinden und zu Galle werden. Betrachte jeden deiner Mitbrüder, der treu im Dienste Christi wandelt; du wirst sehen, wie viel zufriedener er sammt seinem Kreuze lebt, als jeder Andere in oder außer dem Orden, der den Gütern und Freuden der Welt nachgeht.

3. Betrachte den Lohn, welchen die Welt, und den Lohn, welchen Christus seinen Anhängern gibt. Die Welt kann die Ihrigen, nachdem sie dieselben auf Erden hinreichend beladen und genug mißhandelt hat, im andern Leben nichts anders als Peinen und Feuer finden lassen; Christus hingegen läßt den Seinigen mitten im Kreuze eine Quelle des Friedens zufließen, die ihnen jede Beschwerde versüßt; im künftigen Leben aber macht Er ihnen ein Reich zum Geschenke und eine Seligkeit, so groß, daß sie, wie versenkt in ein Meer von Freuden, in höchster und ewiger Zufriedenheit leben werden. Scheint dir nun der Dienst Christi nicht wünschenswerther, als der schnöde Dienst der Welt? Wohlan, so verlaß die Partei der Welt und widme dich gänzlich dem Dienste Christi, voll der Dankbarkeit, daß Er dich durch den Beruf zum Ordensstande von der Welt losgetrennt hat, damit du seine Nachfolge besser und leichter bewerkstelligen kannst.

Montag nach dem vierzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Ibit homo in domum aeternitatis suae. Eccl. 12, 5.
Der Mensch wird gehen in das Haus seiner Ewigkeit. Pred. 12, 5.

1. Das Haus, worin du wohnst, ist nicht dein Haus, sondern nur eine Herberge, um darin auf kurze Zeit zu verweilen. Dein Haus wird das Grab sein. „Ihr Grab ist ihr Haus in Ewigkeit.“ (Ps. 48, 12.) Daraus wirst du nicht mehr kommen bis zum völligen Untergange der Welt, wo Alles in Asche verwandelt wird, was du auf Erden so hochgeschätzt und bewundert hast. Das eigentliche Haus deiner Ewigkeit ist indeß auch nicht das Grab, um so weniger, als nur dein Leichnam zu Grabe getragen wird, wenn der Leib ohnehin schon im Zustande der Verwesung sich befindet. Das eigentliche Haus deiner Ewigkeit ist entweder der Himmel oder die Hölle. Der Himmel ist der Inbegriff der höchsten Wonne und vereinigt in sich alle Süßigkeit und Herrlichkeit ohne die mindeste Beimischung von Bitterkeit; die Hölle ist der Inbegriff des höchsten Entsetzens, wo alle Schmerzen und Verzweiflung zusammengehäuft sind ohne die geringste Hoffnung einer Linderung. In die eine oder in die andere dieser Ewigkeiten mußt du nothwendig fallen; hier gibt es keinen Mittelweg. Verlierst du die Krone des guten Religiosen, so kannst du der Verwerfung des schlechten nicht entgehen. Entweder immer bei Gott und im Genusse seiner unaussprechlichen Seligkeit, oder immer in der Gesellschaft der Teufel und der verworfensten Menschen, Gott fluchend und lästernd. Welch' schreckliche Alternative! „O Ewigkeit, ruft der heilige Augustinus aus, o Ewigkeit, wer an dich denken kann, ohne sich zu bessern, der hat entweder keinen Glauben oder kein Herz!“

2. Welches wird deine Ewigkeit sein? Die Wahl liegt in deiner Hand; Jeder zieht dorthin, wohin er will! Deine Ewigkeit hängt ab von deinem kurzen Leben; denn „was der Mensch aussäet, das wird er ernten.“ (Gal. 6, 8.) Deine guten, wie deine bösen Gedanken, Worte und Werke sind die Samenkörner für deine Ewigkeit. Jeder Gedanke, der durch deinen Kopf geht, jedes Wort, das aus deinem Munde kommt, jede Handlung, noch so schnell vollendet, sammelt sich im unermeßlichen Raume der Ewigkeit und Jahrtausende können sie nicht mehr vernichten. Du bist in Wahrheit der Herr deiner Ewigkeit — so lange die kurze Zeit dieses Erdenlebens dauert. So kurz diese Zeit ist, so werthvoll ist sie, wenn du bedenkst, daß deine Ewigkeit von einem Augenblicke abhängen kann; denn ein einziger Augenblick der Gnade, wird er gut angewendet, kann zur ewigen Herrlichkeit dich führen, während derselbe Augenblick, wird er vernachlässigt, dich ins ewige Verderben stürzen kann. Auf ewige Freuden verzichten und endlosen Qualen sich überantworten, um Genüsse einzutauschen, die nur kurze Zeit dauern, ist das nicht eine unbegreifliche Thorheit? Heu, quanta insania, exiguis et brevi tempore duraturis deliciis aeternas amittere delicias et cruciatus subire sempiternos! (S. Hieron.)

3. Erwäge, wie wichtig und heilsam es für dich ist, oft an die Ewigkeit zu denken. Es gibt keine Versuchung, mag sie auch noch so heftig sein, die nicht überwunden werden könnte durch den Gedanken an die Ewigkeit. (Momentaneum quod delectat, aeternum quod cruciat.) Kurz ist die Lust, ewig die Pein. Das war der Gedanke, der die Heiligen in jeglichem Kampfe zum Siege führte. Ist auch das Leben eines guten und eifrigen Religiosen ein fortwährender Kampf und ein immer sich wieder erneuerndes Opfer, so wird doch Alles leicht, ja sogar süß durch den Hinblick auf die Ewigkeit. „Erfüllt bin ich von Trost, übervoll von Freude bei aller unserer Trübsal!“ (II. Kor. 7, 4.) Tropfen-

weise nur leidet man Mühe und Schmerz, aber wie ein Strom überfluthet uns die herrliche Vergeltung, die ewig nie vergehen wird.

Dienstag nach dem vierzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Non quod sufficientes simus cogitare aliquid a nobis, quasi ex nobis, sed sufficientia nostra ex Deo est. II. Cor. 3, 5.

Wir sind nicht tüchtig, durch uns selbst etwas zu denken, wie aus eigener Kraft, sondern unsere Tüchtigkeit ist aus Gott. II. Kor. 3, 5.

1. Gott hat dem Menschen eine seine natürlichen Kräfte und Fähigkeiten weit übersteigende Bestimmung gegeben; darum trägt er auch viel mehr Fürsorge für ihn, als für alle anderen Geschöpfe der Welt. Zur Erreichung seiner Bestimmung bietet Er ihm seine Gnade dar, die ihn in den Stand setzt, die Sünde zu meiden, was gut und Gott wohlgefällig ist zu thun und die ewige Seligkeit zu erlangen. Ohne diese Gnade aber ist der Mensch außer Stand, irgend etwas Gutes zu thun, oder eine Tugend zu üben. „Ohne mich könnt ihr nichts thun!“ Diese Gnade, die der Preis der unendlich kostbaren Mühen und Arbeiten, sowie des Leidens und Sterbens Jesu Christi ist, muß daher mehr geschätzt werden, als alles, was immer nur hienieden bewundert und angestaunt oder ersehnt werden kann. Was thut nun aber der, welcher die Gnade zurückweiset, sie vernachlässigt, somit sie mißbraucht? Weiset der nicht den Schlüssel zurück, der allein ihm den Himmel öffnen kann? Verschmäht der nicht ein Talent, das die Krone der Unsterblichkeit werth ist? Gehe ernstlich in dich und frage dich, ob nicht du selbst viele Gnaden geringgeschätzt und dadurch verloren hast?

2. Betrachte die traurigen Folgen und Strafen, die aus dem Mißbrauche der Gnaden schon für dieses Leben

entspringen. Die allergewöhnlichste, ebenso gerechte, als furchtbare Strafe ist der unersetzliche Verlust der Gnade. Die einmal verlorne Gnade kehrt ewig nicht mehr zurück, und weil keine Gnade einzeln und für sich allein ist, so geht mit dem Verluste der einen Gnade die ganze Kette jener anderen Gnaden verloren, die mit der ersten in Verbindung standen. Und nicht selten ist Lauigkeit und Geistesblindheit die traurige Folge der mißbrauchten Gnaden. „Er hat ihre Augen verblendet und ihr Herz verstockt, damit sie mit den Augen nicht sehen und mit dem Herzen nicht verstehen.“ (Joh. 12, 40.) Diese Strafe trifft sehr häufig Priester und Religiosen, weil diese nicht gewöhnliche, sondern ganz außerordentliche Gnaden verscherzen und mißbrauchen, und darum mehr als die Weltmenschen zum innigsten Danke und zur treuesten Benützung der Gnade verpflichtet sind. Ach! beherzige doch ernstlich, was es Schreckliches ist, wenn Gott seine Gnade oder vielmehr sich selbst zurückzieht. Je mehr sich Gott von der Seele entfernt, desto mehr nähert sich ihr die Hölle. Ist es nicht das entsetzlichste Unglück, Gott entfremdet zu sterben und somit der entscheidenden Gnade im letzten Augenblicke beraubt zu sein? Siehe, wohin der sündhafte Mißbrauch der Gnade dich bringen wird!

3. Betrachte, welch strenges Gericht der Mißbrauch der Gnaden zur Folge hat. Wer mehr geliebt und bevorzugt wird, der ist auch zu größerem Danke verpflichtet; und wem mehr gegeben wird, der hat auch eine größere Rechenschaft abzulegen. „Wem viel anvertraut worden ist, von dem wird viel zurückverlangt werden.“ (Luk. 12, 48.) Gehe in dich und frage dich ernstlich, ob nicht auch dich der Vorwurf des Herrn trifft, den Er so manchem Religiosen wird machen müssen am Tage des Gerichtes: „Du wärest nicht so strafbar, wenn ich dich nicht so sehr bevorzugt hätte. Aber die Menge und die Vortrefflichkeit meiner Gnaden, denen du Lauigkeit und Gleichgiltigkeit entgegengestellt hast, haben dich vor meinen Augen zu einem Sünder gemacht,

der keine Entschuldigung und kein Mitleid verdient. Hätte ich Anderen gethan, was ich an dir gethan, sie wären große Heilige geworden!" Ach, welch bittere Vorwürfe! wer kann sie ertragen? Welche schreckliche Verzweiflung muß in jenem Augenblicke den Religiosen ergreifen, wenn er zur Erkenntniß kommt, daß es für ihn etwas Leichtes gewesen wäre, in den Himmel zu kommen, und daß für ihn jetzt die Hölle nur um so schrecklicher und furchtbarer sein wird. Wenn der Herr bis jetzt dich noch nicht verworfen hat, so hast du dieß nur seiner unendlichen Langmuth und Barmherzigkeit zu verdanken; aber erkenne auch, daß deine Strafwürdigkeit um so größer wird, je länger du der Güte deines Gottes ein undankbares und verhärtetes Herz entgegenstellst. Darum gehe in dich; erwäge, welchem Verderben du entgegeneilest, durch Vernachlässigung und Mißbrauch der Gnaden; bitte Gott um Verzeihung und sei allen Ernstes darauf bedacht, von heute an jegliche Gnade mit Gewissenhaftigkeit und Treue in Anwendung zu bringen.

Mittwoch nach dem vierzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Confiteor tibi, Pater, Domine coeli et terrae, quia abscondisti haec a sapientibus et prudentibus et revelasti ea parvulis. Luc. 10, 21.

Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du dieß vor Weisen und Klugen verborgen, Kleinen aber geoffenbart hast. Luk. 10, 21.

1. Betrachte die Ursache, warum der Herr dieß Lob- und Dankgebet an seinen Vater verrichtete. Er dankte dem Vater, daß Er seine wunderbaren Lehren und Wahrheiten, wodurch Er unsern Verstand erleuchtete, den Weisen dieser Welt verborgen habe, welche dieselben verachteten, weil sie über ihre Fassungskraft waren; und Er dankte, daß Gott jene Lehren und Wahrheiten, welche auf

unsern Willen sich beziehen, den Klugen verborgen habe, welche dieselben verlachten, weil sie ihre eigenen verkehrten Grundsätze in stolzer Anmaßung für besser hielten, als die Grundsätze des Evangeliums. Endlich dankte Er seinem Vater, Ihn lobpreisend, daß Er alle diese Glaubens- und Sittenlehren der Demüthigen geoffenbart habe, welche sie bereitwillig aufnehmen. Erkenne daraus, welch großen Nutzen in der Schule Christi die Demuth bringt, und wie schädlich und verderblich hingegen die Hoffart ist. Wahre Weisheit und wahre Klugheit ist nach evangelischen Grundsätzen nichts anderes, als christliche Demuth, besteht in nichts anderem, als daß man zu einem Kinde werde: nicht durch Ablegung des Gebrauches der Vernunft, sondern durch Ablegung des Stolzes. Manch' altes Mütterchen wird man im Himmel sehen, das weit mehr Verstand besessen, als all' die großen Weltweisen, weil es verstand, sein letztes Ziel zu erkennen, und auch verstand, es zu erreichen. Erwäge nun, wie nothwendig dir deßhalb diese demüthige Einfalt ist, um dein ewiges Ziel zu erreichen.

2. Betrachte die Art und Weise, wie der Vater diese Lehren und Wahrheiten den Stolzen verbirgt, und den Demüthigen sie offenbart. Diesen ertheilt Er besondere, durchdringende Erleuchtungen, damit sie zur Erkenntniß und Einsicht derselben gelangen; den Stolzen aber versagt Er diese besondere Erleuchtung, und gibt ihnen nur so viel Licht, daß sie die Wahrheit erkennen könnten, wenn sie ernst darüber nachdenken würden, so daß sie nicht den Mangel an Licht als Entschuldigung vorbringen können. Deßhalb lobt und dankt Christus seinem himmlischen Vater, daß Er den Demüthigen Barmherzigkeit, den Stolzen aber Gerechtigkeit bewiesen habe. Welch' ein starker Beweggrund muß dieß für dich sein, dich in der Demuth zu üben! Du bist aus dir selbst nicht im Stande, ein einziges gutes Werk zu vollbringen, wenn dir nicht Gott in seiner Barmherzigkeit jenes Licht und jene besondere Gnadenhilfe ertheilt, die Er nur den

Demüthigen zu geben pflegt, den Hoffärtigen aber versagt, und die Er aus Gerechtigkeit zu geben Niemanden schuldig ist.

3. Christus nennt hier den ewigen Vater zugleich Vater und Herr des Himmels und der Erde. Herr, in Beziehung auf seine Gerechtigkeit gegen die Stolzen, Vater, in Beziehung auf seine Barmherzigkeit gegen die Demüthigen. Als Herr „widersteht Gott den Hoffärtigen," als überaus barmherziger Vater „gibt Er den Demüthigen seine Gnade." Willst du, daß sich Gott bei all' deinen Nöthen gegen dich als barmherzigen Vater bezeige, so mußt du demüthig und vertrauensvoll zu Ihm deine Zuflucht nehmen, wie das Kind in die Arme des Vaters sich flüchtet.

Donnerstag nach dem vierzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Si non timore Domini tenueris te constanter, cito subvertetur domus tua. Eccl. 27, 4.

Hältst du dich nicht beständig in der Furcht Gottes, so wird dein Haus bald zerstört sein. Eccl. 27, 4.

1. Betrachte, wie viel Mühe es kostet, um das geistliche Gebäude der Tugend aufzuführen, wie viele Tugendübungen der Selbstverläugnung, des Gehorsams, der Demuth, Abtödtung und Buße überhaupt dazu erfordert werden. Und dennoch kann dieser während vieler Jahre und unter so vielen Kämpfen und Leiden aufgeführte Bau in einem Augenblicke zusammenstürzen. Eine einzige schwere Sünde in Gedanken ist hinreichend dazu. Und wenn Gott in diesem Augenblicke dich sterben ließe, oder dir nicht mit überfließender Gnade zu Hilfe kommen würde, um dich wieder zu erheben, so wäre dein Loos für alle Ewigkeit entschieden! O wie viele solche Gebäude, noch viel schöner aufgeführt als das deine, stürzten auf diese Weise schon zusammen! Erinnere dich an den traurigen

Fall so Vieler, die einst so eifrig waren. Du hast vielleicht noch bei weitem nicht das geleistet, was sie schon vollführt hatten; deßhalb sollst du gerechter Weise über dich selbst in Furcht und Besorgniß sein!

2. Betrachte, worin diese große Gefahr ihren Grund hat. Gott kann dir nämlich, ohne dir im geringsten ein Unrecht anzuthun, jeden Augenblick jene besondere Gnadenhilfe versagen, deren du beständig bedarfst, um nicht in die Sünde zu fallen. Und so viel du auch schon Gutes gethan haben magst, so kannst du es doch Gott nie zu einer Schuldigkeit machen, daß Er dir jene neuen Gnaden nicht versage, welche dich erst gleichsam Hand in Hand zur endlichen Beharrlichkeit führen müssen. Diese Beharrlichkeit ist ein bloßes Geschenk der göttlichen Gnade, nicht bloß in Beziehung auf dein Lebensende, sondern auch in jedem Augenblicke deiner irdischen Pilgerfahrt, und Gott kann sie dir ohne Unrecht versagen; denn Er hat von dir keine Wohlthat empfangen, wohl aber hat Er dir unzählige erwiesen, für welche du mit Undank Ihm gelohnt hast. O wie sehr sollten diese Wohlthaten dich in Furcht und Besorgniß versetzen!

3. Die größte Sicherheit, welche man bei dieser großen Gefahr haben kann, besteht in der beständigen Furcht. Demnach sollst du, gleichwie der, welcher am Schwindel leidet, wenn er eine hohe, schmale Brücke übersetzen soll, unter welcher ein schäumender Waldstrom tobet, mit seiner Hand sich fest an einen Führer anklammert, dich fest an die Furcht Gottes halten, die Nothwendigkeit der göttlichen Hilfe immer vor Augen haben und unabläßig darum bitten. Die endliche Beharrlichkeit ist zwar ein bloßes Geschenk der Gnade, aber unfehlbar wirst du sie erlangen, wenn du beständig darum bittest. Manche werden früher, manche später erhört, nach Gottes Wohlgefallen; da du aber nicht weißt, zu welcher Zeit Er dich erhören will, so kannst du, so viel du auch den Herrn darum schon gebeten hast, der Beharrlichkeit nicht gewiß

sein. Rufe daher ohne Aufhören und mit allem Eifer um diese Gnade; denn wenn du darum zu beten aufhörst, ist es für dich ein übles Zeichen.

Freitag nach dem vierzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Quos praescivit et praedestinavit conformes fieri imagini filii sui. Rom. 8, 29.

Die Er vorhergesehen hat, die hat Er auch vorherbestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu werden. Röm. 8, 29.

1. Der ewige Vater sandte seinen göttlichen Sohn vorzüglich deßhalb auf die Erde, sich mit unserem Fleische zu bekleiden, damit Er uns als Beispiel diene, dem wir in unserem Leben gleichförmig werden sollen. Unsere ganze Vollkommenheit besteht darin, seine göttliche Handlungsweise in uns nachzubilden und lebendige Abbilder Jesu Christi zu werden. Jeder Gläubige muß diesem göttlichen Vorbilde gleichförmig werden, wenn er zur Zahl der Auserwählten gehören will; noch mehr aber ein Religiose, der vor den Gefahren und falschen Grundsätzen der Welt gesichert, zu einer vollkommneren Nachfolge und innigeren Freundschaft Jesu berufen ist. Wie eifrig hast du bisher nach dieser Gleichförmigkeit mit deinem göttlichen Vorbilde und seinen Beispielen getrachtet? Kannst du sagen mit Job: „Seinen Fußstapfen folgte mein Fuß?“ Gebe Gott, daß du nicht zu jenen gehörst, welche Ihm offenbar den Rücken wenden.

2. Du sollst den Herrn ganz vorzüglich in jenen Dingen nachahmen, die Er durch sein ganzes Leben besonders übte. Von seiner Geburt bis zum Tode lebte Er in Armuth, Schmerz und Verachtung. Während der dreiunddreißig Jahre, so Er auf Erden verweilte, lehrte oder predigte Er nicht immer, heilte nicht immer Kranke, wirkte nicht immer Wunder; aber immer lebte Er in

Armuth, Leiden und Verachtung. „Ich bin arm und in Mühsalen von meiner Jugend auf.“ (Psalm.) Wie verhältst du dich zu diesen drei unzertrennlichen Begleitern Jesu ?wie bist du besorgt, sie aufzusuchen? wie nimmst du sie auf, wenn sie dir begegnen, wenn du zuweilen die Wirkungen der Armuth erfahren, eine schmerzliche Krankheit oder den Mangel an fester Gesundheit erdulden, eine Unbiid oder eine Schmach dahinnehmen sollst? Dieß sind die Farben und Grundzüge, um ein Abbild Christi zu verfertigen und dem Bilde des Sohnes Gottes gleichförmig zu werden.

3. Betrachte, auf welche Weise du den Herrn nachahmen sollst. Es scheint dir vielleicht über deine Kräfte zu reichen, ein so vollkommenes Tugendmuster nachzubilden? Doch laß den Muth nicht sinken, es wird keine gleiche, sondern nur eine ähnliche Tugend erfordert, nur eine Nachfolge von der Ferne, so daß du sagen kannst: „Ich hing dem Herrn an und wich nicht von seinen Fußstapfen.“ Auch verlangt der Herr nicht, daß du Ihn nachahmst in allen Stücken, sondern nur in jenen, die zu deinem Stande gehören. Alle Gläubigen sind Glieder des geistlichen Leibes Christi. „Wir sind ein Leib in Christo.“ (Röm. 12.) Sowie nun jedes Glied am Leibe, die Augen, die Hände, die Füße verschiedene Verrichtungen haben, denn „alle Glieder haben nicht dieselbe Verrichtung,“ so hast auch du nur in jenen Werken Jesu gleichförmig zu werden, die deinem heiligen Stande eigenthümlich sind: in Beobachtung deiner heiligen Regel, im Gehorsam, in der Armuth, in der Abtödtung, in gewissenhafter Erfüllung jenes Amtes, jener Geschäfte, die dir der Gehorsam auferlegte; hierin aber sollst du ein getreues Abbild des göttlichen Vorbildes Jesu Christi werden. (Conformis fieri imagini filii Dei.)

Samstag nach dem vierzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Sedebit populus meus in pulchritudine pacis et in tabernaculis fiduciae et in requie opulenta. Is. 32, 18.

Dann wohnt mein Volk in der Schönheit des Friedens, in sichern Hütten, in überschwenglicher Ruhe. Js. 32, 18.

1. Das Volk, von dem hier Isaias spricht, sind alle jene Menschen, die, nachdem sie lange gegen ihre Leidenschaften gekämpft und sie beherrscht haben, dahin gelangt sind, die vollkommene Herrschaft über sich selbst zu gewinnen, ohne mehr nöthig zu haben, in den Waffen zu stehen. „Es wird in der Schönheit des Friedens wohnen." Der Friede besteht in der ruhigen Erhaltung der Ordnung, wie der heilige Augustinus lehrt (est tranquillitas ordinis). Dieser Ruhe aber kann nur der sich erfreuen, der seine Leidenschaften überwunden hat. Ein solcher steht in Ordnung mit seinem Nächsten, gegen welchen er keinen Neid, keinen Streit, keine Anmaßung hegt, indem er mit Allen in Frieden zu leben weiß. Er steht in Ordnung mit sich selbst, weil seine Neigungen der Vernunft Gehorsam leisten. Er steht in Ordnung mit Gott, weil er Ihm in allen Dingen unterwürfig ist. Wohl dir, wenn du durch Ueberwindung deiner Leidenschaften zu einem so schönen Frieden gelangt bist!

2. Durch diese Herrschaft über dich selbst wirst du nicht bloß in Frieden leben, sondern auch im Tode in sichern Hütten wohnen, das will sagen, in den Wunden deines Erlösers Sicherheit finden. Dein Vertrauen zu Ihm aber wird desto größer sein, je mehr du dein Leben in heiliger Furcht zugebracht hast; du wirst es erfahren, daß dein Erlöser auch in der letzten Todesnoth dich dann nicht verlassen werde; Er wird vor den höllischen Anfällen dich

durch seine heiligen Wundmale schützen, und du wirst sicher sein „gleich einer Taube in den Felsenritzen vor den Krallen des Geiers." Bist du daher auch im Leben nie sicher bis zum Ende, so wirst du es doch dann sein durch das volle Vertrauen auf die Verdienste Jesu Christi.

3. Du wirst nicht nur den Frieden im Leben genießen, und in der Todesstunde das sicherste Vertrauen auf die Verdienste deines Erlösers haben, wenn du über dich selbst die Herrschaft errungen und die heilige Gottesfurcht im Leben bewahrt hast, sondern du wirst auch dort im himmlischen Vaterlande in einer überschwenglichen Ruhe wohnen, welche dich vollkommen zufrieden machen und mit jener Seligkeit sättigen wird, die Gott selbst besitzt. Sowie Gott außer sich selbst nichts bedarf, so wird auch dir nichts mehr ermangeln, weil du Gott selbst in dir besitzest, mit voller Sicherheit, Ihn nie wieder verlieren zu können. Um aber zu dieser wahrhaft überschwenglichen Ruhe zu gelangen, wird erfordert, sie nicht schon vor der Zeit besitzen zu wollen. Willst du den Frieden, so muß demselben der Krieg, der Kampf gegen deine Leidenschaften und deine bösen Neigungen vorausgehen. Willst du die Sicherheit des Vertrauens in der Todesstunde, so muß demselben jetzt die heilige Furcht vorausgehen, voll der Besorgniß, dem Herrn doch nicht zu mißfallen; und willst du nach dem Tode jene Ruhe, so muß jetzt die Mühe vorausgehen, so daß du dich ganz dem Dienste Gottes hinopferst, bis Er dich endlich rufen wird, damit du ausruhst von deinen Mühen. (Ut requiescas a laboribus tuis. Apoc. 14, 13.)

Evangelium für den fünfzehnten Sonntag nach Pfingsten.

(Luk. 7, 11 — 16.)

Jesus erweckt den Sohn einer Wittwe vom Tode.

Einst ging Jesus in eine Stadt, welche Naim hieß; und es gingen mit Ihm seine Jünger und viel Volk. Als Er aber nahe an das Stadtthor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, den einzigen Sohn seiner Mutter, die Wittwe war; und viel Volk aus der Stadt ging mit ihr. Da nun der Herr sie sah, ward Er von Mitleiden über sie gerührt und sprach zu ihr: Weine nicht! Und Er trat hinzu und rührte die Bahre an; die Träger aber standen still. Und Er sprach: Jüngling, ich sage dir, steh' auf! Da richtete sich der Todte auf und fing zu reden an. Und Er gab ihn seiner Mutter. Es ergriff sie aber alle eine Furcht, und sie lobten Gott und sprachen: Ein großer Prophet ist unter uns aufgestanden und Gott hat sein Volk heimgesucht.

Betrachtung.

Defunctus efferebatur filius unicus matris suae. Luc. 7, 12.

Man trug einen Todten heraus, den einzigen Sohn seiner Mutter. Luk. 7, 12.

1. Im heiligen Evangelium wird nicht ohne geheimnißvolle Bedeutung die Auferweckung von drei Todten erzählt, die verschiedenen Alters waren: das Töchterlein des Vorstehers der Synagoge, der Jüngling, Sohn der Wittwe von Naim, und ein Bruder der Magdalena und Martha, nämlich Lazarus, der bereits in reifern Jahren war: zum Beweise, daß der Tod kein Alter berücksichtigt, keinen Stand verschont, beständig mit Schwert und Pfeil bewaffnet herumgeht, um ältere Personen, die er schon in der Nähe hat, mit dem Schwerte, jüngere aber, die ihn noch ferne glauben, mit dem Pfeile zu erlegen. „Er hat sein Schwert gezückt und seinen Bogen gespannt."

Sei also auf den Tod bereit, in welchem Alter du dich immer befindest; es sterben täglich Junge und Alte, oft zur Zeit, wo sie es am wenigsten erwarteten; sei überzeugt, es werde dir ebenso ergehen. Höre und beherzige die Mahnung des Herrn im Evangelium: „Seid bereit, denn der Menschensohn wird zu einer Stunde kommen, da ihr es nicht meinet." (Luk. 12, 40.)

2. Durch diese drei Todten, welche Christus zum Leben erweckte, werden drei Gattungen von Personen vorgestellt, welche, nachdem sie in den geistlichen Tod der Sünde verfallen sind, von Christo wieder auferweckt werden. Durch das Mädchen des Jairus werden diejenigen bezeichnet, die aus Unwissenheit und natürlicher Schwäche in die Sündenschuld fielen; durch den verstorbenen Jüngling die, welche aus Antrieb einer heftigen Leidenschaft zum Falle kamen; durch den Tod des Lazarus aber solche, die mehr aus Bosheit des Willens das Leben der Seele verloren. Zu welcher Gattung gehören deine Sünden und Schulden? Wohl wirst du im Ordensstande vor einem schweren und tödtlichen Falle dich hüten; aber fällst du nicht täglich in läßliche Sünden? Erforsche dich nun, ob deine täglichen Fehler aus natürlicher Schwäche, oder aus dem Ueberfall einer heftigen Leidenschaft, oder aus Bosheit des Willens bei voller Ueberlegung entspringen? Denn obgleich alle zu den läßlichen Sünden gehören, so sind doch nicht alle gleich schädlich. Aus Schwachheit fallen zuweilen auch Heilige; durch die Gewalt einer noch ungebändigten Leidenschaft werden hie und da alle in einem geringern Grade überrascht, welche die Vollkommenheit noch nicht erreicht haben; aber aus Bosheit des Willens sündigen, ist ein Zeichen, daß man der Gefahr nahe steht, in schwere Sünden zu fallen.

3. Beim Tode des Mädchens wollte der Herr kein Weinen und Klagen zulassen; in gleicher Weise sprach Er beim Tode des Jünglings zur Wittwe, seiner Mutter: „Weine nicht;" nur beim Tode des Lazarus ließ Er

nicht nur dessen zwei Schwestern, Magdalena und Martha, weinen, sondern weinte sogar selbst darum, weil (wie gesagt) durch den Tod des Lazarus diejenigen vorgestellt werden, die aus Bosheit des Willens mit offenen Augen fallen. Wer da leben muß mitten in den Gefahren der Welt, von keiner besonderen Erleuchtung und Gnadenhilfe des Himmels begünstigt, und so in eine schwere Sünde ausgleitet, wird leicht Barmherzigkeit und Gnade finden; doch nicht so wird es dem ergehen, der mitten im Ordensstande bei so viel Licht und Gnadenhilfe dennoch in Sünden fällt. Ueberaus traurig ist ein solcher Fall; zum Schrecken für den ganzen Himmel!

Montag nach dem fünfzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Si praestes animae tuae concupiscentias, faciet te in gaudium inimicis tuis. Eccl. 18, 31.

Wenn du deiner Seele ihre Lüste gewährst, macht sie dich zum Hohne deiner Feinde. Eccl. 18, 31.

1. Deine Feinde, die bösen Geister, haben über nichts eine solche Freude, als wenn sie sehen, wie du den bösen Neigungen deiner Seele schmeichelst und deinen unordentlichen Begierden nachgibst; denn sie wissen, daß du auf diese Weise gleich einem zügellosen Rosse nach und nach dem Abgrunde zulaufst. Deßhalb triumphiren sie dir zum Hohne, wenn sie bemerken, daß du, so zu sagen, den Zaum recht schlaff über den Hals des Rosses herabhängen lassest. Willst du, daß deine Leidenschaften dich vom Erlaubten nicht auch zum Unerlaubten hinreißen, so mußt du Bedacht nehmen, deine Leidenschaften und Begierlichkeiten auch in erlaubten Dingen zu bezähmen.

2. Diese Bezähmung deiner Leidenschaften liegt dir zu jeder Zeit ob. Fasten, körperliche Abtödtung, Gebet hat alles seine bestimmte Zeit für dich; aber die Verläugnung deines Willens ist durch keine Zeit beschränkt,

wird zu jeder Stunde und in allen Dingen gefordert. Zu welcher Zeit könnte man wohl ein Pferd, besonders ein böses Pferd, ohne Gebiß gebrauchen? Dieß Pferd ist dein verkehrter, zum Bösen geneigter Wille, welcher zu jeder Stunde im Zaume gehalten werden muß, damit er nicht vom rechten Geleise abkomme und einem Abgrunde zulaufe.

3. Betrachte, daß du hiebei weder den Muth verlieren, noch auch meinen sollst, die Sache sei allzu schwer; denn durch Gewohnheit wird sie täglich leichter. Nimm wieder das Pferd als Beispiel. Es hält schwer, es zu bändigen, zu führen und zu lenken, wenn man es lange Zeit in Freiheit leben ließ. „Ein unbändiges Pferd wird unlenksam“ (Eccl. 30, 8.). Ist es aber einmal an den Zaum gewöhnt, dann ist nichts leichter, als dasselbe zu lenken und zu führen. Dieselbe Erfahrung wirst du an deinem Willen machen, wenn du dich gewöhnest, ihn zu jeder Zeit und in allen Dingen zu verläugnen, es mögen nun deine Obern oder deines Gleichen, oder Personen, die unter dir stehen, dir dazu Gelegenheit geben. Wenn der böse Wille einmal merkt, daß er das nicht bekommt, was er verlangt, so wird er nichts anders mehr zu fordern sich getrauen, als was du ihm rechtmäßig wirst gestatten können.

Dienstag nach dem fünfzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Qui me misit, mecum est . ., quia ego quae placita sunt ei facio semper. Joan. 8, 29.

Der mich gesandt hat, ist mit mir, weil ich allezeit thue, was Ihm wohlgefällig ist. Joh. 8, 29.

1. Der Religiose findet den Willen Gottes in seiner heiligen Regel niedergelegt, und wenn er dieselbe genau beobachtet, so thut er nicht bloß was recht, sondern was vor Gott am allerwohlgefälligsten ist, so daß er mit

Christus sagen kann: „Ich thue allezeit, was Ihm (dem Vater) wohlgefällig ist." Je größer aber für den Religiosen die Gewißheit ist, daß in der heiligen Regel der Wille Gottes sich ausspricht, um so mehr muß er mit großer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit sie beobachten. Hiezu muß ihn vor Allem die Pflicht der eigenen Vervollkommnung bewegen. Bei einem Religiosen besteht die Vollkommenheit darin, seine heilige Regel zu halten; dieß ist für ihn der einzige und zugleich der sicherste Weg, heilig und vollkommen zu werden. Wer seine Regel aber nicht hält, der hat noch gar nicht einmal angefangen, nach Vollkommenheit zu streben. Weder außerordentliche Bußübungen, noch selbst Wunderwerke machen den Religiosen ehrwürdig, sondern einzig die genaue Befolgung der heiligen Regel, welche die geeignetsten, unserem Stande und unseren Kräften angemessensten Mittel zur Vollkommenheit darbietet. Willst du also (wie es deine Pflicht ist) vollkommen werden, so vollziehe den Willen Gottes durch genaue und treue Beobachtung deiner heiligen Regel, und nimm wohl zu Herzen, daß dieß für dich der Weg ist, heilig und selig zu werden.

2. Zur genauen Beobachtung deiner heiligen Regel muß dich auch die Pflicht, deinem Nächsten ein gutes Beispiel zu geben, aneifern. Was für ein Beispiel aber gibst du, wenn du ungescheut die Regel übertrittst? Bist du aber durch ein schlechtes Beispiel Anderen, namentlich jüngeren Ordensgenossen, zum Anstoß, trifft dich dann nicht das Wort des Herrn: „Wer Eines von diesen Kleinen ärgert, dem wäre es besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde?" (Matth. 18, 6.) Unermüdeter Eifer in den apostolischen Arbeiten, anhaltendes Gebet um Bekehrung der Sünder, gottselige Gespräche zur Erbauung des Nächsten, das Alles ist recht und gut; allein was nützt es, wenn du deine Hauptpflicht, die da ist die Beobachtung der Regel, mißachtest und un-

erfüllt lassest? Welchen Segen kannst du bei all deinen Mühen und Arbeiten erwarten, wenn du es an Erfüllung der ersten und wichtigsten Pflicht mangeln lassest? Oder zweifelst du, daß die genaueste Beobachtung der heiligen Regel, verbunden mit eifrigem Gebete, mehr Segen herabruft auf deine Mühen und Arbeiten am Heile der Seelen, als alles Andere? Als der heilige Franz von Assisi Gott einst bat, den Christen wegen ihrer vielen Sünden gnädig zu sein und ihnen zu verzeihen, da sprach der Herr zu ihm die merkwürdigen Worte: „Willst du meinen Zorn besänftigen und die Strafe, die ich über die Menschen wegen ihrer Sünden verhängen will, von ihnen abwenden, so arbeite dahin, daß in deinem Kloster die Regel genau und pünktlich gehalten wird. Das Gebet und die genaue Beobachtung der Regel von deinen Brüdern wird meinen Zorn besänftigen, und ich werde dem Volke gnädig sein."

3. Endlich soll auch der Eifer für die Ehre und das Ansehen des Ordens, dem du angehörst, dich bewegen, mit größter Genauigkeit deine heilige Regel zu beobachten. Die Weltmenschen achten und schätzen einen Religiosen nur in so fern, als dieser seinen Pflichten getreulich nachkommt. Vernachlässiget und übertritt er aber seine Regel, so verurtheilt und verdammt die Welt nicht etwa nur den Fehlenden, sondern die ganze Ordensfamilie und erfüllt von Mißachtung und Mißtrauen steht sie nicht an, ihr übles Urtheil allenthalben zu verbreiten und den ganzen Orden in Verruf zu bringen. Nichts ist in der That unerbaulicher, als ein Religiose, der sich leichtsinnig über seine heilige Regel hinaussetzt! Nimm es wohl zu Herzen, daß du für die Ehre, sowie für das Aufblühen deines Ordens nicht besser sorgen kannst, als wenn du bemüht bist, selber die heilige Regel genau zu beobachten und soviel an dir ist beizutragen, daß sie auch von Anderen genau gehalten wird. Welchen Trost wirst du aber dann in der Todesstunde haben, wenn du mit dem heiligen

Paulus wirst sagen können: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt — meine heilige Regel gehalten!“

Mittwoch nach dem fünfzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Dicebat ad omnes: qui vult venire post me, abneget semetipsum, tollat crucem suam quotidie et sequatur me. Luc. 9, 23.

Zu Allen sagte Er: Wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Luk. 9, 23.

1. Christus hat diesen großen Ausspruch im Evangelium über die Abtödtung und das Kreuztragen an alle Gläubige gerichtet; aber noch viel mehr und auf eine ganz besondere Weise trifft er die Ordenspersonen, welche die Pflicht auf sich genommen haben, nach der Vollkommenheit zu streben und mit Christo in der innigsten Freundschaft und in der treuesten Nachfolge zu stehen. Denn der ist noch nicht ein wahrer Schüler und Nachfolger des Herrn, welcher bloß seine Lehren hört und seine Abzeichen äußerlich an sich trägt; man muß auch sich selbst Gewalt anthun, sein Kreuz tragen und Jesu auf den blutigen Fußstapfen zum Kalvarienberge nachfolgen. Darauf sollst du vorzüglich dein Augenmerk richten. Es sagt aber der Herr: „Wer mir nachfolgen will;“ Er überläßt es also deinem freien Willen; nicht aus Zwang, sondern gutwillig sollst du Ihm nachfolgen, wie es ein so guter Herr auch verdient, der aus bloßer Liebe zu dir so weit gegangen ist, sogar am Kreuzesholze für dich zu sterben. Es wird dir im Ordensstande an Kreuzen und Abtödtungen nicht mangeln; erforsche dich aber, ob du sie aus Liebe zu Jesu gerne erduldest? Diese Liebe ist es vor Allem, die dem Herrn wohlgefällig ist. Deßhalb verlangt Er auch, daß man das Kreuz tragen und nicht

müheselig schleppen soll. Ein wahrer Ordensmann und Nachfolger Christi nimmt dasselbe freudig und bereitwillig als eine kostbare Sache auf sich und wartet nicht erst, daß man es ihm mit Gewalt, wie dem Cyrenäer, auflegt, damit er es gezwungen dahinschleppe. Wohl dir, wenn du es fröhlich einherträgst; du wirst mehr verdienen und weniger dabei leiden.

2. Es ist nicht genug, bloß einige Tage oder etliche Mal das Kreuz willig zu umfangen und zu tragen; es ist dieß die Aufgabe für alle Tage, für deine ganze Lebenszeit. „Er nehme täglich sein Kreuz auf sich.“ Unter Kreuz wird aber jede Widerwärtigkeit, Trübsal und Beschwerde verstanden. Diese Kreuze, welche man in Ueberfluß bei Weltleuten findet, mangeln auch nicht im Ordensstande; es bringen sie da der Gehorsam, die Beobachtung der Regel, und viele andere innere und äußere Unannehmlichkeiten und Beschwerden mit sich. Dieß ist nun auch das Kreuz, das du bei jeder Gelegenheit willig umfangen und tragen sollst, aber nicht wie ein Bußkleid oder Bußketten oder andere Bußwerkzeuge, die du bald nimmst, bald wieder ablegst; sondern alle Tage sollst du es auf dich nehmen. „Er nehme täglich sein Kreuz auf sich.“ O wie groß würde dein Verdienst und deine Glorie werden, wenn du dieß befolgtest!

3. Nichts steht dir so sehr im Wege, bei jeder Gelegenheit dein Kreuz willig zu tragen, als die Eigenliebe. Deßhalb verlangt der Herr zu allererst die Verläugnung seiner selbst. Diese Selbstverläugnung besteht darin, daß du den unordentlichen Neigungen und Begierden des niedern Theiles deiner selbst widersagst, und diesen als deinen Feind anschaust und behandelst, weil du schon so oft einen Verräther an ihm gefunden hast. Du wirst es nie dahin bringen, diese deine bösen Neigungen gänzlich auszurotten; daher verlangt der Herr auch nur, ihnen zu widersagen, dich selbst vor ihnen zu verläugnen, d. h. nicht zuzulassen, daß sie dich beherrschen. „Lasset die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen

Leibe, so daß ihr seinen Gelüsten gehorchet.“ (Röm. 6, 12.) Wenn du dieß befolgest, so wird dein Kreuz dir leicht werden, und du wirst es freudig umfangen, um damit den Fußstapfen Christi zu folgen.

Donnerstag nach dem fünfzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Cum consummaverit homo, tunc incipiet. Eccl. 18, 6.

Wenn der Mensch damit zu Ende ist, fängt er wieder an. Eccl. 18, 6.

1. Die erste Bedeutung dieser Worte besteht darin, daß du im Ordensstande immer wieder mit neuem Eifer anfangen sollst, Gott zu dienen, sowie du zur Zeit deines Eintrittes angefangen hast; daß du jene Vorsätze, worauf du das geistliche Gebäude deiner Vollkommenheit zu bauen angefangen hast, aufrecht erhalten und immer wieder neu beleben sollst, so zwar, daß du von Tag zu Tag Fortschritte machest, aber immer auf demselben Wege, den du anfangs betreten hast. Mache es nicht jenen nach, von denen es den Anschein hat, als ob sie glaubten, sie könnten gar nicht mehr sündigen, oder sie hätten schon hinreichend nach der Vollkommenheit gestrebt, sondern stehe bewaffnet mit der Furcht Gottes immerdar gegen die Sünde auf der Wache und übe dich in der Buße. Befolgst du diesen Grundsatz nicht, so wirst du noch im Alter anfangen, in Sünden zu fallen, in welche du nicht einmal in deiner Jugend gefallen bist.

2. Eine andere Bedeutung dieses Ausspruches ist die, daß du jedesmal, so oft du im Dienste Gottes ein Werk vollendet hast, alsogleich ein anderes beginnen sollst, ohne einen Augenblick Zeit müßig zu verlieren. Willst du die Gesundheit des Geistes bewahren, so sei fortwährend beschäftigt; denn „Müssiggang ist aller Laster Anfang.“ Weißt du nicht, daß du Gott strenge Rechenschaft wirst geben müssen über die Zeit, die du vergeudest,

und über die Zeit, die du bereits vergeudest hast! In der Stunde des Todes wirst du erkennen, welch großer Verlust der Verlust der Zeit ist; dann wirst du klar einsehen, wie viel Gutes du während deiner Lebenszeit hättest wirken können; aber dann wird keine Zeit mehr sein. Daher „mein Sohn, bewahre die Zeit;“ geh' von einer Arbeit zur andern, vom Gebete zum Wirken, von geistlicher zu leiblicher Beschäftigung über, ohne die Zeit durch unnützes Gerede und Gelächter zu verlieren.

3. Eine dritte Bedeutung jener Worte: „Wenn der Mensch zu Ende ist, fängt er wieder an ist:“ Je mehr du dem Geiste nach Fortschritte machst, desto mehr wirst du gewahr werden, daß du noch im Anfange bist. Jetzt scheint es dir vielleicht, daß zur Vollkommenheit dir nicht mehr viel mangle, eben weil du erst angefangen hast; je mehr du aber fortschreiten wirst, desto mehr wirst du erkennen, daß du noch weit von jener Höhe entfernt bist, die du bereits erreicht zu haben wähnst. Wer einen hohen Berg ersteigt, sieht dessen Spitze um so mehr sich entfernen, je höher er schon gestiegen, während er am Fuße desselben in kurzer Zeit oben zu sein glaubte. Je höher du selbst auf dem Berge der Vollkommenheit steigen wirst, desto mehr wirst du erkennen, wie weit du noch von der wahren Abtödtung, Selbstverläugnung, Demuth, Ergebung und Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen, sowie vom wahren Gehorsam entfernt bist, und wirst mit David ausrufen: „Jetzt habe ich erst angefangen.“ Dieß Bekenntniß ist das sicherste Zeichen, daß du dem Geiste nach zugenommen hast.

Freitag nach dem fünfzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Aspicientes in auctorem fidei et consummatorem Jesum, qui proposito sibi gaudio sustinuit crucem. Hebr. 12, 2.

Lasset uns aufblicken zum Anfänger und Vollender des Glaubens, zu Jesus, der für die Ihm vorgelegte Freude das Kreuz erduldete. Hebr. 12, 2.

1. Es gibt keine Betrachtung, die für jeden, der mit Ernst an seinem Seelenheile wirken will, heilsamer wäre, als die Betrachtung des bitteren Leidens und Sterbens Jesu Christi. Das Leiden des Herrn mit all' seinen herzzerreißenden Umständen lehrt uns die Sünde kennen in ihrer ganzen Gräßlichkeit und Abscheulichkeit. Wer könnte Jesum, den Sohn Gottes, den Schönsten der Menschenkinder, am Kreuze anschauen in seinem Blute und in seinen Wunden, übersättiget von Bitterkeit und Schmach, gequält von schrecklicher Seelenangst und entsetzlicher Todesnoth; wer könnte Ihn betrachten, wie Er das Alles duldet um fremder Sünden willen, für die Er der göttlichen Gerechtigkeit genugthun will, ohne von Schrecken erfüllt sich selbst sagen zu müssen: Ach! was hat der Mensch zu erwarten um der Sünden willen, die er selbst begangen hat, wenn Gottes Gerechtigkeit eine solche Sühne verlangt! Am Kreuze erscheint die Sünde als jenes furchtbare Ungeheuer, das nie genug gehaßt und verabscheut werden kann. Dieser tiefe Abscheu und dieser unauslöschliche Haß gegen die Sünde ist aber die Grundlage aller wahren Frömmigkeit; wo diese fehlt, da haben alle anderen Bemühungen und Uebungen der Frömmigkeit keinen sicheren Halt und keine zuverlässige Bürgschaft der Ausdauer. Darum wird auch von allen Geisteslehrern die Betrachtung des Leidens Christi ganz besonders empfohlen, und der Herr selbst gab dem

heiligen Edmund den Rath, täglich sein Leiden zu betrachten, um in keine Sünde zu fallen, jede Versuchung leicht zu überwinden und in der Vollkommenheit zuzunehmen.

2. Die Betrachtung des Leidens Jesu Christi lehrt auch wahre christliche Weisheit. Wer unter dem Kreuze steht und im Geiste die unermeßlichen Leiden des Herrn betrachtet, den umweht eine ganz eigenthümliche Luft, die reine himmlische Luft der Leiden; und wie eine gesunde, frische Luft auf den ganzen Organismus des Menschen einen sehr wohlthätigen Einfluß ausübt, ebenso wird der Geist in wunderbarer Weise gestärkt durch die Luft der Leiden. Da lernt man, wie nichtig, wie eitel, wie hinfällig alles Irdische ist; wie elend und armselig die Welt ist mit all ihren trügerischen Freuden. Den tiefen Sinn der Worte des Herrn: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet," versteht man nirgends so klar und mit so lebendiger Ueberzeugung, als in der Betrachtung des leidenden Erlösers. Auf dem Kalvarienberge erscheint die Welt in ihrer wahren Gestalt, nämlich als Auskehricht, das für nichts zu achten ist. Für den Religiosen ist aber diese Betrachtung um so wichtiger, weil sie ihn losschält vom eitlen Weltsinn und seinem Geiste jene höhere Richtung gibt, die derjenige annehmen muß, der nach Vollkommenheit zu streben hat. Darum unterlasse es keinen Tag, in diesem Buche der Auserwählten zu lernen, und versäume keine Gelegenheit, dein Crucifix oft und andächtig zu betrachten.

3. Erwäge endlich, wie wohlgefällig Jesu die andächtige und dankbare Betrachtung seines Leidens ist. „Vergiß nicht der Wohlthat des Bürgen (ermahnt uns der heilige Geist); denn er hat für dich sein Leben hingegeben." Hättest du einen Freund, für den du dich beschimpfen, schlagen und in Fesseln legen ließest, wie würde es dich kränken, wenn du wahrnehmen müßtest, daß dieser gar nicht mehr an das denkt, was du für ihn

gethan hast. Wie aber im Gegentheile müßte es dich freuen, wenn du hören würdest, daß dein Freund bei jeder Gelegenheit mit großer Rührung und Dankbarkeit von den Wohlthaten spricht, die du ihm erwiesen. Siehe, so kannst auch du das heiligste und göttliche Herz Jesu durch Nichts so erfreuen und es für alle die schmachvolle Undankbarkeit und Gleichgiltigkeit so vieler Menschen schadlos halten, als wenn du oft und dankbar seines Leidens gedenkest und tief dir zu Gemüthe führst, was Er für uns am Kreuze gelitten. War Jesus vor seiner Ankunft auf dieser Welt die Sehnsucht und das Verlangen der Völker, so soll Er jetzt, nach seiner Ankunft, unser einziges Denken und Sinnen sein, und zwar um so mehr, da wir jetzt wissen, was Er für uns gethan und gelitten hat im schmählichen und schmerzlichen Tode am Kreuze. Darum sagt der heilige Bonaventura: „Wem es Ernst ist, zur wahren Erkenntniß Gottes zu gelangen; wer nach wahrer Wissenschaft der ewigen Dinge dürstet; wer nach Schätzen ewigen Reichthums verlangt; wer die höchste Höhe und den Gipfel aller Tugenden ersteigen will; wer gesonnen ist auf dem königlichen Wege des Lebens zwischen der Wohlfahrt und den Trübsalen dieser Welt sicher hindurch zu schreiten; der wende seinen Sinn zur Betrachtung dieser göttlichen Geheimnisse und erwäge sie beständig im Herzen; denn am Kreuze Christi beugt sich der Stolz, dort erhebt sich die Hoffnung, dort gewinnt die Beharrlichkeit Bestand und unser Leben wird ähnlich dem Leben dessen, der aus Liebe zu uns in allen Dingen uns ähnlich geworden ist.“ Ein Ordensmann aber, der anhaltend und andächtig das Leiden Jesu Christi betrachtet, wird darin alles, was ihm nützlich und nothwendig ist, im Ueberflusse finden!

Samstag nach dem fünfzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Nolite gloriari et mendaces esse adversus veritatem. Non est enim ista sapientia desursum descendens, sed terrena, animalis, diabolica. Jac. 3, 15.

Prahlet und lüget nicht wider die Wahrheit; denn das ist nicht die Weisheit, die von oben herabkömmt, sondern die irdische, thierische und teuflische. Jak. 3, 15.

1. Die Grundsätze der Welt, welche all' ihr Glück in Reichthümer, Genuß und Ehre setzt, sind Grundsätze einer lügenhaften Weisheit, die der Apostel hier eine irdische, thierische, teuflische Weisheit nennt. Jene Weisheit, die das wahre Glück in Reichthümern zu suchen lehrt, ist irdische Weisheit, denn sie hat nur irdische Güter zum Ziele; jene, welche den Weg zu sinnlichen Genüssen zeigt, ist die thierische Weisheit, denn ihr Absehen ist das Fleisch; jene endlich, welche die Seligkeit in die Ehre setzt, ist die teuflische Weisheit, denn sie stellt sich dasselbe zum Ziele vor, was Lucifer sich vorsetzte, welcher der „König über alle Söhne der Hoffart," bei Job (4, 1.) genannt wird. Es kann diese Weisheit somit nicht die wahre sein, weil nur das wahre Weisheit ist, sein letztes Ziel zu erkennen, welches Gott ist, der Alles zu dessen Erreichung nach jenen Regeln lenkt, die Er selbst aufgestellt hat.

2. Eine jede dieser dreifachen Weisheit ist lügenhaft: die irdische gibt ein falsches Versprechen, das Glück durch Reichthum zu erlangen; denn der Reichthum hat an sich keine Beziehung zu unserem letzten Ziele und kann höchstens nur als Mittel dazu dienen; zudem ist er auch noch ein äußerst unsicheres Mittel. „Reichthümer werden von ihren Besitzern zu ihrem eigenen Schaden aufbewahrt." (Pred. 5, 12.) Die thierische

Weisheit verspricht wahre Seligkeit in den Genüssen des Fleisches, ohne auf jene des vorzüglicheren Theiles im Menschen, auf jene des Geistes, zu achten; sie will also den Knecht, nicht aber den Herrn zufrieden stellen. Die teuflische Weisheit gibt vor, durch Ehre zum wahren Glücke zu führen; allein die Ehre begründet keinen Vorzug im Menschen, sie ist nur ein Zeichen davon, ist oft trügerisch und unvernünftig, ist nicht die Ehre, die von Gott kommt, da sie sich nicht auf wahres Verdienst gründet.

3. Bloß die Weisheit Jesu Christi ist wahre Weisheit, weil sie allein den Menschen zur Erreichung des Zieles führt, welches die ewige Seligkeit ist; und je mehr sie ihn von den irdischen Gütern, Genüssen und Ehren loszuschälen sucht, desto mehr räumt sie die Hindernisse aus dem Wege, welche ihm die Erreichung seines Zieles erschweren, und bewirkt, daß er diesem Ziele immer näher kommt, indem er sich immer mehr Verdienste sammelt in der Zeit, und dadurch seine Seligkeit begründet und vermehrt in der Ewigkeit. Ja schon im gegenwärtigen Leben läßt der Herr die Schüler seiner Weisheit oft einen Vorgeschmack jenes großen Lohnes kosten, den die Heiligen genießen. Diese wahre, erhabene Weisheit lernt man nur in der Schule Jesu Christi, der sie vom Himmel herabgebracht und mit eigenem Munde gelehrt hat: „Selig sind die Armen im Geiste.“ Wozu also willst du dich entschließen? Willst du wahrhaft glücklich werden, so tritt die ganze Weisheit der Welt großmüthig mit Füßen, lerne in der Schule Jesu Christi so viel dir möglich ist, und bitte Ihn unablässig, Er möge dich zu einem Gelehrten machen in seiner göttlichen Weisheit, nachdem Er dich in seiner unendlichen Barmherzigkeit in die Zahl seiner theuersten und vertrautesten Schüler versammelt und aufgenommen hat.

Evangelium für den sechzehnten Sonntag nach Pfingsten.

(Luk. 14, 1 — 11.)

Jesus heilet am Sabbate einen Wassersüchtigen; beschämt die Pharisäer und lehrt Demuth.

Es geschah, als Jesus in das Haus eines Obersten von den Pharisäern am Sabbate ging, um da zu speisen, gaben auch die Pharisäer genau auf Ihn Acht. Und sieh', ein wassersüchtiger Mensch war vor Ihm. Und Jesus nahm das Wort und sprach zu den Gesetzesgelehrten und Pharisäern: Ist es erlaubt, am Sabbate zu heilen? Sie aber schwiegen. Da faßte Er ihn an, heilte ihn und ließ ihn gehen. Und Er redete sie an und sprach zu ihnen: Wer von euch, dessen Esel oder Ochs in eine Grube gefallen, würde ihn nicht sogleich herausziehen am Tage des Sabbats? Und sie konnten Ihm darauf nicht antworten. Er sagte aber zu den Geladenen ein Gleichniß, als Er bemerkte, wie sie sich die ersten Plätze auserwählten, und sprach zu ihnen: Wenn du zu einem Gastmahle geladen wirst, so setze dich nicht auf den ersten Platz, damit wenn etwa ein Vornehmerer als du von ihm geladen wäre, derjenige, welcher dich und ihn geladen hat, nicht komme und zu dir sage: Mache diesem Platz! und du alsdann mit Schande untenan sitzen müssest; sondern wenn du geladen bist, so geh' hin und setze dich auf den letzten Platz, damit wenn der, welcher dich geladen hat, kommt, er zu dir spreche: Freund, rücke weiter hinauf! Dann wirst du Ehre haben vor denen, die mit zu Tische sitzen. Denn ein jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

Betrachtung.

Recumbe in novissimo loco . . . quia omnis, qui se exaltat, humiliabitur, et qui se humiliat, exaltabitur. Luc. 14, 11.

Setze dich an den letzten Platz . . . denn ein jeder, der sich selbst erhöhet, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden. Luk. 14, 11.

1. Betrachte diesen kurzen Hauptgrundsatz, welchen dich Christus über die wahre Demuth lehrt: „Setze dich

an den letzten Platz." An den letzten Platz sollst du dich stellen im Innern deines Herzens und in der Meinung über dich selbst, und jeden Andern für mehr halten, als dich selbst. Und damit dieses deinem Stolze weniger schwer falle, so beginne ernstlich über deine natürlichen und geistigen Unvollkommenheiten, über deinen Undank gegen die göttlichen Wohlthaten und über deine Schulden, durch die du verdient hast, selbst unter den Füßen Lucifers zu stehen, nachzudenken. So wirst auch du mit David sagen: „Ich werde mir niedrig vorkommen in meinen Augen." Bis jetzt hast du wohl ganz das Gegentheil gethan; du hast die Augen für deine Unvollkommenheiten, für deine Sünden, für deinen Stolz verschlossen, und nur auf die Mängel Anderer Acht gegeben. Kein Wunder also, daß du Andern so leicht dich vorziehst, statt in deiner Meinung dich auf den letzten Platz zu setzen. O wie Viele deines gleichen gibt es, die du für geringer als dich achtest, die aber bei Gott viel höher stehen, als du, und viel höher stehen werden auch in der Ewigkeit!

2. Du sollst an den letzten Platz dich setzen, auch im Aeußern; diesen sollst du suchen, so viel du kannst, und dich herzlich freuen, wenn dir durch den Willen Anderer oder durch Anordnung deiner Obern derselbe zugewiesen wird. Befindest du dich aber in einer höhern Stellung, so sollst du äußerlich ein demüthiges Betragen dir aneignen, das die geringe Meinung kund gibt, die du von dir selbst hast, und dich an Talenten und Verdiensten geringer schätzen, als die Andern. Diese geringe Meinung von dir selbst sollst du auch in deinen Worten kund geben, indem du von Allem schweigst, was irgend wie zu deinem Lobe gereichen könnte, dagegen Andere bei schicklicher Gelegenheit erhebst; indem du die Zurechtweisungen über deine Fehler gern annimmst und die Fehler deines Nebenmenschen entschuldigst. Wenn du reiflich überlegst, wie du dich bisher betragen hast, so wirst du Grund genug finden, dich über deinen Stolz zu schämen.

3. Um dich aufzumuntern, deinen Stolz nieder zu halten und den letzten Platz zu lieben, erwäge, wie Christus und die Welt eine ganz verschiedene Regel und Richtschnur haben. Bei der Welt ist man um so mehr geschätzt und gilt man um so mehr, je mehr man sich erhebt; bei Christo aber, je mehr man sich demüthigt; denn durch die Demuth wird man Christo ähnlich auf Erden, wo auch Er sich selbst verdemüthigt hat, und wird Ihm auch ähnlich werden in der Glorie. „Wer sich erniedrigt, wird erhöht werden." Je höher das Wasser herabfällt, desto höher steigt es wieder; dasselbe gilt auch bei der Selbst-Erniedrigung. Welches sind jene Ordenspersonen, die selbst bei der Welt am meisten geehrt und geschätzt sind? Nicht die Anmassenden, nicht die Ehrgeizigen und Stolzen, sondern die Demüthigen: ein Franz von Assisi, ein Franz von Paula, welche, um in die Fußstapfen Christi zu treten, sich mit der Demuth gleichsam vermählten, einem Jeden sich unterwarfen und alle Auszeichnung und Ehrenbezeigung aus allen Kräften flohen. Welch größeren Widerspruch könnte es wohl noch geben, als der ist, in einem Kloster sich befinden und sich den Schein geben, die Demuth Jesu Christi nachzuahmen, dabei aber von Ehrgeiz getrieben nach Ehren zu haschen, auf sein Ehrenpünktlein Alles zu halten; gleich den Kindern der Welt Andern sich vorzuziehen, sich zu loben, nach den ehrenvollsten Stellen zu trachten? Wenn schon für Alle gilt: „Wer sich selbst erhöht, wird erniedriget," um so mehr für stolze, eitle Ordenspersonen, sowohl in diesem wie im andern Leben.

Montag nach dem sechzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Quid vides festucam in oculo fratris tui, trabem autem, quae in tuo est, non consideras? Luc. 6, 41.

Was siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, den Balken aber, der in deinem Auge ist, gewahrest du nicht? Luk. 6, 41.

1. Betrachte, wie widersinnig es ist, die kleinen Mängel deiner Mitbrüder zu beobachten, zu beurtheilen und zu verdammen, deine eigenen großen Fehler aber nicht zu beachten, auf die du doch vor Allem schauen sollst. Bevor du dich daran machst, Andere zu richten über ihre Fehler, denke an die deinen. „Vor dem Gerichte (über Andere) halte Untersuchung über dich selbst.“ (Eccl. 18, 20.) Man soll nicht den Eifrigen spielen wollen, während man die eigene Häßlichkeit nicht beachtet; wer so zu Werke geht, bekommt von Christus den Titel eines abscheulichen Heuchlers. „Heuchler, ziehe zuerst den Balken aus deinem Auge,“ und mit Recht! Man will besser scheinen als Andere, nicht bloß wie gewöhnliche Heuchler durch gute Werke, Almosen, Gebet und dergleichen, gleich dem Pharisäer im Tempel, sondern selbst durch anmassende Verachtung des Nächsten, den man höher schätzen sollte, als sich selbst. Betrachte ernstlich, welch' einen schmählichen Namen du verdienen würdest, wenn du einen Andern, der besser ist als du, unterdrücken wolltest, um dich zu erhöhen!

2. Wenn du die kleinen Fehler deines Nächsten verdammst, hast du dabei für dich gar keinen Nutzen, auch wenn du es aus gutem Eifer und nicht aus Anmassung thun solltest; denn würdest du es auch dahin bringen, alle Splitter aus den Augen Anderer zu ziehen, was nützt es dir, wenn du dastehst mit deinem Balken, der

dich in's Verderben bringt? „Wenn du einen Andern lehrest, dich selbst aber nicht lehrest," was wirst du dabei für einen Vortheil haben? Du wirst dem Andern keinen Nutzen bringen; denn wenn du Eifer zeigest gegen die kleinen Fehler Anderer, aber die eigenen schweren Fehler nicht einmal wahrnimmst, so werden die Andern dich nicht bloß verlachen, sondern sie werden vielmehr Aergerniß an dir nehmen, da sie sehen, wie du den Obern machen willst und den Richter in einer Sache, worin du nur selbst schuldig bist. Du willst eine Vernachlässigung der Regel bei Andern tadeln, und übertrittst sie selber in bedeutenderen Dingen. Willst du die Fehler deiner Nebenmenschen mit Erfolg verbessern, so suche sie durch dein gutes Beispiel abzustellen. Sieht dein Nächster, wie du deine Fehler zu verbessern trachtest, so wird auch er darauf denken, seine Fehler zu verbessern.

3. Willst du fremde Fehler richten, so ist dieß nicht bloß unnütz und ungerecht, sondern sogar verderblich für dich; „denn worin du einen Andern richtest, verdammst du dich selber." Du eignest dir eine Gewalt zu, welche dir, da du kein Vorgesetzter bist, nicht gebühret, und rufest dadurch den Zorn Gottes schwer auf dich hernieder, der dir das Richteramt über deinen Nächsten nicht übertragen hat. Denke daher zuerst daran, dich von deinen Schulden zu reinigen, dann kannst du erlaubter Weise deine Brüder mit Liebe jener Fehler wegen ermahnen, welche sie selbst nicht bemerken und erkennen.

Dienstag nach dem sechzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Fili, in mansuetudine serva animam tuam et da illi honorem secundum meritum suum. Eccl. 10, 31.

Mein Sohn, bewahre in Sanftmuth deine Seele und erweise ihr Ehre nach ihrem Werthe. Eccl. 10, 31.

1. Betrachte, welches jene Ehre sei, die du deiner Seele erweisen sollst. Zuerst mußt du darauf bedacht sein, daß sie befehle und nicht gehorche, indem sie bestimmt ist zu befehlen als Königin, und nicht dem Begehren des Fleisches als Sklavin zu gehorchen. „Dein Begehren wird unter dir stehen und du wirst über dasselbe herrschen." Sieh also, welch eine Unbild du deiner Seele zufügst, indem du sie täglich dem Fleische dienen lassest und seinen groben Gelüsten: der Eßlust, der Unterhaltung, dem Schlafe und selbst der Begierlichkeit. Das sollst du nicht geduldent, sondern deiner Seele ihre Stelle als Herrscherin anweisen.

2. Die zweite Ehre, die du deiner Seele erweisen sollst, besteht darin, daß du sie vermöge ihres Werthes Allem dem vorziehest, was weniger Werth hat, als sie, allem dem nämlich, was zeitlich und vergänglich ist; denn das Zeitliche geht zu Ende, die Seele aber lebt immerfort. Du sollst sie demnach mehr schätzen, als die eitle Freundschaft der Menschen, mehr als die Ehre, mehr als das Vermögen, mehr als selbst das zeitliche Leben, das dir so theuer ist; denn noch theurer ist deine Seele: „Alles, was der Mensch hat, wird er für seine Seele geben." (Job 2.) Wer sollte aber nicht trauern, wenn er sieht, wie so Viele in der Welt gar kein Bedenken tragen, ihre Seele mit der größten Leichtigkeit dem bösen Feinde für ein Nichts zu verkaufen? Nicht also sollst du es machen; du würdest zu sehr es bereuen müssen.

3. Die dritte Ehre, die du deiner Seele erweisen sollst, besteht darin, daß du sie nicht bloß als Königin behandelst und allen irdischen Gütern vorziehest, wie es deine Pflicht ist, sondern daß du sie auch ihres Gottes sich erfreuen lassest; das ist ihre Bestimmung, dazu wurde sie erschaffen. Diese Freude mit Gott sollst du, besonders als Ordensperson, deiner Seele nicht erst bis auf das andere Leben verschieben, sondern so viel du kannst, sie schon in diesem Leben ihr gewähren, und zwar dadurch, daß du mit Eifer dem Gebete abwartest, gerne an Gott denkst, mit Gott redest, mit Gott handelst, in seiner göttlichen Gegenwart wandelst. O welche Ehre erweisest du damit deiner Seele! Dadurch wirst du bewirken, daß ihr auch die zwei ersten Ehren zu Theil werden; denn wer viel mit Gott umgeht, verachtet das Sinnliche und will demselben seine Seele nicht als Sklavin unterwerfen; verachtet noch vielmehr Alles, was die Sinnlichkeit befriedigen kann, und will es dem hohen Werthe der Seele nicht vorziehen. In dieser Freude mit Gott, in dieser innerlichen Versammlung wird die Seele nicht herumirren wie eine gemeine Sklavin auf allen schmutzigen Straßen, sondern in deinem Innern wie eine Königin auf dem Throne herrschen.

Mittwoch nach dem sechzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Terra saepe venientem super se bibens imbrem et generans herbam ... accipit benedictionem a Deo; proferens autem spinas ac tribulos, reproba est et maledicto proxima, cujus consummatio in combustionem. Hebr. 6, 7. 8.

Das Land, welches den oft darauf fallenden Regen einsaugt und Gewächse hervorbringt, empfängt Segen von Gott; wenn es aber Dornen und Disteln trägt, so ist es verwerflich und dem Fluche nahe; sein Ende ist Verbrennung. Hebr. 6, 7. 8.

1. Sowie kein Erdreich für sich auch nur das geringste Gewächs hervorbringen kann, ohne die Beihilfe des Regens, so kann auch keine Seele für sich irgend eine Frucht der Tugend erzeugen, ohne den Regen der göttlichen Gnade. Suche diese Wahrheit wohl zu verstehen, dann wirst du lernen, auf dich selbst gänzliches Mißtrauen zu setzen und zu Gott zu rufen: „Meine Seele ist vor dir wie ein Erdreich ohne Wasser.“ Jedoch ist die Gnade ohne deine Mitwirkung nicht hinreichend. Es obwaltet derselbe Unterschied, der sich zwischen dem einen und dem andern Erdreich findet; beides ist auf gleiche Weise befeuchtet, und doch nicht auf gleiche Weise fruchtbar. Ebenso können zwei Seelen vom Himmel gleichen Gnadenthau empfangen, aber nicht auf gleiche Weise dankbar sein. Die eine wird gesegnet, die andere verwerflich sein. Dabei gibt es keine Mitte.

2. Betrachte, wie viele Gnaden der Himmel über deine Seele schon geregnet hat, gewiß weit reichlicher, als über so viele Seelen, die in der Welt leben, wo oft so großer Mangel an geistlichen Hilfsmitteln ist. Und du, wie hast du entsprochen? Welche Früchte guter Werke hast du hervorgebracht bei der Menge von Hilfsmitteln, die der Herr in dem Ordensstande dir geschenkt

hat? Tröste dich, wenn du gute Früchte gebracht hast. Der Herr gibt dir Segen und hat dir deinen Lohn im Himmel bereitet. Wenn du aber statt guter Werke nur Dornen und Disteln gebracht hast, das ist, kleine Sünden, die durch die Dornen, und große Vergehungen, die durch die Disteln bezeichnet werden, dann wehe dir Unglücklichen! Große Strafe wartet deiner!

3. Dreifach ist der Fluch, welcher über das unfruchtbare Erdreich erging. Der erste ist die Verwerfung; es ist eines der ersten Zeichen, daß eine Seele verworfen ist, wenn sie anfängt, die häufigen Gnadenmittel, die ihr zu Theil werden, nicht mehr zu gebrauchen. Der zweite Fluch ist, daß sie nahe daran ist, das Urtheil der Verdammniß zu empfangen, denn Gott pflegt eine solche Undankbarkeit nicht lange zu ertragen. Der dritte ist die Strafe des höllischen Feuers; das Unkraut fällt dem Feuer anheim. Trachte daher, den zahllosen Gnaden, die der Herr fortwährend über dich regnen läßt, auch zu entsprechen; so wirst du ein dankbares Erdreich sein und täglich mehr befeuchtet werden durch den Thau der Gnade. „Er wird Segen empfangen."

Donnerstag nach dem sechzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Etsi quis erit consummatus inter filios hominum, si ab illo abfuerit sapientia tua, Domine, in nihilum computabitur. Sap. 9, 6.

Und wenn gleich Einer unter den Menschenkindern vollkommen wäre, so ist er doch, wenn ihm deine Weisheit fehlt, für nichts zu achten. Weish. 9, 6.

1. Viele Menschen gibt es, welche für Alles besorgt sind, nur nicht für das, was allein wichtig ist. So viele öffentliche Schulen gibt es, zahlreich von Wißbegierigen besucht, von denen der Eine die schönen Künste und Wissenschaften, der Andere allerlei Fertigkeiten zu erlernen

sucht; doch nur Wenige sind es, welche in die Schule des Heiles gehen und die heilige Furcht Gottes zu erlernen trachten. Und doch ist dieß allein die wahre Weisheit, daß man es verstehe, seine Handlungen auf die Erreichung seines letzten Zieles, das ist, einer glückseligen Ewigkeit zu beziehen. Wer diese Weisheit nicht besitzt, sei er auch noch so vollkommen bewandert in Kunst und Wissenschaft, ist dennoch für nichts zu achten. Du aber, berufen in den heiligen Ordensstand, welcher die Schule der wahren Weisheit ist, hast du wohl schon gelernt, die heilige Furcht Gottes höher als jedes andere Wissen zu schätzen?

2. Es heißt nicht: Wer die Kenntniß schöner Künste und Wissenschaften besitzt, ist für nichts zu achten, sondern es heißt: wer sie getrennt von der heiligen Furcht Gottes besitzt; denn durch das Streben nach Erlangung dieser Kenntnisse kann man sich selbst auch ein Verdienst erwerben, wenn man sie anwendet zur Erlangung der Furcht Gottes und zu seinem heiligen Dienste. Daraus kannst du ersehen, welches die Richtschnur bei deinem Handeln sein soll. Jene Künste und Wissenschaften, jene Sorgen und Aemter, die dir in deinem Ordensstande verhilflich sind, die heilige Furcht Gottes zu erlangen, sollen der Hauptgegenstand deines Fleißes sein; jene Kenntnisse aber, die dir wenig oder nichts dazu nützen, lasse bei Seite. Erforsche dich selbst und mache die geeigneten Vorsätze.

3. Von jenem, der diese göttliche Weisheit der Furcht des Herrn nicht besitzt, heißt es schlechterdings: „Er ist für nichts zu achten." Daraus erkenne, welches jene Münze ist, die auch im Himmel gangbar ist. Was wird wohl die Stärke eines Alexander, die Gelehrsamkeit eines Aristoteles, die Beredsamkeit eines Cicero und alle die Arbeiten der ersten Künstler der Welt im Himmel gelten? Gar nichts. (In nihilum computabitur.) Ein einfältiger Bettler, voll von Wunden, der aber in der Furcht des Herrn lebt, gilt im Himmel mehr, als alle

diese großen Männer zusammengenommen. Glaubst du diese Wahrheiten? Wie willst du sie in Ausübung bringen? Einen Teller, den du waschest aus Liebe zu Gott, eine kleine Abtödtung, eine üble Behandlung, die du erträgst, eine noch so geringe Uebung der Demuth, des Gehorsams, der Nächstenliebe macht dich dem Himmel weit wohlgefälliger und schätzbarer, als wenn du ein noch so großer Mann der Welt sein würdest.

Freitag nach dem sechzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Nemo nostrum sibi vivit, et nemo nostrum moritur. Sive enim vivimus, Domino vivimus, sive morimur, Domino morimur. Sive ergo vivimus, sive morimur, Domini sumus. Rom. 14, 7. 8.

Keiner von uns lebt sich selbst, und keiner stirbt sich selbst; denn leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn; wir mögen nun leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Röm. 14, 7. 8.

1. Große Könige pflegen unter ihren Truppen auch eine sogenannte Leibgarde zu haben, welche ausschließlich zum Dienste des Königs bestimmt ist, so daß sie vor Allem für das Leben des Königs zu wachen, und um dieses zu schützen, auch mitten unter die feindlichen Schwerter sich zu wagen hat, ohne Rücksicht auf das eigene Leben. Auf ähnliche Weise hatte der heilige Apostel Paulus nicht mehr sein eigenes Leben, sondern den Dienst des Herrn sich zum Hauptziel gemacht; er suchte keinen andern Nutzen durch seinen Tod, als die Ehre Christi. Das ist auch die Aufgabe, welche du im Ordensstande erfüllen sollst, indem du dich durch denselben gänzlich dem Dienste Gottes geweiht hast, um zu „leben für Ihn, und zu sterben für Ihn.“ Doch, was beginnst du? Du hast nicht den Muth für Gott zu leben, indem du von jenen Be-

quemlichkeiten dich nicht losmachst, wegen welcher du dir selber lebst, und die dich hindern, dein Leben irgend einer Gefahr aus Liebe zu Gott preis zu geben.

2. Diejenigen, welche für sich leben, und ebenso für sich sterben, das sind jene, welche nach ihren Eigenwillen und ihrem Eigensinne leben, und den Tod durch schwere Unordnungen ihrer Leidenschaften und durch übermäßige Anstrengung, die sie aus Ehrgeiz und aus Eigenwillen unternehmen, sich zuziehen. Hingegen leben diejenigen für den Herrn, welche gänzlich dem Willen Gottes ergeben und einzig bemüht sind, seine Ehre zu fördern, die sich der Zunge, der Hände, aller ihrer Sinne und Kräfte zur Ehre Christi bedienen, und sogar bereit sind, für Ihn ihr Leben zu opfern, das sie ohnehin eines Tages verlieren müssen. Glückselig bist du, wenn du für den Herrn leben und für Ihn sterben wirst, und nicht zur Zahl jener Unglücklichen gehörst, die da leben und sterben für sich selbst.

3. Was den Leibgarden eines Königs am meisten Muth macht, das ist der Gedanke, daß sie nicht für sich allein und ihre Ehre, sondern für ihren Monarchen kämpfen, dem sie ausschließlich anzugehören die Ehre haben. Derselbe Gedanke soll auch dich ermuthigen. Erinnere dich, wem du angehörst, und aus wie vielen Rechtstiteln du ein Eigenthum des Herrn bist. „Ihr seid um einen hohen Preis erkauft.“ Was ist es also Großes, wenn du, der du nur ein niedriger Sklave bist, für Christus lebst und stirbst, da du wohl weißt, daß auch Christus für dich sein Leben opfern und für dich sterben wollte? Verwende mit Freude dein Leben zur Ehre Gottes und fürchte dich nicht, als ein guter Soldat Jesu Christi es zu verlieren; denn du wirst ein um so besseres Leben finden, je bereitwilliger du das gegenwärtige für Gott verwendest und während deiner hinfälligen irdischen Laufbahn dasselbe für Ihn hinopferst.

Samstag nach dem sechzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Homo sanctus in sapientia sua manet, sicut sol: nam stultus sicut luna mutatur. Eccl. 27, 12.

Der Heilige bleibt standhaft in seiner Weisheit, wie die Sonne; denn der Thor ist wandelbar wie der Mond. Eccl. 27, 12.

1. Zwischen einem Weisen und Heiligen einerseits, und einem sündhaften Thoren andrerseits besteht derselbe Unterschied, wie zwischen der Sonne und dem Monde. Die Sonne, sagt man, ist unwandelbar, weil sie immer dieselbe ist und niemals ihr Licht und ihre Kraft verliert; der Mond hingegen ist wandelbar in seinem Laufe, verändert sich in jedem Augenblick; bald ist er im Zunehmen, bald ist er im Abnehmen. Wie die Sonne, so befindet sich der Weise, der Heilige in einer Beziehung in Bewegung, in anderer Beziehung im Stillstand; er bewegt sich durch Fortschreiten in der Tugend, er steht fest, indem er von seinem ersten Eifer, den er sich erworben hat, nicht im geringsten abweicht, sondern ihn vielmehr verstärkt. Der Thor hingegen ist immer wandelbar, kaum gewinnt er, so verliert er auch schon wieder. Wenn er anfängt ein wenig auf die Ausübung der Tugend sich zu verlegen, ändert er sich schnell wieder und läßt wieder nach. Wie steht es mit deiner Standhaftigkeit im Guten?

2. Der Weise und Heilige bleibt standhaft im Guten und verändert niemals das Ziel, das er sich einmal vorgesetzt hat, nämlich das Streben nach Gott. Jetzt ist es Zeit zum Gebete, jetzt zur Erlernung der Wissenschaft, jetzt zum Dienste des Nächsten, jetzt zur Besorgung dessen, wozu der Gehorsam ihn ruft; doch er bleibt immer standhaft in seiner Weisheit und hat bei Allem keine andere Absicht, als allein seinem Gott zu gefallen; sowie die Sonne bei all ihren regelmäßigen Bewegungen kein

anderes Ziel hat, als die Welt zu beleben. Er kommt nicht in Schrecken und hält sich nicht lange auf, wenn er auch mitten auf dem Wege auf Schwierigkeiten stosset, er verfolgt standhaft in seinem Wirken sein Ziel. Glückselig wirst du sein, wenn auch du es verstehst, fest und standhaft zu bleiben in dieser wahren und einzigen Weisheit, immer die Absicht zu haben, alle deine Handlungen dahin zu richten, Gott wohlzugefallen. Auf diese Weise wirst du sicher die wahre Heiligkeit erlangen!

3. Der Thor dagegen ist so wandelbar wie der Mond. Er hat in seinem Leben keine bestimmte Regel und richtet seinen Blick nicht auf sein Ziel hin; er läßt sich bestimmen durch das Gerede und durch die schlechten Beispiele von Andern; er setzt sich nicht das Wohlgefallen Gottes zum Ziele; er will es mit der Welt nicht verderben, sondern ihr zu gefallen suchen. Auf diese Weise läßt er sich bald von diesem, bald von jenem Gerede und Beispiele bestimmen und bleibt, wie der Mond, niemals in demselben Stande, und zwar um so weniger, als er von den guten Handlungen, die er zuweilen auch zu unternehmen sucht, sogleich wieder absteht, sobald er auf die geringste Schwierigkeit, Menschenfurcht oder Widersetzlichkeit der verdorbenen Natur stoßt. O wie viel liegt daran, daß du dich in deinen Handlungen von guten und festen Grundsätzen leiten lassest, um von Andern nicht so leicht abwendig gemacht zu werden, und daß du muthvoll jene Hindernisse überwindest, welche dir etwa aufstossen, dein Ziel geraden Weges zu erreichen, wie die wahre Weisheit es erfordert.

Evangelium für den siebenzehnten Sonntag nach Pfingsten.

(Matth. 22, 35—46.)

Ein Gesetzeskundiger versucht Jesum mit der Frage nach dem vorzüglichsten Gebote; Jesus frägt die Pharisäer, wessen Sohn Christus sei.

In derselben Zeit kamen die Pharisäer zu Jesus und einer von ihnen, ein Lehrer des Gesetzes, fragte Ihn, um Ihn zu versuchen: Meister, welches ist das größte Gebot im Gesetze? Jesus sprach zu ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Gemüthe. Dieß ist das größte und das erste Gebot. Das andere aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. An diesen zwei Geboten hangen das ganze Gesetz und die Propheten. Da nun die Pharisäer versammelt waren, fragte sie Jesus und sprach: Was glaubt ihr von Christus? Wessen Sohn ist Er? Sie sprachen zu Ihm: Davids. Da sprach Er zu ihnen: Wie nennt ihn aber David aus Eingebung des heiligen Geistes einen Herrn, da er spricht: Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schämel deiner Füße gelegt habe. Wenn nun David ihn einen Herrn nennt, wie ist er denn sein Sohn? Und Niemand konnte Ihm ein Wort antworten und Niemand wagte es von diesem Tage an, Ihn noch etwas zu fragen.

Betrachtung.

Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo et in tota anima tua et in tota mente tua. Matth. 22, 37.

Du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Gemüthe. Matth. 22, 37.

1. Um dieses erste und größte Gebot der Liebe Gottes zu erfüllen, sind drei Dinge aufmerksam zu erwägen: wie viele Wohlthaten Gott dir erweist, mit welcher Liebe Er sie dir ertheilt und wie liebenswürdig Er in sich selber ist. Es gibt nichts, was unser Herz also fesseln und bestimmen kann, einen Menschen zu lieben, als wenn er durch

Wohlthun gegen uns sich liebevoll zeigt. Jener Herr aber, den du lieben sollst, hat als Schöpfer der Welt dich aus Nichts erschaffen, dich unzählbaren Geschöpfen vorgezogen, die Ihm besser dienen würden, als du. Er erhält jeden Augenblick dir das Leben, verwendet seine Allmacht, um so viele Dinge in der Welt zu erhalten, gleichfalls zu deinem Nutzen. Als Spender der Gnade hat Er mit seinem Blute dich erlöst, hat dich geboren werden lassen im Schoße der heiligen Kirche, hat aus besondern Gunsten die Gabe des Glaubens, statt so vielen Andern, in der heiligen Taufe dir zu Theil werden lassen; hat dich durch so viele besondere Erleuchtungen in den heiligen Ordensstand berufen. Endlich, als Spender der Glorie, hat Er ein ewiges Reich dir bereitet und will sich sogar selber als überaus großen Lohn dir geben. Und so große Wohlthaten, ohne Zahl, sollen nicht genügen, dein Herz zu fesseln und dich zu bewegen, Ihn zu lieben? Die wahre Liebe aber erkennt man aus den Werken, sie hat die Eigenschaft, daß sie, wie das Feuer, nicht still stehen kann. Daher sagt der heilige Johannes: „Laßt uns nicht im Worte und mit der Zunge, sondern in der That und Wahrheit lieben." (I. Joh. 1, 18.)

2. Betrachte, wie groß die Liebe Gottes zu dir ist. Mehr als Wohlthaten schätzt man die Liebe; sie ist die Seele eines Geschenkes. Gott hat dich geliebt und liebt dich bis auf diesen Augenblick ohne Grenzen, ohne dazu genöthigt zu sein und oft auch ohne Gegenliebe. Er liebt dich ohne Grenzen, denn Er fing an, dich zu lieben von Ewigkeit her und verlangt dich ohne Ende zu lieben. Er liebt dich, ohne dazu durch irgend Etwas genöthigt oder gezwungen zu werden; denn welches Bedürfniß könnte Er haben nach dir, da Er ewig unendlich selig in sich selber ist? Er liebt dich ohne Gegenliebe, weil Er oft keinen andern Ersatz für seine Liebe von dir empfängt, als tausendfache Beleidigung und Undank; nichts desto weniger aber fährt Er fort, dich zu lieben. Wo ist ein Mensch, der so wenig Ersatz für seine Liebe findet, und dennoch

in seiner Liebe weder erkaltet noch gänzlich aufhört zu lieben? Lerne daraus, dem Herrn aus reiner Liebe zu dienen, seine Ehre allein zu suchen ohne Rücksicht auf deinen Vortheil.

3. Betrachte, wie liebenswürdig der Herr durch seine Vollkommenheiten, durch seine göttlichen Eigenschaften in sich selber ist. Jeder Mensch, der irgend wie eine Vollkommenheit an Geistesanlagen und Tugend besitzt, reißt unser Herz zu Liebe hin; um wie vielmehr würde unser Herz zur Liebe gespornt werden, wenn wir in einem Menschen die schönsten Tugenden, die erhabensten Geistesgaben, die wir bei allen Menschen auf Erden vertheilt sehen, vereinigt finden würden? Nun sieh, Gott besitzt in sich allein alles Gute, alles Schöne, was wir in den Geschöpfen vertheilt finden, in einem unendlichen Uebermaße; ja seine Eigenschaften sind unendlich mehr erhaben, als wir uns nur denken können. Wie sollst du also Gott nicht lieben wollen wegen seiner selbst; wie sollst du nicht alles Gute und alles Schöne, das sich in den Geschöpfen vertheilt findet, in Gott, der Urquelle alles Guten, lieben?

Montag nach dem siebenzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Esto fidelis usque ad mortem, et dabo tibi coronam vitae. Apocal. 2, 10.

Sei getreu bis zum Tode, und ich werde dir die Krone des Lebens geben. Offenb. 2, 10.

1. Die Treue ist jene Eigenschaft, die man bei einem Diener am meisten schätzt. „Hast du einen treuen Knecht, so sei er dir so werth, als dir deine eigene Seele ist.“ (Eccl. 33, 32.) Du bist ein Knecht Gottes und zwar ein Knecht im strengsten Sinne; daher wundere dich nicht, wenn Er dir so große Versprechen macht, dich zu ermuntern, Ihm zu jeder Zeit getreu zu sein. Doch was will es sagen, ein getreuer

Knecht sein? Es will sagen, daß du mehr suchst, was Gottes ist, als was dich selbst betrifft; daß, wenn es sich darum handelt, dem Herrn ein Wohlgefallen zu bereiten, du keine Rücksicht kennst, weder der Gesundheit, noch der Ehre, noch selbst des Lebens. Ein getreuer Knecht sieht mehr auf den Herrn, als auf sich selber. Glaubst du wohl diese Treue zu besitzen? Nur eine solche Treue verdient die Krone.

2. Es ist aber nicht genug, nur durch einige Zeit diese Treue zu beweisen; man muß sie bewahren bis zum Ende. Die Beharrlichkeit allein ist es, wodurch die wahre Treue erprobt wird. Du denkst wohl daran, gut zu sterben, doch denkst du nicht daran, auch gut zu leben. Gehe nicht so zu Werke, sondern suche dem Herrn getreu zu sein auch schon im Leben und bis zum Tode. Sei Ihm also getreu, wenn Er dir auch eine Krankheit, eine Schmach, eine Verfolgung, Gefängniß oder den Tod selber zusendet. Die Treue erprobt sich vor Allem im Leiden, und wenn sie ausdauert bis zum Ende, so wird sie gekrönt. Prüfe dich, wie deine Treue beschaffen ist in den kleinen Widerwärtigkeiten, die dir in dem Ordensstande begegnen; bist du treu in diesen, so kannst du hoffen, auch in größeren Leiden treu zu bleiben.

3. Betrachte, daß die Ursache, warum du so verzagt wirst in deinen Bemühungen, treu zu sein bis zum Tode, keine andere ist, als der Gedanke, du hättest so lange zu leben wie Adam oder Mathusalem, und doch ist der Tod dir vielleicht viel näher, als du glaubst. Aber bedenke: erst in der Ewigkeit wird dir der Herr die Krone des Lebens geben. Eine Krone des Lebens, das dich immer beseligt und niemals ein Ende nehmen wird, eines Lebens voll Seligkeit und ewiger Freude. Soll das nicht genügend sein, dir jenen Schrecken vor den geringen Leiden zu nehmen, welche du zu übertragen hast, um auf Erden Gott getreu zu sein? Du sollst vielmehr es bedauern, daß die zum Leiden bestimmte Zeit zu kurz ist,

da die Freuden, die darauf folgen, eine ewige Dauer haben, und um so herrlicher sein werden, je mehr du hienieden leidest.

Dienstag nach dem siebenzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Omnis, quicunque confessus fuerit me coram hominibus, et Filius hominis confitebitur illum coram angelis Dei. Luc. 12, 8.

Ein Jeder, der mich vor den Menschen bekennt, den wird auch des Menschen Sohn vor den Engeln Gottes bekennen. Luk. 12, 8.

1. Betrachte, welch unaussprechlich große Ehre dir der Herr verspricht. Er verspricht dir, dich zu bekennen vor allen Engeln, die am Tage des Gerichtes um seinen Thron sich befinden werden, wenn du vor den Menschen getreu Ihn bekannt hast; Er will deiner sich rühmen in Gegenwart so vieler erhabenen Geister; Er will öffentlich dich würdig erklären, die erhabenen Sitze der Engel selbst einzunehmen, als sein getreuer Soldat und Unterthan. Kannst du in der ganzen Welt eine größere Ehre dir denken? Wie viel bildet man sich ein, wenn man von einer hochgestellten Person in der Welt gerühmt und in Gegenwart ihrer Umgebung mit Lob erhoben wird! Wie viel höher sollst du es achten, wenn Gott selbst in Gegenwart aller englischen Chöre deiner sich rühmen und mit Lob dich erheben will. O möchtest du oft an diese Ehre, an diese so große Verherrlichung denken, du würdest gewiß weder Achtung noch Ehre in diesem Leben bei den Menschen mehr suchen.

2. Um diese Ehre zu verdienen, mußt du Jesum Christum auf Erden bekennen. Dieß Bekenntniß besteht aber nicht bloß im Willen, sondern es soll in Wort und That sich offenbaren. Denn wenn du Ihn bloß im Herzen bekennst, bloß fest an Ihn glaubst und Ihn als Meister,

Anführer und König erkennst, übrigens aber Ihn nicht in der That bekennst, so wirst du Ihm wenig Ehre bringen. Deßhalb spricht Er ausdrücklich: „Wer mich vor den Menschen bekennt,“ damit du einsehest, daß du alle Menschenfurcht ablegen und dir es zur Ehre rechnen sollst, Jesum Christum zu bekennen und zu ehren, nicht bloß zwischen den Wänden deines Gemaches, sondern auch öffentlich vor der Welt, an jedem Orte, zu jeder Zeit. Jesus Christus wird dich in Gegenwart aller Engel bekennen; es ist daher billig, daß du Ihn auch in Gegenwart aller Menschen als denjenigen bekennst und predigst, der Er wirklich ist. Dieß zu thun, ist deine Schuldigkeit nicht bloß wenn du zum Predigen berufen bist, sondern auch noch mehr in deinen gewöhnlichen Unterredungen. Immer sollst du seine Lehre, seine Grundsätze, seine Tugenden erheben, damit andere angeeifert werden, Ihn zu ehren; mit Freimuth sollst du die krummen Wege, die falschen, dem Evangelium entgegengesetzten Grundsätze tadeln, und um so mehr die Unbilden und die Flüche und die Gotteslästerungen, die man so oft im Munde der Weltleute hört, wo möglich zu unterdrücken suchen. Ist es nicht überaus beweinenswerth, wenn man von dem Munde einer Ordensperson, die sich dem Dienste und der Ehre Jesu Christi geweiht hat, keine andere Sprache hört, als die der Weltleute, wenn sie nur den Pomp und die falsche Größe der Welt zu loben weiß, für himmlische Dinge aber keine Sprache und keine Achtung zu haben scheint?

3. Zum vollkommenen Bekenntniß, wie es der Herr von dir verlangt, ist weder das Herz noch die Zunge genügend, sondern es wird auch die That erfordert. Frei und offen sollst du daher in deinen Handlungen, in deiner Lebensweise als wahren Religiosen und als wahren Nachfolger Jesu Christi dich zeigen. Was für eine schlechte Ehre bringst du Ihm, wenn du dich schämst, vor den Augen der Menschen jene Demuth und Geduld, jene Sanftmuth und Eingezogenheit zu bekennen, die Er durch sein Beispiel dich gelehrt hat, und die deinem Stande

als Ordensmanne zukommen? Du bringst Ihm vielmehr Schande; denn es ist für Jesus eine größere Schmach, wenn Er diese öffentliche Huldigung in Wort und That von dir nicht empfängt, der du sein Hausgenosse bist, als wenn Ihm dieselbe von Andern versagt wird. Aber bedenke, daß auch desto größer einst deine Schmach sein wird am letzten Tage des Gerichtes.

Mittwoch nach dem siebenzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Omnia possum in eo, qui me confortat. Phil. 4, 13.
Ich vermag Alles in dem, der mich stärkt. Phil. 4, 13.

1. Betrachte den hohen Muth, den der Apostel in diesen Worten beweist. Er glaubte Alles zu vermögen, nicht aus eigener Kraft, sondern durch die Kraft des Herrn, der allein eine solche Macht den Menschen mittheilen kann. Es war dieß nicht Hochmuth, sondern hoher Muth; denn die Demuth besteht nicht darin, zu glauben, man könne durch Gott nichts Gutes wirken, sondern darin, daß man überzeugt ist, man könne durch sich allein nichts Gutes thun. Dir scheint es zuweilen unmöglich, jenen Fehler zu überwinden, jene Bußübungen zu verrichten, an diesem Orte zu bleiben, jenes dir vom Gehorsame auferlegte Geschäft zu verrichten, weil du deine Augen nur auf dich und deine Kräfte richtest. Erhebe die Augen, richte sie auf Gott und glaube, daß dir der Herr die Kraft zu wirken verleihen werde; daß Er sich deiner bedienen will, wenn du auch schwach und unfähig bist, um zu zeigen, daß Er der Urheber jener Werke sei, die Er von dir fordert. So wirst du Demuth und Großmuth mit einander vereinen!

2. Der Apostel will mit den Worten: „Ich vermag Alles in dem, der mich stärket," zeigen, daß er in der That Alles zu wirken vermöge nicht in Kraft des natürlichen Vermögens, sondern in Kraft Dessen, der ihm

übernatürliche Kraft eingoß. Auch dich soll es ermuthigen, große Dinge zu unternehmen, wenn du bedenkst, daß du sie nicht allein, sondern mit der Gnade Gottes zu wirken hast, gleich einem Zwerge, welchem ein Riese seine Kraft mittheilt, um mit ihm vereint eine große Last zu bewegen. „Der Herr ist mir beigestanden und hat mich gestärkt", schrieb der heilige Apostel Paulus an Timotheus, damit du einsehest, wie die Hilfe der Gnade uns nicht mangelt, und wie wir mit desto mehr Muth das Unsrige zum Wirken beitragen sollen, damit es auf diese Weise uns zum Verdienste angerechnet werden könne.

3. Betrachte, was der heilige Paulus mit den Worten, „ich vermag Alles" sagen wollte. Er verstand darunter Beschwerden, Armuth, Leiden, die der Mensch durch seine natürlichen Kräfte nicht zu übertragen vermag. Unausgesetzt hatte dieser Apostel zu leiden, doch muthvoll hat er Alles überstanden in Kraft der göttlichen Gnade. Vertraue nur auch du auf Gott und setze der Gnade kein Hinderniß, so wird sie dich stärken, und du wirst auch mitten in den größten Leiden und Kämpfen den Muth nicht verlieren und mit dem Apostel sagen können: „ich vermag Alles in dem, der mich stärkt."

Donnerstag nach dem siebenzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Fideles in dilectione acquiescent illi. Sap. 3, 9.
Die treu sind in der Liebe, werden sich ruhig Ihm ergeben. Weish. 3, 9.

1. Das sicherste Zeichen, um zu erkennen, ob du treu deinen Gott und Herrn liebst, ist dieses, daß du dich in Allem seinem heiligsten Willen gleichförmig machst. Es ist leicht, Ihn zu lieben, wenn Er nach deinem Willen handelt, wenn Er dir Frieden, Gesundheit und geistliche Tröstungen gibt. Die Treue besteht darin, Ihn zu lieben und seinem Willen ruhig sich zu ergeben in Krankheit, in

Verachtung, in Trockenheit, in Trostlosigkeit. Es ist sein Wille, daß es dir niemals an Leiden fehle; denn nichts Anderes begehrst du eigentlich mit den Worten: „Dein Wille geschehe." Der Wille des Herrn ist, daß du dich heiligest. Niemand wird aber auf einem anderen Wege heilig, als auf dem Wege der Leiden. „Alle, die Gott gefällig waren, sind in Treue durch viele Trübsale gewandelt."

2. Diese Gleichförmigkeit muß, soll sie vollkommen sein, in der ruhigen Ergebung in Gottes Willen bestehen, nicht zwar als ob auch der untere Theil deiner Seele selbst mitten in Leiden ruhig und empfindungslos sein müßte, sondern diese Ruhe muß im oberen Theile der Seele sich finden. Ruhig muß dein Wille und muß dein Verstand sich ergeben. Bei Vielen beruhigt sich leichter der Wille, aber nicht so der Verstand. Es scheint ihnen befremdend, daß der Herr sie auf solche Weise behandelt; sie können nicht glauben, daß jene Krankheit, jene Verfolgung, jene ihnen so beschwerliche Anordnung der Obern, welche sie hindert, viele gute Werke und viele Frucht für das Seelenheil Anderer zu schaffen, für sie das Beste sein soll. Wenn du auch so beschaffen bist, so hast du weder die wahre Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes, noch bist du treu in der Liebe.

3. Diese vollkommene Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen gewährt deiner Seele mehr als alles Andere Ruhe. Denn die Gleichförmigkeit mit Gottes Willen oder die ruhige Ergebung in denselben ist ein und dasselbe. So lange du den Willen des Herrn oder desjenigen, der an seiner statt auf Erden über dich zu befehlen hat, nach deinem Willen richten willst, wirst du niemals ruhig sein, sondern immer von Furcht, von Besorgniß und von Gewissensbissen gequält werden. Dann erst wirst du die wahre Ruhe finden, wenn du es zugibst, daß der Herr, oder wer an seiner statt dir vorgesetzt ist, deinen Willen gänzlich an sich ziehe, mit völliger Unterwerfung deines Verstandes. Gib Ihm also einmal

die völlige Obergewalt über deinen Willen, wie Job schon gesprochen: „Ergib dich Ihm mit Ruhe, und du sollst Frieden haben.“ (Job 22, 21.)

Freitag nach dem siebenzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Haurietis aquas in gaudio de fontibus salvatoris. Is. 12, 3.

Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Quellen des Heilandes. Is. 12, 3.

1. Betrachte, wie groß die Freude der Israeliten sein mußte, da sie bei der langen Reise durch die Wüste in gänzlicher Wassernoth endlich an den Quellen von Elim anlangten, wo Jeder frisches Wasser schöpfen konnte, so viel er wollte. Doch diese Quellen können nicht verglichen werden mit jenen Quellen, die da fließen auf Kalvaria, wo Jesus Christus selbst unaufhörlich Ströme der Gnaden aus seinen Wunden zu deinem Heile ausfließen läßt. Aus diesem Quell kannst du in der Wüste dieses elenden Lebens zu deiner Labung schöpfen, so viel du nur willst. Die göttliche Gnade wird in der heiligen Schrift mit dem Worte „Wasser“ bezeichnet, um auszudrücken, daß wie das Wasser drei wohlthätige Eigenschaften besitzt, indem es reinigt, befruchtet und den Durst stillet, ebenso im höheren Sinne auch die Gnade dasselbe bewirke. Suche diese Wohlthaten recht zu erkennen, so wirst du mit hoher Freude eilen zu schöpfen aus diesen Quellen des Heilandes.

2. Dieses Wasser der Gnade reinigt nicht so fast den Körper, als vielmehr die Seele von ihren Makeln, ertheilt ihr eine neue Frische und macht sie schön, so daß Gott selbst seine Liebe ihr zuwendet. Zweitens befruchtet sie die Seele, macht sie reich an guten Werken, gleich einem wasserreichen Garten, und macht sie fähig, Früchte der göttlichen Gnade hervorzubringen. Die dritte Wohlthat des Wassers, welches aus den Wunden Jesu hervor-

quillt, besteht darin, daß es den bösen Durst, der aus krankhaftem Zustande entsteht, stillt und zugleich den guten Durst, der eine gute Gesundheit voraussetzt, hervorbringt. Es löscht den bösen Durst, weil es die übermäßigen Begierden und unordentlichen Neigungen wegnimmt oder wenigstens unterdrückt, damit sie dich nicht so sehr beunruhigen und belästigen. „Wer von diesem Wasser, das Ich ihm geben werde, trinken wird, den wird in Ewigkeit nicht dürsten." Es vermehrt den guten Durst, weil es das Verlangen erhöht, Gott zu lieben, Ihm zu dienen, seiner sich zu erfreuen und mit Ihm vereinigt zu werden durch alle Ewigkeit. Es ist Wasser, das vom Himmel kommt und zum Himmel zurückfließt, „eine Wasserquelle, die in's ewige Leben fließet." Zweifelst du noch, daß du mit Freude aus diesen Quellen des Heilandes schöpfen kannst, so viel du willst?

3. Fehlt es dir an diesem Wasser, dann hast du nur über dich selbst zu klagen; denn das Wasser dieser Quelle ist Allen zugänglich: „es ist eine Quelle, die dem Hause David offen steht" (Zach. 13, 11.), und um bei dieser Quelle Zugang zu finden ist es genug, daß du hingehst und ihn begehrst. Du darfst nicht fürchten, daß er dir verweigert werde, denn der Herr hat mehr Durst, dir dieß Wasser zu geben, als du, es zu empfangen; genug, daß du bereit bist, es zu verlangen. Entschließe dich also, deinen Aufenthalt an dieser Quelle zu nehmen. Immer sollst du Jesum, der für dich gekreuzigt wurde, bei dir haben, Ihn anrufen und zu Ihm deine Zuflucht nehmen, denn von Ihm erlangst du alles Gute. All dein wahres Glück besteht zuletzt darin, daß du deine Fehler ablegest und die Tugenden dir erwirbst, und auf Erden nichts Anderes verlangst, als Gott allein. Alles dieses aber bringt dir das Wasser der Gnade, welches aus den Wunden des Heilandes hervorquillt, wenn du anders zu Ihm mit Vertrauen deine Zuflucht nimmst und deinen Aufenthalt bei Ihm aufschlagst. „Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Quellen des Heilandes."

Samstag nach dem siebenzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Qui timet Deum, nihil negligit. Eccle. 7, 19.
Wer Gott fürchtet, wird Nichts vernachlässigen. Pred. 7, 19.

1. Die erste Bedeutung dieser Worte ist: Wer Gott fürchtet, unterläßt nichts Gutes zu thun, als wäre es überflüssig. Manchmal unterlassen wohl auch Heilige etwas Gutes, sei es aus Schwachheit oder Müdigkeit; aber etwas Gutes unterlassen, das man thun könnte, aus bloßer Sorglosigkeit, und sich zufriedenstellen, daß man bloß das thue, was nothwendig ist, um die Gnade Gottes nicht ganz zu verlieren, das ist jene Nachlässigkeit, die der Weise tadelt und die demjenigen eigen ist, der Gott wenig fürchtet. Dadurch verliert man jene reichlichen Gnadenmittel, die Gott nur jenen zu geben pflegt, die eifrig besorgt sind, Ihm zu gefallen. Wie Viele aber sehen wir immerdar zu Grunde gehen aus Mangel dieser besonderen Gnadenmittel? Obwohl eine solche Nachlässigkeit an sich nicht die Schuld einer Todsünde erreicht, bereitet sie doch das Herz vor, leicht in dieselbe zu fallen; und solch eine Gefahr solltest du nicht fürchten?

2. Die zweite Bedeutung der Worte: „Wer Gott fürchtet, wird nichts vernachlässigen," ist: Wer Gott fürchtet, hält niemals etwas Böses, sei es auch geringe, für unbedeutend. Auch vollkommene Seelen begehen manchmal kleine Fehler, „in vielen Dingen stossen wir Alle an." (Jak. 3, 2.) Aber die Heiligen halten es für keine Kleinigkeit, sondern werden äußerst betrübt darüber, besonders wenn der Fehler überlegter Weise begangen wurde. Derjenige aber setzt sich darüber hinaus und wird nachlässig genannt, welcher ein Uebel, weil es gering ist, für gar Nichts hält. Du bist wohl zu bedauern, wenn du von einem so thörichten Irrthum

befangen bist. Eine läßliche Sünde ist ein größeres Uebel, als alle Uebel der ganzen Welt, nur die Todsünde ausgenommen. Eine läßliche Sünde auf sich haben, ist also für dich ein größeres Uebel, als wenn du von Fiebern aller Art und von allen bösen Geistern der Hölle gequält würdest; darum wäre es nicht erlaubt, um diese zu vertreiben, auch nur die geringste läßliche Sünde zu begehen. Wenn du alle Juden und alle ungläubigen Völker zum Glauben an Christus durch eine einzige Lüge bekehren könntest, so dürftest du sie dennoch nicht begehen. Du würdest von Gott dem Herrn dafür mit den überaus strengen Strafen des Fegfeuers bestraft werden; denn durch jene läßliche Sünde würdest du Ihn nur verunehren und beleidigen. Und du kannst die läßliche Sünde für etwas Geringes halten?

3. Nicht bloß bei Heiligen, sondern bei Allen, die Gott fürchten, ist es eine strafwürdige Nachlässigkeit, etwas Gutes als wäre es überflüssig zu unterlassen, oder läßliche Sünden als Kleinigkeiten zu verachten. Es ist gewiß, daß Gott der läßlichen Sünden wegen, die durch Unterlassung des Guten oder durch Vollbringung eines geringen Uebels, begangen werden, oftmals den Menschen jene überfließenden Gnadenmittel entzieht, die sie zu ihrem Heile befördert hätten. Nun bedenke, wie es noch mehr deine Schuldigkeit ist, die Treue im Kleinen zu bewahren, da du in den Ordensstand berufen bist und die Pflicht auf dir hast, nach der Vollkommenheit zu streben. Wenn du in deinem Stande die läßlichen Sünden nicht achtest und das Gute zu thun unterlassest, weil du keine schwere Verbindlichkeit dazu hast, so fürchte und zittere, daß Gott dich verlasse und daß bei dir wahr werde, was bei so vielen Andern schon wahr geworden ist: „die von ihrer Verpflichtung zum Guten auf schiefe Wege abweichen, wird der Herr gleichstellen mit jenen, die Missethaten begehen.“

Evangelium für den achtzehnten Sonntag nach Pfingsten.

(Matth. 9, 1 — 8.)

Jesus heilt einen Gichtbrüchigen und vergibt ihm seine Sünden.

In derselben Zeit stieg Jesus in ein Schifflein, fuhr über das Meer zurück und kam in seine Stadt. Und sieh, sie brachten zu Ihm einen Gichtbrüchigen, der auf einem Bette lag. Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Und sieh, einige von den Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: Dieser lästert Gott! Und da Jesus ihre Gedanken sah, sprach Er: Warum denket ihr Böses in euren Herzen? Was ist leichter zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben, oder zu sagen: Steh auf und wandle herum? Damit ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe, die Sünden zu vergeben auf Erden: — da sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: Steh auf, nimm dein Bett und geh in dein Haus. Und er stand auf und ging in sein Haus. Da aber das Volk dieses sah, fürchtete es sich und pries Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat.

Betrachtung.

Confide, fili, remittuntur tibi peccata tua; .... Surge, tolle lectum tuum. Matth. 9, 2.

Habe Vertrauen, mein Sohn, dir werden deine Sünden vergeben .... stehe auf, nimm dein Bett. Matth. 9, 2.

1. Da der göttliche Heiland den Glauben der guten Leute sah, die jenen armen Gichtbrüchigen vom Dache herabließen, weil sie ihn auf andere Weise wegen der Menge des Volkes nicht zum Herrn bringen konnten, wurde Er bei dessen Anblick von Mitleiden bewogen, ihn zu heilen. Liebevoll suchte Er den Kranken zur Hoffnung und zum Vertrauen auf die göttliche Hilfe zu ermuntern. „Habe Vertrauen, mein Sohn!" Daraus sollst du erkennen, daß, wenn auch die Hilfe Anderer, indem sie

für dich beten und zu Jesu für dich ihre Zuflucht nehmen, dir zum Nutzen ist, es doch auch jedenfalls nothwendig ist, daß du dich selbst durch eigenes Vertrauen und durch selbst verrichtetes Gebet in die Lage setzest, die Gnaden des Himmels zu empfangen. Der Herr hat verheißen, uns zu erhören in dem, was wir für uns selbst bitten, nicht aber in dem, was wir für Andere begehren, obgleich er seiner Güte wegen uns oft auch erhört, wenn wir für Andere bitten. „Bittet, und es wird euch gegeben.“ Warum bist du also in deinen Nöthen so besorgt, daß Andere für dich bitten, und so nachlässig, selbst zum Herrn deine Zuflucht zu nehmen und Ihn um Hilfe anzurufen? Es ist gut, daß Andere für dich beten, und auch daß du für Andere betest, aber viel wichtiger ist es, daß du für dich selbst mit Vertrauen und mit eifrigen Bitten von dem Herrn Gnaden verlangst.

2. Der Gichtbrüchige wünschte und begehrte bloß die Gesundheit seiner Glieder. Jesus aber, voll Begierde uns mehr zu geben, als wir zu begehren verstehen, ertheilte ihm zur selben Stunde mit der Gesundheit des Leibes zugleich auch die Gesundheit der Seele, indem Er ihn der Seele nach von der Sünde und dem Leibe nach von der Gicht befreite. Dasselbe wird geschehen, wenn du in deinen Nöthen und Anliegen zum Herrn deine Zuflucht nimmst. Du bittest Ihn zum Beispiel recht inständig, Er möge dich von jener lästigen Versuchung, von jener Angst der Seele, oder von jener Krankheit des Leibes befreien. Wenn du ergeben in Gottes Willen diese Bitte stellst und sie zu deinem Heile ist, so wird Er dir mehr geben, als du zu verlangen verstehst; Er wird dich nicht bloß erhören in dem, was du verlangst, sondern Er wird dich auch im Herzen reich machen an Verdienst und Gnade zum Lohne für die Uebung des Glaubens, der Demuth und des Vertrauens, die du beim Gebete bewährt hast. Diesen Reichthum an Gnade wirst du jedenfalls gewinnen, auch wenn du das zeitliche Gut, um welches du betest, nicht erlangest. Soll das nicht genügend sein,

dich zu ermuntern in deinen Bedürfnissen sogleich durch das Gebet zum Herrn zu eilen?

3. Jesus verlieh dem Gichtbrüchigen zuerst die Gesundheit der Seele und dann erst jene des Leibes, damit wir erkennen möchten, daß die zeitlichen Strafen und die Uebel des Leibes oft ihren Ursprung in den geistlichen Uebeln der Seele und in der Sünde haben; überdieß wollte Er uns zeigen, wie viel wichtiger es sei, von der Gicht und der geistlichen Schwäche der Seele geheilt zu werden. Wenn dieses Uebel deiner Lauigkeit wegen auf dir lasten sollte, eile hin zu dem Herrn voll Vertrauen, damit du die Kraft seiner Stimme in deinem Herzen vernehmen mögest: „Stehe auf und nimm dein Bett," und Er dir in Kraft dieser Worte eine entschlossene geistliche Auferstehung und Wiedererlangung der Kräfte zu Theil werden lasse. Dann wirst auch du das Bett deines Fleisches und deiner Begierlichkeit, worin du bisher gelegen bist, tragen und darüber Herr werden können, und den Aussprüchen der Vernunft und des Geistes gehorchen.

Montag nach dem achtzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Habe fiduciam in Domino ex toto corde tuo, et ne innitaris prudentiae tuae. In omnibus viis tuis cogita illum, et ipse diriget gressus tuos. Prov. 3, 5.

Habe Vertrauen auf den Herrn aus deinem ganzen Herzen und verlaß dich nicht auf deine Klugheit. Auf allen deinen Wegen denke an Ihn, so wird Er deine Schritte recht leiten. Sprüchw. 3, 5.

1. Wenn hier gesagt wird, du sollst auf Gott vertrauen und nicht auf deine Klugheit, so will das nicht heißen, die Klugheit, die auch ein Geschenk Gottes ist, ganz auf die Seite zu setzen, sondern es will nur sagen, du sollst dich nicht auf sie allein verlassen, um damit dich sicher stellen zu wollen. Der heilige Petrus schreibt:

„Seid klug und wachsam im Beten;“ denn diese zwei Dinge, die Klugheit und das Gebet, der Hilferuf nach oben und dein Mitwirken müssen mit einander vereint sein. Wenn du bloß durch deine Klugheit dich leiten lassen wolltest, so würdest du damit dir den Anschein geben, als ob du dich nicht für hilfsbedürftig halten und die göttliche Erleuchtung nur für gering schätzen würdest; wenn du hingegen den Herrn wohl anrufst, allein jene Mittel, welche die Klugheit dir vorschreibt, nicht gebrauchst, so massest du dir an, von dem Herrn ein Wunder zu verlangen. Es mißfallen aber dem Herrn die Anmassenden und die allzu Klugen auf gleiche Weise.

2. Betrachte, aus welchem Grunde du dich nicht auf deine Klugheit verlassen, sondern auf Gott vertrauen sollst. Deine Klugheit ist trügerisch, du kannst durch sie nicht alle Ereignisse vorhersehen, noch auf alle dich gefaßt machen. Daher sollst du wohl erwägen, was die Klugheit und der gesunde Verstand dir vorschreibt, dann aber zum Gebete eilen und auf Gott dein ganzes Vertrauen für den guten Erfolg setzen. Verlaß dich auf Ihn allein und nicht auf deine Klugheit. „Habe Vertrauen auf den Herrn.“ Dieß Vertrauen, welches der heilige Geist von dir verlangt, besteht in einer festen und standhaften Hoffnung, so daß du dich nicht zu fürchten hast, es werde dir etwas anderes begegnen, als was du hoffest. Diese Hoffnung wird von dir jene allzugroße Besorgniß verscheuchen, in welche die eigene Klugheit auszuarten pflegt. Wenn du auf dem Herrn Vertrauen hast aus deinem ganzen Herzen, wird Er immer bereit sein, dich zu beschützen.

3. Um Gottes Schutz zu erlangen, sollst du immer an Gott denken. „Auf allen deinen Wegen denke an Ihn.“ Das will sagen, daß du bei jedem deiner Werke die Meinung erneuern sollst, Ihm allein zu gefallen, so daß Er allein das Ziel und Ende all deines Wirkens sei, indem du den Blick des Geistes fest auf Ihn gerichtet hältst. Wenn du es so machst, hast du nichts zu fürchten, denn Er wird jeden deiner Schritte und jedes

deiner Werke leiten, damit es für dich ein Weg zum Himmel werde, und damit du nicht in das Verderben stürzest. Es wird dir aber nicht schwer sein, den Blick des Geistes immer auf Ihn gerichtet zu halten, wenn du von der großen Wahrheit recht überzeugt bist, daß du aus dir selbst nichts vermagst, daß, wenn Gott dir nicht die Hand gibt und dich leitet, du in jedem Augenblick verloren gehen könntest sammt all deiner Klugheit. Wenn du zur Nachtszeit auf unbekannten Wegen reisest, in Gefahr, bei jedem Schritte zu fallen, wird es dir wohl keine Schwierigkeit machen, jeden Augenblick an einen Führer zu denken, der dich recht leitet. So wirst du auch leicht an Gott denken, wenn du es recht erkennest, wie sehr du bei allen deinen Handlungen seiner bedarfst, um nicht in's Verderben zu gerathen; denn all das Gute, das du gethan, und alle Fertigkeit in der Tugend, die du dir erworben haben magst, werden niemals hinreichend sein, zu bewirken, daß du des Beistandes und der Hilfe des Herrn nimmermehr bedürftest. Du bist wie ein Kindlein, das die Mutter beständig an der Hand führen muß, damit es nicht falle.

Dienstag nach dem achtzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Gaudium erit coram angelis Dei super uno peccatore poenitentiam agente, quam super nonaginta novem justis, qui non indigent poenitentia. Luc. 15, 7.

Freude wird sein bei den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen. Luk. 15, 7.

1. Der Herr sagt hier, es wird im Himmel ein größeres Fest und eine größere Freude sein über die Bekehrung eines Sünders, als über neunundneunzig Gerechte. Die Ursache ist, weil ein Büßer, wegen des neuerlangten

Besitzes Ihm größere Freude bereitet. Dieß gilt um so mehr, je schwerer der Besitz zu erlangen war, und je verzweifelter er schien. So ließ auch jener gute Familienvater im Evangelium bei der Rückkehr seines verlornen Sohnes ein ungewöhnliches Fest veranstalten, weil er diesen seinen Sohn nach so langer Zeit wieder gewonnen hat, als ob er vom Tode zum Leben zurückgekehrt wäre. Aus all diesem kannst du schließen auf die unendliche Liebe, die der Herr zu dir trägt, indem Er durch deine Bekehrung, welche (wie ich voraussetze) aus dem Stande der Sünde in den Stand der Gnade bereits geschehen ist, sich veranlaßt fühlte, im Himmel ein Fest zu begehen, dich wieder zu besitzen. Er konnte aber keinen andern Grund dieser seiner Freude haben, als diesen, weil Er dein Heil so sehnlich wünscht, obgleich Er auch ohne dich eben so glücklich sein würde. Sollte nun selbst eine solche Liebe dich nicht zur feurigsten Gegenliebe entflammen? Du sollst daher dein Heil wirken, nicht bloß deines eigenen Besten willen, sondern vielmehr noch, um deinem Herrn zu gefallen.

2. Bei der Bekehrung des Sünders freuen sich zugleich mit Christus auch alle Engel und feiern ein öffentliches Fest, und zwar aus drei Ursachen. Die Engel freuen sich erstens wegen Gott, indem sie die Ehre sehen, welche durch die Bekehrung des Menschen zur Buße Ihm zu Theil wird. Sie freuen sich zweitens der Menschen wegen, denn sie haben das größte Verlangen, sie bei sich zu haben, um mit ihnen an der ewigen Seligkeit mit Theil zu nehmen; daher jubeln sie, wenn sie sehen, daß einer der Menschen, der das Recht dazu bereits verloren hatte, es wieder erlangt. Sie freuen sich drittens ihrer selbst wegen, denn die Engel sind innigst besorgt um das Heil der Menschen, und daher ist übergroß ihre Freude, wenn sie ihren Dienst mit Erfolg gekrönt sehen und so über die höllischen Feinde die Oberhand gewinnen, welche ihren Bemühungen sich beständig entgegensetzen. Lerne auch du von den Engeln dich zu freuen und zu frohlocken aus

diesen drei Ursachen, wenn du die Bekehrung eines Sünders siehst oder davon hörst. Da sollst du mehr jubeln und größere Freude darüber haben, als über jedes irdische Glück, über das du hohe Freude zu haben pflegst.

3. Daraus sollst du aber auch einen starken Antrieb nehmen, nach deinem Stande und nach deinen Kräften an der Bekehrung der Sünder zu arbeiten. Allein nicht bloß durch Predigten und Missionen werden die Sünder bekehrt: eine gute Ermahnung, ein freundschaftliches frommes Gespräch, ein gutes Beispiel, und vor allem eifriges Gebet, begleitet von verschiedenen Bußwerken, die man dem Herrn in dieser Absicht aufopfert, das sind die Mittel zur Bekehrung der Sünder. Gar viele Bekehrungen, die während der Predigten stattfinden, sind oft mehr die Frucht des stillen Gebetes, als die Frucht der Bemühungen des Predigers. Nimm daher den Rath des heiligen Geistes zur Richtschnur. „Suche deinen Nächsten zu gewinnen nach deinen Kräften;“ so wirst du mehr Verdienst, aber weniger Grund zur Eitelkeit haben.

Mittwoch nach dem achtzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Adjutor et protector meus es tu. Ps. 39, 18.
Du bist mein Helfer und mein Beschirmer. Ps. 39, 18.

1. Wenn mancherlei Schwierigkeiten, Gefahren und schwere Krankheiten deinem Verstande sich vergegenwärtigen, die du in jenem Amte, an jenem Orte, wohin du bestimmt bist, fürchten zu müssen glaubst; wenn dein Geist sich deßhalb betrübt und dein Herz sich entmuthigt; wenn es dir scheint, du habest nicht Kraft genug, dieselben zu überwinden: so sollst du mit deinen Gedanken nicht dabei stehen bleiben, und wenn auch der böse Feind alle Schwierigkeiten einzeln dir vorzustellen sucht, um dich zum Falle zu bringen, so sollst du den Muth nicht sinken lassen, sondern zum Herrn um Hilfe rufen: „Du bist mein

Helfer und mein Beschirmer." Auf diese Weise werden alle, auch die größten Hindernisse, die dich in Angst und Schrecken bringen, aus deinem Herzen entschwinden, wie Berge, die nur aus Nebel bestehen.

2. Wie das Mißtrauen, das du fühlst, aus der lebendigen und wahren Erkenntniß deiner Schwäche und deines Elends entsteht, welche mit Recht dich in Furcht setzt, ebenso muß dein Vertrauen auf Gott aus der lebendigen Erkenntniß der göttlichen Liebe und der göttlichen Hilfe entstehen, die du um so mehr zu hoffen hast, je mehr du deine eigene Schwäche fürchtest. Dieses Mißtrauen auf sich selbst ist ein viel besseres Mittel, die Hilfe des Herrn zu erlangen, als wenn man sich selbst für fest und sicher hält; denn Gott beschämt jedes Selbstvertrauen. Daher kommt es, daß viele, die zu großes Vertrauen auf sich haben, bei der nächsten Gefahr zum Falle kommen; andere aber, die davor erzittern, fest aushalten, indem sie im Gefühle ihrer Schwäche darauf bedacht sind, durch Demuth und inständiges Gebet die Hilfe Gottes sich zu verschaffen. Erkenne demnach die Schwachheit deiner Kräfte und vertraue nur auf die Hilfe des Herrn, ohne jedoch dabei zu unterlassen, deinerseits zu trachten, sie auch zu verdienen. Dieß ist dann nicht Vermessenheit, sondern wahres Vertrauen.

3. Du darfst auch dann nicht unterlassen, unerschütterlich auf Gott zu vertrauen, wenn du nicht augenblicklich in deinem Herzen die Kraft und den Muth fühlst, jene Schwierigkeiten zu überwinden, die deine Schwachheit in Angst bringen. Ertheilt dir auch Gott jetzt diese Gnade nicht, so wird Er sie dir geben zur Zeit, wo du die Hindernisse zu besiegen hast. Der Herr wird genannt ein Helfer zur rechten Zeit, weil Er seine besondere Hilfe dann uns spendet, wann wir sie bedürfen, nicht aber, wann Er uns bloß Gelegenheit schickt, um dieselbe zu bitten, ohne sie für diesen Augenblick zu bedürfen, damit Er seine Gnade nicht umsonst verleiht. Kommt die Zeit der Gefahr, so wird auch jene Kraft zurückkehren, die dir

gegenwärtig mangelt. „Der Geist des Herrn wird über dich kommen, und du wirst in einen andern Mann verändert werden.“ (I. Kön. 10, 6.) Von den Heiligen, welche auf Gott ihr Vertrauen setzten, spricht der heilige Paulus: „Sie sind stark geworden zur Zeit des Kampfes.“ (Hebr. 11, 34.) Im Augenblicke, wo sie besonderer Kräfte zur Ehre Gottes bedurften, in demselben Augenblicke haben sie dieselben auch erlangt.

Donnerstag nach dem achtzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Ducam te per semitas aequitatis, quas cum ingressus fueris, non arctabuntur gressus tui, et currens non habebis offendiculum. Prov. 4, 11.

Ich will dir den Weg der Weisheit zeigen und dich führen auf die Wege der Gerechtigkeit. Wenn du sie gehst, werden nicht beengt deine Schritte, und wenn du laufest, wirst du nicht anstossen. Sprüchw. 4, 11.

1. Gleichwie die Gebote des Evangeliums Wege genannt werden, „zeige mir deine Wege“, so werden die evangelischen Räthe Fußpfade genannt, „lehre mich deine Fußpfade wandeln.“ Aus drei Ursachen aber heißen sie Fußpfade: erstens, weil sie engere Wege sind als jene der Gebote. Doch lasse den Muth nicht sinken, sie sind nur im Anfange so eng; hernach wirst du sie mit Leichtigkeit wandeln, „wenn du sie gehst, werden nicht beengt deine Schritte.“ Die Begierden sind die Schritte der Seele, wodurch sie zu Gott sich erhebt. Diese geistlichen Schritte sind ganz verschieden von den leiblichen. Diese werden durch langes Gehen ermüdet, die geistlichen hingegen werden in ihrem Laufe immer stärker; denn dieses Laufen besteht in nichts Anderem, als in einer immer größeren Liebe zu Gott; wer aber viel liebt, findet weder Schwierigkeit noch Hinderniß in

der Beobachtung der evangelischen Räthe, sondern geht ganz sicher, indem er immer mehr zunimmt in der Liebe zur Reinigkeit, zur Armuth, zum Gehorsam. Wer hingegen träge und langsam im Dienste Gottes wandelt, wie leicht geräth er in Fallstricke und zum Falle!

2. Die zweite Ursache, warum sie Fußpfade heißen, ist, weil sie nur von Wenigen betreten sind. Weißt du nicht, daß der Himmel nur für die Wenigen und nicht für die Vielen ist? Deßhalb kannst du auch, eben weil diese Fußpfade weniger besucht sind, viel leichter darauf wandeln, indem es auf denselben nicht so viele menschliche Rücksichten, nicht so viele Unterhaltungen oder böse Beispiele gibt, als es auf stark betretenen Wegen gewöhnlich ist. Wenn es auch verhältnißmäßig wenig Ordensleute gibt, so bilden doch sie die Mehrzahl von denen, die zur Seligkeit gelangen, und auch die Mehrzahl derer, welche heilig gesprochen werden. Und du sollst nicht dem Herrn von Herzen danken, daß Er dich auserwählt hat, auf diesen Fußpfaden der evangelischen Räthe zu wandeln?

3. Diese Räthe heißen drittens Fußpfade, weil sie kürzer und schneller dich zum Himmel führen, wie die gewöhnlichen Fußpfade die Straße abzukürzen pflegen. Sie führen aber schneller zum Himmel nicht deßhalb, weil sie etwa den Tod herbeiführen vor der Zeit; nicht die christliche Abtödtung ist es, welche das Leben abkürzt, wohl aber die Gaumenlust, die Befriedigung sinnlicher Begierden und die übrigen Sünden; sondern die evangelischen Räthe sind abgekürzte Wege auf der Reise zum Himmel, weil sie mehr gerade zum Ziele führen, weil sie mit größerer Vollkommenheit dich leben lehren, weil sie folgerichtig dich kürzere Zeit im Fegfeuer lassen, besonders durch Hilfe der Bußwerke, der Ablässe und der Fürbitten deiner Mitbrüder. So siehst du also in jeder Beziehung, daß durch diese Pfade, obwohl sie mehr schmal, weniger betreten und kürzer sind, deine Schritte doch nicht beengt werden, und daß du nicht zu fürchten hast, dich anzustossen, wenn du sie laufest. Werde

darum nicht müde, zu laufen, bleibe nicht stille stehen und kehre nicht zurück; denn in einem solchen Falle würdest du wohl viele Schwierigkeiten und alles voll Fallstricke finden, und statt daß diese Pfade zum Himmel führten, würden sie dich auf abgekürztem Wege in desto traurigeres Verderben führen.

Freitag nach dem achtzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Quis nos separabit a charitate Christi? Tribulatio an angustia? an fames? an nuditas? an periculum? an persecutio? an gladius? . . . Sed in his omnibus superamus propter eum, qui dilexit nos. Rom. 8, 35.

Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst? oder Hunger? oder Blöße? oder Gefahr? oder Verfolgung? oder Schwert? . . . Aber in diesem Allen überwinden wir um desjenigen willen, der uns geliebt hat. Röm. 8, 35.

1. Betrachte, wie sehr der heilige Paulus durch die Liebe mit seinem Jesus vereinigt war. Kein Uebel würde im Stande gewesen sein, ihn von der Liebe zu Jesus abzuziehen, wie er selbst bekannte; nicht Trübsale, nicht Angst, nicht Hunger, nicht Blöße, nicht Verfolgung, selbst nicht Tod. Wenn nun ein einziges dieser Uebel hinreichend ist, dich von der Liebe Jesu zu trennen, schließe daraus, wie groß die Liebe des heiligen Paulus sein mußte, der sie alle zusammen zum Kampfe gegen sich aufrief und erklärte, sie könnten ihn dennoch nicht von der Liebe Jesu scheiden!

2. Wenn du zuweilen im Gebete dir vorstellst, du werdest von den Wilden in Ketten gelegt, oder auf öffentlichem Platze hingerichtet, so mag es dir vorkommen, du habest wohl den Muth, aus Liebe zu Jesus alle diese Opfer zu bringen, weil sie ferne und wenig wahrscheinlich sind; ja zur Zeit des Gebetes hältst du dich vorbereitet,

auch jene Uebel zu leiden, die dir wahrscheinlich begegnen werden, als: karge Nahrung, Mangel an Bekleidung und anderer zum Leben nothwendiger Dinge; aber wenn es zur Probe kommt, verlierst du schon bei der nächsten Veranlassung den Muth. Mancher hält den einen und den andern Angriff aus, aber er vermag doch nicht alle zu überwinden; widersteht er den Uebeln der Seele, so unterliegt sein Muth bei jenen des Leibes; widersteht er den Uebeln des Leibes, so unterliegt er den Uebeln der Seele. Nun siehe, wie stark gewurzelt und standhaft die Liebe des heiligen Paulus zu Jesus war, da er nicht bloß so viele Uebel verachtete, sondern sie alle zusammen vorsätzlich zum Kampfe gegen sich aufrief, und sie alle überwand, wie er selbst es bezeugte. „In allem diesen überwinden wir." (In his omnibus superamus.)

3. Willst du nach dem Beispiele des heiligen Paulus alle jene Uebel überwinden, die sich dir täglich entgegenstellen, so bist du auch im Stande, dieselben zu ertragen. Es gehört dazu nur, daß du von der Liebe zu deinem Jesus gänzlich entflammt bist. Diese Liebe war es, welche einzig und allein dem Apostel eine solche Kraft gab, alle Leiden zu verachten und zu überwinden. „In diesen allen überwinden wir um desjenigen willen, der uns geliebt hat." In diesen Worten: „um desjenigen willen, der uns geliebt hat," sind aber zwei Dinge bezeichnet: erstens die Liebe, die er zu Christus trug, und dann die Hilfe, die er von der Liebe Christi erlangte. Diese zwei Dinge werden auch dir unfehlbar Stärke verleihen. Willst du daher die Liebe zu Jesus und großes Vertrauen auf seine Hilfe erlangen, so bedenke recht oft, wie sehr der Herr dich liebt und wie vieles Er für dich gelitten hat. Wie viele Trübsale und Angst hat Er dir zu Liebe ausgestanden, wie viel Hunger und Blöße, wie viel Verfolgungen, wie viele tödtliche Wunden von Dornen, von Nägeln, von der Lanze, wie viel Qualen am Kreuze? Und wenn Er bis zu einem so hohen Grade dich liebte, solltest du nicht

gleichfalls Liebe für Ihn haben, und auf Ihn all deine Hoffnung auf Hilfe setzen können, so daß du in allen Leiden und Kämpfen mit dem Apostel sagen kannst: „In diesen allem überwinden wir um desjenigen willen, der uns geliebt hat.“

Samstag nach dem achtzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Nescit homo, utrum amore an odio dignus sit; sed omnia in futurum servantur incerta. Eccle. 9, 1.

Der Mensch weiß nicht, ob er der Liebe oder des Hasses würdig sei, sondern Alles wird als ungewiß für die Zukunft aufbehalten. Pred. 9, 1.

1. Jeder Mensch, der im Stande der Sünde lebt, kann auch wissen, daß er im Hasse Gottes sich befindet; aber kein Mensch, wenn er auch noch so gerecht ist, kann für gewiß behaupten, daß er der Liebe würdig sei. Wir wissen zwar, daß die heiligmachende Gnade, die wir in der Taufe erlangen, die Erbsünde vertilgt, und daß sie, wenn wir im Sakramente der Buße sie wieder erlangen, die wirklichen Sünden auslöscht: allein wir können nicht gewiß wissen, ob auch die nothwendigen, vorbereitenden Eigenschaften, sie zu erlangen, vorhanden waren, sowohl bei dem, der diese Sakramente spendet, als auch bei dem, der sie empfängt. Ebenso kann man auch nicht wissen, ob Jemand jener Liebe würdig sei, welche Gott insbesondere gegen die Auserwählten trägt, welchen Er die Gnade der endlichen Beharrlichkeit verleiht, oder ob er würdig sei des Hasses, so daß Gott der Herr ihn in der Sünde sterben und verloren gehen läßt. Und so lange wir nicht erscheinen werden vor dem Richterstuhle Christi, werden wir immer in dieser Ungewißheit unseres Heiles leben. Wenn du bei dieser Ungewißheit deines gegenwärtigen und deines zukünftigen Standes ungerührt bleibst, und nicht

in dich gehst, so gibst du zu erkennen, daß du in Finsterniß wandelst.

2. Diese Ungewißheit des gegenwärtigen und zukünftigen Zustandes ist dir sehr nützlich; denn hättest du die Gewißheit, daß du gegenwärtig im Stande der Gnade bist, so könntest du leicht stolz werden; und wärest du gewiß über dein gutes Ende in der Zukunft, so könntest du leicht deinen gegenwärtigen Zustand vernachlässigen. O wie viel Frucht haben die Heiligen aus dieser Ungewißheit gezogen! Sie bewirkte, daß sie nicht bloß fortwährend sich vor Gott in gänzlicher Demuth erhielten, in dessen Händen sie ihr ganzes Loos niedergelegt erblickten, sondern daß sie auch vor den Menschen aufs tiefste sich demüthigten und sie alle für besser hielten, als sich selbst, sowohl in Bezug auf den gegenwärtigen als zukünftigen Zustand. Und du wagst es, mit solcher Freiheit dich für besser zu halten, als andere, welche vielleicht jetzt schon vor Gott in einem besseren Stand der Gnade sich befinden, und welche auch dann in dem Stande einer größeren Glorie sein werden? Sei daher demüthig; denn die Sache schwebt noch in Ungewißheit.

3. Diese Ungewißheit hat für dich einen solchen Nutzen, daß, wenn dir die Wahl frei stünde, vom Himmel ein zuverlässiges Zeichen deines künftigen Heiles zu erlangen, du es nicht einmal verlangen solltest. O wenn du wüßtest, wie groß das Verdienst ist, gänzlich im festen Vertrauen auf die Barmherzigkeit deines Gottes von Ihm abzuhängen und sagen zu können: „Sieh, der Herr ist mein Erlöser, ich werde wirken voll Vertrauen und nicht fürchten“ (Js. 2); du würdest sicher das Beispiel jenes großen Dieners Gottes nachahmen, welcher vor dem Herrn bezeugte, er würde, wenn er auch eine glaubwürdige Schrift in den Händen hätte, die seiner Auserwählung ihn versicherte, selbe alsogleich zerreißen, um in Allen von Gottes Güte abzuhängen. Laß dir das Zeugniß eines guten Gewissens, das dich keiner schweren Schuld anklagt, genügen. Unterlasse es aber niemals, dich

Gott zu empfehlen und Ihn zu bitten, Er möge es ja nicht zugeben, daß du seine Gnade verlierst; dann kannst du voll des Vertrauens sein, das ewige Heil zu erlangen.

Evangelium für den neunzehnten Sonntag nach Pfingsten.

(Matth. 22, 1—14.)

Das Gleichniß von der königlichen Hochzeit. Strafe desjenigen, der dabei ohne hochzeitliches Kleid erschien.

In derselben Zeit trug Jesus den Hohenpriestern und Pharisäern dieses Gleichniß vor und sprach: Mit dem Himmelreiche ist es, wie mit einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit hielt. Er sandte seine Knechte aus, um die Geladenen zur Hochzeit zu berufen, aber sie wollten nicht kommen. Abermal sandte er andere Knechte aus und sprach: Saget den Geladenen: Siehe, mein Mahl habe ich bereitet, meine Ochsen und das Mastvieh sind geschlachtet und Alles ist bereit; kommet zur Hochzeit. Sie aber achteten es nicht und gingen ihre Wege; einer auf seinen Meierhof, der andere zu seinem Gewerbe. Die Uebrigen aber ergriffen seine Knechte, thaten ihnen Schmach an und ermordeten sie. Als dieß der König hörte, ward er zornig, sandte seine Kriegsvölker aus und ließ jene Mörder umbringen und ihre Stadt in Brand stecken. Dann sprach er zu seinen Knechten: Das Hochzeitsmahl ist zwar bereitet, allein die Geladenen waren dessen nicht werth. Gehet also auf die offenen Straßen und ladet zur Hochzeit, wen ihr immer findet. Und seine Knechte gingen aus auf die Straßen und brachten alle zusammen, die sie fanden, Gute und Böse: und die Hochzeit ward mit Gästen ganz besetzt. Der König aber ging hinein, um die Gäste zu beschauen, und er sah daselbst einen Menschen, der kein hochzeitliches Kleid anhatte. Und er sprach zu ihm: Freund! wie bist du da hereingekommen, da du kein hochzeitliches Kleid anhast? Er aber verstummte. Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn hinaus in die äußerste Finsterniß; da wird Heulen und Zähneknirschen sein. Denn viele sind berufen, wenige aber auserwählt.

Betrachtung.

Amice, quomodo huc intrasti, non habens vestem nuptialem? . . . Multi sunt vocati, pauci vero electi. Matth, 22, 12.

Freund, wie bist du hier hereingekommen, da du kein hochzeitliches Kleid hast? . . . Viele sind berufen, Wenige aber auserwählt. Matth. 22, 12.

1. Der Herr ladet zwar Alle ein zum Abendmahl, das Er bei der Hochzeit des göttlichen Wortes, wo Er mit der geheiligten Menschheit sich verbindet, mit uns feiert; jene aber, die ganz besonders berufen sind, bei diesem Abendmahl sich zu freuen, sind die Ordenspersonen, welche von den zeitlichen Sorgen und Hindernissen der Weltleute befreit, an diesem Mahle Theil haben. Sie werden reichlicher mit dem Empfange der heiligen Sakramente, der göttlichen Erleuchtungen und Einsprechungen und der Tugend-Beispiele begnadigt. Dieser Beruf in den Ordensstand ist für dich eine reine Gnade des Herrn gewesen; du hast sie dir nicht auf irgend eine Weise vorher verdient. Wie viele, die besser und verdienstvoller als du wären, hat Gott in der Welt gelassen? Erkenne die große Wohlthat und danke der göttlichen Güte dafür von ganzem Herzen alle Tage deines Lebens.

2. Je größer die Wohlthat ist, die der Herr dir durch den Beruf geschenkt hat, desto weniger kann Er dulden, daß du ohne hochzeitliches Kleid vor Ihm erscheinst, das heißt, ohne die Ausübung jener Tugenden, welche deinem Stande angemessen sind. Prüfe dich darum ernstlich, wie dein Betragen und deine Sitten beschaffen sind. Sind sie nicht so, wie ein wahrer Religios sie haben soll, so zittere und fürchte, es möchte auch dir gesagt werden: „Freund! wie bist du ohne hochzeitliches Kleid hereingekommen?" Wirst du auch nicht vom Ordensstande entfernt, so wirst du doch von Gott verworfen in die äußerste Finsterniß, des Lichtes beraubt und mit geist-

licher Blindheit geschlagen, so daß du aus deinen Fehlern weder herauskommen, noch einen Schritt mehr auf dem Wege des Heiles wirst vorwärtsschreiten können. Siehst du nicht im heutigen Evangelium, wie jener, der ohne hochzeitliches Kleid zum Abendmahl kam, viel strenger bestraft wurde, als jene, welche die Einladung geradezu verworfen haben? So wirst auch du im Ordensstande lebend viel strenger als die Weltleute gerichtet und bestraft werden.

3. Viele werden in den Ordensstand berufen, aber Wenige erlangen die Vollkommenheit, die der Ordensstand erheischt. Du darfst nicht glauben, schon genug gethan zu haben, daß du die Welt verlassen und in den Ordensstand getreten bist; Alles dieses war nur ein Geschenk der Gnade. Jetzt ist es an dir, mit der göttlichen Gnade mitzuwirken, um alle Tugenden dir nach und nach anzueignen und die Fehler des alten Menschen auszurotten. Leider geschieht das nicht von Allen, obwohl es die Pflicht Aller ist. Was aber dich anbelangt, so folge nicht dem Beispiele der Lauen, sondern dem Beispiele derjenigen, welche im heiligen Eifer leben, und erinnere dich, daß du vor dem Richterstuhle Gottes damit dich nicht wirst entschuldigen können, daß du von dem Beispiele der Mehrzahl dich hast leiten lassen; denn: „Viele sind berufen, Wenige aber auserwählt."

Montag nach dem neunzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Quomodo huc intrasti non habens vestem nuptialem? Matth. 22, 12.

Wie bist du hier hereingekommen, da du kein hochzeitliches Kleid hast? Matth. 22, 12.

1. Unter dem hochzeitlichen Kleide kann man nach dem heiligen Hilarius auch die heiligmachende Gnade verstehen, die unter allen Gütern auf Erde das größte und

kostbarste ist. Sie verleiht der Seele jenen wunderbaren Glanz unaussprechlicher Schönheit, wodurch sie so anmuthig und lieblich wird, daß Gott und die heiligen Engel an ihr sich ergötzen. Die Schönheit einer Seele im Stande der Gnade ist so groß, sagte die heilige Katharina von Siena, daß wir sie für Gott halten würden, wenn sie vor unseren Augen sichtbar wäre. Gott selbst hat ein solches Wohlgefallen an ihr, daß Er ausruft: „Ganz schön bist du, meine Freundin, und keine Makel ist an dir!“ Bewundere die Kraft und Herrlichkeit der Gnade, welche der Seele eine solche Schönheit zu verleihen vermag, daß sogar Gott sein Wohlgefallen daran haben kann! Laß dich dadurch bewegen, nicht nur alle eitle und trügerische Schönheit der Welt zu verachten, sondern auch unablässig zu streiten und zu kämpfen, um einen so kostbaren Schatz nicht zu verlieren; denn kein größeres Unglück könnte dich treffen, als der Verlust der heiligmachenden Gnade.

2. Die heiligmachende Gnade ist nichts Aeußerliches, nicht etwa die Zurechnung der Verdienste Jesu Christi (wie fälschlich die Irrlehrer behaupten), sondern sie ist eine von Gott der Seele eingegossene Gabe, eine innerliche Beschaffenheit, wodurch die Seele zu einem neuen Wesen erhoben, wiedergeboren und in die Kindschaft Gottes aufgenommen wird. „Ihr habt empfangen den Geist der Kindschaft, in welchem wir rufen: Abba, Vater!“ (Röm. 8, 15.) Wenn ein mächtiger Fürst ein armes Bettlerkind an Kindesstatt annähme, welch' eine Ehre wäre dieß? Aber wie viel größer ist die Ehre für deine Seele, daß der unendlich gütige und barmherzige Gott dich zu seinem wahren und geliebten Kinde annimmt. „Sehet, welche Liebe uns der Vater bewiesen hat, daß wir Kinder Gottes heißen und sind.“ (I. Joh. 3, 1.) „Wenn aber Kinder, setzt der heilige Paulus dazu, dann auch Erben, nämlich Erben Gottes und Miterben Christi.“ (Röm. 8, 17.) Wir sind also Kinder Gottes nicht bloß dem Namen nach, sondern in Wahrheit, und kein irdischer Vater liebt

sein Kind so sehr und ist so bestrebt, ihm Gutes zu thun, als Gott uns liebt und uns Gutes zu thun verlangt. Erwäge also, wie sehr du Ursache hast, dem Herrn zu danken, und wie die Dankbarkeit dich antreiben soll, ohne Unterlaß zu streben, daß du in der Gnade Gottes bleibst und dieselbe stets bewahrest. Du wehrest dich aus aller Kraft, wenn Jemand dir das Leben oder sonst ein zeitliches Gut nehmen will, um wie viel mehr sollst du dich wehren, wenn Satan, oder die Welt, oder deine eigene böse Lust das kostbarste und herrlichste aller Güter, die heiligmachende Gnade dir rauben will!

3. Die heiligmachende Gnade bringt der Seele nicht bloß die Freundschaft und Kindschaft Gottes, sondern auch jene Gaben, welche in unzertrennlicher Verbindung mit der Gnade stehen; nämlich die eingegossenen übernatürlichen Tugenden. Wenn die Gnade in die Seele einzieht, zieht sie als Königin ein. Eine Königin aber kommt nie ohne Begleitung. Und da sind es vor allem die göttlichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, die mit der Gnade der Seele eingegossen werden; an diese reihen sich dann die Cardinal-Tugenden Klugheit, Gerechtigkeit, Mäßigkeit und Starkmuth. Manchmal ertheilt Gott auch die sittlichen Tugenden, jedoch nicht immer, weil die Mittheilung derselben von dem Bedürfnisse, von der Vorbereitung oder Empfänglichkeit und von den unerforschlichen Rathschlüssen der göttlichen Vorsehung abhängt. Nimm dir doch zu Herzen, wie unendlich erhaben und kostbar der Schatz der Gnade ist; aber vergiß auch nicht den Urheber derselben! Jesus Christus hat mit dem Preise seines unaussprechlichen Leidens und seines kostbaren Blutes diese Gnade mit all ihren Gütern dir erworben und in den heiligen Sakramenten dir die Kanäle geöffnet, durch welche du sie dir eigen machen kannst. Lobe, liebe und danke dem Herrn wenigstens so viel du es vermagst; denn so viel Er es verdient, das wirst du nie vermögen! „Preise, meine Seele den Herrn und alles, was in mir ist, sei-

nen heiligen Namen; vergiß nicht seiner Wohlthaten; Er hat dich gekrönt mit Gnade und Erbarmen, und dein Verlangen mit Gütern erfüllt." (Ps. 102.)

Dienstag nach dem neunzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Dedit eis decem mnas et ait ad illos: Negotiamini dum venio. Luc. 19, 13.

Er gab ihnen zehn Pfund und sprach zu ihnen: Handelt, bis ich wiederkomme. Luk. 19, 13.

1. Herrlich und unschätzbar ist die heiligmachende Gnade; aber wir tragen diesen vortrefflichen Schatz „in irdenen (gebrechlichen) Gefäßen" (II. Kor. 4, 7.) und wer nicht unausgesetzt Sorge trägt, die Gnade zu bewahren, der ist in Gefahr, sie zu verlieren. Willst du aber die Gnade nicht verlieren, so mußt du streben, sie zu vermehren; denn wer sie nicht vermehrt, der vermindert sie. „Wer nicht zunimmt (sagt der heilige Leo), nimmt ab, und wer nichts gewinnt, der verliert etwas." Die heiligmachende Gnade kann vermehrt werden und zwar bis zum Tode. Eine irdische Braut, sagt der heilige Chrysostomus, ist oft schon nach ein paar Monaten ihrem Bräutigam nicht mehr so lieb; bei Gott aber ist dieß nicht der Fall; denn bei dem himmlischen Bräutigam nimmt mit der Zeit auch die Liebe zu. Es hat nicht bloß Gott als der Urheber der Gnade die Macht und den Willen, die Gnade in uns zu vermehren, sondern auch die Gnade selbst ist ihrer Natur nach geeignet zu wachsen; du aber bist niemals so sehr von der Gnade erfüllt, daß du nicht noch mehr Gnade erhalten könntest. Darum ermahnt uns der heilige Apostel, „in der Gnade zu wachsen". (II. Petr. 3, 18.) Mit dem Wachsthum in der Gnade vervollkommnet sich auch das Maß der eingegossenen Tugenden, welche ja das Gefolge der Gnade

bilden. Wie sollst du in Erwägung dieser so tröstlichen Wahrheit unablässig bemüht sein, in der Gnade zuzunehmen und somit in der Vollkommenheit zu wachsen! Als Religiose mußt du eine heilige Begierde erwecken, nie stehen zu bleiben, sondern immer voranzuschreiten; darum präge tief deinem Gedächtnisse die Worte des weisen Mannes ein: „Der Gerechten Weg ist strahlend wie Licht, das hervorkommt und wächst bis zum vollen Tag.“ (Sprüchw. 4, 18.)

2. Erwäge aber auch, welcher Mittel du dich bedienen mußt, um die heiligmachende Gnade in dir zu vermehren. Vor allem bedarfst du hiezu von Seite Gottes der actuellen (wirklichen) Gnaden. „Glückselig der Mann, dem Hilfe kommt von dir (o Herr); Aufgänge (Wege) hat er bereitet in seinem Herzen, im Thränenthale zum Orte, den er sich vorgesetzt; denn Segen gibt der Gesetzgeber; man wandelt von Tugend zu Tugend.“ (Ps. 83, 6—8.) Ohne die Gnade bemühest du dich vergeblich in Tugend und Heiligkeit zuzunehmen; denn es ist schwer, gegen den Strom des Wassers zu gehen und gegen Wind und Wellen zu rudern. Die bösen Gewohnheiten und die ungeordneten Neigungen bestehen in der Seele neben der heiligmachenden Gnade und drohen stete Gefahr. Willst du nicht fortgerissen und zu bösen Werken verleitet werden, so mußt du Widerstand leisten. Ist es aber schon schwer und ohne die (actuelle) Gnade nicht möglich, festzustehen und nicht zurückzugehen, um wie viel mehr ist dann die Gnade nothwendig, um trotz aller sich entgegenstemmenden Hindernisse voranzuschreiten und in der Heiligkeit (heiligmachenden Gnade) zuzunehmen! „Ich armseliger Mensch, wer wird mich befreien von dem Leibe dieses Todes? Die Gnade Gottes durch Jesum Christum unsern Herrn.“ (Röm. 7, 24.)

3. Zur Vermehrung der heiligmachenden Gnade ist dann aber auch von deiner Seite die Mitwirkung mit der Gnade nothwendig durch Uebung guter

Werke. Vor allem ist Buße, Abtödtung nothwendig; denn da die heiligmachende Gnade den Zunder der Sünde nicht auslöscht, somit dich von der Möglichkeit zu sündigen nicht befreit, so ist fortwährender Kampf und Streit und Abtödtung und Sammlung des Geistes nothwendig. Dann aber mußt du auch durch Verrichtung guter Werke, durch Gebet und Betrachtung, durch öfteren würdigen Empfang der heiligen Sakramente, dieser Kanäle der Gnade, durch Erneuerung deiner Gelübde u. s. f. den Gnadenschatz in dir zu vermehren Bedacht nehmen. Endlich erwecke recht oft Akte der Liebe, denn kein Mittel ist zur Vermehrung der Gnade geeigneter, als diese Tugendübung. So viele Grade der Innigkeit und Inbrunst der Akt der Liebe enthält, so viel neue Grade der Gnade wirst du erlangen. Soll dich das nicht ermuntern, mit Eifer und Beharrlichkeit nach der Vermehrung der Gnade zu streben?

Mittwoch nach dem neunzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Quod hominibus altum est, abominatio est ante Deum. Luc. 16, 15.

Was hoch ist vor den Menschen, das ist ein Gräuel vor Gott. Luk. 16, 15.

1. Betrachte diesen großen Ausspruch aus dem Munde der ewigen Weisheit, wodurch sie erklärt, daß alles, was bei den Menschen als hoch gilt, Ehrenstellen, Größe, Ruhm, vor Gott ein Gräuel ist. Bei den Menschen schätzt man: in hohen Würden zu stehen, mit Stolz und Anmassung über Andere zu herrschen, prachtvoll sich zu kleiden, ein großes Rednertalent zu entfalten, bei reichen Tafeln im Ueberfluß zu schwelgen, seine Mitbewerber alle zu übertreffen, seinen Feind zu beschämen und zu demüthigen. Aber alles dieses ohne Ausnahme, was bei den Menschen so hoch geschätzt wird, ist vor Gott ein

Gräuel. Du aber, der du in der Schule des Evangeliums dich befindest, was hast du für eine Gesinnung? wie verstehst du die evangelische Wahrheit? stimmst du mit der Gesinnung der Menschen oder mit der Gesinnung Jesu Christi überein? gelten bei dir mehr Talente oder Tugenden? Prüfe deine Gedanken und deine Gesinnungen, und du wirst sehen, zu welcher Partei du dich hinneigest.

2. Betrachte indeß vorher, von wem diese Hoheit der Welt geschätzt wird, und vor wem sie als ein Gräuel gilt. Sie wird geschätzt bei den Menschen, jedoch nicht von allen, nicht von den geistreichen, vernünftigen und rechtschaffenen Menschen, sondern nur von trügerischen, hinterlistigen, von der Leidenschaft geleiteten und thierischen Menschen, die nach wenig Tagen eine Speise der Würmer sein werden. Vor Gott aber ist dasjenige, das bei solchen Menschen als hoch geschätzt wird, ein Gräuel. Welch ein Vergleich kann aber bestehen zwischen einer Masse Würmer und einem Gott von unendlicher Majestät? Kannst du einer so großen Unbild dich schuldig machen, die Achtung der Menschen der Achtung jenes Herrn vorzuziehen, welchem die höchste Verehrung dargebracht wird von so vielen Millionen der edelsten Geister, von so vielen Millionen Heiliger und vom ganzen himmlischen Hofe? Wenn du das für hoch hältst, was vor Gott ein Gräuel ist, so zeigst du, daß du mehr in der Schule der Welt, als in der Schule Christi gelernt hast.

3. Christus ist, um die große Hochschätzung zu vernichten, welche die Menschen für weltliche Größe haben, vom Himmel auf die Erde gestiegen, um arm und verlassen in einem elenden Stalle geboren zu werden, um durch die Flucht nach Aegypten dem Zorne des Herodes sich zu entziehen, um verborgen in einer armen Werkstätte sein Leben in Mühe und Arbeit zuzubringen, um tausend Arten von Unbilden, Verfolgungen und Mißhandlungen von seinem Volke zu erdulden, und endlich um dem schimpflichsten und schmachvollsten Tode am Kreuze sich preis zu geben. Sollen alle diese Beispiele nicht hin-

reichen, in deinem Geiste die Wahrheit zu erwählen, den Stolz der Welt zu verabscheuen und die Demuth zu lieben, welche Christus während seines ganzen Lebens auf Erden dich gelehrt hat?

Donnerstag nach dem neunzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Habeo adversum te, quod charitatem primam reliquisti. Apoc. 2, 4.

Ich habe gegen dich, daß du deine erste Liebe verlassen hast. Offenb. 2, 4.

1. Diese Klage des Herrn ist vor allem gegen jene gerichtet, welche Gott mit Eifer eine Zeit lang dienten, dann aber anfingen, sich einem lauen Leben zu ergeben, immer nur ihre Bequemlichkeit zu suchen, die Abtödtung zu fliehen, die Beobachtung der Regel und die geistlichen Uebungen zu vernachlässigen, und selbst überlegte läßliche Sünden nicht mehr zu achten. Diese Lauigkeit aber ist in dreifacher Beziehung höchst schädlich; erstens in Beziehung auf den Lauen selbst, der einem Baume ähnlich ist, welcher zwar gut gepflegt und auf gutes Erdreich gepflanzt wird, aber keine guten Früchte bringt. Wo ist die Frucht so vieler heiligen Kommunionen, so vieler geistlichen Uebungen, so vieler Beispiele eifriger Mitgenossen bei einem Lauen, der nur fruchtbar ist an Dornen, die man in's Feuer wirft. Ein Lauer begeht so viele Uebertretungen der Regel, so viele Fehler, so viele Sünden, daß man sie gar nicht zählen kann. Er führt ein überaus unglückliches Leben, weil er nichts als lange Weile, Ekel und Widerstand bei allen geistlichen Uebungen und bei allen Verrichtungen seines heiligen Ordens empfindet, und zudem noch so vieler Tröstungen der Welt beraubt ist, nach denen er Verlangen hat. Könntest du das Innere zweier Ordenspersonen sehen, von welchen die eine eifrig und abgetödtet, die andere lau und nachlässig ist,

o welch einen Unterschied würdest du zwischen beiden finden? Wie sehr würdest du den Eifrigen beneiden, den Lauen aber bemitleiden!

2. Die Lauigkeit ist ferner auch schädlich für den Nächsten. Eine Ordensperson ist schuldig dem Nächsten zu helfen durch Gebet, durch gutes Beispiel, durch heilsame Unterredungen und Rathschläge; der Laue aber hilft seinem Nächsten durch Nichts; nicht durch das Gebet, weil er es gar nicht oder nur obenhin und zerstreut verrichtet; nicht durch gutes Beispiel, weil er ihm ein schlechtes gibt, und noch schlechter sind seine Unterredungen und Rathschläge. Kurz, der Laue ist im Ordensstande ein unfruchtbarer und zugleich vergifteter Baum; er ist ein Schwert mit zwei Spitzen, mit der einen verwundet er sich und zur selben Zeit mit der andern den Nächsten. Wie viele Ankläger wird er vor dem Gerichte Gottes finden, welche Gerechtigkeit gegen ihn fordern werden!

3. Endlich ist die Lauigkeit auch schädlich in Bezug auf Gott. Der Laue beraubt Ihn jener Ehre und jener besonderen Dienstleistungen, die Er von ihm empfangen wollte durch seine Berufung in den Ordensstand und durch so viele besondere Wohlthaten. Durch seine Undankbarkeit aber hält er die göttliche Liebe zurück, so daß sie seiner Seele keine neuen Gnaden mehr verleihen kann, und fordert die göttliche Gerechtigkeit auf, daß Gott ihn verlasse und jener starken und durchaus nothwendigen Gnadenmittel ihn beraube, welche nothwendig sind, um im Ordensstande auszuharren und die endliche Beharrlichkeit zu erlangen. O wie viele gibt es, die nach und nach immer nachlässiger und lauer geworden, und endlich in die abscheulichsten Sünden gefallen sind und zuletzt einen überaus bösen Tod sich bereitet haben! Das Allerärgste aber ist, daß, obschon viele aus der Kälte eines unordentlichen Wandels zu einer großen Heiligkeit es gebracht haben, doch selten oder niemals ein Lauer zu seinem ersten Eifer wieder zurückkehrte, indem er es nicht ver-

dient, daß ihm Gott für seinen entsetzlichen Undank Barmherzigkeit erweise. Und bei einem solchen Unglück soll dich kein Schauder befallen?

Freitag nach dem neunzehnten Sonntag nach Pfingsten.

An nescitis, quoniam non estis vestri? emti enim estis pretio magno. I. Cor. 6, 19. 20.

Wisset ihr nicht, daß ihr nicht euch selbst gehört; denn ihr seid um theueren Preis erkauft. I. Kor. 6, 19. 20.

1. Der Herr hat mit dem theueren Preise seines kostbaren Blutes dich erkauft; du gehörst demnach nicht mehr dir selbst an, sondern bist das vollständigste Eigenthum des Herrn, der allein über dich und dein ganzes Wesen verfügen kann. Deine Augen, deine Ohren, deine Zunge, deine Hände, alle Glieder deines Leibes, sowie alle Fähigkeiten deiner Seele sind das Eigenthum Jesu Christi, der einen so hohen Preis für dich gezahlt hat. Ist aber nichts mehr dein Eigenthum, so darfst du auch über nichts mehr verfügen, und es unterliegt wohl gar keinem Zweifel, daß du von deinem ganzen Wesen keinen anderen Gebrauch machen darfst, als den, welchen Jesus dir vorschreibt. Du machst dich eines Eingriffes in sein Eigenthumsrecht schuldig, wenn du Ihm nicht dienst. Bedenke darum, welche Unbild du Jesu anthust, wenn du, ohne auf Ihn zu achten, über dich und alle deine Fähigkeiten nach deinem Gutdünken verfügen wolltest!

2. Diese Unbild ist aber um so größer, weil Jesus dir dadurch, daß Er dich erkauft, eine so große Wohlthat erwiesen hat. Er hat deiner gar nicht vonnöthen; auch ohne dich ist Er unendlich selig. Aber zu deinem Heile, damit du nicht ewig sollst verloren gehen und in dem Feuerpfuhle der Hölle brennen müssen, hat Er aus der Sklaverei des Teufels dich erkauft; und obwohl ein

einziger Tropfen seines unendlich kostbaren Blutes hingereicht hätte zu deiner Erlösung, so hat Er doch im Uebermaß seiner barmherzigsten Liebe sein süßes heiligstes Blut bis auf den letzten Tropfen für dich vergossen, und sein Leben, von dem ein Augenblick mehr werth ist, als das Leben aller Engel und Heiligen, unter den schmerzlichsten Wunden und Peinen für dich hingeopfert. Wenn Jemand einen Edelstein für tausend Gulden erkaufen könnte, aber dafür zehntausend Thaler anbietet und zahlt, muß dieser nicht ein großes Verlangen nach dem Edelstein haben? Aber unendlich größer ist das Verlangen des Herrn nach deinem Besitze. Dich aus den Händen des Teufels zu befreien, gilt Ihm mehr als Alles, mehr als Leben und Blut. Und du willst Ihm nicht angehören? Du willst nicht gerne sein volles Eigenthum sein, nachdem Er dich mit so unendlicher Liebe erkauft und einen so überschwenglich hohen Preis bezahlt hat?

3. Erwäge aber auch, was es heißt, des Herrn Eigenthum sein; beherzige, daß dein ganzes Leben nur dem Dienste Gottes und der Erfüllung seines heiligen Willens geweiht sein darf. Mit Hintansetzung deines Nutzens oder deines Genügens darfst du nichts anderes suchen, als allein die Erhöhung seiner göttlichen Ehre und die Erfüllung seines göttlichen Willens. Mußt du im Dienste Gottes reisen, so sage deinen Füßen, wem sie angehören und für wen sie reisen; sage deiner Zunge, deinen Augen, deinen Ohren, wem sie angehören und für wen sie sich abtödten; sage deinen Händen, allen Sinnen deines Leibes und allen Kräften deiner Seele, wessen Eigenthum sie sind und in wessen Dienst sie stehen. „Ihr gehört nicht mehr euch selbst an; denn ihr seid um einen hohen Preis erkauft.“ Dieß ist auch die Ursache, warum du deine Seele mit der zartesten Sorgfalt vor allen Gefahren bewahren sollst; sie ist Christi Eigenthum und Ihm hast du sie seiner Zeit als ein dir anvertrautes Gut zurückzugeben. Soll dieß dich nicht bewegen, mit allem Ernst und Eifer dafür zu sor-

gen, daß deine Seele keinen Schaden leidet? Ist dieß nicht auch zugleich der edelste und gottgefälligste Beweggrund, weßhalb du trachten sollst, der Hölle zu entgehen?

Samstag nach dem neunzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Filioli mei, non diligamus verbo et lingua, sed opere et veritate. I. Joan. 3, 19.

Meine Kindlein, laßt uns nicht im Worte und mit der Zunge, sondern in der That und Wahrheit lieben. I. Joh. 3, 19.

1. Die Liebe zu Jesus darf keine bloße Scheinliebe sein, die da nur in schönen und zierlichen Reden, süßen Zärtlichkeiten und Thränen besteht, sondern eine Liebe, die sich in der That, in Geduld und in triumphirender Standhaftigkeit beweist. In der That! wie man aus dem Pulsschlag auf die Gesundheit schließt, so aus den Werken auf die Liebe. Der Sohn Gottes war durch die dreiunddreißig Jahre seines sterblichen Lebens nicht einen Augenblick müßig, sondern verwendete alle Mühe und allen Schweiß dazu, dein Heil zu wirken. Du gibst vor, daß du Jesum liebst; aber wie befleißest du dich in seinem Dienste und für seine Ehre? Ein Feuer ohne Wirkung ist kein wahres, ist nur ein gemaltes Feuer; so ist die Liebe, wenn sie nichts wirkt, auch keine Liebe. Deine Werke sind das wahre Merkmal, aus denen man erkennen kann, ob du Jesum wahrhaft liebst.

2. Die Liebe zu Jesus muß nicht bloß wirksam, sondern auch geduldig sein; das ist das zweite zuverlässige und wahre Kennzeichen der Liebe. So lange du nicht bereitwillig das Kreuz für Gott zu tragen und zu umarmen dich entschließest, wirst du niemals ein gewisses Zeichen haben, daß du Ihn liebst. Das, was dir Antrieb der Gnade, Feuer der Liebe zu sein scheint, ist vielleicht nichts anderes, als Antrieb der Natur und Wirkung der Eigen-

liebe. Das Kreuz ist der rechte Probirstein, die wahre Liebe von der falschen, die irdische von der himmlischen zu unterscheiden. Durch Geduld mußt du der Eigenliebe und den Neigungen der bösen Natur Widerstand leisten. Das Gold, welches die Feuerprobe nicht aushält, ist unecht und hat keinen Werth.

3. Die Liebe zu Jesus muß triumphiren. Das Feuer triumphirt über alle irdischen Dinge und überwindet Alles, indem es Alles verödet, verzehrt und in Feuer verwandelt. So soll die Liebe zu Jesus in deinem Herzen alle andern Anmuthungen besiegen und beherrschen, so zwar, daß die Liebe zu Gott, wenn sie in Streit kommt mit der Liebe zu irgend einem erschaffenen Gute, immer die Vorhand erhalte und in deinem Herzen den ersten Platz einnehme. Doch nicht genug! Die Liebe zum Herrn soll nicht nur den ersten Platz einnehmen, sie soll auch einzig sein und jede andere Neigung in deinem Herzen vernichten, sowie das Feuer, das nicht bloß Alles überwindet, sondern auch zerstört. Jesus ist jenes einzige Gut, das allein nur uns im Leben keinen Mangel leiden, im Tode uns nicht getäuscht werden läßt, und dessen wir nach dem Tode uns vollkommen erfreuen; deßhalb soll Er auch nur der einzige Gegenstand unserer Liebe sein. Aus allen andern Geschöpfen wirst du kein einziges finden, das verdient außer Jesus geliebt zu werden, oder wenigstens nur in Beziehung auf Jesus. Wenn seine Liebe zu dir in seinem Herzen über alle Neigungen triumphiren konnte, warum soll es nicht auch deine Liebe zu Ihm!

Evangelium für den zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

(Joh. 4, 46 — 53.)

Jesus heilt den Sohn eines königlichen Beamten.

In derselben Zeit war ein königlicher Beamter, dessen Sohn zu Kapharnaum krank lag. Da dieser gehört hatte, daß Jesus von Judäa nach Galiläa gekommen sei, begab er sich

zu Ihm und bat Ihn, daß Er hinabkomme und seinen Sohn heile; denn er war nahe daran zu sterben. Da sprach Jesus zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Der königliche Beamte sprach zu Ihm: Herr, komm hinab, ehe mein Sohn stirbt. Jesus sprach zu ihm: Geh' hin, dein Sohn lebt. Und der Mann glaubte dem Worte, welches ihm Jesus gesagt hatte, und ging hin. Und da er hinabging, begegneten ihm seine Knechte, verkündeten ihm und sagten, daß sein Sohn lebe. Da erforschte er von ihnen die Stunde, in welcher es mit ihm besser geworden war. Und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. Da erkannte der Vater, daß es um dieselbe Stunde war, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebt. Und er und sein ganzes Haus glaubten an Ihn.

Betrachtung.

Domine descende, priusquam moriatur filius meus. Joan. 4, 49.

Herr, komm herab, bevor mein Sohn stirbt. Joh. 4, 49.

1. Jesus hatte sich so bereitwillig gegen einen Hauptmann erwiesen, in sein Haus zu gehen, um seinen schwer kranken Knecht zu heilen, und nun verweigert Er den heißen Bitten eines großen Herrn, in seinen Palast sich zu begeben, um dessen eigenen Sohn, der schon im Sterben war, zu heilen. Die Ursache hievon war, wie der heilige Gregorius sie angibt, um unsern Stolz zu beschämen, der uns alsogleich laufen heißt, wenn wir zum Dienste einer erlauchten Person berufen werden, es aber nicht gestatten will, armen, verlassenen Personen, die Gott doch am theuersten zu sein pflegen, zu Hilfe zu kommen. Eine solche Unterscheidung ist der wahren Liebe ganz entgegen. Die wahre Liebe betrachtet den Nächsten als Geschöpf und Ebenbild Gottes, und sieht nicht auf äußere Vorzüge, auf Würde und Reichthum. Bei Gott gilt kein Ansehen der Person. So auch nicht bei jenem, welcher dem Nächsten wegen Gott dienen will.

2. Die andere Ursache, warum der Herr in das

Haus des königlichen Beamten nicht gehen wollte, war: Er wollte ihm seinen schwachen Glauben verweisen. Er glaubte, daß Jesus ein großer Prophet sei und ein Freund Gottes und daß Er Wunder wirken könne; allein er glaubte nicht, daß Er nicht nur Mensch, sondern auch wahrer Gott und als solcher allgegenwärtig sei; daher war er der Meinung, daß seine leibliche Gegenwart nothwendig sei, um seinem sterbenden Sohne die Gesundheit zu geben. Siehe da ein Haupthinderniß, warum dein Gebet so oft nicht erhört wird; die Schwäche und Unvollkommenheit deines Glaubens sind Ursache. Der Glaube ist der erste Weg, worauf der Mensch sich Gott nähert, und zugleich die erste nothwendige Bedingniß, um Gnaden zu empfangen. Suche daher im Gebete deinen Glauben zu beleben und zu reinigen, und begehre mit Vertrauen von dem Herrn die Gnade, daß Er deinen Glauben stärken wolle. „Herr, hilf meinem Unglauben."

3. Jesus wies anfänglich die dringende Bitte des königlichen Beamten ab, damit er durch Beharrlichkeit im Gebete um Gnade, sich fähiger machte, sie zu verdienen. Die Standhaftigkeit im Gebete um Gnaden ist Gott so wohlgefällig, daß sie alle unsere Mängel im Bitten ersetzt, und uns Alles erlangen läßt, was wir auch nicht verdienen; denn Gott kann die Bitten derjenigen nicht abschlagen, welche standhaft im Gebete anhalten, wie Er beim heiligen Lukas selbst es erklärte: „Wenn er in seinem Klopfen verharrt, so wird er, wenn er ihm auch deßhalb nicht geben wird, weil er sein Freund ist, ihm seines Ungestümes wegen geben, so viel er will."

Montag nach dem zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Quasi peccatum ariolandi est, repugnare: et quasi scelus idololatriae, nolle acquiescere. I. Reg. 15, 23.

Sich widersetzen, ist wie die Sünde der Zauberei; und nicht gehorchen wollen, ist wie das Laster der Abgötterei. I. Kön. 15, 23.

1. Um wahrhaft gehorsam zu sein, reicht es nicht hin, die Befehle des Obern zu vollziehen, weil das Befohlene nach deinem Geschmacke ist, oder weil du sonst Strafe zu fürchten hast, oder weil du einen Vortheil hoffest. Du mußt den Auftrag deßhalb vollführen, weil der Gehorsam ihn dir auferlegt, und du sollst dem Willen des Obern nachkommen nicht bloß durch Vollziehung des äußeren Werkes, sondern auch durch Unterwerfung deines Willens. Der wahre Gehorsam besteht in der ruhigen Ergebung deines Willens in den Willen des Obern. Damit du auf solche Weise den Gehorsam leistest, sollst du fest überzeugt sein, daß der Obere in seinen Befehlen Recht hat. Es ist nicht verboten, den Obern auf Schwierigkeiten aufmerksam zu machen, die sich dir entgegenstellen; nachdem du sie aber einfach dargelegt hast, soll jeder Widerspruch und jede Widersetzlichkeit aufhören, denn dadurch suchst du nur den Willen des Obern nach deinem eigenen Willen zu richten.

2. Die Ursache, warum die Widersetzlichkeit gegen das Urtheil des Obern wie eine Sünde der Zauberei anzusehen ist, besteht darin, daß man den Willen Gottes nicht auf die rechte Weise, sondern gleich den Zauberern mit schlechten Mitteln zu erforschen sucht. Wenn du dem Urtheil des Obern in allen Dingen, die nicht offenbar Sünde sind, willig unterworfen bist, so bist du sicher, Gott zu gefallen und immer das Vollkommenste zu verrichten. Verrichtest du nämlich alle deine Werke

aus Gehorsam, so werden sie, durch die Vereinigung deines menschlichen Willens mit dem göttlichen, reiche Früchte tragen, wie edle Zweige, die auf einen guten Fruchtbaum gepfropft werden. Diese Sicherheit kannst du aber niemals haben, wenn du dem eigenen Urtheile folgest, auch wenn du sonst an sich gute Werke verrichtest, wie Bußwerke oder Andachtsübungen. Gott gebe, daß Er dir bei dem Gerichte nicht wie den Hebräern sagen muß: „Wer hat dieß von euren Händen verlangt?“ Wer aber eine gewiß gute Handlung, die der Gehorsam verlangt, unterläßt, um eine ungewiß gute Handlung nach seinem eigenen Urtheile zu verrichten, der sucht das Gute durch falsche, ungewisse Mittel, macht sich somit gewissermassen der Sünde des Aberglaubens schuldig. Machest du dich nicht dieser Sünde schuldig und widersetzest du dich nicht den Oberen, wenn du diesen oder jenen Ort, dieses oder jenes Amt, diese oder jene Beschäftigung für dich mehr geeignet hältst, als die Obern?

3. Der Ungehorsam heißt eine Abgötterei, weil der Ungehorsam, da er immer nur auf seine Weise handeln will, den Eigenwillen als alleinige Richtschnur seiner Handlungen anerkennt, eine Eigenschaft, die nur Gott allein zukommt, der seinen Willen in Beziehung auf dich deinen Obern mitgetheilt hat. „Wer euch höret, höret Mich.“ Erkennst du also in deinen Obern den Willen Gottes nicht an, so widersetzest du dich Gott selber, und machst deinen Eigenwillen dir zum Gotte, treibst Abgötterei, errichtest ihm einen Altar nach dem andern, ihm deine Handlungen zu opfern. Nun sieh', welch große Sünde es ist, dem Urtheile des Obern sich zu widersetzen und am eigenen Urtheile festzuhalten; und wie groß die Schuld desjenigen ist, welcher den Willen des Stellvertreters Gottes seinem eigenen Willen unterwerfen will, so daß der Obere mehr den Willen des Untergebenen, als der Untergebene den Willen des Obern vollziehen soll.

Dienstag nach dem zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Qui fidelis est in minimo, et in majori fidelis est, et qui in modico iniquus est, et in majori iniquus est. Luc. 16, 10.

Wer treu ist im Kleinsten, ist auch im Größeren treu, und wer im Kleinen ungerecht ist, ist auch im Größeren ungerecht. Luk. 16, 10.

1. Einer der wichtigsten Fallstricke und Täuschungen im geistlichen Leben besteht darin, große Dinge für Gott verrichten zu wollen, wozu vielleicht niemals Gelegenheit sich darbietet; kleine Dinge aber, z. B. in der Besorgung jenes dir übertragenen Amtes, zu vernachlässigen. Dieser Wunsch, große Dinge zu thun, mag er auch aus Eifer kommen, kann dir manchmal zum größten Schaden gereichen; denn er wendet dein Herz und deinen Geist von dem ab, was du alle Tage zu thun schuldig bist, und gibt dir nicht selten Veranlassung zum Stolze, da er dich glauben macht, du seiest schon reich an Tugend. Erst mußt du dir angewöhnen, kleine Dinge treu zu verrichten, dann kannst du auf die großen denken, auf auswärtige Missionen, auf das Martyrthum u. dgl., nur wenn du treu sein wirst in kleinen Dingen, kann man glauben, daß du es auch in großen sein wirst.

2. Betrachte, wie wichtig und verdienstlich diese Treue in Verrichtung kleiner Dinge ist. Da sie oft und beständig vorfallen, sind sie der Natur sehr lästig und der Eigenliebe sehr zuwider, indem diese hierbei keine Weide für die Eitelkeit findet. Aber gerade dadurch kannst du dir große Verdienste erwerben und eine große Fertigkeit erlangen, den Widerstand der Natur zu besiegen. Große Dinge dagegen sind sehr selten, und man kann darin nicht wie durch kleine Uebungen sich eine Fertigkeit erwerben in Ueberwindung der Natur, um so weniger, da bei großen Dingen nur zu leicht das Verlangen nach eitler Ehre hin-

zutritt. Gib dir also Mühe, jene beißenden Scherzreden zu übertragen, jene unhöfliche Begegnung, die dir von deinen Nebenmenschen widerfährt, nicht zu bemerken, und alle, auch die gemeinsten Werke, die dir dein Stand vorschreibt, fleißig und genau zu verrichten; so wirst du großen Gewinn machen. „Wer treu ist im Kleinen, wird auch treu sein im Großen.“ Bist du hingegen nicht treu im Kleinen, sei überzeugt, du wirst es im Großen auch nicht sein.

3. Wie derjenige, der das Kleine nicht achtet, nicht hoffen kann, große Dinge zu vollführen, wenn sich auch Gelegenheit dazu bieten sollte, so hat auch derjenige, der keine Furcht hat, im Kleinen zu fehlen, alle Ursache, zu fürchten, auch im Großen zu fallen. „Wer im Kleinen ungerecht ist, ist es auch im Großen.“ Wer indessen nur manchmal unbedachtsamer Weise, aus Uebereilung oder aus Schwäche der verdorbenen Natur, kleine Fehler begeht, hat deßhalb nicht auch schon einen großen Fall zu befürchten, sondern nur, wer sich nicht enthält, oft und freiwillig ohne alle Furcht und ohne Gewissensbisse in kleine Fehler zu fallen; denn die böse Gewohnheit, verbunden mit der bösen Natur, wird ihn mit Leichtigkeit in schwere Fehler stürzen. Wenn du also mit voller Erkenntniß dich bei jeder Veranlassung verführen lassest, wenn du kleine Sünden des Ehrgeizes, der Unmäßigkeit, der sinnlichen Lust oder des Geizes oft begehst; so wirst du leicht ganz verblendet; aus dem Wenigen wird bald viel; aus der leichten Sünde bald eine schwere werden. „Wer im Kleinen ungetreu ist, ist es auch im Großen.“ Das Evangelium sagt nicht, wird es erst in Zukunft werden, sondern: ist es schon; denn die schwere Sünde, obwohl noch nicht begangen, ist schon so nahe, daß der Herr davon spricht, als ob sie schon gegenwärtig wäre. Und bist du einmal in ein schweres Uebel gefallen, wolle Gott, daß es für dich nicht unheilbar werde.

Mittwoch nach dem zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Peccavi et vere deliqui, et, ut eram dignus, non recepi. Job 33, 27.

Ich habe gesündigt und wahrhaftig gefehlt, und nicht empfangen, wie ich es werth war. Job 33, 27.

1. Wie viel Grund hast du, diese Worte Job's immer im Munde zu führen! Du beklagst dich so oft über Gott, daß Er dir Leiden und Trübsale zusende und es scheint dir fast, daß seine Hand dich zu hart drücke. Welch' eine schmähliche Sprache! Verwechsle sie und sage vielmehr, daß durch jene Trübsale, die dir Gott sendet, durch jene Krankheiten, durch jene üblen Nachreden, die deiner Eigenliebe so hart vorkommen, nicht einmal der kleinste Theil von dem bezahlt wird, was du schuldig bist, um der göttlichen Gerechtigkeit für deine Unterlassungssünden und Begehungssünden genug zu thun. „Ich habe gesündigt und wahrhaftig gefehlt, und nicht empfangen, wie ich es verdiente."

2. Um diese Worte mit wahrhaft aufrichtigem Herzen zu sagen, mußt du auch davon überzeugt sein. Du kannst aber nicht davon überzeugt sein, wenn du dir nicht Mühe gibst, dein so übles Betragen gegen deinen Herrn einsehen zu lernen. Bedenke also, wie ungetreu und böse du gegen deinen Herrn dich betragen hast in den Jahren, so lange du noch in der Welt lebtest; wie undankbar du für die Wohlthat gewesen bist, welche Er dir erwiesen hat, da Er mitten aus den Gefahren der Welt dich herausholte; wie nachlässig du den Verpflichtungen deiner Gelübde und deiner Ordensregel entsprochen, und wie weit du zurückgeblieben bist in Erwerbung jener Tugenden, die dein Stand von dir fordert. So erst wirst du wahrhaft von Herzen sagen können: „Ich habe gesündigt und wahrhaft gefehlt, und nicht empfangen,

wie ich es verdiente.“ Alle jene Leiden, die der Herr dir schickt, sind bei weitem nicht in Vergleich zu bringen mit jenen Peinen, welche du in der Hölle auszustehen verdient hast.

3. Selbst die Verdammten in der Hölle können diese Worte sagen, obschon sie niemals dieselben zugeben werden, weil daselbst nur Wuth und nicht die Wahrheit herrscht. So sehr ein Verdammter auch gepeinigt wird, so ist er dennoch von Gott noch weniger bestraft, als er es durch eine einzige schwere Sünde verdiente. Nun stelle den Vergleich an, ob die Leiden, womit Gott in diesem Leben dich heimsucht, zu viel oder zu wenig sind im Vergleiche mit dem, was du durch deine Sünden verdient hast. Was sind die Leiden dieses Lebens im Vergleich mit den Peinen der Hölle, von welchen der Herr dich befreien will? Sie sind wie ein gemaltes Feuer im Vergleich mit dem wirklichen. Dir scheint es zu viel, an diesem Orte eine kurze Zeit so verdemüthigt zu werden, dir, der du verdientest unter den Füßen Luzifers ewig zertreten zu werden. Dir scheint es zu peinlich im Krankenbette eingeengt und von Schmerzen umlagert zu liegen, dir, der du ewig in jenen höllischen Flammen brennend liegen solltest. Dir scheint ein Leben zu unglücklich, wobei du deinen Bequemlichkeiten nicht nachgeben, die erwünschten Unterhaltungen nicht genießen kannst, dir, der du in jenem Abgrunde, wie jener reiche Prasser im Evangelium, nicht einen Tropfen Wasser finden würdest, um damit deine Zunge zu erquicken. Denke an all' dieses, so wirst du in Wahrheit sagen: „Ich habe gesündigt und wahrhaftig gefehlt,“ und beifügen: „wie ich es aber würdig war, habe ich nicht empfangen.“

Donnerstag nach dem zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Oculi mei semper ad Dominum, quoniam ipse evellet de laqueo pedes meos. Ps. 24, 15.

Meine Augen sehen immer nach dem Herrn; denn Er wird meine Füße aus dem Netze ziehen. Ps. 24, 15.

1. Diese Welt ist voll von Fallstricken, die der böse Feind Allen bereitet. Um nicht in sie zu fallen, mußt du die Augen nicht auf die Erde heften, sondern sie in die Höhe erheben und auf den Herrn gerichtet halten, sowie Diener sie auf ihren Herrn gerichtet zu halten pflegen. Aus drei Ursachen aber richten Diener ihre Augen auf ihre Herren: um ihre Befehle zu erwarten, um ihnen nachzugehen, wo immer sie sich hinbegeben, und um sie zu bitten, entweder um Hilfe in ihren Bedürfnissen, oder um Verzeihung, wenn sie nachlässig oder sonst schuldbar waren. Auf gleiche Weise sollst auch du deine Augen aufmerksam auf den Herrn gerichtet halten; erstens um alle seine Winke in dem zu erfüllen, was Er selber, oder was Er vermittelst seiner Stellvertreter von dir verlangt; denn wenn du so mit Genauigkeit den Gehorsam übest, bist du nicht bloß nicht in Gefahr zu fallen, sondern nicht einmal anzustossen. Das ist der glückliche Vorzug des Gehorsamen; er geht mit Sicherheit, wo ein anderer verloren wäre. In welcher Achtung steht bei dir dieser glückliche Vorzug? „Wer das Gesetz beobachtet, wird kein Uebel erfahren."

2. Die Diener halten ferner ihre Augen auf ihren Herrn gerichtet, um ihm zu folgen und ihn zu begleiten. So sollst du es mit deinem Herrn machen, um bei jeder Gelegenheit in seine Fußstapfen zu treten. Wie kannst du aber dieß vollkommen zu Stande bringen, wenn du auf Ihn die Augen nicht gerichtet hältst und nicht bedenkst,

wie Er in ähnlichen Fällen in seinem Leben sich benommen hat? Wenn du in allen deinen Handlungen und in allen deinen Uebungen jene Beispiele beobachtest, die der Herr uns zur Nachahmung hinterlassen hat, so kannst du gewiß sein, deinen Fuß niemals in einen Fallstrick zu setzen. „Wer immer diese Regel befolgt haben wird, wird den Frieden haben.“ (Gal. 6, 16.) Darum betrachte oft und eifrig das Leben und die Handlungsweise Jesu, wie sie im heiligen Evangelium beschrieben werden. Sie sollen dir zur Leitung und zum sicheren Wegweiser dienen, wie den Matrosen See-Karten bei der Schifffahrt dienen, um glücklich in den Hafen zu gelangen!

3. Die Diener halten endlich ihre Augen auf ihren Herrn gerichtet, ihn zu bitten entweder um Verzeihung oder um Versorgung oder um Schutz. So sollst auch du mit deinem Herrn es machen; denn von Ihm mußt du Sicherheit zu erhalten suchen, um nicht in die Fallstricke deiner Feinde zu fallen, sowie du bei allen andern Bedürfnissen durch beständiges Bitten Hilfe bei Ihm suchst. Wenn du es unterlassest, Ihn so um Hilfe zu bitten, so erfüllst du auch nicht seinen Willen und folgst nicht seinen Beispielen nach. Daher mußt du Ihn immer bitten, auch nachdem du schon dir Verdienste erworben hast; denn sowie du sie erworben hast, kannst du sie auch wieder verlieren, wenn du durch seine Hilfe nicht beständig unterstützt wirst. Du bist zwar schuldvoll, du bist arm und in Gefahr, aber dennoch kannst du dir den Besitz des Himmels erwerben, wenn du betest. Wie kannst du also ermüden, deine Augen immer auf jenen Herrn gerichtet zu halten, von dem Alles abhängt, was du nur immer Gutes hoffen kannst? Sprich demnach: „Meine Augen sehen immer nach dem Herrn; denn Er wird meine Füße aus dem Netze ziehen.“

Freitag nach dem zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Sicut exaltavit Moyses serpentem in deserto, ita exaltari oportet Filium hominis, ut omnis, qui credit in ipsum, non pereat, sed habeat vitam aeternam. Joan. 3, 14.

Gleichwie Moses die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muß der Menschensohn erhöht werden, damit alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 14.

1. Die eherne Schlange in der Wüste ist ein Vorbild Christi am Kreuze. Diese Schlange war ein lebloses, im Feuer geschmolzenes Bild, darum konnte sie sich keiner Strafe schuldig machen, noch auch für Jemanden Ursache des Todes werden. Dennoch sollte sie an einen Pfahl aufgehangen werden, damit diejenigen, welche von wirklichen Schlangen gebissen worden waren, durch ihren Anblick wunderbar geheilt würden. So hat auch der göttliche Heiland, der keiner Sünde und keiner Schuld fähig war, bloß durch die Macht des Feuers seiner unendlichen Liebe, die Gestalt eines Sünders angenommen und am Kreuze sich erhöhen lassen, um alle jene, die an den Schlangenbissen der Sünde leiden, wunderbar zu heilen. Richte auch du deine Augen auf diesen deinen Heiland und Erlöser, damit Er dich heile. Gelangst du nicht zur Genesung von deinen Sünden, so ist dieß ein Zeichen, daß du es noch nicht verstehst, deinen Blick auf Jesus zu heften, der nackt und verachtet und in namenloser Qual für dich am Kreuze hängt.

2. Der Herr stirbt einem Schuldigen gleich am Kreuze und nennt dieß seine Erhöhung. Er rechnete es sich also nicht zur Schande, aus Liebe zu dir am Holze der Schmach zu sterben, sondern zur Ehre, da Er selber sagt: „Der Menschensohn muß erhöht werden.“ Und warum? Hätte an Ruhm, an Ehre und Größe

Ihm etwas gemangelt, wenn Er für dich nicht so viel Schmach und nicht so viel Pein erduldet hätte? oder wäre Er nicht mehr so selig gewesen, wenn du zu Grunde gegangen wärest? Er thut es aus Liebe zu dir! Ach, wer muß nicht staunen über eine so unendlich große Liebe? Muß es nicht auch dir zu Herzen gehen, wenn du siehst, wie dein göttlicher Erlöser es sich zur Ehre rechnet, für dich ein Meer von Leiden zu übernehmen? Du stehst überdieß als Religiose dem Herrn so nahe, und du hast so wenig Lust und Verlangen, etwas zu leiden aus Liebe zu deinem Herrn und Gott, der es zur Ehre sich rechnet, für dich am Kreuze zu sterben!

3. Von jener Schlange in der Wüste heißt es, daß sie als Zeichen dienen soll. „Stelle sie auf als Zeichen!“ Ein solches Zeichen ist auch Christus am Kreuze; ein Zeichen, an dem du die Hoffnung deines Heiles erkennen kannst; ein Zeichen, das dir als glorreiche Fahne dienen soll, unter der du im Reiche Christi zu kämpfen hast. Ein braver Soldat verliert seine Fahne nie aus den Augen; an sie hält er sich, ihr folgt er getreulich, wohin immer sein Feldherr sie trägt. Als Religiose bist du ein Streiter Jesu Christi, der berufen ist, in den vordersten Reihen zu kämpfen; um so mehr mußt du also deine Augen beständig auf die ruhmvolle Fahne des Kreuzes richten, und so nahe wie möglich deinem gekreuzigten Jesus nachfolgen. Nur so bist du ein Religiose, nicht dem Scheine nach, sondern in That und Wahrheit.

Samstag nach dem zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Reformamini in novitate sensus vestri. Rom. 12,2.
Wandelt euch selbst um in Erneuerung eures Sinnes. Röm. 12, 2.

1. Eine Uebung, die der Religiose nicht oft genug vornehmen kann, wäre sie auch von der Ordensregel nicht

vorgeschrieben, ist die Erneuerung der Gelübde, deren Zweck es ist, den Gelübden ihre erste Frische und Lebendigkeit wieder zu geben. Mit der Gelübde-Erneuerung übernimmt man nicht neue Verpflichtungen, weil nur das erneuert werden kann, was schon besteht, im Verlaufe der Zeit aber kraftlos und matt oder schadhaft geworden ist. Mögen die Gelübde mit noch so viel Freudigkeit und Entschlossenheit abgelegt worden sein, so verlieren sie doch nach und nach wegen der uns anklebenden Schwäche und Hinneigung zum Irdischen an ihrer ersten Frische, und die allmählig eintretende Gleichgiltigkeit und Lauigkeit ihrer Beobachtung führt sehr leicht zu ihrer Nichtbeachtung. Diesem großen Uebel zu steuern und neue verjüngte Kraft zu gewinnen, um stets mit jener Lebendigkeit und Freude im geistlichen Leben zu wandeln wie am ersten Tage, dazu dient die Gelübde-Erneuerung als das geeignetste Mittel. Darum ahme du das Beispiel des heiligen Königs David nach, der, obwohl bejahrt und im Dienste Gottes wohlgeübt, dennoch sagte: „Ich spreche, nun will ich anfangen!"

2. Betrachte die großen Vortheile, welche mit der öfteren Gelübde-Erneuerung verbunden sind. Sie gibt den Gelübden Kraft und Festigkeit, nach dem in der Ascese wohlbekannten Grundsatze, daß die Wiederholung der Tugendacte nothwendig ist, um sich zu vervollkommnen und auf dem Wege Gottes muthig und standhaft zu bleiben. Was alle Tage geschieht, was immer wiederkehrt, das gewinnt an unerschütterlicher Kraft und unabänderlicher Festigkeit. Dasselbe gilt von der Gelübde-Erneuerung; wer sie oft und vollkommen übt, wird nicht leicht gegen die Gelübde sich verfehlen. Ueberdieß wird durch die Gelübde-Erneuerung die früher eingegangene Verbindlichkeit bestätiget. Der Religiose will dadurch zeigen, daß es ihn nicht reue, in den Dienst Gottes eingetreten zu sein, sondern daß er bereit stehe, dieses jetzt zu thun, wäre es nicht schon geschehen. Solch ein Act ist Gott ganz besonders wohlgefällig und wird von Ihm, dem es

ja wesentlich eigen ist, zu geben und zu erfreuen, gewiß mit den herrlichsten Gütern der Gnade und der Liebe belohnt werden. Willst du zweifeln, daß Vermehrung der Andacht, Belebung des Eifers in Erfüllung der Gelübde, Bestärkung in der Berufsgnade und manch andere Gnade dem Religiosen dafür zu Theil werden? Der heilige Franz Xaver gibt den Rath: Erneuere täglich deine Gelübde bei der Morgenbetrachtung; denn für Gott geweihte Personen gibt es kein kräftigeres Mittel gegen die Anfechtungen des Teufels, sowie gegen die Anfälle des einheimischen Feindes, als die Gelübde-Erneuerung! Und dieser große Heilige spricht aus Erfahrung! Darum versäume nicht, deine Gelübde Tag für Tag, Morgens und Abends, vor allem aber in den Stunden des Mißmuthes und der Versuchung zu erneuern. Du wirst erfahren, wie neubelebt dein Muth, wie frisch und kräftig deine Seele sein wird, und wirst auf dem Wege der Vollkommenheit mehr fliegen als gehen!

3. Die Gelübde-Erneuerung soll aber gut geschehen, das will sagen mit den rechten Gesinnungen, nicht bloß äußerlich, sondern vor allem innerlich; nicht bloß aus Gewohnheit oder weil deine Ordensregel sie vorschreibt, sondern aus Eifer. Insbesondere sollen die Gesinnungen der Dankbarkeit, der Reue und des Eifers dich dabei beseelen. Du sollst die innigste Dankbarkeit in dir erwecken gegen Gott, der dich im Uebermaße seiner Liebe der Welt und ihren Fallstricken, sowie der Hölle und ihren furchtbaren Peinen dadurch entrissen hat, daß Er durch solch unauflösliche Bande dich an sich gefesselt, und sollst mit David sagen: „Was soll ich dem Herrn vergelten für alles, was Er mir gegeben hat? . . . Mein Gelübde will ich dem Herrn zahlen vor allem Volke.“ — Wegen deiner bisherigen Untreue, Lauigkeit und Unbeständigkeit, wegen all der Eigenliebe und Anhänglichkeit an die Geschöpfe, die so oft die Nichtachtung deiner Gelübde zur Folge hatte, bitte Gott demüthig um Verzeihung;

erkenne dein Unrecht und suche es dadurch gutzumachen, daß du mit der Erneuerung der Gelübde auch den Eifer im Dienste Gottes, im Streben nach Vollkommenheit, neu belebest gemäß der Mahnung des heiligen Apostels: „Wandelt euch selbst um in Erneuerung eures Sinnes.“ Bitte Gott, Er möge dich lieber sterben lassen, als daß deine bösen Gewohnheiten oder deine Eigenliebe dich jemals sollten vergessen lassen, was du dem Herrn versprochen hast. „Ich will mein Gelübde erfüllen Tag für Tag!“ (Ps. 60, 9.)

Evangelium für den einundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

(Matth. 18, 23—35.)

Das Gleichniß von der Abrechnung zwischen dem Herrn und dem Knechte und zwischen dem Knechte und seinem Mitknechte.

In derselben Zeit trug Jesus seinen Jüngern dieses Gleichniß vor: Im Himmelreiche ist es wie mit einem Könige, der mit seinen Knechten Rechenschaft halten wollte. Als er zu rechnen anfing, brachte man ihm einen, der ihm zehntausend Talente schuldig war. Da er aber nichts hatte, wovon er bezahlen konnte, befahl sein Herr, ihn und sein Weib und seine Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen und (davon) zu bezahlen. Da fiel der Knecht vor ihm nieder, bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Und es erbarmte sich der Herr über diesen Knecht, ließ ihn los und schenkte ihm die Schuld. Als aber dieser Knecht hinausgegangen war, fand er einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Zehner schuldig war; und er packte ihn, würgte ihn und sprach: Bezahle, was du schuldig bist! Da fiel ihm sein Mitknecht zu Füßen, bat ihn und sprach: Habe Gedüld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Er aber wollte nicht, sondern ging hin und ließ ihn in's Gefängniß werfen, bis er die Schuld bezahlt hätte. Da nun seine Mitknechte sahen, was geschehen war, wurden sie sehr betrübt; und sie gingen hin und erzählten ihrem Herrn alles, was sich zugetragen hatte. Da rief ihn sein Herr zu sich und sprach zu ihm: Du böser Knecht! die ganze Schuld habe ich dir nachgelassen, weil du mich gebeten hast; hättest denn nicht auch du deines Mitknechtes dich erbarmen sollen, wie auch ich mich deiner erbarmt habe?

Und sein Herr ward zornig und übergab ihn den Peinigern, bis er die ganze Schuld bezahlt haben würde. So wird auch mein himmlischer Vater mit euch verfahren, wenn nicht ein jeder von euch seinem Bruder von Herzen verzeiht.

Betrachtung.

Oblatus est ei unus, qui debebat ei decem millia talenta. Matth. 18, 24.

Man brachte ihm einen, der ihm zehntausend Talente schuldig war. Matth. 18, 24.

1. Dieser Knecht, welcher Gott zehntausend Talente schuldig ist, bist du, der du so oft und auf so vielfache Weise des Herrn Gebote übertreten hast. Ein solches Uebermaß von Schuld und Strafe lastet auf dir, daß du nicht im Stande bist, es zu begreifen. Die Schuld, die du durch die geringste Sünde dir zugezogen hast, ist so groß, daß alle Heiligen des Himmels durch alle ihre Huldigungen sie nicht mehr gut machen können. Gott haßt jede, auch die geringste Sünde mehr, als Er alle Huldigungen seiner Geschöpfe nur lieben kann. Auch die Schuld der Strafe ist so groß, daß sie nur jene begreifen können, die bereits sie in Wirklichkeit bis auf den letzten Heller entweder im Fegfeuer oder in der Hölle abzuzahlen verurtheilt sind. Du bist also vor Gott ein großer Schuldner und doch willst du dich nicht vor seinem Angesichte verdemüthigen, nicht Ihn um Verzeihung bitten, wie jener Knecht im Evangelium vor seinem Herrn gethan hat; „der niederfiel, ihn bat und sprach, habe Geduld mit mir."

2. Betrachte, wie leicht und geneigt Gott dir jene große Schuld der Sünde und ihre Strafe nachläßt, wenn du nur das ausgeübte Böse von Herzen widerrufst, es in dem Sakramente der Buße aufrichtig bekennst und die von dem Priester dir auferlegte Buße verrichtest. In diesem Sakramente leistet Jesus Christus selbst durch das Verdienst seiner Leiden, welche einen unendlichen Werth

haben, der göttlichen Gerechtigkeit für dich Genugthuung. Sei also dankbar gegen Jesus, dessen Liebe dir eine gänzliche Nachlassung deiner Schuld zu verschaffen wußte. Diese Verzeihung kostet dir zwar wenig; aber bedenke, wie viel sie deinen Erlöser gekostet hat!

3. Der Wille des Herrn ist es, daß du ebenso, wie Er geneigt ist, dir die Ihm zugefügten Beleidigungen zu verzeihen, auch jene Beleidigungen verzeihen sollst, welche deine Mitbrüder dir zufügen. Er versichert, daß Er dir niemals das Uebermaß deiner Schulden nachlassen werde, wenn du die Beleidigungen nicht von Herzen verzeihst, welche du von deinem Mitbruder empfangen hast. „So wird der himmlische Vater auch euch thun, wenn nicht ein jeder von euch seinem Bruder von Herzen vergeben wird." Gott der Vater liebt jeden von uns so sehr, daß Er nichts mehr verlangt, als daß wir im Frieden als gute Brüder untereinander vor seinen Augen leben. Wundere dich darum nicht, daß derjenige dem Herzen Gottes so überaus theuer ist, der alle die Unbilden gerne verzeiht, welche er zu ertragen hat, und daß Er denjenigen so sehr haßt, welcher in seinem Herzen nur Haß und Bitterkeit nährt und immer Unfrieden stiftet. Daher war bei Vielen der einzige großmüthige Entschluß, dem Feinde zu verzeihen, hinreichend, große Heilige zu werden, wie wir es bei einem heiligen Johannes Gualbertus sehen; dagegen war auch eine einzige entgegengesetzte Handlung, ein Augenblick des Hasses hinreichend, die schöne Palme eines Blutzeugen Christi zu verlieren, wie dem unglücklichen Sabricius widerfuhr.

Montag nach dem einundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Hoc est praeceptum meum, ut diligatis invicem. Joh. 17, 12.

Dieß ist mein Gebot, daß ihr euch einander liebet. Joh. 17, 12.

1. Betrachte, wie freudig du dieß Gebot der brüderlichen Liebe in Ausführung bringen sollst, da der Herr unter so vielen anderen Geboten es sein Gebot nennt. Damit aber diese Liebe eine rechte Liebe sei, muß sie drei Eigenschaften haben: Du mußt den Nächsten auf geordnete, wirksame und uneigennützige Weise lieben. Erstens auf geordnete Weise, das heißt, du sollst mehr das Wohl seiner Seele, als seines Leibes lieben. Du sollst seine Seele, welche nach Gottes Ebenbild erschaffen ist, lieben, während du zu gleicher Zeit das Uebel der Sünde an ihm hassest. Du sollst sodann Alle lieben, und einen jeden aus dem höheren Beweggrund, wegen Gott. Gott muß dich bewegen, Alle zu lieben. Liebst du wohl auf diese geordnete Weise und aus diesem Beweggrund? Liebst du an deinem Nächsten mehr das Wohl der Seele als des Leibes? Liebst du ihn deßhalb, warum du ihn lieben sollst, oder liebst du ihn aus sinnlicher Zuneigung, aus Blutsfreundschaft, oder wegen eines äußeren Vorzuges und guten Talentes?

2. Du sollst den Nächsten auf wirksame Weise lieben, nicht bloß im Herzen, sondern auch in der That. Christus der Herr hätte unser Heil durch einen bloßen Seufzer, durch eine bloße Thräne wirken können; und dennoch zog Er es vor, durch Hingabe seines kostbaren Blutes uns zu erkaufen. Kannst du wohl dich rühmen, den Nächsten wirksam zu lieben? Wo sind deine Mühen, wo der Schweiß, den du vergossen hast für das Heil der Seelen, oder zum Nutzen des Leibes, je nachdem dein

Stand es dir gestattet? Gehörst du etwa zu jenen, die ihren Nächsten bloß mit Worten lieben, aber nicht in der Wahrheit, oder gar zu jenen, welche, ihrem Aeußern nach zu schließen, ihn zu lieben scheinen, indessen ihn aber hassen? Das eine wäre Heuchelei, das andere der abscheulichste Verrath. Die wahre Liebe gegen den Nächsten ist ohne Verstellung.

3. Die dritte und edelste Eigenschaft, welche die Krone der Nächstenliebe bildet, besteht in der Uneigennützigkeit. Ihn uneigennützig lieben, heißt ihn lieben nicht wegen einer Wohlthat, die man von ihm hofft, noch auch wegen einer Wohlthat, die man schon empfangen hat, sondern um eine Gott überaus wohlgefällige Sache zu thun, und um dem Gebote des Herrn zu gehorchen, der es so sehr empfohlen hat. Liebst du deinen Nächsten einer Wohlthat wegen, die du hoffest, so liebst du nicht ihn, sondern dich selbst. Liebst du ihn einer Wohlthat wegen, die du empfangen hast, so bist du auf lobenswerthe Weise dankbar, doch erfüllst du nicht ganz das Gebot Gottes, welcher will, daß du den Nächsten liebst, nicht bloß, wenn er dir Wohlthaten erweiset, sondern selbst auch wenn er dein Feind ist. Siehst du nicht Christum am Kreuze, der seinen Vater selbst für jene Schergen bittet, welche Ihn an's Kreuz geschlagen haben, obgleich Er von dieser seiner Liebe gar keinen Vortheil hatte? Jene ganze Herrlichkeit, welche Er vom Vater als Erlöser erlangt hatte, konnte Er auf gleiche Weise, auch ohne uns zu erlösen, durch sein Recht als wahrer Sohn Gottes in Anspruch nehmen.

Dienstag nach dem einundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Opportet semper orare et non deficere. Luc. 18, 1. Man muß allezeit beten und nicht nachlassen. Luk. 18, 1.

1. Der Herr verlangt: „Man muß allezeit beten und nicht nachlassen.“ Das will sagen, du sollst das Gebet nicht unterlassen zur schuldigen und von deiner Regel bestimmten Zeit, wie du nicht unterlassest zur bestimmten Zeit deinem Leibe Erholung zu geben. Es will aber dann auch sagen, daß du dem Gebete obliegen sollst, so viel du kannst, auch außer der bestimmten Zeit. Wer sich auf eine Wissenschaft verlegt, so viel er kann, von dem sagt man, daß er immer studire, wegen der Neigung, welche er zur Wissenschaft hat; so sollst du es auch beim Gebete machen. Es will drittens sagen, daß du nicht kleinmüthig werden und zu bitten aufhören sollst, wenn du nicht sogleich erhört wirst, sondern du sollst treu ausharren, und dieß heißt eigentlich der Mahnung nachkommen: „Man muß immer beten und nicht nachlassen.“ Prüfe dich selbst, ob du zur bestimmten Zeit betest, ob du beflissen bist, auch außer den bestimmten Zeiten so viel zu beten, als du kannst, und ob du es nicht unterlassest, wenn es auch manchmal den Anschein hat, als ob der Herr um dein Thun und Lassen sich nicht bekümmert. Wenn du dir diese drei Fragen gut beantworten kannst, so sei versichert, daß du immer betest und dein Heil erlangest.

2. Warum will aber der Herr, daß wir immer zu Ihm beten sollen? Es scheint nämlich unziemlich zu sein, daß Er sich durch unaufhörliche Gebete von uns auffordern lasse, da Er seiner Natur nach so wohlthätig und freigebig ist. Doch nein! Er will so oft von uns aufgefordert werden, weil Er uns so sehr liebt. Die Bitten, die man

zu Gott richtet, sind nicht so, wie die Bitten, die man an einen irdischen König richtet. Schlägt dieser eine Bitte ab, so ist kein Gewinn, sondern nur Verlust dabei; bei Gott aber ist das Bitten selbst schon ein großer Gewinn. Denn viele schöne Tugendübungen verrichtet man während der Zeit des Gebetes: Uebungen der Gottesverehrung, des Glaubens, des Vertrauens, der Demuth, der Geduld und noch andere; so zwar, daß keine Bitte, die man an Gott stellt, jemals umsonst ist. Wer erhört wird, erlangt das Gute, was er von Ihm verlangte; wer nicht erhört wird, erlangt das Verdienst, Ihn gebeten zu haben; daher ermahnt dich der Herr mit Recht: „Man muß immer beten, und nicht nachlassen."

3. Betrachte den großen Schaden, den du dir zufügst, wenn du zu beten unterlassest. Betest du, so hast du sicheren Gewinn, auch wenn du nicht erhältst, was du verlangst; wenn du aber zu beten unterlassest, so bist du immer im Nachtheil durch den Verlust so großer Verdienste, welche im Gebete selbst enthalten sind. Das Gebet soll daher nicht bloß stückweise unser Leben ausfüllen, sondern man soll ohne Unterlaß beten. Was liegt daran, wenn du auch nicht erhört wirst, da du durch das Gebet immer die Gnade erlangst, die du am meisten wünschen sollst, nämlich zum Umgange, zur Unterhaltung mit Gott zugelassen zu werden. Denke an die Günstlinge bei Höfen. Wie hoch wissen sie es zu schätzen, mit dem Fürsten verkehren zu können, auch wenn sie nichts erhalten; und du achtest es für so gering, mit Gott umgehen zu dürfen?

Mittwoch nach dem einundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Justus autem meus ex fide vivit. Hebr. 10, 38.
Mein Gerechter aber lebt aus dem Glauben. Hebr. 10, 38.

1. Die Gerechten, von denen der Apostel hier spricht, sind diejenigen, die einen lebendigen, das ist von Liebe entflammten Glauben besitzen. Ist der Glaube nicht von der Liebe beseelt, so ist er ein todter Glaube, der niemals das Leben geben kann. „Der Gerechte lebt aus dem Glauben,“ weil Gott das Leben der Seele, der Glaube aber die erste Tugend ist, welche mit Gott uns vereinigt. Das Leben des Leibes, sagt man, komme vom Herzen, weil das Herz vorzüglich die Seele mit dem Leibe vereinigt. So ist es auch bei dem Glauben. „Wer zu Gott kommen will, muß glauben.“ (Röm. 11.) Bedenke darum, mit welcher Sorgfalt du diesen Glauben bewahren sollst. Die andern Tugenden, die Liebe, die Geduld und dergleichen sollst du zwar auch bewahren, aber besonders den Glauben, weil er unter den Tugenden das ist, was das Herz unter den Gliedern des Leibes ist. Mit aller Sorgfalt schlage jede, auch die kleinste Versuchung dagegen aus, indem du dem Herrn deine Treue von neuem versprichst und deinen Verstand dem Gehorsam des Glaubens unterwirfst, ohne dich zu beunruhigen, wenn auch deine Gedanken dir gegen deinen Willen etwas Anderes vorhalten sollten. „Bewahre dein Herz mit aller Sorgfalt, weil aus demselben das Leben hervorgeht.“ (Spr. 12, 13.)

2. Der Gerechte lebt aus dem Glauben nicht bloß, weil ihm der Glaube das Leben der Seele ertheilt, sondern weil er es ihm auch ernährt und stärkt. So sagt man von dem Sperber, er lebe vom Raube; von kleinen Insekten, sie leben von der Luft. Jede Verschlimmerung in

deiner Seele kommt, wie du leicht gewahr werden kannst, aus der Schwäche des Glaubens. Wer einen starken Glauben hat, wer fest steht im Worte der Wahrheit mit seinem Verstande, steht auch fest mit seinem Willen in der Kraft Gottes, ohne vom Glücke beirrt oder vom Unglücke gebeugt zu werden; denn er hält fest die Ueberzeugung, daß nur das einen Werth hat, was ewig ist. Wer aber einen schwachen Glauben hat, verliert die Kräfte, wie Jemand bei schwacher Nahrung. Suche daher in dir den Glauben zu vermehren durch häufige Uebung, durch Lesung von Büchern, die dir dazu behilflich sein können, durch Studium und besonders durch Gebet um die Gnade des lebendigen Glaubens. „Herr, vermehre in mir den Glauben!"

3. Der Gerechte lebt aus dem Glauben, insofern derselbe auch seine gewöhnliche Speise ist. Man sagt nicht, daß Jemand von einer Speise lebt, wenn er unter hundertmal nur einmal bei Tisch dieselbe genießt, sondern von jener, die er gewöhnlich genießt. Der Glaube ist oft nur die einzige Speise des Gerechten; nämlich dann, wenn die übrigen Gnaden des Herrn gleichsam zu versiegen scheinen, seine Erleuchtungen ausbleiben und der Quell seiner Tröstungen zu fließen aufhört. In einem solchen Zustande heißt es, leben aus dem reinen Glauben, und sagen mit dem Apostel: „Ich weiß, an wen ich glaube." Siehe daraus, welch großen Vorrath von Glauben du dir verschaffen sollst, um so auch in einer an Glauben so armen und trocknen Zeit leben zu können. Hast du nicht festen Glauben, so wirst du nicht einen Augenblick aushalten können. „Wenn ihr nicht glauben werdet, werdet ihr nicht ausharren." (Js. 7, 9.)

Donnerstag nach dem einundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

In timore Domini esto tota die, quia habebis spem in novissimo. Prov. 23, 18.

Sei den ganzen Tag in der Furcht des Herrn, denn so wirst du am Ende Hoffnung haben. Sprüchw. 23, 18.

1. Betrachte die große Frucht, welche die Furcht Gottes mit sich bringt; es ist das Vertrauen in der Todesstunde. Das ist die allgemeine Regel. Du hast vielleicht schon manche deiner Mitbrüder sterben sehen. Jene, welche im Leben mehr ein weites Gewissen hatten, wenig gewissenhaft waren in Beobachtung der Regel, wenig gewissenhaft in der Erfüllung ihrer heiligen Gelübde, auch bis auf die geringsten Verpflichtungen, wirst du bei ihrem Tode voll Mißtrauen gesehen haben; dagegen wirst du jene, welche im Leben in allen Dingen genau und mehr ein ängstliches Gewissen hatten, im Tode voll Vertrauen gesehen haben. Zu welcher Gattung gehörst du? Aus der Antwort kannst du sicher schließen, wie es an deinem letzten Tage um dich stehen wird.

2. Um dieß Vertrauen in der Todesstunde zu erlangen, ist eine gewöhnliche Furcht im Leben nicht hinreichend; sie muß groß sein und sich auf alle Dinge und auf alle Zeiten erstrecken. Es muß eine Furcht sein, nicht wie die einiger Scrupulanten, welche bei manchen Dingen und zu mancher Zeit mehr fürchten, als recht ist, in allen übrigen aber ein zu weites Gewissen haben; es muß eine Furcht sein, welche dich von Morgens bis Abends in steter Sorgfalt bewahrt, nichts zu thun und nichts zu reden, was dem Herrn mißfallen und Ihn beleidigen könnte; kurz: eine Furcht, die dich wie ein Meer umgeben soll, so daß du, in dieselbe versenkt, keinen Aus-

gang findest. „Sei den ganzen Tag in der Furcht des Herrn.“ Glückselig bist du, wenn du nicht bloß oft, sondern immer in dieser heiligen Furcht lebst.

3. Wer diese Furcht besitzt, dem ist die Verheißung gegeben, in der Stunde des Todes mit Vertrauen dieß Thränenthal zu verlassen, und voll Hoffnung die Reise zur Seligkeit anzutreten (habebis spem in novissimo). Es heißt nicht Sicherheit, sondern Hoffnung, damit du einsehest, daß Niemand, auch wenn er alle Tage seines Lebens in dieser heiligen Furcht Gottes zubringt, sich völlige Sicherheit verschaffen kann. Das ewige Heil eines jeden, auch des größten Heiligen, hängt bis zum letzten Augenblicke von jener besondern Hilfe der wirksamen Gnade ab, die der Herr nach seiner Freigebigkeit ihm ertheilen will. Und wenn selbst die Heiligen im entscheidenden Augenblicke des Todes nicht größere Sicherheit haben können, als die der Hoffnung, wie wird es mit dir aussehen, wenn du nur eine geringe Furcht Gottes hast? Suche also diese heilige Furcht zu erlangen, und nichts zu thun, wäre es auch das Geringste, was deinen Gott beleidigen könnte, damit du so im Tode auf die göttliche Hilfe Hoffnung setzen kannst.

Freitag nach dem einundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Ego sum via, veritas et vita. Joan. 14, 1.
Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Joh. 14, 1.

1. Christus zeigt dir den Weg, auf welchem du ungehindert in den Himmel gelangen kannst. Und welches ist dieser Weg, den Christus dir zeigt? Es ist der Weg der evangelischen Räthe, die Er lehrte und durch sein Beispiel zeigte. Drei Hindernisse sind es, welche uns auf der Reise zum himmlischen Vaterlande besonders im Wege stehen, nämlich: die Liebe zum Fleische, die Liebe

zu irdischen Gütern und die Liebe zum eigenen Willen. Dadurch nun, daß Christus durch sein Beispiel dich lehrte, die evangelischen Räthe der Armuth, der Keuschheit und des Gehorsames zu umfangen, hat Er dich den wahren und sicheren Weg zum Himmel gelehrt. Diese Räthe sind nicht Gesetze von allgemein verbindender Kraft, sondern Gesetze der Liebe. Deßhalb wurden sie dem hebräischen Volke nicht gegeben; denn Gesetze der Liebe sind für ein Volk nicht geeignet, das sich nicht im Zustande der Freiheit, sondern der Knechtschaft befindet. Nun bedenke, wie sehr du dem Herrn dankbar sein sollst, daß Er dich zu diesem Glücke berufen hat, und wie bereitwillig du sein sollst, diese Räthe aus Liebe und nicht etwa bloß gezwungen, zu beobachten!

2. Christus ist die Wahrheit. Er wurde in die Welt gesandt, um durch sein Predigtamt die ewigen Wahrheiten zu lehren: „Er hat mich gesandt, den Armen das Evangelium zu predigen", und bis zur Stunde unterläßt Er es nicht, alle zu unterweisen, die seine Nachfolger und Jünger werden wollen. Er lehrt die ewigen Wahrheiten durch die heilige Schrift, die Er seiner Kirche hinterlassen hat; Er lehrt sie insbesondere durch Erleuchtungen, die Er dem Verstande, durch geheime Einsprechungen, die Er dem Herzen zukommen läßt, wenn man Verlangen hat, sie aufzunehmen und wie Magdalena mit Demuth zu seinen Füßen sich aufhält. Bei den Füßen des Herrn hörte sie sein Wort. Wie sieht es bei dir aus mit dem Verlangen, in dieser Schule zu lernen und einen so großen Meister zu hören, welcher der einzige ist, der die Wahrheit dich zu lehren weiß? Bist du gerne beschäftigt mit Lesung der heiligen Schrift und geistlicher Bücher? Hältst du dich gerne auf bei den Füßen des Gekreuzigten, um seine Stimme zu hören? „Die seinen Füßen sich nahen, werden von seiner Lehre empfangen."

3. Christus ist nicht bloß der Weg und die Wahrheit, Er ist auch das Leben. Jetzt ist Er dir das Le-

ben der Gnade, in der Zukunft das Leben der Glorie. Sowie das Leben der Glorie im himmlischen Vaterlande die höchste Seligkeit ausmacht, so besteht auch in diesem Thränenthale die einzige Seligkeit im Leben der Gnade. Wer die evangelischen Räthe vollkommen erfüllt und beflissen ist, die Lehre Jesu Christi zu hören, genießt das Leben der Gnade und verlangt daher auch nichts anders, um glücklich zu leben. Wie viele gibt es, die in gänzlicher Zufriedenheit in ihrer Zelle und in ihrer Zurückgezogenheit leben, wenn sie nur den Herrn hören und seine Räthe erfüllen können? Wenn du in deinem Ordensstande nicht zufrieden zu leben verstehst, so ist die Ursache davon keine andere, als daß du die evangelischen Räthe nicht genau beobachtest und statt dein Gehör den Einsprechungen des Herrn zu weihen, nach Neuigkeiten, Begebenheiten und Urtheilen der Welt verlangst. O welch ein Elend, wenn man das wahre Vergnügen verliert und, um zufrieden zu leben, nach den eitlen Ergötzungen der Welt hascht!

Samstag nach dem einundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Divitiae salutis sapientia et scientia: timor Domini ipse est thesaurus tuus. Is. 33, 6.

Die Schätze des Heiles sind Weisheit und Wissenschaft: die Furcht des Herrn wird dein Schatz sein. Is. 33, 6.

1. Betrachte den Unterschied zwischen zeitlichen und geistlichen Schätzen. Die zeitlichen Schätze sind die Ursache des Verderbens für den, der sie zu sehr liebt; die geistlichen sind Ursache des Heiles, um so mehr, je mehr man sie liebt; die zeitlichen helfen bloß dann zum Heile, wenn man sie gut anwendet, die geistlichen aber, wenn man sie in Besitz bewahrt. Doch, wie viele gibt es wohl, welche, um sich geistliche Schätze zu sammeln für die unsterbliche Seele, nur die Hälfte der Mühe

und des Eifers verwenden, welcher verwendet wird, um sich zeitliche Schätze zu sammeln? Die zeitlichen Schätze können auch durch Schenkung oder Erbschaft erlangt werden, die geistlichen aber nur durch Mühe und Leiden.

2. Diese geistlichen Schätze des Heiles sind die Weisheit und die Wissenschaft. Die Weisheit, welche uns unser letztes Ziel, das Gott selbst ist, als Richtschnur zeigt; die Wissenschaft lehrt uns die Mittel, die uns zu diesem großen Ziele führen. Willst du die wahre Weisheit besitzen, so suche die Bestimmung, für welche du erschaffen worden bist, recht kennen zu lernen. Willst du die wahre Wissenschaft besitzen, so lerne zu unterscheiden, welche Mittel für dich die geeignetsten sind, dieselbe zu erreichen; Weisheit und Wissenschaft sind die wahren Schätze des Heiles. Sammle dich im Innersten deines Herzens und erforsche, wohin du dein Absehen bei all' deinem Leben und Wirken als Ordensperson richtest, ob nach Gott oder nach dem Götzen des eitlen Ruhmes, der Würde und des Wohllebens. Bitte den Herrn ohne Unterlaß, Er möge dir die wahre Weisheit geben, um nur für deine wahre Bestimmung wirken zu wollen, und die wahre Wissenschaft, um zu erkennen, wie du für deine Bestimmung wirken sollst.

3. Es ist nicht genug, nur in den Besitz dieser Schätze zu gelangen, du mußt auch wissen, sie zu bewahren. Der Reiche hat seine Kiste, in welcher er sein Geld unter Schloß und Riegel aufbewahrt, so sollst auch du etwas, die heilige Furcht Gottes nämlich, besitzen. Die Furcht Gottes selbst ist dein wahrer Schutz; denn sie ist es, welche dir die Reichthümer der wahren Weisheit und Wissenschaft vor allen jenen Räubern bewahrt, die sie dir zu entreißen suchen. Die Furcht Gottes bewahrt sie dir vor den Menschen; denn wenn du mehr fürchtest, Gott zu mißfallen, als den Menschen, so werden diese niemals dich von der Erreichung deiner Bestimmung, noch auch von den Mitteln, welche dich zu derselben führen, abwendig zu machen im Stande sein.

Die Furcht Gottes bewahrt sie dir vor dem bösen Feind; denn wenn du mehr den Zorn Gottes, als die Wuth des Satans fürchtest, so wirst du leicht die Ohren gegen die Versuchungen desselben verschließen. Sie bewahrt dir deine geistlichen Schätze vor deinen Hausfeinden, vor den unordentlichen Begierden; denn da du mehr fürchtest, Gott zu verlieren, als alle Güter der Gegenwart, so wird sie bewirken, daß du ihren Anfällen in keiner Weise nachgibst. Bewahre also die Furcht Gottes zu deinem Schutze; denn ohne sie werden dir die Reichthümer des Heiles leicht entrissen.

Evangelium für den zweiundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

(Matth. 22, 15 — 21.)

Gebet Gott, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist.

In derselben Zeit gingen die Pharisäer hin und hielten Rath, wie sie Ihn in einer Rede fangen könnten. Und sie schickten ihre Schüler mit einigen von der Partei des Herodes zu Ihm und ließen sagen: Meister! wir wissen, daß du wahrhaft bist und den Weg Gottes nach der Wahrheit lehrst, und dich um Niemand kümmerst; denn du siehst nicht auf die Person des Menschen: sag uns nun, was meinst wohl du: Ist es erlaubt, dem Kaiser Zins zu geben, oder nicht? Da aber Jesus ihre Schalkheit kannte, sprach Er: Ihr Heuchler, was versucht ihr mich? Zeiget mir die Zinsmünze. Und sie reichten Ihm einen Zehner hin. Da sprach Jesus zu ihnen: Wessen ist dieses Bild und die Ueberschrift? Sie antworteten Ihm: Des Kaisers. Da sprach Er zu ihnen: Gebet also dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Betrachtung.

Reddite, quae sunt Caesaris, Caesari: quae sunt Dei, Deo. Matth. 22, 21.

Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Matth. 22, 21.

1. Betrachte die schöne Antwort, welche der Herr auf die boshafte Frage der Pharisäer: ob man schuldig sei, dem Kaiser Steuer zu zahlen, gegeben hat. Sie stellten diese Frage an Ihn, um Ihn bei den Römern verhaßt zu machen, wenn Er es verneinen, oder bei den Juden, wenn Er es bejahen würde. „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist." So sollst auch du es machen: du sollst der Welt lassen, was der Welt ist. Der Welt gehören Ehren, Pracht, Unterhaltung, Reichthum, und diese Dinge sollst du denen lassen, die in der Welt leben. Als du der Welt entsagtest, um den Ordensstand durch die heiligen Gelübde zu umfangen, hast du sie alle bereits verlassen. Doch erforsche dich, ob du sie auch mit deiner Neigung verlassen hast. Ist dein Herz von allen diesen Dingen ganz losgeschält, oder suchst du nicht, so viel wie möglich, Ehre und Bequemlichkeit dir zu verschaffen? Du solltest erröthen, wenn du ein deinem Stande so entgegengesetztes Leben führst!

2. Es ist nicht genug, der Welt zu lassen, was der Welt ist; du sollst auch Gott geben, was Gottes ist. Du selbst bist Gottes Eigenthum aus einem mehrfachen Rechtsgrunde, nämlich der Schöpfung, der Erlösung und des Berufes wegen. Der Schöpfung wegen, weil Gott dich aus dem Nichts gezogen und dir einen so kunstreichen Körper und eine unsterbliche Seele nach seinem Ebenbilde gegeben hat. Der Erlösung wegen, weil Er dich von der Herrschaft der Sünde und der Sklaverei des Teufels auf Kosten seines Blutes und seines eigenen Lebens wieder erkauft hat. Des Berufes wegen, weil du dich

freiwillig dem göttlichen Dienste gänzlich geschenkt hast an jenem Tage, an dem du die heiligen Gelübde vor seinem Angesichte abgelegt hast. Und doch suchst du dich so oft dem Dienste Gottes zu entziehen, um deinen unordentlichen Leidenschaften zu dienen, und verwendest deine Kräfte und deine Talente, um den Geschöpfen zu gefallen, zum größten Mißfallen deines Schöpfers!

3. Gott geben, was Gottes ist, heißt: vollkommen davon überzeugt sein, daß alles, was man hat und was man ist, Gottes Eigenthum ist. Der Leib, die Seele, die Sinne, alle deine Kräfte gehören Gott an, der sie dir gegeben hat. Daher sollst du sie Gott wieder geben, indem du sie zu seiner Ehre und zu seinem Dienste verwendest. Der Verstand, die Gesundheit und alle andern natürlichen Gaben sind von Gott, sowie auch all' dasjenige, was du damit Gutes wirkst. Du sollst sie Gott geben, indem du sie als sein Geschenk betrachtest, und Ihm dafür alles Lob und alle Ehre zuschreibst, ohne darauf eitel zu sein. Gott gehören auch die Gaben der Gnade; denn du hast nichts von dir, als bloß die Sünde. Lerne daher, gegen Gott dafür erkenntlich und dankbar zu sein, indem du bekennst, daß du aus dir nichts als nur Böses thun kannst. Wenn du getreu Gott dasjenige anheimstellst, was Er dir gegeben hat, so wird Er mit immer größerer Freigebigkeit dich reich an seinen Gaben machen.

Montag nach dem zweiundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Non intres in judicium cum servo tuo, quia non justificabitur in conspectu tuo omnis vivens. Ps. 142, 2.

Geh' nicht in's Gericht mit deinem Knechte; denn vor deinem Angesichte ist kein Lebender gerecht. Ps. 142, 2.

1. Alle Heiligen haben das Gericht Gottes gefürchtet. Nachdem der heilige Hilarion siebenzig Jahre

im Dienste Gottes treu verharrt hatte, befiel ihn dennoch Angst und Zittern vor dem Gerichte. Hast du das Gericht Gottes nicht zu fürchten? Du hast um so mehr Ursache zur Furcht, je weniger du den Heiligen gleichest! Du sollst dieß Gericht fürchten: erstens in Rücksicht deiner selbst; denn wenn selbst unter den Heiligen keiner ist, der zum Herrn sagen könnte: „mein Herz ist rein," wirst du es sagen können, der du vielleicht mehr als einmal die Unschuld und die Taufgnade verloren hast und durchaus nicht sicher bist, durch genügende Buße sie wieder erlangt zu haben? Und hättest du sie auch schon wieder erlangt, wer gibt dir Sicherheit, sie nicht mehr zu verlieren? Weißt du den Ausspruch des Job: „Sieh', unter seinen Heiligen ist keiner unwandelbar"? Und wenn selbst bei Heiligen die gröbsten Rückfälle in die Sünden stattfinden können, wie viel hast du von dir zu fürchten, der du im ganzen Leben den Erleuchtungen, den Einladungen und Einsprechungen Gottes so schlecht entsprochen hast? der du so nachlässig im Guten und so undankbar für die Gnade des heiligen Berufes gewesen bist, und noch täglich so viele läßliche Sünden begehst? Nun siehe, ob du nicht große Ursache hast, das Gericht Gottes zu fürchten?

2. Dieses Gericht hast du noch mehr zu fürchten in Beziehung auf die Person des Richters, welcher in sich die höchste Heiligkeit besitzt, jede Makel der Sünde auf's höchste verabscheut, auf's genaueste sie untersucht und auf's strengste sie bestraft, wie Er es selbst bezeugt. „Ich bin es, der Nieren und Herzen durchforscht." Wie sehr hast du also zu fürchten, wegen jener Regungen der Begierlichkeit, des Zornes u. dgl.! Es ist nicht so leicht zu beurtheilen, ob diese Regungen dir als Sünde anzurechnen sind oder nicht. Der Herr aber wird es genau untersuchen, „Er durchforscht Nieren und Herzen," ohne auch nur den geringsten Punkt unbestraft zu lassen. Deßhalb hatte David Recht, wenn er sagte: „Vor deinem Angesichte wird kein Lebender gerecht be-

funden;“ denn vor dem Angesichte Gottes erscheint jede Heiligkeit mit ihren Makeln. „Die Himmel sind nicht rein vor seinem Angesichte.“ O wie viele Ursache hast du, vor einem solchen Gerichte dich zu fürchten!

3. Das wahre Mittel, diesem so furchtbaren Gerichte Gottes zu entgehen, ist, daß du dich in Demuth und Reue als schuldig bekennst. Wenn du es so machst, so wird Gott mit dir nicht in's Gericht gehen, weil du dich selbst schon gerichtet hast. Dieses ist der Gewinn, den man macht, wenn man sich selbst aufrichtig als schuldig bekennt: man wird losgesprochen. „Wenn wir uns selbst richten würden,“ spricht der heilige Paulus, „so würden wir nicht gerichtet werden.“ Suche die Erkenntniß deines Elends in dir lebendig zu erhalten, bekenne es oftmals vor Gott und wiederhole dieß Bekenntniß, indem du zu Ihm mit reumüthigem Herzen sprichst: „Geh' nicht in's Gericht mit deinem Knechte.“ Du wirst erfahren, welch großen Nutzen es dir bringt.

Dienstag nach dem zweiundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Vos estis, qui permansistis in tentationibus meis; et ego dispono vobis, sicut disposuit mihi pater meus regnum, ut edatis et bibatis super mensam meam in regno meo. Luc. 22, 28.

Ihr seid es, die ihr mit mir bei meinen Versuchungen ausgehalten habt; darum bereite ich euch das Reich, wie mir es mein Vater bereitet hat, daß ihr esset und trinket an meinem Tische, in meinem Reiche. Luk. 22, 28.

1. Christus hat seinen Aposteln verheißen, Er werde sie im Himmel an seine Tafel nehmen, um sie zu sättigen, nicht weil man im Himmel ißt oder trinkt, „denn das Reich Gottes ist nicht Speise oder Trank;“ sondern damit sie, die noch Anfänger waren,

unter dem Bilde eines Gastmahls sich vorstellen sollten, daß sie da oben ein Gastmahl von Freuden erhalten werden, um sich in Fülle zu sättigen, nach den Worten des Psalmisten: „Wenn deine Herrlichkeit erscheint, so werde ich gesättigt werden.“ Er versprach ihnen auch die Ehre, sie immer an seine Tafel zu nehmen, das heißt, sie in seinem Reiche in seine unmittelbare Nähe zu nehmen, sowie die Apostel auch beim allgemeinen Gerichte auf dem Throne der Macht sitzen werden, in der Nähe des Thrones Christi, um mit Ihm das Menschengeschlecht zu richten. Er versprach, ihnen das Reich zu verordnen, wie es Ihm sein göttlicher Vater verordnet hat, das heißt mit derselben Liebe, verbunden mit der höchsten Glückseligkeit, Gott zu schauen. Was hältst du nun von dieser Verheißung, von dieser Herrlichkeit und von dem Reiche, das Christus seinen Aposteln versprochen hat? Aller dieser Vorzüge kannst auch du theilhaftig werden nach dem Maße der Treue, welche du Christo dem Herrn im Ordensstande beweisest!

2. Die Ursache, weßhalb der Heiland die Apostel auf einen so erhabenen Platz erheben wollte, ist, weil sie in seinen Leiden und Versuchungen treu bei Ihm aushielten. Bewundere hier die Freigebigkeit eines so erhabenen Herrn gegen seine Diener! Weil die Apostel bei seinen Bedrängnissen Ihm eine kurze Treue bewiesen hatten, wollte Er sie in seinem Reiche sich selbst beinahe gleich machen. Und du glühst noch nicht vor Verlangen, Ihn zu begleiten, Ihm anzuhangen und Ihm treu zu sein, wohin Er immer mit seinem Kreuze gehen wird, und nach dem Beispiele der Apostel zu trachten, Ihm nahe zu bleiben?

3. Die heiligen Apostel blieben Jesu Christo bei seinen Beschwerden wohl treu durch drei Jahre; aber bei seinen Leiden verließen sie Ihn. Nichts desto weniger erklärte sie der Herr für treu, weil sie bei seiner Auferstehung mit mehr Treue als zuvor zu Ihm, wie verirrte Schafe zu ihrem Hirten, zurückkehrten; denn der Herr

denkt nie mehr an jene Fehler, die man einmal mit heißen Thränen beweint hat. Wenn du so unglücklich warst, Christum zu verlassen durch ein nachlässiges Leben, und wenn du der Schuldigkeit deines heiligen Standes, Christo nachzufolgen, nicht entsprochen hast, „zögere nicht, zurückzukehren.“ (Eccl. 5, 9.) Denn, wenn du Ihn auch verlassen hast, Er wird doch, so bald du mit wahrer Reue zu Ihm zurückkehrst, dich behandeln, als ob du Ihn nie verlassen hättest.

Mittwoch nach dem zweiundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Melior est patiens viro forti: et qui dominatur animo suo, expugnatore urbium. Prov. 16, 32.

Besser ist ein Geduldiger, als ein Starker, und wer sein Gemüth beherrscht, besser, als ein Städteeroberer. Sprüchw. 16, 32.

1. Unter dem Starken wird ein solcher verstanden, welcher einem bedeutenden Uebel mit Muth entgegenkommt; ein Geduldiger aber heißt jener, der muthvoll und mit ruhiger Standhaftigkeit es erträgt. Besser ist nun, nach den Worten des Weisen, derjenige, der die Leiden, von denen er heimgesucht wird, geduldig erträgt, als der sie freiwillig aufsucht und ihnen begegnet; denn der erstere hat festere Tugend. Du leidest vielleicht gerne durch Fasten und andere Abtödtungen; aber wenn dir dann Gott ein Kreuz schickt, wenn deine Obern dich abtödten, oder wenn du von was immer für einer Person eine Beleidigung empfängst, so gibst du der Empfindlichkeit alsogleich nach. Eine viel größere Tugend aber und ein viel größeres Verdienst ist es, wenn du mit völliger Ergebung in Gottes Willen jene Gelegenheiten zu leiden, die dir täglich vorkommen, umfangest, als wenn du deinem Eigenwillen und Eigensinne nachgibst; denn wenn du dir die Leiden und Abtödtungen aussuchst, schleicht die Selbstgefälligkeit

gar leicht sich ein; aber bei den Leiden, die dir von Andern zukommen, übest du mit der Geduld zugleich große Demuth.

2. Um diese Geduld zu erlangen, ist es nothwendig, dich selbst zu beherrschen. Hast du einmal diese Herrschaft erlangt, so hast du keine Ursache mehr, jene berühmten Prediger zu beneiden, welche durch die Kraft ihrer Rede und ihres Eifers ihre Zuhörer begeistern, zu Thränen bewegen, zur Bekehrung führen und so ganze Städte umwandeln. Bei Gott gilt jener einfache, ungelehrte Bruder, der es dahin gebracht hat, seine Leidenschaften recht zu beherrschen, weit mehr, als ein eifriger Arbeiter in seinem Weinberge, der noch nicht dahin gelangt ist, die Regungen der Eitelkeit, des Eigennutzes, des Zornes, des Neides und anderer Leidenschaften, die ihn noch beherrschen, zu unterdrücken. Bedenke also, wie viel daran liegt, daß du eifrig strebst, dich selbst zu beherrschen, um durch diese Herrschaft die wahre Geduld zu erlangen, welche mehr zu schätzen ist, als die Stärke.

3. Diese Herrschaft ist ebenso ruhmvoll als schwer zu erlangen; denn, um deinen Leidenschaften zu widerstehen und sie zu besiegen, kannst du nicht deine ganze Kraft anwenden, da du in dir selbst getheilt bist; die eine Hälfte von dir nämlich kämpft, die andere wird bekämpft. Ueberdieß macht die Eigenliebe, die du mit dir herumträgst, daß du dich selbst bemitleidest und besänftigst, und im Augenblicke, wo du deine Fehler bekämpfen willst, weißt du tausend Entschuldigungen, sie zu vertheidigen. Willst du daher deine Leidenschaften beherrschen, so mußt du sie als Empörer behandeln; und weil du sie niemals ganz unterwerfen kannst, mußt du sie durch häufige Siege schwächen, ohne jemals Frieden oder Waffenstillstand ihnen zu geben; dieß allein ist die Art, sie zu beherrschen. „Ueberwinde dich selbst.“

Donnerstag nach dem zweiundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Medius vestrum stetit, quem vos nescitis. Joan. 1, 26.

In eurer Mitte steht der, den ihr nicht kennet. Joh. 1, 26.

1. Der heilige Johannes der Täufer sprach diese Worte zu den Juden, da Christus mitten in Judäa sich aufhielt. Deßungeachtet erkannten Ihn nur die Wenigsten, und die Ihn erkannten, kümmerten sich nicht um Ihn. Scheint dasselbe nicht auch von dir zu gelten? Du hast deinen Herrn nicht bloß immer bei dir, unter den sakramentalischen Gestalten, sondern du hast Ihn mitten in deinem Herzen, und dennoch kennst du Ihn nicht. Du kennst Ihn nicht, weil du dich nicht kümmerst um Ihn. Hast du daher nicht alle Ursache zu erröthen, daß der Herr schon so lange Zeit in dir sich befindet, du aber dich um Ihn so wenig kümmerst, ja noch nicht einmal dahin gelangt bist, Ihn zu erkennen? Auch von dir gilt, „so lange Zeit bin Ich bei euch, und ihr habt Mich nicht erkannt." (Joh. 14, 9.) Willst du auf leichte Weise zur Vollkommenheit gelangen, so suche recht lebendig dir vor Augen zu stellen, daß Gott dir gegenwärtig ist, und suche seine Gegenwart niemals aus dem Gedächtniß zu verlieren. Wie wäre es möglich, daß du dich verleiten ließest, Ihm durch irgend eine Sache zu mißfallen, wenn es dir lebendig vorschwebte, daß du in Gottes Gegenwart bist? Daher steht die zweifache Mahnung: „Wandle vor Gott und sei vollkommen," in innigster Verbindung miteinander.

2. In zwei Dingen sollst du dich üben, um die Fertigkeit, in Gottes Gegenwart zu wandeln, zu erlangen; nämlich: mit dem Verstande und mit dem Willen. Mit dem Verstande, indem du lebendig zu erkennen suchest,

vermittelst eines lebendigen Glaubens, daß der Herr in dir wohne. Du sollst also bedenken, daß der Herr in dir wohnt, wie ein König in seinem Reiche, und auf verschiedene Art seine Gegenwart dir kundgibt, nämlich: durch seine wirkliche Gegenwart, durch seine Erkenntniß aller Dinge und durch die Kraft, durch die Er Alles wirket. Der Herr wohnt persönlich in dir; Er wohnt in dir durch seine Erkenntniß; denn Er weiß und sieht Alles, was du auch im verborgensten Winkel deines Herzens wirkest; Er wohnt in dir durch seine Macht; denn Er kann nach seinem Wohlgefallen über dich verordnen, wie Er will. Wenn du diese drei Arten der Gegenwart Gottes ernstlich erwägst, wirst du sie nicht leicht aus dem Gedächtniß verlieren, und der Früchte theilhaftig werden, welche die Gegenwart Gottes mit sich bringt.

3. Aber auch mit dem Willen sollst du dich hierin üben, und zwar erstens während des Tages durch öftere Uebungen der Liebe, des Dankes, der Reue und dergleichen, damit Er nicht einsam, wie ein verlassener König in deinem Herzen weilen müsse. Dann aber auch, indem du Ihn oft anrufst, Er möge dich leiten, Er möge in deinen Versuchungen dir helfen und in deinen Leiden dich trösten, um Ihm dadurch die gänzliche Abhängigkeit zu beweisen, in der du von Ihm stehst. Der Herr befindet sich in dir voll Verlangen, dir Gnaden zu erweisen, Er wendet gleichsam seine ganze Aufmerksamkeit dahin, dir wohlzuthun; doch will Er darum gebeten sein. Dieß geschieht aber eben durch Uebung, in seiner Gegenwart zu wandeln. Dazu soll dich die Dankbarkeit eben sowohl als die Noth ermuntern; denn verlierst du Gott aus deinen Augen, so bist du wie ein Erdreich ohne Sonne, nur geeignet, Nesseln, aber keine Früchte zu bringen.

Freitag nach dem zweiundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Filii sanctorum sumus et vitam illam exspectamus, quam Deus daturus est iis, qui fidem suam nunquam mutant ab eo. Tob. 2, 18.

Wir sind Kinder der Heiligen und erwarten jenes Leben, welches Gott denen geben wird, die ihren Glauben niemals von Ihm abwenden. Tob. 2, 18.

1. Betrachte, wie das Leben der Heiligen auf dieser Erde in fortwährender Erwartung bestand. Bei Heiligen vor der Ankunft Christi war es der wichtigste Gegenstand ihres Herzens, die Erfüllung der ihnen vom Herrn gemachten Verheißungen zu erwarten, daß Er selbst nämlich als Urheber des Glaubens kommen werde, sie von der Sünde zu erlösen, durch seine Lehre sie zu unterweisen, durch sein Beispiel sie zu stärken. Nach der Ankunft Christi ist es gleichfalls der wichtigste Gegenstand des Lebens der Heiligen, die Wiederkunft des Herrn beständig zu erwarten (exspectantes beatam spem), damit Er als Vollender des Glaubens sie verherrliche. „Mein Volk wird auf meine Rückkehr warten." Siehe nun, so soll auch dein Leben nichts anderes sein, als ein beständiges Warten. „Ihr seid Menschen gleich, die ihren Herrn erwarten, wann er von der Hochzeit zurückkehrt." Sollte es dir auch schwer fallen, in fortwährender Erwartung zu leben und indeß immer deine Neigungen und Begierden zu bezähmen, so bedenke, daß du anders nicht zum Hochzeitmahle des ewigen Lebens wirst gelangen können.

2. Die Heiligen haben sich dadurch geheiligt, daß sie, so zu sagen, von allen Menschen abgesondert lebten und mit der Welt nichts zu thun haben wollten; sie warteten und seufzten wie Pilger nach dem himmlischen Vaterlande. Ist es nicht schmachvoll für dich, daß du so

viele Anhänglichkeiten in dir unterhältst an Dinge, die du beim Eintritt in den Orden doch verlassen hast? Gehörst du nicht zu denen, welche von der Welt sich loszuschälen und ein ganz geistliches Leben zu führen haben? Bist du als Religiose nicht der Sohn eines Heiligen, und solltest nicht auch du heilig sein? Was nützt es dem Bache, wenn er die Reinheit der Quelle rühmen wollte, unterdessen aber selbst im Schlamme sich verloren hat?

3. Unrecht hast du also, wenn du vor der Zeit schon hier auf Erden das suchen willst, was dir erst für oben vorbehalten ist. Jedes Vergnügen und jede Unterhaltung, die du hier dir verschaffest, ist ein Diebstahl an jenen unbegreiflichen Freuden, die du mit überschwenglichem Gewinne dort genießen würdest. Sei zufrieden, zu warten und nicht voreilig zu sein. Jetzt ist die Zeit, bloß aus dem Glauben zu leben, mit dem Glauben sich zu trösten, mit dem Glauben sich zu ermuntern, in Glück und Unglück ihn nicht zu verlieren. Nicht immer werden die Dinge nach deinem Wunsche gehen. Bald wirst du in Trostlosigkeit, bald in Freuden, bald in Ehre, bald in Verachtung, bald in Gesundheit, bald in Krankheit dich befinden. Lerne also Gott immer auf gleiche Weise treu zu sein und im Lichte des Glaubens deinem Vaterlande entgegen zu wandeln, wo die Herrlichkeit, welche der Herr dir verheißt, Leben genannt wird. Dieses Leben ist viel besser und viel glücklicher, als das leidensvolle und mühsame Leben, das man auf Erden führt. Um das irdische Leben sollst du dich nicht kümmern, sondern es gering schätzen und zum Dienste Gottes es gerne verwenden, damit du eines Tages dahin gelangest, des wahren Lebens dich zu erfreuen, welches der Herr denen geben wird, die ihren Glauben niemals von Ihm abwenden.

Samstag nach dem zweiundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Nec contra nos est murmur vestrum, sed contra Dominum. Exod. 16, 8.

Nicht wider uns ist euer Murren, sondern wider den Herrn. Exod. 16, 8.

1. „Nicht wider uns ist euer Murren, sondern wider den Herrn,“ sprachen Moses und Aaron zu dem Volke Israel in der Wüste, und diese Worte treffen jene Religiosen, welche uneingedenk des dem Herrn gelobten Gehorsams, so gerne gegen ihre Oberen und deren Anordnungen murren und klagen. Um gegen diesen großen Fehler dich zu verwahren, betrachte, erstens worin das Murren besteht, dann wie sehr die Murrer gegen den Gehorsam fehlen und endlich welche Mittel anzuwenden sind, um diesen Fehler zu meiden.

Als Murrer müssen alle jene Religiosen bezeichnet werden, welche heimlich oder öffentlich die Regierungs- und Handlungsweise des Oberen einer ihnen durchaus nicht zustehenden Kritik unterziehen; welche, ohne die eigentlichen und wahren Motive zu kennen, die Anordnungen der Oberen verurtheilen, und die Fehler derselben, wahre sowohl als vermeintliche, schonungslos aufdecken und gegen Andere darüber sich beklagen. Vielleicht gehörst du nicht zu dieser Art von Murrern, dagegen aber murrst du innerlich, deutest die Absichten des Oberen und seine Handlungen schlecht, beobachtest argwöhnisch und böswillig alle Schritte und Tritte deiner Vorgesetzten. Aber auch dadurch machst du dich des Murrens schuldig; denn keinem Untergebenen kann das Recht zustehen, sich zum Richter seines Oberen aufzuwerfen. Prüfe dich ernstlich, ob du nicht innerlich oder vor Anderen deine Oberen getadelt oder gegen sie gemurrt hast. Es handelt sich um eine sehr wichtige Sache!

2. Das öffentliche Murren gegen die Oberen ist in der Regel eine schwere Sünde, weil allezeit damit ein Aergerniß verbunden ist. Aber auch das innerliche Murren ist gefehlt, weil es meistentheils auf vermessenem Urtheile und freventlichem Argwohn beruht. Ist aber vermessenes Urtheil eine Sünde gegen die Nächstenliebe, es mag wen immer betreffen, so ist es noch viel mehr gefehlt, wenn es gegen die Oberen gerichtet ist. „Den Vorgesetzten sollst du nicht übelnachreden und den Obersten deines Volkes nicht fluchen.“ (Diis non detrahes et populi tui principes non maledicas. Exod. 22, 28.) Diese Stelle erklärt der heilige Cyprian mit den Worten: „Wie kann der der strafenden Hand des rächenden Gottes entgehen, der nicht etwa seinen Mitbrüdern, sondern den Vorgesetzten solches anthut (gegen sie murrt), da doch Gott so dringend befiehlt, die Oberen zu ehren, und jede Verachtung, mit der man sie behandelt, so annimmt, als hätte man sie Ihm selbst angethan.“ Schrecklich sind die Worte, welche der Herr zur seligen Margaretha Alacoque sprach: „Alle Ordensleute, die mit ihren Oberen uneins sind, sollen sich als Gefäße der Verdammniß betrachten... Solche Seelen sind von meinem Herzen verworfen... Ich entferne mich von ihnen wegen des Abscheues, den sie mir verursachen. Sie werden von einer Hölle in die andere gehen... Denn jeder Obere vertritt meine Stelle.“ Führe sie dir wohl zu Gemüthe, diese schrecklichen und erschütternden Worte der ewigen Wahrheit.

3. Erwäge aber auch, welche Mittel du anwenden sollst, um vor einem so großen und so gefährlichen Uebel dich zu verwahren. Vor Allem erinnere dich oft, namentlich bei vorkommenden Gelegenheiten daran, daß du aus freier Wahl das Gelübde des Gehorsams abgelegt und dadurch deinem Willen, deiner Einsicht, deiner Klugheit entsagt und vorbehaltlos dich dem Willen Gottes durch die Leitung deines Oberen übergeben hast. Du hast auf das Recht des Urtheilens verzichtet und bist in den Orden

getreten, um deinem Willen gänzlich abzusterben. Dieses Opfer hat Gott angenommen; du kannst es ewig nicht mehr zurücknehmen!

Ferner betrachte Alles, was dir begegnet, im Glauben! Mag des Oberen Verhalten gegen dich wie immer sein, im Lichte des Glaubens wirst du allezeit nur den Willen Gottes erkennen, der in seiner unendlich liebevollen Barmherzigkeit nur deine Vollkommenheit will und dich den Weg der gänzlichen Abschälung von Allem und auch von dir selbst führt, zur Erreichung seiner väterlichen Absichten aber deines Oberen sich bedient.

Endlich erwäge oft, daß auch der Obere seine Pflichten hat, für deren Erfüllung er Gott Rechenschaft geben muß. Nie und nimmer aber hast du ein Recht, des Oberen Thun und Lassen zu bekritteln. Gewöhne dich daran, nur immer Gutes von deinem Oberen zu denken, und schlage jeden ersten Gedanken des Murrens mit Entschiedenheit aus dem Sinne, dann wird der zweite nicht mehr folgen. Sei sorgfältig bedacht, den Weg des kindlichen, einfältigen Gehorsames zu wandeln und du wirst glücklich und zufrieden leben. (Vir obediens loquetur victoriam. Prov. 21, 28.)

Evangelium für den dreiundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

(Matth. 9, 18 — 26.)

Jesus heilt ein Weib vom Blutflusse und erweckt die Tochter des Vorstehers der Synagoge vom Tode.

In derselben Zeit, da Jesus zu den Juden redete, siehe, da trat ein Vorsteher herzu, betete Ihn an und sprach: Herr, meine Tochter ist so eben gestorben; aber komm und lege deine Hand auf sie, so wird sie leben. Und Jesus stand auf und folgte ihm sammt seinen Jüngern. Und siehe, ein Weib, das seit zwölf Jahren am Blutflusse gelitten hatte, trat von hinten hinzu und berührte den Saum seines Kleides; denn sie sprach bei sich selbst: Wenn ich nur sein Kleid berühre, so werde ich gesund. Jesus aber wandte sich um, sah sie und

sprach: Tochter, sei getrost! dein Glaube hat dir geholfen. Und das Weib ward gesund von derselben Stunde an. Und als Jesus in des Vorstehers Haus kam und die Flötenspieler und das lärmende Volk sah, sprach Er: Weichet; denn das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläft. Da verlachten sie Ihn. Nachdem aber das Volk hinausgeschafft war, ging Er hinein und nahm es bei der Hand, und das Mägdlein stand auf. Und der Ruf davon ging aus in derselben ganzen Gegend.

Betrachtung.

Cum ejecta esset turba, intravit et tenuit manum ejus; et surrexit puella. Matth. 9, 25.

Als die Menge hinausgeschafft war, trat Jesus hinein, nahm sie bei der Hand, und das Mädchen stand auf. Matth. 9, 25.

1. Als Jesus das erste Mal das große Wunder einer Todtenerweckung wirken wollte, wozu Ihm die verstorbene Tochter des Jairus, eines Fürsten der Synagoge, Gelegenheit gab, ertheilte Er den Befehl, alles Volk, welches in dem Gemache sich versammelt hatte und lärmte und weinte, sollte sich hinausbegeben. Er wollte keine Zuschauer und Bewunderer einer so großen That haben. Dadurch gab dir Jesus ein Beispiel, bei deinen guten Handlungen keine Zuschauer zu suchen, noch sie aus der Absicht zu verrichten, um gesehen und gelobt zu werden. Indessen sind zwei Gattungen guter Werke zu unterscheiden: die einen sind allgemeine und gewöhnliche, wie sie in dem Ordensstande vorgeschrieben werden; die andern sind ungewöhnliche und besondere, nur von Einzelnen geübte. Die gewöhnlichen sollst du nach der Regel öffentlich verrichten, um gegen die Anordnung der Regel nicht zu fehlen; die außergewöhnlichen aber sollst du so viel wie möglich im Verborgenen verrichten, um die Eitelkeit nicht zu nähren. Und wenn es auch manchmal vorkommt, sie des guten Beispiels wegen öffentlich zu verrichten, siehe zu, daß dann der Beweggrund nur die Ehre Gottes und der Nutzen des Nächsten, nicht aber die eigene Ehrsucht

sei; sonst wirst du das Urtheil zu hören bekommen: „Du hast deinen Lohn empfangen."

2. Als der Herr das Mädchen auferwecken wollte, schaffte Er die Volksmenge hinaus und lehrte dich dadurch, daß, wenn du aus deinem geistlichen Elende und aus deiner Lauigkeit auferstehen willst, du jene Schaar von Gedanken, von unordentlichen Neigungen und jenen Lärm, welcher durch unnöthige Gesellschaften und Unterhaltungen im Herzen veranlaßt wird, hinaustreiben mußt, da sie dir Zeit rauben und den Geist zerstreuen. Wenn du auf diese Weise mehr in dich zurückgezogen und versammelt bist, dann wirst du geeignet, das hellste Licht und die kräftigsten Gnaden des Himmels zu empfangen, wie der Herr durch den Propheten Oseas es dir versprochen hat. „Ich werde sie in die Einsamkeit führen, und ihr zu Herzen reden."

3. Die Auferweckung des Mädchens geschah in dem Augenblicke, als der Herr seinen Arm ausstreckte und sie bei der Hand nahm. „Er hielt ihre Hand, und sie stand auf." Durch diese allmächtige Berührung goß Er ihr den Geist des Lebens ein, und erweckte sie aus dem Schlafe des Todes. Allmächtig ist die Berührung der Hand Gottes. Wohl auch für dich wäre es nöthig, um dich aus dem Schlafe deiner Lauigkeit zu erwecken und zu einem eifrigen Leben des Geistes zu erstehen, daß der Herr seine Rechte über dich ausstrecke; denn, wenn nicht Er dir seine heilige Hand reicht, um dich aus deinem Elende zu erheben, so wirst auch du seufzen müssen: „Ich stecke im tiefen Schlamme, und finde keinen festen Boden" (Ps. 68, 3.), und du bleibst ohne Hoffnung, jemals herauszukommen. „Weil aber die Hand des Herrn nicht abgekürzt ist," so bitte Ihn recht mit Eifer, Er möge seine barmherzige Hand ausstrecken, dein Herz zu rühren und dich aus dem Schmutze deiner Sünden zu erheben, damit du auf dem Wege der Vollkommenheit einhergehen kannst.

Montag nach dem dreiundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Vigilate omni tempore orantes, ut digni habeamini fugere ista omnia, quae futura sunt et stare ante filium hominis. Luc. 22, 36.

Wachet und betet allezeit, damit ihr würdig geachtet werdet, allem dem zu entgehen, was da kommen wird, und zu bestehen vor dem Menschensohne. Luk. 22, 36.

1. Mit diesen Worten will der Herr dir zu wissen machen, wie dein ewiges Heil ein Werk ist, das weder gänzlich von dir, noch gänzlich von Ihm abhängt. Deinerseits sollst du thun, was du kannst, und deßhalb spricht Er: „Wache," das heißt, sei behutsam, gib der Versuchung nicht nach, meide gefährliche Gelegenheiten und übe dich in guten Werken. Dann aber sollst du beten und zu Gott deine Zuflucht nehmen, als ob du noch gar nichts ausgerichtet hättest; deßhalb spricht Er: „Bete," nimm demüthig zu Ihm deine Zuflucht, auf daß Er durch seine heilige Gnade dich beschütze. Nur so wirst du den wahren Weg des Heiles finden.

2. Es ist nicht genug, auf diese Weise anzufangen; man muß in der Fortsetzung der guten Werke beharrlich sein bis zum Ende. „Wachet und betet allezeit." Es ist nicht genug zu wachen und zu beten zur Zeit der Versuchung; du sollst zu jeder Zeit wachen und beten. Die Hirten bleiben bei ihrer Heerde, auch wenn die Wölfe und Räuber ferne sind, damit diese nicht herankommen. So sollst auch du zum Heile deiner Seele es machen; du sollst wachen und beten, damit die Versuchung nicht komme. Gibst du auf dich nicht Acht, vernachlässigst du das Gebet, unterlassest du, während des Tages oft zu Gott deine Zuflucht zu nehmen und dich Ihm anzuempfehlen; so wird die Versuchung nicht über dich kommen, um dich aufzufinden, sondern du selbst gehst der Versuchung

entgegen, wirfst die Waffen weg und machst dich zur Vertheidigung untauglich. Sowie es aber keine Zeit gibt, in der du, deinen eigenen schwachen Kräften überlassen, nicht offenbaren Gefahren ausgesetzt bist, zu Grunde zu gehen, so gibt es auch keine Zeit, in welcher dir das Wachen und Beten nicht nothwendig wäre.

3. Alle deine Bemühungen sind nicht hinreichend, dir damit die Seligkeit zu verdienen. Deßhalb sollst du unablässige Gebete zum Herrn emporsenden, „damit du würdig geachtet wirst,“ das heißt, auf daß Gott nach seiner Barmherzigkeit dich behandle, als ob du wirklich es würdig wärest, am jüngsten Tage dem Loose der Verwerfung zu entgehen und des glücklichen Looses der Auserwählung theilhaftig zu werden, und so vor dem Menschensohne bestehen zu können. Bloß die Gerechten werden vor jenem großen Richterstuhle ohne Furcht stehen, weil sie ein gutes Gewissen haben. „Die Gerechten werden in großer Standhaftigkeit dastehen;“ die Gottlosen hingegen werden niederstürzen, ohne Hoffnung sich jemals wieder zu erheben. Non resurgent impii in judicio. O wie verschieden ist dieß Loos!

Dienstag nach dem dreiundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

In patientia vestra possidebitis animas vestras. Luc. 21, 19.

In eurer Geduld werdet ihr eure Seelen besitzen. Luk. 21, 19.

1. Betrachte das große Uebel, dem der Ungeduldige unterworfen ist. Er ist nicht Herr über sich selbst, weil er nicht Herr ist über seinen Verstand; er überstürzt Alles und handelt thöricht, da er den Ausspruch der Vernunft nicht abwartet. Er ist nicht Herr über sich selbst, weil er nicht Herr ist über seinen Willen; er wird von Leidenschaften, von unordentlichen Begierden, von Ekel,

von Traurigkeit, von Eßlust, von Furcht beherrscht. Diese werfen ihn herum und spielen mit ihm, wie die Winde mit einem ruderlosen Nachen. Mit Recht spricht also der Herr: „In eurer Geduld werdet ihr eure Seelen besitzen." Diese Geduld, die den Menschen zum Herrn über sich selbst macht, ist einem Ordensmanne noch viel nothwendiger, indem es nur allzu schmählich sein würde, ihn in seinen Reden oder in seinen Handlungen voll Ungeduld zu sehen und gleichsam ohne Vernunft. Mache auf dich selbst die Anwendung, und suche dich wirksam zu bessern, wenn du von diesem Fehler beherrscht bist.

2. Eine gewöhnliche Folge der Ungeduld ist die Unbeständigkeit im Guten. Kaum fängt der Ungeduldige an, bei einem begonnenen Werke Ueberdruß und Mühe zu fühlen, so steht er auch schon wieder davon ab. Gibt er auch dem Eifer des Gebetes, oder der Lesung geistlicher Bücher sich hin, auf einmal läßt er wieder Alles fahren. Lebt er nach dem Geiste der Buße und der Abtödtung, schnell vernachlässigt er wieder Alles, kurz, er ist niemals standhaft in seinen guten Vorsätzen. Er ist so wandelbar wie der Staub, den der Wind auf der Erde hintreibt. Was kann also der Ungedultige Gutes hoffen? Die Beständigkeit im Guten ist es, die uns mehr als alles Andere auf gewöhnlichem Wege zur Beharrlichkeit bis an's Ende geeignet macht. „Wer ausharren wird bis an's Ende, der wird selig werden." Diesen Ausspruch des Herrn erklären Einige so, daß sie sagen: Wer bis an's Ende Geduld tragen wird, der wird selig werden.

3. Betrachte drei Mittel, die du besonders anwenden sollst, um diese so nothwendige Geduld zu erlangen. Das erste ist, oft und eifrig im Gebete von Gott sie zu verlangen; das zweite ist, auf alle jene Zufälle, die dich etwa in Verwirrung bringen könnten, im voraus dich gefaßt zu machen, als da sind Unbilden, Schmach, Krankheit, schwere Befehle und dergleichen, und dich so bereit zu halten; plötzliche Ueberfälle sind es nämlich, die auch noch so stark befestigte Plätze in Gefahr

bringen. Auf Erden befindest du dich immer wie auf einem Schlachtfelde; und Sieg und Friede folgt erst nach dem Kampfe. Fällt dir auch Manches schwer, so bedenke, daß du um deiner Sünden willen noch mehr verdient hättest. Das dritte Mittel ist, daß du so viel möglich bei den kleinen Widerwärtigkeiten, die dir oft begegnen, in der Geduld dich übest, daß du die Fehler und Mängel des Nächsten, die Beschwerlichkeiten der Witterung, die Unbehaglichkeit des Körpers, die Müdigkeit des Geistes, und alles dasjenige, was jeden Augenblick dich treffen mag, geduldig erträgst. Wenn du die Regung der Ungeduld zu fühlen beginnst, so suche sogleich dich zu sammeln, dem Herrn dich anzuempfehlen und dir vorzustellen, als ob Er dir mit eigenem Munde sagen würde: „In deiner Geduld wirst du deine Seele besitzen."

Mittwoch nach dem dreiundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Quid necesse est homini majora se quaerere, cum ignoret, quid conducat sibi in vita sua, numero dierum peregrinationis suae et tempore, quod velut umbra praeterit. Eccl. 7, 1.

Was braucht der Mensch nach Dingen zu streben, die über ihn hinaus sind, da er nicht weiß, was ihm frommet in seinem Leben, in den wenigen Tagen seiner Wanderschaft, in der Zeit, die wie ein Schatten vorübergeht. Eccl. 7, 1.

1. Dieser Ausspruch des Weisen trifft alle diejenigen, die mit dem Stande, in welchen der Herr sie gesetzt hat, nicht zufrieden sind, die immer höher zu streben suchen, ohne zu wissen, daß jene Würde, jenes Amt und jene Stellung ihnen mehr Schaden als Nutzen bringt; sie streben nach Dingen, die über ihre Fähigkeit hinaus sind. Gott allein weiß, welches der Weg ist, auf welchem du dich retten sollst, denn Er hat die Reihenfolge der Gnaden zu deiner Auserwählung bestimmt. Wie sich also ein

Reisender, der die Straße, die zu seinem Vaterlande führt, nicht kennt, von Jemandem, der des Weges kundig ist, führen lassen muß, so mußt auch du von Gott dich leiten lassen, oder von dem, der seine Stelle hier auf Erden bei dir vertritt. Welch' eine Thorheit ist es also, wenn du dich nach deinem Eigensinne richtest und jene Stellung, jenes Amt gegen Gottes Willen dir zu verschaffen suchst? Laß dich leiten vom Gehorsam als von einem getreuen Führer; gehorsam gewesen zu sein, wird dir niemals Schaden bringen.

2. Wenn es dir auch nicht schadet, an jenen Ort oder zu jenem Amte zu gelangen, wornach du so dringend verlangst, so ist es dir doch schädlich, darnach zu streben; denn dieses eitle Streben leitet deine Gedanken und dein Verlangen von dem ab, was das Wichtigste ist, nämlich von dem Geschäfte deines ewigen Heiles. Du sollst aber niemals ein anderes Geschäft im Auge haben, als nur allein das Heil deiner Seele, weil dieses eben so ungewiß als wichtig ist. Wenn du aber jene Stellung, die so schwer zu erlangen ist, immer zu suchen beschäftigt bist, wie sehr vernachlässigest du dadurch das Heil deiner Seele, da du alle deine Sorgfalt auf etwas verwendest, von dem du nicht weißt, ob es zu deinem Heile dienlich ist. Du bist ein Pilger und dein Vaterland ist der Himmel; verwende also deine Zeit und deinen Eifer dazu, den sichersten Weg zu gehen, um dahin zu gelangen; dieß allein ist wichtig.

3. Die Zeit, die dir gegeben ist, um dieß Eine Wichtige zu erlangen, ist wenig und kurz; und du hast das Herz, sie zu verlieren, indem du etwas Anderes suchst, als du suchen sollst? Du hast wenig Zeit, weil die Anzahl deiner Tage gering ist; du hast kurze Zeit, weil sie wie ein Schatten vorübergeht. Verwende sie also nicht dazu, nach Dingen zu streben, die mit der Zeit vergehen, sondern verwende sie bloß dazu, um auf dem sichersten Wege zum himmlischen Vaterlande zu gelangen und die Erbschaft der ewigen Seligkeit zu gewinnen. Ein Pilger,

welcher innerhalb eines kurzen und bestimmten Zeitraumes unter der Strafe des Verlustes seiner Erbschaft in seine Heimath zu gelangen hat, wie ängstlich ist er besorgt, daß ihm diese Zeit nicht zu schnell vorübergehe! Er verkürzt sich selbst die Zeit des Schlafes und hütet sich vor jeder unnützen Unterhaltung. Ebenso mußt du es machen. Du bist ein Pilger; wenn du nicht zu der vom Herrn dir bestimmten Zeit deine Bestimmung erreicht hast, ist die Erbschaft verloren; du wirst sie dann in Ewigkeit nicht mehr antreten können.

Donnerstag nach dem dreiundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Cum accepero tempus, ego justitias judicabo. Ps. 74, 3.

Wenn ich Zeit bekomme, werde ich richten die Gerechtigkeit. Ps. 74, 3.

1. Der Herr ertheilt dir jetzt hinreichend Zeit und Gelegenheit zum Guten, damit du sie zur Erlangung der ewigen Seligkeit verwendest. „Ich habe ihr Zeit gegeben," spricht Er in der geheimen Offenbarung, „auf daß sie Buße thue." Nach kurzem aber wird Er sie dir nehmen, um dich zu richten, und du wirst für dich keine Zeit mehr haben, auch nicht einen Augenblick. „Es wird keine Zeit mehr sein." (Offb. 10, 6.) Strenge Rechenschaft wird Er dann von dir fordern über die Zeit, die Er dir geschenkt hat. „Er ruft die Zeit wider mich." (Klagel. 1, 15.) Denke doch ernstlich nach, wie du die Zeit verwendest, ob auf gute oder unnütze Dinge? Der Herr gibt sie dir, damit du durch dieselbe den Besitz des Himmels dir verdienst, und du schätzest sie so gering, du verwendest sie so schlecht und verlierst sie so leichtsinnig! Wenn einst deine Zeit zu Ende ist und die Zeit des Herrn beginnt, dann wirst du ihren Werth erkennen, aber zu spät und ohne Nutzen!

2. Wenn deine Zeit zu Ende ist, kommt für Gott die Zeit, dich zu richten. Doch was wollen die Worte sagen: „Ich werde die Gerechtigkeit richten"? Nach dem hebräischen Ausdrucke bedeuten sie ein Gericht nach den Regeln der strengsten Gerechtigkeit, so zwar, daß an die Stelle der Barmherzigkeit an jenem Tage die Gerechtigkeit treten wird. Und du triffst keine Vorsorge für dich; du denkst nicht einmal an die Strenge jenes erschrecklichen und schaudervollen Tages? Selbst die Heiligen fürchteten sich und zitterten beim Andenken an die so große Strenge, mit welcher sie der Herr am Ende ihrer Tage richten wird. Sie hörten durch ihr ganzes Leben nicht auf, ihre Sünden zu beweinen, durch Buße für ihre Schulden genug zu thun und ihre Begierden selbst in den verborgensten Winkeln zu durchsuchen, um die Angelegenheit ihrer Seele vor dem Richterstuhle der Barmherzigkeit im Leben noch in Ordnung zu bringen. Sie warteten nicht bis auf jenen Tag, wo sie vor dem so erschrecklichen Richterstuhle der Gerechtigkeit erscheinen müßten. Und du machst es umgekehrt; du fürchtest wenig das Gericht, welches die Gerechtigkeit am letzten Tage halten wird; du vernachlässigst jetzt die Zeit, die du hast, um dir die göttliche Barmherzigkeit zu Nutzen zu machen.

3. Die Worte: „Ich werde die Gerechtigkeit richten," werden aber auch so ausgelegt, daß der Herr an jenem Tage nicht bloß deine ungerechten, sondern auch deine gerechten Handlungen, das ist deine guten Werke richten wird, um zu sehen, ob du sie zur gehörigen Zeit, in der gehörigen Absicht, auf die gehörige Weise und unter allen dazu gehörigen Umständen verrichtet hast. Wie wird es dir Armseligen da ergehen? Du verrichtest im Ordensstande viele an sich gute Werke, du betest, du singst Psalmen, du empfängst die heiligen Sakramente und dergleichen, aber mit wie viel Zerstreuung, mit wie vieler Unaufmerksamkeit, mit wie vielen Fehlern vermischt! Und über alle diese guten Werke, die du schlecht verrichtest, wirst du von Christo streng gerichtet werden; denn das,

was dir zum Heile ist, ist nicht das äußere Werk, sondern die innerliche Absicht und Gesinnung. Und du fürchtest und zitterst nicht vor diesem Gerichte? Bitte doch den Herrn, Er möge dir jetzt eine recht klare Einsicht dieser Wahrheiten verleihen.

Freitag nach dem dreiundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Nescit homo, utrum amore an odio dignus sit; sed omnia in futurum servantur incerta. Eccle. 9, 1. 2.

Der Mensch weiß nicht, ob er der Liebe oder des Hasses würdig sei; sondern Alles ist für die Zukunft aufbewahrt als ungewiß. Pred. 9, 1. 2.

1. Betrachte, wie ungewiß es ist, ob du im Stande der heiligmachenden Gnade bist, und ob du darin verharren wirst. Es darf zwar nach der Lehre unserer heiligen Kirche Niemand an der Barmherzigkeit Gottes und an der Wirksamkeit der heiligen Sakramente zweifeln, allein deßungeachtet muß Jeder im Hinblicke auf sich selbst in Furcht und Besorgniß sein. „Der Mensch weiß nicht, ob er der Liebe oder des Hasses würdig ist; sondern Alles ist für die Zukunft aufbewahrt als ungewiß.“ Darum waren auch die größten Heiligen für sich immer voll Furcht. Wenn nun Niemand weiß, in welchem Zustande sich seine Seele in der Gegenwart befindet, um wie viel weniger kann er dieß von der Zukunft wissen, da nichts unbeständiger, nichts veränderlicher ist, als des Menschen Wille? Eine heftige Versuchung kann den Tugendhaftesten zum Falle bringen. Auch du hast immer zu kämpfen gegen die Gewalt und gegen die List der Hölle; und wer gibt dir die Sicherheit, daß du Sieger bleiben wirst? Du bist zwar ein Religiose, allein du bist nicht sicher vor den Gluthen der Hölle; und du weißt noch gar nicht, wie es dir beim

Gerichte ergehen wird. Ist das nicht Ursache genug für dich, mit Furcht und Zittern dein Heil zu wirken und um die Gnade der Beharrlichkeit dich zu bemühen?

2. Um dich in diesem Streben nach Beharrlichkeit in der Gnade zu bestärken, erwäge erstens die Vortrefflichkeit der heiligmachenden Gnade, welche das Mittel und das Band ist, unsere Natur mit dem höchsten Wesen, mit Gott zu vereinigen. Alle Reiche der Welt, alle Schätze und Herrlichkeiten der Menschen, alle Weisheit und Kraft ist nichts im Vergleiche mit der göttlichen Gnade, mit diesem himmlischen Leben, dem Leben der heiligmachenden Gnade. Erwäge zweitens, daß ohne Beharrlichkeit Alles verloren und unnütz ist, was du je Gutes oder Verdienstliches gethan; denn „wenn der Gerechte sich abwendet von seiner Gerechtigkeit, so wird all der Gerechtigkeit, die er geübt, nicht mehr gedacht werden.“ (Ezech. 18, 24.) Bei den Christen, und um so mehr bei den Religiosen, sieht man, wie der heilige Hieronymus sagt, nicht darauf, wie er begonnen hat; sondern darauf, wie er enden wird. Endlich erwäge, daß die ewige Herrlichkeit an die Beharrlichkeit geknüpft ist, da Jesus Christus ausdrücklich sagt: „Wer ausharrt bis an's Ende, der wird selig werden.“ (Matth. 10, 22.) Wenn aber Jesus uns die Beharrlichkeit befiehlt, so gibt Er uns auch die Gnade hiezu; denn Gott befiehlt niemals etwas Unmögliches. An dir also ist es, um diese Gnade der Beharrlichkeit dich zu bewerben und darum zu bitten.

3. Um zur Beharrlichkeit in der heiligmachenden Gnade zu gelangen, ist von Seite Gottes die göttliche Gnadenhilfe nothwendig; denn „wenn der Herr die Stadt nicht hütet, wacht vergebens wer sie zu behüten hat.“ Die Beharrlichkeit besteht in einer Reihe von Gnaden, die Gott von Zeit zu Zeit demjenigen verleiht, welcher ausharrt bis zum Tode. Von deiner Seite aber ist Gebet und Tugendübung erforderlich. Wenn dir Etwas in der Welt einige Gewißheit geben kann, daß Gott dich unter den

Auserwählten haben will und darum bereit ist, die Gnaden hiezu, also auch die Gnade der Beharrlichkeit, dir zu verleihen, so ist dieß ohne Zweifel deine Berufung zum Ordensstande. Wie unendlich tröstlich ist dieser Gedanke, aber wie mächtig fordert er dich zugleich auf, es an deiner Mitwirkung und an der getreuen Benützung der Gnade nicht fehlen zu lassen! Dadurch vereinigst du deine Seele mit den Absichten Gottes und wirst um so reichlicher an der Gnade Theil nehmen, je demüthiger du darum betest und je geduldiger du ausharrst in Uebung gottgefälliger Werke. Hoffe also auf die Gnade der Beharrlichkeit und laß es nie fehlen an deiner getreuen Mitwirkung, dann wird Gott dich setzen zu seiner Rechten und in das Reich seiner Herrlichkeit dich erheben!

Samstag nach dem dreiundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Beatus homo, quem tu erudieris, Domine, et de lege tua docueris eum. Ps. 93, 12.

Glückselig der Mensch, den du, o Herr, unterweisest und ihn lehrest dein Gesetz. Ps. 93, 12.

1. Nichts ermuntert den Schüler zum Lernen so sehr, als die Güte und das Ansehen des Lehrers. Wo gibt es aber in der Welt einen besseren Lehrer, als Jesus Christus, der es so wohl versteht, jene zu unterrichten, die seine Schule besuchen? Und dennoch, wie Wenige sind es, die in Wahrheit unter einem solchen Lehrer lernen wollen, indem fast Alle auf dem weiten Wege zur betrügerischen Schule der Welt sich befinden! Wie sehr bist du schuldig, dem Herrn zu danken, daß Er dich nicht bloß zur Zeit dieses Lehrers geboren werden ließ, sondern daß Er dich selbst zum Ordensstande berufen hat, welcher seine wahre Schule ist, wo du mit solcher Leichtigkeit seiner Lehre besonders zur Zeit des Gebetes dich erfreuen kannst. Wenn du sie nicht hören und dir zu Nutzen machen willst, so ist es deine Schuld.

2. Kein Lehrer pflegt seinen Schülern höhere und schwierigere Lehren vorzutragen, ehe sie nicht zuerst in den Anfangsgründen und in leichteren Dingen, die er mit vieler Mühe ihnen erklärt hat, wohl unterrichtet sind. Denke nach, wie viele Mühe der Herr auf dich schon verwendet hat, um deinen Geist zurecht zu richten, um dich von der Welt, von deinen bösen Neigungen, der Empfindlichkeit, des Ehrgeizes und der zu großen Liebe zu dir selbst loszuschälen; und in so vielen Jahren, die du bereits in der Schule des Ordensstandes zubringst, welche Fortschritte hast du gemacht? Glaubst du wohl, schon die Grundlehren der Vollkommenheit hinreichend erfaßt zu haben? Wie kannst also du dich noch wundern, daß Er dir noch nicht jene Unterweisungen höherer Kenntnisse ertheilt, die Er im Gebete jenen zu ertheilen pflegt, welche schon größere Fortschritte gemacht haben? Du kannst von einem so würdigen Lehrer niemals einen höheren Unterricht erhalten, so lange du nicht zuerst die Anfangsgründe erlernt hast. Laß dir nur zuerst die große Neigung zu deiner Bequemlichkeit und zu deinem Eigensinne von Ihm nehmen, dann wird Er dir edlere und höhere Unterweisungen geben.

3. Der vorzüglichste Unterricht dieses so großen Lehrers zielt hauptsächlich auf die Erfüllung seines Gesetzes hin. Du kannst selig und heilig werden auch ohne wissenschaftliche Einsicht in die tiefsten Geheimnisse, aber ohne wirksame Erkenntniß seines Gesetzes kannst du nicht selig werden. Diesen Unterricht also, der auf die Ausübung seines Gesetzes abzielt, suche dir zu Nutzen zu machen; dieser wird dich selig machen. Ach, was würde dir auch die Wissenschaft der Weltweisheit, der Gottesgelehrtheit, der Beredsamkeit, der Physik und Mathematik für einen Nutzen bringen, wenn du verdammt würdest? Du kannst aber mit allen diesen Wissenschaften ewig verloren gehen, wenn du nicht von diesem Lehrmeister die wahre Wissenschaft lernst, das göttliche Gesetz in Ausübung zu bringen. Dieß ist die wichtigste und noth-

wendigste Wissenschaft, in welcher Er dich unterweist, damit du selig wirst. „Glückselig der Mensch, den du o Herr unterweisest, und ihn lehrest dein Gesetz.“

Anmerkung. Wenn nach der kirchlichen Ordnung hier noch Sonntage eingeschaltet werden, so sind die Betrachtungen jener Sonntage zu nehmen, welche nach der Erscheinung des Herrn übergangen worden sind.

Evangelium für den vierundzwanzigsten oder letzten Sonntag nach Pfingsten.

(Matth. 24, 15 — 35.)

Weissagung von der Zerstörung Jerusalems und vom letzten Gerichte.

In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wenn ihr den Gräuel der Verwüstung, welcher von dem Propheten Daniel vorhergesagt worden, am heiligen Orte stehen sehet; — wer das liest, der verstehe es wohl! — dann fliehe, wer in Judäa ist, auf die Berge; und wer auf dem Dache ist, der steige nicht herab, um etwas aus seinem Hause zu holen; und wer auf dem Felde ist, kehre nicht zurück, um seinen Rock zu holen. Und wehe den Schwangern und Säugenden in jenen Tagen! Bittet aber, daß eure Flucht nicht im Winter oder am Sabbate geschehe. Denn es wird alsdann eine große Trübsal sein, dergleichen von Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist, noch fernerhin sein wird. Und wenn dieselben Tage nicht abgekürzt würden, so würde kein Mensch gerettet werden; aber um der Auserwählten willen werden jene Tage abgekürzt werden. Wenn alsdann Jemand zu euch sagt: Siehe, hier ist Christus, oder dort! so glaubt es nicht. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen; und sie werden große Zeichen und Wunder thun, so daß auch die Auserwählten (wenn es möglich wäre) in Irrthum geführt würden. Siehe, ich habe es euch vorhergesagt! Wenn sie euch also sagen: Siehe, er ist in der Wüste, so gehet nicht hinaus; siehe, er ist im Innern des Hauses, so glaubt es nicht. Denn gleichwie der Blitz vom Aufgange ausgeht und bis zum Untergange leuchtet, ebenso wird es auch mit der Ankunft des Menschensohnes sein. Wo immer ein Aas ist, da versammeln sich auch die Adler. Sogleich aber nach der Trübsal jener Tage wird die Sonne verfinstert werden, und der Mond seinen Schein nicht mehr geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel erschüttert werden. Und dann

wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen, und dann werden alle Geschlechter der Erde wehklagen, und sie werden den Menschensohn kommen sehen in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und Er wird seine Engel mit der Posaune senden, mit großem Schalle; und sie werden seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern zusammenbringen. Vom Feigenbaume aber lernet das Gleichniß: Wenn sein Zweig schon zart wird, und die Blätter hervorgewachsen sind, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. So auch, wenn ihr dieß Alles sehet, so wisset, das es nahe vor der Thüre ist. Wahrlich sag' ich euch, dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dieß Alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Betrachtung.

Erit tunc tribulatio magna, qualis non fuit ab initio mundi usque modo. Matth. 24, 21.

Alsdann wird eine große Trübsal sein, dergleichen von Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist. Matth. 24, 21.

1. Wie über jeden Menschen am Ende seines Lebens von Gott das **besondere Gericht** gehalten wird, so wird am Ende der Welt über alle Menschen das **allgemeine Gericht** gehalten. Durch dieses allgemeine Gericht wird ebenso die Glorie und der Lohn der Auserwählten als die Beschämung und die Strafe der Verworfenen offenbar werden; deßgleichen wird auch die göttliche Vorsehung, wie dieselbe sich in der jetzigen Weltregierung zeigt, vollständig gerechtfertigt werden, obgleich sie jetzt von Manchen so schmählich gelästert wird, da im gegenwärtigen Leben die Guten unterdrückt, die Bösen aber begünstigt, die Guten der Güter dieser Welt beraubt, die Schlechten aber damit bereichert sind. Das allgemeine Gericht wird zeigen, daß jene Anordnungen, welche jetzt uns als Unordnungen erscheinen, Ausflüsse der höchsten Weisheit waren, bestimmt zur Ehre Gottes und zu unserm Heile. Bemerkst du also irgend einen Umstand, der deinem kurzen Verstande als ungeeignet zur Weltregierung

oder zur Leitung der menschlichen Gesellschaft erscheint, erinnere dich der Mahnung des Apostels: „Richtet nicht vor der Zeit, ehe der Herr kommt;" denn erst an jenem Tage wird die schöne Ordnung der göttlichen Vorsehung offenbar werden in allem, was uns jetzt Unordnung scheint. Gerade so wie ein Kunstgewebe, wenn man die Rückseite ansieht, als ein verwirrtes und schlecht geordnetes Gewebe erscheint; sieht man es aber von der rechten Seite an, so erkennt man, daß es eine kunstvoll geordnete Arbeit ist.

2. Wie im Menschen, wenn er im Begriff steht, zu sterben, die Säfte sich verändern, das Licht der Augen sich verfinstert, die Farbe sich verliert und die Sinne und Kräfte schwinden, so werden auch am Ende der Welt alle Elemente mit einander in Verwirrung gerathen; die Sonne, der Mond und die Sterne werden sich verfinstern, die Erde wird von erschrecklichen Stößen erbeben, und das entsetzlichste Feuer wird Wälder, Häuser, Städte, das Leben der Menschen und Alles, was auf Erden sich befindet, verzehren. Dann wird man erkennen, was es mit der Welt ist, die jetzt von den Menschen so hoch geachtet wird; was es ist mit jenen Landhäusern, jenen Gärten, jenen Palästen, jenen Reichthümern, die man alle in einem Augenblick von dem Feuer wird verschlungen sehen. Wie dankbar sollst du dem Herrn sein, daß Er dir die Gnade gegeben hat, diese Güter der Welt, die so bald in Asche verwandelt sein werden, zu deinem Verdienste verlassen zu haben.

3. Von allen vier Weltgegenden wird dann, nachdem das verwüstende Feuer die Welt zerstört hat, jene Posaune erschallen, welche die Todten aus ihren Gräbern zum Gerichte ruft: „Stehet auf ihr Todte und kommet zum Gerichte." In demselben Augenblick werden alle Leiber der Verstorbenen mit ihrer Seele sich vereinigen und mit Hilfe der Engel im Thale Josaphat sich versammeln. Bei diesem Auftritte wird kein Unterschied sein zwischen Armen und Reichen, Vornehmen und Niedrigen, Monarchen und Unterthanen, wohl aber zwischen

Guten und Bösen. Dann wird man erkennen, daß das Gut der Tugend allein ein wahres Gut und das Uebel der Sünde allein ein wahres Uebel ist, wenn man auch jetzt noch so wenig darauf achtet. Betrachte überdieß den großen Unterschied, der zwischen den Verworfenen und Auserwählten statthaben wird. Die Seelen der Auserwählten werden mit ihren Leibern sich vereinigen, die lichtvoller als die Sonne und mit den vier Gaben der Glorie ausgestattet sein werden; sie werden sich in die Höhe erheben, um in die Nähe des Thrones des Richters zu kommen. Die Seelen der Verworfenen werden mit ihren abscheulichen Leibern sich vereinigen und als Feuerbrände der Hölle in Gesellschaft der Teufel unten im Thale zurückbleiben. Eines dieser beiden Loose wird auch dich treffen. Die Wahl steht dir frei; wähle nach Belieben. Wenn du aber für die kurze Zeit dieses Erdenlebens so sehr wünschest, die Gesundheit des Körpers zu genießen und eine ehrenvolle Stellung in dieser Welt einzunehmen; wenn es dir so sehr mißfällt, Allen nachgesetzt zu werden und eine veränderliche oder schlechte Gesundheit zu haben; wie weit inniger und glühender solltest du wünschen, eine ehrenvolle Stellung und einen glorreichen Körper für jenen Tag des Gerichtes dir zu verschaffen, da das Wohl und Wehe jenes Tages ewig dauern wird.

Montag nach dem vierundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Videbunt filium hominis venientem in nubibus. Matth. 24, 30.

Sie werden den Menschensohn in den Wolken kommen sehen. Matth. 24, 30.

1. Betrachte, mit welch verschiedenen Gefühlen die Auserwählten und die Verworfenen die Ankunft des Sohnes Gottes erwarten werden, wenn Er vom Himmel kommen wird, mit großer Majestät in Begleitung aller

Engel, welche die Fahne des Kreuzes, strahlend von himmlischer Herrlichkeit, voran tragen werden. Wenn das Kreuz erscheint, so werden nach den Worten des Evangeliums alle Menschen weinen, sowohl die Auserwählten, als die Verworfenen. Die Auserwählten vor Trost und Freude, daß sie es in diesem Leben zu ihrem so großen Nutzen umarmt haben; die Verworfenen aus Schmerz, daß sie es zu ihrem größten Verderben zurückgestossen haben. Würdest du in dem Zustande, in welchem du in diesem Augenblicke dich befindest, auf jenem großen Schauplatze im Thale Josaphat die Fahne des Kreuzes als Zeichen des Gerichtes Jesu Christi vom Himmel sich herabsenken sehen, würdest du weinen vor Trost, oder aber vor Schmerz und Schrecken? Bei diesem Schauspiele wirst auch du dereinst gegenwärtig sein; suche daher jetzt zur Zahl der Liebhaber des Kreuzes zu gehören und nicht zur Zahl seiner Verächter, „deren Ende das Verderben ist.“ (Phil. 3, 18.)

2. Nach der Erscheinung des Kreuzes wird der Richter auf einem Throne von Wolken kommen mit so großer Majestät, vermöge seiner göttlichen Natur, und mit so großer Herrlichkeit seiner mit der Gottheit vereinigten Menschheit, daß weder die Sonne, noch der Mond, noch die Sterne bei seinem Erscheinen mehr leuchten werden. Wie groß wird der Schrecken und die Angst der Verworfenen bei dieser Ankunft sein! Wie sehr würden sie wünschen, an jenem Tage unter den zusammengestürzten Bergen begraben zu sein, um das von gerechtem Zorn gegen sie entflammte Angesicht Jesu nicht schauen zu müssen, den sie so undankbar beleidigt haben! Zur Rechten des Richters wird die heiligste Jungfrau sich befinden, aber nicht mehr als Sachwalterin der Sünder, sondern als Richterin; zu seiner Linken die heiligen Apostel als Beisitzer, und mit ihnen alle apostolischen Männer, die in der Welt aus Liebe zu Gott Alles verlassen und die evangelischen Räthe umfangen haben. O wie viel Ansehen wird an jenem Tage die Tugend und die Nachfolge

Christi erlangen! in welchen Verfall aber wird die Sünde und der Dienst der Welt gerathen!

3. Unter diesen Umständen werden die Bücher, das ist die Gewissen aller Menschen sich öffnen: denn ein Jeder wird nicht bloß die guten und bösen Werke genau erkennen, die er selbst im Leben verrichtete, sondern auch alle jene Werke, die von jedem Andern verrichtet wurden. Es werden vor den Augen aller Menschen und aller Engel alle deine Werke, alle deine Worte, alle deine Gedanken, kurz Alles offenbar werden, was du Gutes oder Böses im Leben gethan hast; das Gute, damit es von Allen gebilligt, das Böse, damit es von Allen verworfen werde. Das Gute und Böse aber wird nicht wie jetzt in der Welt beurtheilt werden, sondern gerade so, wie es der göttliche Geist selbst schätzen wird, das ist, unendlich werthvoller das Gute und unermeßlich schuldbarer das Böse. Welche Beschämung dann für die Bösen, wenn sie auf jenem Schauplatze alle ihre Sünden, auch die geheimsten Schandthaten, aufgedeckt sehen werden? Und welche Ehre für die Guten, wenn da auch ihre geheimsten Tugenden offenbar werden? Ueber ihre Sünden aber, da sie durch die Buße ausgelöscht sind, werden die Guten nicht mehr erröthen, sondern sie werden vielmehr um der Buße willen, die sie dafür geübt, ihnen zum Troste sein. Du siehst jetzt bei deinen Handlungen und in deinem Leben so viel auf das Urtheil der Menschen, warum doch denkst du so wenig an jenes Urtheil, welches im Thale Josaphat über dich ergehen wird? An dieses sollst du mit allem Ernste denken, dann wirst du leicht alle menschlichen Rücksichten überwinden, und das zu thun dich bestreben, was am jüngsten Tage dir zur Ehre, und alles das zu fliehen suchen, was dir zur Schande sein wird.

Dienstag nach dem vierundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Venite benedicti Patris mei, possidete regnum. . . . Discedite a me maledicti in ignem aeternum. Matth. 25, 34.

Kommet ihr Gesegnete meines Vaters, besitzet das Reich . . . . Weichet von mir ihr Verfluchten in's ewige Feuer. Matth. 25, 34.

1. Betrachte das Urtheil, welches der Richter aussprechen wird, und zwar zuerst zu Gunsten der Auserwählten. Mit dem Ausdrucke der höchsten Liebe und Freundlichkeit wird Er zu ihnen sagen: „Kommet ihr Gesegnete meines Vaters," von der Arbeit zur Ruhe, vom Weinen zur Freude, vom Kampfe zur Krone; „besitzet das Reich," um mit diesen Worten einen beständigen Besitz und die Sicherheit des Friedens anzuzeigen, worüber die Auserwählten in der ewigen Glorie sich ewig werden zu freuen haben. „Wer überwunden hat, wird dieses besitzen." (Offenb. 21.) Diese Seligkeit wird Reich genannt, um die Größe und Herrlichkeit zu bezeichnen, welche die Gerechten im Besitze jeglichen Gutes von Gott haben werden. Stelle dir die Gefühle der Freude vor, welche die Auserwählten haben werden im Augenblicke, da sie zum Besitze eines solchen Reiches werden gerufen werden, eines Reiches, das ewig dauert, und das ihnen nach Gerechtigkeit gebührt für jene kurzen und leichten Mühen, welche sie während der irdischen Laufbahn im Dienste des Herrn getreu übertragen haben. O wie werden sie von Freuden durchdrungen ausrufen: Wir freuen uns über jene Tage, in welchen du uns verdemüthiget hast, über jene Jahre, in welchen wir Böses erfahren haben! Auch du wirst Antheil an dieser Freude

haben, wenn du jetzt Antheil nimmst an ihren Mühen.

2. Wenn der Richter das Urtheil für die Auserwählten gesprochen haben wird, wird Er sich voll des gerechtesten Zornes über die Verworfenen wenden, um das Urtheil der Verdammniß über sie auszusprechen: „Weichet von mir, ihr Verfluchten, in's ewige Feuer." Welch ein Unglück, ewig aus dem schönen Angesichte Gottes verbannt zu werden! Aber welch noch größeres Unglück, verbannt zu werden in die tiefsten Abgründe, um dort ewig im Feuer zu brennen. „Weichet von mir in das ewige Feuer." Dieses Urtheil trifft sie aber gerechter Weise; denn zwei Uebel haben die Bösen durch die Sünde begangen: das eine, indem sie Gott undankbar den Rücken gewendet, das andere, indem sie ihr Herz zur Schmach Gottes den Geschöpfen zugewendet haben; der Abwendung von Gott entspricht die Strafe des Verlustes: „Sie werden die Herrlichkeit Gottes nicht sehen;" der Zuwendung zu den Geschöpfen entspricht die Strafe der Sinne: „Sie werden Tag und Nacht in alle Ewigkeit gepeiniget werden." Diese Pein, welche die Verdammten ewig im Feuer leiden, umfaßt alle andern Peinen, die man sich nur immer vorstellen kann, wie Peinen durch Eisen, durch Feuer, durch Zangen, durch Messer, durch Gift und dergleichen. Fasse den Entschluß, einem so unglücklichen Urtheilsspruche zu entgehen um jeden Preis.

3. Christus ruft zuerst die Auserwählten in sein Reich und wird hernach die Verworfenen in's Feuer verstossen, damit auf diese Weise die Auserwählten noch mehr Ehre empfangen durch die Gegenwart ihrer Feinde, welche sie auf Erden mißhandelt und verachtet haben, und damit die Verworfenen zugleich mehr gepeinigt werden im Anblick der Herrlichkeit der Auserwählten und in der Erkenntniß ihres eigenen Unglückes, indem die Ersten in der Gesellschaft Jesu und der Engel zum Reiche des Himmels

sich erheben, sie selbst aber von der Erde verschlungen und in ihren Tiefen begraben werden. „Diese werden eingehen zur ewigen Pein, die Gerechten aber zum ewigen Leben." Bedenke wohl, eines von diesem zweifachen Loose ist es, das auch dich am Tage des Gerichtes treffen wird; es gibt keinen Ausweg, du wirst stehen müssen, entweder zur Rechten oder zur Linken; entweder ewig herrschen im Himmel, oder ewig leiden im Feuer.

Mittwoch nach dem vierundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Videte, vigilate, et orate; nescitis enim, quantum tempus sit. Marc. 13, 33.

Sehet zu, wachet und betet, denn ihr wißt nicht, wann es Zeit ist. Mark. 13, 33.

1. In diesen drei Dingen ist Alles enthalten, was du zu thun hast, um dich auf den Tod vorzubereiten und selig zu werden. Erstens spricht der Herr, „sehet zu," nicht mit den Augen des Leibes, sondern mit den Augen des Geistes, das heißt: betrachte aufmerksam die Kürze des gegenwärtigen Lebens, das vorübergeht, die Ungewißheit des Todes, der wie im Fluge herannaht, und die Ewigkeit des zukünftigen Lebens, welche dich erwartet. Bedenke, wie schnell sind die zwanzig, dreißig, vierzig Jahre vergangen, die du bereits gelebt hast; noch schneller werden jene entfliehen, die dir noch zu leben übrig sind. Und wer versichert dich, daß du diese wenigen noch haben wirst, daß sie dir der Tod nicht abschneidet, wenn du es am wenigsten erwartest? Sieh, wie Viele täglich in der Blüthe ihrer Jahre dahinsterben, und wie Viele in voller Gesundheit unversehens vom Tode überrascht werden, zur Zeit, da sie es am wenigsten gedachten. „Sehet zu, ihr wißt nicht, wann es Zeit ist." Bemerke, daß

der Herr nicht sagt, wann die Zeit sein wird, sondern wann es Zeit ist; denn es gibt keine Lage, in welcher für dich nicht die letzte Stunde schlagen könnte. Und du lebst dahin, als ob es für dich keinen Tod und keine bevorstehende Ewigkeit geben würde! Denke an die Ewigkeit und an den Tod, denke immer daran und glaube nicht, daß Christus die Unwahrheit sagt, wenn er spricht: „ihr wißt nicht wann."

2. Betrachte zweitens, daß es dir nothwendig ist, zu wachen in einem zweifachen Sinne: Erstens, daß du die so kostbare Zeit, die dir gegeben ist, um Schätze für die Ewigkeit zu gewinnen, nicht schmählich vernachlässigst; denn es ist keine Zeit zu verlieren, wie sie jene verlieren, die schlafen. „Du sollst den Schlaf nicht lieben, damit dich die Armuth nicht erdrücke." Zweitens, daß du durch ein schläfriges, müssiges und unthätiges Leben nicht die Sorgfalt über dich selbst verlierst, und so den Anfällen deiner höllischen Feinde und deiner unordentlichen Leidenschaften ausgesetzt bleibst. Daher stehe mit aller Wachsamkeit auf der Hut gegen deine inneren und äußeren Feinde, wenn du nicht willst, daß sie dir den Tod bringen, wenn du es am wenigsten gedenkst. Sei wachsam, indem du dein Ohr der Stimme des Herrn leihest, der dich zu einem mehr vollkommenen Leben ruft, und kehre nicht wieder zurück in den alten Schlaf; es könnte geschehen, daß Er dich nicht wieder ruft, sondern dich in deiner Nachlässigkeit verläßt.

3. Endlich ist dir auch nothwendig, zu beten; das will sagen, du sollst nicht unterlassen, dem Herrn dich zu empfehlen. Du kannst zwar nicht immer beim Gebete sein, doch sollst du besorgt sein, dein Gebet zu den bestimmten Zeiten nicht zu unterlassen; dann aber sollst du auch während des Tages dein Herz öfters zu Gott erheben und dein Verlangen nach seiner göttlichen Hilfe Ihm kundgeben. „Der Herr erhört das Verlangen der Armen." Je kürzer diese kleinen Uebungen des Gebetes und des Verlangens sind, desto öfter sollst du sie wieder-

holen. Gehe auch oft hin vor das allerheiligste Sakrament des Altars, das du so nahe hast. Vor Allem denke an den Tod; denn die Furcht des Todes wird dich antreiben, mit wahrem Ernste dich dem Herrn zu empfehlen, innig und oftmals zu beten.

Donnerstag nach dem vierundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Cum metu et timore vestram salutem operamini; Deus est enim, qui operatur in vobis et velle et perficere pro bona voluntate. Phil. 2, 13.

Wirket euer Heil mit Furcht und Zittern; denn Gott ist es, der in euch wirket das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Phil. 2, 13.

1. Dein Heil ist ein Werk, welches einerseits ganz von Gott abhängt, andererseits aber auch ganz von dir selbst; darum sollst du unaufhörlich mit größter Sorgfalt es zu wirken trachten. Bis zu deinem Ende wirst du immer ungewiß sein, ob du bei so vielen Gefahren es erlangst. Mit Furcht und Zittern sollst du es wirken; denn unter deinen Füßen steht die Hölle offen, woraus die Geister der Finsterniß kommen, dich anzufallen; rings um dich herum sucht eine trügerische Welt dir Fallstricke zu legen, und in dir selbst trägst du die unordentlichen Leidenschaften. Wie sollst du mitten unter so vielen Gefahren nicht zittern und mit Angst erfüllt werden, da es sich um das Geschäft deines ewigen Heiles handelt, ein Geschäft, dessen unglücklicher Ausgang dich in's Verderben bringt für alle Ewigkeit?

2. Diese Furcht soll vorzüglich dazu dienen, dich in der Demuth zu erhalten. Wie viel du auch Gutes thun magst, immer hast du nöthig, daß dir Gott die Hilfe seiner wirksamen Gnade verleiht. Diese verleiht

Er dir aber nicht aus Schuldigkeit, sondern aus freiwilliger Güte; Er kann dir auch seine Gnade entziehen, wie Er will. Daraus sollst du entnehmen, wie viel Grund du hast, vor dem Angesichte Gottes in Furcht zu sein und zu zittern in dem Bewußtsein, daß alles Gute, so du wirkst, von dem Herrn kommt. „Er wirkt in uns das Wollen und Vollbringen.“ Er wirkt das Wollen durch die zuvorkommende Gnade, durch welche Er dich zum Guten anregt, indem Er deinen Verstand erleuchtet und deinen Willen aneifert; Er wirkt das Vollbringen durch die begleitende Gnade, womit Er von Augenblick zu Augenblick bis zum Ende des Werkes dir zu Hilfe kommt. Wenn dem so ist, wie sollst du noch an der Nothwendigkeit seiner Gnade zweifeln, die Er dir zu geben nicht im geringsten schuldig ist?

3. Obgleich der Herr dir diese seine wirksame Gnade in jedem Augenblick entziehen kann, so wird Er es doch niemals thun, wenn du nicht ermangelst, zu Ihm deine Zuflucht zu nehmen und dich Ihm anzuempfehlen. Das ist die Absicht, warum Er dich in Furcht und Zittern haben will; daß du nämlich deiner Sicherheit wegen immer in seiner Nähe dich aufhaltest, immer Ihn anrufst und bittest, Er möge dich von den drohenden Gefahren erretten. Sobald du es unterlassest, dich Ihm zu empfehlen, bist du verloren. Die erste Gnade wird einem Jeden gegeben, wenn er auch nicht darum bittet, aber nach der ersten Gnade wird, nach dem Zeugnisse des heiligen Augustinus, jede andere Gnade nur mehr dem gegeben, welcher darum bittet. Der Herr hat dir die Gnade des Berufes gegeben, ohne daß du sie verlangt hast; aber Er wird dir die Gnade, in deinem heiligen Stande bis an's Ende heilig zu leben, nicht verleihen, wenn du es unterlassest, dich Ihm zu empfehlen und unaufhörlich und beharrlich darum zu bitten. „Ich werde über die Bewohner Jerusalems den Geist der Gnade und des Gebetes ausgießen,“ spricht der

Herr, damit du erkennest, daß ohne den Geist des Gebetes auch der Geist der Gnade, die uns bis zum Ende begleiten muß, mangeln wird.

Freitag nach dem vierundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Exspecta Dominum, et custodi viam ejus, et exaltabit te, ut haereditatem capias terrae, cum perierint peccatores, videbis. Ps. 36, 34.

Harre des Herrn und bewahre seinen Weg; so wird Er dich erhöhen, daß du zum Erbe das Land bekommst: du wirst zusehen, wenn die Sünder zu Grunde gehen. Ps. 36, 34.

1. Gleichwie das Leben des Menschen aus Tagen und Nächten zusammengesetzt ist, so besteht es auch aus glücklichen und unglücklichen Zufällen. Bei Einigen sind die glücklichen, bei Andern die unglücklichen vorherrschend, sowie bei verschiedenen Jahreszeiten bald die Nacht, bald der Tag vorherrschend ist; doch Alles kommt von Gott. „Dein ist der Tag und dein ist die Nacht." (Ps.) Und wenn du in der einen sowie in der andern Zeit getreu bist, so wirst du von Gott den gehörigen Lohn empfangen. Um getreu zu sein in der Nacht der Leiden, stelle dich zufrieden, den Herrn mit Geduld zu erwarten, auf Ihn zu vertrauen und deine gewöhnlichen Uebungen in Beobachtung der heiligen Regel und der Werke der Frömmigkeit nicht zu unterlassen. Erwarte den Herrn, denn das Leiden wird zu Ende gehen, und bald wird Er kommen, dich mit desto größerer Liebe zu besuchen und zu trösten. Um getreu zu sein zur Zeit des Wohlergehens, suche dich in Mäßigung zu erhalten, und mache es nicht wie die Flüsse, welche, wenn sie Ueberfluß an Wasser haben, aus ihrem Bette austreten und ihre gewöhnliche Richtung verlassen. „Bewahre seinen Weg." Glück-

selig wirst du sein, wenn du es verstehst, dem Herrn in jeder Lage, in Freuden und Leiden, getreu zu sein; Er wird dich erhöhen!

2. Bei dieser Erhöhung wirst du in den Besitz des Himmels kommen. Der Himmel ist das wahre Land der verheißenen Erbschaft. Glaube aber nicht, daß du diese Erbschaft ohne Anstrengung, ohne Schweiß und ohne Verdienst erlangst, wie etwa ein Sohn die Erbschaft seines Vaters in Besitz nimmt, der ohne Testament gestorben ist. Um die Erbschaft eines Vaters zu erlangen, der noch lebt, mußt du ihm gehorchen, ihn verehren und dich als guten Sohn bezeigen. Der Himmel ist die Erbschaft eines Vaters, der nie stirbt, und darum mußt du ihn durch ehrerbietigen Gehorsam und durch Treue in unglücklichen und glücklichen Lagen des Lebens erst zu gewinnen suchen, sonst wirst du dieser Erbschaft beraubt, wie einst das israelitische Volk zu dem Lande, das ihm als Erbschaft verheißen war, nicht gelangte, weil es nicht getreu war in der Prüfung, welche der Herr in der Wüste ihm auferlegt hatte.

3. Erst am Tage des jüngsten Gerichtes wirst du vollkommen einsehen, wie wunderbar und Gottes würdig jene Erhöhung ist, zu der Er dich erheben will, wenn du nämlich sehen wirst, wie die Sünder zu Grunde gehen. Im Vergleiche mit der unendlichen Gerechtigkeit, welche Gott in Verurtheilung der Verworfenen zeigen wird, wirst du erkennen, welche unendliche Barmherzigkeit Er dir erwiesen, indem Er dich selig machte. Wenn du an jenem Tage die Uebel und die Beschämung und Bestürzung der Verworfenen sehen wirst, die verurtheilt sind, in den tiefen Abgrund der Hölle mit Leib und Seele begraben zu werden, und wenn du andrerseits die Güter und die Herrlichkeit der Auserwählten schauen wirst, die erhöht werden, um mit Christo zu herrschen, o wie sehr wirst du die Verschiedenheit dieses zweifachen Looses erkennen! Wie sehr wirst du den Herrn preisen, daß Er dir außer dem

Berufe zum Ordensstande auch die Gnade gegeben hat, Ihm getreu zu sein und in die Zahl derjenigen einzutreten, „welche bei Tag und bei Nacht Ihm dienen," d. h. Ihm treu bleiben sowohl am Tage des Wohlergehens, als auch bei der Nacht der Leiden.

Samstag nach dem vierundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Confige timore tuo carnes meas, a judiciis enim tuis timui. Ps. 118, 120.

Durchbohre mein Fleisch mit der Furcht vor dir; denn ich fürchte mich vor deinen Gerichten. Ps. 118, 120.

1. David verlangte im Bekenntnisse seiner vergangenen und noch gegenwärtigen Furcht dennoch von Gott eine neue Furcht; er wollte, daß die Furcht, welche er schon im Herzen hatte, auch auf sein Fleisch übergehen sollte, damit er nicht bloß den höheren Theil seiner selbst Gott unterworfen halten könne, sondern auch den niederen und thierischen Theil, der immer noch sich zu erheben suchte. Selig wärest du, wenn auch du zu dieser heiligen Furcht gelangen könntest! Wenigstens sollst du Gott immer bitten, Er möge mit heiliger Furcht durchbohren deine Augen, deine Zunge, deine Ohren und alle deine Sinne und dich selbst, so daß die ungestüme Sinnlichkeit dir keinen Schaden mehr zufügen kann. Das gewöhnliche Durchbohren des Leibes geht von außen in's Herz; das geistliche Durchbohren aber geschieht vom Herzen aus in den Leib. Darum suchten die Heiligen, nachdem sie den Geist an's Kreuz geschlagen hatten, indem sie ihn durch Gehorsam Gott unterwarfen, zu gleicher Zeit auch das Fleisch zu kreuzigen und zu unterwerfen. Wundere dich also nicht,

wenn deine Sinnlichkeit immer ungestümer wird. Du fürchtest Gott nicht, nicht einmal im Geiste, und deßhalb hast du ein so leichtes Gewissen! Auf diese Weise wirst du niemals dahin gelangen, Gott auch mit dem Fleische zu fürchten; denn dieses legt erst zuletzt seine Waffen ab.

2. Der Grund, warum David diese heilige Furcht verlangte, war, weil er sich vor den Gerichten Gottes fürchtete. Unter diesen Gerichten kann man auch die Gebote Gottes verstehen. „Du verwirfst Alle, die von Deinen Geboten abweichen" (Ps. 118.); sodann aber auch die Gerichte der unerforschlichen Rathschlüsse Gottes: „Deine Gerichte sind eine große Tiefe" (Ps. 35.); endlich kann man auch jene strengen Gerichte darunter verstehen, die Gott über jeden von uns beim Ausgang aus diesem Leben halten wird. Deßhalb begehrte David von Gott, Er möchte den Stachel des Fleisches in ihm abstumpfen. Er fürchtete, durch das Fleisch verleitet, in schwere Schuld zu fallen und dann nach den geheimen Rathschlüssen Gottes ins Verderben zu gerathen. Er erkannte die Strenge der göttlichen Gerichte über jeden Gedanken, über jedes Wort und über alle auch die kleinsten Werke, und deßhalb fürchtete er, daß die unordentliche Begierlichkeit ihn zu einer Handlung, zu einem ungeordneten Verlangen oder Wohlgefallen verleiten könnte, das man oft mit Uebereilung zu entschuldigen pflegt und gering achtet, das vor dem Gerichte Gottes aber als große Schuld erscheinen wird. Du aber fürchtest dich so wenig, die Gnade Gottes zu verlieren, versprichst dir so leicht die endliche Beharrlichkeit und achtest so gar nicht auf die bösen Anmuthungen, die du so oft hegest! Sicherheit kommt nicht aus Vermessenheit, sondern nur aus der heiligen Furcht Gottes.

3. Diese Unterwerfung des Fleisches sollst du nicht bloß mit Eifer von Gott begehren, sondern du sollst auch deinerseits mitwirken, sie zu erlangen. So machte

es David. Er peinigte seinen Leib mit Wachen, mit Bußgürteln, mit Asche, mit Fasten und anderen Strengheiten. Wenn du keine Abtödtung übest, wird dein Fleisch nicht gekreuziget sein, sondern immer wieder von neuem gegen den Geist sich empören.

Anhang.

Betrachtungen für einzelne Festtage.

Für das Fest des heiligen Franziskus Xaverius.

(3. Dezember.)

Ponam zelum meum in te. Ezech. 23, 25.

Ich will meinen Eifer in dich setzen. Ezech. 23, 25.

1. Der wahre Eifer für das Seelenheil des Nächsten hat zum Unterschiede von dem natürlichen Eifer, der nicht von Gott kommt, drei Eigenschaften: er wird von der Liebe belebt, von der Klugheit geleitet und von der Sanftmuth gemäßigt. Falsch ist dein Eifer, wenn er nur in dem Antriebe einer lebhaften Natur, in einer angebornen Vorliebe, Vieles zu leisten, oder gar im geheimen Ehrgeize seinen Grund hat; der wahre Eifer hat in der Liebe Gottes seinen Ursprung, umfängt mit Freuden alle Mittel, die zum Heile des Nächsten führen, wenn sie auch noch so schwierig scheinen, ist beständig und schließt keinen Menschen aus. So war der Eifer des heiligen Franziskus Xaverius. Er kannte keine Schwierigkeiten und keine andere Grenzen, als die des Erdkreises. Nicht das Weltmeer, nicht Stürme, nicht Schiffbruch, nicht tausendfache Gefahr des Todes konnten seine Standhaftigkeit auch nur einen Augenblick beugen, Niemand war von seinem Eifer ausgeschlossen. Christen und Heiden, Einheimische und Fremde, Personen aus allen Ständen und Verhält=

nissen, Könige und Fürsten, Vornehme und Gemeine, Reiche und Arme, Freie und Sklaven, Alle bis auf die verlassensten Sünder hat sein Eifer umfangen.

2. Der wahre Eifer muß von der Klugheit geleitet werden. Es haben Manche wohl Eifer, aber sie handeln mit Vermessenheit, nicht mit Klugheit oder Weisheit. Diese Klugheit besteht vorzüglich darin, daß du mit dir selbst den Anfang machst, und zuerst um das Heil deiner eigenen Seele dich beeiferst. Welch' eine Thorheit wäre es in der That, Andere heiligen zu wollen, sich selbst aber zu vernachlässigen. „Weise ist, wer für sich weise ist," spricht der heilige Geist. (Eccl. 37, 25.) Der heilige Franziskus Xaverius dachte nicht daran, Andere zum Glauben oder zu besseren Sitten zu bekehren, bevor er nicht selbst vollkommen bekehrt war und sich selbst geheiligt hatte, bevor er nicht sich selbst und seine Neigungen überwunden und dadurch sich fähig gemacht hatte, den Satan und die Welt zu besiegen und dann erst die Seelen zu heiligen. Der Sieg, den er durch die heldenmüthigen Uebungen der Abtödtung, der Weltverachtung und der tiefsten Demuth davon getragen, war der Beweis und zugleich das Mittel seiner nachfolgenden so erstaunlichen Seelenernte. O wie groß ist die Macht des Menschen, der vollkommen Gott unterworfen ist, Ihm auch Andere zu unterwerfen!

3. Der wahre Eifer muß von der Sanftmuth gemäßigt sein. Es scheint sonderbar und es ist schwer, diese beiden Tugenden mit einander zu vereinigen. Der so sanfte Liebesjünger Jesu selbst ließ sich vom Antriebe des Eifers gegen die Einwohner von Samaria so sehr hinreißen, daß er verlangte, Feuer vom Himmel sollte sie verzehren. In wessen Herzen aber glühte jemals größerer Eifer, die Seelen auf den Weg des Heiles zu führen, als in jenem des großen Apostels Indiens? Und dennoch waren es eben die größten und verlassensten Sünder, die er mit größter Sorgfalt aufsuchte und die um so mehr die Liebe und das Mitleid in seiner Seele

anregten, je größer das Elend war, in dem sie schmachteten. Es gab keinen auch noch so verhärteten Sünder, der seinem sorgsamen Eifer und seiner so sanften und liebevollen Behandlungsweise hätte widerstehen können. Sein Eifer und sein Mitleid gegen die Sünder ist auch jetzt im Himmel nicht geringer, als einst auf Erden, seine Macht aber ist noch viel größer. Erwähle daher diesen großen Heiligen zu deinem Muster und Fürsprecher, um mit Segen an dem Heile der verlassensten Seelen zu arbeiten. Vielleicht bedarfst du insbesondere noch seiner Fürsprache für dein eigenes Heil.

Für das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä.

(8. Dezember.)

Tota pulchra es . . . et macula non est in te. Cant. 4, 7.

Ganz schön bist du . . . und keine Makel ist an dir. Hohel. 4, 7.

1. Maria, die allerseligste Jungfrau, war in ihrer unbefleckten Empfängniß ein Wunder der Heiligkeit für den Himmel. Unter allen Geschöpfen, welche aus der allmächtigen Hand Gottes hervorgingen, war, nebst den Engeln im Himmel, auf Erden der Mensch allein nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen worden, der ihn nur ein wenig (nach den Worten des Psalmisten) unter die Hoheit der Engel gesetzt hat. So hoch aber die Würde des Menschen war, so tief erniedrigte er sich durch die Uebertretung des göttlichen Gebotes, welche ihn sammt allen seinen Nachkömmlingen auf einmal der anerschaffenen Zierde beraubte. Wie tief muß dieses Elend den liebenden Geistern des Himmels zu Herzen gegangen sein! Aber welch' eine Freude, welch' ein Frohlocken für diese himmlischen Chöre, als sie Maria, die aufgehende Morgenröthe, erfüllt mit allen Schätzen der Gnade, in dem

ersten Augenblicke ihrer Empfängniß erblickten, als die unbefleckte, reinste, makellose Jungfrau, als die Tochter des ewigen Vaters, die Mutter des göttlichen Sohnes, die Braut des heiligen Geistes, ausgestattet mit einer Heiligkeit und einer Gnadenfülle, wie sie nur immer ein Geschöpf zu empfangen im Stande ist! Wie viele Ursache haben auch wir, wir armen Sklaven der Sünde, dieses Wunder in Maria mit dem ganzen Himmel zu preisen und uns zu erbauen, wenn wir sie in ihrer unbefleckten Heiligkeit von Gott so hoch geehrt, ja bis zu seinem Throne erhöht sehen, da wir das Glück haben, sie selbst als unsre Mutter in ihrer unbefleckten Empfängniß schon begrüßen zu können!

2. Maria war in ihrer unbefleckten Empfängniß ein Wunder des Schreckens der Hölle. Kaum geht diese reinste Jungfrau aus den Händen ihres Schöpfers hervor und erscheint in der Welt, so muß der Fürst der Finsterniß schon mit seinem ganzen Anhange erzittern und mit Schande zurückweichen. Sie ist jene Auserwählte, welche dieser höllischen Schlange das stolze Haupt zerquetschte, und wir dürfen uns durch die unbefleckte Empfängniß rühmen, „daß die Stricke der Hölle zerrissen und wir befreit worden sind.“ Maria hat uns an diesem ihrem Ehrentage von dem Joche losgemacht, unter welchem unsre Väter so lange geseufzt haben; sie hat die Bande zersprengt, die Gefängnisse eröffnet, in welche wir durch die Erbsünde verschlossen waren. So oft der Versucher, einem brüllenden Löwen gleich, uns zu verschlingen sucht, sollen wir hineilen zu Maria, der reinsten, makellosen Jungfrau; unter ihrem Schutze werden wir aus jedem Kampfe siegreich hervorgehen. Gleichwie die Menschen vor Schrecken zu Boden fallen, schreibt Thomas von Kempen, wenn der Blitz in ihrer Nähe einschlägt, so sinken die Geister der Finsterniß vor Angst nieder, wenn sie nur den Namen Mariä hören.

3. Maria ist in ihrer unbefleckten Empfängniß ein

Wunder der Schönheit für die Welt. „Du bist ganz schön . . . und keine Makel ist an dir.“ Die größte Schönheit, die nur immer auf Erden gefunden werden kann, ist der Glanz und die Herrlichkeit einer Seele, die im Stande der Unschuld und der heiligmachenden Gnade lebt; diese Schönheit ist so groß, daß Gott der Herr selbst an ihr seine Freude und sein Wohlgefallen findet und sie zu seiner Wohnung auserwählt. „Wisset ihr nicht, daß der heilige Geist in euch wohnt?“ Allein wer kann sich eine Vorstellung machen von der Herrlichkeit und Schönheit der Seele der allerseligsten Jungfrau Maria, welche schon im Augenblicke ihrer unbefleckten Empfängniß mehr Gnaden von Gott empfing, als alle Heiligen zusammengenommen. Miß die Schönheit Gottes ab, sagt der heilige Bernardin von Siena, dann wirst du die Schönheit der Seele Mariä begreifen! Und diese Schönheit ihrer Seele bewahrte Maria bis zum Tode und vermehrte sie durch die treueste Mitwirkung mit den ihr verliehenen Gnaden! Was soll uns wohl mehr am Herzen liegen, als den Glanz der Unschuld und der heiligmachenden Gnade unverletzt zu bewahren? Welcher Verlust wäre schrecklicher, als diese durch eine schwere Sünde zu verlieren?

Für das Fest der Reinigung der allerseligsten Jungfrau Maria.

(2. Februar.)

Postquam impleti sunt dies purgationis ejus secundum legem Moisis, tulerunt illum in Jerusalem. Luc. 2, 22.

Da die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetze Mosis erfüllet waren, brachten sie Ihn (Jesum) nach Jerusalem. Luk. 2, 22.

1. Nachdem die in dem Gesetze bestimmten Tage vorüber waren, machte sich die allerseligste Jungfrau un-

vorzüglich auf, um die vorgeschriebene Reinigung, so demüthigend sie auch für Maria war, auf das genaueste zu erfüllen und gleich andern Müttern im Tempel sich darzustellen. Sie nimmt Abschied von der glückseligen Krippe, die sie mit so vielen Thränen benetzt hatte, nimmt das holdselige Knäblein in ihre Arme und trägt es in Begleitung des heiligen Joseph jener Stadt zu, wo dieß göttliche Kind einst die Welt erlösen, wo es das Schlachtfeld finden sollte, als zweiter David mit dem höllischen Riesen Goliath zu kämpfen und ihn mit fünf Steinen, d. i. mit den fünf Wunden seines heiligen Leibes, zu erlegen. Zu diesem schweren Kampfe Ihn Gott dem Vater darzustellen, bringt Ihn nun Maria nach Jerusalem. Auch du bist in's Haus des Herrn gekommen, um dein Liebstes, deinen eigenen Willen, durch das Opfer des Gehorsams Gott darzubringen und gleich Jesus und Maria im Gehorsam zu verharren bis zum Tode. Erforsche nun dein Herz, wie groß dein Gehorsam ist, und welche Opfer du aus Gehorsam zu bringen dich bestrebst. Nur Kleinigkeiten sind es, was der Gehorsam dir auferlegt; demüthige dich wenigstens in Erwägung des Gehorsams Mariä!

2. Betrachte die große Liebe zur Reinigkeit in dem Herzen der allerseligsten Jungfrau Maria. Sie war ohne Makel der Erbsünde empfangen; himmlisch schön prangte in ihrem Herzen die Lilie makelloser Jungfräulichkeit, und dennoch unterzog sie sich freudig dem demüthigenden Gesetze der Reinigung, nicht als ob sie derselben bedurft hätte, sondern um vor der Welt auch den Schein zu vermeiden, als ob sie das Gesetz der Reinigung nicht achtete. Noch mehr aber that sie es, um dir ein Beispiel zu geben, alle jene Mittel in Anwendung zu bringen, welche dich zur vollkommenen Reinigkeit des Herzens führen, insbesondere jene Schwachheiten der Natur und jene Versuchungen getreulich dem Beichtvater zu entdecken, die dich zwar nicht verunreinigen, welche aber der vollkommenen Reinigkeit so lange entgegen sind, bis du

sie dem Gesetze der Reinigung im heiligen Bußsakramente unterwirfst. Bitte Maria um die Gnade, zur vollkommenen Reinigkeit des Herzens zu gelangen.

3. Betrachte, wie Maria heute zugleich das Opfer der freiwilligen Armuth darbrachte. Da sie nach der allgemeinen Meinung der Kirche jene Schätze, die sie von den heiligen drei Weisen empfangen, durch Joseph unter die Armen vertheilen ließ, muß sie nun durch das Opfer der Armen (durch zwei Turteltauben) vereint mit dem Opfer ihrer freiwilligen Armuth, das himmlische Lamm Gottes selber loskaufen und gleichsam zum Lohne erhalten. Groß ist der Lohn, den der Herr allen Armen im Geiste schon gegenwärtig auf dieser Welt verheißen hat. „Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich." Gott selbst wird ihr überaus großer Lohn. Auch dir ist die Aussicht eröffnet, diesen großen und herrlichen Lohn einst zu empfangen; ja, soweit es das Leben im Glauben zuläßt, schon auf Erden zu genießen. Allein dazu ist nicht hinreichend, bloß den Reichthümern der Welt zu entsagen, du mußt auch das Verlangen darnach und jede auch noch so geringe Anhänglichkeit an die Dinge und sogar an die Kleinigkeiten dieser Welt im Ordensstande zum Opfer bringen.

Für das Fest des heiligen Joseph.

(19. März.)

Ite ad Joseph. Gen. 41, 55.
Gehet zu Joseph. Gen. 41, 55.

1. „Gehet zu Joseph," so sprach Pharao zu den Einwohnern Aegyptens, als sie zur Zeit der großen Hungersnoth ihn um Brod baten. Ein Land der Noth und des Hungers im geistlichen Sinne ist die Welt, und die heilige Kirche ermahnt uns, in unseren Nöthen an den heiligen Joseph, den Patron der streitenden Kirche, wie ihn der heilige Isidor nennt, uns um Hilfe zu wen-

den. Drei Gründe aber sind es, die uns bewegen sollen, mit großem Vertrauen uns an den heiligen Joseph zu wenden; nämlich seine Würde, seine Heiligkeit und seine große Macht.

Die Würde, welche der heilige Joseph als Bräutigam der seligsten Jungfrau Maria und als Nährvater Jesu Christi besitzt, erhebt ihn über alle andern Heiligen bis zu einer Art von nächster Verwandtschaft mit Gott selbst. Er ist der glückliche Bräutigam der regierenden Königin Himmels und der Erde, und wird von dem König aller Könige Vater genannt. Du wünschest, aus einem Kinde des Zornes und der Niedrigkeit zur Kindschaft Gottes zu gelangen. Gehe zu Joseph, bitte ihn, er möge sich würdigen, dich als Pflegesohn anzunehmen; bleibe treu in seinem Dienste, so wirst du ein Bruder Jesu Christi.

2. Betrachte, welch hohen Grad der Heiligkeit diese große Würde an und für sich schon voraussetzt, sodann aber, zu welch' außerordentlicher Höhe der heilige Joseph in der Vollkommenheit, durch die heiligste Gesellschaft Jesu und Mariä, sich immer mehr erschwingen mußte. Der heilige Thomas von Aquin lehrt, daß Gott mit Verleihung einer Würde auch alle diejenigen Gnaden mittheilt, die zu dieser Würde fähig machen. Zum vertrautesten Umgange und zur innigsten Gemeinschaft mit Jesu und Maria konnte aber Joseph nur durch große Heiligkeit fähig werden. Daher ist es auch eine allgemeine Meinung, daß Joseph nicht bloß wie Johannes der Täufer schon im Mutterleibe geheiligt, sondern daß er auch in seinem ganzen Leben vor allen Heiligen mit um so mehr Gnaden ausgestattet wurde, je mehr er an Würde alle Heiligen weit übertroffen. Wie heilig mußte Joseph in dem innigsten, bei dreißig Jahre langen Umgange mit den allerheiligsten Personen Jesus und Maria werden? Auch du bist zur Heiligkeit berufen; aber wie weit bist du davon noch entfernt? Gehe zu Joseph und du wirst in der Vollkommenheit schnelle Fortschritte machen.

3. Betrachte die große Macht, welche der heilige

Joseph durch sein Wort und seine Fürsprache im Himmel hat. Wie der Sohn Gottes auf Erden ihm unterthan sein wollte, so wird Er auch jetzt im Himmel ihm gewiß keine Bitte versagen. „Er befiehlt mehr als er bittet" (non impetrat sed imperat), sagt der fromme Gerson; denn Jesus will auch im Himmel fortfahren, dem heiligen Joseph Beweise seiner kindlichen Ehrfurcht dadurch zu geben, daß Er allen Wünschen und Bitten desselben willfährt. „Wenn der Vater seinen Sohn um Etwas bittet, so wird seine Bitte wie ein Befehl angesehen," sagt der heilige Bernardin von Siena. Mit welchem Vertrauen sollst du dich deßhalb an den heiligen Joseph wenden und ihn um seinen Schutz und seine Fürbitte anflehen, zumal da dieser große Heilige eine unaussprechliche Liebe zu uns hat, die wir als Erlöste und als Brüder Jesu Christi auch seine Kinder geworden sind. Wende dich also mit dem innigsten und lebhaftesten Vertrauen an den heiligen Joseph in allen Nöthen und Bedürfnissen deiner Seele und deines Leibes. Vor Allem bitte ihn um seinen Beistand in der letzten und schwersten Noth, in der Todesstunde, in der die Hölle Alles aufbietet zu deinem Verderben. Liebe und ehre den heiligen Joseph im Leben und suche nach Kräften die Andacht und die Verehrung des heiligen Joseph zu verbreiten, dann kannst du um so gewisser hoffen, daß dieser große und mächtige Sterbepatron im letzten entscheidenden Kampfe dir beistehen und dich schützen wird.

Für das Fest Mariä Verkündigung.

(25. März.)

Ave, gratia plena, Dominus tecum. Luc. 1, 28.

Gegrüßet seist du, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir. Luk. 1, 28.

1. Der Erzengel Gabriel begrüßte Maria, nannte sie voll der Gnade und zeigte ihr an, daß sie die Mutter des Sohnes

Gottes werden sollte. In diesen drei Umständen sind die Bedingnisse angedeutet, welche nothwendig sind, damit der Sohn Gottes auch in deinem Herzen geistlicher Weise geboren werden kann. „Sie empfing Ihn von dem heiligen Geiste," dessen Tempel, dessen Braut sie geworden ist, durch ihre unbefleckte Reinigkeit, denn: „Ganz schön bist du, meine Freundin," spricht Er selbst von ihr, „und keine Makel ist an dir." Du bist an dem Tage deiner Aufopferung durch die heiligen Gelübde zu der Würde erhoben worden, auf besondere Weise ein Tempel, eine Braut des heiligen Geistes zu sein. Erinnere dich dieser hohen Würde, so oft du betest: „Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft, und sie empfing Ihn von dem heiligen Geiste," und bitte Maria durch ihre unbefleckte Reinigkeit, sie wolle dir helfen, dein Herz immer mehr zu reinigen und zu einem immer schöneren Tempel des heiligen Geistes umzugestalten.

2. Die zweite Ursache, warum Maria so hoch begnadigt wurde, war ihr so demüthiger Gehorsam. „Sieh, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte!" In dem Augenblicke, da Maria durch diese Worte sich Gott ganz als Opfer des Gehorsams geweihet hatte, ward sie zum Lohne zu einer so hohen Würde erhoben, daß sie mit Gott dem Vater selbst in Wahrheit zum ewigen Worte sagen konnte: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt." Erkenne hieraus die Kraft des heiligen Gehorsams. Du sollst dich daher Gott dem Herrn immer von neuem wieder zum Opfer bringen, so oft du betest: „Sieh, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte!" So wird auch an dir wahr werden, was der Herr gesprochen: „Wer immer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, derselbe ist mir Bruder, Schwester und Mutter." (Matth. 12, 50.)

3. Betrachte endlich, wie nicht bloß das arme Haus zu Nazareth und die Vermählung Mariä mit

Joseph, einem armen Handwerksmanne, sondern noch vielmehr die Worte des Erzengels auf die große Liebe Mariä zur heiligen Armuth schließen lassen: „Du bist voll der Gnaden," so zwar, daß in deinem Herzen keine Lust und keine Anhänglichkeit an irdische Dinge mehr Raum finden kann; „voll der Gnaden," weil voll der heiligen Armuth, so zwar, daß du ganz geeignet bist, die Mutter desjenigen zu werden, der für uns arm werden wollte, damit wir durch seine Armuth reich würden. Uebe dich in dieser Liebe zur Armuth nach dem Beispiele Mariä und deines Erlösers, besonders so oft du die hochheiligen Worte sprichst: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnet," so arm, daß Er selbst sagen konnte: „Die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel ihre Nester, aber der Menschensohn hat nicht, wohin er sein Haupt legen könnte." Bereite du Ihm, gleich der allerseligsten Jungfrau, durch gänzliche Losschälung von allem Irdischen eine Ruhestätte in deinem Herzen, und sei bedacht, keine Sorgen und Neigungen für irdische Dinge in demselben zu dulden, damit Er, wenn Er in der heiligen Kommunion zu dir kommt, nicht abermals so hart ruhen muß, wie einst in der Krippe und am Kreuze.

Für das Fest der Kreuz-Erfindung.

(3. Mai.)

Qui sunt Christi, carnem suam crucifixerunt cum vitiis et concupiscentiis. Gal. 5, 24.

Die aber, welche Christi sind, haben ihr Fleisch gekreuzigt sammt den Lastern und Gelüsten. Gal. 5, 24.

1. Das Kennzeichen, daß Jemand dem Herzen Jesu theuer ist, besteht nicht darin, ein großer Wunderthäter, Prediger oder Gelehrter zu sein, sondern darin, ein großer Liebhaber der Abtödtung zu sein. Dazu aber können mit der Gnade Gottes alle gelangen, denen

es ernst ist. Diese Abtödtung heißt hier eine Kreuzigung, weil sie aus Liebe zu dem Gekreuzigten, und um sich demselben ähnlich zu machen, geschehen muß; sodann auch, weil sie schmerzlich und fortdauernd sein muß, gleich der Kreuzigung Jesu, welcher unbeweglich unter den größten Schmerzen am Kreuze hing, bis Er den Geist aushauchte. Erforsche dich, ob deine Abtödtung diese Eigenschaft besitzt, oder ob du darin unbeständig bist und sie fliehest, so viel du kannst. Je weniger du die Abtödtung liebst, desto weniger bist du dem Herzen Jesu theuer.

2. Vor Allem mußt du dein Fleisch abtödten, um das Uebel an der Wurzel anzugreifen. Das Fleisch ist die Wurzel aller Uebel, woran die Seele leidet, weßhalb auch die Heilung damit beginnen muß, das Fleisch zu bezähmen. Welches sind die körperlichen Bußwerke, die du verrichtest? Wohin geht dein Bestreben, dein Fleisch zu bezähmen oder es zu verzärteln? Die äußere Abtödtung, die Abtödtung des Fleisches, ist aber nicht hinreichend, sowie es nicht genug ist, die Ursache eines Fiebers zu heben, wenn nicht das Fieber selbst gehoben wird. Es muß also zur äußern Abtödtung auch noch die innerliche kommen; ja die äußere Abtödtung sollst du nur nach dem Grade deiner inneren Abtödtung vornehmen und wegen derselben; denn diese ist weit wichtiger.

3. Deine innere Abtödtung soll auf deine Fehler und Sünden, deine Gelüste und Leidenschaften gerichtet sein. Vor Allem sollst du gegen deine Sünden zu Felde ziehen, um die Seele davon zu reinigen; dann gegen deine Leidenschaften, um sie zu ordnen. Erforsche dich, welche Leidenschaften dich am meisten beherrschen. Suche sie zu erkennen, um sie abzutödten; kannst du sie nicht ertödten, so laß sie wenigstens nur am Kreuze leben. Unter den Sünden, die du kreuzigen sollst, sind nicht sowohl die einzelnen täglichen Schwachheiten, als vielmehr die Gewohnheitssünden zu verstehen. Es ist zwar schwer, die Tugend der Abtödtung bis zu einem so hohen Grade zu bringen, gar keine wirkliche

Sünde mehr zu begehen; allein dazu kann man es immerhin bringen, Herr seiner sündhaften Gewohnheiten zu werden. Zunächst soll also deine Abtödtung dahin zielen, die Sünde, sei sie klein oder groß, aus deinem Herzen auszurotten. Dabei sollst du aber nicht zufrieden sein, sie bloß zu kreuzigen, sondern du sollst sie gänzlich ertödten. Auch zu diesem Grade der Vollkommenheit kannst du mit Gottes Gnade gelangen, wenn es dir anders mit der Abtödtung ernst ist.

Für das Fest des heiligen Aloysius von Gonzaga.

(21. Juni.)

Magna est gloria ejus in salutari tuo. Ps. 20, 6.
Groß ist seine Herrlichkeit in deinem Heile. Ps. 20, 6.

1. Den ersten und vorzüglichsten Anspruch auf den Himmel hat die Unschuld. Nur der Unschuld ist der Ruhm vorbehalten, Gott die Treue unverbrüchlich gehalten zu haben, und daher von Ihm am meisten geliebt zu werden. Nur wer unschuldige Hände und ein reines Herz hat, wird den Berg des Herrn besteigen und an seinem heiligen Orte stehen. Wenn du nun einen Blick auf die Hände und das Herz des heiligen Aloysius, auf seine Werke, Gesinnungen und Anmuthungen wirfst und die Größe seiner Unschuld betrachtest, so wirst du auch erkennen, wie groß seine Herrlichkeit sein muß. Im ganzen Leben fand man in seinen Werken keinen Fehler, den man für eine gewisse Sünde hätte halten können; seine Anmuthungen waren schon beim ersten Erwachen seiner Vernunft zu Gott gerichtet, wie er selbst es seinem Seelenführer bekannte, und blieben in einem solchen Grade von Reinheit auf Gott gerichtet, daß die heilige Kirche selbst erklärte, er verdiene schon seiner außerordentlichen Unschuld wegen der Zahl der Heiligen beigezählt zu wer-

den. Glückselig der Mensch, der mit Aloysius die Worte des Psalmisten beten kann: „Du hast mich wegen meiner Unschuld aufgenommen, und mich vor Deinem Angesichte auf ewig befestigt.“ Suche durch Nachahmung oder wenigstens durch Buße bei Gott Aufnahme und die Gnade der Beharrlichkeit zu finden!

2. Der heilige Aloysius vermehrte seine Herrlichkeit im Himmel überdieß noch durch seine strenge Buße. Schon in seinem zarten Alter geißelte er sein unschuldiges Fleisch bis auf's Blut, er entzog viele Stunden dem Schlafe, ja ganze Nächte, um sie im Gebete zuzubringen, auf bloßem Boden kniend, zuweilen ganz erstarrt vor Kälte und vor strengem Fasten, gleich dem strengsten Einsiedler der Wüste. Die Anstrengung, welche das Studium der Wissenschaft mit sich bringt, und die Pflege der Pestkranken war seine Lust, nicht bloß um dem dem Leibe oder der Seele nach erkrankten Nebenmenschen zu helfen, sondern auch um in der Abtödtung und in der strengsten Buße sich zu üben. Doch das Opfer seiner Buße ward in kurzer Zeit vollkommen und wirkte in ihm nach der Verheißung des Apostels „eine ewige, überschwengliche Herrlichkeit.“ Glücklich wirst auch du sein, wenn du dich bemühest, für so geringe und so kurze Buße ewige Freuden im Himmel dir zu verschaffen.

3. Wenn schon kein Auge es gesehen, kein Ohr es gehört, kein menschliches Herz es empfunden hat, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben, wie groß muß jene Herrlichkeit sein, die der heilige Aloysius jetzt im Himmel genießt, da er sich auf Erden als Opfer der göttlichen Liebe gleichsam ganz verzehrte! Die heilige Maria Magdalena von Pazzis sah einst in einer Entzückung seine Glorie und erklärte, sie hätte wohl nie geglaubt, daß im Himmel eine so große Herrlichkeit sei, und sie setzte bei: O wie inbrünstig hat Aloysius auf Erden geliebt! Dafür genießt er nun im Himmel die Liebe in einer überaus großen Fülle! Entschließe dich, nicht bloß durch süße Anmuthungen, sondern durch Losschälung

des Herzens von allem Irdischen, durch Verläugnung des eigenen Willens, durch gänzliche Hingebung für Gott und seine Ehre, gleich einem heiligen Aloysius, ein wahres Opfer der Liebe zu werden!

Für das Fest des heiligen Johannes des Täufers.

(24. Juni.)

Erit enim magnus coram Domino. Luc. 1, 15.
Denn er wird groß sein vor dem Herrn. Luk. 1, 15.

1. Betrachte, worin die wahre Größe besteht, und welche Mittel auch du, nach dem Beispiele des heiligen Johannes anwenden sollst, zur wahren Größe, die auch vor Gott gilt, zu gelangen. Johannes führte erstens ein überaus armes und verborgenes Leben; er entsagte allen Ansprüchen auf Ehre, Würde und Reichthum, begab sich frühzeitig in die Wüste, kleidete sich mit Thierfellen, genoß niemals Wein, noch starke Getränke, nährte sich nur von einer Art eßbarer Heuschrecken und wildem Honig. Dieß war nach dem Zeugnisse der heiligen Schrift die erste Ursache seiner Größe. Niemals wirst du groß sein vor dem Herrn, niemals wird dein Gebet eine dieser Größe entsprechende Kraft besitzen, wenn du, statt ein armes, zurückgezogenes, in Christo verborgenes Leben zu lieben und dich mit dem Nothwendigen zu begnügen, nach Ehre, Ansehen und Lob vor den Menschen trachtest, tausend Anhänglichkeiten an irdische Dinge nährst, und Alles nach möglichster Bequemlichkeit, Feinheit und Vornehmheit zu besitzen verlangst. Das heißt nicht groß sein vor Gott, sondern gerade das Gegentheil.

2. Johannes war groß vor Gott durch sein reines, jungfräuliches Leben, welches er schon im Mutterleibe, durch Vermittlung der allerseligsten Jungfrau Maria geheiliget, begann. Je mehr die Tugend der jungfräu-

lichen Reinigkeit vor der Ankunft Christi im alten Bunde noch unbekannt war, desto heller strahlt das himmlische Licht dieser englischen Tugend in Johannes, wie aus einem reinen Spiegel, in den neuen Bund herüber und fordert alle diejenigen zur Nachahmung auf, „denen es gegeben ist, dieses Wort zu fassen," oder die nach dem Ausspruche des Kirchenrathes von Trient verpflichtet sind, darum zu beten, damit sie es fassen. Willst du groß sein vor Gott und gewürdigt werden, das Lamm Gottes zu schauen, so fliehe gleich Johannes die Gelegenheit, wache und bete, damit du ein reines Herz bewahrest. „Selig sind, die eines reinen Herzens sind, denn sie werden Gott anschauen." (Matth. 5, 8.)

3. Treu und gehorsam kam Johannes seinem hohen Berufe nach, ein würdiger Vorläufer des Erlösers zu sein, und standhaft verharrte er in dieser Treue und in diesem Gehorsame, so daß der Herr selbst ihm das größte Lob ertheilte. „Was seid ihr in die Wüste hinausgegangen zu sehen? Ein Rohr, das vom Winde hin und her getrieben wird?" Endlich fiel sein Haupt als Opfer dieses treuen Gehorsams im Kerker. Dieser treue Gehorsam bis zur Enthauptung war es vorzüglich, wodurch Johannes so groß wurde vor dem Herrn, daß Christus selbst das große Wort gesprochen: „Wahrlich sag' Ich euch, unter denen, die von Weibern geboren wurden, ist kein Größerer aufgestanden, als Johannes der Täufer." So lange du nicht lernst, deinen Eigensinn dem Gehorsam ganz zum Opfer zu bringen, immer Recht haben, immer dich entschuldigen, die heilige Regel und die Anordnungen der Obern beurtheilen oder umgehen willst, so lange hast du auch keinen Anspruch auf wahre Größe!

Für das Fest der heiligen Apostel Petrus und Paulus.

(29. Juni.)

Euntes ibant et flebant mittentes semina sua. Ps. 125, 6.

Sie gehen und weinen und streuen ihren Samen. Ps. 125, 6.

1. Betrachte, auf welchem Wege die heiligen Apostelfürsten Petrus und Paulus zu jener Größe und Herrlichkeit im Himmel und auf Erden gelangt sind, daß die heilige Kirche voll Staunen und Bewunderung darüber am heutigen Festtage ausruft: „Deine Freunde, o Gott, sind allzusehr geehrt; ihre Herrschaft ist überaus mächtig geworden.“ Höre die Antwort: „Sie gingen und weinten und streuten ihren Samen.“

Petrus machte damit den Anfang, daß er hinausging und bitterlich weinte. Diese Thränen der Buße über seinen Fall waren der Same, der ihm so reichliche Garben getragen. Während seines ganzen Lebens hörte er niemals mehr auf, seine Untreue zu beweinen, so daß die Spuren seiner Thränen nach und nach selbst auf seinem ehrwürdigen Angesichte sichtbar blieben! Mehr als alle Worte und Thaten dieses Oberhauptes aller Apostel und aller Christen lehren dich die unversiegbaren Thränen seiner Buße. Du kannst nicht Wunder wirken, wie er, du kannst kein Fels für die heilige Kirche werden, wie er, du kannst nicht am Kreuze sterben, wie er; aber du kannst deine Sünden, die wohl größer und zahlreicher sind, als die seinen, bis zum letzten Athemzug beweinen, wie er. Aber wo sind die Thränen deiner Buße?

2. Betrachte auch an dem heiligen Paulus nicht sowohl die Größe des Weltapostels, die du niemals wirst erreichen können, sondern vielmehr die Thränen seiner Liebe und seines Eifers für die Ehre Gottes, die Thrä-

nen des Schmerzes über die Beleidigungen des Herrn und den Untergang der Seelen. „Viele wandeln, schreibt er selbst an die Philipper, wie ich euch oft gesagt habe, jetzt aber unter Thränen sage, als Feinde des Kreuzes Christi, deren Ende Verderben ist.“ „Seid eingedenk, (spricht er ferner zu den Gläubigen von Ephesus) daß ich drei Jahre lang nicht aufgehört habe, mit Thränen zu ermahnen einen Jeden von euch. Ihr wisset, wie ich die ganze Zeit hindurch mit euch gewesen bin dem Herrn dienend in aller Demuth, unter Thränen und Prüfungen.“ Auch Paulus ward nicht so sehr durch seine Wunder, Erscheinungen und Rednertalente, als vielmehr durch seine Thränen der große Weltapostel, der die Garben einer ganzen Welt geerntet! Wo sind die Thränen, die du über die Beleidigungen deines Erlösers und über den Untergang so vieler Seelen weinest, die du dem Verderben täglich zueilen siehst?

3. Betrachte, wie wirksam die Thränen beider Apostelfürsten zusammen gewesen, indem sie das Heidenthum gestürzt und auf den Ruinen desselben in der heidnischen Hauptstadt Rom selbst das Kreuz des Herrn aufgepflanzt und mit ihren Thränen eingeweiht hatten, damit es von Rom aus triumphire über den ganzen Erdkreis bis zum Ende der Tage. Auch deine Thränen werden große Wirkungen hervorbringen, wenn du im Eifer für das Heil der Seelen, beim täglichen Anblicke so vieler Sünden und Gräuelthaten, so vieler Feinde des Kreuzes Christi, die gegen die heilige Kirche und ihr sichtbares Oberhaupt, den heiligen Vater in Rom, ankämpfen, nicht vergessen wirst, mit Petrus deine eigenen Sünden stets vor Augen zu haben und zu beweinen. Nur so wirst auch du einst mit Jubel die Garben großer Verdienste und vieler geretteter Seelen in das himmlische Vaterhaus bringen.

Für das Fest vom kostbarsten Blute

(Erster Sonntag im Juli)

eignet sich die Betrachtung Seite 696.

Für das Fest der Heimsuchung Mariä.

(2. Juli.)

Exurgens Maria abiit in montana cum festinatione. Luc. 1, 39.

Maria machte sich auf und ging eilends über das Gebirg. Luk. 1, 39.

1. Nachdem das Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes Gottes in der allerseligsten Jungfrau erfüllt war, begab sie sich eilends über das Gebirge, um ihre Base Elisabeth heimzusuchen. Sie vollbrachte diese Reise mit Eile. Es ist kein Zweifel, daß Maria, die Braut des heiligen Geistes, in allen Dingen durch seine Einsprechungen und seinen Antrieb sich leiten ließ; die Gnade des heiligen Geistes aber, wie der heilige Leo spricht, wirket nicht unter langsamem Zögern. (Nescit tarda molimina Spiritus sancti gratia.) Wie pflegst du den Einsprechungen des heiligen Geistes und dem Antriebe seiner Gnade nachzukommen? Wie oft und wie lange muß Er dich mahnen, aus dem Zustande der alten Lauigkeit dich aufzumachen und das Gebirge der Vollkommenheit zu besteigen? Es ruft dich Gottes Geist; aber bedenke, Er ruft nicht immer, Er ruft einmal auch zum letzten Male. Daher zögere nicht länger, seinem Rufe Folge zu leisten!

2. Maria ging eilends über das Gebirge, wie der heilige Lukas ausdrücklich bemerkt, damit sie nicht so lange außer dem Hause sei; denn es ist den Jungfrauen eigen, wie der heilige Ambrosius schreibt, den Anblick der Menschen zu fliehen und gleich Blumen im verschlossenen Garten zu blühen. Wie Viele hat die Luft der Welt schon vergiftet, weil sie in deren Umgang ohne Noth und zu lange verweilten! Verlaß daher deine Verborgenheit niemals, es sei denn, daß dein Beruf es erfordert; eile aber auch dann alsbald wieder zurück in deine Zelle; dort

ruft und erwartet dich der Bräutigam. „Stehe auf, eile, meine Freundin, meine Taube, meine Schöne und komme!“

3. Maria beeilte sich, die beschwerliche Reise über das Gebirge zurückzulegen, um ihren Nebenmenschen zu dienen und ihnen Heil und Segen zu bringen, wie denn auch in der That bei dem Gruße Mariä an Elisabeth Johannes im Mutterleibe geheiligt und mit Freude, Elisabeth selbst aber mit dem heiligen Geiste erfüllt wurde. O welch' große Gnaden wurden dem glücklichen Hause des Zacharias durch die liebevolle Heimsuchung Mariä zu Theil! Du aber lerne von Maria, deinem Nächsten besonders in geistlichen Nöthen schnell und bereitwillig zu Hilfe zu kommen; laß dir die Mittel und Wege dazu nicht zu beschwerlich fallen; vergiß aber dabei nicht deiner eigenen Noth und bitte die allerseligste Jungfrau, sie möge sich würdigen, auch deine Seele mit ihrer Heimsuchung zu beglücken im Leben und in der Stunde deines Todes.

Für das Scapulier-Fest.

(16. Juli.)

In partes vade saeculi sancti, cum vivis et dantibus confessionem Deo. Eccl. 17, 25.

Nimm Theil an den Heiligen in der Welt, an denen, die leben und Gott loben. Eccl. 17, 25.

1. Um an dem Schutze und den Verdiensten der allerseligsten Jungfrau Theil zu nehmen, reicht es nicht hin, ihr Scapulier zu tragen, sondern nach den Worten des weisen Mannes mußt du folgende drei Dinge vor Augen haben: „Nimm Theil an den Heiligen in der Welt, an denen, die leben und Gott loben.“ Du mußt dich erstens auf die Seite der Heiligen stellen, das heißt, du mußt bemüht sein, mit dem Scapuliere der allerseligsten Jungfrau auch ihre Grundsätze anzunehmen und deßhalb zuvor den alten Menschen mit seinen Neigungen und bösen Begierlichkeiten ausziehen, und nach der

Mahnung des heiligen Johannes nicht mehr die Welt lieben, noch was in der Welt ist. Bist du wohl auch im Geiste mit dem Scapuliere der seligsten Jungfrau, das heißt, mit ihren heiligen Gesinnungen und Neigungen bekleidet?

2. Um an den Verdiensten der heiligsten Jungfrau besonderen Antheil zu bekommen, mußt du auch an ihrem Leben einen besondern Antheil nehmen, das heißt, ihr Leben nachahmen. Das Leben der Königin des heiligen Scapulieres aber war ein Leben nicht bloß voll der Gnade: „Du bist voll der Gnade," sondern auch voll der Leiden und Bedrängnisse. Du trägst das heilige Scapulier, ein Kleid der Buße, und du willst ohne Buße, ohne Leiden, in Ehre und Bequemlichkeit leben? Willst du einst wie Maria und all' ihre wahren Verehrer mit dem Gewande ihrer Glorie bekleidet werden, so mußt du jetzt auch Theil nehmen an dem Gewande ihrer Trauer und ihrer Leiden.

3. Das ganze Leben Mariä war ein fortwährendes herrliches Magnifikat, ein beständiges Lob Gottes, das bei Tag und Nacht in reinster Harmonie zum Himmel emporstieg, woselbst es in Ewigkeit ertönen wird nach der Melodie und den Worten: „Hoch preiset meine Seele den Herrn." In dieses Lob Gottes stimmten alle guten Kinder und Verehrer Mariens ein, in dieses Lob sollst auch du einstimmen, und wenn du schon nicht immer dem Gebete und dem Psalmengesang zur Ehre Gottes obliegen kannst, so sollst du doch alle deine Handlungen zur Ehre Gottes verrichten und dich über das heilige Scapulier besonders deßhalb freuen, weil während du arbeitest oder schlafest, so viele andere Mitglieder desselben statt deiner Gott loben und preisen, wenn du anders die Mahnung des Weisen befolgst: „Nimm Theil an den Heiligen in der Welt, an denen, die leben und Gott loben."

Für das Fest des allerheiligsten Erlösers

(Dritter Sonntag im Juli)

kann die Betrachtung Seite 710 benützt werden.

Für das Fest der heiligen Büßerin Maria Magdalena.

(22. Juli.)

Stans retro secus pedes ejus lacrymis coepit rigare pedes ejus et capillis capitis sui tergebat. Luc. 7, 38.

Sie stellte sich rückwärts zu seinen Füßen und fing an, seine Füße mit ihren Thränen zu benetzen und trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes. Luk. 7, 38.

1. Zu drei verschiedenen Malen lag die große Büßerin Maria Magdalena zu den Füßen des göttlichen Heilandes und suchte dort Gnade, wo sie dieselbe so reichlich gefunden. Zu den Füßen Jesu im Hause des Pharisäers fand sie Verzeihung all' ihrer Sünden. Sie achtet nicht auf menschliches Ansehen und Gerede, nicht auf die so lange befriedigte Widersetzlichkeit der Natur und ihrer Leidenschaften, sie erkennt ihre Unwürdigkeit, dem Herrn sich zu nahen; im tiefsten Gefühle ihres Elendes und ihrer Niedrigkeit wagt sie es nur, sich rückwärts zu den Füßen Jesu niederzuknien und ihre innigste Liebesreue zu erkennen zu geben. Durch diese Liebesreue, die sie auf solche Weise durch die That bereits bewährte, und die bei den Füßen Jesu nur noch größer wurde, machte sie sich fähig, von dem Herrn selbst das große Wort zu hören: „Ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat." (Luk. 7, 47.) Erforsche dich, mit welcher Reue du deine früher begangenen Sünden und deine täglichen Fehler zu den Füßen Jesu und zu den Füßen des Beichtvaters beweinst; ob es nicht eine thatenlose, kalte und unwirksame Reue sei, indem du niemals aus dem Stande der Lauigkeit dich erhebst, und nach der Beicht wie vor der Beicht gewisse Lieblingsfehler mit offenen Augen begehst? Dann hättest du wohl zu befürchten, daß dir die Worte des Trostes nicht gelten:

„Dir werden viele Sünden vergeben, weil du viel geliebt hast;“ vielmehr hast du Grund zu besorgen, deine Beichten möchten wegen einer so kalten und wirkungslosen Reue wohl kaum giltig sein.

2. Nach der allgemeinen Meinung der Kirche ist Maria Magdalena dieselbe Büßerin, welche sich im Hause ihrer Schwester Martha zu den Füßen Jesu setzte, die zeitlichen Sorgen bei Seite ließ, um seine göttlichen Worte zu hören, und dadurch das zweite große Wort zu hören bekam: „Maria hat den besten Theil erwählt, der von ihr nicht wird genommen werden.“ (Luk. 10, 42.) Welchen Theil erwählst du, so weit der heilige Gehorsam dir die Auswahl gestattet? Bei den Füßen Jesu seine göttliche Lehre in stiller Einsamkeit zu betrachten und mit David zu seufzen: „Laß über mich kommen deine Erbarmungen, daß ich lebe, denn dein Gesetz ist meine Betrachtung,“ oder dich in vielen unnöthigen Geschäften, Sorgen und Zerstreuungen auszugießen, eine ernste Betrachtung aber nach dem Sprichworte wie das Feuer zu fürchten? Wo die Betrachtung nicht mit Eifer betrieben wird, (sind die wichtigen Worte des heiligen Aloysius) da wird niemals große Vollkommenheit zu finden sein.

3. Zum dritten Male hielt sich diese Heilige bei den Füßen Jesu unter dem Kreuze auf, wie der heilige Johannes ausdrücklich bemerkt: „Es standen aber bei dem Kreuze Jesu seine Mutter und Maria Magdalena.“ Wie hoch sie aber durch diese Theilnahme an der Schmach und an den Leiden ihres Erlösers in seiner Gnade gestiegen ist, das magst du aus dem Umstande abnehmen, daß Er nach seiner Auferstehung, noch bevor Er seinen Jüngern und den übrigen heiligen Frauen sich zeigte, dieser einstmals so großen Sünderin erschienen und ihr durch das einzige Wort „Maria“, womit Er sie angesprochen, den ganzen Reichthum seiner göttlichen Liebe geoffenbart hat. Wie gerne hältst du dich auf bei den Füßen des Gekreuzigten? Wundere dich nicht, wenn dein

Herz so wenig von der Liebe Jesu entzündet ist, wenn dir auch an den höchsten Fest- und Gnadentagen so wenig Trost und Gnade zu Theil wird, da dir jeder andere Gang lieber ist und deine Aufmerksamkeit mehr in Anspruch nimmt, als der Gang auf den Kalvarienberg! Alle wahren Liebhaber Jesu Christi, spricht ein großer Heiliger, verlangen auf diesem Berge zu verharren, wo man die Luft der göttlichen Liebe einathmet. Willst du wachsen in göttlicher Liebe und Gnade, so mache fleißig und mit Andacht den Gang auf den Kalvarienberg und halte dich oft und gern auf bei den Füßen des Gekreuzigten.

Für das Fest des heiligen Ignatius von Loyola.

(31. Juli.)

Si ego glorifico me ipsum, gloria mea nihil est. Joan. 8, 54.

Wenn ich mich selbst ehre, so ist meine Ehre nichts. Joh. 8, 54.

1. Alles hat Gott zu seiner Ehre erschaffen; erkenne hieraus die Schuldigkeit, gleich dem heiligen Ignatius überall nur die größere Ehre Gottes zu suchen und zu befördern. Der Eifer für die Ehre Gottes ist ein Bestandtheil jener Liebe, die Gott so oft von uns fordert. „Du sollst den Herrn deinen Gott lieben.“ Was die Glut für das Feuer ist, das ist der Eifer für die Liebe, und je größer die Liebe ist, desto mehr Eifer hat man für das Wohl und die Ehre der geliebten Person. Hat nun Gott Alles zu seiner Ehre erschaffen, und sollst du Gott über Alles lieben, wie sehr bist du verpflichtet, in allen Dingen nicht deine Ehre, sondern Gottes Ehre zu suchen, da dir wahrlich doch weit weniger, als der menschlichen Natur des göttlichen Heilandes, es zustehen kann, deine Ehre zu suchen. „Wenn ich mich selbst ehre, so ist meine Ehre nichts.“

2. Betrachte die Vortrefflichkeit der göttlichen Ehre, und erkenne hieraus, daß dein größter Ruhm eben darin besteht, dieselbe mit allem Eifer zu suchen und zu befördern. Die Ehre Gottes ist sein wahres Gut und Eigenthum, das Gott so wenig als sich selbst veräußern kann; sie hat also gleich Gott selbst einen unendlichen Werth. Was ist der Glanz und die Ehre aller Geschöpfe im Vergleich mit der Ehre Gottes? Der göttliche Heiland selbst gibt dir die Antwort: Nichts, gar nichts! Wenn nichts groß ist, als Gott, so ist auch nichts groß, als Gottes Ehre, und ebenso Niemand groß, als wer Gottes Ehre gleich einem heiligen Ignatius mit allem Eifer und in allen Dingen sucht. Schließe hieraus, wie klein du selbst vor Gottes Augen bist, wenn du die eigene Ehre suchst!

3. Betrachte die Schlußfolgerung, die aus der Vortrefflichkeit der Ehre Gottes sich ergibt. Sowohl der Glaube als auch die Vernunft bezeugt dir die Wahrheit, daß eine einzige Seele zu retten, eine einzige Sünde zu verhüten, ein einziges gutes Werk, eine einzige, wenn auch noch so geringe Tugendübung zu vollbringen, an sich mehr werth- und ruhmvoller ist, als alle Heldenthaten großer Fürsten und Feldherren, als die Eroberung und Beherrschung des größten und mächtigsten Reiches der ganzen Welt. Dieß war die Ursache, warum der heilige Ignatius einen so glühenden Eifer für die Ehre Gottes hatte, daß ihm dafür die Welt zu klein schien, daß er die größere Ehre Gottes allenthalben zu seinem Wahlspruch machte, und daß er nach so vielen und so erstaunlichen Arbeiten für die Ehre Gottes den merkwürdigen Ausspruch gethan: er würde all' seine Mühe und Arbeit für gut verwendet ansehen, wenn er dadurch auch nur eine einzige Todsünde verhindert hätte. Wie groß war der Eifer für die Ehre Gottes im Herzen dieses großen Mannes! Aber wie groß ist die Kälte und die Trägheit in deinem Herzen? Demüthige dich und bitte Gott um mehr Eifer für seine allerhöchste Ehre!

Für das Fest des heiligen Alphons Maria Liguori.

(2. August.)

Operamini opus vestrum ante tempus, et dabit vobis mercedem in tempore suo. Eccl. 51, 38.

Verrichtet euer Werk vor der Zeit, so wird Er euch euren Lohn geben zu seiner Zeit. Eccl. 51, 38.

1. Der Herr ermahnt dich, die Zeit deines Lebens gut zu benützen, dein Werk, deinen Beruf zu erfüllen, damit du zu seiner Zeit, das ist, in der Stunde des Todes, von Ihm den Lohn empfangen mögest. Dein Werk, dein Beruf ist es, heilig zu werden. Dazu hast du schon in der heiligen Taufe und noch mehr bei deiner Aufopferung im Ordensstande dich verpflichtet. „Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung.“ Der heilige Alphonsus ist diesem Berufe von Jugend auf nachgekommen und war in deinem Alter schon ein großer Heiliger. Er hatte sogar das Gelübde gemacht, keinen Augenblick der Zeit zu verlieren, ohne ihn zu verwenden. Wie sorgfältig bist du, die Zeit nicht zu verlieren? Welch' hohen Grad der Vollkommenheit hast du nach so viel Jahren deines heiligen Berufes bereits erreicht? Erforsche dich, ob du die Grundsätze dieses Heiligen, statt sie in Ausführung zu bringen, nicht vielleicht bereits wieder vergessen hast?

2. Dein Werk, dein Beruf besteht auch darin, an dem Heile der Seelen nach dem Maße deiner Kenntnisse und. Kräfte zu arbeiten, um dadurch die Ehre Gottes zu befördern und das große Werk der Erlösung auf Erden fortzusetzen und zu verbreiten. Dazu benützte der heilige Alphonsus die lange Zeit bis in sein einundneunzigstes Jahr, ohne in seinem Eifer weder durch die lange Dauer, noch durch Hindernisse, Widersprüche, Verfolgungen, noch durch die schmerzlichsten Krankheiten und das hohe Greisenalter jemals zu ermüden. „Wäre Jesus Christus,“

sagte er selbst, „auch nur für eine einzige Seele am Kreuze gestorben, so müßten wir uns gleichfalls selbst zum Opfer bringen, um Eine Seele für Gott zu gewinnen, und könnte ich für die ganze Welt Missionen halten, ich würde es thun.“ In der That, sein ganzes Leben war ein treuer Spiegel dieser großen Worte; noch in seinen letzten Jahren, da er sich nicht mehr allein bewegen konnte, ließ er sich auf die Kanzel tragen, um nur Seelen zu retten. Dabei betete er unabläßig für die Bekehrung der Sünder und verband harte Bußübungen mit dem Gebete. Was thust du dagegen?

3. Der Herr nennt die Stunde des Todes seine Zeit. Die Zeit ist unser Eigenthum zu freier Wirksamkeit, jedoch nur bis zum Tode. Darum die Mahnung des Apostels: „Lasset uns also Gutes thun, und nicht ermüden; denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermüden. . . . Darum lasset uns Gutes thun, so lange wir Zeit haben.“ Für den heiligen Alphonsus ist die Zeit des Herrn die Stunde der Vergeltung gewesen. Nachdem er beinahe ein Jahrhundert sein großes Werk unabläßig gewirkt hatte bis zum letzten Athemzuge, empfing er den Lohn seines Werkes. Er erntet die Früchte seiner Tugenden seit dem ersten August des Jahres 1787 und wird sie ewig ernten, denn die Zeit des Herrn ist Ewigkeit. O möchtest du ein wahrer, würdiger Sohn und Jünger des heiligen Vaters Alphonsus sein! Möchtest du deine Zeit, die wenigen Jahre, die dir zu leben etwa noch übrig sind, eifriger, gewissenhafter benützen, als es vielleicht bis jetzt geschehen ist, dein großes Werk zu wirken, so lange du Zeit hast, ohne zu ermüden! Wie sehr müßte auch dich die Verheißung freuen aus dem Munde deines göttlichen Erlösers: „Siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir, einem Jeden nach seinen Werken zu vergelten.“

Für das Fest des heiligen Dominikus.
(4. August.)

Dominabitur a mare usque ad mare. Ps. 71, 8.
Er wird herrschen von einem Meere bis zum andern. Ps. 71, 8.

1. Drei Bedingungen sind es, unter welchen der göttliche Heiland seine Nachfolger Antheil nehmen läßt an seiner Herrschaft über die ganze Welt, und die an dem heiligen Dominikus besonders hervorleuchten: Lebendiger Glaube, tiefe Demuth und besondere Verehrung der allerseligsten Jungfrau. Dominikus war ein Mann voll des Glaubens, welcher durch jene brennende Fackel schon vorbedeutet wurde, die seine Mutter, als er noch unter ihrem Herzen war, im Munde eines kleinen Hundes die ganze Welt erleuchten sah. Viele tausend Albigenser und andere Irrgläubige hat er mit dem Lichte seines Glaubens wieder erleuchtet, viele Sünder durch die Kraft desselben bekehrt. Durch die Kraft des Glaubens heilte er Kranke, erweckte er Todte wieder zum Leben und wirkte noch andere Wunder, so daß die Verheißung des Herrn an ihm erfüllt wurde: „Wer glaubt, dem ist Alles möglich." Wenn du keine Wunder der Gnade, keine Bekehrungen wirkest; wenn du an allen den Orten, wo dein Beruf dich hinführt, nur wenig oder gar keine Frucht deiner Wirksamkeit bemerkest; wenn du vielleicht selbst geistig schwach und krank darniederliegst, statt auf Andere zu ihrem Heile kräftig einzuwirken: so siehe zu, ob es dir nicht sehr an lebendigem Glauben mangle!

2. Die zweite Bedingung, an der Herrschaft Christi Theil zu nehmen, liegt in den Worten: „Wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden." So oft der heilige Dominikus an einen Ort kam, Mission zu halten, bat er Gott, Er möchte nicht zulassen, daß ein Sünder, wie er, auf das Volk die Rache des Himmels herabziehe. Das

waren die Gesinnungen der Demuth bei einem Manne, der schon so viele Tausende bekehrt hatte. Kein Wunder, daß sein Gebet und seine Predigten so wirksam waren, und der Herr, der den Demüthigen seine Gnade gibt, ihm eine solche Macht über ganze Völker und Nationen vom atlantischen bis zum mittelländischen und schwarzen Meere hin verlieh. „Er wird herrschen von einem Meere bis zum andern." Wie weit erstreckt sich deine Herrschaft, die du dem Geiste nach besitzest? Glaube sicher, niemals weiter, als deine Demuth reicht; und wenn es dir nun an Demuth stark fehlen sollte?

3. Zu den Grundbedingungen, an der Herrschaft Christi in seiner Kirche Theil zu nehmen, gehört drittens, daß man diejenige verehre, welche von der heiligen Kirche die Mutter der göttlichen Gnade, die mächtige und weiseste Jungfrau und die Quelle genannt wird, durch welche uns alle Gnaden zufließen. Schon bei der Gründung der Kirche durch die heiligen Apostel war Maria thätig, und nur weil die Apostel ihr Gebet mit der Fürbitte Mariä vereinigten, da „Alle einmüthig im Gebete mit Maria, der Mutter Jesu, beharrten," bekehrten sich gleich bei der ersten Predigt des heiligen Petrus bei dreitausend Seelen. Das wirksamste Mittel zur Bekehrung der Sünder und Irrgläubigen ist in der Kirche Gottes die Verehrung Mariä, von welcher die heilige Kirche sagt: „Du allein hast alle Ketzereien in der ganzen Welt vernichtet." Dieß sehen wir besonders durch den heiligen Dominikus auf die glänzendste Weise in Erfüllung gebracht. Sein wirksamstes Bekehrungsmittel war der heilige Rosenkranz, wie die Geschichte lehrt. Bist du ein Freund des heiligen Rosenkranzes und betest du ihn mit unverdrossener Andacht? Lernst du nicht mit dieser Waffe gut kämpfen gegen die Feinde des Reiches Gottes, so wirst du mit all' deiner sonstigen Wissenschaft schwerlich viel wirken; denn der Rosenkranz ist das Gebet der Demüthigen, und nur diese gelangen zur Herrschaft mit Christus.

Für das Fest des heiligen Martyrers Laurentius.

(10. Aug.)

Ignem veni mittere in terram, et quid volo, nisi ut accendatur. Luc. 12, 49.

Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu senden, und was will ich anders, als daß es brenne? Luk. 12, 49.

1. Dreifach ist die Eigenschaft des Feuers, dieses Vorbildes der göttlichen Liebe; es erleuchtet, es erwärmt, es verzehrt und reinigt. Jedes Wort, das der Herr auf Erden gesprochen, ist ein Funke seiner göttlichen Weisheit, die Welt zu erleuchten. „Ich bin das Licht der Welt;“ jede Handlung, die Er verrichtete, ist eine Flamme seiner göttlichen Liebe, das erstarrte Leben des Geistes zu erwecken und zu nähren. „Ich bin die Auferstehung und das Leben;“ jede Anordnung seiner göttlichen Vorsehung zielt dahin ab, das Herz seiner Auserwählten von allem Irdischen loszuschälen, wie im Feuer zu reinigen und zu vollenden. „Denen, die Gott lieben, gereichen alle Dinge zum Besten.“ Die Absicht des Herrn, Feuer auf die Erde zu senden, damit es brenne, ging bei dem heiligen Laurentius in dieser dreifachen Beziehung in einem wunderbar hohen Grade in Erfüllung. Möchte sein Leben gleich einem Brennspiegel dir dienen, dich selbst darin zu beschauen und zu erwärmen.

2. „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wandelt nicht in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ Es leuchtete dieß Licht dem heiligen Laurentius in der Finsterniß des Heidenthums, und er folgte demselben so getreu, daß er nicht bloß der Welt und allen ihren Gütern entsagte, sondern als Diakon der römischen Kirche sich ganz dem

Dienste Gottes widmete, so daß er das Licht des Lebens nicht bloß selbst bekommen hat, sondern, wie der heilige Pudentius bezeugt, ganz Rom damit erleuchtete und die gänzliche Bekehrung dieser Stadt bewirkte, und nicht bloß körperlich Blinde, sondern noch mehr die mit geistiger Blindheit Geschlagenen durch das Zeichen des heiligen Kreuzes erleuchtete. Das Leben aber, zu dem er gelangte, weil er so treu im Lichte des Glaubens gewandelt, nämlich die Flamme der göttlichen Liebe, die in seinem Herzen entbrannte, war so groß, so lebendig, daß sie das irdische Feuer, womit er auf dem Roste gepeinigt wurde, weit übertroffen hat. „Langsamer war das Feuer," ruft hierüber voll Bewunderung der heilige Papst Leo aus, „das den heiligen Laurentius von außen verzehrte, als das Feuer, das seine Seele entzündete." Wie treu folgst du dem göttlichen Lichte, das dir schon so lange und besonders seit dem Tage deines Abschiedes von der Welt so oft und so klar geleuchtet, das dir auch in dieser Betrachtung aus dem glühenden Roste des heiligen Laurentius entgegenstrahlt? Ach so viel Untreue bei so viel Licht! Ist nicht etwa dieß die traurige Ursache, daß dein Herz, mitten im Feuer der göttlichen Liebe, gebunden durch die Bande der heiligen Regel, auf dem Roste klösterlicher Zucht und Selbstverläugnung, dennoch kalt und fühllos bleibt?

3. Kein Element ist so wirksam und durchdringend als das Feuer; es durchdringt die härtesten Metalle, Gold und Silber, und reinigt sie von allen Schlacken. Dasselbe gilt vom Feuer der göttlichen Liebe, wie es in den Worten des heiligen Paulus angedeutet ist: „Die Liebe Christi dränget uns." Dieß erfuhr der heilige Laurentius in einem solchen Grade, daß ihm selbst der Tod des Feuers süß wurde, der ihn von den Banden des irdischen Lebens erlöste und ihn zur Vollendung und zum herrlichsten Triumphe führte. O wie oft würde das, was uns schmerzlich, demüthigend und beschwerlich scheint, uns zur Ehre und zum Heile werden, wenn wir die Absicht der göttlichen Vorsehung hierbei erkennen möchten, und wenn

es nicht wahr wäre, daß nicht die Liebe Christi uns drängt, sondern die Eigenliebe. Darum verdränge die Eigenliebe, bitte durch die Verdienste und Fürbitte des heiligen Laurentius Jesum Christum um seine göttliche Liebe, und überlaß dich dann ruhig den Händen der göttlichen Vorsehung. „Denen, die Gott lieben, gereichen alle Dinge zum Besten."

Für das Fest der Himmelfahrt der seligsten Jungfrau Maria.

(15. August.)

Surge, propera amica mea, columba mea, formosa mea, et veni. Cant. 2, 10.

Steh auf, eile meine Freundin, meine Taube, meine Schöne und komm! Hohel. 2, 10.

1. Betrachte die drei größten Vorzüge, die je ein bloßes Geschöpf haben kann, die aber bei dem Hinscheiden der göttlichen Mutter zusammen treffen. Darum übertrifft dieser Tag auch an Glorie und Herrlichkeit die Feste aller Engel und Heiligen. Der erste Vorzug ist die unbegreifliche Schönheit und jungfräuliche Reinigkeit Mariä, die sie seit dem Tage ihrer unbefleckten Empfängniß nicht bloß bewahrte, sondern durch die vollkommenste Ausübung aller Tugenden bis zu einem Grade erhöhte, daß sie der heilige Geist in der heutigen Messe die Schönste unter den Weibern nennt, und ihr voll Verwunderung zuruft: „Wie schön bist Du, meine Freundin, wie schön bist Du! ... Ganz schön bist Du, meine Freundin, und keine Makel ist an Dir." Ist nun schon der Tod einer jeden heiligen Jungfrau, eines heiligen Aloysius, einer heiligen Theresia, ein kostbares Schauspiel für Himmel und Erde, wie viel, wie unaussprechlich mehr muß es das Hinscheiden der allerreinsten Jungfrau Maria gewesen sein! Erforsche dich hierbei, welche Vorzüge du dir erworben, oder welche

du noch übrig hast seit dem Tage deiner Taufe für deine letzte Stunde?

2. Der zweite Vorzug in dem Hinscheiden Mariä ist, daß sie stirbt als die Königin der Martyrer. Einen überaus harten Leidensweg hatte sie in ihrem heiligsten Leben, insbesondere von der Opferung Jesu im Tempel zu Jerusalem bis zu seinem Opfer am Kreuze, zu gehen. Noch nie hat ein bloßer Mensch so viel gelitten! „Groß wie das Meer ist dein Schmerz!" ruft ihr die heilige Kirche zu, indem sie einst mit ihrem göttlichen Sohne in die Tiefe der Leiden, wie in ein Meer versenkt wurde, ja in jeder seiner heiligsten Wunden wie mit einem Schwerte durchbohrt wurde. Endlich ergeht der Ruf des Herrn an sie: „Steh auf, eile, meine Freundin, meine Taube, meine Schöne und komme; denn der Winter ist vorüber, der Regen hat aufgehört und ist vergangen. . . . Meine Taube in den Felsenklüften, in der Mauerhöhlung (meiner allerheiligsten Herzenswunde), zeige mir dein Angesicht. Laß deine Stimme in meine Ohren klingen, denn deine Stimme ist süß und dein Angesicht ist schön. . . . Komm vom Libanon, meine Braut (vom rauhen Berge der Leiden), komm vom Libanon, komm, du wirst gekrönt werden." Wo hältst du dich auf in deinem Erdenleben, besonders zur Zeit der Leiden, die Gott dir sendet? In der Höhe des Libanon, in den Wunden Christi, oder in der Tiefe menschlicher Trostgründe und irdischer Zerstreuungen? Woher soll aber dann dir die Krone kommen?

3. Die höchste Würde nach Gott ist die Würde einer Mutter Gottes, mit welcher die seligste Jungfrau bekleidet, heute in den Himmel einzieht, so daß selbst die Engel erstaunt ausrufen: „Wer ist die, welche wie die aufsteigende Morgenröthe hervorkommt, schön wie der Mond, auserkoren wie die Sonne?" Eine Würde, die, obgleich nicht unendlich groß wie die Würde Gottes selbst, doch wie diese, einzig und über jede

erschaffene Würde beinahe unendlich erhaben ist. Diese erstaunungsvolle Würde bewahrte Maria in ihrer ganzen unaussprechlichen Reinheit und Erhabenheit, und so wird sie heute erhöht über alle Chöre der Engel bis zum Throne Gottes. Groß ist auch die Würde, zu welcher zwar alle Christen als königliches Priesterthum, insbesondere aber Priester und Religiosen berufen sind. Doch nur dann wird diese Würde im Sterben dir zum Troste und in der Ewigkeit dir zu einem glänzenden, unauslöschlichen Merkmal und Ehrenzeichen sein, wenn du jetzt diese Würde auch würdig bekleidest. Bitte Maria durch ihre großen drei Vorzüge und durch ihre große Herrlichkeit im Himmel, um Schutz und Segen für jeden Tag und für deine letzte Stunde.

Für das Fest der heiligen Schutzengel.

(Erster Sonntag im September.)

Angelis suis mandavit de te, ut custodiant te in omnibus viis tuis. Ps. 90, 11.

Seinen Engeln hat Er deinethalben befohlen, dich zu behüten auf allen deinen Wegen. Ps. 90, 11.

1. Gott hat in seiner unendlichen Barmherzigkeit die Engelchöre angewiesen, die Menschen zu beschützen und zur Seligkeit zu führen. Ohne diese Hilfe wäre der Mensch wohl nicht im Stande, der Gewalt und Arglist seiner Feinde zu widerstehen. Gottes erbarmende Liebe und Sorgfalt ging aber soweit, daß Er jedem Menschen vom Augenblicke seiner Geburt an einen Schutzengel gab, damit er ihn beschütze und vertheidige und wie an der Hand den Weg des Heiles führe. Die heiligen Engel sind auch mit so wunderbarer Kraft und Wissenschaft ausgerüstet, daß sie uns zu schützen und beizustehen vermögen, um sicher das Heil unserer Seelen wirken zu können. Erwäge die unendliche Liebe und Erbarmung Gottes, der dir einen Engel gibt zum Schutze und zur

Vertheidigung gegen die übermächtigen Feinde deines Heiles. Erkenne aber auch daraus das Verlangen, das Gott nach dem Heile deiner Seele hat, und wie Er Alles thut, was Er thun kann, um dir den Besitz des Himmels zu sichern. Wer bist du, daß Gott dich einer solchen Liebe würdigt? Ach! von welchem Danke soll dein Herz erfüllt sein gegen den, der seines eigenen Sohnes nicht geschont und auch seine heiligen Engel zu deinem Dienste ausgesendet hat!

2. Der Schutz und die Hilfe deines heiligen Schutzengels begann mit dem ersten Augenblicke deines Lebens und dauert fort dein ganzes Leben lang bis zum Tode, weil du immer gar vielen und mannigfaltigen Gefahren ausgesetzt bist, und selbst nach deinem Tode noch leistet er dir seinen Beistand beim Gerichte. Voll Eifer und voll Liebe beschützt er dich auf allen deinen Wegen; er wacht über dich und vertheidigt dich in Gefahren des Leibes und der Seele; er ermuthigt dich im Kampfe gegen die Versuchung, mäßigt die wilde Gluth der Leidenschaft und flößt dir gute Gedanken ein, treibt dich zum Guten und unterstützt dich im Gebete. Und das Alles thut dein heiliger Schutzengel mit unbegreiflich großer Liebe und Sorgfalt, so ungelehrig und widerspänstig und undankbar du dich auch gegen ihn erzeigest. Er läßt sich's nicht verdrießen, immer wieder dich zu mahnen und ist an deiner Seite wie vor dem Throne des Allerhöchsten, weil er weiß, daß dieses der Wille Gottes und seine Pflicht ist. Wie benimmst du dich gegen deinen heiligen Schutzengel, diesen deinen besten Freund und Führer, der trotz all deines Undankes mit englischer Milde und unaussprechlicher Standhaftigkeit dich nicht verlassen hat und auch nicht verlassen wird, bis deine Seele vor dem ewigen Richter steht? Vergiß nicht, daß dein heiliger Schutzengel dich auch zum allgemeinen Gerichte geleiten wird, und daß dort untersucht werden wird, ob und wie du der Sorgfalt deines heiligen Engels entsprochen hast!

3. Für so große und unaussprechliche Liebe und

Sorgfalt sollst du deinen heiligen Schutzengel mit großer Andacht und innigstem Danke verehren, das ist auch die Absicht der heiligen Kirche bei Einsetzung dieses Festes. Diese Verehrung schließt aber eine dreifache Uebung in sich. Erstens sollst du oft und andächtig die Erhabenheiten und Vorzüge deines heiligen Schutzengels betrachten, in heiliger Ehrfurcht seiner Gegenwart dich erinnern, und ihn loben und preisen. Zweitens sollst du täglich im Gebete dich an ihn wenden und ihn bitten, nicht bloß dich zu beschützen, sondern auch deine Gelübde, deine Vorsätze, deine guten Werke vor den Thron des Allerhöchsten zu bringen, und durch seine mächtige Leitung zur ewigen Seligkeit dich zu führen. Die dritte Uebung besteht darin, daß du deinem heiligen Schutzengel nachfolgest in seinem Gehorsam gegen Gott, in seiner Reinheit, in seiner Milde und in allen anderen Tugenden. Laß keinen Tag vorübergehen ohne deinen guten heiligen Schutzengel zu verehren, erzeige ihm alle Ehrfurcht, hüte dich, durch irgend etwas ihn zu beleidigen, denn er schaut allezeit das Angesicht des ewigen Vaters im Himmel.

Für das Fest der Geburt der allerseligsten Jungfrau Maria.

(8. September.)

Quae est ista, quae progeditur quasi aurora consurgens, terribilis ut castrorum acies ordinata? Cant. 6, 9.

Wer ist die, welche hervorgeht wie die aufsteigende Morgenröthe, furchtbar wie ein geordnetes Heerlager? Hohel. 6, 9.

1. Wie die aufsteigende Morgenröthe die Nacht mit ihren Gefahren und Raubthieren verscheucht und durch ihr mildes Licht Himmel und Erde erfreut, so hatte auch die Geburt Mariä, welche die heilige Kirche heute voll

Trost und Freude feiert, ganz ähnliche Wirkungen. Die Macht der Finsterniß, welche im alten Bunde so lange herrschte, fing am heutigen Tage an zu weichen, da diejenige geboren wurde, welche der Schlange das Haupt zertreten, der ganzen Hölle wie ein unüberwindliches, geordnetes Heerlager gegenüber stehen und allen wahren Gläubigen ein starker Thurm Davids werden sollte, worin sie tausend Schilder und alle Waffenrüstung der Starken finden, um sich gegen die Feinde ihres Heiles zu vertheidigen. Bist du ein wahrer, gläubiger Sohn der heiligen Kirche, so begrüße voll freudiger Hoffnung am heutigen Tage diese Morgenröthe in den Armen der heiligen Anna, furchtbar für deine Feinde, wie ein geordnetes Heerlager.

2. Die Geburt Mariä erfreut den ganzen Himmel, denn schon jetzt, ja von Ewigkeit her, noch ehe die Erde ward, ist Maria auserkoren als die Tochter des ewigen Vaters. Da sie noch klein und noch ein Kind war, hat sie dem Allerhöchsten schon gefallen, der sie auserſehen als die Mutter des ewigen Wortes und als die Braut des heiligen Geistes. Sie ist die Freude der ganzen heiligsten Dreieinigkeit, sie die Königin der Engel und die Hoffnung der Patriarchen und Propheten und der ganzen Vorhölle. Vereinige du deine Freude und dein Lob mit jenen himmlisch frohen Jubelliedern, welche die Engel bei der Wiege Mariä angestimmt haben; bezeige diesem auserwählten, wundervollen Kinde deine wenn auch noch so schwache Huldigung, und begrüße es als Königin des Himmels.

3. Maria verkündigte bei ihrem Erscheinen auf Erden, gleich der Morgenröthe, den baldigen Aufgang der Sonne der Gerechtigkeit, die da kommen wird, diejenigen zu erleuchten, die in Finsterniß und in den Schatten des Todes und der Sünde sich befinden, um ihre Schritte auf den Weg des Friedens zu leiten, und auch uns von unserem Elende zu erlösen und selig zu machen. Wie freut sich ein Blindgeborner, wenn er auf einmal, das erste Mal, ein schwaches Licht in seiner dunklen Kammer

erblickt. Diese Blindgebornen sind wir Menschen, wenn wir heute auf Maria, die aufgehende Morgenröthe sehen. Wie freut sich ein Gefangener, der schon Jahre lang im Kerker auf die Vollziehung eines schon gesprochenen Todesurtheiles harrt, wenn ihm die Hoffnung der Verzeihung, ja gänzlicher Freiheit angekündigt wird. Dieselbe Hoffnung verkündet heute uns Maria; denn Maria kommt, wie der Glaube uns schauen läßt, hervor als die Morgenröthe unseres Heiles. Willst auch du erleuchtet und getröstet werden von dem milden Lichte dieses himmlischen Morgenrothes, so stehe auf, erhebe dich aus dem Schlummer der Lauigkeit und der Nachlässigkeit in der Verehrung Mariä, in welchen du vielleicht versunken bist, und das Morgenroth Christi, das Morgenroth deines Heiles, wird dich erleuchten. Stehe auf, der du schläfst, Maria wird dich erleuchten!

Für das Fest Mariä Namen.

Et nomen Virginis Maria. Luc. 1, 27.
Der Name der Jungfrau war Maria. Luk. 1, 27.

1. Erhaben und trostreich sind die Vorzüge, welche sich mit dem Namen Maria verbinden. Er bezeichnet erstens die Jungfrau aller Jungfrauen und zwar so eigenthümlich, daß der Evangelist selbst ihren Namen vorzugsweise auf sie, als auf die allerreinste Jungfrau bezog. „Und der Name der Jungfrau war Maria.“ Vorbereitet ward dieser Name schon durch ihre unbefleckte Empfängniß, bewahrt durch die Ueberschattung des heiligen Geistes, und erhöht, nach dem Namen Jesu, über alle Namen im Himmel und auf Erden, durch ihre Aufnahme und Krönung im Himmel als Königin der Engel, als Königin der Jungfrauen und aller Heiligen. Auch du hast in der heiligen Taufe, in der heiligen Firmung, bei deiner Aufopferung einen Ehrennamen bekommen, der damals mit einem Stande voll Unschuld und Reinigkeit in

Verbindung war; aber frage dich, ob dein Name jetzt an dir dasselbe noch bezeichnet?

2. Das Wort Maria bezeichnet zweitens Frau und Bitterkeit, und Maria hat hierin volles Recht auf ihren heiligsten Namen. Durch ihre Schmerzen hat sie mitgewirkt am Werke unserer Erlösung, durch ein Meer von Bitterkeit hat sie mit Jesus uns erkauft; darum ist sie unsere Frau, und die Kirche nennt sie unsere Frau, Gebieterin und Mittlerin; wir sind ihr Eigenthum und sollen ihr dienen. Aber ist es Wahrheit, wenn du betest: O meine liebe Frau! O meine Gebieterin! Dir übergeb ich mich ganz und gar! Oder ist es vielleicht Wahrheit, daß du nicht einmal mehr solch' kleine Gebete, sie als deine Frau zu ehren, mit Fleiß und Eifer verrichtest?

3. Wenn schon jedem Menschen der Muttername theuer ist, wie sehr sollst du den Namen Mariä, der Mutter Gottes, lieben, da sie einstens unter dem Kreuze auch deine Mutter geworden, und zwar in einem viel höheren Sinne, als eine irdische Mutter; als die zweite himmlische Eva, als die Mutter des ewigen Lebens, als „die Mutter der schönen Liebe und heiligen Furcht, der Erkenntniß und der heiligen Hoffnung." (Eccl. 24, 24.) Wie oft schon hat sich Maria dir selbst als Mutter gezeigt; wie oft das Oel ihrer barmherzigen Mutterliebe über dich ausgegossen und dir Anlaß gegeben, voll Liebe und Dankbarkeit auszurufen: „Dein Name, o Maria, ist wie ausgegossenes Oel!" Soll es dir nicht die dringendste Aufgabe sein, den süßen Namen Mariä zu ehren, zu lieben, und die Ehre und Glorie dieses heiligen Namens nach Kräften und Gelegenheiten zu verbreiten?

Für das Fest der Kreuz-Erhöhung.

(14. September.)

Mihi autem absit gloriari nisi in cruce Domini nostri Jesu Christi, per quem mihi mundus crucifixus est et ego mundo. Gal. 6, 14.

Von mir aber sei ferne mich zu rühmen, außer in dem Kreuze unseres Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt. Gal. 6, 14.

1. Der heilige Apostel hätte sich mit Grund rühmen können wegen seiner höheren Weisheit, wegen seiner Vereinigung mit Gott oder auch wegen der Macht, Wunder zu wirken; aber er rühmt sich nur in dem Kreuze und wegen des Kreuzes. Wohl dir, wenn du einmal dahin gelangst, diesen herrlichen Ruhm in gleicher Weise zu schätzen. Du rühmst dich zwar des Kreuzes Christi, insofern du ein Christ bist, ein Anhänger und Schüler des Gekreuzigten; aber suchst du auch deinen Ruhm und deine Freude darin, nach dem Beispiele deines göttlichen Lehrmeisters von Allem entblößt, in größter Pein und Verachtung an das Kreuz geschlagen zu leben? Die Welt setzt ihren Ruhm in Reichthum, Ehre und Wohlleben; der Ruhm einer Ordensperson aber, die sich zur Nachfolge Jesu Christi bekennt, besteht darin, losgeschält von Allem, von den nächsten Verwandten und von sich selbst, ein armes, verachtetes, mühseliges Leben zu führen.

2. Jene Worte: „Die Welt ist mir gekreuziget und ich der Welt," bedeuten, daß die Gesinnungen der Welt mit jenen eines Religiosen im Widerspruch stehen und sich einander kreuzen. Ohne Gegensatz, ohne Querbalken gibt es kein Kreuz; die Welt ist dir entgegen, und auch du sollst der Welt entgegen sein. Die Welt macht sich über dich lustig, weil du dich um ihre Güter nicht kümmerst; du hingegen sollst die Welt verlachen, weil sie den albernsten und vergänglichsten Dingen nachstrebt. Die

Welt hat keine Achtung und Liebe für dich; auch du sollst die Welt nicht schätzen und nicht lieben. Dieß ist die vollkommene Kreuzigung, deren der Apostel sich rühmte und die du als Religiose nachahmen sollst. Erforsche dich ernstlich, ob du diese einem Religiosen so nothwendigen Gesinnungen der Weltverachtung wirklich hegest.

3. Soll diese Kreuzigung vollkommen sein, so muß die Welt dir erstorben sein, sowie auch du der Welt erstorben sein mußt. Die Welt aber stirbt für dich, wenn du thatsächlich allen ihren Gütern entsagst und dich davon losschälst; denn dann hat sie nichts mehr, wodurch sie dich anlocken könnte; sie ist für dich wie erstorben. Du hingegen stirbst der Welt ab, wenn du ihr auch der Gesinnung nach entsagst; denn dann findet sie auch in dir keine Fähigkeit mehr, dich von ihr anlocken zu lassen; du bist für sie erstorben. Nun aber erforsche dich in Gottes Gegenwart! Als du den Ordensstand umfangen, hast du erklärt, daß du der Welt und die Welt dir erstorben sei; hast du nun auch in der That und in Wahrheit bewiesen, daß du der Welt und ihren Gütern, dem Reichthum, der Ehre, dem Wohlleben nicht bloß äußerlich, sondern auch der Gesinnung und Neigung nach gänzlich entsagt hast? Zu dieser glücklichen Kreuzigung, zu diesem seligen Tode kannst du aber nur durch eine wahre und standhafte Liebe zu Jesus dem Gekreuzigten gelangen; nur diese Liebe wird dich sowohl äußerlich als innerlich von allen Dingen dieser Welt loszuschälen vermögen; denn „die Liebe ist stark wie der Tod.“

Für das Fest der Schmerzen Mariä.

(Dritter Sonntag im September.)

Coronans coronabit te tribulatione. Is. 22, 18.

Er wird dich mit einer Krone von Trübsal krönen. Js. 22, 18.

1. Der Prophet nennt die Schmerzen der allerseligsten Jungfrau eine Krone. Eine Krone aber umgibt

das Haupt von allen Seiten. So war von allen Seiten und zu jeder Zeit Maria von Schmerzen umgeben; von Seite der Menschen, die ihren göttlichen Sohn durch Undank und Sünde mißhandelten, und sich dadurch in's ewige Verderben stürzten; von Seite ihres Sohnes, den sie so innig liebte, der ihr aber nur als Blutbräutigam und als Mann der Schmerzen Tag und Nacht vor Augen schwebte, so daß sie mit dem königlichen Propheten sagen mußte: „In Schmerz hat abgenommen mein Leben, und meine Jahre in Seufzen! Mein Schmerz ist immer vor meinem Angesicht.“ Wenn du das ganze Leben Mariä durchgehst, angefangen von der Vorhersagung des Leidensschwertes durch Simeon im Tempel, bis zum letzten Lebewohl, das sie Jesu im Grabe nachrief, so wirst du finden, daß es wahrhaftig eine Krone von Trübsal war. Du wirst lernen, Maria um so mehr zu bemitleiden, da du die einzelnen Leiden schon so schmerzlich zu empfinden pflegst, die der Herr von Zeit zu Zeit nur dir zuschickt.

2. Die Krone bezeichnet ferner den höchsten Grad, die höchste Stufe, die man in einem Dinge erreichen kann. Niemand ist wohl im Stande, die Liebe Mariä zu Jesu und zu uns Menschen zu begreifen! So groß nun diese Liebe war, so groß war auch der Schmerz, den sie über die Leiden Jesu und über die Sünden der Menschen und so auch über deine Sünden trug. „Groß, wie das Meer ist dein Elend,“ klagt daher der Prophet Jeremias, „wer kann dich heilen?“ Welchen Antheil nimmst du an den Leiden, die Jesus und Maria für dich ausgestanden? wo ist das bittere Thränenmeer, das du für deine eigenen Sünden weinest? Eine Krone von Trübsal und Schmerz sollte dein Haupt umgeben, wenn du Gott jemals schwer beleidigt hast, und dennoch denkst du mehr auf Erholung und Bequemlichkeit, als auf Buße. Siehe zu, daß du nicht einst in der Ewigkeit ausrufen mußt: „Die Schmerzen der Hölle umgeben mich,“ wenn du jetzt in der Zeit dein Haupt nicht mit der Krone der Buße umgeben willst!

3. Die Krone bezeichnet endlich auch noch den Lohn des höchsten Verdienstes. Nie war ein bloßes Geschöpf so hoch begnadigt, Niemand hatte je einen so hohen, über alle Heiligen erhabenen Grad von Verdiensten erlangt, als Maria; deßhalb liebte sie der Herr auch über alle Heilige. „Ihre Grundfesten sind auf heiligen Bergen; es liebet der Herr die Thore Sions über alle Hütten Jakobs.“ (Ps. 86, 1.) Es gebührte also auch Mariä ein größerer Lohn, als allen Heiligen, es gebührte ihr die Krone. Sie hat dieselbe empfangen; sie ist gekrönt worden mit einer Krone von Trübsal. Das ist der Lohn, den Gott seiner theuersten allerheiligsten Mutter auf Erden gegeben: die Krone, das höchste Uebermaß der Leiden! Und du seufzest nur nach Trost und Freuden, du wirst kleinmüthig und verzagt bei der geringsten Widerwärtigkeit, Abtödtung und Demüthigung! Du bist gar nicht werth, daß dir Gott ein Leiden schicke, viel weniger, daß Er dich mit Trübsal umgebe und kröne, es sei denn, daß du dich ernstlich entschließest, in Wort und That ein wahrer Verehrer der schmerzhaften Mutter zu werden, und sie durch treue Nachfolge auf dem Wege der Leiden und Trübsale, der Demüthigungen und Entbehrungen zu begleiten, dann wird auch für dich auf die Krone der Trübsal die Krone der Freude folgen.

Für das Fest des heiligen Erzengels Michael.

(29. September.)

Consurget Michael, princeps magnus, qui stat pro filiis populi tui. Dan. 12, 1.

Michael der große Fürst, der für die Söhne deines Volkes steht, wird sich erheben. Dan. 12, 1.

1. Betrachte die dreifache Erhabenheit des heiligen Erzengels Michael, bezüglich seiner Natur, seines Amtes und seines Eifers. Seiner Natur nach ist

er einer der höchsten Fürsten unter den puren Geistern des himmlischen Hofstaates. Seine Macht ist nicht bloß so groß, daß er den Satan mit seinem ganzen Anhange vom Himmel auf die Erde stürzte, sondern sie übertrifft auch die Macht der übrigen Engel, und ist darum um so mehr geeignet, dich zur Verehrung dieses großen Himmelsfürsten zu ermuntern, und in deiner Schwachheit dir Vertrauen auf seine mächtige Hilfe einzuflößen, im Leben und im Tode.

2. Eben so erhaben ist das Amt, das der Herr, nach der Meinung der heiligen Kirche, dem heiligen Michael übertragen hat. Wie es schon im alten Bunde von ihm heißt, daß er für die Söhne des Volkes Gottes einstand und ihr Fürst war, so wird ihm auch im neuen Bunde die Schutzherrschaft über die katholische Kirche und somit über alle Auserwählten zugeschrieben. Hierin findest du einen zweiten Grund, ihn zu verehren und anzurufen, und zwar um so mehr und um so dringender, je mehr du siehst, wie bald da, bald dort und von allen Seiten wilde Stürme sich erheben gegen das Schifflein Petri, das zwar, auf einen Felsen gestützt, nicht untergehen, wohl aber zu Zeiten hart bedrängt werden kann. Willst du daher ein gutes und dankbares Kind der Braut Christi auf Erden, der katholischen Kirche, sein, so rufe besonders zur Zeit ihrer Verfolgung und Bedrängnisse ihren großen Schutzherrn, den heiligen Erzengel Michael, unabläßig um Hilfe und Beistand an für die katholische Kirche.

3. Betrachte den Eifer der Liebe, wovon der heilige Erzengel Michael für Gottes Ehre und für das Heil der Seelen erfüllt ist. Den Eifer für Gottes höchste Ehre beweist schon der Name Michael: „Wer ist, wie Gott," welcher ihm vom heiligen Geiste ist gegeben worden; denn sein Eifer für Gottes Ehre war das feurige Schwert, womit er den Drachen sammt seinem Anhange, den abtrünnigen Engeln, besiegte. Sein Eifer für das Heil der Seelen ist so groß, daß er mit dem Erzengel

Gabriel dem Volke Gottes beistand, auch nachdem alle andern Engel es verlassen hatten. „Niemand steht mir bei in allen diesen Kämpfen, als Michael, euer Fürst.“ (Dan. 10, 21.) Was hier im Vorbilde geschah, das geht im neuen Bunde gewiß um so mehr in Erfüllung. Wenn Alles uns verläßt, wenn die Mächte der Finsterniß selbst gegen uns sich erheben, so glüht das Herz dieses glorreichen Erzengels voll Eifer, uns zu helfen, und seine Hand ergreift so gerne das feurige Schwert, die Macht der Finsterniß zu stürzen und unsere Seele zu retten; nur müssen wir selbst mit ihm für Gott, und nicht mit dem Satan für die Welt und die Sinnlichkeit kämpfen; „denn wer im Fleische säet, wird vom Fleische auch Verderben ernten; wer aber im Geiste säet, wird vom Geiste ewiges Leben ernten.“

Für das Fest des heiligen Franziskus Seraphikus.

(4. Oktober.)

Qui autem sunt Christi, carnem suam crucifixerunt cum vitiis et concupiscentiis. Gal. 5, 24.

Die aber, welche Christi sind, haben ihr Fleisch gekreuzigt sammt den Lastern und Gelüsten. Gal. 5, 24.

1. Betrachte drei wesentliche Merkmale, die erfordert werden, um mit dem heiligen Franziskus Christo ganz anzugehören und dem Bilde des Sohnes Gottes gleichförmig zu werden. Das erste Merkmal besteht darin, daß wir der Sünde absterben, sie gleichsam kreuzigen in unsern Herzen. „Denn dieß wissen wir,“ spricht der heilige Paulus, „daß unser alter Mensch ist mitgekreuzigt worden, auf daß der Leib der Sünde zerstört werde und wir nicht mehr der Sünde dienen.“ Darum ließ der heilige Franziskus von Ju-

gend auf die Sünde niemals herrschen in seinem Leibe, noch gab er seine Glieder der Sünde hin als Werkzeuge der Ungerechtigkeit, sondern lebendig geworden von den Todten durch die heilige Taufe, gab er sich und Alles, was er hatte, Gott hin für sein ganzes Leben. Wie viel hat wohl Gott von dir und von deinem Leben seit dem Tage deiner Taufe, und wie viel jener Leib der Sünde bekommen, den du hättest kreuzigen sollen?

2. Um die Sünde auszurotten und Christo ganz anzugehören, ist es nothwendig, dieselbe in ihrer Wurzel, welche die böse Lust ist, zu ersticken; darum die Mahnung des Apostels: „Wandelt im Geiste, so werdet ihr die Gelüste des Fleisches nicht vollbringen.“ (Gal. 5, 16.) Der heilige Franziskus hatte durch Gebet, Fasten und Bußwerke alle seine Begierden so sehr unter die Botmäßigkeit des Geistes gebracht, daß er nach nichts eine Lust und ein Verlangen mehr hatte, als nach Gott allein; darum brach er so oft in die bekannten Worte aus: „Mein Gott und mein Alles!“ Wie weit bist du gekommen in Ueberwindung deiner selbst, nach so viel Jahren, in welchen du den alten Menschen hättest bekämpfen und ausziehen sollen? Du betest auch oft: Mein Gott und mein Alles! aber ist es auch wahr, daß Gott, und nicht vielmehr deine Eigenliebe dein Alles ist?

3. Das dritte Merkmal derjenigen, die Christo angehören, ist, daß „sie ihr Fleisch gekreuzigt haben.“ Du bist vielleicht kein Freund der Abtödtung, in der Meinung, es sei genug, der Sünde und den bösen Gelüsten zu widerstehen. Aber wie groß ist deine Täuschung! Das Fleisch gelüstet allzeit wider den Geist, weßhalb auch die Mahnung des heiligen Paulus allzeit gilt: „Ertödtet denn eure Glieder, die da irdisch sind;“ dann wird auch die Verheißung erfüllt werden: „Wenn Christus, euer Leben, erscheinen wird, dann werdet auch ihr erscheinen mit Ihm in Herrlichkeit.“ An dem heiligen Franziskus ist diese Verheißung schon Jahrhunderte lang erfüllt, weil er mit Paulus

in Wahrheit sagen konnte: „Ich trage die Wundmale des Herrn Jesu an meinem Leibe,“ nicht bloß jene Wundmale, die ihm der Seraph geheimnißvoller Weise eingeprägt, sondern mehr noch jene, womit er durch den Geist der Abtödtung sich dem Bilde seines gekreuzigten Erlösers gleichförmig gemacht hatte. Und du wolltest Christo angehören und mit Ihm verherrlicht werden ohne den Geist der Abtödtung?

Für das Fest der heiligen Theresia.

(15. Oktober.)

Charitas Christi urget nos. II. Cor. 5, 14.
Die Liebe Christi dränget uns. II. Kor. 5, 14.

1. Betrachte die glühende Liebe, welche die heilige Theresia, diese seraphische Jungfrau, zu Gott getragen hat. Es schien ihr fast unmöglich, daß es Jemanden in der Welt gebe, der Gott nicht liebe, und sie rief oft aus: „O mein Gott, bist du denn nicht unendlich liebenswürdig, um deiner Vollkommenheiten willen und der unendlichen Liebe wegen, die du zu uns trägst! Wie ist es dann aber nur möglich, daß es Jemanden gebe, der dich nicht liebt?“ Theresia war sehr demüthig, aber deßungeachtet wagte sie es, wenn es sich um die Liebe handelte, auszurufen: „Ich bin ganz Unvollkommenheit, ausgenommen, was die Begierde nach der Liebe betrifft.“ An einer andern Stelle schrieb sie: „Weil wir nun doch einmal auf Erden leben müssen, so mache, o mein Gott! daß wir für dich leben. Kann man wohl einen größern Gewinn machen, als wenn man dir wohlgefällt? O mein Gott, meine einzige Zufriedenheit, was soll ich thun, um dir zu gefallen?“ So sehr hat die Liebe Christi ihr Herz entbrannt.

2. Groß und bewunderungswürdig war auch die Entschlossenheit, womit sie Alles in's Werk zu setzen suchte, von dem sie erkannte, daß es Gott wohlgefällig ist. Alles,

es möge auch noch so schwierig sein, sagte sie, würde ich, wenn es sich mir als Gottes Wille zeigt, muthig unternehmen. Die Liebe Gottes erlangt man aber nur dadurch, daß man sich entschließt, für Gott zu handeln und zu leiden. Der Teufel (spricht sie) fürchtet sich nicht vor unentschlossenen Seelen; darum machte sie sogar, um Gott wohlzugefallen, das Gelübde, in allen Dingen das Vollkommenste zu thun; und sie wollte nur leben, um zu leiden. Ich spreche, sagte sie, von ganzem Herzen zu dem Herrn: Herr! leiden oder sterben! ich bitte um nichts Anderes für mich. Welches ist wohl der Gegenstand der meisten Gebete, welche du verrichtest?

3. Deßhalb war Theresia ihrem himmlischen Bräutigam so wohlgefällig, daß Er eines Tages zu ihr sprach: Theresia, du bist ganz mein, und Ich bin ganz dein! Ein andermal sandte Er einen Engel zu ihr, um ihr das Herz mit einem feurigen Pfeile zu verwunden. Als das Ende ihres Lebens herannahte, seufzte sie nur darnach, zu sterben, um sich mit ihrem Gott zu vereinigen: „Ich lebe, sprach sie, ohne in mir zu leben, ich hoffe ein so schönes Leben, daß ich sterbe, weil ich nicht sterben kann.“ Als man ihr die letzte Wegzehrung brachte, rief sie aus: „O mein Heiland! so ist denn endlich die ersehnte Stunde herbeigekommen, es ist Zeit, daß wir uns von Angesicht zu Angesicht schauen!“ So starb sie flammend vor Liebe, wie sie gelebt hatte, ja vor lauter Liebe, wie sie es selbst nach ihrem Tode einer ihrer Mitschwestern offenbarte. Bitte diese seraphische Jungfrau um einen Funken ihrer glühenden Liebe!

Für das Fest Allerheiligen.

(1. November.)

Oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit, quae praeparavit Deus iis, qui diligunt eum. I. Cor. 2, 9.

Kein Auge hat es gesehen und kein Ohr hat es gehört und in keines Menschen Herz ist es gekommen, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben. I. Kor. 2, 9.

1. Betrachte den Lohn der Heiligen und Auserwählten Gottes. Groß waren ihre Arbeiten, ihre Mühen, ihre Marter und Verdienste, aber unaussprechlich größer ist ihr Lohn und ihre Seligkeit. Es ist eine Seligkeit, welche jegliches Uebel ausschließt und alle Güter in sich begreift, weit mehr, als wir denken und wünschen können. Es ist die Freude ohne Schmerz; die Ruhe ohne Verwirrung; es ist das reinste, höchste und ewige Gut. O hier ist gut sein, rufen alle Heiligen mit Petrus aus, nur mit dem großen Unterschiede, daß ihre Verklärung und Seligkeit dort nie ein Ende hat. Willst auch du zu der Seligkeit der Heiligen gelangen, so mußt du auch leben wie sie; nur wenn du eintrittst in die Fußstapfen der Heiligen, wirst du dahin gelangen!

2. Der Lohn der Heiligen ist ein so großes Gut, daß Gott, obwohl allmächtig, kein größeres geben konnte; denn bei jedem einzelnen Heiligen geht die Verheißung in Erfüllung, die Gott einst dem Abraham machte: „Ich bin dein überaus großer Lohn.“ Darum der Ausspruch des heiligen Paulus: „Die Leiden dieser Zeit sind nicht in Vergleich zu bringen mit der zukünftigen Herrlichkeit, die einstens offenbar werden wird.“ Um aber dieß Uebermaß von Seligkeit zu erlangen, wäre es etwas Geringes, wenn wir unser ganzes Leben die größten Qualen der heiligen Martyrer zu erdulden hätten; und doch wird nicht mehr von uns gefordert, als daß wir un-

sern bösen Begierden Gewalt anthun, daß wir mit Seufzern eines zerknirschten und gedemüthigten Herzens unsre Sünden büßen und in Geduld ausharren.

3. Wir können den Lohn der Heiligen wohl wünschen und verdienen, ja sogar selbst besitzen, aber nie vollkommen begreifen, selbst dann nicht, wenn wir so glücklich sein sollten, ihn schon wirklich zu genießen. Nur der Glaube gibt uns darüber volle Ueberzeugung; denn Gott, die ewige Wahrheit selbst, hat uns diesen Lohn verheißen. Wenn wir aber an einen ewig schönen Himmel glauben, ist es möglich, daß wir darnach nicht seufzen, ihn sogar vernachlässigen, und mehr für die Erde und ihre Freuden, als für den Himmel arbeiten? Wahrlich! wer nach dem Himmel nicht verlangt, wie der Glaube uns denselben zeigt, der verdient mit Recht davon ausgeschlossen zu werden. Ach, die Geister der Verworfenen werden ewig nach dem Himmel seufzen, aber ewig vergeblich! Seufze und trachte du jetzt nach dem Himmel, damit du ihn einst mit allen Heiligen ewig besitzen mögest!

Am Gedächtnißtage aller abgestorbenen Gläubigen.

(2. November.)

Ecce, non est auxilium mihi in me, et necessarii quoque mei recesserunt a me. Job. 6, 13.

Sieh', ich habe keine Hilfe in mir, und auch meine Freunde sind gewichen von mir. Job 6, 13.

1. Betrachte den traurigen Zustand der armen Seelen im Fegfeuer, der dich in dreifacher Beziehung zum Mitleid und zur Hilfe bewegen soll. Die Hand des Herrn hat sie schwer getroffen; die Schrecken seiner göttlichen Gerechtigkeit thürmen sich gleich schwarzen, furchtbaren Wolken wider sie auf, und lassen auch nicht mehr einen Strahl des göttlichen Trostes in den Abgrund des Fegfeuers hindurchdringen. Es ist eine unendliche Ge-

rechtigkeit, die ihre namenlosen Schrecken hier im finstern Abgrunde durch ihr scharfes Feuer verbreitet, das zwar nicht ewig, aber oft lange genug währt, bis nämlich durch das Feuer bewährt wird, wie das Werk eines Jeden ist, bis die Seele ganz rein und heilig und fähig gemacht wird, das allerheiligste Angesicht Gottes zu schauen. Darum denke du an die Barmherzigkeit Gottes, bevor du seiner bloßen Gerechtigkeit anheimfällst, und erbarme dich der armen Seelen im Fegfeuer.

2. Die armen Seelen sind nicht mehr im Zustande der Pilgerschaft, somit können sie durchaus nichts mehr verdienen, in ihren Peinen sich nicht mehr im geringsten helfen, sondern nur leiden. „Siehe, ich habe keine Hilfe in mir.“ Du hast Mitleid mit einem unmündigen Kinde, wenn du es hilflos leiden siehst und oft stundenlang vor Schmerzen jammern hörst. Siehe, diese auserwählten Seelen im Fegfeuer sind hilfloser als ein unmündiges Kind und jammern Stunden, Tage, vielleicht oft Jahre, ja sogar Jahrhunderte lang: „Erbarmet euch meiner, erbarmet euch meiner, wenigstens ihr, meine Freunde, denn die Hand des Herrn hat mich berührt.“ Suche du Hilfe für dich zur rechten Zeit, so lange du sie finden kannst, und zwar dadurch, daß du durch Gebet, Opfer und gute Werke den armen Seelen mitleidsvoll zu Hilfe kommst. Nimm dich dieser gerechten Seelen an und bete besonders für die verlassensten, von Jedermann vergessenen Seelen!

3. Betrachte, wie leicht man gewöhnlich der Verstorbenen vergißt, selbst seiner besten Freunde und nächsten Anverwandten! Wie viele Eltern liegen im Grabe, deren Kinder wohl die Frucht ihrer jahrelangen Mühen und Beschwerden genießen, ihrer selbst aber kaum ein paarmal des Jahres gedenken, viel weniger aber ihnen kräftig zu helfen suchen. Wie wenig überhaupt geschieht zur Hilfe und zum Troste der armen Seelen im Fegfeuer in einer Zeit, wo der Glaube so schwach und die Liebe bei Vielen so erkaltet ist. „Sieh', rufen die armen Seelen

auch dir heute zu, ich habe keine Hilfe in mir und auch meine Freunde sind gewichen von mir." Verlasse du die armen Seelen im Fegfeuer keinen Tag in deinem Leben, dann wirst du gewiß nicht verlassen sterben und selbst einst verlassen in dem Fegfeuer bleiben müssen. Es gibt so viele fromme Seelen in der Welt, welche durch „den heldenmüthigen Liebesact" alle ihre genugthuenden Werke den armen Seelen im Fegfeuer aufopfern, indem sie dieselben in die Hände der allerseligsten Jungfrau niederlegen; solltest du als Religiose weniger Liebe haben zu den armen Seelen und ein Liebeswerk versäumen, das dir doppelten Gewinn bringen wird; nämlich den Dank Mariä und den Dank der armen Seelen?

Für das Fest Mariä Opferung.

(21. November.)

In habitatione sancta coram ipso ministravi; et sic in Sion firmata sum, et in civitate sanctificata similiter requievi, et in Jerusalem potestas mea. Eccl. 24, 15.

In der heiligen Wohnung habe ich Ihm gedienet. Und so bekam ich eine feste Wohnung auf Sion, in der heiligen Stadt einen Ruheort, und so herrschte ich zu Jerusalem. Eccl. 24, 15.

1. Maria war erst drei Jahre alt, da bat sie ihre Eltern, im Tempel zu Jerusalem dem Dienste Gottes sich weihen zu dürfen. Die heiligen Eltern willigten voll Freude in das Verlangen ihres heiligen Kindes ein, und alsbald reiste die unbefleckte Jungfrau Maria mit ihnen von Nazareth nach Jerusalem. Eine große Menge heiliger Engel begleitete das heilige Kind, welches bestimmt war, die Mutter ihres Schöpfers und Erlösers zu werden. Auf die rührendste Weise nimmt Maria dort Abschied von ihren frommen Eltern, kniet nieder und bittet sie um ihren Segen. Darauf steigt sie ohne umzusehen die

Stufen des Tempels hinan, entsagt für immer der Welt und allem, was die Welt bieten kann, bringt sich Gott zum Opfer und weiht sich gänzlich seinem heiligen Dienste. Ihr Leben im Tempel ist von nun an nur eine fortwährende Uebung der Liebe Gottes und der Aufopferung ihrer selbst. Auch du hast der Welt entsagt und dem Dienste Gottes dich gewidmet; ist aber auch dein Leben dem Leben Mariä gleich, oder vielleicht eine fortwährende Uebung der Eigenliebe und der Befriedigung deiner Neigungen?

2. Betrachte die Vollkommenheit des Opfers, welches Maria brachte. Da sie sich dem Herrn geopfert hatte, entsagte sie allen irdischen Wünschen und Hoffnungen. Sie verbarg sich vor den Blicken der Welt, um nur mehr den Augen Gottes sich zu zeigen. Sie trennte und entfernte sich von ihren Eltern, um ganz und gar mit Gott sich zu vereinigen. Durch das Gelübde der Jungfräulichkeit, das sie, nach der einstimmigen Ansicht der heiligen Väter, abgelegt hatte, entsagte sie der Ehre, nach der alle Töchter Israels verlangten, die Mutter des Messias zu werden. Sie lebte arm und opferte ihre Freiheit, um einzig nur dem Willen Gottes unterworfen zu sein. Gleich Mariä bist auch du durch die heiligen Ordensgelübde in den Dienst Gottes getreten; aber wie steht es mit deinem Gehorsam, mit deiner Armuth, mit deiner Reinigkeit? Du hast die Welt verlassen, hast du aber nicht vielleicht den Geist der Welt in das Kloster mitgebracht? Du lebst getrennt von deinen Verwandten, aber hangest du nicht an ihnen mit unordentlicher Liebe? Ach! hättest du Alles vollkommen geopfert, wie könnte dein Herz dann noch so viele Wünsche, so viele Neigungen nähren? Entschließe dich, der Welt und ihrem Geiste und dir selber abzusterben, um einzig nur für Gott zu leben!

3. Maria blieb ihr ganzes Leben lang ihrem in frühester Jugend dem Herrn gemachten Versprechen treu. Ihr Verlangen, Gott allein anzuge-

hören, fesselte ihr Herz an das Herz ihres Gottes, und mit heiliger Inbrunst erneuerte sie oft das Versprechen, das sie dem Herrn gemacht hatte. Deine Ordensgelübde sind auch heilige Bande und unauflösliche Ketten, die dich an Gott fesseln; deine Ehre als Religiose besteht jetzt nur mehr darin, dem Herrn die Treue zu halten. So lange du treu und rückhaltlos deinem Gott dienest und mit gewissenhafter Sorgfalt deine Gelübde beobachtest, wirst du glücklich und zufrieden leben und des Segens Gottes dich erfreuen bei all deinen Arbeiten. Wohin aber wird deine Unbeständigkeit und deine Untreue dich führen? Ach! was ist aus deiner ersten Liebe geworden? Anfangs so voll Inbrunst und Eifer, jetzt vielleicht so voll Lauigkeit und Kälte?! Erforsche dich ernstlich; vielleicht hast du Ursache genug, dich vor Gott zu schämen und zu verdemüthigen. Erneuere mit Eifer und Aufrichtigkeit deine Gelübde, und bitte die allerseligste Jungfrau um die Gnade der Beharrlichkeit und Treue!

Für das Fest des heiligen Apostels Andreas.

(30. November.)

Tota die expandi manus meas ad populum non credentem et contradicentem. Rom. 10, 21.

Den ganzen Tag streckte ich meine Hände aus nach einem ungläubigen und widerspänstigen Volke. Röm. 10, 21.

1. Betrachte das große Beispiel der Kreuzesliebe, das der heilige Apostel Andreas allen Jahrhunderten der christlichen Kirche gegeben hat, und suche es gläubig nachzuahmen, ohne auf den Widerspruch der Natur zu achten. Die Liebe zu Jesus allein bewirkte in ihm jenes große Wunder einer solchen Kreuzesliebe, daß sie für alle Jahrhunderte in der Kirche Gottes der Gegenstand heiliger Bewunderung bleibt. „Sei gegrüßt, o kostbares Kreuz,“ rief er aus beim ersten Anblick des-

selben, „du gutes Kreuz, so herrlich geworden durch die Glieder Christi, meines Meisters, der an dir gehangen; so lange habe ich nach dir geseufzt, so innig dich geliebt, so unablässig dich gesucht, endlich sehe ich meinen Wunsch erfüllt, endlich sehe ich dich vor meinem Angesichte; nimm mich auf von diesem Leben und bring mich meinem Herrn und Meister! Durch dich soll mich empfangen, der durch dich mich erlöset hat." Und so wurde Andreas an das Kreuz geheftet, woran er zwei Tage lebend hing, ohne aufzuhören, den Glauben zu predigen; durch sein Beispiel aber predigt er noch immerfort. Welchen Eindruck, welche Wirkung hat die Lehre von der Kreuzesliebe bisher auf dich gemacht?

2. Die Ursache, warum so Viele zu keiner wahren Kreuzesliebe kommen, liegt nicht in der Unkenntniß von dem Werthe dieser Tugend, sondern in der Verdorbenheit unserer Natur und in dem Mangel an Glauben. Denn von allen Christen gilt das Wort des Apostels: „Nahe ist dir das Wort in deinem Munde und in deinem Herzen, nämlich das Wort des Glaubens, das wir verkünden. Und über die ganze Erde geht aus ihr Schall und bis an die Enden des Erdkreises ihr Wort; aber nicht Alle gehorchen dem Evangelium." (Röm. 10.) Nicht Alle gehorchen der Stimme des heiligen Andreas, weil sie ihre verdorbene Natur, die sich vor dem Kreuze fürchtet, nicht bezwingen wollen, und so zu keinem lebendigen Glauben gelangen können. Gehörst du zu den Schülern des Kreuzes nach dem Beispiele des heiligen Andreas, oder zu dem ungläubigen Volke?

3. Betrachte die Gefahr, welcher derjenige sich aussetzt, der die Lehre des Kreuzes und die Grundsätze der Heiligen hierüber immer hört, ohne sie zu befolgen. Nothwendiger Weise wird der Glaube immer mehr geschwächt, wenn er keine Nahrung findet; die Gnaden Gottes werden nicht benützt, oft sogar bei der Nachgiebigkeit gegen die bösen Neigungen mißbraucht; die Natur, die Eigen-

liebe und Sinnlichkeit bekommt immer mehr Kraft, bis sie endlich auf so traurige Weise die Oberhand gewinnt, daß man mit offenen Augen der erkannten christlichen Wahrheit von der Kreuzesliebe widerstrebt und so gegen den heiligen Geist sich versündiget. Bei Solchen wird dann wahr, was der Herr zum Volke Israel gesprochen: „Den ganzen Tag streckte ich meine Hände aus nach einem ungläubigen und widerspänstigen Volke.“ Möchtest doch du nie zu diesem Volke gehören!

Berichtigungen.

Seite	129	letzte Zeile		v. u.	lies:	„verurtheilt“ statt vertheilt.	
„	185	Zeile	8	v. u.	lies:	„ernst“ statt erst.	
„	210	„	18	„ o.	„	„Ehrsucht“ statt	Ehrfurcht.
„	211	„	1	„ o.	„	„Ehrsucht“ „	Ehrfurcht.
„	269	„	7	„ u.	„	„sondern“ „	sonderm.
„	337	„	3	„ u.	„	„wie man“ „	wie.
„	458	„	9	„ o.	„	„in dem“ „	indem.
„	458	„	11	„ o.	„	„fällt“ „	füllt.
„	486	„	4	„ o.	„	„enthalten“ „	entfalten.
„	548	„	20	„ u.	„	„diese Stadt“ statt sie.	
„	716	„	4	„ o.	„	„dich“ statt dir.	
„	763	„	5	„ o.	„	„gegen“ statt über.	
„	797	„	16	„ u.	„	„Werth hat“ statt werth=.	

Stix, Leopold,

Kurze Betrachtungen für jeden Tag des Jahres, nebst einem Anhange von Festbetrachtungen vorzüglich zum Gebrauche für Ordensgeistliche und Klosterfrauen

Regensburg 1871